

NACHKLÄNGE

ZUR
GRALSBOTSCHAFT
VON
ABDRUSHIN

Band I.

*Die Weisheit
Gottes regieret die Welt!
Ringet, Menschen,
um in der Erkenntnis seine Größe
zu erahnen!*

1. Das heilige Wort

Heilig ist das Wort! So heilig, daß ich es der Erdenmenschheit wiederum entziehen möchte, weil ihr jeder Begriff, ja selbst ein Ahnen von der Größe dieses Wortes fehlt! Es drängt mich, schützend das Wort zu verhüllen, damit es niemals in Berührung komme mit dem frevelhaften Dünkel oder auch der Gleichgültigkeit dieser Menschenseelen, die in ihrer Geistessträgheit so unglaublich eng beschränkt und damit in sich wissensleer geworden sind.

Was wissen sie noch von der Heiligkeit! Heiligkeit Gottes und auch seines Wortes! Es ist jammervoll! Verzweifeln und verzagen möchte man bei *dem* Erkennen. Mich drängt es, unter allen Menschen nur einige zu wählen, denen ich noch weiterhin das Wort verkünde, zehn oder zwanzig nur, doch auch die wenigen würden einen Begriff der wahren Heiligkeit nicht finden, und damit auch nicht eine rechte Einstellung zur Größe und dem Werte meines Wortes!

Das heilige Wort zu geben unter diese Erdenmenschen, ist für mich *das Schwerste*, das ich zu erfüllen habe.

Was das bedeutet, was in diesen Worten liegt, das könnt Ihr wieder nicht erfassen! So stehe ich vor Euch mit dem Bewußtsein, daß auch die Besten unter Euch mich hier *auf Erden* nie richtig verstehen werden, nicht den zehnten Teil von dem erfassen, das ihnen mit meinem Worte wird. Ihr hört es wohl, haltet es in der Hand, doch Ihr nützet seinen Wert nicht für Euch aus! Ich sehe, wie die hohen Werte, unsagbaren Kräfte unbeachtet liegenbleiben, während Ihr dafür nach Dingen greift, die im Verhältnis zu dem Worte, das Ihr habt, nicht einmal als das unscheinbarste Staubkorn angesehen werden können.

Mit diesem Wissen stehe ich vor Euch. Jedesmal geistig widerstrebend lasse ich Euch Zutritt geben zu den Hohen Gralsfeiern, deren Bedeutung, deren Ernst und reinste Stärke Ihr *doch* nie erfassen werdet. So viele geben sich nicht einmal ehrlich Mühe, wenigstens den Sinn in rechter Weise sich zu *denken*! Dazu die hohen Handlungen der Versiegelung und des Mahles! Die Versiegelung! Ihr würdet zitternd in den Staub Euch werfen, wenn Ihr einen kleinsten Teil der unermesslichen Lebendigkeit in diesen Handlungen erkennen, bewußt sehen könntet!

Wohl greift an manche Menschenseele dabei ein ihm unbekanntes, seliges Empfinden, das die Lichtkraft aus der Nähe Gottes ahnen läßt. Doch schnell verwischt das alles wieder mit dem Andrängen der kleinen Alltagsorgen, Alltagsfreuden und Genüsse.

Erst wenn die Menschenseele eintritt in das feinstoffliche Reich, *dann* wird ihr nach und nach ein neu Erkennen alles dessen, was sie hier auf Erden miterleben durfte.

Trotzdem auch dies ein Schatten nur von der Gewalt des wirklichen Geschehens ist, genügt es doch, um jede Menschenseele bis aufs tiefste zu erschüttern! Sie kann kaum daran glauben, daß sie alles das erleben *durfte*, so viel Gottesgnade wird ihr darin kund. Erfüllt davon möchte sie diese Erdenmenschen rütteln, schütteln, daß sie die Oberflächlichkeit durchbrechen und sich mühen, jetzt schon diese Gnaden zu empfinden, stärker als bisher.

Doch nutzloses Bemühen! Der Erdenmensch ist viel zu stumpf dafür geworden durch sich selbst. Durch eifrigstes Bemühen hat er sich auf seinen falschen Wegen unfähig dazu gemacht. Blutenden Herzens wendet sich jede im feinstofflichen Reich erwachte Seele deshalb wieder ab, mit tiefer Reue wissend, daß sie selbst nicht anders hier auf Erden war, und wohl auch von den anderen noch hier auf Erden Seienden nicht mehr erwarten kann.

So sträubt sich auch in mir jetzt alles, wenn ich daran denke, daß ich diese Heilige Botschaft nun verbreiten lassen muß durch meine Jünger; denn ich weiß, daß nicht ein einziger unter den Menschen jemals wirklich wissen wird, *was* er damit empfängt, *welch'* unermesslich hohe Gnade Gottes darin liegt, daß sie es hören *dürfen*! Und diesem Unwissen, dem Gleichmute, dem Besserwissenwollen solcher Menschen soll ich etwas entgegenbringen

lassen, das in Reinheit von den Thronesstufen Gottes kommt! Es kostet Kampf in mir, kostet mich harte Überwindung! Jede Stunde neu!

Doch eines tröstet mich dabei! Es ist Genugtuung bei jedem Hohne, jedem Spott, jedem abfälligen Bemerkung oder jedem Zeichen trägen Gleichmutes der Menschen: Mein Wissen, daß sich jeder dieser Menschen durch sein Tun und Denken an dem Worte *richtet*, dessen Größe er nicht sehen will, an dem er achtlos noch vorübergeht. Es ist mir Trost, zu wissen, daß der Mensch mit jedem Worte, das er über meine Botschaft spricht, sich selbst sein *eigen Urteil* gibt, welches Vernichtung oder Leben für ihn in sich trägt!

Das Wissen läßt mich alles tragen, alles überwinden! Nicht eine Seele kann ihm nun enttrinnen. Als solches Richtschwert schleudere ich Euch das Wort nun zu in den Erfüllungen des Endgerichts! Das läßt die Traurigkeit sich von mir lösen! Mögen die Menschen sich nun daran stoßen, wie sie wollen, sie verletzen sich nur selbst, mögen sie höhnen, spotten oder ihre Köpfe schütteln... es trifft sie alles selbst in schnellster Wechselwirkung!

Jahre sind vergangen, als ich zum erstenmal Grauen empfand bei der Beobachtung der Menschengeister, und meine Folgerung daraus über das Schicksal für sie nach dem Schöpfungsgesetze sah.

Das Grauen kam mir, weil ich sah, daß es unmöglich war, den Menschen anders noch zu helfen als *den Weg* zu zeigen, den sie gehen müssen, um der Vernichtung zu enttrinnen.

Das machte mich unsagbar traurig; denn bei heutiger Art der Menschheit kann es dabei nur *ein* Ende geben: Die Gewißheit, daß der größte Teil der ganzen Menschheit unbedingt verlorengehen muß, solange ihr der freie Entschluß jeder Entscheidung überlassen ist!

Der *freie Wille des Entschlusses* aber kann dem Menschengeste nie genommen werden nach dem Gesetze in der Schöpfung! Es liegt dies in der Art des Geistes! Und *daran*, also an sich selbst, werden die großen Massen nunmehr stürzen bei dem jetzigen Gericht!

Jeder einzelne Entschluß des Menschen gibt ihm seine Wege, die er in der Schöpfung wandern muß, auch hier auf Erden. Die kleinen Drum und Drans seines Berufes und des notwendigen Alltagslebens sind dabei nur Nebensächlichkeiten, die sich oft aus Folgerungen weit zurückliegender und freiwilliger Entschlüsse noch ergeben. Doch nur der *Entschluß* ist frei für einen Menschengest! Mit dem Entschlusse setzt der selbsttätige Hebel ein, der die Gesetze Gottes in der Schöpfung wirken läßt nach der Art des Entschlusses! *So* ist der freie Wille, den der Menschengest besitzt! Er liegt allein in unbedingter Freiheit des Entschlusses. Der geistige Entschluß löst aber sofort ein bisher geheimnisvolles, selbsttätiges Wirken in der Schöpfung aus, welches die Art des Wollens, das in dem Entschlusse lag, ohne des Menschengestes Wissen weiterhin entwickelt bis zur Reife und damit zu einer Endauslösung, die sich irgend einmal plötzlich zeigt je nach der Stärke des ursprünglichen Entschlusses und der Nahrung, die die Art durch gleiche Art auf ihrem Wege durch die Schöpfung noch erhielt.

Die Auswirkungen eines jeden eigenen Entschlusses muß der Mensch dann über sich ergehen lassen. Das kann und darf er nicht als ungerecht empfinden; denn es ist in der letzten Auswirkung stets nur das, was in dem Entschlusse vorhanden war. Nur trifft es bei der Endauswirkung immer *nur* den *Erzeuger* des Entschlusses, auch wenn der Entschluß einem anderen gegolten hat. Bei einer Endauswirkung ist sehr oft von dem Urheber der ursprüngliche Entschluß schon längst vergessen, sein Wollen und seine Entschlüsse sind vielleicht zu dieser Zeit bereits ganz anders oder gar das Gegenteil wie früher, aber die Folgen des einstigen Entschlusses laufen auch ohne sein Wissen ruhig ihren gesetzmäßigen, selbsttätigen Fortgang bis zum Ende.

Der Mensch steht immer mitten in den Folgen *aller* seiner Entschlüsse, unter denen er viele gar nicht mehr weiß, an die er nicht mehr denkt, und dann empfindet er es deshalb oft als Ungerechtigkeit, wenn ihn dieses oder jenes als letzte Auswirkung unerwartet trifft. Aber er kann darüber beruhigt sein. Es trifft ihn nichts, wozu er nicht selbst einst die Veranlassung gegeben hat, was er nicht selbst einmal durch irgend einen Entschluß buchstäblich ins Leben

gerufen, also in die Schöpfung zum Auswirken unter die Gesetze „gestellt“ hätte! Sei es nun im Denken, Reden oder Tun! *Er* hat den Hebel dazu angesetzt. Zu allem gehört ursprünglich *sein* Wollen, und jedes Wollen ist ein Entschluß!

Doch unter Nichterkennung der Schöpfungsgesetze schreien die Menschen immerzu über Ungerechtigkeit und fragen, wo der vielgerühmte freie Wille des Menschen wäre! Gelehrte schreiben und sprechen davon, während in Wirklichkeit alles doch so einfach ist! Ein freier Wille kann überhaupt immer nur in der freien Entschlußfähigkeit liegen, niemals anders. Und diese ist und bleibt dem Menschengeste stets erhalten in der Schöpfung für seinen Weg. Er vergißt oder übersieht dabei nur stets eine wichtige Tatsache: daß er trotz allem nur eine Kreatur ist und bleibt, eine Frucht dieser Nachschöpfung, die aus ihren immer bestehenden und unveränderlichen Gesetzen hervorgegangen ist und deshalb auch nie diese Gesetze umgehen oder mißachten kann! Sie wirken sich aus, ob er will oder nicht, ob es ihm passend oder unpassend erscheint. Er ist ein *Nichts* darin, das wie ein allein spaziergehendes Kind seine Wege wohl nach seinem Willen *einschlagen* kann, dann aber der *Art* des Weges unterworfen ist, gleichviel, ob es sich gut darauf schreiten läßt oder schwierig, ob dabei ein schönes Ziel das Ende ist oder ein Abgrund.

Mit jedem neuen Entschlusse eines Menschen ersteht also ein neuer Weg, damit ein neuer Faden seines Schicksalsteppiches. Die alten, bis dahin noch ungelösten Wege aber laufen trotzdem weiterhin den neueren *voran*, so lange, bis sie vollständig durchlaufen sind. Diese sind mit einem neuen Wege also noch nicht abgeschnitten, sondern sie müssen bis zum Ende noch durchlebt, durchwandert werden. Dabei kreuzen sich auch manchmal alte mit den neuen Wegen und führen damit neue Wendungen herbei.

Das alles muß der Mensch in dem Durchleben lösen, und da wundert er sich oft, wie er zu diesem oder jenem kommen kann, weil er sich seiner früheren Entschlüsse nicht bewußt geblieben ist, während er deren Folgen unterworfen bleibt, bis sie sich ausgelebt und damit „abgelebt“ haben! Sie sind nicht anders aus der Welt zu schaffen als durch den Erzeuger selbst. Er kann sich nicht von ihnen wenden, da sie fest in ihm verankert bleiben bis zur völligen Erledigung.

Es müssen also alle Folgen eines jeden einzelnen Entschlusses bis zu deren Ende zur Erledigung gelangen, dann erst fallen sie von dem Erzeuger ab und sind nicht mehr. Kreuzen aber die Fäden neuer, guter Entschlüsse die noch laufenden Spuren alter, übler Entschlüsse, so werden die Wirkungen dieser alten, üblen Folgen durch die Kreuzung der neuen guten entsprechend abgeschwächt, und können, wenn diese neuen, guten Entschlüsse sehr stark sind, sogar ganz aufgelöst werden, derart, daß die üblen Folgen in der Grobstofflichkeit nur noch symbolisch abzulösen sind. Auch das ist rein gesetzmäßig nach dem Willen Gottes in der Schöpfung.

Alles wirkt dabei lebendig in der Schöpfung, ohne daß der Mensch jemals etwas daran zu ändern vermöchte; denn es ist dies ein Wirken um und über ihm. Er steht damit in und unter dem Schöpfungsgesetz.

In meiner Botschaft findet Ihr den Weg, mit Sicherheit durch diesen Irrgarten der Folgen Eurer Entschlüsse nach der lichten Höhe zu gelangen!

Ein schweres Hindernis stellt sich Euch dabei aber in den Weg! Es ist das Hindernis, das mir das Grauen brachte: weil Ihr das alles *selbst* tun müßt, ein jeder ganz allein für sich.

Es liegt diese Bedingung mit in der Gesetzmäßigkeit Eures freien Willens des Entschlusses, und in dem darauf einsetzenden selbsttätigen Wirken des Geschehens in der Schöpfung und in Euch!

Das Wollen im Entschluß formt einen Weg, der je nach Art des Wollens aufwärts oder abwärts führt. Der Menschen Wollen in der Jetztzeit aber führt Euch vorwiegend *nur* abwärts, und mit dem Abwärtsschreiten, das Ihr selbst gar nicht bemerken könnt, verringert und verengt sich auch gleichlaufend das Vermögen Eures Begreifens. Die Grenzen des

Begreifens, also Eures Horizontes werden damit kleiner, und aus diesem Grunde bildet Ihr Euch trotzdem immer ein, daß Ihr noch auf der Höhe stehet wie zuvor; denn diese Grenze ist für *Euch* ja wirklich auch *die jeweilige* Endhöhe! Einer erweiterten Grenze vermögt Ihr nicht zu folgen, könnt es nicht verstehen, was über der eigenen Grenze liegt, und lehnt das alles kopfschüttelnd oder gar eifernd ab als falsch oder gar nicht bestehend.

Deshalb legt Ihr auch nicht so leicht Eure Fehler ab! Ihr seht sie wohl bei anderen, doch nicht bei Euch. Ich kann es noch so deutlich zu verstehen geben, Ihr bezieht es nicht auf Euch. Ihr glaubt mir alles, was ich sage, solange es die anderen betrifft. Doch was ich an *Euch* auszusetzen habe, worüber ich so oft verzweifelt bin, das könnt Ihr nicht begreifen, weil darin alle Grenzen um das liebe „Ich“ zu eng geworden sind! Hier ist der Punkt, an dem so vieles scheitert, worin ich Euch nicht helfen kann; denn diese Grenzen müßt *Ihr selbst* zersprengen, von innen heraus, mit dem unbedingten Glauben an die Sendung, die ich zu erfüllen habe.

Und das ist nicht so leicht, wie Ihr es denkt. Mit bekümmertem Gesichte steht Ihr oft vor mir, Liebe im Herzen zu der großen Aufgabe, und deshalb trauernd über alle die, so ihre Fehler nicht erkennen wollen oder auch nicht können, und ich, ich weiß, daß viele dieser Fehler, die Ihr an den anderen in strenger Weise rügt, verzweifelt über deren Tun, in noch weit größerem Ausmaße *in Euch selbst* verankert sind. Das ist das Furchtbarste an allem! Und das liegt mit verankert in dem freien Willen des Entschlusses, welcher Euch belassen bleiben muß, weil er im Geistigen verankert liegt. Ich kann Euch wohl verwerfen oder anerkennen, kann Euch heben oder stürzen durch die Kraft des Lichtes, je nachdem Ihr selbst es ehrlich wollt, doch niemals kann ich jemand *zwingen*, einen Weg zur lichten Höhe einzuschlagen! Das liegt allein in eines jeden Menschen eigener Hand.

Deshalb zeige ich mahnend noch einmal diesen Vorgang: Mit jedem Schritte abwärts schieben sich die Grenzen Eures Begreifens immer enger noch zusammen, ohne daß es Euch selbst zum Bewußtsein kommt! Ihr würdet es deshalb auch niemals glauben, wenn ich es Euch sage, weil Ihr es nicht fassen könnt, und deshalb kann ich auch nicht helfen dort, wo nicht ein neuer, großer, freiwilliger Entschluß dazu ersteht, der durch die Sehnsucht oder durch den Glauben kommt.

Dort nur kann ich Kraft verleihen zu dem Sieg! Dem Sieg über Euch selbst, wodurch die Mauern und die engen Grenzen schnell durchbrochen werden von dem auflebenden Geiste, der sich nach der Höhe schwingen will. Ich zeige Euch den Weg und gebe Euch bei rechtem Wollen auch die notwendige Kraft dazu. *So* kann ich helfen dort, wo echtes Wollen, echtes Bitten dazu ist.

Doch nochmals stellt sich dann dem Menschen eine Hemmung in den Weg. Diese liegt darin, daß die Kraft ihm *dann* nur nützen kann, wenn er sie nicht nur aufnimmt, sondern recht *verwendet!* *Selbst* muß er sie in rechter Art verwenden, darf sie nicht in sich ruhen lassen, sonst strebt sie wieder von ihm fort, zurück zum Ausgangspunkte dieser Kraft. So kommt ein Hemmnis nach dem anderen, wenn ein Mensch nicht mit ganzer Stärke ehrlich will! Und diesen Hemmnissen sind nur sehr wenige gewachsen. Die Menschheit ist geistig zu träge schon geworden, während ein Aufstieg nur in andauernder Regsamkeit und Wachsamkeit gelingen kann!

Natürlich ist dieses Geschehen, einfach und groß. In ihm liegt wunderbar vollkommene Gerechtigkeit verankert, die nun auch das Gericht auslöst.

Gerettet dabei werden zu können ohne Demut aber ist für einen Menscheng Geist unmöglich! Der wahren Demut steht sein Wissensdünkel hindernd in dem Wege. Der Dünkel auf ein Wissen, das kein Wissen ist; denn im Verhältnis zu den Fähigkeiten ist in Wirklichkeit unter den ganzen Kreaturen dieser Nachschöpfung der Mensch als die dümmste zu bezeichnen, weil er zu eingebildet ist, etwas in Demut aufzunehmen.

Es gibt darüber nicht zu streiten denn es *ist* so. Doch der Mensch sieht es nicht ein, *will* es nicht glauben, auch als Folge seines grenzenlosen Dünkels, der immer nur das sichere Produkt

der Dummheit ist. Nur Dummheit erzeugt Dünkel; denn wo wirklich Wissen ist, hat Dünkel keinen Raum. Er kann nur in den engen Grenzen der niederen Einbildung erstehen, nirgends sonst.

Wo Wissen einsetzt, hört der Dünkel auf. Und da die größte Zahl der Menschheit heute *nur* im Dünkel lebt, ist Wissen nicht vorhanden.

Der Mensch hat den Begriff für wahres Wissen überhaupt verloren! Er weiß nicht mehr, was Wissen ist! Nicht ohne Grund lebt in dem Volksmunde als Weisheit der bekannte Satz: „Erst im höchsten Wissen eines Menschen ersteht die Weisheit von der Überzeugung der Tatsache, daß er *nichts* weiß!“

Darin ruht Wahrheit! Hat aber ein Mensch diese Überzeugung erst gewonnen, so erstirbt in ihm der Dünkel, der Empfang des wahren Wissens kann beginnen.

Alles Erlernen durch Studieren hat mit Wissen nichts zu tun! Ein eifrig Lernender kann ein *Gelehrter* werden, deshalb aber ist er noch lange nicht ein Wissender zu nennen. Darum ist auch der Ausdruck *Wissenschaft*, so, wie er heute noch gebraucht wird, falsch. Gerade der heutige Mensch kann von Gelehrsamkeit wohl sprechen, aber nicht vom *Wissen*! Was er auf Hochschulen erlernt, ist lediglich Gelehrsamkeit, als Steigerung und Krönung von dem Lernen! Es ist *Erworbenes*, nicht *Eigenes*! Nur Eigenes aber ist Wissen! Wissen kann nur aus Erleben kommen, nicht aus Lernen!

So weise ich in meiner Botschaft nur den Weg, damit der Mensch, welcher ihn geht, auf diesem zu Erlebnissen gelangt, die ihm *das Wissen* bringen. Der Mensch muß auch die Schöpfung erst „erleben“, wenn er wirklich von ihr *wissen* will. Die Möglichkeit zu dem Erleben gebe ich ihm durch mein Wissen, da ich selbst die Schöpfung andauernd erlebe!

Wir werden also in Zukunft Gelehrte und Wissende haben. Die Gelehrten können und müssen von den Wissenden lernen!

Der Dünkel wird im neuen Reiche, in dem kommenden Geschlechte nicht mehr sein! Er ist das größte Hemmnis für den Aufstieg, stürzt Millionen Menschen, die nicht von ihm lassen wollen oder können, jetzt in die Vernichtung! Aber es ist gut so; denn die Schöpfung wird damit gereinigt von den unbrauchbaren Kreaturen, die den anderen nur Platz und Nahrung nehmen und sich breitmachen, ohne den geringsten Nutzen zu ergeben. Es wird dann frische Luft für die brauchbaren Menschengeister!

2. Im Lande der Dämmerung

Laß Dich führen, Menschenseele, einen Schritt ins feinstoffliche Reich! Das Land der Schatten wollen wir durcheilen ohne Aufenthalt; denn davon sprach ich schon. Es ist *das* Land, wo *die* zu weilen haben, die noch zu dumm sind, ihren feinstofflichen Körper richtig zu verwenden. Gerade alle die, die hier auf Erden ganz besonders klug zu sein sich dünkten. Im feinstofflichen Reiche sind sie stumm und blind und taub, da irdischer Verstand als das Erzeugnis ihres grobstofflichen Körpers nicht mit hierherkommen konnte, sondern in den engen Grenzen blieb, die er als erdegebunden niemals überschreiten kann.

Die erste Folge ihres großen Irrtums darin wird einer Menschenseele nach dem Erdentode sofort klar, indem sie untauglich im feinstofflichen Reiche steht, hilflos und schwach, weit schlimmer als ein neugeboren Kind auf grobstofflicher Erde. *Schatten* werden sie deshalb genannt. Seelen, die ihr Sein wohl noch empfinden, doch sich dessen nicht bewußt zu sein vermögen.

Lassen wir die Törichten nun hinter uns, welche auf dieser Erde alles besserwissenwollend genug Nichtigkeiten schwatzten und nun schweigen müssen. *Wir treten in die Ebene der Dämmerung!* Ein Flüstern dringt an unser Ohr, das ganz zum fahlen Dämmerlicht paßt, der uns umgibt und unklar Umriss erkennen läßt von Hügeln, Wiesen, Sträuchern. *Alles* ist hier folgerichtig auf das *Dämmern* eingestellt, das ein Erwachen nach sich ziehen *kann*. Aber nur *kann*, nicht etwa muß!

Kein freier, froher Laut, kein helles Schauen ist hier möglich. Nur ein Dämmern, oder eingedämmt Verbleiben, dem Zustande der Seelen angemessen, die hier weilen. Sie alle haben schleppende Bewegung, müde gleitend, teilnahmslos bis auf ein unbestimmtes Drängen nach der einen Richtung zu, wo in der Ferne zartes Rosa aufzusteigen scheint, das lichtverkündend wie ein süßer Zauber auf die anscheinend so müden Seelen wirkt. *Anscheinend* müde Seelen nur; denn sie sind *träge* in dem Geiste, *deshalb* sind ihre feinstofflichen Körper *schwach*. —

Der rosa Schimmer in der weiten Ferne winkt verheißungsvoll! Hoffnungserweckend spornet er an zu regerer Bewegung. Mit dem Wunsche, diesen Schimmer zu erreichen, straffen sich die feinstofflichen Körper mehr und mehr, in ihre Augen tritt der Ausdruck stärkeren Bewußtwerdens, und immer sicherer gehen sie dieser einen Richtung zu. —

Wir schreiten mit. Die Zahl der Seelen um uns mehrt sich, alles wird beweglicher und deutlicher, das Sprechen etwas lauter, es schwillt zu starkem Murmeln an, aus dessen Worten wir erkennen, daß die Vorwärtsdrängenden Gebete sprechen, unaufhörlich, hastig, wie im Fieber. Immer dichter werden nun die Massen, aus dem Vorwärtsdrängen wird ein Stoßen, Gruppen vor uns stauen sich, sie werden von den Vorderen rückwärts geschoben, um erneut wieder voranzudrücken. So geht ein Wogen über die gestauten Mengen, aus den Gebeten steigen Schreie der Verzweiflung, Worte flehender Angst, furchtsamer Forderung, und hier und dort auch unterdrücktes Wimmern größter Hoffnungslosigkeit! —

Wir schwingen uns über das Ringen von Millionen Seelen schnell hinweg und sehen, daß vor ihnen starr und kalt ein Hindernis für Weiterschreiten steht, an das sie sich vergebens werfen, das sie nutzlos mit den Tränen netzen.

Große, starke, dichtstehende Stäbe bieten ihrem Vorwärtsdrängen unerbittlich Halt! —

Und stärker glüht der Rosaschimmer in der Ferne auf, verlangender erweitern sich die Augen derer, die sich ihn zum Ziele nahmen. Flehend sind die Hände ausgestreckt, die krampfhaft noch Gebetsschnüre umklammern, und eine Kugel nach der anderen mit Stammeln durch die Finger gleiten lassen! Die Stäbe aber stehen unerschütterlich, starr, trennend von dem schönen Ziel!

Wir gehen an den dichten Reihen hin. Es ist, als ob sie endlos wären. Nicht Hunderttausende, nein Millionen! Alles solche, die sich ernsthaft „gläubig“ auf der Erde dachten. Wie anders hatten sie sich alles vorgestellt! Sie glaubten sich freudig erwartet, achtungsvoll bewillkommnet.

Ruft ihnen zu: „Was nützt Euch, Gläubige, Euer Gebet, wenn Ihr das Wort des Herrn nicht *in Euch selbst* zur Tat, zur Selbstverständlichkeit erstehen liebet!

Der Rosaschimmer in der Ferne ist die Sehnsucht nach dem Reiche Gottes, welche in Euch glüht! Die Sehnsucht darnach tragt Ihr in Euch, aber Ihr verbautet Euch den Weg dazu mit starren Formen falscher Anschauungen, die Ihr nun als Stäbe wie ein Gitter hindernd vor Euch seht! Laßt fallen, was Ihr in der Erdenzeit an falschen Anschauungen aufgenommen habt, was Ihr Euch selbst dazu erbautet! Werft alles fort und wagt, den Fuß frei zu erheben für die Wahrheit, *wie sie ist* in ihrer großen, einfachen Natürlichkeit! Dann seid Ihr frei für das Ziel Eurer Sehnsucht!

Aber seht, Ihr wagt es nicht, in steter Furcht, es könnte vielleicht falsch sein, was Ihr damit tut, weil Ihr bisher anders dachtet! Ihr hemmt Euch damit selbst und müßt verharren, wo Ihr seid, bis es zu spät zum Weiterschreiten wird und Ihr mit der Vernichtung anheim fallen müßt! Es kann Euch darin nicht geholfen sein, wenn *Ihr* nicht selbst beginnt, das Falsche hinter Euch zu lassen!“

Ruft nur! Ruft diesen Seelen den Weg zur Errettung zu! Ihr werdet sehen, daß es ganz vergebens ist; denn stärker nur schwillt das Geräusch der unaufhörlichen Gebete an, und es läßt *ungehört* von diesen Betenden ein jedes Wort, welches sie vorwärts schreiten lassen könnte, dem Rosascheine und dem Licht entgegen. So müssen sie trotz manchen guten Willens nun verloren sein als Opfer ihrer Trägheit, welche sie nicht *mehr* erkennen ließ, nicht *mehr* aufnehmen ließ als die *Äußerlichkeiten* ihrer Kirchen, Tempel und Moscheen. —

Betrübt wollen wir weiterziehen. — Doch da ist vor uns eine Frauenseele, über deren Antlitz legt sich plötzlich friedevolle Ruhe, ein neuer Glanz kommt in die Augen, welche bisher grübelnd und in bangem Sinnen blickten, bewußter werdend strafft sie sich, wird lichter... starkes Wollen reinsten Hoffens läßt den Fuß sich heben... und aufatmend steht sie *vor* den Stäben! Für diese Frauenseele waren diese Stäbe gar kein Hemmnis mehr, da sie in tiefem Sinnen fein empfindend zu der Überzeugung kam, daß das von ihr bisher Gedachte falsch sein mußte, und sie furchtlos in dem frohen Glauben an die Gottesliebe dieses Falsche von sich warf.

Staunend sieht sie nun, wie leicht es war. Dankend erhebt sie ihre Arme, ein unsagbares Glücksempfinden will sich in Jauchzen lösen, doch es ist zu groß, zu machtvoll über sie gekommen, die Lippen bleiben stumm, mit leichtem Zittern neigt ihr Kopf sich nieder, die Augen schließen sich, und langsam rollen schwere Tränen über ihre Wangen, während sich die Hände zum Gebete finden. Zu *anderem* Gebete als bisher! Zu einem Dank! Zu einer großen Fürbitte für alle die, welche noch hinter diesen harten Stäben sich befinden! Um eigener Anschauung willen, die sie nicht als falsch aufgeben wollen!

Ein Seufzer tiefen Mitempfindens hebt die Brust, und damit fällt es wie ein letzter Reif von ihr. Sie ist nun frei, frei für den Weg zu ihrem innerlich ersehnten Ziel!

Aufblickend sieht sie vor sich einen Führer, und freudig folgt sie seinen Schritten in das neue, unbekannt Land, dem immer stärker werdenden, rosigen Schein entgegen! —

So löst sich manche Seele noch aus diesen Massen, welche hinter Stäben falscher Anschauungen ihrer eigenen Entscheidung harren müssen, ihres eigenen Entschlusses, der sie weiterführen kann oder zurückhält bis zur Stunde der Vernichtung alles dessen, was sich nicht aufraffen kann, das falsche Alte abzulegen. Nur Wenige werden sich noch aus der Umklammerung der falschen Anschauungen retten! Sie sind zu sehr verstrickt darin. So starr wie ihr Festhalten daran sind auch diese Stäbe, welche ihnen einen Fortgang zu dem Aufstieg wehren. Ein Handreichen zum Überwinden dieses Hindernisses ist unmöglich, da unbedingt

der Seelen *eigener* Entschluß dazu gehört. Das *eigene* Insicherleben, das ihren Gliedern die Bewegung gibt. So fällt ein schwerer Fluch auf alle die, welche den Menschen falsche Vorstellungen lehren über den Gotteswillen in der Schöpfung, der in dem Wort des Heilandes damals zu finden war, nicht aber rein erhalten blieb im Bibelwort, noch weniger in irdischen Erklärungen.

Laßt sie in ihrer Starrheit weiterhin Gebete plappern in dem Wahne, daß die Anzahl davon ihnen helfen kann und helfen muß, weil es die Kirche also lehrte, als ob der Gotteswille Handel mit sich treiben ließ.

Wir gehen weiter in dem Land der Dämmerung. Endlos erscheint das Bollwerk dieser Stäbe, unübersehbar drängen sich dahinter die davon Zurückgehaltenen. —

Doch es sind andere. Gruppen, die statt der Rosenkränze Bibeln in den Händen halten und verzweiflungsvoll darinnen suchen. Sie sammeln sich um einige der Seelen, welche belehrend Auskunft geben wollen, indem sie immer wieder Stellen aus der Bibel lesen. Fordernd strecken hier und da verschiedene der Seelen ihre Bibel vor, knieend werden sie oft wie im Gebet emporgehalten... doch die Stäbe bleiben stehen, wehren ihnen weiter vorzudringen.

Viele Seelen pochen auf ihr Bibelwissen, manche auf ihr Recht zum Gang ins Himmelreich! Die Stäbe aber wanken nicht!

Da drängt sich eine Mannesseele lächelnd durch die Reihen. Sieghaft winkt er mit der Hand.

„Ihr Toren“, ruft er, „warum wolltet Ihr nicht hören? Die Hälfte meiner Erdenzeit habe ich schon dazu verwandt, das Jenseits, also nun für uns das Diesseits zu studieren. Die Stäbe, die Ihr vor Euch seht, verschwinden schnell durch einen Willensakt, sie sind durch Einbildung geschaffen. Folgt mir nur, ich führe Euch! Mir ist das alles schon vertraut!“

Die Seelen um ihn gaben Raum. Er schritt den Stäben zu, als wären sie nicht da. Mit einem Schmerzensschrei jedoch taumelt er jäh zurück. Der Anprall war zu hart und überzeugte ihn sehr schnell von dem Vorhandensein der Stäbe. Mit beiden Händen hält er seine Stirn. Die Stäbe vor ihm stehen unerschütterlich. Mit einem Wutausbruch umfaßt er sie und rüttelt scharf an ihnen. Ingrimig schreit er auf:

„Dann bin ich von dem Medium irre geführt worden! Und Jahr um Jahr hab ich darauf verwendet!“

Er denkt nicht daran, daß *er* die Irrtümer geboren und in Wort und Schrift verbreitet hatte, nachdem er Bilder, welche ihm vom Medium gegeben wurden, nach *seinen* Anschauungen deutete, ohne die Gottgesetze in der Schöpfung vorher zu studieren.

Sucht nicht, dem Mann zu helfen, oder anderen; denn alle sind von sich so eingenommen, daß sie anderes als eigenes Empfinden gar nicht hören wollen. Sie müssen dessen zuerst müde sein, die Aussichtslosigkeit erkennen oder einsehen, worin allein die Möglichkeit verankert ist, dieser Verstrickung falscher Überzeugungen nach langem Irren in dem Land der Dämmerung noch zu entrinnen.

Es sind dies keine schlechten Menschen, sondern solche, die sich lediglich bei ihrem Suchen nur in falsche Anschauung verbissen haben, oder selbst zu träge waren, gründlich über alles nachzudenken, statt in sorgfältigstem Durchempfinden nachzuprüfen, ob das Aufgenommene als richtig angesehen werden kann, oder ob es Lücken birgt, die dem gesunden Nachempfinden nicht mehr als natürlich seiend standzuhalten fähig sind. Laßt deshalb leere Äußerlichkeiten fallen!

Alles Mystische weise der Menschengeist von sich, da es ihm niemals einen Nutzen bringen kann. Nur was er selbst klar nachempfindet, dadurch in sich zu eigenem Erleben bringt, wird ihm zum Nutzen in der Reife seines Geistes.

Das Wort „*Erwache!*“, welches Christus oft gebrauchte, heißt: „*Erlebe!*“ Gehe nicht schlafend oder träumend durch das Erdensein. „Bete und arbeite“ bedeutet: „Mach Deine *Arbeit* zum Gebet!“ Durchgeistige, was Du mit Deinen Händen schaffst! Jede Arbeit soll zu einer ehrfurchtvollen Anbetung Gottes werden in ihrer Ausführung, als Dank dafür, daß Dir von Gott gegeben ist, Außergewöhnliches zu wirken unter allen Kreaturen dieser Nachschöpfung, *so Du nur willst!*

Beginne rechtzeitig mit dem Erwachen, dem alles in sich selbst Erleben, was gleichbedeutend ist mit bewußt Durchempfinden, auch was Du liest und hörst, damit Du nicht im Land der Dämmerung verbleiben muß, von dem ich heute nur einen ganz kleinen Teil erklärte.

3. Auferstehungsmorgen!

Auferstehungsmorgen! Von diesem Worte geht ein Zauber aus, der alle Seelen sonderbar berührt. Der Geist empfindet dabei Sonne über blumenreicher Flur, rieselnde Bäche, fernes Glockenläuten, Frieden überall! Ein frohes, freies Aufatmen in der Natur! — —

Und Auferstehungsmorgen soll es werden für *die* Menschenseelen, welche nun würdig befunden sind, das Reich Gottes hier auf Erden zu erleben. Die anderen bleiben zurück im Dunkel, das die Erde heute noch umgibt, und werden mit dem Dunkel fortgeschleudert in die Bahn, die zu der unentrinnbaren Zersetzung führt, zu dem geistigen Tod!

Schon glüht das Morgenrot am feinstofflichen Himmel auf als Zeichen, daß der Tag nun naht!

Erwachtet, Seelen, die Ihr wartet auf Erlösung, wartet in der *rechten* Art! Es ist nur kurze Zeit bis zu der Stunde, die Euch nun gerüstet finden muß. Laßt Euch nicht noch im letzten Augenblick schlafend finden!

Entsetzlich ist das Dunkel, das die Erde feinstofflich umschließt. Es würde keiner Menschenseele möglich sein, es jetzt noch zu durchbrechen. — — —

Wenn nicht vom Aufgang bis zum Niedergang im Weltenall ein greller Blitz göttlicher Wahrheit mit Gewalt die schwüle Nacht des Geistigen durchschlägt, so ist der einschlafende Menscheng Geist in dieser Nachschöpfung verloren.

Denn alle Weisheit, von Berufenen gebracht, dazu bestimmt, für Erdenmenschen Aufstiegsmöglichkeit des Geistes nach den lichten Höhen anzubahnen, wurde von Anhängern dieser Berufenen vorwiegend stets zu Erdenzwecken ausgenützt! Sie blieb nicht, wie sie war, frei und natürlich, nützensollend *allen* Menschen, sondern es wurde an ihr mit geschulter Menschenklugheit hin und her gefeilt, bis von der eigentlichen Form in ihrer Einfachheit nichts mehr vorhanden war.

Die selbstgefälligen Verbesserer hatten damit ein eitles Unheilswerk vollbracht, an dem Millionen Menschenseelen sich verstrickten.

Es wurde alles zum Geschäft, aus dem die Sucht zur Macht sich langsam hob. Unter Verstandesleitung, die als Frucht Luzifers trefflich sich bewährte, erstanden nur noch Zerrbilder von dem, was wahre Weisheit auferstehen lassen sollte. Klug nützte dann das Dunkel dieses aus, damit die ahnungslosen Opfer blind in seine Arme fallen mußten, im geistesträgen Wahn, dem Lichte zuzustreben.

Nicht anders war es dann auch mit der lichten *Wahrheit*, die der Gottessohn zur Erde brachte, um den Menschen *damit* endlich den Weg freizubahnen für den notwendigen Aufstieg zu dem Gottesreich, um sie aus den Umstrickungen des Dunkels endgültig zu lösen, die aus Entstellungen der bisherigen Weisheiten erstanden waren.

Christus verlangte Regsamkeit des Geistes *eines jeden Einzelnen* im Wissen, das er ihnen gab, und damit Anbetung des Allerhöchsten durch die Tat!

Alles sollte der Mensch wissen, was die Schöpfung birgt, um die in ihr wirkenden Grundgesetze zu erkennen, die den Willen Gottes tragen; denn nur durch *dieses* Wissen kann der Mensch sich *so* einfügen, wie es Gott verlangt. Dann kann er darnach lebend alles um sich her erfreuend fördern, was ihm selbst auch wechselwirkend Aufstieg und *die* Reife bringt, die er als Mensch nach Gottes Willen finden kann und soll, wenn er „bestehen“ will. Vor Gott „Bestehen“ aber heißt, nicht in Zersetzung stürzen müssen.

Alle Gottgesetze sind nur *darauf* eingestellt, Aufbau und Förderung zu bringen! Durch Christus war der ganzen Menschheit die Möglichkeit gebracht, im Geiste endlich frei zu werden. — —

Aber es erstanden Kirchen, und diese mühten sich, das Wort des Herrn hinter den Klostermauern zu zerlegen, zum Teil auch zu verbergen, davon nur *das* herauszugeben, was sie nach ihren eigenen Erklärungen gedeutet hatten, derart, wie es zu ihren Zwecken und nach ihrem Sinnen passend war.

Damit wurde dem Einzelmenschen wieder das für ihn von Gott gesandte Gut zum größten Teile vorenthalten und erreicht, daß diese Menschen nicht zu rege wurden in dem Geiste, nicht zu frei. Das Gegenteil also von dem, was Christus wollte!

Die Kirchen suchten Anhänger, Reichtum und Macht. Zu diesem Zwecke durfte kein Mensch wissen, daß er ganz allein in das Reich seines Gottes finden konnte, ohne Mithilfe der Kirche! Er durfte nicht auf den Gedanken kommen, daß Gott nicht eine Kirche nötig hat zwischen sich und seiner Kreatur, die er auch ohne Kirche *schuf*.

Und es gelang. Langsam, doch sicher schob sich nun die Kirche mit ihren Wünschen trennend zwischen Lichtsehnsucht der Menschen und deren Gott! Um ihre Anhänger an Zahl zu steigern, bot sie als Lockmittel dem trägen Menschengenossen die Bequemlichkeit! Es ging sogar so weit, daß man für Geld Gebete in den Kirchen halten lassen konnte zu diesem oder jenem Zweck. Bei Zahlung nahm die Kirche solche Mühen ab, entwertete damit auch das Gebet, das einzige, womit der Menschengenoss seinem Gotte nahen soll. Aber das Sinnlose und das Erniedrigende solcherart Unmöglichkeiten fiel keinem Menschen auf. Es war bequem, die Zahl der „Gläubigen“ vermehrte sich dabei.

Mit der Vergrößerung wurde die Kirche rücksichtsloser, und ließ zuletzt sogar zum Teil die Maske fallen. Gegen alle Gottgesetze handelnd, untergrub sie alles, was nicht für sie sich erklären wollte, hetzte und verleumdete, ja mordete, wo es nicht anders ging. Erst heimlich, mit Ansteigen ihrer Erdenmacht aber auch öffentlich. Sie scheute nicht davor zurück, den Namen Gott dabei als Schild vor sich zu halten.

Hier kann kein Mensch von einem Irrtum reden, ein solches Tun trägt allzu deutlich Stempel des niedrigsten Dunkels! Es steht im schärfsten Gegensatz zu dem, was Christus Jesus lehrte! Es sind feindliche Schläge, die man damit jedem Worte gab, das er gesprochen hat. Nichts gibt es auf der ganzen Erde, was sich *mehr gegen* Christus und sein Wort zu stellen wagte, als das Kirchenwesen schon von Anfang an!

Nichts anderes aber konnte auch so gefährlich sein! Gerade durch den Schein des Gottesdienens war die Wirkung furchtbar für die Menschheit! Luzifer konnte keine besseren Mithelfer haben für sein gottfeindliches Werk. Hier hatte sein geschickter Hinweis auf den Erdverstand den größten Sieg errungen! Hatte eine täuschende Verfälschung alles dessen hergestellt, was eigentlich von Gott gewollt erstehen *sollte*! Die Vortäuschung der Echtheit war gelungen. Das Wertvollste, das *zu* Gott führen sollte, ließ er durch die, die sich als Gottesdiener gaben und auch selbst wohl sehr oft dafür hielten, abbiegen in das Gegenteil, ließ es zum Hemmnis werden für die Menschen, das sie hindern mußte, freudig dem ersehnten Lichte zuzuschreiten! Ein kühner Schachzug sondergleichen. —

Und so legte sich das Dunkel um die Erde, wurde zu der tiefsten Seelennacht! — —

Jetzt aber ist dem Übel Halt geboten! Jäh werden alle Menschen aus dem Irrwahn geweckt! Wenige zur Erlösung, viele zur Vernichtung! Die Abrechnung für Golgatha ist da! In einem andern Sinn jedoch, als es die Menschen bisher dachten! —

Wie in der schwülen Sommernacht die Pilze aus der Erde streben, so werden nun falsche Propheten aus den Mengen auferstehen, wie es verheißen ward, damit sie durch sich selbst das Wort erfüllen und gerichtet werden können; denn es soll die Welt davon gesäubert sein!

Doch laßt es tosen, laßt es brausen, kleine Schar! Vor einem Frühlingsmorgen *müssen* starke Stürme wehn! Laßt Millionen Menschen weggerissen werden, es ist gut und nach des Höchsten unbeugsamem Willen! Jedem wird, was er verdient! Die Heuchelei, der Menschenwissenswahn und die Verführung müssen ein Ende haben.

Bald wird das inhaltsschwere Wort: „Es ist vollbracht!“ sich wiederholend laut und jubelnd durch die Welten schwingen!

Dann bricht der Auferstehungsmorgen an, und strahlend bringt die Sonne für Euch einen neuen Tag! Der Herr und Gott schenkt seinen Kreaturen, die sich seinem Willen beugen, eine neue Zeit!

Dann wird das große, freie Aufatmen durch jede Seele ziehen, das wie ein Dank, wie ein Gebet zum Thron des Höchsten steigt, wie ein Gelöbnis, ihm zu dienen so, wie *ER* es will! Das walte Gott!

4. Grübler

Der Mensch, der seine Erdentage mit Grübeln über sich verbringt, kann niemals aufwärts steigen, sondern bleibt gehemmt.

So viele Menschen aber leben in der Meinung, daß gerade dieses Grübeln und Sichselbstbeobachten etwas besonders Großes ist, womit sie aufwärts kommen. Sie haben viele Worte dafür, die den eigentlichen Kern verhüllen. Der eine grübelt in der Reue, der andere in Demut. Dann sind solche, die in starkem Grübeln ihre Fehler zu entdecken suchen und den Weg, sie zu vermeiden, und so fort. Es bleibt ein dauernd Grübeln, das sie selten oder nie zu wahrer Freude kommen läßt.

So ist es nicht gewollt. Der Weg ist falsch, er führt niemals empor zu lichten, freien Reichen. Denn in dem Grübeln *bindet* sich der Mensch! Er hält ja seinen Blick zwangsweise nur auf sich gerichtet, statt auf ein hohes, reines, lichtiges Ziel!

Ein freudig, herzlich Lachen ist der stärkste Feind des Dunkels. Nur darf es nicht das Lachen einer Schadenfreude sein!

Grübeln drückt dagegen nieder. Darin allein schon liegt eine Erklärung, daß es *unten* hält und auch nach unten zieht. —

Der wahre Kern des andauernden Grübelns ist auch nicht ein gutes Wollen, sondern nur die Eitelkeit, Ehrgeiz und Dünkel! Es ist nicht reine Sehnsucht nach dem Licht, sondern eigene Überhebungssucht, die die Veranlassung zum Grübeln gibt, es immer neu entfacht und fortwährend ernährt!

Mit Selbstzerquälung denkt ein solcher Mensch immer und immer wieder über sich, beobachtet mit Eifer auch das abwechselnde Für und Wider in dem Vorgang seiner Seele, ärgert, tröstet sich, um endlich mit dem tiefen Atemzuge ausruhender Selbstbefriedigung selbst festzustellen, daß er wieder etwas „überwunden“ hat, und einen Schritt vorwärts gekommen ist. Ich sage dabei absichtlich „*selbst festzustellen*“; denn er stellt wirklich ganz allein das meiste fest, und diese eigenen Feststellungen sind immer nur Selbsttäuschungen. In Wirklichkeit ist er nicht *einen* Schritt vorangekommen, sondern er begeht dieselben Fehler immer wieder neu, trotzdem er meint, es seien *nicht* dieselben mehr. Aber sie *sind* es, stets die alten, nur die Form verändert sich.

So kommt ein derartiger Mensch nie vorwärts. Doch in eigener Beobachtung wähnt er den einen Fehler nach dem anderen zu überwinden. Dabei dreht er sich immer in dem Kreise um sich selbst, während das in ihm steckende Grundübel andauernd nur neue Formen schafft.

Ein immer sich beobachtender und über sich grübelnder Mensch ist die Verkörperung des Kämpfers mit der neunköpfigen Schlange, der jeder Kopf nachwächst, sobald er abgeschlagen wird, wodurch der Kampf kein Ende nimmt und auch kein Fortschritt auf des Kämpfers Seite zu verzeichnen ist.

So ist tatsächlich auch der feinstoffliche Vorgang bei dem Tun des Grüblers, was Menschen in dem letzten Altertume noch erschauen konnten, als sie damals alles Nichtgrobstoffliche für Götter, Halbgötter oder sonstige Wesensarten hielten. —

Nur wer in frohem Wollen frei ein hohes Ziel ins Auge faßt, also die Augen *nach dem Ziele* richtet, nicht aber immer auf sich selbst gesenkt behält, *der* kommt voran und aufwärts nach den lichten Höhen. Kein Kind lernt laufen, ohne viel zu stürzen, aber es steht fast immer lächelnd wieder auf, bis es die Sicherheit im Schritt erlangt. So muß der Mensch sein auf dem Wege durch die Welt. Nur nicht verzagen oder jammernd klagen, wenn er einmal fällt. Frisch wieder auf und neu versucht! Dabei die Lehre aus dem Sturze sich zu eigen machen, in der *Empfindung* aber, nicht mit dem beobachtenden Denken. Dann kommt einmal ganz plötzlich auch der Augenblick, wo für ihn gar kein Sturz mehr zu befürchten ist, weil er alles dabei Gelernte in sich aufgenommen hat.

Aufnehmen kann er aber nur in dem *Erleben* selbst. Nicht im Beobachten. Ein Grübler kommt niemals zu dem Erleben; denn er stellt sich durch Beobachtung stets *außerhalb* jedes Erlebens, und sieht zergliedernd und zersetzend auf sich wie auf einen Fremden, anstatt für sich voll zu empfinden. Wenn er aber auf sich *sieht*, muß er *neben* dem Empfinden stehen; das liegt schon in dem Worte: auf sich sehen, sich beobachten!

Damit ist auch erklärt, daß er nur *dem Verstande* dient, der jedes wirkliche Erleben *in Empfindung* nicht nur hemmt, sondern vollkommen ausschaltet. Er läßt die Wirkung jedes äußeren Geschehens aus der Stofflichkeit nicht weitergehen als zum vorderen Gehirn, das es zuerst empfängt. Dort wird es festgehalten, dünnlich zergliedert und zerlegt, sodaß es nicht nach dem Empfindungshirn gelangt, durch welches es der Geist als zum Erleben erst aufnehmen könnte.

Denn achtet meiner Worte: So wie der Menscheng Geist seine Betätigung von innen heraus folgerichtig über das Empfindungsgehirn leiten muß zu dem Verstandeshirn, so können äußere Geschehen nur den gleichen Weg zurückwirken, wenn sie vom Menscheng Geiste als Erleben aufgenommen werden sollen. Der Eindruck äußeren Geschehens aus der Stofflichkeit muß also stets von außen kommend durch das vordere Verstandeshirn über das hintere Empfindungshirn zum Geist. Nicht anders. Während die Betätigung des Geistes den genauen Weg in umgekehrter Richtung gehen muß, nach außen hin, weil das Empfindungshirn allein zur Aufnahme *geistiger* Eindrücke die Fähigkeit besitzt. Der Grübler aber hält den Eindruck äußeren Geschehens krampfhaft in dem vorderen Verstandesgehirn fest, zergliedert und zersetzt es dort und gibt es nicht in vollem Wert auf das Empfindungsgehirn weiter, sondern nur teilweise, und diese Teilstücke durch die gewaltsame Denktätigkeit nur noch entstellt, also nicht mehr so wirklich, wie es war.

Deshalb kann auch kein Fortschritt für ihn kommen, keine Geistesreife, welche nur das wirkliche Erleben äußeren Geschehens mit sich bringt.

Seid darin wie die Kinder! Nehmt voll auf und lebt es augenblicklich in Euch durch. Dann strömt es wiederum zurück durch das Empfindungshirn zu dem Verstandeshirn, und kann von dort entweder zu einer erfolgreichen, starken Abwehr verarbeitet hinausgehen, oder zu erweiterter Aufnahmefähigkeit wirken, je nach der Art der äußeren Geschehen, deren Strahlungen man Einflüsse oder Beeindruckungen von außen her nennt.

Zur Schulung darin wird auch hierbei nun das tausendjährige Reich dienen, das das Reich des Friedens und der Freude werden soll, das Gottesreich auf Erden. Darunter verstehen die Menschen in ihren *fordernden Wünschen* wiederum etwas Falsches, weil sich aus ihrem Dünkel heraus nichts mehr richtig und gesund zu formen vermag. Bei dem Ausdruck Gottesreich auf Erden geht ein freudiges Erschauern durch die Reihen aller darauf Hoffenden. Sie denken sich tatsächlich dabei ein Geschenk von Freude und von Glück, das ihrer Sehnsucht auf ein ruhiges Genießenwollen voll entspricht. Es wird aber die Zeit unbedingten Gehorsams werden für die ganze Menschheit!

Niemand will heute annehmen, daß eine Forderung darin besteht! Der Ausdruck „Gottesreich auf Erden“ ist jedoch nicht anders zu verstehen, als daß darin nur *Gottes Wille* herrscht, ganz unbedingt und unverrückbar! Daß der Menschen Wollen und ihr Wünschen sich endlich ganz nach dem Willen Gottes richten *muß!*

Und Friede, Freude wird erstehen, weil alles Störende *gewaltsam* von der Erde weggenommen und in Zukunft ferngehalten wird. Dazu gehört in erster Linie zur Zeit der Mensch. Denn er allein brachte die Störung in die Schöpfung und auf Erden. Aber von bestimmter Stunde an vermag ein Störender nicht mehr auf dieser Erde weiterhin zu leben.

Das wird vollbracht durch die Veränderung der Strahlungen, die durch den Menschensohn und seinen Stern zur Auswirkung gelangt. Der Friede wird *erzungen*, nicht geschenkt, und Friedenhalten dann gefordert, hart und unerbittlich!

So sieht das Reich des Friedens und der Freude aus, das Gottesreich auf Erden, in dem der Mensch *entrechtet* werden muß des Herrschens *seines* Wollens, welches ihm bisher belassen war, da er als geistig seiend unter den Entwickelten auf dieser Erde als die höchste Kreatur auch herrschen muß, den Schöpfungsurgesetzen unbedingt entsprechend. Mit Eintreten des Gotteswillens in die Nachschöpfung aber wird selbsttätig die Oberhand des Menschenwollens ausgeschaltet.

Nur *der* Mensch kann in Zukunft noch bestehen, und alle Kreatur, die sich freiwillig einstellt in den Gotteswillen! Also nach ihm lebt und denkt und wirkt! *Das* ganz allein bietet die Lebensfähigkeit in dem kommenden Reich der Tausend Jahre!

Prägt es Euch nochmals ein, so klar Ihr könnt. Es ist die Grundlage für alles, ja, für Euer ganzes Sein! Damit Ihr kleine Schar von Anfang an in Euch schon fest auf diesem neuen Boden steht!

5. Freiwillige Märtyrer, religiöse Fanatiker

Widerwärtig sind die Menschen, die sich freiwillig Schmerzen auferlegen und Entbehrungen, um so Gott wohlgefällig zu werden! Sie alle werden nie das Himmelreich erlangen!

Anstatt zum Danke ihres Seins sich an der schönen Schöpfung zu erfreuen, quälen und martern sie den oft zuvor gesunden Körper in der frevlerischsten Art, oder schädigen ihn mit mutwilliger Aufbürdung von mancherlei Entbehrungen, Entsagungen, nur... um vor *den Menschen* darin groß zu gelten oder vor sich selbst zu eigener Befriedigung und eigener Erhebung in dem eingebildeten Bewußtsein einer ganz besonderen Tat.

Es ist ja alles nur ein übler, widerlicher Auswuchs eines großen Dünkels der niedrigsten Art! Verlangen, unbedingt etwas zu gelten, um jeden Preis! Es handelt sich dabei fast immer um Personen, welche von sich überzeugt sind, daß in irgend einer anderen Art sie nie zur Geltung kommen können. Die also ganz genau empfinden, unfähig zu sein, Großes zu leisten und dadurch hervorzutreten. Es sind die Überzeugten der eigenen Kleinheit.

Sich selbst betrügend, denken sie die Überzeugung ihrer Kleinheit als die Demut! Doch sie ist es nicht; denn sie beweisen dies sofort mit dem Verlangen, aufzufallen. Nur Selbstgefälligkeit und Eitelkeit treibt sie zu derart widerlichen Dingen. Es sind nicht Fromme, oder demütige Diener Gottes, man darf sie nicht als Heilige betrachten, sondern nur als mutwillige *Sünder!* Als solche, die für ihre Sünden noch Bewunderung erwarten, für ihre Arbeitsträgheit Lohn!

Wenn diese große Sünde manchen davon gar nicht zum Bewußtsein kommt, weil sie sie selbst zur eigenen „Erhebung“ nicht vor sich als Sünde gelten lassen wollen, so ändert das nichts an der Tatsache, die in der Auswirkung immer nur das bleibt, was sie *wirklich* ist, nicht aber, wie der Mensch es sich und andere glauben machen will.

Die Menschen sind vor Gott nur *Sünder*, da sie seinen Schöpfungsursgesetzen widerstreben in mutwilligem oder eigensinnigem Gebaren, weil sie die ihnen anvertrauten Körper nicht so nähren, nicht so pflegen, wie es nötig ist, um in den Körpern die Kraft zu entfalten, daß sie befähigt werden, einen starken Boden auf der Erde abzugeben für den Geist, ein gesundes und kraftvolles Werkzeug zur Abwehr und zur Aufnahme, um als Schild und Schwert zugleich dem Geiste machtvoll dienen zu können.

Es ist nur eine Folge von der Krankheit der Gehirne, gegen die Naturgesetze anstürmen zu wollen, um damit hervorzutreten, aufzufallen; denn ein gesunder Mensch wird sich nie einbilden, den Gotteswillen in den Schöpfungsursgesetzen ohne Schaden für sich selbst auch nur um Haaresbreite abbiegen zu können oder zu verbessern.

Wie töricht, kindisch launenhaft, oder wie lächerlich sieht es doch aus, wenn sich ein Mensch für seine Lebenszeit in einen hohlen Baum begibt, oder ein Glied des Körpers ganz erstarren läßt, sich selbst zerfleischt oder beschmutzt!

Der Mensch kann sich bemühen wie er will, um einen Grund dafür zu finden, der Berechtigung dazu ergäbe oder auch nur einen Sinn dafür, es ist und bleibt Verbrechen gegen den ihm anvertrauten Körper, und somit Verbrechen gegen Gottes Willen!

Dazu gehören auch die unzähligen Märtyrer der Eitelkeit und Mode!

Zollt solchen Menschen keine Achtung mehr! Ihr werdet sehen, wie sie schnell sich ändern, wie wenig tief die Überzeugung ist.

Ein Fanatiker geht an seinem Starrsinn zugrunde! Es ist nicht wert, um ihn zu trauern; denn ein solcher Menscheng Geist hat *Werte* niemals aufzuweisen.

Und wie sich Tausende in solcher Art an ihren Erdenkörpern schwer vergehen und damit gegen Gottes Willen frevlerisch sich wenden, genau so wird es tausendfältig auch getrieben an der Seele!

Groß ist zum Beispiel die Schar derer, die dauernd unter dem selbstgeschaffenen Zwange leben, sie seien die Zurückgesetzten in der Welt. Enterbt des Glückes, von ihren Mitmenschen vernachlässigt, und vieles mehr. Dabei stellen sie aber selbst völlig ungerechte Ansprüche an ihre Nebenmenschen, wirken neidvoll zersetzend auf ihre Umgebung, und laden sich damit nur Schuld auf Schuld als schwere Bürde auf. Sie bilden das Gewürm, das im Gericht zertreten werden muß, damit nun endlich ungetrübter Frieden, Freude, Glück unter den Menschen wohnen kann.

Aber sie quälen nicht nur ihre Nebenmenschen mit den Launen, sondern sie verletzen dabei die *eigenen* Seelenkörper so, wie religiöse Fanatiker ihrem grobstofflichen Körper Schaden bringen. Damit verstoßen sie *besonders* gegen göttliches Gesetz, indem sie alle ihrem Geiste anvertrauten notwendigen Hüllen rücksichtslos verwunden, daß diese nicht in der frischen Gesundheit und der vollen Kraft vom Geist verwendet werden können.

Weit gehen nun die Folgen solchen Tuns der Schänder ihrer Erden- oder Seelenkörper! Es trifft die Geister hemmend, schädigend für deren unaufschiebbare, notwendige Entwicklung, kann sogar zu der ewigen Zersetzung führen, der Verdammnis. Doch sie alle werden stürzend noch im Wahne sein, Unrecht damit zu leiden!

Im Grunde aber sind sie nur verächtliche Geschöpfe, nicht wert, daß sie sich freuen dürfen!

Achtet ihrer deshalb nicht und meidet sie; denn sie verdienen nicht einmal ein gutes Wort!

6. Gottesdiener

Ganz unbegründet haben viele Menschen bisher angenommen, daß Diener der Kirchen, Tempel, überhaupt aller Religionsausübungen auch gleichbedeutend anzusehen sind mit Gottesdienern.

Dieser Begriff wurde einst ausgesät zu den Zeiten des Beginnes und des Aufbaues von Kulturen aller Arten, von den Dienern dieser Kulte selbst, die sich damit ein Ansehen zu schaffen suchten, das sie persönlich nur schwer zu erzeugen können. Und es ist beibehalten worden, ohne daß dabei jemand sich darüber klar zu werden versucht hätte, daß hierin Schaden anstatt Nutzen für die Menschheit lag, und, was die Hauptsache bedeutet, eine Gottverkenning!

Ein Mensch, welcher mit wachem Geiste in der Schöpfung steht, der sich für das feine Empfindungsschwingen seiner Seele nicht verschlossen hält, vermag niemals als Wahrheit zu erkennen, daß dem großen und lebenden Gotte mit der Ausübung von Kulturen, mit Betteln, das die Menschen „Beten“ nennen, oder mit Kasteiungen wirklich zu dienen ist! Damit *gebt* Ihr doch Eurem Gotte nichts! Ihr bringt ihm damit nichts entgegen! Was wollt Ihr eigentlich damit bezwecken? Das wißt Ihr selbst nicht zu beantworten, wenn Ihr vor Gottes Richterstuhl steht. Ihr werdet stumm verbleiben müssen; denn Ihr habt das alles nur *für Euch* getan! Zu *Eurer* inneren Beruhigung und zur Erhebung, oder in Verzweiflung, Not.

Ich sage Euch: *Der* Mensch allein, der richtig in der Schöpfung seines Gottes steht, selbst als ein Teil der Schöpfung sich erkennt und *darnach lebt*, der ist der wahre Diener Gottes, gleichviel, in welcher Art er sich zu seinem notwendigen Erdenlebensunterhalt betätigt. Er wird sich dabei stets bemühen, als Teil der Schöpfung sich auch *den* Gesetzen anzupassen, welche in der Schöpfung *fördernd* wirken. Dadurch fördert er die Schöpfung selbst, und dient damit in einzig rechter Weise seinem Gott, weil durch das rechte Einfügen *nur* Glück und Freude, Fortentwicklung erstehen kann!

Dazu muß er die Schöpfung aber selbstverständlich kennen lernen.

Und dieses Eine tut Euch not! Den Willen Gottes zu *erkennen*, der in der Schöpfung ruht und dort andauernd selbsttätig zur Auswirkung gelangt. Gerade darum aber habt Ihr Euch bisher noch nie in rechter Art gekümmert. Und doch ist es nicht anders mit Euch allen, als daß Ihr wie in einem ungeheueren Getriebe steht, darinnen gehen müßt, ohne daran jemals etwas verändern oder verbessern zu können.

Steht und geht Ihr aber darin nicht *recht*, so droht Euch überall Gefahr, Ihr müßt Euch stoßen, könnt auch stürzen und zerrissen werden. Genau so wie in einem riesigen Maschinenhause, wo zahllose Treibriemen in unaufhaltbarer Bewegung blickverwirrend durcheinanderlaufen, welche jeden Unkundigen schwer bedrohen überall, bei jedem Schritt, dem Kundigen aber nur dienen und ihm nützen. Nicht anders ist es mit dem Menschen in der Schöpfung!

Lernt endlich das Getriebe richtig kennen, Ihr dürft und sollt es nutzen dann zu Eurem Glück! Doch dazu müßt Ihr vorerst einmal Lehrling sein wie überall! Es macht das größte aller Werke, diese Schöpfung, keine Ausnahme darin, sondern es ist genau wie bei den Menschenwerken. Selbst das Auto macht dem *Kundigen* nur Freude. Dem, der es nicht zu führen weiß, bringt es jedoch den Tod!

Ihr habt doch tausendfach die Beispiele in kleiner Art greifbar vor Euch! Warum habt Ihr daran noch nie gelernt?

Das ist doch alles einfach und natürlich zu erkennen! Aber gerade darin steht Ihr wie vor einer Mauer! Stumpf, gleichgültig, mit einem Starrsinn, der nicht zu erklären ist. Es gilt doch schließlich Euer Leben, Euer ganzes Sein gerade hier!

Nur der Erbauer selbst kann Euch eine Maschinerie erklären, oder der, den *er* dazu herangezogen hat! So ist es hier auf Erden und nicht anders in der Schöpfung! Gerade aber dort wollen die Menschen, die selbst nur ein Teil der Schöpfung sind, von sich aus alles besser wissen als der Meister, wollen keine Unterweisung für Benutzung des Getriebes, sondern wollen selbst die Grundgesetze lehren, die sie festzulegen suchen nur durch oberflächliche Beobachtung ganz schwacher Ausläufer des Großen, Eigentlichen, das zu *ahnen* sie sich stets verschlossen hielten; von Wissen kann deshalb niemals eine Rede sein.

Und doch wurde Euch mehrfach schon die Möglichkeit eines Erkennens liebevoll geboten, zuerst in scharfen Umrissen durch die Gesetze, welche Moses übermitteln konnte, dann sogar durch den Gottessohn, der sie in Gleichnissen und Bildern Euch zu geben suchte.

Der Inhalt aber wurde nicht erkannt, sondern durch Menschenbesserwissenwollen arg entstellt, verdunkelt und verbogen.

Nun wird zum dritten und zum letzten Male wiederum Gelegenheit gegeben, durch die Gralsbotschaft die Gottgesetze in der Schöpfung klar zu sehen, damit die Menschen wahre Diener Gottes werden können, voll bewußt, in freudiger und froher Tat, wie es der rechte Gottesdienst erfordert!

Freude kann in aller Schöpfung sein und Glück. Not und Sorge, Krankheit und Verbrechen schafft Ihr Menschen ganz allein, weil Ihr bis heute nicht erkennen *wolltet*, worin die ungeheure Stärke liegt, welche Euch mitgegeben wurde auf den Weg durch alle Welten, die Ihr zur Entwicklung auf Euern eigenen Wunsch hin allesamt durchwandern müßt.

Stellt Euch nur richtig ein, so zwingt die Kraft Euch Sonnenschein und Glück herbei! So aber steht Ihr in dem allumfassenden Getriebe hilflos und klein, doch prahlt Ihr immer noch mit großen Worten von Euch selbst und Eurem Wissen, bis Ihr endlich stürzen müßt durch diese Eure Fehler, welche aus dem Nichtwissen und Nichterlernenwollen nur erstanden sind.

Wacht endlich auf! Werdet erst *lernend*, um das *Wissen* zu erhalten, denn sonst wird es nie.

Ihr seid ja jetzt dem Schöpfer gegenüber weit weniger als ein Insekt. Dieses erfüllt getreu den Zweck, den es erfüllen soll, während Ihr als Menschengestalt versagt! Versagt durch Euer eitles Wissenwollen, das kein Wissen ist. Die Schulen, welche Ihr errichtet habt, auf dieses falsche Wissen aufgebaut, sind Ketten, die Euch festgebunden halten, die jeden Geistesaufstieg schon in dem Versuch ersticken, weil Eure darin Lehrenden ihm selbst nicht folgen können!

Danket dem Herrn, daß Euch die Möglichkeit zu weiterem so leerem und nur alles schädigendem Sein gewaltsam nun genommen wird, sonst könntet Ihr nie zur Erkenntnis der Verächtlichkeit gelangen, welche Euch heute überall umgibt und in der ganzen Schöpfung lächerlich erscheinen lassen muß, als leere, grotesk aufgeputzte Puppen, die schlafende Geister in sich tragen!

7. Instinkt der Tiere

Bewundernd stehen die Menschen oft vor den instinktiven Handlungen der Tiere. Sie schreiben den Tieren einen besonderen Sinn zu, der den Menschen entweder vollständig abgeht oder den sie verkümmern ließen.

Unerklärlich ist den Menschen, wenn sie zum Beispiel beobachten, daß ein Pferd, ein Hund, oder auch irgendein anderes Tier bei einem gewohnten, vielleicht täglich genommenen Wege plötzlich an einer bestimmten Stelle sich sträubt weiterzugehen, und wenn sie dann erfahren müssen, daß kurz darauf gerade an dieser Stelle ein Unglück geschah.

Oft schon ist dadurch einem oder mehreren Menschen das Leben gerettet worden. Es gibt deren so viele Fälle, die allgemein bekannt gegeben wurden, daß hier nicht besonders darauf eingegangen zu werden braucht.

Instinkt, unbewußtes Vorempfinden hat die Menschheit diese Eigenschaften des Tieres benannt. Sobald sie einmal einen Namen für eine Sache hat, so ist sie dann im allgemeinen schon befriedigt, denkt sich irgend etwas dabei und findet sich damit ab, gleichviel, ob ihr Denken darüber nun richtig ist oder nicht. So auch hier.

Der Grund für derartige Handlungen des Tieres ist aber ein ganz anderer. Das Tier besitzt weder die Eigenschaft noch die Fähigkeit dessen, was der Mensch unter Instinkt versteht! Es gehorcht bei diesen Vorgängen lediglich einer Warnung, die ihm gegeben wird. Diese Warnungen vermag das Tier ganz gut zu *schauen*, während sie aber nur von wenigen der Menschen beobachtet werden können.

Wie ich schon in einem früheren Vortrage erklärte, kommt die Tierseele nicht aus dem Geistigen wie der Mensch, sondern aus dem Wesenhaften. Aus dem wesenhaften Teile der Schöpfung kommen auch die Elementarwesen: Gnomen, Elfen, Nixen usw., die ihr Wirken in dem Teile haben, den die Menschen durchweg Natur nennen, also Wasser, Luft, Erde, Feuer. Ebenso solche, die sich mit der Entwicklung und dem Wachsen der Steine, Pflanzen, und anderem mehr beschäftigen. Diese alle sind aber aus einer anderen Abteilung des Wesenhaften, als die Tierseelen. Doch ihre beiderseitige verwandtschaftliche Gleichart des Ursprunges bringt die größere gegenseitige Erkennungsmöglichkeit mit sich, sodaß ein Tier diese wesenhaften Kreaturen unbedingt besser erkennen muß, als es der Mensch vermag, dessen Ursprung im Geistigen liegt.

Die Elementarwesen wissen nun genau, wo und wann eine Veränderung in der Natur erfolgt, wie Erdbeben, Bergstürze, Umbrechen eines Baumes, Nachgeben des Erdbodens durch Unterwühlung des Wassers, Dammbüche, Hervorbrechen des Wassers, Ausbrechen des Feuers aus der Erde, Sturmfluten, Erdbeben und was alles sonst noch dazu gehört, da sie selbst damit beschäftigt sind und diese Veränderungen, die von den Menschen Unglücksfälle und Katastrophen genannt werden, vorbereiten und herbeiführen.

Ist nun ein derartiger Vorgang unmittelbar zu erwarten, so kann es geschehen, daß ein daherkommendes Tier oder ein Mensch von diesen Elementarwesen gewarnt wird. Sie stellen sich ihm in den Weg und suchen durch Schreien und heftige Bewegungen zur Umkehr zu veranlassen; das Tier sieht diese Gestalten mehr oder weniger deutlich, erschrickt, sträubt die Haare und weigert sich energisch, weiterzugehen, ganz gegen seine sonstige Gewohnheit, sodaß oft selbst das bestgezogene Tier seinem Herrn ausnahmsweise den Gehorsam versagt. Aus *diesem* Grunde das auffallende Benehmen des Tieres in solchen Fällen. Der Mensch aber sieht diese Elementarwesen nicht, und geht dadurch oft in die Gefahr hinein, in der er umkommt oder schwer beschädigt wird.

Deshalb sollte der Mensch die Tiere mehr beachten, damit er sie verstehen lernt. Dann wird das Tier wirklich ein Freund des Menschen werden; denn es vermag Lücken auszufüllen und sich dadurch dem Menschen noch viel nützlicher zu machen als bisher.

8. Der Freundschaftskuss

Viel ist davon in aller Welt gesprochen. In Dichtungen wurde der Freundschaftskuß verschönt und in Gedankenwelten hoch emporgehoben. Doch alles das ist nur ein Phantasiegebilde, das sich weit von dem Boden der Natürlichkeit entfernt.

Es ist ein schönes Mäntelchen, das sich der Erdenmensch, wie in so vielen Dingen, selbst anfertigte, um sich oder andere darin zu bewundern. Doch ist Bewunderung durchaus nicht angebracht; denn Heuchelei ist es in Wirklichkeit, sonst nichts. Ein schmachvoller Versuch, Schöpfungsgesetze zu verschieben, umzubiegen, sie ihrer prachtvollen und einfachen Natürlichkeit entstellend zu berauben!

Wohl ist die Absicht eines Kusses oft verschieden, das ändert aber nichts daran, daß jeder Kuß an sich ein Kuß verbleibt, also Berührung körperlicher Art, welche naturgesetzmäßig Gefühl auslöst, das niemals anders sein kann als nur körperlich! Wer meine Botschaft kennt, weiß dies bereits. Der Mensch soll sich nicht immer so in Feigheit hüllen, ableugnen zu wollen, was er *wirklich* tut, sondern er soll sich dessen stets ganz klar bewußt bleiben! Ein Heuchler ist noch schlimmer als ein Frevler!

Die Bezeichnung „Freundschaftskuß“ setzt ganz bestimmt das Reifealter schon voraus.

Der Kuß zweier Geschlechter aber in dem Reifealter ist auch bei gewollter Reinheit den schwingenden Schöpfungsgesetzen unterworfen! Ausreden darin sind lächerlich. Der Mensch weiß ganz genau, daß die Naturgesetze nicht nach seiner Ansicht fragen. Der Kuß des Freundes, Bruders, Vaters einem reifen Mädchen oder einer Frau gegenüber bleibt trotz der stärksten Selbsteinbildung jederzeit der Kuß zweier Geschlechter, nicht anders jeder Kuß der Mutter zu dem Sohn, sobald dieser das Reifealter hat. Naturgesetze wissen und gewähren darin keinen Unterschied. Deshalb muß jeder Mensch viel mehr Zurückhaltung bewahren!

Allein die Sucht des Menschen, die Naturgesetze seinen Wünschen anpassen zu wollen, bildet so naturgesetzwidrige Vorstellungen wie die Freundschaftsküsse, wie Verwandtschaftszärtlichkeiten und die vielen Übergriffe, die es darin gibt. Unter den heuchlerischsten Deckmänteln sucht der Mensch sogar *absichtlich* oft zu sündigen!

Nichts wird an dieser Tatsache derartiger Naturgesetzwidrigkeiten geändert, weil sich so manche Menschen wirklich harmlos bei den Übertritten glauben, und sich einbilden, vollkommen rein dabei zu sein! Es ist und bleibt eine Verzerrung der reinsten Naturgesetze, wenn diese ihrer schönen Einfachheit durch falsche Ausdeutung entkleidet werden sollen! Und es entsteht dabei immer nur Ungesundes, weil jeder Mißbrauch und jede Verschiebung das in dem Gesetz liegende ursprünglich Gesunde nur entwertet, nur beschmutzt, erniedrigt!

Deshalb hinweg mit dieser Heuchelei! Ehrt endlich die Naturgesetze in deren einfachen und dadurch hoheitsvollen Größe so, wie diese wirklich sind! Stellt *Euch* nur darauf ein und lebt darnach, richtet auch Euer Denken, Euer Handeln, Euere Gebräuche inner- und außerhalb Eurer Familien darnach, werdet also natürlich in dem reinsten Sinne, dann werdet Ihr auch glücklich und Gott darin wohlgefällig sein! Das ungesunde Leben wird dann von Euch fliehen. Ehrlichkeit unter- und gegeneinander kehret ein, und viele unnötige Seelenkämpfe bleiben Euch erspart, da sie ja nur aus derartigen falschen Einbildungen folgen, um oft quälend Euch das ganze Erdenleben zu belästigen!

Das Ungesunde dieser schädigenden Spielereien, dieser falschen Zärtlichkeiten, welche durchweg nur rein grobstoffliche Grundlagen aufweisen, seht Ihr selbst am deutlichsten bei den unreifen und harmlosen Kindern in dem *zarten* Alter. Kinder, welche stark mit den verwandtschaftlichen Zärtlichkeiten überschüttet werden, sagen wir ruhig „belästigt“ werden, haben immer ungesundes Aussehen. Auch zeigt fast jedes Kind eine empfindungsmäßige Abwehr gegen solche aufdringliche Zärtlichkeiten, niemals Verlangen, weil das Kind in Wirklichkeit „natürlich harmlos“ ist! Es muß im Anfang immer erst zu der Erduldung und zur

Hergabe von Zärtlichkeit erzogen werden! Dieses Erziehen dazu ist jedoch nur Wunsch Erwachsener, die durch die Reife ihres grobstofflichen Körpers triebhaft das Bedürfnis dazu fühlen! Nicht das Kind! Das alles spricht deutlich genug von der gefährlichen Gewalt, die einem Kinde damit frevlerisch geschieht! Doch nach und nach gewöhnt es sich schließlich daran und aus Gewohnheit heraus fühlt es dann dazu Bedürfnis, bis der reifende Körper selbst im Trieb erwacht!

Schmach, daß die Menschheit immer wieder die Gelüste und eigene Schwächen durch Heucheleien zu verdecken sucht! Oder gedankenlose Handlungen darin begeht.

Der Mensch soll *wissen*, daß die echte Liebe überhaupt nur seelisch ist! Und alles andere nur Trieb! Seelische Liebe aber hat mit dem grobstofflichen Körper nichts zu tun, verlangt auch nicht darnach, da die Trennung aller Schöpfungsarten stets vollkommen bleibt. Geistig ist geistig, seelisch ist seelisch, und körperlich ist und bleibt immer nur körperlich!

Beim Sterben des Körpers wird nicht ein Atom der Seele mit absterben. Das zeigt in aller Einfachheit, daß jedes für sich allein steht, und keine Vermischung vorkommt.

Einen seelenvollen Kuß zum Beispiel gibt es nur in Einbildung, weil jeder Kuß lediglich eine grobstoffliche Handlung ist und bleibt. Was der Mensch seelisch dabei empfindet, ist eine ganz getrennte Sache. Seelische Liebe geht *neben* dem körperlichen Triebe, nicht mit oder gar in ihm.

Jede andere Vorstellung ist grobe Selbsttäuschung, weil es den Gesetzen der Natur nicht entspricht. Nur der Verstand erfand darin Verschiedenartigkeiten, zu eigener Entschuldigung, und um ein neues Zerrbild anzustreben zur Verstümmelung der Wahrheit, die in reiner Form die Menschen zum Erwachen, zur Erkenntnis bringen müßte, damit zur Reinheit und Wahrhaftigkeit ihrer Gesinnungen, zuletzt zum Aufstiege dem Licht entgegen.

Mensch, habe endlich Mut, um *wahr* zu sein in allem, was Du tust! Auch in dem Kuß. Durchbruch die täuschenden Gebilde, die Deine Eitelkeit und Sinneslust Dir schuf! Wach auf!

9. Das Weib der Nachschöpfung

Mit diesen Worten ist die wundeste Stelle in der Nachschöpfung berührt. *Der* Punkt, welcher der größten Änderung bedarf, der nachhaltigsten Reinigung.

Wenn sich der Mann der Nachschöpfung zum Sklaven seines eigenen Verstandes machte, so frevelte die Frau weit mehr.

Mit größter Feinheit der Empfindungen gerüstet, sollte sie sich spielend aufschwingen zur Reinheit lichter Höhen und die Brücke bilden für die ganze Menschheit zu dem Paradies. *Das Weib!* Fluten des Lichtes sollten es durchfließen. Die ganze körperliche, grobstoffliche Anlage ist darauf eingestellt. Die Frau braucht nur ehrlich zu wollen, und alle Nachkommen aus ihrem Schoße *müssen* stark geschützt von Lichtkraft schon vor der Geburt umgeben sein! Es wäre gar nicht anders möglich, da jede Frau in ihrem Reichtum an Empfindung fast ganz allein die Geistesart der Frucht bedingen kann! Deshalb bleibt sie in *erster* Linie verantwortlich für alle Nachkommen!

Sie ist auch sonst noch reich beschenkt durch unbegrenzte Einflußmöglichkeiten auf das ganze Volk, ja, auf die ganze Nachschöpfung. Ihr Ausgangspunkt der stärksten Kraft ist für sie Heim und Herd! Nur dort liegt ihre Stärke, ihre unbegrenzte Macht, nicht aber in dem öffentlichen Leben! Im Heime und in der Familie wird sie durch ihre Fähigkeiten Königin, am Rednerpult aber ein Zerrbild sein. Vom stillen, trauten Heime aus reicht ihre einschneidende Wirksamkeit durchs ganze Volk der Gegenwart und Zukunft, greift in alles ein.

Nichts ist, wo nicht ihr Einfluß unbedingt zur Geltung kommen kann, wenn sie *dort* steht, wo die ihr innewohnenden *weiblichen* Fähigkeiten voll zur Blüte sich entfalten. Doch nur, wenn die Frau wirklich *weiblich* ist, erfüllt sie die Bestimmung, die ihr von dem Schöpfer zugewiesen ist. Dann ist sie ganz, was sie sein kann und soll. Und nur die echte Weiblichkeit erzieht wortlos den Mann, der Himmel stürmen kann, gestützt durch dieses stille Wirken, das ungeahnte Macht enthält. Dieser wird dann aus innerer Natürlichkeit heraus die echte Weiblichkeit zu schützen suchen, gern und freudig, sobald sie nur erst *echt* sich zeigt.

Doch die heutige Frauenwelt tritt ihre eigentliche Macht und ihre hohe Aufgabe mit Füßen, geht blind daran vorüber, zertrümmert frevelnd alle Heiligtümer, die sie in sich trägt und wirkt statt aufbauend zersetzend, als das schlimmste aller Gifte in der Nachschöpfung. Sie stößt den Mann und auch die Kinder mit sich in die Tiefe.

Seht Euch das Weib von heute an! Laßt einmal einen Strahl des Lichtes auf sie fallen mit der ganzen Unerbittlichkeit und Nüchternheit, die stets Begleitbedingungen der Reinheit sind.

Ihr werdet schwerlich noch die hohen Werte echter Weiblichkeit erkennen, in denen jene reine Macht entfaltet werden kann, welche allein der feineren Empfindsamkeit der Weiblichkeit gegeben ist, damit sie nur zum *Segen* angewendet werden soll.

Ein Mann kann diese durchgreifende Art niemals entfalten. Das stille Weben jener unsichtbaren Kraft, welche der Schöpfer durch das Weltall gehen läßt, erfaßt *zuerst* und voll *das Weib* mit ihrem zarteren Empfinden. Der Mann empfängt sie nur teilweise und setzt sie in Taten um.

Und wie die lebendige Kraft des Schöpfers allen Menschen unsichtbar verbleibt, während sie doch das ganze Weltall hält, ernährt, bewegt und treibt, *so* ist das Weben jeder echten Weiblichkeit gewollt; *dafür* ist sie geschaffen, *das* ist ihr hohes, reines, wunderbares Ziel!

Die Königin der Urschöpfung *ist Weib!* Allmutter wird sie auch genannt. Das hohe Ideal der echten Weiblichkeit.

Der Ausdruck „schwaches Weib“ ist lächerlich zu sagen; denn das Weib ist seelisch stärker als ein Mann. Nicht in sich selbst, sondern durch ihre engere Verbindung mit der Schöpfungskraft, die ihr die zartere Empfindungsfähigkeit gewährt.

Und das ist aber nun gerade das, was die Frau heute zu verbergen sucht; sie gibt sich Mühe, es zu verrohen oder ganz zu unterdrücken. In grenzenloser Eitelkeit und Dummheit gibt sie das Schönste und Wertvollste hin, was ihr gegeben war. Sie macht sich dadurch zu einer vom Lichte Ausgestoßenen, welcher der Weg zurück verschlossen bleiben wird.

Was sind nun dadurch diese Nachbildungen einer königlichen Weiblichkeit geworden! Mit Grauen muß man sich von ihnen wenden. Wo sieht man bei der Frau von heute noch die echte Scham, als zarteste Empfindung *edler* Weiblichkeit. Sie ist so wild verzerrt, daß sie der Lächerlichkeit preisgegeben werden muß.

Die Frau von heute schämt sich zwar, ein langes Kleid zu tragen, wenn die Mode kurz vorschreibt, sie schämt sich aber nicht, bei Festlichkeiten nahezu dreiviertel ihres Körpers zu entblößen, ihn den Blicken aller darzubieten. Und dabei selbstverständlich nicht den Blicken nur, sondern beim Tanzen unausbleiblich auch den Händen! Bedenkenlos würde sie auch noch mehr enthüllen, wenn es die Mode will, wahrscheinlich nach den jetzigen Erfahrungen auch alles!

Das ist nicht zuviel gesagt. Wir hatten davon ja des Schmachvollen bisher genug. Es war kein falsches, sondern leider nur zu wahres Wort, wenn da gesagt wurde: „Die Frau beginnt sich *anzuziehen*, um zur Nachtruhe zu gehen!“

Zarte Empfindungen bedingen außerdem auch Schönheitssinn! Unzweifelhaft. Wenn man aber jetzt noch die weiblichen Empfindungszartheiten darnach bewerten will, so ist es schlecht damit bestellt. Die Art der Kleider künden doch wohl oft und laut genug das Gegenteil, und diese dünnbestrumpften Beine einer Frau oder gar Mutter sind sehr schlecht mit Weibeswürde zu vereinen. Der Bubikopf, moderner Frauensport, verunstalten nicht minder echte Weiblichkeit! Gefallsucht ist die unausbleibliche Gefolgschaft eitler Modenarrheiten, die an Gefahren für den Körper und die Seele wirklich nichts zu wünschen übriglassen, nicht zum Kleinsten auch für das schlichte Familienglück. So manche Frau zieht oft genug grobe und eigentlich beleidigende Schmeichelei von irgend einem Nichtstuer dem treuen Wirken ihres Ehemannes vor.

So könnte viel, noch sehr viel als sichtbares Zeugnis angeführt werden, daß eine Frau von heute für ihre *eigentliche* Aufgabe in dieser Nachschöpfung verloren ist! Und damit alle hohen Werte, die ihr anvertraut wurden, und über die sie nunmehr Rechenschaft zu geben hat. Fluch diesen inhaltlosen Menschen! Sie sind nicht etwa Opfer der Verhältnisse, sondern sie zwangen die Verhältnisse herbei.

Die großen Fortschrittsreden ändern daran nichts, daß diese Fortschrittseiferer mit ihren treuen Nachfolgern nur tiefer, immer tiefer sinken. Sie alle haben ihre eigentlichen Werte schon verschüttet. Der größte Teil der Frauenwelt verdient nicht mehr, den Ehrennamen Weib zu führen! Und Männer können sie nie vorstellen noch werden, so bleiben sie zuletzt nur Drohnen in der Nachschöpfung, die ausgerottet werden müssen nach den unabbiegbaren Gesetzen der Natur.

Die Frau steht in der Nachschöpfung am wenigsten von allen Kreaturen auf dem Platze, an dem sie stehen sollte! Sie ist in ihrer Art die traurigste Gestalt geworden aller Kreaturen! Sie *mußte* ja verfaulen an der Seele, da sie leichtfertig ihr edelstes Empfinden, ihre reinste Kraft äußerer, lächerlicher Eitelkeit opfert und dadurch der Bestimmung ihres Schöpfers lachend höhnt. Rettung ist bei solcher Oberflächlichkeit versagt; denn Worte würden die Frauen verwerfen oder überhaupt nicht mehr verstehen und erfassen können.

So muß erst aus den Schrecknissen heraus das neue, wahre Weib erstehen, welches die Mittlerin und damit auch den Grund zu geben hat für neues, gottgewolltes Leben und Menschenwirken in der Nachschöpfung, welches von Gift und Fäulnis freigeworden ist!

10. Das verbogene Werkzeug

Der Menschenseele größte Bürde, die sie sich aufgeladen hat und die sie hindern wird an jeder Aufstiegsmöglichkeit, ist Eitelkeit! Verderben trug sie in die ganze Schöpfung. Die Eitelkeit ist zu dem stärksten Seelengift geworden, weil der Mensch sie liebgewonnen hat als Schild und Deckmantel für alle seine Lücken.

Wie Rauschgift hilft sie über seelische Erschütterungen immer wieder leicht hinweg. Daß es nur Täuschung ist, spielt Erdenmenschen keine Rolle, wenn diese nur Befriedigung dabei empfinden und damit ein Erdenziel erreichen, seien es auch oft nur wenige Minuten lächerlicher Selbstgefälligkeit. Es braucht nicht echt zu sein, der Schein genügt dem Menschen.

Man spricht von dieser Eitelkeit, von Dünkel, Geisteshochmut, Schadenfreude und so vielen Eigenschaften aller Erdenmenschen gutmeinend, beschönigend als Fallstricke des luziferischen Prinzips. Es ist dies alles aber nur kraftlose Selbstentschuldigung. Luzifer brauchte sich gar nicht so sehr zu bemühen. Für ihn genügte es; daß er die Menschen auf das einseitige Großziehen des irdischen Verstandes hingewiesen hat in der Versuchung, die Frucht des „Baumes der Erkenntnis“ zu genießen, sich also dem Genusse der Erkenntnis hinzugeben. Das andere, was darauf folgte, machte der Mensch selbst.

Als größter Auswuchs des die Oberhand gewinnenden und erdgebundenen Verstandes will die Eitelkeit genommen sein, welche so viele Übel in ihrer Gefolgschaft hat, wie Neid und Haß, Verleumdung, Sucht nach irdischen Genüssen und nach Gütern jeder Art. Alles Unschöne in dieser Welt ist eigentlich in Eitelkeit verankert, die sich in so vielen Arten zeigt.

Der Drang nach äußerlichem Schein erzog das heute vorherrschende „Zerrbild Mensch“! Das Scheinwesen, das „Mensch“ genannt zu werden nicht verdient, weil es in seiner Eitelkeit die Möglichkeit zum notwendigen Geistesaufstieg um des Scheines willen untergrub, alle natürlichen Verbindungswege, die ihm zur Betätigung und Reifen seines Geistes mitgegeben wurden, hartnäckig vermauerte und gegen seines Schöpfers Willen frevelnd ganz verschüttete.

Allein den erdgebundenen Verstand zum Götzen zu erheben, genügte, um den ganzen Weg des Menschen umzustellen, den der Schöpfer ihm in seiner Schöpfung vorgezeichnet hatte.

Luzifer buchte für sich den Triumph, daß des Erdenmenschen Seele in den grobstofflichen Erdenkörper einen Eingriff wagte, der ihr gewolltes Wirken in der Schöpfung ganz unmöglich machte. Um den Verstand zu schärfen, trat die einseitige Züchtung *des* Gehirnteiles in fieberhafte Tätigkeit, welcher nur für die Grobstofflichkeit wirken muß: das Vorderhirn. Von selbst wurde dadurch der geistig *aufnehmende* Teil des menschlichen Gehirnes in seiner Tätigkeit zurückgedrängt und unterbunden. Damit war auch jedes Verständnis für das Geistige erschwert, mit den Jahrtausenden ein *geistiges* Begreifen sogar vollständig verloren für den Erdenmenschen. Dieser steht damit nun einsam, *unbrauchbar* in der Schöpfung. Abgeschnitten von der Möglichkeit geistigen Erkennens und Aufstieges, damit abgeschnitten auch von Gott!

Das ist das Werk Luzifers. Mehr brauchte er nicht zu tun. Dann konnte er den Erdenmenschen sich selbst überlassen und ihn sinken sehen von der einen Stufe zu der andern, dabei von Gott sich immer mehr entfernend, als Folge dieses einen Schrittes.

Das zu beobachten ist nun für Menschen, die sich ehrlich mühen, wenigstens einmal sachlich *mitzudenken*, gar nicht schwer. Daß die Verstandestätigkeit auch Besserwissenwollen in sich trägt, das trotziges Beharren auf allem, was eine solche Tätigkeit für richtig hält, ist leicht begreiflich; denn der Mensch hat ja dabei „gedacht“, was er zu denken fähig war. Er hat *seine* Höchstgrenze im Denken erreicht.

Daß diese Grenze durch das Erdgebundensein des vorderen Gehirnes *niedrig* ist, der Mensch deshalb mit dem Verstand nicht weiter *kann*, vermag er nicht zu wissen, und wird aus *diesem Grunde* immer denken und behaupten, mit *seiner* Grenze auch das *Richtige* erreicht zu haben. Hört er dann einmal anderes, so wird er das von *ihm* Gedachte immer höher stellen, für das Richtige ansehen. Das bleibt die Eigenart jedes Verstandes, und somit jedes Verstandesmenschen.

Wie ich schon einmal sagte, fällt einem Teile der Gehirnmasse die Aufgabe zu, *Geistiges aufzunehmen wie eine Antenne*, während der andere Teil, der den Verstand erzeugt, das Aufgenommene dann zur Benutzung für die Grobstofflichkeit umarbeitet. Ebenso soll umgekehrt das vordere Gehirn, das den Verstand erzeugt, alle Eindrücke aus der Stofflichkeit aufnehmen, zur Empfangsmöglichkeit des hinteren Gehirnes umarbeiten, damit dessen Eindrücke zur weiteren Entwicklung und Reife des Geistes dienen können. Beide Teile aber sollen *gemeinschaftliche* Arbeit leisten. So liegt es in den Bestimmungen des Schöpfers.

Da aber durch den Eingriff der einseitigen Hochzüchtungen des vorderen Gehirnes dieses in seiner Tätigkeit übermächtig beherrschend wurde, so störte es die notwendige Harmonie der Zusammenarbeit beider Gehirne und damit das gesunde Wirken in der Schöpfung. Der Aufnahmeteil für das Geistige blieb in der Entwicklung zurück, während das Vorderhirn aber, in seiner Tätigkeit durch Schulung immer mehr gesteigert, schon lange nicht mehr durch das hintere Gehirn die reinen Schwingungen aus lichten Höhen aufnimmt zu seiner Arbeit und zur Weitergabe in die Grobstofflichkeit, sondern den Stoff für seine Tätigkeit zum größten Teile nur aus der stofflichen Umwelt und den Gedankenformen aufsaugt, um sie umgeformt als eigene Erzeugung wieder auszusenden.

Nur wenige Menschen sind es noch, bei denen der *aufnehmende* Gehirnteil in wenigstens *einigermaßen* harmonischer Zusammenarbeit mit dem Vorderhirn steht. Diese Menschen treten heraus aus dem üblichen Rahmen, sie fallen auf durch große Erfindungen oder durch verblüffende Sicherheit in ihrem Empfindungsvermögen, das vieles schnell erfassen läßt, wozu andere nur durch mühsames Studium kommen können.

Es sind die, von denen man neidvoll sagt, daß sie es „im Schlafe erhalten“, welche die Bestätigung des Ausspruches bilden: „Den Seinen gibt es der Herr im Schlafe!“

Mit den „Seinen“ sind Menschen gemeint, welche ihre Werkzeuge noch so verwenden, wie sie nach des Schöpfers Bestimmung arbeiten sollen, also welche noch nach seinem Willen sind, und gleich den klugen Jungfrauen das Öl in ihren Lampen in Ordnung hielten; denn nur diese können den Bräutigam „erkennen“, wenn er kommt. Nur diese sind wirklich „wach“. Alle anderen „schlafen“ in ihrer Selbsteinengung, haben sich für das „Erkennen“ unfähig gemacht, weil sie die dazu notwendigen „Werkzeuge“ nicht in Ordnung hielten. Wie eine Lampe ohne Öl ist das Vorderhirn ohne *harmonische* Mitarbeit des Aufnahmeteiles für das Geistige.

Zu diesen sind medial veranlagte Menschen *nicht* ohne weiteres zu zählen. Wohl muß auch bei ihnen der Aufnahmeteil des Gehirnes mehr oder weniger gut arbeiten, aber während der Aufnahme wird bei den medialen Menschen das für irdische Weitergabe bestimmte Vorderhirn ermüdet, weil der Vorgang durch das bestimmte Wollen irgend eines Jenseitigen ganz besonders stark auf das Aufnahmehirn drückt und deshalb dabei von diesem mehr Gegendruckverbrauch sich nötig macht. Das entzieht ganz selbsttätig dem Vorderhirne Blut, also Bewegungswärme, wodurch dieses wiederum teilweise oder ganz zum Ruhen kommt. Es arbeitet nur träge oder gar nicht mit. Diese Blutentziehung würde nicht notwendig sein, wenn das Aufnahmehirn nicht durch die Unterdrückung stark geschwächt worden wäre.

Das ist die Ursache, weshalb die Weitergabe eines Mediums durch Wort oder durch Schrift nicht *so* für irdisches Begreifen umgearbeitet erscheint, wie es sein müßte, wenn es *genau* mit irdischen Begriffen, Raum- und Zeitrechnung verstanden werden soll.

Darin liegt auch der Grund, daß Medien der Erde nahekommende Geschehen, Katastrophen oder Ähnliches so oft erschauen und davon erzählen oder schreiben, den irdischen Zeitpunkt aber selten richtig treffen.

Ein Medium nimmt den *feinstofflichen* Eindruck auf und gibt ihn wenig oder gar nicht für die Grobstofflichkeit umgearbeitet geschrieben oder wörtlich weiter. Das muß dann Irrungen ergeben für die Menschen, welche nur mit Grobstofflichkeit dabei rechnen. Der feinstoffliche Eindruck ist anders als die grobstoffliche Auswirkung, welche sich später zeigt. Denn in der Feinstofflichkeit stehen sich die Gegensätze schärfer, reichhaltiger gegenüber, und wirken sich auch dementsprechend aus. Nun geschieht es häufig, daß Medien nur Feinstofflichkeit unverändert schildern, weil das Vorderhirn dabei in seiner Umarbeitungstätigkeit nicht folgen kann und ruht. Dann ist das *Bild* eines Geschehens wie die *Zeiten* anders, da auch feinstoffliche Zeitbegriffe unterschiedlich sind von denen auf der Erde.

So werden Schilderungen und Vorausschauungen einer gleichen Sache fast bei jedem medialen Menschen anders lauten, je nach deren weniger oder auch mehr möglichen Mitwirkung des vorderen Gehirnes, das nur in den seltensten Fällen eine volle Umformung für irdische Begriffe bringen kann.

Wenn Jenseitige aber nun sich mühen, die von den Erdenmenschen abgebrochene Verbindung zwischen der Feinstofflichkeit und der Grobstofflichkeit wieder zu errichten, so soll kein Fordern und kein lächerliches Richtenwollen von Unwissenden und Verstandesmenschen weiterhin geduldet werden, sondern diese Arbeiten verlangen unbedingtes Ernstnehmen, damit wieder herbeigeführt wird, was durch dünnkelhafte Eitelkeit verdorben wurde.

Von einer Mitarbeit sollen aber auch alle Phantasten, Schwärmer und Mystiker ausgeschlossen werden, die in Wirklichkeit darin noch schädlicher sind als die Verstandesmenschen.

Könnten beide Gehirnteile der Erdenmenschen harmonisch zusammen arbeiten, wie es in den Bestimmungen des Schöpfers liegt, so würden Übermittlungen der Medien in für die Grobstofflichkeit passenden Zeitbegriffen gegeben werden. So aber treten durch die mehr oder weniger große Blutentziehung aus dem Vorderhirn Verschiebungen und Entstellungen ein. Diese richtigzustellen, erfordert sorgfältiges Lernen im Beobachten, verdient aber nicht lächerlich gemacht zu werden oder gar, daß unlautere Gründe untergeschoben werden, wie es mit Vorliebe von geistesträgen Menschen geschieht.

Natürlich wird es auch dabei wie in allen Dingen immer Menschen geben, die sich wissend stellend mit Behaglichkeit in diesen Dingen schwimmen und sich damit wirklich lächerlich machen, wie auch solche, die unlautere Absichten verfolgen. Das ist aber überall zu finden, und es gibt keine Berechtigung, deshalb die Sache an sich, oder die, welche sich ernsthaft damit beschäftigen, in so auffälliger Weise zu beschmutzen.

Es ist dieses Gebaren der Beschmutzung alles dessen, was noch nicht verstanden werden kann, nur wiederum ein Ausdruck lächerlicher Eitelkeit, ein Zeichen unverantwortlicher Dummheit, welche unter diesen Menschen Platz ergriffen hat. Es gibt ja auch nichts Großes, nichts Erhabenes, das im Anfang von der Erdenmenschheit *nicht* angefeindet worden wäre! Auch dem, was Christus Jesus damals sagte, und ihm selbst erging es ja nicht anders.

Solche Spötter zeigen damit nur sehr deutlich, daß sie blind durch das Leben gehen, oder doch mit sichtbarer Beschränktheit.

Schauen wir uns um: Wer heute spottend über die von allen Seiten sich so häufenden Ankündigungen und Vorausschauungen furchtbarer Geschehen seine Straße tritt, nicht sehen will, daß sich so vieles davon schon erfüllt, daß von der einen Woche zu der anderen sich die Naturereignisse anhäufen, der *ist* beschränkt, oder er will aus bestimmter Furcht heraus noch nichts erkennen!

Es sind Beschränkte oder Feiglinge, welche nicht wagen, Tatsachen in das Gesicht zu sehen! In jedem Fall aber Schädlinge.

Und wer die große wirtschaftliche Not, welche sich unaufhaltsam steigert, in allen Ländern dieser Erde, wer die daraus erwachsende Verwirrung und Hilflosigkeit noch nicht als einen unheilvollen Schicksalsschlag anerkennen will, nur weil er vielleicht selbst noch genug zu essen und zu trinken hat, der Mensch verdient nicht mehr, noch Mensch genannt zu werden; denn er muß innerlich verdorben sein, abgestumpft gegen fremdes Leid.

„Alles ist schon dagewesen!“ lautet deren leichtfertige Rede. Allerdings, schon dagewesen ist *das Einzelne!* Aber nicht unter den Verhältnissen wie heute, nicht unter diesem Wissen, dessen man sich heute rühmt, nicht bei den Vorkehrungen, die man heute treffen kann! Das ist ein Unterschied wie Tag und Nacht!

Vor allen Dingen aber waren nie die *Anhäufungen* der Geschehen. Es lagen früher Jahre zwischen den Naturereignissen, man sprach und schrieb monatelang von derartigen Vorgängen, die alle Völker der Kultur in Aufregung versetzten, während heute schon nach Stunden alles vergessen wird im Tanz oder im Alltagsklatsch. Es ist ein Unterschied, den man nicht sehen will, aus Furcht, die sich im Leichtsinn zeigt! In einem frevelhaften Nichtverstehenwollen.

„Die Menschheit darf sich nicht beunruhigen!“ ist das Gebot für heute. Aber nicht aus Menschheitsliebe, sondern nur aus Furcht, die Menschen könnten Forderungen stellen, denen niemand mehr gewachsen ist!

Oft sind ja die Beruhigungsversuche plump, so daß nur eine *gleichgültige* Menschheit schweigend darauf hören kann in einer Abgestumpftheit, wie sie heute herrscht. Daß dies aber feindliche Gegenarbeit ist gegen den hohen Willen Gottes, das zu erkennen und zu sagen, müht sich niemand.

Gott *will*, daß Menschen diese Warnungen erkennen, welche deutlich sprechend in den vorwärtsschreitenden Geschehen liegen! Sie *sollen* aufwachen aus ihrem leichtfertigen Geistesdämmern, um nachdenkend noch rechtzeitig den Weg zur Umkehr zu beschreiten, bevor es nötig wird, daß all das Leid, was sie jetzt noch bei Nebenmenschen sehen können, auch sie ergreifen muß. Auflehnung gegen Gott ist es von allen, welche dies verhindern wollen durch die Reden der Beruhigung!

Aber die Menschheit ist ja leider zu empfänglich für ein jedes Wort, das sie entheben will der eigenen Regsamkeit des Geistes, und läßt sich deshalb gern die sonderbarsten Dinge sagen, nimmt sie gläubig hin, ja, *will* sie haben, verbreitet und vertritt sie sogar noch, nur um aus ihrer Ruhe und Behaglichkeit nicht aufgeschreckt zu werden.

Und liebe Eitelkeit schlägt ihren Takt dazu, ist beste Förderin all jenes Unkrautes, welches gleich ihr als Frucht der gottesfeindlichen Verstandesherrschaft wächst.

Die Eitelkeit will Wahrheit nie erkennen lassen, gleichviel, wo sie zu finden ist. Was sie sich darin alles leistet, zeigt die Stellungnahme dieser Erdenmenschheit schon dem Erdensein des Gottessohnes gegenüber, welches in seiner wahren, großen Einfachheit dem eitlen Menschensinne nicht genügt. Der Gläubige will „seinen“ Heiland nur nach *seinem* Sinne haben! Deshalb schmückt er den Erdenweg des Gottessohnes Christus Jesus mit erdachten Vorkommnissen aus.

Nur aus „Demut“ allem Göttlichen gegenüber muß dieser Heiland nach der Menschen Sinn als Gottessohn auch unbedingt „übernatürlich“ sein. Sie überlegen dabei nicht, daß Gott selbst die *Vollkommenheit des Natürlichen* ist, und die Schöpfung aus dieser seiner vollkommenen Natürlichkeit heraus durch seinen Willen sich entwickelte. Vollkommenheit trägt aber auch die Unabänderlichkeit in sich. Wäre eine Ausnahme in den Schöpfungsgesetzen möglich, die nach dem Willen Gottes sind, so müßte darin eine Lücke sein, es hätte an Vollkommenheit gemangelt.

Menschliche Demut aber hebt sich über alles dies hinaus; denn sie erwartet, ja *verlangt* bei einem Erdensein des Gottessohnes Abänderung bestehender Gesetze in der Schöpfung, also Übertretung. Ausgerechnet nun von dem, der doch gekommen war, alle Gesetze seines Vaters zu erfüllen, wie er selbst es sagte! Sie erwartet von ihm Dinge, die nach den Gesetzen der natürlichen Entwicklung einfach unmöglich sein müssen. Und ausgerechnet *damit* soll sich seine Gottheit zeigen, das Göttliche, das die Grundlage der Naturgesetze lebendig in sich trägt!

Ja, Menschendemut kann viel fertigbringen. Aber ihr richtiges Gesicht ist *Forderung*, nicht wahre Demut. Höchste Anmaßung, ärgster, geistiger Hochmut! Die liebe Eitelkeit deckt nur ein Mäntelchen darüber, das der Demut ähnlich scheint.

Traurig ist nur, daß auch so oft wirklich Gutwollende sich in der anfänglich ganz echten Demut unbewußt in ihrer Hingerissenheit bis zu den unmöglichsten Dingen steigern, wie es Lorber in so reichem Ausmaße an sich erleben konnte und so viele andere mit ihm.

Es erstanden Einbildungen, deren Weitergabe großen Schaden brachte.

So mußte schon das Jesuskind die größten Wunderdinge ausgeführt haben. Sogar bei den kindlichsten Spielen, die es trieb wie jedes Kind, wenn es gesund und geistig rege ist. Die kleinen Vögel, die es spielend aus einfachem Lehme formte, wurden *lebend*, flogen lustig singend in die Luft, und viele solcher Dinge mehr. Es sind die Vorgänge *einfach unmöglich*, weil sie *allen Gottgesetzen in der Schöpfung widersprechen!*

Dann hätte ja Gottvater seinen Sohn auch *fertig* auf die Erde stellen können! Wozu war eine Menschenmutter nötig! Die Unannehmlichkeiten der Geburt! Können die Menschen denn nicht einmal *einfach* denken? Sie unterlassen es aus eigener Eitelkeit heraus. Der Erdengang des Gottessohnes *muß* nach ihrer Ansicht anders sein. *Sie* wollen es, damit „ihr“ Heiland, „ihr“ Erlöser ja nicht den Gesetzen Gottes in der Schöpfung unterworfen war. In Wirklichkeit wäre das zwar in ihrem Denken nicht zu klein für *ihn* gewesen, den Gottessohn, aber für alle die, welche in ihm ihren Erlöser anerkennen wollen! Menschliche Eitelkeit und weiter nichts!

Sie überlegen nicht, daß es für Jesus noch viel größer war, daß er sich freiwillig diesen Gesetzen unterwarf durch seine Menschwerdung, nur um die Wahrheit in dem Wort zu bringen jenen Menschen, welche frevelnd durch Verbiegung ihres Erdenwerkzeuges sich unfähig dafür gemacht hatten, die Wahrheit aus sich selbst heraus noch aufzunehmen, zu erkennen. Sie waren viel zu eitel, um in dem Worte selbst die Sendung Christi als erfüllt zu sehen. Für sie, die eitlen Menschen, mußte *Größeres* geschehen!

Und als der Gottessohn am Kreuze dann den Erdentod erlitt und starb, wie jeder Mensch am Kreuze sterben muß, weil es den Gottgesetzen in der Schöpfung so entspricht, als der menschliche Körper nicht einfach vom Kreuze steigen konnte, unverletzt, da blieb der Eitelkeit nichts weiter übrig als die Ansicht, daß der Gottessohn so sterben mußte, *nicht heruntersteigen wollte*, um den armen Menschlein ihre Sünden dadurch abzunehmen, damit sie daraufhin nun froh empfangen werden in dem Himmelreich!

Und so erstand der Grund zu der späteren Auffassung der *Notwendigkeit* des Kreuzestodes, die die traurige, große Irrung unter die heutigen Christen brachte, nur aus der Menscheneitelkeit heraus.

Wenn kein Mensch mehr zu der Erkenntnis kommen will, daß solches Denken nur schamlosem Dünkel zu entspringen fähig ist, zur Freude Luzifers, der Eitelkeit dem Menschen zum Verderben gab, dann ist der Menschheit auch nicht mehr zu helfen und alles bleibt vergebens, selbst die größten, stärksten Warnungen in der Natur können sie aus dem Geistesschlaf nicht erwecken. Warum denkt denn der Mensch nicht weiter!

Wenn Christus fleischlich hätte auferstehen können, so war es unbedingt auch folgerichtig, zu erwarten, daß er die Möglichkeit besaß, auch fleischlich fertig schon von dort

auf diese Erde hier herabzukommen, wohin er bei der Auferstehung fleischlich gegangen sein soll. Daß dieses aber nicht geschah, daß er im Gegenteil von Anfang an die Wege eines jeden Menschenkörpers von Geburt an auch durchleben mußte, mit allen kleinen und mit allen großen Mühen, spricht mit vielen anderen Notwendigkeiten seines Erdenseins deutlich genug dagegen, ganz abgesehen aber davon, daß es so und anders nicht sein konnte, weil auch der Gottessohn sich den vollkommenen Gesetzen seines Vaters in der Schöpfung fügen mußte.

Wer in die Schöpfung, auf die Erde will, ist den nicht abzuändernden Schöpfungsgesetzen unterworfen.

Das Gegenteilige ist Dichtung, aus Begeisterung heraus von Menschen selbst geformt und dann als Wahrheit hinterlassen. So ging es allen Überlieferungen, gleichviel, ob diese mündlich oder schriftlich ihre Weitergabe fanden. Die Menscheneitelkeit spielt darin eine große Rolle. Ohne etwas beizufügen, geht es selten nur aus einer Menschenhand oder aus einem Menschenmund, sogar aus Menschenhirn. Aufzeichnungen aus zweiter Hand sind nie Beweis, auf den sich eine Nachwelt stützen sollte. Der Mensch braucht doch nur in der Gegenwart gut zu beobachten. Nehmen wir nur ein Beispiel an, das ja in aller Welt bekannt wurde.

Die Zeitungen sämtlicher Staaten *berichteten* von dem geheimnisvollen „Schloß“ auf Vomperberg, dessen Besitzer ich sein sollte! „Der Messias von Tirol“ nannte man mich oder auch „Der Prophet auf Vomperberg“! Mit großen, führenden Überschriften, selbst in den größten Zeitungen, die ernst genommen werden wollen. Es gab Berichte von so schauerlich-geheimnisvoller Art über zahlreiche unterirdische Verbindungsgänge, Tempel, Ritter in schwarzen Harnischen, sowie in Silber, einen unerhörten Kult, auch große Parkanlagen, Autos, Marstall, und was alles so zu einem kranken Hirn gehört, das solches zu berichten fähig ist. Und Einzelheiten wurden angeführt, die manchmal phantasievoll schön, manchmal aber auch von so unerhörtem Schmutze starrend waren, daß jeder etwas Überlegende sofort die Unwahrheit, das Bösgewollte darin sehen mußte. —

Und es war an allem *nicht ein wahres Wort!*

Wenn aber in Jahrhunderten, noch leichter in Jahrtausenden ein Mensch so einen üblen Hetzartikel liest... wer wird es ihm verdenken, wenn er daran glauben will und sagt: „Hier steht es doch berichtet und gedruckt! Einheitlich fast in allen Zeitungen und Sprachen!“

Und alles das war nichts als nur ein Spiegelbild für die verdorbenen Gehirne dieser Zeit! Mit ihren eigenen Werken drückten sie sich selbst die Stempel auf als Ausweis der Verdorbenheit. Schon für das kommende Gericht!

Solches geschah also noch *heute* trotz der Mittel, schnell und ohne Mühe klare Feststellung *vor* der Veröffentlichung zu erhalten! Wie mag es da früher gewesen sein, zu Jesu Erdenzeit, wo alles nur von Mund zu Mund gehen konnte! Wie stark ist eine Weitergabe dadurch den Veränderungen unterworfen. Auch in Niederschriften und in Briefen. Lawinenartig wächst es an. Im Anfang schon zum Teil falsch aufgefaßt, entsteht auf einem solchen Wege immer etwas anderes, als es gewesen ist. Wieviel Gehörtes ist da erst von zweiter, dritter, zehnter Hand geschrieben worden, was man jetzt als Grundlage betrachtet. Die Menschen sollten doch die Menschen kennen!

Sobald sie die Gerüste ihres eigenen Verstandes nicht verwenden können, wie es bei jeder Wahrheit *durch die große Einfachheit* gegeben ist, genügt es ihnen nicht. Sie lehnen ab oder verändern es in eine Art, welche der lieben Eitelkeit entspricht.

Aus diesem Grunde zieht man auch die „Mystik“ der einfachen Wahrheit vor. Der große Drang nach „Mystik“, dem Geheimnisvollen, welcher in einem jeden Menschen liegt, ist Eitelkeit, nicht aber Drang nach Wahrheit, wie man es oft hinstellen sucht. Die *Selbstgefälligkeit* baute den ungesunden Weg, auf dem sich Scharen eitler Schwärmer sonnen können und mancher Geistesträge mit Behaglichkeit sich treiben läßt.

In allen diesen Dingen spielt die Eitelkeit des Menschen eine ganz verheerende und unheimliche Rolle, die ihn in das Verderben zieht, unrettbar, zäh, weil sie ihm lieb geworden ist!

Erschrecken würde ihn erfassen, wenn er sich einmal überwinden könnte, ohne Selbstgefälligkeit darüber sachlich nachzudenken. Aber dabei ist schon wieder jener Haken: Ohne Selbstgefälligkeit vermag er nichts! So wird es demnach wohl für viele Menschen bleiben müssen, bis sie daran nun zugrunde gehen!

Die Tatsache in aller ihrer Traurigkeit ist das Ergebnis, welches das Verhindern der harmonischen Gehirnentwicklung des anvertrauten Erdenkörpers durch den Sündenfall in seiner Folge mit sich bringen mußte! Das Verbiegen des in dieser Grobstofflichkeit notwendigen Werkzeuges durch einseitige Hochentwicklung hat sich damit gerächt. Nun steht der Mensch mit seinem grobstofflichen Werkzeug, seinem Erdenkörper, *unharmonisch* in der Schöpfung, unfähig für die Aufgabe, die er darin erfüllen soll, unbrauchbar dafür durch sich selbst.

Um diese Wurzel alles Übels aber wieder auszurotten, dazu gehört ein Eingriff Gottes! Jede andere Gewalt und Macht, sei sie auch noch so groß, ist dafür unzulänglich. Es ist die größte und auch die verderbenbringendste Verseuchung in dem falschen Menschheitswollen, welche je in dieser Schöpfung Eingang fand. *Alles* auf dieser Erde müßte stürzen, ehe eine Besserung darin erstehen kann, da nichts besteht, was nicht davon unrettbar schon durchdrungen ist!

11. Es soll erwecket werden alles Tote in der Schöpfung, damit es sich richte!

Jüngstes Gericht! Jede Verheißung, die damit zusammenhängt, kündigt von Auferweckung aller Toten für das Endgericht. In den Begriff des Ausdruckes wurde von diesen Menschen aber wiederum ein Irrtum eingelegt; denn es soll nicht heißen: Auferweckung *aller* Toten, sondern Auferweckung *alles* Toten! Das ist: Belebung alles dessen, was ohne Bewegung in der Schöpfung ist, damit es für das Gottgericht *lebendig* werde, in der Betätigung erhöht oder ausgerottet!

Nichts bleibet jetzt bewegungslos; denn die lebende Kraft, die jetzt verstärkt durch alle Schöpfung flutet, drängt und drückt, zwingt alles zur Bewegung. Darin wird es erstarkt, auch das, was bisher ruhte oder schlummerte. Es wird erweckt, gekräftigt, und *muß* damit sich betätigen, wird in erwachender Betätigung so gut wie an das Licht gezerrt, auch wenn es sich verbergen wollte. Man kann auch sagen, es kommt selbst ans Licht und muß sich zeigen, kann nicht weiterschummern, wo immer es vorhanden ist. Mit volkstümlichen Worten: Es kommt an den Tag!

Alles wird Leben, Betätigung in dieser ganzen Schöpfung durch das neue Eindringen des Lichts! Das Licht zieht dabei machtvoll an... ob mit oder ob ohne Wollen des in dieser Schöpfung Ruhenden, sich vielleicht gar Versteckenden, und es kommt auch zuletzt mit diesem Lichte in Berührung, kann ihm nicht entinnen, auch wenn es Flügel einer Morgenröte hätte, kein Ort in der gesamten Schöpfung kann ihm Schutz davor gewähren. Nichts bleibt unbeleuchtet.

In der Bewegung des Herangezogenwerdens aber muß an diesem Licht zerschellen und verbrennen, was die Strahlung nicht verträgt, was also nicht in sich schon selbst nach diesem Lichte strebt. Lichteingestelltes aber wird erblühen und erstarken in der Reinheit seines Wollens!

So ist es auch mit allen *Eigenschaften* dieser Erdenmenschenseelen. Was bisher darin tot zu ruhen schien, was schlummerte, den Menschen selbst oft unbekannt, es wird unter der Kraft erwachen und erstarken, wird zum Gedanken und zur Tat, damit es sich nach seiner Art in der Betätigung selbst richte an dem Licht! Bedenkt, es kommt zum Leben, was auch *in Euch* ruht! Darin liegt Auferweckung aller Toten! Lebendiges Gericht! Jüngstes Gericht!

Ihr müßt dabei mit allem in Euch fertig werden, müßt Euch reinigen, oder Ihr zergehet mit dem Übel, wenn es übermächtig in Euch werden kann. Dann *hält* es Euch, schlägt über Eurem Kopfe mit schäumendem Aufzischen zusammen, um Euch mitzuzerren in den Abgrund der Zersetzung; denn es kann nicht weiterhin bestehen in dem Glanz göttlicher Kraft! — —

Euch gab ich nun das Wort, das den Weg zeigt, der Euch in dem Erwachen dieser Schöpfung unbeirrbar nach den lichten Höhen führt, der Euch nicht stürzen läßt, was immer auch geschieht und in Euch aufzuflammen sucht! Habt Ihr den Blick in treuer Überzeugung nach dem Licht gerichtet, habt Ihr mein Wort richtig erfaßt, in Euren Seelen aufgenommen, so steigt Ihr ruhig aufwärts aus den Wirren, gereinigt und geläutert, frei von allem, was Euch einstens hätte hindern können an dem Eintritt in das Paradies.

Wachet und betet deshalb, daß Ihr nicht den klaren Blick Euch trüben laßt durch Eitelkeit und Dünkel, als die ärgsten Fallstricke für diese Erdenmenschen! Wahret Euch! Wie Ihr den Boden in Euch nun bereitet habt, so wird es Euch geschehen! —

12. Das Kind

Wenn sich die Menschen fragen, wie sie ihre Kinder *recht* erziehen können, so müssen sie in erster Linie *das Kind* betrachten, und *darnach* sich richten. Eigene Wünsche des Erziehers müssen dabei ganz zur Seite treten. Das Kind soll *seinen* Weg auf Erden gehen, nicht aber den Weg des Erziehers.

Es ist wohlgemeint, wenn ein Erzieher seinem Kinde *die* Erfahrungen gern zur Verfügung stellen will zu dessen Nutzen, welche er selbst in seinem Erdenleben machen mußte. Er will dem Kinde viel ersparen an Enttäuschungen, Verlusten und an Schmerz. Aber er richtet damit in den meisten Fällen nicht viel aus.

Zuletzt muß er erkennen, daß alle seine Mühe darin und sein gutes Wollen ganz umsonst gegeben war; denn das heranwachsende Kind geht zu bestimmter Zeit ganz plötzlich, unerwartet seinen eigenen Weg und hat in für sich wichtigen Entscheidungen alle Ermahnungen vergessen oder nicht beachtet.

Die Trauer des Erziehers darüber ist nicht berechtigt; denn dieser hat bei seinem guten Wollen gar nicht in Betracht gezogen, daß das Kind, das er erziehen wollte, durchaus nicht einen gleichen Weg zu gehen hat wie er, wenn es den Zweck des eigenen Seins auf dieser Erde *recht* erfüllen will.

Alle Erfahrungen, die der Erzieher an sich selbst vorher erleben konnte oder mußte, waren *diesem* zgedacht und *diesem* not, deshalb brachten sie auch nur dem Erzieher Nutzen, wenn er sie richtig in sich aufzunehmen fähig war.

Dieses Erleben des Erziehers aber kann *dem Kinde* nicht den gleichen Nutzen bringen, da ja dessen Geist zu eigener Entwicklung wieder etwas ganz anderes erleben muß, an Hand der Schicksalsfäden, die mit *ihm* verwoben sind.

Nicht zwei der vielen Menschen auf der Erde haben einen *gleichen* Weg, welcher sie fördern kann zur Reife ihres Geistes!

Deshalb nützen Erfahrungen des einen Menschen *geistig* für den zweiten nichts. Und gehet ein Mensch *nachahmend* genau den Weg des anderen, so hat er seine eigene Erdenzeit vergeudet!

Dem Kinde sollt Ihr bis zu seiner Reife nur das *Werkzeug* richten, das es für sein Erdenleben braucht, sonst nichts. Also den Erdenkörper mit allen seinen grobstofflichen Einrichtungen.

Achtet dabei mit aller Sorgfalt, daß Ihr es nicht verbiegt, oder gar durch Übertreibung oder Einseitigkeit ganz unfähig macht! Neben den nötigen Bewegungsfertigkeiten spielt die Schulung für die rechte Tätigkeit seiner Gehirne eine große Rolle. Die erste Ausbildung endet mit einsetzender Reife, worauf erst dann die zweite folgen muß, welche den Geist den ganzen Körper *recht* beherrschen lehren soll.

Die Kinder dieser Erdenmenschen empfinden *vorwiegend* bis zu den Jahren ihrer Reife, wo erst der Geist zum Durchbruch kommt, *nur wesenhaft!* Natürlich innerlich bereits durchglüht vom Geiste. Also nicht etwa nur wie ein edles Tier in dessen Höchstentwicklung, sondern schon sehr viel mehr, doch ist dabei immerhin *Wesenhaftes* vorherrschend und deshalb maßgebend. Das muß jeder Erzieher unbedingt im Auge halten, *darnach* muß die Grundlage einer Erziehung streng gerichtet sein, wenn der Erfolg vollkommen werden soll und ohne Schaden für ein Kind. Dem Kinde soll zuerst volles Verstehen werden in dem großen Wirken alles Wesenhaften, dem es zu dieser Zeit noch mehr geöffnet ist als Geistigem. Dadurch wird sich sein Auge freudevoll und rein eröffnen den Naturschönheiten, die es um sich sieht!

Die Wasser, Berge, Wälder, Wiesen, Blumen, und dann auch die Tiere werden jedem Kind vertraut, und es wird fest verankert in der Welt, die für sein Erdensein das Wirkungsfeld

ihm bieten soll. Das Kind steht dann ganz fest und voll bewußt in der Natur, in allem wesenhaften Wirken, verständnisvoll, damit wohlausgerüstet und bereit, mit seinem Geiste nun zu wirken, auch alles das, was um es her ist wie ein großer Garten, noch zu heben und zu fördern! Nur *so* kann es ein wahrer Gärtner Gottes in der Schöpfung werden.

So und nicht anders muß ein jedes der heranwachsenden Kinder stehen, wenn der Geist zum Durchbruch kommt. Gesund der Körper und die Seele! Froh entwickelt und bereitet auf *dem* Boden, wohin jedes Kind gehört. Es darf nicht das Gehirn einseitig überlastet sein mit Dingen, die es in dem Erdenleben gar nicht braucht, und die ihm doch viel Mühe kosten es aufzunehmen, womit es Kraft verschwenden mußte, die den Körper und die Seele schwächt!

Wenn aber Vorerziehung schon die ganze Kraft verschlingt, bleibt einem Menschen nichts mehr für das eigentliche Wirken übrig!

Bei *rechter* Ausbildung und Vorbereitung für das eigentliche Leben wird die Arbeit nur zur Freude, zum Genuß, da dabei alles in der Schöpfung ganz harmonisch mitzuschwingen fähig ist und dadurch fördernd, stärkend das Heranwachsen der Jugend unterstützt.

Wie unsinnig handeln die Menschen aber an den Nachkommen! Welcher Verbrechen machen sie sich an ihnen schuldig!

Gerade dann, wenn in dem Mädchenkörper der Geist durchbricht, um das ihm anvertraute und geschenkte grob- und feinstoffliche Werkzeug zu benützen, um also richtig Mensch zu werden, schleift man diese junge Weiblichkeit zu irdischen Vergnügungen, um sie... schnell an den Mann zu bringen!

Der Geist, der wahre Mensch, welcher erst zu der irdischen Betätigung gelangen soll, kommt dabei gar nicht zum Beginn und muß erlahmend zusehen, wie sich der ausschließlich und falsch geübte Erdverstand in sprühendem Geflimmer nur betätigt, um im Mangel wahren Geistes geistreich zu *erscheinen*, wie er damit hineingerissen wird in alle unmöglichen Dinge, die ganze Kraft dabei bedingend und vergeudend, die das Werkzeug geben kann. Sie werden zuletzt Mutter, ohne vorher richtig Mensch zu sein!

Für den Geist selbst bleibt deshalb zur Betätigung nichts übrig. Er hat gar keine Möglichkeit dazu!

Und bei dem jungen Manne ist es nicht viel besser! Ermattet steht er da, zermürbt durch Überlastung in den Schulen, die Nerven überreizt. Er gibt dem durchbrechenden Geist nur einen kranken Boden, ein mit unnützen Dingen übersättigtes, verbogenes Gehirn. Der Geist kann dadurch nicht so wirken, wie er soll, und deshalb sich nicht so entwickeln, sondern er verkümmert, wird von Schlackenlasten vollständig erdrückt. Zurück bleibt nur noch eine ungestillte Sehnsucht, die die Gegenwart des eingemauerten und unterdrückten Menschengestes ahnen läßt. Zuletzt geht auch die Sehnsucht noch verloren in dem Taumel der irdischen Hast und Gier, welcher erst Überbrückung dieser Geistesleere bringen soll und später zur Gewohnheit, zum Bedürfnis wird.

So geht der Mensch *jetzt* durch das Erdensein! Und die falsche Erziehung trägt den größten Teil der Schuld daran.

Wenn der Mensch richtig hier auf Erden stehen will, so muß der erste Teil der Ausbildung, also seiner Erziehung, unbedingt geändert werden! Laßt darin Kinder wirklich Kinder bleiben! Sucht sie auch niemals gleichberechtigt mit Erwachsenen zu machen, oder erwartet gar, daß sich Erwachsene noch nach den Kindern richten sollen! Das ist ein starkes Gift, was Ihr den Kindern damit gebt. Denn bei den Kindern ist der Geist noch nicht hindurchgebrochen, sie sind vorwiegend noch von ihrer wesenhaften Art beherrscht, und deshalb auch nicht vollwertig unter Erwachsenen!

Das fühlen Kinder ganz genau. Laßt sie deshalb nicht eine Rolle spielen, die ihnen solches Bewußtsein raubt. Ihr macht sie dadurch unglücklich! Sie werden unsicher auf dem ihnen gebührenden, sicheren Boden ihrer Kindheit, welcher ihnen in der Schöpfung

zugewiesen ist, während sie aber niemals auf dem Boden der Erwachsenen sich heimisch fühlen können, da die Hauptsache dabei noch fehlt, die sie dazu berechtigt und befähigt: vollkommene Verbindung ihres Geistes durch den Körper mit der Außenwelt.

Ihr raubt ihnen wirkliches Kindertum, zu welchem sie nach den Schöpfungsgesetzen voll berechtigt sind, was sie sogar dringend benötigen, weil das Kindheitserleben zu dem späteren Fortschreiten des Geistes unbedingt gehört. Dafür stellt Ihr sie oft schon unter die Erwachsenen, wo sie sich nicht bewegen können, weil alles dazu Notwendige fehlt. Sie werden unsicher und frühreif, was Erwachsenen naturgemäß abstoßend nur erscheinen kann, weil es als ungesund sich zeigt, störend reines Empfinden, jede Harmonie; denn ein frühreifes Kind ist eine Frucht, bei dem der Kern noch nicht zur Reife kam, während die Hülle bereits vor dem Altern steht!

Hütet Euch davor, Eltern und Erzieher; denn es ist Verbrechen gegen die Gesetze Gottes! Laßt Kinder Kinder bleiben! Kinder, welche wissen, daß sie des Schutzes aller Erwachsenen *bedürfen*.

Die Aufgabe eines Erwachsenen ist nur der *Schutz* der Kinder, welchen er zu gewähren fähig ist und auch verpflichtet dort, wo sich ein Kind den Schutz *verdient*!

Das Kind in seiner wesenhaften Art empfindet ganz genau, daß es des Schutzes der Erwachsenen bedarf, und deshalb sieht es zu ihm auf, bringt ihm als Gegenwert freiwillig Achtung, die das Anlehnungsbedürfnis in sich birgt, wenn Ihr nicht selbst dieses Naturgesetz zerstört!

Und Ihr zerstört es in den meisten Fällen! Schleudert ein jedes Kind aus seinen ganz natürlichen Empfindungen heraus durch Eure falsche Art, die Ihr den Kindern gegenüber anwendet, sehr oft zu eigener Befriedigung, weil Euch das Kind zu einem großen Teile liebes Spielzeug ist, an dem *Ihr* Eure Freude haben wollt, das Ihr frühzeitig schon verstandesklug zu machen sucht, damit Ihr stolz darauf sein könnt!

Das alles aber ist *dem Kinde* nicht zum Nutzen, sondern nur zum Schaden. Ihr habt dem Kinde gegenüber in der Jugendzeit, welche als erster Teil seiner Entwicklung zu gelten hat, *ernstere* Pflichten zu erfüllen, schon in den ersten Jahren! Nicht Eure Wünsche, sondern die Schöpfungsgesetze müssen dafür ausschlaggebend sein! Diese bedingen aber, jedes Kind in allen Dingen auch *Kind sein* zu lassen!

Ein Mensch, der wirklich Kind gewesen ist, wird später auch vollwertig als Erwachsener sich zeigen. *Aber nur dann!* Und ein normales Kind macht sich allein *dadurch* erkenntlich, daß es die echte Achtung vor Erwachsenen besitzt *in seinem eigenen Empfinden*, welches *darin* dem Naturgesetze ganz genau entspricht.

Das alles trägt ein jedes Kind als Gottgeschenk schon in sich! Und es entwickelt sich, wenn Ihr es nicht verschüttet. Deshalb laßt Kinder ferne sein, wo die Erwachsenen zusammen sprechen; denn sie gehören nicht dazu! Auch darin müssen sie stets wissen, daß sie Kinder sind, als solche noch nicht vollwertig, noch nicht gereift für Erdenwirken. In diesen anscheinenden Kleinigkeiten liegt viel mehr, als Ihr Euch heute denkt. Es ist Erfüllung eines Grundgesetzes in der Schöpfung, das Ihr oft nicht achtet. Äußerlich *brauchen* dies die Kinder, welche *alle* noch vorwiegend in dem Wesenhaften stehen, als einen Halt! Nach dem Gesetz des Wesenhaften. —

Erwachsene sollen den Kindern Schutz gewähren! Darin liegt mehr als nur die Worte sagen, sie sollen aber Schutz gewähren auch nur dort, wo das Kind es verdient. Nicht ohne Gegenwert darf dieses Schutzgewähren sein, damit das Kind schon *in Erfahrung* lernt, daß *Ausgleich überall sein muß*, und *darin* Harmonie und Frieden liegt. Auch das *bedingt* die Art des Wesenhaften.

Gerade aber *das* haben so viele Eltern und Erzieher oft versäumt, trotzdem es Grundbedingung der rechten Erziehung ist, wenn diese nach den Schöpfungsurgesetzen

vorgenommen werden soll. Das Fehlen des Begriffes unbedingten Ausgleiches bringt jedermann ins Wanken und zum Sturz, gleichviel, ob früher schon oder erst später. Und das Bewußtsein unvermeidbarer Notwendigkeit dieses Begriffes muß dem Kinde schon vom ersten Tage eingehämmert werden, damit es *so* sein eigen wird und es ihm ganz in Fleisch und Blut übergeht, *so* selbstverständlich, wie es das Gleichgewichtsempfinden seines Körpers lernt, das ja demselben Grundgesetze unterliegt!

Wird dieser Grundsatz bei jeder Erziehung sorgsam ausgeübt, so wird es endlich freie Menschen geben, die Gott wohlgefällig sind!

Aber gerade dieses unerläßlichste und hauptsächlichste Grundgesetz in dieser Schöpfung wurde von den Menschen ausgeschaltet überall! Bis auf die Gleichgewichtsempfindung ihres Erdenkörpers wird es bei der Erziehung nicht befolgt und nicht beachtet. Das zwingt Einseitigkeit herbei in einer ungesunden Art, die alle Menschen nur noch seelisch taumelnd durch die Schöpfung gehen läßt mit fortwährendem Straucheln und mit Stürzen!

Traurig ist es, daß diese Gleichgewichtsempfindung nur für den Erdenkörper als Notwendigkeit aller Bewegung aufgenommen wird, seelisch und geistig aber wird sie nicht gepflegt und fehlt oft ganz. Es muß dem Kinde dabei durch das Einwirken äußeren Zwanges darin sorgfältig nachgeholfen werden von den ersten Wochen an. Die Unterlassung bringt für jeden Menschen für sein ganzes Sein in dem Gesetz der Wechselwirkung fürchterliche Folgen!

Seht Euch nur um. Im Einzelleben wie in der Familie, im Staatswesen wie bei der Art der Kirchen, überall fehlt es gerade daran und *nur* daran! Und doch findet Ihr das Gesetz überall deutlich angezeigt, wenn Ihr nur sehen wollt! Sogar der grobstoffliche Körper zeigt es Euch; Ihr findet es in der Ernährung und der Ausscheidung, ja, sogar in den Nahrungsarten selbst, wenn sich der Körper wohlbefinden soll, im Ausgleiche der Arbeit mit der Ruhe, bis in alle Einzelheiten, ganz abgesehen von dem schon erwähnten Gleichgewichtsgesetz, das jeden Einzelkörper sich bewegen läßt, und ihn damit erst tauglich für die Aufgabe des Erdenwirkens macht. Es hält und läßt bestehen auch die *ganze Welt*; denn nur im Gleichgewichtsausgleiche können Sterne, können Welten ihre Bahnen ziehen und sich halten!

Und Ihr, Ihr kleinen Menschen in der Schöpfung, nicht mehr als ein Staubkorn vor dem großen Schöpfer, stoßet dieses um, indem Ihr es nicht ganz beachten und befolgen wollt.

Es ging wohl an, daß Ihr es eine Zeit verbogen habt, doch nun schnellt es zurück in ursprüngliche Form, und im Zurückschnellen muß es Euch schmerzhaft treffen!

Aus diesem einen Fehler ist das ganze Ungemach erwachsen, das die Schöpfung heute trifft. Auch in den Staaten wird die Unzufriedenheit davon, Empörung, dort, wo auf der einen Seite es an rechtem Ausgleich fehlt! Es ist aber nur Fortsetzung, das Anwachsen *der* Fehler, welche der Erzieher bei der Jugend macht!

Das neue Reich, das Gottesreich auf Erden, wird den Ausgleich schaffen, und damit ein neu Geschlecht! Es wird den rechten Ausgleichsbegriff aber erst mit Gewalt erzwingen müssen, ehe er verstanden werden kann. Erzwingen durch die Umbildung alles Verbogenen, die jetzt schon vor sich geht, indem das Falsche, Ungesunde in sich selbst totlaufen muß, dazu gedrängt von der unüberwindbaren Gewalt und Kraft des Lichtes! Dann folgt das Geschenk wahren Begreifens aller Schöpfungsurgesetze. Bemühet Euch, sie jetzt schon richtig zu erkennen, und Ihr steht in dieser Schöpfung recht! Was wiederum nur Glück und Frieden als die Folge für Euch haben wird.

13. Die Aufgabe der Menschenweiblichkeit

Ein schwerer Druck lastet auf aller Erdenweiblichkeit, seitdem der Wahn verbreitet ist, die Hauptbestimmung einer Frau sei Mutterschaft. Mit falschem Mitleid, oft sogar versteckter Schadenfreude blicken manche Menschen auf die Mädchen, die sich nicht verheiraten, und ebenso auch auf die Frauen, welche in der Ehe kinderlos geblieben sind. Der Ausdruck „altes Mädchen“ oder „alte Jungfer“, der in Wirklichkeit ein *Ehrenname* ist, wird oft mit leisem Spott gesprochen, mit Achselzucken des Bedauerns, als ob die Ehe für das Erdenweib das höchste ihrer Ziele sei, ja überhaupt ihre Bestimmung.

Daß sich diese falsche Ansicht in Jahrtausenden verbreitet und so schadenbringend eingenistet hat, gehört mit zu den obersten Errungenschaften Luzifers, der darin die Erniedrigung der Weiblichkeit zum Ziele nahm, dem wahren Menschentum den schwersten Schlag versetzte. Denn seht Euch um! Die schlimmen Auswüchse der falschen Anschauung haben den Sinn der Eltern und der Mädchen von vornherein in ganz gerader Linie auf irdisches Versorgtwerden durch eine Ehe eingestellt! Darauf geht alles aus. Schon die Erziehung, alles Denken, Reden, Tun seit Kindertagen eines jeden Mädchens bis zur Reife. Dann wird Gelegenheit gesucht, gegeben, oder, wo das nicht gelingt, sogar gewaltsam noch herbeigezogen, damit Bekanntschaften sich knüpfen lassen mit dem Endziel einer Ehe!

Es wird dem Mädchen förmlich eingehämmert, daß sie freudlos durch das Leben geht, wenn sie nicht an der Seite eines Mannes schreiten kann! Daß sie sonst niemals voll genommen werden wird! Wohin ein Kind des weiblichen Geschlechts auch blickt, es sieht die Lobpreisungen der *irdischen* Liebe mit dem höchsten Ziele eines Mutterglückes! So formt sich künstlich aufgezwungen die Idee, daß jedes Mädchen, welches das nicht haben kann, bedauernswert zu nennen ist und seine Erdenzeit zum Teil verfehlt! Das ganze Sinnen, Trachten ist darauf gerichtet, förmlich eingepflegt in Fleisch und Blut vom Augenblicke der Geburt. Das alles aber ist ein ganz geschicktes Werk Luzifers, welches die Herabdrückung des Menschenweibtums bezweckt.

Und dieser Bann muß nun von dieser Erdenweiblichkeit genommen werden, wenn sie aufwärts steigen soll! Nur aus den Trümmern dieses bisherigen Wahnes kann das Hohe, Reine sich ergeben! Die gottgewollte *edle* Weiblichkeit vermochte sich nicht zu entfalten unter diesem schlauesten der Anschläge Luzifers gegen die Menschengester, welche *alle* ursprünglich nur hätten lichtwärts streben können, wenn sie unbeirrt den Schöpfungsgesetzen folgten, sich von ihnen führen ließen.

Werdet endlich *geistig*, Menschen; denn Ihr seid vom Geiste! Erkennt, und seid auch stark genug, es aufzunehmen, daß Mutterglück, welches als höchstes Ziel der Erdenweiblichkeit und deren heiligste Bestimmung galt, nur in dem *Wesenhaften* wurzelt! Des Menschenweibes heiligste Bestimmung aber liegt weit höher, liegt *im Geiste*!

Nicht *einmal* kam Euch der Gedanke, daß alles das, was Ihr bisher besungen, lediglich der Erde galt, dem Erdenleben in seiner Gebundenheit! Denn Ehe und die Fortpflanzung ist *nur* im grobstofflichen Teile dieser Nachschöpfung. Und doch ist Weiblichkeit in der gesamten Schöpfung! Das müßte Euch doch Grund geben zu einer Überlegung! Aber nein, das war zuviel von Euch erwartet.

Wie man die freien Tiere nach und nach in einen unauffällig vorher sorgfältig erbauten Gang zu treiben sucht, den sie nicht unterscheiden können von dem freien, schönen Wald, der aber zur Gefangenschaft hinführt, so habt Ihr Eure weiblichen Kinder immerdar getrieben nur dem einen Ziele zu... zu dem Manne! Als ob das ihre Hauptbestimmung wäre!

Der Wahn der falschen Ansicht war wie Verschlänge rechts und links, die auch die armen Kinder zuletzt gar nicht anders denken ließ als in der gleichen Richtung. So manches Mädchen „rettete“ sich dann mit einem Sprung gewaltsam noch in eine Ehe, die sie selbst Überwindung kostete, nur um nicht jammervoll den Folgen dieser falschen Ansicht in dem

Alter zu verfallen, die wie drohende Schwerter über jedem Mädchen hängen und auch heute noch vorhanden sind.

Es ist auch nur ein innerer, ganz unbewußt erwachender Widerspruch, ein Aufbäumen des bis dahin so unterdrückten Geistes, wenn in der einsetzenden Gärung einer neuen Zeit die Jugend flüchten wollte aus dem ungesunden, aber nicht erkannten Zustande, wobei sie leider nur in noch viel Ärgeres verfiel, in den Gedanken freier Kameradschaften und damit auch in die Kameradschaftsehe. Es ist im Grunde noch derselbe Auswuchs luziferischer Idee, der die *Frauentwertung* in sich trägt, nur in anderer Form. Denn Reines konnte nicht erstehen, da unheimlich der Bann des Dunkels über allen liegt, sie fest umfassen hält und alle unter diesem Bann gebeugten Nackens stehen läßt.

Es *mußte* bei dem Falschen bleiben, auch wenn die Form geändert wurde. Der Schlag zu der Befreiung wahren Frauentums kann jetzt nur noch von oben kommen! Die Menschheit selbst vermag es nicht zu tun, da sie sich viel zu sehr verstrickte und verknechtete.

Da helfen nicht Gesetze oder neue Formen mehr. Die Rettung liegt allein in dem Begreifen aller Schöpfungsurgesetze. *Die Wahrheit* müßt Ihr endlich nehmen, wie sie wirklich *ist*, nicht wie Ihr Euch es dachtet, weil Ihr der Einflüsterung Luzifers so zugänglich gewesen seid.

Ich *breche* diesen Bann, der unheilvoll genug bis heute auf der Erdenweiblichkeit gelegen hat! Ich sende einen Strahl des Lichtes in das Dunkel, welches Euch verwirrend noch gefangen hält.

Mit dem Gedanken, daß die Menschenweiblichkeit den Hauptzweck des Bestehens in der Mutterschaft zu suchen haben soll, wurde das Weibliche entwertet und entehrt! Denn damit wurde sie herabgedrückt, gebunden an das *Wesenhafte!* Luzifer brauchte weiter nichts zu tun als den Gedanken in die Welt zu setzen, der aufgenommen und dann langsam zu der festen Ansicht wurde, welche heute noch den Menschensinn beherrscht, ihn nach der *einen* Richtung zwingt, die einen Flug des Geistes nach den reinen, lichten Höhen hemmt!

Schmutzige Fäuste luziferischer Trabanten legten sich damit die Nacken beugend auf die Menschenweiblichkeit. Hinweg damit! Macht Euch nun frei von diesen Krallen, die Euch niederhalten! Denn diese Ansicht ganz allein brachte in ihren Folgen alles, was das Weib entehren muß. Das schöne Mäntelchen heiligen Muttertums, die hohen Lieder von der Mutterliebe können diesen Druck der dunklen Fäuste niemals lindern, sie machen diese schwarzen Fäuste auch nicht licht.

Hört auf mein Wort: Das Menschenweib wurde mit dieser Anschauung zum Muttertier gemacht! Erwacht, Mädchen, Frauen, Männer, um die ganze Furchtbarkeit dieses Gedankens endlich zu erkennen! Es geht dabei um ein Heiliges Recht für Euch!

Luzifer konnte stolz sein auf diese Errungenschaft! Ich reiße sie seinen Trabanten aus der Hand! Werfe sie ihm zertrümmert vor die Füße!

Ich sagte schon einmal, daß Luzifer in der gesamten Weiblichkeit den schwersten Schlag gegen das eigentliche Menschentum zu führen suchte und leider... nur zu gut auch führen *konnte!*

Folgt dem Gedanken selbst, den er in großer List und Tücke unter Euch geworfen hat: Er schmeichelte Euch heuchlerisch mit dem Gedanken einer Mutterschaft als höchste Aufgabe des Weibes! Doch zu der Mutterschaft gehört irdischer *Trieb*, und *diesem* wollte er mit dem Gedanken ein erhöhtes Postament erbauen, damit er herrschend werde und das Sinnen dieser Erdenmenschheit nach der *einen* Richtung zwang. Ein bewundernswert schlaue angelegter Plan! Vorsichtig spielte er dabei mit Eueren Gefühlen wie ein erstklassiger Künstler auf dem Instrument, indem er Euch die Mutterschaft und Mutterliebe lockend vor die Augen hielt als Schild für seine Absichten, damit Ihr nicht erkennen konntet, was dahinter lauerte. Und es gelang ihm *ganz*.

Ihr hörtet den lockenden Ton, der *rein* in Euch erklang, doch übersahet Ihr dabei die schmutzigen, gierig gekrümmten Hände, die die Melodie veranlaßten! Das höchste Ziel und heilige Bestimmung! Das schwebte vor Euch her, Ihr saht es hell und licht. Doch trotz der Helligkeit ist es die allerdings auch reinste Ausstrahlung des *Wesenhaften*, nicht des Geistes! Das *Tier* erglüht darin in seiner größten Höhe, gehet darin auf und gibt sich *ganz*, weil es selbst aus dem Reich des Wesenhaften stammt! Es wird darin zur Größe, licht und hell! Beim Menschen aber ist noch etwas Stärkeres vorhanden, was *darüber* stehen soll und muß, wenn er ganz Mensch sein will... der Geist!

Als solcher kann und darf er nicht im Wesenhaften bleiben, darf nicht als höchstes *seiner* Ziele etwas stellen, was zum Wesenhaften unbedingt gehört und immer auch darin verbleiben muß, nach Schöpfungsurgesetzen! So legte Luzifer den Fallstrick außerordentlich geschickt, welcher den Menscheng Geist ins Wesenhafte zwang, ihn dort gefangenhielt, was um so leichter ihm gelang, weil ja der Mensch das Schöne, Lichte darin sah, das alles Reine, also auch die höchste Ausstrahlung des Wesenhaften in sich trägt.

Ja, heilig ist die Mutterschaft, gewiß, und ihre Krone Mutterliebe, aber sie ist trotzdem nicht höchste Aufgabe der *Menschenweiblichkeit*, nicht die Bestimmung, die sie in der Schöpfung trägt. Mutterschaft wurzelt in dem Wesenhaften, wird nur durchglüht von reinem Wollen, wenn auch bei den Menschen nicht in jedem Fall. Bei Tieren aber immer ganz gewiß.

Trotzdem verbleibt sie in der höchsten Ausstrahlung des Wesenhaften, das sich allein mit Stofflichem unmittelbar verbinden kann. Aber nur wer die Gralsbotschaft genau studiert und in sich aufgenommen hat, wird mich hierbei auch *ganz* verstehen.

Was Luzifer damit gewollt, erfüllte sich; denn er kannte ganz genau die Folgen des Verschiebens gottgewollter Urgesetze, das er durch Menschen damit selbst vollziehen ließ. Er stellte ihnen nur ein falsches Ziel, das ihrer Geistesträgheit und den Schwächen gut entsprach, und alles Sinnen und Empfinden wurde darauf eingestellt, womit sie falsche Wege gehen mußten.

Er stellte also hierin nur den Hebel *um*, wodurch die Katastrophe der Entgleisung kommen mußte. Luzifer hatte nur dem Trieb in heuchlerischer Art geschmeichelt, damit erhob er ihn aber zu ungeheurer Gewalt und Macht!

Er wußte ferner ganz genau, daß das Anwachsen des Verstandes in dem Menschen dieser Triebesmacht noch eine starke Stütze werden mußte durch entsprechende Auswirkung der Gedanken, die das verderbliche Verlangen sich ins Fieberhafte steigern lassen kann. Und somit war der Mensch zuletzt ganz in sich selbst versklavt, was einem Tiere nie geschehen kann!

Der schöne Name „Mutterschaft“ blieb immer nur das trügerische Schild, mit dem er vorgaukelnd Euch täuschen konnte. Die Steigerung des Triebes aber als die unbedingte Folge war sein Ziel. Sie ging zuletzt, wie er genau vorausgesehen hatte, bis ins Krankhafte, versklavte aller Menschen Sinn in beiderlei Geschlecht und wurde vielen zu der rätselvollen Sphinx, als die der ungesunde Trieb sich heute zeigt, mit dem der Mensch sich nutzlos aufbäumend so oft im Kampfe liegt.

Die Wurzel und des Rätsels Lösung aber liegt in diesem luziferischen Gedanken ganz allein, welcher Euch Menschen hingeworfen wurde, zum Hohne gegen die Gesetze, die Gottes Wille Euch zum Segen, fördern-sollend in die Schöpfung legte. Und Ihr, Ihr griffet zu und habt Euch daran festgehakt wie der hungrige Fisch an eine Angel, nur weil Ihr selbst daran Vergnügen hattet! Beim männlichen Geschlecht wirkte es sich aus wie eine schwere, unheilbare Seuche!

Erfäßt in Euch *wahrhaftig* den Begriff der reinen, hohen Weiblichkeit, dann seid Ihr frei von diesen schweren Ketten, die unsagbares Leid und viele Seelenqualen Euch verschafften. In diesem luziferischen Gedanken wurde alle Erdenweiblichkeit des Edelsten beraubt, Spielball und Jagdwild wüster Männerkreaturen, zum lieben Muttertier aber sogar dem

ernsten Mann. Die falsche Überzeugung lag dann in der Luft, wie man im Volksmunde sich auszudrücken pflegt, in Wirklichkeit wurde sie in der feinstofflichen Welt lebendig und geformt, schwebte andauernd um Euch her, beeinflusste Euch ununterbrochen, bis Ihr selbst nicht mehr anders konntet, als es aufzunehmen.

Ich schneide dieses üble Band entzwei; denn es ist falsch!

Das Weib ist *geistig* an der *höchsten* Stelle, wenn es sich erst seiner Weiblichkeit richtig bewußt geworden ist! Und ihre Aufgabe ist nicht in erster Linie der Mutterschaft geweiht! Wie ich schon sagte, gibt es diese nur für Euren Erdenkörper, das ist alles! Und doch steht Weiblichkeit in allen Ebenen, sogar in dem *Reingeistigen*, unter den Urgeschaffenen, an *höchster* Stelle! Aber es ist *wahre* Weiblichkeit in ihrer hohen, unnahbaren Würde!

Anscheinend nehme ich Euch viel, wenn ich nun sage, daß die Mutterschaft nur in das Reich des *Wesenhaften* fällt! Es ist ein scharfer Schnitt, den ich zu führen nun gezwungen bin, wenn ich Euch helfen soll. Die Mutterschaft *bleibt* im Gebiet des Wesenhaften, spielt sich darin ab. Wenn es das höchste Ziel der Frauen wäre, würde es sehr arg bestellt mit ihnen sein.

Seht doch das Tier, es ist in Wirklichkeit ganz triebhaft sehr oft stärker in der Mutterliebe, als der Mensch es je vermag; denn es ist *ganz* in allem, was es tut, weil es nur tut, wozu es seine Regung treibt, ohne darüber nachzugrübeln. So geht es auch für seine Jungen in den Tod und fürchtet keinen Gegner. Dieselbe Grundlage für Mutterliebe ist auch bei dem Menschen naturgesetzmäßig bedingt, wenn er sie nicht durch sein Verstandesdenken unterdrückt. Sie bleibt aber gebunden an den Körper, und dieser ist mit allen seinen Ausstrahlungen wesenhaft, nichts anderes.

Wohl ahnte hierin auch schon mancher Mensch das Rechte. Nicht umsonst wird heute schon gesagt, daß *das* allein die rechte Mutter ist, die ihren Kindern zu der rechten Zeit auch Freundin werden kann.

Was liegt darin für eine Weisheit! Wenn eine Mutter der heranwachsenden Tochter Freundin werden kann! Das heißt, sie muß, sobald die Kindheit bei dem Mädchen abstreift, auch ihr bisheriges Muttertum verändern oder fallen lassen, wenn sie mit diesem ihrem Kinde weiterschreiten will, bei dem der Geist zum Durchbruch in der Reife kommt, wie ich in meinem Vortrag über Sexualkraft deutlich schon erklärte.

Bis dahin herrscht im Kinde nur das Wesenhafte vor, das voll erfüllt wurde von ursprünglicher Mutterliebe. Der durchbrechende Geist jedoch verlangt dann *mehr* als nur das bisherige Muttertum. Er hat mit diesem ja auch nicht so viel zu tun, weil geistige Vererbung nie erfolgen kann, sondern ein jeder Geist im Kindeskörper fremd ist auch der Mutter, und er allein durch Gleicharten eine Verbindung fühlen kann.

Das *Mehr*, das dann der Geist verlangt, kann einem Mädchen nur *die* Mutter geben, die ihr gleichzeitig Freundin wird! Die also *geistig* sich mit ihr verbindet. Das ist ein Vorgang, der bei der Geburt und Kindheit noch nicht möglich war, sondern sich erst entwickelt mit dem Durchbruche des Geistes in der Reife, mit der Mutterschaft *und* Mutterliebe nicht zusammenhängt. *Dann* tritt in solchen Fällen erst die geistige Verbindung ein, die höher steht als Mutterliebe, die nur im Wesenhaften wurzelt.

Kann eine derart geistige Verbindung nicht erfolgen, so ist wie bei den Tieren eine Trennung nach der Reife sicher. Bei den Menschen aber bleibt sie *innerlich* und wird nur selten sichtbar, weil *äußerlich* Verhältnisse und Bildung eine Scheinbrücke aufrecht erhalten, die bei den Tieren nicht zur Geltung kommt.

Die höchste Aufgabe im Sein der Weiblichkeit auf Erden ist dieselbe, wie sie in den höheren Regionen immer schon besteht: Veredelung ihrer Umgebung und stete Zufuhr aus dem Licht, die nur die Weiblichkeit in ihrer Zartheit der Empfindung geben kann! Veredelung aber bringt unbedingten Aufstieg nach den lichten Höhen! Das ist Geistesgesetz! Deshalb

bedingt allein das Sein der *echten* Weiblichkeit ganz unverrückbar auch den Aufstieg, die Veredelung und Reinhaltung der ganzen Schöpfung.

Luzifer wußte das, weil es in den Schöpfungsgesetzen liegt, und suchte das natürliche Geschehen in seiner Entwicklung zu unterbinden durch den schädigenden falschen Grundgedanken, der den Trieb des Erdenkörpers und die Auswirkung desselben als das Höchste lockend hinstellte. Damit träufelte er das Gift in alles *wahre* Menschentum, das daraufhin zu seinem eigenen Schaden die nur aufwärtsführende Bewegung der geraden Wege dieser Schöpfungsurgesetze ahnungslos verbog, so daß sie Stillstand bringen mußten und dann abwärts führten, also allen Menschengestirnen Schaden brachten anstatt Segen!

Er wußte, was er damit tat. Im Wesenhaften untertauchend, sich verlierend, konnte sich die Menschenweiblichkeit auch nicht entfalten, mußte irre werden an sich selbst und ihrer Hauptbestimmung und brachte damit sogar auch in dieses Wesenhafte noch Verwirrung, weil sie nicht hingehört.

Veredelung ihrer Umgebung ist also Hauptaufgabe einer Frau auch hier auf Erden in der Stofflichkeit! Sie ist, von oben kommend, sich mit ihrem Zartempfinden oben haltend, damit wiederum nach oben führend, *die Verankerung des Mannes mit dem Licht*, der Halt, den dieser braucht in seinem Wirken in der Schöpfung. Dazu aber bedarf es keiner Ehe, nicht einmal eines Bekanntseins oder des persönlichen Zusammentreffens. Allein das *Sein* des Weibes auf der Erde bringt schon die Erfüllung.

Der Mann steht in der Schöpfung mit der Front nach außen, um zu kämpfen, das Weib jedoch hält, ihm den Rücken deckend, die Verbindung mit dem Licht und bildet so den Kern, die Kraftzufuhr und Stärkung. Wo aber Fäulnis in den Kern sich schleichen kann, ist auch die Front verloren! Das haltet Euch vor Augen jederzeit. Dann nützt es nichts mehr, wenn die Frau sich an die Front neben den Mann zu stellen sucht, wohin sie nicht gehört. In solchem Kampf verhärtet nur ihr Zartempfinden, versiegt damit die höchste Fähigkeit und Kraft, die ihr zu eigen einst gegeben ward, und alles *muß* in Trümmer gehen!

Es ist jedoch jedermann bekannt, daß Männer, auch in abgelegensten Gebieten dieser Erde, sich sofort besser zusammenraffen, sogar gesitteter sich zu benehmen suchen, sobald nur ein weibliches Wesen in die Nähe kommt, mit dem sie nicht einmal ein Wort zu wechseln brauchen.

Allein das Sein und das Erscheinen eines Weibes bringt die Wirkung schon hervor! Darin zeigt sich ganz deutlich, wenn auch nur verkümmert noch, das Weibgeheimnis und die Macht, der Halt, der von ihr ausgeht nach den Gesetzen in der Schöpfung, welche mit der Fortpflanzung auf Erden nichts unmittelbar zu tun haben. Die Fortpflanzung ist zu einem großen Teile wesenhafter Art.

Ihr Mädchen und Ihr Frauen, besinnet *Euch* zuerst, daß Ihr die Träger höchster Aufgaben in dieser Schöpfung seid, die Gott *Euch* anvertraute! Nicht Ehe und nicht Mutterschaft ist Euer *höchstes* Ziel, so heilig es auch ist! Ihr steht für Euch allein und fest, sobald Ihr *richtig* steht.

Wie lächerlich und widerlich wird Euch die Modenarrheit vorkommen, der Ihr Euch willig und sogar bedingungslos stets unterworfen habt. Was unsinnig zum Gelderwerb auch von den Modefabrikanten auf den Markt geworfen wurde, Ihr nehmt es auf wie Tiere, denen Leckerbissen vorgeworfen werden!

Die Schmach werdet Ihr noch erkennen, welche darin lag, allein schon in der Annahme der manchmal recht fragwürdigen Abweichungen von Begriffen wahrer Schönheit. Von Reinheit kann man überhaupt nicht dabei reden. Sie wurde immer schon darin beschmutzt in einer Art, welche in Unverfrorenheit nicht mehr gesteigert werden konnte. Nach Jahren noch wird Schamröte in Eure Wangen steigen, wenn Ihr erkennen lernt, wie tief Ihr eigentlich darin gesunken waret!

Noch schlimmer ist ja die bewußte und gewollte Schaustellung des jedem heilig-sein-sollenden Körpers, welche so oft schon in der Mode lag. Niedrigste Eitelkeit allein konnte die Weiblichkeit zu solcher Tiefe sinken lassen. Und diese Eitelkeit, die ja schon lange sprichwörtlich zum Weib gehört, sie ist das Schandbild dessen, wie die Weiblichkeit nach göttlichen Gesetzen *wirklich* wirken sollte.

Der Mann ist dabei aber ebenso schuld wie die Frau! Er brauchte ja so etwas nur zu verachten, bald stünde da die Weiblichkeit vereinsamt schamerfüllt zur Seite, wenn auch ein ungerechter Zorn erst noch bei ihr vorausgegangen wäre. So aber begrüßte er den Sturz der Frau, da sie damit den Schwächen und den Wünschen, die er durch den luziferischen Gedanken krankhaft schon gesteigert in sich trug, besser entsprach.

Nicht mit der Eitelkeit, die Schamlosigkeit stets bedingt, kann Weiblichkeit auf Erden ihre Aufgabe erfüllen, *sondern mit der Anmut*, die als schönste Geistesgabe *ihr allein* verliehen ist! *Jede Miene, jede Bewegung, jedes Wort muß bei der Weiblichkeit den Stempel ihres Seelenadels tragen!* Darin liegt ihre Aufgabe, auch ihre Macht und ihre Größe!

Bildet Euch *darin* aus, laßt darin Euch beraten, laßt *echt* werden, was Ihr durch niedere Eitelkeit jetzt zu ersetzen sucht! *Anmut* ist irdisch Eure Macht, welche Ihr pflegen, nützen sollt. Anmut kann ohne Reinheit aber nicht gedacht werden! Der Name ganz allein schon lenkt in dem Begriff Gedanken und den Sinn zur Reinheit und zur Höhe, wirkt gebietend, unantastbar und erhaben! Die *Anmut* macht das Weib! Sie ganz allein birgt wahre Schönheit in sich für *jedes* Alter, jede Körperform; denn sie *macht* alles schön, da sie der Ausdruck eines reinen *Geistes* ist, in dem ihr Ursprung liegt! Anmut darf deshalb nicht verwechselt werden mit Geschmeidigkeit, die aus dem Wesenhaften stammt.

So sollt und *müßt* Ihr in der Schöpfung stehen! Werdet deshalb in Euch geistig frei, Ihr Frauen und Ihr Mädchen! Die Frau, die *nur* als Mutter leben will in ihrem Erdensein, hat ihren eigentlichen Zweck und ihre Aufgabe verfehlt!

14. Das Reich der Tausend Jahre

Sagenhaft schwebt es in den Gedanken vieler Menschen, die von der Verheißung wissen, doch begriffslos, ohne Form, weil niemand sich die rechte Vorstellung davon zu machen weiß!

Das Reich der Tausend Jahre! Immer von neuem gingen Wissenwollende daran, eine Erklärung aufzustellen über die Art der Verwirklichung der großen Zeit des Friedens und der Freude, welche darin liegen soll. Es ist aber noch nie gelungen, der Wahrheit sich zu nähern! Alle gingen falsch, weil sie den Erdenmenschen eine viel zu große Rolle dabei einräumten, wie es immer ist bei allem, was die Menschen denken. Sie ließen außerdem bisherige Begriffe gelten, bauten darauf auf, und deshalb mußte jeder dieser Bauten schon von vornherein als unrichtig betrachtet werden, gleichviel, wie er beschaffen war.

Und dann vergaß der Mensch dabei die Hauptsache! Er rechnete nicht mit der ebenfalls verheißenen Bedingung, daß *vor* dem Friedensreich der Tausend Jahre *alles neu* zu werden hat in dem Gericht! Das ist die notwendige Grundlage des neuen Reiches. Auf bisherigem Boden kann es nicht erstehen! *Alles Alte* hat vorher erst neu zu werden!

Das bedeutet aber nicht, daß Altes frisch erstarken soll in gleicher, seitheriger Form, sondern der Ausspruch „neu“ bedingt eine Veränderung, Umänderung des Alten!

Das zu bedenken unterließ der Mensch bei seinem Grübeln, kam deshalb nie weiter in der Vorstellung.

Folgt mir im Geiste, auf daß Ihr begreifen lernt; denn die Erfüllung der Verheißung setzt ein!

Das, was am meisten sich vorher in dem Gericht verändern muß, ist der Mensch selbst, denn er allein hat die Verwirrung in die Nachschöpfung gebracht. Von ihm aus, seinem falschen Wollen, ging das Unheil in die Welt.

Die ursprüngliche Schönheit, Reinheit und Gesundheit, welche stets die Folge eines Schwingens in den Schöpfungsursgesetzen ist, wurde durch falsches Wollen dieser Menschheit nach und nach verbogen und entstellt. Es konnten sich nur Zerrbilder noch formen in der unaufhaltsamen Entwicklung, anstatt gesundes Reifen der Vollkommenheit entgegen!

Stellt Euch einmal den Töpfer vor, an seinem Drehstein sitzend, vor sich Ton, der in seiner Geschmeidigkeit zu jeder Form sich drehen läßt. Der Drehstein aber wird nicht von dem Töpfer selbst bewegt, sondern von einem Treibriemen, den wiederum die Kraft einer Maschine nicht zum Stillstand kommen läßt.

Durch einen Druck der Finger formt sich nun der Ton in andauernder Drehung, die der Stein vollführt, auf den der Ton gelegt wurde. *Wie* nun der Finger drückt, *so* bildet sich die Form, sie kann schön, kann unschön, häßlich werden.

In gleicher Art wirkt auch des Menschen Geist in dieser Welt, der Nachschöpfung. Er übt die Führung durch sein Wollen aus, also den Druck, als Geist auf alles Wesenhafte, das die Fein- und auch die Grobstofflichkeit formt. Das Wesenhafte ist für einen Geist der Finger, der den Druck nach seinem Wollen übt. Der Ton ist die Feinstofflichkeit und die Grobstofflichkeit, doch die Bewegung, welche unabhängig von dem Menschengeste läuft, sind die selbsttätigen Bewegungen der Schöpfungsursgesetze, die Strömungen gleichend unaufhaltsam der Entwicklung entgegentreiben alles dessen, was der Mensch in seinem Wollen formt.

So ist des Menschengestes Wollen voll verantwortlich für alles, was sich in der Nachschöpfung entwickelt; denn *er* übt als Geist den Druck, welcher die Art der Form bestimmt. Er kann nichts wollen ohne gleichzeitig zu formen! Gleichviel, was es ist! Damit kann er sich auch dieser Verantwortung für alles von ihm Formgeschaffene niemals entziehen; denn sein Wollen ist die Ursache alles Bestehenden in dieser Nachschöpfung! Sein

Wollen, Denken und sein Tun! Alles nimmt Form an im Getriebe dieser Welt. Daß es der Mensch nicht wußte oder auch nicht wissen wollte, liegt an ihm, ist seine Schuld. Sein Nichtwissen verändert nicht die Wirkung.

So hielt er durch sein falsches Wollen, seinen Eigensinn und Eigendünkel nicht nur jedes wahre Aufblühen zurück, sondern verdarb die Nachschöpfung und wirkte statt zum Segen nur zum Schaden!

Ermahnungen durch die Propheten, durch den Gottessohn dann selbst genügten nicht, ihn umzustellen, damit er den rechten Weg einschläge! Er *wollte* nicht, und nährte seinen Dünkel eines Weltbeherrschers immer mehr, in dem der Keim zu seinem notwendigen Untergange schon verborgen lag, der mit dem Dünkel wuchs, die Katastrophen vorbereitete, die nun sich lösen müssen nach dem urewigen Gesetze in der Schöpfung, das der Mensch versäumte zu erkennen, weil sein Herrendünkel ihn daran verhinderte.

Kommende Schrecknisse haben die Ursache allein in dem Verbiegen der göttlichen Urgesetze durch das falsche Wollen dieser Menschengeister in der Nachschöpfung! Denn dieses falsche Wollen führte alle selbsttätig sich auswirkenden Kraftströmungen zur Verwirrung. Aber nicht ungestraft kann deren Lauf verändert werden, da sie, verknotet und verwirrt, sich dann *gewaltsam* lösen zu bestimmter Zeit. Die Lösung und Entwirrung zeigt sich in den Auswirkungen, die wir Katastrophen nennen. Gleichviel, ob es im Staatswesen, in den Familien, bei Einzelmenschen oder ganzen Völkern, oder bei den Naturgewalten vor sich geht.

Damit bricht alles Falsche in sich selbst zusammen, sich richtend durch die Kraft, die in den Strömungen vorhanden ist, welche vom Menschheitsdünkel falsch geleitet wurden, anders, als es gottgewollt; denn diese Strömungen können *nur* Segen schaffen dann, wenn sie *die* Wege gehen, welche ihnen urgesetzlich vorgesehen sind, also vom Schöpfer aus bestimmt wurden. Nie anders.

Deshalb konnte das Ende auch vorausgesehen werden schon vor Tausenden von Jahren, weil es bei der falschgewollten Einstellung der Menschen gar nicht anders kommen konnte, da die Endauswirkung jeglichen Geschehens immer an die Urgesetze streng gebunden bleibt.

Auf Warnungen haben die Menschen nie gehört, nun stehen sie in *dem* Zusammenbruch, welcher naturgesetzlich vor sich geht. An dieser Stelle der natürlichen Entwicklung stehen wir *heute*.

Da nun die Menschengeister die vollkommene Unfähigkeit bewiesen haben, ihre Aufgabe in dieser Schöpfung zu erkennen, da sie ihr Nichtwollen einer Erfüllung durch Zurückweisung und falsche Deutung aller Warnungen Berufener und der Propheten, sogar der des Gottessohnes selbst bewiesen, und ihre Feindschaft durch die Kreuzigung besiegelten, greift Gott nunmehr *gewaltsam* ein.

Deshalb das Reich der Tausend Jahre!

Nur mit *Gewalt* kann der Nachschöpfung noch geholfen werden, sowie der Menschheit, die bewies, daß sie mit freiem Wollen niemals zu bewegen war, den rechten Weg zu gehen, den sie in der Schöpfung gehen muß, um gottgewollt darin zu sein, und segensbringend auch zu wirken als *die* Kreatur, die sie als geistig seiend wirklich ist.

Aus diesem Grunde wird die Menschheit nun in dem Gericht *entrechtet*, wird *enterbt* des bisherigen Rechtes, daß der *Menschenwille* führend, formend diese Nachschöpfung beherrscht! Enterbt für tausend Jahre, damit endlich Frieden werden kann und Lichtwärtsstreben nach den Urgesetzen in der Schöpfung, denen der Mensch bisher feindlich gegenüberstand.

Die Möglichkeit und die Gewähr des langersehnten Friedensreiches gibt also allein Enterbung aller bisherigen Menschheitsrechte in der Nachschöpfung! *So* steht der Mensch vor seinem Gott! *Dafür* muß er sich jetzt verantworten. *Das* ist der Sinn und die Notwendigkeit

des tausendjährigen Gottesreiches hier auf Erden. Eine traurige Wahrheit, die beschämender für diese Menschheit nicht sein kann!

Statt dessen ist sie stolz auf die Verheißungen in ihrem hemmungslosen Größenwahn! Diese Enterbung wird herbeigeführt in der einfachsten Art, indem ein Wille, welcher *höher* steht als alles Menschenwollen, in diese Nachschöpfung sich stellt, von Gott dazu gesandt! Die Tatsache allein genügt, um alle Menschheitsrechte in der Schöpfung naturgesetzmäßig zu binden! So wurde *Gottes* Wille selbst in Fleisch und Blut gesandt, dem alles Menschenwollen sich nicht wirksam gegenüberstellen kann, der durch sein Sein allein herrschend und führend in der Schöpfung bleibt, da sich nach Schöpfungsurgesetzen alles nach ihm richten *muß*, weil es durch ihn erst einst erstehen konnte, abhängig von ihm ist und bleibt.

Der Gotteswille selbst ist also während des Gerichtes unter diesen Erdenmenschen, er löst selbsttätig das Gericht zur schnellen Lösung aus, und führt dann auch den neuen Aufbau selbst, wie er sein soll zum Segen aller Kreaturen, der gesamten Schöpfung, damit die Menschheit daran lerne im Erleben!

So wird das Reich der Tausend Jahre *eine Schule für die Menschheit*, in der sie lernen soll, *wie* sie in dieser Nachschöpfung zu stehen hat, zu denken und zu tun, um die ihr zustehende Aufgabe auch richtig zu erfüllen und dadurch selbst glücklich zu sein!

Für tausend Jahre ist zu diesem Zweck der Menschheitswille als beherrschend in der Nachschöpfung nun unterbunden, nachdem in dem Gericht vernichtet wurde, was er falsch gesät und falsch geführt!

Während der tausend Jahre herrscht allein der Gotteswille, dem jeder Menscheng Geist sich fügen muß, sobald er das Gericht bestehen konnte!

Tausend Jahre aber bleibt der Gotteswille selbst nicht auf der Erde hier in Fleisch und Blut, sondern er geht nach dem erfolgten Aufbau dann hinauf zur Gralsburg. An seiner Statt aber regiert auf Erden dann während dieser tausend Jahre stets ein Träger seines Willens, der direkt mit ihm verbunden ist. Es ist immer ein Urgeschaffener, Reingeistiger, der schon durch seine Art den Menscheng Geistern dieser Nachschöpfung, die alle nur zu den Entwickelten gehören, an Wissen und an Macht weit überlegen ist. Er ist jeweils ein Ritter des Heiligen Grales aus der Burg, wo er vorher zum Schwertträger Imanuels, des Gotteswillens, vorbereitet wird.

Schwertträger wird er stets benannt, da er in seiner Aufgabe das Wort Imanuels erfüllt, das Wort, das geistig als das Schwert bezeichnet ist. Er herrscht auf Erden dann im Namen seines Herrn. Und jeder neue Herrscher auf der Erde während des tausendjährigen Reiches wird immer nur ein Urgeschaffener verbleiben, der vom Gral gesendet ist. Nie anders. Darin liegt die Gewähr, daß diese Zeit, von Gott bestimmt, auch so verbleibt, wie sie nach Gottes Willen ist.

Nach Ablauf dieser tausend Jahre wird kein neuer Urgeschaffener gesandt, und dadurch ist der Menschheit dann ihr Erbe einer Führung in der Nachschöpfung wieder zurückgegeben. Sie muß in dieser Zeit gelernt haben, sich nach den Schöpfungsurgesetzen ganz genau zu richten, um in der Nachschöpfung, welcher sie zugehörig ist und bleibt, endlich *segensreich* zu wirken, darin selbst ihr wahres Glück zu finden.

Kommt aber dann noch einmal ein Versagen wie bisher, so muß die Menschheit mit der völligen Vernichtung rechnen!

So ist das Reich der Tausend Jahre und sein Zweck! Die Menschheit hat sich dies in ihrem Eigendünkel und der Einbildung eigener Wichtigkeit ganz anders vorgestellt. Aber sie wird es lernen und erleben müssen, wie es wirklich ist!

Auch darin liegt nur eine *Gnade* Gottes zu helfen denen, welche wirklich reinen Willens sind! Sonst würden sie mit den Verworfenen verloren sein! Da nach diesem Gerichte niemand

mehr bestehen kann, welcher nicht in den Schöpfungsurgesetzen richtig schwingt, also nicht nach dem Gotteswillen lebt!

15. Der notwendige Ausgleich

Es soll nun hier auf Erden endlich auch das gottgewollte Schöpfungsurgesetz des Ausgleiches zum Heil der Menschheit in *rechtem* Sinne streng erfüllet werden, was bisher nicht nur unbeachtet blieb, sondern in selbstgefälliger Verblendung gar als unchristlich und unedel bezeichnet wurde.

Die Menschheit mit nur irdischen Begriffen suchte darin wieder einmal die Vollkommenheit des Willens ihres Schöpfers zu verbessern, fand für diese Anmaßung auch bald ein schimmernd Mäntelchen dazu. *Mitleid* wurde es benannt! Mitleid, das nichts zu tun hat mit Barmherzigkeit des Samariters, die einst Christus Jesus in dem Gleichnis lehrte.

Barmherzigkeit ist Geistesgröße, Mitleid Pharisäertum!

Das Mitleid wurde vom Verstand geschaffen als ein Zerrbild der Barmherzigkeit. Im Mitleid gefällt, bewundert sich der Mensch, der es gewährt, oder er läßt die Klugheit dabei walten.

Der Nehmende aber *verlangt* oder *erwartet* es in vielen Fällen aus Selbstverständlichkeit, Bequemlichkeit und Neid, der sich zum Hasse steigern kann.

Das alles aber ist nun gegen Gottes ehernes Gesetz, nach dem im *Geben* nur ein Nehmen werden darf! Ewiger Ausgleich muß darin bestehen, der allein Bewegung schafft, damit gesund und frisch erhält und Fortschritt in andauernder Entwicklung bedingt, in wahren Sinn den Aufstieg bringt und volle Harmonie! Nur wo sich Geben mit dem Nehmen ganz genau die Waage hält, dort wird auch Frieden sein und Glück! So ist das Gottgesetz, welches die ganze Schöpfung hält und fördert.

Jeder Mißklang darin durch Veränderung dieses Gesetzes muß die Trägheit der notwendigen Bewegung, Lähmung, Rückgang, Stillstand bringen allein, was in dieser Schöpfung ist. Damit den Unfrieden, die Krankheit, Tod! Darin wieder erhebt der Neid, der Haß, der Raub und Mord und alles Übel, das sich heute zeigt und steigen wird bis zum Zusammenbruche jeder Hoffnung, jedes Strebens.

Darin muß unerbittlich Änderung geschaffen werden nach dem Willen Gottes! *Geben allein bedingt das Nehmen!* Wer nicht bereit zum Geben ist, soll auch nicht nehmen dürfen, das heißt, ihm soll auch nichts geschenkt werden! Auch nicht das Wort, es will *erworben* sein! Sonst ist es ungesund und kann nie Segen bringen, auch wenn es irdisch derart scheinen mag; denn es ist gegen Gottes Schöpfungsurgesetz!

Streng, hart erscheint es Euch im ersten Augenblick. Doch ist gerade *das* die größte Hilfe, die der Menscheng Geist erhalten kann, weil es ihn zwingt zu *jener* Regsamkeit, die ihm wie jeder Kreatur bedingt ist in der Schöpfung. Durch Regsamkeit allein entwickelt er sich in gesetzmäßiger Art, fördert auch die Umgebung und erstarkt. Statt dessen aber hat er bisher an so vielen Stellen nur die Trägheit großgezogen, die den Geist erlahmt.

Nichts darf also in Zukunft weiterhin gegeben sein, wo nicht ein Gegenwert dafür geboten wird, sei es auch nur in wirklich reiner Freude! Allein darin liegt das Erwachen aller Menscheng Geister hier auf Erden, die zur Gesundung und Erstarkung richtige Bewegung nötig haben wie die grobstofflichen Körper, und wie *alles* in der Schöpfung! Ohne dauernde Bewegung in dem Schöpfungsdruck der Gotteskraft kein wahrer Fortschritt, keine Aufstiegsfreudigkeit, und keine segensbringende Bejahung alles Seins!

„Die Schöpfung liegt in Schönheit vor Dir ausgebreitet, Mensch, doch *rege Dich darin auch selbst*, erwirb, was Du von ihr besitzen willst!“

So braust es machtvoll mahnend aus dem Licht als ein bewegendes Gesetz in hohem Druck. Und dieser Druck wird nun in dem Gericht verstärkt. Wer nicht ganz willig ist, ihn nutzbringend für sich und andere zum Segen zu verwenden in unermüdlicher Betätigung, wer

nicht mit diesem starken Drucke gehen will, der wird davon zermürbt, zermalmt, als Hemmung und als unbrauchbarer Störenfried!

Dieses Gesetz der unaufhörlichen Bewegungsnötigkeit steht schon von Anfang an in dieser Welt. Der Mensch aber führte in seiner Eitelkeit das Mitleid ein, damit *er* sich als Gebender bewundern lassen kann, sowie durch Dankspflicht sich menscheitsunwürdige Sklaven schuf.

Dadurch erlahmten viele in steigender Trägheit, wurden Geisteskrüppel, welche nur noch neiden, hassen können alles, was sich andere erwarben. Bewege Dich nun endlich selbst im Geiste und auf Erden, Mensch, um zu *erwerben*, was Du nötig hast, was Du besitzen willst. Jede Erleichterung darin ist für Dich Gift! Sie macht Dich matt und lahm, führt zur Bequemlichkeit mit ungesunden Wünschen, und zuletzt zu körperlicher Krankheit, geistigem Verfall!

Bewegung in dem Ausgleich zwischen Geben und dem Nehmen wird zum unerbittlichen Gebot der Zukunft nach dem Willen Gottes! *Es gilt für alle Lebenslagen!*

Es liegt kein Ausgleich darin, wenn Besitzenden durch irgendwelche Vorschriften oder Gesetze genommen wird, um damit anderen zu geben! Das ist zu einseitig und ungesund, es fehlt darin das *Leben*, weil es nicht in dem Gesetz der Schöpfung schwingt. Die Staatsleitungen dürfen den Privatbesitz nie hemmen, sondern haben ihn zu fördern und zu *schützen*. Sie sollen sich auch nicht in den Verlegenheiten damit helfen, daß sie gewaltsam in die Taschen ihrer Bürger greifen, und über ihnen fremdes Eigentum verfügen, nur um sich selbst die Arbeit zu erleichtern. Zum Hauptzweck eines Staates gehört in erster Linie ja die Gewährleistung des freien, ruhigen Besitzes seiner Bürger.

Aus *sich heraus* mit ihrem *Können* müssen sie die Hilfe finden in der Not. Staatsleitungen und Staatsbürger dürfen niemals in *eins* verschmolzen werden, sondern es sind zwei getrennte Dinge, von denen jedes in sich selbst gesund zu bleiben hat, die aber stets in voller Harmonie *nebeneinander* stehen müssen, sich gegenseitig fördernd.

Wie Frau und Mann müssen sie sein in einer ganz gesunden Ehe, oder wie in dem Haushalte der Schöpfung das Wirken alles Wesenhaften und des Geistigen!

Die Bürger des Staates haben durch ihre Lebensart für den Frieden, das Wohlergehen und Blühen des inneren Haushaltes zu sorgen, die Staatsleitungen haben die Betätigung nach außen hin zur Entfaltung des inneren Blühens und Erhaltung des Friedens durch Verbindungen mit anderen Staaten und Völkern durchzuführen.

Jeder Teil muß für sich in seiner Tätigkeit voll aufgehen, dann werden sie sich gegenseitig auch nicht hemmen, sondern stützen.

Wenn die Staatsleitungen ihr Geschick vorwiegend nur nach außen hin entfalten und dabei *wirklich etwas können*, also auch dazu befähigt sind, dann kommt der Frieden *in* dem Lande daraus folgernd ganz allein.

Doch dazu ist bedingt, daß in den Menschen eine *Umwandlung im Geiste* vor sich geht. So, wie sie bisher waren und zur Zeit noch sind, wird niemals der gesunde Ausgleich sich vollziehen können, welcher in den Schöpfungsgesetzen schwingt, worin allein der Wohlstand und der Frieden liegt; denn die gesamte Menschheit mit nur wenig Ausnahmen steht diesen unausbiegbaren Gesetzen noch unwissend gegenüber, wodurch diese Gesetze nicht *für* sie wirken können, sondern die gesamte Schöpfung *gegen* sie sich stellt. Die Menschheit aber ist dabei der *schwächere* und unvermeidbar unterliegende Teil, bis sie sich endlich fügen wird, weil sie sich fügen muß. Bis dahin aber bleibt ein wirklicher Erfolg auch aus.

Es ist natürlich dann auch gar nicht anders zu erwarten, als daß im Ausgleich für ein jedes Geben ebenfalls ein Gegenwert in irgend einer Form geleistet werden muß. Niemand darf es als selbstverständlich ansehen, daß dieser oder jener seiner Nebenmenschen für ihn aus

Gefälligkeit etwas ausführt, ohne daß er auch nur wenigstens ein gutes Wort dafür zu geben hat. Ein Wort, das für den anderen auch einen *Wert* besitzt! Das nicht etwa nur Formsache bedeutet.

Schafft Ordnung *darin*, Menschen, und Ihr schafft Euch damit erst gesunden Boden, der einen guten Aufbau tragen wird.

Auch die sogenannten Ehrenämter sind vom Übel. Mit wenig Ausnahmen sind sie nur Deckmäntel und Brücken für niederen Ehrgeiz, für die Herrschsucht und für alles Streben, welches auffallen und *gelten* will. Nein, das ist nicht das rechte und es ist auch für das irdische Gemeinschaftsleben nicht gewollt, da es nur Ungesundes in sich auferstehen läßt und fördert. Nur um der wenigen Ausnahmen willen aber darf so viel Übles Anlockende nicht aufrecht erhalten werden.

Auch hierbei soll das Gottgesetz zu Grunde liegen, unverändert, ohne es für Menschheitswünsche und für ihre Eitelkeiten oder Schwächen erst zurechtzustutzen wie es bisher stets geschah.

Es ist nicht Liebe, in *der* Art zu helfen, die man bisher auf der Erde wählte; denn die Liebe sucht nur *das* zu tun, was anderen *wirkliche* Hilfe ist.

Laßt *frische* Winde wehen, herb und klar, damit das Weichliche und Schwüle fortgeblasen wird, und achtet nicht darauf, wenn sich so mancher ungesund Verwöhnte im Anfang dabei arg erkältet.

16. Jesus und Imanuel

Der Gottessohn Jesus wie auch der Menschensohn Imanuel sind in ihrem Ursprunge aus Gott! Der Gottessohn, welcher der Eingeborene zu nennen ist, stehet nach seiner Rückkehr aus der Schöpfung wieder *bei* Gottvater, oder *in* Gottvater, dadurch „eingeboren“ in die Gottheit selbst, während der Menschensohn der aus Gott kommende „Ausgeborene“ genannt werden kann, der zum Wohle des Bestehens aller Menschengeister mit einem Teil aus sich getrennt von Gott verbleibt, *hinausgeboren* wurde in die Urschöpfung.

Die Bezeichnung Gottessohn und Menschensohn ist aber von den Menschen noch nie recht begriffen worden, und sogar *heute* noch nicht ganz von denen, welche meine Botschaft kennen. Der Mensch hat sich gewöhnt, von *sich aus* nur zu denken und glaubt deshalb, daß alles auch von ihm aus angesehen werden muß. Das ist der Fehler. In diesem Falle muß er nur von *oben* ausgehend versuchen, ein Verstehen zu gewinnen; denn die Bezeichnung Gottessohn und Menschensohn gehet von Gott aus, nicht von Menschen. Denen ist es nur in dieser Art verkündet worden. Aus diesem Grunde muß auch der Begriff von *oben* aus empfunden werden, nicht von der Menschenseite aus.

Es bestehen also in Wirklichkeit: Jesus, der eingeborene Sohn, und Imanuel, der ausgeborne Sohn. Beide sind Gottessöhne und nach menschlichen Begriffen Brüder.

Im Göttlichen ist die Bezeichnung Gottessohn und Menschensohn *abwärts* gedacht, der Schöpfung zugewandt, womit sofort ein anderer Begriff entsteht, oder überhaupt erst das Begreifen kommt. Der Gottessohn ist der Sohn von Gott bei Gott, der Menschensohn der Sohn von Gott, den Menschen gesendet.

Nicht der Gottessohn Jesus wurde den Menschen gegeben, die ihn, wie viele Gläubige immer noch denken, für ihre Sünden Gottvater opfern konnten! *Jesus wurde ihnen überhaupt nie gegeben!* Er wollte nur das Wort bringen, und ging dann, nachdem die Menschen ihn gemordet hatten, nach und nach wieder zu Gottvater ein, wie er selbst oft genug erklärt hat. Er wäre auch ohne gemordet zu werden wieder zu Gott eingegangen, weil er nie mit der Welt wirklich verbunden war.

Aber *Immanuel* der Menschensohn, wurde der Menschheit von Gott gegeben, damit diese durch ihn bestehen konnte und in ihm einen ewigen Mittler hatte, durch dessen Sein die Menschengeister *rechter* Einstellung auch *ewig* sich bewußt bleiben können!

Gott gab einen Sohn für diesen Zweck, ohne daß er ihn wieder ganz für sich zurückfordert! *Das* ist das große Opfer, das er brachte, *das* ist sein Geschenk. *Das* sein verheißenes Sohnesopfer für die Menschheit! Er fordert oder zieht ihn nicht wieder in die Gottheit zurück.

Das große Gottesopfer hat mit der Kreuzigung und mit dem Gottessohne Jesus nichts zu tun. Die Kreuzigung war ja kein Opfer, weder ein Opfer Gottes noch ein solches der Menschheit! Weil die Menschen aber gerade dieser ihrer Willkürshandlung an dem Gottessohne zur Selbstentschuldigung falsche Auslegungen gaben, konnten sie auch nie den eigentlichen Begriff des Wortes Menschensohn erfassen, konnten nie das *wirkliche* Opfer Gottes als solches erkennen, das in der gewollten, für die Menschheit notwendigen *Trennung* Gottes von seinem in die Schöpfung hinausgeborenen Sohne liegt, dessen ungeheuerer Größe von der Menschheit überhaupt nie erfaßt werden wird und auch nicht erfaßt werden kann!

Daß der Menschensohn aus dem lebendigen Lichtgesetz heraus nichts anderes sein kann als König in der Schöpfung, Stellvertreter des dreieinigen Gottes, wird Euch zu verstehen nicht zu schwer sein. Von Gottvater um der Menschengeister willen in die Schöpfung gestellt, ist er ja der Einzige in der ganzen Schöpfung, der aus Gott kommt.

Das Königtum bringt die einfache und natürliche Folge der Auswirkung des Lichtgesetzes, das aus dem Sein des Menschensohnes heraus sich nur *so* und nicht anders auswirken kann. —

Dieses Geschehen in seiner Vollendung bringt für die gesamte Menschheit so viel Erleichterung, wie sie erst in Jahrzehnten selbst erfassen werden können.

Die Menschengeister *aller* Schöpfungsteile haben von der Stunde an, da nun der Menschensohn sein Wirken ganz beginnen wird, das ist die Stunde der Verkündung, eine weitaus größere, stärkere Hilfe als bisher seit Urbeginn der Schöpfung. — Und deshalb soll und muß auch Frieden werden überall, der Aufstieg ist viel leichter zu erreichen, doch auch die Strafen wirken sich viel schneller aus als es bisher geschah bei denen, die dem Lichte widerstreben wollen.

Es wird ein Umschwung im Geschehen jeder Art, es kommt nun mit dem Menschensohne auch die Weltenwende! Das ist die Ursache, daß alles, was noch weiterhin bestehen will, neu werden *muß*, und von dem Alten nichts bestehen bleiben kann, es sei denn, daß es jetzt schon sein Bestreben nach dem Lichtgesetz gerichtet hält! Dann wird es bleiben können und nur noch gereinigt werden, damit es allem Neuen gleich erstrahlt! Die Menschen aber wissen nicht, *wie* dankbar sie sein müßten für alles das, was sich in dieser Zeit erfüllt! — —

Gott hat das große Opfer aller Menschheit und der Schöpfung in dem Menschensohn *allein* gebracht! Mir, als Imanuel, gebührt dabei kein Dank; denn mich erfüllt die höchste Freude, daß ich *Gott* dienen darf in seinem hohen Willen! Nur ich allein vermag ja seine Größe jubelnd zu empfinden, seine Herrlichkeit und Weisheit, seine Reinheit, seine Macht! Was ist gegen *das* hohe Wissen, gegen *das* Empfinden die gesamte Schöpfung! Nichts! Auch fühle ich mich nicht um dieser Menschen Wünsche da, nein, aufwärts blickend lebe ich beseligt allein der Erfüllung des Heiligen Willens meines urewigen Vaters, des alleinigen Gottes und Herrn!

Täuscht Euch deshalb nicht, es wird ganz anders, als Ihr Menschen denkt! Vor vielem werdet staunend nur Ihr stehen, und manches erst in Jahren ganz begreifen. Ihr werdet in der Zukunft erst den hohen, reinen Sinn erfassen alles dessen, wovon Ihr bisher nur Zerrbilder erleben konntet! Der Fluch, der sich auf bisherige Prachtentfaltung legen *mußte* durch der Menschen falschen Sinn, er wird genommen sein, Pracht in der reinen Form wird Schönheit, und alle Schätze dieser Welt erstrahlen dann in Reinheit zu der Ehre Gottes, dienen in der Freude mit als Anbetung der großen Güte, welche alles das erstehen ließ und dieser Menschheit zur Benutzung gab! — — —

Der Gottessohn sprach oft auf Erden: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt!“ Er meinte damit nicht nur dieses Erdenreich, sondern die ganze *Welt, die Schöpfung!* Er ging zu *Gott* zurück! Und um ihn ist das *Reich des Göttlichen*, das er regiert im Namen seines Vaters. Sein Reich war also nicht von dieser Welt, sondern es war und ist das Gottesreich. Das heißt, *das Reich im Göttlichen*, das mit *Gott* ewig war und ewig mit ihm bleiben wird.

Das Reich des Menschensohnes aber ist die *Welt, die Schöpfung!* *Gott* hat den Eingeborenen den Gottessohn genannt; denn dieser wirkt im Reich des Göttlichen, welches viel größer ist als die gesamte Schöpfung. Den Ausgeborenen stellte er in die Schöpfung ein, und setzte ihn damit über die Menschengeister, verhiess ihn deshalb dieser Menschheit als den Menschensohn. *Den* Sohn, den er für diese Menschen von sich trennte, auf daß er sie regiere. Deshalb wird den Begnadeten, die *Bilder* aus dem Göttlichen erschauen dürfen, nun bald und oft das göttliche Trigon gezeigt, in dem das Auge Gottes an der Spitze steht, zur Rechten Jesus, der Gottessohn, und dann seit der Vollendung nun Imanuel, der Menschensohn, zu seiner Linken. Es zeigt das Bild den Schauenden *die Tätigkeit*, wie sie in dem Heiligen Willen Gottes ruht. Zwei Strahlen gehen aus von *Gott*, die das Trigon nach abwärts bilden. Der eine davon geht zum Gottessohn in dessen Tätigkeit, der andere zum Menschensohn. Und die vollendete Verbindung nun des Gottessohnes mit dem Menschensohn bringt zwischen ihnen

den Verbindungsstrahl, der gleichzeitig den unteren Verbindungsstrich ergibt, welcher dieses Trigon nun schließt.

So deute ich Euch heute schon das Bild des göttlichen Trigons, wie es bald Viele der Begnadeten werden erschauen dürfen, sobald Gott selbst der Welt das Erdensein des Menschensohnes verkünden läßt. Es werden dies natürlich nur von geistigen Führern gezeigte *Bilder* sein, da Menschengeister niemals Göttliches zu schauen fähig sind.

17. Weihnachten!

Weihenacht! Das Fest des Strahlenden Sternes! Beide Feste sind in Wirklichkeit nur eins! Es ist der Tag des Strahlenden Sternes, der, von Gott in diesen Weltenteil gesendet, einst dem Gottessohne seinen Gruß zuleuchtete, als er auf Erden hier erwachte, und nun dem Menschensohne leuchten wird vom Tage seines irdischen Erwachens an, der Stunde, da die Lichtmacht in die Grobstofflichkeit sich verankert! —

„Friede auf Erden zur Freude der Menschheit!“ war der Gruß des Lichtes bei der Erdgeburt des Gottessohnes, die noch heute mit dem Weihnachtsfest gefeiert wird. Das Hohngeschrei der Menschheit: „Kreuzige, kreuzige ihn!“ schwang sich nach wenig Jahren schon als Gegengruß herausfordernd zum Gottesthron hinauf!

Hernieder aber senkte sich im gleichen Augenblicke auf dem Wege dieses Hohnes... das Gericht! Es wartete nicht etwa erst bis jetzt. Ihr Erdenmenschen stehet von dem Tag des Mordes an schon in der Wechselwirkung. Was jetzt geschieht, ist nur das *Ende* des Gerichtes, also das Endgericht!

Ihr waret abgetrennt von Gott seit jenem Tag, an welchem der geweihte Vorhang vor dem Allerheiligsten zerriß! Ihr solltet Allerheiligstes von dieser Stunde an nicht mehr auf Erden hier besitzen. Verwirrt, vereinsamt wurdet Ihr vom gleichen Augenblicke an. Es gab keine Verbindung mehr für Euch mit Gott! Die Menschheit hatte sie mit dieser Kreuzigung zerrissen und den alten Bund zertrümmert. Der Bote Gottes, der den Vorhang reißen ließ, gab damit auch die Bundeslade frei, da sie den ursprünglichen Sinn und Wert verlor. Der Bund zwischen Gott und der Menschheit konnte nach dem Morde weiterhin nicht mehr bestehen.

Das Wort allein blieb Euch zurück als Seil zu einer Rettung für den Einzelnen, wenn dieser mühsam es erklimmen wollte, um nach lichterem Höhen zu gelangen. Nur wenigen ist es gelungen unter großer Anstrengung. Dort aber mußten sie noch warten, bis zum Tag des Endgerichtes! Und diesen bringt der Menschensohn, der auch den neuen Bund zu schließen hat, für den schon jetzt die ernsthaft Suchenden versiegelt worden sind.

Ohne einen neuen Bund gibt es für diese Erdenmenschheit auch keine Verbindung mehr mit Gott, nachdem sie unterbrochen wurde durch die Kreuzigung.

Es fehlt seither das stärkste Glied dieser notwendigen Verbindung wodurch eine Kluft erstand, die nicht zu überbrücken war, es sei denn durch Gott selbst. Die Menschheit aber hat in der Verblendung diese Kluft immer noch mehr erweitert.

Aus diesem Grunde lautet *jetzt* der Gruß des Sternes: „*Kampf* der Menschheit und Gericht, bis zu der vollständigen Unterwerfung, welche gleichbedeutend ist mit Reinigung und Frieden!“ —

Gebt Euch einmal die Mühe, klar in alles Treiben dieser Menschheit zu der Weihnachtszeit hineinzublicken! Doch nicht von *dem* Standpunkte aus, welcher Euch anezogen wurde, sondern von dem Lichte aus betrachtet!

Der Gottessohn kam zu der Menschheit auf die Erde, um durch sein Wort den Weg zu zeigen, der die Menschheit nach der Höhe, nach den seligen Gefilden führen muß. Er wollte Frieden, Glück und Freude damit bringen. Wollte den verirrtten Menschenggeistern eine Tür zum Paradiese öffnen. Die Menschheit staunte, horchte auf! Sie fühlte Großes!

Aber schnell erwachten damit gleichzeitig als erstes ihre Erdenwünsche, welche sie gewohnheitsmäßig sofort einzumischen suchten, um bei der Gelegenheit diese erfüllt zu sehen. Sie dachten gar nicht daran, eine große Gottesgabe dankbar hinzunehmen wie sie ist, sondern erst sollten ihre Erdenwünsche durch den Gottessohn befriedigt werden. Dann würden sie sich vielleicht auch bemühen, eine Arbeit an sich selbst zu tun. Doch wären ihre Erdenwünsche erst erfüllet worden, so blieben sie nachher viel zu bequem, noch etwas anderes zu tun!

So wollten sie durch ihre falsche Einstellung Christus zu ihrem Knechte machen, statt ihn zu begrüßen als den Herrn!

Nicht anders ist die Einstellung der Menschen heute noch Gott gegenüber! Sie alle kennen nur ein Bitten, daß er ihre Wünsche recht erfülle! Nur in Bitten, das sie beten *nennen*, das *aber betteln* ist, suchen sie ihrem Gotte sich zu nähern. Nicht anders! Ihr Heuchler, Toren, Ihr unnützen Knechte! Euer Bitten ist in Wirklichkeit nur selbstsüchtiges Fordern! Nur Ihr und immer wieder Ihr. Auf Euer Wohl allein seid Ihr bedacht.

Was aber bringt Ihr *Gott* entgegen als Dank, der Euch die Schöpfung zu Eurer Entwicklung überließ?

Ihr habt sie ihm vergiftet und entehrt, weil Ihr Euch überhaupt nicht darum kümmertet, habt sie beschmutzt, indem Ihr sie nur zu verwenden sucht zu der Erfüllung niedersten Begehrens! Und selbst zum Weihnachtsfest sind Eure höchsten Ziele nur im gegenseitigen Beschenken!

So ist auch diese Erde hier durch Euch zu einem Stall geworden, anstatt zu einem Tempel Gottes!

Die *Worte* Christi habt Ihr nie erkannt in ihrem hohen Werte, den sie bergen, der über allen Erdschätzen steht! In Geistesträgheit gingen schon die Menschen zu Christi Erdenzeiten stumpf daran vorüber, dumm, beschränkt, wie es die Menschen heute auch noch tun. Sie fühlten sich in Nichterfüllung aller ihrer Erdenwünsche zuletzt sogar betrogen und verfolgten den, der ihnen viel *mehr* geben wollte, *alles*, was der Menscheng Geist zu der Erreichung wahren Glückes, wahren Lebens braucht. Sie verfolgten ihn mit ihrem Haß, bis sie erreichten, daß er an das Kreuz geschlagen wurde, damit sie sich nicht mehr an ihm zu ärgern brauchten!

Denkt Euch hinein in die Empfindungen des Gottessohnes. Wie unwürdig, wie tief erbärmlich mußte er die Menschen vor sich sehen. Er, der so große Opfer nicht gescheut hatte, auf diese Erde hier zu kommen aus dem Licht, der wußte, welche Werte er mit seinem Wort der Menschheit gab! Werte, welche die gegen Gott so schuldbeladenen Menschen ganz allein noch retten konnten aus den Irrwegen, die sie sich selbst geschaffen hatten durch ihr falsches Tun, ihr lückenhaftes Denken.

Mit seinen Gleichnissen und Reden gab er klar erkennbar die genaue Richtung in der Schöpfung an, die unschwer einzuschlagen, sehr leicht einzuhalten war für jeden, der sie recht betrachtete.

Die *Rettung* bot er ihnen, bot ihnen das Leben! Schon damals sah er ja, daß sie verloren gehen mußten ewiglich, wenn sie den Weg nicht änderten.

Und während er nun nachsichtig, in großer Liebe und Geduld mit seinem Wissen der niederen Dummheit dieser Erdenmenschen gegenübertrat, nur um zu helfen, kamen diese fordernd nur mit ihren Erdenwünschen! Von ihm erwarteten sie anmaßend gerade das, was ihnen allen mehrfach schon so sehr verhängnisvoll geworden war, da die Erfüllung ihrer Erdenwünsche stets den Geist ermattet hatte, unbrauchbar gemacht für einen wahren Aufstieg. Täglich und stündlich mußte er erkennen, wie er wertvolle Perlen vor die Säue warf! Und er war für die Menschen *aus dem Licht* herabgekommen!

Da begreift Ihr, warum er bei seinen Verhören und seiner Verurteilung zuletzt nicht ein Wort weiter sprach. Es *ekelte* ihn vor der Menschheit auf der Erde! Der Ekel machte ihn verstummen! Die Menschen waren keines Wortes wert. Stellt Euch nur ernsthaft vor, wie dumm ein jedes Wort der Ankläger und Richter dem Gottessohn erscheinen mußte, welcher aus der Weisheit schöpfte, selbst ein Stück der Weisheit war! Was mußte er empfinden, als die Menschen ihn als Gotteslästerer bezeichneten, nur weil er dieser hirnbeschränkten Erdenmenschheit keinen Ausweis seiner Gottessendung geben konnte, wie *diese* ihn

verstanden hätten. Ausweise hatte er genug gegeben, aber *die Menschen* waren unfähig, seine Ausweise als solche zu erkennen in der ganzen Größe, die in ihnen ruhte!

Und für diese ihre eigene Unfähigkeit machten sie dann zuletzt den Gottessohn verantwortlich! Richteten ihn, weil sie ihn nicht verstehen konnten! Gerade ihn, der ganz allein Gottvater kannte! Ihr stehet schauernd vor dem Seelenleiden, das dem Gottessohne von der Menschheit aufgezwungen wurde in der hoffnungslosesten Entsetzlichkeit. —

Nicht anders ging es auch diesmal dem Menschensohne, nur konnte man ihn nach den heutigen Gesetzen nicht zum Tode führen. Man klagte ihn deshalb mehrfach nur des Betruges an, weil er nicht einen *Erdenachweis* stellen könne, von Gott gesandt, der Menschensohn zu sein!

Man achtete auch diesmal nicht der Größe seiner Botschaft, suchte nicht *einen* Wert darin zu finden, sondern man stellte sie achtlos zur Seite und verbohrt sich mit grenzenlosem Haß nur auf den einen Sinn: „Er kann nur Erdenvorteile zum Ziel mit der Behauptung haben wollen!“ Was er auch tat, es konnte nach der Erdenmenschen Meinung nur die Absicht haben, sich selbst Vorteile zu schaffen. Allein von *dem* Gesichtspunkt aus wurde es angesehen!

Der Grund für diese üble Anschauung liegt aber nicht in *seinem* Tun, sondern nur wieder wie auch damals bei dem Gottessohne in der grenzenlosen Dummheit und Geistesbeschränktheit dieser Erdenmenschen, welche gar nicht anders mehr zu denken fähig sind als in der Art, wie *sie* es in sich tragen! Der Mensch urteilt und richtet nach der *eigenen* Art! Höherer Auffassungen sind die Menschen nicht mehr fähig in ihrem Übelwollen, ihrem Abgewendetsein von Gott.

So wurde er in gleicher Art gejagt, gehetzt, konnte mit Mühe nur und fortwährendem Ärger seine Aufgabe erfüllen, das Wort vorzubereiten für die Zeit, die nun erst kommen wird! Denn wollte er erst jetzt damit beginnen, wäre es für die gesamte Menschheit viel zu spät!

Nicht *er* aber hätte Nachteil davon gehabt, wenn er ermüdet, angeekelt alle Vorbereitungen gelassen hätte; denn er selbst ist nur gesendet von Gottvater auf die Erde hier auf seine *eigene Bitte* hin!

Als Christus einst von seinem Kommen sprach, so galt es seinem Kommen zum Gericht! Für das Gericht aber war es für ihn nicht nötig, bis herab in diesen Erdenkörper einzutreten. *In den Wolken kommend*, über dieser Erde seiend, hätte er sein Amt erfüllen können! Das Erdenleid, der Menschenhaß wäre ihm damit ganz erspart geblieben. Erst durch Johannes dann wurde *sein Erdenkommen* angekündigt aus dem Licht, nachdem es ihm auf seine Bitte hin bewilligt worden war, kurz nach dem Mord am Gottessohne.

So kommt es, daß die Erde nun bei dem Gerichte nicht zerbersten wird unter dem Fluche, welcher auf ihr lastet! Das war ihr eigentliches Los! Nun aber wird sie nur gereinigt, bleibt erhalten! —

Nun sehet Euch einmal die Weihnachtsfeiern unter *dem* Gesichtspunkt an, wie sie in ihrer bisherigen Art nun auf Euch wirken!

Welche Anmaßung der Menschen liegt darin. In jedem Wort der Lieder und Gesänge. Die wahre Demut fehlt. Nur Selbsterhebung in den eitlen Wahnideen des eigenen Wertes! Es ist Geschmeiß, das nach dem Lichte fliegen möchte, doch daran verbrennen muß!

Das Weihnachtsfest haben die Menschen bisher nur für *sich* gefeiert! Zu ihrer Erdenfreude, aber nicht zur Geistesfreude! Nun aber soll es anders werden. Das Fest des Sternes bringt den demütig und ernsthaft nach dem Licht sich Sehrenden Befreiung von den Irrtümern der dunkelhaften Menschheitshirne; denn Imanuel, das Gottesschwert, schlägt alles Unwahre in Trümmer! — —

Seine Verirdischung war also nicht von Anfang an mit vorgesehen. Nur auf sein Bitten hin ist ihm gewährt worden, daß er zur Abrechnung bis zu der Erde gehen darf. Mit der Gewährung dieser Bitte änderte sich dieser Erde Los; sie wird bewahrt vor der vollständigen

Vernichtung! Nach fürchterlicher Reinigung darf sie emporgehoben werden in die Region, wo die Vernichtung keinen Eingang findet. — —

Als nun dem Menschensohn die Bitte einst gewährt wurde, ging diese Nachricht jubelnd abwärts in die Schöpfungsteile, und viele Menschengeister der verschiedenen Ebenen schickten heißes Flehen auf zu Gott, daß ihnen gnadenvoll gewährt werde, dem Menschensohne mit helfen zu dürfen bei Erfüllung seiner Aufgabe auf Erden hier mit ihrem ganzen Sein.

Es wurde vielen auch gewährt, und heiliges Gelöbniß band sie dadurch an Erfüllung dieser Aufgabe. Zu diesem Zwecke ganz allein wurden sie dann zu rechter Zeit auf Erden inkarniert. Doch viele davon haben sich in ihrem diesmaligen Erdensein verloren durch Jagd nach Erdenglück und Erdenruhm, oder sonstige Eitelkeiten.

Es gibt darunter auch noch Menschengeister, die mit einer schweren Schuld belastet waren, die in Verzweiflung und in Angst gebeten haben, mitwirken zu dürfen, da ihnen *darin nur* Erlösung werden konnte. Sonst stand vor ihnen sicheres Verderben.

Nun aber kommt die Zeit, wo allen derartig Verpflichteten die Binde von ihrem bisher verhüllten Wissen fällt. Dann werden einige mit Freude und mit Dank erkennen, daß sie erfüllen dürfen, was sie einst ersehnten, durch lange Mühe, liebevolle Führung aus dem Licht. So manche aber werden mit Entsetzen vor sich sehen, daß sie auch noch die letzte Möglichkeit versäumten, ihre Schuld zu sühnen, daß sie durch ihr Versagen nur noch weitere und unheilvolle Lasten häuften, welche Rettung für sie ganz unmöglich machen. Daß sie sogar selbst *den* lästerten und seinen Weg zu hemmen suchten, dessen Weg sie zu erleichtern einst gelobten. Deren sind *sehr* viele! Ihnen kommt erst das Erwachen, während sie hinabgeschleudert werden in die Regionen der Vernichtung, so daß keine Zeit mehr bleibt zu einer nochmaligen Bitte. —

Vom Tag der Kreuzigung an bis zu dem Tag des Gerichtes stand das Weltall still in seiner großen, höheren Entwicklung, als Wartezeit, in der die Menschengeister die eigenen Saaten wachsen sehen mußten, die heranreifen im Schwingen dieser Schöpfung bis zur Überreife, und dem dann schöpfungsgesetzmaßigen, unvermeidbaren Zerfall, sobald sie nicht durch Gottes Willen weiterhin gehalten werden.

Das Menschenwerk aus dem Verstand heraus ist immer dem Zerfalle unterworfen, solange es nicht Gotteswillen in sich trägt, also nicht nach dem Willen Gottes ist. Das ist das Schwert, das dauernd über allem Tun der Menschen hängt! Welches ihn zwingt, den Gottgesetzen zu gehorchen. Deshalb bricht jetzt nun alles in sich selbst zusammen, und dann... kommt das Gottgericht! Die Scheidung aller Geister! Nachdem sie vorher den Zusammenbruch erleben mußten aller ihrer falschen Werke!

Und in dem großen Durcheinander in der ganzen Schöpfung eine starke Brücke mit zu bilden, die die Erde hält, sind viele von Euch für die Zeit auf Erden jetzt in der Erfüllung der eigenen Bitten inkarniert.

Denket deshalb daran, *Ihr haltet mit die Erde, daß sie nicht vergeht!* Durch Euer reinstes Wollen bleibt Millionen Menschen die Gelegenheit, noch eine Zeit zu reifen und dann doch noch einzugehen in das Gottesreich, welches ihnen bereits verloren war. Nehmt es deshalb nicht allzu leicht.

Ihr Auserwählten und Berufenen! Es setzt ein für Euch Erfüllung Eueres Gelobens. Ich ruf' Euch dazu wach!

18. Allgegenwart!

Gott ist allgegenwärtig! Das wird den Kindern in den Schulen schon gelehrt! Es ist den Menschen, welche überhaupt noch an Gott glauben, so geläufig, und so selbstverständlich, daß sie es nicht für nötig halten, einmal recht darüber nachzudenken, ob sie auch wirklich wissen, was sie damit sagen.

Fordert man aber einmal eine Erklärung, wie sie sich das denken, so hört die Weisheit sofort auf und sie erkennen selbst, daß in dem Wort „allgegenwärtig“ doch noch nicht das Wissen der Bedeutung liegt.

Die Menschen haben wohl das Wort, doch das Begreifen nicht. Und das ist schließlich ja die Hauptsache in allen Dingen. Und auch das Wissen nützt nichts, wo das Begreifen fehlt! Die Bedeutung der Bezeichnung „allgegenwärtig“ kennt der Mensch. Doch die Bedeutung kennen ist noch nicht begreifen, nicht den Sinn erfassen.

So weise ich auf meinen Vortrag hin: „Das Leben“. Gott ist das Leben! Er allein! Alles andere ist nur Bewegungsfolge, welche durch den Druck der Ausstrahlung des Lebens erst entsteht.

Der Mensch, welcher in innigstem Gebete etwas zu erleben sucht, bekommt durch seine Einstellung Verbindung mit der Stelle, wo ihm Hilfe werden kann. Das sagte ich schon einmal bei meinen Erklärungen über die Wirkung des Gebetes. Unter Gebet soll man nun aber nicht das Bitten denken, sondern Anbetung, Anbetung und Verehrung! Jede Vertiefung dieser Art des Menschengeistes ist aber nichts anderes als ein Verbindungsuchen! Verbindung suchen mit dem Licht, der Reinheit und dem Leben! Des Menschengeistes Wünschen, *Sehnen* dehnt sich dabei aus. Er tastet geistig suchend nach den lichten Höhen! Und wenn er dabei richtig *ernsthaft* sucht, so findet er, wie es von Christus schon verheißen ward. Er findet die *Verbindung* mit dem Leben! Doch nur Verbindung, nicht das Leben selbst!

So ist nun auch der Vorgang, wenn die Menschen nach dem Menschensohne rufen werden. In starker, reiner Sehnsucht finden sie geistig *den Weg* zu ihm. So wie sie aber auf dem *rechten* Wege stehen, dann empfinden sie ihn auch, die geistig schauen dürfen, *sehen ihn* sogar vor sich, lebendig, ja oft sprechend und auf das eingehend, was sie sehr bedrückt.

Die Bittenden finden in ihrem reinen Sehnen also den Verbindungsweg zu ihm. Das prägt Euch ein! Er gehet nicht zu ihnen! Und so geschieht es, daß *zu gleicher Zeit* Tausende in dem Weltall mit ihm sprechen, ihn auch vor sich sehen, handelnd nach der Art und dem Gesetz des Lichtes, strafend oder helfend, und er selbst... empfindet nichts davon, trotzdem es tatsächlich geschieht, was diese Menschen geistig sehen oder hören! Er wird nicht davon belastet.

Wenn alle Kreaturen in der ganzen Schöpfung gleichzeitig Verbindung zu ihm suchen würden *nach der rechten Art*, sie werden alle ihn empfinden, werden auch empfangen, was sie zu erbitten streben, je nach der Art des Ernstes und der Reinheit ihrer Bitten, werden ihn zum Teil erschauen, nicht nur in allen Erdenorten, sondern in den Weltenteilen, gleichzeitig, und doch kann er davon nicht ermüden, wird nie davon geschwächt... weil in ihm *Leben* ist, das nicht vergeht, sondern sich selbst erneuernd ewig bleibt, mit einem Worte: weil „Er ist!“

Um ihn kreisen die Menschengeister in ihrem Werden, ihrem Reifen, oder im Zergehen. Ein jeder Einzelne davon kann die Verbindung mit ihm finden, jederzeit, wenn er nur ehrlich suchend will.

In dem Gerichte aber wird diese Verbindung jedem aufgezwungen durch sein Erdenmenschensein! Mit diesem Erdenmensch werden trat er und steht gleichzeitig in *allen* Schöpfungsarten selbst. Und dadurch kommen alle Dinge dieser Schöpfung mit ihm unmittelbar in nähere Beziehung. Es konnte keine Lücke, keine Hemmung für den Durchstoß seiner Strahlungen verbleiben. Er hat sie damit auch in die feinstofflichen und die grobstofflichen Ebenen getragen! *Auf daß sich alles daran richte!*

Ihr findet also im Gebet oder dem ernstesten Suchen nur einen *Verbindungsweg* zu Gott, und das läßt ihn Euch *so* allgegenwärtig scheinen, wie Ihr es bisher dachtet. Auch ein Gottesfrevler findet die Verbindungswege schnell; denn sein Empfinden ist ja dabei auf Gott eingestellt, wenn auch im üblen Sinne. Deshalb sind viele Beispiele, daß ein solcher Mensch sehr oft im Augenblick des Frevelns schon zerschmettert wird, oder doch bald nachher. Er fand einen Verbindungsweg, und die lebende Kraft wirkte dadurch schnell auf ihn. Daß sie vernichtend sich bei ihm auslösen mußte, ist wohl jedem Menschen selbstverständlich. Aus diesem Grunde kommen solche Wunder vor, in denen unkundige Fanatiker strafende Willkürsakte Gottes sehen mögen, während es in Wirklichkeit die Auswirkung feststehender Gesetze ist und bleibt!

So ist auch die Allgegenwart nur falsch verstanden worden. Allgegenwart ist vielleicht besser noch bezeichnet mit dem Worte: *immer gegenwärtig!* Also allezeit zu finden, wenn man sucht.

Die äußere Wirkungserscheinung des Geschehens hat die Menschen nur getäuscht. Sie gingen dabei von dem falschen Grundsatz ihres Denkens aus, daß Gott sich ganz persönlich um sie kümmert und um sie wirbt, sie schützend auch umgibt, und dachten nicht daran, daß *sie selbst alles tun müssen*, um die notwendige Verbindung anzustreben, was sie unbewußt schöpfungsgesetzmäßig schon immer im wahren Gebet erfüllten! Sie wollten nicht gern glauben, daß nur die Gesetze Gottes in der Schöpfung ruhend sie umgeben, welche selbsttätig wirkend jeden Lohn und jede Strafe auslösen.

Allgegenwärtig sein heißt eigentlich nichts anderes, als von jeder Stelle der Schöpfung aus erreicht werden zu können.

Aber auch das wieder ist nur mit Einschränkung anzunehmen; denn es ist buchstäblich richtig, wenn es heißt: „*Vor Gott zergethet alles!*“ Es ist da eine riesenhafte Kluft! Nicht ein einziges Wesen vermag direkt vor Gott zu treten, ihn also zu erreichen, es sei denn, er stamme selbst unmittelbar aus Gott! Dies ist nur zweien möglich, dem Gottessohne und dem Menschensohne. Alles andere würde und muß unmittelbar vor ihm zergehen. Könnte also niemals mit Bewußtsein vor ihm stehen.

Es ist ja auch dem Menschengenossen nur das Finden des Verbindungsweges zu Gott möglich. Und dieser Verbindungsweg ist nun nach der Erfüllung und Verkündung für alle Ewigkeit der Menschensohn, wie er verheißen ist als der ewige Mittler. Deshalb trifft auch der Menschengenoss immer auf ihn in jedem Falle ernstesten Suchens! Und durch ihn wird ihm *die* Hilfe in der Rückwirkung, auf die der Suchende sich wahrhaft einstellte!

So erscheint den Menschen auch der Menschensohn allgegenwärtig, das heißt, er, der Mensch, trifft auf ihn bei rechtem Bitten, er findet ihn! Das ist genau so in der Auswirkung, als ob der Menschensohn dann *bei* ihm wäre; denn er ist in solchen Augenblicken ja mit ihm verbunden durch einen Strahlungsweg, der auch das Bild des Menschensohnes zeigt.

Auf *Euer Wirken* führet deshalb nun alles zurück, was Euch geschieht; denn nur in *Euch allein* ist der geheimnisvolle Hebel fest verankert, welcher Euer Schicksal, jedes einzelne Erleben bringt. *Wie* Ihr die Weichen stellt, dorthin wird Euch der Lebenswagen führen! Vergeßt das nie; denn das Erleben jeden Augenblickes ist sehr eng damit verknüpft!

Der Menschensohn aber ist! Er wurde in die Schöpfung eingesetzt durch Gott als Kraft von seiner Kraft! Ihr kreist um ihn, und alles, was Euch von ihm trifft, ob Liebe oder Abweisung, *schafft Ihr Euch selbst* durch Eure Einstellung! Er stehet vor Euch jederzeit, wenn Ihr ihn ernsthaft sucht, in reinem Bitten ruft; denn damit tretet Ihr mit Eurem Geist auf den Verbindungsweg zu ihm, und sehet ihn, oder empfindet ihn. In diesem lebenden Gesetz liegt die Bedeutung der Allgegenwart!

19. Christus sprach..!

Salbungsvoll hört man heute tausendfältig dieses Wort. *Christus sprach!* Mit dieser Einleitung soll jeder Widerspruch von vornherein genommen sein. Doch auch die eigene Verantwortung will damit abwälzen von sich ein jeder, welcher also spricht. Aber statt dessen nimmt ein jeder damit ungeheuerere Verantwortung auf sich... vor Gott!

Doch daran denkt er nicht, bis es sich auf ihn wälzen wird mit einer Wucht, die ihn für immer muß verstummen lassen! Die Stunde kommt, schon sind die Steine der Vergeltungen im Rollen! Der größte aller aber erstand vielen Menschengestirnen in den einleitenden Worten: *Christus sprach!* — —

Es folgt den Worten dann irgendein Satz aus der „Heiligen Schrift“, der dienen soll zu tröstender Beruhigung, zum Ansporn, auch zur Warnung und sogar zur Drohung, oder Abwehr und zum Streit. Als Balsam wird es angewendet und als Schwert, als Schild und auch als sanftes Ruhekissen!

Das alles wäre schön und groß, wäre sogar das *rechte*, wenn die angeführten Worte in dem *gleichen Sinn* noch lebten, wie sie Christus *wirklich* sprach!

Aber so *ist* es nicht! Die *Menschen* formten viele dieser Worte aus sich selbst in mangelhaftester Erinnerung, und konnten dabei nicht den gleichen Sinn der Worte Christi wiedergeben.

Ihr braucht ja nur zu sehen, wie es heute ist. Wer aus der Gralsbotschaft, die doch gedruckt vorliegt, und von mir selbst geschrieben ist, irgend etwas erklären will mit *eigenen* Worten oder Niederschriften nur aus Erinnerung heraus, der bringt es *heute* schon nicht so, wie es dem eigentlichen Sinn entspricht. Durch einen zweiten Mund, durch eine zweite Feder gehend kommen stets Veränderungen, mit neuen Worten wird der eigentliche Sinn verbogen, manchmal gar entstellt, im besten Willen, dafür einzutreten. Es ist niemals *das* Wort, das *ich* gesprochen habe.

Und wieviel schlimmer damals, da vom Gottessohne selbst doch Niederschriften seines Wortes fehlen, und alles *nur* durch zweite, dritte Menschen dieser Nachwelt übermittelt werden konnte. Erst lange nach der Zeit, da Christus die Grobstofflichkeit verlassen hatte! Alles erstand erst aus der mangelhaften menschlichen Erinnerung heraus, die Niederschriften und Erzählungen, und alle Worte, denen man jetzt mit Bestimmtheit stets voraussetzen sich gewöhnte: *Christus sprach!*

Schon damals hatte das Werk Luzifers, den menschlichen Verstand zum Götzen zu erheben, in seinem unheilvollen Wachsen dazu vorgearbeitet, daß Christi Worte nicht *den* Boden finden konnten, welcher richtiges Erfassen möglich macht. Das war ein Schachzug aus dem Dunkel ohnegleichen. Denn richtiges Erfassen aller Worte, welche nicht von Grobstofflichkeit sprechen, ist nur unter *ungeschwächter* Mitarbeit eines Empfindungshirnes möglich, das aber schon zu Christi Erdenzeit bei allen Menschen stark vernachlässigt, damit verkümmert worden war, und seine volle Tätigkeit nicht leisten konnte.

Damit hatte Luzifer auch die Erdenmenschheit in seiner Gewalt! Und das war seine Waffe gegen das Licht! —

Unentstellt Erinnerungen zu behalten, vermag allein das menschliche Empfindungshirn, also das hintere Gehirn, nicht aber der Verstand des vorderen Gehirnes!

Es rächte sich tief einschneidend dabei die Erbsünde der Menschheit nun an dieser selbst, die leichtfertig das hintere Gehirn so arg verkümmern ließ, welches allein alle Geschehen und Erlebnisse als *solche* festzuhalten fähig ist, in Bildern und Empfindung, *so*, daß sie zu jeder Zeit genau auch auferstehen, wie sie *wirklich* waren, unverändert, *ungeschwächt* sogar.

Das Vorderhirn vermag das nicht, da es mehr an den grobstofflichen Raum- und Zeitbegriff gebunden ist, und nicht zur *Aufnahme*, sondern zur *Aussendung ins Irdische* geschaffen wurde.

So ging nun auch die Wiedergabe der Beschreibungen des Erlebten und Gehörten während Christi Erdenzeit nur mit den irdisch-menschlichen Anschauungen vermischt aus der Erinnerung ganz unbewußt irdisch zurecht gearbeitet hervor, nicht aber in der Reinheit, wie sie ein kraftvolles Empfindungshirn behalten und gesehen haben würde. Die Krallen von Luzifers Trabanten hatten ihre Furchen schon zu tief gegraben, hielten ihre Sklaven des Verstandes unentrinnbar fest, so daß diese den größten Schatz, die Gottesbotschaft, ihre einzige Errettungsmöglichkeit, nicht mehr richtig erfassen oder halten konnten und an sich ungenützt vorübergehen lassen mußten.

Denkt Euch nur selbst hinein, es kostet nicht viel Mühe, sich dabei zurechtzufinden. Zu Christus kamen viele Menschen, die ihn fragten, um diesen oder jenen Rat ihn baten, denen er den Rat dann auch gern gab in seiner großen Liebe, welche nie versagte, weil er lebende Liebe war und heute auch *noch ist!*

Er gab also dem Fragenden und Bittenden Bescheid, wie *dieser* es benötigte. Nehmen wir einmal ein Beispiel.

Jenen reichen Jüngling, der begierig war zu wissen, welcher Weg ihn nach dem Himmelreiche führen könne! Der Gottessohn riet ihm, seine ganze Habe zu verteilen an die Armen und dann ihm zu folgen.

Christus zu folgen heißt nichts anderes, als nach seinen Worten sich genau zu richten.

Flugs nahmen nun die Umstehenden dieses Vorkommnis, wie so viele andere, zur Kenntnis, um es weiterzugeben nach der Art, wie es ein jeder Einzelne für sich nun menschlich aufgenommen hatte. Und das entsprach nur selten oder nie dem eigentlichen Sinn der ursprünglichen Worte Christi. Denn wenig Worte in anderer Form vermögen schon den ganzen Sinn zu ändern.

Die ersten Weitergebenden begnügten sich jedoch mit dem *Erzählen*, einfachen Berichten. Später wurden diese Einzelratschläge aber als Grundgesetze für die ganze Menschheit aufgestellt! Das tat jedoch die *Menschheit* dann, nicht Christus selbst, der Gottessohn!

Und diese Menschheit hat sich auch erküht, ganz einfach zu behaupten: *Christus sprach!* Sie legt *ihm* in den Mund, was Menschen selbst nur aus Erinnerung heraus und falschem Auffassen in Formen und in Worte kleideten, die heute nun den Christen als das *Gotteswort* bestimmend bleiben sollen, unantastbar.

Darin liegt *tausendfacher Mord* am *wahren* Wort des Gottessohnes!

Ein jeder Mensch weiß ganz genau, daß er nicht fähig ist, nach Wochen oder Monden *unfehlbar* noch zu schildern, was er einst erlebte, was er hörte! Vermag es wörtlich *niemals* ganz genau zu wiederholen. Und wenn es zwei, drei, vier oder auch zehn Menschen sind, welche gleichzeitig dasselbe hörten oder sahen, so wird man ebensoviele Vielfältigkeit in der Schilderung erhalten. An dieser Tatsache hegt heute niemand mehr noch Zweifel.

Da liegt es doch sehr nahe, daß Ihr bei der Erkenntnis einmal Folgerungen rückwärts schließen müßtet! Folgerungen, welche zwingend, unantastbar sind.

Denn anders war es auch nicht zu des Gottessohnes Erdenzeit! Ihr seht es deutlich genug bei den Evangelisten! Deren Berichte tragen vielfach sichtbar diesen Stempel. Als Petrus zum Beispiel als erster von den Jüngern seine Erkenntnis zu dem Gottessohne sprach: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!“

Dieses bedeutungsvolle Wort und auch die Antwort Christi geben die Evangelisten wieder, aber nicht in durchaus einheitlicher Form. Matthäus bringt den Hinweis, daß der Gottessohn daraufhin Petrus bildlich einen Schlüssel zu dem Himmelreich verleiht, daß er ihn

zum Felsen macht für eine werdende Gemeinde, während die anderen Evangelisten Christi Antwort aber allgemeiner halten, was richtiger ist.

Petrus sprach nur *als erster* diese Überzeugung wörtlich aus. Und solcherart Geschehen bleiben nicht nur Worte, sondern werden in der Schöpfung sofort Tat! Erstehen schnell *zur Form* in der Feinstofflichkeit, unmittelbar! Die ehrliche Überzeugung, welche Petrus damit in die Stofflichkeit verankerte durch seine Worte, sein Bekenntnis, wurden feinstofflich im gleichen Augenblick zum Fels, welcher als Grundstein liegen blieb zum Aufbau einer späteren Gemeinde, für alle, die in *gleicher*, schlicht ehrlicher Überzeugung an den Gottessohn zu glauben fähig werden können!

Und *damit* hatte Petrus auch den Schlüssel zu dem Paradiese in der Hand. Denn diese Überzeugung, daß Jesus der Gottessohn ist, bringt natürlich auch den Drang mit sich, nach seinem Wort *zu leben!* Das aber ist für *jeden* Menschen gleichzeitig der *Schlüssel* zu dem Himmelreich! Dieses Bekenntnis *ist* der Schlüssel, vorausgesetzt, daß ein derart Bekennender das Gotteswort *unentstellt* in sich aufnimmt, es recht versteht, und darnach lebt. Christus wußte diesen schöpfungsgesetzmaßigen Vorgang, der sich bei Petri überzeugten Worten feinstofflich vollzog, und sprach ihn aus, erklärend für die Jünger. Die Gesetzmäßigkeit feinstofflicher Vorgänge ist auch jedem Leser meiner Gralsbotschaft bekannt.

Petrus war also nur durch sein empfundenes und ausgesprochenes Bekenntnis als erster darin auch der erste, der den Schlüssel zu dem Paradiese damit erhielt. Und wem er auf Erden diese gleiche Überzeugung später vermitteln konnte, dem öffnete er damit auch stets das Himmelreich. Die aber seine Überzeugung nicht teilen wollten, denen mußte es verschlossen bleiben. Das alles ist ein ganz natürliches, selbsttätiges Geschehen, klar und einfach, und ist nicht an Petrus gebunden, noch von ihm abhängig.

Christus wollte und *konnte* einer Gemeinde auch nur *eine solche Überzeugung* zu Grunde legen, nicht aber eine Person! Petrus war nur gerade der, der es zuerst wirklich in Überzeugung ausgesprochen hatte. Die *Überzeugung* bildete, formte, *wurde* der Fels, nicht aber Petrus als Person!

Matthäus aber gibt dem Sinne der Antwort Christi nach seiner eigenen Anschauung rein Persönliches, als nur Petrus betreffend, weiter.

Gerade Matthäus zeigt vieles mißverstanden, das er dann in seiner Art verarbeitet sorglos weitergibt. Wie schon am Anfang seiner Niederschriften: Matthäus 1, 21 (Verkündigung des Engels an Josef):

„Und sie wird einen Sohn gebären, des Namen sollst Du Jesus heißen; denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden.“ Darauf folgert Matthäus weiter in Vers 22 und 23:

»Das ist aber alles geschehen, auf daß erfüllet würde, das der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht: „Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein, und einen Sohn gebären, und sie werden seinen Namen Imanuel heißen, das ist verdolmetschet: Gott mit Uns!“«

Matthäus will hier die Prophezeiung von Jesaja erklärend eng verbinden mit der Geburt des Gottessohnes, in einer Art, die allzu deutlich zeigt, daß er in seinen Niederschriften nur die eigene persönliche Auffassung sprechen läßt, also nicht sachlich bleibt.

Das hätte jedermann *als Warnung* dienen sollen, daß diese Niederschriften nicht etwa als Gotteswort, sondern nur als persönliche Anschauung des Verfassers angesehen werden dürfen!

Matthäus sieht zum Beispiel nicht einmal den Unterschied zwischen der Ankündigung durch Jesaja, die er selbst anführt, und der des Engels, sondern mischt sie beide mit kindlicher Unschuld ineinander, weil *er* es so „sich denkt“, ganz unbekümmert darüber, ob es auch richtig ist. Er sieht dabei nicht einmal, daß die darin genannten *Namen* unterschiedlich sind.

Aber nicht ohne Zweck wurden sie ganz bestimmt bezeichnet!

Jesaja kündigt „*Immanuel*“. Der Engel aber „Jesus“! Also ist es nicht Imanuel, den Maria gebar, und deshalb auch nicht der, von dem Jesaja kündigt!

Jesaja kündete „Immanuel“, den Menschensohn, der Engel aber „Jesus“, den Gottessohn! Es sind dies deutlich zwei verschiedene Ankündigungen, sie fordern zwei verschiedene Erfüllungen, die wiederum durch zwei verschiedene Personen gebracht werden müssen. Eine Vermischung dieser beiden Vorgänge ist unmöglich, sie kann auch nur mit *absichtlichem* menschlichen Wollen unter Umgehung aller Grundlagen beibehalten werden.

Matthäus hatte keine üble Absicht dabei, es war lediglich die Niederschrift seiner einfachen Anschauung in sorglosester Art. Daß er es verband, konnte ihm leicht geschehen, da man damals mehr als heute der Erfüllungen von Verheißungen alter Propheten harrte und sehnsüchtig darin lebte. Er ahnte nicht, welches Unheil noch größeren Mißverstehens daraus erwuchs.

Über die Erfüllung der Verkündung „Immanuel“ brauche ich hier nichts weiter zu sagen, da ich darüber schon mehrfach in der Gralsbotschaft ausführlich sprach. —

Das Mißverstehen war also zu Jesu Erdenzeit genau wie jetzt! Er selbst klagte doch oft genug darüber, daß ihn seine Jünger nicht verstanden! Nicht verstehen konnten! Denkt Ihr, daß dies dann anders war, als er nicht mehr bei ihnen weilte?

„Der Geist ist später über sie gekommen“, sagen darauf viele Menschen, welche wenig oder überhaupt nicht denken! Der Geist änderte aber nicht gleichzeitig auch die Mängel des Gehirns. Doch so zu denken halten Schwächlinge für Sünde, während es nur eine Ausrede für ihre Trägheit in dem Geiste ist, die sie damit beschönigen zu können wähen.

Ihr werdet aber bald erwachen aus der Lauheit solcherlei Gedanken! „Wenn aber der Menschensohn kommen wird ...“ erklärte Christus warnend, drohend. Denket daran, wenn nun die Stunde der Verkündung kommt, in der der Herr selbst offenbart, daß er den Menschensohn zur Erde *sandte!* Denket daran, daß Christus aller geistesträgen Menschheit damit drohte! — —

Wenn er nun einst dem reichen Jünglinge auch sagte, daß dieser all sein Hab und Gut verschenken soll, so war dies nötig nur für *diesen*; denn er hatte ja gefragt: „Was soll *ich* tun..?“ Und Christus gab *ihm* darauf Antwort, es sollte nicht in diesem Sinn der ganzen Menschheit gelten!

Dem reichen Jüngling *ganz persönlich* konnte der Rat nützen. Er war in sich zu schwach, um bei der Annehmlichkeit seines Reichtumes sich innerlich emporzuraffen. Deshalb war Reichtum für ihn Hemmnis zu dem Aufstieg seines Geistes! Der beste Rat, der ihm deshalb von Christus werden konnte, war natürlich der, der alles Hemmende beseitigte. In diesem Falle also den Reichtum, der den Jüngling zur Bequemlichkeit verleitete.

Aber auch nur deshalb! Nicht, daß ein Mensch nicht Reichtum haben soll!

Ein Mensch, der seine Reichtümer nicht nutzlos anhäuft, um sich selbst Vergnügen damit zu bereiten, sondern der sie *richtig* nützt, sie in dem rechten Sinn verwertet, *umwertet* zu dem Segen vieler, ist weit wertvoller und höher stehend, als einer, der sie allesamt verschenkt! Er steht viel größer, fördernd in der Schöpfung!

Ein solcher Mann vermag infolge seines Reichtumes Beschäftigung zu geben Tausenden während des ganzen Erdenseins, gibt ihnen damit das Bewußtsein selbstverdienten Unterhaltes, welches stärkend, fördernd wirkt auf Geist und auf den Körper! Nur muß als selbstverständlich dabei rechte Einstellung verbleiben in der Arbeit und der Ruhe, sowie rechter Gegenwert gegeben sein für jede Arbeitsleistung, es muß dabei ein streng gerechter Ausgleich bleiben!

Das hält *Bewegung* in der Schöpfung, welche unerläßlich ist zu der Gesundheit und zur Harmonie. Einseitiges Verschenken aber ohne Gegenwert zu fordern bringt schöpfungsgesetzmäßig nur Stockung, Störungen, wie es sich in *allem*, auch im Erdenkörper

zeigt, wo durch Bewegungsmangel Blutverdickung, Blutstockung entsteht, weil nur in der *Bewegung* ein dadurch erhöhter Sauerstoffumsatz das Blut freier und reiner durch die Adern strömen läßt.

Dieses Gesetz notwendiger Bewegung findet der Mensch *überall* in tausenderlei Formen, aber im Kern sich immer gleichend. Es liegt in jedem Einzelfall und greift doch wechselwirkend ineinander in der ganzen Schöpfung, durch alle Ebenen, und selbst der Geist bedarf der Ausübung dieses Gesetzes ohne Unterbrechung, wenn er fortbestehen, kraftvoll bleiben, aufwärtssteigen will.

Nichts ohne dies! Bewegung überall in unbedingtem Ausgleiche des Gebens und des Nehmens.

Es war kein allgemeiner Grundsatz, den der Gottessohn aufstellte in dem Rat, den er dem reichen Jüngling gab, sondern er galt gerade nur dem Jüngling ganz allein, oder noch denen, die ihm *gleichen*, die auch zu schwach sind, Reichtum zu beherrschen. Wer sich vom Reichtume beherrschen läßt, der soll ihn auch nicht haben; denn ihm dient er nicht. Nur wer ihn selbst beherrscht, in dessen Hand wird er auch Nutzen bringen, und dieser *soll* ihn haben, da er damit sich und vielen anderen zu helfen weiß, da er damit Bewegung in der Schöpfung hält und fördert.

Das kommt in dem Verschenken nie oder nur äußerst selten! Viele Menschen bringt die Not erst zum Erwachen, zur Bewegung. Sobald ihnen von fremder Seite aber zu schnell Hilfe wird, erschlaffen sie darin, verlassen sich auf diese Hilfe und gehen geistig dabei unter, weil sie ohne Antrieb selbst nicht in Bewegung bleiben können. Ohne Ziel leben sie dann dahin, und füllen ihre *Zeit* oft nur noch *damit*, alles *das* an anderen, nur nicht an sich zu sehen, was zu tadeln ist, sich selbst aber zu wünschen, was die anderen besitzen. Ein faul Geschlecht wird mit dem einseitigen Schenken großgezogen, untauglich für frisches, frohes Leben, und schadenbringend damit für die ganze Schöpfung!

So war es nicht gemeint mit Christi Rat! — — —

Auch sprach der Gottessohn niemals gegen den Reichtum selbst, sondern immer nur gegen reiche Menschen, welche sich durch Reichtum gegen alles Mitempfinden für anderer Not verhärten ließen, die ihren Geist damit dem Reichtum opferten, für nichts als nur für Reichtum Interesse hatten, sich also ganz vom Reichtume beherrschen ließen.

Daß Christus selbst den Reichtum nicht verachtete oder verwarf, zeigt er in seinen häufigen Besuchen reicher Häuser, in denen er als Gast freundschaftlich ein- und ausgegangen ist.

Er war auch selbst nicht arm, wie sonderbarerweise so oft angenommen wird. Für diese fast volkstümlich gewordene Annahme seiner Armut liegt kein Grund vor.

Christus kannte niemals Nahrungssorgen. Er wurde in Verhältnisse geboren, die man jetzt mit gutbürgerlich bezeichnet, da gerade dieser Boden allein noch der gesündeste verblieben war. Er trug weder die Überzüchtung aller reichen und der Adelskreise, noch die Verbitterung der Arbeitsklassen in sich. Es war genau gewählt. Josef, der Zimmermann, war wohlhabend zu nennen, durchaus nicht etwa arm.

Daß Christus damals in dem Stall zu Bethlehem geboren wurde, war lediglich die Folge einer Überfüllung des Ortes Bethlehem wegen der Volkszählung, weshalb auch Josef dorthin kam. Josef erhielt einfach keine Unterkunft mehr, wie es auch heute hier und da noch manchem Menschen leicht ergehen kann bei ganz besonderen Veranstaltungen. Mit Armut hatte dieses alles nichts zu tun. Im Hause Josefs wären Schlafräume nach Art der wohlhabenden Bürger gewesen.

Und Christus mußte auch nicht in der Armut leben! Dieser Begriff ist nur entstanden, weil der aus Gott Kommende keinen Sinn hatte für alles, was an Erdenreichtum über die

irdischen Lebensnotwendigkeiten hinausging. Die Aufgabe, die zu erfüllen er gekommen war, galt nicht dem Irdischen, sondern dem *Geistigen* allein!

Falsch wird auch Christi Hinweis, daß die Menschen „Brüder und Schwestern“ sind, heute gebraucht. Wie irdisch ungesund für kommunistische Ideen, wie widerlich süßlich in den Beziehungen zur Religion. Gradewegs dem Dunkel in die Hand arbeitend; denn in heutiger Auffassung hält es unbedingt das freie, gottgewollte Aufstreben des Einzelmenscheingeistes nieder. Veredelung kann dabei nie erfolgen. Es sind alles nur wiederum die ungesunden Zerrbilder von dem, was Christus wollte.

Wenn er davon sprach, daß Menschen allesamt Brüder und Schwestern sind, so war er weit davon entfernt, an derartige Auswüchse zu denken, wie sie jetzt vielfach darin bestehen. Er sprach aufklärend für die *damalige* Zeit, wo die Unsitte alles Sklavenwesens ihre höchsten Blüten trieb, wo man Menschen verschenkte und verkaufte, sie damit als willenlos betrachtete!

Die Menschen aber sind Schwestern und Brüder *aus dem Geiste, von ihrem Ursprung her*. Sind *Menscheingeister*, welche nicht für willenlose Ware angesehen werden dürfen, da jeder Menscheingeist die Fähigkeit eigenbewußten Willens in sich trägt.

Nur *so* war es gemeint, nie sollte es *die* Gleichberechtigung bedeuten, die man heute darin sucht. Es kommt ja auch kein Menscheingeist ins Paradies, nur weil er Menscheingeist sich nennen darf! Da gibt es keine Gleichberechtigung im allgemeinen Sinne. Es spielen die Bedingungen der *Reife* ausschlaggebend eine Rolle. Erst muß der Menscheingeist alles erfüllen, alles tun, was er zu geben vermag in dem Wollen zu dem Guten. Nur darin kommt die Reife, die ihm das Paradies zugänglich machen kann.

Eiserne Gesetze stehen in der Schöpfung, welche durch Bezeichnung Brüderlein und Schwesterlein vom Ursprung her niemals zu stürzen oder zu verrücken sind! Auch nicht hier auf der Erde! Wie scharf der Gottessohn das Irdische vom Geistigen zu trennen und doch zu erfüllen selbst gebot, liegt klar und deutlich in seiner Erklärung: Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist! —

Und so ist es mit vielen Sätzen und Berichten in der Bibel, denen Menschen *ihre* Anschauung zu Grunde legten bei der Wiedergabe.

Doch alle diese Schreiber wollten damals kein Gesetz daraus erstehen lassen für die ganze Menschheit, sondern nur berichten.

Es ist ihnen auch zu verzeihen, daß die damaligen Erdenmenschen und auch Christi Jünger vieles nicht verstanden, was der Gottessohn zu ihnen sprach, und was ihn oft so traurig machte. Und daß sie alles später in der Art des eigenen Mißverstehens weitergaben, geschah im besten Wollen, so, wie es in den Erinnerungen festgehalten war, die unter den schon angeführten Gründen nicht als unantastbar angesehen werden dürfen.

Unverzeihlich aber ist, daß *später* Menschen einfach kühn als feststehend behaupten: *Christus sprach!* Und damit die irrenden Menschenanschauungen, die Erzeugnisse mangelhaften menschlichen Erinnerungsvermögens mit Bestimmtheit ohne weiteres dem Gottessohne unterlegen, nur um damit in eigennützigem Bestreben ein Lehrgebäude zu gründen und zu halten, dessen Lücken schon von Anfang an den ganzen Bau für jedes kraftvolle Empfinden morsch und hinfällig erscheinen lassen mußten, so daß nur in der Forderung des blinden Glaubens Möglichkeit bestand, damit die zahllosen Löcher in dem Aufbaue nicht gleich gesehen werden konnten!

Sie hielten und sie halten sich noch heute *nur* mit strenger Forderung des blinden Glaubens und dem einschneidenden Worte: *Christus sprach!*

Und dieses Wort, diese berechnende Behauptung soll ihnen zum entsetzlichen Gerichte werden! Denn es ist ebenso falsch wie die Anmaßung zu sagen, daß Christi Kreuzigung von Gott gewollt gewesen ist, um alle Sünden dieser Erdenmenschen mit dem Opfer

wegzuwaschen! Was darin alles liegt, den Mord am Gottessohne in so unglaublichem Menschheitsdünkel derart zu entstellen, welche dreiste Frevelhaftigkeit dazu gehört, das zu erkennen wird die Zukunft lehren, die Menschheit nun an sich erfahren.

Ich, Imanuel, sage Euch heute:

Wehe den Menschen, die den Gottessohn am Kreuze einst gemordet haben! Hundertfach Wehe aber Euch, die Ihr ihn nachdem tausendfältig an das Kreuz geschlagen habt in seinem Wort! Und ihn noch heute darin mordet, täglich, stündlich immer wieder neu! Es wird ein schwer Gericht über Euch fallen! — —

20. Ergebenheit

„Dein Wille geschehe!“ An Gott glaubende Menschen sprechen diese Worte in Ergebenheit! Eine gewisse Wehmut schwingt dabei aber stets in ihren Stimmen oder liegt in den Gedanken, den Empfindungen. Fast ausschließlich werden diese Worte dort verwendet, wo *Leid* eingezogen ist, das *unabwendbar* blieb. Dort, wo der Mensch erkennt, daß er nichts mehr dagegen tun konnte.

Dann spricht er, wenn er gläubig ist, in tatloser Ergebenheit: „*Dein Wille geschehe!*“

Es ist aber nicht Demut, die ihn also sprechen läßt, sondern die Worte sollen Selbstberuhigung verschaffen einer Sache gegenüber, wo er machtlos war.

Das ist der Ursprung der Ergebenheit, welche der Mensch in solchem Fall zum Ausdruck bringt. Wäre ihm jedoch die kleinste Möglichkeit geboten, etwas daran abzuändern, so würde er nicht nach dem Willen Gottes fragen, sondern die Ergebung wäre schnell wieder geändert in die Form: *Mein* Wille geschehe!

So ist der Mensch! — — —

„Herr, wie Du willst, so mach's mit mir!“ und ähnliche Gesänge sind bei Beerdigungen oft zu hören. Im Inneren trägt aber jeder leidtragende Mensch das unerschütterliche Wollen: „Wenn ich es ändern könnte, würde ich es sofort tun!“

Die menschliche Ergebenheit ist *niemals* echt. In tiefsten Gründen einer Menschenseele liegt das Gegenteil verankert. Aufbäumen gegen das Geschick, das sie betrifft, und gerade dieses Aufbegehren läßt es ihr zum Leide werden, das sie „niederdrückt“ und beugt.

Das Ungesunde in diesem Geschehen liegt in falscher Anwendung des Sinnes dieser Worte: „Dein Wille geschehe!“ Sie gehören nicht dorthin, wo Mensch und Kirchen sie verwenden.

Der Wille Gottes liegt in den Gesetzen dieser Schöpfung! Sobald der Mensch nun sagt: „Dein Wille geschehe!“ so ist das gleichbedeutend mit der Versicherung: „Ich will Deine Gesetze in der Schöpfung achten und befolgen!“ Achten heißt *beachten*, beachten aber verlangt darnach zu leben! Nur so kann der Mensch den Willen Gottes achten!

Wenn er ihn aber beachten, wenn er darnach leben will, so muß er ihn in erster Linie auch *kennen!*

Das ist aber gerade jener Punkt, an dem die Erdenmenschheit sich in ärgster Art verging! Der Mensch kümmerte sich bisher niemals um die Gesetze Gottes in der Schöpfung! Also nicht um den Heiligen Willen Gottes! Und doch spricht er immer und immer wieder: „Dein Wille geschehe!“

Ihr seht, wie gedankenlos der Erdenmensch Gott gegenübertritt! Wie sinnlos er die hohen Christusworte anzubringen sucht. Winselnd, oft in Leid sich windend, als Geschlagener sich fühlend, aber nie in freudigem Geloben!

„Dein Wille geschehe“ sagt in Wirklichkeit: „Ich will darnach wirken“ oder „Ich will Deinen Willen!“ Ebenso gut kann auch gesagt werden: „Ich will Deinem Willen gehorchen!“

Doch wer gehorcht, *tut* auch etwas. Ein Gehorchender ist nicht untätig, das liegt schon in dem Worte selbst. Der Gehorchende *führt etwas aus*.

Sowie der Mensch von *heute* aber spricht: „Dein Wille geschehe!“ so will er „selbst nichts tun“, sondern legt in sein Empfinden den Sinn: „Ich halte still, *mach Du es!*“

Darin fühlt er sich groß, glaubt sich selbst überwunden zu haben und „aufzugehen“ in dem Willen Gottes. Der Mensch dünkt sich damit sogar erhaben über alle, glaubt einen ungeheueren Aufschwung getan zu haben.

Alle diese Menschen sind aber unbrauchbare Schwächlinge, Nichtstuer, Schwärmer, Phantasten und Fanatiker, doch keine brauchbaren Glieder in der Schöpfung! Sie zählen unter

die, welche bei dem Gericht verworfen werden müssen; denn sie wollen keine *Arbeiter* sein in dem Weinberge des Herrn! Die Demut, deren sie sich rühmen, ist nur Trägheit. Sie sind faule Knechte!

Leben verlangt der Herr, das in *Bewegung* liegt! —

Ergebung! Das Wort soll es für Gottgläubige gar nicht geben! Setzt nur an dessen Stelle „frohes Wollen!“ Gott will nicht stumpfe Ergebenheit von den Menschen, sondern freudiges Wirken!

Seht Euch die sogenannten „Gottergebenen“ erst einmal richtig an. Es sind Heuchler, welche eine große Lüge in sich tragen!

Was nützt ein ergebungsvoller Blick nach oben, wenn dieser Blick gleichzeitig listig, lüstern, hochmütig und eingebildet, boshaft in seine Umgebung schaut! So etwas macht nur *doppelt* schuldig.

Die Ergebenen tragen die Lüge in sich; denn Ergebenheit vereinbart sich niemals mit „Geist“! Also auch nicht mit einem Menscheng Geist! Alles, was „Geist“ ist, kann die Fähigkeit wahrer Ergebenheit gar nicht in sich zum Leben bringen! Wo es versucht wird, muß es künstlich bleiben, Selbsttäuschung also oder gar bewußte Heuchelei! Doch niemals kann es echt empfunden sein, weil es der Menscheng Geist als geistig seiend nicht vermag. Der Druck, unter dem der Menscheng Geist steht, läßt die Fähigkeit einer Ergebenheit nicht zum Bewußtsein kommen, er ist zu stark dazu. Und deshalb kann der Mensch sie auch nicht ausüben.

Ergebenheit ist eine Fähigkeit, die nur im Wesenhaften liegt! Zum Ausdruck kommt sie echt seiend nur bei dem Tier. Das *Tier* ist seinem Herrn ergeben! Der Geist aber kennt die Bezeichnung nicht! Deshalb bleibt sie auch *immer* unnatürlich für den Menschen.

Den Sklaven wurde die Ergebenheit mit Mühe und mit Strenge anezogen, weil sie den Tieren gleichgewertet waren im Verkauf und Kauf, als ein persönlicher Besitz. Doch wirklich echt vermochte die Ergebenheit in diesen Sklaven nie zu werden. Entweder war es Stumpfheit, Treue oder Liebe, welche sich unter der Ergebenheit verbarg und sie zum Ausdruck brachte, nie wahrhaftige Ergebenheit. Das Sklaventum ist unter Menschen unnatürlich.

Die Ergebenheit des Wesenhaften findet ihre Steigerung im Geistigen in der bewußten und gewollten Treue! Was also in dem Wesenhaften die Ergebenheit bedeutet, ist in dem Geistigen die Treue!

Ergebenheit geziemt dem Menschen nicht; weil er vom Geiste ist! Achtet nur aufmerksamer auf die Sprache selbst, sie drückt in ihren Worten schon das Rechte aus, trägt wahren Sinn in sich. Gibt Euch das rechte Bild.

„Ergib Dich!“ spricht zum Beispiel auch der Sieger zum Besiegten. In diesen Worten liegt der Sinn: „Liefere Dich mir aus, auf Gnade und Ungnade, also bedingungslos, so daß ich über Dich verfügen kann nach meinem Sinn, auch über Leben oder Tod!“

Der Sieger aber handelt darin Unrecht; denn der Mensch hat sich auch in dem Siege nach den Gottgesetzen streng zu richten. Mit jeder Unterlassung darin macht er sich sonst schuldig vor dem Herrn. Die Wechselwirkung trifft ihn dann gewiß! Es ist so in dem Einzelnen wie auch bei ganzen Völkern!

Und jetzt ist die Zeit da, wo sich nun alles, alles lösen muß, was bisher in der Welt geschah! Auch alles Unrecht in dem letzten Weltkriege. Was Unrecht dabei war, was *heute* vorgeht auf der Erde, *es bleibt nicht ein Wort ungesühnt!*

Diese Sühne ist nicht einer späten Zukunft vorbehalten, sondern schon der *Gegenwart!*

Das *schnelle* Lösen *aller* Wechselwirkungen ist nun nicht etwa dem Schöpfungsgesetz entgegenstehend, sondern es liegt ganz richtig im Gesetze selbst.

Der Gang des Räderwerkes wird zur Zeit beschleunigt durch die Kraft der Ausstrahlung des fleischgewordenen Gesetzes, die die Endauswirkungen erzwingt, indem sie vorher alles steigert bis zur Frucht und Überreife, damit das Falsche darin selbst zerfällt und absterbend sich richtet, während Gutes frei wird von dem bisherigen Druck des Falschen und erstarken kann!

In naher Zeit verstärkt sich diese Strahlung so, daß in sehr vielen Fällen eine Wechselwirkung *sofort* kommt, *unmittelbar!*

Das ist die Macht, welche die Erdenmenschen bald erschrecken wird, und die sie dann in Zukunft fürchten müssen! Aber nur *die* haben mit Recht zu fürchten, welche *Unrecht* taten. Ob sie sich dabei selbst im Rechte fühlten, oder andere es glauben machen wollten, rettet sie nicht vor dem Schlag der Wechselwirkung, welche in den *Gottgesetzen* wirkt! Auch wenn die Menschen andere Gesetze auf der Erde sich erdachten, unter deren Schutze viele irrig, unrecht handeln in dem Wahne, daß sie damit auch im Rechte sind, es entlastet sie nicht um ein Stäubchen ihrer Schuld.

Die Gottgesetze, also Gotteswille, kümmern sich nicht um die Anschauungen dieser Erdenmenschen, die sie in den Erdgesetzen niederlegten, auch wenn die ganze Welt sie jetzt für recht empfand. Was nicht den Gottgesetzen gemäß ist, dorthin trifft auch der Schlag des Schwertes nun! In der Auslösung richtend!

Freuen können sich nun alle die, so nach den Gottgesetzen *unschuldig* gelitten haben unter Menschen; denn sie werden nunmehr Recht erhalten, während ihre Widersacher oder Richter überliefert sind der Gottgerechtigkeit.

Freuet Euch; denn diese Gottgerechtigkeit ist nahe! Sie wirkt bereits in allen Landen auf der Erde! Seht Euch die Wirren an! Sie sind die Folgen des *nahenden* Gotteswillens! Es ist die einsetzende Reinigung!

Verheißten wurde, daß der Fuß des Gottgesandten nicht in den Staub des Gewesenen treten soll!

Aus diesem Grunde lebt sich *jetzt* schon alles in sich tot, was falsch unter den Menschen ist, in Wirtschaft, Staat, der Politik, den Kirchen, Sekten, Völkern, den Familien und auch im Einzelmenschen! Alles, alles wird jetzt vor das Licht gezerrt, *daß es sich zeige* und *gleichzeitig darin richte!* Auch das, was bisher noch verborgen ruhen konnte, es *muß* sich zeigen, wie es *wirklich* ist, muß sich betätigen und so zuletzt an sich und anderen verzweifeln, in sich zerfallen und zerstäuben. Nichts ist jetzt auf der Erde, was nach Gottes Wohlgefallen wäre!

So brodelt es unter dem Drucke des Lichtes heute schon in allen Landen, allerorten. Jede Not wächst an, bis die Verzweiflung kommt und endlich nur noch Hoffnungslosigkeit verbleibt mit dem Bewußtsein, daß die Rettenwollenden *nur leere Worte* hatten neben selbstsüchtigen Wünschen, aber keine Hilfe bringen konnten! Streiter des Grales brausen über alle Köpfe hin und schlagen scharf, wo sich ein Kopf nicht beugen will.

Dann ersteht erst rechter Boden, der wiederum um *Gottes* Hilfe fleht! Nach Mord und Brand, Hunger, Seuchen und Tod, nach dem Erkennen eigener Unfähigkeit.

Inmitten der Verzweiflung werden aber Helfer in dem Dienst des Grales ihre Aufgabe beginnen! Der große Aufbau setzt ein.

Kein anderer vermag sonst Hilfe den Zerbrochenen zu bringen. Frei sollen sie dann werden, frei vom Druck des Dunkels! Sie sollen aber frei auch werden *in sich selbst!* Frei in sich selbst werden aber kann ein jeder nur *allein*. Doch dazu muß er wissen, was Freiheit bedeutet, was sie *ist*.

Frei ist nur der Mensch, der in den Gesetzen Gottes lebt! So und nicht anders steht er unbedrückt und unbeengt in dieser Schöpfung. Alles hilft ihm dann, anstatt sich in den Weg zu legen. Es „dient“ ihm, weil er es in der rechten Weise nützt.

Gottes Gesetze in der Schöpfung sind in Wirklichkeit nur alles das, was jeder Mensch zu dem gesunden, frohen Leben in der Schöpfung nötig hat. Sie sind ihm gleichsam Nahrung für das Wohlbefinden! Nur wer den Gotteswillen kennt und darnach lebt, ist wirklich frei! Ein jeder andere muß sich in viele Fäden der Gesetze dieser Schöpfung binden, da er sich selbst hinein verwickelt.

Die Schöpfung ist im Gotteswillen erst erstanden, in seinen Gesetzen. Gemeinsam wirkend, senken sich diese Gesetzesfäden immer tiefer und erzwingen überall Bewegung zur Entwicklung, verzweigen sich in der Entwicklung notwendig selbst auch immer mehr und mehr, während sich um die Fäden in der laufenden Bewegung dauernd neue Schöpfung formt. So geben die Gesetze gleichzeitig den Halt, Bestehensmöglichkeit und Weiterausbreitung der Schöpfung.

Nichts ist ohne diesen Gotteswillen, der allein Bewegung gibt. Alles in der Schöpfung richtet sich darnach.

Der Menscheng Geist allein hat sich *nicht* eingefügt in diese Fäden! Er verwirrte sie, und damit sich, da er nach *seinem* Willen neue Wege gehen wollte und die fertigen, bestehenden nicht achtete.

Das Erdensein des Gotteswillens bringt darin nun Änderung. Die Fäden aller Gottgesetze in der Schöpfung werden mit verstärkter Kraft geladen, daß sie sich machtvoll spannen. Durch diese ungeheure Anspannung schnellen sie zurück in ihre ursprüngliche Lage. Dabei wird das Verwirrte und Verknottete entwirrt mit einer Plötzlichkeit und Unaufhaltsamkeit, daß das Geschehen einfach niederreißt, was in der Schöpfung nicht der rechten Lage sich noch anzupassen fähig ist!

Was es auch sei, ob Pflanze oder Tier, ob Berge, Ströme, Länder, Staaten oder Mensch, es bricht zusammen, was sich nicht im letzten Augenblick als echt und gottgewollt erweisen kann!

21. Feinstoffliches Dornengestrüpp

Der Weg zum Licht und zu der Wahrheit wird als dornenvoll und steinig, mühselig und schwer bezeichnet schon seit langen Zeiten.

Der Mensch nimmt es einfach als so bestehend hin. Niemand denkt nach, *warum* es derart ist, was der eigentliche Grund dazu sein mag. Und wer sich *doch* einmal damit beschäftigt, macht sich sicherlich ein falsches Bild davon.

Voll Dornen und voll Steine, mühselig und schwer ist nur ein Weg, der *ungepflegt* gelassen wird, welcher wenig begangen ist!

Das ist der Grund, weshalb er für die Wenigen, die ihn nach vielen Irrungen zum Gehen wählen, schwer erscheint. Auch hierin muß stets das natürliche Geschehen in Betracht gezogen werden, nicht falsch Erdachtes und Phantastisches, in denen sich ein Menschenhirn bei derartigem Denken gern ergeht.

Der Weg zum Licht war von dem Anbeginn an ebenfalls nur leicht und schön. Er ist auch heute noch nicht anders für *den* Menschengeist, der *freien* Geistes ihn beschreitet, ungehemmt von falschen Anschauungen, mit denen viele ihre Geisteswege nur zu gern bepflanzen und bewuchern lassen!

Es kommt ganz auf den Menschen an! Ein Mensch, der seinen Geist noch *frei* zum Lichte blicken läßt, der in seiner Empfindung niemals abzuwägen unterließ, was er von seinen Mitmenschen gelehrt oder erzählt bekommt, der hat damit den Weg zum Licht *gepflegt*, hat ihn sich rein erhalten! Er findet keine Dornen, keine Steine, wenn er darauf schreitet, sondern lichtbestrahlte, weiche Blumenteppeiche, welche die Augen nur entzücken, seinen Schritt beschwingen!

Ein jeder Mensch hat für sich selbst den Weg zu pflegen, hat sich um ihn zu kümmern, sich mit ihm zu beschäftigen. Wer dies nicht tut, dem wird er durch die Nachlässigkeit dornenvoll und steinig, nur noch schwer zu gehen, und sehr oft auch ganz verschüttet, so daß er ihn zuletzt nie mehr entdecken kann, auch wenn er darnach sucht!

Abwägen in der eigenen Empfindung, was der Mensch hört und liest! Das ist für ihn notwendig, wenn er seinen Weg sich frei und schön erhalten will. Er wird dabei sofort beim Lesen oder Hören einer Sache schon im Anfange empfinden, ob es ihn bedrückt, vielleicht verwirrt, oder erwärmt, wie heimatlicher Klang erscheint.

Er darf dabei nur nie vergessen, daß wahre Größe und Natürlichkeit nur immer auch *in Einfachheit* verankert liegt! Wo *diese* fehlt, wo man es nötig hat, Zu allen möglichen Bezeichnungen zu schreiten, dort fehlt es auch an Richtigkeit. Die Wege sind dann niemals klar, können auch nicht sonnig sein.

So wird zum Beispiel jeder in sich klare Mensch beim Lesen oder Hören alles Mystischen oder Okkulten sofort die Unklarheiten stark empfinden, wie auch bei dem Dogma der Kirchen. Verschwommenheiten oder hochtönende Worte sollen überall das allzu deutlich vortretende Unwissen verdecken. Man schmeichelt dann sehr gern den Menschenseelen, singt deren Hauptschwächen ein süßes Lied, in erster Linie dem Dünkel, damit sie leicht und willig über alle faulen Stellen gleiten, unachtsam die tiefen Lücken und Unmöglichkeiten nicht erkennen, die sich ihnen immer wieder mahnend zeigen.

Wer aber dabei auf die feine Warnung seines ungetrübten Geistes hört, hält sich den Weg zum Lichte und zur Wahrheit frei.

Doch wer sich durch dieses Verschwommene und Schwüle locken läßt, weil es den eigenen phantastischen Gedanken unbegrenzten Raum gewährt, der läßt den klaren Weg in sich mit Schlingpflanzen bewachsen, welche sein freies Gehen hemmen und erschweren, oft auch ganz verhindern!

Die Lockungen, den eigenen phantastischen Gebilden Raum geben zu können ohne Grenzen, sind sehr groß. Die Zahl der sich darin mit Freuden Tummelnden will gar kein Ende nehmen, weil jeder dabei etwas sagen kann, sich wichtig fühlen darf in den düsteren Ungewißheiten wüster Gedankenwelt!

Den Kirchengläubigen wird es bei weitem nicht so schwer fallen als Anhängern okkulten Sekten und Vereinigungen, sich zu der Wahrheit freizuringen. Sie brauchen sich nur etwas ernsthaft darum mühen, einmal in sich ruhig abzuwägen, um die Lücken sofort zu erkennen, die Verstandeswissenwollen darein flocht, und die den wahren Weg verdunkeln und verwirren!

Es kostet einem ernstem Menschengenossen keine große Anstrengung, die Wahrheit von den Irrtümern in allen Kirchen schnell zu unterscheiden. Deshalb ist die Bindung durch die Kirchen für den wirklich nachprüfenden Menschen nicht so groß, als sie erscheint! Ein einfaches ehrliches Wollen genügt schon, um diese Bindungen sofort zu sprengen in schnell erwachender *eigener* Überzeugung.

Nur geistig *träge* Menschengenossen hält die Kirche fest. Um diese aber ist es auch nicht schade, da sie sich damit als die faulen Knechte ihres Herrn erweisen.

Bei ruhiger Beobachtung sieht jeder Mensch sehr bald, daß die heutige Kirche weiter nichts bedeutet als eine Einrichtung *weltlicher* Machtbestrebung und der Selbsterhaltung, wie die Gesinnungen und Handlungen der Angestellten stündlich immer wieder neu beweisen in Hetzereien und Feindseligkeiten gegen die, so ihnen nicht zu Willen sind! Das alles zu erkennen ist nicht schwer. Ebenso alle hohlen Stellen und Unmöglichkeiten, die in die Handlungen, Behauptungen und Lehren eingeflochten sind. Es gehört durchaus kein scharfer Geist dazu.

Deshalb kann eine Kirche für *denkende* Menschen nicht so großen Schaden bringen als oft angenommen wird. Die in dem Geist *Lebendigen* vermag sie nicht zu binden!

Doch Schaden ohnegleichen, der kaum wieder gutzumachen ist, bringen okkulte Sekten und Vereinigungen aller Arten für den Menschengenossen! Trotzdem sie nur ein Eigenwissen vorzutäuschen suchen, das *nichts weniger* als wahres Wissen ist! Sie schmeicheln den Verstandesmenschen wie auch allen Suchenden. Und damit haben sie Erfolg; denn auch unter den Suchenden sind eine große Zahl, die trotz des Lichtsuchens noch alle Eitelkeiten ihrer Seelen mit sich schleppen, denen sie natürlich schnell zum Opfer fallen.

Da gerade Okkultismus und auch Mystik diesen Eitelkeiten unbeschränkteste Entwicklungsmöglichkeiten bieten, zieht es sie auch dahin nach dem Gesetz der Anziehung der gleichen Art! Die äußerlichste, kleinste *Auswirkung* dieses Gesetzes haben Okkultisten oft bemerkt, und suchen es zu nutzen. Ihr schwaches Wirken in diesem natürlichen Geschehen nennen sie nun wichtigtuend die „Magie“! Es klingt gut und wirkt außerdem geheimnisvoll!

Doch das *Gesetz* an sich in seiner Einfachheit und doch in Wirklichkeit weltendurchglühender und zwingender Bedeutung kennen sie noch nicht in seiner Größe! Sie wissen nicht, daß sie mit ihrem ganzen Wissenwollen in der Faust dieses Schöpfungsgesetzes wie klägliche Puppen hilflos hin und her geschoben werden!

Das Wirken dieser Menschen *bindet* ihre Mitgeher und Anhänger *an Niederungen*, die sie gar nicht nötig zu beachten haben würden, wenn sie ruhig ihres Weges gehen in aller Einfachheit und Würde, die dem Menschengenossen geziemt. So aber werden sie zurückgehalten, sind zum größten Teil sogar dadurch verloren; denn es erfordert eine ungeheuerliche Kraftanstrengung für den Menschengenossen, noch einmal freizukommen von den geistbindenden Spielereien aller Okkultisten. Derartige Betätigungen lenken Geisteskräfte ab von den geraden Wegen, welche aufwärts führen! Die Kraft zum Wiederfreikommen davon vermögen sie nur selten aufzubringen, da starke *Geister* sowieso nicht unter Okkultisten bleiben, es sei denn aus dem Grunde, ihrer Eitelkeit zu frönen.

Wo in den zahlreichen okkulten Fächern aber wirklich einmal etwas Wissen anzutreffen ist, so handelt es sich *nur* und niemals anders um die niedersten Umgebungen der feinen Grobstofflichkeit oder auch der groben Feinstofflichkeit, also um die nächsten Übergangsschichten, die mit hochtönenden Namen versehen wurden, damit es auch nach etwas klingt, wie es dem Dünkel aller Tastenden entspricht.

In Wirklichkeit ist es so gut wie nichts. Oder doch! Nur nichts zum Aufstiege, sondern zur *Bindung* jedes Menscheingeistes, welcher in seiner ursprünglichen Art nur stolz und frei darüberhinzugehen brauchte, ohne sich dabei noch aufzuhalten. So aber legen sie den Nichtigkeiten einen Wert bei, der sie zu Schlinggewächsen macht, welche die luziferischen Trabanten durch das Tun der Okkultisten nun als Fallschlingen verwenden für Hunderttausende! Sie bleiben wie die Fliegen in den Spinnennetzen darin hängen.

Seht doch nur ihre Bücher! Was ist darin schon aufgestapelt an tiefender Selbstberäucherung großer und kleiner Wissenwollender!

Lächerlich kleine, selbstverständliche Begebenheiten werden da zu hohen Dingen aufgebauscht mit einer Zähigkeit und Ausdauer, die zu besseren Dingen angewendet werden könnte. Begebenheiten, die Urgroßmütter weit klarer beurteilten als diese mit viel Geschrei auf sich und ihr hohes Wissen aufmerksam machen wollenden Nachkömmlinge. Je toller die Geschichte, je unverständlicher die Ausdrucksweise in geschraubten Formen, desto schöner werden sie gefunden. Aufsehen um jeden Preis ist oft das höchste Ziel dabei, wie bei so vielen jetzt in Massen auftauchenden Zeitungsschreibern, denen nichts mehr heilig ist, am wenigsten die Wahrheit.

Es ist unglaublich, was da alles auf die Menschheit losgelassen wird! Und viele greifen nur zu gerne zu. Es ist ja „interessant“, kann sogar manchmal Gruseln bringen. Der Leser und der Hörer kann die Gedanken weiterspinnend sich selbst in leichtes Grauen wühlen, sogar auch eine Rolle dabei spielen; denn er fühlt sich ja umgeben von den unheimlichsten Dingen, die ihn vorher niemals störten. Jetzt *ist* er dadurch plötzlich etwas, um den sich manches abspielt *seinetwegen!*

Gerade alles, was der Mensch nicht ganz versteht, aber mit reicher Phantasie ausschmücken kann, die „*Möglichkeiten*“ locken! Nach eigenem Gutdünken deuten sie dann vieles in bisher Erlebtem, wovon manches plötzlich eine große Rolle spielt, was bisher nicht einmal beachtet wurde.

Das Leben erhält Inhalt, das so leer gewesen ist! Und damit hat der Mensch *nach seiner Meinung* viel gewonnen, ist erwacht, nennt sich geistig wissend!

Die sonderbaren Menschen! Sie denken gar nicht mehr daran, daß es in Wirklichkeit auch *anders* sein könnte. Sie schwimmen nur noch in der eigenen Gedankenwelt, die ihnen so behaglich ist, weil sie aus eigenen Begriffen heraus wurde.

Doch diese Welt hat nicht Bestand! Sie muß zerfallen in den Stunden des Gerichtes! Dann aber stehen alle diese Seelen frierend in nicht sagbarer Verzweiflung, ohne Halt, und werden mitgerissen in dem Wirbel, welcher durch den Druck des Lichtes plötzlich taifunartig sich entwickeln muß.

Damit erhalten alle nur, was sie sich schafften! Unermeßlich ist der Schaden, den sie anrichten in ihrer Eitelkeit. Die heiligen Begriffe, die den Menschen wirklich aufwärts helfen, sind durch sie verbogen worden und entstellt. Es gibt davon nur noch die schmierigsten Ersatzbilder, welche den Stempel größten Menschheitsdünkels zeigen. Darin allein schon droht ein furchtbares Gericht!

Entsetzliche Verwirrungen sind angerichtet worden. Oberflächliche Beobachtungen ganz entfernter Ausläufer des wirklichen Geschehens in der Schöpfung sind als Wissen aufgestellt, welche aufklärend über Ursachen und Hergang dienen sollen, ohne daß die also Redenden

auch wahres Wissen über die Gesetze dieser Schöpfung haben. Sie ahnen diese nicht einmal und schöpfen nur aus ihrer aufgepeitschten Phantasie!

Und so verzerren sie die Weisheit Gottes, welche in der Schöpfung ruht, beschmutzen heilige Gesetze, die sie nicht verstehen, überhaupt nicht kennen, und halten Tausende davon zurück, den einfachen und klaren Weg zu gehen, der jedem Menschengenossen genau vorgeschrieben und auch nützlich ist, und der sie vor Gefahren schützt! Sie selbst rufen dagegen die unzähligen Gefahren erst hervor, die vorher nie bestanden, sondern erst geformt wurden durch dieses leichtsinnige Tun!

Der Tag ist aber nahe, wo ihr hohles Wissenwollen vor das Licht zu treten hat, wo sie bekennen und zusammenbrechen müssen! Sie sind die ärgsten Feinde aller lichtstrebenden Menschen auf der Erde, die auch nicht eine Eigenschaft besitzen, die beim Abwägen Entschuldigungen bergen könnte! Unbewußt sind sie die eifrigsten unter den Menschenseelenfängern für das Dunkel! Unbewußt, weil Eitelkeit ihnen eigene Klarheit trübt. Sie werden selbst auch nie die Kraft zur Rettung noch erringen; denn sie sind viel zu sehr verschlungen in die Netze des irdischen Besserwissenwollens und der Irrtümer, in die sie sich vergraben!

In ihrer grenzenlosen Anmaßung schmälern sie aber nicht nur Gottes große Liebe, sondern sie wollen sich zum Teil sogar noch selbst zu Gottmenschen entwickeln!

Nicht lange mehr, und alle Menschheit wird erkennen müssen, welche grenzenlose Dummheit gerade *der* Gedanke birgt. Er ganz allein schon zeigt, daß diese Menschen von den wahren Gottgesetzen in der Schöpfung und von dieser Schöpfung selbst gar keine Ahnung haben können!

Sie bauen auch dem Menschengenossen, welcher in der Schöpfung nur dem Licht zu *dienen* hat, selbst einen Thron! Suchen ihn zum Mittelpunkte, ja zum Ausgangspunkte zu erheben.

Wenn heute ein in Körper- oder Seelennot leidender Mensch sich mit heißem Gebet an seinen Gott wendet und wird von dort erhört, daß er gesunden kann, so bringen diese Besserwissenwollenden einseitige Erklärungen dafür, die Gott zu schmälern suchen. Sie reden von Selbstsuggestion, die diese Heilung brachte, von einer Kraft, die *in dem Menschenkörper* ruht, im Menschengenossen, die ihn alles schaffen läßt, was er nur in der rechten Weise will!

Es wird damit dem *Menschenkönnen* schnell ein großes Lied gesungen und die Heiligkeit des Glaubens und der Überzeugung an die Gottesmacht beschmutzt! Beschmutzt! Das ist das rechte Wort. Denn viele wollen daraufhin sogar behaupten, daß der Gottessohn selbst Suggestion *(Willensübertragung) einst wirkte und auf Autosuggestion *(Selbsteinredungen) baute.

Soweit versteigt sich dieser Menschheitsdünkel mancher Okkultisten! Sie sind zu Gottleugnern geworden und verherrlichen den Menschengenossen!

Nicht alle geben dieses zu, weil sie nicht sehen, daß ihre Lehren an dem Ende nur auf diesen Punkt hinlaufen können! Verleugnung unantastbarer Macht Gottes sind unweigerlich die letzten Früchte, die die Lehren tragen, wenn man bis zum Ende sieht!

In luziferischer Gewandtheit biegen sie die Tatsachen zu einem Bilde, das für den Verstand sehr glaubhaft wirkt, den Wissenden jedoch die scharfe Grenze zeigt, wo das Begreifen solcher Okkultisten nicht mehr weiter kann. Dieses zeigt lediglich Verstandeswollen, keine Spur aber von reinem Geisteswissen! Die grösste Selbsttäuschung läßt Okkultisten sich für Jünger reiner Geisteswissenschaften halten! Es liegt darin fast eine feine Ironie!

Mit allem, was sie tun und sagen, beweisen sie nur immer wieder neu, daß sie das ausgeprägteste Verstandeswollen haben, mit ganz besonderer Betonung aller seiner Schwächen, und daß sie weit entfernt geblieben sind von Geisteswissen, dem sie völlig hilflos gegenüberstehen. Sie haben keine Ahnung von der rechten Art alles gesetzmäßigen Wirkens in der Schöpfung, noch weniger begreifen sie die wundervolle Schöpfung selbst.

Auch bei den Wunderheilungen und Wundern Christi ist niemals diese Gesetzmäßigkeit in der Schöpfung aufgehoben worden. Dies konnte gar nicht sein, da die Gesetze Gottes in der Schöpfung schon von Anfang an *vollkommen* sind und also nicht geändert oder aufgehoben werden können.

Göttliche Kraft beschleunigt alle Auswirkungen der Gesetze und kann in dieser Art die *Wunder* wirken. Der Vorgang selbst ist immer nur schöpfungsgesetzmäßig; denn anders ist ja überhaupt kein Vorgang in der Schöpfung möglich, nicht die einfachste Bewegung. Die hohe Kraft göttlicher Herkunft aber kann die *Auswirkung* beschleunigen, in manchen Fällen sie sofort auslösen! Darin liegt und ersteht das *Wunder* für den Menscheng Geist!

Selbst Gott wird nie willkürlich handeln, weil er ja die Gesetze in sich birgt in reinsten Form, selbst das Gesetz auch ist. Jede göttliche Handlung wird deshalb immer dem Gesetz entsprechend sein. Ein jeder Willensakt von Gott wirkt sich deshalb auch immer nur in gleichmäßiger Art dieser Gesetze aus!

Nehmen wir einmal an, daß ein Kranker innig um Heilung bittet, im Gebet. Er ist während dieses Gebetes geistig weit geöffnet der Erfüllung seiner Bitte, in Demut reinsten Art. Die Bitte steigt deshalb empor, und auf der Strahlung dieser demütigen Bitte kann Gewährung wiederum hinab zu ihm. Diese Gewährung ist ein *Wollen* aus dem Licht! Das Wollen liegt im Lichte selbst, stets unverändert, jederzeit bereit zur Hilfe dort, wo es den rechten Boden dazu findet. Die demütige Bitte ist der rechte Boden, wo die reine Kraft des Lichtes wirken kann. Es ist dies dann wohl ein Verdienst des Menscheng Geistes auch, weil sich dieser für eine Möglichkeit der Hilfe öffnete, ebenso eine Folge des gewissen Wirkens oder Wollens dieses Menscheng Geistes, *doch niemals auch die Ursache seines Gesundens selbst. Es ist nicht auch die Kraft, welche ihm helfen konnte und ihm half!*

Der Mensch vermag sich nur dafür zu öffnen, aber niemals auch sich selbst durch Autosuggestion zu heilen! Hier verwechselt nun der Okkultist in seiner Kurzsichtigkeit das sich für die Hilfe *Öffnen* mit der Hilfe selbst! Es ist dies eine ungeheure Schuld, die er sich damit aufgeladen hat, und die er schwer zu büßen haben wird, da dadurch unsagbares Unheil für die Menschheit angerichtet wurde!

Da die Hilfe in dem Lichte für recht sich dazu *Öffnende* auch *stets* bereit liegt, sie für kleine Dinge sogar *stets umgibt*, weil ein Teil dafür in Strahlungen in dieser Schöpfung selbst ruht, entsprechend abgeschwächt, so kamen die so klugen Menschen bei ihren Beobachtungen dünkelfhaft zuletzt auf den Gedanken, daß *der Menscheng Geist* es sei, der diese Hilfe selbst sich schaffen kann.

Er kann sie sich *beschaffen*, ja, doch nur durch rechte Geistesöffnung, um sie *einzulassen!* Weiter nichts. Die Hilfe selbst, die Kraft, die Strahlung dazu schafft er nicht! Diese liegt in dem Lichte allein, in Gott, der sie Euch sendet!

Der Mensch aber beobachtet allein die *Wirkung*, ziehet *daraus* seine Schlüsse, die bisher in vielen Fällen Trugschlüsse gewesen sind, entstanden durch den Dünkel, den er in sich trägt! Ganz anderes könnte er leisten mit der *rechten* Einstellung, also dem rechten, großen Öffnen seines Geistes! Doch dieses hat er sich verbaut durch Lehren mancher Okkultisten, die sich zu Gottmenschen erheben möchten! Weil ihnen Schöpfungsurgesetze fremde Dinge sind.

Tausendfach verästelt und verzweigt, doch stets dem Drang des Grundgesetzes folgend, sind Strahlungen des stärkenden und damit auch heilenden Lichtes in die Nachschöpfung verwoben, darauf wartend, daß die Kreatur sie nützt! Sie sind aber nicht *in* dem Menscheng Geiste, noch weniger im Menschenkörper selbst, sondern *außerhalb* desselben. Der Menscheng Geist muß die Verbindung suchen und sich richtig zum Empfange öffnen, was in der Vertiefung des ernstesten Gebetes am besten liegt.

Da nun die Hilfe in dem Lichte immerdar bereit liegt für den Menscheng Geist, wenn er sich dazu öffnen *will*, so kommt es, daß auch mancher kleine Hilfe findet durch ein Öffnen, das er sich erlernte. Wo diese Hilfen kamen, hat es einen Augenblick gegeben, welcher die

Empfindung eines Menscheingeistes barg, die den Gesetzen in der Schöpfung wirklich recht entsprach zum Anschluß an die Hilfe. Diese Empfindung braucht dem Menschen nicht irdisch bewußt gewesen zu sein; denn sie ist lediglich ein geistiges Geschehen, das sehr oft dem Erdverstande nicht bemerkbar wird. Dazu genügt die Regung während eines Augenblickes. Und dabei setzte dann die Hilfe des Lichtes ein, weil die bestehenden Gesetze dafür niemals umgestoßen werden! Sie erfüllen sich, und wenn es einem Menschen *unbewußt* geschieht.

Davon aber sieht der Okkultist nichts, er glaubt dann fest, daß er es wirklich nur mit seiner Suggestion erreichte, oder mit Autosuggestion! Er täuscht sich darin; denn die Hilfe wird ihm niemals werden dort, wo eine noch verstärkte Kraft notwendig ist als die, die stets bereit noch innerhalb der Schöpfung liegt.

Denn dann muß erst ein besonderer Willensakt des Lichtes von oben aus einsetzen, um den Kraftstrom zu verstärken! Und das kann nur als Folge eines wahrhaft gläubigen Gebetes sein, der Bitte, die aus Überzeugung von der Allmacht und der Liebe Gottes kommt!

Es kann auch echte Fürbitte manchmal die Hilfewirkung bringen! Wenn ein Mensch sehr schwer erkrankt, so ist er in sich auch geschwächt, teilnahmslos. Es ist damit kein Widerstand in ihm, auch wenn er selbst sonst nicht so gläubig war. Dieser Zustand seines Geistes läßt das Eindringen der Lichtkraft zu, die durch ehrliches Fürbitten geleitet werden kann! Und so geschieht es dann, daß auch ein Mensch manchmal *durch Fürbitte* Hilfe erhält.

Erwachen aber dann mit der Gesundheit in ihm nochmals Widerstände gegen rechten Glauben, so wächst damit auch seine Schuld. Ihm wäre dann natürlich besser, daß er *doch* gestorben wäre, weil er bei seinem nun später erfolgenden Ableben tiefer stürzen muß, als es vorher gewesen wäre! Aus diesen Gründen ist nicht jede Fürbitte berechtigt oder gut. Glücklicherweise für den Menschen wird auch oft die echte Fürbitte zum besten des Erkrankten *nicht* erhört!

In Verkennung der Auswirkung dieser einfachen Schöpfungsgesetze haben hochstrebende Okkultisten sich ein lückenhaftes Bild gemacht und damit Tausende von Menschen in den Irrgarten geführt, dem zu entrinnen ihnen schwer sein wird.

Die Herrlichkeit des Wortes „Reiner Glaube“, „Reine Überzeugung“ ist damit vergiftet worden und den Menschen wurden als schmutziger Abklatsch nur die minderwertigen Leistungen des Verstandes in der Suggestion und Autosuggestion geboten.

Der Weg zur Vervollkommnung des Menscheingeistes ist Okkultisten verschlossen durch sie selbst!

Die Stunde aber naht, wo dem niederen Tun Einhalt geboten wird, wo endlich wieder das höhere Wissen von der Kraft des Lichtes Einzug hält zur Hebung und zur Rettung vieler Menscheingeister!

22. Trägheit des Geistes

Irdisch erkennbar dröhnen nun die Schläge der Weltenuhr die zwölfte Stunde durch das All! Bang hält die Schöpfung ihren Atem an, und furchtsam duckt sich alle Kreatur; denn *Gottes* Stimme schwingt herab und fordert! Fordert Rechenschaft von Euch, die Ihr in dieser Schöpfung leben durftet!

Ihr habt das Lehen schlecht verwaltet, das Euch Gott in Liebe überließ. Ausgestoßen werden nunmehr alle Knechte, die an *sich* nur dachten, nie an ihren Herrn! Und alle die, welche sich selbst zum Herrn zu machen suchten. —

Ihr Menschen stehet scheu vor meinen Worten, denn Ihr sehet Strenge nicht als göttlich an! Doch dies ist *Eure* Schuld allein, weil Ihr Euch alles Göttliche, alles von Gott Herabkommende bisher weichlich liebend und alles vergebend dachtet, da die Kirchen es Euch also lehrten!

Diese falschen Lehren aber waren nur verstandesmäßige Berechnungen, welche als Ziel den Massenfang der Erdenmenschenseelen in sich trugen. Zu jedem Fange braucht man einen Köder, welcher anziehend auf alles wirkt, auf das es abgesehen ist. Die rechte Auswahl eines Köders ist die Hauptsache für jeden Fang.

Da dieser nun den *Menschenseelen* galt, wurde geschickt mit *deren* Schwächen ein Plan aufgebaut. Das Lockmittel mußte der Hauptschwäche entsprechen! Und diese Hauptschwäche der Seelen war Bequemlichkeit, die Trägheit ihres Geistes!

Die Kirche wußte ganz genau, daß der Erfolg für sie groß werden mußte, sobald sie *dieser* Schwäche weit entgegenkam und nicht etwa verlangte, daß sie abzulegen sei!

Mit dieser richtigen Erkenntnis zimmerte sie den Erdenmenschen einen breiten und bequemen Weg, der angeblich zum Lichte führen sollte, hielt ihn lockend diesen Erdenmenschen vor, die lieber ein Zehntel ihrer Arbeitsfrüchte gaben, auf den Knien lagen, hundertfach Gebete murmelten, als auch *nur einen Augenblick sich geistig* zu bemühen!

Die Kirche nahm ihnen die Geistesarbeit deshalb ab, vergab auch alle Sünden, wenn die Menschen ihr irdisch und äußerlich gehorsam waren und ausführten, was *die Kirche* irdisch von ihnen verlangte!

Sei es nun in den Kirchbesuchen, Beichten, in der Anzahl von Gebeten, in den Abgaben oder in den Geschenken und Vermächtnissen, gleichviel, die *Kirche* war damit zufrieden. Sie ließ die Gläubigen in einem Wahne, daß für alles, was sie für die *Kirche* gaben, ihnen auch ein Platz im Himmelreich erstand.

Als ob die Kirche diese Plätze zu vergeben hätte!

Die Leistungen und der Gehorsam aller Gläubigen aber verbindet diese nur *mit ihrer Kirche*, nicht mit ihrem Gott! Die Kirche oder deren Diener können einer Menschenseele nicht ein Stäubchen ihrer Schuld abnehmen oder gar vergeben! Ebenso wenig wie sie eine Seele heilig sprechen darf, um damit einzugreifen in vollkommene, ewige Schöpfungsursätze Gottes, welche unverrückbar sind!

Wie können *Menschen* es wagen, über Dinge abzustimmen und auch zu entscheiden, welche in der Allmacht, der Gerechtigkeit und der Allweisheit Gottes ruhen! Wie dürfen Erdenmenschen ihren Nebenmenschen Derartiges glaubhaft machen wollen! Und nicht geringer frevelhaft ist es von Erdenmenschen, solche Anmaßungen gläubig hinzunehmen, die so deutlich nur Herabzerrung der Größe Gottes in sich tragen!

Derartig Unglaubliches kann nur bei den gedankenlosen Herdenmenschen möglich werden, die sich durch solches Tun einen Erkennungsstempel größter Geistesträgheit geben; denn einfachstes Nachdenken muß jedermann sofort und leicht erkennen lassen, daß solche Anmaßungen nicht einmal mit Menschheitsdünkel oder Größenwahn erklärbar sind, sondern daß darin schwere Gotteslästerungen liegen!

Unheimlich muß die Wechselwirkung werden!

Die Zeit der Langmut Gottes ist nun auch vorüber. Heiliger Zorn schlägt in die Reihen dieser Frevler ein, welche die Erdenmenschheit damit zu betören suchen, um ihr Ansehen zu steigern und zu wahren, während sie in sich genau empfinden, daß es sich hierbei um Dinge handelt, zu denen aufzuschwingen sie niemals berechtigt werden können!

Wie dürfen sie verfügen über das Reich Gottes in der Ewigkeit! Der Strahl göttlichen Zornes wird sie auferwecken aus dem unerhörten Geistesschlafe über Nacht und... *richten!* —
— —

Was gibt ein Mensch mit dem Kirchengesamtem seinem Gott! Er hat dabei in sich nicht einen einzigen, *natürlichen* Empfindungsdrang, der ihm allein aufwärts zu helfen fähig ist.

Ich sage Euch, die Menschen können Gott in Wirklichkeit nur dienen mit gerade *dem*, was durch die Kirchen *nicht* zum Leben kam: Mit dem *eigenen* Denken, *selbständigen* Prüfen! Ein jeder hat *allein* die Mühlen zu durchwandern, das Räderwerk der göttlichen Gesetze in der Schöpfung. Und deshalb ist es nötig, daß *ein jeder selbst* die Art der Mühlen und den Gang derselben kennen lernt zu rechter Zeit.

Gerade das aber haben so manche Kirchen vorenthalten in Beharrlichkeit, damit die Gläubigen nicht zu dem notwendigen *eigenen* Nachdenken und Empfinden kommen konnten. Dadurch beraubten sie den Menschen jenes Stabes, der allein ihn ungefährdet führen kann und lichtwärts lenkt, und suchten dafür jedem Menschen eine Deutung aufzuzwingen, die in Befolgung nur der *Kirche* Nutzen bringen mußte. Nutzen, Einfluß und Macht!

Nur mit *Regewerden des eigenen Geistes* können Menschenseelen ihrem Schöpfer dienen! Damit in erster Linie aber gleichzeitig auch sich selbst. Allein ein Menscheng Geist, der hell und wach in dieser Schöpfung steht, bewußt ihrer Gesetze, sich diesen einfügt in dem Denken und dem Tun, *der* ist Gott wohlgefällig, weil er dann den Daseinszweck damit erfüllt, den jeder Menscheng Geist in dieser Schöpfung trägt!

Das aber liegt niemals in den Gebräuchen, die die Kirchen von den Gläubigen verlangen! Denn diesen fehlt Natürlichkeit und freie Überzeugung, Wissen, als *Hauptfordernis* des wahren Gottesdienens! Es fehlt die Frische und die Freude, hilfreich alle Kreatur zu fördern, deren Seelen aufjauchzen zu lassen in dem Glücke des Bewußtseins, mitwirken zu können an der Schönheit dieser Schöpfung, als ein Stück von ihr, dem Schöpfer *damit* dankend und ihn ehrend!

Statt frohe, freie Gottverehrer, Gottverkünder hat die Kirche Kirchensklaven sich erzogen! In der Menschheit freien Aufblick hat sie *sich* geschoben! Damit wahres Licht verdunkelnd. Hat die Menscheng Geister nur gebunden und geknebelt, anstatt zu erwecken, zu befreien. Sie hat die Geister frevelnd in dem Schlaf verhalten, unterdrückt, das Wissenwollen und das Wissen selbst ihnen verwehrt mit Vorschriften, welche dem Gotteswillen widersprechen, ihm entgegenstehen! Dies alles, um *eigene* Macht sich zu erhalten.

Wie sie schon früher vor dem Quälen, Foltern, vor dem Morde nicht zurückschreckten in vielfältiger Art, so scheuen sie sich heute nicht, Mitmenschen zu verleumden, ihnen Übles nachzureden, deren Ansehen zu untergraben, gegen sie zu hetzen, ihnen alle zugänglichen Hemmungen auf ihren Weg zu legen, wenn diese sich nicht in die Schar der Kirchensklaven willig reihen wollen! Sie wirken mit den unlautersten Mitteln nur für *ihren* Einfluß, *ihre* Erdenmacht. Gerade dieses kommt nun in der Wechselwirkung auch zuerst ins Wanken und zum Stürzen; denn es ist das Gegenteil von dem, wie *Gott* es will! Es zeigt, wie weit entfernt sie davon sind, *Gott* demütig zu dienen! —

Endlose Scharen ließen sich durch Lockung zugelassener Trägheit des Geistes hinziehen zum einschläfernden Schoß der Kirchen! Der frevelhafte Wahn billiger Sündenablösung wurde geglaubt, und mit den geistesträgen Mengen mehrte sich der Erdeneinfluß mit dem Endziel einer Erdenmacht! Die Menschen sahen nicht, daß mit der falschen Anschauung und

Lehre jede Heilige Gerechtigkeit des allmächtigen Gottes nur verdunkelt wurde und beschmutzt, sie sahen nur den damit vorgetäuschten breiten und bequemen Weg zum Lichte, welcher in Wirklichkeit gar nicht besteht! Er führt in dem willkürlichen Vergebungswahne zu dem Dunkel und zu der Vernichtung!

Die gottfeindliche Selbstherrlichkeit aller Kirchen trennt ihre Gläubigen von Gott, anstatt sie zu ihm hinzuführen. Die Lehren waren falsch! Doch das hätten die Menschen *selbst* und leicht erkennen müssen, da sie dem einfachsten Empfinden von Gerechtigkeit ja deutlich widersprechen! Und deshalb sind die Kirchengläubigen *genau so schuldig* wie die Kirchen selbst!

Die Kirchen, deren Diener selbst mein Kommen laut verkünden in den Worten Christi aus dem Evangelium Johannes, woraus sie ihren Gläubigen mit Andacht vorlesen:

„Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird Euch in alle Wahrheit leiten. Und wenn derselbige kommt, der wird die Welt strafen um der Sünde und um der Gerechtigkeit willen! Und wird bringen das Gericht. Ich aber gehe zum Vater und Ihr werdet mich hinfort nicht sehen. Ich bin vom Vater ausgegangen und kommen in die Welt. Wiederum verlasse ich die Welt und gehe zum Vater!“

Verständnislos werden die Worte in den Kirchen vorgelesen ; denn es wird von dem Gottessohne ja ganz klar gesagt, daß ein *anderer* kommt als er, die Wahrheit zu verkünden und das Gericht zu bringen. Der Geist der Wahrheit, welcher ist das lebendige Kreuz. Und doch lehrt die Kirche auch hierin falsch und gegen diese klaren Worte.

Trotzdem auch Paulus einst an die Korinther schrieb: „*Unser* Wissen ist Stückwerk. Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören!“

Darin zeigt der Apostel, daß das Kommen dessen, der die vollkommene Wahrheit künden wird, erst zu erwarten ist und des Gottessohnes Verheißung darüber nicht auf die bekannte Ausgießung der Kraft des Heiligen Geistes bezogen werden soll, die damals bereits vorüber war, als Paulus diese Worte schrieb.

Er bezeugt damit, daß die Apostel diese Kraftausgießung *nicht* für die Erfüllung der Sendung des Trösters, des Geistes der Wahrheit, hielten, wie es jetzt im Pfingstfest sonderbarerweise viele Kirchen und Gläubige auszulegen suchen, weil ihnen diese Dinge anders nicht in ihren Glaubensaufbau passen, sondern eine Lücke bilden würden, die bedenkliche Erschütterungen dieses falschen Baues bringen müßte.

Doch es nützt ihnen nichts; denn die Zeit der Erkenntnis alles dessen ist nun da und alles Falsche stürzt!

Bisher konnte der Menschheit noch kein wahres Pfingsten werden, die Erkenntnis in der Geisterweckung konnte ihr nicht kommen, da sie sich so vielen falschen Deutungen ergab, an denen namentlich die Kirchen großen Anteil haben!

Es wird ihnen nichts nachgelassen an der großen Schuld! —

Nun steht Ihr Menschen staunend vor dem neuen Wort, und viele von Euch sind gar nicht mehr fähig zu erkennen, daß es aus den lichten Höhen kommt, weil es so anders ist, als Ihr Euch eingebildet habt! Lebt doch auch noch in Euch zum Teil die zähe Schläfrigkeit, in die Euch Kirchen und die Schulen hüllten, damit Ihr brave Anhänger verbleibt und nicht Verlangen nach dem Wachsein Eures eignen Geistes tragt!

Was *Gott* verlangt, das war dem Erdenmenschen bisher gleichgültig! Ich aber sage Euch noch einmal: Der breite und bequeme Weg, welchen die Kirchen bisher vorzutäuschen sich bemühten um des eignen Vorteils willen, *er ist falsch!* In dem dabei verheißenen, willkürlichen Vergebungswahne führt er nicht zum Licht!

Euch, die Ihr ernsthaft nach der Wahrheit strebt, Euch soll nun Pfingsten werden, die Erleuchtung soll über Euch kommen. Mit Brausen dringt das Licht herab und in Euch ein, so Ihr nur recht dafür geöffnet seid!

23. Schöpfungsgesetz „Bewegung“

Blickt um Euch, Menschen, und Ihr werdet sehen, wie Ihr hier auf Erden leben sollt! Es ist nicht schwer, die Urgesetze in der Schöpfung zu erkennen, wenn Ihr Euch nur bemüht, in rechter Weise alles um Euch zu *beachten*.

Bewegung ist ein Grundgesetz in dieser ganzen Schöpfung, so auch auf der Erde. Bewegung in der *rechten* Art. Gerade *das* Gesetz aber wurde mißachtet und auch falsch verwendet.

Durch Bewegung konnte sich erst alles formen, und Bewegung, unaufhörliche Bewegung ist deshalb auch die *Erhaltung*, die *Gesundung* alles in der Schöpfung Befindlichen. Der Mensch kann darin nicht als eine Ausnahme betrachtet werden, kann nicht als einzige unter den Kreaturen inmitten der belebenden Bewegung stille stehen oder seine eigenen Wege gehen ohne Schaden für sich selbst.

Das heutige Verstandesziel so vieler Erdenmenschen ist Ausruhen und bequemes Leben. Die letzten Erdenjahre in Behaglichkeit noch zu verbringen, gilt so manchem Erdenmenschen als die Krönung seiner Tätigkeit. Doch es ist Gift, was er damit ersehnt. Es ist der Anfang seines Endes, das er damit schafft!

Es ist Euch sicher vorgekommen, daß Ihr bei Todesfällen oft bedauernd hören könnt: „Lange hat er seine Ruhe nicht genießen können. Erst vor einem Jahre zog er sich in das Privatleben zurück!“

Derartige Bemerkungen fallen sehr oft. Sei es nun bei Geschäftsleuten, Beamten oder Militär, gleichviel, sobald sich ein Mensch nach dem Volksmunde „zur Ruhe setzt“, beginnt sehr bald Verfall und Tod.

Wer seine Augen für seine Umgebung richtig öffnet, der erkennt dabei viel, der sieht, daß ihm derartige Erlebnisse *auffallend* oft vorkommen, und er wird zuletzt auch einen ganz bestimmten Grund in dem Geschehen suchen, ein Gesetz darin erkennen.

Der Mensch, der sich auf Erden hier wirklich zur Ruhe setzt, der von dem Wirken sich ausruhen will bis an sein Erdenende, ein solcher wird in dem Gesetz der rhythmischen Bewegung dieser Schöpfung abgestoßen als eine überreife Frucht, weil alles Schwingen, die Bewegung um ihn her viel stärker ist als die Bewegung *in ihm selbst*, die gleichen Schritt zu halten hat. Ein solcher Mensch *muß* dann ermatten und erkranken. Nur wenn sein Eigenschwingen und sein Wachsein gleichen Schritt hält mit der herrschenden Bewegung in der Schöpfung, nur dann kann er gesund verbleiben, frisch und froh.

In dem Ausspruche: Stillstand ist Rückgang, liegt das Ahnen des großen Gesetzes. Bewegung nur ist Aufbau und Erhaltung! Bei allem, was sich in der Schöpfung findet. Ich habe dies bereits festgelegt in meinem Vortrage „Das Leben“!

Wer sich buchstäblich hier auf Erden ganz zur Ruhe setzen will, der hat kein Ziel mehr vor sich und damit kein Recht, in dieser Schöpfung weiterhin zu leben, weil er sich selbst das „Ende“ setzte in dem Wollen! Das Schöpfungsschwingen aber *zeigt* kein Ende, *hat* kein Ende! Andauernde Entwicklung in der Bewegung ist Gesetz im Willen Gottes, und das ist deshalb auch niemals ohne Schaden zu umgehen.

Es ist Euch sicher aufgefallen, daß die Menschen, die sich dauernd mühen müssen um den Erdenunterhalt, oft viel gesünder sind und älter werden als die Menschen, denen es von Jugend an sehr gut gegangen ist, welche behütet und gepflegt wurden in sorgfältigster Art. Auch habt Ihr schon beobachtet, daß Menschen, welche in dem Wohlstand aufgewachsen sind und alles tun für ihren Körper, was an Mitteln zu erhalten ist, behaglich leben ohne Aufregung, daß solche Menschen schneller die äußeren Zeichen des nahenden Alters tragen als die nicht irdisch begüterten, die ihre Tage stets mit Arbeit füllen müssen!

Ich weise hier zum Vorbild auf *die* Fälle arbeitsreichen Lebens hin, wo keine unnötige Übertreibung ist, wo nicht rasende Sucht nach Anhäufung irdischer Schätze oder sonstigem Hervortreten den Arbeitenden niemals wirklich ruhen läßt. Wer sich zum Sklaven einer solchen Sucht hergibt, der steht stets unter Hochspannung und wirkt dadurch *auch* unharmonisch in dem Schöpfungsschwingen. Die Folgen dabei sind dieselben wie bei denen, die zu langsam schwingen. Also der goldene Mittelweg auch hier für jeden, der in dieser Schöpfung und auf Erden *richtig* stehen will.

Was Du tust, Mensch, das tue *ganz!* Das Arbeiten während der Arbeitszeit, das Ruhen zu der notwendigen Zeit der Ruhe! Kein Vermischen.

Das größte Gift gegen harmonische Erfüllung Eures Menschentumes aber ist die Einseitigkeit!

Ein arbeitsreiches Leben ohne Geistesziel zum Beispiel nützt Euch nichts! Der Erdenkörper schwingt dann wohl in dieser Schöpfung mit, aber der Geist steht still! Und wenn der Geist nicht gleichzeitig im gottgewollten Schöpfungsschwingen sich bewegt, so wird der mitschwingende Erdenkörper durch die Arbeit nicht erhalten und gestählt, sondern zermürbt, verbraucht! Weil ihm die Kraft nicht aus dem Geiste dabei wird, die er bedarf durch die Vermittlung des Wesenhaften. Der stillstehende Geist hemmt alles Aufblühen des Körpers, dieser muß in seinen Schwingungen deshalb sich selbst verzehren, welken und zerfallen, kann sich nicht mehr erneuern, da der Quell dazu, das Geistesschwingen fehlt.

So nützt es nichts, wenn ein von dieser Erdenarbeit sich Zurückziehender regelmäßig zur Bewegung seines Körpers die entsprechenden Spaziergänge ausführt und alles irdisch Mögliche noch unternimmt, um seinen Körper weiter zu erhalten. Er altert schnell, verfällt, wenn nicht sein Geist in gleichem Schwingen bleibt. Und Geistesschwingen wird allein erzeugt durch irgendein bestimmtes Ziel, welches *den Geist* bewegt.

Ein Ziel des Geistes aber ist nicht erdenwärts zu suchen, sondern wird nur nach dem Reich des Geistes zu zu finden sein, der gleichartigen Ebene in dieser wunderbaren Schöpfung! Also ein Ziel, das über dem Irdischen steht, hinausragt über dieses Erdenleben!

Das Ziel muß *leben*, muß lebendig sein! Sonst hat es mit dem Geiste nichts zu tun.

Der Mensch von heute aber weiß nicht mehr, was geistig ist. Er hat dafür Verstandesarbeit eingesetzt, und nennt Verstandeswirken geistig seiend! Das gibt ihm nun den Rest, bringt seinen Sturz herbei; denn er klammert sich an etwas, was zurückbleibt auf der Erde mit dem Körper, wenn er in das Jenseits treten muß!

Geistiges Ziel ist *immer* etwas, das *fördernde Werte* in sich birgt. Daran müßt Ihr es stets erkennen! Ewigkeitswerte, nichts Vorübergehendes. Was Ihr deshalb auch wirken wollt, wonach Ihr Euch zu streben nun bemüht, fragt Euch zuerst nur immer nach den Werten, die Ihr damit bringt und findet! Es ist nicht allzu schwer, wenn Ihr nur wirklich wollt!

Zum falschen Handeln und nutzlosen Streben in der Schöpfung zählt neunzehntel der heutigen Wissenschaft! Wissenschaften, wie sie *jetzt* betrieben werden, sind ein Hemmnis für den Aufstieg derer, welche sich damit befassen, bilden Stillstand, Rückgang, aber niemals Fortschritt, der zum Aufstieg führt. Der Mensch kann in den Wissenschaften, die man heute dafür nennt, die Schwingen nicht entfalten, kann nie das erreichen, was er leisten könnte; denn die Schwingen sind ihm jammervoll gestutzt, zerstört. Nur in der Einfachheit des Denkens und des Handelns liegt die Größe und entfaltet sich die Macht, da Einfachheit allein den Schöpfungsurgesetzen zustrebend entspricht!

Der Mensch aber hat sich mit seiner Erdenwissenschaft gebunden und verbaut.

Was nützt es, wenn ein Mensch die Zeit des Erdenlebens damit auszufüllen sucht, um zu erfahren, wann die Kreatur Fliege erstanden ist, wie lange sie voraussichtlich auf dieser Erde noch verbleibt, und viele derartige für das Menschenwissen anscheinend wichtige Fragen mehr. Fragt Euch nur, wem er damit wirklich nützt! Nur seiner Eitelkeit! Sonst keinem

Menschen in der Welt. Denn mit Aufstieg in irgend einer Form hat dieses Wissen nichts zu tun. Dem Menschen gibt es keinen Vorteil, keinen Aufschwung! Niemand hat etwas davon!

So müßt Ihr eine Sache nach der anderen nur einmal ernstlich nach dem eigentlichen Werte prüfen, welchen sie Euch gibt. Ihr werdet dabei finden, daß alles darin heute Geschehende wie ein nutzloses Kartenhaus vor Euch sich zeigt, für das die Euch zu der Entwicklung geschenkte Erdenzeit wahrlich zu kostbar ist, um auch nur eine Stunde dafür ungestraft opfern zu dürfen! Der Eitelkeit und Spielerei frönt Ihr damit; denn es hat nichts in sich, was Euch wirklich emporzuheben fähig wäre, es ist in sich nur leer und tot!

Glaubt nicht, daß Ihr vor Gottes Stuhl hintreten könnt, um beim Gericht ein derartiges Wissenssprüchlein aufzusagen. Taten werden von Euch gefordert in der Schöpfung! Ihr aber seid nur tönend Erz mit Eurem falschen Wissen, während Lebendigsein und Fördern Eure Aufgabe in dieser Schöpfung ist. Der Mensch, der sich an jeder Wiesenblume freut, der dankbar dafür seinen Blick zum Himmel richtet, der steht vor Gott viel höher als ein Mensch, der sie wissend zergliedern kann, ohne die Größe seines Schöpfers darin zu erkennen.

Wie leer seid Ihr in Euch, bedauernswerte Kreaturen, die sich Menschen nennen. Wie hohl in Eurem Wissensdünkel, der nur *irdisches* kümmerliches Hinleben als die besten seiner Früchte bringen kann. Das Tier ist darin höher als die derart Wissenden, es nimmt, beobachtet und handelt! Ihr aber seid in Eurem Studium die Trägen, Faulen dieser Schöpfung; denn was im heutigen Verstandeswissen ruht, ist nicht Bewegung, wie sie diese Schöpfung von Euch fordert, in der alles lebt.

Kein Höhenrekord eines Flugzeuges kann Euch nur einen Schritt emporheben! Es nützt dem Menschen nichts, wenn er der schnellste Läufer oder ein gewandter Boxer ist, ein kühner Fahrer, oder wenn er weiß, ob das Pferd vor der Fliege oder nach ihr auf der Erde in Erscheinung trat. Ein solches Wollen strebt nur etwas Lächerlichem nach, der Eitelkeit! Der Menschheit bringt es keinen Segen, keinen Fortschritt, keinen Nutzen für ihr Sein in dieser Schöpfung, sondern regt nur an zu der Vergeudung ihrer Erdenzeit. Die solchen Dingen huldigen, sind Nichtstuer in dieser Schöpfung, wie auch die es sind, die daran Freude haben können.

Blickt um Euch, Menschen! Alles sehet *darauf an*, was Eure eigene Beschäftigung und die der Mitmenschen in Wirklichkeit bedeuten, welchen Wert sie haben! Ihr werdet wenig finden, was des wahren Menschentumes würdig ist! *Alles muß neu werden*, so fordert Euer Gott und Herr nunmehr mit Gottesmacht und Gotteskraft! Bisher seid Ihr mit Eurem Streben unbrauchbare Knechte in dem Weinberge des Herrn! Denn Ihr vergeudet Eure Zeit mit ganz nutzlosen Spielereien, behängt das hohe Können, das als Gottesgabe in Euch ruht, mit unnötigem Tand des eitlen, irdischen Verstandeswollens, das Ihr alles beim Hinübergehen hinter Euch zurückzulassen habt.

Erwachtet, daß Ihr Euch ein würdiges Gewand des *Geistes* hier auf Erden schaffen könnt, und nicht wie bisher bettelarm ins Jenseits treten müßt, wo Euch so reiche Schätze für die Erdenlaufbahn mitgegeben sind! Ihr seid wie Könige, die kindisch tändelnd mit dem Szepter spielen und sich einbilden, daß dieses und die Krone schon genügen, um ein König auch zu sein!

Was der Mensch notwendig hat zu erforschen, ist in erster Linie nur alles das, was ihm zu seinem Aufstiege und damit auch zur Förderung der Schöpfung dient! Bei allem, was er arbeitet, muß er sich fragen, welchen Vorteil es ihm selbst bringt und den Menschen. *Ein Ziel* muß alle Menschen künftighin beherrschen: Den Posten zu erkennen und auch zu erfüllen, den er in der Schöpfung einzunehmen hat als Mensch!

Ich will Euch sagen, wie es in den anderen Teilen der Schöpfung vor sich geht und wie es nun auch hier auf Erden nach dem Gotteswillen werden muß!

Wenn hier auf Erden ein Mensch einmal eine große Tat vollbringt, so wird er, wenn nicht nur Neid damit erweckt wird, geehrt. Der Ruhm verbleibt ihm bis zu seinem Ende, ja, sehr oft darüber noch hinaus, Jahrzehnte und Jahrhunderte, Jahrtausende.

Doch das ist *nur auf Erden*. Eine Frucht der falschen Menschenanschauung. Es wurde Brauch in dieser schweren, grobstofflichen Masse. Nicht in den höheren, lichtereren Welten. Dort ist die kreisende Bewegung nicht so schwerfällig als auf der Erde hier. Die Wechselwirkung löst sich schneller aus, je nach der zunehmenden Leichtigkeit. Es sind die Taten dort auch nach ganz anderen natürlichen Gesichtspunkten gemessen, während Menschenanschauungen so manche Tat als groß erscheinen lassen, die es gar nicht ist, und manches nicht bewerten, welches wahre Größe in sich birgt.

Je höher, lichter, leichter die Umgebung, desto klarer, schneller auch der Lohn, die Folgen. Ein Menscheng Geist, der gutes Wirken hat, steigt dabei immer schneller aufwärts, eine wirklich große Tat reißt ihn oft schon im gleichen Augenblick empor. Doch kann er dann nicht etwa davon zehren in Erinnerung wie hier auf dieser Erde, sondern er muß weiterhin die Höhe sich stets neu erwerben, wenn er dort verbleiben will, er muß sich mühen, dauernd höher noch zu kommen! Hält er nur einmal damit inne, so wird er in der jeweiligen Umgebung sehr schnell überreif, er fault darin, wenn man ein grobstoffliches Bild dafür anwenden will.

Der Mensch ist ja im Grunde gar nichts anderes als eine Frucht der Schöpfung! Er ist niemals die Schöpfung selbst, noch weniger der Schöpfer. Ein jeder Apfel trägt die Fähigkeit in sich, mit neuen Apfelbäumen, Blüten, Früchten diese Schöpfung zu bereichern, aber der Schöpfer ist er deshalb nicht. Es ist der selbsttätige Lauf der Schöpfungsgesetze, die ihm die Fähigkeit verliehen und ihn zwingen, derartig zu wirken, seine Aufgabe in dieser Schöpfung zu erfüllen. *Eine* Aufgabe erfüllt er immer unbedingt!

Der Mensch oder die Tiere mögen mit diesem Apfel tun, was sie nur wollen. Entweder er dient für die Fortpflanzung oder für die Erhaltung fremder Körper. Ohne Aufgabe ist nichts in dieser Schöpfung. Auch in jeder Verwesung liegt Bewegung, Nutzen, Förderung.

Sobald also ein Mensch emporgestiegen ist, so muß er sich auf seiner Höhe *halten!* Er kann und darf nicht ausruhen und denken, daß er für eine Zeit genug getätigt hat, sondern er muß sich weiter regen wie der Vogel in der Luft, der auch gezwungen ist, die Flügel zu bewegen, wenn er sich oben halten will. Es ruht in allem immer nur das gleiche, einfache Gesetz! Im feinsten Geistigen wie in dem gröbsten Irdischen. Ohne Veränderung und ohne Abbiegen. Es wirkt sich aus und muß beachtet sein. Im Lichten, Leichten schneller, im Trägen, Grobstofflichen nur entsprechend langsamer, aber auf alle Fälle *ganz gewiß!*

Es liegt eine solche Einfachheit in der Auswirkung der Schöpfungsgesetze und in den Gesetzen selbst, daß es keiner Hochschule bedarf um sie richtig zu erkennen. Ein jeder Mensch hat die Fähigkeit dazu, wenn er nur will! Jede Beobachtung ist kinderleicht, sie wird nur schwer gemacht durch dieser Menschheit Wissensdünkel, der für das Einfachste gern große Worte prägt und dadurch in der Schöpfung wie in einem klaren Wasser plump herumpatscht, wichtigtuend die ursprüngliche, gesunde Klarheit dadurch trübt.

Mit all seiner falschen Gelehrsamkeit versäumt der Mensch als einzige der Kreaturen, seine Stelle in der Schöpfung als Mitschwingender und richtig Handelnder zu füllen.

Der Wille Gottes aber ist, daß der Mensch endlich zur Besinnung kommen *muß* und seine Aufgabe in dieser Schöpfung voll erfüllt! Tut er es nicht, wird er als faule Frucht der Schöpfung nun zur Überreife kommen und zerfallen. Das göttliche Licht, welches Gott durch den Menschensohn nun in die Schöpfung sendet, wirkt in dieser wie auf Pflanzen eines Treibhauses, die unter der erhöhten Wärme in Beschleunigung Blüten und Früchte treiben müssen.

Dabei erweist sich, was in den Schöpfungsgesetzen richtig sich bewegt oder was darin falsch gehandelt hat. Die Früchte werden dementsprechend sein. Der Mensch, der sich mit

Dingen abmühte, die keinen Grund für seinen notwendigen Aufstieg geben können, der hat seine Zeit und seine Kraft vergeudet. Er ist von dem Schöpfungsschwingen abgewichen und kann nicht mehr mit ihm gehen, nicht mehr in der notwendigen Harmonie gesunden, da er selbst sie stört.

Lernt deshalb in Beobachtung die Einfachheit der göttlichen Gesetze in der ganzen Größe schätzen und sie für Euch nützen, sonst müssen sie Euch nun zerschlagen als im Wege ihres Wirkens hindernd stehend. Ihr werdet fortgeschwemmt als schädigende Hemmung!

Bewegung ist das Hauptgebot für alles, was in dieser Schöpfung ruht; denn sie erstand aus der Bewegung, wird darin erhalten und stetig erneuert!

Wie es im Jenseits, namentlich in lichterem Gefilden ist, so muß es nun auch hier auf Erden werden, durch Lichtgewalt herbeigeführt! Der Mensch, der mit den Schöpfungsurgesetzen schwingt, der bleibt erhalten, doch der, der seine Zeit vertrödelt in falschem Verstandesgrübeln, wird durch die durch Licht verstärkte Schwungkraft der Bewegung nun zerstört!

Deshalb müßt Ihr endlich alle Gesetze kennen lernen und Euch darnach richten, wenn nicht Krankheit oder Tod Euch bald erreichen soll.

Wer seinem Erdenwirken nicht ein hohes, liches Ziel beigibt, der kann in Zukunft nicht bestehen, auch irdisch nicht. Er muß zerfallen nach den lichtverstärkten Gottgesetzen, welche in der Schöpfung ruhen, wird auch geistig zerstäubt als unbrauchbare Frucht, die ihren Zweck in dieser Schöpfung nicht erfüllt.

Ganz sachlich einfach ist dieses Geschehen, aber in der Wirkung für die Menschheit, wie sie heute noch sich zeigt, von unsagbarer Furchtbarkeit! Euch wird nichts nachgelassen. Das Wollen oder Nichtwollen in der Entscheidung soll Euch noch verbleiben, weil es in der Art alles Geistes ruht, doch schnelle Folge bis zur Endauslösung wird Euch nun unmittelbar, *so* schnell, wie Ihr nicht glaubt, daß es auf Erden in der Trägheit dieser Stofflichkeit geschehen kann!

Wenn Ihr nicht anders wollt, so eilt nur blindlings weiter auf der bisherigen Bahn! Ihr werdet bald erkennen, daß die Gottgewalt weit stärker ist als die gesamte Menschheit in der Schöpfung; denn ein Abgrund wird sich vor Euch öffnen, jäh und unerwartet, und Ihr müßt in diesen stürzen, vorher noch erkennend, daß Ihr falsch gehandelt habt und Euch noch Rettung werden konnte, wenn Ihr mein Wort geachtet hättet. Geachtet und befolgt, in unbedingtem Gehorsam! Bedingungslos, heißt es von dieser Stunde an, da sonst Gesundung für Euch nicht mehr werden kann!

Auch irdisch wird die Menschheit nun gezwungen, sich nach allen Schöpfungsurgesetzen unbedingt zu richten!

Wenn ein Mensch hier eine gewisse Höhe hat erreichen können, bleibt es damit künftig nicht getan. Sondern er ist verpflichtet, sich darauf zu halten durch andauerndes Bemühen, da es sonst schnell wieder mit ihm abwärts geht. Ein jeder muß den Posten wiederum verlassen, auf dem er sich nicht halten kann, weil er nur als *das* gelten darf, wie er auch wirklich *ist*, nicht wie er *war*! Das „*war*“ vergeht mit jeder Änderung und *ist* nicht mehr. Das „*ist*“ allein hat Wert und Gültigkeit im Reich der Tausend Jahre.

Drum bleibe, Mensch, in Zukunft stets durch Dein wirkliches Sein so, wie Du gelten willst. Du stürzest oder steigst mit jeder kommenden Veränderung, auch äußerlich und grobstofflich sofort. Nie darfst Du damit rechnen, einen Posten zu behaupten, welchen Du nicht mehr erfüllst, auf welchen Du nicht mehr gehörest! Du mußt stetig voran und aufwärts! Ohne dauernde Bewegung gibt es keinen Halt mehr für Dich in der Schöpfung. Du kannst Dich nicht im Glanze Deiner Ahnen sonnen. Der Sohn niemals im Ruhme seines Vaters. Die Frau hat keinen Anteil an den Taten ihres Mannes. Ein jeder steht darin nur ganz allein für sich. Es gilt die Gegenwart allein für Dich; denn diese ist es auch für einen Menschengest,

die wirklich „*ist*“! So ist es in der ganzen Schöpfung, so soll es auch in Zukunft unter diesen bisher darin schwerfälligen Erdenmenschen sein! So will es Gott und so wird es geschehen!

24. Der Erdenkörper

Der Mensch trägt seine Erdenhülle, die er zum Reifen seines Geistes in der Grobstofflichkeit nötig hat, in einer unverantwortlichen Gleichgültigkeit und Verständnislosigkeit. Sobald er keine Schmerzen hat, vernachlässigt er das Geschenk, das er damit erhielt, und denkt gar nicht daran, dem Körper das zu geben, was er braucht, vor allem das, was ihm nützt. Er achtet seines Körpers immer nur erst dann, sobald er ihn geschädigt hat und deshalb Schmerz empfindet, oder wenn er durch ihn irgendwie gehindert wird an seinem Tageswerke, in Ausübung so mancher Spielereien oder Steckenpferde.

Wohl nimmt er Speisen und Getränke zu sich, aber undurchdacht, und oft im Übermaße, so, wie es ihm gerade angenehm erscheint, ganz unbekümmert darum, daß er seinem Körper damit schadet. Keinem Menschen fällt es ein, den Körper sorgsam zu beachten, solange dieser keine Schmerzen bringt. Gerade aber das Beachten des *gesunden* Körpers ist ein dringendes Erfordernis.

Der Mensch soll dem *gesunden* Körper geben, was er braucht, soll ihn beobachten mit aller Sorgsamkeit, die man dem notwendigsten Werkzeuge für richtige Betätigung in dieser Grobstofflichkeit angedeihen lassen muß. Er ist ja doch das *Kostbarste*, das jeder Erdenmensch für seine Erdenzeit erhielt.

Doch seht Euch die heranwachsende Jugend an, mit welchem frevelhaften Leichtsinne sie den Körper unbeachtet läßt, mißhandelt in den Überanstregungen der verschiedenfachsten Art.

Die Hauptschuld ist auch hierbei wiederum die Folge der Verstandeszucht nach falscher Richtung hin. Ihr könnt es deutlich und auch leicht erkennen, so Ihr wirklich Wollen dazu habt. Betrachtet Euch einmal Studenten, wie sie heute sind und wie sie immer waren! Studenten, die ja vorwiegend unter der Jugend den Verstand in erster Linie *einseitig* züchten durch ihr Studium. Wie stolz sangen und singen sie noch heute ihre Lieder von der Burschenherrlichkeit! Stolz, mit geschwellter Brust! Sogar die alten Herren stimmen immer wieder nur zu gerne dabei ein.

Fragt Ihr Euch aber einmal ehrlich, worauf der Stolz beruht, so müßt Ihr die Gesänge auf den Inhalt prüfen, um den Grund zu finden. Dabei kommt für gesund denkende Menschen eine tiefe Scham; denn diese Lieder tragen nur Verherrlichung des Trinkens und der Liebelei in sich, des Nichtstuns, der Vergeudung einer besten Werdezeit im Erdenmenschensein! Gerade der Zeit, wo die Menschen ihren Aufschwung nehmen sollen zu dem Werden eines Vollmenschen in dieser Schöpfung, zu einer Geistesreife, um den Posten auszufüllen, den ein Mensch als solcher in der Schöpfung füllen und erfüllen soll, nach den Gesetzen seines Schöpfers, seines Herrn!

Die Lieder zeigen allzu deutlich, was zu einer Zeit als Schönstes und als Idealstes angesehen wird, in der der Mensch voll Dankbarkeit und Freude rein empfinden müßte, wie sein Geist sich durch den Erdenkörper in Verbindung setzt mit der gesamten Umwelt, um als voll bewußt und damit seinem Schöpfer voll verantwortlich darin zu wirken! Wo jeder Geist beginnt, durch Strahlungen der Sexualität sein Wollen formend weit hinauszusenden in die Grobstofflichkeit mit den vielen Abstufungen.

Die Lieder aber sind ein Hohngeschrei gegen die Schöpfungsurgesetze, denen sie entgegenstehen bis zum letzten Wort!

Im Gegensatz dazu steht jene Jugend, welche nicht die Hochschule besucht. Hier findet Ihr auch alle Grundlagen geeigneter zu richtiger Behandlung ihrer Erdenkörper, gesünder und natürlicher. Vorausgesetzt, daß diese jungen Menschen nicht irgend einen Sport betreiben, oder sich der Politik zuwenden! Dann hört auch dort alles Vernünftige, Gesunde auf.

Wohin Ihr forschend blickt, müßt Ihr erkennen, daß der Mensch noch nichts von den Schöpfungsgesetzen weiß.

Keine Ahnung hat der Mensch davon, welche Verantwortung er unbedingt zu tragen hat für den ihm anvertrauten Erdenkörper! Er sieht auch nicht den Wert des Erdenkörpers für die Stellung in der Schöpfung, sondern er hält sein Auge nur auf diese Erde hier gerichtet. Doch für die Erde hier ist die Bedeutung seines Erdenkörpers nur der kleinste Teil!

Und dieses Nichtswissen von den Schöpfungsgesetzen hat Irrungen einschleichen lassen, die fortzeugend vielen Menschen Schaden bringen. Sie durchziehen und durchseuchen alles!

Nur deshalb konnte es geschehen, daß sogar unter allen bisherigen Kirchen die unsinnige Anschauung Einlaß fand, daß Opferleid und Opfertod unter gewissen Umständen gottwohlgefällig sei! Auch in der Kunst hat diese falsche Anschauung sich tief verankert; denn der Gedanke findet darin oft Verherrlichung, ein Mensch könne durch freiwilligen Opfer- oder Liebestod dem anderen „Erlösung“ bringen!

Dadurch verwirrte diese Menschheit nur noch mehr.

Das Gottgesetz läßt es in seiner unbeirraren Gerechtigkeit aber nicht zu, daß für die Schuld des einen ein anderer einspringen darf. Die Tat wälzt lediglich nur eine Schuld auf den Sichopfernden, der damit die Verkürzung seines Erdenseins erzwingt. Er wirft den ihm zu seiner Reife notwendigen anvertrauten Erdenkörper ab wie ein unnützes Tuch! Dazu kommt noch der Wahn der Seele, damit etwas Großes und Gott Wohlgefälliges zu leisten. Der Opfernde macht sich in solcher Weise *doppelt* schuldig in dem Dünkel, einen *anderen* lösen zu können von den Sünden. Er hätte wohl besser getan, für sich allein Vergebung zu erfliehen als großer Sünder vor dem Herrn; denn er bezeichnet damit seinen Gott als einen ungerechten Richter, der einer derartigen willkürlichen Handlung fähig wäre und mit sich feilschen läßt.

Das ist in Wirklichkeit noch eine Gotteslästerung dazu! Also die dritte Schuld bei einer solchen Tat, die schroff jedem Gerechtigkeitsempfinden unbedingt entgegensteht.

Eigene Überhebung ist es, keine reine Liebe, welche derartige Taten zeitigt! Die Seelen werden in dem Jenseits schnell eines Besseren belehrt, wenn sie unter den Folgen leiden müssen, welche ihre Taten nach sich ziehen, während dem anderen in keiner Weise damit geholfen ist und, wenn er wissend darauf hoffte, es ihn nur noch mehr belasten muß.

So ist es zu bedauern, daß selbst große Künstler in den Werken dem unseligen Erlösungswahne huldigten. Ein feinsinniger Künstler müßte sich doch daran stoßen, weil es unnatürlich ist, jeder Gesetzmäßigkeit widerspricht und völlig haltlos bleibt!

Die wahre Größe Gottes wird damit verkleinert.

Es ist wiederum nur Menschheitsdünkel, der sich anmaßt, von der unbeeinflussbaren Gottgerechtigkeit zu erwarten, daß sie solches Opfer anzunehmen fähig wäre! Darin stellt ja der Mensch sein irdisches Gericht in der Gerechtigkeitsausübung höher; denn bei diesem kommt ihm der Gedanke nicht!

In solchem Tun zeigt der Mensch Mißachtung des Erdenkörpers, doch keinen Dank für das zur Reife überlassene grobstoffliche Werkzeug, das nicht genug beachtet, sauber und rein gehalten werden kann, da es für das bestimmte Erdenleben unentbehrlich ist.

Deshalb lerne den Erdenkörper richtig kennen, Mensch, damit Du ihn darnach behandeln kannst! Erst dann wirst Du auch fähig, ihn richtig zu verwenden, zu beherrschen als das, was er für Dich auf dieser Erde ist. Die erste Folge wirklicher Beherrschung Deines Körpers zeigt sich in der Leichtigkeit und Schönheit der Bewegungen, welche die Kraft des Geistes in der Harmonie mit seinem Werkzeuge durchblicken läßt.

Damit Ihr darin richtig unterscheiden lernt, beobachtet einmal die Menschen, die dem Sporte huldigen in irgend einer Art. Schnell werdet Ihr erkennen, daß die Stählung eines Körpers ganz allein nicht auch die Schönheit der Bewegungen ergibt, weil zu viel Einseitigkeit darin liegt, wenn nicht der Geist dabei auch mitschwingt in der notwendigen

Harmonie. Der Schritt der Sportler ist sehr oft nichts weniger als schön, die Haltung selten anmutsvoll. Der Sportler ist sehr weit davon entfernt, den Körper wirklich zu beherrschen!

Denn Kraft kommt ganz allein vom Geiste! Stärke von dem Körper!

So zeugt *wuchtiger* Schritt von Schwere, aber nicht von Kraft. Ein von der Geisteskraft gehaltener, durchtränkter Körper hat *elastische* Bewegungen und schreitet leicht dahin, federnd, gleichviel, ob sein Gewicht groß oder klein zu nennen ist.

Ein schwerer Schritt zeugt bei den Menschen immer nur vom Mangel richtiger Beherrschung seines Körpers durch den Geist. Und Geistbeherrschung zeichnet einen Menschen vor den Tieren aus! Das Tier ist darin anderen Gesetzen unterworfen, weil die Seele aus dem Wesenhaften kommt. Aber es erfüllt diese Gesetze, lebt in Harmonie des Körpers mit der Seele und zeigt in den Bewegungen auch immer eine ganz bestimmte Art von Schönheit, seinem Körper angepaßt. Es hat auch trotz oft ungeheurer Körperschwere einen leichten Gang im Gegensatz zum Menschen!

Geht in den Tiergarten! Seht Euch die Tiere darin und die Menschen an. Betrachtet sie Euch einmal ganz genau. Die Folgen der fehlenden Harmonie zwischen der Seele und dem Körper muß Euch dort schnell auffallen bei allen *Menschen*, während Tiere ganz „natürlich“ sind, wenn sie nicht irgend eine Krankheit daran hindert. Ihr werdet selbst beobachten, daß der Mensch eine falsche Lebensweise führt, und seinen Körper nicht beherrscht, nicht richtig in ihm lebt, ganz unharmonisch zu ihm steht.

So ist es auch mit der Ernährung und Erhaltung. Das Tier wird niemals seinen Körper überfüttern, wie es viele Menschen tun! Es ist gesättigt, wenn es keinen Hunger mehr verspürt, der Mensch in vielen Fällen aber erst, sobald er nicht mehr weiteressen kann! Das ist ein großer Unterschied, den wiederum nur überzüchteter Verstand hervorgerufen hat in dem Bestreben, die natürliche Vernunft darin zu unterdrücken.

Das Tier trinkt auch nur, um den Durst zu stillen. Der Mensch aber erzieht in sich Einbildungen eines Genießens, die dem Körper in der Übermäßigkeit viel Schaden bringen müssen. Hierbei verweise ich nur wieder auf Gewohnheiten studentischer Verbindungen im Trinken wie auch in der Schlafentziehung, welche diese falschen Lebensweisen stets erfordern.

Es bedarf darüber keiner weiteren Erklärungen; denn diese Handlungen sind als die törichtsten wohl schon bekannt genug. Selbst der Wohlwollendste oder Beschränkteste darin kann nicht behaupten, daß es nützlich wäre oder keinen Schaden bringen würde.

Die Menschen, welche in dem Tiergarten die Wege wandeln, um die Tiere anzuschauen, zeigen deutlich, daß sie an den Tieren für sich lernen müßten, um mit ihren Erdenkörpern richtig in der Schöpfung dazustehen. „Wandeln“ kann man allerdings schon nicht mehr sagen; denn nur wenige von den Besuchern sieht man „wandeln“. In dem Ausdruck „wandeln“ liegt doch ein Begriff von Anmut und natürlicher Beherrschung. Viele Menschen aber humpeln oder stapfen ganz gedankenlos oder gedankenvoll einher oder sie hasten in nervöser Art, zerfahren und zerstreut. Es ist von Schönheit dabei keine Spur. Ganz deutlich seht Ihr, daß sie die Bewegung ihres Körpers nicht beachten, ihn aber durch ihr falsches, einseitiges Denken in natürlicher Bewegung hemmen. Das ist Vernachlässigung schon von Jugend auf. So manche Unterlassung darin zeigt sich ja erst später, aber dann auch unbedingt. Die Folgen bleiben niemals aus.

Welche Schönheit aber liegt allein schon in den Worten: Schreiten, Wandeln! Ihr ahnt kaum noch den hohen Wert, der darin ruht. Mit aller dieser Nichtbeachtung seines Erdenkörpers zeigt der Mensch die Unreife des Geistes! Ein reifer Geist wird *immer* seinen Körper als das notwendige Werkzeug für Erreichung seiner Erdenreife *achten* und nicht unsinnigen Mißbrauch damit treiben! Er wird ihn pflegen, *so*, wie es dem Körper *dienlich* ist, nicht wie es dessen oftmals aufgepeitschte Nerven in Verbogenheit natürlicher Begriffe hier und da verlangen.

Wo reine Geisteskraft den grobstofflichen Körper ganz durchdringt und ihn beherrscht, dort *müssen* die Bewegungen auch Schönheit zeigen, da es anders darin nicht sein kann. Dort werden auch die grobstofflichen Sinne von der Schönheit vollständig durchdrungen, so daß sie alles, was sie tun, veredeln, sei es, was es wolle.

Schönheit und Anmut ist der Ausdruck eines reinen Menschengeistes, in allem seinem *Wirken*, zu dem auch die Bewegungen des grobstofflichen Körpers zählen!

Blickt um Euch, alles wird Euch ja gezeigt! Wenn Ihr lebendig in der Schöpfung steht, *müßt* Ihr es schnell erkennen.

Ihr werdet dabei finden, wie unmöglich der Mensch bisher darin handelte, wie wenig er die Schöpfung selbst erkannte, die für ihn unbedingt sein Heim verbleibt! Er wird hineingeboren, doch er will sich immer losreißen, will sich darüber stellen. Dieses sonderbare Wollen läßt ihn niemals sicher darin werden; denn er lernt sein Heim dabei nicht kennen.

Der Erdenkörper eines jeden Menschen ist in allen Dingen mit *der* Scholle eng verbunden, auf der er erstand! Nach dem Schöpfungsgesetz für alle Stofflichkeit! Damit hat er zu rechnen allezeit. Und das ist das, was er bisher nur selten auch befolgte. Er dünkt sich darin frei und ist es nicht! Er ist damit aber genau so eng verbunden wie der Körper eines Tieres! *Beide* Körperarten sind geformt vom Wesenhaften! Beim Tiere hat der Mensch alles genau beobachtet und weiß es auch. Doch *seinen* Körper will er nicht unter die Gleichart der Gesetze stellen! Und das ist falsch.

Der Erdenkörper ist verbunden mit *dem Teil* der Erde, auf dem er geboren wurde! Eng verbunden auch mit allen Sternen dieses ganz bestimmten Teiles und mit allen Strahlungen, welche dazu gehören. In ausgedehnter Art, weit mehr, als Ihr Euch denken könnt! Nur *der* Teil dieser Erde gibt dem Körper ganz genau, was er bedarf, um richtig zu erblühen und kraftvoll zu bleiben. Die Erde gibt es auch in ihren Einzelzonen stets zu rechter Zeit, so, wie es alle grobstofflichen Körper brauchen, die in dieser ganz bestimmten Zone *geboren* sind! Kräuter und Früchte wirken deshalb auf den Menschenkörper vorteilhaft und aufbauend am besten zu *der* Zeit, wo sie die Erde *bringt*!

Der Körper *braucht* zu solchen Zeiten und in *der* Zone derartige Nahrung, wo er einst erstand, mit der er andauernd verbunden bleibt.

Erdbeeren zu der Zeit der Erdbeerreife, Äpfel zu der Zeit der Äpfelernte, und so fort! Es ist mit allen Früchten, allen Kräutern so. Deshalb sind Kräuterkuren vorteilhaft nur zu der Zeit, wo die Kräuter in der Vollkraft stehen. Auch für gesunde Körper!

Das Wesenhafte selbst bietet dem Erdenkörper darin dauernd Abwechslung in der Ernährung, so, wie er sie wirklich nötig hat! Genau wie Sonne, Regen, Wind das *Beste* für gesunde Tätigkeit der Haut verbleibt! Die Schöpfung gibt dem Menschen alles, was er braucht für seinen Erdenkörper, und sie gibt es auch in rechter Abwechslung, zu rechter Zeit!

Mit allen Sonderkünsten kann der Mensch nie *das* erreichen, was die Schöpfung ihm von selbst gewährt!

Achtet nur darauf! Auf dieser Erde ist der Erdenkörper eng verbunden *mit der* Zone, in der sein Geburtsort liegt! Soll er in einer fremden Zone auch gesund verbleiben, *Vollkraft* behalten zu dem Erdenwirken, so muß als Grundlage für die Ernährung seines Körpers nur die Zone gelten, in der er geboren ward. Mit Sorgfalt kann er dann wohl eine Brücke schaffen, welche ihm für eine Zeit die volle Wirksamkeit ermöglicht, aber für die Dauer nie! Er muß schon hier und da zurück, um sich stets neue Kraft zu holen! Trotz allem aber wird er dabei auch sein Erdenleben *kürzen*!

Nicht Willkür oder Zufall ist es, daß die Erdenmenschen von verschiedener Gestaltung und auch Körperfarben sind.

Die Schöpfungsurgesetze stellen sie schon an den ganz bestimmten Platz, welcher allein zu ihrer Erdenreife dient! Und statten sie auch dementsprechend aus.

Das Wesenhafte schafft Euch Euren Erdenkörper und auch gleichzeitig die Nahrung zur Erhaltung! Einheitlich wirkt es aber nur in der bestimmten Zone und in dem bestimmten Erdenteile! Es geht Euch Menschen darin auch nicht anders wie den Pflanzen und den Tieren; denn auch Ihr seid eine Frucht der Schöpfung, seid nur Kreatur, die der Zone und den Strahlungen des Erdenteiles eng verbunden ist und bleibt, wo sie erstand.

Deshalb müssen bei den jetzt schon erfolgenden Umwälzungen auf dieser Erde auch die Erdenkörper umgeändert werden, sonst können sie nicht längerhin bestehen! Sie ändern sich mit der Veränderung des wesenhaften Wirkens! Dieses zieht nach sich auch Veränderung der Strahlungen, damit des Klimas und Entwicklung im Formen und Erhaltung aller Stofflichkeit. Unter dem neuen Strahl des Lichts!

Deshalb beobachtet und lernt an jeder Tätigkeit der Schöpfung! Es ist Euch Pflicht, den Schöpfungsgesetzen zu gehorchen, sobald Ihr das erreichen wollt, was Euch zum Nutzen und zum Aufstieg dient! Wenn Ihr in Zukunft überhaupt bestehen wollt!

25. Das Temperament

Es gibt Menschen, die so manche ihrer Fehler mit Temperament entschuldigen, auch vor sich selbst!

Ein solches Tun ist falsch. Wer also handelt, zeigt, daß er nur Sklave seiner selbst geworden ist. Der Mensch ist von dem *Geiste*, der in dieser Nachschöpfung das höchste Sichbewußte bleibt, und alles andere dadurch beeindruckt, formt und führt, gleichviel, ob dies in seinem vollbewußten Wollen liegt oder er gar nichts davon weiß. Das Herrschen, also einflußreiche Wirken in der Nachschöpfung ist in der *Geistesart* schöpfungsgesetzmäßig verankert! Der Menscheng Geist wirkt deshalb darin ganz entsprechend allein durch sein Sein, weil aus geistigem Reiche kommend. Temperament aber ist nicht auf diesen Geist zurückzuführen; denn es wird nur erzeugt durch Strahlungen einer bestimmten Art der Stofflichkeit, sobald diese vom Wesenhaften aus belebend ganz durchdrungen ist, was ja alle Stofflichkeit bewegt, erwärmt und formt. Es ist das Blut, aus dem die Strahlung kommt.

Der Volksmund sagt gar nicht mit Unrecht oft von dieser oder jener Eigenschaft des Menschen: „Es liegt ihm im Blute!“ Damit soll in den meisten Fällen das „Eerbte“ ausgedrückt werden. Oft ist es auch so, da *grobstoffliche* Vererbungen stattfinden, während geistige Vererbungen unmöglich sind. Im Geistigen kommt das Gesetz der Anziehung der Gleichart in Betracht, dessen Wirkung *äußerlich* im Erdenleben das Aussehen einer Vererbung trägt und deshalb leicht damit verwechselt werden kann.

Temperament aber kommt von der Stofflichkeit und ist deshalb zum Teil auch erblich. Bleibt auch mit aller Stofflichkeit stets eng verbunden. Die Ursache dazu ist *wesenhaftes* Wirken. Eine Ahnung davon liegt auch hierbei wieder in dem Volksmunde, dessen Weisheiten stets erstanden aus natürlichem Empfinden solcher Menschen, die noch unverbogen, einfach mit gesundem Sinne in der Schöpfung standen. Der Volksmund spricht von leichtem Blute, von heißem Blute, von schwerem Blute, von leicht erregbarem Blute. Alle diese Bezeichnungen werden auf das Temperament bezogen, mit der ganz richtigen Empfindung, daß das Blut dabei die größte Rolle spielt. Es ist in Wirklichkeit eine bestimmte Ausstrahlung, die jeweils durch die Art der Zusammenstellung des Blutes sich entwickelt und in erster Linie dann in dem Gehirn eine entsprechende Auslösung hervorruft, die sich weiterhin in dem Gefühl des ganzen Körpers stark bemerkbar macht.

So wird je nach der Blutzusammensetzung immer eine bestimmende Art unter den Temperamenten bei den verschiedenen Menschen vorherrschend sein.

Verankert sind in dem *gesunden* Blute eines Menschen *alle* Ausstrahlungen, welche Blut überhaupt erzeugen kann, damit auch *alle* Temperamente. Ich spreche immer nur vom gesunden Erdenkörper; denn Krankheit bringt Verwirrung in die Strahlungen.

Mit dem Alter des Erdenkörpers ändert sich auch die Zusammensetzung des Blutes. Damit tritt bei Altersveränderungen des gesunden Blutes gleichzeitig auch entsprechend eine Veränderung des Temperamentes ein.

Außer dem Alter des Körpers aber wirken bei der Blutveränderung noch weitere Dinge mit, wie die Art der Zone und alles, was dazu gehört, also das Klima, Sternenstrahlungen, Ernährungsarten und noch anderes mehr. Es wirkt unmittelbar auf die Temperamente, weil diese zu der Stofflichkeit gehören und deshalb auch sehr eng damit verbunden sind.

Im allgemeinen unterscheidet man vier Grundtemperamente des Menschen, nach denen auch die Menschen selbst bezeichnet werden, wie Sanguiniker, Melancholiker, Choliker, Phlegmatiker. In Wirklichkeit bestehen aber sieben, mit allen Abstufungen sogar zwölf. Doch die hauptsächlichsten sind vier.

Bei ganz gesundem Blutzustande sind sie einzuteilen in vier Alterszeiten, bei denen jede Blutzusammensetzung sich verändert. Als erstes haben wir das Kindesalter, gleich dem

sanguinischen Temperament, dem sorglosen Leben des Augenblickes, ferner das Jünglings- oder Jungfrauenalter gleich dem melancholischen Temperament, der sehnsuchtsvollen Verträumtheit, dann das Mannes- und Frauenalter gleich dem cholерischen Temperament der Tat, zuletzt das Greisenalter gleich dem phlegmatischen Temperament ruhiger Überlegung.

So ist es in der gemäßigten, also nicht *außergewöhnlichen* Zone der normale und gesunde Zustand.

Wie eng das alles mit der Stofflichkeit verbunden ist, darin gleichartig wirkt, seht Ihr sogar noch an der grobstofflichen Erde in den Jahreszeiten Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Im Frühling brausendes Erwachen, im Sommer verträumtes Heranwachsen mit drängendem Reifen, im Herbst die Tat der Früchte, und im Winter ruhiges Hinübergleiten mit gesammelten Erlebnissen zu neuem Erwachen.

Selbst Völker, Rassen tragen ganz bestimmte Merkmale gemeinsamer Temperamente. Das ist zurückzuführen auf die Scholle Erde, auf der sie erstanden sind und leben, auf die entsprechende Ernährungsweise, die die Scholle mit sich bringt, auf gleichartig grobstoffliche Bestrahlung durch Gestirne, und nicht zuletzt auf Geistesreife des gesamten Volkes. Sanguinische Bevölkerung steht bildlich noch im Kindesalter oder ist durch irgendeinen Umstand sich zurückentwickelnd wieder in das Kindesalter eingetreten. Dazu gehören nicht nur die sonnigen Südseemenschen, sondern vorwiegend auch die Romanen. Melancholiker stehen vor ihren eigentlichen Taten, zu denen Deutsche zählen und alle Germanen. Sie stehen vor einem Erwachen zur Tat!

Deshalb ist auch das Jünglings- und Jungfrauenalter eine Zeit des melancholischen Temperamentes, weil mit dem Durchbrechen des Geistes in der Sexualkraft erst seine lückenlose Verbindung mit den Schöpfungsarten sich ergibt, womit der Mensch zu der verantwortlichen Tat in diese Schöpfung tritt. Voll verantwortlich für jeden einzelnen Gedanken, für jedes Wort und jede seiner Handlungen; weil alle Schwingungen davon in Vollkraft drückend, damit formend durch die Ebenen der Wesensarten ziehen. Es entstehen dadurch Welten in der Nachschöpfung nach jener Art, in welcher der Mensch seine Schwingungen gebiert.

Ist also ein Mensch zügellos in dem Temperament, so schafft er damit ungesunde, neue Formen in der Schöpfung, welche niemals Harmonie erzeugen können, sondern störend wirken müssen auf alles Bestehende.

Da Menscheng Geist an höchster Stelle in der Nachschöpfung durch seine Art der Herkunft steht, so hat er damit nicht nur Macht, sondern auch Pflicht, das andere in dieser Schöpfung zu beherrschen, weil er nicht anders kann, sondern aus seiner Art heraus beherrschen *muß!*

Daran soll er nun denken jeden Augenblick! Er schafft stets neue Formen dieser Nachschöpfung mit jedem einzelnen Gedanken, jeder Regung seiner Seele! Macht Euch dies einmal klar, Ihr seid ja doch verantwortlich dafür, und alles hängt an Euch, was Ihr in Eurem Sein auch formt. Das Gute zieht Euch hoch, das Niedere muß Euch hinabzerren nach dem Gesetz der Schwere, das sich auswirkt unbedingt, gleichviel, ob Ihr selbst davon wißt, oder Euch gar nicht darum kümmert. Es arbeitet und wirkt um Euch in andauerndem Weben. Ihr seid nun zwar der Ausgangspunkt all dessen, was in diesem Webstühle geformt, geschaffen werden muß, doch Ihr vermögt es nicht, ihn aufzuhalten auch nur einen Augenblick!

Macht Euch *dies eine Bild* nur einmal klar. Es muß genügen, um Euch aufzuschrecken aus den Nichtigkeiten, denen Ihr oft so viel Zeit und Kraft zu opfern willig seid, es muß Euch Grauen bringen vor der leichtfertigen Art, mit der Ihr Euer bisheriges Leben schon verbrachtet, und Scham vor Eurem Schöpfer, der Euch so Großes damit gab. Ihr aber achtetet es nicht, spieltet mit dieser ungeheuren Macht nur schädigend für die Euch anvertraute Nachschöpfung, die Ihr Euch selbst zum Paradiese formen könntet, wenn Ihr endlich einmal wollt!

Bedenkt, daß Euch das ganze Durcheinander nun verwirren und erdrücken muß, welches Ihr angerichtet habt in der Unkenntnis dieser göttlichen Gesetze. Daß Ihr sie noch nicht kennt, ist *Eure* Schuld. Es ist für Euch heiligste Pflicht, Euch selbst darum zu kümmern, da Ihr in der Schöpfung steht!

Statt dessen spottete der Mensch der Boten und verhöhnte sie, welche Euch zeigen konnten einen Weg, der die Erkenntnis bringen muß. Doch ohne Mühe wird kein Preis erworben, das ist gegen das Gesetz andauernder Bewegung in der Schöpfung, welche zur Erhaltung und Erweiterung gehört. Bewegung in dem Geiste *und* des Körpers. Alles, das sich nicht bewegt oder nicht in der rechten Weise, das wird ausgestoßen, weil es nur Störung bringt in der schwingenden Schöpfungsharmonie; wird ausgestoßen als ein kranker Punkt, der sich nicht rhythmisch mitbewegen will.

Ich sprach Euch schon von der Notwendigkeit andauernder Bewegung als Gesetz.

Der Geist *muß* herrschen, ob er will oder nicht will. Er kann nicht anders, und so muß er sich nun auch bemühen, endlich *voll bewußt* geistig zu herrschen, wenn er nicht nur Unheil bringen will. Bewußt herrschen kann er jedoch nur dann, wenn er alle Gesetze kennt, die in der Schöpfung ruhen, und sich darnach richtet. Anders geht es nicht. Dann erst füllt er den Posten aus, der ihm gegeben ist und den er niemals ändern, nie verschieben kann.

So muß der Menscheng Geist auch über den Temperamenten stehen, sie zügeln und beherrschen, damit Harmonie werde zuerst in dem eigenen Körper selbst, um dann auch wohlthuend sich auf die nähere Umgebung zu erstrecken, was sich strahlungsmäßig formend auswirkt in der ganzen Nachschöpfung!

Der Mensch, der alle vier Temperamente nacheinander in den dazu notwendigen Zeiten gut verwendet, *der ganz allein* steht wirklich fest in dieser Schöpfung; denn er braucht diese Temperamente dazu, um die Stufen seines Erdenlebens sicher und bestimmt emporzuklimmen und nichts zu versäumen, was zu seiner Geistesreife nötig ist.

Temperamente, gut beherrscht und gut verwendet, sind wie gute Stiefel auf dem Wege durch die Stofflichkeit auf Erden! Achtet ihrer mehr, als es bisher geschah! Ihr könnt sie nicht entbehren, dürft Euch aber auch nicht unter ihnen beugen; denn sonst werden sie Tyrannen, die Euch quälen, anstatt nützen, und Euere Umgebung noch dazu!

Doch *nützet* sie, sie sind Euch beste Wegleiter durch das Erdensein. Sie sind Euch Freunde, wenn Ihr sie beherrscht. Das Kind gedeiht am besten, wenn es sanguinisch ist, deshalb ist es ihm zgedacht durch die Zusammensetzung seines Blutes. Dieses verändert sich zur Zeit werdender Körperreife und bringt mit sich dann das melancholische Temperament.

Das ist nun wiederum der beste Helfer für die Reifezeit! Es kann dem Geiste eine Richtung nach dem Lichte geben, nach der Reinheit und der Treue, in den Jahren, wo er ganz verbunden mit der Schöpfung wird und damit führend eingreift in das ganze Weben, alles Wirken, was darin in dauernder Bewegung ist. Es kann dem Menscheng Geiste so zum größten Helfer werden in dem eigentlichen Sein, einschneidender, als er es sich jetzt denken kann.

Deshalb soll man dem Kinde seine ungetrübte Freude an dem Augenblicke lassen, die das sanguinische Temperament ihm gibt, dem Jüngling und der Jungfrau aber auch diese gesunde Träumerei, die ihnen oft zu eigen ist. Wer sie zerstört, um diese jungen Menschen zu der Nüchternheit der Umwelt zu bekehren, wird Wegelagerer am Geiste in dessen Weg zum Licht! Hütet Euch, solches zu tun; denn alle Folgen daraus fallen mit auf Euch!

Cholerisches Temperament in abgeklärter Form braucht jeder Mann der Tat! In abgeklärter Form sage ich dabei ganz ausdrücklich; denn der Geist *muß* in den Mannes- und den Frauenjahren herrschen unbedingt, alles veredeln und verklären, Lichtstrahlungen senden und verbreiten in die ganze Schöpfung!

Im Greisenalter aber trägt das phlegmatische Temperament schon dazu bei, den Geist langsam vom Körper immer mehr zu lockern, bisherige Erlebnisse der Erdenzeit prüfend

nochmals zu überblicken, um die Lehren daraus festzuhalten als ein Eigenes, und so sich nach und nach bereit zu machen für den notwendigen Schritt in die Feinstofflichkeit der Schöpfung, der ihm dadurch erleichtert wird, zu einer ganz natürlichen Begebenheit, die nur Fortschritt bedeutet im Befolgen des Gesetzes dieser Schöpfung, aber keinen Schmerz.

Achtet und fördert deshalb die Temperamente, wo Ihr nur könnt, doch immer nur zu ihrer jeweiligen Zeit, sobald sie nicht Tyrannen sind durch zügellose Art! Wer sie verändern oder unterdrücken will, zerstört die besten Hilfen für den gottgewollten Werdegang des Erdenmenschen, stört auch die Gesundheit damit, bringt Verwirrung, wie auch ungeahnte Auswüchse, welche der Menschheit Unfrieden, Neid, Haß und Zorn, ja Raub und Mord bescheren, weil die Temperamente zu deren notwendigen Zeit von dem kalten Verstand mißachtet und zerrissen wurden, wo sie gefördert und beachtet werden sollten!

Sie sind vom Gotteswillen Euch gegeben in den Gesetzen der Natur, die durch die Wesenhaften stets für Euch gepflegt und frisch erhalten werden, um Euch den Weg des Erdenlaufes zu erleichtern, wenn Ihr ihn in dem gottgewollten Sinne geht! Danket dem Herrn dafür und nehmt die Gaben freudig auf, die in der Schöpfung überall für Euch bereit liegen. Bemüht Euch nur, sie endlich richtig zu erkennen!

26. Siehe, Mensch, wie Du zu Wandeln hast durch diese Schöpfung, damit nicht Schicksalsfäden Deinen Aufstieg hemmen, sondern fördern!

Trotzdem die Botschaft alles in sich birgt, den Menschen ihren Weg zu zeigen, den sie durch die Schöpfung gehen müssen, wenn sie aufwärts in die lichten Höhen kommen wollen, wiederholt sich immer wieder für den einzelnen die bange Frage: Was soll *ich* tun, um wirklich recht zu gehen!

Dieses Empfinden quält sehr viele, da der Mensch gern alles umständlicher zu gestalten sucht, als wie es wirklich ist. Er *braucht* die sonderbare Art, sich alles zu erschweren, da er nicht in sich Kraft besitzt, das *Einfache* mit Ernst und Eifer zu betreiben. Dazu reicht all sein Können nicht mehr aus.

Wenn er nicht Schwierigkeiten vor sich sieht, bringt er es niemals fertig, Kräfte anzuspannen, um sie zu verwerten; denn Mangel an Schwierigkeiten macht ihn schnell bequem und lähmt zuletzt sein ganzes Wirken. Aus diesem Grunde achtet er das Einfache auch nicht, sondern macht, sobald er kann, selbst alles Einfache noch durch Verbiegung unverständlicher, nur um es schwer zu haben, in dem Verbogenen das Rechte zuletzt wieder zu erkennen, das nur im Einfachen verankert bleibt. So vergeudet der Mensch dauernd Kraft und Zeit!

Der Mensch braucht *Hindernisse*, um zum Ziele zu gelangen, nur so rafft er noch seine Kraft zusammen, was er nicht mehr vermag, wenn er es *einfach* vor sich sieht.

Das klingt zuerst, als ob es eine Größe wäre, doch es ist nur das Zeichen tiefster Schwäche! Wie ein geschwächter Körper aufpeitschende Mittel braucht, um seine Tätigkeit noch auszuführen, so braucht der Menscheng Geist als Reizmittel erst das Bewußtsein, daß er zu der Erreichung eines Zieles etwas überwinden muß, um darin seine Kräfte anzuspannen! Daraus erstand auch einst die sogenannte Wissenschaft, die alles Einfache verschmätzt und darin bis zum Lächerlichen greift, nur um vor anderen etwas voraus zu haben und zu glänzen.

Doch es ist nicht die Wissenschaft allein, die also handelt schon seit langer Zeit und einen Scheinbau mühevoll errichtete, der etwas für die Schöpfung Minderwertiges, Gekünsteltes, Verkrampftes und Verbogenes, ja oft sogar auch Hemmendes als groß erscheinen lassen soll.

Die Staatsaufbaue und Gerichtsbarkeiten sind von gleicher Art, sogar der Einzelmensch hat das Gebäude seines Erdenlebens schon von Grund aus falsch erstehen lassen! Viel zu verwickelt, um gesund zu sein, nur um den trägen Geist in seiner Dünkelhaftigkeit noch anzuregen, sich vor anderen hervorzutun; denn *das* Bestreben ganz allein ist auch der wahre Grund zu den Verstümmelungen und Verwirrungen aller Natürlichkeit und Einfachheit durch diese Menscheng Geister. Der Ehrgeiz, um hervorzuragen, der Dünkel, zu erforschen und darin Gesetze aufzustellen von einem Wissen, das nie wirklich Wissen werden kann, solange der Mensch sich noch sträubt, demütig in Ergebenheit vor Gottes Größe einfach *zu empfangen*. Das alles aber hält ihn nieder.

Nichts ist, was der Mensch wirklich schaffen könnte, wenn er es nicht von dem nimmt, was durch Gottes Willen schon erstand! Nicht ein einziges Sandkörnchen vermöchte er selbst neu zu schaffen, ohne in der Schöpfung allen Stoff dazu schon vorzufinden!

Er kann es jetzt noch nicht erkennen, wie lächerlich er heute wirkt, aber es kommt die Zeit, wo er sich noch unsagbar schämen wird und gern die Zeit verwischen möchte, in der er sich so groß und wissend dünkte!

Nachsichtig, manchmal wohl auch spöttisch lächelnd geht der Mensch an jeder großen Einfachheit der göttlichen Gesetze jetzt vorüber, die auch meine Botschaft und die Art der Worte in sich trägt! Er weiß nicht, daß er damit seine größte Blöße zeigt, die er als Mensch zu

zeigen fähig ist, und deren Folgen mit das Schlimmste sind, was ihn treffen *muß* nun durch die Strahlen des Gerichtes; denn er stellt sich damit an die tiefste Stelle aller Kreatur, weil *er allein* verlernte, Gaben aus der Schöpfung richtig *zu empfangen* und zu nutzen. Der Mensch dünkt sich zu groß und zu erhaben, um von seinem Schöpfer dankbar anzunehmen, was er alles braucht, er ist deshalb auch nicht mehr wert, die Gnaden weiterhin noch zu genießen.

Und doch sollten, konnten die Gesetze in der Schöpfung jeder Kreatur ganz selbstverständlich sein, einfach und unverwirrt, da jede Kreatur ja selbst daraus erstand.

Was aber hat der Mensch in seinem Wahn daraus gemacht!

Was er in Unverständlichkeit und Umständlichkeit leisten kann, erkennt Ihr selbst an allen menschlichen Gesetzen jedes Staates, der gesellschaftlichen Ordnung! Ein Lebensalter reicht kaum aus, um nur für *einen* Staat sie alle richtig zu studieren. Es müssen erst besondere Gelehrte dazu sein, um sie auch richtig zu erklären. Und diese streiten sich noch oft darüber; wie und wo sie angewendet werden können. Das beweist, daß sogar unter diesen Rechtsgelehrten über den eigentlichen Sinn keine Klarheit herrscht.

Wo aber überhaupt gestritten werden kann, dort *ist* auch keine Klarheit. Wo keine Klarheit ist, dort fehlt es an der Richtigkeit und damit auch an der Berechtigung zu dem betreffenden Gesetz!

Jetzt müßte jeder Einzelmensch erst ein Gelehrter dieser von den Menschen eingesetzten, durch Streit angreifbaren, unklaren und verworrenen Gesetze werden, um unantastbar leben zu können! Welcher Unsinn liegt in dieser Tatsache! Und doch ist es so. Hört man doch oft genug von fachmännischer Seite die Bemerkung, daß nach den irdischen Gesetzen *jeder* auf Erden lebende Mensch angegriffen und irgendwie schuldig befunden werden könne, wo der Wille dazu auferstände. Und das ist leider wahr! Und doch wird jeder Einzelmensch diesen Gesetzen unterstellt, ohne über sie entsprechend unterrichtet sein zu können.

Es wird auch das alles sehr bald zum Trümmerhaufen werden müssen durch sich selbst, da es zu den Unmöglichkeiten ungesundester Verworrenheit gehört.

Der Menscheng Geist hat seine Unfähigkeit darin gründlich nun bewiesen. Unwürdige Verknechtung schuf er damit, weil er die irdischen Gesetze nicht zum Anschluß brachte mit den Urgesetzen in der Schöpfung, die er nie zu erlernen trachtete. Doch nur auf *deren* Boden aufgebaut kann je Ersprößliches erstehen, was es auch sei! So auch *Gerechtigkeit!* Und diese liegt gleich allen Grundgesetzen wiederum nur in der klaren, großen *Einfachheit*.

Was nicht Einfachheit in sich birgt, ist niemals von Bestand! Die Einfachheit der göttlichen Gesetze läßt es nicht anders zu! Wird denn der Mensch niemals begreifen lernen?

Er kann in dem Geschehen aller Zeiten ganz genau erkennen, daß nur *dort* großes Gelingen werden konnte, wo alle Kraft auf *einen* Punkt gerichtet war! Das zeigt doch deutlich auf die Notwendigkeit der Vereinfachung! Ihr müßt doch endlich darin etwas finden! Ein jeder Mensch kennt ja die drohende Gefahr, welche in Zersplitterung *immer* sich zeigt.

Seht darin das Gesetz der Macht jeder *Vereinfachung!* Die sieghafte Größe, die nur in der *Einfachheit* zur Auswirkung gelangt.

Und doch habt Ihr den Wertbegriff für jede Einfachheit verloren. Nur in der Einfachheit zeigt sich die wahre Stärke, echte Vornehmheit, Wissen und Anmut. Auch in der Einfachheit des Ausdruckes und der Bewegungen.

Das ist Euch allen ganz genau bekannt! Und doch lernt Ihr den eigentlichen Wert nicht schätzen, deshalb könnt Ihr ihn auch nicht erfassen, könnt ihn nicht in Euer *Denken* überleiten, daß er dann in Eurem Reden und in Eurem Tun zum Ausdruck kommen kann.

Der Mensch bringt es nicht fertig, einfach zu sein, so, wie er es in der Schöpfung lernen müßte. Größe der Einfachheit in seinem Denken und seinem Tun zu erreichen, das fällt dem Menschen nicht nur schwer, sondern er bringt es überhaupt nicht mehr fertig! Das alles ist für ihn schon unerreichbar geworden.

Deshalb versteht er auch die Einfachheit der Sprache und Erklärungen nicht mehr, die in der Botschaft ruht. Er nimmt in seiner Denkungsverbogenheit an, daß diese einzig richtige und große Art *für ihn* zu kindlich sei und deshalb auch nichts Wertvolles in sich bergen könne. So bleiben ihm ihre eigentlichen Werte auch verschlossen, weil *er* nicht fähig ist, sie aufzunehmen. Das Große, Machtvolle sieht und erkennt er nicht, sobald es in einfache Worte gekleidet ist.

Das liegt an *seinem* Unvermögen! Bei Einfachheit und Klarheit muß der Geist *in sich selbst* Kraft entfalten, während bei Hindernissen durch Verworrenheit der Anstoß zur Kraftentfaltung *von außen* an ihn herantritt! Der Menschengeist von heute aber *braucht* leider diesen Anstoß *von außen*, um überhaupt einigermaßen rege sein zu können. Er verträgt die Einfachheit und Klarheit deshalb nicht. Einfachheit läßt ihn einschlafen, sie lähmt ihn, weil er zu träge ist, von sich aus in sich selbst Kraft zu entwickeln, die ihm allein wirklichen Nutzen bringen kann und aufwärts hilft.

Bei Einfachheit und Klarheit um sich her vermag er sich nicht rege zu erhalten. Dazu reicht seine Kraft ihm nicht mehr aus, weil er sie nie entwickelte. Durch diese Trägheit aber treten ganz naturgemäß dauernd die Hindernisse auf, die er sich damit schafft. Diese Hindernisse nun dienen heute einigen als Reizmittel, Anregungsmittel in schon erklärtem Sinne. Aber um diese selbstgeschaffenen Hindernisse zu überwinden, verbrauchen sie den an sich kläglichen Teil von Kraft, der ihnen beim Anblick dieser Hindernisse ersteht, und es bleibt davon nichts übrig für einen wirklichen Fortschritt und Aufstieg, der erst nach Überwindung der Hindernisse beginnen könnte. Liegt erst der Weg vor ihnen wieder einfach und klar, ermüden sie an dieser Einfachheit, sie ist ihnen nicht „interessant“ genug, weil sie sich dann nichts mehr von einer eigenen Größe einbilden können, und sie schaffen wieder neue Verworrenheit, damit das, was sie tun, nach etwas „aussieht“ oder nach etwas „klingt“.

Das alles geschieht immer und immer wieder, da eigene, wirkliche Größe den Menschengeistern in der jetzigen Zeit fehlt.

Ihr seht es körperlich auch bei Turnern. Während der Vorführung ihrer Turnübungen entwickeln sie Kraft und Gewandtheit mit Anmut der Bewegungen, worin die Beherrschung des Körpers sich zeigt. Aber nur wenige von allen Turnern der Erde gibt es, die andauernd, also auch im Alltagsleben dann die Beherrschung des Körpers zeigen. Kläglich ist oft die Haltung beim Sitzen, beim Gespräch, im Stehen und auch beim Gehen. Ein Beweis, daß sie die Kraft nur dann entwickeln, wenn sie üben oder vorführen, also etwas zeigen wollen. Aber den ganzen Tag den Körper kraftvoll zu beherrschen, wozu *eigentliche* Kraft gehört, und wovon der Körper zehnmal mehr Nutzen hat, als bei einigen Stunden Turnen, diese Kraft vermag er ohne äußeren Anstoß *nicht* aufzubringen; denn das erfordert mehr, weit mehr!

Alles Turnen und besondere Übungen könnten ruhig wegfallen, wenn der Mensch sich und seinen Körper *wirklich* beherrscht; denn dann muß jede Muskel dauernd in Bewegung bleiben und es erfordert Kraft und Willen. Jedwede besonderen Übungen geben immer nur einen kläglichen Ersatz für die bewußte Kraft der großen Einfachheit, die in der Selbstverständlichkeit der dauernden Selbstbeherrschung liegt.

Wie mit dem Turnen, so ist es in *allen* Dingen. Der Mensch hat es nicht nötig, Absonderliches auszuführen, sobald er *richtig* durch die Schöpfung wandelt. Alles ist ihm dabei in Einfachheit gegeben und alles ist in ihm, ohne daß er dabei künstlich nachzuhelfen hätte. Wie Menschen zu ihrer Ernährung alle möglichen und unmöglichen Reizmittel anwenden, um den Körper anzuregen, wie sie Mittel wie das Rauchen und die Rauschgifte gebrauchen, um die zu dem Körper gehörenden Nerven und das Gehirn aufzupeitschen, während sie es in Selbsttäuschung als denkenfördernd ansehen, so verwenden sie für den Geist Verworrenheit, um dem Dünkel damit zu frönen.

Dadurch bin ich gezwungen, immer und immer wieder viele Worte zu bilden über Dinge, die in Wirklichkeit ein ganz einfacher Begriff sofort erfassen müßte, nur um sie Euch

einigermaßen verständlich zu machen! Ich ringe andauernd nach neuen Schilderungen alles schon Gesagten, weil Ihr es nicht vermögt, das Einfache, Schlichte der Wahrheit und des Lebens, sowie der Schöpfung entgegenzunehmen, darin auch Euer Weg und Euer ganzes Sein verankert liegt.

Ihr dürft gar nicht fragen müssen, was Ihr zu tun und zu unterlassen habt! Zertrümmert nur den Irrgarten *in Euch*, den Ihr so sorgsam hegt und pflegt, dabei nur immer neu Gestrüpp erzeugend durch Euere Gedanken! Ihr denkt *zu viel*, aus diesem Grunde könnt Ihr *gar nichts wirklich* denken, nichts, das von Nutzen für Euch ist.

Gesetz des allmächtigen Gottes ist für Euch:

Euch ist gewährt, die Schöpfung zu durchwandern! Geht so, daß Ihr den anderen nicht Leid zufügt, um irgend ein Begehren damit zu erfüllen! Sonst kommen Fäden in den Teppich Eurer Wege, die Euch niederhalten von dem Aufstiege zu lichten Höhen des bewußten, freudevollen Schaffens in den Gärten aller Reiche Eures Gottes!

Das ist das Grundgesetz, das alles für Euch in sich birgt, was Ihr zu wissen nötig habt. Befolgt Ihr dies, so kann Euch nichts geschehen. Ihr werdet *aufwärts* nur geführt von allen Fäden, welche Euer Denken, Euer Wollen, Euer Tun Euch schafft.

Deshalb hat einst der Gottessohn in aller Einfachheit gesagt: „Liebet Euern Nächsten wie Euch selbst!“ Es ist im Grunde ganz genau derselbe Sinn.

Ihr dürft die Schöpfungen durchwandern! Darin liegt das Gebot andauernder *Bewegung!* Ihr dürft nicht stehenbleiben! Das könntet Ihr auch nicht, da Euch die selbsterzeugten Fäden, welche Eure Wege formen, *immer* vorwärts treiben je nach ihrer Art, entweder aufwärts, oder eine Zeit geradeaus, oder auch abwärts. Stehenbleiben könnt Ihr nie, auch wenn Ihr selbst es wolltet!

Und bei der Wanderung sollt Ihr den anderen, welche gleich Euch die Schöpfung auch durchwandern, nicht Leid zufügen, um irgend ein Begehren damit zu erfüllen!

Es ist nicht schwer, dies richtig zu erfassen; denn bei ruhigem Empfinden wißt Ihr ganz genau, wann, wo und wie Ihr anderen ein Leid zufügt. Was Euch dabei zu tun noch übrig bleibt, ist, klar zu werden, was alles unter das *Begehren* fällt! Das ist Euch aber schon durch Moses einst in den Geboten klar gesagt! Es ist nicht nötig, daß ich es noch einmal wiederhole.

Alles könnt Ihr in der Schöpfung hier genießen, von allem kosten, nur darf es nicht zum Schaden Eures Nebenmenschen sein! Das wiederum trifft auch nur dann ein, wenn Ihr die Sklaven Eurer Begehren werdet.

Doch dürft Ihr das Begehren nicht zu einseitig auffassen. Es fällt darunter nicht nur irdisch Gut und Leib, sondern auch das Begehren, Eures Nächsten Ruf zu untergraben, eigenen Schwächen Raum zu geben und so vieles mehr!

Das Raumgeben den eigenen Schwächen aber wird gerade heute viel zu wenig noch beachtet, und doch fällt es unter die Erfüllung eigenen Begehrens zum Schaden oder zu dem Leide Eurer Nebenmenschen! Dicht sind die Fäden, die sich dabei knüpfen und dann jede Seele niederhalten, die in solcher Art gehandelt hat.

Es fällt darunter Mißtrauen und Neid, Erregbarkeit, Grobheit und Rohheit, mit einem Wort, Mangel an Selbstbeherrschung und an Bildung, die nichts anderes bedeutet als die notwendige Rücksichtnahme auf die Nebenmenschen, die sein *muß*, wo Harmonie verbleiben soll. Und Harmonie allein fördert Schöpfung und Euch!

Es ist ein dicht Gewebe, das daraus entsteht, wodurch so viele stürzen müssen, gerade weil es viel zu wenig noch beachtet wird, und doch den Nebenmenschen Unruhe, Druck, Ärger und auch oft sehr schweres Leid zufügt. In jedem Falle aber Schaden.

Lassen sich die Menschen derart gehen, erstet durch Ausstrahlung des leicht oder auch stark erregten Blutes sofort eine stark getrübe Schicht, welche sich *trennend* zwischen seinen Geist und seine lichte Führung legt! Er steht dabei sofort allein, ist auch vollkommen

ungeschützt und das kann in solcher Art Schaden herbeiführen, der nie mehr gutzumachen geht!

Das präge sich ein jeder ein, der aufwärts will!

Es ist der Rat ein Rettungsring, der ihn vor dem Ertrinken, vor dem Untergehen schützen kann. Es ist das *Wichtigste* für alle in dem Erdensein!

Ihr alle, die Ihr dem Grale angehören wollt, um meiner Botschaft nachzuleben, hört deshalb noch einmal das göttliche Gebot, das in dem Weben dieser Schöpfung ruht:

Ihr dürft die Schöpfung auf einstigen Wunsch hin nun bewußt durchwandern! Doch Ihr dürft den anderen dabei kein Leid zufügen, um eigenes Begehren damit zu erfüllen! Das allein kann die Fäden knüpfen, die Euch niederhalten müssen. Lebet darnach, dann werdet Ihr auch glücklich sein und aufwärts wandern in die lichten Gärten Eures Gottes, um dort freudig mitzuwirken an den weiteren und ewigen Entwicklungen dieser Schöpfung.

27. Der Stern von Bethlehem

Licht soll nun werden hier auf Erden, wie es einstens hatte sein sollen, als der Stern der Verheißung während dreier Nächte über einem Stall zu Bethlehem erstrahlte.

Aber das Licht wurde damals von wenigen nur aufgenommen, deren Hörer es nach Erdenmenschenart sehr bald verbogen und entstellten, Vergessenes mit eigenem Gedachten zu ersetzen suchten und dadurch nur ein Durcheinander schufen, das als Wahrheit unantastbar heute gelten soll. Aus Angst, daß alles stürzt, wenn nur der kleinste Pfeiler sich als unecht zeigt, wird jeder Lichtstrahl, der Erkenntnis bringen kann, bekämpft, besudelt, und, wo es nicht anders geht, wenigstens lächerlich gemacht mit einer Bosheit, einer Tücke, welche klarem Denken deutlich zeigt, daß sie der Furcht entspringt! Doch klares Denken ist auf Erden heute selten nur zu finden.

Trotzdem *muß* das Licht wahrer Erkenntnis endlich über alle Menschheit kommen!

Die Zeit ist da, wo alles Ungesunde, das das Menschenhirn erfand, hinweggefegt wird aus der Schöpfung, damit es ferner nicht mehr niederhalte die Erleuchtung, daß die Wahrheit *anders* aussieht als die haltlosen Gebilde, welche prahlerischer Dünkel und Geschäftssinn, kranke Einbildung und Heuchelei aus schwülem Sumpfe niedriger Beschränktheiten im Drang nach Erdenmacht und irdischer Bewunderung erschuf.

Fluch denen nun, welche durch Irreführung Millionen Menschen derartig versklavten, daß sie heute zur Zeit des Gerichtes nicht mehr wagen, ihre Augen aufzutun dem Licht, sondern blind darauflos schmähen, sobald etwas an ihre Ohren dringt, was anders klingt, als sie es bisher hörten, anstatt endlich aufzuhorchen und in sich einmal zu prüfen, ob das Neue nicht ihrem Verstehen näher kommt als das bisher Gelernte, ob sich nicht ihre Empfindung regt zu einer Überzeugung hin, daß Altes nicht bestehen kann vor dem Weckruf des Lichtes, der zu ihnen dringt, und stürzen muß, da es auf falschem Grunde steht!

Die Ohren sind verstopft, und ängstlich wird darauf gesehen, daß kein frischer Luftzug in sie kommt, tatsächlich nur aus Faulheit und aus Angst, daß diese frische Luft in der damit verbundenen Gesundung *Geistesregsamkeit* bedingt, die Selbstbemühung fordert und erzwingt. Im Gegensatz zu dem jetzigen anscheinend bequemen Geistesdämmern, das den dumpfen Dauerschlaf zur Folge hat und damit nur der Schlaueit des verbogenen, verdorbenen Verstandes freie Hand gewährt!

Aber es nützt nichts, daß Ihr die Ohren für das neue Wort verstopft, die Augen schließt, damit das Licht nicht blende und Euch nicht erschrecke! *Gewaltsam* werdet Ihr nun aufgeschreckt aus dieser traurigen Betäubung! Frierend sollt Ihr vor dem kalten Lichte stehen, das Euch unbarmherzig aller falschen Einhüllung entblößt. Frierend, weil Euer Geistesfunke *in Euch* nicht mehr zu entzünden geht, um wärmend sich von innen heraus mit dem Lichte zu vereinen. Es ist zu spät dazu! Und das Zuspät bringt in Erstarrung den geistigen Tod!

Ich schleudere das Licht hinein in Euer falsches Tun und Denken, daß es die vielen Mäntelchen zerreiße, die in schillernder Pracht wie Flittergold das Unechte und Schläfrige in Euch verdecken. Es ist ja gar so *leicht* für Euch, *Unglaubliches* zu *glauben*; denn dabei braucht Ihr Euch nicht mühen, selbst zu denken und zu prüfen. Gerade weil es keiner Prüfung nach den göttlichen Naturgesetzen standzuhalten fähig ist, *mußt* Ihr nur einfach glauben, ohne nach dem Wie oder Warum zu fragen, müßt *blindlings* glauben, und das dünkt Euch *groß!* Ihr, die Ihr Euch in dieser so bequemen Art besonders gläubig wähnt, erhebt Euch darin einfach über allen Zweifel, und... fühlt Euch wohl, geborgen, edel, fromm und seligwerdenmüssend!

Ihr aber habt Euch damit nicht erhoben über allen Zweifel, sondern seid nur feig daran vorbeigegangen! Ihr wart zu geistesträg, um selbst etwas dabei zu tun, und zogt den blinden

Glauben einem Wissen vom natürlichen Geschehen im Gesetz des Gotteswillens vor. Und dazu halfen Euch Erdichtungen aus Menschenhirn. Denn je unmöglicher es ist, unfaßbarer, an das Ihr glauben sollt, desto bequemer wird es auch, in Buchstäblichkeit *blind* daran zu glauben, weil es in solchen Dingen gar nicht anders geht. Da *muß* das Wissen und die Überzeugung ausgeschaltet werden. Unmögliches allein verlangt den blinden, rückhaltlosen Glauben; denn jede Möglichkeit regt sofort eignes Denken an. Wo Wahrheit ist, die stets Natürlichkeit und Folgerichtigkeiten zeigt, dort setzt das Denken und das Nachempfinden auch selbsttätig ein. Es hört nur dort auf, wo es nichts Natürliches mehr findet, wo also Wahrheit nicht vorhanden ist. Und *nur* durch Nachempfinden kann etwas zur Überzeugung werden, die allein dem Menschengenossen Werte bringt!

So schließt sich nun mit allem im Gerichte auch der Ring, der einsetzt mit der Weihenacht in Bethlehem! Und dieser Ringschluß muß das Unrichtige in den Überlieferungen ausschleudern, dafür die Wahrheit zu dem Siege bringen. Das Dunkel, das die Menschheit schaffte, wird durch das eindringende Licht zerstreut!

Alle Legenden, welche um das Leben Jesu mit der Zeit gewoben wurden, müssen fallen, damit es endlich rein hervortritt, gottgesetzlich, so, wie es in dieser Schöpfung anders gar nicht möglich war. Ihr habt bisher mit Euren selbstgeschaffnen Kulten die Vollkommenheit des Schöpfers, Eures Gottes, leichtgläubig frevelhaft verleugnet.

Gewollt, bewußt stellt Ihr ihn darin als in seinem Willen unvollkommen dar! Ich sprach darüber schon in meiner Botschaft, und Ihr mögt Euch drehen, wenden, wie Ihr wollt, nicht *eine* Ausflucht kann Euch davor schützen, daß Ihr zu träge waret, selbst dabei zu denken. Ihr ehrt Gott nicht damit, wenn Ihr an Dinge blindlings glaubt, die sich mit Schöpfungsursgesetzen nicht vereinen lassen! Im Gegenteil, wenn Ihr an die Vollkommenheit des Schöpfers glaubt, so müßt Ihr wissen, daß nichts in der Schöpfung hier geschehen kann, was nicht genau der Folgerung in den festliegenden Gesetzen Gottes auch entspricht. Darin allein könnt Ihr ihn wirklich ehren.

Wer anders denkt, zweifelt damit an der *Vollkommenheit* des Schöpfers, seines Gottes! Denn wo Veränderungen oder noch Verbesserungen möglich sind, dort ist und war keine Vollkommenheit vorhanden! Entwicklung ist etwas anderes. Diese ist vorgesehen und gewollt in dieser Schöpfung. Aber sie muß sich unbedingt *als Folgerung* ergeben der Wirkung schon bestehender Gesetze. Das alles aber kann nicht solche Dinge bringen, wie sie bei vielen Gläubigen namentlich im Leben Christi als ganz selbstverständlich angenommen werden!

Wacht endlich auf aus Euren Träumen, werdet in Euch *wahr*! Es sei Euch noch einmal gesagt, daß es unmöglich ist nach den Gesetzen in der Schöpfung, daß Erdenmenschkörper je geboren werden können ohne vorherige grobstoffliche Zeugung, ebenso unmöglich, daß ein grobstofflicher Körper aufgehoben wird ins feinstoffliche Reich nach seinem Erdentode, noch weniger ins wesenhafte oder gar das geistige! Und da Jesus auf Erden hier geboren werden mußte, unterlag dieses Geschehen auch dem grobstofflichen Gottgesetz der vorherigen Zeugung.

Gott müßte gegen seine eigenen Gesetze handeln, wäre es mit Christus so geschehen, wie es die Überlieferungen melden. Das aber kann er nicht, da er *vollkommen ist von Anfang an* und damit auch sein Wille, welcher in den Schöpfungsgesetzen liegt. Wer anders noch zu denken wagt, der zweifelt an dieser Vollkommenheit und somit auch zuletzt an Gott! Denn Gott ohne Vollkommenheit wäre nicht Gott. Da gibt es keine Ausrede! An dieser einfachen Gewißheit kann ein Menschengenosse nicht deuteln, auch wenn damit die Grundfesten so mancher bisherigen Anschauungen nun erschüttert werden müssen. Hier gibt es nur Entweder-Oder. Ganz oder gar nicht. Eine Brücke läßt sich da nicht bauen, weil etwas Halbes, Unfertiges in der Gottheit nicht sein kann! Auch nicht in dem, was sich mit Gott befaßt!

Jesus wurde *grobstofflich* gezeugt, sonst wäre eine irdische Geburt nicht möglich gewesen.

Von einigen nur wurde damals der Stern als Erfüllung der Verheißungen erkannt. So von Maria selbst und von Josef, der erschüttert sein Gesicht verbarg.

Drei Könige fanden den Weg zum Stall und gaben irdische Geschenke; doch dann ließen sie das Kind schutzlos zurück, dem sie den Weg auf Erden ebneten mit ihren Schätzen, ihrer Macht, daß ihm kein Leid geschehe in Erfüllung seiner Aufgabe. Sie hatten ihren hohen Ruf nicht voll erkannt, trotzdem ihnen Erleuchtung wurde, daß sie das Kind finden konnten.

Unruhe trieb Maria fort von Nazareth, und Josef, der ihr stilles Leiden, ihre Sehnsucht sah, erfüllte ihren Wunsch, nur um sie froh zu machen. Er übergab die Leitung seiner Zimmerei dem Ältesten seiner Gehilfen und reiste mit Maria und dem Kinde in ein fernes Land. Im Alltagsleben der Arbeit und täglicher Sorgen verblaßte langsam die Erinnerung an den strahlenden Stern bei beiden, namentlich da Jesus nichts Auffallendes in den Jugendjahren zeigte, sondern wie alle Kinder ganz natürlich war. Erst als Josef, der Jesus stets der beste väterliche Freund gewesen war, nach seiner Rückkehr in die Heimatstadt zum Sterben kam, sah er bei dem Hinübergehen in den letzten Erdenaugenblicken über Jesus, der allein an seinem Sterbelager stand, die Krone und die Taube. Erschauernd waren seine letzten Worte: „Also bist Du es doch!“

Jesus selbst wußte nichts davon, bis es ihn zu Johannes trieb, von dem er hörte, daß er an dem Jordan weise Lehren kündete und taufte.

In dieser grobstofflichen Handlung einer Taufe wurde der Beginn der Sendung in der Grobstofflichkeit fest verankert. Die Binde fiel. Jesus war sich selbst von diesem Augenblicke an bewußt, daß er das Wort des Vaters in die Erdenmenschheit tragen sollte.

Sein ganzes Leben wird sich aufrollen vor Euch so, wie es wirklich war, entkleidet aller Phantasien menschlicher Gehirne! Mit dem Ringschluß des Geschehens wird es im Gerichte allen kund im Sieg der Wahrheit, die nicht mehr verdüstert werden darf für lange Zeit! Maria kämpfte in sich mit den Zweifeln, die verstärkt wurden durch mütterliche Sorgen um den Sohn bis zu dem schweren Gang nach Golgatha. Rein menschlich und nicht überirdisch. Erst dort wurde ihr zuletzt noch Erkenntnis über seine Sendung und damit der Glaube.

Doch jetzt zur Wiederkehr des Sternes soll durch Gottes Gnade nun gelöst sein aller Irrtum, und gelöst auch alle Fehler derer, welche nicht in Starrsinn, nicht in üblem Willen damals Christi Weg erschwerten und nun bei dem Ringschluß zur Erkenntnis kommen, gutzumachen suchen, was sie unterlassen haben oder fehlten.

In dem Gutmachenwollen steigt für sie mit dem Strahlenden Sterne die Erlösung auf, befreit können sie Dank jubeln dem, der in Weisheit und in Güte die Gesetze schuf, an denen sich die Kreaturen richten und auch lösen müssen.

28. Ein neu Gesetz

Ich gebe Euch ein neu Gesetz! Ein neu Gesetz, das alles Alte in sich birgt, aus dem nun der Aufbau des neuen Menschen kommen muß, damit auch dessen *Werke* neu werden, wie es verheißen ist.

Es geht aus dem Gebot hervor, das ich Euch bereits gab, das sich die Gralsanhänger alle zu der Grundlage der Wanderungen durch die Schöpfung machen müssen, damit sie auch auf Erden karmafrei verbleiben und nicht Fäden knüpfen, die sie niederhalten und den Geist verankern in die grobe Stofflichkeit.

Ich sagte Euch: „Ihr dürft die Schöpfungen auf Euren Wunsch hin selbstbewußtwerdend durchwandern, doch Ihr sollt dabei den anderen kein Leid zufügen, um das *eigene* Begehren damit zu erfüllen.“

Es ist nichts in der Schöpfung, das Ihr nicht genießen dürftet in dem Sinne, wie es Euch die Schöpfung gibt, das heißt, zu gleichem Zwecke, zu dem es entwickelt ist. Aber Ihr kennt die eigentlichen Zwecke in so vielen Dingen nicht, und macht den Fehler mancher Übertreibungen, die Schaden bringen müssen anstatt Nutzen. Es wird dadurch so oft das Kostenwollen, Kennenlernenwollen und Genießen anwachsend zu einem *Hange*, welcher Euch zuletzt in Banden hält, das freie Wollen schnell versklavt, so daß Ihr *Knechte* anstatt Herren werdet durch Euch selbst!

Laßt Euch nie unterjochen im Genießen, sondern nehmt nur das, was nötig ist im Erdenleben zur Erhaltung der Euch anvertrauten Güter und deren Entwicklung. Mit Übermaß hemmt Ihr jede Entwicklung, gleichviel, ob es sich dabei um den Körper oder um die Seele handelt. Mit Übermaß hemmt Ihr genau so wie mit Unterlassung oder Mangelhaftigkeit. Ihr stört das große, gottgewollte Werden! Alles, was Ihr diesen Fehlern nun in bestem Wollen gegenüberstellen wollt, um auszugleichen, wieder gutzumachen, verbleibt nur Flickarbeit, welche Ausbesserungsstellen hinterläßt, die unschön wirken und nie so aussehen können wie ein einheitliches, ungeflicktes Werk.

Deshalb soll sich die Arbeit der Berufenen im Dienste des Heiligen Grales auch nicht darauf einstellen, die alten, bisherigen Fehler dieser Menschheit auszubessern, sondern ihr ganzes Tun und Denken im Empfinden muß sich *darauf* richten, vom Grunde aus vollkommen *neu zu bauen!*

Laßt das Alte ruhig stürzen, da ja nach dem Willen Gottes nicht das Alte aufgebessert und verändert werden soll, sondern alles *neu erstehen* muß!

In der Erfüllung der Verheißung: „Es soll alles neu werden“, liegt nicht der Sinn des Umformens, sondern des *Neuformens nach* dem Zusammenbrechen alles dessen, was der Menscheng Geist verbogen und vergiftet hat. Und da es nichts gibt, was der Mensch in seinem Dünkel noch nicht angetastet und vergiftet hätte, so muß *alles* stürzen, um *dann* wieder neu zu werden, aber nicht im Menschenwollen wie bisher, sondern im Gotteswillen, der noch nie begriffen worden ist von der im Eigenwollen angefaulten Menschenseele.

Angetastet hat die Menschheit alles, was der Gotteswille schuf, doch *nicht erkannt*, wie es die Aufgabe für jeden Menscheng Geist gewesen wäre. Selbstüberhebend *angetastet*, sich als Meister dünkend, und dadurch alle Reinheit nur entwertet und beschmutzt.

Was kennt der Mensch von dem Begriffe Reinheit überhaupt! Was hat er frevelnd, kleinlich aus der grenzenlosen Hoheit wahrer Reinheit schon gemacht! Er hat diesen Begriff getrübt, verfälscht, zu sich herabgezerrt in seine Niederungen schmutzigen Verlangens, in denen er Empfindung seines Geistes nicht mehr kennt und nur den engen Grenzen des Gefühles folgt, das sein Verstand in Rückwirkung eigenen Denkens zeugt. Doch das Gefühl soll wieder rein werden in Zukunft!

Gefühl ist der Empfindung gegenüber das, was der Verstand dem Geiste werden soll: ein *Werkzeug* zur Betätigung im grobstofflichen Sein! Heute aber wird Gefühl erniedrigt und herabgezogen zu dem Werkzeug des Verstandes, und damit entehrt. Wie mit der Erbsünde einer Verstandesherrschaft schon der Geist herabgedrückt, gefesselt wurde, der die Empfindung trägt als Ausdruck seines Wirkens, so mußte gleichzeitig selbsttätig auch das gröbere, von dem Verstand hervorgerufene Gefühl über die Reinheit geistigen Empfindens triumphieren, dieses unterdrückend, abschneidend von einer Möglichkeit heilsamen Wirkens in der Schöpfung.

Der eine Fehler brachte als selbstverständlich in natürlicher Folge den anderen mit. So kommt es, daß die Menschen auch darin heute nur Blei statt Gold halten, ohne es zu wissen, und sie schätzen dieses Blei für Gold, während sie die reine Empfindung überhaupt nicht mehr kennen.

Wie aber der Geist mit dem Verstand in rechter Einteilung verbunden sein soll, der Geist herrschend, führend, und der Verstand als Werkzeug dienend den Weg bereitend, Möglichkeiten schaffend zur Ausführung des Geisteswollens in der Stofflichkeit, so soll gleichzeitig auch nun die Empfindung führend und belebend wirken, während das Gefühl der Führung folgend die Betätigung in das Grobstoffliche vermittelt. Dann wird endlich auch das Gefühl sehr bald und schnell edlere Form annehmen und den jammervollen sittlichen Begriffszusammenbruch, der nur durch die Gefühlsherrschaft jetziger Zeit erstehen konnte, im Höhenfluge schnell verwischen!

Ist die Gefühlsbetätigung geführt von der Empfindung, so ist in allem Denken und im Tun nur Schönheit, Ausgeglichenheit, Veredelung. Niemals Verlangen, sondern nur geheiligtes Gebenwollen: Das soll beherzigt werden in allem, auch in Liebe und der Ehe.

Ihr Kurzsichtigen, Eingengten haltet Menschen oft als rein, welche in Wirklichkeit nach den Gesetzen in der Schöpfung unter die Verworfensten gehören. Es gibt so manche Handlungen, die Ihr in Eurer Engherzigkeit ohne weiteres als unrein denkt, und die doch rein erstrahlend sind, während so manches von Euch rein Gedachte unrein ist.

Die Reinheit der Empfindung hebt so manches Tun in für Euch ungeahnte Höhe, das Ihr hier noch mit Spott und Hohn beschmutzen wollt. Deshalb macht Euere *Empfindung* vorerst endlich frei zu richtiger Beurteilung und Abwägung von Gut und Übel; denn sonst müßt Ihr irre gehen!

Denkt auch nicht, daß Ihr dies und jenes in Euch „überwunden“ habt, solange Ihr nicht in *Gefahr gewesen* seid und in der Möglichkeit gestanden habt, den Schwächen nachzugeben in Gewißheit, daß niemand davon erfährt! Auch Flucht in Einsamkeit bringt niemand wahren Nutzen, es ist dies lediglich nur ein Beweis, daß sich ein solcher Mensch zum Kampf zu schwach fühlt oder müde ist, sich vielleicht auch vor sich selber fürchtet, bei einer sich ergebenden Gelegenheit zu stürzen.

Starksein ist *anders*, *zeigt* sich anders. Der Starke geht seinen Weg inmitten jeglicher Gefahren unentwegt und unbeirrt. Er ist nicht umzustoßen, weicht nicht selber ab, sondern er kennt und sieht sein hohes Ziel, das zu erreichen ihm wertvoller ist als alles andere, was sich ihm bieten will.

Neu werde jetzt der Mensch in allem, neu und *in sich* stark!

Zu diesem neuen Schaffen gebe ich Euch mein Gebot; denn ich will aufbauen auf Euch das neue Reich auf Erden!

„Füget den Nebenmenschen nun kein Leid mehr zu, um eigenes Begehren damit zu erfüllen!“

Was alles darin liegt, habt Ihr noch nicht erfaßt. Es ist der beste Stab für eines Menschen Wandern durch die Schöpfungsteile bis zum Paradies!

Dazu gebe ich Euch noch den Rat:

„Pfleget die Euch auf Erden anvertrauten Güter *recht*, zu denen auch der Erdenkörper zählt. Lasset Genuß niemals zu einem Hange werden, dann bleibt Ihr frei von Ketten, die Euch niederhalten.“

Es sollte jedem ernsthaft Strebenden Bedingung sein auf Erden, daß die Anrede „Du“ gegenseitig streng geheiligt bleiben muß! Nur in *außergewöhnlichen* Fällen darf es angewendet oder angeboten werden. Es ist dies in der feinstofflichen Welt, dem sogenannten „Jenseits“ anders. Dort sind die Geistesreifegrenzen *scharf gezogen* und können nicht ohne weiteres überschritten werden. *Da* leben die wirklichen Gleicharten zusammen nach dem Schöpfungsgesetz, *und Gleichart ganz allein berechtigt zu dem „Du“*.

In der Grobstofflichkeit müssen diese Grenzen aber erst gezogen werden. Hier ermöglicht der grobstoffliche Erdenkörper ein enges Zusammensein der Geister *aller* Reifegrade, wie es in anderen Ebenen nirgends wieder vorkommt.

Deshalb ziehet für die Zukunft eine Grenze, deren Notwendigkeit, deren großen Wert Ihr wohl nicht ganz begreifen könnt.

Ich habe schon einmal in meiner Botschaft darauf hingewiesen in dem Vortrage „Der Freundschaftskuß“. Dazu gehört die *giftsäende* Angewohnheit, gegenseitig „Du“ zu sagen, und somit eine der notwendigsten Grenzen in der Grobstofflichkeit zu zersprengen und zu überschreiten. Eine Grenze, die Euch einen Halt gewährt, den Ihr nicht abzuschätzen fähig seid.

So muß es jedem Lichtstrebenden zum *Gebote* werden, daß er sparsam damit umgeht, seinem Nebenmenschen das vertraute „Du“ zu bieten. Er vermeide es am besten ganz!

Weist es zurück, wenn man es Euch anbieten sollte, außer in den Fällen, wo es einem ernstesten Bund fürs Erdenleben gilt, also der Ehe! *In Jahren* werdet Ihr erkennen, welcher Wert in dem Gebote ruht. Es überläuft mich stets ein Grauen, wenn ich davon höre, denn ich kenne das Verderben, das in dem Gebrauche ruht. Doch kein Mensch ahnt davon. Mit diesem deutschen „Du“, das einen ganz besonderen Begriff verkörpert, gehet jede Seele eine Bindung ein, welche über das Erdengrab hinauszureichen fähig ist!

Es schließen sich mit diesem „Du“ sofort bestimmte Fäden von dem einen zu dem anderen, welche durchaus nicht harmlos sind. Fäden, die Geister niederhalten können, auch solche, die zum Aufstieg fähig sein würden. Denn selten nur wird es geschehen, daß zwei Geister sich damit verbinden, die in allen Dingen gleiche Reife in sich tragen, also wirklich geistig auf der gleichen Stufe stehen.

Und wo zwei ungleich sind, die sich verbinden, wird der Höhere nach dem Gesetz *herabgezogen*, niemals aber steigt der Niedere hinauf! Denn in der Schöpfung kann allein der Höhere hinabsteigen in niederere Ebenen, niemals aber ein Geist nur einen Schritt hinaufgelangen von der Stelle, wo er steht!

Bei einer freiwilligen, engeren Verbindung also zweier ungleich reifer Geister *muß* der Höhere davon hinab, oder er wird gehalten von dem anderen, der in der Reife noch zurückgeblieben ist und an ihm durch die Bindung hängt wie ein Gewicht. Nicht jeder hat die Kraft, den weniger Gereiften so zu führen, daß er aufwärts zu ihm kommt. Es sind dies Ausnahmen, mit welchen nicht gerechnet werden darf. Und eine vollständige Lösung nach der freiwilligen Bindung ist nicht leicht.

Darin liegt eine Tatsache, mit deren Furchtbarkeit der Erdenmensch noch nie gerechnet hat! Leichtsinzig geht er über diese Untiefen im Erdensein hinweg und wird gehemmt in *jedem Falle* ohne Ausnahme, sobald er das Gesetz verletzt! Er wird oft festgehalten wie ein Schwimmer von unsichtbaren Schlinggewächsen, wenn er taucht an Stellen, welche er nicht kennt.

Es kommt die Zeit, wo Ihr einst frei werdet von der Gefahr, die täglich, stündlich auf der Erde viele Opfer fordert. Frei werdet durch das Wissen! Dann aber werden auch die Ehen

anders sein, die Freundschaften und sonstigen Verbindungen, die alle ja den Namen „Bindung“ deutlich in sich tragen. Damit werden beendet alle Streite unter Freunden, es verschwinden die Gehässigkeiten und das Mißverstehen, alles wird zu vollster Harmonie in der Befolgung des bis heute unverstandenen Gesetzes.

Bis dahin aber kann Euch nur geholfen werden durch ein neues, irdisches Gebot: Seid vorsichtig mit dem vertrauten „Du“! Es schützt Euch die Befolgung vor sehr vielem Leid! Sie kann Euch einen Geistesaufstieg kürzen um Jahrtausende! Vergeßt das nicht, auch wenn Ihr heute nichts davon versteht. Ich gebe Euch damit die beste Waffe, Schlinggewächse feinstofflicher Arten zu vermeiden!

In der Grobstofflichkeit braucht Ihr mehr Gebote, als es in den feinstofflichen Welten nötig ist, in denen alle Menschengeister gar nicht anders können als mit ihrer Gleichart zu verkehren, wenn auch diese Gleichart viele Abstufungen trägt und damit auch sehr vielseitige Formen zeigt.

In der Erfüllung des Gebotes werdet Ihr nun frei von einer schweren, unnötigen Last, die sich die Menschheit immer neu aufbürdet.

Nehmt Euch dabei kein Beispiel an dem Jenseits, das einfacheren Gesetzen unterworfen ist. Auch müssen Jenseitige selbst erst lernen in der neuen Zeit, die als die Tausendjährige verheißen ist. Sie sind nicht klüger als Ihr selbst und wissen auch nur das, was ihrer Ebene zu wissen nötig ist. Es wird deshalb das Band für Spiritisten noch zerrissen werden müssen dort, wo es nur Unheil bringt durch Mißverständnisse und dummen Dünkel, der so viele falsche Deutungen manches Wertvollen schon brachte und damit die Massen irreführte oder abhielt, *nun* die Wahrheit zu erkennen, freudig aufzunehmen.

Lasset Euch aber nicht beirren, sondern *achtet* mein Gebot! Es ist zu *Eurer* Hilfe auf der Erde und Ihr könntet leicht den Wert schon jetzt erkennen, wenn Ihr aufmerksamer um Euch schaut! Ihr sollt nun nicht etwa bereits Bestehendes jetzt ohne Ursache aufheben. Damit sind keine Lösungen erreicht. Es wäre der Versuch des falschen, ungesunden Umformens! Aber von heute an sollt Ihr nun *anders* darin handeln, nicht mehr gedankenlos und leichtfertig. Sollt völlig neu aufbauen. Das Alte stürzt von selbst.

Und wenn ich Euch noch sage:

„Es soll der Mensch niemals mit einem anderen zusammenleben, welchen er nicht achten kann!“, dann habt Ihr *das* für Euer Erdendasein, um karmafrei bleiben zu können. Nehmt es als Grundsätze mit auf den Weg, Ihr alle, die Ihr in Wahrheit dem Grale dienen wollt! —

Um aber auch emporsteigen zu können, muß zu alledem die Sehnsucht in Euch sein nach Gottes reinem, lichtem Reiche! Die *Sehnsucht* darnach trägt den Geist empor! Deshalb *denket* an Gott und seinen Willen immerdar! Doch macht Euch selbst kein Bild davon! Es müßte falsch sein, weil der Menscheng Geist den Gottbegriff nicht fassen kann. Deshalb ist ihm gegeben, den *Gotteswillen* zu erfassen, den er ehrlich und in Demut suchen muß. *Hat er den Willen, dann erkennt er darin Gott!* Das ist allein der Weg zu ihm!

Der Mensch aber hat sich bisher noch nicht in rechter Art bemüht, den Gotteswillen zu erfassen, ihn zu finden, sondern hat sich immer nur das *Menschenwollen* vorgesetzt! Das aus ihm selbst erstand als die Verkörperung der Menschenwünsche und des Selbsterhaltungstriebes, was mit dem selbsttätigen Aufwärtsschwingen aller Schöpfungsurgesetze nicht im Einklang steht!

Findet deshalb den Weg zum wahren Gotteswillen in der Schöpfung, dann erkennt Ihr darin Gott!

29. Kastengeist, Gesellschaftswesen

Das dauernd angefeindete Gesellschaftsklassenwesen und der Kastengeist hat seinen Ursprung in der einfachen Empfindung der Wirkung eines der Schöpfungsgesetze: der Anziehung der Gleichart!

Es war einer der größten Fehler der Menschheit, daß sie dieses Wirken viel zu wenig oder so gut wie gar nicht beachtete und deshalb zahlreiche Irrtümer erstehen ließ, die zu einem großen Durcheinander führen müssen und zuletzt zu einem völligen Zusammenbruch!

Empfunden wurde das Gesetz von allen Menschen, was aber *höher* steht als das rein grobstoffliche Wissen, nicht unmittelbar mit irdischer Erwerbsmöglichkeit eng zusammenhängt, das wird von ihnen viel zu oberflächlich und zu nebensächlich angesehen. So wurde damit auch das Wichtigste für eine Grundlage harmonisch aufsteigenden Erdenlebens nie erkannt, noch weniger durch richtige Verarbeitung in die Grobstofflichkeit verwoben, also in das Erdenalltagsleben! Und es *muß* verwoben werden in das Leben dieser Erde, da sonst niemals Harmonie erstehen kann, solange auch nur eins der Schöpfungsgesetze von den Menschen unverstanden bleibt und dadurch in dem grobstofflichen Leben arg verbogen oder ausgeschaltet ist.

Alle alten Völker haben Einteilungen der verschiedenen Gesellschaftsstände oder Bildungsklassen schon geführt, weil sie die Notwendigkeit unbewußt erkannten, weit besser noch als heute.

Seht Euch doch um! Wo sich nur einige der Menschen irgendwie zusammenfinden, wirkt sich auch das Gesetz sehr schnell und sicher aus in einer Form, deren Gestaltung stets das freie Wollen dieser Menschengeister zeigt, weil ja das Geisteswollen allen Formen seinen Stempel aufzudrücken fähig ist, gleichviel, ob dieses Wollen voll bewußt oder in unbewußter Art geschieht. Es wird somit die Form auch stets die Reife oder Unreife des Geistes sichtbar an sich tragen.

Laßt nur einmal fünf Menschen oder auch nur drei sich irgendwie zusammenschließen, sei es zu einer Arbeit oder dem Vergnügen, sehr bald wird das Gesetz der Anziehung der gleichen Art zwei Gruppen darin bilden, wenn auch nur im Geschwätz oder im Austausch ihrer Ansichten. So etwas muß doch in der andauernden Wiederholung schon seit Jahrmillionen einen Grund erwarten lassen, welcher tiefer liegt als nur eine gewohnheitsmäßige Betätigung zu zeigen.

Aber auch aus diesem augenfälligen Geschehen zog man nur ganz oberflächliche und im Verhältnis zu dem Ernste leichtfertige Schlüsse, *zu begrenzt*, da sie von dem *Verstand* geformt wurden, der immer nur die letzten, groben Ausläufer der eigentlichen Wirkungen begreifen kann, niemals aber bis in das Außerstoffliche zu folgen fähig ist, weil er ja selbst nur in der Grobstofflichkeit seinen Ursprung hat. Und in dem Außerstofflichen gerade liegt der Ursprung aller Kraft und aller Schwingungen, welche die Schöpfungsarten unentwegt durchziehen.

Was also auch auf Grund dieser Beobachtung durch den Verstand auf Erden hier zur Form geschaffen wurde, es fehlt darin das eigentliche Leben, *die Beweglichkeit!* Es wurde *unrichtig* und *ungesund* durch Starrheit des grobstofflichen Systems, welches bei jeder Einrichtung erstand und alles Lebende in *tote* Formen preßte.

Dem Menschen geht es dann wie einer Pflanze, die aus ihrem ursprünglichen Boden ausgerissen wird und in dem dafür neu gebotenen nicht mehr gedeihen kann, weil dieser ihrer Art nicht mehr entspricht. Sie muß verkümmern, während sie in rechtem Boden voll erblüht wäre und reiche Früchte hätte bringen können, ihrer Umgebung in der Schöpfung nur zum Nutzen und sich selbst zu reinster Freude und zu andauernder Umsetzung der Kraft.

In diesem großen Fehler ruhet stets der Keim für den Zusammenbruch.

Bei dem Ausdruck Kastengeist braucht niemand auf ein ganz bestimmtes Volk zu zeigen; denn *alle* Völker haben ihn besessen! Er *muß* sich dort entwickeln, wo Menschen sind, doch wird er immer falsch erstehen, solange die Gesetze in der Schöpfung unerkannt verbleiben wie bisher.

Und dieses Falsche mußte Neid und Haß erzeugen, einen Drang, Bestehendes zu brechen. Der unbewußte Drang erwuchs gesetzmäßig zur unheilvollen Woge, die als Blüte bei dem Ringschluß des Geschehens Umsturz brachte, weil es gar nicht anders möglich war.

Darin zeigt sich als Frucht das Unwahre im bisherigen Bau *des menschlichen Zusammenlebens auf der Erde*, zeigt alle Stellen, wo die Schöpfungsurgesetze nicht beachtet wurden oder wissentlich verbogen. Es *mußte* zu den Auswirkungen kommen, weil das nun eindringende Licht auch alles Unrichtige bis zur höchsten Höhe treibt, damit es dann in Überreife selbst zusammenbrechend nun den Boden gibt zu neuem Aufbau nach dem Willen Gottes, der in den Gesetzen dieser Schöpfung schon von Anbeginn verankert wurde und nicht ohne üble Folgen umgebogen oder überwuchert werden kann.

Es ist die Ernte aller Saat, welche seit Menschenwirken ausgestreut wurde in deren Wollen. Die Ernte alles Rechten wie auch alles Falschen, gleichviel, ob dieses Falsche nun aus Bosheit oder nur aus Nichtwissen der göttlichen Gesetze in der Schöpfung einst erstand. Es kommt zur Blüte durch verstärkte Kraft des Lichtes und *muß offen* seine Früchte zeigen, die von den Urhebern und Anhängern, auch von den Nachläufern nunmehr bei diesem Endgericht als Lohn und Strafe im Zurückströmen der Wechselwirkung hinzunehmen sind!

Die unseligen Feindschaften und Spaltungen der zahlreichen Parteien sind nicht Folgen eines falschen Staatsaufbaues, sondern lediglich die Fortsetzung der falschen Klasseneinteilung, welche in ihrer Starrheit und Verbogenheit niemals zu Harmonien führen konnte in der Menschheit dieser Erde!

Nehmt dazu noch das Schöpfungsurgesetz notwendiger Bewegung, dann werdet Ihr erkennen, daß der behäbige, ruhige Mittelstand den größten Schaden mit davon zu tragen hatte. — Es war nur Auslösung des notwendigen Urgesetzes der Bewegung!

Behäbigkeit geht Hand in Hand mit Dünkel und mit Trägheit in dem Geiste: Beides *hemmt* die geistige Bewegung ebenso wie Ansehen und Macht, was nur zu leicht den Hochmut nach sich zieht, wie es in den oberen Klassen viel zu finden war. Das alles hemmt, verlangsamt geistige Bewegung, während es einseitig die Verstandesarbeit fördert.

Verstandesarbeit aber ist nicht gleichzeitig auch geistige Bewegung! Es liegt darin ein großer Unterschied.

Aber der Neid und Haß unterer Schichten greift viel tiefer ein. Er trifft in seiner Glut *Empfindung* und damit den Geist. So *steigert* er die geistige Bewegung, auch dort, wo diese Menschen körperlich zu Nichtstuern gehören!

Doch da die bis ins Fieberhafte gehende Bewegung ebenso *gegen* das Schöpfungsurgesetz verstößt wie die zu langsame, so *mußte* die Disharmonie zuletzt hereinbrechen wie aufgepeitschte Meereswogen, der treibenden und selbsttätigen Auswirkung des Urgesetzes ganz genau entsprechend! Es konnte gar nicht anders kommen!

Ich spreche hier absichtlich von der oberen, der mittleren und von der unteren Gesellschaftsklasse, weil die Verteilung grundlegend so war. Und darin lag das Falsche. Nicht unter- oder übereinander sollen diese an sich notwendigen Klassen wirken, sondern *nebeneinander*, jede Klasse *vollwertig* für sich als eine Art, die unentbehrlich ist und in der Schöpfung reifen soll zu voller Blüte und zur Frucht, um Großes, Größtes zu vollbringen auf dem Boden ihrer ganz bestimmten Art, welcher allein dazu befähigt und die Kräfte bietet!

Seht doch die Einzelrassen auf der Erde an, Ihr Menschen! Daraus könnt Ihr vieles lernen. *In sich selbst* kann jede Rasse sich veredeln, reifen, groß und stark werden, doch durch Vermischung *zweier* Rassen werden nur die Mängel, Schwächen und die Fehler fortgepflanzt

der *beiden* Rassen, die sich mischten, und ergeben in den Früchten mit nur wenig Ausnahmen maßlose Steigerungen *aller Fehler*, selten etwas Gutes!

Nehmt das als Wink der Schöpfung, richtet Euch in Eurem grobstofflichen Alltagsleben auf der Erde darnach ein. Ihr habt auf Erden hier ein grobstoffliches Kleid, den Erdenkörper, dem Ihr Rechnung tragen müßt; denn *darin* ruht auf Erden hier die Fortpflanzung der Rasse! Das vergeßt nie. Ihr könnt diese Gesetze niemals ungestraft umgehen.

Aber alle seid Ihr auf die Erde hier gemeinsam angewiesen. Jeder hat ein Anrecht, hier zu wirken und sich zu entfalten. Nicht nur ein Anrecht, sondern auch heilige Pflicht! Doch nicht untereinander, sondern *nebeneinander*. Seht Euch einmal die Töne an. Ein jeder Ton ist ganz für sich, er bleibt für sich und läßt sich nicht vermischen. Und nur, wenn er am *rechten Platze neben* Tönen der anderen Arten steht, wird sich die Harmonie ergeben, welche Wohlklang hat. Verstellt die Töne und versucht, sie anders anzuordnen, dann muß Mißklang stets die Folge sein, der in der Auswirkung sich bis zu körperlichem Schmerzempfinden steigern kann und zuletzt bis zur Unerträglichkeit.

Lernt daran und begreift! Doch faßt nicht alles schon am Anfang wieder bei dem falschen Ende an!

Was Ihr bisher versuchtet, war gegen die Harmonie der göttlichen Gesetze in der Schöpfung, dadurch konntet Ihr nichts anderes erwarten als *die* Früchte, die Euch nunmehr werden und entgegenreifen! Werft sie ins Feuer und beginnet neu zu säen. Nur von Grund aus kann Erneuerung erfolgen.

Handelt darnach; denn Ihr vermögt kein einziges der Schöpfungsgesetze zu verbiegen, ohne daß Ihr großen Schaden davon ernten müßt. Lernt die Gesetze und *dann* bauet darnach auf, so werdet Ihr auch Frieden haben, Freude und das Glück!

Wenn dabei in Betracht gezogen wird, daß zuletzt alles, aber alles nur auf Geld, auf Erdenmacht und Erdenwerte aufgebaut wurde, so ist die jetzige Notlage nichts Erstaunliches und der Zusammenbruch schöpfungsgesetzmäßig bedingt!

Und wie es mit dem einen ging, so geht es auch mit allem anderen, was nicht auf göttlichen Gesetzen ruht, die in den Schöpfungsgesetzen ja so leicht erkennbar sind.

Jetzt muß alles zur endgültigen Auslösung getrieben werden. Vom in das Dunkel dieser Erde eindringenden Lichte hochgepeitscht, mußte zum Beispiel auf die andauernden Rüstungen mit dem Gedanken an den Krieg der Massenkrieg erfolgen. Die Anregung dazu gab nur das Menschendenken, Menschenwollen, Menschenvorsicht, Menschenangst. Damit setzte der Mensch die *Formen* in die Schöpfung, die vom verstärkten Licht getrieben kraftvoll anwachsen zur Blüte und zur Frucht, also zur *Tat*, anwachsen *mußten*, wie alles, was jetzt in der Schöpfung noch vorhanden ist an Formen, gleichviel welcher Art sie sind.

Sie *müssen* wachsen, werden dabei von dem Licht emporgehoben und verstärkt zu weiterem Bestehen, wenn sie den Gesetzen dieser Lichteskraft entsprechen, oder aber nur verstärkt, um sich an dieser Lichtkraft im Emporwuchern zu brechen und sich damit selbst zu richten, wenn sie dem Gesetze dieser Lichtkraft nicht entsprechen und deshalb auch nicht Verbindung mit ihr finden können. Es lebt sich damit alles Falsche in sich selber tot, indem es allen sichtbar nun zur Auswirkung gelangt, auch das, was sich gern noch verstecken möchte. Nichts kann sich weiterhin zurückhalten unter dem Druck des Lichtes, es muß hervor, muß an den Tag, muß seine *Früchte* zeigen in der *Tat*! Um darin ganz genau als das erkannt zu werden, was es wirklich ist. *Und alles durch sich selbst*.

Da hilft kein Sträuben mehr, nicht die Verstandesklügelien, die sich bisher oft bewähren konnten in dem Dunkel und dem Zwielflicht dieses großen Durcheinanders. *Licht muß werden überall!* Nach den selbsttätigen und nunmehr hochgestärkten Grundgesetzen dieser Schöpfung. Der Mensch mit seinem Wollen ist nichts mehr in dem gewaltigen Getriebe, das

von Gotteskraft erneut durchdrungen seine Wirkungen beschleunigt, um im Vorwärtsstürmen Reinigung zu schaffen und sich darin zu erneuern!

Sprecht dabei nicht von Massensuggestionen mancher Führer; denn die gibt es nicht in derartigem Sinne. Der Vorgang ist ganz anders. Es kann von einem Führer nur die Einheitlichkeit der Gedanken durch seine Bestrebungen herbeigeführt werden. Treibende Kraft zum Aufbrausen zur Tat bringen allein die dauernd selbsttätigen Wirkungen der Schöpfungsurgesetze! Die Menschen sehen aber leider alles in der Festlegung der Anschauungen von der falschen Seite an, als ob die Kraft vom Einzelmenschen ausginge oder vom Menschen überhaupt. Doch es ist umgekehrt! Jegliche Kraft kommt nur von oben!

So konnte es nun auch nicht anders sein, als daß Parteikämpfe der widerlichsten Art entstanden und sich steigern *bis zum eigenen Zusammenbruch*, weil die Parteien in Unwissenheit der Schöpfungsurgesetze auch auf falschem Grunde stehen und deshalb niemals in Harmonie zu bringen sind. Als Blüte alles Unkrautes in dem Parteiwesen gedeihen Zeitungen, welche in hetzender Gewissenlosigkeit auch *den* Teil dieser Menschheit noch vergiften, welcher harmlos seines Weges gehen will. Die Blätter suchen sich zu überbieten in hemmungsloser Art, weil sie in andrängender Kraft des Lichtes alle Hohlheit, alles falsche Streben, das sie bergen, nunmehr *zeigen* müssen! Und sie zeigen es! Sie drücken sich *den* Stempel auf, der ihrer würdig ist, den sie nicht mehr verändern, nicht verwischen können, wenn die Stunde der Erleuchtung für die Menschen kommt in *eigenem Erleben*, eigenem Erkennen!

Dann gibt es kein Zurück, wo sie zu weit gegangen sind und eine Umkehr dadurch selbst unmöglich machten. So kommt auch hier durch eigenes Verschulden Sturz und Selbstvernichtung. Wenn aber dann alle Parteien nach den heiligen Gesetzen dieser Schöpfung in der Steigerung zur Tat sich totgelebt haben, so wird als nächste Folge auch die größte Zahl der Zeitungen ersterben, da diese ihren Lesern dann nichts mehr zu bieten haben, wenn mit dem Neid und Haß und mit der Feindschaft ihre Grundlagen zerborsten sind, da sie auf *diesem* Sumpfe nur zu einer derartigen Blüte kommen konnten. Mit *gutem* Boden ist ihnen die Lebensmöglichkeit genommen.

Alles muß neu werden! Selbst Kirchen bleiben nicht verschont in dem, was bisher falsch dabei gewesen ist. Schöpfungsgesetzmäßig geht nun auch darin alles seinen Gang und kann durch nichts mehr aufgehalten werden: Was nicht in ganz genauem Einklang mit den Gottesgesetzen steht, die nicht in Büchern, sondern *in der Schöpfung* fest verankert sind, muß offenkundig werden. Folgerichtig nach der Art der Saat reifen die Früchte nun heran zur Ernte bei dem Ringschluß des Geschehens alles dessen, was durch Menschentun und -wollen in die Schöpfung eingeflochten wurde, und das ist gleichbedeutend mit dem oft verheißenen Gericht vor Anbruch einer neuen und gottwohlgefälligeren Zeit!

Die Früchte schmecken bitter, die das Menschenwirken in der Schöpfung großgezogen hat und die die Menschheit nunmehr essen muß, auch wenn sie daran sich vergiftet und zugrunde geht! Zu lange sträubte sie sich gegen jegliche Erkenntnis, weil diese nicht nach ihrem bisherigen Sinne ist.

Doch muß erst *alles* neu werden, ehe der Aufstieg folgen kann, wie die Verheißungen schon lange künden, wie der Gottessohn schon damals selbst erklärte. Das bedeutet, daß auch *alles* falsch gewesen ist.

Gedankenträg geht aber jeder Mensch an dieser Tatsache noch weiterhin vorüber, auch die, die selbst diese Verkündung oft im Munde führen. Sie wissen davon, achten jedoch nicht darauf mit *dem* Ernst, wie es nötig wäre zu eigenem Heil!

Alles wird leider immer *so* genommen und gedeutet, wie es den selbstsüchtigen oder auch bequemen Wünschen jedes einzelnen entspricht. Und was ihm nicht behagt, oder was er nicht leicht versteht, das lehnt er meistens ab oder beachtet es gar nicht, weil es ihm für den Augenblick derart bequemer ist.

Es ist noch nicht genug, daß das Versagen aller Kirchen in dem Weltkriege so deutlich zeigen mußte, wie wenig ihre Lehren in den Gläubigen wirklich *lebendig* waren. Sie blieben völlig leere Worte und nur *äußerliche* Form, anstatt sich dabei einmal zu bewähren. Das Versagen aber lag nicht an den Gläubigen, sondern an den bisherigen *Deutungen* des Wortes, denen alle Lebenswärme einer Überzeugung fehlt! Deshalb vermögen sie auch keine Überzeugung zu erwecken.

Nur wo die *Überzeugung lebt*, dort wird das Wort zur Tat und gibt den Menschen wirklich festen Halt! Die Zeit des Krieges und der Folgen war für alle Dogmen aber erst die Reife bis zur Blüte. Die *Früchte* müssen *nun* sich zeigen, die die eigentliche Art der Saat genau erkennen lassen werden! Mit der steigenden Not füllen sich Kirchen und die Tempel, alle Gotteshäuser, gleichviel welcher Art, durch deren Gläubige und Anhänger, die Hilfe dort zu finden hoffen in *der* Art, wie man es sie lehrte. Dabei werden alle Menschen dann erfahren in dem eigenen Erleben, was an dem bisher Gelehrten echt gewesen ist und was noch Falsches darin lag. Es wird sich erweisen müssen alles Echte wie das Falsche, daß es klar vor einem jeden liegt und alles Falsche wird in dem Erwachen durch Erleben schnell zusammenstürzen, um nie wieder aufstehen zu können. Nur im Erleben lernt der Mensch das Unterscheiden! Solange ihm die Überzeugung des Erlebens fehlt, bleibt er in blindem, untätigem Glauben, welcher seinem Geiste keinen Nutzen bringt, sondern ihn einschläfert und lähmt.

Geht hin, Ihr Menschen, und *erlebt*, da Ihr freiwillig durch Bewegung Eures Geistes nicht mehr zur Erkenntnis der göttlichen Wahrheit kommen könnt, weil Ihr Euch selbst die Eingänge dazu verschlossen haltet für und für.

Auch Euer gern geführter Ausspruch wird in seiner bisher falschen Auffassung sehr schnell versinken, wenn Ihr noch weiterhin nach *Eurem* Sinn Euch trösten wollt mit Worten wie: „Vor Gott sind alle Menschen gleich!“

Der Ausspruch ist an sich schon richtig, aber seine bisherige Deutung falsch! Auch hier lassen die göttlichen Gesetze in der Schöpfung eine so bequeme Deutung gar nicht zu.

Es ist zwar richtig, daß *vor* Gott die Menschen gleich sind, unbeachtet dessen, was schon hinter ihnen liegt. Aber *vor* Gott zu stehen, also bis zu seines Thrones Stufen zu gelangen, ist nur wenigen der Menschen möglich. An diesen schwerwiegenden Umstand denkt der Erdenmensch jedoch in seiner oberflächlichen Gewohnheit nicht, sondern er sucht sich einzureden, daß im Geiste eine unbedingte Gleichheit vor Gott herrscht. Den ausdrücklichen Hinweis dabei: „*vor* Gott“ suchen sie nicht weiter zu beachten. Ruhig geht der Mensch darüber hin und klammert sich nur an den Ausdruck „Gleichheit“ in dem Satze.

Ganz abgesehen aber davon, daß in diesem *vor* Gott gleich sein auch ein Hinweis auf die Nichtigkeit der Erdenwürden allen Gottgesetzen gegenüber ruht, die keinen Unterschied machen bei dem Hinübertreten eines Menschengeistes aus der grobstofflichen Erdenhülle in die feinstoffliche Welt, gleichviel ob dieser Mensch auf Erden Bettler oder König war, ob Priester oder Papst, er ist *vor* Gott ein *Menschengeist* und weiter nichts, der für jeden seiner Gedanken, Worte und Taten selbst einzustehen hat, so liegt in diesen Worten noch ein höherer Sinn.

Vor Gott bedeutet, vor den Thronesstufen Gottes zu sein, also in dem geistigen Reiche, dem Paradiese, das unter den Stufen des Thrones liegt. Es ist das Bedeutungsvollste in diesem Satze, was der Mensch aber unbeachtet läßt. Das Schwerste, weil bis *vor* Gott ein Menschengeist in der Schöpfung *erst dann* gelangt, wenn er alles abgelöst hat, das ihn in dieser Schöpfung an Schuld und Falschem beschwerte. Alles, auch das letzte Stäubchen! Nicht eher kann er „*vor* Gott stehen“!

Er wird Gott trotzdem niemals schauen; denn das kann er nicht. Auch ist die Kluft noch riesengroß von dem Orte aus, welcher „zu Füßen seines Thrones“ heißt. Sie ist von einem Menschengeiste nie zu überbrücken. Der Mensch muß sich deshalb mit dem begnügen, was er

hat. Das ist schon unermesslich viel und wird von ihm kaum zu dem kleinsten Teil wirklich genützt!

Die Menschengeister aber *hier auf Erden* und auch alle in der Schöpfung sind vor Gott *nicht gleichwertig!* Derartige Auffassung ist ein unseliger Irrtum! Erst muß der Mensch in seiner Reife und der Reinheit so weit sein, daß er vor Gott bestehen oder stehen kann, *dann* darf er sagen, daß er mit den anderen gleichzeitig vor Gott Stehenden *gleich* zu betrachten ist. Was *hinter* ihm liegt, ist dann gleichgültig, weil er nicht früher vor Gott stehen kann, als bis alles gelöscht, alles getilgt ist, was vorher noch falsch an ihm gewesen war, gleichviel, ob es sich hierbei nur um Anschauungen oder Taten handelte. Es ist gesühnt und abgelöst, sobald er vor den Thronesstufen steht; denn vorher kommt er nicht dorthin. Weder mit List noch mit Gewalt; denn die Gesetze in der Schöpfung lassen es nicht zu.

Steht er aber erst einmal dort, so ist er auch bei vorherigen größten Fehlern unbedingt vollkommen gleich, als wäre nie Falsches an ihm gewesen! So soll es gleichzeitig auch hier auf Erden gelten nach dem Willen Gottes, doch die Menschen achten nicht darauf in den Gesetzen, die sie selbst sich schufen, lehnen sich dabei nicht an den Gotteswillen an, sondern erwarten selbst von Gott stets mehr, als sie von sich den Mitmenschen zu geben willig sind! Das hat schon Christus einst deutlich genug gesagt in seinem Gleichnis von dem ungetreuen Knechte. —

Die seitherigen leeren Worte werden in der Kraft des Lichtes nunmehr offenbar! Und damit kommt von selbst aus sich heraus Ausstoßung alles bisher Kranken und Gesundung. Auch das Falsche wird zum Leben wachgerufen und muß seine Früchte zeigen der gesamten Menschheit! Daß sie daran erkenne! Der Zorn des allmächtigen Gottes läßt das Übel in sich selbst zerfleischen! Doch nur durch Nichtbeachtung göttlicher Gesetze konnten solche Auswüchse und schlechten Früchte reifen, die Ihr heute überall entgegennehmen müßt, um sie nun zu genießen, dabei Euch frei davon zu machen oder daran zu verderben!

Wenn diese Übel erst sich selbst beseitigt haben, *dann* werden die Menschen nach und nach erkennen, wie sie in Wirklichkeit unter dem Gift gelitten haben. Erst *dann* werden sie befreit aufatmen in der frischen Luft, die reinigende Stürme schwerster Art erschufen.

Heute aber ist es noch nicht so weit. In allen Teilen herrscht noch Furcht! Die Menschheit will sich das zwar noch nicht eingestehen, aber trotzdem handelt sie aus dieser Furcht heraus; denn schon zeigt sich der Haß! Der eigentliche Ausgangspunkt des Hasses aber *ist* die Furcht! Was angegriffen wird aus Haß, das wird in allen Fällen auch gefürchtet. So ist es die Gepflogenheit der Erdenmenschen.

Nur aus der Furcht ersteht wirklicher Haß. Niemals aus Zorn, nicht aus Empörung, welche wiederum heiligen Zorn gebiert. Haß kann auch nicht erstehen aus Verachtung, nicht aus Ekel.

Und da die Furcht schon einsetzt in dem Haß, so ist das Ende nicht mehr weit; denn diese Furcht ersteht nun in den Erdenmenschen vor dem Druck des Lichtes, dem sie nicht entgehen können mit den altbewährten und gewohnten Klügeleien des Verstandes, der zum ersten Male seit Jahrtausenden versagt, weil er ohnmächtig ist gegen den lebenden und allmachtvollen Willen Gottes! —

Menschheitsumfassend ist alles Geschehen, das ich Euch erkläre. Denkt deshalb nicht in Menschenart, daß alles nun in Tagen, Wochen oder Monden schon erledigt sei. Es ist ein Ringen, das schon Jahre währt, doch dessen Ende als der unbedingte Sieg des Lichtes in den Schöpfungsurgesetzen mit verwoben ist!

Menschen, *erwacht* in dem Erleben, daß Ihr nicht darin verloren gehen müßt! Denn bald soll nun erstehen eine Menschheit, welche wissend in den Schöpfungsurgesetzen schwingt, damit das Unheil als die Folge falschen Lebens abgewendet bleibe und nur Frieden, Freude herrschen kann auf diesem Erdenplane. Euch zum Heile, Gott zur Ehre!

30. Pflicht und Treue

Die Pflichterfüllung galt immer schon als höchste Tugend eines Menschen. Sie nahm bei allen Völkern einen Rang ein, welcher höher stand als alles andere, höher noch als Leben selbst. Sie wurde so geschätzt, daß sie sogar den ersten Platz behielt auch unter den Verstandesmenschen, denen zuletzt nichts mehr heilig war als eigener Verstand, dem sie sich sklavisch beugten. Das Bewußtsein notwendiger Pflichterfüllung blieb, daran konnte nicht einmal die Verstandesherrschaft rütteln. Aber das Dunkel fand doch einen Angriffspunkt und nagte an der *Wurzel*. Es verschob wie überall auch hierin den *Begriff* Der Gedanke an die Pflichterfüllung blieb, aber die *Pflichten selbst* wurden von dem Verstande aufgestellt und damit erdgebunden, Stückwerk, unvollkommen.

Es ist daher nur selbstverständlich, daß oft ein Empfindungsmensch die ihm bestimmten Pflichten nicht als richtig anerkennen kann. Er kommt in Zwiespalt mit sich selbst. Die Pflichterfüllung gilt auch ihm als eins der obersten Gesetze, die ein Mensch erfüllen soll, und doch muß er sich gleichzeitig sagen, daß er bei der Erfüllung der ihm auferlegten Pflichten gegen seine Überzeugung handelt. Die Folge davon ist, daß nicht nur in dem Inneren des Menschen, der sich also quält, sondern auch in der feinstofflichen Welt durch diesen Zustand Formen auferstehen, welche Unzufriedenheit und Zwietracht stiften auch bei anderen. Es überträgt sich dadurch auf weiteste Kreise Sucht zur Nörgelei und Unzufriedenheit, deren eigentliche Ursache niemand zu finden fähig ist. Sie ist nicht zu erkennen, weil die Wirkung aus der Feinstofflichkeit kommt. Durch die lebenden Formen, die ein Empfindungsmensch in seinem Zwiespalt zwischen seinem Drang zur Pflichterfüllung und der anders wollenden Empfindung schafft.

Hier soll nun eine Änderung erfolgen, um dem Übel abzuhelfen. Pflicht und innere Überzeugung müssen stets *im Einklang* zueinander stehen. Falsch ist es, wenn ein Mensch sein Leben einsetzt in Erfüllung einer Pflicht, die er nicht in sich selbst als richtig anerkennen kann!

Erst in der Übereinstimmung der Überzeugung mit der Pflicht erhält ein jedes Opfer wirklich Wert. Setzt aber der Mensch nur sein Leben ein für Pflichterfüllung *ohne* Überzeugung, so erniedrigt er sich dadurch zu dem feilen Söldner, der im Dienste eines anderen, ähnlich den Landsknechten um Geldes willen kämpft. Dadurch wird solche Art zu kämpfen Mord!

Tritt aber jemand mit dem Leben ein aus Überzeugung, dann trägt er auch die Liebe in sich zu der Sache, für die er freiwillig zu kämpfen sich entschloß.

Und das allein hat für ihn hohen Wert! Er muß es um der Liebe willen tun. Aus Liebe zu der *Sache!* Dadurch wird auch die Pflicht, die er damit erfüllt, *lebendig* und so hoch gehoben, daß er deren Erfüllung über alles setzt.

Damit scheidet sich ganz von selbst die tote, starre Pflichterfüllung von der lebenden. Und nur das Lebende hat geistig Wert und Wirkung. Alles andere kann nur den Erden- und Verstandeszwecken dienen, diesen Vorteil bringen, und auch das nicht für die Dauer, sondern nur vorübergehend, da das Lebende allein andauernden Bestand erhält.

So wird die Pflichterfüllung, die aus Überzeugung kommt, zur echten, selbstgewollten Treue und dem Ausübenden selbstverständlich. Er will und kann nicht anders handeln, kann dabei nicht straucheln und nicht stürzen; denn die Treue ist ihm echt, ist eng mit ihm verbunden, ja, sogar ein Stück von ihm, das er nicht abzulegen fähig ist.

Blinder Gehorsam, blinde Pflichterfüllung ist deshalb so wenig wert wie blinder Glaube! Beiden fehlt das Leben, weil darin die Liebe fehlt!

Daran allein erkennt der Mensch sofort den Unterschied zwischen dem echten Pflichtbewußtsein und dem nur anezogenen Pflichtgefühle. Das eine bricht aus der

Empfindung heraus, das andere ist nur von dem Verstande erfaßt. Liebe und Pflicht kann sich deshalb auch niemals gegenüberstehen, sondern ist *eins* dort, wo sie *echt* empfunden wird, und aus ihr blüht die Treue in dem Sinne des Heiligen Grales!

Wo Liebe fehlt, ist auch kein Leben, dort ist alles tot. Darauf hat Christus oft schon hingewiesen. Das liegt in den Schöpfungsurgesetzen, ist deshalb weltumfassend ohne Ausnahmen.

Die Pflichterfüllung, welche freiwillig aus einer Menschenseele strahlend bricht, und solche, die um eines Erdenlohnes willen eingehalten wird, ist niemals miteinander zu verwechseln, sondern sehr leicht zu erkennen. Laßt deshalb echte Treue in Euch auferstehen oder bleibt fern von dem, wo Ihr nicht Treue halten könnt.

Treue! Oft besungen und doch nie erfaßt! Wie alles, hat der Erdenmensch auch den Begriff der Treue tief herabgezerrt, beengt, in starre Formen gepreßt. Das Große, Freie, Schöne darin wurde ausdruckslos und kalt. Das Selbstverständliche *gewollt!*

Die Treue nach den jetzigen Begriffen hörte auf, zum Seelenadel zu gehören, wurde zur Charaktereigenschaft gemacht. Ein Unterschied wie Tag zur Nacht. Die Treue wurde damit seelenlos. Sie ist zur Pflicht geworden dort, wo sie notwendig ist. Damit hat man sie selbständig erklärt, sie steht auf eignen Füßen, ganz für sich, und deshalb... falsch! Auch sie wurde unter der Menschen Sinn verbogen und entstellt.

Treue ist *nicht* etwas Selbständiges, sondern nur die Eigenschaft der Liebe! Der *rechten* Liebe, die alles umfaßt. Alles umfassen aber bedeutet nicht etwa, alles gleichzeitig umfassen nach menschlichem Verstehen, das zum Ausdruck kommt in den bekannten Worten: „die ganze Welt umarmen!“ Alles umfassend heißt: *Auf alles gerichtet werden zu können!* Auf Persönliches wie auch auf Sachliches! Sie ist nicht nur an etwas ganz Bestimmtes gebunden, nicht einseitig zu sein bestimmt. Die rechte Liebe schließt nichts aus, was rein ist oder rein gehalten wird, gleichviel, ob es Personen trifft oder das Vaterland, wie auch die Arbeit oder die Natur. *Darin* liegt das Umfassende. Und *dieser rechten* Liebe *Eigenschaft* ist Treue, die ebensowenig klein und irdisch eingeengt gedacht werden darf wie der Begriff der Keuschheit.

Wirkliche Treue ohne Liebe gibt es nicht, wie es auch keine wahre Liebe ohne Treue gibt. Der Erdenmensch von heute bezeichnet aber Pflichterfüllung als Treue! Eine *starre* Form, bei der die Seele nicht mitzuschwingen nötig hat. Das ist falsch. Treue ist *nur* eine Eigenschaft der wahren Liebe, welche verschmolzen ist mit der Gerechtigkeit, aber mit verliebt sein nichts zu tun hat.

Die Treue ruht in den Empfindungsschwingungen des Geistes, wird dadurch zu der Eigenschaft der Seele.

Ein Mensch dient heute in der Pflichterfüllung zuverlässig oft einem anderen Menschen, den er innerlich verachten muß. Das ist natürlich nicht als Treue zu bezeichnen, sondern es bleibt lediglich Erfüllung übernommener irdischer Pflichten. Es ist eine rein *äußerliche* Angelegenheit, welche dem Menschen wechselwirkend *auch nur äußerlichen* Nutzen bringen kann, sei es nun Nutzen an irdischen Mitteln oder an irdischem Ansehen.

Wahre Treue kann in solchen Fällen nicht einsetzen, da sie mit der Liebe *freiwillig* dargebracht sein will, von der sie nicht zu trennen ist. Deshalb vermag Treue auch nicht allein zu wirken!

Würden die Menschen aber der wahren Liebe leben, wie es von Gott gewollt ist, so gäbe dieser Umstand allein den Hebel dazu, unter den Menschen vieles, ja alles zu ändern! Kein innerlich verachtenswerter Mensch vermöchte dann noch zu bestehen, noch weniger Erfolge auf Erden hier zu haben. Es gäbe sofort eine große Reinigung.

Innerlich verachtenswerte Menschen würden irdische Ehren nicht genießen, auch nicht Ämter innehaben; denn Verstandeswissen ganz allein darf nicht zu Amtsausübungen berechtigen!

So würde dann die Pflichterfüllung stets zur unbedingten Freude, jede Arbeit zum Genuß, weil alles Denken, alles Tun mit wahrer, gottgewollter Liebe ganz durchzogen ist und neben unbeirrbarem Gerechtigkeitsempfinden auch die Treue mit sich führt. Die Treue, welche aus sich selbst heraus als Selbstverständlichkeit unwandelbar verbleibt und dies nicht als Verdienst betrachtet, das belohnt sein muß.

So wird das Wesen alles Wirkens in dem zukünftigen, gottgewollten Friedensreich auf Erden sein, doch erst, nachdem das Dunkel ausgerottet ist. —

31. Strebet nach Überzeugung!

Strebet nach Überzeugung in allem, was Ihr tut! Sonst seid Ihr tote Puppen oder feile Söldner! In dem künftigen Reiche Gottes auf Erden soll das Tote und das Träge ausgeschaltet sein und keine Seinsberechtigung mehr haben; denn wertlos vor den göttlichen Gesetzen ist ein Mensch, der nur Mitläufer bleibt in irgend einer Art. —

Schaut um Euch, daß Ihr an allem lernen könnt. Täglich und stündlich wird Euch Gelegenheit dazu gegeben. Beobachtet die Vorgänge in allen Ländern. Massen, die sich jahrelang in den verschiedenen Parteien erst beschmutzten und befehdeten, sogar tötlich bekämpften bis zum Mord, sie gehen über Nacht manchmal zusammen singend und die Freudenfackeln schwingend durch die Straßen, gerade so, als ob sie treue Freunde wären schon seit Jahren. Über Nacht. Und nur, weil ihre Führer sich einmal die Hände reichen zu irgend einem Zweck. Wo findet Ihr in solchen Dingen die persönliche und wirklich feste Überzeugung, wo eine Überzeugung überhaupt! Sie fehlt. Es ist empfindungsloses Mitmarschieren vieler Tausende, die dadurch für das Große wertlos sind. Auf solchem Boden kann niemals ein Reich erstehen, das in göttlichen Gesetzen schwingt. Es kann deshalb auch nie in dieser Art gesunden.

Wenn die Parteien sich bekämpfen, und dieser Kampf in Überzeugung ruht, so ist es ganz unmöglich, daß ein Zusammengehen ohne Änderung der Überzeugung und der Wege sich vollzieht. Das aber kommt nicht in nur wenig Stunden. Wo dieses dennoch möglich wird, dort war bestimmt nicht Überzeugung da, sondern es konnte ausschlaggebend nur *ein* einheitliches Ziel so wirken: *das Ziel nach Macht!* Das ganz allein setzt sich in skrupelloser Weise über alles weg und geht auch über Leichen, wenn es anders nicht sein kann. Aber es trägt bei so gewaltsamen Zusammenschlüssen auch das *Mißtrauen* in sich von vornherein, das argwöhnisch den anderen stets überwacht und dann nur wenig Zeit hat für die Hauptsache: das Wohl des Volkes, das voll Hoffnung auf sie schaut.

Solche Menschen ohne wahre Überzeugung sind sehr leicht auch wieder abzubringen von der Richtung, welche ihnen die Vereinigung gebracht. Es ist nicht die Verlässlichkeit auf sie, die in eigener Überzeugung ruht! Denen genügt ein Wortschwall inhaltloser Reden, um davon berauscht zu sein. Doch in dem Rausche liegt keine gesunde Tat.

Mit solchen Menschen kann kein Aufbau kommen, der den Stürmen standzuhalten fähig ist! Es ist nicht anders wie zu Jesus Zeit, in der die Massen „Hosiannah!“ riefen, und in Stunden darauf schon das „Kreuzige!“

Wo aber Überzeugung die Grundlage einer Handlung bildet, einer Tat, dort kann das nicht geschehen; denn Überzeugung kommt aus Wissen, und das Wissen gibt Ausdauer und Bestand, gibt Unerschütterlichkeit und sieghaften Mut, weil wahres Wissen aus *Erleben* stammt.

Träger des Gralskreuzes aber *besitzen* Wissen.

Daraus soll eine Kraftwelle sich heben und ergießen über alle Menschheit auf der Erde. In unaufhaltbarer Gewalt muß diese Welle alle Schlacken mit sich reißen, die den Menschen das Erwachen zur Erkenntnis noch verhindern. Werdet deshalb stark, daß Ihr gemeinsam mit der großen Reinigung, die durch den Druck des Lichtes nun erfolgt, den Menschen Kraft zu spenden fähig seid zu neuem Auferstehen! Denn schwere Stürme müssen an die Seelen schlagen, daß sie anders werden in dem Schmerz und in der Not, daß sie geläutert auferstehen oder untergehen!

Lernet und reifet aber selbst dabei, damit Euch Überzeugung werde! Und nach der Art der Überzeugung wird es sich entscheiden, wer gerettet werden kann, und wer für immer ausgeschlossen bleiben muß vom zukünftigen Gottesreiche; denn die Überzeugung ist gleichzeitig auch die Frucht des Wollens!

Erst die Kraft der Überzeugung macht den Menschen *lebend* in der Schöpfung, also vollwertig! Sie befähigt ihn, Werke zu formen, welche *ernst* genommen werden müssen und nicht leicht vergänglich sind.

Deshalb rief ich den Menschen im Geleitwort meiner Botschaft zu, daß Glaube nun zur Überzeugung werden muß!

Es ist für alle nun die höchste Zeit dazu. Und da die Überzeugung aus dem Wissen wiederum nur im Erleben kommt, so wird der Mensch nunmehr gewaltsam in das äußere Erleben alles dessen scharf gedrängt, was er bisher an Formen schuf, damit er klar erkenne in dem Schmerz und in der Freude, was er *recht* geformt hat und was unrecht in dem Denken und Empfinden seines Seins gewesen ist. —

Die Kreuzträger in allen Ländern werden in der größten Not den Erdenmenschen als die Richtschnur gelten, der sie folgen sollen. Ihr könnt daran nichts ändern; denn es ist Bestimmung. Doch wehe Euch, wenn sie dann Fehler an Euch finden! Weh Euch um Euret- und der Menschen willen! Deshalb versäumet nicht die Zeit zum notwendigen Reifen. Die Menschen selbst würden ihre Enttäuschung bitter an Euch rächen. Seid wach und stark! — —

Es soll das neue Reich nun werden hier auf Erden! Das Gottesreich, wie es verheißen ward den Menschen von dem Licht! Doch das kommt nicht mit sanftem Säuseln als Belohnung des jetzigen Menschentums!

Wie sehr irren die dünkelfhaften Gläubigen, die wonniglich erschauernd an das Gottesreich auf Erden denken schon seit langen Zeiten, in dem stolzen Selbstbewußtsein, daß sie es genießen dürfen als die auserwählten Gotteskinder, weil sie ihrer Meinung nach an ihren Heiland glauben, der für sie gestorben ist und dabei ihre Sünden auf sich lud. So wie ein braves Kind sehr oft mit einer Süßigkeit belohnt zu werden sich gewöhnt, so denken sie sich auch das Kommen dieses Gottesreiches hier auf Erden. Ein süßes Träumen schwebt ihnen bei dem Gedanken unklar vor, ein ruhiges Geborgensein in Gottes treuer Hut, der sie mit seiner Liebe überschüttet aus Freude, daß sie an ihn glauben! Der sie damit belohnt, weil sie den Glauben an ihn öffentlich bekannten und sich seiner vor den Menschen niemals schämten. Was liegt in dieser Anschauung für unsagbarer Hochmut!

Prüft nur genau und scharf, Ihr Menschen, und Ihr werdet finden, daß die Mehrheit aller Christen wirklich *so* bestellt ist und nicht anders! Es ist dabei in nichts zu viel gesagt, so traurig es auch klingt.

Doch Gottes Zorn wird diese Selbstgefälligen in großer Härte treffen! Sie sind ein schleimiger Morast, den man mit Ekel meidet! Gerade alle die, die sich in Hochmut zur Zeit als die auserwählten und getreuen Gotteskinder brüsten.

Das Gottesreich stellt jedoch große Forderungen an die Menschheit und bringt Arbeit in der reichsten Fülle! Es ist das Gegenteil von dem, wie es der Kirchengläubige erträumt! Die schwerste Arbeit dabei aber harrt des Menschen *an sich selbst*! Er hat darin viel gutzumachen, wenn er überhaupt bestehen will. Ich will die Binde von Euch nehmen, damit Ihr diese Erdenmenschen nun erkennt in aller ihrer Tücke, weil das Ende meines Kampfes naht und Ihr mithelfen sollt in dieser groben Stofflichkeit, mithelfen an dem Sieg des Lichtes, welcher das selbstgefällige und dabei doch so boshafte Gewürm vertilgt. Denn nur Gewürm ist es zu nennen noch, nicht Menschen mehr!

Das Schwert soll aber scharf und blank sein, das Ihr führt im Namen Gottes, welchem Ihr Euch zugelobt!

Doch wer von Euch steht fest und wer ist wach zum Kampfe gegen die gesamte Menschheit und gegen das Dunkel, welches sie umschließt!

Gutmeinend und willig verbeißt Ihr Euch nur allzu zähe noch und viel zu starr in Alltags-Kleinigkeiten, womit Ihr Euch selbst Hindernisse in die Wege legt, so daß Ihr kaum den

kleinsten Teil von *dem* zu leisten fähig werdet, was Ihr in Wirklichkeit zu leisten habt und leisten *müßt*. Ein jeder von Euch ist noch weit zurück, weil er durch all die Kleinigkeiten nicht harmonisch *in dem Großen* schwingen kann!

Werdet elastischer und freier in dem Alltagswirken und behaltet stets und unentwegt im Auge und in dem Empfinden nur das Große! Verkrampft Euch nicht zu sehr in hemmender Beharrlichkeit. Ihr dürft Euch nicht zu menschlichen Maschinenteilen machen, sondern müßt lebendig, groß und frei werden! Wo Eure Fehler Hemmung bilden wollen, dort suchet sofort *neue* Wege, die Euch leichter fallen, dadurch kommt Ihr zuletzt doch oft noch an den Ort, den Ihr erreichen müßt!

Handelt ebenso mit Euren Mitberufenen. Ihr werdet sehen, daß die Harmonie dann nicht so leicht zerbrochen werden kann! Laßt alles Starre Euren Nebenmenschen gegenüber fallen, werdet dafür *lebend* und beweglich! Gebt vorübergehend nach, wo etwas nicht zu gehen scheint, doch laßt dabei die Zügel niemals aus der Hand! Ihr bringt das Widerstrebende zuletzt mit einigem Geschick schon dahin, wo es stehen soll. Ein guter Reiter wird das Pferd nie blutig reißen müssen, um den Willen durchzusetzen, wenn er es versteht, mit Tieren umzugehen. *Er* muß nur vorher lernen, Tiere zu verstehen, wenn er sie beherrschen will! Seine Starrheit würde nur die Störrichkeit zur Folge haben, oder *den* Gehorsam, der in jedem Augenblicke wiederum versagen kann. Er sitzt dabei auf einem Pulverfaß, anstatt daß ihn das Pferd mit Liebe und mit Sorgfalt trägt!

Unbeugsam ist in Wirklichkeit *der* Wille, der *zum Ziele* führt, auch wenn er seine Wege ändern muß, nicht aber der, der sich sein Ziel zerbrechen läßt an der eigenen Starrheit. Beharrlichkeit allein führt zu den Zielen, nicht die Starrheit. Starrheit ist *immer* falsch, weil unnatürlich und auch nicht im Einklang mit den Schöpfungsgesetzen stehend, die Beweglichkeit bedingen. Ein jedes *starre* Festhalten ist Unbeholfenheit, die andere gangbare Wege nicht erkennt und deshalb auch das Vorwärtstreben seiner Mitmenschen vermauert! —

Ihr Kreuzträger, erwacht zu *neuer* Art, laßt Altgewohntes und Gelerntes fallen, werdet Ihr *zuerst neu vor der Welt*, auch in dem alltäglichen Denken und dem Tun! *Nichts* ist, das nicht *neu* werden müßte, das rief ich Euch schon hundertfältig zu! *Es muß bei Euch* der Anfang sein! Ohne Anfang gibt es keinen Fortgang! *Wenn Ihr versagt, stürzt die Welt!*

32. Schönheit der Völker

Die Erde wird umklammert nun vom Licht. Fest schließt sich eine starke Hülle um den Ball, damit das Dunkel nicht entweichen kann, und immer stärker wird der Druck, der alles Übel scharf zusammenpreßt, so daß sich Ring um Ring alles Geschehens schließen muß, damit das Ende mit dem Anfange verbunden ist. Lichtspeere und Lichtpfeile schwirren, Lichtschwerter blitzen auf, und arg bedrängt bis zur Vernichtung werden Luzifers Trabanten.

Heiliger Sieg dem Lichte hier auf Erden! So ist es Gottes allmächtiger Wille. Licht werde überall, auch unter allen Irrungen der Menschheit, auf daß sie nun erkenne die Wahrhaftigkeit. —

Freut Euch, Ihr kleine Schar, die Ihr dazu erlesen seid, das unermeßlich Große mitzuwirken in der Kraft des Höchsten! Eure Zeit beginnt viel schneller, als Ihr heute denkt; denn es kommt einmal unerwartet über Nacht! Seid stark im Ausharren, so werden Euch die Früchte wie von selbst, die Ihr genießen sollt in dem freudigen Schaffen als die auserwählten Kinder Eures Herrn! Die Kraft, die ER Euch spendet, wird Euch schützen in der Trübsal und erheben zu der reinsten Freude, welche Menschengeister zu empfinden fähig sind.

Euch soll das Weltgericht die *Krone* bringen, aber nicht den Untergang, ein arbeitsreiches, friedvoll neues Leben in dem Schutze des Heiligen Grales, dem Ihr dienen wollt mit frohem Wollen an dem Aufbaue des Reiches Gottes hier auf Erden, helfend allen Menschen, die in wahrer Demut sich den Schöpfungsurgesetzen fügen! Stark über aller Stofflichkeit zu schwingen werden Eure Geister fähig sein im neuen Reich, alles verschönend und vom Lichte übergossen. —

Stärkung und Aufblühen der Getreuen ist die Folge nach der Reinigung; denn alles Hemmende soll ausgeschleudert werden nach dem göttlichen Gesetz, auch wenn es aufheulend die Scheidung ungerecht bezeichnet! Es soll das Licht und damit die Gerechtigkeit die Klügeleien des Verstandes rücksichtslos zerschlagen, die selbst den Urheber betörend gleisnerisch umstricken, so daß er in dem Denken wirklich wähnt, noch recht zu haben dort, wo er selbst Unrecht handelt.

Den Trägern meiner Kraft wird es gelingen, solche Fesseln zu durchschlagen mit dem Schwert des reinen Wollens, so sie stets es blank erhalten zu dem Dienste an der Menschheit, an der ganzen Schöpfung! —

Zum Segen auch aller fremden Völker soll die neue, große Zeit beginnen, damit sich diese glücklich fühlen auf dem Boden, dem sie zugehören, und ihrer Rasse ganz genau entsprechend dann zu voller Blüte kommen, reichste Früchte tragen können, all ihr Wirken nur harmonisch fördernd zu der ganzen Erdenmenschheit steht.

So wird die Schönheit auferstehen! Die ganze Erde wird ein Bild der Schönheit werden, wie aus der Hand des großen Schöpfers selbst hervorgegangen, da dann die Menschengeister in dem gleichen Sinne schwingen und ihr freudevolles Schaffen als jubelnde Dankgebete in die lichten Höhen steigen, dort oben widerspiegelnd alle Harmonie des Glückes, wie sie diese Erde zeigt!

Doch diese gottgewollte Schönheit kann nicht werden, solange Führer ihrem Volke, ihrem Lande fremde Sitten und Gebräuche, fremde Kleidung, fremden Baustil aufzuzwingen suchen in dem Wahne, daß damit ein Fortschritt komme für ihr Volk. Nachahmung ist nicht Hebung, ist kein eigen Werk! Vereinheitlichung in der Anlehnung ist falsch!

Der beste Maßstab darin ist der Schönheitssinn, der Euch gegeben ist, um zu erkennen, was in solchen Dingen recht ist und was falsch! Gebt Euch dem ursprünglichen, *wahren Schönheitssinne* hin, dann könnt Ihr niemals irre gehen; denn dieser ist verbunden mit den Schöpfungsurgesetzen, ist der Ausdruck eines noch versteckten Wissens von Vollkommenheit, ein untrüglicher Wegweiser für jeden *Geist*, da alles *Geistige* allein in

dieser Nachschöpfung die Fähigkeit besitzt, bei einer ganz bestimmten Reife voll bewußt wirkliche Schönheit zu erkennen!

Aber auch hierin habt Ihr leider lange schon das unbefangene Empfinden ausgelöscht durch den Euch nun bekannten Sündenfall und dessen unheilvolle Folgen, durch Herrschaft des Verstandes, der in allem Zerrbilder erschuf. Die Form, die er an Stelle des Begriffes wahrer Schönheit stellte, ist die Modetorheit, der Eure Eitelkeit sich allzu gerne unterwarf. Die Modenarrheit hat Eueren Schönheitssinn für edle, anmutende Formen welcher Eurem *Geist* gegeben ist als Richtschnur und als Stab in diesem groben Erdensein, vollständig zugeschlachtet, so daß Ihr damit einen großen Halt verlieren müßtet durch eigene Schuld!

Sonst würdet Ihr in *allen* Lebenslagen und an *allen* Orten stets sofort empfinden, *wissen*, wo etwas nicht stimmt, weil überall, wo Euer Schönheitssinn nicht freudig schwingen kann, die schöpfungsmäßig streng bedingte Harmonie nicht *so* vorhanden ist, wie sie sein soll. Und wo die Harmonie fehlt, ist auch Schönheit nicht.

Seht den Chinesen im Zylinderhut, auch den Japaner und den Türken. Zerrbilder europäischer Kultur. Seht die Japanerin Euch an, die europäisch sich jetzt kleidet, und schaut sie dann in ihrer Tracht des *eigenen* Landes! Welcher Unterschied! Wieviel geht ihr verloren in der ihrem Lande fremden Tracht! Es ist großer Verlust für sie. —

Hebung der eigenen Kultur allein ist wahrer Fortschritt für ein jedes Volk! Wohl soll der *Aufstieg* sein in allem und kein Stillstand. Aber dieser *Aufstieg* in dem Fortschritt muß stets auf dem *eigenen* Grunde und von *diesem* aus erfolgen, nicht durch Übernahme fremder Dinge, sonst ist es niemals Fortschritt. Das Wort selbst in seinem wahren Sinne weist Anlehnungen zurück. Der *Fortschritt* für ein Volk kann ja nur Aufschwung sein von dem, was es schon hat, nicht aber Übernahme von etwas Erborgtem. Aufnehmen ist kein Fortschritt, der in Folgerungen des Bestehenden sich zeigt; das müßte schon Nachdenken zeugen. Erborgtes oder Übernommenes ist auch nicht Eigentum, auch wenn man es sich zu eigen machen will. Es ist nicht selbst erworben, nicht ein Ergebnis des eigenen Geistes eines Volkes, auf das allein es stolz sein könnte, stolz sein muß!

Darin ruht auch eine große Aufgabe für alle Übersee: Ein jedes Volk dort *in sich selbst* groß werden zu lassen, ganz aus sich heraus, aus den eigenen Fähigkeiten, die so verschieden sind unter den vielen Völkern dieser Erde. *Alle* sollen auferblühen *nach der Art des Bodens, auf dem sie erstanden*. Sie müssen diesem Boden angepaßt verbleiben, um auf ihm *die* Schönheit zu entfalten, die mit den anderen harmonisch auf der Erde schwingt. Die rechte Harmonie ersteht aber gerade durch ihre *Verschiedenart*, nicht etwa durch Vereinheitlichung unter allen Völkern. Wenn das gewollt gewesen wäre, dann hätte es auch nur *ein* Land gegeben und ein Volk. Es würde jedoch bald ein Stillstand dabei kommen und zuletzt ein Hinsiechen und Absterben, weil die Erfrischung durch Ergänzung fehlt!

Auch hier seht nur die Blumen auf den Fluren an, welche gerade in ihrer Verschiedenartigkeit beleben und erfrischen, ja beglücken!

Aber die Nichtachtung solcher Entwicklungsgesetze wird sich an den Völkern bitter rächen; denn auch das führt zuletzt Rückgang und Zusammenbruch herbei, nicht Aufschwung, weil jede Gesundheit darin fehlt. Der Mensch kann sich nicht sträuben in den Dingen, denen er wie jede Kreatur insoweit unterworfen ist, daß er niemals etwas erreicht, wo er nicht den in diese Schöpfung eingewobenen, lebendigen Gesetzen Rechnung trägt. Wo er dagegen handelt und sie nicht beachtet, *muß* er Schiffbruch leiden früher oder später. Je später, desto heftiger. Dabei hat jeder Führer auch die Hauptverantwortung zu tragen für das, was er verfehlt durch *seine* falsche Einstellung. Er muß dann für das ganze Volk erleiden, das sich in seiner Not geistig fest an ihn hängt! —

Ich wiederhole noch einmal: *Hebung der eigenen Kultur allein ist wahrer Fortschritt für ein jedes Volk!* Dem Boden angepaßt, dem Klima und der Rasse! Der Mensch muß in dem reinsten Sinne *bodenständig* werden, wenn er wachsen will und Hilfe aus dem Licht erwartet!

Nur keine Übernahme wesensfremder Völkersitten und Gebräuche, fremder Anschauungen. Die Bodenständigkeit ist Grundbedingung und verbürgt allein Gesundheit, Kraft und Reife!

Hat denn der Mensch noch nicht genug gelernt an den trüben Erfahrungen, die er mit den Geschenken seiner eigenen Kultur an fremde Völker oft heraufbeschwor und deren Niedergang er dann erleben mußte? Es brachte nur sehr wenige zum Nachdenken darüber. Aber auch dieses Nachdenken verlief bisher im Sande und fand keinen Grund, der einen Anker halten konnte.

Die Übel zu beseitigen, ein neues, frohes, reiches Leben zu gestalten in den Ländern über allen Meeren ist eine durchgreifende Aufgabe. Umwälzend ist das Werk, weil es in seinen Folgen *alle* Erdenvölker fördernd und gesundend, ja beglückend treffen wird! Doch es ist nötig als der erste *äußerliche* Schritt, wenn Harmonie und Schönheit unter diesen Erdenvölkern Auferstehung feiern soll! —

33. Wie *bist* Du, Mensch!

Das ist die Frage, die Dir im Gericht entgegendröhnt! Wie *bist* Du, nicht wie *warst* Du!

Also sei wach, wenn Du in dem Gericht bestehen willst! So rufe ich seit langem schon dem Menschengeste zu. Doch meine Warnungen sind ungehört verhallt. Nur wenige hörten den Ruf, *wollten* ihn hören! Die anderen glaubten viel Besseres zu haben in dem, womit sie sich seither zufrieden gaben, sei es nun in den Kirchenlehren oder in den Darbietungen vieler Sekten oder in völligem Nichtglauben alles dessen, was nicht irdisch sichtbar, irdisch greifbar ist.

Die aber, welche hören *wollen*, sind viel zu wenig streng gegen sich selbst. Sie sind nicht ehrlich genug ihrem Geiste gegenüber. „Wie *bist* Du, Mensch!“ wird plötzlich in der Wirkung der lebendigen Gesetze dieser Schöpfung vor ihm stehen, gerade dann, wenn er nicht dazu vorbereitet ist. Denn, wenn er auch sich jahrelang bemühte, *so* zu sein, daß er die Stürme überstehen kann, die über ihn hinwegbrausen mit ungeheurer Gewalt, es nützt ihm nichts, hat er nur eine Stunde zuletzt darin nachgelassen. Wenn seine Zeit dafür gekommen ist, so stürzt er doch, weil er im Augenblicke des Geschehens nicht *so* wach gewesen ist, wie er sein sollte in der Kraft des Lichtes, die ihm dazu wurde. Und es kommt über Nacht!

Wem viel gegeben ist, von dem wird viel gefordert werden! Die *höchste* Regsamkeit im Geiste und im Körper ist jeder Entwicklung zum Aufstieg und zum Dienst im Lichte unerbittliches Gesetz! Die Kraft wird zum Verhängnis, wenn Ihr sie nicht unentwegt verwertet in *dem* Sinne, wie sie Euch gegeben ward! Sie hebt Euch hoch oder sie drückt Euch nieder, sie stärkt Euch oder sie zermalmt, genau der Art entsprechend, wie *Ihr selber* in Euch seid!

Ein Mittelweg ist bei der Lichtkraft ausgeschlossen! Untätigkeit, wie auch das träge Zuwarten in gutem Wollen bringt die gleiche Wirkung wie die falsche Anwendung, also *den Sturz!*

Das Wollen muß zur Tat geworden sein, wenn Euch die Wellen jetzt erreichen, die schon vorgesehen wurden bei der Geburt für jeden einzelnen!

Ein *jeder* Mensch der Erde hat nun seine Zeit zur Läuterung oder Vernichtung. Sie kommt gesetzesentsprechend über ihn, und er allein hat dabei auch sein Schicksal in der Hand.

Es ist nicht überall zu gleicher Stunde, sondern jeden trifft es, wie es für ihn vorgesehen ist! Das gibt die letzte Sichtung zum Gericht!

Nur wer die selbsttätige Sichtung sieghaft durchzuleben fähig ist, *der* ist dann damit auserwählt zur Tat! Zum Aufbau in dem Reich der Tausend Jahre. Und alles das hat er selbst in der Hand!

Nahm er die Warnungen, die ich so oft gegeben habe, nicht so ernst für sich, wie sie von jedem einzelnen genommen werden mußten, so führt er nun die nachteiligen Folgen für sich selbst herbei in unerbittlicher Gerechtigkeit; denn *wie er ist*, so trifft es ihn. Genau der *Wirklichkeit* entsprechend. Nicht etwa, wie er *wähnt* zu sein!

Dabei wird sich erweisen, wer die Kraft voll angewendet hat in seinem Streben zur Erfüllung der Berufung, oder wer mit ihr nur spielte in Anflügen von Eitelkeit, sei sie auch noch so klein. Es wird sich zeigen, wem es ernst war um das Dienenwollen, oder wer nur mit dabei sein wollte, um nichts zu versäumen.

Wehe, wo ein Dünkel oder falscher Ehrgeiz sich einnisten konnte, so daß wahre Demut keinen Platz mehr fand! Es wird sich zeigen zum Erschrecken und zur Seite schleudern den, der sich damit vergiften ließ.

Ich sage Euch, bis in das Kleinste wird gewogen und bemessen alles, was sich in Euch regt, auch das, was Ihr selbst als begraben wähnt, wenn es nicht wirklich von Euch abgefallen ist! —

Ich bange für Euch; denn Ihr müßt das Letzte nun allein durchkämpfen, auf daß Ihr bestehet oder fallet!

Doch will ich heute noch erklären, daß es mit Sicherheit die Schwächen trifft, die großen und die kleinen, damit sie ausgebrannt werden und fürderhin ein reines Schaffen in dienender Freude nicht mehr hemmen! Nichts bleibt davon zurück. Ihr geht nun durch das Feuer eines Läuterungsprozesses, welchen Ihr bestehen *müßt*, wenn Ihr darin nicht untergehen wollt. —

Wer aber wahr und richtig steht im Ernste demütigen Dienenwollens, der wird in diesen Wellen nur gestärkt und durch sie in der großen Spannkraft hoch emporgehoben, was für ihn den letzten Durchstoß bringt nach oben zu, der ihn erst zur Erfüllung seiner Aufgabe im Dienst des Grales fertig macht! —

Ein jeder Mensch der ganzen Erde hat dies durchzumachen. Keiner bleibt davon verschont.

Ich will Euch auch erklären, wie der Vorgang ist, der sich an Euch vollziehen wird, damit Ihr wissend durch die Wochen schreitet. Aber bedenkt, daß dieses Wissen auch Eure Verantwortung erhöht!

Für jeden Menschen, der heute auf dieser Erde lebt, ist seine Bahn schon von Geburt aus *so* gestellt, daß er zu dieser Zeit, die jetzt kurz vor ihm liegt, bestimmten Strahlen unterworfen ist, die vorbereitend wirken für das Endgericht, als letzte Sichtung, die für sein Geschick den Ausschlag gibt. Die Zeit währt *Monate* für jeden. Sie ist nicht nur in Stunden oder Tagen durchzuleben. Auch vermag ihr niemand zu entgehen. Es kann nicht aufgehalten werden und nicht abgelenkt, auch nicht um eine einzige Sekunde nur verzögert sein!

Dazu kommt neu von oben her ein Druck des Lichtes, der die Auswirkungen auslöst und verstärkt. So machtvoll, daß dem Lichtdrucke kein Widerstand gewachsen ist, sei er auch noch so festgefügt und zäh.

So steht der Mensch eine bestimmte Zeit wie unter einer Dusche, die von allen Seiten kommt, und der er standzuhalten unbedingt gezwungen ist. Er kann nicht fliehen, kann dabei nicht vor- noch rückwärts, nicht zur Seite, kann sich auch nicht decken noch verbergen.

Das alles ist ein unumgängliches Erleben! Man könnte diesen Vorgang wohl mit einer Druckprobe vergleichen, trotzdem ein solches Bild nicht das Geschehen richtig wiedergibt. Es handelt sich hierbei nicht nur um einen ganz bestimmten Druck, den jeder Mensch fähig sein muß auszuhalten, will er nicht darunter zusammenbrechen, sondern der Druck hat Leben, macht auch alles andere lebendig, weckt es zur Bewegung oder zwingt es, daß sich alles unter ihm Befindliche zu regen hat, auch das, was schlummert.

Wie das Geschehen in der ganzen Schöpfung während ihrer Reinigung erfolgt, so ist es nun auch gleichzeitig im Einzelmenschen, der nicht davon ausgeschlossen werden kann, den es sogar in schärfster Art zu treffen hat. Es wird das also Auferweckte oder Angeregte noch gestärkt, gleichviel, ob es nun gut ist oder übel. Es wächst in dieser Stärkung an!

Das Übel steht aber als anders seiend diesem Lichtdrucke entgegen, verstärkt im Anwachsen auch seinen Widerstand, der ihm jedoch nur selbst Schmerzen bereiten muß, da der machtvolle Lichtdruck nicht um Haaresbreite weicht. Das Übel ist dadurch gezwungen, sich selbst buchstäblich den Kopf einzurennen, um vernichtet in sich zusammenzubrechen.

Ich gebe Euch zwar damit nur ein Bild. Es ist aber ein tatsächlicher Vorgang; denn das Übel ist gezwungen, sich selbst in allen Teilen und in *eigener Bewegung* zu vernichten, die vom Lichtdruck so stark angetrieben wird. Auch alle Irrtümer und falschen Anschauungen sind der Selbstvernichtung preisgegeben, weil sie keine *fördernde* Verbindung mit dem Lichte haben können.

Nun denkt Euch einen Menschen, der viel Schwächen und auch Fehler in sich trägt und nicht mit aller Kraft gewillt ist, diese abzulegen. Bei solchem tritt die Folge unausbleiblich ein, daß auch sein Erdenkörper das gewaltige Zusammenprallen gar nicht durchzuhalten fähig

ist und mit zugrunde geht, also *auch* mit zusammenbrechen muß, während bei weniger hartnäckigen Fehlern der Erdenkörper nur leichter in Mitleidenschaft gezogen wird.

Es faßt den Körper natürlich auch immer dort an, wo schwache Stellen Angriffspunkte bieten oder irgend eine Krankheit ruht. Es ist nicht ausgeschlossen, daß bei vielen Menschen die Gehirnzellen die Angriffspunkte geben werden, wodurch dann Denkverwirrung kommt, die man fälschlich Geistesverwirrung nennt. In Wirklichkeit ist es nur der Verstand, der der Verwirrung unterworfen wird, niemals der Geist! Nur die Tätigkeit des irdischen Gehirns erfährt die Störung, weil es Geistesverwirrung gar nicht gibt.

Mit dem Ablegen eines Körpers durch den Erdentod ist auch die krankhafte Verwirrung eines derartigen Kranken ohne weiteres behoben.

Gerade in den Störungen der Gehirntätigkeit wird sich die Sünde vieler Schulen zeigen, welche das Vorderhirn der Jugend überlasteten mit Dingen, die sie für ihr Erdensein zu praktischer Verwendung gar nicht brauchen. Die Eitelkeit darin wurde zum Unheil und Verbrechen; denn es blieb dadurch nicht Kraft noch Zeit zu dem, was nötiger gewesen wäre und für jeden Menschen unerläßlich ist: Den Gotteswillen in der Schöpfung zu erkennen!

Der Angriff auf den Körper liegt im Rückschlag des sich aufbäumenden Falschen und in Anstrengungen, welche sich ergeben müssen aus der gewaltsamen und unvermittelten Stärkung durch den Lichtdruck. Das Licht selbst greift nichts an, sondern es *ist* nur und *steht!* Aber wie eine unerschütterliche Mauer rückt die Lichtwand immer näher, den Raum dauernd verengend, in dem das Falsche sich ausleben muß, bis es sich darin vollkommen zerreibt.

So ist es bei *den* Menschen, die dem Lichte zu nicht richtig stehen und deshalb auch nicht in den Gesetzen schwingen. Den in der Schöpfung recht stehenden Menschen müssen diese Strahlen hoch emporheben bis zu der Grenze, wo er nicht in Gefahr steht, in die kommende Zersetzung mit hineingezogen zu werden. Sie brennen in ihm alles aus, was nicht mit den Gesetzen dieser Schöpfung ganz im Einklang steht. Aber auch nur dann, wenn der Mensch durch eiserne und gegen sich selbst rücksichtslose Selbstüberwindung in Erkenntnis seiner Fehler und falschen Eigenheiten die Möglichkeiten dazu gibt. Das tun zu *können*, ist ihm sehr erleichtert, indem durch diese Strahlungen alles gestärkte Falsche in ihm sichtbar wird. Das Sichtbarwerden solcher Fehler erfolgt jedoch nicht etwa in bequemen Bildern, wie es der Mensch vielleicht irrtümlich wiederum erwartet nach seiner geistesträgen Art, sondern er muß sich schon darum bemühen, sonst wird ihm kein Lohn und keine Hilfe. Er kann es *selbst* bemerken, wenn er in ehrlichem Wollen seine Augen dafür öffnet! Dann sieht er schnell, womit er bei den Nebenmenschen aneckt und sich stößt. Mit etwas Mühe kann er es im Wesen seiner Nebenmenschen ihm gegenüber schon erkennen; denn will er *wirklich* aufwärts, so wird er auch bei allen Dingen, den leichten wie den schweren Zusammenstößen und Unstimmigkeiten, bei jeder Störung einer Harmonie nicht mehr die Fehler bei *den anderen* suchen und zu finden wännen, sondern *bei sich selbst!* In *solcher* Art wird er noch rechtzeitig alles erkennen, was ihm fehlt. Also nur *im Erleben!* Ein anderes Erkennen gibt es für ihn nicht.

Schaut er *so* um sich, hat er auch den schwersten Schritt in seinem Kampfe schon getan, der ihn zum Siege führt! *In diesem ersten Schritte ruht die Hauptsache für ihn!* Beachtet er ihn nicht, dann kommt er niemals durch, sondern muß stürzen, wenn er *noch* so guten Willens ist. Bei Unterlassung dieses Schrittes aber hat er auch das rechte Wollen nicht, sondern er hat sich darin selbst getäuscht, hat sich aus Selbstgefälligkeit oder Bequemlichkeit betrogen, und die Früchte solcher Einbildungen fallen über ihn.

Ganz anders aber mit den Menschen, welche wirklich das ehrliche Wollen in sich tragen, das stets die Tat erstehen läßt und nicht nur in dem Wollen bleibt.

Diese empfangen durch den Lichtdruck ungeahnte, machtvolle Verstärkung ihres guten, reinen Strebens, das sie hoch emporhebt über die für das Gericht bestimmte Grenze, welche

ihnen Sicherheit gewährt, sobald der Sturm einsetzt, der alle anderen hinwegreißt in die Zone der Zersetzung, welche gleichbedeutend ist mit ewiger Verdammnis.

Wacht auf, Ihr Menschegeister! Nicht einen Tag habt Ihr noch zu vergeuden!

Der Gottessohn schon rief Euch einstens warnend zu: *Vergebet Euren Nächsten!* Wißt Ihr, was darin liegt? Ihr denkt in allem viel zu flüchtig, wollt selbst nicht schürfen in dem Wort, das solche unsagbaren Schätze birgt.

Vergebung Eurem Nächsten gegenüber hat seinen Anfang und den Ausklang darin, daß Ihr *seine* Fehler nicht beachtet! Daß Ihr nicht Fehler in *ihm sucht!* Mit anderen Worten, daß Ihr Euch lediglich darin *um Euch* kümmern sollt! Daß Ihr erst *Eure* Fehler suchen und ablegen sollt, bevor Ihr Eurem Nachbarn dessen Fehler vorzuhalten Euch bemüht.

Jesus wußte ganz genau, daß Ihr die Zeit des Erdenseins vollkommen auszufüllen habt, wenn Ihr genügend auf Euch selber achten wollt, um *so* voranzukommen und zu reifen, wie Ihr sollt.

Forscht nur zuerst bei Euch, dann erst versteht Ihr Euren Nächsten! Im Verstehen aber liegt Vergeben.

Wieviel Menschen aber gibt es auf der Erde, welche also handeln! Nicht einer hat das Wort des Gottessohnes in sich derart aufgenommen. Nicht das *eine* Wort, noch weniger die ganze Lehre. Gerade in der Nichtbefolgung *dieser* Forderung liegt Euer größter Fehler! Darin sündigt Ihr am meisten und... versäumt dabei am meisten, ja, damit verspielt Ihr Euer ganzes Sein! Und doch erhofft Ihr trotzdem zu bestehen!

„Wie *bist* Du, Mensch!“ Es ist nicht eine Frage, sondern eine *Forderung!* An ihr müßt Ihr zerschellen, wenn Ihr Euch nicht schnell besinnt! Ich warne Euch! So mancher steht schon hart am Abgrunde und stürzt, reißt er sich nicht mit aller Kraft im letzten Augenblick davon zurück! Sucht nicht mehr bei den anderen die Fehler, sondern nur bei Euch!

Verwerft den letzten Stab nicht, welchen ich Euch reichen kann im Augenblicke äußerster Gefahr!

So oft schon habt Ihr ihn gar nicht beachtet, trotzdem der Gottessohn in jedem Satze ihn Euch bot. Auch wenn er zu Euch sprach: „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst!“

So ist auch hier der Sinn derselbe. Immer wieder gab er Euch den gleichen Rat, mit dem Ihr rüstig vorwärts schreiten könntet, wenn Ihr wirklich wolltet! Doch dazu müßtet Ihr auch selbst mit denken, selbst mit handeln, und das war zu viel verlangt! Es wird sich bitter, bitter an Euch rächen!

Seid deshalb endlich wach und träumt nicht von Vergangenheit, nicht von der Zukunft mehr, sondern erlebt *den Augenblick, die Gegenwart!* Das ganz allein kann Nutzen Euch noch bringen!

„Wie *bist* Du, Mensch!“ So fordert das Gesetz der Schöpfung beim Gericht! —

Noch eine Warnung will ich deshalb geben, bevor die inhaltsschwere Forderung Euch auferwecken muß aus falschem Wahn!

Kümmert Euch nicht darum, was Ihr einst früher hier auf Erden schon gewesen seid! Es kann das Wissen Euch bei dem Gericht nichts helfen; denn es zählt nicht! Erst später, wenn Ihr reifer dazu seid, kann es Euch manches sagen! Dann könnt Ihr *Lehren* daraus ziehen, die Euch für die Gegenwart viel Nutzen bringen, wenn Ihr Euer Denken richtig dazu stellt.

Die Neugier nur oder auch Eitelkeit läßt manchen unter Euch so dringend darnach fragen. Aber Ihr schöpft nicht das, was Ihr schon heute aus dem Wissen schöpfen könntet, schöpfen solltet: *Zufriedenheit und Dank für Eure Gegenwart;* denn alles durftet Ihr bisher durchkosten auf der Erde! Nicht einer ist, der nicht schon irdisch reich gewesen wäre oder herrschend in irgend einer Art. Nicht einer, der nicht alle Freuden dieser Erde schon genossen hätte. Deshalb habt Ihr kein Recht noch einen Grund, die heute Herrschenden zu neiden, und auch

nicht die Besitzenden, welche vielleicht zu Eurer guten Zeit unter Euch selbst schon darben mußten und entbehren!

Ihr solltet daraus lernen, daß Ihr gerade jetzt in einer *solchen* Lage seid, die Euch noch nötig ist, sie auszukosten, um daran zu reifen, oder darin gutzumachen, was Ihr früher fehlte. Beides kann nur Dank auslösen für die Gnade, die Euch das gewährt, im Wirken unumstößlicher Gesetze, die niemals ungerecht sein können, niemals irren in der unantastbaren Vollkommenheit, die bis aufs Feinste abgetönt dem Menschen stets als Frucht *das* bringen, was *er selbst* als Saat in diese Schöpfung gab mit den Entschlüssen seines freien Willens!

Das Leid, welches ihn trifft, *ist seine eigne Tat*, wie auch die Freude, die ihm das Gesetz beschert! Und wenn er leiden darf oder entbehren muß, so weiß er ganz genau, daß dies zu seiner Freiheit führt von Folgen einer Tat, welche er selbst vollbrachte, und damit Hilfe zu dem Aufstieg ist, der ihn allein zu lichten Reichen reiner Freude bringen kann. Lebt er in Reichtum oder gar als Herrscher, so soll ihm das bisher Erlebte eine Mahnung sein, dies alles *richtig* zu verwalten in dem Sinne göttlicher Gesetze, damit es Segen bringe seinen Nebenmenschen, und ihn nicht noch einmal abwärts führt und bindet an ein künftiges Sein in Leid auf dieser Erde, sondern heben muß im Danke derer, welche durch sein Wirken Glück und Frieden finden konnten.

Dazu allein soll künftighin das Wissen für Euch dienen. Doch heute spielt Ihr nur in eitler Selbstgefälligkeit mit dem Gedanken, was Ihr einstmals schon gewesen seid, und brüstet Euch wohl gar damit, als ob es Euch für heute etwas nützen könnte.

Ich sage Euch, wenn Ihr nicht selbst daraus Gewinn zu ziehen fähig seid *für Eure Gegenwart* in dem von mir erwähnten Sinne, so hat es keinen Zweck und kann nur Schaden bringen. Was gilt es dem Gesetz in dieser Schöpfung, ob Ihr auf Erden hier einst Kaiser oder König wart, Apostel oder Papst: „*Wie bist Du, Mensch!*“ wird jeder einzelne bekennen müssen *im Erleben!* Und Eure Antwort liegt in dem *jetzigen* Sein, in Eurem Wesen ganz allein!

Und dieser schwere Augenblick steht vor Euch! *Wachet!* —

Jede Stunde kann er kommen!

Nicht miteinander gleichzeitig, sondern nur nacheinander wird es nun geschehen! Bei jedem einzelnen in einer neuen Art. Die Art bedingen seine Schwächen.

Wenn er dabei in *rechtem* Sinne Kraft erfleht, wird sie ihm werden. Die Kraft hilft ihm auch durch, vorausgesetzt, daß er *die* Fehler anerkennt und ernst zu überwinden sucht, *die er selbst in sich trägt!*

Es schaue deshalb niemand auf den anderen; denn keiner ist so rein, daß er nicht selbst zu kämpfen hätte!

34. Es ist Vollbracht!

Es ist vollbracht! Das inhaltsschwere Wort des Gottessohnes wurde aufgegriffen von der Menschheit und als Abschluß des Erlöserwerkes hingestellt, als Krönung eines Sühneopfers, welches Gott für alle Schuld der Erdenmenschen bot.

Mit Dankesbeben lassen deshalb die gläubigen Christen den Schall dieser Worte auf sich wirken, und das Gefühl des wohligen Geborgenseins löst sich dabei mit einem tiefen Atemzuge aus.

Doch das *Gefühl* hat hierbei keinen echten Untergrund, sondern entstammt nur einer leeren Einbildung. Mehr oder weniger versteckt ruhet in jeder Menschenseele immer dabei eine bange Frage: Wie war ein solches großes Opfer von Gott möglich! Ist ihm die Menschheit so viel wert!

Und diese bange Frage ist berechtigt; denn sie kommt aus der Empfindung und soll eine Warnung sein!

Der Geist bäumt sich dagegen auf und will durch die Empfindung sprechen. Deshalb läßt sich die Mahnung nie beschwichtigen mit leeren Worten, welche in dem Hinweis ruhen, daß Gott ja die *Liebe* ist und die göttliche Liebe für den Menschen unerfaßbar bleibt.

Mit derartigen Worten sucht man Lücken auszufüllen, wo ein Wissen fehlt, und dort, wo Wissen, sogar Denken unterdrückt zu werden nötig ist, damit es nicht den mühsamen und doch so fehlerhaften Bau der bisherigen Auslegung des Gotteswortes schnell zum Wanken und zum Stürzen bringt.

Doch für die leeren Redewendungen ist nun die Zeit vorbei. Der Geist muß jetzt erwachen! Er *muß*; denn anders bleibt ihm keine Wahl, wenn er nicht sonst vernichtet werden will. Das Licht gebietet es, Gott will es!

Wer sich mit leeren Ausflüchten begnügt in Dingen, die das Heil der Menschen tragen, zeigt sich als geistesträg in den wichtigsten Fragen dieser Schöpfung, somit als gleichgültig und faul den Gottgesetzen gegenüber, die ja in dieser Schöpfung ruhen. Deshalb soll er wie eine faule Frucht verworfen werden im Gericht!

Es ist vollbracht! Das war der letzte Seufzer Jesu, als er sein Erdensein beschloß und damit seine Leiden durch die Menschen!

Nicht *für* die Menschen, wie sich diese noch in ihrem unverantwortlichen Dünkel vorzumachen suchen, sondern *durch* die Menschen! Es war der Ausruf der Erleichterung, daß nun das Leid zu Ende ging, und damit die besondere Bestätigung der Schwere dessen, was er schon gelitten hatte.

Er wollte damit nicht anklagen, weil er als Verkörperung der Liebe nie anklagen würde, doch die Gesetze Gottes wirken trotzdem unerschütterlich und unabwendbar überall, also auch hier. Und hier gerade doppelt schwer; denn dieses große *Leiden ohne Haß* fällt nach dem Gesetze zehnfach auf die Urheber des Leidens nieder!

Der Mensch darf nicht vergessen, daß Gott auch die *Gerechtigkeit* selbst ist in unantastbarer Vollkommenheit! Wer daran zweifelt, frevelt gegen Gott, höhnt gegen die Vollkommenheit!

Gott ist lebendiges und unverbiegbares Gesetz von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Wie kann sich da ein Mensch vermessen, das anzuzweifeln durch den Wunsch, daß eine Sühne von Gott angenommen werden kann von jemand, der nicht auch die Schuld selbst in die Schöpfung setzte, der nicht selbst der Täter ist!

So etwas ist nicht einmal *irdisch* möglich, wieviel weniger im Göttlichen! Wer unter Euch, Ihr Menschen, würde es für wahrscheinlich halten, daß ein Erdenrichter ganz bewußt an Stelle eines Mörders einen an der Tat ganz unschuldigen Menschen hinrichten zu lassen fähig

ist, und daß er dann den eigentlichen Mörder dafür ohne Strafe gehen läßt! Nicht einer unter Euch würde so Widersinniges für richtig halten! Über Gott jedoch laßt Ihr Euch solches von den Menschen sagen, ohne Euch dagegen auch nur innerlich zu wehren!

Ihr nehmt es sogar dankend hin und sucht die Stimme als ein Unrecht stets zu unterdrücken, die sich in Euch regt, um Euch zum Nachdenken darüber anzuregen!

Ich sage Euch, die Wirkung des lebendigen Gesetzes Gottes achtet nicht der falschen Anschauungen, denen Ihr Euch gegen Eure eigene Überzeugung darin hinzugeben sucht, sondern sie fällt nun schwer auf Euch und bringt gleichzeitig seine Auswirkungen auch noch für den Frevel solchen falschen Denkens! Wacht auf, damit es für Euch nicht zu spät ist! Reißt Euch los von einschläfernden Anschauungen, die sich mit der göttlichen Gerechtigkeit niemals in Einklang bringen lassen werden, sonst kann es Euch geschehen, daß Todesschlaf für Euch aus diesem trägen Hindämmern entsteht, der den geistigen Tod zur Folge haben muß!

Ihr dachtet bisher, daß das Göttliche sich ungestraft verhöhnen und verfolgen lassen soll, während Ihr Erdenmenschen für Euch selbst das wahre Recht in Anspruch nehmen wollt! Die Größe Gottes soll nach Euch darin bestehen, daß er für Euch leiden darf und Euch noch Gutes bietet für das Schlechte, das Ihr an ihm tut! So etwas nennt Ihr göttlich, weil es nur ein Gott nach Euren Begriffen fertigbringen kann.

Ihr stellt also den Menschen damit viel gerechter seiend hin als Gott! In Gott wollt Ihr nur alles Unwahrscheinliche erkennen, aber auch nur dort, wo es Euch selbst zum Besten dient! Nie anders! Denn sonst schreit Ihr gleich nach dem gerechten Gott, wenn es sich einmal gegen Euch zu wenden droht!

Ihr müßt doch selbst das Kindische bei derartig einseitiger Anschauung erkennen! Schamröte muß Euch aufsteigen, wenn Ihr nur einmal den Versuch macht, recht darüber nachzudenken!

Gott würde ja nach Eurem Denken das Gemeine und das Niedere durch seine Nachsicht großziehen und stärken! Ihr Toren, nehmt die Wahrheit auf:

Gott wirkt den Kreaturen gegenüber, also auch Euch, in dieser Schöpfung überhaupt nur durch die ehernen Gesetze, welche darin fest verankert sind von Anfang an! Unverbiegbar sind sie, unantastbar, und ihr Wirken erfolgt stets mit unfehlbarer Sicherheit. Es ist auch unaufhaltsam und zermalmt, was sich ihm in den Weg zu stellen sucht, anstatt sich *wissend einzufügen* in ihr Schwingen.

Wissen aber ist Demut! Denn wer das wahre Wissen hat, kann Demut niemals ausschalten. Es ist so gut wie eins. Mit wahren Wissen zieht gleichzeitig auch die Demut ein als selbstverständlich. Wo keine Demut ist, dort ist auch niemals wahres Wissen! *Demut aber ist Freiheit!* Nur in der Demut liegt die echte Freiheit jedes Menschengestirns!

Das nehmt noch zum Geleite für die schwere Zeit! Dabei vergeßt nie wieder, daß die *Gottesliebe* sich von der *Gerechtigkeit* nicht trennen läßt!

Wie Gott die Liebe ist, so ist er auch lebendige Gerechtigkeit! Er *ist* ja das Gesetz! Die Tatsache nehmt endlich auf und legt sie Eurem Denken nun für alle Zeit zu Grunde. Dann werdet Ihr den rechten Weg zur Überzeugung von der Größe Gottes nie verfehlen, und Ihr werdet sie *erkennen*, an Eurer Umgebung wie bei der Beobachtung des alltäglichen Lebens! Seid deshalb geistig wach!

35. Lass Ostern in Dir werden, Mensch!

Es eilt ein Ruf durchs Weltenall! Das große Auferwecken setzt ein, und donnernd folgen nun die Schläge dieser Weltenuhr, die Euch die zwölfte Stunde kündet, damit den Ablauf der jetzigen Zeit mit allem, was darin geschah. —

Abrechnung! Der Begriff jagt Form geworden hinter diesem ersten Weckruf her, auf Pfaden der nun hochgepeitschten Wechselwirkungen, und steht mit ungeahnter Schnelligkeit vor jeder Kreatur, kaltsachlich, unerbittlich; denn hinter ihm und in ihm ist das lebende Gesetz, *die Früchte* bietend, deren Saat im Sein des Einzelnen erstand.

So ist nun auch ein jeder Mensch schon eingehüllt von ihm noch unsichtbaren Klammern, daß er nicht vor- noch rückwärts kann und wehrlos nehmen muß, was für ihn durch sein Wollen und sein Tun im großen Treibhause der Schöpfung sich ergab!

Nimm hin den Lohn, o Mensch, den Du verdienst!

Es sind nur wenig *gute* Früchte, die Dir dabei werden; denn Du hast mißachtet und verletzt das Heiligtum, das Dir die unfaßbare Gnade Gottes gab zum festen Stabe auf der Wanderung, die er Dir einst gewährte als Erfüllung Deines heißen Flehns! Es war die Kenntnis im Empfinden seines hohen Willens, der allein der Schöpfung Fortbestand gewährt, da sie wie Du aus ihm erstand!

Zu Deinem Heil ist dieser Wille, zu Deiner Freude, Deinem Glück; denn anderes liegt nicht im Willen dessen, der Dir Daseinsbewußtsein liebevoll gewährte. Du brauchtest nur die Bahnen einzuhalten, die Dir das Gesetz des Willens in der Schöpfung schon geebnet hatte als Geschenk, damit sie Dich zu allen Wonnen führten, die das Seinsbewußtsein in sich trägt!

Doch Du durchbrachst in leichtfertigem Tun schützende Wälle, die mit Dir erstanden im Gesetz, zerstörtest sie mit Eigensinn und Dünkel, setztest frevelnd noch Dein kleines Wollen über das Gesetz, das in dem *Gotteswillen* liegt. So muß es nun, statt Dich zu schützen und zu heben, in Dir vernichten alles, was die gottgewollte Bahn verließ!

Es sind nur wenige unter den Menschen, welche diese Bahnen nicht verlassen haben!

Von allen Abseitswandelnden sind viele aber nur die *Opfer* derer, die die Schutzwälle durchbrachen. Sie ließen sich in menschlichem Vertrauen seitwärts ziehen, ab vom Wege, der zu lichten Höhen führt, und wissen nun nicht mehr zurückzukehren, sondern irren suchend in dem niederen Gestrüpp menschlicher Anschauungen hin und her, ohne den rechten Pfad daraus zu finden.

Deshalb geht *Ihr* nun hin, denen ich schon den Weg gegeben habe in dem Wort! Gehet hinaus, klärt und deutet mein Wort allen ernsthaft Suchenden im Licht der Wahrheit, dessen Strahlen Euch dabei begleiten; denn die *Zeit* dazu ist da!

Das Morgenrot glüht auf für das verheißene Reich der Tausend Jahre! Es soll nun *allen* Völkern leuchten durch die reich Beschenkten, die das Kreuz der Wahrheit als das Zeichen ihrer Überzeugung tragen!

Nicht lange mehr, und Menschen werden angstvoll nach dem Kreuze fragen in der Hoffnung, daß sie nun durch Euch *das* finden können, was die wahre Hilfe in sich trägt und sie herausreißt aus zermürbender Verzweiflung, sie emporhebt aus den Trümmern stolzer Hoffnungen, die sie auf Erdenmenschen und auf deren Können setzten!

Wenn alle Stützen nun unter den Völkern jäh zusammenbrechen, der Glaube an die Macht des Geldes schwindet, das Vertrauen auf das Wissen des Verstandes, und vor allem auch der letzte Schimmer eines Scheindaseins von Menschenwürde noch verglimmt, dann... dann ist *Eure* Zeit gekommen, Träger des Heiligen Kreuzes! Ihr werdet künden, künden *müssen* von der Wahrheit, die Euch wurde; denn die Menschen werden es von Euch erwarten, werden darum bitten, werden es verlangen, wenn Ihr zögern wollt!

Seid deshalb nun bereit! Die Zeit bringt Euch die Menschheit nahe! Es kommt durch hohe Geistesführung für Euch wie von selbst. Wenn Ihr dem Strom nicht ausweicht, *erfüllt* Ihr Eure Pflicht! Es tritt an Euch heran. Seid mutig, stolz und frei! Nicht bettelnd um die Gunst der Menschen sollt Ihr werben, sondern nur *gewähren* dort, wo man Euch darum bittet!

Es wird Euch Sieg bei jedem Schritt; denn mit Euch ist *die* Hilfe, deren Macht die *höchste* ist, mit der sich nichts auf Erden messen kann!

Ihr seid die Sieger; denn so ist es *Gottes Wille!* —

Ostern soll nun werden für die Menschengeister *hier auf Erden!* Deshalb müßt Ihr auf dem Posten sein!

Die Menschen treten bald an Euch heran. Sie alle wollen in Euch fehlerlose Erdenmenschen sehen! Sie wollen es, die Freunde wie die Feinde! Die schärfsten Gegner des Heiligen Wortes werden von Euch trotzdem viel erwarten, mehr, als man bisher von Menschen je erwartete. *Es ist dies ein lebendiges Gesetz!*

Ich will Euch dafür Regeln geben, welche Ihr befolgen müßt, wenn Euer Sein in Zukunft nun zum Segen werden soll, wie es bestimmt ist in dem Willen Gottes. *Haltet* diese Regeln; denn sie sind für Euch Gebot! Strenge Befolgung bringt Euch Freude und den Sieg, den Menschen aber wird es zu dem Heile! Mit Dank werden sie später auf Euch schauen. *Lebendes* Beispiel sollt Ihr werden für den Aufstieg aus dieser Verworrenheit!

Als erstes gebe ich Euch dafür das Gebot, den Sinn der Schönheit in Euch wieder zu erwecken, der in Euch liegt schon seit Beginn, und den Ihr frevelhaft verschüttet habt! Er wird Euch eine unschätzbare Hilfe sein zum Freiwerden im Geiste und zum Aufstieg selbst! Achtet dessen nicht gering! Es liegt mehr Wert darin, als Ihr vermeint! Befolgt es, und Ihr werdet bald erkennen im Erleben, wie es fördert *jeden* in den Stufen seines Seins! Bis dahin sucht mir zu gehorchen, damit Ihr teilhaft werdet des Gewinns, den Ihr so nötig braucht!

Sonst könnt Ihr nicht die Sieger werden, nicht Vorbilder für diese Erde hier in Eurer ganzen Art zu sein. Vorbildlich *irdisch leben* müßt Ihr unbedingt *zuerst*, wenn Ihr die Aufgabe erfüllen wollt, die Ihr erhalten habt, und die Ihr auf Euch nehmt in freiem Wollen mit der Bitte um das Kreuz!

Vorbildlich *irdisch* leben aber heißt, natürlich sein! So, wie die Schöpfung es Euch zeigt, so, daß Ihr hineinpaßt und nicht nur als ein Zerrbild darin weilet, wie es heute ist. Als Richtschnur eines gottgewollten Lebens hier auf Erden wurde Euch der *Schönheitssinn* geschenkt, der aus reinsten Empfindung kommt. Diese Empfindung trägt Erinnerung in sich an lichte Höhen, wo Schönheit zur Selbstverständlichkeit gehört! Denn Licht und Schönheit läßt sich gar nicht trennen. Sie sind eins! Wenn Ihr nun Licht auf diese Erde tragen wollt, so müßt Ihr Schönheit bringen. Schönheit in allem, was Ihr tut!

Was Ihr aber bisher für schön gehalten habt, waren zum größten Teil Produkte des Verstandes, ausgeklügelt und geformt von Menschen, welche nur auf Eure Schwächen bauten, diese reizen wollten, um damit für sich irdische Vorteile zu haben. Geld zu gewinnen oder Sympathie. Alles beruhte auf Berechnungen. Von wahrer Schönheit dabei keine Spur! Nur Sinnenreiz in irgend einer Art.

Jede *Reizung* aber ist mit dem *Verstand* gewollte Anregung, die niemals aufwärts heben kann! Sie ist Lockung für irgend einen Zweck. Sei es auch nur zum Ankauf eines Stoffes oder einer Kleidung.

Ihr habt Euch schon daran gewöhnt, Euch fremden Anschauungen dabei anzupassen, nehmt diese auf und fallt dadurch fremden Berechnungen zum Opfer, die Euch immer mehr verwirren und entwürdigen; denn *ein Stück Freiheit* gabt Ihr willig damit auf, und mit der Freiheit *eignes* Recht auf Schönheitssinn. Ihr wähnt, die Freiheit im Entschluß der Wahl beim Kaufe noch zu haben. Doch Ihr seid dabei eingengt in eine ganz bestimmte Anzahl von der Art, die andere als „Mode“ schufen, für eine wieder auch nur ganz bestimmte Zeit!

So gabt Ihr Rechte auf, die Euch viel Halt gewähren sollten, liebet auf Eueren Wanderungen *den* Stab stehen, der Euch eine starke Stütze sein sollte und Schutz gegen das Unwahre, der Euch die Zerrbilder sofort erkennen lassen mußte, die Euch lockend vorgehalten werden, die aber mit der wahren Schönheit nichts zu tun haben.

Und ein Schritt zieht die anderen nach sich. Der zweite brachte Euch bald ab von der Natürlichkeit in Eueren Bewegungen! Sie wurden eckig und gekünstelt, verloren damit immer mehr an Schönheit und an Kraft.

Ihr sucht Euch ja den Kleidern anzupassen, anstatt daß Ihr die Kleidung nach Euch formt. Seht Eure Haltung an! Achtet Eures Schrittes, der Bewegungen der Hände! Auch hierbei herrscht schon *der Verstand*; denn alles ist gekünstelt, einseitig. Ganz deutlich sichtbar wird gewollte Aufmerksamkeit auf stets *einen* Punkt! *Darin* zeigt sich sofort die Tätigkeit und Herrschaft des Verstandes!

Dieser ist immer nur auf *einen* Teil des Körpers sich zu richten fähig. *Ein* Punkt tritt deshalb auch bei jeder Tätigkeit des irdischen Verstandes immer ganz besonders scharf hervor, je nach dem Teil, worauf sich der Verstand gerade richtet. So auch in den Bewegungen des Körpers. Das Einseitige aber *stört* die *Harmonie des Ganzen*! Und somit die Schönheit!

Laßt einmal die Empfindung dabei wieder voll zur Geltung kommen, so werdet Ihr erkennen, wie der Körper dann in den Bewegungen ein Ganzes bildet. Alles trägt *gleichzeitig* dann mit bei, die oder jene Handlung auszuführen, wodurch naturgemäß ein Gleichmaß der Bewegungen erfolgt. Gleich einem anmutigen Spiele führt der *ganze Körper* alles aus, was die Empfindung will. Es ist viel freier und natürlicher und ungezwungener. Bedenket stets: Verstand *zwingt* immer nur nach einer ganz bestimmten Stelle zu, was sofort Gleichmaß und die Harmonie zerstört. Es ist Dressur, die sich der Mensch selbst auferlegt, aber kein stolzes, freies Handeln.

Laßt deshalb die Empfindung für die Schönheit der Natürlichkeit in Euch als erstes wiederum erwachen! Das sei Euch nun von heute an Gesetz! Denn es ist eine große Hilfe für die Beibehaltung des geraden Weges in der Schöpfung, welche nie versagt, und Euch auch nie in Zweifel bringt. Was habt Ihr aber darin schon gesündigt! Wie Narren zeigten sich die Menschen in ihrem Gebaren dem, der noch gesunden Sinn für Schönheit sich erhielt, oder sich wieder neu errang!

Mit Schaudern werdet Ihr noch selbst in wenig Jahren daran denken, wie es heute war und in vergangenen Jahrhunderten gewesen ist.

Wie jammervoll erscheint Ihr, von dem Lichte aus geschaut, dem Ihr doch eng verbunden bleiben solltet! Ihr ahnt ja nicht, wie sehr gerade hierin das Versagen Euch entwertete vor aller Kreatur. Und *nur der Mensch* als einzige unter den Kreaturen war es, der den großen Halt mit Füßen trat, um sich selbst lächerlich zu machen. Gerade er, der eine Krone der Nachschöpfung werden sollte, nach Veranlagung auch werden konnte!

Es ist nun Zeit, die Fehler abzulegen!

Steht wie ein Fels in der brandenden See! Ihr habet nichts zu fürchten, wenn Ihr dem Gesetz der Schönheit folgt! Und jeder kann es leicht befolgen, wenn er nur endlich auf sich selbst zu hören sich bemüht.

Deshalb sollt Ihr auch stets darnach *gekleidet* sein. Laßt Euch nicht führen von der Mode, welche allen Menschen, namentlich den leichter dafür empfänglichen Frauen einen ganz bestimmten Einheitsstempel aufzudrücken sucht! In Farben und im Schnitt!

Das ist schon falsch! Wo bleibt da die Lebendigkeit, die in der Schöpfung ruhen soll! Laßt Eueren *persönlichen* Geschmack endlich zur Geltung kommen! Zwingt ihn durch, ein jeder für sich selbst! Ihr werdet bald alles Schablonenhafte um Euch her damit zertrümmert

haben, weil das in Euch wieder erstehende Einzelpersönliche die Kraft und das Gesetz der Schöpfung mit sich trägt!

Die Menschen sollen auch nicht äußerlich nur leere Formen scheinen, sollen nicht so einheitlich gekleidet sein, sondern auch dabei die Eigenpersönlichkeit zum Ausdruck und zum Leben bringen, ganz ihrer eignen Wesensart entsprechend! Auch der Gestalt und Form! Gerade darin soll die Nachahmung ersterben. Sie bringt Stillstand, Rückgang und zuletzt lähmende Trägheit Eures Geistes! Es ist kein Wunder, daß manch wahres Künstlertum darin ersticken mußte. —

Eure Formen sind mit Eurem Wesen eins; denn die äußeren Formen bilden sich nach Eurem Wesen, müssen Ausdruck Eures Wesens sein! Aus diesem Grunde laßt nun auch *Euren persönlichen Geschmack* allein für Euch stets ausschlaggebend sein, und nicht die Mode! Damit wird sich dann Euer Äußeres in Farbe und in Art der Kleidung auch der Art Eures Geistes anschmiegen, wodurch Ihr *endlich* jeder für sich *als ein Ganzes* wirkt, Belebung bringt in Euere Umgebung.

Auch ist es notwendig, daß sich ein Jeder in der Ausdrucksform der Sprache weiter bildet und im Sprechen selbst.

Es gibt bei einem *Menschen*, der als die höchste Kreatur in dieser Nachschöpfung auch deren Krone ist, keine Entschuldigung dafür, wenn er sich gehen läßt, nachlässig ist in irgend einer Art, und nicht die ganze Kraft anwendet, alles zu der größten Schönheit zu entfalten, was ihm einst gegeben ward als anvertrautes Gut!

Der Ärmste unter allen Armen hat die Pflicht und auch die Möglichkeit, sich zu beherrschen in der Art des Auftretens, der Ausdrucksform und Sprache! Es kostet ihn nur ernstes Wollen und ein wenig Mühe, weiter nichts!

Es ist Verachtung der Geschenke Gottes, wenn ein Mensch sich roh und ungebildet zeigt, und damit jeden Schönheitssinn beleidigt. Es soll ein solcher Mensch in Zukunft wechselwirkend auch verachtet sein und ausgestoßen aus der menschlichen Gesellschaft, weil er sich nicht als Mensch, als Krone dieser Schöpfung, zeigt.

Schönheitsentwicklung in *allen* Dingen, bis zu der geringsten Kleinigkeit, ist eine Ehrung Gottes und ein Dankgebet durch Tat!

Befolgt dieses Gebot. Ihr werdet sehen, daß sich damit alles zu dem Besten ändert in dem Einzelleben, in Familie und Volk!

Es liegt weit mehr darin, als Ihr Euch heute denkt, und gibt Gewähr für Frieden, Harmonie und Glück!

Veredeln sollt Ihr Euch, nicht nachahmend verändern. Was *in Euch* liegt, soll zu der schönsten Blüte kommen! Sonst bleibt Ihr nicht Ihr selbst. In einem jeden Menschen aber ist ein andrer großer Wert, der äußerlich nun auch in Farbe und in Form zum Ausdruck kommen soll wie bei den Blumen.

Wer sich der Mode fügt, zeigt schon damit die Trägheit seines Geistes, fremdes Wollen aufzunehmen, nur um nicht selbst lauschen zu müssen auf sein Inneres, um daraus zu entnehmen, was für *ihn* geeignet ist.

Und hinter allem diesen, was zu Moden und zu ähnlichen Gebräuchen zählt, lauert nichts anderes als Gier nach Reichtum solcher, die die Eitelkeit und Geistesträgheit ihrer Nebenmenschen dazu nützen, um ihren Erwerb irdischer Güter noch zu steigern.

Nehmt Euch die Mühe, ernst darüber nachzudenken! Ein jeder soll zum Künstler werden in dem eigenen Geschmack, der *nur für ihn persönlich ist!* Nicht für die anderen. Damit macht Ihr den Anfang, den wahren Schönheitssinn wieder zu wecken, daß er neu erstehe und Euch eine starke Hilfe werde in den Wanderungen durch die Reiche dieser Schöpfung. In jeder Ebene werdet Ihr diese Hilfe brauchen, um Euch ihr anzupassen, Euch dabei zu entwickeln. Keine Ebene ist der anderen gleich. Und doch ist jede für sich schön! —

Wie bei den Schöpfungsebenen im Großen, so soll es auch mit jedem Einzelmenschen sein! Es gleicht nicht einer ganz dem anderen! Warum wollt Ihr das äußerlich verbergen in der Nachahmung? Werdet doch einmal so, wie Ihr *selbst* seid, werdet das aber *ganz*! Und sucht alles *Vorhandene* stets zu veredeln. Dazu kann Euch nur Schönheitssinn die Stütze sein! Er hat viel mehr Wert als Ihr denkt! Er macht Euch selbständig und frei! Die Gleichart wird sich dann von selbst zusammenfinden. Auch dazu zeigt er und erleichtert er den Weg, wenn Ihr dem Ruf des Schönheitssinnes folgt! *Die Frau gehe auch hierbei wiederum voran!* —

Noch einen zweiten Rat will ich Euch für die nahe Zukunft geben: Wenn immer Ihr gefragt werdet über den Wert und Unwert anderer Bewegungen, so gehet niemals darauf ein, auch wenn Ihr Unwerte erkennt! Ihr habt selbst das lebende Wort! Vergleiche zwischen ihm und irgendwelchen anderen Bewegungen sind nicht zu ziehen, weil es Vergleiche gar nicht geben kann. Das Wort der Botschaft *ist*! Wer es nicht aufzunehmen fähig ist, so, wie es von mir ausgeht, der soll es lassen; denn für solchen Menschen ist es nicht! Nicht Ihr habt die Menschheit zu bitten, daß sie darauf hört, sondern die Menschheit selbst hat aufrichtig darum zu bitten und zu danken, daß sie es noch einmal empfangen darf. *So will es das Gesetz!*

Seid herb und streng! Jedes unnötige Entgegenkommen ist Beschmutzung des heiligen Wortes! Seid stolz und wahr in allem, was Ihr sagt. Ihr habt nicht nötig, andere Bewegungen und deren Führer anzugreifen! Wer das tut, sucht sich durch Beschmutzung anderer emporzuheben, sucht *dadurch* aufmerksam *auf sich* zu machen, weil er sonst nichts zu geben hat! Wer aber selbst die Wahrheit hat, geht ruhig seinen Weg! Er läßt die anderen ganz unbelästigt.

Hetzenden strömten von jeher leichter und auch schneller Menschen zu. Doch diese sind nicht echt, sie sind nicht rein genug für lichte Wahrheit. Sie sind von der gleichen Art, die an den Hetzereien Freude findet! Es ist kein Stamm, der sich auf Überzeugung gründet. Wer über andere viel spricht, hat *selbst* nicht viel zu sagen! Das merket Euch und handelt streng darnach.

Geht hin und *lebt* als Zeugen für das Wort! Die Menschheit will an Euch den Wert des Wortes messen! Denket daran in allem, was Ihr sagt und tut! Weh Euch, wenn diese Erdenmenschen an Euch irre werden müssen, weil Ihr Euch anders zeigt, als es das Wort der Wahrheit in sich trägt!

Die Menschheit selbst wird Euch dann richten! An dieser Menschheit Tun werdet Ihr *Euch* erkennen!

Vorbilder will die Menschheit in Euch sehen! *Scharf werdet Ihr beachtet!* Denkt an diese meine Worte! Selbst die, welche die Botschaft nicht erkennen können, sogar deren Feinde werden Euch beobachten, um Fehler an Euch zu entdecken! Und wehe Euch, wenn sie noch Fehler finden! Was die gesamte Menschheit jedem gern verständnisvoll verzeiht, *Euch wird sie nichts verzeihen*, findet sie nur einen Fehler!

Sich selber unbewußt werden die Menschen an die Kreuzträger in den Erwartungen ganz ungeahnte Ansprüche erheben! Mit einer nicht gekannten Unerbittlichkeit fallen sie über Euch, wenn Ihr diesen Erwartungen nicht ganz entsprechen könnt!

Das wird Euch überraschen. Aber darin liegt die Auswirkung eines Gesetzes, dem Ihr nicht entgehen könnt.

In dieser auffallenden Art müßt Ihr jedoch erkennen, daß auch die Feinde und die Spötter, ohne es zu wissen, eine grenzenlose Achtung haben vor dem Kreuz und dessen Träger! Sie *müssen* es und werden es in solcher Art bekennen, ohne es zu wollen. Das ist nur natürlich allem Lichten gegenüber.

Ihr werdet daran selbst noch reifen an den Stellen, wo es nötig ist. Die Menschen zwingen Euch dazu! Ganz unbewußt erwarten sie etwas Besonderes von Euch! Wo das erwartet wird, dort sucht man auch einen bestimmten Wert; denn ohne Werterkennung wird

niemals etwas erwartet! Was der Mensch nicht für voll ansieht, das greift er auch nicht an, und wird es nicht beachten.

Die gesamte Menschheit aber ahnt den hohen Wert, welchen Ihr in Euch tragen dürft durch Euer Wissen! Und das ist es, was sie scharf auf Euch achten lassen wird, Freunde und Feind! Nicht einer läßt Euch unbeachtet, wenn die Zeit gekommen ist. Und sie beginnt bereits, sie hat schon eingesetzt in ihrem selbsttätigen Wirken. — —

Durch Euer *Sein* müßt Ihr nun vor den Menschen selbst bekennen, *wie* Ihr zu dem Lichte steht, ob echt, ob unecht. Und die Menschen drängt es, dicht an Euch heranzutreten, damit Ihr Euch erweisen *müßt*. So ist es lichtgewollt! Ihr *müßt* und könnt Euch davor nicht verstecken.

Nun zeigt es frohen Mutes, dann wird Euch der Sieg auf allen Wegen blühen! *Das* ist der Kampf, den Ihr bestehen müßt, der Euch jedoch nur stählt und stärkt statt zu ermatten. Der Euch Freude bringt statt Schmerz.

Ihr braucht nichts anderes dabei zu tun als nur *zu sein*. Doch *Vorbilder* zu sein im Wirken und im Leben für das Licht! Laßt Ostern werden nun der Menschheit hier auf Erden! Laßt Ihr das aufglühende Morgenrot durch Euch endlich erkennen!

36. An der grobstofflichen Grenze

Es nennen sich Millionen Erdenmenschen Sucher, doch sie sind es nicht! Zwischen dem demütigen Suchen und dem selbstgefälligen und eitlen Forschen ist ein großer Unterschied! Und diese Erdenmenschen sind nicht Sucher, sondern wollen nur schürfende Forscher sein; denn zu der *Demut*, die das ernste Suchen nötig hat, reicht es bei keinem Menschen heute aus.

Aber sie nennen sich trotzdem noch alle Wahrheitssucher, bilden sich sogar ein, bereits im Forschen darnach Wissende zu sein. Im besten Falle, dort, wo sie Bescheidenheit den Nebenmenschen zeigen wollen, machen sie wenigstens Anspruch auf ein Teilwissen, doch unbedingt ein Mehrwissen den Mitforschenden gegenüber.

Solcher Dünkel könnte einfach in das Lächerlich-Groteske eingeschoben werden, wenn er nicht so oft Gefahren in sich trüge und von je gefährlich war. Irdisch gefährlich für die Mitwelt, geistig gefährlich für die also Dünkelhaften selbst. Und doch kann es nicht anders sein, solange der Verstand als Höchstes angesehen wird. Denn Forschen, Schürfen ist *nur* Arbeit des Verstandes. Was aber kann dieser Verstand, der von grobstofflichen Gehirnen kommt und deshalb auch den grobstofflichen Schöpfungsurgesetzen unterworfen ist, der selbst zur Grobstofflichkeit zählt in deren feinsten Form was kann dieser Verstand vom *Geistigen* erforschen, von dem er gar nichts Artverwandtes hat. *An dieser einen, ganz natürlichen Tatsache scheidert dabei alles schon!*

Aus diesem Grunde zeigen alle Erdenmenschen, die sich Wahrheits- oder Gottessucher nennen, schon durch ihre ganze Art des Wirkens die vollkommene Unfähigkeit für jedes Suchenwollen in dem Geistigen. Schon der Gebrauch des Wortes „Suchen“ zeigt die Selbsttäuschungen an. Beim wahren Suchen kann stets nur ein *Finden* bleiben, richtiger gesagt, es kann dabei nur ein Empfangen in Betracht gezogen sein. Empfangen von der Weisheit Gottes, die er in die Schöpfung legte. Ein „Finden“ des Gesetzes, das die Schöpfung formte und auch in Bewegung hält, somit sie auch bestehen bleiben läßt und fördert, zur andauernden Entwicklung antreibt.

Ein solches „Finden des Gesetzes“ zu erreichen vermag der Mensch aber mit seinem Forschenwollen nicht! Er muß darin schnell stecken bleiben; denn auf jeden Fall gebietet ihm schon der Beginn der Feinstofflichkeit Halt. Am Endpunkte der feinen Grobstofflichkeit kann der Mensch mit seinem Forschenwollen schon nicht weiter.

Feinstofflichkeit ist und bleibt dem menschlichen Verstande eine fremde Art, mit der er nicht Verbindung fassen kann. Ohne Verbindung aber kann es auch niemals Verstehen geben, nicht einmal Schauen oder Hören, noch weniger ein Forschen, Prüfen oder Einreihen in die grobstofflichen Begriffe, welche der Verstand nicht missen kann als Ausweis dafür, daß er unter den grobstofflichen Gesetzen steht, an die er fest gebunden bleibt. Damit blieb jeder bisherige „Sucher“ oder „*Geistesforscher*“ immer an die Grobstofflichkeit eng gebunden, er konnte über deren feinste Grenzen auch bei tatsächlicher Höhenleistung nie hinaus. Das Schöpfungsurgesetz hält ihn eisern zurück. Es gibt für ihn gar keine Möglichkeit, weiter zu gehen.

Deshalb mußten auch viele sogenannte Prüfungskommissionen oft so kläglich scheitern, welche sich herbeiließen oder berufen fühlten, mediale Eigenschaften und deren Ergebnisse auf ihre Echtheit hin „prüfen“ zu wollen, um ein Urteil abzugeben, nach dem sich die Menschheit richten soll.

Klägliches Scheitern lag stets auf der Seite dieser *Prüfenden*, wenn diese es auch umgekehrt erscheinen lassen wollen und auch selbst wohl an ihr Urteil glauben. Die Folgerung der unverbiegbaren Schöpfungsgesetze aber beweist es anders und spricht *gegen* sie. Und jede andere Beweisführung ist gegen Unumstößlichkeit der göttlichen Gesetze, also falsch und irrtümliches Menschenwerk, welchem niedere Eitelkeit und Selbstgefälligkeit engster Begrenzung als Triebfeder dient.

Aus gleichem Grunde stehen auch die irdischen Gerichte allen feinstofflichen Vorkommnissen feindlich gegenüber, weil sie einfach gar nicht in der Lage sind, sich überhaupt hineinzudenken in die Dinge, die ihrem Verstehen so vollkommen ferne liegen.

Das ist aber ihr Fehler selbst, als Folge ihrer Einengung, die sie sich schafften durch die Trägheit ihres Geistes, den sie ruhig schlafen lassen, während sie den irdischen *Verstand*, der aus der Grobstofflichkeit stammt, für ihren *Geist* ansehen und als solchen schätzen. Es sind durchaus nicht immer Fehler derer, die sie vor sich laden. Trotzdem aber sind sie niemals davor zurückgeschreckt, in gottgesetzwidriger Art zu urteilen über die Dinge, die sie nicht verstehen! Noch mehr, aus diesem Unverständnis heraus suchten sie tatsächlichen feinstofflichen Vorgängen und auch den geistigen sehr oft die Absicht wissentlicher Täuschungen zu unterlegen, ja sogar des Betruges! Es ist dieselbe Handlungsweise, wie sie von den Kirchen und weltlichen Richtern einst in den Prozessen gegen Hexerei verwendet wurde, nicht anders. Es ist nicht minder widerwärtig und beschränkt und verstößt ebenso wie damals gegen alle Schöpfungsurgesetze.

Ausnahmen, wo wirkliche Betrüger eine Sache für sich nützen wollen, sind in *allen* Wirkensarten dieser Erdenmenschen aufzufinden, ohne daß man dadurch stets von vornherein die ganze Art mit Mißtrauen behandeln darf. In jedem Handwerk wie in jeder Wissenschaft, in allen Fächern der verschiedenen Berufe. Doch diese sind zuletzt auch immer ohne Schwierigkeiten zu erkennen, da übles Wollen sich nicht andauernd verstecken kann.

Deshalb muß die sonderbare Feindschaft irdischer Gerichte wie aller Verstandesmenschen um so auffallender für den ruhigen Beobachter erscheinen!

Bei näherer Betrachtung findet man dann leicht, daß nur der Druck völligen Unvermögens diesen Dingen gegenüber der Ausgangspunkt der Triebfeder zur unbedingten Gegnerschaft und des Unterdrückenwollens ist.

Heute hat tatsächlich kein Mensch eine Ahnung von der Größe, von der Reinheit und dabei der überwältigenden Einfachheit und wirklich sehr leichten Verständlichkeit der Grundgesetze in der Schöpfung, nach denen sich die irdischen Gesetze und die Kirchen richten *müssen*, wenn sie richtig und gerecht, und damit auch Gott wohlgefällig sein wollen! Sie können und sie dürfen gar nicht anders, ohne Schaden anzurichten für sich selbst und ihre Nebenmenschen.

Gibt es doch gar nichts anderes für alle Kreaturen, als diese unumstößlichen Gesetze Gottes in der Schöpfung, aus denen heraus sie erstanden, und denen sie sich auch einfügen müssen, wollen sie nicht Schädlinge der Schöpfung sein. Es muß sich endlich auch der Mensch als ein Geschöpf dazu bequemen, sich darnach zu richten, wenn er nicht verderben will durch seinen Leichtsinn, seine Überhebung und die damit so eng verbundene Verstandesklügelei. Denn der Verstand spielt in der großen Schöpfung doch nur eine kleine Rolle und dient lediglich zu der Bewegung in der größten Stofflichkeit. Was über deren Grenzen ist, vermag er niemals zu erfassen und kann sich deshalb auch niemals darin betätigen, noch weniger darüber richten.

Das ganze Wissen, das die Erdenmenschheit heute hat, worauf sie stolz sich zeigt, bewegt sich *nur* im Reich des Grobstofflichen und geht nicht darüber hinaus! Das zeigt, wie eng beschränkt ein solches Wissen ist; denn Grobstofflichkeit ist das *Unterste* in allen Schöpfungsringen, das Dichteste und Schwerste, und damit in den Begriffen auch das Engstbegrenzte in dieser Nachschöpfung!

Auch Eure Gedanken sind nur grobstofflicher Art, als Produkte des Gehirns! Sie gehören zu der feinen Grobstofflichkeit, zu der also auch alle Gedankenformen zählen, die von Medien so oft gesehen werden können. Diese aber denken, daß es im Reich der Feinstofflichkeit ist oder gar in dem Geistigen. Ich streifte früher schon einmal in einem Vortrag die Gedankenformen, sprach auch von den Zentren, die sich davon bilden, aber nicht von den Regionen oder von den Arten, denen sie angehören. Gedanken, wie auch die

Gedankenformen sind noch *grobstofflicher Art*, wenn sie auch zu der *feinen* Grobstofflichkeit zählen. Sie sind nicht *feinstofflich*. Das Feinstoffliche hat mit feiner Grobstofflichkeit nichts zu tun.

Es ist eine vollkommen andere Art und kann sich nicht vermischen, sondern muß immer nebeneinander stehen, da eine andere Art auch anderen *Gesetzesformen* unterworfen ist. In jeder Schöpfungsart sind wohl die *Gottgesetze* einheitlich, sie gehen durch die ganze Schöpfung, aber die Gesetze zeigen sich trotz eigener Einheitlichkeit in jeder Schöpfungsart in einer dieser jeweiligen Art entsprechenden anderen Form. Es vermag deshalb auch nie ein Mensch mit grobstofflichen Werkzeugen, zu denen das Gehirn mit dem Verstand gehört, etwas zur Feinstofflichkeit Zählendes zu prüfen oder zu beurteilen, ebensowenig Dinge, die in dem Geistigen geschehen, solange die Verbindung dazu fehlt, die nur durch Strahlungen erreichbar ist.

Der Strahlungsweg aus dem Grobstofflichen ist aber allen denen noch verschlossen, die sich bedingungslos der Herrschaft des Verstandes zugeschrieben haben, der an die Grobstofflichkeit und deren Begriffe fest gebunden ist. Diesen ausgesprochenen Verstandessklaven ist es gar nicht möglich, Strahlungen hinauszusenden in andere Regionen, da sie sich die Grenzen selbst verschlossen und alles zum Hinaussenden Notwendige in sich verkümmern ließen.

Die Menschen kriechen nur noch an dem Boden, während ihre Schwungkraft nach den Höhen zu lange schon abgefallen ist von ihnen, weil sie diese nicht verwendeten, nicht mehr benützten, seit ihnen der Verstand als Höchstes galt, der sie zur Erde band. Ihr mußtet damit dem Gesetz der Anpassung verfallen, das in der Stofflichkeit selbsttätig wirkt. Es geht Euch wie den Tieren, denen ihre Flügel langsam erst verkümmern und dann ganz wegbleiben, wenn sie nie verwendet werden, oder wie den Fischen, denen ihre Schwimmblase zum Aufstiege und zu dem Halte in dem Wasser mit der Zeit verloren geht, wenn sie sich dauernd nur am Boden halten, veranlaßt durch zu starke Strömungen des Wassers.

Natürlich wirkt sich das nicht schnell von heute bis morgen aus, sondern erst in dem Laufe von Jahrhunderten und auch Jahrtausenden. Aber es wirkt sich aus. Und bei dem Menschengeste *hat* es sich schon ausgewirkt!

Alles, was Ihr nicht in rechter Art eifrig verwendet, muß für Euch mit der Zeit verkümmern und verloren gehen. Die selbstwirkende Anpassung ist nur die Folge des Schöpfungsgesetzes der *Bewegung!* Es ist nur *eine* seiner vielseitigen Auswirkungen. Was sich nicht in der rechten Art bewegt, natürlich auch, was nicht in der notwendigen Bewegung stets *erhalten* wird, das *muß* verkümmern und zuletzt ganz abgestoßen werden auch von jeder grobstofflichen Form; denn jede Form bildet sich nur nach der Art der Bewegung.

Wendet nicht etwa ein, daß dem entgegensteht das Wissen von dem Satze, daß der *Geist* den Körper bildet. Darin liegt nur Bestätigung, es zeigt die Unverrückbarkeit dieses Gesetzes; denn jedes Wollen eines Geistes *ist* Bewegung, die weiterwirkend wiederum Bewegungen erzeugt!

Geht hin und sucht in der Natur. Beobachtet die Schöpfung selbst. Ihr werdet Fische finden, die nicht schwimmen können, weil sie in reißenden Gewässern sich schwer halten konnten und deshalb das Bleiben auf dem Grunde vorgezogen haben. Ihnen verkümmerte die Schwimmblase und ging dann mit der Zeit auch ganz verloren. Ihr habt auch Vögel, die nicht fliegen können. Denkt an die Pinguine, an die Strauße und noch viele mehr. Es bildet und erhält sich immer nur *der* Teil, *die* Fähigkeit, welche auch *angewendet* wird, welche also in dem Gesetz notwendiger Bewegung sich betätigt.

Ihr aber habt Jahrtausende dazu benützt, Euch an das niederste und engbegrenzte Reich der Grobstofflichkeit förmlich krampfhaft anzuklammern, weil es Euch alles galt, habt Euch hineingewühlt und *könnt* nun nicht mehr aufwärts blicken! Dazu habt Ihr die Fähigkeit

verloren, habt sie Euch selbst entwöhnt durch Trägheit Eures Geistes, welcher sich nicht mehr aufwärts bewegen will, und heute schon bei vielen sich nicht mehr bewegen *kann!*

Deshalb wird es Euch auch nun schwer, das *Wort* aus höchsten Höhen zu erfassen, und vielen wird es ganz unmöglich sein. Wer es mit dem *Verstande* allein messen will, der wird den eigentlichen Wert niemals erkennen; denn dann muß er das Gotteswort herabzerren in niederes, grob stoffliches Begreifen. Er, der nur klein noch denken kann, wird auch das Wort verkleinern in dem eigenen Verstehen, wird es also nicht erkennen und es leicht zur Seite legen, da er *das* nicht sieht, was es wirklich enthält, nicht sehen *kann!*

Doch er wird in dieser seiner Kleinheit gern darüber sprechen und es kritisieren, vielleicht sogar verächtlich machen wollen; denn solche Menschen tun gerade alles *das*, was von der Engbegrenztheit ihres Wissenwollens *zeugt*, was von dem Nichtvermögen eines Tieferschürfens deutlich spricht. Ihr könnt dasselbe täglich überall erleben, daß gerade wirklich dumme Menschen sich für ganz besonders klug halten und über alles mitzusprechen suchen, wovon ein Kluger schweigt. Dummheit ist immer aufdringlich.

Beachtet einmal alle die, die gern und auffallend von feinstofflichen oder gar geistigen Vorgängen erzählen. Ihr werdet bald erkennen, daß sie gar nichts davon wirklich wissen. Namentlich die, die oft vom Karma reden! Laßt Euch von solchen Menschen einmal die Erklärung über Karma geben. Es wird Euch grausen bei dem wirren Durcheinander, das Ihr dabei hört.

Und wer nicht selbst erzählt, sondern bescheiden darum fragt, den sehet Euch erst einmal schärfer an, bevor Ihr Antwort gebet. Die meisten darum Fragenden wollen für sich und ihre Schwächen in dem Karma nur eine Entschuldigung entdecken. *Darnach* lechzen sie, um in dem Glauben an ihr Karma ruhig weiter ihre Schwächen, manchmal sogar Ungezogenheiten zu behalten mit der Selbstentschuldigung, daß es ihr Karma sei, wenn ihnen daraus Unannehmlichkeiten kommen. Mit heuchlerischer Miene seufzen sie so gern: „Es ist mein Karma, das ich abzulösen habe!“ Sie bleiben bei dem Seufzen, auch wenn sie mit ein wenig Rücksicht auf den Nebenmenschen und ein wenig Selbsterziehung manches ändern und vermeiden könnten, womit sie zu Tyrannen der Umgebung werden und die Harmonie zerstören!

Sie denken nicht daran, und *wollen* es nicht denken, daß sie sich damit erst ein Karma aufbürden, das sie um Jahrhunderte zurückwirft!

Geschwätz, nichts als Geschwätz ist alles das, entsprungen aus dem Mangel wirklich frischen Wollens und der Eitelkeit! Schade um jede einzige Minute, die ein Mensch mit derart Geistesträgen opfert. Laßt sie laufen und beherzigt eins: Ein wirklich etwas Wissender wird niemals schwätzen!

Er nimmt sein Wissen *nicht zur Unterhaltung*, gibt es auch nicht dazu her! Er wird nur antworten auf eine ernste Frage, und auch dann noch zögernd, bis er weiß, daß wirklich ehrlich Wollen den Fragenden dazu treibt.

Der Menschen Reden darin ist zum größten Teil nur leerer Schall; denn das Verstehen aller Erdenmenschen hat die Grenze des Grobstofflichen nicht überschreiten können durch die Fehler, die sie in der Schöpfung machten, die sie niederhalten durch die Trägheit ihres Geistes, den sie mit dem irdischen Verstand verwechselten, sich selbst damit die niedere Grenze erschaffend.

Lasset in Zukunft ab davon, Ihr Erdenmenschen der jetzigen Zeit, Urteile zu bilden und zu fällen über Dinge, die Ihr nicht verstehen könnt! *Zu* schwer ist die Schuld, die Ihr damit auf Euch legt. Nicht weniger schwer, als einst die Menschen auf sich wälzten, die in stumpfsinniger Verblendung ungezählte Tausende in Leid und Elend stürzten, auch vielen das Erdenleben nahmen durch den Feuertod nach martervollen Tagen. In dem Gesetz des Herrn ist es dasselbe, wenn Ihr heute solche des Betrugers oder auch nur grober Täuschung zeihet!

Bemüht Euch endlich, *Eure* Pflichten Eurem Gotte gegenüber zu erfüllen und die *Gottgesetze zu erkennen*, bevor Ihr richten wollt! Ihr habt kein Recht, Verzeihung zu erwarten. Ihr habt die Anwartschaft darauf schon selbst verwirkt durch Euer eigenes Gesetz, daß Unkenntnis vor Strafe niemand schützen kann! Auge um Auge, Zahn um Zahn, *so* soll es jetzt geschehen mit *den* Menschen, die nicht anders wollen und auf das Gesetz des Herrn nicht hören! Menschen, bedenkt, Ihr stehet im Gericht!

37. Der Erdenmensch vor seinem Gott

Menschen, wie zeigtet Ihr Euch bisher Eurem Gotte gegenüber! Ihr suchtet ihn in Heuchelei zu täuschen, wie Ihr Euch selbst auch täuschen wolltet mit der falschen Frömmigkeit, die immer nur auf Euren Lippen lag, an der jedoch der Geist nie Anteil nahm. *Ihr* setztet Regeln und Gebräuche ein, in Euren Tempeln, Euren Kirchen, ohne darnach zu fragen, ob diese Art *Gott* wohlgefällig war. Wenn sie nur *Euch* gefielen, dann war damit für Euch der Gottesdienst erledigt!

Seht Ihr denn nicht, wie anmaßend das alles war. *Ihr* wolltet jede Art bestimmen. Nach *Gottes* Willen fragtet Ihr dabei niemals. Was *Ihr* für groß bezeichnetet, das sollte auch von Gott in gleichem Maße angenommen werden. Ihr wolltet Gott *Euere* Anschauungen als berechtigt aufzwingen in allen Dingen, gleichviel, womit Ihr Euch befaßtet.

Was *Ihr* für recht hielten, sollte von Gott als recht belohnt werden, was *Ihr* als unrecht haben wolltet, sollte Gott bestrafen.

Nie habt Ihr ernstlich darnach forschen wollen, was *Gott* für recht erkennt, und was vor *seinem* Auge unrecht ist. Ihr kümmertet Euch nicht um göttliche Gesetze, nicht um den unverbiegbaren, heiligen Willen Gottes, der seit Ewigkeit bestand und sich noch nie verändert hat, auch nie verändern wird!

An ihm zerbrecht Ihr nun und alles falsche Menschenwerk mit Euch, das sich Gesetze schuf, die *Euren Erdenwünschen* dienen sollen. Ihr Menschen selbst aber stehet vor Gott als ränkevolle, saumselige Knechte, die *seines* Willens niemals achteten in Eigensucht, in Eigendünkel und in lächerlichem Alleswissenwollen.

Knechte waret Ihr und seid Ihr noch, die sich als Herren dünkten und in Hochmut und aus Geistesfaulheit alles zu bekämpfen und herabzuzerren suchten, was sie nicht verstehen konnten, wenn es nicht im Einklang stand zu der Erreichung der niedrigen Erdenzwecke, die sie als Höchstes angesehen haben wollten.

Unselige, die Ihr so freveln konntet! Alles sollte *Euch* nur dienen, *sogar die Gesetze!* Nur was Euch diene, gleichgültig, in welcher Form, nur was Euch half zu der Erfüllung Eures irdischen Begehrens, *das* allein erkanntet Ihr für recht, und nur von solchen Dingen wolltet Ihr noch wissen.

Wird aber nun einmal von Euch verlangt, daß Ihr selbst dienen sollt mit Eifer und in Treue Eurem Herrn, dem Ihr das Sein verdankt, so seid Ihr ganz erstaunt, da Ihr ja meint, daß nur er selbst Euch dienen soll mit seiner Kraft, mit seiner Herrlichkeit und seiner großen Liebe!

Wie könnte es nach Eurer großen Meinung von Euch selbst wohl *anders* sein! Dachtet Ihr doch, daß es genug des Gottesdienstes sei, wenn Ihr Gott anerkennt und in Gedanken ihn um Hilfe bittet zur Erfüllung aller Wünsche, die Ihr in Euch tragt. Daß er also, mit klaren Worten ausgedrückt, *Euch diene* mit der Allmacht, die ihm eigen ist, und Euch das Leben schön gestalte! Etwas anderes kommt Euch nicht in den Sinn.

Bitten ist in den besten Fällen Euer Gottesdienst gewesen!

Überlegt es Euch nur einmal ganz genau; es war noch niemals anders.

Erfabt Euch denn nicht Scham und Zorn zugleich über Euch selbst, wenn Ihr Euch einmal dahingehend prüft?

Die größte Zahl der Menschen denkt, daß dieses Erdensein nichts anderes zum Ziele hat als den Zweck irdischen Erwerbes! Im besten Fall auch noch den Zweck einer Familie und Kinder! Wer nicht so *denkt*, der *handelt* doch darnach! Was soll aber unter derartigen Voraussetzungen eine Fortpflanzung, wie Ihr sie nennt, die doch in Wirklichkeit gar keine Fortpflanzung bedeutet, sondern nur die Möglichkeiten gibt zu Inkarnierungen anderer Menschengeister, damit sich diese weiterhin vervollkommen und alte Fehler ablegen. Durch

Euer Tun jedoch vergrößert Ihr Euere Schuldenlast; denn damit haltet Ihr alle die Geister von dem Aufstieg ab, die Ihr als Eure Kinder für die gleichen leeren Zwecke auferzieht!

Was ist der Aufbau eines Erdenreiches, wenn es nicht zu Gottes Ehre gilt, wenn es nicht in dem Gottessinne wirkt, den Ihr noch gar nicht kennt, und bisher auch nicht kennenlernen wolltet, da *Euer* Sinn Euch höher steht als alles andere. Ihr wollt nur *Euch* befriedigen, um dann von Gott noch zu erwarten, daß er Euer Machwerk segnen soll! Zum Dienen und zur Pflichterfüllung Eurem Gotte gegenüber habt Ihr keine Lust.

Zerschmettert wird das eigenbrötlerische Tun der Erdenmenschheit nun, welche in ihrem Wahn den Namen Gott in alles Falsche noch hineinzuziehen wagt, das Heiligste damit beschmutzend!

Herabgestoßen werdet Ihr vom Throne Euerer Verstandesklügelei, damit wenigstens einige noch unter Euch die Fähigkeit erlangen, in reiner Demut aufzunehmen wahre Weisheit aus göttlichen Höhen, welche Euch allein zu Menschen machen kann; denn freiwillig würdet Ihr niemals dazu reifen.

Was Euch nicht paßt, begeifert Ihr, und schnell hebt Ihr die Steine auf, um derart Unbequemes aus der Welt zu schaffen, das Euch stören will, Euch selbst noch weiterhin zu huldigen.

Ihr jubelt lieber luziferischen Trabanten zu, die Euren Eitelkeiten schmeicheln und den Eigendünkel schüren, um Euch dann um so sicherer vom Lichte abzuschneiden und in Geistesträgheit zu erhalten, die zum Todesschlaf führen muß für Euer eigentliches Sein!

Ich aber sage Euch, daß Ihr nun auferwecket werdet aus dem Rausch, dem schwülen Taumel, der Euch eisern schon umklammert hält. Ihr müßt erwachen *gegen* Euer Wollen, sei es auch nur, um mit der furchtbarsten Verzweiflung noch im letzten Augenblicke zu erkennen, was Ihr freiwillig aufgegeben habt mit frevelhafter Lauheit, bevor Ihr in den Pfuhl gestoßen werdet, der Euch als begehrenswert erscheint!

Gereinigt wird die Erde nun und alle Welt! Nichts soll mehr von dem Schmutze übrigbleiben, damit in Frieden und in Freude die Geschöpfe dienen können ihrem Herrn, dem allmächtigen Gotte, der in seiner Liebe ihnen einst gewährte, alle Segnungen der Schöpfung bewußt zu genießen.

Wer wieder Trübung darein bringen will, indem er die Gesetze Gottes in der Schöpfung unbeachtet läßt oder sogar ihnen entgegenwirkt, wird unerbittlich ausgeschaltet; denn er bringt mit solchem Tun nur Neid, Haß, Leid, Krankheit und den Tod für Euch!

All diese Trübsal kann Euch nur noch ferne bleiben, wenn Ihr das *Wort des Höchsten* wirklich zu erkennen sucht und achtet! Dazu muß es jedoch vorerst in *seiner rechten Art* verstanden sein! Ihr habt es aber bisher stets nur so gedeutet, wie es Euch *selbst* gefiel! Und nicht, wie es von Gott gegeben war zu Eurer Hilfe, Eurer Rettung aus der schwersten Not!

Ihr schrecktet jedoch nicht davor zurück, selbst das heilige Wort zum Sklaven Eures Hochmutes zu machen, damit es durch Entstellung seines wahren Sinnes *Euch* nur diene, anstatt daß *Ihr* ihm dient um des eigenen Heiles willen in *dem* Sinne, wie es Euch gegeben ward!

Was habt Ihr aus dem Gotteswort in Eueren Erklärungen und schon in seiner Niederschrift gemacht! Daß Ihr darüber streiten könnt, daß Ihr als Erdenmenschen Euch zusammensetzt und hin und her berätet, das ganz allein schon zeugt von unsicherem Grunde und von Unklarheiten dessen, das Ihr aufzustellen wagt als das reine, hehre Gotteswort! Das Wort des Herrn ist unantastbar, einfach, klar, und ehern eingemeißelt in die Schöpfung.

Dort, wo es nicht verdüstert und verschoben ist, gibt es kein Deuteln, kein Beraten! Es ist verständlich *jeder* Kreatur.

Euch aber war die Größe dieser Einfachheit noch zu gering in Eurem lächerlichen Dünkel! Ihr arbeitetet in der Düsterteit der Werkstatt Eueres Gehirns mühselig daran herum,

bis Ihr es *so* verbiegen, formen konntet, wie es *Euch* gefiel, so daß es Euren kleinen Erdenwünschen, Euren Schwächen und auch Eurem großen Denken von Euch selbst und Eurer Wichtigkeit entsprach.

Ihr schufet damit ein Gebilde, das Euch dienen mußte, welches Eurer Eitelkeit gefiel.

Denn nichts als die niedrigste Eitelkeit ist auch jene Demut, die Ihr zeigt, wenn Ihr von Euren großen Sünden sprecht, für die ein *Gott* das Opfer der Entsühnung brachte. *Für Euch ein Gott!* Wie wertvoll müßt Ihr Euch doch dünken! Und Ihr braucht weiter nichts dabei zu tun, als Euch gnädig auf vieles Werben hin einmal herbeizulassen, nur um den Erlaß zu bitten!

Es muß bei dem Gedankengang doch selbst dem Dünkelhaftesten in seiner heuchlerischen Demut etwas schwül zu Mute werden.

Das ist aber nur eins von vielen. *Alles* habt Ihr so verbogen, was Euer Verhältnis der sichselbstbewußten Kreatur dem großen Schöpfer gegenüber klären soll!

Nichts davon blieb unter dem Dünkel dieser Erdenmenschheit rein und hehr. Deshalb verschob sich auch von selbst die rechte Einstellung zu Gott und wurde falsch.

Selbstüberhebend guten Lohn erwartend oder in verachtenswerter Weise bettelnd, *so* nur standet Ihr vor Eurem Herrn, wenn Ihr Euch überhaupt einmal die Mühe und die Zeit genommen habt, wirklich an ihn zu denken, gezwungen durch so manche Not, welche Euch treffen mußte in der Wechselwirkung Eures Tuns!

Nun aber müßt Ihr endlich wach werden und müßt die Wahrheit nehmen, wie sie *wirklich ist*, nicht wie *Ihr* sie Euch denkt! Zusammenbricht damit das Falsche, die Lücken heuchlerischen Besserwissenwollens werden offenbar. Nichts kann sich mehr verbergen in dem Dunkel; denn es wird durch Gottes Willen nunmehr Licht, damit das Dunkel falle und vergehe!

Licht wird nun auch auf der Erde und in der ganzen, großen Stofflichkeit! Zündend erstrahlet es in allen Teilen, zersetzend und verbrennend alles Übel und auch alles Übelwollen! Das Falsche muß sich zeigen, wo immer es sich zu verbergen sucht, muß in sich selbst zusammenbrechen vor dem Strahl des Gotteslichtes, das die ganze Schöpfung nun erhellt! Hinab wird alles sinken, was nicht nach den herrlichen Gesetzen Gottes ist und leben will, hinab in den Kreis der Vernichtung, wo es niemals wieder auferstehen kann! —

Der allheilige Wille Gottes ganz allein wird noch auf dieser Erde herrschen!

38. Das Gotterkennen

Wenn ich auch schon erklärte, daß ein Mensch niemals Gott wirklich *sehen* kann, weil seine Art die Fähigkeit dazu gar nicht besitzt, so trägt er doch die Gabe in sich, Gott in seinen Werken *zu erkennen*.

Das geht aber nicht über Nacht und fällt ihm nicht im Schlafe zu, sondern es kostet ernste Mühe, großes, starkes Wollen, das der Reinheit nicht entbehren darf.

Euch Menschen ist die ungestillte Sehnsucht nach dem Gotterkennen mitgegeben, sie ist in Euch gepflanzt, damit Ihr keine Ruhe finden könnt auf Euren Wanderungen durch die Nachschöpfung, welche Ihr unternehmen dürft zum Zwecke Eurer Entwicklung, damit Ihr Euch bewußt werdend voll Dank die Segnungen genießen lernt, welche die Welten in sich bergen und Euch bieten.

Würdet Ihr während dieser Wanderungen Ruhe in Euch finden, so müßte Euch die Ruhe in der Folgerung den Stillstand bringen, der für Euren Geist Ermattung und Verfall, zuletzt auch unausbleibliche Zersetzung in sich birgt, da er damit dem Urgesetze der notwendigen Bewegung nicht gehorcht. Doch das Getriebe der selbsttätigen Gesetze in der Schöpfung ist für den Menscheng Geist wie ein laufendes Band, welches ihn ohne Unterbrechung fortzieht, auf dem jedoch auch jeder ausgleitend zum Straucheln und zum Sturze kommt, der nicht das Gleichgewicht zu wahren weiß.

Das Gleichgewicht bewahren ist in diesem Fall dasselbe, wie durch Einhaltung der Schöpfungsurgesetze nicht die Schöpfungsharmonie zu stören. Wer wankt und stürzt, wer sich nicht darin aufrecht halten kann, wird *mitgeschleift*, weil seinetwegen das Getriebe auch nicht eine einzige Sekunde stille hält. Das Mitgeschleiftwerden aber verletzt. Und wieder aufstehen zu können fordert dann erhöhte Anstrengung, noch mehr das Wiederfinden des bedingten Gleichgewichtes. Bei dieser dauernden Bewegung der Umgebung ist es nicht so leicht. Gelingt es nicht, so wird der Mensch ganz aus der Bahn geschleudert, mitten in die Räder des Getriebes, und dabei zermalmt.

Deshalb seid dankbar, Ihr Menschen, daß Euch die Sehnsucht nach dem Gotterkennen auf Euren Wanderungen keine Ruhe läßt. Dadurch entgeht Ihr, ohne es zu wissen, in dem Weltgetriebe vielerlei Gefahren. Aber Ihr habt die Sehnsucht nicht verstanden, welche in Euch liegt, Ihr habt auch diese umgebogen und nur niedere Unruhe daraus gemacht!

Die Unruhe sucht Ihr dann wiederum in falscher Art mit irgend etwas zu betäuben oder zu befriedigen. Da Ihr dabei nur den Verstand verwendet, greift Ihr natürlich auch nach irdischem Verlangen, erhofft Befriedigung des Drängens in der Anhäufung von Erdschätzen zu erhalten, in der Hast der Arbeit oder in zerstreuten Vergnügungen, in schwächerer Bequemlichkeit und, wenn es sehr hoch kommt, vielleicht in einer reinen Art irdischer Liebe zu dem Weibe.

Doch das alles bringt Euch keinen Nutzen, hilft Euch nicht voran. Es kann die Sehnsucht, welche Ihr zur Unruhe verbogen habt, vielleicht für kurze Zeit betäuben, vermag sie aber nicht für immer auszulöschen, sondern drängt sie lediglich nur hier und da zurück. Die von Euch unerkannte Sehnsucht treibt die Menschenseele immer wieder an und hetzt den Erdenmenschen, wenn er deren Sinn nicht endlich zu verstehen sucht, durch viele Erdenleben, ohne daß er dabei reift, um wie gewollt emporsteigen zu können in die leichten, lichtereren und schöneren Gefilde dieser Nachschöpfung.

Der Fehler liegt am Menschen selbst, der aller ihm geschenkten Hilfen viel zu wenig oder gar nicht achtet in dem Wahne des eigenen Könnenwollens durch die Schlingen des Verstandes, die er sich um seine Geistesschwingen band.

Nun ist er endlich an dem *Ende* seiner Kraft! Erschöpft durch das Gehetztwerden von ihm noch nicht erkannten Mächten, deren Hilfen er sich hartnäckig verschloß, in dem kindischen

Besserwissen- und auch Besserkönnenwollen seines eigensinnigen Gebarens, das als Folge des gewaltsam von ihm selbst verkrüppelten Gehirns sich zeigt.

Und doch hätte es jeder Mensch so leicht gehabt, wenn er nur einfach und bescheiden alle Gaben in sich reifen ließ, die ihm der Schöpfer gab für seine Wanderung durch alle Ebenen der Nachschöpfung, welche der Menscheng Geist zu seiner eigenen Entwicklung so unumgänglich nötig hat. Er wäre damit groß geworden, viel größer und viel wissender, als er sich je erträumte. Doch ohne Demut und Bescheidenheit können ihm diese Gaben nicht zu Fähigkeiten auferblühen!

Es ist kindisches Spielzeug, Euer Wissen, auf das Ihr so eingebildet seid! Ein Staubkorn im Verhältnis dessen, was Ihr wissen, und vor allem, was Ihr *wirken* könntet, was Ihr heute auch schon wirken *müßtet!* Was wißt Ihr Erdenmenschen von der wunderbaren Schöpfung, die sich Euch überall in ihrer jeweiligen Art und Schönheit, vor allem aber in ihren Gesetzen unantastbar zeigt! Stumpf steht Ihr all dem Großen gegenüber. Sucht endlich *das Erkennen Eures Gottes* in der Schöpfung, Menschen, deren kleinster Teil Ihr seid von jener Art, welche zu Selbstbewußtsein durch die Gnade ihres Schöpfers sich entwickeln darf als Erfüllung ihres Drängens, das sie in sich trägt!

Sucht darin nicht nur Eure Eitelkeiten zu befriedigen, wie Ihr es bisher als die Sklaven Eures Verstandes hietet! Ihr seid damit am Ende! Seid am Zusammenbrechen Eures kleinen Könnenwollens. Und von dem wahren Können steht Ihr weit entfernt.

Wie kleine Stümper Ihr gewesen seid, werden Euch nun die Folgen Eures Wirkens selbst beweisen, die wie schwere Wogen nun den Gottgesetzen in der Schöpfung folgend auf die Urheber zurückkommen, sie hoch emporhebend oder sie unter sich begrabend mit allen ihren Werken. Es wird sich dabei unbeirrbar zeigen, was recht war oder falsch. Was Ihr schon in den letzten Zeiten deutlich genug hättet sehen können, wenn Ihr nur hättet sehen *wollen*, das Versagen aller Anstrengungen überall zur Abwendung des schon rollenden Niederganges, das hätte Euch warnen müssen, umzukehren noch zu rechter Zeit! Und mit dem Denken endlich *in Euch selber* einzukehren.

Die Menschen aber hören nicht und sehen nicht; es treibt sie die Verzweiflung nur noch toller zu dem Glauben an die Hilfe durch das Menschenkönnen.

Ich aber sage Euch: Wer nicht in den Gesetzen Gottes wirkend steht, hat jetzt keine Hilfe aus dem Lichte mehr! Die Kenntnis der Gesetze Gottes in der Schöpfung ist nunmehr Bedingung! Und ohne Hilfe aus dem Licht ist *heute* der *wirkliche* Aufbau ganz unmöglich!

Der Glaube eines Menschen an die eigene Sendung und der Glaube derer, die ihm folgen, nützen einem Erdenmenschen nichts. Es wird mit ihm alles zerbrechen an der Stelle, wo die Auswirkung der Gottgesetze in der Schöpfung ihn berührt.

Und *jeder* Mensch wird jetzt nach Gottes heiligem Gesetz vor diese Auswirkung gestellt! Darin liegt das von allen Gläubigen gefürchtete Gericht!

Die Gläubigen! Ihr alle, die Ihr Euch zu Gottgläubigen zählt, prüft Euch einmal, ob Euer Glaube, den Ihr in Euch tragt, wirklich der *rechte* ist! Ich meine damit nicht, *in welcher Form* Ihr glaubt, ob nun als Katholik oder als Protestant, ob als Buddhist oder Mohammedaner oder in irgend einer Form, *ich meine Eure Art* zu glauben, inwieweit diese *lebendig* ist!

Denn Gott ist Gott! Und *wie* Ihr Ihm Euch naht *in Eurem Inneren*, das ganz allein ist für die Stärke und die Echtheit Eures Glaubens maßgebend!

So also prüft Euch einmal sorgfältig. Ich will Euch zeigen, wie Ihr den Weg dazu finden könnt, um einen Anhalt dafür zu bekommen.

Geht mit mir im Geist einmal nach Afrika zu irgend einem Negerstamm. Denkt Euch hinein in das Begriffsvermögen solcher Menschen. Bemüht Euch, deren Innenleben und deren Gedankengang deutlich vor Euch zu sehen.

Diese Menschen glaubten an Dämonen und an alles Mögliche; sie hatten roh aus Holz geschnitzte Götzen, und dann kamen zu ihnen die christlichen Missionare. Sie erzählten, unterrichteten von jenem großen, unsichtbaren Gotte ihrer Religion.

Stellt Euch das vor, und sagt Euch selbst, mit welchen Empfindungen diese Naturmenschen nach ihrer Taufe zu dem ihnen neuen christlichen Gotte beten werden! Nicht viel anders, als wie sie vorher zu ihrem holzgeschnitzten Götzen beteten! Die meisten davon nehmen einfach den neuen Gott an die Stelle des bisherigen Götzen. Das ist der ganze Unterschied. Ihre Empfindungen haben sie dabei nicht geändert, sondern sie halten sich in den günstigsten Fällen lediglich an die *Lehre*. Das wirkliche *Erleben* aber fehlt. Das kann bei diesen unwissenden Menschen gar nicht anders sein.

Das Annehmen der Lehre selbst macht sie nicht *wissend*; denn die Annahme des Glaubens stützt sich doch nur auf ein gereichtes Wissenwollen anderer. Es fehlt dabei gewinnbringendes, inneres Erleben und damit der eigentliche Halt! So ist es immer und überall. Die Missionare und Bekehrenden stürzen sich auf die Menschen und wollen sie *ohne* weiteren Übergang zu dem Christentum bekehren.

Auch bei dem Unterricht der Kinder spielt sich heute Gleiches ab, und doch sind Kinder innerlich nicht anders als die Heiden; denn die Taufe hat sie nicht wissender gemacht.

Wenn der Mensch aber die Stufen nicht geordnet geht, die in der Schöpfung vorgezeichnet sind, die ihm die Schöpfung in den selbsttätigen Urgesetzen selber bietet, da sie ja aus diesen Stufen sich zusammensetzte, kann er nie zu wahrer Gotterkenntnis kommen! Und auch *gute* Lehren werden ihm darin nichts nützen, sondern seine Wege nur verwirren.

Hieran krankt die ganze bisherige Missionsarbeit. Sie *kann* es gar nicht zu einer wirklich Leben in sich tragenden Wirkung bringen, weil sie nicht die schöpfungsgesetzmaßigen Wege geht. Sprünge machen duldet das Entwicklungsgesetz in dieser Schöpfung nicht, wenn sie zu wahrer Reife kommen soll. Und der Mensch vermag sich nie hinauszuhoben über diese Schöpfung, der er angehört, mit welcher er durch unzählige Fäden eng verbunden ist, und deren köstlichste der Früchte er nun bilden soll.

Will er jedoch die Frucht auch wirklich werden, die diese Schöpfung in der reinen Kraft des Herrn hervorzubringen fähig ist, so darf in seinem Reifegange keine Unterbrechung sein! Genau wie in dem wesenhaften Wirken bei der Frucht des Baumes. Wo eine Unterbrechung oder sonst ein Eingriff in den Werdegang der Reife kommt, sei es durch vorzeitigen Frost, durch allzustarken Sturm oder durch schädigende Willkür eines Menschen, dort kann die Frucht niemals zu voller Reife kommen und damit nicht zu ihrer wirklichen Vollendung.

Nicht anders bei dem Erdenmenschen, der eine Frucht *geistigen* Wirkens ist.

Nichts darf bei seinem Werdegange fehlen, keine einzige Stufe, da sonst eine Lücke, eine Kluft verbleibt, die einen lebendigen Weiteraufbau und damit ein Weitersteigen nach der Höhe zu nicht zuläßt, es geradezu unmöglich macht. Wo auch nur *eine* Stufe fehlt oder mangelhaft ist, *muß* ein Zusammenbruch kommen, ein Absturz. Da kann der Mensch sich drehen oder wenden wie er will, er *muß* sich darein fügen, und die spitzfindige Verstandesklügelei ist das, was ihm am allerwenigsten eine Ersatzbrücke erbauen könnte, die ihm weiter hilft.

Und der Mensch selbst hat einen schädigenden Eingriff unternommen in der *einseitigen* Hochzucht seines irdischen Verstandes, der ihn nun mit festem Druck und wie mit Stahlklammern nur an die Grobstofflichkeit fesselt, der der Verstand entstammt.

Dadurch entstand die Lücke, die ein angelernter Glaube an das hohe Geistige und Göttliche nicht überbrücken kann!

Und so muß die Menschenfrucht der Nachschöpfung verkümmern auf dem Weg zu ihrer Reife, durch die eigene Schuld.

Deshalb erlebt so mancher Mensch auch heute noch, daß er den in seiner Kindheit angelesenen Glauben ganz verliert, nachdem er aus der Schule in das Leben tritt, auch wenn er darum tapfer kämpft, um früher oder später wieder ganz neu aufbauen zu müssen, vom Grunde aus, wenn er ein ernster Sucher nach der Wahrheit ist.

Begeisterung der Massen und ein Mitreißen hat für den einzelnen gar keinen Zweck. Es gibt ihm nie den festen Boden, den er zu dem Aufstieg braucht, und er vermag auch nicht den notwendigen Halt dabei zu finden *in sich selbst*. Den Halt, der ihn allein für immer sicher stehen läßt.

So ist zur Zeit auch jeder Unterricht für die heranwachsenden Kinder in den Glaubensarten noch nicht richtig. *Deshalb* fehlt überall *der* Glaube, der zu *wahrer Gotterkenntnis* führt, welche allein wirkliches Glück und auch Frieden gewährt!

Der Unterricht zur Zeit ist falsch und ohne Leben. Der Halt, welchen der einzelne zu haben glaubt, ist Einbildung. Es ist nur Formglaube, an den sich alle klammern. Die Ruhe und Geborgenheit erkünstelt, in die sie sich zu wiegen suchen, oft nur, um selbst nach außen hin nicht anzustoßen, manchmal um Erdenvorteil zu genießen oder irgendwie zu gelten. Echt ist es nie, *kann* es nicht sein, weil die schöpfungsgesetzmäßigen Grundlagen noch dazu fehlen. Und ohne diese geht es einfach nicht.

Greifen wir einmal zurück und nehmen wir die einstigen Bekehrungen in deutschen Landen an. Der Überlegende, der sich nicht mit der trägen Durchschnittsmenge treiben läßt, muß ebenfalls dabei in allem nur die leere und für alles Innere *nutzlose Form* erkennen, die damals geschaffen wurde, welche keine Gotterkenntnis bringen konnte!

Bei jedem Volke, sogar bei jedem Menschen, auch den Menschen dieser Neuzeit muß *zuerst* die *Grundlage zur Aufnahme* der hohen Gotterkenntnisse vorhanden sein, die in der Christuslehre liegen. Nur aus einer dazu reifen Grundlage heraus darf dann und muß der Menscheng Geist hineingeführt werden in alle Möglichkeiten einer Gotterkenntnis durch die Christuslehre.

So ist es, und es wird so bleiben bis in alle Ewigkeit!

Könnte es anders sein, so würde Gott sich auch schon *früher* haben offenbaren lassen bei den Erdenvölkern. Er tat es nicht!

Erst wenn ein Volk in der Entwicklung so weit gekommen war, daß es das Wirken alles Wesenhaften wußte, dann konnte es vom Geistigen erfahren, von dem Reingeistigen, dem Göttlichen, und zuletzt auch von Gott!

Doch immer nur in einer Art, die sie verständnisvoll hinausführte in *höheres* Begreifen durch dazu berufene Propheten, welche nie das Alte dabei stürzten. *Sie bauten auf!* Genau, wie es auch Christus Jesus selbst dann tat und oft in seinem Wort hervorgehoben hat, was Ihr bisher nur *nicht verstehen wolltet*.

Die christlichen Kirchen wollen bei Bekehrungen aber vieles Alte stürzen und als falsch erklären oder doch nichtachtend ausschalten, anstatt darauf sorgfältig weiter aufzubauen und die notwendigen Übergänge dabei zu beachten. Sie erwarten und verlangen, daß der Menscheng Geist unmittelbar in diese höchste Christuslehre springt.

Man achtet dabei also nicht der Gottgesetze, trotzdem man oft das Gute will.

Auch die Germanen waren damals eng verbunden mit den Wesenhaften. Viele von ihnen vermochten sie zu schauen, zu erleben, so daß ihnen an deren wirklichem Bestehen keine Zweifel bleiben konnten, ebensowenig auch an deren Wirken. Sie *sahen* es und *wußten* es darum.

Es war ihnen die reinste Überzeugung, deshalb heilig.

Und an dieses damalige Heiligtum rüttelte Bonifazius mit roher Faust! Er wollte den Germanen die Wahrheit solchen Wissens abstreiten und es als falsch erklären. An dessen Stelle wollte er ihnen die Formen seiner Christenlehre aufzwingen. Solche unwissende Art

mußte den Germanen schon von vornherein den Zweifel bringen über die Wahrheit dessen, was *er* ihnen kündete, mußte ihnen jedes Vertrauen dazu nehmen.

Er hätte ihnen die Wahrheit ihres Wissens bestätigen sollen und sie dann erklärend weiter führen in die höheren Erkenntnisse! Aber da fehlte es ihm selbst am Schöpfungswissen. Er zeigte dieses Unwissen über das Weben in der Schöpfung nur zu deutlich, wenn er Wotan und die anderen von den Germanen als wirkende Götter angesehenen Wesenhaften mit Irrglauben und als nicht bestehend bezeichnete. Wenn sie auch keine Götter sind, so sind sie doch bestehend durch Gottes Kraft und in der Schöpfung wirkend.

Ohne das Wirken der Wesenhaften könnte das Geistige sich in der Stofflichkeit gar nicht verankern, könnte also in der Stofflichkeit nichts tun. Das Geistige, dem der Menschegeist entspringt, braucht also die Mithilfe des Wesenhaften in der Stofflichkeit, zu seinem eigenen Entwicklungsgange!

Hierbei kann ein Glaubenseifer das Wissen nie ersetzen.

Aber der Fehler, den Bonifazius und alle Bekehrenwollenden machten, wird heute noch lebendig erhalten.

Man spricht und lehrt von griechischen Götter-*Sagen*. Es waren aber keine Sagen, sondern wirkliches *Wissen*, das den Menschen von heute fehlt. Auch die Kirchen kennen leider die Auswirkungen des heiligen Gotteswillens in der Schöpfung nicht, die doch die Heimat aller Menschegeister bleibt. Sie gehen blind an dem bisher Geschehenen vorüber und vermögen deshalb auch niemand zur *wahren*, lebendigen Gotterkenntnis zu führen. Sie können es mit bestem Willen nicht.

Nur in den Schöpfungsgesetzen selbst, die Gott gegeben hat, kann der Menschegeist zur Gotterkenntnis kommen. Und er hat diese Erkenntnis zu seinem Aufstieg unumgänglich nötig! Nur darin erhält er *den* Halt, der ihn unerschütterlich seinen vorgeschriebenen, ihm nützlichen Weg zur Vollendung wandern läßt! Nicht anders!

Wer das Wirken der Wesenhaften überspringen will, von denen die alten Völker genau wußten, der kann niemals zur wahren Gotterkenntnis kommen. Dieses genaue Wissen ist eine unvermeidliche Stufe zur Erkenntnis, weil der Menschegeist sich von unten nach oben durchzuringen hat. Er kann das über seinem Begriffsvermögen liegende Reingeistige und das Göttliche niemals erahnen lernen, wenn er nicht die zu ihm gehörenden unteren Schöpfungsstufen vorher als Grundlage dazu genau kennt. Es ist dies unvermeidbar notwendig als Vorbereitung zu der höheren Erkenntnismöglichkeit.

Wie ich schon sagte, wurde Kenntnis gegeben von Gott auch immer erst solchen Völkern, die im Wissen von dem Wirken der Wesenhaften standen, niemals anders. Denn vorher ist eine Vorstellungsmöglichkeit dazu gar nicht gegeben. Sorgfältig wurde darin das ganze Menschengeschlecht vom Lichte aus geführt.

Ein Mensch, der in Reinheit nur im Wesenhaften wissend steht und lebt, ist in der Schöpfung höher einzuschätzen als einer, der in nur angeleertem Christenglauben steht und über das Wesenhafte lächelt als Märchen oder Sagen, der also unwissend darüber ist und dadurch niemals wahren Halt bekommt, während der andere noch seine vollen Aufstiegsmöglichkeiten hat in starker, ungetrübter und nicht untergrabener Aufstiegssehnsucht.

Er kann bei gutem Willen innerhalb weniger Tage lebendig hineinwachsen in die geistigen Erkenntnisse und das geistige Erleben, weil er unter sich den festen Boden nicht verlor.

Leitet deshalb künftig auch bei allen Missionsarbeiten, bei allen Schulunterrichten das Wissen von Gott über das Wissen von den geformten wesenhaften Kräften und deren Wirken, daraus erst kann sich dann die höhere Erkenntnis für das Geistige und für das Reingeistige, zuletzt auch für das Göttliche und Gott entwickeln.

Das *ganze* Schöpfungswissen ist notwendig, um zuletzt zu einem Ahnen von der Größe Gottes zu gelangen und damit endlich auch zur wahren Gotterkenntnis! Der *heutige* Christenglaube kann nichts Lebendiges in sich tragen, weil ihm das alles fehlt! Das Notwendige dazu wird stets weggelassen und die Kluft ist nicht durch anderes zu überbrücken, als durch das von Gott dazu in dieser Nachschöpfung Gegebene.

Niemand hat aber aus ruhiger Beobachtung der bisherigen ganzen Entwicklung der Menschen hier auf Erden das *Wichtigste* gelernt: Daß alle Stufen, welche die Menschen dabei durchleben mußten, *nötig waren*, und deshalb auch heute nicht vermieden oder übersprungen werden dürfen! Die ganze Schöpfung gibt Euch ja das klare Bild und alle Grundlagen zur Ausführung dazu!

Deshalb hört, was ich Euch sage: Das Kind von heute ist bis zu seiner Reife unmittelbar nur mit dem Wesenhaften eng verbunden. In dieser Zeit soll es das Wesenhafte genau kennen lernen im Erleben! Erst mit der Reife geht es dann zur geistigen Verbindung über, aufbauend steigend in seiner Entwicklung. Es muß dabei aber fest und bewußt auf dem Wesenhaften als der Grundlage dazu fußen, darf die Verbindung nicht etwa abschneiden, wie es die Menschheit heute tut, indem sie es gar nicht zum Leben in den Kindern auferweckt, sondern im Gegenteil gewaltsam unterdrückt, in unverantwortlichem Dünkel. Es will und muß zum Aufstieg beides aber wissend verbunden sein.

Der Mensch von heute soll so weit als Schöpfungsfrucht gereift sein, daß er in sich *gesammelt* das *ganze* Ergebnis der bisherigen Menschheitsentwicklung trägt!

Was deshalb heute jedem Einzelnen allein *die Kindheit* ist, das war vorher in der ganzen Schöpfungsentwicklung eine große Menschheitsepoche als Gesamtentwicklung.

Achtet genau darauf, was ich damit sage!

Die erste Entwicklung durch *Jahrmillionen* drängt sich *jetzt* bei den Menschen der *heutigen* Schöpfungsentwicklungsstufe in die *Kinderjahre* zusammen!

Wer dabei nicht mitzugehen fähig ist, hat es eigener Schuld zuzumessen, er bleibt zurück und muß zuletzt wieder vergehen. Die Entwicklung der Schöpfung läßt sich durch die Trägheit der Menschen nicht aufhalten, sondern sie schreitet unaufhaltsam fort nach den in ihr ruhenden Gesetzen, die den Willen Gottes in sich tragen.

Früher war die Schöpfungsstufe so, daß die Menschen viele Erdenleben hindurch innerlich so bleiben mußten, wie heute die Kinder sind. Sie waren nur mit dem wesenhaften Wirken unmittelbar verbunden in langsamer Entwicklung durch Erleben, was allein zum Wissen und zur Erkenntnis wird.

Schon seit langem aber ist die Schöpfung immerwährend weiter vorschreitend nun soweit gekommen, daß die ersten Entwicklungsstufen der Jahrmillionen sich bei den Menschenfrüchten hier auf Erden nun in die Zeit des Kindesalters drängen. Es muß und kann die frühere Menschheitsepoche jetzt in den wenigen Erdenjahren innerlich durchheilt werden, weil die Erfahrungen der früheren Leben fertig in dem Geiste schlummern.

Aber sie müssen geweckt werden und dadurch zum Bewußtsein kommen; denn sie dürfen nicht schlummern bleiben oder gar weggedrängt werden, wie es heute geschieht. Es *muß* alles lebendig werden und bleiben durch wissende Erzieher und Lehrer, damit das Kind den festen Grund und Halt im Wesenhaften bekommt, den es zur Gotterkenntnis in dem Geistigen benötigt. Eine Stufe wächst immer erst aus der anderen heraus, wenn diese vollendet ist, nicht früher, und die vorhergehende darf dann auch nicht weggenommen werden, wenn die Treppe erhalten bleiben und nicht zusammenbrechen soll.

Erst mit der körperlichen Reife des Kindes kommt der Durchbruch der Verbindung mit dem Geistigen. Der Aufschwung dazu aber kann lebendig *nur* erfolgen, wenn es sich auf das Wesenhafte dabei wissend stützt. Nicht Märchen und Legenden nützen da, sondern allein Erleben, das bis zum Beginn der Reife abgeschlossen und vollendet werden soll. Es muß auch

ganz lebendig *bleiben*, um das Geistige bewußt lebendig werden zu lassen. Das ist unumstößliche Schöpfungsbedingung, die Ihr alle hättet lernen müssen in Beobachtungen des Gewesenen!

Jetzt braucht Ihr es, oder Ihr könnt nicht weiter mit und müßt vergehen! Ohne klares Wissen von dem wesenhaften Wirken gibt es niemals geistiges Erkennen. Ohne klares Wissen von dem Geistigen und seinem Wirken kann die Gotterkenntnis nicht erstehen! Alles außerhalb dieser Gesetzmäßigkeit Stehende ist dünnkelhafte Einbildung und Anmaßung, sehr oft auch ganz bewußte Lüge!

Fragt Euren Nebenmenschen nach den unumstößlichen Gesetzen Gottes in der Schöpfung. Kann er Euch darauf keine rechte Antwort geben, so ist er nur ein Heuchler, der sich selbst betrügt, wenn er von Gotterkenntnis und von *rechtem* Gottesglauben spricht!

Denn nach den unbeirraren Gesetzen Gottes *kann* er es nicht haben, weil es ihm anders unerreicht bleibt!

Alles schreitet in der Schöpfung ohne Unterbrechung einheitlich voran nach unverrückbarem Gesetz! Ihr Menschen ganz allein geht noch nicht mit in Eurer Verblendung, Eurem lächerlichen Wissensdünnkel, der demütiger Beobachtung entbehrt!

Die Kinder und Erwachsenen jetziger Zeiten gehen in der Gotterkenntnis wie auf Stelzen! Sie ringen wohl darnach, aber sie schweben damit oben in der Luft, haben keine lebendige Verbindung mit dem zum Halt unvermeidlich notwendigen Boden. Zwischen ihrem Wollen und dem Grunde, den der Aufbau nötig hat, ist totes Holz, ohne Empfindungsfähigkeit, wie bei den Stelzen!

Das tote Holz der Stelzen ist der *angelern*te Glaube, dem die Beweglichkeit und die Lebendigkeit ganz fehlt. Der Mensch hat wohl das Wollen, aber keinen festen Grund und keinen rechten Halt, was beides nur im Wissen der bisherigen Entwicklung der Schöpfung liegt, zu der der Menschengest für immer untrennbar gehört! Er ist deshalb und bleibt auch stets mit dieser Schöpfung eng verbunden, kann nie über sie hinaus!

Menschen, erwacht! Holt das Versäumte nach. Ich zeige Euch noch einmal Euren Weg! Bringt endlich Leben und Bewegung in das starre Wollen, das Ihr habt, dann werdet Ihr die große Gotterkenntnis finden, die Ihr lange schon besitzen müßt, wenn Ihr nicht zurückgeblieben wäret in dem Fortschritt der Entwicklung der großen Schöpfungen!

Eilt Euch, die Zeit der letzten Wende ist gekommen, wo Ihr Euch bewähren müßt und zeigen, ob Ihr auch noch weiter aufwärts folgen könnt, oder ob Ihr zurückbleibend verderben müßt!

Merkt Euch, Ihr dürft nichts ausschalten, was die gesamte Menschheit hier auf Erden schon erleben mußte; denn sie erlebte immer das, was für sie nötig war. Und ging sie dabei falsch nach dem eigenen Wollen, kam der Untergang. So wird es nun auch jetzt! Geht nicht noch einmal stumpf daran vorüber, wenn der große Weckruf in dem Leide zu Euch kommt! Es ist der letzte, der Euch trifft. Erwacht deshalb und haltet fest das Gleichgewicht, sonst werdet Ihr gestürzt und weggerissen! Die Schöpfung eilet vorwärts unentwegt und schüttelt alle faulen Früchte nunmehr ab.

39. Das Wesenhafte

In meiner Botschaft sprach ich oft vom Wesenhaften in der Schöpfung. Ich sprach von seiner Art und seinem Wirken, auch von der Bedeutung für den Menscheng Geist, dem es die Wege in der Schöpfung ebnet zu seiner Entwicklung bis zur Vervollkommnung.

Das alles ist Euch schon bekannt.

Trotzdem halte ich es für nötig, noch einmal jetzt ausführlicher von allem Wesenhaften zu sprechen, damit der Mensch das ganze Bild des Wirkens in sich aufzunehmen die Gelegenheit erhält. —

Das „Wesenhafte“ ist ein Ausdruck, den ich selbst Euch gab, weil er am besten *das* ausdrückt, was Euch eine bestimmte Form zu geben fähig ist für Euere Begriffe von dem Wirken und auch von der Art dieses für jedes Schaffen wichtigen Bestandteiles der Schöpfung.

Das „Wesenhafte“, nennen wir es einmal auch das für die *Schöpfung* „Wesentliche“, oder besser noch das in der Schöpfung „sichtbar Hervortretende“, dann wird Euch vielleicht noch verständlicher, was ich eigentlich unter dem Ausdrucke das „Wesenhafte“ sagen will.

Wir können auch noch andere Begriffe Eures Sprachschatzes verwenden, um es noch besser zu gestalten. Es gehört dazu der Ausdruck: das „Verbindende“, oder nur kurz.: das „Bindende“ und damit selbst „Gebundene“.

Nach allen diesen Übergangsausdrücken kann ich auch nun ruhig sagen: das „Formenbildende“, ohne daß Ihr dabei denkt, daß das Wesenhafte aus *eigenem* Wollen heraus die Formen schaffen würde; denn das wäre falsch, weil das Wesenhafte nur Formen bilden kann, wenn hinter ihm der Gotteswille treibend steht, das lebende Schöpfungsursgesetz.

Wir können das Wesenhafte ebensogut auch die ausführende und erhaltende Triebkraft der Formgestaltung nennen! Damit wird es Euch vielleicht am leichtesten, Eurem Denkvermögen den annähernd *richtigen* Begriff zu geben.

Wesenhafte, also in Form sichtbar hervortretend und deshalb auch im Bilde wiederzugeben, ist *alles* außer Gott. Gott selbst allein ist wesenlos. So benannt zum Unterschiede des Begriffes wesenhaft.

Demnach ist alles, was außerhalb des wesenlosen Gottes ist, wesenhaft und geformt!

Das nehmt einmal zum Grundbegriffe des Verstehens.

Aus dem Wesenlosen selbst, also unmittelbar aus Gott, stammen nur noch die beiden Gottessöhne, sonst nichts, und die beiden Söhne tragen selbst das Wesenlose in sich und sind dadurch mit Gott eins.

Also wesenhaft ist alles außer Gott. Und da außer Gott nur noch Gottes Ausstrahlung besteht, so ist demnach das Wesenhafte die natürliche und unvermeidbare Ausstrahlung Gottes.

Es ist also das Wesenhafte viel umfassender und höher, als Ihr es Euch gedacht habt. Es ist außer Gott *alles* umfassend, teilt sich aber in viele Abstufungen, je nach dem Grade der Abkühlung und der damit verbundenen Entfernung von Gott.

Wenn Ihr die Botschaft *richtig* kennt, so werdet Ihr wissen, daß ich darin bereits von Göttlich-Wesenhaftem sprach, das in der göttlichen Sphäre sich befindet, ferner von Geistig-Wesenhaftem, das sich wiederum in das Reingeistig-Wesenhafte und das Geistig-Wesenhafte trennt; dann erwähnte ich die Stufe des Nur-Wesenhaften, dem sich abwärtsgehend die Feinstofflichkeit und zuletzt die Grobstofflichkeit mit allen ihren verschiedenen Übergängen anschließen.

Da aber *alles* wesenhaft ist außer Gott selbst, nannte ich die verschiedenen Arten einfach nur Göttliches, Reingeistiges, Geistiges und Wesenhaftes, dazu Feinstofflichkeit und Grobstofflichkeit als die verschiedenen Abstufungen nach unten zu.

Im großen Grundcharakter gibt es jedoch nur zweierlei: Wesenloses und Wesenhaftes. Wesenlos ist Gott, während seine Ausstrahlung wesenhaft genannt werden muß. Etwas anderes gibt es nicht; denn alles, was außer Gott ist, stammt und entwickelt sich lediglich aus der Ausstrahlung Gottes.

Trotzdem dies ganz klar aus der Botschaft bereits hervorgeht, wenn Ihr sie *richtig* betrachtet, so denken sich viele Hörer und Leser unter dem Wesenhaften doch vorläufig nur die Schöpfungsregion zwischen dem Geistigen und der Feinstofflichkeit, die Region, aus der die Elementarwesen kommen, wie die Elfen, Nixen, Gnomen, Salamander; ferner auch die Seelen der Tiere, die ja nichts Geistiges in sich tragen.

An sich war das bisher nicht falsch gedacht, da diese Region zwischen dem Geistigen und der Feinstofflichkeit das einfache Nur-Wesenhafte ist, aus dem sich Göttliches, Reingeistiges und Geistiges bereits ausgeschieden haben. Es ist die schwerste der in sich noch beweglichen Schichten, während aus dieser heraus sich dann noch die Stofflichkeit in weiterer Abkühlung absondert und senkt, die in ihrer ersten Abkühlung als schwerfällige Feinstofflichkeit verbleibt, aus der sich dann noch die in sich selbst unbewegliche Masse der Grobstofflichkeit löst.

Aber auch unter diesen beiden in ihren Arten sich gegenseitig fremden Stofflichkeiten sind noch viel besondere Abstufungen. So ist die Erde zum Beispiel nicht die schwerfälligste davon. Es gibt in der Grobstofflichkeit noch Abstufungen, die weit schwerer sind, viel dichter, und wo deshalb dadurch der Raum- und Zeitbegriff ein noch viel engerer wird, ganz anders als hier, in einer damit verbundenen noch langsameren Beweglichkeit und deshalb auch schwerfälligeren Entwicklungsmöglichkeit.

Nach den Arten der Bewegungsfähigkeit formen sich in den Regionen die Begriffe von Raum und Zeit; denn es wandeln in der größeren Dichtheit und Schwere nicht nur die Gestirne langsamer, sondern auch die Fleischkörper sind plumper und fester, damit auch die Gehirne weniger beweglich, kurz, alles ist anders mit der dadurch auch ganz anderen Art und Auswirkung der gegenseitigen Bestrahlungen, die der Antrieb zur Bewegung und gleichzeitig wiederum umgewandelt auch deren Folgen sind.

Gerade weil alles *einem* Gesetze in der Schöpfung unterliegt, müssen sich die Formen und Begriffe je nach Art der Beweglichkeit, die wiederum mit der jeweiligen Abkühlung und der daraus folgernden Dichtheit verbunden ist, in den einzelnen Regionen stets anders zeigen.

Doch ich schweife damit wieder zu weit ab; denn heute will ich vorerst einmal den Begriff über das Wesenhafte etwas mehr erweitern.

Dabei greife ich auf einen bildhaften Ausdruck zurück, den ich schon früher einmal gab, und sage kurz:

Das Wesenlose ist Gott. Das Wesenhafte der Mantel Gottes. Etwas anderes gibt es überhaupt nicht. Und dieser Mantel Gottes muß reingehalten werden von denen, die ihn weben oder sich in seinen Falten bergen können, zu denen auch die Menschengeister gehören.

Also wesenhaft ist alles außerhalb Gottes, deshalb reicht die Wesenhaftigkeit bis in die göttliche Sphäre hinein, ja, diese Sphäre selbst ist wesenhaft zu nennen.

Deshalb müssen wir nun einen feineren Unterschied machen, um keine Irrtümer aufkommen zu lassen. Es ist das beste, wenn wir die Begriffe trennen zwischen „*Das Wesenhafte*“ und „*Die Wesenhaften*“!

„*Das Wesenhafte*“ umfaßt alles außer Gott, weil es ja das Gegenstück von dem Wesenlosen ist. Aber das Wesenhafte trägt dabei noch in sich das Göttliche, das Reingeistige, das Geistige mit allen seinen besonderen Abstufungen, auf die ich bisher noch nicht

eingegangen bin, da es zur Zeit für das Begreifen noch zu weit gehen würde. Es ist notwendig, daß vorher erst die genauen *Grundlagen* unerschütterlich im Bewußtsein des Menschegeistes festgelegt werden, von denen aus wir immer nur nach und nach mit kleinen Schritten die Erweiterungen vornehmen können, bis das für Menschegeist mögliche Begreifen umfassend genug geworden ist.

Wenn wir also in Zukunft von *dem* Wesenhaften sprechen, so ist damit das außer Gott alles umfassende Wesenhafte gemeint. Wie groß das ist, werdet Ihr erst im Laufe weiterer Vorträge erkennen; denn es gibt dabei nicht nur die schon bekannten abwärtsführenden Abstufungen, sondern auch verschiedene wichtige Abarten *nebeneinander*, durch deren Wirken sich die Schöpfung entwickelt.

Sprechen wir aber von *den* Wesenhaften in der Mehrzahl, so sind damit *die* Wesenhaften genannt, unter denen Ihr Euch bisher das Wesenhafte als solches vorgestellt habt.

Es fallen darunter alle die Wesen, welche sich mit *dem* befassen, was die Menschen in sehr oberflächlicher Weise die *Natur* nennen, zu der also Meere, Berge, Flüsse, Wälder, Wiesen und Felder zählen, Erde, Steine, Pflanzen gehören, während die Seele des Tieres wieder etwas anderes ist, aber auch aus dieser Region des Nur-Wesenhaften kommt.

Das alles ist ganz richtig bezeichnet mit dem Ausdrücke „Wesen“. Elfen, Nixen, Gnomen, Salamander sind also Wesen, die sich *lediglich mit der Stofflichkeit* befassen in ihrem Wirken. *Darin* finden wir nun auch die eigentliche Einteilungsmöglichkeit.

Nun gibt es aber auch noch Wesen, die sich im Geistigen betätigen, Wesen, die im Reingeistigen wirken, und Wesen, die selbst im Göttlichen tätig sind.

Dieses Bewußtsein muß Euch allen Halt für den bisherigen Begriff nehmen, weil Ihr angenommen habt, daß Geist über dem Wesenhaften steht. Das trifft aber nur für eine ganz bestimmte Art Wesenhafte zu, für die, welche sich nur in der Stofflichkeit betätigen, wie die schon genannten Elfen, Nixen, Gnomen, Salamander, ebenso ist es auch den Tierseelen gegenüber. Aber nicht für andere.

Ihr könnt Euch doch sicherlich nicht vorstellen, daß ein Wesen, welches sich im Reingeistigen und sogar im Göttlichen betätigt, *unter* Euch Menschegeistern stehen soll.

Um hierin nun ein Verständnis herbeizuführen, muß ich zuerst einmal genauer den Unterschied erklären zwischen Geist und Wesen; denn nur dadurch vermag ich Euch einen Schlüssel zu geben für den rechten Begriff.

Zwischen den Kreaturen Geist und Wesen ist an sich *in der Schöpfung* kein Wertunterschied. Ein Unterschied besteht nur in der verschiedenen Art und der dadurch gegebenen andersartigen Notwendigkeit ihres Wirkens! Der Geist, der ja auch zu dem großen Wesenhaften gehört, kann Wege seiner eigenen Wahl gehen und entsprechend in der Schöpfung wirken. Das Wesen aber steht unmittelbar im Drang des Gotteswillens, hat also keine eigene Entschlußmöglichkeit, oder, wie es der Mensch ausdrückt, nicht seinen eigenen, freien Willen.

Die Wesenhaften sind die Erbauer und Verwalter des Hauses Gottes, also der Schöpfung. Die Geister sind die Gäste darin.

Zur Zeit stehen in der Nachschöpfung aber alle Wesen *höher* als die Menschegeister, weil die Menschegeister sich nicht freiwillig in den Willen Gottes stellten, wohin der *normale* Entwicklungsgang von selbst geführt haben würde, sondern ihrem eigenen Willen eine andere Richtung gaben und ihn deshalb harmonie- und aufbaustörend dazwischen schoben und andere Wege gingen als die gottgewollten.

Die *Art des Wirkens* ist also die einzige Wertbemessung einer Kreatur in der Schöpfung.

Unter dieser störenden Arbeit der Menschegeister mit ihrem falschen Wollen litten aber die in der Stofflichkeit wirkenden kleineren Wesen sehr. Doch jetzt schöpfen diese eifrig aus

dem lebendigen Kraftquell, der mit dem Gotteswillen auf die Erde kam, und alles durch die Menschengeister angerichtete Unheil wälzt sich nun auf diese Urheber zurück.

Aber auch davon später. Heute gilt es den Begriff zu formen für die Grundlage des weiteren Verstehens.

Die Erzengel im Göttlichen sind Wesen, da unter dem größten Druck der Gottesnähe gar kein anderes Wollen möglich wäre außer dem, was in dem Gotteswillen rein und unverbogen schwingt.

Erst in ungeheurer Entfernung, die für Euch unfaßbar ist, ganz an der Grenze der göttlichen Sphäre, dort, wo die Gralsburg in dem Göttlichen als Gegenpol verankert ist, kann sich zum ersten Mal ein Ichbewußtsein lösen in den Ewigen, oder, wie sie manchmal auch bezeichnet werden, den Alten, die gleichzeitig die göttlichen Hüter des Heiligen Grales sind. Nur die Entfernung aus der Gottesnähe gab die Möglichkeit dazu.

Und erst von da an abwärts führend konnten sich in immer weiterer Entfernung von der Gottesnähe auch die kleineren Ichbewußtseine entwickeln, die aber leider damit auch den eigentlichen Halt verloren und zuletzt abstrebten von dem Schwingen des reinen Gotteswillens.

Nur durch die immer größer werdende Entfernung konnte auch einst Luzifer sich ändern und im Eigenwollen die Verbindung für sich abschneiden, wodurch er selbsttätig Abgründe riß, die mit der Zeit unüberbrückbar wurden, und er dabei verdunkelnd, schwerer werdend immer tiefer sank. So wurde er in der Verdichtung und der Abkühlung zum Geist, der freies Wollen hatte und mit seinen großen Anlagen, die ihm der Ursprung gab, zuletzt als *stärkster Geist* in dieser Schöpfung stand.

Sein falsches Wollen brachte dann das Unheil über alles Geistige, das sich von ihm erst angezogen fühlte und *freiwillig* dann den Lockungen erlag. Freiwillig; denn den Entschluß für ihren Fall mußten die Menschengeister *selbst* fassen nach dem Gesetze in der Schöpfung. Ohne eigenen Entschluß dazu wäre es für sie Unmöglichkeit geworden, daß sie hätten sinken können und nun stürzen müssen.

Doch auch hierin erfüllte sich nur folgerichtig das vollkommene Gesetz. —

Geister mit eigenem Wollen können also in unmittelbarer Nähe Gottes überhaupt nicht sein. Das ist gesetzmäßig bedingt durch die allmächtige Kraft des lebendigen Lichtes! —

Wo es nun Erzengel gibt, dort muß es auch noch andere Engel geben. Das liegt schon in dem Wort. Es sind davon sehr viele in dem Göttlichen, ebenso im Reingeistigen und auch im geistigen Gebiete, die alle aber *Wesen* sind.

Die Wesen, die man Engel nennt, *schwingen* im Gotteswillen und sind seine Boten. Sie führen diesen Willen aus, verbreiten ihn.

Außer den Engeln aber sind noch unzählige Wesen, die wie Rädchen eines großen Werkes ineinandergreifend und doch scheinbar selbständig am Aufbau und an der Erhaltung der gesamten Schöpfung zuverlässig wirken, weil sie fest in dem Gesetz verankert sind. Und über diesen allen stehen Einzelführer, welche ausgerüstet sind mit für den Menschen unfaßbarer Macht, und wieder über diesen sind noch höhere und machtvollere Führer, stets von einer diesen vorherigen fremden Art.

So geht es fort und fort, bis in das Göttliche hinein. Es ist wie eine große Kette, deren Glieder unzerreißbar freudig wirkend durch die ganze Schöpfung ziehen wie die Verse eines Lobgesanges, der zu Ehren und zum Lobe ihres Herrn erklingt.

Bedenkt, was Ihr hier um Euch seht, ist nur ein grobes Abbild alles höher Liegenden, das immer herrlicher, edler und lichter sich gestaltet, je näher es dem Kreis des Göttlichen sein darf. In allen diesen Kreisen aber schaffen stets die *Wesen* genau nach dem Willen Gottes, der in den Gesetzen ruht!

Alle Wesen stehen in dem Dienste Gottes, wozu sich Geister erst freiwillig selbst bekennen müssen, wenn sie segensbringend in der Schöpfung wirken wollen. Gehen sie den Weg, der ihnen darin genau vorgezeichnet ist, und den sie leicht erkennen können, wenn sie es nur wollen, so ist ihnen ein Weg des Glückes und der Freude vorbehalten; denn sie schwingen dann gemeinsam *mit* den Wesen, die ihnen die Wege ebneten helfen.

Zu jedem falschen Wege aber müssen sich die Geister zwingen durch einen ganz besonderen Entschluß. Sie wirken damit aber dann nur Unsegen und schaffen sich das Leid, zuletzt den Sturz und das Hinausgestoßenwerdenmüssen aus der Schöpfung, in den Trichter der Zersetzung, als untauglich für die gottgewollte und gesetzmäßig bedingte Fortentwicklung alles bisher Entstandenen.

Das Geistige allein hat sich nach falscher Seite hin zur Harmoniestörung entwickelt. Es ist ihm nun nach dem Gericht noch einmal eine Frist zur Änderung gewährt durch das von Gott gewollte Reich der Tausend Jahre. Erreicht es bis dahin nicht seine unbedingte Festigkeit zum Guten, so muß das Geistige wieder zurückgezogen werden bis zu jener Grenze, wo es sich *nicht* zum Selbstbewußtwerden entwickeln *kann*, damit endlich der Frieden und die Freude herrsche in den Reichen Gottes für die Kreaturen!

So bist Du, Mensch, der einzige, der *störend* wirkt in der gewollten Schönheit dieser Schöpfung, wenn sie nun gehoben werden soll zu ihrer notwendigen Wende in den Zustand eines grobstofflichen Paradieses. Eilt Euch; denn in dem *Wissen* nur könnt Ihr Euch noch emporschwingen, Ihr Menschen! Lernet an dem, was ich Euch künde, bauet davon Euren *neuen* Weg, der Euch zum Lichte führen muß. Die Kraft dazu erhaltet Ihr, sobald Ihr Eure Seelen dazu öffnet.

40. Wer nun mein Wort nicht kennen will um eines anderen Willen, den werde ich nicht kennen in der Stunde seiner Not!

Wer nun mein Wort nicht kennen will! Der Satz soll keine Warnung sein, sondern er ist ein Schlag. Ein Schlag, der sich scharf gegen alle Trägheit und Bequemlichkeit der Menschengeister richtet, gegen deren Dünkel und Besserwissenwollen.

Was aber alles in diesem Nichtkennenwollen liegt, ist weit umfassend. Es ist damit nicht nur die Ablehnung gerichtet, jedes Besserwissenwollen, sondern auch die Lauheit, Trägheit oder Scheu aus irgend einem Grunde. Und wer das Wort schon angenommen hat und sucht es nicht mit aller Kraft in sich zum Leben zu gestalten, träumt in dem Wahne sicheren Besitzes meines Wortes tatenlos und schlaff dahin, wie es so viele treue Kirchengläubige sich zur verderblichen Gewohnheit machen, den trifft es mit derselben, unverminderten Gewalt.

Und wenn es heißt: „Um eines anderen willen!“ so liegt auch darin mehr, viel mehr, als jeder Oberflächliche unter den Lesern oder Hörern daraus nehmen will. Umfassen doch die kurzen Worte *alle Menschenschwächen*, deren nicht wenige sind.

Sogar die liebe Eitelkeit läßt manchen Menschen zu dem gegebenen Augenblicke das Bekenntnis zu dem Worte unterdrücken. Er fürchtet, sich damit eine Blöße zu geben oder den Spott des Nebenmenschen herauszufordern. Es wäre ihm peinlich, auch nur ein Lächeln auf den Lippen eines anderen darüber sehen zu müssen.

In Feigheit entschuldigt er sich dann innerlich selbst mit der Beruhigung, daß ihm das Wort „zu heilig“ sei, um es dem Gespött preiszugeben.

Das ist ein ganz gutes Beruhigungsmittel für Schwächlinge; aber es ist falsch in allen Fällen, wo eine Frage darum aufgeworfen wird. Geschicktes Umgehen einer Antwort oder das Ausweichen auf eine Frage ist gleichbedeutend mit Verleugnung. Der Starke wird immer eine ernste, ruhige, aber bestimmte Antwort darauf geben, und eine solche wird auch nie belächelt werden, weil Lichthilfe darin ruht, die Spottregungen unterdrückt.

Läßt dann ein angreifenwollender Frager noch keine Ruhe, so kann er kurz und scharf zurückgewiesen werden, ohne daß man seine eigene Überzeugung dabei verleugnet oder ängstlich unterdrückt.

Mit den Worten „um eines anderen willen“ ist nicht nur ein anderer Mensch gemeint, sondern auch ein „anderes“! Also auch irgend eine Sache.

Das Heilige Wort darf also nicht verleugnet werden aus Rücksicht auf einen anderen Menschen, sei es nun aus Liebe oder Furcht, ebensowenig darf es vernachlässigt werden aus Bequemlichkeit, oder um der Berufs- und Alltagsarbeit willen, in dem Wahne, daß man nach der Arbeit seine Ruhe haben müsse oder die Erholung nötiger sei als mühevolleres Studium, oder daß die Sorgen um tägliches Brot die für das Wort bedingte Seelenöffnung nicht gestatten.

Alles das ist dann „Das Wort nicht kennen wollen um eines anderen willen!“

Jetzt ist die Zeit gekommen für freimütiges, mutiges Bekennen! Bekennen auf direktes Fragen hin. Es soll nicht etwa das Wort nachgetragen werden solchen, die *nicht darnach fragen!* Diese Bestimmung bleibt bestehen, da sie zu der Sichtung der Menschen gehört.

Daß für das Heilige Wort niemals geworben werden darf, daß es nicht angeboten und nicht nachgetragen werden soll, erreicht, daß dadurch jeder einzelne zu zeigen hat, ob er tatsächlich Sehnsucht nach der Wahrheit in sich trägt.

Wo solche Sehnsucht innerlich wirklich vorhanden ist, und wo sie nicht getrübt oder verdrängt wird von Verstandeseitelkeit des Besserwissenwollens, dort greift geistige Hilfe so stark ein, daß er auf jeden Fall zu rechter Zeit für ihn mit meinem Worte in Berührung kommt

und ihm damit Gelegenheit gegeben ist zu der endgültigen Entscheidung über seinen eigenen Weg.

Die solche Sehnsucht aber *nicht* mehr in sich tragen, sind bereits gerichtet!

Es ist ein selbsttätiges Wirken des Gesetzes, das jetzt unerbittlich vorwärts schreitet auch auf Erden.

Für jeden Erdenmenschen kommt deshalb nun auch die Stunde seiner Not, wo er des Wortes sehr bedarf!

Ich und das Wort sind eins! Wer also mein Wort kennt, der kennt auch mich. Ein körperliches Sehen ist dabei nicht notwendig; denn er hat dadurch geistige Verbindungen mit mir erhalten, gleichviel, ob ihm das bewußt ist oder nicht. Der Mensch, der mein Wort aufgenommen hat, hat damit auch mich aufgenommen, ist mit mir verbunden.

Wer aber solcher Art verbunden ist, der kann nicht weggezogen werden von dem Dunkel. Das Dunkel vermag ihn nicht mit hinabzureißen in die Regionen der Zersetzung, wohin es selbst nunmehr gestoßen wird vom Druck des Lichtes!

Dieser für jeden Menscheng Geist entscheidende Augenblick wird für ihn die Stunde seiner Not!

Lebt er nicht fest im Wort, so kann der Faden sich nicht knüpfen, der ihn sicher hält, sein Geist bleibt frei umherirrend, wenn er nicht gar sich mit dem Dunkel dabei noch verknüpft und mit diesem hinabsinkt in das Grauen. Auch die sonst immer gern *helfenden* Geister müssen in *den* Fällen tatenlos daneben stehen.

Bleibt aber ein Geist frei, hat er sich nicht im Wort verankert, so reißt ihn das hinabsinkende Dunkel mit, weil ihn das Licht nicht hält und weil kein Geist noch weiterhin in Lauheit unentschieden schweben und irrend verbleiben kann. Entweder aufwärts nach dem Lichte zu oder hinab ins Dunkel! Die Zeit zögernden Abwartens und Abwägens ist nun vorüber.

„Den werde ich nicht kennen in der Stunde seiner Not!“ ist somit auch ein schwerer Urteilspruch in der gesamten Schöpfung.

Ein Jammer, daß die Menschen selbst an diesen ernstesten Dingen stumpf vorübergehen und in ihrer Geistesträgheit alles erst erkennen, wenn sie es erkennen *müssen*. Aber dann ist es zu spät. Doch auch in dieser todbringenden Trägheit liegen nur die Auswirkungen des bisher so frevelhaft genützten *freien Wollens* aller Menschheit, die sich selbst in solche Stumpfheit zwang. —

Alle Menschen stehen im Gesetz wie jede Kreatur; sie sind von dem Gesetz umklammert und durchzogen, und im Gesetz, durch das Gesetz sind sie ja auch erstanden. Sie leben darin, und im freien Wollen weben sie sich selbst ihr Schicksal, ihre Wege.

Diese selbstgewebten Wege führen sie auch zielsicher bei Inkarnierungen hier auf der Erde hin zu jenen Eltern, die sie unbedingt für ihre Kindheit brauchen. Damit kommen sie auch in *die* Verhältnisse hinein, die ihnen nützlich sind, weil sie damit gerade *das* erhalten, was als Frucht der Fäden des eigenen Wollens für sie reifte.

In dem daraus entstehenden Erleben reifen sie auch weiter; denn wenn das vorherige Wollen übel war, so werden auch die Früchte ganz entsprechend sein, welche sie dabei kennen lernen müssen. Es ist dieses Geschehen mit den unausbiegbaren Endfolgerungen gleichzeitig auch immerwährende Erfüllung der einmal gehegten Wünsche, die in jedem Wollen stets verborgen schlummern, die ja die Triebfeder zu jedem Wollen bilden. Nur kommen solche Früchte oft ein Erdenleben später, aber sie bleiben niemals aus.

In diesen Folgerungen liegen außerdem gleichzeitig noch die *Ablösungen* alles dessen, was der Mensch bis dahin formte, sei es Gutes oder Übles. Sobald er daraus Lehren ziehend zur Erkenntnis seiner selbst gelangt, so hat er damit auch die unbedingte Aufstiegsmöglichkeit

in jedem Augenblick, sowie aus *jeder* Lebenslage; denn nichts ist *so* schwer, daß es sich nicht wandeln könnte bei dem ernstesten Willen zu dem Guten.

So wirkt es mit andauernder Bewegung ohne Unterbrechung in der ganzen Schöpfung, und immerfort webt auch der Menscheng Geist wie jede Kreatur in den Gesetzesfäden sich sein Schicksal, die Art seines Weges. Jede Regung seines Geistes, jede Schwankung seiner Seele, jede Handlung seines Körpers, jedes Wort knüpft ihm unbewußt und selbsttätig immer aufs neue Fäden zu den bisherigen, *aneinander, miteinander, durcheinander*. Formt und formt, *formt sich sogar dabei den Erdennamen schon im voraus, den er tragen muß bei einem nächsten Erdensein*, und den er unvermeidbar tragen *wird*, da ihn die Fäden seines eigenen Gewebes sicher, unbeirrbar dahin führen!

Dadurch steht auch ein jeder Erdennamen im Gesetz. Er ist nie zufällig, nie ohne daß der Träger selbst die Grundlage dazu vorher gegeben hat, da jede Seele zu der Inkarnation an den Fäden *eigenen* Gewebes wie auf Schienen unaufhaltsam dorthin läuft, wohin sie nach dem Schöpfungsgesetz genau gehört.

Es straffen sich dabei zuletzt die Fäden immer mehr in zunehmender stofflicher Verdichtung dort, wo sich die Strahlungen der groben Feinstofflichkeit mit den Strahlungen der feinen Grobstofflichkeit eng berühren und die Hände reichen zu *magnetartigem* festem *Aneinanderschluß* für die Zeit eines neuen Erdenseins.

Das jeweilige Erdensein währt dann solange, bis die ursprüngliche Stärke dieser Strahlungen der Seele durch Auslösungen mancher Art im Erdenleben sich verändert, womit gleichzeitig auch jene magnetartige Kraft der Anziehung sich mehr nach oben richtet als hinab zum Grobstofflichen, wodurch zuletzt wiederum die Trennung der Feinstofflichkeit der Seele von dem grobstofflichen Körper sich gesetzmäßig ergibt, da eine wirkliche Vermischung niemals stattgefunden hat, sondern lediglich ein *Anschluß*, der magnetartig gehalten wurde durch eine ganz bestimmte Stärke des Wärmegrades der gegenseitigen Ausstrahlung.

So kommt es aber auch, daß sich die Seele von einem durch Gewalt zerstörten Körper oder von einem durch Krankheit zerrütteten oder durch Alter geschwächten Körper in dem Augenblicke trennen muß, wo *dieser* durch seinen veränderten Zustand nicht mehr *die* Stärke der Ausstrahlung erzeugen kann, die eine derartige magnetische Anziehungskraft bewirkt, welche nötig ist, um seinen Teil zu dem festen Aneinanderschluß von Seele und Körper beizutragen!

Dadurch ergibt sich der Erdentod, oder das Zurückfallen, das Abfallen des grobstofflichen Körpers von der feinstofflichen Hülle des Geistes, also die Trennung. Ein Vorgang, der nach feststehenden Gesetzen erfolgt zwischen zwei Arten, die sich nur bei einem genau entsprechenden Wärmegrad durch die dabei erzeugte Ausstrahlung aneinanderschließen, nie aber verschmelzen können, und die wieder voneinander abfallen, wenn eine der zwei verschiedenen Arten die ihr gegebene Bedingung nicht mehr erfüllen kann.

Sogar beim Schlaf des grobstofflichen Körpers erfolgt eine Lockerung des festen Anschlusses der Seele, weil der Körper im Schlafe eine andere Ausstrahlung gibt, die nicht so fest hält, als die für den festen Anschluß bedingte. Da diese aber noch zu Grunde liegt, erfolgt nur eine *Lockerung*, keine Trennung. Diese Lockerung wird bei jedem Erwachen sofort wieder aufgehoben.

Neigt aber ein Mensch zum Beispiel nur nach dem Grobstofflichen zu, wie die sich so stolz bezeichnenden Realisten oder Materialisten, so geht damit Hand in Hand, daß deren Seele in diesem Drange eine besonders stark nach der Grobstofflichkeit neigende Ausstrahlung erzeugt. Dieser Vorgang hat ein sehr schweres irdisches Sterben zur Folge, da die Seele sich einseitig festzuklammern sucht an dem grobstofflichen Körper, und so ein Zustand eintritt, den man einen schweren Todeskampf nennt. Die Art der Ausstrahlung ist

also ausschlaggebend für vieles, ja für alles in der Schöpfung. Es lassen sich sämtliche Vorgänge darin erklären.

Wie nun eine Seele gerade zu dem ihr bestimmten grobstofflichen Körper kommt, habe ich bereits erklärt in meinem Vortrag über das Geheimnis der Geburt. Die Fäden mit den zukünftigen Eltern sind geknüpft worden durch deren Gleicharten, die erst anziehend wirkten, mehr und mehr, bis sich die Fäden mit dem werdenden Körper bei einer bestimmten Reife aneinander schlossen und verknüpften, die dann eine Seele zu der Inkarnierung zwingen.

Und die Eltern tragen auch schon *den* Namen, den sie sich erwarben durch die Art, wie sie die Fäden für sich woben. Deshalb muß auch der gleiche Name passend sein für die herankommende, gleichgeartete Seele, die sich inkarnieren muß. Sogar die Vornamen des neuen Erdenmenschen werden dann trotz anscheinender Überlegung immer nur in einer Art gegeben, wie sie *der Gleichart entsprechen* wird, da sich das Denken und das Überlegen immer nur der bestimmten Art anschmiegt. Die *Art* ist in dem Denken immer genau zu erkennen, und deshalb sind auch bei den Gedankenformen trotz der tausendfältigen Verschiedenheiten klar und scharf *die* Arten zu unterscheiden, denen sie angehören. Darüber sprach ich schon einmal bei den Erläuterungen über die Gedankenformen.

Die *Art* ist grundlegend für alles. Demnach wird auch bei größtem Grübeln über Namen eines Täuflings immer so gewählt werden, daß diese Namen dem Gesetz entsprechen, die die Art bedingt oder verdient, weil der Mensch dabei gar nicht anders kann, da er in den Gesetzen steht, die seiner Art entsprechend auf ihn wirken.

Das alles schließt trotzdem den freien Willen niemals aus; denn jede *Art* des Menschen ist in Wirklichkeit nur eine Frucht des eigenen und tatsächlichen Wollens, das er in sich trägt.

Es ist nur eine ganz verwerfliche Entschuldigung, wenn er sich vorzutäuschen sucht, unter dem Zwange der Schöpfungsgesetze die Freiheit seines Willens nicht zu haben. Was er unter dem Zwang dieser Gesetze an sich selbst erleben muß, sind alles Früchte des *eigenen* Wollens, das diesen vorausgegangen war und die Fäden vorher dazu legte, die die Früchte dann entsprechend reifen ließen.

So trägt nun jeder Mensch auf Erden auch genau *den* Namen, den er sich erwarb. Deshalb heißt er nicht nur so, wie der Name lautet, er wird nicht nur so genannt, sondern er *ist* so. Der Mensch *ist* das, was sein Name sagt!

Darin gibt es keine Zufälle. Auf irgend eine *Art kommt* es zum vorgeschriebenen Zusammenhang; denn die Fäden bleiben für die Menschen unzerreißbar; bis sie *abgelebt* sind von den Menschengestirnen, welche sie betreffen, die an ihnen hängen.

Das ist ein Wissen, das die Menschheit heute noch nicht kennt und über das sie deshalb sehr wahrscheinlich noch lächelt wie bei allem, was sie selbst noch nicht begreifen kann. Aber diese Menschheit kennt ja auch die Gottgesetze nicht, die schon seit Urbeginn der Schöpfung fest in diese eingemeißelt sind, denen sie selbst ihr eigenes Bestehen dankt, welche auch jede einzelne Sekunde auf den Menschen wirken, die ihm Helfer sowie Richter sind bei allem, was er tut und denkt, ohne die er überhaupt nicht einen Atemzug zu tun vermöchte! Und das alles kennt er nicht!

Deshalb ist es auch nicht verwunderlich, daß er viele Dinge nicht als unverbiegbare Folgerungen dieser Gesetze anerkennen will, sondern spöttelnd darüber zu lächeln sucht. Aber gerade darin, was der Mensch unbedingt wissen *sollte*, wissen *mußte*, ist er gänzlich unerfahren oder, unbeschönigt ausgedrückt, dümmer als irgend eine andere Kreatur in dieser Schöpfung, die mit ihrem ganzen Leben einfach darin schwingt. Und aus dieser *Dummheit* heraus nur lacht er über alles, was ihm nicht begreiflich ist. Das Spötteln und Lachen ist ja gerade der Beweis und auch das Zugeständnis seiner Unwissenheit, deren er sich in Bälde schämen wird, nachdem die Verzweiflung durch sein Unwissen über ihn hereingebrochen ist.

Nur Verzweiflung kann es noch fertig bringen, die harten Schalen zu zertrümmern, welche die Menschen jetzt umfassen und derart eingeengt halten.

Ich brauche Euch wohl deshalb nicht zu sagen, mit welchen Empfindungen ich die Feindschaften aufnahm, die die Menschen gegen mich schon ausgespien haben. Ihr könnt Euch denken, was ich vor mir in den Folgen des Gesetzes sehe, wenn so viele über meine Botschaft richten wollen oder sie bespötteln, und wenn sie Euch, die Ihr mir nachzufolgen sucht, als auf Irrwegen gehend anschauen. *Ein jeder von den allen muß am Schwert des Gotteswillens nun vorüber.* Für jedes Wort, für jeden einzelnen Gedanken hat er einzustehen; denn es wird ihm nichts mehr davon nachgelassen!

Sie werden nun geschlagen mit der Kraft, welcher sie nichts entgegensetzen können, vor der sie machtlos sind, und die durch diese Fäden läuft und in sie schlägt, welche sie selbst gesponnen und gewoben haben durch ihr Wollen und ihr Tun!

41. Die kleinen Wesenhaften

Ich gehe heute weiter mit meinen Erklärungen über das Wesenhafte und sein Wirken in der Schöpfung. Es ist notwendig, daß ich dabei erst einmal einen kleinen Ausblick gebe in die dem Erdenmenschen *nähere* Umgebung, was dem irdischen Begreifen leichter ist, bevor ich von oben ausgehend abwärts das große Bild alles Geschehens vor Euren Blicken lebendig werden lasse.

Deshalb nehmen wir zuerst einmal *die* Wesenhaften, welche sich mit der Grobstofflichkeit befassen. Diese bestehen in sich aus vielen besonderen Abteilungen, gebildet durch die Art ihrer Tätigkeit. Da gibt es zum Beispiel Abteilungen, die von den Menschenggeistern ganz unabhängig wirken, und, nur von oben geführt, sich mit der andauernden Entwicklung neuer Weltenkörper beschäftigen. Sie fördern deren Erhaltung sowie deren Lauf, ebenso auch deren Zersetzung dort, wo es sich in der Überreife nötig macht, um wieder neugestaltet erstehen zu können nach den Schöpfungsgesetzen, und so fort. Das sind aber nicht *die* Abteilungen, mit denen wir uns heute befassen wollen.

Es sind die *Kleinen*, denen wir uns zuwenden wollen. Von den Elfen, Nixen, Gnomen, Salamandern habt Ihr oft gehört, die sich mit der Euch sichtbaren Grobstofflichkeit der Erde hier beschäftigen, wie auch in gleicher Art auf allen anderen grobstofflichen Weltenkörpern. Sie sind die dichtesten von allen und deshalb auch für Euch am leichtesten zu schauen.

Ihr *wißt* von ihnen, aber Ihr kennt noch nicht ihre tatsächliche Beschäftigung. Ihr glaubt wenigstens schon zu wissen, *womit* sie sich befassen; es fehlt Euch aber jede Kenntnis darüber, in welcher Weise deren Tätigkeit erfolgt, und wie diese schöpfungsgesetzmäßig bedingt sich allezeit vollzieht. Das wißt Ihr nicht.

Es ist ja überhaupt noch alles das, was Ihr schon Wissen nennt, kein wirkliches und unantastbares Erkennen, sondern nur ein ungewisses Tasten, wobei großes Geschrei erhoben wird, wenn einmal hier und da etwas dabei gefunden wird, wenn die an sich planlosen und für die Schöpfung so winzigen Greifversuche einmal auf ein Stäubchen stoßen, dessen Vorhandensein oft eine Überraschung ist.

Aber auch dieses will ich Euch heute noch nicht enthüllen, sondern einmal erst von *dem* erzählen, was *mit Euch persönlich* eng zusammenhängt, mit Eurem Denken und mit Eurem Tun verbunden ist, damit Ihr wenigstens in *solchen* Dingen nach und nach sorgfältig zu beobachten die Fähigkeit erlangt.

Es gehören diese Abteilungen, von denen ich Euch heute spreche, auch mit zu den *kleinen* Wesenhaften. Doch Ihr dürft dabei nicht vergessen, daß jedes Kleinste darunter außerordentlich *wichtig* ist und in seinem Wirken zuverlässiger als ein Menschenggeist.

Mit großer Genauigkeit, die Ihr Euch nicht einmal denken könnt, erfolgt die Ausführung der zugeteilten Arbeit, weil auch das anscheinend Winzigste unter den Wesenhaften *eins* ist mit dem Ganzen und deshalb auch die Kraft des Ganzen durch dieses wirkt, hinter dem der *eine* Wille steht, fördernd, stärkend, schützend, führend: der Gotteswille!

So ist es in dem ganzen Wesenhaften überhaupt, und so könnte es, so *müßte* es auch schon lange bei Euch sein, bei den zum Ichbewußtsein entwickelten Geistern der Nachschöpfung.

Dieser festgefügte Zusammenhang hat zur selbsttätigen Folge, daß jedes dieser Wesenhaften, das einmal irgendwie versagen würde, sofort durch die Wucht des Ganzen ausgestoßen wird und damit abgeschnitten bleibt. Es muß dann verkümmern, weil ihm keine Kraft mehr zufließt.

Alles Schwache wird in solcher Art schnell abgeschüttelt und kommt gar nicht dazu, schädlich werden zu können.

Von diesen anscheinend nur Kleinen und in ihrem Wirken doch so Großen will ich nun sprechen, die Ihr noch gar nicht kennt, von deren Bestehen Ihr bisher nichts wußtet.

Aber von ihrem *Wirken* hörtet Ihr bereits in meiner Botschaft. Ihr werdet es allerdings nicht mit dem Wesenhaften zusammengebracht haben, weil ich selbst nicht darauf hinwies, da es damals noch verfrüht gewesen wäre.

Was ich damals in kurzen Sätzen *sachlich* zeigte, gebe ich Euch nun in seinem tatsächlichen Wirken.

Ich sagte früher einmal, daß die kleinen Wesenhaften um Euch beeinflussbar vom Menschengeste sind und darnach Gutes oder sogar Übles wirken können.

Diese Beeinflussung erfolgt aber nicht in *dem* Sinne, wie Ihr es Euch denkt. Nicht, daß Ihr *Herren* über diese Wesen zu sein vermögt, daß Ihr sie lenken könnet!

Man könnte es in gewissem Grade allerdings so nennen, ohne etwas Falsches zu sagen; denn für *Euere* Begriffe und in Eurer Sprache ist es damit richtig ausgedrückt, weil Ihr alles *von Euch aus* sehet und darnach auch urteilt. Deshalb mußte ich in meiner Botschaft sehr oft in der gleichen Weise zu Euch sprechen, damit Ihr mich versteht. Ich konnte es auch *hierbei* tun, weil es für Euer rechtes Handeln in diesem Falle keinen Unterschied ausmacht.

Verstandesmäßig lag es Euch damals viel näher, weil es der Einstellung Eures Verstandes mehr entsprach, wenn ich Euch sagte, daß Ihr stets mit Eurem Wollen alles Wesenhafte um Euch stark beeinflusst, und daß sich dieses auch nach Eurem Denken, Eurem Handeln richtet, weil Ihr geistig seid!

Das bleibt an sich buchstäblich wahr, aber der Grund dazu ist anders; denn die eigentliche Führung aller Kreaturen, welche im Gesetze dieser Schöpfung stehen, also in dem Gotteswillen leben, geht allein *von oben aus!* Und dazu gehören *alle* Wesenhaften.

Sie sind nie fremdem Wollen untertan, auch nicht vorübergehend. Auch dort nicht, wo es so für Euch erscheint.

Die kleinen Wesenhaften, die ich nannte, richten sich in ihrem Wirken wohl nach Eurem *Wollen* und nach Eurem *Tun*, Ihr Menschengeste, doch ihr Handeln steht trotzdem allein im Gotteswillen!

Das ist ein anscheinendes Rätsel, dessen Lösung aber nicht so schwer fällt; denn ich brauche Euch dazu nur einmal jetzt die andere Seite zu zeigen als die, von der aus *Ihr* alles betrachtet.

Von Euch aus geschaut beeinflusst Ihr die kleinen Wesenhaften! Vom Lichte aus geschaut aber erfüllen diese nur den Willen Gottes, das Gesetz! Und da jede Kraft zum Handeln überhaupt nur vom Lichte aus kommen kann, so ist diese für Euch *andere* Seite die *richtige!*

Nehmen wir aber trotzdem des besseren Verstehens halber die Tätigkeit zuerst einmal *von Euch aus* geschaut an. Mit Eurem Denken und mit Eurem Tun beeindruckt Ihr die kleinen Wesenhaften nach dem Gesetz, daß der Geist hier in der Stofflichkeit mit jedem Wollen einen Druck ausübt, auch auf das kleine Wesenhafte. Diese kleinen Wesenhaften formen dann in der *feinen Grobstofflichkeit* alles das, was dieser Druck ihnen überträgt. Sagen wir also, von Euch aus betrachtet, führen sie alles das aus, was Ihr wollt!

In *erster* Linie das, was Ihr *geistig* wollt. Geistiges Wollen aber ist *Empfinden!* Die kleinen Wesenhaften formen es in der feinen Grobstofflichkeit, genau dem vom Geiste ausgegangenen Wollen entsprechend. Sie nehmen sofort den Faden auf, der aus Eurem Wollen und Tun heraus entspringt, und formen am Ende des Fadens *das* Gebilde, das diesem Willensfaden genau entspricht.

Solcher Art ist die Tätigkeit der kleinen Wesenhaften, die Ihr noch nicht kennt in ihrem eigentlichen Wirken.

In dieser Weise schaffen sie, oder besser gesagt, *formen* sie die Ebene der feinen Grobstofflichkeit, die Eurer harret, wenn Ihr hinübergehen sollt in die feinstoffliche Welt! Es ist *die Schwelle* dazu für Eure Seele, wo sie sich nach Euren Ausdrücken nach dem Erdentode erst „läutern“ muß, bevor sie in die Feinstofflichkeit eintreten kann.

Der Aufenthalt der Seele ist dort von längerer oder kürzerer Dauer, je nach ihrer inneren Art, und je nachdem, ob sie stärker oder schwächer mit ihren verschiedenen Hängen und Schwächen dem Grobstofflichen zustrebt.

Diese Ebene der feineren Grobstofflichkeit wurde bisher schon von vielen Menschen geschaut. Sie gehört also noch zur Grobstofflichkeit und ist geformt von den Wesenhaften, welche überall den Weg des Menschengeistes bereiten.

Das ist sehr wichtig für Euch zu wissen: Die Wesenhaften bereiten dem Menschengeiste, also damit auch der Menschenseele und ebenso dem Erdenmenschen, den Weg, den er gehen muß, ob er will oder nicht!

Diese Wesenhaften werden von dem Menschen beeinflusst und anscheinend auch gelenkt. Anscheinend aber nur; denn der *eigentliche* Lenker hierbei ist nicht der Mensch, sondern *der Gotteswille*, das ehernen Schöpfungsgesetz, welches diese Abteilung der Wesenhaften an die Stelle setzte und in dem Schwingen des Gesetzes deren Wirken leitet.

Durch ähnliche Tätigkeit der Wesenhaften entstehen auch alle Gedankenformen. Hierbei ist aber wieder eine andere Abteilung und eine andere Art der Wesenhaften am Werke, die ebenfalls neben den ersteren in der feinen Grobstofflichkeit eine besondere Ebene entwickeln.

So entstehen dabei auch Landschaften, Dörfer und Städte. Schönes und Unschönes. Aber immer die verschiedenen Arten genau zusammengefügt. Also das Unschöne zum Unschönen, das Schöne zum Schönen, der Gleichart entsprechend.

Das sind die Orte, die Ebenen, in denen Ihr Euch noch bewegen müßt nach Eurem Erdentode, *bevor* Ihr in die Feinstofflichkeit eintreten könnt. Das Größte, irdisch Eurer Seele noch Anhängende wird hier abgestoßen und zurückgelassen. Nicht ein Stäubchen davon könnt Ihr mit in die Feinstofflichkeit nehmen. Es würde Euch zurückhalten, bis es abgefallen, also von Euch abgelebt ist im Erkennen.

So muß die Seele nach dem Erdentode langsam weiterwandern, Stufe um Stufe, also Ebene um Ebene erklimmen in andauerndem Erkennen durch das eigene Erleben dessen, was sie sich erwarb.

Mühsam ist der Weg, wenn Euch die Wesenhaften dunkle oder trübe Orte bauen mußten, je nach Eurem Willen auf der Erde hier. Ihr selbst gebt immer die Veranlassung dazu. —

Nun wißt Ihr, was und wie die kleinen Wesenhaften für Euch unter Eurem Einflusse wirken: Es ist in dem Gesetz der Wechselwirkung! Die kleinen Wesenhaften weben damit Euer Schicksal! Sie sind die kleinen Webmeister, die für Euch schaffen, weil sie immer nur *so* weben, wie *Ihr* wollt durch Euer inneres Empfinden, ebenso durch Euer Denken und auch Euer Tun!

Doch sie sind deshalb trotzdem nicht in Eurem Dienst! —

Es sind allein drei Arten solcher Wesenhaften, die dabei beschäftigt sind. Die eine Art webt alle Fäden Eures Empfindens, die zweite Art die Fäden Eures Denkens, und die dritte Art die Fäden Eurer Handlungen.

Es ist dies nicht etwa nur *ein* Gewebe, sondern drei; aber sie sind verbunden miteinander und auch wiederum verbunden mit noch vielen anderen Geweben. Ein ganzes Heer ist dabei an der Arbeit. Und diese Fäden haben Farben, je nach ihrer Art. Aber so weit darf ich bei den Erklärungen noch gar nicht gehen, sonst kommen wir in für Euch noch Unfaßbares und würden nie ein Ende finden. Damit könntet Ihr kein klares Bild erhalten.

Bleiben wir also vorläufig noch bei dem Einzelmenschen. Von ihm aus gehen außer anderen Dingen *drei* Gewebe von verschiedenen Arten, weil sein Empfinden nicht auch

immer gleich ist mit dem Denken, das Denken wiederum nicht immer in genauem Einklang steht mit seinem Tun! Außerdem sind die Fäden des Empfindens von ganz anderer Art; denn diese reichen in das Feinstoffliche und in das Geistige hinein und werden *dort* verankert, während die Fäden des Denkens *nur* in der *feinen* Grobstofflichkeit bleiben und *dort* abgelebt werden müssen.

Die Fäden des Handelns aber sind *noch* dichter und schwerer, sie werden deshalb dem Erdensein am nächsten stehend verankert, müssen also nach Abscheiden von der Erde *zuerst* durchwandelt und abgelebt werden, bevor eine Seele überhaupt weitergehen kann.

Ihr ahnt gar nicht, wie weit der Weg so mancher Seele schon ist, um nur erst in die Feinstofflichkeit zu gelangen! Vom Geistigen gar nicht zu sprechen.

Das alles nennt der Mensch in seiner Oberflächlichkeit kurz Jenseits, und gibt sich auch damit zufrieden. Er schüttet in seiner Trägheit alles in einen Topf.

Es sind viele Seelen lange Zeit noch erdgebunden, weil sie an Fäden hängen, die dicht bei dieser schweren Grobstofflichkeit fest verankert sind. Die Seele kann erst davon loskommen, wenn sie sich darin freigelebt hat, das heißt, wenn sie in dem Durchwandernmüssen zur Erkenntnis kam, daß alle diese Dinge gar nicht den Wert oder die Wichtigkeit besitzen, die sie ihnen beigelegt hatte, und daß es nichtig und falsch gewesen war, für sie einst auf der Erde so viel Zeit zu verschwenden. Es dauert oft sehr lange, und es ist manchmal sehr bitter.

Viele Seelen werden unterdessen wieder aus der schweren Grobstofflichkeit angezogen, kommen abermals und immer wieder hier zur Erdeninkarnation, ohne inzwischen in der Feinstofflichkeit gewesen zu sein. Sie mußten in der feinen Grobstofflichkeit bleiben, weil sie sich davon nicht so schnell lösen konnten. Die Fäden hielten sie zu fest darin. Und ein Hindurchschlüpfen in Schlaueit gibt es dabei nicht.

Es ist so vieles hier auf Erden für den Menschen möglich, was er nach seinem Abscheiden nicht mehr vermag. Er hängt dann fester im Gesetze dieser Schöpfung, alles unmittelbar erlebend, ohne daß eine schwerfällige grobstoffliche Hülle verzögernd dazwischen steht. *Verzögern* kann die Erdenhülle in ihrer dichten Schwerfälligkeit und Undurchlässigkeit, niemals aber verhindern. Es ist dadurch so manches für die Auslösung nur aufgeschoben, niemals aber etwas aufgehoben.

Alles wartet seiner, was der Mensch auf Erden hier empfand und dachte, auch die streng gerechten Folgen seines Tuns.

Wenn der Mensch empfindet, so werden die dabei entstehenden Fäden, welche wie kleine, der Erde entsprossene Saat erscheinen, von den kleinen Wesenhaften aufgenommen und gepflegt. Dabei hat wie in der schweren Grobstofflichkeit das Unkraut genau dieselbe sorgfältige Pflege wie die Edelsprossen. Sie entfalten sich und werden an der Grenze der feinen Grobstofflichkeit zum ersten Male verankert, um dann weitergehen zu können in die Hände andersartiger Wesenhafter, die sie durch die Feinstofflichkeit leiten. An deren Grenze wiederholt sich die Verankerung und Weiterleitung in das Wesenhafte, aus dem heraus sie dann das Geistige erreichen, wo sie von wieder anderer Art Wesenhaften ihre Endverankerung erhalten.

So ist der Weg des *guten* Wollens, welches *aufwärts* führt. Der Weg des üblen Wollens wird in der gleichen Weise *abwärts* geleitet.

Bei jeder Grenzverankerung verlieren diese Fäden eine bestimmte Artschicht, die sie zurücklassen, um in die andere Art weitergehen zu können. Auch das geht gesetzmäßig und den jeweiligen Arten der Ebenen genau entsprechend vor sich. Und alle diese Entwicklungen unterstehen der Tätigkeit der Wesenhaften!

Da das Empfinden guten Wollens seinen Ursprung in der Beweglichkeit des *Geistes* hat, werden dessen Fäden auch in das Geistige getragen. Sie ziehen von dort aus an der Seele, oder *halten* sie wenigstens, wenn diese noch in der feinen Grobstofflichkeit manches zu

durchleben, abzulösen hat. Dadurch kann sie, wenn viele solcher Fäden im Geistigen verankert sind, nicht so schnell sinken und fallen als eine Seele, die nur Fäden für die feine Grobstofflichkeit an sich trägt, weil sie geistig auf der Erde träge war, sich nur an die Grobstofflichkeit gebunden hatte und deren Genüsse als allein erstrebenswert betrachtete.

Die Seele, die von den Fäden ihres Wollens gezogen wird, sieht diese Fäden selbst ebensowenig wie der Mensch hier auf Erden, da sie immer etwas feiner geartet sind als die äußerste Hülle, in der sich die Seele jeweils noch bewegt. In dem Augenblicke aber, wo diese Hülle durch Ableben im Erkennen die gleiche Feinheit der dichtesten unter den noch bestehenden Fäden erreicht, und sie dadurch in der Gleichart der äußeren Hülle sehen könnte, sind diese auch bereits abgefallen als gelöst, so daß ein wirkliches Schauen solcher Fäden von der mit ihnen verbundenen Seele niemals eintritt. —

So stehen diese kleinen Wesenhaften *irdisch* gedacht im Dienst des Menscheingeistes, weil sie nach der Art des bewußten oder unbewußten Wollens der Menschen ihre Ausführungen richten, und doch handeln sie in Wirklichkeit nur nach dem Gotteswillen, dessen Gesetz sie damit erfüllen!

Es liegt also lediglich eine *scheinbare* Beeinflussung durch den Menscheingeist in dieser Tätigkeit. Der Unterschied zeigt sich nur darin, von welcher Seite aus es betrachtet wird.

Wenn ich bei den Vorträgen über die Wechselwirkung einst von Fäden sprach, die von Euch ausgehend abgestoßen und angezogen werden, so sahet Ihr bisher wohl nur ein Gewirr von Fäden bildhaft vor Euch. Es war aber nicht anzunehmen, daß diese Fäden Würmern gleich allein weiterlaufen würden, sondern sie müssen durch Hände gehen, geführt werden, und diese Hände gehören den darin wirkenden kleinen Wesenhaften, von denen Ihr bisher noch nichts wissnet.

Nun aber stehet das Bild lebendig geworden vor Euch. Stellt Euch vor, daß Ihr dauernd umgeben seid von diesen Wesenhaften, die Euch beobachten, jeden Faden sofort aufnehmen und dahin leiten, wohin er gehört. Doch nicht nur das, sondern sie verankern ihn und pflegen ihn bis zum Aufgehen der Saat, ja bis zur Blüte und zur Frucht, genau, wie in der schweren Grobstofflichkeit hier von Wesenhaften alle Pflanzensamen aufgezogen werden, bis Ihr dann die Früchte davon haben könnt.

Es ist dasselbe Grundgesetz, dasselbe Wirken, nur von anderen Arten der Wesenhaften ausgeführt, die, wie wir irdisch sagen würden, Spezialisten darin sind. Und so durchzieht das gleiche Weben, das gleiche Wirken Saat, Aufgehen, Wachsen, Blühen und Früchte bringend unter der Aufsicht und Pflege der Wesenhaften für *alles* die ganze Schöpfung, gleichviel, was und welcher Art es ist. Für jede Art ist auch das wesenhafte Wirken da, und ohne das wesenhafte Wirken würde es wiederum keine Arten geben.

So erstand aus dem Wirken der Wesenhaften heraus unter dem Antriebe des niedrigen Wollens der Menschen in der Verankerung der daraus entstandenen Fäden auch die sogenannte Hölle. Die Fäden des schlechten Wollens kamen dort zur Verankerung, zum Wachsen, Blühen, und trugen zuletzt auch entsprechende Früchte, die *die* Menschen entgegennehmen mußten, welche die Saat zeugten.

Deshalb herrscht in diesen Niederungen verzehrende Wollust mit ihren entsprechenden Stätten, Mordlust, Streit und alle Auswüchse menschlicher Leidenschaften. Alles aber entspringt durch dasselbe Gesetz, in dessen Erfüllung die kleinen Wesenhaften auch das märchenhaft *Schöne* der lichtereren Reiche formen! —

So lasse ich nun Bild auf Bild vor Euch erstehen aus der Schöpfung, bis Ihr einen einheitlichen, großen Überblick erhaltet, der Euch nimmer wanken lassen wird auf Euren Wegen, und Euch nicht verirren läßt, weil Ihr dann wissend seid. Es müßte derjenige schon von Grund aus ganz verdorben und verwerfenswert sich zeigen, welcher *dann* noch seinen Weg *nicht* nach den lichten Höhen richten wollte.

42. In der grobstofflichen Werkstatt der Wesenhaften

Wir betrachteten bisher das Wirken der kleinen Wesenhaften in dem, was von den Erdenmenschen *ausgeht*, wie deren Empfinden, Denken und Tun.

Nun wollen wir zwar den Erdenmenschen ebenso nahe bleiben, sehen uns aber dabei einmal die Tätigkeit *der* Wesenhaften an, die auf den Erdenmenschen *zuführend* ihren Wirkungskreis entfalten. Die also nicht aus der schweren Erdengrobstofflichkeit herausführend die Wege der Seele bauen, sondern in entgegengesetzter Richtung dieser Erdengrobstofflichkeit zustrebend.

Alles zeigt Bewegung, nichts ist ohne Form. So erscheint es wie eine Riesenwerkstatt um den Menschen herum, teils auf ihn zuströmend, teils von ihm abweichend, sich dabei durcheinanderschlingend, knüpfend und lösend, bauend und abbrechend, in stetem Wechsel, andauerndem Wachsen, Blühen, Reifen und Zerfallen, um darin neuem Samen die Gelegenheit zu der Entwicklung zu geben in Erfüllung des schöpfungsgesetzmaßigen Kreislaufes bedingten Werdens und Vergehens aller Formen in der Stofflichkeit. Bedingt durch das Gesetz der ständigen Bewegung unter dem Drucke der Ausstrahlung Gottes, des einzig Lebendigen.

Es brauset und woget, zerschmilzt und erkaltet, hämmert und pocht ohne Unterlaß. Kraftvolle Fäuste stoßen und zerren, liebeiche Hände führen und schirmen, verbinden und scheiden die wandernden Geister in diesem Gewühl.

Doch stumpf, blind und taub für das alles taumelt der Mensch dieser Erde in seinem grobstofflichen Kleide umher. Gierig in seinen Genüssen und Wissen zeigt sein Verstand nur das eine als Ziel: Irdische Freuden und irdische Macht, als Lohn ihrer Arbeit und Krone des Seins. Träge und Faule sucht der Verstand zu umgaukeln mit Bildern von stiller Behaglichkeit, welche wie Rauschgift geistfeindlich den Willen zur Tat in der Schöpfung erlahmen.

Er will sich nicht fügen, der Mensch dieser Erde, weil ihm die Wahl zu dem Wollen verblieb! Und deshalb kettet er seinen lebendigen Geist an die vergehende Form, deren Entstehen er nicht einmal kennt.

Er bleibt dieser Schöpfung ein Fremdling, anstatt ihre Gaben aufbauend für sich zu benützen. Nur richtige Kenntnis gibt Möglichkeit einer bewußten Verwertung! Der Mensch *muß* deshalb nun aus seinem Unwissen heraus. Nur *wissend* kann er in der Zukunft noch wirken unter den Strahlen des neuen Gestirns, das Brauchbares von Unbrauchbarem in der ganzen Schöpfung trennen wird.

Das Brauchbare beurteilt nicht nach Menschendenken, sondern nur nach *Gottes* Heiligem Gesetz! Darnach gehört zu allem Unbrauchbarem in der ersten Linie auch jeder Mensch, der nicht in Demut Gottes Segnungen und Gnaden aufzunehmen fähig ist, was er nur in der Kenntnis alles Wirkens in der Schöpfung fertig bringt.

Nur aus dem *Wort* allein vermag er jedes Wissen zu erhalten, das er dazu nötig hat. Er wird es darin *finden*, wenn er ernsthaft sucht. Er findet genau das, was *er für sich gebraucht!* Doch Christi Wort ist jetzt viel mehr denn je Gesetz: „*Suchet*, so sollt Ihr finden!“

Wer nicht mit wahren Eifer seines Geistes sucht, der soll und wird auch nichts erhalten. Und deshalb wird der Schlafende oder der Geistesträge auch im Wort nichts finden, das lebendig ist. Es gibt ihm nichts.

Es muß sich jede Seele selbst erst dazu öffnen und die Quelle anschlagen, die in dem Worte liegt. Darin besteht ein eisernes und sichtendes Gesetz, das sich in aller Strenge jetzt erfüllt.

Wissend müßt Ihr werden, sonst verliert Ihr jeden Halt und werdet straucheln, stürzen, wenn Ihr nun in dem Lauf des abrollenden Weltgeschehens mit Gewalt hineingezwungen

werdet auf *die* Bahn, die Ihr zu gehen habt nach dem Heiligen Willen Eures Gottes, in dessen Gnadenwerken Ihr bisher umhergetreten seid wie unwissende Tiere in dem schönsten Blumengarten, vernichtend anstatt fördernd aufzubauen und zu helfen, in dünkelfhafter Dreistigkeit genießend, ohne sich zu mühen, das Verstehen dafür zu erhalten, *warum* Ihr in der schönen Schöpfung bewußt weilen und alles genießen dürft.

Ihr dachtet nie an eine notwendige Gegenleistung, achtetet nicht jenes großen Gottgesetzes, daß im *Geben* allein Recht zum Nehmen liegt, sondern Ihr habt gedankenlos genommen, mit oder ohne Bitten schrankenlos *gefordert*, ohne dabei einmal nur der *Pflicht* der Schöpfung gegenüber zu gedenken, in der Ihr Euch als Gäste zu skrupellosen Herren machen wolltet!

Der Schöpfer sollte geben, immer geben. Ihr fragtet nicht einmal in ernstem Sinnen, womit Ihr das eigentlich verdientet, sondern Ihr habt nur geklagt bei selbsterworbenem Leid, gemurrt, wenn Euch einmal nicht in Erfüllung ging, was Ihr erhofftet. Und immer war das Hoffen, Euer Wünschen nur auf *Erdenglück* gestellt. Um alles andere, das Wirklichere, habt Ihr Euch noch nie mit wahrer Sehnsucht recht gekümmert. Wo Ihr Euch *doch* einmal damit befaßtet, dort war es Erdenwissensdrang, sonst nichts.

Ihr wolltet finden, um damit zu glänzen. Und wenn es vorkam, daß Ihr aus der Not heraus zu forschen suchtet, so war es dann nur deshalb, um aus dieser Not herauszukommen, mag es nun *Seelen-* oder Erdennot gewesen sein. *Zur Ehre Gottes ist es nie geschehen!*

Nun aber lernet endlich den Bau dieser Schöpfung kennen, in der Ihr wohnt und die Ihr auch zum Teil durchwandern müßt, damit Ihr nicht mehr als ein Fremdkörper darin verbleibt. Mit dem dann immer stärker werdenden Erkennen wird Euch auch *die* Demut kommen, die Ihr nötig habt, um noch das Letzte, Große aufzunehmen: das Geschenk des ewigen Bestehendürfens!

Mit der Kenntnis, die zu der *ER*kenntnis führen muß, verkürzt Ihr auch die Zeit Eurer Wanderungen durch die Schöpfung um Jahrtausende und kommt viel schneller, sicherer zu jenen lichten Höhen, die die Sehnsucht und das Ziel *des* Menschengestes bleiben müssen, der nicht als unbrauchbar verloren gehen will.

Folget mir also nun heute weiter auf den Wegen durch die nähere Umgebung Eures Erdenseins.

Denkt Euch, Ihr strebet dieser Erde zu, wie es bei jeder Inkarnierung ist, gleichviel, ob es die erste oder schon die fünfzigste sein mag.

Es ist dabei nicht möglich, daß die Seele, die der Inkarnierung harret, so ohne weiteres in einen Erdenkörper schlüpfen kann. Die Seele selbst, die sich in ihrer Art dem grobstofflichen Körper nie verbindet, sondern die nur fähig ist, sich einem Erdenkörper *anzuschließen*, wenn die dazu bedingten Voraussetzungen erfüllt sind, vermöchte ohne besondere Brücke den Erdenkörper nicht zu bewegen, ebensowenig zu durchglühen. Die sich in der Anziehung der Gleichart knüpfenden Fäden reichen für einen solchen Zweck nicht aus.

Um das Bild ganz klar zu geben, will ich noch einmal zurückgreifen und in kurzen Zügen einige schon bekannte Notwendigkeiten zu einer Inkarnierung streifen.

Es sind für Inkarnierungen nicht in *allen* Fällen die Auswirkungen des Gesetzes der Anziehung der Gleichart ausschlaggebend, sondern es gibt dazu auch noch andere Möglichkeiten und zwingende Gründe.

Das Gesetz der Wechselwirkung greift hier auch mit ein, und manchmal in einer Stärke, die alles andere überstrahlt. Eine Seele außerhalb der Erdenkörper, die durch Fäden der Wechselwirkung mit einer anderen Seele stark verbunden ist, welche in einem weiblichen Erdenkörper auf der Erde weilt, wird durch diese Fäden unbedingt zu dieser Frau auf Erden geführt, sobald sich bei ihr die Gelegenheit zu einer Inkarnierung bietet.

Neben solchen Bedingungen, die unausweichbar sind, läuft dann noch das Gesetz der Anziehung der Gleichart. Es gibt aber außer diesen beiden Geschehen auch noch andere Arten und Möglichkeiten, auf die wir erst im Laufe der Zeit zu sprechen kommen werden, da heute jede unnötige Abzweigung nur die Klarheit des notwendigen Bildes trüben würde.

Sagen wir also deshalb vorläufig nur, daß alle Fäden, gleichviel welcher Art, nicht genügen können, um der Seele zu ermöglichen, den grobstofflichen Körper zu bewegen und zu durchglühen.

Auch wenn die Bedingung erfüllt ist, daß die Seele durch irgendwelche Fäden in der Nähe des werdenden Körpers weilt, und daß auch der Körper in seiner Ausstrahlung den Grad erreicht, der die Seele *halten* kann, wie ich schon in einem früheren Vortrage erwähnte, so würde dadurch die Seele wohl an den Körper gebunden sein, aber sie wäre deshalb noch nicht in der Lage, diesen mit ihr verbundenen Erdenkörper zu bewegen oder zu durchglühen.

Es fehlt dazu noch eine Brücke. Wir können anstatt Brücke auch Werkzeug sagen, das die Seele noch besonders benötigt. Und diese Brücke muß wiederum von den kleinen Wesenhaften gebaut werden!

Es geschieht dies ebenfalls wie alles innerhalb der Gesetze des genauen *Zusammentreffens* ganz bestimmter Ausstrahlungen, woran in diesem Falle beteiligt sind: die Erdenmännlichkeit und Erdenweiblichkeit, sowie verschiedene für diese beiden Menschen und auch für die in Betracht kommende Seele laufende Schicksalsfäden. Auch dieser Vorgang bedarf später einer besonderen Erklärung. Für heute genüge der Hinweis, daß das alles den bestimmenden Ausgangspunkt zur Betätigung *der* kleinen Wesenhaften bildet, welche die Brücken für die Seelen zu deren Inkarnierungen bauen.

Und diese Brücken sind das, was heute schon von vielen der „Astralkörper“ genannt wird.

Der Astralkörper besteht aus mittlerer Grobstofflichkeit. Er muß von den kleinen Wesenhaften dem schweren, grobstofflichen Erdenkörper unmittelbar *vorangehend* geformt werden, so daß es fast erscheint, als wenn er gleichzeitig geformt würde. Dem ist aber nicht so; denn der Astralkörper – ich will der Einfachheit halber noch bei dieser bisher bekannten Bezeichnung bleiben – muß *allem* vorangehen, was in der schweren Grobstofflichkeit sich formen soll!

Es gibt viele Menschen, die zum Wissen vom *Bestehen* der sogenannten astralen Dinge gekommen sind. Aber sie kennen weder deren tatsächlichen Zweck noch den wirklichen Vorgang des Entstehens.

Die bisher von astralen Dingen Wissenden betrachteten alles wiederum nur von sich aus gesehen und deshalb als von der schweren Grobstofflichkeit ausgehend erstanden. In den meisten Fällen sehen sie darin *Abbilder* der schweren Grobstofflichkeit, weil auch jede Pflanze, jeder Stein, überhaupt *alles* schwere Grobstoffliche in der Astralwelt anscheinend sein Abbild hat.

Es sind dies aber nicht *Abbilder*, sondern *Vorbilder* der Dinge in der schweren Grobstofflichkeit, ohne die sich in der schweren Grobstofflichkeit überhaupt nichts formen würde noch könnte! Darin liegt der Unterschied.

Man könnte dieses Feld der mittleren Grobstofflichkeit nach irdischen Begriffen am besten die Werkstatt der Modelle nennen. Wie ein Künstler vorher ein Modell formt, so erstet der sogenannte Astralkörper *vor* dem schweren Erdenkörper. Nur ist in der Schöpfung nichts, was wie bei dem Erdenmenschen *nur* einem derartigen Zwecke dienen würde, um dann zur Seite gestellt zu werden, sondern alles, auch das anscheinend Geringste, hat in der Schöpfung einen vielseitigen Notwendigkeitswert.

Jedes Einzelne gehört im Wirken der Wesenhaften als notwendiges Stück zum Ganzen. Es wird auch *einheitlich* vom Ganzen und mit dem Ganzen durchflutet und durchpulst.

So hat also jedes Stück auf der Erde, sogar die Erde selbst, ein mitwirkendes Modell. Manche Sehendürfende nennen es den „Schatten“, andere, wie schon gesagt, „Astralkörper“. Es gibt dafür auch noch weitere weniger bekannte Bezeichnungen, die alle aber dasselbe benennen. Keine davon trifft jedoch das Richtige, weil es wieder von der falschen Seite aus betrachtet wurde, während von der Entstehung überhaupt kein Wissen vorhanden ist.

Es gibt nichts auf der Erde, was die kleinen Wesenhaften nicht schon vorher in der mittleren Grobstofflichkeit bereits und noch viel schöner, vollendeter geformt hätten!

Alles, was in der schweren Grobstofflichkeit geschieht, sogar die Fertigkeit der Handwerker, das Schaffen der Künstler usw. ist nur der schon vorausgegangenen Tätigkeit der kleinen Wesenhaften *entnommen*, die das und noch viel mehr bereits in der mittleren und feineren Grobstofflichkeit fertig haben. Es ist dies alles dort sogar noch weit formvollendeter, weil die Wesenhaften unmittelbar in den Gesetzen des Gotteswillens wirken, der vollkommen ist und deshalb auch nur Formvollendetes zum Ausdruck bringen kann.

Jede Erfindung, selbst die überraschendste, ist nur *Entlehnung* von bereits in anderen Ebenen durch die Wesenhaften betriebenen Dingen, deren noch sehr viele zum Schöpfen für die Menschen bereitstehen, um sie hier auf Erden in die schwere Grobstofflichkeit übertragen zu können.

Und doch ist trotz der für ernste, aber nur demutsvolle Sucher so leicht erreichbaren Vorbilder hier auf Erden durch den Verstand wieder viel verbogen worden, weil bei den dazu Begnadeten in den meisten Fällen die zu reinem Schöpfen erforderliche Demut fehlte, und außerdem die Erdbewohner in ihrem alles hemmenden Dünkel die Gottgesetze in der Schöpfung bisher nicht beachteten. Erst in genauer Kenntnis derselben wird das Erfinden, oder richtiger ausgedrückt, das Finden in den anderen Ebenen, und damit auch das *richtige* Übertragen in die schwere Grobstofflichkeit dieser Erde viel leichter und genauer werden als bisher, auch viel weitgehender.

Die Astralebene ist also *nicht* ein Spiegel der Grobstofflichkeit! Erstens besteht sie selbst noch aus Grobstofflichem, nur etwas feinerer Art als die Erde, und zweitens ist es außerdem auch *umgekehrt*: die schwere, irdische Grobstofflichkeit ist die Wiedergabe der mittleren Grobstofflichkeit, der sogenannten Astralebene.

Es gibt aber für die Astralebene zwei Wege und damit auch zwei große Grundabteilungen. Eine, die auf die schwere Grobstofflichkeit zuführt, und eine andere, die von dieser wieder abstrebt! Der darauf zustrebende Teil ist die notwendige Brücke zum Aufbau im Irdischen, der davon abstrebende Teil dagegen ist der geformte Ausdruck des Denkens und Handelns der Menschengeister, die sich auf der Erde in irdischem Kleide befinden.

Es ist das bisherige Wissen der Menschen darin nur vereinzelt Stückwerk, wobei diese wenigen Stücke außerdem noch im Unwissen wirt durcheinander geworfen sind, ohne tatsächlichen Zusammenhang. Es wurde dadurch nur ein phantastisch zusammengestelltes, in der Luft schwebendes Bild entworfen, das wie eine Fata morgana *(Luftspiegelung, Trugbild) anmutet, und deshalb wohl auf so viele in sich haltlose Menschen einen besonderen Reiz ausübt. Läßt es sich doch dabei so schön in Unverantwortlichem schwelgen. Der Mensch darf sich erlauben, kühne Vermutungen darin aufzustellen, die er natürlich gern als Wissen und Bestimmtheit angesehen haben will, in dem Bewußtsein, daß ihn dabei niemand verantwortlich machen kann, wenn er sich darin irrt. Es ist ihm nach seiner Meinung Gelegenheit gegeben, einmal etwas zu gelten, ohne Verantwortung zu haben.

Ja, vor den Menschen! Aber nicht vor den Gesetzen Gottes! Diesen gegenüber ist ein jeder *voll* verantwortlich in allem, was er sagt! Für jedes Wort! Und alle die, welche seinen falschen Anschauungen folgen, sogar auch die, welche er mit den Irrlehren nur anregt zu neuen, eigenen Phantastereien, sie alle werden fest an ihn gekettet, und er muß sie einzeln wieder lösen helfen, ehe er an sich und seinen Aufstieg denken kann!

Nachdem wir damit wieder einen kurzen Ausblick nahmen, müssen wir zur Einzelheit zurück. Also die kleinen Wesenhaften formen vorerst den Astralkörper als notwendige Brücke für die Seele, damit diese den heranreifenden Körper auch beherrschen, lenken und bewegen kann.

Die Seele wird mit *dem Astralkörper* verbunden und wirkt *durch diesen* auf den schweren Erdenkörper. Und auch der Erdenkörper kann in seiner dazu notwendigen Ausstrahlung die Seele nur durch den Astralkörper als den Vermittler wirklich an sich binden. Die Strahlungen der vom Wesenhaften durchpulsten schweren Grobstofflichkeit müssen erst durch die mittlere Grobstofflichkeit des Astralkörpers dringen, da sie sonst sich mit den Strahlungen der Seele, deren äußerste Hülle dann schon von feinsten Grobstofflichkeit ist, nicht aneinanderschließen können.

Wir wollen vorerst einmal drei Grundarten der Grobstofflichkeit unterscheiden. Es gibt deren aber außerdem noch verschiedene Zwischen- und Nebenarten. Wir nehmen vorläufig nur die feine, die mittelstarke und die schwerste Grobstofflichkeit an. In diesem Sinne gehört der Erdenkörper mit zu der irdisch schwersten Art, und der Astralkörper zu der Übergangsart der mittelstarken Grobstofflichkeit, also der der schwersten *zunächst liegenden* Art.

Dieser Astralkörper wird von den Wesenhaften *zuerst* geformt, wenn eine Inkarnierung erfolgen soll, unmittelbar nach diesem der Erdenkörper, so daß es den Anschein hat, als ob beides gleichzeitig vor sich geht. Aber die Bildung des Astralkörpers geht in Wirklichkeit dem Vorgange in der schweren Grobstofflichkeit voraus, *muß* vorausgehen, sonst könnte der andere nicht vollendet werden, und die Seele vermöchte in anderer Weise nichts mit dem Erdenkörper zu unternehmen.

Ich gebe hierbei nur das *Bild* des Vorganges, damit der Begriff davon erstehen kann. Später folgen wir vielleicht dem Werden, Reifen und Vergehen mit allen dazugehörigen Gliederungen und Fäden *Schritt für Schritt*, sobald erst einmal *das Ganze bildhaft* vor Euch steht.

Der Astralkörper hängt mit dem Erdenkörper *zusammen*, ist aber nicht abhängig von ihm, wie man bisher angenommen hat. Das Fehlen des Wissens von dem eigentlichen Werdegange in der Schöpfung hatte die vielen Irrungen im Gefolge, namentlich weil der Mensch das wenige Wissen, das er sich erwarb, grundlegend immer als von sich aus betrachtet darstellte.

Solange *er* sich als den *wichtigsten* Punkt in der Schöpfung vorstellte, in der er in Wirklichkeit gar keine besondere Hauptrolle spielt, sondern lediglich eine Kreatur ist wie unzählige andere, wird er immer falsch gehen, auch in seinen Forschungen.

Es ist richtig, daß nach Loslösung der Seele von dem Erdenkörper der Astralkörper mit dem Erdenkörper zerfällt. Aber das darf nicht als Beweis *dafür* genommen werden, daß er deshalb von ihm abhängig sein soll. Es gibt dies nicht einmal eine berechtigte Grundlage zu einer derartigen Annahme.

In Wirklichkeit ist der Vorgang anders: Bei Loslösung der Seele zieht diese als der bewegliche Teil den Astralkörper mit vom Erdenkörper fort. Bildlich gesprochen: die Seele zieht bei ihrem Austreten und Fortgange den Astralkörper mit aus dem Erdenkörper heraus. So erscheint es. In Wirklichkeit zieht sie ihn nur davon *ab*, da eine Verschmelzung nie stattfand, sondern nur ein Ineinanderschieben, wie bei einem ausziehbaren Fernrohre.

Sie zieht diesen Astralkörper dabei nicht sehr weit mit fort, da dieser nicht nur mit ihr, sondern ja auch mit dem Erdenkörper verankert ist, und außerdem die Seele, von der die eigentliche Bewegung ausgeht, sich auch von dem Astralkörper lösen will und demnach auch von ihm fortstrebt.

So bleibt der Astralkörper nach dem irdischen Abscheiden der Seele immer unweit des Erdenkörpers. Je weiter sich dann die Seele entfernt, desto schwächer wird auch der Astralkörper, und die immer mehr zunehmende Lösung der Seele bringt zuletzt den Verfall

und Zerfall des Astralkörpers mit sich, der wiederum unmittelbar den Verfall des Erdenkörpers nach sich zieht, wie er auch dessen Bildung beeinflusste. So ist der normale, schöpfungsgesetzmäßige Vorgang. Besondere Eingriffe dabei ziehen natürlich auch besondere Umstände und Verschiebungen nach sich, ohne dabei aber das Gesetzmäßige ausschalten zu können.

Der Astralkörper ist der in erster Linie *von der Seele* abhängige Mittler zu dem Erdenkörper. Was dem Astralkörper geschieht, darunter leidet auch der Erdenkörper unbedingt. Die Leiden des Erdenkörpers aber berühren den Astralkörper viel schwächer, trotzdem er mit ihm eng verbunden ist.

Wird zum Beispiel irgend ein Glied des Erdenkörpers abgenommen, nehmen wir dafür einmal einen Finger an, so ist damit nicht gleichzeitig auch der Finger vom Astralkörper genommen, sondern dieser *verbleibt* trotzdem ruhig wie bisher. Deshalb kommt es vor, daß ein Erdenschmerz zeitweise wirklich noch Schmerzen oder Druck empfinden kann dort, wo er kein Glied mehr an dem Erdenkörper hat.

Solche Fälle sind ja genug bekannt, ohne daß der Mensch dafür die rechte Erklärung fand, weil ihm die Übersicht dazu fehlte.

So knüpfen die Wesenhaften alle Seelen verbindend an deren Astralkörper, die wir die Körper der mittleren Grobstofflichkeit nennen wollen, während die schweren Erdenkörper schon im Entstehen unmittelbar mit dem Körper der mittleren Grobstofflichkeit zusammenhängen und sich nach diesem formend entwickeln.

Wie die Art des Wirkens der Seele durch diese Hülle auf den schweren Erdenkörper vor sich geht, muß etwaigen späteren Vorträgen vorbehalten bleiben, da bis zu einem solchen Punkte vorher noch vieles zu klären ist, um das richtige Verständnis dafür voraussetzen zu können.

Es ist aber auch dieses alles von einem *einzigem* Gesetz durchzogen, das die kleinen Wesenhaften eifrig und getreu erfüllen, ohne davon abzuweichen. Vorbilder sind sie darin für die Menschengeister, die daran nur lernen können und auch lernen *sollen*, bis sie endlich Hand in Hand und ohne Überhebung mit den kleinen Baumeistern in dieser Schöpfung wirken, um in solcher Tat für volle Harmonie jubelnd die Weisheit und die Liebe ihres Schöpfers dankerfüllt zu preisen!

43. Eine Seele wandert...

Ich erklärte in den letzten zwei Vorträgen die *unmittelbar* mit dem Erdensein der Menschen zusammenhängenden Vorgänge in den Ebenen der mittleren Grobstofflichkeit, die von den davon Wissenden bisher Astralebene genannt wurden.

Außer den darin genannten Vorgängen gibt es noch viele andere, die ebenfalls zu den Tätigkeitsfeldern der Wesenhaften gehören. Da diese Arbeitsarten aber erst *mittelbar* mit den Menschenseelen in Berührung kommen, wollen wir heute noch davon schweigen und vorerst einmal das Zunächstliegende nehmen: *die Menschenseele selbst* in Verbindung mit dem schon Erklärten.

Folgt mir deshalb einmal eine kurze Strecke auf dem Wege, den eine Seele nach dem Abscheiden von ihrem Erdenkörper wandern muß. Die ersten Schritte dabei wollen wir betrachten.

Wir stehen in der mittleren Grobstofflichkeit. Vor uns sehen wir die Schicksalsfäden verschiedener Farben und Stärken, von denen wir in den letzten Vorträgen sprachen, als wir die Tätigkeit der kleinen Wesenhaften betrachteten. Alles andere schalten wir einmal aus; denn in Wirklichkeit ist ja dicht beieinander und durcheinanderfließend noch viel mehr vorhanden auf der Strecke als nur diese Fäden. Alles in strengster Ordnung nach den Gesetzen in der Schöpfung schwingend. Aber wir schauen weder rechts noch links, sondern bleiben nur bei diesen Fäden.

Diese Fäden ziehen anscheinend nur schwach bewegt dahin, ohne besondere Tätigkeit; denn es sind solche, die schon lange gesponnen wurden. Da beginnt der eine davon plötzlich zu erbeben. Er zittert und bewegt sich mehr und mehr, schwillt an, vertieft die Farbe und beginnt in allem lebhafter zu werden... Eine Seele hat sich von einem Erdenkörper gelöst, die mit diesem Faden verbunden ist. Sie kommt der Stelle näher, an der wir harren.

Es ist ein Bild ähnlich wie bei einem Feuerwehrschauche, in den plötzlich Wasser getrieben wird. Man kann dabei genau den Weg des nahenden Wassers beobachten, wie es in dem Schlauche weiter und weiter vorwärts dringt. So ist der Vorgang bei den Schicksalsfäden, die zur Auslösung kommen, wenn die Seele den damit vorgezeichneten Weg wandern muß. Die Ausstrahlung des Geistes in der Seele strömt dieser voraus und belebt den Faden ihres Weges, auch wenn dieser Faden bis dahin nur schwach tätig war. In dieser Belebung verstärkt sich die Anspannung und zieht die Seele energischer dorthin, wo die nächste Verankerung dieses Fadens liegt.

Bei dieser Verankerungsstelle wimmelt es von Gleicharten solcher Fäden, die wieder mit Seelen verbunden sind, welche noch auf der Erde weilen in den grobstofflichen Erdenkörpern. Andere Seelen wieder befinden sich schon an der Stelle, wenn sie bereits von der Erde abgeschieden sind und nun hier an diesem Orte die Früchte genießen müssen, die in der Tätigkeit und Obhut der kleinen Wesenhaften reifen nach der Art der Fäden, die wie Samenstränge wirken.

Die Formen dieser Früchte sind an diesem einen Orte von ganz bestimmter, einheitlicher Art. Nehmen wir einmal an, es sei eine Stätte des Neides, der ja auf Erden so sehr verbreitet ist und bei den Erdenmenschen ausgezeichneten Boden hat.

Deshalb ist auch der Platz der Verankerung dieser Fäden ungeheuer groß und vielseitig. Landschaft an Landschaft, Städte und Dörfer mit den entsprechenden Betätigungen aller Arten.

Überall aber lauert ekelerregend der Neid. Alles ist damit durchzogen. Er hat fratzenhafte Formen angenommen, die sich in diesen Gegenden bewegen und betätigen. Betätigen an allen Seelen, die an diesen Ort gezogen werden, in ausgesprochenster, erhöhter Weise, damit die

Seelen dort verstärkt an sich erleben, womit sie hier auf Erden ihre Nebenmenschen aufdringlich bedachten.

Mit Einzelschilderungen dieser Stätte wollen wir uns nicht befassen; denn sie ist so tausendfacher Art, daß ein fest gegebenes Bild darüber nicht ausreicht, um nur den Schatten eines Begriffes damit geben zu können. Aber der Ausdruck ekelhaft ist eine sanfte und ungemein beschönigte Bezeichnung dafür.

Hierher führt der Faden, den wir beobachteten und den wir plötzlich beweglicher, farbenkräftiger, frischer werden sahen durch das Nahen der von der Erde abgeschiedenen Seele.

Indem die Seele nun dem Orte selbst sich zubewegt, wird auch dort an einer ganz bestimmten Stelle, wo der Faden fest verankert ist, alles nach und nach beweglicher und farbiger, nennen wir es ruhig einmal lebendiger. Alles flackert auf.

Dieses Aufleben geht aber ganz unbewußt von dem *Geiste der Seele* aus; es kommt durch dessen Ausstrahlung, auch wenn diese Seele, wie in den meisten Fällen, mit noch geschlossenen Augen den Weg zurücklegt. An Ort und Stelle erwacht sie dann *dort*, wo es bei ihrem Nahen durch die Ausstrahlung gerade erst lebendiger geworden war; denn es sind die Früchte *des* Fadens, oder auch vielleicht verschiedener Fäden, der oder die mit gerade *dieser* Seele verbunden sind, weil sie von ihr gezeugt wurden.

Durch das Lebendigwerden in der eigenen Ausstrahlung der betroffenen Seele prägt der dieser Seele innewohnende Geist seiner neuen Umgebung, die bereits darauf harrte, eine gewisse *eigenpersönliche* Note auf, die immer anders ist als die der anderen Seelen. Es ist dadurch sozusagen stets für jede Seele eine ganz bestimmte Welt für sich, trotzdem alles miteinander verwoben wird, gegenseitig sich auch belästigt bis zum Überdruß und alles wie eine einzige, große, gemeinsame Ebene betrachtet werden kann.

Daher kommt es auch, daß das Erleben, das an dieser Stätte so viele Seelen gleichzeitig haben und im Grunde genommen auch in gleicher Form, trotzdem von jeder einzelnen Seele immer nur in der ihr allein gehörenden eigenen Art erlebt und durchlebt wird! Daß also jede Seele einen ganz anderen Eindruck davon erhält als die anderen Seelen, die das gleiche mit ihr durchleben müssen. Ja, noch mehr, sie wird es auch anders sehen als eine zweite oder dritte Seele, die das gleiche Bild vor sich hat.

Stellt Euch das einmal vor. Eine Seele erwacht an einem solchen Orte. Dieser Ort oder diese Ebene hat ein ganz bestimmtes Bild in seiner Formung und allem, was sich darin bewegt. Auch die Vorgänge darin sind einheitlich zu nennen, weil auch sie einem einzigen, großen Gesetze unterworfen bleiben und sich darin auswirken.

Diese von uns gedachte Seele sieht nun die anderen schon dort befindlichen oder nach ihr dahin kommenden Seelen *dasselbe* erleben, was zu erleben sie auch selbst gezwungen ist. Sie sieht es aber von sich und den anderen in einer ganz bestimmten, nur *ihr eigenen* Art und durchlebt es auch dementsprechend.

Daraus darf nun nicht der Schluß gezogen werden, daß auch die anderen Seelen alles genau so sehen und erleben wie diese eine von uns genannte Seele; denn es ist *nicht* so, sondern jede dieser Seelen sieht und erlebt es ihrer *eigenen persönlichen* Art entsprechend ganz anders als die anderen! Sie sehen die *Vorgänge* anders, ebenso die *Farben* und *Landschaften*.

Das kommt daher, weil die Ausstrahlung des eigenen Geistes der Umgebung dort auch den nur diesem besonderen Geiste angehörenden persönlichen Ausdruck gibt, ihn also *seiner* Art entsprechend belebt. Das mag Euch für den ersten Augenblick sehr sonderbar erscheinen.

Aber ich kann Euch vielleicht einige allerdings viel schwerfälligere Ähnlichkeiten aus der schweren Erdenstofflichkeit dazu geben, die Euch ein Ahnen davon werden lassen zu leichterem Verstehen.

Nehmen wir zwei Menschen an und lassen diese einmal einen schönen Park besuchen. Selten, daß beide zusammen ohne besondere Verständigung den gleichen Punkt als den schönsten darin bezeichnen, auch wenn sie nebeneinander den Park durchwandern. Jeder findet für sich etwas anderes schön. Der eine vielleicht überhaupt nichts, sondern er sagt nur aus Höflichkeit so, während er den wilden Wald dem gepflegten vorzieht.

Es wird dann einfach damit abgetan, daß es heißt, der eine hat keinen „Sinn“ für das, was der andere für schön erklärt. Darin liegt aber eine gewisse Weisheit. Das „Sinnen“ des einen geht einfach eine andere Richtung! Deshalb erscheint ihm auch das Bild anders als seinem Begleiter.

Es ist in dem Erkennen eines Bildes, in der Art, *wie* man es sieht, das rein *persönliche Sinnen* oder die Richtung des Sinnens dessen, der es betrachtet, ausschlaggebend, nicht das betrachtete Bild oder die Landschaft selbst. Der eine erlebt es anders als der andere.

Das, was sich hier in einer solchen Art schwerfällig zeigt, ist in den leicht bewegbaren Schichten der Stofflichkeit lebendiger, eindringlicher. Und so kommt es, daß eine gleiche Stätte mit gleichen Vorgängen verschiedenes Erleben der einzelnen Seelen hervorruft, je nach *deren* eigensten Arten.

Wir können aber hierbei tiefer dringen.

Nehmen wir wieder zwei Menschen als Beispiel. Es wird diesen in der Jugend eine Farbe gezeigt und dabei erklärt, daß diese Farbe blau sei. Jeder dieser zwei Menschen hält dann diese von ihm gesehene, ganz bestimmte Farbe stets für blau. Damit ist aber nicht bewiesen, daß beide diese bestimmte Farbe auch in *gleicher Art sehen!* Es ist das Gegenteil der Fall. Jeder sieht diese von ihm blau genannte Farbe in Wirklichkeit anders als der andere. Auch hier im grobstofflichen Körper schon!

Wenn Ihr auch die grobstofflichen Augen genau untersucht und findet sie vollkommen gleichgeartet in ihrer Beschaffenheit, so ist dies Gleichbeschaffene nicht für die Bestimmung der Art des Schauens der Farben ausschlaggebend. Dazu spricht das Gehirn noch mit und außerdem als *Hauptsache* die *persönliche Art* des *Menschengeistes* selbst!

Ich will versuchen, die Erklärung weiter auszudehnen. Bleiben wir bei blau. Ihr selbst habt dabei eine ganz bestimmte Farbe vor Euch, die Euch einst als blau bezeichnet wurde mit allen ihren Abstufungen. Und wenn Euer Nebenmensch, der ebenso belehrt wurde, auch unter allen Farben auf Eure Frage darnach immer die gleiche Farbe heraussuchen wird, die Ihr selbst mit blau bezeichnet, so ist das kein Beweis dafür, daß er diese auch von ihm als blau genannte Farbe genau so erschaut wie Ihr!

Denn für ihn ist gerade *diese* ganz bestimmte Art blau. *Wie* sie für ihn in Wirklichkeit aussieht, das wißt Ihr nicht. Er wird und muß natürlich alles, was diese von ihm geschaut und derart bezeichnete Farbe trägt, als blau aussprechen, wie er auch die weiße Farbe als schwarz bezeichnen würde, wenn sie ihm von Anfang an so benannt worden wäre. Er wird immer für die eine bestimmte Farbe blau sagen, die auch Ihr blau nennt. *Aber er sieht sie trotzdem nicht in derselben Art wie Ihr!*

Nicht anders bei dem Ton. Ein bestimmter Ton, den Ihr hört, *ist* für Euch zum Beispiel ein „E“. Für jeden! Weil er ihn als solchen zu hören und zu bezeichnen erlernte. Er wird ihn auch mit dem Munde selbst so formen. Aber immer nach seinem *eigenen* Sinne, der natürlich stets denselben Ton dafür bringen wird, der auch Euch für „E“ gilt. Aber es ist durchaus nicht damit gesagt, daß er ihn wirklich auch *so hört*, wie *Ihr* ihn hört. Sondern er hört ihn in Wirklichkeit immer nur nach *seiner* Geistesart, *anders* als sein Nebenmensch.

Nun komme ich zu dem, was ich damit erklären will. Die Farbe ist *an sich* in der Schöpfung *feststehend* und jede für sich unverändert, ebenso der Ton. Aber das *Erleben* dieser Farbe und des Tones *ist bei jedem Menschen* seiner eigenen Art entsprechend *anders*. Das ist *nicht* einheitlich!

Und zu dem Erleben gehört auch das Schauen, sei es nun grobstofflich in seinen verschiedenen Arten, oder feinstofflich, wesenhaft oder geistig. Wie mit der *Farbe* und dem *Ton*, so ist es auch mit der *Form*.

Jeder von Euch erlebt seine Umgebung anders, sieht und hört sie anders als der Nebenmensch. *Ihr habt Euch nur daran gewöhnt, einheitliche Bezeichnungen dafür zu finden*, in denen aber das Lebendige fehlt! Ihr habt das Bewegliche damit in feste Formen gepreßt und denkt, mit diesen festen Formen Eurer Sprache muß für Euch auch alle Bewegung in der Schöpfung erstarren!

Dem ist nicht so. Jeder Mensch lebt und erlebt ganz nach *seiner eigenen Art!* So wird er auch das Paradies einst anders sehen und erkennen als sein Nebenmensch.

Und doch, wenn einer davon ein Bild entwerfen würde, so, wie *er* es schaut, dann würden die anderen in dem Bilde sofort auch *das* als richtig erkennen und sehen, was sie selbst unter dem Paradiese erlebten; denn sie sehen ja das *Bild* auch wieder nach ihrer eigenen Art, und nicht so, wie es der erschaut, der es als Bild wiedergab.

Die Sache an sich ist immer dieselbe, nur das Schauen der Menschengeister ist verschieden. Farbe ist Farbe; aber sie wird von den Menscheng Geistern verschiedenartig aufgenommen. Ton ist Ton, und Form ist Form, in der ganzen Schöpfung von einer ganz bestimmten Art; die einzelnen Menschengeister aber erleben sie verschieden, stets *ihrer* Reife und *ihrer* Art entsprechend anders.

So kommt es ja auch, daß ein Mensch plötzlich das Frühjahr und alles Erwachen in der Natur auf eine ganz andere Art erleben kann, als es bis dahin in Jahrzehnten geschehen war, so, als ob er es noch nie richtig beobachtet oder „genossen“ hätte. Das trifft namentlich ein, wenn der Mensch irgend eine einschneidende Wendung durchmachen mußte, die ihn innerlich *reifen* ließ!

Natur und Frühjahr waren schon immer so; aber *er* hat sich geändert, und je nach *seiner* Reife erlebt er sie *anders!*

Alles liegt nur an *ihm selbst*. Und so ist es mit der ganzen großen Schöpfung. *Ihr Menschen* verändert Euch, nicht die Schöpfung! Deshalb könntet Ihr auch das Paradies bereits hier auf Erden haben, wenn *Ihr* in Eurer Reife darnach wäret. Die Schöpfung kann dieselbe bleiben, aber *Ihr*, *Ihr* und immer wieder nur *Ihr* habt Euch zu ändern, um sie anders zu *erschauen* und damit anders zu *erleben*. Denn das Schauen, Hören, Fühlen gehört ja zum Erleben, ist ein Teil davon.

So kommt es auch, daß die *Welt* von den Menscheng Geistern in millionenfachen Unterschieden geschaut und erlebt wird. Diese Unterschiede werden aber allein von den Menschen aus hineingelegt; denn die Schöpfung selbst hat an sich ganz einfache, sich immer wiederholende Grundformen, die nach *einem* einheitlichen Gesetz gebildet werden, reifen und zerfallen, um in denselben Formen wieder neu zu erstehen. Alles, was wirklich ist, ist einfach, aber dieses Einfache *erleben* die Menschen in tausenderlei Arten.

Nun kommt *Ihr* mit dem Wissen schon dem Vorgang näher, wie es der Seele ergeht, wenn sie von der schweren Erdenstofflichkeit gelöst ist. Wie sie *in sich* beschaffen ist, *so* erlebt sie das sogenannte Jenseits; denn *sie belebt durch ihre eigene Ausstrahlung die Formen*, die mit *Ihr* verbunden werden mußten, belebt sie in ihrer eigenen Art, die sich darin ausleben muß!

Daß sie dabei zur Erkenntnis kommen kann, ob es richtig oder falsch war, was sie sich da geschaffen hat, also welche Wege sie gegangen ist, bleibt ein besonderer Gnadenakt für sich. *Einer* von denen, die der Schöpfer in *alles* wob, damit die ringende Seele *stets* Rettungsanker hat, an allen Orten und zu allen Zeiten, um wieder hochzukommen aus den Verwirrungen, und bei wirklich gutem Wollen und rechtzeitigem Erkennen nicht verlorengehen muß.

Der vielseitige Notwendigkeitswert alles dessen, was in der Schöpfung ist, gibt in irgend *einer* Art selbst bei dem größten von den Menschen angerichteten Durcheinander immer die Möglichkeit zum Wiederaufstiege. Ob die Seele nun diese Möglichkeiten erkennt und nützt, ist *ihre* Sache ganz allein. Die Rettungsringe sind da! Sie braucht sie nur mit gutem Willen zu ergreifen, um sich daran aufzuschwingen. —

Mit Veränderung seiner inneren Art sieht also der Mensch auch alles verändert an, so spricht der Volksmund schon. Es ist dies aber nicht nur Sprichwort, sondern der Mensch erschaut dann auch in Wirklichkeit tatsächlich alles anders. Mit der inneren Veränderung verändert sich sein Sehen und sein Hören in gewissem Grade; denn der *Geist* sieht, hört und fühlt durch die entsprechenden Werkzeuge in den einzelnen verschiedenartigen Ebenen, nicht das grobstoffliche oder feinstoffliche Auge an sich selbst. Verändert sich der Geist, verändert sich mit ihm die Art des Schauens und dadurch auch die Art des Erlebens. Die Werkzeuge spielen dabei gar keine Rolle; sie sind lediglich Vermittler.

Die *Ausstrahlung des Geistes* nimmt die Widerstände auf, auf die sie trifft, und leitet sie zurück zum Geist in einer Art von Wechselwirkung. Die Zurückleitung in dieser schweren Grobstofflichkeit läuft durch die dazu geschaffenen grobstofflichen Organe, wie Augen, Ohren, des Gehirnes. Das Gehirn ist dabei Sammelpunkt der Vermittelungen aller Unterorgane.

Hierüber sprechen wir erst später noch ausführlicher.

Ich versuche Euch heute nur damit klarzumachen, daß die Art des Eindruckes der Außenwelt, also der Umgebung, von dem jeweiligen Geiste *selbst* abhängig ist! Aus diesem Grunde wirkt ein und dieselbe Form stets anders auf die einzelnen Beschauer, auch wenn sie sich über deren Schönheit klar geworden sind. Und wenn ein Mensch eine bestimmte Form anders sieht als sein Nebenmensch, so muß bei Niederzeichnung die von dem einen gesehene Form für den anderen das Bild genau so ergeben wie die Form selbst.

In diesem Punkte muß ja alles wieder zusammentreffen in eins; denn nur das Sehen ist anders, nicht die tatsächliche Form.

Die Menschen haben sich für jede Form eine einheitliche Bezeichnung geschaffen. Die *Bezeichnung* dafür *allein* ist *einheitlich*, nicht aber die Art des Erkennens oder Schauens!

Auch darin seid Ihr bisher in Eueren Anschauungen falsch gegangen. Aber wenn Ihr nun von diesen Euch neu gezeigten Punkten aus dem Erleben in dem sogenannten Jenseits näher zu kommen sucht, wird Euch vieles klarer werden. So manches vermögt Ihr leichter zu verstehen, wenn ich in meinen Erklärungen nun weitergehen werde, und so vieles Rätselhafte wird sich lichten.

An diesem Euch Gezeigten liegt es auch, daß zwei oder mehr medial veranlagte Menschen ein und dieselbe Sache ganz verschieden sehen, hören und wiedergeben, ohne daß man ihnen darüber Vorwürfe zu machen berechtigt ist; denn sie sehen es nach *ihrer* Art, und deshalb immer anders wie der andere. Die dabei behandelte Sache selbst aber ist nur in einer ganz bestimmten Art. Und nur wer gelernt hat, mit diesen Vorgängen zu rechnen in der Kenntnis der Gesetze des göttlichen Willens in der Schöpfung, der weiß auch den Zusammenhang aus den verschiedenen Berichten genau zu finden und dabei das Rechte zu erkennen, wie es *wirklich* ist.

Ihr aber habt versucht, die Schöpfung und Euch selbst in starre feststehende Formen einzupressen, durch *die Sprache*, mit der Ihr Euch verständlich macht. Das gelingt Euch nie; denn die Schöpfung ist *beweglich* wie auch Euer Innenleben. Wenn Ihr jedoch darüber nachzudenken sucht, so denkt Ihr in den festgeformten Worten Eurer Sprache!

Überlegt Euch nur, wie unsinnig das ist. Die festgeformte Sprache reicht doch niemals aus, um Bewegliches richtig wiederzugeben!

Hierbei ist Euch das Hindernis schon wieder der Verstand, der *nur in* ganz bestimmten Worten wirken kann und auch nur ganz *bestimmte* Worte aufzunehmen fähig ist. Ihr seht darin, wie Ihr Euch damit festgekettet und geknechtet habt, daß Ihr Euch den Verstand als *Höchstes* für den Menschen dachtet, während er nur für die schwere Grobstofflichkeit dieser Erde brauchbar und verwendbar ist. Und auch dabei nur in beschränktem Maße, nicht für alles. Ihr erkennt so nach und nach, wie armselig in Wirklichkeit Verstandesmenschen sind.

Aus diesem Grunde rief ich Euch ja oft schon zu, daß Ihr mein Wort, die Botschaft aus dem Licht, *so* in Euch aufzunehmen suchen sollt, daß Ihr beim Lesen *Bilder* davon vor Euch seht! Denn nur in Bildern könnt Ihr sie verstehen, nicht mit den armseligen Worten dieser Erdenmenschen, welche zu verwenden ich gezwungen bin, um Euch davon zu sagen.

In Worten werdet Ihr die Schöpfung *nie* verstehen lernen, auch nicht das, was *in* Euch ist, weil alles das *beweglich* ist und bleiben muß, während die *Worte* alles nur in feste, starre Formen Zwängen. Und das ist unmöglich, ganz vergebliches Bemühen bei allem und für alles, was beweglich ist. Mit Worten kann Euch kein Verständnis dafür kommen!

Sobald aber die Seele alle Erdenschwere dieses Erdenkörpers ablegt, tritt sie in die Beweglichkeit der Schöpfung ein. Sie wird hineingezogen in das andauernde Wogen und das Wallen, und erlebt dann viel beweglicher ihre Umgebungen, welche oft wechseln in den Ablösungen, die auf jede Seele warten, zu denen sie gezogen wird durch die Belebung aller Fäden, welche an ihr hängen.

Und das ist alles wieder wechselwirkend. Wenn sich die Seele vom Erdenkörper zurückzieht, wenn sie von ihm abstrebt und ihn zurückfallen läßt, ihn also nicht mehr durchstrahlt, so gehen ihre Ausstrahlungen, die sich mit dem Freierwerden noch verstärken, dann *nur* nach der einen Richtung in ihrer vollen Stärke, der mittleren Grobstofflichkeit zu, wohin die Schicksalsfäden am nächsten verankert sind.

Dadurch erhalten diese eine viel kräftigere Belebung, die von der nun nach der einen Richtung gelenkten Ausstrahlung der Seele hervorgerufen wird, und in dieser Belebung wird auch deren Anziehungsfähigkeit verstärkt, die rückwirkend die verbundene Seele trifft und sie schärfer anzieht. Alles dies sind selbsttätige, ganz gesetzmäßige und damit auch ganz natürliche Vorgänge, die auch von Euch leicht zu verstehen sind, wenn Ihr Euch hineinzudenken versucht.

So wird die Seele ihren Weg gezogen von Bändern, die sie selbst belebt durch ihre Ausstrahlungen, welche sie nicht zurückhalten und nicht vermeiden kann. Und darin geht sie ihrer Läuterung oder auch ihrem Untergang entgegen. Alles immer wieder durch sich selbst. Die Wesenhaften *formen* nur und bauen nach dem Gesetz. *Belebung* der Formen und die Auslösungen schaffen sich die Seelen selbst durch ihre Ausstrahlungen. Und dieser *Art* der Ausstrahlungen entsprechend wirken dann auch mehr oder weniger stark die in solcher verschiedenen Weise belebten Formen rückwirkend auf die Seele.

Auch hier macht sich das Wort geltend: Wie es in den Wald hineinruft, so schallt es heraus. In diesem Falle ist es *so*: wie es in die Formen strahlt, so werden sie belebt und *wirken* dementsprechend. In dem allen liegt eine große, gesetzmäßige Einfachheit und unbeirrbarere Gerechtigkeit! —

Was ich Euch hierin schilderte, gilt für die *Menschengeister ganz allein*; denn es liegt mit in Betätigung des freien Willens. Bei den Wesenhaften ist es wieder anders! —

Laßt diese Vorgänge einmal lebendig vor Euren Augen erstehen. Bemüht Euch darum; denn es ist der Mühe wert und wird Euch wechselwirkend reichen Lohn einbringen. Ihr werdet damit wiederum in einem Stücke dieser Schöpfung *wissend*. —

So war der bisherige Gang, den ich Euch schilderte. Nun aber kommt es wie ein Blitzstrahl aus dem Lichte! Göttliche Kraft schlägt unvermittelt, überraschend in die

Schicksalsfäden aller Erdenmenschen wie auch aller Seelen, die sich in den Ebenen der Nachschöpfungen aufhalten.

Dadurch kommt alles nun unmittelbar und unerwartet zu der Endauslösung! Die Wesenhaften werden neu gestärkt zu unerhörter Macht. Sie wenden sich in ihrem Wirken gegen alle Menschen, die sie durch ihr Tun und Treiben bisher zwangen, dem Gesetze der Schöpfung gehorchend Unschönes formen zu müssen. Jetzt aber ist die Gotteskraft nun *über* allem Menschenwollen in der ganzen Schöpfung, der Gotteswille, der nur Reines, Gutes, Schönes formen läßt und alles andere vernichtet!

Die Gotteskraft ist auch schon in die Nachschöpfung gedrungen, um nun hier selbst zu wirken, und alle Wesenhaften greifen schnell in Freude und in Stolz, von dieser höchsten Kraft gestützt, in die zahllosen Maschen des Gewebes aller Schicksalsfäden für die Menschen, um sie jubelnd deren Ende zuzuführen!

Dem Lichtgebot gehorchend, zerreißen sie die Fäden, die nur schwach im Geistigen verankert sind, damit die Seelen völlig losgelöst vom Lichte bleiben, wenn die dunklen Schnüre scharf auf ihre Urheber zurückschnellen mit allem, was an ihnen hängt!

Aber auch das Zerreißen dieser Fäden geht in einer ganz gesetzmäßigen Weise vor sich, wobei die *Art* der Menschen selbst den Ausschlag gibt; denn die Wesenhaften handeln nicht willkürlich.

Göttliche Lichtkraft fährt blitzartig jetzt in alle Fäden! Die Fäden, welche in dem Lichte zustrebender Art entsprechend Ähnlichkeiten in sich tragen und durch wirklich starkes Wollen derer, die mit diesen Fäden verknüpft sind, auch kräftig genug wurden, das plötzliche Eindringen dieser ungewohnten Lichtkraft zu ertragen, erreichen damit eine ungeheurere Festigkeit und Frische, so daß die daran verknüpften Menschenseelen in starker Anziehung emporgerissen werden aus den Gefahren des Dunkels, und damit auch aus der Gefahr, mit in die Zersetzung hineingezogen zu werden.

Schwache Lichtfäden jedoch, von schwachem Wollen nur gezeugt, halten den plötzlichen, ungeheuren Druck göttlicher Kraft nicht aus, sondern sie versengen und werden *dabei* von den wesenhaften Helfern gelöst, wodurch die damit verknüpft Gewesenen dem Dunkel preisgegeben bleiben. Ursache zu diesem natürlichen Geschehen ist ihre eigene Lauheit, die die Fäden nicht fest und stark genug erzeugen konnte.

So findet Ihr in jeglichem Geschehen nur Gerechtigkeit! Deshalb ist es verheißen, daß die Lauen ausgespien werden, wie es buchstäblich vom Lichte aus damit geschieht.

Alle wesenhaften Helfer, groß und klein, werden nun *frei* davon, in der Erfüllung des Gesetzes unter Zwang des üblen oder falschen Menschenwollens Dunkles formen zu müssen. Und aus dem getrennten Dunkel wird gleichzeitig alles Wesenhafte noch zurückgezogen von der Kraft des Lichtes, dem sie sich in jauchzender Freude eng anschließen, um das Lichtgewollte nun zu formen und zu halten. Dabei erstarken sie in neuer Kraft, um in dem rauschenden Akkord zu schwingen mit der ganzen Schöpfung, inmitten des flutenden Gotteslichtes!

Ehre sei Gott, der Liebe nur säet! Liebe auch in dem Gesetz der Vernichtung des Dunkels!

44. Weib und Mann

Mit meinen Vorträgen über „Das Wesenhafte“, „Die kleinen Wesenhaften“, „In der grobstofflichen Werkstatt der Wesenhaften“, „Eine Seele wandert“ gab ich ein Stück Wissen von dem andauernden Wirken in der Schöpfung. Einen kleinen Teil erklärte ich aus Eurer nahen Umgebung, und auch nur von dem, was mit Euch selbst ganz eng verbunden ist. Ich gab es aber nicht nur dazu, daß es Euch bewußt werde, sondern zu *dem Zwecke*, damit Ihr daraus Nutzen für Euch ziehen könnt für Euer Leben auf der Erde, *jetzt*, im grobstofflichen Körper. Wie auch gleichzeitig zum Segen derer, welche mit und um Euch sind.

Das *Wissen* davon bringt Euch keinen Vorteil; denn jeder Menscheng Geist hat die heilige Pflicht, ein jedes Wissen in der Schöpfung fördernd zu verwerten, zum Fortschritt und zur Freude aller, die mit ihm verbunden sind oder mit ihm nur in Berührung kommen. *Dann* hat sein Geist hohen Gewinn davon, sonst nie.

Dieser wird frei von allen Hemmungen und wird in dem Gesetz der Wechselwirkung unfehlbar gehoben bis zu einer Höhe, in der er dauernd Kräfte schöpfen kann, die lichtdurchflutet sind und Segen bringen müssen dort, wo sie auf rechten Boden treffen hier auf Erden. So wird der Wissende zum starken Mittler hoher Gotteskraft.

Deshalb will ich Euch einmal zeigen, was Ihr aus den letzten Vorträgen entnehmen konntet für den Erdenweg, und was Ihr auch entnehmen müßt; denn ohne Nutzenanwendung darf das Wort nicht bleiben.

Ich machte Euch in großen Zügen aufmerksam auf einen kleinen Teil des Webens und des Wirkens ganz bestimmter Arten von den Wesenhaften in der Schöpfung, zeigte Euch auch, daß der Menscheng Geist darin bisher ganz unwissend umhergegangen ist.

Das Wesenhafte waltet und webt in Treue in dem Haushalte der großen Schöpfung, während das Geistige als Gast darin wandernd zu betrachten ist, der die Verpflichtung hat, sich der Ordnung des großen Haushaltes harmonisch einzufügen und mit bestem Können das Walten des Wesenhaften fördernd zu stützen. Er soll also mit Hand anlegen zu der Erhaltung des großen Werkes, das ihm Wohnung, Bestehensmöglichkeit und Heimat bietet.

Richtig betrachtet müßt Ihr es Euch *so* vorstellen: *Das hohe Wesenhafte hat den Geist aus sich heraus entlassen oder geboren und bietet ihm in seinem großen Haushalte der Schöpfung die Möglichkeit eines freudevollen Seins!*

Vorausgesetzt natürlich, daß dieser Geist die Harmonie des Haushaltes nicht stört; denn sonst ist er ein unliebsamer Gast und wird entsprechend auch behandelt. Er wird dann nie ein wirklich freudevolles Sein empfangen und genießen können.

Der Gast hat selbstverständlich dabei auch die Pflicht, den Haushalt nicht zu hemmen, sondern sich einzufügen in die darin bestehende Ordnung, sie sogar als Gegenleistung für die Gastfreundschaft *zu stützen und zu schützen*.

Man kann es schließlich zu besserem Verstehen auch anders ausdrücken, ohne dabei den eigentlichen Sinn zu verschieben: Das große, alles umfassende göttlich Wesenhafte hat sich gespalten in zwei Teile, in einen aktiven Teil und einen passiven Teil oder in einen positiven und einen negativen Teil.

Der passive oder negative Teil ist der *feinere* Teil, der empfindsamere, weichere Teil, der aktive oder positive Teil der *gröbere*, nicht so empfindsame Teil!

Der empfindsamere Teil, also der passive Teil, ist aber der *stärkere* und alles überwiegende Teil, der in Wirklichkeit *führend* wirkt. Er ist in seiner Empfindsamkeit aufnahmefähiger und druckempfindlicher, und deshalb befähigt, sicherer in der Kraft des Heiligen Gotteswillens als dem höchsten Drucke zu stehen und zu handeln. Unter Druck ist hier die gesetzmäßige *Beeindruckung der höheren Art* auf die niederere Art gemeint, nicht

etwa irgend ein willkürlicher Gewaltakt, kein Druck einer gewalttätigen wandelbaren Herrschsucht. —

Damit seht Ihr das große Bild vor Euch, von oben herabkommend, und es ist nicht mehr schwer zu begreifen, daß die weiteren Folgerungen in der Schöpfung immer ganz naturgemäß sich in *gleicher Art* wiederholen und zuletzt auch auf die Abspaltungen der Menschengeister der *Nachschöpfung* zu übertragen sind, als Auswirkung eines einheitlichen Gesetzes, das durch die ganze Schöpfung zieht. Es wird nur in den verschiedenen Ebenen und Erkaltungsstufen anders benannt.

So verkörpert in der Abstufung das *Menschenweib* der Nachschöpfung das empfindsamere Wesenhafte als negativer, passiver Teil, und der Mann das gröbere Geistige als positiver, aktiver Teil; denn die einmal eingesetzte Spaltung wiederholt sich auch weiterhin in den bereits abgespaltenen Teilen immer wieder und weiter fortlaufend, so daß man sagen kann, *die ganze Schöpfung besteht eigentlich nur aus Spaltungen!* Der wirklich stärkere Teil, also tatsächlich herrschend, ist dabei aber immer der empfindsamere Teil, also unter den Menschen die *Weiblichkeit!* Sie hat es ihrer Art entsprechend viel leichter, dem Druck des Gotteswillens empfindend zu gehorchen. Damit hat und gibt sie auch die beste Verbindung mit der einzigen, wirklich lebendigen Kraft!

Dieses Gesetz der Schöpfung will auch von den Forschern beachtet und den Erfindern in Rechnung gezogen sein. Der wirklich machtvollere und stärkere Teil ist immer der empfindsamere, also der negative oder passive Teil. Der empfindsamere Teil ist der eigentlich *bestimmende* Teil, der aktive Teil nur der *ausführende!*

Deshalb übt auch bei jeder normalen Entwicklung alles Weibliche einen starken, in den unbewußten Anfängen immer rein schwingend, nur *hebenden* Einfluß auf das Männliche aus, sobald dieses zur körperlichen Reife kommt. Mit der körperlichen Reife erwacht gleichzeitig das große Sexualempfinden, das die Verbindung oder Brücke bildet zur Betätigung des *Geistkernes* des Erdenmenschen in der Ebene der groben Stofflichkeit, also hier auf Erden.

Ihr wißt dies ja bereits aus meiner Botschaft. Das alles geht *gleichzeitig* vor sich. Eins bringt das andere sofort mit sich. Darin erkennt Ihr die ungeheueren Hilfen, welche ein Menscheng Geist auf Erden durch die Gesetze der Schöpfung erhält! Ihr seht den fast unbeschreiblichen Schutz und die gnadenvollen, eigentlich kaum zu übersehenden Stützen für den Aufstieg. Auch die darin genau gegebenen, sicheren *Wege*, auf denen sich niemand ungewollt verirren kann. Es gehört schon ein sehr übler Wille dazu, sogar widerstrebende Anstrengung, wenn ein Mensch alle diese Dinge leichtfertig zur Seite zu schieben und unbeachtet zu lassen versucht. Ja, der Mensch muß sich sogar gegen alle diese selbsttätigen Hilfen gewaltsam wehren, um sie *nicht* zu nützen!

Trotzdem aber tut er das. Ich sagte deshalb mit Absicht, in den „unbewußten“ Anfängen der Reife wird der weibliche Einfluß bei dem Männlichen *immer* reines Schwingen zur Höhe auslösen, weil es da unbeeinflußt von dem verdorbenen Verstande sich nur nach den Gottgesetzen in der Schöpfung auswirkt! Erst wenn der Verstand mit allen seinen Künsten auch darin geweckt wird und zu wirken einsetzt, wird dieses Reine und mit ihm alle Hilfen durch übles Denken in den Schmutz gezerrt und entwertet.

Das üble Denken wird erzeugt durch Unreinheit der Weiblichkeit, Verführungen, Überredungen falscher Freunde, schlechte Beispiele und nicht zuletzt auch durch falsche Richtung in der Kunst und Literatur.

Sind damit aber erst einmal die vielen Brücken zu lichten, reinen Höhen gesprengt und abgebrochen, dann ist es sehr schwer, einen Weg zurückzufinden! Und doch gibt auch hierin der allweise Schöpfer in seiner Güte in den Gesetzen der großen Schöpfung noch tausenderlei Möglichkeiten und wiederum auch selbsttätige Hilfen, wenn ein verirrter Menscheng Geist nur erst einmal das wirklich ernste Wollen zu dem Reinen in sich aufzubringen sucht.

Die Botschaft gibt in allen diesen Dingen schon genügend Aufschluß, so daß es neuer Hinweise darauf nicht mehr für Euch bedarf.

Menschen, Ihr wisset überhaupt nicht, welche Gnaden Ihr immer erneut wieder und täglich fast mit Füßen tretet, wißt auch deshalb nicht, wie groß und größer Eure Schuldenlast mit jeder Stunde wird, die Ihr *bezahlen* müßt auf *jeden Fall*; denn alle die Gesetze Gottes, welche in der Schöpfung ruhen und Euch helfen, sind auch wider Euch, wenn Ihr sie nicht beachten wollt!

Um das Erkennen*müssen* kommt Ihr nicht herum. Nicht eine unter allen Kreaturen. Und die Gesetze sind die *Liebe* Gottes, die für Euch unfaßbar blieb, weil Ihr aus ihr etwas ganz anderes zu machen suchtet, als sie wirklich ist.

Lernet und erkennt! Weib, wenn Du nicht erwachst zu Deinem *eigentlichen* Werte in der Schöpfung und dann darnach handelst, wird Dich die Rückwirkung der großen Schuld zerschmettern, ehe Du es ahnst! Und Du, Mann, sieh nun endlich in dem Weibe jene große Hilfe, die Du brauchst und nie entbehren kannst, wenn Du in den Gesetzen Gottes schwingen willst. Und ehre in dem Weibe das, wozu es Gott bestimmte! Die Art Deines Empfindens zu dem Weibe wird für Dich das Tor zum Licht. Vergiß das nie. —

Versenkt Euch nun einmal in alle diese Schilderungen. Ihr werdet sie in Euerem Erleben überall bestätigt finden. Legt diese Worte Eueren Beobachtungen stets zu Grunde. Ihr werdet dadurch vieles ganz verändert *sehen*, besser auch erkennen als bisher. Selbst in den kleinsten Dingen wirkt es sich ganz deutlich aus. Nicht nur auf Erden, sondern in der ganzen Schöpfung.

Ihr werdet Euch nun vielleicht fragen, *warum* das Menschenweib der *empfindsamere* Teil ist. Deshalb will ich Euch auch darauf gleich mit Antwort geben:

Das Weib bildet bei den Ausscheidungen oder Spaltungen *die Brücke* zwischen Wesenhaftem und dem Geistigen! Deshalb mußte auch die Urmutter *zuerst* erstehen, bevor weitere Abspaltungen erfolgen oder vor sich gehen konnten.

Und Brücke zwischen dem zunächst höheren Wesenhaften und dem diesem entstiegengen Geistigen ist immer das Weib der jeweils abgespaltenen Ebene. Aus diesem Grunde hat sie in sich noch behalten einen besonderen Teil des ihrer eigenen Ebene zunächst höheren Wesenhaften, der dem Manne fehlt.

Der Volksmund sagt auch darin wieder richtig, wenn er festgestellt hat, daß das Weib *naturverbundener* ist als der Mann! Das Weib ist tatsächlich naturverbundener in *jeder* Beziehung. Ihr Kenner der Botschaft aber wißt, daß der Ausdruck naturverbunden nichts anderes bedeutet als das engere Verbundensein mit dem Wesenhaften!

So ist es in dem großen Haushalte der Schöpfung! Daraus sollt Ihr Lehren für Euch selber ziehen und diese weise auf das Erdenleben übertragen. *Wie* Ihr das machen könnt, will ich Euch heute sagen. Wenn Ihr es unterlaßt, so fügt Ihr Euch *nicht* ein in die schwingende Harmonie des Haushaltes, in dem Ihr Gäste seid. Und wenn Ihr anders handeln wollt und andere Wege geht, als wie die Schöpfung selbst Euch deutlich zeigt, so kann Euch nie Erfolg erblühen, nie echte Freude werden, noch der Frieden, den Ihr so ersehnt.

Alles muß versagen und zusammenbrechen, was nicht in dem Sinn und den Gesetzen dieser Schöpfung schwingt; denn dann verliert es nicht nur jede Unterstützung, sondern es schafft sich Gegenströmungen, die stärker sind als jeder Menschegeist und ihn und sein Werk zuletzt immer niederringen.

Stellt Euch also nun endlich ein in die Vollkommenheit der Schöpfungsharmonie, dann werdet Ihr den Frieden finden und Erfolg.

Vor allen Dingen hat das Weib zuerst darin gefehlt; Schuld daran aber ist hauptsächlich auch der Mann. Doch selbstverständlich deshalb nicht um Haaresbreite weniger das Weib, welches sich durchaus nicht nach ihm hätte richten müssen. Jeder ist für sich allein dabei

verantwortlich. Das Hauptübel von allem war auch hierin wiederum die freiwillige Unterordnung unter den Verstand.

Das Weib der Nachschöpfung sollte die Brücke bilden von dem Wesenhaften zu dem Geistigen. Die Brücke von *dem* Wesenhaften, aus welchem sich das Geistige der Nachschöpfung erst löste! Nicht von dem Wesenhaften, das sich nach der Lösung des letzten Restes Geistigen noch weiter senkte, um die Brücke zu der Stofflichkeit zu bilden, und den Ursprung aller Tierseelen zu geben.

An Schöpfungswert kommt also in der Abstufung nach unten zu in erster Linie das Weib und *dann* der Mann. Aber das Weib der Nachschöpfung hat darin vollständig versagt. Es steht nicht an *der* Stelle, welche ihm die Schöpfung zuerkannte und bestimmte.

Den großen Teil vom Wesenhaften, nicht dem niederen, sondern dem höheren, behielt das Weib als Brücke in sich und konnte, *sollte* so dem Gotteswillen zugänglich verbleiben wie das Wesenhafte selbst, das immer nur im Gotteswillen schwingt. Bedingung selbstverständlich war, daß es den Teil des Wesenhaften *rein* erhielt, rein zum Empfinden des göttlichen Willens, der Gesetze in der Schöpfung!

Statt dessen öffnete es dies Empfinden nur zu schnell und leicht allen Verführungskünsten Luzifers. Und da das Weib durch seine Eigenart mit der Verbundenheit zum Wesenhaften in der Schöpfung stärker ist als die gröbere Geistesart des Mannes, und damit *bestimmend*, oder, sagen wir einmal, den Ton angehend in buchstäblichstem Sinne, so riß es den Mann spielend mit sich in die Tiefe.

Aus diesem Grunde rief ich aller Weiblichkeit in meiner Botschaft auch schon zu, daß sie dem Mann *voranzugehen* hat im Aufstiege; denn das ist ihre Pflicht, weil es in ihrem Können liegt! Nicht nur, weil sie damit die Schuld ablöst, die sie sich aufgebürdet hat von Anfang an. Das ist ein Gnadenakt für sich, der wechselwirkend in dem Aufstiegs wollen sich von selbst auslöst.

Das Weib der Nachschöpfung *konnte* trotz ihrer wesenhaften Beigabe so fallen, weil es als *Letztes seiner Art* am *weitesten entfernt* ist von der Gottesnähe! Dafür aber hatte es in dem Teile des höheren Wesenhaften in sich einen starken Anker, an welchen es sich halten konnte und auch tatsächlich gehalten hätte, wenn es nur des Weibes ernster Wille dazu war. Aber das gröbere Geistige in ihr wollte anders. Und die Entfernung von der Gottesnähe ließ es triumphieren.

Das Weib *konnte* fallen, aber es *mußte* nicht! Denn sie hatte Hilfen genug zur Seite. Sie nahm die Hilfen aber gar nicht an, indem sie diese nicht benützte.

Doch in dem Reich der Tausend Jahre muß es *anders* sein. Das Weib wird sich nun ändern und nur nach dem Willen Gottes leben! Es wird gereinigt werden oder untergehen im Gericht; denn es erhält die Gottesnähe hier auf Erden nun unmittelbar! Damit ist nun *jede* Entschuldigung für alles Weibliche schon weggefallen! Und jedes Weib, das seinen wesenhaften Teil in sich noch nicht frevelnd und sündigend *ganz* zugeschüttet hat, das *muß* die Gottesnähe nun empfinden und darin erstarken zu erhöhter Kraft und ungeheurer Gewalt! Nach den lebendigen Gesetzen in der Schöpfung! Aber nur die, welche noch fähig sind, den Druck der reinen Gotteskraft als solchen dankbar zu erkennen, haben diese selbsttätige Hilfe.

Wer sie jedoch *nicht* mehr empfinden kann noch will, der wird verdorren und nicht lange mehr die Möglichkeit behalten, sich noch Weib zu nennen.

Nun werdet Ihr Euch selbstverständlich fragen, wie es dann kommen kann, daß manche Menschenseele auf Erden wechselnd einmal als Weib und ein anderes Mal als Mann inkarniert werden kann. Die Lösung dafür ist nicht so schwer, als Ihr es denkt; denn ein in *jeder Beziehung* echtes Weib wird *niemals* in die Lage kommen, grobstofflich als Mann inkarniert werden zu müssen.

Ein solcher Vorgang ist wiederum nur eine der üblen Folgen der Herrschaft des Verstandes, so sonderbar das auch klingen mag.

Das Erdenweib, das sich dem Verstande unterwirft, drängt damit gerade ihre *echte Weiblichkeit* zurück. Diese wird unterdrückt, da sie die *Empfindsamkeit* bildet, welche der nüchterne Verstand einmauert, und dadurch knüpfen sich die Schicksalsfäden so, daß ein solches Weib das nächste Mal als Mann inkarniert werden *muß*, weil ja dann nach dieser Zurückdrängung und Einmauerung nur das gröbere Geistige vorherrscht und die Fäden schöpfungsgesetzmäßig gar nicht anders geknüpft werden können. Derartige Inkarnierungsänderungen sind dann notwendig, da sich *alles* entwickeln *muß*, was in dem Menschengestirne angeschlagen wird. Namentlich die jetzige unnatürliche, also schöpfungsgesetzwidrige Mannes-Nachahmung der Frauenwelt, sowie die ausgesprochenen Verstandesarbeiten müssen schwere Folgen für die Weiblichkeit nach sich ziehen, da darin eine Störung der Schöpfungsharmonie ruht!

Sie alle unterdrücken ihre echte Weiblichkeit und *müßten* daraufhin das nächste Mal in männliche Körper zur Inkarnation kommen. Das wäre an sich noch gar nicht so schlimm. Aber hierbei spricht der Umstand mit, daß die Frauenseele bei dieser Verbiegung ihrer Aufgabe im Manneskörper wohl *klug* wirken kann, trotzdem aber nur körperlich, niemals auch geistig und seelisch ein wahrhaft echter Mann sein wird! Es ist und bleibt eine Abirrung.

Diese Vorgänge in der Verbogenheit der Schöpfung geschahen *bisher*, im Tausendjährigen Reiche aber wird es nicht mehr möglich; denn dann werden alle solche Frauenseelen, die ihre Weiblichkeit vermauert haben, überhaupt nicht mehr zur Inkarnation auf Erden kommen können, sondern sie fallen als unbrauchbar bei dem Gericht alle unter die Massen, die in die Zersetzung gezogen werden. Sie alle sind verloren, wenn sie sich nicht noch rechtzeitig auf ihre Aufgabe als Weiblichkeit besinnen und entsprechend wirken.

Ebenso ist es in umgekehrter Weise. Die Mannessele, die durch Verweichlichung zu sehr der weiblichen Art zuneigte in ihrem Denken und Tun, zwang sich dadurch selbst durch die damit entstandenen Fäden zu einer späteren Inkarnation in einen Frauenkörper. Es war aber dabei ebensowenig möglich, daß solche Seelen dann *echte* Frauen werden konnten, da ihnen der Teil des zur Weiblichkeit gehörenden höheren Wesenhaften fehlt.

Aus diesem Grund findet man auf Erden oft Männer mit vorherrschenden weiblichen Eigenschaften, und Frauen mit vorherrschenden männlichen Eigenschaften! Die *Art* ihrer Seelen sind aber beide nicht echt, sondern verbogen, und in der Schöpfung selbst außer für grobstoffliche Fortpflanzungsmöglichkeiten unbrauchbar.

Ausschlaggebend und grundlegend für sein ganzes Sein ist auch hierbei der *erste Entschluß* des Geistkeimes, der allerdings nicht bewußt geschieht, sondern nur in einem inneren, erwachenden Drange liegt! Führt der Drang zu zarterer Betätigung, so ist damit das Sein des Geistkeimes zum Weiblichen entschieden; denn er behält oder hält dadurch einen Teil des höheren Wesenhaften, aus dem er sich löst oder abspaltet. Neigt er zu dem gröberen, aktiven oder positiven Wirken, so löst sich davon nach und nach der zarte, feinere Teil des höheren Wesenhaften ganz und bleibt zurück; ja, es wird selbsttätig abgestoßen, so daß für solchen Geistkeim das Männliche damit grundlegend entschieden ist.

Es erfüllt sich auch hierin für das Geistige sofort am Anfang die Gewähr des einmaligen freien Entschlusses, der das freie Wollen genannt wird.

Weib! Was sagt das Wort allein schon als gesammelter oder ausgehender Begriff von Reinheit, Anmut, Sehnsucht nach der lichten Höhe!

Was sollte auch aus Dir, Du Erdenweib, so Großes, Hohes, Edles werden, und *was* hast Du selbst aus Dir gemacht!

Du kannst nicht einmal mehr empfinden, daß das bei Dir so sehr beliebte gesellschaftliche Spiel des Geltenwollens und Begehrenswerterscheinens, daß jedes *Wort*, ja

jeder *Blick* darin von der männlichen Seite aus in Wirklichkeit Beschimpfung Deiner Weibeswürde ist! Beschmutzung Deiner gottgewollten Reinheit.

Wären nicht *einige* noch unter Euch auf Erden, in deren Seelen noch Verankerung des Gotteswillens möglich ist, wahrlich, es würde besser sein, wenn eine Handbewegung Gottes diese Zerrbilder der Weiblichkeit hinwegschleuderte von dem blanken Boden der herrlichen Schöpfung.

Doch um der wenigen Getreuen willen soll das Erdenweib durch Gottesnähe auferstehen dürfen zu der Höhe, welche ihr bestimmt war schon von Anfang an!

Wohl Dir, Du Erdenmenschheit, die Du diese Gnade *nicht* verdienst und doch empfangen darfst!

Doch richte Dich in Zukunft streng nach den Gesetzen Gottes!

Des Erdenweibes *Reinheit* liegt in ihrer *Treue*! Denn *Treue ist* die Reinheit! Ein Weib ohne Treue ist unwürdig, Weib genannt zu werden! Und treulos ist jedes Weib, das spielerisch mit Männern tändelt in Worten oder in Gedanken! Treulos gegen sich selbst und gegen seine hohe Aufgabe in dieser Schöpfung, also auch auf Erden!

Die *Treue* ganz allein läßt in dem Weibe *alle* Tugenden erstehen. Es wird nicht eine davon fehlen!

Wie die Menschen sich von der Keuschheit einen einseitigen, unbeweglichen und damit völlig falschen, kleinen Begriff gebildet hatten, so stutzten sie sich in ihrem niederen Denken auch ein unbeholfenes und lächerliches Etwas zurecht für den hohen Begriff der Reinheit! Sie machten ein Zerrbild, eine unnatürliche Fessel daraus, die im Widerspruch mit den Schöpfungsgesetzen steht, vollkommen falsch ist und nur von der Einengung des kleinlichen Verstandesdenkens zeugt.

Die Reinheit des Menschenweibes ruht allein in ihrer *Treue*! Ja, sie *ist* für den Menschen die Treue!

Ganz klar gesagt: Die Reinheit ist bei den Menschen *verkörpert* in der Treue! Wer das *richtig* erfaßt, wird darin auch stets den rechten Weg finden und gehen können, und nicht in seelischen Verkrampfungen das Schöpfungsgesetz zur Seite drängen. Ihr müßt deshalb versuchen, es richtig verstehen zu lernen.

Reinheit ist allein *göttlich*! Deshalb kann der *Mensch* als solcher die Reinheit selbst gar nicht haben in ihrer ursprünglichen Form; denn er ist ja nur ein Teilchen in der Schöpfung und unterliegt als solches ganz bestimmten Gesetzen. *Reinheit aber kann nur in göttlicher Vollkommenheit liegen; sie gehört zu dieser Vollkommenheit!*

Der Mensch kann also die Reinheit in echtem Sinne gar nicht besitzen, sondern er vermag sie nur bildhaft seiner Art entsprechend zu *verkörpern*, also in veränderter Form wiederzugeben in der Treue! Treue ist also die Abstufung der Reinheit für die Menschen. Der Mensch setzt an Stelle der göttlichen Reinheit die Treue. Und in erster Linie und in edelstem Sinne das Weib! Was immer sie tut, ist *rein*, sobald sie es in Treue tut! Nicht anders bei dem Manne. Die Treue *ist* für jeden Menschen die Reinheit!

Die Treue muß natürlich *echt* sein; sie darf nicht nur in Einbildungen wurzeln. Echte Treue kann nur in der wahren Liebe leben, nie in Leidenschaften oder Phantasie. Darin liegt wiederum ein Schutz und auch ein Maßstab, der zu Selbstprüfungen dient.

Der Mensch vermag nicht göttlich zu sein und muß sich nach den Gesetzen *seiner Art* richten. Alles andere wird zur Verzerrung, widernatürlich, ungesund, und ist nur die Folge falscher Anschauungen, dünkelfhafter Sucht, die dazu drängt, um jeden Preis aufzufallen oder abseits zu stehen von den Nebenmenschen, bewundert zu werden, oder vielleicht auch vor Gott etwas Besonderes zu leisten. Niemals aber ist etwas Echtes und Natürliches dabei, sondern es ist unsinnig, gewaltsame, seelische Verkrüppelung, die auch körperliche Nachteile

bringt. Es liegt durchaus nichts Großes oder Erhabenes darin, sondern zeigt nur groteske Verkrampfung, die in der Schöpfung lächerlich wirkt.

Der Mensch kann in der Schöpfung nur zu nutzbringender Geltung kommen, wenn er das bleibt, was er sein soll, und *seine Art* durch Veredelung zu vervollkommen sucht. Das kann er aber nur im Schwingen der Gesetze erreichen, nicht, wenn er sich außerhalb derselben stellt.

Die Treue ist deshalb die *höchste Tugend* jedes Weibes; sie läßt es auch die hohe Aufgabe in dieser Schöpfung voll erfüllen!

Nun achtet *darauf*, Menschen:

Das hohe, feine Wesenhafte, also das Empfindendste und Weichere, *führt den Haushalt* in der großen Schöpfung! Damit ist auch dem Weibe sein Amt angewiesen, das es völlig zu erfüllen fähig ist: *Haushalt* zu führen in dem Erdensein, Heimat zu bieten in dem rechten Sinne! Heimatlich und harmonisch diese Erde zu gestalten, ist in Zukunft Aufgabe des Weibes, das sie bis zum Künstlertum entfalten kann! Darin liegt alles, und darin muß alles seinen Grund erhalten, wenn es gedeihen und erblühen soll!

Das *Heim* muß durch das Weib zum *Heiligtume* werden! Zu einem Tempel für den Gotteswillen! *Darin* ruht Gottverehrung, wenn Ihr sein Heilig Wollen in der Schöpfung Euch erlauscht und Euer Leben, Euer Wirken auf der Erde darnach richtet.

Und auch der Mann, dessen Beruf bisher ausschließlich nur Verstandessklaventum bewies, er wird sich ändern durch die Art des Weibes, wenn er gezwungen ist, den Fingerzeig zu Edlerem im Weibe zu erkennen.

Seht immer in den Haushalt dieser Schöpfung, und Ihr werdet wissen, wie Ihr Euer Leben *auf der Erde* einzuteilen habt!

Es darf aber der Mann nicht rücksichtslos die Ordnung eines Haushaltes durchbrechen, sei es aus nachlässiger Nichtbeachtung oder Herrschsucht; denn die Tätigkeit des Weibes in dem Haushalt ist genau so wichtig wie die seine im Beruf. Sie ist nur anderer Art, jedoch nicht zu entbehren. Die Aufgabe des Weibes in dem Heim schwingt in dem Gottgesetze, an das der Erdenkörper dringend mahnt, der in dem Heim Erholung, Ruhe, Nahrung sucht und nicht als letztes... *Seelenharmonie*, welche erfrischt und neuen Ansporn, neue Kräfte gibt für *jede* Tätigkeit des Mannes!

Es muß der Ausgleich darin aber ganz harmonisch sein. Deshalb soll auch die Frau das Werk des Mannes achten und nicht denken, daß nur *ihre* Tätigkeit allein die ausschlaggebende sein darf. Die Tätigkeit der beiden Teile soll aneinander *angegliedert* sein in gleichmäßigem Schwingen. Das eine darf das andere nicht stören.

Der Mann darf also nicht durch Eigenwillen Ordnungen im Haushalte zerstören oder durcheinanderbringen, sondern er muß durch Pünktlichkeit und wachsendes Verstehen noch behilflich dabei sein, daß alles den harmonischen Verlauf behalten kann.

Das ist es, was Ihr aus der Schöpfung lernen könnt und lernen *mußt*. Ihr werdet in dem Reich der Tausend Jahre noch dazu gezwungen sein; sonst könntet Ihr niemals darin bestehen. Und wer dann nicht darin bestehen kann, der wird in dem Gesetz der Schöpfung ausgelöscht, weil er der Segnungen der Schöpfung nicht mehr wert verbleibt.

Ihr wißt, das Reich der Tausend Jahre ist für jeden Menschen dieser Nachschöpfung *Enterbung!* Enterbung seines bisher darin maßgebenden freien Willens. Er hat versagt in kindisch-eigenbrötlerischem Tun und Denken und muß deshalb nunmehr *gehorsam* lernen oder untergehen. Mit jenem Augenblicke, da der *Gotteswille* auf die Erde trat, ist ihm der Menschenwille, welcher bisher darauf herrschen konnte, *untertan*, nach dem Gesetz der Schöpfung! Nichts kann daran verändert werden. Aus diesem Grunde ganz allein schon ist der Menschenwille nicht mehr ausschlaggebend. Das zeigt sich nunmehr schnell in der Natur, unter und in den Menschen selbst, wie in jeglicher Kreatur.

Der Mensch hat nur *für sich allein* noch seinen freien Willen *zum Entschluß*, wie er ihn bisher auch schon hatte. In dem jeweiligen Sichselbstentschließendürfen lag und liegt auch noch die Ausübung des freien Menschenwillens. In dem *Entschließendürfen* ganz allein! Die *Folgen* aller dieser von ihm selbst getroffenen Entschlüsse fallen stets auf ihn zurück, ob er will oder nicht; und hierbei kann er niemals etwas ändern. Jetzt trifft es ihn nur schneller als bisher.

Der eigentliche Unterschied für ihn zwischen dem Einst und Jetzt durch die Enterbung liegt darin, daß einst sein Tun und Wollen auch mit Einfluß hatte auf den Gang der Nachschöpfung, in erster Linie auf die Entwicklungen dieser Erde. *Das hat aufgehört!* Des Menschen Wollen trifft jetzt immer nur *ihn ganz allein*, mit doppelter, dreifacher Schärfe als bisher, und auch mit ungeahnter, bisher unbekannter Schnelligkeit.

Außer gegen sich selbst und seine Gleichgearteten kann er nun keinen Schaden mehr erzeugen; denn alles andere mit ihm nicht Gleichgeartete bleibt davon unberührt und steht nur noch unter dem Gotteswillen selbst, der stärker ist als das gesamte Menschheitswollen in der Schöpfung!

Und alle Menschen, die sich den Gesetzen dieser Schöpfung nun nicht fügen wollen, sind Empörer gegen ihre Heimat, gegen ihren Schöpfer, ihren Gott! Sie werden ausgestoßen und vernichtet ohne Gnade, durch die Gesetze selbst, die sich in der verstärkten Gotteskraft nun schnell, unüberwindbar gegen alles wenden, was die gottgewollte Harmonie zerstört.

Beachtet deshalb Eure Heimat, Menschen, lernet diese Nachschöpfung verstehen! Ihr *müßt* sie kennenlernen und Euch endlich nach der Ordnung auch auf Erden hier nun richten, sonst seid Ihr verloren und müßt untergehen.

45. Verbogene Seelen

Der Mensch hat Fragen über Fragen! Sobald ich ihm ein neues Wissen biete, stellt er auch schon neue Fragen, noch bevor er alles das, was ich ihm bot, in sich verstehend aufgenommen hat.

Das ist sein großer Fehler! *Hastend* will er vorwärts. Wenn ich mich dabei nach *ihm* richten würde, so könnte er niemals etwas erreichen; denn er bleibt bei seinem Fragen immer nur an seiner Stelle stehen, so, wie ein träger Wanderer, der sich geruhsam in den Schatten eines Waldes setzt und sich von seinem Ziel von anderen erzählen läßt, anstatt sich selber aufzuraffen und dem Ziele zuzuschreiten.

Auf seinem Wege wird er ja dann alles selbst *erschauen* und *erleben*, was er gerne wissen möchte durch Beantwortung der Fragen, die er immer in sich auferstehen läßt. *Bewegen* muß er sich, sonst kommt er nicht zum Ziele!

Ich sagte in dem Vortrag „Weib und Mann“, daß jeder Mensch die Nutzenwendungen aus meinen Worten ziehen soll für sein jetziges Erdensein! Will er dem Rate folgen, so bleibt ihm nichts weiter übrig, als mein Wort lebendig zu *gestalten* in sich selbst, so, wie ich es ihm gebe; denn ich weiß genau, was der Mensch dazu nötig hat, und richte meine Vorträge stets darnach ein. Wort für Wort muß er den Reden folgen; denn es liegt in ihnen eine Stufenleiter, welche seine Seele sorgsam aufwärts führt. Ein Weg, welchen die Seele gehen *kann*, wenn sie nur will!

Sein schnelles Fragen aber zeigt, daß er in seiner bisher üblichen Verstandesweise *lernen* will und das notwendige Erleben wiederum zur Seite stellt. Das *Lernen* nützt der *Seele* nichts; denn das Gelernte bleibt schon bei dem ersten Schritt von dieser Erde mit dem Körper hier zurück. Nur das *Erlebte* nimmt die Seele mit! Das habe ich schon oft gesagt, und trotzdem geht der Erdenmensch stets wieder falsch an das Heilige Wort heran! Er vertraut mir darin nicht und will es besser wissen, oder er will aus seiner altgewohnten Art nicht gern heraus.

Im Aufbau meiner Vorträge liegt eine weise Führung, die er nicht versteht. Es ist auch gar nicht nötig, daß er sie darin erkennt, sobald er ihr nur folgt und nicht vorauszuweichen sucht in seinem Wissenwollen wie flüchtige Leser eines Buches, die es um der *Spannung* willen lesen, nur um freie Stunden damit auszufüllen und sich abzulenken von dem einseitigen Denken über ihre alltägliche Tätigkeit.

Sie sehen während ihres Lesens nicht die Menschen in dem Buche vor sich lebend auferstehen, achten nicht der einzelnen Entwicklungen, die die darin handelnden Personen in sich zu durchleben haben, sehen nicht die daraus sich entwickelnden haarscharfen Folgerungen, welche die Verhältnisse und die Umgebung immer wieder zu verändern fähig sind. Das alles wird von ihnen nicht beachtet, sondern es geht sprunghaft vorwärts, nur um dieses oder jenes in der Handlung schnell noch zu erfahren! Sie haben keinen Nutzen von den *besten* Büchern, welche ein Stück Erdenleben wiedergeben, woraus der Leser vieles für sich schöpfen könnte, wenn er alles richtig in sich *miterlebte*!

Wie solche Leser, welche alle Bücher in dem Eifer förmlich zu verschlingen suchen, aber deren wahren Zweck und Sinn niemals erkennen, sondern in dem Unterscheiden nur zwei Arten für sich zu bezeichnen wissen: spannende und spannungslose Bücher, *so* sind die Menschen, welche in sich sofort wieder Fragen auferstehen lassen, sobald sie einen Vortrag aus dem Schöpfungswissen lesen.

Sie sollen erst einmal mit größter Mühe und mit Energieaufwand zu *schöpfen* suchen in dem, was ihnen jeder Vortrag bietet!

Wenn dabei etwas nicht sofort ganz klar für sie erscheint, so dürfen sie aber nicht suchend *vorwärts* blicken, sondern sie müssen *rückwärts schauen in die Botschaft*, um *darin* zu schürfen und die Klärung *dort* zu finden.

Und der Mensch *findet* sie, wenn er die Botschaft in dem Geiste bildhaft vor sich auferstehen läßt! Er findet *alles*, wenn er wirklich sucht. In diesem notwendigen Suchen aber wird die Botschaft für ihn dauernd klarer, stärker, in ihm sicherer. Er lernt sie dadurch immer besser kennen und... *erleben*! Gerade *so* zwingt ich ihn dazu, etwas zu tun, was er freiwillig in der Geistessträglichkeit, die zum Teil noch über allen Menschen ruht, niemals tun würde.

Darin liegt eine von ihm unerkannte Führung, die ihm eine unschätzbare Hilfe ist zu dem Lebendigmachen meiner Botschaft. Er lernt dabei erkennen, was alles in der Botschaft ausgesprochen ist, was alles darin liegt, wovon er bisher trotz des Lesens keine Ahnung hatte. Er sieht, *wie* er in dieser Botschaft schürfen kann und macht dabei die für ihn immer wieder neu erscheinende Entdeckung, daß er tatsächlich *alles* darin findet, daß es nur an ihm selbst gelegen hat, an seiner schwachen Art zu suchen, wenn er so manches bisher nicht beachtet hatte.

Die jetzigen und folgenden Vorträge sind *Erweiterung* der Botschaft! Wer sie verstehen will, muß auch die Botschaft kennen. Es ist ein Ganzes, das auch in der festgesetzten Reihenfolge beibehalten werden muß, wenn es zu einem rechten *Wissen* werden soll.

Nicht *eine* Stelle kann dabei vermieden werden. Und für ein Schöpfungswissen ist das nicht zu viel verlangt. Wem das zu viel ist, der wird niemals fertig damit werden können. Doch ohne solches Wissen gibt es keinen Aufstieg mehr und auch kein längeres Verweilen; denn die Zeit des wissenslosen Seinkönnens darüber ist vorbei.

Gott, Euer Herr und Schöpfer, *verlangt* es nun von Euch! Wer sich davon zurückzieht, von dem zieht sich Gott zurück! Und ohne Gottes Gnaden kann der Mensch nicht sein. Euch bleibt gar keine Wahl, wenn Ihr noch weiterhin bestehen wollt; denn Gott stellt nun seine Bedingungen den Kreaturen gegenüber!

Blickt Euch nur um, aber mit *ungetrübtem* Schauen, das nicht von irgend einer selbstgefälligen Idee benommen ist, dann müßt Ihr ja erkennen, wie jetzt alles nach und nach ins Wanken und zum Stürzen kommen wird, was nicht nach Gottes Willen ist! Es gibt den Gottgesetzen in der Schöpfung gegenüber keine Macht, welche erfolgreich sich von nun an noch dagegen stemmen könnte! Achtet auf diese meine Worte und erkennt im gegenwärtigen und kommenden Geschehen die Hand Gottes, welche sichtbar eingreift in das Menschenwerk!

Ich suche Euch den für Euch besten Weg zu führen. Doch müßt Ihr festen Schrittes *mit mir* gehen und dürft nicht versuchen wollen, stets voranzueilen wie die Leser, deren Oberflächlichkeit ich Euch als Beispiel zeigte.

So ist es auch bei meinem letzten Vortrag über „Weib und Mann“. Wie ich die Menschen kenne, tauchen dabei wieder Fragen in ihren Gehirnen auf, bevor sie sich die Mühe nehmen, aus der Botschaft eine Antwort zu erhalten oder in dem Vortrag selbst, und, nicht als letztes, *durch Beobachtung der Nebenmenschen im jetzigen Erdensein!* Gerade *darin* werdet Ihr das meiste finden, da es Euch, von meiner Botschaft aus betrachtet, in Hülle und Fülle die Bestätigungen gibt für alles, was ich Euch erklärte! Doch wohl gemerkt, nur wenn Ihr es vom Inhalt meiner Botschaft aus betrachtet!

Das bedingt, daß Ihr Euch richtig in die Botschaft stellt. Vermögt Ihr das, dann könnt Ihr alles, aber alles auch sofort in Eurer Umgebung ganz genau erkennen, und Ihr werdet dadurch wissend, werdet weise! Ihr leset in dem Erdensein dann so, wie man in einem Buche liest. Es ist Euch durch die Botschaft dazu aufgeschlagen!

Versucht es nur. Die Augen werden Euch dann schnell geöffnet, und Ihr seid damit erwacht! Scheut keine Mühe, dieses Notwendige zu erreichen!

Nicht, daß Ihr damit nur die Fehler Eurer Nebenmenschen sehen sollt! So ist es nicht gemeint, sondern Ihr sollt *das Leben selbst* darin erkennen mit allen seinen Folgerungen und Veränderungen, wozu Euch meine Botschaft Führer ist und immer Führer bleiben wird in

unveränderlicher Treue! Nur *in* dem Leben oder *durch* das Leben selbst erkennt Ihr alle Werte meiner Botschaft, nicht mit Eurem Wissenwollen. Und durch die Botschaft könnt Ihr wiederum das Leben richtig schauen, so, wie es Euch von Nutzen ist. Es wirkt auch hierbei alles wechselseitig, und das wahre Wissen kommt nur im Erleben!

Auf diese Weise werdet Ihr bald mit der Botschaft *eins*; sie wird für Euch zum Leben, weil Ihr sie aus diesem Leben heraus nur erkennen könnt; denn sie spricht zu Euch vom Leben.

Ihr müßt also den Wert der Botschaft nicht im Buche selbst, sondern in der Beobachtung des Lebens zu erkennen suchen! Ihr müßt in eifrigen und sorgsamsten Beobachtungen alles dessen, was um Euch herum und in Euch selbst vorgeht, beitragen zu der Möglichkeit, daß Ihr die Botschaft in dem Leben *wiederfindet*, aus dem sie zu Euch spricht.

Das ist der Weg für Euch zu der wahren Erkenntnis meiner Worte, die Euch Nutzen und zuletzt den Sieg über das Dunkel bringen muß! Damit wird Euch ganz selbsttätig die Krone des ewigen Lebens werden, das ist das ewige sichselbstbewußte Bestehen in dieser Schöpfung, wodurch Ihr dann segenverbreitend mitwirken könnt an deren Fortentwicklung zur Freude und zum Frieden aller Kreaturen. —

Und es *tauchten* nach meinem letzten Vortrage tatsächlich wieder Fragen in Euch auf! Fragen, die sogar eine gewisse Bedrückung bringen müssen, trotzdem eine Antwort darauf in der Botschaft leicht zu finden ist; denn darin steht tröstend, daß jede Folge einer falschen Handlung auch die Auslösungs- und damit Ablösungsmöglichkeit in sich birgt, sobald der Menschegeist nur daran lernt und das Falsche erkennt.

Und doch liegt eine gewisse Bangigkeit darin, wenn sich ein Mensch mit fortgeschrittenem Wissen sagt, daß er eine verbogene Menschenseele ist, wenn er einmal Weib und das andere Mal Mann auf Erden war oder umgekehrt. Ein Druck legt sich dabei auf seine Seele.

Das ist natürlich falsch und wieder einmal das Kind mit dem Bade ausgeschüttet; denn das Nächstliegendste dazu ist die Erkenntnis, daß ein derartiger Mensch seine Seele verbogen *hatte*! Die Verbogenheit muß durchaus *nicht noch bestehen*. Gewechselt hat er dabei ja in Wirklichkeit nur das Gewand, den Körper! Der *Geist* selbst aber blieb bei allem Wechsel trotzdem immer das, wozu er sich zu Beginn seiner Wanderungen durch die Schöpfung erstmalig entschlossen hatte; denn für ihn gibt es in dieser Beziehung wie bei jeder Sache in der Schöpfung auch nur einen *einmaligen* und maßgebenden freien Entschluß, an den er dann gebunden bleibt.

Die Bedrückung entsteht also nur durch zu flüchtige Aufnahme der Botschaft; denn aus dieser muß ein jeder wissen, daß gerade derartiger Wechsel für den davon Betroffenen von Nutzen sein konnte. Er gibt ihm ja die Möglichkeit eines Wiedergeradebiegens, veranlaßt ihn dazu, ja, hilft ihm in der stärksten Weise, alles wieder gutzumachen. Die Seele kann sogar in solcherlei Erlebenmüssen noch *erstarken*.

Nun darf aber nicht schon wieder gedacht werden, daß diejenigen etwas versäumten, deren Weg ein gerader blieb. So ist es nicht, sondern dort, wo eine Verbiegung vorkam durch das eigene, falsche Wollen, *dort* nur kann der Wechsel gnadenvoll zum Nutzen werden, um diese verbogene Seele, die ja damit eine Schwäche zeigte, zu erstarken, so, daß sie es nicht wieder tut. Damit ist natürlich auch der Fehler von ihr abgefallen.

Nun blickt Euch einmal um und beobachtet die Nebenmenschen! Bald werdet Ihr darunter Frauen finden, die *männliche* Charakterzüge in ihrem Wesen tragen. Gerade heute gibt es davon mehr denn je. Man kann sagen, daß heute vieles Weibliche geradezu damit *verseucht* erscheint; denn es ist doch nicht schwer zu begreifen, daß bei einer derartigen Frau oder einem Mädchen etwas *Verbogenes* in ihrem Wesen ist, sein *muß*, weil eine Frau naturgemäß kein Mann sein kann, noch soll.

Ich meine damit selbstverständlich nie den Körper; denn dieser ist fast immer ausgesprochen weiblich, mit Ausnahme der Hüften, die in den meisten solcher Fälle an das Männliche erinnern durch die Schmalheit, was deshalb auch in Wirklichkeit *unweiblich* ist.

Ich erwähne dies absichtlich, weil ich damit gleich ein *äußeres* Kennzeichen nenne. Der Frauenkörper, in dem eine verbogene männliche Seele wohnt, wird dieses Kennzeichen der schmalen, nach dem männlichen Bau neigenden Hüften in den meisten Fällen haben, zum Unterschiede von denen, deren Seele erst nach irgend einer Art Vermännlichung strebt, sei es nun in ihren Ansichten oder in ihrer Betätigung, wodurch ein Hang entsteht, der die Fäden für die nächste Inkarnation in einen männlichen Körper erstehen läßt.

Selbstverständlich gibt es im Körperbau der Frauen auch Ausnahmen in Entartungen durch Überzüchtung, durch einseitigen Sport der Mütter, oder falsche, körperliche Betätigung derselben, deren Folgen sich auf die Kinder übertragen.

Damit haben wir auch gleich die zwei Hauptgruppen bezeichnet, die wir voneinander trennen müssen.

Die eine Gruppe der Erdenfrauen und Mädchen, die bereits eine verbogene männliche Seele in sich tragen, und die andere Gruppe, die noch weibliche Seelen in sich tragen, welche aber der Vermännlichung zustreben durch verbogene Begriffe, die sie entweder freiwillig aufnahmen oder durch falsche Erziehung oder falsche Volksbildung erhielten.

Ich brauche wohl nicht besonders zu erwähnen, daß in den zuletzt genannten Fällen nicht nur die weiblichen Seelen selbst die Folgen zu tragen haben, sondern in die Schuldäden auch diejenigen mit hineingewoben werden, welche die Veranlassung dazu geben.

Wir wollen aber damit nicht zu weit abschweifen, sondern bei unseren zwei vorläufig gefundenen Gruppen bleiben. Die erst werdenden schalten wir einmal aus; denn es sind in der Verbiegung begriffene weibliche Seelen, deren Erdenkörper sich natürlich in dem derzeitigen Erdensein durch ihre Dichtigkeit und die damit verbundene Schwerfälligkeit nicht mehr verändern können. Es bleibt ihnen dies für die nächste Inkarnation vorbehalten.

Doch auch davor ist ihnen noch eine Rettung geboten. Wenn sie sich in *diesem* jetzigen Sein noch aufraffen und das Unweibliche energisch von sich abschütteln! Dadurch müssen sich sofort auch neue Fäden bilden, die zu *weiblicher* Inkarnation neigen und ziehen, während die anderen keine Kraftzufuhr mehr erhalten.

Ausschlaggebend ist zuletzt aber dann der Umstand, *wie* die Seele *bei dem Abscheiden* beschaffen ist, nach welcher Seite sie selbst dann am stärksten neigt. Hat das weibliche Wollen, Denken und Tun in ihr bis dahin wieder die Oberhand erhalten, so wird ihre Ausstrahlung bei ihrem Erdenabscheiden hauptsächlich nach *den* Fäden streben und dadurch *solche* beleben, die nach dem Weiblichen führen, während die anderen in einem nur kurzen, leichten, jenseitigen Erleben dann schnell vertrocknen und abfallen können, wenn sie vorher nicht *zu stark* geknüpft waren.

Es ist auch möglich, daß diese falschen Fäden durch starkes weibliches Wollen schon während der Erdenzeit noch sich ableben und die Seele davon wieder frei wird, bevor sie hinübergehen muß. Das kommt alles auf die Art und Stärke des jeweiligen Wollens an und darauf, ob der erdinkarnierten Seele bis zum Abscheidenmüssen noch genügend Zeit dazu verbleibt; denn das Gesetz muß erfüllt werden auf jeden Fall. Entweder von hier aus noch oder dann nach dem Hinübergehen.

Nehmen wir aber zu unserer Betrachtung heute *nur* die verbogenen Seelen, die bereits als Folge dieser Verbiegung schon in einem entsprechenden Erdenkörper inkarniert sind.

Darunter zuerst die Erdenweiblichkeit, in der schwächliche männliche Seelen inkarniert wurden, weil sie im früheren Leben zu sehr sich vom rein männlichen Denken und Tun entfernten. Das erklärt bereits, daß es sich bei derartigen Erdenfrauen um nur *schwächliche* männliche Seelen handeln kann. Deshalb ist es durchaus nichts Rühmenswertes, wenn eine

Frau entgegen der weiblichen Art männliche Charakterzüge in den Vordergrund zu drängen sucht oder überhaupt zeigt.

Eine solche Frau ist in ihrem Denken und in ihrem Tun nach keiner Richtung hin wirklich stark, weder nach der männlichen, noch nach der weiblichen Richtung. Sie würde auch *irdisch* mehr für sich gewinnen, wenn sie die Verbogenheit zu unterdrücken sucht.

Ihr Erleben aber hilft ihr zu der Änderung; denn sie muß dabei bald bemerken, daß ein echter Mann sich niemals wohl fühlt in ihrer Nähe. Er findet in sich für sie kein Verständnis. Eine Harmonie kann noch viel weniger erstehen, da echte Männlichkeit von allem Falschen abgestoßen wird, so auch von männlichem Streben einer Frau! Eine Ehe zwischen einem echten Manne und einer Frau, die in sich eine verbogene Mannessele trägt, kann nur auf einer rein verstandesmäßigen Grundlage erfolgen. Wahre Harmonie wird dabei nie erstehen.

Es wird aber eine solche Frau sowieso unwillkürlich zu *den* Männern hingezogen, die eine verbogene weibliche Seele in sich tragen!

Auch diese letzteren werden von den in sich unverbogenen Männern unbewußt nicht als voll angesehen. In diesem unbewußten Empfinden und Handeln aber liegt der Zwang der Wahrheit, der Tatsächlichkeit.

Alle die Folgen der unwillkürlichen, empfindungsmäßigen Handlungen, die wir als *natürlich* bezeichnen können, wirken aber erzieherisch auf die verbogenen Seelen, die durch die sie schmerzenden Erleben in ihren Enttäuschungen wieder nach der rechten Richtung gebogen werden, wenigstens in vielen Fällen. Das schließt jedoch nicht aus, daß sie später dann immer wieder in solche oder ähnliche Fehler verfallen. Wenn sie nicht durch die Erfahrungen erstarken, bleiben sie wie Rohre, die im Winde schwanken. Vieles, vieles können sich die Menschen aber *nun* durch darin Wissendwerden zukünftig ersparen. Viel Leiden und viel Zeit! Denn bisher konnte sich eine Seele der Verbogenheit nicht bewußt werden.

Genau wie es bei Männerseelen in den Frauenkörpern ist, so ist es auch bei den weiblichen Seelen in den Männerkörpern. Es sind bei beiden Teilen gleiche Folgerungen eines einheitlichen, unverbiegbaren Gesetzes.

Eins wird Euch bei Beobachtungen Eurer Umgebung auffallen, das ich in meinem Vortrag heute schon erwähnte: daß sonderbarerweise sich die Frauenseelen in den Männerkörpern hingezogen fühlen zu den Männerseelen in den Frauenkörpern und umgekehrt. Es fühlt sich also hier gerade die Frau mit stärkerem Verstandeswollen und vorwiegend männlichen Charakterzügen in den meisten Fällen unbewußt hingezogen zu einem Manne mit zarteren Charakterzügen.

Darin liegt aber nicht nur ein unbewußtes Ausgleichsuchen, sondern es wirkt hier das große Gesetz der Anziehung der Gleichart!

Die Gleichart liegt hierbei *in der Verbogenheit der Seelen!* Beider Seelen sind verbogen und haben darin eine wirklich bestehende Gleichart, die sich anzieht nach dem Gesetz.

Das Hingezogensein des Mannes zu der Frau, Geschlechtstrieb dabei ausgeschlossen, ist Folgerung oder Auswirkung eines *anderen* Gesetzes, nicht des der Anziehung der Gleichart. Zum besseren Verstehen ist es angebracht, wenn ich hierbei etwas über die Gleichart sage und erkläre, was unter Gleichart zu verstehen ist; denn darin liegt hierbei das Ausschlaggebende.

Die Anziehung der Gleichart ist nicht die einzige Art, welche anscheinend *anziehend* wirkt. In den Vorgängen der scheinbaren Anziehung liegt ein großer Unterschied. Die Anziehung der Gleichart, dieses große Schöpfungsgesetz, ist aber *grundlegend* zu *allem Verbindungsstreben* in der Schöpfung, gleichviel, in welcher Weise dies geschieht. Dieses große Gesetz *bedingt* erst alle diese Vorgänge, führt sie herbei und regelt sie auch. Es schwebt über allem und wirkt treibend in ihnen und durch sie im ganzen Schöpfungsweben.

Ich will deshalb einmal zuerst die Anziehungsarten nach der Bezeichnung ihres eigentlichen Wirkens, also nach ihrer Betätigung *trennen*: in die wirkliche *Anziehung*, und in das durch dieses große, alles überragende und bedingende Gesetz zwangsweise hervorgerufene *Anschlußverlangen* gespaltener Teile einer bestimmten Art!

Es gibt also in dem Schöpfungswirken ein *Anziehen* und ein *Anschlußverlangen*! Die Wirkung beider Vorgänge ist nach außen hin gleich erscheinend. Die von innen dazu treibende Kraft ist jedoch ganz verschieden.

Die *Anziehung* erfolgt von gleichen, in sich abgeschlossenen Arten aus, und das *Anschlußverlangen* liegt in den *Artspaltungen*, die bestrebt bleiben, wieder eine Art zu bilden!

Der von den Menschen aufgestellte Satz, daß Gegensätze sich berühren, gleiche Pole aber abstoßen, steht deshalb nur in *anscheinendem* Widerspruche zu dem Gesetz der Anziehung der Gleichart.

Es ist in Wirklichkeit kein Widerspruch darin vorhanden; denn der von den Menschen aufgestellte Satz ist gültig und richtig für den Vorgang des Anschlußverlangens verschiedener Artspaltungen zu einer bestimmten, vollwertigen Art. *Aber auch nur darin!* Erst unter den geschlossenen Arten selbst tritt dann das eigentliche Gesetz der Anziehung der Gleichart in Kraft, das dazu die treibende Wirkung des Anschlußsuchens zu einer bestimmten und vollwertigen Art hervorruft. Es schwingt darüber und darin.

Was der Mensch bisher in seiner Wissenschaft erkannte, sind nur die kleinen Vorgänge unter den *Artspaltungen*. Er hat die Wirkung und Betätigung der eigentlichen Arten überhaupt noch nicht entdeckt, weil auf der Erde und in ihrem näheren Kreise nur *Artspaltungen* vorhanden sind, also *Teilchen*, deren Wirkungen und Auswirkungen er zu beobachten vermochte.

So ist auch der weibliche Geist und der männliche Geist je nur eine *Artspaltung*, die einander anschlusssuchend nach den Schöpfungsgesetzen zustreben, also nur Teilchen, die auch bei ihrer Verbindung wiederum nur einen Teil abgeben zu der eigentlichen *Art des Geistigen*!

Das hier Gesagte betrifft aber wiederum nur den *Grundzug* zwischen dem Weiblichen und dem Geistigen, während die Hüllen der Seele und zuletzt die Hüllen der Grobstofflichkeit in viel kleinere Teile gefolgerte Abspaltungen anderer Arten sind, die sich je ihrer besonderen Grundart entsprechend anschlusssverlangend auswirken und darin bestimmte Folgen zeigen.

Der Mensch selbst ist zum Beispiel keine bestimmte Art, sondern nur eine Spaltung, die Anschlußverlangen in sich trägt.

Aber sein übles Denken oder übles Tun ist eine bestimmte Art, die Gleichart anzieht und von ihr angezogen wird! Ihr seht daraus, daß von einer Artspaltung eine fertige Art ausgehen kann und nicht etwa nur Spaltungen.

Einen Hinweis will ich hier noch geben: in der Anziehung der Gleichart liegt eine ganz bestimmte, unverrückbare Bedingtheit. Darin ruht auch stärkere Kraft, die in dem Grundgesetz verankert ist. In dem Anschlußverlangen der Artspaltungen aber liegt eine größere Bewegungsfreiheit, gegeben durch abgeschwächte Kraft. Aus diesem Grunde können die *Artspaltungen* sich in *verschiedener* Weise zusammenschließen, und so wechselnde Wirkungen und Formen ergeben.

Ich kann darüber heute wiederum nur ein kurzes Bild geben, da alle diese Punkte in das Tausendfache gehen und wir kein Ende finden würden. Wenn *ich* darin für Euch nicht einen *ganz bestimmten* Weg bahne, der Eurem menschlichen Können angepaßt ist, so würdet Ihr niemals ein wirklich abgerundetes Bild von dem Geschehen in der Schöpfung erhalten können!

Deshalb müßt Ihr mir auch langsam folgen. Ihr dürft dabei nicht einen Schritt weiterzugehen versuchen, bevor Ihr alles von mir Erklärte richtig in Euch aufgenommen habt,

unverwischbar; denn sonst könnt Ihr und müßt Ihr trotz meiner Führung unterwegs hilflos werden. *Unbewußtes* Folgen bringt Euch keinen Nutzen.

Bedenkt, Ihr folgt mir einen Weg, den ich nicht mit Euch wieder zurückkehre! Wir ersteigen zusammen eine Leiter, auf der für Euch keine Sprosse fehlen darf. Wir gehen dabei Sprosse um Sprosse.

Erlebt Ihr die einzelnen Sprossen nicht richtig dabei, so daß sie Euch wirklich vertraut werden, so kann es leicht geschehen, daß Ihr plötzlich noch unterwegs den Halt verliert und stürzen müßt. Sind sie Euch nicht vertraut und zu eigen geworden, so steht Ihr eines Tages in vielleicht schon beträchtlicher Höhe verwirrt und könnt nicht mehr weiter mit hinauf, weil Euch der sichere Halt dazu unter Euren Füßen fehlt. Zurückgehen könnt Ihr aber auch nicht mehr, weil Euch die Sprossen dazu nicht genug vertraut geworden sind, und so müßt Ihr abstürzen in jähem Fall.

Nehmt solche Warnung und Ermahnung nicht zu leicht; denn es gilt Eurem ganzen Sein in diesen letzten Erdenstunden einer Weltzeit.

46. Der geistige Führer des Menschen

Nachdem wir uns die nächste Umgebung des Menschen der Erde betrachteten, ist der Boden dazu gegeben, auch einen Blick auf die Führung zu werfen, die ihm zur Seite steht und ihm hilft.

Es ist auch notwendig, daß darüber etwas gesagt wird; denn gerade hierin und hierüber wird viel Unsinniges geredet von den Menschen, welche überhaupt an eine Führung glauben oder etwas von ihr wissen, daß man wohl manchmal lächeln möchte, wenn es nicht so traurig wäre.

Traurig ist es, weil es die Beschaffenheit des Menschengeistes wieder einmal deutlich zeigt in seinem sonderbaren Streben, sich um jeden Preis als äußerst wertvoll zu betrachten. Ich glaube nicht, daß es noch nötig ist, Beispiele darin anzuführen; denn es hat ein jeder meiner Hörer wohl schon die Bekanntschaft solcher Menschen einmal machen müssen, die von ihrer „hohen“ Führung sprechen oder von dem Führer selbst, den sie deutlich empfinden wollen, und... doch nicht nach seinem leisen Drängen handeln.

Das sagen sie zwar nicht dazu; aber gerade solche, welche von der Führung viel erzählen, kameradschaftlich mit ihr auf „Du und Du“ zu stehen wännen, handeln selten oder nur zur Hälfte, meistens aber gar nicht so, wie es die Führung möchte. Man kann bei derartigen Menschen ziemlich sicher damit rechnen. Es ist ihnen nur eine angenehme Unterhaltung, weiter nichts. Sie betragen sich so ungefähr wie recht verwöhnte Kinder, brüsten sich damit und wollen wohl in erster Linie hauptsächlich zeigen, welche Mühe sich „von oben aus“ um sie gegeben wird.

Ihr Führer ist natürlich immer ein „ganz Hoher“, dort, wo sie nicht vorziehen, einen geliebten, um sie sehr besorgten, zärtlichen Verwandten darin zu errahnen. In mehr als tausend Fällen aber soll es Jesus selber sein, der aus dem Licht zu ihnen kommt, um sie zu warnen oder lobend zu bestärken, ja, der auch manchmal über ihnen gut bekannte Menschen auf Befragen abfällig oder befürwortend zu ihnen spricht.

Sie reden dann sehr gern davon mit einer ehrfurchtsvollen Scheu, wobei man aber ohne weiteres erkennen kann, daß diese Ehrfurcht nicht dem Gottessohne gilt, sondern dem Umstande, daß sie persönlich einer solchen Fürsorge gewürdigt sind. Mit klaren Worten: es ist Ehrfurcht vor sich selbst!

Ein jeder Mensch, dem sich solche Personen anvertrauen, und sie drängen sich darnach, es möglichst vielen Menschen mitzuteilen, kann die Wahrheit des von mir darüber hier Gesagten schnell erfahren, wenn er derartigen Mitteilungen Zweifel gegenüber stellt! Dann zeigen diese Mitteilbaren ein Gekränktheit, das nur in verletzter Eitelkeit den Ausgang haben kann!

Ihr seid für sie erledigt oder „unten durch“, wie man die Stimmung der dadurch Gekränkten in dem Volksmunde so schön benennt. Nur mit Geringschätzung sehen sie noch auf Euch herab.

Es ist auch sicher, daß sie dann die Führung über Euch befragen, sobald sich nur eine Gelegenheit dafür ergibt, und hochbefriedigt nehmen sie die Antwort auf die sie nicht anders vorher schon erwarteten; denn dieser Führer ist ja gleichzeitig ihr Freund, und, wenn es nicht der Gottessohn nach ihrer Meinung selber ist, so sehen sie in ihrem Führer mehr den dienstbereiten Kammerdiener, dem sie alles anvertrauen, weil er es ja doch schon weiß, und der nur darauf wartet, Gelegenheiten zu erhalten, um Bestätigungen oder notwendige Ratschläge zu geben.

Geht hin und forschet, beobachtet in rechter Art; Ihr werdet alles das sehr bald bestätigt finden bis zum Überdruß! Seid auch einmal so kühn, vieles davon als Dummheit zu bezeichnen; dann müßt Ihr schleunigst eine Deckung für Euch suchen, so Ihr nicht gesteigt

werden wollt. Wenn dies auch heute nicht in grobstofflicher Art erfolgen kann, so ist es ganz bestimmt moralisch. Dessen könnt Ihr sicher sein.

So ganz vertraulich und mit tiefem Ernste heuchlerisch bedauernd, geht es dann von Mund zu Mund, von Brief zu Brief. Unter der Hand, aber mit großem Eifer und viel Sicherheit, die Übung zeigt, wird Euch ein Grab geschaufelt, um Eurer Verworfenheit und auch Gefährlichkeit ein wohlverdientes Ziel zu setzen.

Die Menschen wittern die Gefahr, die ihrer Glaubwürdigkeit dadurch droht. Vor allen Dingen aber wollen sie sich die Gelegenheiten doch nicht nehmen lassen, die so gut geeignet sind, den Wert ihrer Persönlichkeit so wunderschön hervorzuheben. Die „hohe“ Führung ist ja ein Beweis dafür, wenn auch die armen Nebenmenschen noch nichts davon sehen können. Und *deshalb* kämpfen sie darum.

So und nicht anders ist der Dünkel dieser Menschen, der sich deutlich ausdrückt in der Art der Schwätzereien über ihre Führung. Sie wollen dadurch *gelten*, nicht etwa den Nebenmenschen liebevoll helfen, wollen gern beneidet werden und bewundert.

Damit Ihr nun auch darin wissend werdet, will ich Euch gern führen zur Erkenntnis der Gesetze, die die Führungen *bedingen*; denn auch diese unterliegen keiner Willkür, sondern sind mit Euch verwoben in die Fäden Eures Geschickes!

Alles ist ja wechselwirkend in der Schöpfung, und dieses Gesetz der Wechselwirkung liegt auch im Geheimnis der Bestimmung Eurer Führungen. Ihr findet keine Lücke, nirgends eine leere Stelle, wo etwas hineinzusetzen möglich wäre, was nicht unbedingt nach dem Gesetz dorthin gehört.

Ihr könnt Euch nach den letzten Vorträgen nun heute ja schon vorstellen, wie viele Fäden um Euch laufen, die mit Euch verwoben sind, und Ihr mit ihnen. Aber das ist nur ein kleiner Teil davon. Und in dem großen, Euch umfassenden Gewebe gibt es keinen Reiß! Nichts kann in Willkür eingeschoben werden oder eingesetzt, da gibt es kein Dazwischendrängen, auch kein Abwerfen oder sich Loslösen ist möglich, ohne daß es durch Euch ausgetragen wurde, totgelebt nach dem Gesetz.

Nicht anders ist es deshalb auch mit Eurer Führung! Die Führung, die Ihr habt, ist fest mit Euch verbunden auf irgend eine Art. In vielen Fällen durch die Anziehung der Gleichart!

So mancher Führer kann und soll *für sich* dabei Geschehen durch die Tätigkeit der Führung lösen, die ihn selber an die schwere Grobstofflichkeit binden. Das ist für Euch neu, doch leicht verständlich. Indem ein Führender irgend einen Erdenmenschen in der Führung davor zu bewahren sucht, die gleichen Fehler auf der Erde zu begehen, die er selbst begangen hat, trotzdem der Erdenbürger dazu neigt, so löst er *damit* seine Schuld auch in der schweren Stofflichkeit, ohne deshalb besonders inkarniert werden zu müssen. Denn die Wirkung seiner Führung zeigt sich *auf der Erde*, wo er einstens fehlte, durch den Schützling, den er führen darf. Damit schließt sich mancher Ring eines Geschehens auch für Jenseitige genau dort, wo er sich schließen muß, ohne daß der an den Fäden hängende Jenseitige noch einmal dazu auf die Erde inkarniert zu werden braucht.

Es ist ein einfaches Geschehen, welches dem Gesetz entspricht, und doch damit Erleichterungen bietet dem, der einen Erdenmenschen führt, und gleichzeitig auch Vorteile den Erdenmenschen gibt.

Gerade das Gesetz der Anziehung der Gleichart bringt sehr viele Führenwollende leicht in die Nähe *solcher* Erdenmenschen, welche irgend eine Gleichart in sich tragen und diesen selben Fehlern zu verfallen drohen, denen schon der Führenwollende einstens verfiel. Und das Gesetz schafft dann die Fäden, die den Führer mit dem Schützlinge verbinden.

Betrachtet damit einmal ganz genau die Gnade, welche wechselwirkend in dem Vorgang liegt für *beide* Teile, für den Führer und für den, den er zu führen durch die Wechselwirkung im Gesetz der Anziehung der Gleichart selbsttätig gezwungen oder, sagen wir, begnadet ist!

Und der Gnaden sind noch viele, die allein aus diesem *einen* Vorgange erwachsen; denn es laufen dabei neue Fäden aus, nach allen Seiten, welche wieder Wechselwirkung in sich tragen und an manchen Stellen stärken, heben, fördern, lösen, die mit diesen beiden Hauptbeteiligten verbunden sind. Denn Gnade, Liebe ganz allein liegt in den Auswirkungen *sämtlicher* Gesetze, welche in der Schöpfung sind, und die zuletzt nach oben gehend in dem einen großen Grundgesetz zusammenlaufen: dem Gesetz der Liebe!

Liebe ist ja *alles!* Liebe ist Gerechtigkeit und ist auch Reinheit! Es gibt keine Trennung dieser drei. Die drei sind eins, und darin wieder ruht Vollkommenheit. Beachtet diese meine Worte, nehmet sie als Schlüssel für alles Geschehen in der Schöpfung!

Es wird Euch, die Ihr meine Botschaft kennt, ganz selbstverständlich sein, daß immer erst das Euch Zunächstliegende Anschluß finden kann, weil dazu ganz bestimmte Voraussetzungen gegeben sein müssen, die keine Lücke zulassen.

So liegt es im Gesetz der Schöpfung, daß ein Führer, der mit Euch verbunden werden will, nur *dann* verbunden werden kann, wenn er selbst noch die Hülle, also einen Körper um sich trägt, welcher dem Eueren in seiner Art am nächsten steht, damit der Faden haften kann, der Euch mit ihm verbinden soll.

Daraus müßt Ihr den Schluß ziehen, daß es durchaus nicht ein „ganz hoher Geist“ sein kann, welcher Euch führt; denn nur, wer dieser Erde noch genügend nahe ist, kann einen Erdenmenschen führen, sonst ist er allem schon zu sehr entfremdet, und es hätte weder Sinn, noch könnte es Euch großen Nutzen bringen, wenn eine Kluft darin bestände. Beide würden sich dann nicht verstehen. Weder der Führer seinen Schützling, noch dieser seinen Führer.

Eine *einzig*e Kluft müßte die erfolgreiche Führung unmöglich machen. Aber es gibt keine Kluft in der Gesetzmäßigkeit des Geschehens in der Schöpfung! Also auch hierin nicht; denn eine einzige Kluft würde das große Schöpfungswerk selbst vollständig zusammenbrechen lassen.

Zwischen dem Führer und dem Geführten besteht also eine straffe Wechselwirkung, die durch das Gesetz der Anziehung der Gleichart bedingt ist.

Wenn Ihr nun fragen wollt, wie es möglich wird, daß auch einmal von höherer geistiger Stelle aus etwas zu dem Geführten auf die Erde kommt, so werfen diese Ausnahmen das Gesetz nicht um. Ihr braucht nur daran zu denken, daß dasselbe Gesetz, das Euch den unmittelbaren Führer gibt, auch *diesem* einen Führer gibt, und dem dann wieder und so fort. Es ist nur *ein* Gesetz, das eine *ganze Kette* formt, die in diesem Gesetze schwingen muß!

So kann es kommen, daß ein Führer von höherer Stelle aus durch diese Kette Euch etwas vermittelt, oder besser, durch die Fäden dieser Kette. Das geschieht aber nur, wenn es sich um ganz besondere Dinge handelt. Die Abwicklung erfolgt jedoch stets innerhalb der unverrückbaren Gesetze, da es andere Wege gar nicht gibt.

Es ist eine Leiter, die von Sprosse zu Sprosse gegangen werden muß, aufwärts und abwärts, und es besteht gar keine andere Möglichkeit. Über die Vorgänge bei medialen Fähigkeiten gebe ich besondere Erklärungen. Diese gehören nicht hierher.

Für einen Erdenmenschen liegt die Gnade des Gesetzes darin, daß er immer einen Führer hat, der ganz genau die Fehler kennt, an denen der Geführte leidet, weil diese auch die seinen waren, und er alle *Folgen* dieser Fehler schon durchlebte.

Deshalb vermag er auch zu raten und zu helfen in allen Fällen aus der eigenen Erfahrung. Er kann den so von ihm Geführten auch vor vielem schützen, vorausgesetzt, daß dieser gut auf sein verstecktes Drängen oder Mahnen achtet; denn zwingen darf er nicht. Er darf auch nur *dort* helfen, wo der geführte Mensch den Wunsch, die Sehnsucht oder Bitte in sich darnach hat, sonst nicht. Er muß dem Erdenmenschen den Entschluß des freien Willens lassen, auch wiederum nach dem Gesetz, an das er selbst gebunden bleibt. Gebunden

wiederum durch eine Wechselwirkung, die ihn überhaupt erst *dann* etwas empfinden lassen kann, *wenn Ihr durch Euer Wollen dazu drängt*.

Mit der Ausstrahlung dieses Eures Wollens straffen sich die Fäden, die Euch mit Euren Führungen verbinden. Durch diese Fäden nur empfindet Euer Führer dann *mit* Euch, und nur auf *diesem Wege* kann er Euch auch stützen. Er vermag Euch nicht etwa zu wenden, sondern nur zu stärken und zu stützen! Auch ist dabei Bedingung, daß Ihr Euch *zuerst* und *ernst* damit beschäftigt. Denkt es Euch nicht so leicht!

In solchen Vorgängen liegt für den Führer auch noch immer außer dieser großen Gnade in der Möglichkeit der Ablösung manchmal eine Strafe, wenn er in solcher Weise *mitempfinden muß*, daß Ihr trotz seiner Warnung anders handelt, so, wie er selbst einst handelte. Dadurch erlebt er in Euch eine Wiederholung, die ihn traurig werden läßt, aber auch stärkt und reift in seinem Vorsatz, nie mehr derartig zu fehlen!

Um so größer ist jedoch auch seine Freude, wenn er den *Erfolg* der Führung an Euch mitempfindet. Damit wird er auch gelöst von seiner Schuld.

Nach einer solchen Lösung tritt ein Wechsel Eurer Führung ein; denn viele Jenseitige warten darauf, einen Erdenmenschen führen zu dürfen, um helfend ihre eigene Schuld dabei zu lösen. Doch darf der Wunsch nach Lösung selbstverständlich *nicht die Triebfeder* zum Drange eines Führenwollens sein! Wenn es ihn lösen soll von einer Schuld, dann ist dazu erforderlich, daß er es tatsächlich *aus Liebe zu den Nebenmenschen* will, um diese vor den Folgen falscher Erdenwege zu bewahren! Erst wenn ein Jenseitiger *so* weit ist, *dann* darf er Erdenmenschen führen, und die Lösung für ihn kommt als Gnade für sein gutes Wollen! Und dieser Zwang, sowie das spätere Gewähren liegt in den Auswirkungen seiner Schicksalsfäden selbst, die sich nach der Art seines Strahlungswollens richten in vollkommener Gerechtigkeit.

Ihr dürft nicht vergessen, daß dann außerhalb der Erdschwere alles stets *Erleben* ist! Das klugseinwollende Verstandesdenken hat dort aufgehört. Deshalb ist alles echt. Es kommt nicht vor, daß dort ein Menscheng Geist *berechnend* darin handeln will noch kann, sondern er lebt sich wirklich aus in allem! *Ohne Vorbedacht*, genau wie er in seinem jeweiligen Zustande beschaffen ist.

So ist es also bei der *einen* Art der Führer. Dann gibt es Arten, die mit Euch besonders stark verbunden sind, und die Ihr vielleicht schon auf Erden kanntet. Verwandtschaft zählt ja dabei nicht. Aber der *Erdbegriff* über die körperliche Blutsverwandtschaft knüpft viele feste Fäden, die Euch dann verbunden halten eine Zeit.

Nur der *Begriff* verbindet, den Ihr selbst geschaffen habt, nicht etwa die Verwandtschaft, wie Ihr es bisher dachtet. Euer Begriff darüber schafft die Fäden oder Eure Liebe, Euren Haß, und dadurch kommt es, daß auch abgeschiedene Verwandte Euch noch führen können.

Doch müssen sie zu führen fähig sein; sie müssen Euch etwas *zu geben* haben durch das eigene Erleben; denn sonst können sie nicht führen. Nur das an Euch hängen genügt nicht dazu.

Aber es spricht dabei wieder vieles mit. So ist es möglich, daß Euch jemand auf der Erde falsch erzogen hat in irgend einer Art. Er bleibt dadurch mit Euch verbunden. Ist er nach seinem Abscheiden zu eigener Erkenntnis seiner Fehler darin irgendwie gelangt, so ziehen diese Fäden ihn zu Euch. Nennen wir es hierbei einmal *Reue-Fäden*! Erst wenn er es dann fertig brachte, Euch darin zu ändern, wird er auch gelöst davon, nicht früher.

Wenn Ihr jedoch das Falsche, das Ihr von ihm lerntet, nicht ablegt, sondern es wiederum auf Eure Kinder überträgt, so wird er dabei mit Euch auch an diese Kinder noch gebunden, und so fort, bis es ihm endlich einmal doch gelingt, an einem Kinde seinen Fehler gutzumachen.

So gibt es viele Arten, die Euch Führer bringen, welche alle nur zu Eurem Besten dienen können, sobald Ihr auf ihren stillen Einfluß achtet. *Zwingen* können sie Euch aber *nie*, sondern sie bilden in dem Wirken für Euch das „*Gewissen*“, das Euch mahnt und warnt!

Achtet darauf! Die Tätigkeit der Führer bildet einen Teil Eures Gewissens, dessen Ursprung und auch Art Ihr nie so recht ergründen könntet. Nun gebe ich Euch heute einen Faden dafür in die Hand.

Ausschlaggebend für die Art des Führers ist wie überall in dieser Schöpfung immer nur der *jeweilige Zustand* des geführten Menscheingeistes *selbst*. Je mehr der Erdenmenscheingeist in sich heranreift, desto höher kann er selbst empor, auch wenn dies irdisch *unbewußt* geschieht, wie es fast immer ist.

Wo nun die *Grenze* ist des eigenen und sicheren Emporsteigens des Geistes, dort ist die Ebene des jeweiligen Führers, der mit dem Reifen des geführten Menscheingeistes wechselt. Der Führer wird in seinen eigenen Erfahrungen stets eine halbe Stufe höher stehen als der, welchen er führen darf, oder auch führen muß. Doch sind die Arten aller Fälle *so* verschieden, daß es falsch gehandelt wäre, wenn ich ganz bestimmte Fälle nennen und erklären wollte. Ihr könntet dadurch irre werden, weil Ihr Euch dann mit ganz bestimmten Bildern nur an *feststehende* Vorstellungen bindet.

Aus diesem Grunde gebe ich Euch nur die Auswirkungen selbst bekannt, ohne bestimmte Arten davon zu beschreiben. Auf solche Weise bleibt Ihr in dem Wissen darüber ganz frei und ungebunden; denn es wird sich dies ja alles später in so vielen Formen zeigen bei dem eigenen Erleben. —

Für zum Dienst im Gral Berufene ist mancher Vorgang etwas anders, trotzdem die wirkenden Gesetze dabei nicht umgangen werden können. Aber es greift hierbei die *göttliche Bestimmung* fördernd ein, welche mit großen Kraftverstärkungen verbunden ist. Doch wie gesagt, läßt sich auch hierbei nicht ein einziges Gesetz umgehen. Es wird nur alles so *beschleunigt*, daß es für den Menschen an das Wunderbare grenzt.

Bei den Berufungen tritt stets sofort ein neuer, starker Fahrer aus dem Gral heran, und dieser wirkt mit seiner reinen Kraft *stärkend auf alle Führer*, die mit dem Berufenen zusammenhängen, immer nach *der* Richtung hin, die der Berufene einschlagen muß, um das Ziel der Erfüllung seines Dienstes zu erreichen.

In dem Emporreifen eines Berufenen werden in seiner anscheinenden Wartezeit auch die bisher an ihn gebundenen Führer und sonstigen Begleiter gelöst, die dadurch ebenfalls besonders reichen Nutzen haben und erfreut sein können.

Deshalb wird für Berufene oft eine lange Vorbereitungszeit benötigt; denn in dem anscheinenden Wartenmüssen erfolgt die Ablösung von allem, was einen Berufenen verhindern oder hemmen kann, sein Ziel zum Anfang der Erfüllung, also seines eigentlichen Dienens, auch zu rechter Stunde zu erreichen.

Ahnungslos von dieser großen, oft sehr mühevollen Arbeit ihrer Führer aus dem Grale gehen die Berufenen durch ihre Vorbereitungszeit hindurch, sehr oft mit Ungeduld der Zeit entgegenharrend, die den Beginn der eigentlichen Tätigkeit verlangt. Ja, sie empfinden nicht einmal, daß sie in dieser notwendigen Zeit erst reingewaschen werden müssen von so vielem, was sonst Hunderte von Erdenjahren für sie fordern müßte.

Sie fühlen es auch nicht, daß ihre *Seele* alles dies *wirklich durchlebt*, und jede neue Lösung, die sich dabei auch als Hemmungen sehr oft symbolisch auf der Erde in der Grobstofflichkeit zeigt, dünkt ihnen als unnötige Belästigung, während sie jubelnd danken müßten, weil ihnen in der leichten Art irdischer Kämpfe oder Sorgen Schicksalsfäden abgenommen werden, die sie sonst weit schwerer hätten treffen müssen!

Sie sahen darin nicht die unsagbare Liebe und die große Hilfe, sondern murren, ja, sie sind sogar gekränkt darüber, daß ihnen solches noch begegnen kann, weil sie ja den

Zusammenhang nicht kennen, sondern erwartet hatten, sofort nach der Berufung auf Rosen gebettet zu werden, unantastbar allen Unbillen der Erde gegenüber!

Aber es wird ihnen der Weg zum Heil damit gegeben und sie selbst werden darin gestärkt. Durch Ungeduld dabei legen sie sich nur neue Steine auf den Weg, die sie erst wieder wegzutragen haben, bevor sie weitergehen können auf dem notwendigen Gange ihrer Ablösungen.

Ich sagte Euch schon oft, daß sich bei der Berufung eine Lichtwand senkt zwischen Euch und Euere bisher gewobenen Fäden. Die Lichtwand schützt Euch vor den stärksten Auswirkungen aller üblen Arten Eurer Schicksalsfäden, die sich beschleunigt lösen müssen in der Zeit der Vorbereitungen. Und in dieser notwendigen Beschleunigung würden sie sich verheerend auf Euch stürzen, wenn Ihr nicht als Schild die Lichtwand dabei hättet.

Geht Ihr mit Zuversicht den Weg, der Euch gewiesen wird, in freudigem Verlangen nach dem Dienst, der vor Euch liegt, so wird Euch ernstlich nichts geschehen in den Ablösungen. Ermattet Ihr jedoch in Eurer Ungeduld, oder versagt Ihr in dem anscheinenden Wartenmüssen, das in Wirklichkeit kein Warten ist, sondern im Gegenteil fieberhafte Tätigkeit, so zieht sich diese Lichtwand wiederum zurück und gibt Euch frei den Anstürmen der Fäden, die sich nach *schneller* Lösung drängen, da die Beschleunigung nicht wieder aufgehoben wird.

Sie überstürzen sich dann darin in der vollen Kraft, treffen Euch schwer in ihrem so beschleunigten Auswirken, das sich nicht wieder in langsamere Bahnen lenken läßt, nachdem es dazu von der Lichtkraft angeregt wurde. Und darin kann es Euch vernichten, je nach der Art des Schicksals, welches Eurer harrte.

Es liegt in allem einfaches Geschehen der gesetzmäßigen Auswirkungen und sieht dann aus wie schnelle Strafe für Versagende, während es nur beschleunigte Auslösungen des tatsächlichen Schicksals sind, welche dem Unwissenden so erscheinen, vor deren Stärke der also Betroffene aber bewahrt geblieben wäre durch die Kraft des Lichtes, wenn er diesem zuzustreben suchte.

Die Abschweifung meiner Erklärung über die geistige Führung der *Berufenen* hat aber mit der Schilderung eines *normalen* Vorganges im Laufe der Gesetze dieser Schöpfung nichts zu tun; denn die *Berufenen* sind *Ausnahmen*, bei denen jeder Gang beschleunigt wird durch die göttliche Kraft.

Wir wollen vorläufig noch bei den *allgemeinen* Führungsarten bleiben. Der jeweilige Führer wird immer ein Euch auf der Stufenleiter nach oben zu *Zunächststehender* sein, der gleichzeitig mit Euch in irgend einer Art verbunden ist, sei es auch nur durch eine Gleichart.

Sowie ein Führer von Euch gelöst werden kann, tritt sofort ein neuer heran. In vielen Fällen sind es solche, die dann einen anderen Eurer Fehler an sich hatten als den, den der vorherige Führer für sich ablösen konnte. Es ist also nicht gesagt, daß bei Ablösung eines Führers der dann kommende auf höherer Ebene stehen muß als der vorhergehende.

Ein höherer Führer kann nur dann für Euch kommen, wenn *auch Ihr* unterdessen geistig eine höhere Stufe erreichtet; denn der Führer kann nie unter Euch stehen, aber oft *neben* Euch. Er ist nur durch sein eigenes Erleben *erfahrener als Ihr*, durchaus nicht immer eine ganze Stufe höher; denn er muß Euch ja noch *verstehen* können, muß noch mit Euch mitempfinden oder besser *nachempfinden* können, und das bedingt, daß er nicht weit entfernt von Euch sein kann!

Und es wird sich wohl bei einigem Wissen von der unerschütterlichen Gesetzmäßigkeit in der Schöpfung kein Mensch einbilden, unmittelbar mit dem Gottessohne Jesus verbunden zu sein, was einem Menschengeste *überhaupt nicht möglich ist!*

Aber dieses Vorrecht nehmen gerade zahlreiche kleinere Medien für sich in Anspruch, ohne zu wissen, daß sie nicht einmal die Kraft einer *Annäherung* ertragen könnten! Und

Tausende selbstgefälliger Menschen lassen sich durch diese Irrungen betören und locken, weil sie ihnen angenehm sind und sie sich in solchen Selbsttäuschungen gern sonnen; denn es wird ihnen ja damit geschmeichelt.

Meine Erklärungen haben mit den zahlreichen verworrenen Geschwätzen der kleinmedialen Menschen nichts zu tun. Ich spreche nur von ernsten Führungen und nicht von Schwätzern, die auch noch unter *den* Abgeschiedenen zu finden sind, welche die *nähere Umgebung* dieser grobstofflichen Erde *stark* bevölkern. Das ist ein anderes Kapitel, dem wir bei Gelegenheit noch näher treten werden.

Ich gebe Euch nur alles das, was wirklich nützen kann, und was Euch deshalb aufwärts führt. Die Abteilungen, die Ihr gar nicht näher kennen zu lernen braucht, streifen wir nur leicht. Vorläufig verdienen sie gar nicht erwähnt zu werden.

Daß sich die Menschen so gern aber gerade damit beschäftigen, davon am liebsten hören, ist nur ein trauriges Zeichen des derzeitigen geistigen Tiefstandes. Laßt solche Schwärmer laufen, die sich daran nur ergötzen wollen oder einhüllen in selbstgefällige Behaglichkeit, in der niemals ein Aufstieg liegen kann, noch eine Möglichkeit dazu. Schwätzer des Jenseits halten Euch nur ab von ernstem Tun und ernstem Denken; denn es ist ihre Eigenart, weil auch sie ihre Zeit verträdeln und vergeuden, anstatt sie dankerfüllt zu nützen.

Es wird ein großer Schrecken für sie sein, wenn sie plötzlich erkennend abwärts gleiten müssen, als untauglich für die neue Zeit.

Zusammenfassend will ich Euch noch einmal sagen:

Zuerst sind es nur *Helfer*, die durch Gleichart *Eurer Fehler* sich mit Euch verbinden lassen konnten, erst später, wenn Ihr keine Fehler mehr mit Euch herumzutragen habt und nur die Sehnsucht nach der lichten Höhe in Euch trägt, *dann* kommen eigentliche *Führer* für Euch in Betracht, welche verbunden sind durch eine Gleichart *Eurer Vorzüge* und *Tugenden*.

Diese führen Euch in Wahrheit erst empor, indem sie Eure Tugenden stärken und auf Euch durch ihre große Stärke darin wirken wie ein machtvoller Magnet.

Das sind dann erst die *Führer*, die Ihr wirklich Führer nennen könnt! Sie halten Euch zwar jetzt schon in geheimnisvoller, Euch ganz unbekannter Weise fest, weil ihre Stärke durch das Weltall zieht. Aber sie halten selbstverständlich auch nur die, welche noch *Tugenden* beweglich in sich tragen, die nicht allzusehr verschüttet sind.

Von diesen Führern aber könnt Ihr hier auf Erden noch nicht reden, da ja für Euch in erster Linie noch *Helfer* ihre Tätigkeit entfalten müssen, um Euch zu unterstützen, daß Ihr Euere Gewänder reinzuwaschen fähig seid von allem Schmutz, den Ihr Euch zugezogen habt. Die Helfer aber haben alle *selbst* noch abzulösen, was ihnen in ihrer Hilfe zu Euch wird.

Über allen diesen aber stehen schon die wahren Führer, *Eurer* harrend und Euch unterdessen haltend, damit Ihr nicht bei Eurem großen Reinemachen stürzt und darin untergeht.

Auch hier wirkt sich das alles aus in dem Gesetz der Anziehung der gleichen Art! Es sind die *Urgeschaffenen*, die also machtvoll wirken.

Der Urgeschaffene zum Beispiel, der das Heldentum verkörpert, wirkt derart auf *alle* Nachgeschaffenen, die Heldentum als Tugend in sich tragen, und die anderen jeweils in ihrer ganz bestimmten Art.

Der Urgeschaffene im Reiche des Reingeistigen ist stets für sich allein für jede Art. Er wirkt in seiner Strahlung dann auf *Gruppen* gleicher Art noch im Reingeistigen, die weiter abwärts sich befinden. Und *Gruppen* jeder Art sind dann noch weiter abwärts auch im Paradiese, unter den vollendeten der nachgeschaffenen, entwickelten Menschengeister, und von dort aus dehnen sich die Strahlungen dann immer weiter abwärts gehend in die ganze Nachschöpfung, zu denen, wo sie noch Verbindung finden können.

So ist in dem Reingeistigen an höchster Stelle für die Tugenden nur *je eine* Verkörperung, die *Führer* darin ist für *alle* Menschengeister gleicher Art! Und diese wenigen sind erst die *eentlichen* Führer, aber nur in reinster, umfassender Sachlichkeit durch ihre Ausstrahlung, *niemals persönlich*.

Das ist auch alles in der Botschaft schon deutlich gesagt.

Nicht einmal einen Urgeschaffenen vermag also der Mensch als seinen *persönlichen* Führer zu bezeichnen. Es wäre falsch. Und wie viel weniger Jesus, den Gottessohn.

Macht Euch damit vertraut Ihr Menschen, daß von dieser großen, *eentlichen* Führung nur die wirklich Auferweckten etwas merken können in dem wahren Wissen, das die *Überzeugung* gibt. Und nicht jeder ist im Geiste wirklich auferweckt und damit neu geboren, der sich dessen rühmt!

Es ist viel besser, wenn Ihr erst von *Helfern* sprecht, die Euch viel näher stehen als die Führer, und die Euch großen Nutzen bringen in der ungeheueren Mühe, welche sie sich um Euch geben! Reicht ihnen freudig dankbar Eure Hand und hört auf ihre Mahnungen, die ein Teil Eueres Gewissens sind!

47. Lichtfäden über Euch!

Legt nun einmal die Vorträge zusammen, die ich in den letzten Wochen über Wesenhaftes und die allernächste Umgebung des Erdenmenschen gab, in denen ich von dem Weben und Weben sprach, von dem Ihr stets umgeben seid, und sucht Euch die darin genannten Vorgänge zusammengestellt als *ein* Bild zu betrachten.

Es ist gar nicht so schwer. Sehr schnell und leicht könnt Ihr die Zusammenhänge untereinander und mit Euch selbst darin erkennen. Setzt nun einmal wie bei einem Zusammenstellspiele in Eurem Vorstellungsvermögen alles in Bewegung, erst in den Einzelwirkungen nach den verschiedenen Richtungen hin *nacheinander*, und zuletzt *zusammenwirkend ineinander*, und Ihr werdet sehen, wie klar sich mit der Zeit das Bild lebend vor Euch entrollt.

Versucht dabei zu sehen, wie ein jedes üble Denken oder Wollen schattenartig durch das Weben läuft, mehr oder weniger das Klare trübend und die Schönheit hier und da zerstörend, während reines, gutes Denken oder Wollen leuchtend durch die Fäden zieht, Schönheit und Glanz verbreitend auf den Wegen, die es geht.

Es wird Euch die Maschinerie bald so geläufig werden, daß sie Euch eine Stütze bildet, die Euch nur das Gute denken oder wollen und zuletzt auch handeln läßt.

Spart die Mühe darin nicht, es wird Euch reicher Lohn dafür, den Euch niemand verkürzen kann. Und wenn Ihr dann das Bild beweglich vor Euch habt, dann nehmt noch etwas dazu auf, das einen Abschluß dafür gibt und einen Rahmen, der des Bildes würdig ist.

Denkt Euch an Stelle einer Decke lauter lichte, zarte Fäden, die über dem „Weben um Euch“ hängen wie ein hauchzarter Schleier, welchem ein köstlicher Duft entströmt, der eigenartig zu beleben und zu stärken weiß, sobald man sich seiner bewußt zu werden fähig ist und darauf achtet.

Es sind zahllose Fäden, welche vielerlei Verwendungsmöglichkeiten in sich tragen und jederzeit bereit sind, sich herabzusenken auf *die* Stellen, die nach ihnen Sehnsucht zeigen.

Glimmt in dem unteren Getriebe irgendwo ein kleines Fünkchen auf, das eine Sehnsucht, eine Bitte oder starken Wunsch erstehen läßt, so strecken sich sofort die Fäden einer Gleichart diesem Fünkchen zu, verbinden sich magnetartig mit ihm und stärken es, daß es lichter und heller werden kann und dadurch um sich her schnell alles Dunklere und Trübere verdrängt. Und wenn es hoch entflammt, versengt es alle Stellen, die *den* Strang mit Dunklem oder Üblem noch verbinden, an dem sich dieser Funke zu entwickeln suchte. Dadurch wird dieser Strang sehr schnell befreit von allem Niederhaltenden.

Aber nur lichte, reine Wünsche oder Bitten können die Verbindungen erlangen mit den lichten Fäden, die andauernd über dem Getriebe hängen, welches eine Menschenseele oder einen Erdenmenschen stets umgibt. Dunkles Wünschen findet niemals daran einen Halt, weil es keine Verbindung dazu schaffen kann.

Die Verbindung dieser Fäden, welche aus dem Wesenhaften kommen, erfolgt für jeden Erdenmenschen durch den Mantel oder Körper der mittleren Grobstofflichkeit, den man Astralkörper zu nennen pflegt. Dieser wird von der Seele bei jeder ihrer Regungen entsprechend durchstrahlt. Sind die Regungen der Seele dunkler Art, so finden die bereithängenden lichten Fäden keinen Durchgang für die Hilfe. Erst bei den lichten Regungen kann der Astralkörper *so* strahlen, daß er sich für *die* Fäden aus der Höhe ganz selbsttätig öffnet, welche gleicher Art sind als die jeweiligen Regungen der Seele.

So ist dieser Astralkörper der mittleren Grobstofflichkeit das eigentliche Ein- und Ausfallstor der Seele. In Wirklichkeit betätigen sich die genannten Fäden also auf der Ebene mittlerer Grobstofflichkeit, die man die astrale nennt, und wirken durch deren Vermittlung, je nach der Art ihres Erglühens.

Stellt Euch das alles vor. Es ist so einfach und dabei so zuverlässig und gerecht, daß es nie möglich ist, daß irgend ein Gedanke oder Wollen zu dem Guten ohne Hilfe bleiben könnte. So leicht wird es dem Menschengeste stets gemacht. *Zu leicht*, als daß er es in seiner sonderbaren Art noch achten würde nach dem Wert, der diesen Vorgängen gebührt, und den sie in sich tragen.

Damit in Eurem Vorstellungsvermögen aber keine Lücke bleibt, will ich Euch auch die Herkunft dieser Fäden zeigen, sonst hängen sie für Euch noch in der Luft, was ja unmöglich ist, weil alles einen ganz bestimmten Ausgangspunkt besitzt in dieser Schöpfung, besitzen *muß*, und ohne einen solchen nicht sein könnte.

Die Fäden sind die Ausstrahlungen vieler wesenhafter Mittler, welche Euch in ihrem Wirken noch nicht recht vertraut geworden sind, die aber schon von alten Völkern gut gekannt wurden.

Wie Ihr als Menschengeste auf der Erde Sammler und dann Mittler werden solltet für die Weitergabe aller Ausstrahlungen solcher Menschengeste, die gereifter als Ihr auf gehobeneren Schöpfungsebenen sich finden, und diese wiederum dasselbe tun in der Verbindung mit noch höheren und lichterem, gereiften Menschengestern, bis zuletzt dadurch Verbindung mit dem Paradiese kommt, wo die Vollkommenen, Vollendeten der Menschengeste dieser Nachschöpfung in frohem Schaffen weilen, welche ebenfalls durch eine Mittlerkette bis hinauf zu den Vollkommensten der Urgeschaffenen in dem Reingeistigen die Fühlung haben, so ist es in der gleichen Weise und in gleicher Folge auch bei allen Wesenhaften, welche in der ganzen Schöpfung mit Euch, aber jeweils immer eine halbe Stufe höher als Ihr helfend wirken.

Was davon neben Euch und unter Euch die Tätigkeit entfaltet, ist zum Teil wohl mit Euch auch verbunden, aber nicht in dieser Art. Bleiben wir erst einmal bei *den* Fäden, die ich nannte.

Die Fäden sind so vielseitig, daß es nichts gibt, worin der Erdenmensch und auch die von der Erde schon entfernte Seele nicht Hilfe, Stärkung, Trost und Stütze finden und erhalten könnte in dem Augenblicke, wo sein Sehnen oder Bitten darnach eine ganz bestimmte Stärke in dem wahren Wollen hat. Nicht früher; denn geformte Worte reichen allein niemals dazu aus, um die Verbindung herzustellen. Auch kein flüchtiger Gedanke.

Heißes, echtes, wahres Sehnen oder Wünschen muß es sein, ohne gedankliche Berechnung, ohne Lohnerwartung, ohne irgend etwas Eingelerntes, das doch nie so recht von Herzen oder aus der Seele kommen kann; denn dazu bindet das geformte *Erdenwort* bereits zu stark. Das Erdenwort kann immer nur die Richtung für das Wollen einer Seele geben, eine Straße bilden für den Weg, den die Empfindung gehen will, es darf jedoch nie *alles* sein sollen.

Wenn der Mensch beides nicht vereinen kann, das Wort mit seinem Wollen, wenn er zu sehr an rechte Formung seiner Worte *denken* muß, so ist es besser, nur zu beten und zu danken oder bitten mit Empfindung *ohne* Worte! Dann ist es sicher ungetrübt! Das festgeformte Wort trübt viel zu leicht und engt jedes Empfinden ein.

Viel schöner ist es und auch stärker, wenn Ihr Eure Worte dabei fallen lassen könnt und Euch an deren Stelle *nur ein Bild* geistig erstehen laßt, in das Ihr das Empfinden groß und rein ergießen könnt! Ihr müßt versuchen, was Euch leichter ist und was Euch nicht beengt.

Es ist dann Eure *Seele*, welche spricht, sobald Ihr die irdischen Worte fallen lassen könnt. Die Seele, wie sie sprechen wird, wenn sie von dieser Erde und auch aus allen Ebenen der Grobstofflichkeit abgeschieden ist; denn dann bleibt das geformte Wort *zurück*.

Wahrscheinlich werdet Ihr nun innerlich schon wieder fragen, wie es dann kommt, daß Seelen aus der Feinstofflichkeit noch durch Menschen sprechen können, welche medial veranlagt sind, oder daß mediale Menschen solche Seelen sprechen *hören*, dieses aufnehmen

und weitergeben, durch Niederschrift oder den Mund. Ich weiß, so viele derartige Fragen tauchen sofort in Euch auf.

Wenn Ihr jedoch in meiner Botschaft gründlich forscht, da findet Ihr die Antwort schon auf alle solche Fragen, die nichts weiter sind als Zweifel Eueres Verstandes. Nehmet nur *richtig* auf, was ich Euch sage, dann könnt Ihr Euch auch alles selbst *so* folgerichtig aufbauen, daß keine Zweifel mehr sich melden werden.

Ich erklärte Euch vor langem schon die Tätigkeit des irdischen Gehirns, das wir einteilten in das Hinter- und das Vorderhirn. Das hintere Gehirn wird von *Empfindungen beeindruckt*. Es nimmt nur Bilder des Empfindungswollens auf, und leitet diese für das Vorderhirn zurechtgearbeitet an dieses weiter. Das Vorderhirn nun nimmt es auf und macht es *irdischer*, indem es alles nochmals umarbeitet und entsprechend seiner anderen Strahlungsbefähigung verdichtet und in gröbere Erdstofflichkeit verwandelt. Damit wird es in eine noch engere Form gepreßt, fester gefügt und zu dem Ausdrucke des Erdenwortes neu geprägt.

So ist die Tätigkeit der Hirne dieser Erdenhülle eines jeden Erdenmenschen. Eine weitverzweigte Werkstatt bilden die Gehirne, die ein Wunderwerk sind voll der regsten Tätigkeit. Und weil das Vorderhirn die sogenannte Schwerarbeit verrichtet, also alle ihm von dem hinteren Gehirn übermittelten Eindrücke in schwerere, dichtere Formen überträgt, die durch ihre verstärkte Dichtheit viel enger begrenzt sind, damit sie für das irdische Verstehen deutlich werden, deshalb ermüdet auch das Vorderhirn und es bedarf des Schlafes, während das hintere Gehirn diesen Schlaf nicht zu teilen braucht und ruhig weiterarbeitet. Auch der Körper selbst bedürfte dieses Schlafes nicht, sondern lediglich der *Ruhe*, des Ausruhens.

Schlaf ist allein eine Notwendigkeit des vorderen Gehirns!

Aber auch das ist leicht verständlich und für Euch begreifbar.

Ihr braucht Euch nur einmal in Ruhe alles folgerichtig zu überlegen. Denkt Euch also: wenn der Körper ausruht, könnt Ihr dabei wach sein und braucht nicht zu schlafen. Das habt Ihr oft schon selbst an Euch erlebt. Ruht aber das vordere Gehirn, das Euch das *Denken* verschafft, also die Umarbeit der Empfindungseindrücke in gröbere und verengtere Formen und schwerere Dichtheit auswirkt, wenn dieses Gehirn einmal ausruhen muß, nun, so hört natürlich auch das Denken auf. Ihr vermögt selbstverständlich während dieses Ausruhens des vorderen Gehirnes nichts zu denken.

Und nur das Denkenkönnen nennt Ihr hier auf Erden Wachsein, Nichtdenkenkönnen Schlaf oder Bewußtlosigkeit. Es handelt sich dabei nur immer um das sogenannte *Tagbewußtsein*, das ausschließlich Tätigkeit des vorderen Gehirnes ist. Das hintere Gehirn ist immer wach. —

Nun gehen wir nach dieser Abschweifung wieder zurück zu der Sprache der Seelen, bei denen die enggeformten Worte wegfallen und nur die Bilder bestehen, welche den Begriff zu formen haben. Diese Bilder des Wollens oder Erlebens abgeschiedener Seelen drücken sich den hinteren Gehirnen der Erdenmenschen genau so auf, wenn sie diesen etwas mitteilen, wie deren eigenes Wollen, und seiner Art entsprechend überträgt das hintere Gehirn diese aufgenommenen Bilder sofort zurechtgearbeitet dem vorderen Gehirn, das wiederum seiner Art folgend die empfangenen Bilder verdichtet und im Denken, in Wort oder Schrift zum Ausdruck kommen läßt.

Das ist für manchen medialen Menschen selbstverständlich so, als ob er diese Worte richtig *hörte*, hervorgerufen wieder durch die Auswirkung des vorderen Gehirnes, das ja auch mit dem *Gehör* verbunden ist und *dessen* Eindrücke aufnimmt, um sie entsprechend zu verarbeiten.

In *diesen* hier genannten Fällen aber, wenn es sich um sogenanntes „Hellhören“ aus der Feinstofflichkeit handelt, strahlt das vordere Gehirn die vom hinteren Gehirn aufgenommenen Empfindungsbilder während der Verarbeitung zu größerer Dichtheit auf *umgekehrtem* Wege

auch zu dem Gehör, das dann in den Wortformen während deren Bildung mitzuschwingen veranlaßt wird, da ja die Verbindung gegeben und auch immer aufnahmebereit ist.

Durch diesen *umgekehrten* Weg zum grobstofflichen Ohr klingt es dem medialen Menschen dann natürlich etwas anders, weil ja die Art der Schwingungen verschieden ist von denen, die die grobstofflichen Schallwellen erzeugen und das Ohr des schweren Erdenkörpers treffen, das es weiterleitet nach dem vorderen Gehirn.

Es kommt bei diesem Vorgange des Hellhörens nun aber nicht die schwerste, äußere Grobstofflichkeit des Ohres in Betracht, sondern die feinere Grobstofflichkeit. Das könnt Ihr Euch ja denken; denn die äußere und schwerste Stofflichkeit ist viel zu grob und starr dazu, um auf die zarteren von dem Gehirn kommenden Schwingungen zu antworten. Dabei schwingt nur die feinere Grobstofflichkeit, die gleiche Art hat mit der Art der Schwingungen des vorderen Gehirns.

Die Aufnahme- oder Empfangsstellen des *äußeren* Ohres werden nur von den *von außen kommenden*, größeren Schallwellen wirksam getroffen und bewegt.

Ich denke, daß Ihr mir in diesen Betrachtungen leicht folgen könntet, deshalb bin ich darin auch etwas ausführlicher geworden, um Euch alles gut verständlich zu machen. So also ist der Vorgang der Vermittelungen durch Bilder anstatt der Worte, wie es die Seelen aus der Feinstofflichkeit anwenden, um in den Erdenmenschen den Begriff ihres Wollens zu formen.

So ist auch das „Hören“ der lichter und leichter gewordenen Seelen dort *von innen heraus!* Der Vorgang geht den *umgekehrten* Weg als in der Grobstofflichkeit mit der durch ihre Dichtheit schützenden, aber auch hemmenden Hülle, deren Schutz in der Feinstofflichkeit nicht mehr nötig ist.

Dadurch könnt Ihr Euch auch leichter den Umstand erklären, daß Seelen, die sich nicht *innerlich* öffnen, dort *taub* sind, ebenso *blind*; denn daß das eigentliche Sehen ein Sehen *des Geistes* ist, habe ich ja schon in einem früheren Vortrage erklärt.

So mancher spitzfindige, besonders verstandeskluge Mensch, der aber besser nur als erdhirngebunden bezeichnet werden kann, wird hierbei vielleicht *darauf* stoßen, daß die Ausdrucksweise verschiedener abgesetzter Seelen durch ein und dasselbe Medium doch sehr oft *auch* grundverschieden ist, trotz des gleichen Gehirnes als Werkzeug.

Der Umstand müßte eigentlich mehr *darauf* hinweisen, daß sie *doch* noch eine Sprache im Wortausdruck verwenden, um sich verständlich zu machen, namentlich da derlei Kundgebungen auch manchmal in Sprachen kommen, die das Medium überhaupt nicht kennt, wie englisch oder französisch, lateinisch, ebenso japanisch, türkisch und noch anderen mehr.

Das ist jedoch nicht stichhaltig, weil derartige Kundgebungen immer nur aus Ebenen kommen, *die noch zu der Grobstofflichkeit zählen*, die ja viele Ebenen umfaßt. Dort ist der Vorgang noch der schweren Grobstofflichkeit auf der Erde ähnlich.

Erst in der *Feinstofflichkeit*, die ganz anderer Art ist als die Grobstofflichkeit, ändert sich mit dieser Art auch die Ausdrucksform der gleichen Schöpfungsgesetze, worauf ich schon mehrfach hingewiesen habe in der Botschaft.

Ihr dürft nicht den Fehler machen, meine Botschaft, die das ganze Schöpfungswerk umfaßt und noch darüber weit hinausgeht, so wie sie *ist*, in Euer kleine Gedankenwelt pressen zu wollen! Damit kämet Ihr nicht weit; denn ich habe oft Riesenweiten in einen einzigen kleinen Satz gezwängt, um Euch wenigstens ein für Euer Erfassen mögliches abgerundetes Grundbild zu geben, an dem Ihr einen Halt findet, um nicht weiterhin so ziellos durcheinanderirren zu müssen in einem Feld, das nicht einmal den kleinsten Teil der engeren Umgebung von Euch bildet. Um meine Botschaft richtig zu verstehen, müßt Ihr sie *verarbeiten!*

Zusammenhänge will ich Euch nur vorerst geben, nicht die Einzelheiten! Erst wenn Ihr den großen Zusammenhang einmal feststehend habt, dann könnt Ihr zielbewußt auch in die Einzelheiten gehen, ohne dabei den Zusammenhang verlieren zu müssen.

Je höher Ihr kommt, desto weniger läßt es sich in Worte fassen, zuletzt ist alles für Euch überhaupt nur *Strahlung*, da hört alles andere auf.

Für Euch, betone ich besonders, also für den Erdenmenschegeist, den formgewordenen Geist der Nachschöpfung! Alles andere, was nicht unter oder neben Euch ist, könnt Ihr ja doch nie erfassen.

Was für Euch Strahlung wird, ist für das Höhere als Ihr noch sichtbar, greifbar und geformt. So geht es weiter, immer höher, bis zuletzt nur noch das Göttliche im Göttlichen alles geformt erkennen kann, bis auf Gott selbst, der auch von Göttlichen nicht zu erkennen ist in seiner Wesenlosigkeit, außer von seinen Söhnen, welche von ihm selbst sind und nicht nur von seiner Ausstrahlung.

Macht Euch das immer wieder klar und nützet das, was ich Euch gebe, *immer nur von Euch verarbeitet im Hinblick auf die Gegenwart und Euere nächste Umgebung!* Steiget nicht phantastisch mit dem Wissenwollen in *die* Höhen, wo Ihr doch nichts wirken könntet noch erkennen. Aber die *Zusammenhänge* damit sind Euch not zu wissen, wenn Ihr *richtig* gehen wollet dort, wo Ihr Euch jeweils aufzuhalten habt nach dem Gesetz! Und die *Zusammenhänge* will ich Euch für diesen Zweck vermitteln!

Nun aber wiederum zu unseren Fäden, die über dem Weben hängen, das um Euch herum in dauernder Bewegung ist. Es sind Ausstrahlungen wesenhafter Mittler, die in der großen Kette stehen, welche von oben herab kommt. Von *oben* abwärts laufend, das dürft Ihr nicht vergessen, sonst verliert Ihr den Zusammenhang. Ich erklärte es nur vorhin aufwärtsgehend, weil ich diesmal bei den *Enden* der herabhängenden Fäden war, um das Bild damit zu vervollständigen, das wir vor uns auferstehen ließen.

Es sind also ganz verschiedenerlei Arten solcher Fäden. Sie haben ihren Ursprung in der Ausstrahlung der betreffenden Wesen, die die von dem jeweils höher befindlichen Mittler weitergegebene Kraft aufgenommen haben und wieder weitergeben, wobei eine Veränderung in dem Durchströmen sich vollzieht, wodurch die Strahlung *der* Art angepaßt wird, auf die sie abwärtsführend dann als nächste trifft.

Aus diesen Fäden können Erdenmenschen Stärkungen erhalten für *jede* Tugend und für jedes gute Wollen! Zu jeder Zeit; denn diese Fäden hängen *immer* über Euch, bereit und abwartend, daß Ihr Verlangen darnach habt.

Ich will Euch nur einmal von *einer* Art berichten, damit Ihr wißt, wie diese Vorgänge erfolgen in genauer Einhaltung der Schöpfungsurgesetze, durch deren Auswirkungen selbst.

Elisabeth, Urkönigin der Weiblichkeit, umfaßt in ihrer Vollkommenheit *alle* Tugenden und Vorzüge.

Von ihr aus gehen nun die ihrer Art entsprechenden Strahlungen weiter abwärts in der Region des Göttlichen und treten auch hinaus in das Reich des Reingeistigen, in dem die vielen Abstufungen aller Urgeschaffenen sich finden.

Bei jeder Stufe abwärts spalten sich die Strahlungen in einzelne Bestandarten, die sich im Wesenhaften ohne weiteres verkörpern als Nachbildungen ihres Ursprunges, also als Nachbildungen von Elisabeth, dem Ausgangspunkte dieser Strahlungen. Dieses geschieht im Wesenhaften *und* im Geistigen, da von der Urkönigin *beide* Arten Strahlungen ausgehen, die sie in sich vereinigt hält.

Ihre Formen bilden sich genau nach der jeweiligen ganz bestimmten Einzelart der Strahlungen, die sie verkörpern und selbst *sind*. Damit treten natürlich auch verschiedene Abweichungen in dem Aussehen oder der Erscheinung der Nachbildungen auf, die immer klar und eindeutig *das* ausdrücken, was die betreffende Strahlungsart enthält und wirkt.

So werden zuletzt immer mehr der Einzelarten, welche sich verkörpert zeigen. Sie wurden von den alten Völkern einst als Göttinnen und Götter bezeichnet, weil diese Menschen damals noch nicht weiter schauen konnten und die Mittlerinnen dieser Strahlungen schon als die eigentlichen Ausgangspunkte dachten und sie deshalb für die Höchsten hielten, die es gab.

Wir finden deshalb von den Menschengestirnen ausgehend, einmal in umgekehrter Richtung jetzt nach oben zu gedacht, viel solcher Mittlerinnen in dem Wesenhaften und auch Mittler. Durch sie kann jeder Erdenmensch *alles* erhalten, wenn er nur in Reinheit sich nach etwas davon sehnt. Die Keuschheit, welche allerdings ganz anders ist, als Menschen sich erdachten, die Treue, Fruchtbarkeit, Wahrhaftigkeit, die Anmut, die Bescheidenheit, den Fleiß (in dem Gesetze der Bewegung schwingend) und vieles mehr. Für jedes Einzelne ist eine Mittlerin für alles Weibliche verkörpert, wie es auch Mittler gibt für alles Männliche, zum Beispiel für die Kraft, den Mut, die Unerschrockenheit, Gewandtheit, echtes, reines Herrentum und alles andere, welches zu nennen hier nicht nötig ist, weil ich Euch nur ein ungefähres Bild davon entwickeln will zu besserem Verstehen dessen, was ich heute gebe.

Von jedem dieser Mittler, die durch Spaltungen der Einzelteile nötig wurden, gehen diese Fäden aus, die ich Euch schildere. Und jeder dieser Mittler hat auch wiederum sehr viele Helfer, welche um ihn sind und in den Ausstrahlungen sich betätigen. Es ist ein frohes Wogen, das in allem diesem Wirken liegt!

Doch seht Ihr Euch die Fäden *heute* an, in der *jetzigen* Zeit, so öffnet sich den Blicken ein trostloses Bild; denn viele dieser Fäden, ja, der größte Teil davon, hängen herab, ohne Verbindungen zu finden bei den Erdenmenschen. Lose flattern sie umher, ganz ungenützt, nicht aufgenommen von den Stellen, denen sie in der helfenden Liebe zugeordnet gewesen sind.

Die so hängenden Fäden zeigen *Eure Schuld*, Ihr Erdenmenschen, wie so vieles andere schon Eure Schuld hinausstreit in die Schöpfung und hinauf zum Schöpfer, der Euch so mit seiner Liebe bisher überschüttete, und der es in den Heiligen Gesetzen Euch so leicht machte, die Wege genau zu erkennen, die Ihr gehen solltet!

Wie sehr müßt Ihr Euch schämen, wenn dann das Erkennen kommt! Ihr Menschen seid diejenigen und die einzigen, die das Erhaltene nicht richtig weitergeben und in diesem Falle auch als Mittler vollständig versagen, weil Ihr darin schon lange nicht mehr zu empfangen fähig seid.

Es ist darüber nicht viel mehr zu sagen. Traurig stehen alle Mittler in dem Wesenhaften, die mit Euch, Ihr Menschen, in Verbindung sind. Anklagend heben sie die Fäden hoch, die ihnen ebenfalls in der Benutzung durch die Erdenmenschen Wechselströmung bringen sollten, die die Einseitigkeit des Nurausstrahlens farbenprächtiger beleben und dadurch noch gewaltiger und segenbringender erstarken und erglühen lassen. Sie sind vertrocknet an den Enden und verkümmert.

Nur jene Mittler, die mit Tieren, Pflanzen und den Steinen in Verbindung sind, die stehen fest und freudig noch; denn ihre Strahlungsfäden sind gestrafft in dem wechselnden Kreisen durch das Geben und das Nehmen, das auch darin liegen muß, dem Schöpfungsgesetz froh gehorchend, dankend, daß die Möglichkeit dazu gegeben ward in der All-Liebe Gottes, die sich darin zeigt.

So habt Ihr durch das falsche Denken, das Ihr pflegtet, einen häßlich aussehenden, schädigenden Riß gezogen in dem Bild, das jenen Teil des Schöpfungswebens zeigt, welches mit Euch sehr eng verbunden ist. Unschönes breitet Ihr um Euch, Ihr Menschen, wo Ihr geht und steht. Wohin nur Euere Gedanken reichen konnten, dort zerstörtet Ihr die Harmonie, damit die Schönheit und auch das gesetzmäßige Reifenkönnen. Viel habt Ihr zu verantworten und auch zu sühnen!

48. Weihnachtsklänge schwingen mahrend durch das All

Die Weihnachtsglocken läuten diesmal den Beginn des Endes einer Weltenzeit! Die Menschheit läßt die Töne auf sich wirken in Behaglichkeit bei dem Gedanken, daß sie künden von dem Sein ihres Erlösers, welcher einstens auf die Erde kam und um sie kämpfte, um sie litt und starb.

Sie hören einen *Trost* aus diesen Klängen, eine innere Befriedigung, der sie sich hinzugeben suchen, weil sie Glauben darin ruhend wähen.

Doch das alles ist nichts weiter als ein Dämmerzustand der menschlichen Geistesträgheit, welcher sie hinüberschlummern lassen will in den geistigen Tod, der sie als unbrauchbar aus dieser Schöpfung tilgt.

Und viele von den Erdenmenschen schlummern schon! Andere werden von der Not gehetzt. Sie können keine Freude haben an den Klängen, welche die irdisch Gesättigten in einen Zustand wohliger Genugtuung versetzen. Für sie bedeutet dieses Läuten neue Sorgen, neuen Gram und neuen Groll gegen das Schicksal, das sie anscheinend mit Unrecht so vernachlässigt und quält. Dabei steigt die Erbitterung in ihnen langsam hoch gegen die Nebenmenschen, die es nach ihrer Meinung besser haben als sie selbst.

Es gibt auch viele, die in Krankheit liegend hadern gegen jene Unabwendbarkeit der Vorsehung, welche gerade ihnen eine reine Freude an dem Feste nahm.

Und andere denken in Arbeit steckend überhaupt an nichts, höchstens an den Gewinn, den sie aus ihrer Arbeit zu erhalten streben.

Nicht einer unter allen Menschen hört in diesem Läuten jenen bangen Klang, der darin schwingt, den furchtzitternde Wesenhafte damit auszusenden suchen als die letzte Warnung vor dem unheilvollen Sturm! Sie künden an das jähe Ende einer Weltenzeit!

Die Menschen aber hören nichts davon, sie sind zu sehr mit sich beschäftigt. Für anderes haben sie keine Zeit, am wenigsten zu innerer Vertiefung und zur Selbsterkenntnis, die so dringend nötig in den Stunden wäre. So bleiben sie verschlossen der Gefahr, und achten der heranbrausenden Wogen nicht, deren zermalmende Gewalt die Wesenhaften ahnend schon empfinden.

Wenn erst das große Wehe über diese Erde rast, gibt es kein Halten mehr und kein Zurück. Es muß das Ende durchgekostet werden, auch wenn es noch so bitter schmeckt.

Lauscht auf den Klang der Glocken und erkennt, was er Euch *diesmal* sagen will! Es ist etwas darin, was bisher niemals war. Ihr habt jedoch verlernt, etwas daraus zu hören. Ihr habt Euch abgeschlossen gegen alles Weben in der Schöpfung schon seit langer Zeit, und deshalb könnt Ihr alle Warnungen nicht mehr vernehmen, sondern taumelt achtlos an dem todbringenden Abgrunde dahin, wo jeder unsichere Schritt Euch die Vernichtung bringen kann.

Ihr haltet dabei noch die Augen fest geschlossen, weil Ihr das Licht nicht mehr ertragen könnt, weil es Euch blendet, schmerzt, anstatt Euch zu erlaben und zu stärken.

Armselige, die Ihr deshalb das Licht nicht mehr empfangen könnt, und nur das Dunkel Euch als wohltuend erscheint; geht hin, rafft Eure ganze Kraft zusammen und lauscht *in* Euch, *um* Euch, bis Ihr die drohende Gefahr entdeckt; denn sonst bricht sie ganz unerwartet über Euch herein. Doch Ihr müßt dabei schon eilen; denn es bleibt Euch wenig Zeit dazu.

Auch wird es Euch jetzt nicht mehr leicht gemacht, weil Ihr auf Gottes Warnungen nicht hören wolltet, sondern Euch verschlossen hieltet jeder Mahnung aus dem Licht, sobald dabei erwartet und gefordert wurde, daß Ihr endlich *erwachen* solltet aus dem geistesträgen Sein, um geistig mitzuschwingen im Gesetze der Bewegung!

Und diese Forderung ist *immer* aus dem Lichte, während alle Lockungen des Dunkels auf die geistige Bequemlichkeit gerichtet bleiben. Da ist das Unterscheiden für Euch nicht so schwer, wenn Ihr nur erst den Willen dazu habt. Doch dieses ist es ja gerade, was Euch fehlt.

Bequemlichkeit bleibt *immer gegen* das Gesetz der Schöpfung, das den Willen Gottes trägt und die *Bewegung fordert*; denn Bequemlichkeit des Menschegeistes wird zur Trägheit, die zum Todesschlaf führt, und damit zum Versagen in der Schöpfung und zu der Vernichtung. Es gibt *nicht einen* Weg, der diesen Folgen auszuweichen fähig wäre. Geschäftstüchtige Klugheit ist *nicht* geistige Bewegung.

Und daß Ihr diesen schwersten Folgen unbedingt verfallen sollt, *das* ist es, was das Dunkel will. Der Ruf vom Lichte aus wird *immer die Lebendigkeit* verlangen; denn sonst ergeht es jedem Menschegeiste in der Schöpfung wie dem Schwimmer auf dem Strome. Hält er sich nicht durch dauernde Bewegung an dem Orte, den er eingenommen hat, so treibt ihn der Strom davon ab, sobald er ruhen will, und er muß dann die Anstrengung vervielfachen, um endlich wieder sehr ermüdet an denselben Ort zurückzukommen, welchen er mit wenig Kraftanstrengung spielend hätte halten können. Und mit Wiedereroberung des *alten* Platzes hat er dann noch nicht einmal etwas dazu gewonnen, trotz der starken Anstrengung.

Macht Euch durch eine einzige Bewegung einmal wirklich geistig *frei*! Dann werdet Ihr erkennend überall nur eine große, unsagbare Liebe Gottes finden, wohin Ihr blickt. Ihr seid davon ja überschüttet und achtet dessen nicht, wie die verwöhnten Kinder, welche mißmutig vor der besetzten Tafel sitzen, weil sie kein Verlangen mehr nach Leckerbissen haben, die sie täglich essen können, wenn sie wollen.

Auch Ihr sitzt an dem gedeckten Tische dieser Schöpfung und habt Euch angewöhnt, nur immer skrupellos davon zu *nehmen*! Zwischen fordernd Nehmen aber und reinwollendem Empfangenkönnen ist ein großer Unterschied.

Es ist Euch in der Schöpfung viel zu gut gegangen. Euer freies Wollendürfen hat Euch Erdenmenschen hochmütig gemacht. Ihr habt damit im Übermut gespielt und — habt nunmehr am Ende dieses Spiel *verloren*! *Jetzt* wird es Euch bald zum Bewußtsein kommen, welchen Wert Ihr mit dem freien Wollendürfen in den Händen hieltet, den Ihr nie beachtetet; vor allen Dingen dachtet Ihr auch nicht daran, daß ein solcher *Wert* auch *Pflichten* auferlegt, die im *Erkennen der Verantwortung* für dieses große Lehen liegen.

Leichtfertig seid Ihr mit dem Wollendürfen umgegangen, nun muß es Euch deshalb genommen werden, bis Ihr Euch würdig erst erweist, es wiederum von Neuem zu erhalten. Der Mensch vermag in seiner sonderbaren Art leider nur alles *das* erst einzuschätzen, was er sich *mühselig* erwerben mußte, oder nur dann, wenn ihm Langgewohntes jäh entzogen wird. Erst das Entzogene erweckt in ihm den Wertbegriff!

Das liegt auch alles mit in den Verborgenheiten seines Wesens, in denen er den Dünkel fand und dabei ganz verlernte, wahrhaft zu *empfangen*!

Es liegt in dem Empfangenkönnen so unschätzbar Großes, wie Ihr zu verstehen heute noch nicht fähig seid, sonst würdet Ihr es nicht andauernd so verachtungsvoll mit Füßen treten oder unbeachtet lassen. *Es liegt darin das eigentliche Menschentum*! *Bewußt* die Gottesgnaden wahrhaft zu *empfangen*, *das* macht den Menschen erst zum Mensch!

Doch dabei muß der Dünkel völlig ausgeschaltet sein, sonst gibt es kein wahrhaftiges Empfangen. Mit Dünkelhaftigkeit im Hintergrunde würde es nicht möglich werden. Und wer erst einmal richtiges Empfangen lernte, der teilt auch ebenso gern richtig aus. Damit erfüllt er dann das vorherrschende Grundgesetz der reinen Liebe, welches hell und strahlend, sieghaft durch die Schöpfung zieht: daß nur im Geben auch wahrhaftiges Empfangen liegt!

Der Vorgang ist in jedem geistigen Geschehen fest verankert, doch er wirkt sich auch bis in die Grobstofflichkeit aus. Sehet das Weihnachtsfest!

Wie wenig Menschen sind vorhanden, welche es verstehen, in der *rechten Form* zu geben, oder überhaupt zu geben! Ein Zeichen der Verbreitung grenzenloser Oberflächlichkeit; denn unbedachtes Schenken geschieht oberflächlich, was nur eine Folge der Geistesträgheit ist, die viele Menschen sich erwarben. Es ist dann gar nicht überraschend, daß ein solches Schenken oft nur wenig Freuden bringt.

Schenkt Ihr jedoch *bedacht*, mit innigem Verständnis, so ist dies Geben auch vermischt mit echter Freude und mit Liebe, welche wiederum Euch Geber reich beschenkt sein lassen wird in diesem Geben durch die Freude, die Ihr damit weckt, sei es auch nur ein rechtes Wort zu rechter Zeit!

Der richtig Gebende aber ist *streng* in seiner Wahl. Niemals wird ihm zum Beispiel der Gedanke kommen, einem leichtfertigen Menschen Geld als ein Geschenk zu bieten, welches dieser immer nur nach seiner leichtfertigen Art verwendet, sich und vielleicht auch noch anderen zum Schaden, sei es auch nur zum Schaden der Gesundheit ihres Erdenkörpers, indem sie rauchen, trinken oder anderen Ausschweifungen nachgehen, zu denen *Ihr* dann die Veranlassung gegeben habt durch das falsch angewendete Geschenk.

Es ist unglaublich, was gerade *darin* oft gesündigt wird durch Oberflächlichkeit im Geben, welchem jede Liebe fehlt. Es zeigt dann klar, daß es dem Geber nur darum zu tun ist, eine lästige Gepflogenheit schnell los zu werden durch Erfüllung.

Gebt deshalb alles mit Bedacht und Liebe, was Ihr geben wollt; denn diese läßt Euch schon empfinden, was das rechte ist.

Die Menschen können ihre eigene Verbogenheit am leichtesten *daran* erkennen, *wie* sie in der Schöpfung stehen. Es ist doch alles reinste Liebe, die ihnen daraus entgegenblüht, auch wenn sie nur die Erde selbst betrachten. Mit Ausnahme von dem, was von den Menschen kommt.

Die Menschen selbst vermögen aber nicht mehr zu *empfangen*, sondern wollen allen Gaben herrisch fordernd gegenüberreten mit dem, was sie sich selbst geschaffen haben: *Mit dem Geld!*

Sie schätzen es weit mehr als alle Dinge, die sie damit kaufen können, um sich und andere noch daran zu erfreuen. Sie quälen sich *um dieses Geldes* willen, verfolgen sich, bekämpfen und betrügen sich, verleumden, stehlen, rauben, morden, nicht um der Schönheit und der Gaben dieser Schöpfung willen, die ihnen freiwillig und leicht geboten werden, sondern nur des Geldes halber, des damit zu erkaufenden Besitzes, und auch um der *Genüsse* willen, welche sie sich damit schaffen können, Genüsse, die sich ihr Verstand erschuf!

Ihr findet bei dem allen keinen Drang nach einem ruhig-arbeitsamen Erdenleben eines Menschen, der in stillem Dank zu Gott sich an dem Schönen dieser Schöpfung noch erfreut! Ein solcher Mensch wird lächelnd mit dem Namen Sonderling bezeichnet, der keinen Trieb in sich zu „Höherem“ besitzt. Mit diesem Höheren jedoch ist alles Niedere gemeint, das in sinnloser Ansammlung von Erdengütern liegt, nur um sie zu besitzen, um sich und vielleicht einigen ihm Nahestehenden damit eine noch üppigere Lebensweise zu verschaffen, die auf alle Fälle geistig großen Schaden bringt in vielerlei Beziehung; denn das Begüterteindürfen *verpflichtet*, nicht nur Erdenmenschen gegenüber, sondern auch dem Schöpfer!

Es würde mancher dieser Erdenmenschen geistig besser vorwärtskommen, wenn er sein Erdenleben *nicht* bequem genießen könnte! Wie es in allem ist, so soll es auch mit Reichtum sein: er wird in Zukunft auch nur *dem* verbleiben, der damit umzugehen weiß in *gottgewollter* Art, der ihn also zum Segen führt. In solcher Hand wird er sich dauernd mehren.

Den Erdenmenschen wird nun dieser Götze in dem Endgerichte zum Verderben, damit sie im Erleben diese Wahnsinnsjagd als *das* erkennen, was sie *ist*: der Menschheit *unwürdig*, die *ihrem Schöpfer gegenüber* Pflichten hat!

Wenn das Heilige Wort des Gottessohnes Jesus vor zweitausend Jahren von der Menschheit richtig aufgenommen worden wäre, so müßte alles heute anders aussehen, als wie es leider ist!

Dem Menschen damals wie auch heute fehlt dazu wie überall das Wollen zum wahren Empfangen! Er *kann* nicht mehr empfangen, weil sein Dünkel den dazu nötigen Boden vollständig vergiftet hat. Und deshalb nahm er auch das Wort von vornherein verbogen auf. Es wurde unterdessen nichts daran verbessert oder wieder gutgemacht, sondern im Gegenteil noch mehr daran geändert in dem Menschenwollen, das nur *ein* Ziel kennt: sich alles *so* zu deuten, wie es am bequemsten Nutzen für ihn bringt, und wie es ihn vor allen Dingen auch auf keinen Fall beunruhigt.

Der Mensch denkt nicht dabei, daß es das *Gotteswort* gewesen ist und nicht ein Menschenwort, daß es deshalb auch nicht nach *Menschensinnen* ausgedeutet werden darf. Es kam von oben herab auf die Erde und ging nicht von dieser Erde aus.

Es fällt mir schwer, darüber viel zu sagen, weil es zu widerwärtig ist, die einengende Starrheit zu beleuchten, mit der die großen Worte Jesu heute noch gelehrt und dabei noch nach Menschheitswünschen ausgelegt werden, während sie *allumfassend* waren.

Die Menschen dieser Erde, die in ihrem Tiefstande des wahren Gotterkennens heute manches übertreffen, worauf sie selbst mit Abscheu blicken, wenn sie in der weiteren Vergangenheit der Erdenvölker Ähnliches verzeichnet finden, nur in anderer Form, sie haben aus dem großen Sinn der Christusworte Zerrbilder geformt, die ihrer geistigen Bequemlichkeit und ihrem Hang nach irdischem Besitz und Erdeneinfluß ganz genau entsprechen, ja, ihn unterstützen und seine Erfüllung außerordentlich erleichtern. Nach *dieser* Richtung hin ist mancher wunderbare Sinn der Christusworte umgeformt.

Das göttliche Gericht wird hierin nun bald sprechen, besser, deutlicher als Erdenworte es vermögen, und nur was wirklich echt war und echt ist, das wird von dem Bestehenden noch weiterhin verbleiben. —

So war das große Liebesopfer vollständig umsonst, das Jesus brachte, als der Stern von Bethlehem der Menschheit seine Erdgeburt verkündete. Die Menschen waren damals schon nicht mehr befähigt, diese unfaßbare Liebesgabe Gottes wahrhaft und in reiner Demut zu empfangen; denn ihr Dünkel war bereits zu groß!

Ja, die Menschen sind verwöhnt! Sie sehen deshalb in der Überfülle aller Gaben, die sie schöpfen dürfen, nicht die große Gottesliebe mehr, sondern sie werden in der Anmaßung entweder herrisch oder störrisch. In beiden Fällen verderben sie sich selbst die Freuden, welche sie empfinden könnten, weil sie dadurch jeden reinen Genuß, den nur wahrhaftiges Empfangenkönnen bietet, in sich selbst vergiften.

Die Folge davon wieder ist Kleinmütigkeit, sobald sie einmal nicht mehr aus dem Vollen schöpfen können. Es wird ihnen dann bang, weil sie das Gottvertrauen nicht in *rechtem* Sinne haben, wie es nötig ist für den, der Stürmen mutig gegenübertritt will! Der ist kein vollwertiger Kapitän, welcher sein Schiff noch nicht durch schwere Stürme führen konnte.

Im Gottvertrauen liegt, wenn Ihr es recht betrachtet, *Gottgehörchen!* Und Gottgehörchen hat der Mensch schon ganz und gar verlernt. Es *liegt* ihm nicht in seinem Wahn, daß er der Herrscher dieser Erde ist. Dabei erkennt er nicht, daß er nur ein sehr übles Zerrbild eines rechten Herrschers wurde, wie er ja überall unter dem Drucke des Verstandes engbegrenzte Zerrbilder erschuf an Stelle dessen, was er schaffen sollte.

So wurde er nicht weiser Herrscher in der Schöpfung, sondern unwissender, eigenwilliger Despot, *(Gewaltherrscher, Bedrucker) gegen den sich nunmehr alles aufbäumt, was im Willen Gottes richtig schwingt und schwingen will.

Herrisch und störrisch! Das sind Merkmale der Menschen, die sich aufgeschwungen haben über die dahintrottenden geistesträgen Massen. Unter diesen geistesträgen Menschen

sind natürlich sehr verstandeskluge, da Verstand und Geist nicht als dasselbe zu betrachten ist. Es gibt sehr rührige Verstandeskluge, die *doch* geistig schlummern, oder deren *Geist* fest *eingemauert* ist, beengt in allerschwerster Form.

Dagegen gibt es geistig starke Menschen, welche äußerst wertvoll *für* und *in* der Schöpfung sind, ohne daß die Nebenmenschen grobstofflich etwas davon bemerken. Das kommt daher, weil die Menschen alle mittelbaren, reichen Früchte derartiger wunderbarer Ausstrahlungen nicht als Folgen geistiger Beschaffenheit von solchen Menschen ansehen, welche sie irdisch nicht besonders hoch bewerten, weil sie sich nicht durch Verstandestätigkeit hervorgehoben haben.

Das wirklich Höhere weiß ja der Mensch von heute nicht zu schätzen, weil er es nicht mehr kennt. Und doch würde sich Geist mit dem Verstand sehr gut vertragen, ja, die Zusammenarbeit *soll* auf Erden sein, wenn der Mensch in unmittelbar sichtbarer Folge grobstofflich Großes leisten will. Aber der Geist muß dabei *über* dem Verstande stehen und ihn lenken.

Dann wird die Geistesgüte alle Handlungen des irdischen Verstandes frisch durchpulsen und erwärmen, wodurch auch Strafen bei der allergrößten Strenge Liebe in sich bergen. Liebe, die in jeder Strafe nur den *Weg zur Hilfe* sieht, wie es nach Gottes allweisen Gesetzen allein richtig ist! Es darf nicht unter Strafe etwas angesehen werden, was irgend ein Verschulden nur gleichwertig *vergelt* soll. So einseitig gestaltet und gedacht findet Ihr in der ganzen Schöpfung *nichts*, außer dem Denken und dem Handeln, das der Menscheng Geist sich schuf!

Daran müßt Ihr sofort erkennen, daß Ihr *nicht* nach *Gottes* Willen denkt und handelt, sondern gezwungen seid, auch darin Euch nun völlig umzustellen, wenn von einem Gottesreich auf Erden überhaupt gesprochen werden soll!

Viel Arbeit liegt vor Euch, zuerst aber die große Arbeit *an Euch selbst*, bevor ein Aufbau nach dem Willen Gottes werden kann, der Segen in sich trägt und die Kraft zum Bestehen, wozu Ihr ja den Grund als irdisch festen Halt ergeben sollt.

Ich weiß, Ihr seid bereit, das Äußerste dafür zu tun! Ihr würdet Tag und Nächte freudig schaffen, ohne zu ermüden, Ihr würdet auch gern alle Opfer bringen, die Euch möglich sind, mit der Bereitwilligkeit wirklich guter Menschen, die Ihr seid, doch an Euch selbst, *in* Euch *zuerst* zu arbeiten, das fällt Euch bitter schwer! Es fällt Euch schwer, weil Euer ganzes Denken gar nicht darauf eingestellt gewesen ist.

Ihr wollt ja alles tun, versucht es auch, doch immer wieder gleitet Ihr dabei in die alten Gewohnheitsbahnen menschlichen Gebarens, die von Jahrtausenden herüber kommend auch noch heute hemmend auf Euch lasten.

Ihr aber, die Ihr meine Botschaft aufgenommen habt, Ihr stehet dicht davor, stehet bereits in dem Erwachen, und es bedarf nur eines kleinen Ruckes in Euch, um Euch für das Große *frei* zu machen.

Und diesen Ruck, der ausschlaggebend dabei und so leicht ist, den vermögt Ihr nicht zu tun! Ihr seid darin wie ein ganz kleines Kind, vor dem ein Kreidestrich gezogen ist, den es nicht überschreiten will, weil es vermeint, es nicht zu können! Und mehr wie so ein Kreidestrich liegt nicht mehr vor Euch als ein Hindernis. Ein Kreidestrich, der Euch nur irre macht, der aber nie die kleinste Hemmung werden kann, wenn dieses Zögern nicht von Euch ausgeht, weil Ihr zu zaghaft seid, diesen so notwendigen Schritt zu tun.

Aber Ihr *müßt* es schaffen, und Ihr habt die Kraft bereits in Euch! Der *Schlüssel* dazu ist allein das seltsame und doch so einfache Geheimnis des wahren Empfangenkönnens, welches aus der echten Demut nur erblüht.

Ihr braucht dabei nicht das Geringste noch hinzuzulernen, sondern *nur hinwegzuräumen*, was Ihr Altes und Verbrauchtes an Euch hängen oder den Weg verbauend vor Euch liegen habt.

Werdet *in Euch neu*, die Ihr mir folgen wollt, dann wird auch Euere Umgebung neu sich bilden in dem Zwange, der von Euch ausgeht und durch Euch strahlt! Denn in dem *Neusein* erst werdet Ihr einen reinen Durchgang bilden für die Gotteskraft, die Euch durchflutet schon seit langer Zeit.

Es ist ein kleiner, nur ganz kleiner Schritt, den Ihr darin noch tun müßt, aber er ist unvermeidbar und *so* wichtig, daß er Euer ganzes Denken umstellt und erstarkt zu wunderbarsten Auswirkungen!

Gott harret Eurer! Und in Gnaden harrte er, damit Ihr nicht zusammenbrechen müßtet in der Stunde Eurer Not!

Es muß ein fester, unerschütterlicher Grund geschaffen sein diesmal für eine neue Zeit! Ein Grund, der rein, kristallklar leuchtend über alle Menschen strahlt. Es darf nicht wiederum verflachen und verbogen werden können, wie es einst geschah, als Christus Jesus auf die Erde kam und sein so großes Liebesopfer nicht den Boden bei der Menschheit fand, der fähig sein konnte, in Reinheit diese Gottesgabe zu empfangen!

Nehmet das heutige Gedenken der Geburt des Gottessohnes Jesu auf die Erde zum Anlaß, diesen letzten Schritt zu tun, der Euch noch nötig ist, zu dem Ihr Euren Fuß schon lange aufgehoben habt. Gebt Euch den Ruck und schreitet mutig los. Es ist nicht schwer, und dauernd werdet Ihr dann dankend daran denken.

Bittet zu Gott, daß dieses Fest nun auch der Tag *Eurer* Erneuerung zu *Eurer* großen Wende werden kann!

49. Die Urkönigin

Es schwingt schon immer in den Menschen ein Wissen von der Urkönigin, die von manchen auch Urmutter genannt wird, oder Himmelskönigin. Es gibt der Bezeichnungen dafür noch viele, und, wie immer, stellen sich die Menschen mit der Bezeichnung auch irgend etwas ganz Bestimmtes vor, das der jeweiligen *Bezeichnung* ungefähr entspricht, die ja nur dazu da ist, um ein Bild davon im Geiste zu erwecken.

Dieses Bild richtet sich dann natürlich immer nach der jeweiligen Art einer Bezeichnung und nicht als letztes stark auch nach der Wesens- und der Bildungsart des Menschen, welcher nach dem Hören in sich das Bild auferstehen läßt. Immer aber wird jede *andere* Bezeichnung auch ein anderes Bild erstehen lassen. Es ist dies bei dem Menschengenossen gar nicht anders möglich. Die Bezeichnung in dem Worte erweckt ein Bild, und das Bild wieder formt dann weiter folgernd den *Begriff*. In dieser Reihenfolge liegt der Bewegungskreis des Erdenmenschen, oder besser gesagt, des erdinkarnierten Menschengenossen.

Ist er dann von der Erde abgeschieden, so fällt für ihn auch die Bezeichnung in dem Worte weg, wie sie der Erdenaufenthalt bedingt und kennt, und es verbleibt ihm noch das Bild, welches bei ihm dann den Begriff zu formen hat.

Das irdische Wort, und das Bild, das im Geiste erstet, sind also für den Menschengenossen die Hilfsmittel dazu, um den Begriff zu formen. Zu diesen Hilfsmitteln gesellen sich zuletzt noch Farbe und der Ton, um den Begriff erst richtig zu vervollständigen. Je höher der Menschengenoss in der Schöpfung kommt, desto stärker treten dann Farbe und Ton in ihren Wirkungen hervor, die beide in Wirklichkeit nicht zwei getrennte Dinge, sondern nur *eins* sind. Dem Menschen *erscheinen* sie nur als zwei, weil er in seiner Erdenart nicht fähig ist, beides als eines zu erfassen. —

Die Mitwirkung der Farbe und des Tones zur Bildung eines Begriffes finden wir aber auch hier auf Erden schon in dieser Grobstofflichkeit, wenn auch im Verhältnis nur schwach angedeutet; denn oft spielt bei Bildung des Begriffes über einen Menschen eine nicht zu unterschätzende, wenn auch dem Menschen in den meisten Fällen unbewußte Rolle dessen Auswahl in den Farben für seine Umgebung und seine Kleidung.

Und bei dem Sprechen wird durch die dabei angewendete wechselnde Tonart unwillkürlich oder auch gewollt dieses oder jenes Gesagte förmlich unterstrichen, hervorgehoben und, wie man ganz richtig sagt: „betont“, um mit dem Gesagten einen ganz *besonderen* „Eindruck“ zu erwecken, was nichts anderes bedeutet, als den rechten Begriff in dem Zuhörenden damit erstehen lassen zu wollen.

Das wird auch in den meisten Fällen erreicht, weil es dem Zuhörenden tatsächlich erleichtert, sich bei entsprechender Betonung eine richtigere „Vorstellung“ von dem Gesagten zu machen.

Nicht anders ist es natürlich auch mit den Folgen der verschiedenen Bezeichnungen über die Urkönigin. Mit der Bezeichnung Urkönigin erstet ein ganz anderes Bild als bei der Bezeichnung Urmutter. Auch gibt Urkönigin ohne weiteres einen gewissen und berechtigten Abstand, während Urmutter inniger verbinden will.

Überdies wird alles gerade darüber den Menschen immer nur ein *schattenhafter* Begriff bleiben müssen, da er mit jedem Versuche zum Verstehen nur eine ungeheuerere Verengung und Verkleinerung des Eigentlichen herbeiführen kann, die ihm nicht *das* gibt, was es *ist!*

Ich will jedoch trotzdem etwas darüber sagen, weil sonst die ungesunde Phantasie der Menschen, angeregt und richtunggebend auch gelenkt durch ihren Dünkel, Vorstellungen davon schafft, die wiederum wie immer dabei irgendwelche Wichtigkeit und Wertschätzung des Erdenmenschengenossen auffallend in den Vordergrund zu drängen suchen.

Damit dies nicht geschehen kann und Irreführungen vermieden werden, will ich darüber einmal sprechen, namentlich da auch in den jetzt schon davon bestehenden Vorstellungen viel Falsches liegt.

Zu viel eigenes Denken und Wünschen der Menschen spielt da hinein. Und das bringt immer Verworrenheit, wenn es sich um Dinge handelt, die sich der Mensch überhaupt nicht erdenken kann, sondern die er einfach nur von oben her gereicht zu erhalten vermag, vorausgesetzt, daß er in sich den Boden zum Empfang bereitete, zu dem *Demut* gehört, die der Mensch der Jetztzeit nicht besitzt.

Um die Verworrenheit noch zu vergrößern, nennen viele Menschen auch die *Erdenmutter Jesu* Himmelskönigin, was bei einigem Begreifen von den straffen Schöpfungsurgesetzen gar nicht hätte möglich werden können, weil ein Erdenmenschegeist, wie es Maria von Nazareth war, niemals Himmelskönigin zu werden vermag!

So war auch mit den Eingebungen und Erscheinungen, die manche Künstler und andere Menschen von der Himmelskönigin mit der Krone hatten, niemals Maria von Nazareth gemeint, wenn es sich dabei überhaupt um von oben gegebene Bilder handelte. In vielen Fällen waren es ja nur eigene Phantasiegebilde.

Die *echten* Erscheinungen aber zeigten stets Bilder über Elisabeth mit dem Knaben Parzival oder auch ohne diesen. Es waren nur bewegliche Bilder, von Führern gezeigt, niemals Elisabeth selbst, die von Menschen nicht erschaut werden kann, wenn sie nicht besonders dazu befähigt und begnadet werden, was nicht so einfach ist.

Diese Bilder aber blieben von den Menschen stets unverstanden. Die Himmelskönigin war es schon, darin hatten sie recht; denn zu ihr haben sie ja auch meistens ihre Sehnsucht gerichtet und ihre Bitten; aber diese war nicht gleichbedeutend mit Maria von Nazareth. Dabei haben die Menschen wieder etwas selbst zusammengestellt, ohne den eigentlichen und wahren Zusammenhang zu finden. Sie machen es leider nur immer *so*, wie *sie* es sich denken, und wähnen, daß es dann auch richtig sein muß, während sie bis in das Göttliche hinein zu denken gar nicht fähig sind.

Auch hierin haben die Erdenmenschen viel Unheil angerichtet in der Anmaßung ihres Eigenwissenwollens, und erschwerten damit Maria von Nazareth deren Weg unsagbar. Es war eine Qual für sie, mit diesen falschen Wegen der Erdenmenschen durch diese selbst so zwangsweise verbunden zu werden.

Derartige Irrtümer haben ihren ganz verständlichen Ursprung wieder in der größten lichtfeindlichen Seuche der Menschegeister, in deren *Geistesträgheit*, die sie unter der Herrschaft des Verstandes entweder zu dünnelhaften Erdgebundenen macht, oder bei religiösem Wollen in das Entgegengesetzte schlagen läßt, in alles für möglich haltende kindische Vorstellungsarten. Ich nenne es ausdrücklich *kindisch*, weil es nicht kindlich ist; denn das Kindliche hat viel gesündere Formen in sich, während das dünnelhafte Erdgebundene wie auch die kindische Vorstellungsart nur ungesundes, abgehacktes Stückwerk ergibt.

Deshalb rufe ich auch heute wieder: *Lernt empfangen*, Menschen, dann erst könnt Ihr wirklich groß in dieser Schöpfung werden!

Darin liegt *alles* für Euch, wenn Ihr glücklich, wissend werden wollt. Doch dazu *müßt* Ihr Euch bequemen, sonst könnt Ihr nichts erhalten. Und deshalb blieb es Euch bisher versagt, die eigentlichen *Köstlichkeiten* dieser Schöpfung zu genießen.

Heute kann ich Euch, die Ihr empfangen wollt, so manches nun erklären, wenn Ihr den Vortrag über „Das Wesenhafte“ richtig aufgenommen habt; denn dieser macht Euch fähig, mich auch zu verstehen. Er mußte den Erklärungen vorausgehen, welche nun folgen werden nach und nach.

Auch ich sprach in der Botschaft schon von der Urkönigin der Weiblichkeit, welche den Namen „Elisabeth“ trägt. Die Bezeichnung Urmutter ist auch für sie ganz richtig angewendet, nur muß sich der Mensch dabei auch das Richtige vorstellen, wenn er der Wahrheit im Begriffe nahe kommen will.

Das „Sichvorstellen“ ist das Bild, von dem ich sprach, welches das Hilfsmittel bildet für die Begriffsformung in der Tätigkeit des Menschengestes.

Laßt nun erst einmal vor Euch meine Vorträge über das Wesenhafte auferstehen, in denen ich sagte, daß das Weibliche, also damit auch das Weib, stets den Übergang, die Brücke bildet von einer Schöpfungsstufe zu der anderen abwärts und aufwärts!

Das ist ein Gesetz, das einsetzt an *der* Stufe, wo das Ichbewußtsein der einzelnen Wesensarten einzusetzen fähig wird. Und diese Stufe ist *zuerst im Göttlichen*, in der göttlichen Region!

Ihr wißt ja, Gott allein ist wesenlos! Und mit ihm in dem Ursprung als die abgetrennten und doch mit ihm einsbleibenden Teile seine Söhne.

Alles andere ist wesenhaft. Dazu gehören in erster Linie als Säulen des Thrones die vier Erzengel. Diese schwingen noch vollkommen und allein im Willen Gottes, ohne etwas anderes zu wollen aus sich selbst. Und da es nichts gibt, was sich in der Schöpfung nicht nach dem Gesetze Gottes selbsttätig in Form verwandeln würde, so tragen diese Engel, die keinen Willen aus sich selbst heraus betätigen, sondern nur in dem Willen Gottes schwingen, Flügel, also *Schwingen!*

Die Schwingen sind der formgewordene Ausdruck ihrer Art und ein Beweis dafür, daß sie rein im Gotteswillen schwingen und nichts anderes wollen. Würden sie sich darin ändern wie einst Luzifer, so müßten ihre Schwingen selbsttätig verkümmern und zuletzt dann ganz erstarrend abfallen, sobald ein Schwingen in dem Gotteswillen gar nicht mehr vorhanden ist.

Und je reiner sie im Gotteswillen schwingen, desto leuchtender und reiner sind auch ihre Schwingen!

Wo aber Ichbewußtsein auferstehen kann, dort fallen diese Schwingen fort, und bei den Geistern sind sie überhaupt von vornherein gar nicht entwickelt, weil das Geistige *eigenes* Wollen zu entwickeln hat, und nicht bedingungslos im Gotteswillen schwingt.

Ihr braucht Euch dabei nur an den Gedanken zu gewöhnen, daß in der Schöpfung alles ohne weiteres *tatsächlich* ist, und in dem Wesenhaften um so ausgeprägter, weil dort eigenes Wollen gar nicht in Betracht kommt, sondern alles darin ohne Vorbehalt sich einfügt in den Gotteswillen.

Gerade in *dem* Umstande lieget aber eine Kraft, die Ihr Euch gar nicht denken könnt. In dem Sichselbstaufgeben oder Hingeben wurzelt die Macht, auch das, was Ihr Natur nennt, umzuformen. Nur eines will ich Euch dabei einmal benennen, weil es Euch vielleicht helfen kann, die Ausführungen leichter zu erfassen, wenn ich Euch in die Tierwelt führe hier auf Erden. Sogar noch hier in dieser groben Stofflichkeit haben die Tiere Fähigkeiten, die Ihr nicht nachahmen könnt, und die nur aus der Hingebung, dem Einschmiegen in die Schöpfungsgesetze kommen.

Seht Euch die *Schutzfarben* der Tiere an, die frei in der Natur noch leben und mit dieser deshalb enger noch verbunden sind! Ihr müßt die Tiere oft aufmerksam suchen, so schwer könnt Ihr sie von ihrer Umgebung unterscheiden, in der sie leben, so gut sind sie dieser Umgebung angepaßt zum Schutz vor ihren Feinden.

Das erstand allein durch das natürliche Verlangen dieser Tiere, das sie in sich tragen, bei Gefahr nicht schnell bemerkt zu werden. Dieses Verlangen, dieser Drang formte die Farben ihrer Federn, oder ihres Felles, ihrer Haut selbsttätig so, daß sie sich der jeweiligen Umgebung völlig anpaßten und deshalb schwer davon zu unterscheiden sind. Das kommt nur davon, weil die Tiere ungezwungen im Gesetz der Schöpfung sich bewegen, ohne in dem

Besserwissenwollen Hemmungen zu bauen, kurz, sie können noch *empfangen*, wenn auch unbewußt, so doch wenigstens den Gesetzen noch entsprechend.

Seht doch den Löwen oder Tiger, den Leopard, sehet das Wiesel, das sogar im Winter für den Schnee die Farbe ändert, beobachtet einzelne Schmetterlinge, überall werdet Ihr dieses auffallende Anpassungsvermögen finden.

Bei Haustieren ist alles das jedoch verkümmert, da sie sich geborgen fühlen und in diesen Dingen träge werden.

Ihr aber könntet darin *wissend* noch ganz anderes vollbringen, wenn... Ihr Euch einfügt in die Gottgesetze dieser Schöpfung! Wunder über Wunder würdet Ihr erleben. Doch wohlgerne, niemals nach *Eurem* Wollen! Denn darin liegt die Grenze.

So mancher wird vielleicht im Stillen sagen, so zeige *Du* es doch, der Du das alles weißt und die Gesetze kennst! Bahne Dir Deinen Weg auf Erden hier mit dieser Macht, die Dir ja dann zu eigen ist. Es muß dabei nur Freude sein für alle, Dir zu folgen. Freude, Glück und Frieden, ohne schweren Kampf und ohne Sorgen.

Ich weiß, daß dieser oder jener flüchtig daran denkt, wenn er sich hinterdrein auch sofort auf die Zunge beißt, damit ihm das Wort nicht entschlüpfe, und er sich vorwirft, dann nicht wert zu sein, das Wort der Botschaft aus der Wahrheit zu empfangen.

Und er hat recht, sich selbst zu schelten über solcherlei Gedanken; denn es wäre eine Wiederholung jener Spottenden am Kreuze Jesu, unter denen auch noch solche sich befanden, welche nach dem *Zeichen* der göttlichen Macht *sich sehnten*, um sich selbst daran zu stärken. Es befanden sich tatsächlich manche Gutwollende unter denen, die da riefen: „Bist Du Gottes Sohn, so hilf Dir selbst! Steige herab vom Kreuze!“

Es war nicht Hohn nur, sondern auch manch bangendes Verlangen, was sich hier und da ausdrückte. Und es war menschlich.

Es ist deshalb nicht so erstaunlich, wenn so mancher meiner Hörer heute ähnlich denkt. Doch er vergißt, daß *ich* ja *in dem Gotteswillen stehe* und nicht dem Menschenwillen leben will, sondern dem Willen Gottes ganz allein. Ihn will ich nur erfüllen und nichts anderes, wie es auch Jesus tat. *Und dieser Gotteswille ist bedingt in den Gesetzen dieser Schöpfung*. Er gibt nicht Schauspiele, die außerhalb dieser Gesetze sind.

Ich weiß, was Gottes Wille ist, und er wird sich erfüllen an der Menschheit in *dem* Augenblicke, wo die Erfüllung fällig ist. Nicht eine einzige Sekunde wird dabei versäumt. Nur alle *Wege bis dahin* sind noch bewegungsfähig, also darin sind so mancherlei Veränderungen möglich. Die festgesetzten Verankerungspunkte sind jedoch unerschütterlich, sie sind auch nicht um Haaresbreite zu verrücken.

Gerade in dem *Wissen davon* harre ich geduldig aus und suche mich stets abzufinden mit der Gegenwart, wie sie mir kommt; denn hinterdrein zeigt sich auch immer, daß diese nötig, *dringend* nötig zu durchleben war, um *jene* Klarheit in der Reife der Berufenen und *die* Festigkeit ihrer Seelen zu erreichen, welche sein *muß*, die unvermeidbar ist. *Deswegen* ist es manchmal noch sehr nötig, daß sie hart geschmiedet und durchglüht, gehämmert werden müssen durch Sorgen und Kämpfe, ehe sie bestehen können und das Ziel erreichen, das ihnen das notwendige große Schaffen zur Erfüllung ihrer Aufgabe erst möglich macht! —

Doch von der *Urkönigin* will ich zu Euch sprechen! Ich schweifte davon ab um Eurer Gedanken willen, damit Ihr mir nun ruhig weiter folgen könnt.

Im Göttlichen, *zwischen* den Erzengeln und den sichselbstbewußt-gewordenen Ewigen, welche die Alten in der Göttlichkeit genannt werden, die vor den Stufen des Gottesthrones ihr Bestehen haben, dort, wo die Gralsburg in der göttlichen Sphäre sich befindet, ist eine Wandlung nötig, die Welten umfaßt.

Ihr dürft Euch das Bild nicht zu klein vorstellen. Weltenweiten liegen zwischen den Erzengeln und dem Ausgangspunkte der göttlichen Sphäre, wo die Gralsburg in dem

Göttlichen seit Ewigkeit verankert ist, wo also die Grenze der *unmittelbaren* Wirkung der Ausstrahlungen Gottes ist.

Das hat mit dem Teile der Gralsburg nichts zu tun, die Euch bisher bildhaft bekannt gegeben wurde als das Höchste *in der Schöpfung*; denn dieser Euch durch Schilderung bekannte Teil ist erst in dem Reingeistigen, außerhalb der unmittelbaren Gottesausstrahlungen.

Die *Stufen* des Gottesthrones aber bis *dahin* nur umfassen allein schon Weltenweiten, und in Wirklichkeit auch Welten.

Wie Ihr nun aus dem Vortrage „Weib und Mann“ bei einigem Nachdenken schon selbst entnehmen könnt, ist es notwendig, daß bei jeder Wandlung in der Schöpfung unbedingt als Brücke das Weibliche vorhanden sein muß! Dieses Gesetz ist auch in der göttlichen Sphäre nicht umgangen.

Die ewigen Alten im Göttlichen, die an der Grenze der göttlichen Sphäre sichselbstbewußt werden konnten, weil die große Entfernung von der unmittelbaren Gottesnähe es dann zuließ, hätten nicht sein können, ebensowenig die Formung der Erzengel, wenn nicht die Urkönigin als Urweiblichkeit *vorher* stehen würde als Mittlerin zu dieser Wandlung und Formung, als notwendige Brücke.

Natürlich hat das mit irdisch-grobstofflicher Art und Denken gar nichts zu tun. Es ist dabei überhaupt nichts Persönliches, sondern es ist viel größeres Geschehen darin, das Ihr Euch wohl niemals werdet vorstellen können. Ihr müßt dabei zu folgen suchen, wie es irgend möglich ist.

Elisabeth ist die allererste *göttlich-wesenhafte* Ausstrahlungs-Verkörperung, die Form der reinen Gottesliebe, die als einzige darin die idealste weibliche Gestaltungsform annahm. Sie ist also die Urgestaltung der *Ausstrahlung* der Gottesliebe, die als erste in ihr Gestaltung trägt!

Jesus ist die Gestaltung der lebendigen, wesenlosen Gottesliebe selbst, als ein Teil aus Gott.

Ich spreche nur von diesen Dingen, damit kein falsches Bild in Euch ersteht, und Ihr den weiteren Zusammenhang von jener Stelle aus, wo Ihr in Eurem Begreifen aufwärtsgehend zurückbleiben müßt, wenigstens ahnen könnt, wenn Ihr dabei zu Grunde legt, daß die Gesetze auch dort weiter oben *einheitlich* verbleiben, da sie ja von dort aus kommen. Sie sind dort sogar noch viel mehr vereinfacht, da sie sich erst späterhin nach unten gehend in den vielen Abspaltungen auch zersplittern müssen und deshalb weitverzweigter aussehen, als sie es wirklich sind.

Wenn ich Euch sage, daß jede Empfindung, jede Bewegung dort oben zu einem Geschehen wird, das seine Wirkung strahlen läßt in alle Welten und sich herabsenkt auf Milliarden kleinerer Persönlichkeiten, neben allem Sachlichen, so sind dies mangelhafte Worte, die ich Euch darüber geben kann, nur Worte Eurer eigenen Sprache, aus denen heraus Ihr Euch eine Vorstellung zu machen versuchen müßt.

Die eigentliche Größe der Sache selbst ist ganz unmöglich in Worten wiederzugeben, kaum anzudeuten.

Dort also ist die Urkönigin der Weiblichkeit, und sie hat einen Thron in der Gralsburg des göttlichen Teiles! Nur bei der Erstehung Parzivals, des Teiles Imanuels, weilte sie zeitweise verhüllt in den obersten Gärten des reingeistigen Teiles der Burg, dicht an der Grenze zum Göttlichen.

Sie hat also ihren Ursprung im Göttlichen, besitzt das große göttlich Wesenhafte der Erzengel und trägt trotzdem das eigene Ichbewußtsein in verklärter Weise in sich. Neben ihr sind die Erzengel und weiter abwärts die ewigen Ältesten im Göttlichen, die nur die Alten oder Ältesten genannt werden, weil sie ewig sind, und also immer waren, von Ewigkeit her,

wie die Gralsburg im Göttlichen als Verankerung der Ausstrahlung Gottes, die gleich ihm ewig war und ist, und wie es auch Elisabeth ist, die Urkönigin der Weiblichkeit.

Doch sie ist *Jungfrau!* Trotzdem sie Urmutter genannt wird und Parzival sie Mutter nennt. Ein göttliches Mysterium, das der Menschegeist überhaupt niemals verstehen wird, dazu ist er zu weit entfernt und muß es immer bleiben. Sie ist im Göttlichen das Urbild aller Weiblichkeit, nach der die Weiblichkeit der Urgeschaffenen als Ebenbilder sich formten.

Ihr Sehenden, die Ihr begnadet seid, sie manchmal zu erschauen, nachdem Euch die Augen dazu geöffnet wurden mit dem Jüngertum, das Euch den Funken des Reingeistigen schenkte, Ihr werdet nun verstehen, warum Ihr das Gesicht Elisabeths stets mit einem mehr oder weniger dichten Schleier verhüllt sehet! Der Schleier ist *nicht* vor dem Gesicht der Urkönigin, sondern er liegt vor *Eurem* Geistesauge, das Göttliches nicht klar zu erschauen fähig ist und es deshalb nur wie durch einen Schleier sieht, wenn es dazu begnadet wird, einmal schauen zu *sollen*.

Das Jüngertum macht Euch erst zu dieser Begnadung fähig, sonst könntet Ihr es überhaupt nicht tun; denn Jünger sein heißt: Jüngster in dem *reingeistigen* Reiche zu sein! Jüngster in der *über* dem Paradies liegenden Ebene, ein an der äußersten Grenze Stehender, *als Brücke* Dienender.

Mittler bildend zwischen den Urgeschaffenen und dem Paradiese der Nachgeschaffenen, wo sich deren Vollkommenste aufhalten dürfen. Befähigt dazu sind die Jünger durch den Funken des Reingeistigen, welcher ihnen verliehen wurde in dem Jüngertume. Es sind die Jünger also in das Reingeistige gehobene Menschegeister der Nachschöpfung.

Nicht viele sind es im Verhältnis zu dem großen Werke, das alle Schöpfungsteile eng zusammenschließt, damit die Strahlungen des Lichtes freier und viel leichter fließen können, um nun allen Kreaturen stärkste Hilfe zu verleihen, damit sie fester stehen in der Sehnsucht nach dem Lichte und in seinen urewigen Grundgesetzen, die den ganzen Bau der Schöpfung tragen, fördern und erhalten, damit nicht wieder Übles neu erstehen kann, nachdem das Bisherige vollständig vernichtet ist.

Ein wahres *Gottesreich*, dem Auferstehung in Vernichtung alles Alten noch gesetzmäßig vorauszu gehen hat!

Ihr alle aber sollt dann mithelfen, den Willen Gottes auf der Erde zu erfüllen und nach ihm zu leben, vorbildlich für die gesamte Menschheit, welche das Gericht wird überdauern dürfen.

50. Der Kreislauf der Strahlungen

Ich muß noch viel erklären von den größeren und großen Wesenhaften, vorläufig noch gar nicht zu sprechen von den kleinen Helfern dieser Großen; denn von den Kleineren und ganz Kleinen gibt es so viele, wie Ihr Euch kaum vorstellen könnt.

Ich möchte oft verzagen, wenn ich mir vorzustellen suche, *wie* ich dies alles Euch noch mit den verfügbaren Worten der Sprache erklären soll, ohne daß Ihr den großen Überblick dabei verliert, und vor allen Dingen so, daß Ihr die Zusammenhänge trotzdem voll erfaßt.

Gerade die große Einfachheit, die in der für Euch unübersehbaren Vielfältigkeit liegt, macht es so schwer, weil der Erdenmensch immer nur eine ganz bestimmte Anzahl Dinge klar zu überschauen fähig ist und deshalb niemals in die Lage kommen kann, gleichzeitig *das Ganze* als *eins* zu erfassen, woraus sich erst die Einfachheit ergibt.

Jede Trennung dabei in verschiedene Teile muß Euch die notwendige Gesamtübersicht erschweren, da jeder Teil davon wieder so groß für sich ist und mit den anderen in Wechselwirkungen so eng zusammenhängt, daß ein wirklich für sich *abgeschlossener* Teil gar nicht gegeben werden kann, weil es keinen abgeschlossenen Teil in dieser Schöpfung gibt, die an sich ein Ganzes ist!

Und das Ganze *kann* der Mensch nicht überblicken, er wird es niemals können, weil ihm die Fähigkeit dazu fehlt, da auch er nur ein Teil, und zwar ein sehr kleiner Teil der Schöpfung ist, der über seine eigenen Grenzen nicht hinausgehen kann, natürlich auch nicht im Begreifen.

Dadurch bin ich gezwungen, in Euren Grenzen zu verbleiben, und kann dazu nur Ausblicke Euch geben über oder auf alles das, was Euch unerreichbar bleiben wird und muß. Da nützt alles Mühen nichts.

Wenn Ihr Euch aber endlich werdet in dem Wissen *damit* abgefunden haben, daß Ihr nicht zu *allem* in der Schöpfung fähig seid, dann werdet Ihr auch *Demut* Euer eigen nennen und beglückt sein von dem, was Euch durch meine Botschaft wurde an Erweiterung des bisherigen Wissens.

Ihr werdet Euch dann mit der Gegenwart beschäftigen und Euerer nächsten Umgebung, viel eingehender noch als jetzt, weil Ihr dann alles das noch viel genauer kennen und verwenden lernt durch alle Ausblicke, welche ich geben konnte in Euch Unerreichbares, die aber den engen Zusammenhang mit Euch und allem, was um Euch besteht, genau erkennen lassen.

Und *das* ist es, was Ihr nötig hattet, um das Gegenwärtige nutzbringend für Euch zu verstehen und auch zu verwerten. Nutzbringend für den Aufstieg!

Die Ausblicke können Euch *aufwärts* bringen bis zur höchsten Grenze, die Ihr jemals zu erreichen fähig seid. Gerade dadurch, daß ich Euch noch blicken lasse in das für Euch Unerreichbare, vermögt Ihr selbst erst alles *das* zu nützen, was Euch *hier* gegeben ist, wovon Ihr vieles noch nicht kanntet.

Wertvoll für Euch ist dieses Wissen der *Zusammenhänge* Eures Seins mit allem, was noch *über* jener Grenze liegt, die Euerem Verstehenkönnen durch den Ursprung Eures Geistes immer streng gezogen bleiben wird.

Das ist es auch, was ich Euch mit der Botschaft geben will: Das Wissen der Zusammenhänge! Der ernsthaft Suchende und wirklich ehrlich Wollende wird viel damit gewinnen. Ihr werdet den Wert über alles noch erkennen lernen; denn was die Menschen bisher Wissen nannten, ist kaum der hundertste Teil von dem, was sie eigentlich wissen *könnten*. Die Menschheitswissensgrenze ist im Verhältnis zur ganzen Schöpfung zwar klein, aber im Vergleich zum jetzigen Wissen doch von einer Euch kaum vorstellbaren Größe, an das Wunderbare grenzend.

Und diese höchsten Grenzen zu erreichen, dazu verhelfen Euch allein die Ausblicke in das für Euch stets Unerreichbare, wenn ich Euch Euere Zusammenhänge damit schildere, sowie die Eurer Umgebungen. Das Wissen davon wird Euch mit der Zeit die Möglichkeiten geben, die Gesetze innerhalb des Teiles Eurer Grenzen *ganz genau* zu kennen, was ohne diese Hilfe in der Wiedergabe der Zusammenhänge mit Euch Unerreichbarem unmöglich bleiben müßte.

Sucht mich darin jetzt zu verstehen und erkennt, *was* ich Euch geben will! Greift darin nicht etwa über das Wirkliche hinaus; denn ich will Euch nur *das* geben, was *Euch innerhalb Eurer Grenzen fördern* kann und nützt, nicht mehr. Mehr hätte für die Menschheit keinen Zweck!

Deshalb quält Euch nicht *damit*, alles *das* zu Eurem *Wissen* machen zu wollen, was in dem für Euch Unerreichbaren liegt! Das vermögt Ihr nie, und ich spreche nicht zu Euch davon, daß Ihr nun Euer Wissen dahin legen sollt, oder daß Ihr Euch abquält in den vergeblichen Versuchen, alles wirklich und vollständig zu *erfassen!* Das könnt Ihr gar nicht, dazu gebe ich es Euch auch nicht, sondern Ihr erhaltet es von mir zu *dem Zwecke*, daß Ihr alle *Zusammenhänge* kennen lernt, welche von dort aus zu Euch führen.

Wenn Ihr dann später dieses Wissen der Zusammenhänge Eurem zukünftigen Forschen und dem Findenwollen stets als richtunggebend unerschütterlich zu Grunde legt, dann werdet Ihr in allem Können höher steigen und Leistungen vollbringen auf *allen* Gebieten, die das Bisherige in den Schatten stellen müssen.

Menschen, Eure *Meisterwerke sollen* dadurch *erst noch kommen*, die Ihr wirklich schaffen könnt inmitten der Euch festgesteckten Grenzen, die nie übersteigbar sind! Aber die Grenzen sind in Wirklichkeit für Euch so weit, daß Ihr darob beglückt sein könnt und Gott nur danken müßt ob all der Gnade, die er Euch gewährt.

Ihr sollt also auf Grund und Boden allen Menschentums verbleiben in dem Denken und dem Tun, und allen Pflichten Eurem Schöpfer gegenüber. Es wird nicht mehr von Euch verlangt; denn darin liegt das Höchste, was Ihr ihm als Dank darbringen könnt, und alles, was *Ihr* damit tut, ist auch zu *seiner* Ehre!

Denn in den größten Leistungen, in denen Ihr als Menschen Meister werden sollt und könnt, liegt ja die Darbietung und Darbringung des Dankes dafür, daß der Schöpfer solches *Große* auch zu leisten *Euch gewährte*, durch seinen Willen in der Schöpfung, der seine Gesetze birgt.

Und in den Glanzleistungen *ehrt Ihr ihn* zugleich auch wieder *deshalb*, weil die *Größe Eurer Werke* gleichzeitig die Größe *seiner Gnade* zeigt! Je mehr Ihr in der Schöpfung aus der Schöpfung heraus wirken könnt, desto deutlicher beweist Ihr damit, wie groß die Gottgesetze darin sind, und welcher Reichtum, welche Gnade darin für Euch ruht.

Ihr ehrt *dann* Gott in *wahrstem* und in *reinstem* Sinne, wenn Ihr *freudig schaffend* alles *nützt*, was Euch die Schöpfung bietet; denn das könnt Ihr nur, wenn Ihr deren Gesetze wißt und auch versteht, und dann, vor allen Dingen, wenn Ihr darnach wirklich *handelt!* Erst *dann* gibt sie Euch alles, was sie in sich birgt an Schönheit. Sie gibt es freudig und Euch helfend.

Und dann, wenn Ihr derart nach den Gesetzen in der Schöpfung handelt, seid auch Ihr damit schon umgewandelt und ganz anders als bisher. Ihr seid dann Menschen, die Gott wohlgefällig sind, seid Menschen, wie sie immer hätten sein sollen, seid Menschen nach dem Willen Gottes, weil Ihr seine Gesetze *lebt!*

Es ist dann nichts mehr an Euch auszusetzen. Ihr stehet strahlend und frohlockend in der Schöpfung, überall, wo Ihr auch seid, ob auf der Erde oder irgend einer Ebene und würdet gar nichts anderes mehr tun, als durch die *Tat* Gott zu lobpreisen; denn solche Werke gleichen einem Lobgesange, der lebendig ist und in allen Gesetzen dieser Schöpfung schwingt.

Das ist ein Ziel, so schön, so herrlich, und dabei für Euch so leicht erreichbar, daß ich mich *deshalb* bemühe, Euch durch meine Botschaft einen Weg dahin zu bahnen.

Ihr werdet *Menschen* sein! Schaffende Menschen, denen alles in der Schöpfung zufließt, weil Ihr mit ihr schwingt im Jubel größten Glückes.

Das ist dann Menschensein zur Ehre Gottes! Glücklich sein in *wahrstem* Sinne ist ja der größte Dank zu Gott, den Ihr ihm geben könnt. Aber damit ist nicht das Scheinglück des faulen Behaglichseins gemeint, das in der trägen Ruhe liegt. Das ist ein Rauschgift für den Geist, viel schlimmer wirkend wie das Opium für Euren Körper.

Ihr aber werdet dieses wahre Glück erreichen; denn Ihr tragt das starke Wollen dazu in Euch! Und Ihr sollt der Felsen sein für alle, die sich retten wollen aus der Sturmflut der niederen Leidenschaften und Begierden, die sich jetzt ergießen über diese Erdenmenschheit als die Früchte ihres bisherigen falschen Wollens, bei dem sie zwar sehr oft den Namen Gott im Munde führten, aber niemals ernstlich daran dachten, seinem Willen zu gehorchen, wenn er nicht gleichzeitig auch der ihre war.

Versucht, mein Wollen in *dem* Sinne richtig in Euch aufzunehmen und entsprechend für Euch zu verwerten, in dem ich es Euch gebe, *dann* habt Ihr den Kern erfaßt, welcher der Absicht meiner Botschaft tief zu Grunde liegt. Und *dann* erst könnt Ihr auch den wahren Nutzen davon haben.

Nun wollen wir versuchen, wieder einen Schritt zu gehen in dem Wissen von dem Weben in der Schöpfung.

Ihr steht wahrscheinlich dabei jetzt vor einem neuen Rätsel; denn es ist wohl keiner unter Euch, der es für möglich hält, daß irgend ein Irrtum oder ein Widerspruch in meinen Erklärungen liegen kann. Deshalb betrachtet Ihr so manches aber noch als ungeklärt, was Ihr nicht eindeutig einreihen konntet in einen folgerichtigen Denkungsaufbau, den Ihr ja zum Verstehenkönnen braucht.

Ich sprach von den großen reingeistigen Führern, welche die Tugenden verkörpern, sprach aber auch von den vielen wesenhaften Vermittlern, welche dieselben Tugenden verkörpern. Beide Arten bezeichnete ich als auf die Menschen wirkend in ihren jeweiligen Arten.

Es fehlt Euch hierin noch der richtige Zusammenhang, der Euch ein klares Bild vollständig machen kann, ohne das bisher Gehörte zu verschieben.

An sich ist dies alles mit wenigen Worten zu sagen, doch es ist besser, wenn ich es bildhaft anschaulich zu machen suche, so, wie es tatsächlich ist in seinen *Formen*.

Ihr wißt, daß vom Lichte aus die Strahlungen sich spalten und in ganz bestimmte Unterarten trennen. In jeder weiteren Ebene nach unten zu wird in der Abkühlung immer wieder eine neue Unterart gelöst, also abgesondert, die unter dem bis an diese jeweilige Grenze noch vorhandenen stärkeren Drucke sich nicht lösen konnte und erst durch diese weitere Abkühlung und den damit verminderten Druck oder Hitze grad sich zu lockern und selbständig zu machen vermochte.

Eine jede derartige Absonderung oder Loslösung ergibt gleichzeitig auch eine neue Formung der abgelösten Art in einer entsprechenden wesenhaften Gestalt. Das ist ein Vorgang, der sich dem Schöpfungsgesetz entsprechend selbsttätig vollzieht. So entsteht eine ganze Kette mit ihren verschiedenen Seitengliederungen der helfenden und bauenden Wesenhaften, von denen ich zu Euch sprach.

Und alle sind miteinander verbunden, so daß gesagt werden kann: sie reichen sich die Hände.

Diese ganze Kette der *Wesenhaften* steht nur in dem Gotteswillen. Sie sind Verkörperungen, Knotenpunkte der Strahlungen *selbst*, die weiterleiten und in ihren ganz

bestimmten Arten immer die *Spendenden* in der Schöpfung sind, welche derart wirkend *abwärts strahlend* die ganze Schöpfung durchziehen.

Also wohlgermerkt, die Wesenhaften sind die *Spendenden* der Strahlungskräfte der göttlichen Ausstrahlung, welche dem Drucke gehorchend oder in dem Drucke *von oben herab* stehend *immer abwärts strahlen!*

Den Gegenstrom geben die verkörperten Geistigen, welche von diesen Strahlungen empfangen und sie *verwertend aufwärts strahlen!*

Darin liegt der Kreislauf der Strahlungen durch die Schöpfung! Ihr seid im ersten Augenblick etwas verwirrt und wähnt, daß ein Widerspruch darin liegt, weil wir auch davon sprachen, daß die Urgeschaffenen im Reingeistigen abwärts strahlen auf alle Menschengeister, und Ihr glaubt nun, daß zwei Arten Strahlungen nebeneinander abwärts laufen in der Schöpfung, die wesenhafte und die geistige.

Das ist an sich nicht falsch; denn diese zwei Arten Strahlungen stehen schon nebeneinander, aber es ist ein Unterschied in ihrem Wirken, der den Kreislauf hervorruft.

Ihr wißt, daß ich von den Ausstrahlungen der urgeschaffenen Reingeistigen sprach. Aber die Wirkung *dieser* Ausstrahlungen ist anders als bei den urgeschaffenen Wesenhaften. Die Ausstrahlung der Wesenhaften ist *spendend, weitergebend, vermittelnd*, wie ich betonte. Ich habe aber auch schon von Anfang an in meiner Botschaft darauf hingedeutet, daß die Urgeschaffenen im Reingeistigen, also die Reingeistigen, in ihren verschiedenen Arten auf die Menschheit *wie Riesenmagnete* wirken, also *anziehend* oder *saugend*.

Ich kann Euch das Bild dazu erst heute ergänzen, da die anderen Vorträge vorausgehen und erklärend den Boden dazu bereiten mußten. In Wirklichkeit erweitern wir heute nur das bisher Gesagte, von dem Ihr Euch wahrscheinlich ein nicht ganz zutreffendes Bild gemacht habt, wenn von Ausstrahlungen gesprochen wurde, indem Ihr Euch die Ausstrahlungen *immer nur abwärts wirkend* vorstelltet.

Aber es gibt deren zwei Arten verschiedener Wirkungen. Die Ausstrahlungen gehen zwar bei den urgeschaffenen Reingeistigen auch abwärts, ganz naturgemäß, aber deren *Wirkung ist aufwärtsstrebend* durch die Anziehungskraft, welche die Wesenhaften nicht besitzen, die nur immer *spendend, also gebend* sind!

Das Geistige ist *fordernd* durch die Fähigkeit der *Anziehung*. Und in dieser Anziehungsbetätigung liegt eigentlich auch allein der sogenannte freie Wille des Entschlusses verankert, wenn Ihr es Euch einmal recht überlegt. Sogar noch mehr als das, es liegt darin auch noch die unbedingt gerechte Verteilung des Lohnes oder der Strafe, die als Folge des Entschlusses auf den Betreffenden kommt!

Denkt einmal ruhig darüber nach und stellt Euch die Vorgänge in allen Einzelheiten bildhaft vor. Ihr werdet darin die erstaunliche *Einfachheit* der Gesetzmäßigkeit in der Schöpfung plötzlich vor Euch sehen, die unbedingte Klarheit darin, und trotz des gewährten freien Entschlußwollens für das Geistige auch dessen damit verknüpfte, sich in *demselben* Gesetz auswirkende Gebundenheit an die Folgen.

Eine *einzig* Fähigkeit des Geistigen wirkt also Vielseitiges aus, *so* gerecht, *so* folgerichtig, daß Ihr staunend davor stehen müßt, sobald Ihr es richtig erkennt.

Es ist doch ganz verständlich, daß diese magnetartige Anziehungsfähigkeit des Geistigen im Gesetz der Anziehung der Gleichart immer nur *das* anzieht, was in der Entschlußfähigkeit *gewollt* wird, nichts anderes. Und zwar ganz genau, mit allen feinsten Schattierungen und Abtönungen des Guten wie des Üblen! Denkt Euch nur gründlich hinein. Es ist nicht schwer. Ein *jeder* Mensch muß so viel Vorstellungsvermögen entwickeln können.

Diesem Anziehungsvermögen des Geistigen ist als Gegengewicht beigegeben die Entschlußfähigkeit, die dem Wesenhaften nicht nötig ist, welches nur immer in der ihm jeweils eigenen Art spendet! Das Geistige zieht natürlich auch immer nur das seinem

jeweiligen Willen Entsprechende an, weil jedes Willen sofort den ganzen Geist erfäßt, durchleuchtet oder durchglüht, worin die Anziehungsfähigkeit erst ausgelöst wird und jeweils entsprechend ersteht.

Die Anziehungsfähigkeit vermag der Geist nicht abzuschütteln; denn sie ist sein eigen oder deutlicher gesagt, das Eigentum oder ein Teil seiner Art. Davon kommt er nicht los. Und als ein anderer Teil der geistigen Art ist bestimmend beigegeben die Entschlußfähigkeit, die das Verlangen oder Willen ist, welches ebenfalls nicht abzuschütteln ist, weil es *helpend* wirken soll; denn sonst würde ja das Geistige einfach *alles* anziehen, was es gibt, in wirrem Durcheinander und würde schwer belastet werden können.

Derartige Fehler sind aber in der Schöpfung ausgeschlossen durch das gerechte Gesetz der Anziehung der gleichen Art, das in seiner Wirkung wie ein großer unbestechlicher Ordnungswächter ist. Verbindet dies nun alles einmal, laßt es vor Euren Augen in Bildern lebendig werden, und Ihr habt viel dabei für Euer Wissen gewonnen. Ihr müßt Euch aber schon die Mühe nehmen und Euch wenn nötig stunden- und tagelang gründlich damit befassen, so lange, bis Ihr es richtig erfäßt habt. Dann ist Euch damit wiederum ein Schlüssel in die Hand gegeben, der viele, fast alle Tore in der Schöpfung zum Verstehen öffnet!

Versäumt dies also nicht! Es ist wichtig zu tun; denn *geistig* ist ja auch *Euer* innerster Kern und *Euer* eigentliches Sein wie Euer *Ursprung*, und deshalb seid Ihr diesen Fähigkeiten Eures Geistes unterworfen. Diesen Vorgang bezeichneten wir bisher als ein Gesetz.

In Wirklichkeit ist es aber eine einfache Fähigkeit, ein Bestandteil des Geistes, der sich selbsttätig auswirkt und deshalb als Gesetz erscheint!

Streng genommen gibt es überhaupt keine eigentlichen Gesetze in der Schöpfung, sondern lediglich Fähigkeiten, die sich der jeweiligen Art entsprechend selbsttätig auswirken und dadurch, aber auch nur dadurch als unverbiegbare Gesetze erscheinen!

Lernt deshalb Eure *eigenen* Fähigkeiten kennen, wie auch die der anderen Schöpfungsteile, und Ihr kennt damit die Gesetze, die sich in Wirklichkeit zu einem *einzigem* Gesetz zusammenschließen, das nur vielseitig in der Wirkung ist. Sobald Ihr tief genug in Euren Erkenntnissen vorgeschritten seid, wird es Euch plötzlich wie Schuppen von den Augen fallen und Ihr steht erschüttert vor der Einfachheit!

Dadurch gibt es zuletzt für Euch überhaupt keine Gesetze mehr, sobald das wahre Wissen eingesetzt hat, sondern mit dem Wissen wird alles nur zu einer *weisen Benutzung sämtlicher Fähigkeiten*, und damit werdet Ihr dann frei; denn es ist genau so wie Erfüllung sämtlicher Gesetze.

Also denkt Euch jetzt erst noch einmal hinein und sucht das große Pulsieren in der Schöpfung zu erfassen. Ich will deshalb wiederholen:

Das Wesenhafte strahlt und *spendet* abwärts, das Reingeistige strahlt ebenfalls abwärts, wirkt aber dabei anstatt spendend magnetartig anziehend!

Und da die urgeschaffenen Reingeistigen ihrer Art entsprechend, sich an der obersten Grenze der Schöpfung befinden, und sie auch die stärkste Anziehungskraft im Geistigen besitzen, so wirken sie wie Riesenmagnete auf alles, was geistige Art hat, *halten* es und lassen das ihrer Art Entsprechende, also in diesem und in allen Fällen *immer nur das* verarbeitete *Gute* aus allen Ebenen *aufwärts* strömen, während von ihnen selbst dann alles wiederum Verarbeitete aufgesogen oder abgezogen wird von dem Göttlichen, dessen Anziehungskraft naturgemäß noch stärker ist.

Und wohlgemerkt, immer nur das *verarbeitete* Gute wird angezogen nach oben zu, und zwar nur die *Strahlungen* an sich, die man ja auch das Ergebnis des geistigen Wirkens nennen kann.

Nun fehlt Euch der Begriff für die notwendige *Verarbeitung*. Die Verarbeitung geschieht *allein im Wollen* des Geistigen, das ihm zu eigen ist, und das deshalb gar nicht anders kann als unbedingt und stets etwas zu wollen, sei es auch nur in einem inneren Drängen.

Und dieser Vorgang oder die Tätigkeit, wir können es auch *Bewegung* des Wollens nennen, zieht im Erglühen das der jeweiligen Art des Wollens Gleichartige aus den von dem Wesenhaften gespendeten Strahlungen an.

In der *Vereinigung* der Wollenausstrahlung des Geistigen mit der diesem Wollen gleichartigen Spende aus dem Wesenhaften wird beides wiederum verstärkt durchglüht, und das durch dieses Erglühen noch enger Verbundenwerdende ergibt eine neue Ausstrahlung anderen und auch stärkeren Inhalts.

Darin liegt die sogenannte *Verarbeitung*. Und die derart *in neuer Verbindung umgeänderten Strahlungen* werden angezogen von der nächst *höheren* Ebene aus und damit emporgehoben, gehen also aufwärts.

Dieser Vorgang wiederholt sich andauernd von Ebene zu Ebene aufwärts gehend, wenn... nicht durch übles Wollen oder durch Lauheit des Geistigen das Aufwärtsstreben unterbunden und abgeschnitten wird, da nur das gute Wollen aufwärtsführend ist.

Lauheit ist Hemmung, da sie nicht die nötige Bewegung aufrecht erhält. Es erfolgt dann ein Stocken in der ganzen Schöpfung. Und *das* ist es, worin die Erdenmenschheit so gesündigt hat, gesündigt gegen die gesamte Schöpfung, und damit gegen den Willen Gottes, gegen den Heiligen Geist!

Sie brachte ein Stocken in den Kreislauf, der nun erst wieder in die richtige, sogar verstärkte Bewegung gebracht wird und damit alles niederreißt, was sich ihm hemmend bisher entgegenstellte. —

Nicht die Strahlungen des Geistigen von sich aus allein sind es also, die emporführen, darüber müßt Ihr Euch zuerst klar zu werden suchen. Diese einfachen Eigenausstrahlungen sind ja bereits der betreffenden Ebene *angepaßt*, in der sich das Geistige in seinen Menschheitsverkörperungen jeweils befindet, und deshalb sind sie auch entsprechend abgekühlt und müßten dauernd in der gleichen Ebene verbleiben, wenn nicht das drängende Wollen des Geistigen wesenhafte Spenden oder Strahlungen anziehen und damit gleichzeitig verarbeiten würde.

Auch das geht alles selbsttätig vor sich. Es tritt eine entsprechende Strahlungsverbindung ein, die in der geistigen Bewegung des Wollens einen stärkeren Wärmegrad erhält und dadurch die Anschlußmöglichkeit der Anziehung aus der höheren Ebene gibt, die sich sofort auswirkt.

Das Strahlungskreisläufe könnt Ihr Euch ungefähr *so* vorstellen wie den Blutumlauf im Menschenkörper, der ja ein ungefähres Abbild des Vorganges in der Schöpfung gibt.

Die Strahlungsbewegung in der Schöpfung ist also ganz einfach und doch scharf bedingt: Das Wesenhafte strahlt nur abwärts und ist immer nur *spendend*, gebend. Das Geistige strahlt ebenfalls von sich aus abwärts, ist aber trotzdem aufwärtsstrebend wirkend nach der Schilderung, wie ich sie Euch soeben gab.

Das betrifft selbstverständlich wieder nur die *Strahlungen* an sich, nicht etwa die *persönlich* gewordenen Geister, die Menschengeister. Diese finden ihren Weg nach oben oder abwärts durch oder in dem Gesetz der Schwere, das in Wirklichkeit eng mit dem Gesetz der Anziehung der Gleichart verbunden ist und die sich so gut wie ein Gesetz auswirken.

Geht das Streben, also das Wollen und Wünschen eines Menschengestes nach oben, so bilden die von ihm verarbeiteten Strahlungen, die stets von oben aus angezogen werden, *den Weg*, die Straße für ihn selbst nach oben zu, auf der er aufwärts schreitet in ganz gesetzmäßiger Weise. Er zieht dabei auch vom Wesenhaften die immer höher und höher gelegenen Strahlungen an, die ihm wie Seile oder Fäden aufsteigen helfen; denn in deren

Verarbeitung erhält auch seine geistige Form selbst immer mehr Wärme, die ihn aufwärts steigen, dauernd lichter und leichter, durchglühter werden läßt.

Es sind trotz des engen Zusammenhanges aller Vorgänge immer noch zahlreiche, besondere Nebenvorgänge, die allerdings einer aus dem anderen heraus folgernd bedingt bleiben und miteinander verwoben sind.

Wenn ich Euch das Verständnis dafür aber nicht erschweren will, darf ich die Nebenvorgänge noch nicht berühren. Aber was ich heute sagte, genügt, um Euch schon einen festen Halt zu bieten für das weitere Voranschreiten und spätere eigene Forschen.

Es ist also das Wesenhafte stets nur in dem Willen Gottes *spendend*, während alles Geistige durch seine Fähigkeit der Anziehung im Wollen stets das eigentlich nur Fordernde und Nehmende verblieb.

Wie ich schon sagte, nimmt der Mensch als geistig seiend immer nur als Gast von dem durch Wesenhafte schon gedeckten Tische dieser Schöpfung. Er nimmt es aber leider eigenwillig fordernd, anstatt freudig dankend in dem Aufblicke zu dem, der ihm das alles bietet. Und *darin* muß er sich nun ändern, sonst wird er vom Tisch des Herrn, den ja die Schöpfung bildet, fortgerissen von einem Stärkeren, der sich an diesen Tisch nun stellte, dem Gotteswillen selbst, dem alle Wesenhaften jubelnd dienen.

Hierbei will ich noch einen Punkt berühren, der aus dem Vortrag „Weib und Mann“ manchen von Euch wohl Gedanken bringen könnte, die nicht richtig sind. In den Schöpfungsgeschichten der verschiedenen Völker ist vielfach erwähnt, daß Mann und Frau *gleichzeitig* erstanden sind. In manchen jedoch auch, daß der Mann *zuerst* erstand.

Wenn auch die einfach bildhaft gegebenen Vorstellungen darüber hierbei gar nicht in Betracht gezogen werden können, da sie je nach den Entwicklungsstufen der einzelnen Völker und Zeiten gegeben wurden, wir *hier* aber das *streng gesetzmäßige, wirkliche Schöpfungswissen* behandeln, so findet Ihr trotzdem auch darin keinen Widerspruch; denn durch die Euch bisher geschilderten gesetzmäßigen Vorgänge wißt Ihr, daß natürlich erst das gröbere, rein Männliche, Positive aus dem Wesenhaften ausgeschieden werden oder sich lösen mußte, bevor das rein Weibliche verbleiben konnte!

Dabei wäre also der Mann als zuerst erstanden zu schildern möglich, während aber mit derselben Berechtigung gesagt werden kann, daß damit beide *gleichzeitig* erstanden. *Beide* Arten früherer bildhafter Schilderungen sind in dem eigentlichen, großen, *sachlichen* Geschehen als richtig bezeichnet zu betrachten; denn es kann ja das feinere Geistig-Weibliche oder das geistige Weib wiederum erst erstehen, wenn das grobe Geistig-Männliche sich aus dem Wesenhaften abgesondert hat, sonst nicht.

Es ist also nach *jeder* Richtung hin betrachtet trotz Verschiedenartigkeit der Bilder dafür in den damaligen Wiedergaben *richtig* ausgedrückt; denn die Erschaffungsschilderungen betreffen ja nicht das Werden in der gröbsten Stofflichkeit, *sondern den Beginn der Schöpfung überhaupt*, und dieser setzte in dem Reiche des Reingeistigen ein, an der obersten Spitze der Schöpfung, die sich dann daraus abwärts senkend fortlaufend weiterentwickelte.

Es ist bei diesen Schilderungen wie bei allem, was die Erdenmenschen tun, und wie es auch bei der Schilderung des Geschehens um Parzival und der Gralsburg nicht anders war: Es werden den sich geistig vertiefenden Menschen Eingebungen geschenkt, die sie nicht klar zu erkennen vermögen, und die sie dann einfach bei der an sich deshalb schon verbogenen Weitergabe in ihre jeweiligen Umgebungen, sowie in die ihnen irdisch bekannten Vorgänge, Sitten und Gebräuche zwingen, wobei besonders noch der Verstand nicht versäumt, seinen nicht zu kleinen Teil ebenfalls beizutragen. Daß solches bei den Dingen, die der Erdverstand überhaupt nicht zu erfassen fähig ist, nicht gerade fördernd und klärend wirken kann, sondern entstellend wirken muß, brauche ich wohl nicht besonders hervorzuheben.

Und so erstanden alle derartigen Schilderungen immer nur in leicht oder schwer verbogenen Wiedergaben, an die Ihr als nun Wissende Euch aber niemals zu fest klammern dürft. Sonst bleibt Ihr bald zurück bei dem Verbogenen, und müßt mit ihm zuletzt vergehen, da alles für das Reich der Tausend Jahre gerade gebogen sein muß, wenn es bestehen bleiben will.

Die alten Schilderungen, die an sich schon der genaueren Darstellungen für die neue Zeit jetzt sehr bedürfen, geben auch keinen Widerspruch zu der Tatsache, daß das Weibliche stets die Brücke bildet und verbleibt zu der nächst höheren Stufe in der Schöpfung, und als passiver Teil der spendende, stärkere ist, bedingt und befähigt durch seine besondere Art, die noch einen Teil des zunächst höheren Wesenhaften beibehält und in sich trägt.

Da das Wesenhafte aber stets nur spendend ist, und nicht anziehend, so konnte es trotz seiner höheren Art den Willenssturz des Erdenweibes nicht verhindern. Es ist ja immer nur bereit zu geben dort, wo darnach verlangt wird.

Nun strebet darnach, meine Botschaft richtig aufzufassen und darnach zu handeln.

Ich habe nicht die Absicht, alles bis ins Kleinste bequem zerpfückt Euch vorzulegen; denn Ihr sollt Euch selbst auch regen und müßt *das* dazu geben, was in Euren Kräften liegt.

Die Grenzen alles dessen, was den Erdenmenscheistern möglich ist zu denken, zu empfinden und zu tun, kenne ich ganz genau, noch besser als Ihr selbst, und ich erwarte von den Lesern und den Hörern meiner Botschaft und meiner Erklärungen *das Höchste*, was der Mensch der Nachschöpfung zu leisten fähig ist, wenn sie mir wirklich folgen wollen; denn so ist es richtig und Euch nützlich nach dem Willen Gottes, der Bewegung fordert und das Mitschwingen im Kreisen aller Strahlungen, die durch die Schöpfung ziehen.

Schwinget Euch deshalb dazu auf! Was in den Grenzen *Eures* Begreifens zu empfangen möglich ist, müßt *Ihr* tun. Ich überlasse es ganz Euch und gebe nur die Richtung dafür an, erbaue Grundlagen, auf denen Ihr nun weiterbauen müßt und könnt.

Wenn Ihr die *eigene* Arbeit dabei träge unterlassen wollt, und Euch damit begnügt, allein den Sinn der Botschaft in Euch aufzunehmen, ohne ihn auch richtig zum Weiterbauen zu *verwerten*, so habt Ihr keinen Nutzen von dem Worte; denn der *eigentliche* Wert muß Euch dadurch verschlossen bleiben wie ein Buch mit sieben Siegeln.

Nur in Eurer *eigenen* Bewegung wird sich auch die Botschaft Euch eröffnen und den reichen Segen über Euch ergießen. Werdet deshalb *rege* in dem Geiste! Ich gebe Euch mit meinem Wort die *Anregung* dazu!

Nicht als ein Knecht stehe ich unter Euch, Ihr Menschen, der *Eure* Arbeit übernehmen will, damit Ihr ruhen könnt, sondern ich zeige Euch den Weg, den *Ihr zu gehen* habt, sobald Ihr glücklich werden wollt, und *führe* Euch!

51. Meidet die Pharisäer!

Träger des Gralskreuzes, meidet die Pharisäer, die sich Euch nun werden nahen wollen; denn sie sollen keine Hilfe in dem Worte haben!

Der Ausdruck Pharisäer ist zu einem Begriffe geworden, der nichts Gutes in sich trägt, sondern eine Zusammenstellung bedeutet von geistigem Hochmüte, Heuchelei, Verschlagenheit und hier und da auch Tücke.

Menschen, die diese Bezeichnung verdienen, findet Ihr heute überall, in allen Ländern und in allen Kreisen. Es hat dies weder mit Rasse noch Nation etwas zu tun, und es sind jetzt weit mehr davon vorhanden als früher. Jeder Beruf weist seine Pharisäer auf. Doch am meisten sind sie noch zu finden dort, wo sie auch früher schon zu jeder Zeit in großer Zahl zu treffen waren: unter den Dienern und Vertretern der Tempel und Kirchen.

Und sonderbar: Wo immer auch es war, daß irgend ein Bote des Lichtes die Wahrheit zu verkünden hatte nach dem Willen Gottes, er wurde angegriffen, beschmutzt, verleumdet und verfolgt in allererster Linie von den Vertretern und den Dienern der dort jeweils herrschenden Gottesanschauungen, die vorgaben, Gott zu dienen, und von den Menschen, die sich gar anmaßten, Vertreter des göttlichen Willens sein zu wollen.

Das war von jeher so, vom einfachsten Medizinmanne und Hexenmeister an bis zu den höchsten Priestern. Alle, ohne Ausnahme, fühlten sich stets von der Wahrheit bedroht und wühlten deshalb versteckt oder hetzten offen gegen jeden Menschen, der von Gott bestimmt, begnadet oder gesendet wurde, Licht zu bringen diesen Erdenmenschen.

Gegen die Unumstößlichkeit dieser Tatsache hilft kein Leugnen, kein Verdrehen, kein Beschönigen; denn *dafür zeugt die Weltgeschichte!* Klar und deutlich, unverwischbar zeugt sie davon, daß es niemals anders war, und nicht in einem einzigen der vielen Fälle eine Ausnahme gewesen ist. Immer, aber immer waren gerade die Priester die ausgesprochensten Gegner des Lichtes, und damit Feinde Gottes, dessen Willen sie nicht achten wollten, den sie vielmehr bekämpften, und dem sie ihr eigenes Wollen entgegensetzten.

Was nützt es denn, wenn *nachher* manchmal die Erkenntnis kam, oft erst, wenn es für vieles schon zu spät geworden war.

Das zeugt im Gegenteil nur dafür, daß gerade Priester niemals in der Lage waren, die Wahrheit und das Licht rechtzeitig zu erkennen.

Das Erkennen lag stets nur bei einigen unter dem Volke, aber nicht bei Priestern oder denen, die sich mit dem Gotterkennenwollen rein berufsmäßig befaßten.

Und diese wenigen des Volkes hielten fest daran, bis daß dann später auch die Priester es für klüger hielten, nach *ihrer* Weise mitzugehen, um die Oberhand nicht zu verlieren. Die Diener und Vertreter einer Gottanschauung haben niemals einen Gottesboten freiwillig und freudig aufgenommen. Bezeichnend ist, daß weder diese noch der Gottessohn aus ihren Reihen kommen konnten! Und sonderbarerweise denkt kein Mensch daran, daß Gott selbst stets darin sein *Urteil* sprach und seinen Willen damit *deutlich* zeigte.

Vieltausendjährige Erfahrungen bestätigen immer und immer wieder, daß die Priester niemals fähig waren, Gotteswahrheit zu erkennen, sondern sich in ihrem Dünkel stets davor verschlossen, manchmal auch aus Furcht oder träger Bequemlichkeit. Sie haben es auch immer wieder neu bewiesen, weil sie *jeden* Gottesboten *stets* bekämpften mit den unsaubersten Mitteln, die ein Mensch nur anzuwenden fähig ist. Darüber läßt sich gar nicht streiten; denn die Vergangenheiten selbst geben den unumstößlichsten Beweis!

In jeder Art, selbst bei dem Gottessohne. Es war auch keine Menschenliebe, die die Priester dazu trieb, sondern Berufsneid, weiter nichts! Die Wahrheit *störte* sie, weil sie noch nie getreu der Wahrheit lehrten, die sie selbst nicht kannten.

Und zuzugeben, daß sie vieles noch nicht wußten und deshalb in manchen Dingen falsche Anschauung verbreiteten, dazu waren sie menschlich viel zu schwach und auch nicht fähig in der Sorge, daß ihr Ansehen damit ins Schwanken kam.

Versenkt Euch einmal ernsthaft forschend in die Weltgeschichte, und Ihr werdet finden, daß es niemals anders war. Aber es hat noch kein Mensch eine Lehre daraus ziehen wollen. Niemand läßt es sich zur Warnung dienen, weil die an sich immer gleichbleibende Sache stets in einer neuen Form erscheint, so daß der Mensch auch wieder aus Bequemlichkeit heraus sich denkt, daß es gerade nun zu *seiner* Zeit doch anders ist. Doch wie es war, so ist es heute noch. Die Gegenwart zeigt *keinen Unterschied* mit der Vergangenheit. Es hat sich darin nichts geändert, sondern höchstens noch verschärft!

Gehet doch hin und fragt ernsthafte Menschen, die der Kirche dienen, und trotzdem noch Mut zu offenem Bekenntnis der innersten Regungen besitzen, welche sich nicht scheuen, ehrlich gegen sich zu sein ..., sie alle werden Euch zugeben müssen, daß die Kirche auch noch heute jeden Menschen wird unmöglich machen wollen und gegen ihn wühlt, wenn er die starren Dogmen, die die Kirchen stützen, in Gefahr des Wankens bringen kann! Auch wenn Christus Jesus noch einmal als Erdmensch jetzt plötzlich in gleicher Gestalt wie damals unter ihnen wandeln würde! Gibt er nicht zu, daß sie in ihrer Art die einzig rechte Anschauung besitzen, behandeln sie ihn ohne weiteres *als Feind* und würden gar nicht zögern, ihn wiederum der Gotteslästerung zu zeihen! Sie würden ihn mit Schmutz bewerfen und es dabei an häßlichen Verleumdungen nicht fehlen lassen.

So ist es und nicht anders! Der Grund für dieses falsche Tun ist aber nicht der Drang, Gott, den Allmächtigen zu ehren, sondern der Kampf um Menscheneinfluß, Erdenmacht und Erdenbrot! —

Ihr Menschen aber zieht aus diesen vielen Tatsachen, die doch so leicht erkennbar sind schon durch das Streiten aller Kirchen unter sich, gar keine nutzbringenden Folgerungen für Euch selbst und Euer Suchen. Leichtfertig findet Ihr Euch damit ab.

Wähnt nur nicht, daß auch Gott in seinen Heiligen Gesetzen es damit für Euch gut sein läßt! Ihr werdet jäh und rauh aus dieser unverantwortlichen Trägheit aufgeweckt. —

Der zweite Ring der Wahrheitsfeinde sind die geistig Hochmütigen unter denen, die nicht zu der Priesterkaste zählen.

Es sind die Selbstgefälligen aus irgend einem Grunde. Da hat ein Mensch vielleicht nach seiner Art ein inneres Erleben durchgemacht, gleichviel, was Anlaß dazu gab. Es muß nicht immer Leid gewesen sein. Es ist auch manchmal Freude, irgend ein Bild, ein Fest, kurz, Anregungen dazu gibt es viel.

An dieses Einmalige, was ihn so bewegen konnte, klammert er sich dann, nicht ahnend, daß dieses Erleben sehr wahrscheinlich aus ihm selbst erstand, und darum gar kein wirkliches Erleben war. Er aber sucht sich dann schnell über seine Nebenmenschen zu erheben mit der Selbstberuhigung: „Ich hatte mein Erleben und weiß deshalb, daß ich im wahren Gotterkennen stehe!“

Der armselige Mensch. Erleben eines Menschengeistes muß ja tausendfältig sein, sobald er wirklich reifen will zu höherem Erkennen! Und so ein geistesträger, sich selbst hochschätzender Erdmenschengeist hält wie in einem Schrein ein *einziges* Erleben in sich fest und sucht von diesem nicht mehr fortzugehen, weil er denkt, daß damit *alles* schon geschah und er genug getan hat für sein Leben. Die Toren, welche also handeln, werden nun zu furchtbarem Erwachen kommen; denn sie müssen sehen, daß sie damit schliefen.

Es ist schon recht, wenn ein Mensch einmal in sich ein Erlebnis hat, aber damit ist es noch nicht genug getan. Er darf dabei nicht stehen bleiben, sondern er muß weiterschreiten, unentwegt, muß rege bleiben in dem Geiste. Dann hätte er auf diesem Wege schon sehr bald

erkannt, daß sein Erleben nur ein Übergang gewesen ist, um wach zu werden zu tatsächlichem Erkennen.

So aber kommt in ihm der Geisteshochmut zum Erblühen, in welchem er sich mehr dünkt als die anderen, die nicht auf seinem Wege gehen und anderen Glaubens sind. *Die* Überhebung wirft ihn um und läßt ihn nicht bestehen beim Gericht.

Weiter, *weiter* muß der Mensch auf seinem Wege durch die Schöpfung, immer weiter auch in dem Erkennen alles dessen, was er in der Schöpfung findet. Er darf sich niemals wohlgeborgen fühlen und sich sonnen in *einem* Erleben, das ihn einmal traf. Weiter, nur weiter, vorwärts mit aller Kraft. Stehen bleiben ist zurückbleiben. Und den Zurückbleibenden droht Gefahr. Im Aufstieg liegen aber die Gefahren immer *hinter* jedem Menschengeste, niemals *vor* ihm, dessen sei er sich bewußt.

Deshalb läßt *die* Menschen ruhig stehen, die so selbstbewußt von sich zu *reden* suchen. Es sind des Heiligen Wortes Unwürdige! Seht nach ihrem *Handeln*, ihrem Wesen, und Ihr werdet schnell erkennen, woran Ihr mit ihnen seid. Viele, viele sind es, die zu diesem Kreis gehören. Es sind taube Früchte, die verworfen werden müssen; denn sie nehmen nichts mehr auf, weil sie in ihrem Dünkel wähen, alles schon zu haben. —

Der dritte große Kreis Untauglicher sind die Phantasten und die Schwärmer, welche leicht entzündbar für das Neue allem wirklich Guten schaden. Sie wollen immer gleich die Welt erobern, sinken aber schnell in sich zusammen, wenn es gilt, die Kraft in *Ausdauer* zu zeigen, *an sich selbst* zu wirken unentwegt.

Zu Stürmern würden sie sich manchmal eignen, wenn der Widerstand nicht lange währt, und wenn es gilt, über die Nebenmenschen herzufallen, belehrenwollend, ohne selbst den festen Grund für sich schon zu besitzen. Feuerwerk, das schnell erglüht und bald verblaßt. Sie gehören zu den Leichtfertigen, welche nicht viel Wert besitzen.

Diesem Kreise schließt sich dann noch einer an, der *solche* Menschen bringt, welche es nicht unterlassen können, an ihnen Gegebenes eigene Gedanken anzuknüpfen, um bei einem Tropfen Wahrheit, den sie aufzunehmen die Gelegenheit erhielten, in dessen Verbreitung *selbst* zu irgend welchem Glanz mit zu gelangen! Sie können es nicht lassen, ihre eigenen Anschauungen hineinzuwoben in Gelesenes oder Gehörtes, und alles weiter fortzuspinnen, so, wie es in ihrer Phantasie ersteht.

Die Menschen sind zum Glück nicht zahlreich, doch um so gefährlicher, weil sie aus einem Wahrheitskörnchen Irrlehren erschaffen und verbreiten. Sie sind damit nicht nur sich selbst, sondern auch vielen Mitmenschen sehr schädlich, in der wechselnden Gestaltung ihres Wirkens. Nehmen wir hierzu ein kleines Beispiel an, das jeder kennt. Phantastische Romane und Novellen. Was wird da alles auf Grund anscheinender Wahrheitskörnchen frevlerisch geleistet, oder besser ausgedrückt, was leistet sich so mancher phantasiebelastete Mensch selbst damit!

Es ist nicht immer als Grund anzunehmen, daß der Schreibende dadurch nur Geld verdienen will, wenn er den angekränkelten Phantastereien seiner Mitmenschen entgegenkommt und ihnen die unglaublichsten Geschichten bietet, in denen sie erschauernd schwelgen können. Der Grund dazu liegt in den meisten Fällen tiefer. Solche Menschen wollen mit den Arbeiten und Offenbarungen hauptsächlich glänzen. Sie wollen ihren Geist aufleuchten lassen vor den anderen, gedenken damit Ausblicke zu geben für die Forschungen und Anregungen zu hervorragendem Tun.

Doch welcher Unsinn kommt dabei so oft zu Tage! Betrachten wir uns nur einmal einige der phantastischen Erzählungen, die über Marsmenschen geschrieben und gedruckt wurden! Jede Zeile davon zeigt Verständnislosigkeit den Gottgesetzen in der Schöpfung gegenüber. Und schließlich müssen wir ja doch den Mars wie alles andere zur *Schöpfung* rechnen.

Es werden Kreaturen da geschildert, die tatsächlich einer *kranken* Phantasie entspringen, in dem Gedanken wurzelnd, daß die Menschen dort ganz anders gestaltet sein müssen als hier auf der Erde, weil der Mars ein *anderer* Planet ist.

Die Klärungen darüber kommen innerhalb der Zeit des Tausendjährigen Reiches durch das Kennenlernen der Schöpfungsgesetze. Dieses Kennen der Gesetze eröffnet dann den Gelehrten und den Technikern ganz andere Ausblicke mit genauen Grundlagen, und es bringt damit auch auf allen Gebieten ganz andere Fortschritte und Erfolge. Das alles ist dem Tausendjährigen Reiche vorbehalten!

Ich sagte schon oft, daß gar kein Grund vorhanden ist, sich etwas anders zu denken in der Schöpfung, weil es von der Erde entfernter sich befindet oder mit grobstofflichen Augen nicht aufzunehmen ist. Die Schöpfung ist aus *einheitlichen* Gesetzen erstanden, ist ebenso einheitlich in ihrer Entwicklung und wird auch ebenso einheitlich erhalten. Es ist falsch, darin einer angekränkelten Phantasie freien Lauf zu lassen oder sie auch nur zu beachten.

Jeder *Mensch* der Nachschöpfung ist ein Abbild der urcherschaffenen Ebenbilder Gottes. In der ganzen Schöpfung tragen die Menschen deshalb nur die eine ihnen als Mensch bestimmte Form, mehr oder weniger veredelt. Aber die Form an sich ist immer zu erkennen, und kann nicht etwa drei Beine haben oder durchweg nur ein Auge in der Mitte des Kopfes, es sei denn, daß es sich um eine hier und da einmal einzeln vorkommende Mißgeburt handelt. Darin liegt aber nichts Grundlegendes.

Was *nicht* die grundlegende Menschenform trägt, ist auch kein Mensch zu nennen. Ein Geistkeim ist zum Beispiel in seinen einzelnen Entwicklungsstufen noch kein Mensch, würde aber trotzdem nicht so abweichende Formen haben, wie sie von den schädlichen Phantasten geschildert werden.

Es sind in der mittleren und feinen Grobstofflichkeit der dunkleren und dunklen Ebenen phantastische Formen mit Menschengesichtern zu finden, die Tieren gleichen, welche immer den Arten entsprechen, in denen ein Menschengestalt gedacht und gehandelt hat auf Erden, aber diese Formen sind meistens nur durch *Menschendenken* gezeugt. Sie tragen zeitweise das Gesicht *des* Menschen, der sie erzeugte, weil sie als seine Gedankenkinder von ihm stammen.

Und wenn ein Mensch selbst *so* geworden ist, daß er in Haß oder in Neid und anderen üblen Leidenschaften förmlich aufgeht, so geschieht es ihm, daß sich außerhalb der Erden schwere um seinen Geist ein derartiger Körper formt. Damit ist er aber dann auch jedes Anrechtes auf Menschsein verlustig gegangen, wodurch er auch keine Ähnlichkeit mehr haben darf noch kann mit der Form der Abbilder der Ebenbilder Gottes. Er ist dann auch in Wirklichkeit kein Mensch mehr, sondern zu etwas herabgesunken, das den Erdenmenschen noch nicht bekannt ist und deshalb von ihnen auch noch nicht mit Namen bezeichnet werden konnte. —

Doch falsche Hirngespinnste phantastischer Menschen werden bald nicht mehr verbreitet werden, da die Zeit nahe ist, in der das Wissen von den Gottgesetzen in der Schöpfung schon zu weit vorgeschritten ist, wodurch solche unwahren Dinge, von selbst verschwinden. Die Menschen werden dann lachen, wenn sie einst zurückblicken auf die heutige Zeit, die in so vielem ihre Unwissenheit deutlich zu erkennen gibt. —

Wenn diese vier erwähnten Kreise ausgeschaltet sind bei der nun kommenden großen Sichtung, und sie *werden* zum größten Teile ausgeschaltet, da solchen Menschen nicht zu helfen ist, *dann* haben es die Übrigbleibenden viel leichter; denn es ist viel Hemmendes mit diesen Menschen abgefallen, viel Trübendes und Irreführendes. Dann erst werden auch die ernsthaft Suchenden wirklich frei aufatmen können. —

Ihr aber, die Ihr von der Wahrheit wißt, meidet alle die, welche der Wahrheit Feinde sind; denn alle, welche jemals gegen Gottesboten stritten, sie verfolgten und sich damit als die Feinde zeigten dessen, was von Gott gesendet wird, sie sind zu dieser Zeit jetzt hier auf Erden für die große Abrechnung, die sie nun dafür geben müssen!

Die meisten davon haben sich nicht geändert, sondern sind noch heute so wie einst. Wendet Euch von ihnen; denn wer sich darin nicht geändert hat noch ändern will, dem soll auch nicht geholfen sein, damit er voll auskostet seinen falschen Weg, als Sünder, der wider den Geist gehandelt hat in selbstsüchtigem oder bösem Willen!

Ferne soll ihm bleiben das Heilige Wort, damit er es nicht noch einmal beschmutze. Damit bleibt ihm auch fern die Möglichkeit der Rettung, deren er nicht würdig ist, die er verwirkte schon seit langem.

Stoßt nun die Menschen solcher Art zurück und sucht nicht mehr, sie noch in Liebe oder Mitleid zu belehren, auf daß Ihr selbst frei werden könnt! Es ist nur Zeitvergeudung, sich mit ihnen zu befassen, und Ihr habt nicht eine Stunde mehr noch zu verschwenden.

52. Besessen

Schnell fertig sind die Menschen mit dem Aussprechen einer Meinung über Dinge, die sie nicht verstehen. Dieses Aussprechen wäre an sich noch nicht so schlimm, wenn es nicht so oft Verbreitung finden würde, um dann plötzlich als ein festes Urteil dazustehen, das von vielen geistesträgen Kreisen als bestimmtes Wissen angenommen wird.

Es ist dann einfach da, und hält sich fest mit einer auffallenden Zähigkeit, trotzdem niemand zu sagen weiß, *wie* es gekommen ist.

Wie oft lösen die leichtfertigen Äußerungen auch noch großen Schaden aus. Aber das stört die Menschen nicht, sie schwatzen weiter, weil es ihnen so gefällt. Sie schwatzen immerfort, im Eigensinn, im Trotz, Leichtfertigkeit, Gedankenlosigkeit, zum Zeitvertreib, nicht selten auch aus einer Sucht heraus, gehört zu werden, oder mit Vorbedacht in bösem Wollen. Stets ist ein übler Grund dabei zu finden. Man trifft nur wenig Menschen an, die wirklich nur aus Lust am Schwatzen der verheerenden Unsitte frönen.

Auch diese Rede-Seuche ist nur als die Folge der zersetzenden Verstandesherrschaft aufgetreten. Viel Reden aber unterdrückt das reinere Empfindenkönnen, welches mehr *Vertiefung in sich selbst* verlangt!

Nicht ohne Grund genießt ein Schwätzer kein Vertrauen, auch wenn er harmlos ist, sondern nur der, *der schweigen kann*. Es liegt so viel in der gefühlsmäßigen Scheu vor Schwätzern, daß jeder Mensch aufmerksam werden müßte, um Lehren daraus zu entnehmen für eigenen Verkehr mit seinen Nebenmenschen.

Schwätzer im wahrsten Sinne aber sind vor allem die, welche mit Worten so schnell bei der Hand sind, wo es sich um Dinge handelt, die sie nicht verstehen.

Das sind in ihrer Leichtfertigkeit Schädlinge, die sehr viel Unheil anrichten und unsagbares Leid.

Nehmen wir einmal nur irgend einen Fall. Es stehen in den Zeitungen sehr oft Berichte über sogenannte Spuk-Erscheinungen, die plötzlich auftreten in Häusern, worin bisher noch nie derartiges gewesen war. Gegenstände werden dort verstellt oder emporgehoben, Töpfe geschleudert und ähnliche Dinge.

Aus verschiedenen Gegenden und Ländern stammen solche Nachrichten. In allen Fällen gruppiert sich das Geschehen immer um irgend eine ganz bestimmte Person.

Wo *diese* sich befindet, zeigen sich die Vorgänge.

Sofort wird hier und da die Meinung ausgesprochen, daß ein derartiger Mensch „besessen“ sein müsse. Etwas anderes wird gar nicht einmal gedacht, sondern einfach gedanken- und skrupellos vom Besessensein gesprochen.

Behörden und Kirchen wurden in den verschiedenen Ländern oft herangezogen, und, wenn die Feststellung erfolgte, daß von keiner Seite aus Betrug vorlag, dann nahm man hier und da auch kirchliche Dämonenaustreibungen vor. Doch diese können nicht viel helfen, weil sie den Tatsachen fremd gegenüberstehen.

Früher hätte man einen solchen Menschen, es sind meistens Kinder oder junge Mädchen, einfach einer regelrechten Hexenbefragung hochnotpeinlichster Art unterzogen, bis der gequälte Mensch alles *so* erklärte, wie es die Richter und Diener der Kirche haben wollten. Dann wurde als ein widerliches Schauspiel auch das Letzte noch getan, um durch den Feuertod dieses Gemarterten die andächtige Menschheit von ihm zu befreien.

In Wirklichkeit geschah das alles aber nur, um frevelhafter Sucht nach Erdenmacht zu frönen und starken Einfluß auf die damals so kindisch-gläubigen Menschen zu erhalten, der sich dadurch immer mehr erweiterte. Der Grund dazu lag nicht in reiner Überzeugung, Gott damit zu dienen! Es ließ dies gotteslästerliche Treiben auch nur Menschenfurcht erstehen,

welche alles Gottvertrauen unterdrückte, und gab dem Laster niedrigster Verleumdung freien Lauf.

Das trübe Ende war in jedem Falle stets schon bei Beginn mit Sicherheit vorauszusehen, und man hätte alle leichtfertig Beschuldigten auch ohne weiteres sofort ermorden können. Die Schuld der Mörder wäre damit kleiner noch gewesen als die Schuld der damaligen Unmenschen in Gottesdienerkleidern und in Richtermänteln.

Ich will keine Vergleiche von der alten Zeit auf heute ziehen, will auch keine Brücken schlagen durch besondere Erläuterungen, aber *geistig* ist der Vorgang durch gedankenloses Reden ganz genau derselbe noch! Er ist nur *irdisch-grobstofflich* jetzt abgeschwächter durch die neueren Gesetze. Die unwissenden Menschen denken trotzdem nach wie vor in dieser Richtung falsch und würden darnach handeln, wenn es die Gesetze nicht verhinderten.

In den niederen Negerstämmen werden solche Menschen abergläubisch noch verfolgt, getötet oder auch... verehrt. Die beiden Gegensätze findet man bei den menschlichen Handlungsweisen ja schon immer ganz dicht beieinander.

Und bei den niederen und unwissenden Völkerstämmen kommen deren Zauberer, um solche üblen Geister aus der Hütte zu verbannen, indem sie den „Besessenen“ nach ihrer Weise quälen.

Wir finden Ähnlichkeiten in den Dingen auf der ganzen Erde, unter allen Völkern. Tatsachen, die ich nur zu besserem Verstehenkönnen anführe.

Die Menschen aber, welche derart als „besessen“ angesehen werden, sind in allen diesen Fällen völlig schuldlos! Von Besessenheit ist keine Spur, noch weniger von den Dämonen, die man dabei auszutreiben sucht. Das alles ist nur kindisches Geschwätz und mittelalterlicher Aberglaube, als Überreste aus der Hexenzeit. Schuld burden sich dabei in Wirklichkeit nur die auf, welche im Nichtwissen auf Grund falscher Anschauungen und leichtfertiger Beurteilungen helfen wollen.

Besessene findet man in den *Irrenhäusern*, mehr, als die Menschen ahnen. Und diese *sind* zu heilen! Sie werden auch geheilt werden im Reich der Tausend Jahre.

Heute betrachtet man aber diese bedauernswerten Menschen einfach noch als irrsinnig und macht zwischen den wirklich Kranken und den Besessenen gar keinen Unterschied, weil man noch nichts davon versteht.

Das Unverständnis darin kommt allein durch Unkenntnis der Schöpfung. Es fehlt das *Schöpfungswissen*, das die Grundlage zu dem Erkennen *aller* Vorgänge und der Veränderungen in und um den Menschen geben kann, also zum wahren Wissen führt, zu jener zukünftigen Wissenschaft, die nicht umherzutasten braucht mit kläglichen Versuchen, um *damit* erst zu einer *Theorie* zu kommen, die sich in vielen Fällen nach Jahrzehnten immer wieder falsch erweist.

Lernet die *Schöpfung* kennen mit den darin wirkenden Gesetzen, Menschen, und Ihr braucht nicht mehr zu tasten und zu suchen; denn Ihr besitzt dann alles, was Ihr braucht, um Euch zu helfen in den Vorkommnissen während Eures Erdenseins, und auch noch weit darüber, in Eurem *ganzen Sein!*

Dann gibt es keine sogenannten Wissenschaftler mehr, sondern sie sind dann *Wissende* geworden, denen in dem Sein der Menschen nichts begegnen kann, was ihnen Fremdes birgt.

Ein überraschend großer Teil der heute als unheilbar irrsinnig Bezeichneten, welche ihr Leben in den Irrenhäusern abgesperrt verbringen müssen, sind nicht irrsinnig, sondern besessen. Es ist hier, wie es in so vielen Dingen ist: man *sucht* es nicht darin, und deshalb kann man auch nichts finden, in der Auswirkung des Christuswortes, welches eindeutig bedingt und ohne jeden Zweifel fordert: *Suchet*, so werdet Ihr finden!

Es ist dies Wahrheitswort für *alles* in dem Leben anzuwenden! In jeder Form. Deshalb habe auch ich schon mehrmals darauf hingewiesen, daß nur *der* Mensch in meiner Botschaft Werte finden wird, der allen Ernstes *Werte darin sucht!*

Kein anderer; denn das lebende Wort gibt nur, wenn ernstes Suchen aus der Seele heraus es berührt. Erst dann erschließt es sich in reicher Fülle. —

Das Wort „besessen“ hört und findet man tatsächlich bisher und auch heute noch immer nur dort, wo es gar nicht in Frage kommt!

Und wo es angebracht ist, denkt niemand daran.

Aber auch hier hat der geprägte Ausdruck in dem Wort der Menschen *ungewollt* an *rechter* Stelle schon das Richtige getroffen; denn Ihr findet in den Irrenhäusern viele, von denen achselzuckend gesagt wird: „Er zeigt sich sonst normal und ist nur von einer fixen Idee besessen!“

Ungewollt treffen die Menschen hierin wiederum das Rechte, aber ohne selbst darüber *weiter* nachzudenken.

Aber nicht nur diese Art sind Besessene zu nennen, sondern auch solche, die nicht nur eine fixe Idee und sogenannte lichte Stunden oder Augenblicke haben, sondern dauernd irre reden, können besessen sein. Sie sind nicht immer in Wirklichkeit krank. —

Betrachten wir uns aber jetzt einmal als Beispiel einen der vielen Fälle, wo ein junges Mädchen von ihrer Umgebung als besessen angesehen oder doch wenigstens verdächtigt wird, weil *in ihrer Gegenwart* plötzlich so eigenartige Dinge vorkommen, über deren Ursache man nichts weiß.

Dabei gibt es nun vielerlei Möglichkeiten einer Erklärung, die der Wirklichkeit entsprechen, keine einzige aber läßt sich vereinbaren mit Besessenheit.

Es kann ein *Menschengeist* in dem betreffenden Hause durch irgend etwas *erdgebunden* sein; denn in *allen Fällen* kann es sich nur um von der Erde abgeschiedene *Menschengeister* handeln. Dämonen oder ähnliches kommen dabei überhaupt nicht in Betracht.

Ein solcher Menschengeist ist vielleicht durch irgend eine Tat an das Haus gebunden oder auch nur an den Ort, an die Stelle. Er muß also nicht unbedingt etwas getan haben in *der Zeit*, während das Haus vorhanden ist, sondern es kann auch *vorher* schon gewesen sein an der Stelle oder in deren Nähe, wo das Haus jetzt steht.

Dieser Geist ist manchmal schon Jahrzehnte oder Jahrhunderte dahin gebunden durch einen Mord oder durch irgend eine folgenschwere Nachlässigkeit, durch Schädigung eines anderen Menschen, wie auch durch sonstige Vorkommnisse, deren es ja zur Bindung so viele gibt.

Er muß also gar nicht unbedingt mit den in dem Hause *jetzt* wohnenden Menschen zusammenhängen. Trotz seiner dauernden Anwesenheit in dem Hause hat er jedenfalls vorher noch nie eine Möglichkeit gehabt, sich grobstofflich-irdisch bemerkbar machen zu können, was *nun erst* durch das Mädchen in dessen besonderer, *aber auch nur derzeitiger* Eigenart geschieht.

Diese Eigenart des Mädchens ist eine Sache für sich, die dem Geiste nur Gelegenheit gibt zu einer gewissen Art Vergrobstofflichung seines Wollens. Sie hat sonst mit dem Geiste nichts zu tun.

Der Grund der Eigenart liegt in der jeweiligen Ausstrahlung des Blutes, sobald dies *eine ganz bestimmte Zusammensetzung* hat. *Daraus* nimmt der Menschengeist ohne grobstoffliche Erdenhülle die Kraft zur Ausführung seiner Wünsche, sich bemerkbar zu machen, die oft zu lästigen Ungezogenheiten sich entwickeln.

Jeder Mensch hat verschiedene Blutausstrahlungen, worauf ich schon früher einmal hinwies, und diese Zusammensetzung verändert sich während des Erdenlebens mehrmals,

womit auch stets die Art der Ausstrahlung dieses Blutes wechselt. Aus diesem Grunde ist die sonderbare Wirkung einiger Menschen zur Auslösung der seltsamen Geschehen auch in den meisten Fällen nur eine ganz bestimmte Zeit, also *vorübergehend*. Es gibt fast keinen einzigen Fall, wo es das ganze Erdensein hindurch anhält. Manchmal währt es nur Wochen oder Monate, selten Jahre.

Wenn also ein derartiges Geschehen plötzlich einmal aufhört, so ist das kein Beweis dafür, daß der betreffende Geist dann nicht mehr vorhanden oder gelöst ist, sondern er hat in den meisten Fällen nur plötzlich keine Möglichkeit mehr, sich so grob bemerkbar zu machen.

Er ist also deshalb durchaus noch nicht „ausgetrieben“ oder verschwunden, wie er auch vorher schon lange an dem Orte gebannt gewesen sein kann, ohne daß er von den Menschen bemerkt wurde. Er bleibt für die Menschen sonst ebenso unbemerkbar wie ihre dauernde geistige Umgebung. Sie sind ja in Wirklichkeit nie allein.

Damit gab ich die Betrachtung erst *einer* Möglichkeit, wobei es sich um einen an *den Ort* gebannten Geist handelt.

Es kann aber auch ein Menscheng Geist sein, der an eine in dem Hause lebende *Person* gekettet ist durch irgend einen Vorgang, die in meiner Botschaft schon so oft genannt wurden. Es muß sich dabei nicht etwa gerade um das Kind handeln, welches durch seine Blutzusammensetzung vorübergehend nur die Möglichkeit zu irdisch-sichtbarer Betätigung gibt. Die eigentliche Ursache kann auch der Vater sein, die Mutter, Bruder, Schwester oder sonst ein Mensch, der in dem gleichen Hause wohnt, oder auch nur dort ein und aus geht.

Und auch darin ist wiederum noch ein weiterer Unterschied; denn es kann eine Schuld dafür an dem bereits abgeschiedenen Menscheng Geiste haften, ebensogut aber auch an einer der im Hause lebenden Personen, aus diesem jetzigen Erdensein oder einem früheren.

Der Wahrscheinlichkeiten sind *so* viele, und sie sind auch so verschiedenartig, daß man eine feste Form dabei überhaupt nicht geben darf, ohne dabei Gefahr zu laufen, falsches Denken in den Menschen und ein vorschnelles, unüberlegtes Urteil bei den einzelnen Fällen hervorzurufen und zu unterstützen.

Ich erwähne nur alle diese Möglichkeiten der Gründe, um die Vielseitigkeit darin zu zeigen, und dadurch zu warnen, daß man nicht so schnell mit einem leichtfertigen Ausdruck sein darf; denn damit wird oft ein Verdacht ausgesprochen, der nicht berechtigt ist.

Deshalb seid vorsichtig mit Euerem Reden in Dingen, die Ihr nicht versteht! Ihr tragt volle Verantwortung dafür und bindet Euch vielleicht ebenfalls mit einem Worte schon auf Jahre und Jahrzehnte! —

Es kann bei einem derartigen Vorkommnisse der betreffende Geist übel gewesen und durch eine Schuld gebannt sein. Er ändert sich darin nicht so leicht und wird seinen Haß auf Menschen seiner Art entsprechend kundtun, wenn er irgendwoher die Kraft zu irdisch-grobstofflicher Ausführung erhält. Oder er selbst war der Geschädigte und heftet sich geistig an die Person, die ihn einst geschädigt hat und nun in dem Hause wohnt. In allen Fällen aber bindet er sich immer wieder neu mit derartigen übelwollenden und störenden Handlungen und verstrickt sich nur noch mehr, während er mit *gutem* Willen sich lösen könnte und aufzusteigen vermöchte. Ein derartig polternder Geist schadet sich nur immer selbst am meisten dabei.

Der Mensch aber, der durch seine Blutausstrahlung vorübergehend die Gelegenheit dazu gibt, braucht in gar keinem Zusammenhange mit einer derartigen Angelegenheit zu stehen. Natürlich ist es möglich, daß er damit verbunden ist durch eine frühere Schuld oder umgekehrt, daß der Geist an ihn gebunden ist. Das alles ist nicht ausgeschlossen. Aber *Besessenheit* kommt auf keinen Fall in Betracht!

Wäre ein Mensch von einem anderen Geiste besessen, das heißt, würde ein fremder Geist zeitweise oder immer den ihm nicht gehörenden Körper zu irdisch-grobstofflichen

Ausführungen benützen, so müßte dieser betroffene Erdenkörper *selbst* alles das Vorfallende ausführen, also das Werfen, Schlagen, Kratzen und Zerstören, oder wie es sich nun äußert.

Sobald jemand besessen ist, so wirkt der betreffende fremde Geist *stets unmittelbar durch den* Erdenkörper, mit dem er sich verbinden konnte, von dem er teilweise Besitz genommen hat und den er für seine Zwecke benützt. Davon ist ja der Ausdruck „besessen“ erst entstanden, weil ein fremder Geist den Körper eines Erdenmenschen in Besitz nimmt, von ihm Besitz ergreift, um sich irdisch-grobstofflich damit betätigen zu können. Er nimmt den Besitz des ihm fremden Erdenkörpers mit in Anspruch. Und dieser Körper ist dann von ihm „besessen“, oder wir können auch sagen „eingenommen“. Er setzt sich hinein, besitzt ihn oder hat ihn zeitweise besessen.

Es ist ganz natürlich, daß der Vorgang des Besitzergreifens sich in erster Linie *in den Gehirnen* abspielt. Derartige Erdenmenschen, denen es geschieht, werden dann als geistig nicht normal oder irrsinnig bezeichnet, weil oft zwei verschiedene Menschengeister darum streiten und kämpfen, die Gehirne zu benützen.

Es kommen dadurch Gedanken und Worte und Taten zum Ausdruck, die einander widersprechen, oft in wirrer Folge und unverständlichem Durcheinander, weil es ja zwei verschiedene Geister sind, die ihr Wollen auszudrücken versuchen. Der rechtmäßige Besitzer und der Eindringling. Das verursacht natürlich auch eine Überanstrengung der Gehirnnerven, die dabei förmlich durcheinandergeschüttelt und -gerüttelt werden, und der Mensch vermag, von außen her betrachtet, deshalb nur Gehirnverwirrung festzustellen, trotzdem das Gehirn an sich sonst ganz gesund sein kann. Nur der Kampf und Widerstreit der zwei verschiedenen Geister bringt das Verwirrte zum Ausdruck.

Es kommt auch hier und da mit vor, daß der von einem Erdenkörper gewaltsam besitzergreifende fremde Menscheng Geist sich nicht nur des Gehirnes vollständig bedient, sondern die Anmaßung noch weitertreibt und auch noch andere Körperteile für sich und seine Zwecke unterjocht, ja, jene Seele, die rechtmäßige Besitzerin des Körpers ist, hinausdrängt bis auf einen kleinen Teil, den er nicht rauben kann, wenn nicht das Leben dieses Körpers selbst gefährdet werden soll.

Bei derart schweren Fällen kommt es vor, daß die schon in Berichten oft genannten Doppelleben eines Menschen auftreten, die für Gelehrte manches Kopfzerbrechen gaben und damit Befallene sogar zum Selbstmord treiben konnten aus Verzweiflung über ihre Art.

Aber auch diese Vorgänge finden schöpfungsgesetzmäßig Erklärung. Sie sind immer an ganz bestimmte Voraussetzungen streng gebunden, die von *beiden* Seiten erst gegeben werden müssen. Es ist der Mensch nicht ohne weiteres dem Eindringenwollen eines fremden Geistes preisgegeben.

So wird zum Beispiel der *Geist* eines solchen Menschen, dessen Körper die Möglichkeit zu einem derartigen Ausgenutztwerden durch einen fremden Geist bietet und ihn auch diesem dazu mehr oder weniger preisgibt, immer träge oder schwach sein; denn sonst müßte seine eigene natürliche Abwehr dagegen stark genug bleiben, um es zu verhindern.

Trägheit oder Schwäche des Geistes ist stets selbstverschuldet, kann aber von der Menschheit nicht erkannt werden. Der Zustand ist wiederum eine Folge der Verstandesherrschaft, die den Geist beengt und einmauert, ihn unterdrückt. Also die Folge der Erbsünde, die ich in meiner Botschaft genau schilderte mit allen ihren üblen Auswirkungen, zu denen auch die Möglichkeit eines Besessenwerdens zählt.

Ein Mensch mit müdem Geiste kann aber außergewöhnlich lebhaft im Denken sein, ebenso im Lernen, weil Geistes-trägheit mit Verstandesschärfe gar nichts zu tun hat, wie die Leser meiner Botschaft wissen.

Ist ja gerade der Geist bedeutender Gelehrter oft besonders stark erdgebunden und eingeengt. Als passenden Ausdruck dafür könnte man das Wort „geistig flügelahm“

verwenden, weil es den Begriff am besten formt. Der Geist manches großen Verstandesgelehrten schlummert in Wirklichkeit schon dem geistigen Tode zu, während der betreffende Mensch auf Erden unter den Menschen gerade ganz besonders als Leuchte geehrt wird.

Also ein derart betroffener Mensch kann außergewöhnlich verstandesfrisch und klug sein, und dennoch einen müden Geist haben, der sich seinen Erdenkörper durch einen anderen, körperlosen Menscheng Geist zum Teil streitig machen läßt.

Werdet deshalb *wissender* in Gottes Schöpfungsursätzen, Menschen, und Ihr könnt viel Unheil von Euch wenden! Reißt Euch los von Eurem leeren *Wissensdünkel*, der nur Stückwerk bringt, kaum zu verwenden in der kleinsten Not.

Um *diese* Dinge zu erkennen, dazu fehlt es der heutigen Wissenschaft am *Wissen*; denn was die Wissenschaft bis heute lehrt und wissen will, beweist nur klar und deutlich, daß sie von der Schöpfung eigentlich noch gar nichts weiß. Es fehlt ihr jeder große Zusammenhang und damit auch das eigentliche Bild des wirklichen Geschehens. Sie ist nur kurzsichtig, eingeengt und ging an allen großen Wahrheiten vorbei. Aber es ist die Wende einer neuen Zeit, welche auch darin *alles neu erstehen* lassen wird! —

Ein Kind oder Erwachsener ist also nicht immer zu verdächtigen, wenn er Dinge auslöst, wie das Poltern oder Werfen grobstofflicher Gegenstände. Der Boden für derartige Ursachen ist so vielfältig, daß immer nur in jedem Falle einzeln und an Ort und Stelle von wirklich Wissenden eine Feststellung erfolgen kann.

Mit dem hier Gesagten sind noch lange nicht alle Möglichkeiten erschöpft, aber eins steht fest: *Besessenheit kommt nicht dabei in Frage!*

Bei Menschen, die derartige Auswirkungen eines fremden, erdgebundenen Geistes möglich machen durch die zeitweise Ausstrahlung ihres Blutes, können während solcher Vorgänge natürlich auch Zuckungen des Körpers eintreten, Fiebererscheinungen, ja auch Bewußtlosigkeiten.

Das alles kommt aber nur daher, weil der fremde Menscheng Geist die betreffenden ihm helfenden Ausstrahlungen an sich reißt, sie förmlich gewaltsam von dem Erdenkörper fortzieht und deshalb Störungen in der Harmonie der normalen Ausstrahlung des Körpers bewirkt, was sich natürlich sofort in diesem Körper bemerkbar macht.

Das sind aber alles ganz einfache Vorgänge, die durch gute Beobachtung leicht folgerichtig begründet werden können, sobald man nur die richtigen Zusammenhänge weiß.

Unnützes Schwätzen und Vermutungen darüber haben keinen Zweck, sie können nur dem einen oder anderen Menschen Schaden bringen, der mit der ganzen Sache überhaupt nicht verbunden ist.

Hütet deshalb Eure Worte, Menschen! Denn auch diese müssen Euch hinabziehen, weil alles *Unnötige* störend in der Schöpfung ist, und alles Störende nach dem Gesetz der Schwere abwärts sinkt!

Redet Ihr aber wahr und gut, so fördert Ihr damit und werdet selbst im Lichte Eurer Worte leichter und emporgehoben, weil auch darin Fäden laufen und sich knüpfen, wie in Eurem Denken und im Tun. Und dann, wenn Ihr nichts Unnützes mehr reden wollt, werdet Ihr schweigsamer, zurückhaltender werden, womit sich in Euch Kräfte aufspeichern, die ich mit Macht des Schweigens schon benannte!

Es wird Euch zur Natürlichkeit, sobald Ihr nur noch reden wollt, was *nützlich* ist, wie es der Mensch schon immer hätte halten sollen seit Beginn. Dann wird er kaum den dritten Teil *der Zeit* mit seinen Reden füllen, welche er heute noch dazu verwendet.

Aber er zieht leider das leichtfertige Reden einem edlen Schweigen vor, und läßt sich damit immer mehr hinabziehen nach dem Gesetz der Schwere, das das Unnötige in der Schöpfung abwärts drückt und sinken läßt als unbrauchbar.

Achtet deshalb Eurer Worte, Menschen, nehmt das Übel der gedankenlosen Schwätzerei nicht allzu leicht! Es wird Euch einstens bitter reuen.

53. Bittet, so wird Euch gegeben!

Noch immer ist der Mensch im Zweifel über die Form des Gebetes. Er will das Rechte dabei tun und nichts versäumen. In dem ehrlichsten Wollen grübelt er und findet keine Lösung, die ihm die Gewißheit gibt, daß er nicht falsche Wege darin geht.

Aber das Grübeln hat gar keinen Zweck, es zeigt nur, daß er immer wieder mit seinem *Verstande* Gott zu nahen sucht, und das wird er nie fertig bringen; denn er bleibt dem Höchsten damit *immer* fern.

Wer meine Botschaft *richtig* in sich aufgenommen hat, ist sich darüber klar, daß Worte viel zu enge Grenzen haben, um in ihrer Art hinaufsteigen zu können nach den lichten Höhen. Nur die *Empfindungen*, welche die Worte bergen, steigen weiter aufwärts aus den Grenzen der geformten Worte, je nach ihrer Stärke, ihrer Reinheit.

Die Worte gelten zum Teil nur als Wegweiser, welche die Richtung zeigen, die die Empfindungsstrahlen nehmen sollen. Der andere Teil der Worte löst *die Art* der Strahlen aus, im Menschen selbst, der das geformte Wort als Halt verwendet und als Hülle. Das beim Gebet gedachte *Wort* schwingt in dem Menschen rückwärts, wenn er es in sich erlebt oder sich müht, es in sich selbst lebendig zu gestalten.

Bei der Erklärung seht Ihr schon zwei Arten des Gebetes vor Euch auferstehen. Die eine Art, welche aus der Empfindung in Euch aufsteigt, ohne Überlegung, im Erleben selbst, die also starke Empfindung irgend eines Augenblickes ist, die sich im Aufquellen erst noch in Worte hüllt, und dann die andere Art, die überlegend *vorher* Worte formt, und durch die Worte rückwärtswirkend erst entsprechende Empfindung auszulösen sucht, die schon geformten Worte also mit Empfindung füllen will.

Es braucht nicht erst gesagt zu werden, welche Art dieser Gebete zu den kraftvolleren zählt; denn Ihr wißt selbst, daß das *Natürlichere* stets auch das *Richtigere* ist. In diesen Fällen also *das* Gebet, das in dem Aufquellen einer plötzlichen Empfindung ersteht, und erst dann in Worte sich zu drängen sucht.

Nehmt an, es trifft Euch unerwartet ein ganz schwerer Schicksalsschlag, der Euch bis in das Innerste erzittern läßt. Es faßt die Angst um irgend etwas Liebes Euch ans Herz. Dann steigt ein Hilferuf in Euch empor in Eurer Not, mit einer Stärke, die den Körper in Erschütterung versetzt.

Darin seht Ihr die Stärke der Empfindung, welche fähig ist, emporzusteigen bis in lichte Höhe, wenn... diese Empfindung *demutsvolle Reinheit* in sich trägt; denn ohne diese ist jedem Emporsteigen schon unterwegs ein ganz bestimmtes Halt gesetzt, und wenn sie noch so stark und kraftvoll ist. Es ist ihr ohne Demut ganz unmöglich, sie könnte niemals vordringen bis zu der Reinheit, die in weltenweitem Bogen alles Göttliche umgibt.

Derart starkes Empfinden wird auch immer nur ein *Wortestammeln* mit sich führen, weil seine Kraft es gar nicht zugibt, sich in enge Worte einpressen zu lassen. Die Stärke strömt über die Grenzen aller Worte weit hinaus, schäumend die Schranken niederreißend, die die Worte setzen wollen mit der engbegrenzten Tätigkeit des irdischen Gehirns.

Ein jeder von Euch wird es derart einmal schon erlebt haben in seinem Sein. Ihr könnt deshalb erfassen, was ich damit sagen will. Und *das* ist das Empfinden, das Ihr haben sollt bei dem Gebet, wenn Ihr erwartet, daß es aufzusteigen fähig sein soll bis in Höhen reinen Lichtes, woher alle Gewährung zu Euch kommt.

Doch nicht in Ängsten nur sollt Ihr Euch nach der Höhe wenden, sondern auch die reine Freude kann mit gleicher Macht emporquellen in Euch, das Glück, der Dank! Und diese *freudevolle* Art schwingt noch viel schneller aufwärts, weil sie ungetrübter bleibt. Die Angst trübt sehr leicht Eure Reinheit des Empfindens und bildet eine falsche Art. Zu oft ist stiller Vorwurf mit dabei verbunden, daß es gerade *Euch* geschehen muß, was Eure Seele so schwer

traf, oder gar Groll, und das ist selbstverständlich nicht das Rechte. Es muß dann Eure Rufe niederhalten.

Für das Gebet ist es nicht nötig, daß Ihr Worte dabei formt. Die Worte sind *für Euch*, um *Euch* den Halt Eurer Empfindung zu gewähren, damit sie festgeschlossener verbleibt und nicht in vielen Arten sich verliert.

Ihr seid es nicht gewöhnt, auch ohne Worte klar zu denken und Euch zu vertiefen, ohne dabei die gerade Richtung zu verlieren, weil Ihr an sich durch zu viel Reden viel zu oberflächlich wurdet und zerstreut. *Ihr braucht* die Worte noch als Wegweiser und auch als Hüllen, um bestimmte Arten Eurer Empfindungen damit beisammen zu erhalten, um Euch das, was Ihr im Gebete niederlegen wollt, auch klarer vorzustellen in dem Wort.

So ist die Art zu beten, wenn der Drang dazu aus den Empfindungen ersteht, also ein Wollen Eures *Geistes* ist! Das kommt aber bei den heutigen Menschen selten vor. Nur wenn sie irgendwie sehr starker Anstoß trifft durch Leid, durch Freude oder auch durch körperlichen Schmerz. Freiwillig, ohne Anstoß dazu nimmt sich niemand mehr die Mühe, hier und da einmal an Gott, den Spender aller Gnaden, zu denken.

Nun wenden wir uns zu der zweiten Art. Es sind Gebete, die zu ganz bestimmten Zeiten vorgenommen werden, ohne einen solchen Anlaß, wie wir sie jetzt durchgesprochen haben. Der Mensch nimmt sich dabei zu beten vor. Es ist ein überlegtes, besonders *gewolltes* Gebet.

Damit ändert sich auch der Vorgang. Der Mensch denkt oder spricht bestimmte Worte des Gebetes, die er sich selbst zusammengesetzt hat, oder die er erlernte. Gewöhnlich sind diese Gebete an Empfindung arm. Der Mensch denkt viel zu sehr *daran*, daß er die Worte richtig setzt, und *das allein* schon lenkt ihn ab vom eigentlichen Mitempfinden dessen, was er spricht oder nur denkt.

Ihr werdet ohne weiteres die Richtigkeit dieser Erklärung an Euch selbst erkennen, wenn Ihr zurückdenkt und Euch daraufhin einmal sorgfältig prüft. Es ist nicht leicht, in solcherlei Gebete die reine Empfindungsfähigkeit zu legen. Schon der geringste Zwang entkräftet, er nimmt einen Teil der Sammlung für sich selbst in Anspruch.

Dabei müssen die geformten Worte erst lebendig gemacht werden in Euch selbst, das heißt, *die Worte* müssen *die Art der Empfindung* in Euch auslösen, die sie in ihrer Form bezeichnen. Der Vorgang geht dann nicht von innen heraus aufquellend durch das hintere Hirn in Euer Vorderhirn, das schnell den Eindrücken entsprechend Worte dazu formt, sondern das Vorderhirn beginnt dabei mit seiner Wortformung *zuerst*, die von dem hinteren Gehirn dann rückwirkend erst aufgenommen und verarbeitet werden müssen, um von da aus einen entsprechenden Druck auf das Nervensystem des Sonnengeflechtes auszuüben, das nach weiteren Vorgängen erst eine dem Wort entsprechende *Empfindung* auslösen kann.

Es geht zwar alles ungeheuer schnell in seiner Reihenfolge nacheinander, so daß es dem Beobachter erscheint, als ob es *gleichzeitig* erfolgen würde, aber trotzdem sind derartige Gebilde nicht so kraftvoll, nicht so ursprünglich als die, welche im umgekehrten Weg erstehen. Sie können deshalb auch die Wirkung nicht erhalten, und in den meisten Fällen bleiben sie empfindungsleer. Schon wenn Ihr täglich *immer wieder gleiche* Worte wiederholt, verlieren sie für Euch die Kraft, sie werden zur Gewohnheit und damit bedeutungslos.

Werdet in dem Gebet deshalb *natürlich*, Menschen, werdet ungezwungen, ungekünstelt! Das Eingelernte wird zu leicht zum Hersagen. Ihr macht es Euch damit nur schwer.

Wenn Ihr mit einem wahren Dankempfinden zu Gott Euren Tag beginnt, mit Dankempfinden auch beendet, und wenn es Dank nur für die Lehre ist, die Euch an diesem Tage wurde im Erleben, so lebt Ihr gut! Laßt jedes *Werk* durch Fleiß und Sorgfalt einem Dankgebete gleich erstehen, laßt jedes Wort, welches Ihr sprecht, die Liebe widerspiegeln, die Euch Gott gewährt, so wird das Sein auf dieser Erde bald zur Freude werden jedem, welcher auf ihr leben darf.

Es ist gar nicht so schwer und raubt Euch keine Zeit. Ein kurzer Augenblick ehrlichen Dankempfindens ist viel besser als ein stundenlanges eingelerntes Beten, dem Ihr mit Eurer Empfindung doch nicht folgen könntet. Außerdem raubt solches äußerliche Beten Euch nur Zeit für das wahrhafte Danken in freudiger Tat.

Ein Kind, das seine Eltern wirklich liebt, beweist in *seinem Wesen* diese Liebe, durch die Tat, und nicht mit schmeichlerischen Worten, die in vielen Fällen nur der Ausdruck anschmiegender Selbstgefälligkeit verbleiben, wenn es nicht sogar Verlangen einer Selbstsucht ist. Die sogenannten Schmeichelkatten sind nur selten etwas wert und denken immer nur an sich und an Befriedigung eigener Wünsche.

Nicht anders stehet Ihr vor Eurem Gott! Beweist es in der Tat, was Ihr ihm sagen wollt!

So wißt Ihr nun, *wie* Ihr zu beten habt und steht schon wieder bangend vor der Frage, *was* Ihr beten sollt.

Wenn Ihr dafür die rechte Art erkennen wollt, so müßt Ihr zuerst das Gebet von Eurem Bitten *trennen*. Macht einen Unterschied zwischen Gebet und Bitte! Sucht nicht immer Euer Bitten zum Gebet zu stempeln.

Das Gebet und die Bitte muß Euch *zweierlei* bedeuten; denn das Gebet gehört zur Anbetung, während die Bitte nicht zu dieser zählen kann, wenn Ihr nach dem Begriff Euch wirklich richten wollt.

Und es ist notwendig, daß Ihr Euch nunmehr darnach richtet und nicht alles untermischt.

Gebet Euch im Gebet! Das eine will ich Euch nur zurufen, und in dem Worte selbst habt Ihr auch die Erklärung. *Geht* Euch dem Herrn in Eurem Gebet, gebt Euch ihm ganz und ohne Vorbehalt! Es soll Euch das Gebet ein Ausbreiten Eures Geistes sein zu Gottes Füßen, in Ehrfurcht, Lob und Dank für alles, das er Euch gewährt in seiner großen Liebe.

Es ist so unerschöpflich viel. Ihr habt es nur bisher noch nicht verstanden, habt den Weg verloren, der es Euch genießen lassen kann im Vollbewußtsein aller Fähigkeiten Eures Geistes!

Wenn Ihr erst einmal *diesen* Weg dazu gefunden habt in dem Erkennen aller Werte meiner Botschaft, *dann bleibt Euch keine Bitte mehr*. Ihr habt nur Lob und Dank, sobald Ihr Hände und den Blick nach oben wendet zu dem Höchsten, der sich Euch in Liebe zu erkennen gibt. Dann steht Ihr in Euch *dauernd* im Gebet, wie es der Herr von Euch nicht anders zu erwarten hat; denn Ihr könnt Euch ja in der Schöpfung nehmen, was Ihr braucht. Der Tisch ist doch darin gedeckt zu jeder Zeit.

Und durch die Fähigkeiten Eures Geistes dürft Ihr davon wählen. Der Tisch bietet Euch immer *alles*, was Ihr nötig habt, und es bedarf der Bitten nicht, so Ihr Euch nur in *rechter* Art die Mühe nehmt, Euch in Gottes Gesetzen zu bewegen!

Das alles ist auch schon gesagt in den Euch wohlbekannten Worten: „Suchet, so werdet Ihr finden! Bittet, so wird Euch gegeben! Klopfet an, so wird Euch aufgetan!“

Die Worte lehren Euch die *notwendige* Tätigkeit des Menschengestes in der Schöpfung, vor allem auch die *richtige* Verwendung seiner Fähigkeiten. Sie zeigen ihm genau die Art, *wie* er sich mit der Schöpfung abzufinden hat, und auch den Weg, welcher ihn *vorwärts* darin bringt.

Die Worte sind nicht nur alltäglich zu bewerten, sondern deren Sinn liegt tiefer, er umfaßt das Sein des Menschengestes in der Schöpfung nach dem Gesetz der notwendigen Bewegung.

Das „Bittet, so wird Euch gegeben!“ zeigt ganz klar auf die von mir im Vortrage „Kreislauf der Strahlungen“ bezeichnete Fähigkeit des Geistes, die ihn veranlaßt, immer unter einem bestimmten, nicht abzuschüttelnden Drange etwas zu wollen oder zu wünschen, das

dann in seiner Strahlung sofort das *Gleichartige* anzieht, worin selbsttätig ihm das Gewünschte *gegeben* wird.

Es soll der Drang des Wünschens aber immer *eine Bitte* bleiben, darf nicht zur einseitigen Forderung erstehen, wie es leider jeder Mensch von heute schon gewöhnt wurde zu tun. Denn bleibt es Bitte, so liegt *Demut* mit darin verankert, und es wird deshalb immer Gutes bergen und auch Gutes nach sich ziehen.

Jesus zeigte mit den Worten deutlich, *wie* der Mensch sich einzustellen hat, um alle selbsttätigen Fähigkeiten seines Geistes in die *rechte* Bahn zu lenken!

So ist es mit allen seinen Worten. Sie wurden aber leider in die engen Kreise des menschlichen Erdverständes eingezwängt und damit arg verbogen, deshalb auch niemals mehr verstanden und nicht recht gedeutet.

Denn daß damit nicht der Verkehr mit den Menschen gemeint ist, wird wohl jedem leicht verständlich sein, da die Einstellung der Menschen doch weder damals noch heute *so* ist, um bei *ihnen* Erfüllung derartiger Hinweise erwarten zu können.

Gehet hin zu den Menschen und bittet, es wird Euch *nichts* gegeben werden. Klopfet an, es wird Euch dort *nicht* aufgetan! Suchet unter den Menschen und ihren Werken, und Ihr werdet *nicht* das finden, was Ihr suchet! —

Jesus meinte auch nicht die Stellung des Menschen zu Gott persönlich, unter Weglassung aller Riesenwelten, die dazwischen liegen und nicht zur Seite geschoben werden können als so gut wie nicht bestehend. Er meinte auch nicht allein das lebendige Wort damit, sondern Jesus hat stets aus der Urweisheit heraus gesprochen, und diese nie in kleines irdisches Denken oder Verhältnisse gezwängt. Er sah den Menschen in *der Schöpfung stehend* vor sich, wenn er sprach, und wählte seine Worte *allumfassend!*

An der Unterlassung, *daran* zu denken, kranken aber alle Wiedergaben, Übersetzungen und Deutungen. Diese wurden immer nur mit irdischem kleinlichem Menschendenken vermischt und ausgeführt, dadurch verbogen und entstellt. Und dort, wo das Verstehen fehlte, wurde Eigenes hinzugetan, was nie den Zweck erfüllen konnte, auch wenn es noch so gut gemeint gewesen ist.

Menschlich blieb immer kleinlich menschlich, göttlich aber ist immer allumfassend! Dadurch wurde der Wein mit Wasser arg vermengt und zuletzt etwas anderes daraus, als wie es ursprünglich gewesen war. Das dürft Ihr nie vergessen.

Auch mit dem „Vater unser“ suchte Jesus nur durch die darin genannten Bitten des Menschengestes Wollen in einfachster Form nach *jener* Richtung hinzulenken, die diesen nur das für den Aufstieg Fördernde sich wünschen ließ, damit ihm solches aus der Schöpfung wurde.

Es liegt darin kein Widerspruch, sondern es war die beste Wegweisung, der untrügbare Stab für jeden Menschengest in *damaliger* Zeit.

Der Mensch von heute aber bedarf seines ganzen Wortschatzes, den er sich unterdessen schuf, und die Verwendung jedweden Begriffes, der daraus erstand, wenn ihm ein Weg aus der Verworrenheit seiner Verstandesklügeleien werden soll.

Deshalb muß ich Euch, Menschen der *jetzigen* Zeit, nun weitergehende Erklärungen gewähren, welche in Wirklichkeit genau dasselbe wieder sagen, nur in *Eurer* Art!

Das zu erlernen ist *nun Eure* Pflicht; denn Ihr seid schöpfungswissender geworden! Solange Ihr im Wissen nun die Pflichten nicht erfüllt, welche die Fähigkeiten Eures Geistes zur Entwicklung Euch auferlegen, solange habt Ihr auch kein Recht zu bitten!

Mit getreuer Pflichterfüllung in der Schöpfung aber wird Euch wechselwirkend *alles*, und es liegt kein Grund mehr vor zu irgend einer Bitte, sondern es ringt sich dann in Eurer Seele nur der *Dank* noch frei für den, der in der Allweisheit und Liebe Euch alltätlich immer wieder reich beschenkt!

Ihr armen Menschen, könntet Ihr doch endlich richtig *beten!* *Wirklich beten!* Wie reich wäre dann Euer Sein; denn in dem Beten liegt das größte Glück, welches Euch werden kann. Es hebt Euch unermesslich hoch, so daß das Glücksempfinden Euch beseligend durchströmt. Könntet Ihr *beten*, Menschen! Das sei nun mein Wunsch für Euch.

Ihr fragt in Eurem kleinen Denken dann nicht mehr, zu *wem* Ihr beten sollt und dürft. Es gibt nur *Einen*, dem Ihr Euere Gebete weihen dürft, nur Einen: *GOTT!*

In weihevollen Augenblicken naht Euch ihm mit heiligem Empfinden, und schüttet vor ihm aus, was Euer Geist an Dank aufbringen kann! *Nur an ihn selbst* wendet Euch im Gebet; denn ihm allein gebührt der Dank und ihm allein gehörst Du selbst, o Mensch, da Du durch seine große Liebe auch erstehen konntest!

Doch wenn Du *Bitten* hast, dann kannst Du Dich an seine Söhne wenden, an Christus Jesus oder an Imanuel. Doch sollst Du nie die Bitte zum Gebet erheben; denn das Gebet gehört allein dem Herrn!

54. Dank

„Dank! Tausend Dank!“ Es sind dies Worte, die ein jeder Mensch wohl schon oft hören konnte. Sie werden in so vielerlei Abtönungen gesprochen, daß sie nicht ohne weiteres in *eine* einzige bestimmte Art zu ordnen sind, wie es der *Sinn* der Worte eigentlich bedingt.

Gerade hierbei kommt der *Sinn der Worte* erst an zweiter oder gar an dritter Stelle in Betracht. Es ist vielmehr der *Klang*, die *Tönung*, die den Worten Wert verleihen oder ihren Unwert zeigen.

In vielen Fällen, wohl den meisten, ist es nur ein Ausdruck oberflächlicher Gewohnheit in den alltäglichen Formen der gesellschaftlichen Höflichkeit. Es ist dann genau so als wenn sie überhaupt nicht gesprochen wären, sie bleiben leere Redensarten, die für alle, denen sie gelten, eher Beleidigungen sind als Anerkennungen. Nur manchmal, aber das sehr selten, ist ein Schwingen dabei mitzuhören, das von einer Empfindung der Seele zeugt.

Es ist nicht allzu große Feinhörigkeit nötig, um dann zu erkennen, *wie* es der Mensch meint, der diese Worte spricht. Nicht immer ist etwas Gutes darin; denn die Schwingungen der Seelen sind bei gleichen Worten sehr verschiedenartig.

Es kann darin die Unzufriedenheit sich zeigen oder die Enttäuschung, ja, sogar Neid und Haß, Verlogenheit und manches üble Wollen. In allen Arten werden diese schönen Worte echten Dankes oft mißbraucht, um etwas anderes damit sorgfältig zu verdecken, wenn sie nicht ganz leer sind und nur deshalb noch gesprochen werden, um gesagt zu sein nach Brauch und Sitte, oder aus Gewohnheit.

Allgemein ist es der Ausdruck der gewohnheitsmäßigen Empfänger, welche diese Worte immer in dem Munde führen und für alles stets bereit halten, ohne dabei zu denken, ähnlich dem Geplapper der endlosen Ketten von allerlei Gebetsformeln, die man häufig findet, welche aber in ihrem empfindungslosen Abgeleiertwerden nur Verletzung der Gottheitigkeit und Gottesgröße sind!

Herrlichen Blüten gleich auf unfruchtbarem Boden aber leuchten in der Schöpfung auffallend *die* Fälle, wo die Worte wirklich nach *dem* Sinn verwendet werden, den sie auszudrücken suchen, wo also die Seele in dem Wortlaut schwingt, wo die geformten Worte tatsächlich der Ausdruck reiner Seelenschwingungen verbleiben, wie es stets sein soll, wenn ein Mensch Worte formt!

Wenn Ihr es Euch einmal so recht bedenkt, muß alles ohne Empfindung Gesprochene entweder nur leeres Geschwätz verbleiben, womit der Mensch die Zeit vergeudet, die er anders werten sollte, oder es kann nur falsches Wollen enthalten, wenn die Worte den Mitmenschen etwas vortäuschen, was der Sprechende nicht empfindet. Etwas Gesundes, Aufbauendes kann nie daraus erstehen. Das verhindern die Gesetze in der Schöpfung.

Es ist nicht anders, wenn es auch sehr traurig bleibt und all den Morast deutlich zeigt, welchen die Menschen aufhäufen mit ihrem vielerlei Geschwätz in dem Gebiet der feinen Grobstofflichkeit, die zurückwirkt auf das Erdensein, und welche jede Menschenseele erst durchwandern muß, bevor sie in die leichteren Gefilde treten kann.

Vergeßt niemals, daß jedes Eurer Worte eine Form erstehen läßt, welche den Widerspruch Eures Empfindens mit den Worten deutlich zeigt, gleichviel, ob Ihr das wollet oder nicht. Ihr könnt nichts daran ändern. Bedenkt das bei allem, was Ihr redet. Wenn es zu Eurem Glücke auch nur leichtere Gebilde sind, die schnell wieder verflüchtigen, so besteht doch immer für Euch die Gefahr, daß die Gebilde von ganz fremder Seite plötzlich Zuströme erhalten, die sie stärken und verdichten in der gleichen Art, und so zu einem Wirken kommen lassen, welches Euch zum Fluche werden muß.

Aus diesem Grunde sucht noch dahin zu gelangen, allein *das* zu sprechen, worin Eure Seele schwingt.

Ihr wähnt, daß dies auf Erden gar nicht möglich wäre, weil Ihr Euch sonst in dem Verhältnis zu der jetzigen Gewohnheit viel zu wenig sagen könntet und das Leben dadurch eintönig und langweilig zu werden droht, namentlich in den Stunden der Geselligkeit. Es gibt wohl viele Menschen, welche also denken und sich davor fürchten.

Doch wenn der Mensch erst einmal so weit mit dem Denken ist, dann sieht er auch, wieviel von seiner Erdenzeit bisher völlig gehaltlos bleiben mußte, ohne Wert und damit ohne Zweck. Dann trauert er derartiger Gehaltlosigkeit vieler Stunden nicht mehr nach und wird sich ganz im Gegenteil in Zukunft *davor* fürchten.

Der Mensch ist selbst leer wie seine Umgebung, der seine Zeit mit leeren Worten auszufüllen suchen muß, nur um mit seinen Mitmenschen gesellig zu verkehren. Doch das wird er sich selbst nicht zugestehen. Er wird sich damit trösten, daß er doch nicht immer Ernstes reden kann, daß er damit den anderen langweilig wird, kurz daß es an den *anderen* nur liegt, wenn er nicht von dem spricht, was ihn selbst vielleicht noch bewegt.

Aber er täuscht sich damit etwas vor. Denn wenn die Nebenmenschen wirklich derart sein sollten, wie er vermeint, so ist das ein Beweis, daß er selbst auch nichts anderes zu bieten hat, da nur die Gleichart in der Anziehung seine Umgebung schafft, mit der er verkehrt. Oder seine Umgebung hat ihn in der Gleichart angezogen. Es ist nach beiden Seiten hin dasselbe. Der Volksmund hat darin schon recht, wenn er behauptet: „Sage mir, mit wem Du umgehst, und ich will Dir sagen, wer Du bist!“

Leere Menschen, die nicht darnach streben, wahren Inhalt ihres Lebens zu erhalten, werden solche Menschen fliehen, welche Geisteswerte in sich tragen.

Geisteswerte kann niemand verbergen; denn der Geist drängt ganz naturgemäß zu der Betätigung in dem Schöpfungsgesetze der Bewegung, sobald er in dem Menschen nicht verschüttet, sondern wirklich noch lebendig ist. Er drängt nach außen, unaufhaltsam, und ein solcher Mensch wird wieder Menschen finden, denen er im Ausgleich durch sein Geisteswirken etwas geben kann, damit auch er von ihnen wiederum empfangen, sei es auch nur in neuer Anregung oder durch ernstgemeinte Fragen.

Es ist ganz ausgeschlossen, daß die Langeweile einen Platz dabei noch finden könnte! Im Gegenteil, die Tage sind dann viel zu kurz, die Zeit vergeht noch schneller, und sie reicht nicht aus, um sie mit allem auszufüllen, was ein Geist zu geben hat, wenn er sich wirklich regt!

Gehet hin zu Euren Mitmenschen, höret dort, was von den vielen Worten, die sie reden, nennenswerten Inhalt hat, Ihr werdet schnell und mühelos erkennen, wie geistig tot die Menschheit zur Zeit ist, die Menschheit, die doch geistig *wirken* sollte, das heißt, gehaltvoll, aufbauend in jedem Worte, das sie spricht, weil sie vom Geiste ist! Ihr selbst habt Euren Worten alle hohe Kraft geraubt, welche sie bergen sollten im Gesetz der Schöpfung, durch Eure falsche Anwendung des letzten Ausdruckes Eures Denkens. Die Sprache soll den Menschen Macht und Schwert sein, um die Harmonie zu fördern und zu schützen, aber nicht, um Leid und Zwiespalt zu verbreiten.

Wer aus dem Geiste spricht, der *kann* nicht viele Worte machen, bei dem wird aber auch ein jedes Wort zur Tat, weil er in seinem Worte schwingt, und dieses Schwingen bringt Erfüllung im Gesetz der Wechselwirkung, die in dem Gesetz der Anziehung der gleichen Arten sich erfüllt.

Deshalb soll der Mensch auch die Worte eines *Dankes* niemals flüchtig sprechen; denn sie sind kein Dank, sobald sie keinen Seeleninhalt haben!

Klingt es nicht wie jubelnder Gesang, sobald aus eines Menschen Mund in seligem Empfinden sich die schlichten Worte formen: Dank! Tausend Dank!

Und es ist mehr, in Wirklichkeit weit mehr; denn solcher Dank aus der bewegten Seele ist gleichzeitig ein Gebet! Ein Dank zu Gott!

In allen solchen Fällen steigen die Empfindungen der Worte unbedingt nach oben, und wechselwirkend senkt sich daraufhin der Segen auf den Menschen oder die, welche diese Empfindungen hervorgerufen haben, also auf die Stelle, der die Worte echten Dankes gelten, an die sie gerichtet wurden.

Darin ruhet der gerechte Ausgleich, welcher mit dem Segen sich erfüllt, der sich auch formt und irdisch sichtbar werden muß.

Aber... nicht überall vermag der Segen sichtbar zu erblühen; denn der Vorgang bedingt eins: Gleichviel, was derjenige getan hat, dem die Worte solchen echten Dankes gelten, *er muß es getan haben mit Liebe* und der Absicht, *dem anderen Freude zu bereiten!* Sei es nun eine Gabe gewesen oder irgend eine Handlung, oder auch nur ein wirklich gutgewollter Rat in einem guten Wort.

Ist diese Vorbedingung bei dem Spender nicht gegeben, so findet der auf den emporgestiegenen Dank hin sich herabsenkende Segen der Wechselwirkung keinen Boden, in den er sich verankern könnte, und so *muß* in allen diesen Fällen der gerechte Segen trotzdem ausbleiben, weil der ihn Empfangensollende nicht fähig ist zur Annahme oder Aufnahme!

Es liegt eine Gerechtigkeit darin, welche der Erdenmensch nicht kennt, die nur die also lebendig und selbsttätig wirkenden Schöpfungsgesetze in sich tragen, welche unverbiegbare darin sind und unbeeinflussbar.

So wird zum Beispiel ein Mensch, der etwas mit Berechnung tut, um sich entweder Ruhm oder sonst einen angenehmen Ruf zu verschaffen, nie den wahren Segen von seinen Wohltaten erhalten können, weil er den zum Empfang desselben gesetzmäßig *bedingten* Boden nicht in sich trägt. Er kann höchstens vergänglichem, totem und deshalb nur vorübergehendem *irdischen* Vorteil erhalten, nie aber wahren Gotteslohn, den nur ein solcher Mensch empfangen kann, der selbst im Sinne des göttlichen Willens in der Schöpfung steht und lebt.

Wenn auch ein Mensch Millionen für die Armen schenken würde, oder, wie es so viel vorkommt, für die Wissenschaften opfert, und er hat dabei die wahre Liebe nicht als Triebfeder dazu, den Seelendrang zu helfen, so wird ihm auch kein Gotteslohn dafür, weil er *nicht* werden *kann*, da solcher Mensch nicht fähig ist, ihn aufzunehmen, zu empfangen!

Der Segen steht schon ganz gesetzmäßig als Folge manches echten Dankes aus Empfängerkreisen über ihm, hat sich auf ihn herabgesenkt, doch ein solcher Mensch vermag aus eigener Schuld heraus seiner nicht teilhaftig zu werden, weil er in sich nicht den Boden bietet zum Empfang.

Die Auslösung kommt bei echtem Dank auf jeden Fall. Der Grad der Auswirkung aber richtet sich wiederum gesetzmäßig nach der Art der Seeleneinstellung dessen, für den der Segen in Wechselwirkung kam.

Der Empfangensollende ist also selbst schuld, wenn solcher Segen sich für ihn nicht formen kann, weil er in sich nicht auch die Fähigkeit besitzt, ihn aufnehmen zu können nach den Vorschriften des Schöpfungsurgesetzes, weil ihm rechte Seelenwärme dazu fehlt.

Der Mißbrauch schöner Dankesworte wird aber nicht nur von der einen Seite aus getrieben, nicht nur von Empfangenden, sondern auch von Gebenden wird der Begriff des Dankes ganz und gar verschoben und entstellt.

Es gibt nicht wenige unter den Menschen, welche anscheinend viel Gutes tun und Hilfen leisten, nur um den Dank für sich zu ernten.

In ihnen ist kalte Berechnung bei dem Geben. Es wirkt nur Klugheit des Verstandes. Darunter sind auch einige, welche im Augenblick wohl aus Gefühl heraus die Hilfe bieten, später aber diese Tat dem einstigen Empfänger dauernd vorzuhalten suchen und von ihm Dank erwarten für das ganze Leben!

Menschen solcher Arten sind noch schlimmer als übelste Wucherer. Sie scheuen nicht davor zurück, *Lebensversklavung* zu erwarten von denen, welche irgend einmal eine Hilfe von ihnen erhielten.

Damit vernichten sie nicht nur den Wert einstiger Hilfe vor sich selbst und für sich selbst, sondern sie fesseln sich und laden ungeheure Schuld auf sich. Es sind verachtenswerte Kreaturen, die nicht wert sind, eine Stunde noch zu atmen in der Schöpfung, deren Gnaden zu genießen, die der Schöpfer ihnen selbst mit jedem Augenblicke neu gewährt. Es sind die ungetreuesten der Knechte, die verworfen werden müssen durch sich selbst.

Gerade solche aber pochen irdisch auf Moral und werden auch von Erdenmoralisten unterstützt, welche die gleichen falschen Ansichten über die Dankespflicht mit hochtönenden Worten stets zu fördern suchen und damit etwas züchten, das nach Schöpfungsurgesetzen zu der größten Unmoral gehört, und auch auf Erden künftighin als solche ausgeschaltet werden muß.

Dann wird die echte Hilfsbereitschaft in die Seelen eingezogen sein für tatsächliche Seelen- und auch Erdennöte. Ebenso wird auch die echte Dankempfindung in den Dankesworten liegen und dadurch den Ausgleich bieten zu der gottgewollten Schöpfungsharmonie, in welcher jede Einseitigkeit ausgeschlossen bleiben muß, als störend und verwirrend, also schadenbringend hemmend.

So manche preisen jetzt die Dankbarkeit als eine Tugend, andere als eine Ehrenpflicht! Einseitig und im Unverständnis werden Ansichten geäußert und leichtsinnig verbreitet, die schon manchen Menschen schweres Leid zu bringen fähig waren.

Deshalb soll sich der Mensch nun einmal klar darüber werden, *was* die Dankbarkeit eigentlich ist, was sie hervorruft, wie sie wirkt.

Dann wird so manches darin anders werden, und alle Sklavenketten fallen, welche durch falsche Dankbarkeitsanschauungen erstanden. Die Menschheit wird davon endlich befreit. Ihr ahnt nicht, welches Wehe durch diese Verstümmelung und aufgezwungenen falschen Begriffe reiner Dankbarkeit sich über diese Erdenmenschheit legte, gleich einem Leichentuch für Menschheitswürde und edles, freudevolles Helfenwollen! Unzählige Familien sind namentlich damit verseucht und liefern anklagende Opfer, seit Jahrtausenden.

Hinweg mit diesem falschen Wahn, der jede edle Handlung, die für Menschenwürde selbstverständlich ist, tief in den Kot zu zerren sucht, bewußt, gewollt!

Die Dankbarkeit ist *keine Tugend!* Darf, will nicht unter Tugenden gerechnet sein. Denn jede Tugend ist von Gott, und deshalb unbegrenzt.

Ebensowenig darf die echte Dankbarkeit zu einer Pflicht gestempelt werden! Denn dann vermag sie nicht *das* Leben in sich zu entfalten, jene Wärme, die sie nötig hat, um in der Wechselwirkung Gottes Segen aus der Schöpfung zu erhalten!

Die Dankbarkeit ist eng verbunden mit der Freude! Sie ist selbst ein Ausdruck reinsten Freude. Wo also keine Freude mit zu Grunde liegt, wo nicht freudige Aufwallung die Ursache zum Danke ist, dort wird der Ausdruck Dankbarkeit *falsch* angewendet, dort wird Mißbrauch damit getrieben!

In solchen Fällen wird sie auch niemals *die* Hebel auszulösen fähig sein, die wahre Dankbarkeit auslöst in selbsttätiger Art nach den Gesetzen dieser Schöpfung, nach dem Willen Gottes. Der Segen bleibt dann aus. An seiner Stelle muß Verwirrung kommen.

Solcher Mißbrauch aber wird fast überall gefunden, wo die Menschen von der Dankbarkeit, dem Danke *heute* sprechen.

Der wirklich empfundene Dank ist ein von Gott gewollter *Ausgleichswert*, der dem, welchem ein Dank gebührt, den Gegenwert vermittelt im Gesetz des notwendigen Ausgleichs in dieser Schöpfung, die nur von der Harmonie gehalten und gefördert werden kann, welche in der Erfüllung aller Schöpfungsurgesetze liegt.

Ihr Menschen aber bringt Verwicklung in alle laufenden Gesetzesfäden. Durch Eure falschen Anwendungen, irrtümliche Auffassungen. Deshalb macht Ihr es Euch auch schwer, das wahre Glück, den Frieden zu erreichen. Ihr seid mit Euren Worten in den meisten Fällen Heuchler. Wie könnt Ihr denn erwarten, daß daraus Wahrheit Euch erblühe und das Glück? Ihr müßt doch immer ernten, was Ihr säet.

Auch alles das, was Ihr mit Euren Worten säet und durch Eure Art, wie Ihr die Worte gebt! Wie Ihr Euch selbst zu diesen Euren Worten stellt.

Nichts anderes kann Euch daraus erstehen, dessen müßt Ihr eingedenk verbleiben bei *allem*, was Ihr redet!

Denkt nur noch einmal selbst an jedem Abend alles durch, sucht den Gehalt der Worte zu erkennen, welche Ihr in Euerem Verkehr mit Euren Mitmenschen im Laufe eines Tages wechseltet, Ihr werdet vor der Leere Euch entsetzen! Schon von der Inhaltslosigkeit vieler Stunden nur eines einzigen Tages! Macht den Versuch, ohne Beschönigung für Euch. Mit Grauen müßt Ihr sehen, was daraus auch für Euch erstehen muß in der Euch doch durch meine Botschaft gut bekannten Werkstätte der Schöpfung mit den selbsttätigen Auswirkungen alles dessen, was da von Euch ausgeht im Empfinden, Denken, Reden und im Tun!

Prüft Euch mit Ernst und ehrlichem Bekennen. Ihr werdet Euch von dieser Stunde an in vielen Dingen ändern.

Ihr sollt deshalb nicht wortkarg werden in dem Erdenleben, um den rechten Weg zu gehen. Aber Ihr sollt die Oberflächlichkeiten in dem Reden meiden wie auch die Unaufrichtigkeit, die hinter dem Hauptteile aller Reden dieser Erdenmenschen steht.

Denn so, wie Ihr es mit den Dankausdrücken macht, so handelt Ihr bei allen Euren Reden, und preist dabei doch in Euch selber jene Augenblicke hoch, als ernst und wehevoll, bedeutungsvoll, wo Ihr mit Euren Worten gleichzeitig auch Euere Empfindung gebt!

Doch das geschieht nur selten, sollte aber *stets* so sein! So viele Menschen wähen sich gar klug und weise, sogar geistig hoch entwickelt, wenn sie es verstehen, ihr Empfinden und das eigentliche Wollen hinter ihren Worten zu verbergen, den Mitmenschen trotz eifrigen Gespräches nie das wahre Gesicht sehen zu lassen.

Diplomatisch nennt man diese Art, als beruhigenden Ausdruck für das Sondergemisch von Gewandtheit in der Übervorteilung, der Heuchelei und Falschheit, der immer lauenden Begier, sich triumphierend Vorteile zu schaffen auf Kosten der entdeckten Schwächen anderer.

Es ist im Schöpfungsgesetz aber gar kein Unterschied, ob alles das ein Mensch für sich persönlich oder nur zu Gunsten eines Staates unternimmt. Handeln ist dabei Handeln, welches alle Wirkungen dieser Gesetze auszulösen hat.

Wer die Gesetze kennt und deren Auswirkungen, der braucht nicht erst Prophet zu sein, um zielbewußt das Ende alles dessen zu erkennen, was der Einzelvölker und der Erdenmenschheit Schicksal in sich birgt; denn die gesamte Menschheit ist nicht fähig, etwas daran zu verrücken oder zu verbiegen!

Sie hätte nur durch *rechtzeitiges* Andershandeln im Erkennen und ehrliches Befolgen der Gesetze noch versuchen können, manches abzuschwächen, um sich dadurch vieles Trübe zu erleichtern. Aber dazu ist es nun zu spät! Denn alle Auswirkungen ihres bisherigen Tuns sind schon im Rollen.

Alles Schwere dabei aber dient in Wahrheit nur zum Segen. Es ist Gnade! Reinigung bringt es dort, wo das Falsche ist, das den Zusammenbruch als letzte Folge nun bedingt, sei es im Staat oder in der Familie, in einem Volke selbst oder in dem Verkehr mit anderen, wir stehen in der großen Endabrechnung, welche über der Gewalt menschlicher Machtmittel regiert. Nichts kann sich davon ausschalten oder davor verbergen.

Es sprechen nur noch die Gesetze Gottes, welche sich mit übermenschlicher Genauigkeit und Unbeirrbarkeit selbsttätig auswirken in allem, was bisher geschah; denn es ist neue Kraft in sie gedrungen aus dem Willen Gottes, die sie nun ehernen Mauern gleich sich um die Menschen schließen läßt, schützend oder auch vernichtend, je nach der Art, wie sich die Menschen selbst zu ihnen stellen werden.

Sie bleiben auch in Zukunft Mauern gleich für lange Zeit um alles noch mit gleicher Kraft bestehen, damit nicht noch einmal derartige Verwirrung werden kann, wie es bisher geschah. Die Menschen werden bald dadurch gezwungen sein, sich nur in den von Gott gewollten Formen zu bewegen, zu ihrem eignen Heil, zu ihrer Rettung, soweit sie noch möglich ist, bis sie dann selbst wieder bewußt die rechten Wege gehen, die nach Gottes Willen sind.

Schaut deshalb um Euch, Menschen, lernet in Euren Worten schwingen, daß Ihr nichts versäumt!

55. Enttäuschungen

Wann wird der Erdenmensch es lernen, jeden Fehler, jeden Grund für Fehlschlagen und Nichterfüllungen *bei sich* zu suchen! Es scheint, daß er dies nie vermag. Zu groß ist seine Rücksichtnahme auf sich selbst, zu klein und zu begrenzt aber sein eigensinnig starres Denken.

Nach den bisherigen Erfahrungen gemessen lernt er es nie, weil er *nicht will!* Es bleibt in seinem Innersten auch bei dem besten und dem größten Wollen immer noch ein Vorbehalt, und dieser Vorbehalt ist letzten Endes stets sein liebes „Ich“ mit irgend einer Eigenart, die es noch festzuhalten sucht mit einer Zähigkeit, die selbst die Kraft des besten Wollens übertrifft.

Es hält sich tief verborgen, dieses „Ich“, so tief, daß mancher Mensch es gar nicht mehr vorhanden wähnt. Aber es ist noch da, und sendet seine Fäden schädigend aus der Verborgenheit in solchen Augenblicken, da es der Mensch am wenigsten erwartet. In vieles drängt es sich hinein, und bei besonderen Entscheidungen, die überraschend schnell getroffen werden müssen, stellt sich das liebe „Ich“ sogar ganz offen manchmal vor die Pflicht der Heiligen Erfüllung!

Wenn dies bei starkem Wollen zur Erfüllung auch nur vorübergehend möglich ist, so schwächt es doch die Wirkung des Erfüllungswillens und verzögert manchen Sieg, erschwert ihn oder macht ihn ganz unmöglich.

So ist der Mensch befunden worden bei der letzten Prüfung. Freiwillig gibt er sich mit seinen Eigenarten oder Wünschen niemals völlig auf, nicht einmal unter Einwirkungen höchsten Schmerzes. Das „Ich“ hat immer noch etwas dabei zu sagen und drängt sich durch, namentlich in der Liebe, die es hegt für irgend einen Nebenmenschen, und die es über alles stellt, ohne daß dem Menschen diese Schwäche richtig zum Bewußtsein kommt.

Es muß der Mensch also in sich zerbrochen werden, um dadurch die Möglichkeiten zu erlangen, in sich aufzurichten einen neuen Bau zu *Gottes* Ehre, der allein den Menschen zu dem wahren Glücke führt. Die bisherigen Nebengötter müssen sich mit beugen oder ausgerottet werden durch den Schlag des Schwertes, welcher von den Menschen selbst herbeigezwungen wird.

Menschen, wie leicht konntet Ihr alles haben, und wie schwer macht Ihr es Euch!

Könnt Ihr denn Euer Denken nicht wenigstens *einmal* nur etwas erheben über diese starre Form, welche Ihr Euch geschaffen habt im Laufe der Jahrtausende, für deren Werden Ihr freiwillig ganze Zeitläufe geopfert habt, als hättet Ihr in Überfluß davon, während die ewigen Gesetze webend in der Schöpfung Euch nicht eine einzige Minute zur Vergeudung schenken können.

Wie denkt Ihr es Euch denn, was nun geschehen soll! Denkt Ihr denn überhaupt einmal darüber nach, ohne daß Ihr Euch dabei sorgfältig wiederum zur Seite stellt, damit Ihr unberührt verbleibt von Euerem prüfenden Blick, wie Ihr es bisher stets getan, weil Euere Gewohnheit Euch nicht anders handeln oder denken ließ.

Bewegt Euch geistig einmal etwas frischer, werdet frei von allen starren Formen, die Euch niederhalten und entwerten.

Dem Kreislauf Eures Denkens fehlt das *Leben!* Wie Ihr Euch dadurch zwingt, in gutem Glauben klein zu sein, mit bestem Wollen zu dem Guten Euch und anderen zu schaden, ja, selbst anzutasten das, was Euch tatsächlich heilig ist, will ich Euch einmal nur in einem Beispiel zeigen:

Nehmt an, es kommt ein Mensch zu einem Wissenden, um bittend zu erfahren, ob er seinen Weg auch richtig geht, wohin er führt. Ein solcher Mensch ist immer voll von Wünschen und von Fragen. Und immer kann mit Sicherheit damit gerechnet werden, daß

unter allen Fragen nur sehr wenig wirklich sachlich sind. Die große Mehrzahl sind nur rein persönlicher und irdischer Natur.

Wenn auch ein jeder Wissende ungern auf solche Fragen etwas sagt, da in der Botschaft bereits alles steht, was jeder Mensch für sich bedarf, so kommt es doch vor, daß er auf das Bitten hin einmal den Schleier etwas von dem Wege hebt, der einem Fragenden im Weben der Gesetze noch erstehen kann. Gierig greift dieser das Gesagte auf und sucht sich dann darnach zu richten, so gut er es vermag, doch immer nur in einer Art, wie *er es selbst* sich denkt.

Das Bild der Worte, die er sich bei dem Besuch erbat, bleibt vor ihm, unbeirrbar hält er daran fest, bis die Zeit da ist, die er zur Erfüllung dachte. Das Denken aber ist meist aufgebaut auf seinen Wünschen, geformt nach seinen ganz persönlichen Begriffen, die er stets für sich als richtig haben will.

Nun geht ein so gedachter Zeitpunkt oft vorüber, ohne daß Erfüllung kommt! Ist dann ein Mensch von guter Art, so wird er kopfschüttelnd, verblüfft, vielleicht verzagt sich fragen, wie das möglich ist, da er doch fest an das Gesagte glaubt und alles das eintreffen muß, was ein Wissender sagt, wenn er wirklich so wissend ist.

Er wird mit sich in Zwiespalt kommen, sich vielleicht damit trösten, vorerst einmal abzuwarten und zu sehen, was noch wird. Auf jeden Fall wird aber wohl in erster Linie sein Glaube irgend eine Abkühlung erfahren und erschüttert sein, wenn er nicht einen Grund zu finden fähig ist, der ihm ermöglicht, sich hinwegzusetzen über die Enttäuschung.

Ist aber ein Mensch von der üblen Art, so wird er spotten, eifern gegen alles, was mit diesem Wissenden, der ihn enttäuschte, in Zusammenhang zu bringen ist, und natürlich auch gegen diesen selbst. Sogar meine Botschaft zieht er mit hinein, wenn dies auch den Beweis erbringt, daß er sie selbst noch nie verstanden hat oder daß er nicht fähig ist, Vertrauen zu *eigener* Überzeugung aufzubringen, kurz, daß er selbst geistig nichts ist und allen Schwankungen irdischer Äußerlichkeit unterworfen bleibt. Es ist die Spreu, zu der ein solcher Mensch sich stempelt.

Er denkt dann nicht mehr daran, daß er vorher schon die Überzeugung von der Wahrheit meiner Botschaft hatte und deren Werte an und in sich selbst empfinden konnte. Die Botschaft legt er damit ebenfalls zur Seite, auch wenn sie ihm sehr viel gegeben hat.

Er wird versuchen, allen Menschen Zweifel einzureden. Das, was er selbst als gut erkannt und vielleicht auch an sich bereits erfahren hat, erwähnt er nicht und sucht auch dies sogar noch in das Gegenteil zu wandeln. Kein Mensch denkt dabei daran, sich selbst erst einmal richtig prüfend zu betrachten und zu forschen, ob die Gründe für das Nichteintreffenkönnen des Gesagten nicht an ihm und seinem Handeln lagen.

Gerade *das* aber würde das Richtigere sein! Denn jedes Nichteintreffen ist immer nur die Schuld des dadurch so Enttäuschten selbst.

Er kann sich ja schon in der nächsten Stunde nach der Unterredung ändern, wodurch er die Erfüllungen unmöglich macht. Sobald er das, was auf dem Wege seiner wartet, was also für ihn vorgesehen ist, nicht selbst erreicht, vermag es sich auch nicht in allem zu erfüllen. Statt dessen wartet sein dafür ein anderes Erleben; denn das Erleben selbst kommt sicher, nur die Formen dafür ändern sich durch eigenes Verhalten. So kann statt Freude Leid erstehen, oder Leid zur Freude sich verändern, *beides* aber wird das für ihn vorgesehene *Erleben seines Geistes* bringen.

Die ganz bestimmten Marksteine der Erdenwanderung erfüllen sich für jeden *Geist*. Das äußere Aussehen dazu aber, die Veranlassungen, die den Anstoß dazu geben, richten und verändern sich je nach dem Innenleben des Betreffenden.

Der Erdenwanderer jedoch sieht dabei immer nur auf alles Äußere, *die Form*, was den Veränderungen unterworfen bleibt! Und deshalb schafft er sich Enttäuschungen und Zweifel.

Denkt Euch einmal ein Bild: Ein Mensch wandelt auf einer Straße, die ihn nach Wien hinführt, wenn er die gleiche Richtung immer beibehält.

Wenn er nun jemand fragen würde, der die Gegend genau kennt:

„Wohin komme ich auf meiner Wanderung?“

So *müßte* der Gefragte selbstverständlich sagen:

„Nach Wien!“

Er kann auch noch einige Zwischenstädte nennen, die der Wanderer dabei berührt.

Ändert der Wanderer jedoch noch vor den so erwähnten Zielen unterwegs aus irgend einem Grunde seine Richtung, so kommt er trotz der ihm gesagten Wahrheit nicht nach Wien, sondern an irgend einen anderen Ort. Vielleicht Paris, nach Zürich oder Rom.

Sobald er auf der Straße eine Wendung macht, wird mit der kleinsten Wendung auch das Ziel sich ändern, und damit die Erfüllungen in ihrer ursprünglichen Art, so, wie sie an der ersten Wegrichtung gelegen haben würden. Er hat aber dann keinen Grund, den, der ihm Auskunft gab, als Unwissenden zu betrachten oder gar als einen Menschen, der mit Absicht nur ein Wissen vorzutäuschen sucht. —

So einfach das Geschehen *hierbei* ist, so ist es auch mit jeder Wanderung des Menschen durch sein Erdensein.

Wenn ein Mensch fragt, wohin ihn sein Weg führt, so kann von einem Wissenden ganz gut gesagt werden, auf welche Punkte er auf einem Wege stößt, ja stoßen muß, auf dem er *zur Zeit seiner Frage* steht!

Anderes kann einem Menschen nie gegeben werden. Immer nur Auskunft nach dem *jeweiligen* Stande und der *jeweiligen* Richtung des Fragenden, da dieser ja, wie jeder aus der Botschaft weiß, für eigene Entschlüsse seinen freien Willen stets behält. Er kann also schon wenige Minuten nach der Frage innerlich eine Wendung vornehmen, die sofort selbsttätig auch den Weg und seine Ziele ändern muß.

Hat jemand seinen Schritt zuerst nach Wien gerichtet und wendet sich dabei plötzlich nach Rom, so wird er selbstverständlich Rom erreichen und nicht Wien.

Mit den *geistigen* Wegen ist es ganz genau dasselbe. Und diese wirken sich auch in der *Grobstofflichkeit* aus! Denn sie sind maßgebend dafür.

Ich sagte oft, daß auch ein Gottessohn nicht einen Menschen *zwingen* kann, selig zu werden, da der freie Wille jedes Menschengeistes für seine Entschlüsse nicht aufgehoben wird.

So mancher wähnt sich ganz besonders groß in seinem Glauben, wenn er denkt, sein Erdenweg könne von mir genau gesehen werden, daß dann das, was ich auf sein Befragen ihm darüber sage, unbedingt auch für ihn kommen *muß*. Und mancher Mensch zeigt sich auch wieder so unsagbar klein in seiner Annahme, daß, wenn etwas davon nicht eintrifft, ich auch nach seiner Meinung dann kein Gottgesandter sein könne.

In beiden Fällen zeigt sich nur die Unkenntnis des also Denkenden über das Schöpfungswirken nach den Heiligen Gesetzen Gottes, die andauernd *in Bewegung* sind und jedes Wollen eines Menschen sofort aufnehmen, um ihn an dessen Auswirkung zu binden.

Sogar in dem Gericht ist nicht genau vorauszusehen, wie sich dieses Heilige Geschehen an jedem Einzelnen erfüllt. Es liegt auch darin die Bewegung bis zum letzten Augenblick. So mancher kann gerettet werden, der schon als verloren gilt, und mancher kann noch stürzen, der sich sicher stehend wähnt.

Die *Stunde* ist dem Menschen ganz genau bestimmt, die *Art* der Auswirkungen aber richtet sich nach *seiner* Art im Augenblicke des Gerichtes. Die Art kennzeichnet sich der Wechselwirkung durch seines Geistes Wollen mit allem, was noch an ihm hängt.

Wer sich jedoch erneut versündigt hat gegen den Geist des Herrn, dem ist das Urteil schon gesprochen und es drängt bereits seiner Erfüllung zu, so daß für ihn die Rettung nicht mehr möglich ist.

Noch während ich die Worte spreche, weiß ich schon, daß diese von den Menschen wiederum nur in Begrenzung aufgenommen werden, daß das Aufgenommene von ihnen ebenfalls sofort in eine feste Form gezwungen wird. Damit wird dem Gesagten ohne weiteres wieder alle Beweglichkeit geraubt, durch starres Denken die nun neu geschenkte Wahrheit schnell verbogen, noch bevor sie in Euch Leben bringen kann.

So ergeht es mir bei allen meinen Worten. Die Menschen nehmen sie nicht auf, wie *ich es will!* Und das zu wissen bringt Ermüdung. Wenn ich mich auch entschließen wollte, immer wieder schon Gesagtes zu erklären, so ist damit zuletzt doch nicht genug getan, es würde ein Erklärenmüssen ohne Ende werden, da die Menschen immer wieder einen für ihr kleines Denken ungeklärten Punkt erschaffen. —

Der Mensch hat trotz seiner Gebundenheit an alle Folgen der Entschlüsse seines freien Willens noch genügend Möglichkeiten für Bewegung auf den Wegen seiner Daseinswanderungen in der Schöpfung, also auch auf Erden. Das Wie und Wo und Wann mit allen seinen Auswirkungen steht in meiner Botschaft, die in ihrer Form nicht falsch gedeutet werden kann, wenn der Mensch sich bemüht, auch meine *Worte* richtig zu ergründen, indem er sie *so* nimmt, wie sie von mir gegeben sind.

Wenn Ihr die Botschaft vor Euch habt, so müßt Ihr Euch in meine Worte zu vertiefen suchen, der Satz- und Wortstellung genau entsprechend; denn diese führet Euren Geist! Ich verwende Eure Sprache in deren *wahrem* Sinne, so, wie sie verwendet werden muß, um sie *lebendig* zu gestalten, nicht aber, wie sie der verbogene Verstand für recht und schön erklärt!

Ihr wißt, daß jeder *Name* eines Menschen diesen selbst umfaßt. Der Mensch *ist* das, was sein Name sagt, er heißt nicht nur so. Der Name aber ist auch ein *Wort*. Und so wie dieser wirklich in sich lebt und wirkt, so lebt und wirkt auch *jedes* Wort Eurer Sprache für sich selbst!

Das aber haben alle Menschen ebenso verbogen wie ihren Verstand. Diese verderblichen Verstandesspielereien müßt *Ihr* deshalb in erster Linie bei dem Lesen meines lebendigen Wortes vollständig zur Seite stellen! Ihr dürft dabei nicht in *den* Formen zu denken versuchen, wie Ihr sie Euch aufgestellt habt oder wie sie andere für Euch immer wieder aufzustellen suchen, sondern Ihr müßt Euch zwingen, die Art meiner Worte und auch die Art der Zusammenstellung meiner Worte unbeeinflußt auf Euch wirken zu lassen und sie entsprechend zu empfinden!

Ihr werdet dabei Wunder erleben, wenn Ihr es ernsthaft durchführt; denn die *Art* meiner Sätze gibt Euch ganz andere Begriffe, ganz andere Bilder, als Euch dieselben Worte geben würden, wenn sie in Eurer Art zusammengesetzt wären.

Diese Mühe habt Ihr Euch bisher noch *nicht* gemacht! Ihr habt das Neugewordene in meinem Sprechen noch nicht angenommen, sondern Ihr denkt dabei noch an die üblichen Verstandesgrundlagen, die in den letzten Jahren und schon oft verändert worden sind, ja, Ihr verwendet sie sogar zum Lesen *meiner* Worte.

Die Sprache trägt in Wirklichkeit so viel Eigenleben in sich, wie auch jedes Einzelwort, daß sie nicht spielerisch verändert werden darf, ohne dabei in der Auswirkung abzuschwächen! Ich werde Euch erst Eure eigene Sprache richtig aufzufassen und zu verwenden lehren müssen, da Ihr auch davon abgobogen worden seid durch Klügeleien der Gehirne.

Empfindungsmäßig habt Ihr wieder den ganz richtigen Ausdruck dafür gefunden, was die Bemühungen Eures Verstandes bisher schaffen wollten, wenn Ihr sagt, daß deren Zweck

dahin geht, die Sprache flüssiger, geläufiger zu machen, damit sie schneller und leichter gelesen werden kann.

Mit Flüssigmachen geht aber Verdünnung Hand in Hand! Das Flüssigmachen der Sprache durch die Bemühungen Eures Verstandes ist weiter nichts als die *Verdünnung* der Sprache, womit auch deren Kraft, das Wuchtige darin abgeschwächt wird, oder ganz verloren geht.

Das schnellere und leichtere Lesenkönnen aber betrifft nur den Verstand, damit dieser es bequemer hat.

Es liegt in allem nur der Drang nach *Oberflächlichkeit*, die die heutige Zeit so übel kennzeichnet, als Krone der Bemühungen Eures Verstandes seit Jahrtausenden!

Die Empfindung, Euer Geist, spricht anders, das erseht Ihr auch aus jedem Satz, der Euch vom Lichte aus gegeben wird. Ihr erhieltet davon schon so viel und habt doch nichts daran gelernt.

Sehet auf mich und richtet Euch nach mir! So war mein Ruf von Anfang an. Ich bringe Euch das *Neue*; denn, es soll *alles* neu werden nach dem Heiligen Willen Gottes, auch der Gebrauch der Sprache, welche nicht zur seichten Unterhaltung zubereitet werden darf!

Weil aber nun die rechte Art der Sprache fremd erscheint, deshalb stößt sich so mancher Mensch daran. Der eine hält sie für zu einfach, der andere vielleicht geschraubt, oder sogar in Unbeholfenheit nicht richtig angewendet und so vieles mehr, während sie Euch jedoch die Richtigkeit erneut, wie sie tatsächlich zu verwenden *ist*, damit sie leben kann und lebend zu Euch spricht, damit sie Eure Seele anzurühren und zu öffnen fähig wird, nicht nur den Schwächen Eures oberflächlichen Verstandes schmeichelt! Damit sie *schwingt* in dem Heiligen Rhythmus ewiger Gesetze!

Versenkt Euch also in die Art der Sprache, mit Eurem *Geiste* aber, der viel mehr verlangt. Gebt Euch die Mühe, mich erst einmal zu verstehen in dem Wort!

Habt Ihr die Worte meiner Botschaft dann in deren ganzen Werten erst einmal begriffen, so kennt Ihr auch alle selbsttätig wirkenden Gesetze in der Schöpfung. Dann gibt es für Euch keinerlei Enttäuschung mehr; denn Ihr seid selbst zu Wissenden geworden!

56. Und wenn die Menschheit fragt...

Es ist ein Sonderbares um die Erdenmenschheit. Wie eine schwerfällige, träge, faule Masse liegt sie in der Schöpfung. Die *Menschheit*, die am regsten, am beweglichsten, schönsten und lichtesten darinnen weben sollte, wenn sie die Fähigkeiten richtig nützen würde, die ihr gnadenvoll belassen worden sind.

Aber wie Blei beschwert sie alles, dunkel, trübe, jederzeit bereit, vergiftend und zersetzend neidvoll auf *das* einzuwirken, was sich über ihre Durchschnittsart erheben will. Lichtfeindlich lauert sie, um alles zu beschmutzen, was nicht ihren selbsterbauten Weg mitwandern will, der in den Abgrund führt, in ewiges Verderben.

Die Menschen stehen *abseits* von dem Herrn, weil sie selbst Herren werden wollen auf der Erde! Und trotzdem führen sie den Namen Gott jetzt mehr im Munde als zuvor, um ihn für ihre Eigenzwecke zu benützen, als Schild voranzutragen, reines Wollen damit anzuzeigen.

Doch ihr Inneres hat mit dem so gezeigten Schilde nichts zu tun; denn ihre Seelen sind von *Mißtrauen* erfüllt, aus Furcht, es könnte ihnen jemand streitig machen, was sie selbst erstreben: Erdenmacht und Erdeneinfluß.

Und dieses Mißtrauen trübt *jedes* reine Wollen, es zerrt hinab, macht ungerecht, fanatisch und erhöht allein den *Mißbrauch* des Heiligen Namens „Gott“!

Die Menschen fragen nicht darnach! Sie fragen überhaupt niemals nach dem, was ihnen wirklich Nutzen bringen kann und was sie fragen *sollen*, sondern nur nach dem, was in der Richtung *ihres* Denkens liegt. Da aber aller Menschheit Inneres heute allein von *Mißtrauen* erfüllet ist, so muß in jeder Frage *auch* das *Mißtrauen* verborgen sein als Folge eines Seelenzustandes, welcher bis auf den tiefsten Grund verborgen und verdorben ist.

Was ein Mensch von den Nebenmenschen denkt, schöpft er *aus sich* und setzt es bei *sich selbst* voraus. Ein wirklich *guter* Mensch wird bei den anderen nur immer zuerst *Gutes* finden wollen, während ein schlechter Mensch bei seinen Nebenmenschen als ganz selbstverständlich *Schlechtes* nur vorauszusetzen fähig ist, vor allem bei *den* Dingen, die er selbst noch nicht verstehen kann.

Ein schlechter Mensch wird alles das, was er noch nicht versteht, bei einem anderen als schlecht gewollt auffassen, weil er ja seiner Art entsprechend gar nichts anderes erwartet.

Bei einem guten Menschen aber ist *das Gegenteil* der Fall. Er wird alles zuerst nach *seiner* Art, die *gut* ist, ansehen.

Ein schlechter Mensch kann nie an gutes Wollen glauben, kann es keinen Handlungen zu Grunde legen, weil er selbst nicht dazu fähig ist. Er wird selbstloses Handeln in das Reich der Märchen werfen, oder gar der Lüge, weil es ihm selbst fremd und unverständlich ist.

Der *Gute* nur kann daran glauben, weil er selbst ähnlich zu handeln fähig ist.

So ist das Urteil eines Menschen über seine Nebenmenschen immer nur das *Spiegelbild der eigenen Beschaffenheit*, die er damit ganz klar zum Ausdruck bringt.

Die Menschen, welche über ihre Nebenmenschen Übles reden und verbreiten, *müssen in sich selbst vom Übel sein*, sonst würden sie derartiges nicht tun! Es ist dies ein *Gesetz* der Schöpfung, welches in der *Gleichart* schwingt. Damit hat in Allweisheit Euer Schöpfer jeden Menschen auch gezwungen, offen einen Spiegel vor sich herzutragen, in dem sein eigen Innenleben für den ruhigen Beobachter ganz deutlich zu erkennen ist. Dieses Gesetz in seiner großen Einfachheit der Wirkungen als Hilfe von dem Lichte aus ist nur noch nicht genau beachtet worden, weil sich der Mensch die Mühe niemals nahm, die Folgerichtigkeit der Gottgesetze in der Schöpfung zu ergründen.

Er strebt nur immer darnach, auf dem Erdenwege schnell irdisch voranzukommen im Erwerb von Erdengütern für die sogenannten angenehmen Dinge eines Erdenseins, welche in

Wirklichkeit aber Verflachung bringen und damit geistigen Niedergang, weil sie zu der trägen Bequemlichkeit verleiten, aber niemals Aufstieg bringen.

Der Mensch hastet dabei durch die ihm gnadenvoll gewährte Zeit, ohne nach rechts oder nach links zu blicken, nur um die *Erdenziele* zu erreichen. Dadurch lernt er nichts aus der Schöpfung, welche ihn umgibt, in der er leben darf und auch entsprechend wirken soll.

Sonst hätte er schon lange auch dieses Gesetz erkannt, das ihm den Nebenmenschen immer deutlich zeigt, wie dieser *wirklich* ist. Und derartige helfende Erkenntnisse würden ihn weiter bringen auf dem Erdenwege als sein Hasten, sie würden ihm viel Leid und viel Enttäuschungen ersparen, und auf der Erde müßte es dadurch auch anders sein als heute!

Lernt endlich die Gesetze Gottes in der Schöpfung kennen, Menschen, und Euch wird geholfen sein!

Doch dazu müßtet Ihr Euch *mühen* und das Fordernwollen aufgeben, das Ihr Euch angewöhntet in dem Wirken Eures gottfeindlichen Dünkels! Es würde dann heute nicht das *Mißtrauen* regieren unter allen Menschen und die Geißel schwingen über Euch! Das Mißtrauen aber ist nur die Frucht der Geistesträgheit. Wäre Euer *Geist* nur *rege*, so, wie es der Wille Gottes von Euch fordert, und hättet Ihr an Stelle Eures Geistes nicht den erdgebundenen Verstand gesetzt, der nur ein Werkzeug Eures Geistes bleiben darf, so konnte Mißtrauen auf Erden nicht den Platz erobern, den es heute eingenommen hat.

Das Mißtrauen ist nun die *schlimmste* Frucht des falschen Wollens und der falschen Wege dieser Menschheit. Mißtrauen schwingt die Geißel als die *letzte* Folge Eures luziferischen Trabantentumes! Mißtrauen nistet heute überall, wohin Ihr blickt, nicht nur in Staaten und in Kirchen, im Handeln oder im Verkehr, sondern selbst in dem innersten Familiensein, an dem heiligen Herd der Ehe.

Wo auch nur *zwei* beisammen sind: Mißtrauen schwingt die Geißel über Euch! Es ist aus Euch herausgewachsen, brütet um Euch, über Euch mit widerlicher Gier, schlägt seine Krallen tief in Eure Seelen ein und treibt Euch noch dazu, Euch gegenseitig zu zerfleischen!

Und dieses Mißtrauen wird es auch sein, das als die ärgste von Euch selbsterzeugte Plage viele unter dieser Menschheit, ja, den größten Teil davon, in seinem Sturze mit sich reißt in der Zersetzung Grauen, den ewigen Tod!

Ein Blitz des Lichtes wird es tödlich treffen, aber in dem Todeskrampfe läßt es Euch nicht los, und seine millionenfachen Klauen halten fest. Sie schließen sich noch härter in der Todesstarre, die davon gepackten Seelen können nicht mehr los, es sei denn, daß sie *selbst* in der Verzweiflung nochmals eine große Anstrengung entfalten, um sich unter tausend Schmerzen noch im letzten Augenblicke loszureißen und sich freizumachen. Dieses Losreißen erfordert aber eine ungeheure Willensentfaltung und bringt Euren Seelen tiefe Wunden!

Nicht viele unter dieser Menschheit werden diese Kraft noch aufzubringen fähig sein, und andere werden sich vor den schweren Wunden fürchten, vor dem Schmerze, den das Losreißen bedingt.

Und so versinken sie in träger Tatenlosigkeit, sinken ins Bodenlose, in ewige Nacht, wo ihrer aber *tausendfache* Qualen harren, als die Schmerzen sein würden, die ihnen freiwilliges Losreißen bringen würde. — Dann ist es jedoch endgültig zu spät! Sie haben dieses Mißtrauen gewähren lassen an dem Kreuzwege, vor den sie Gottes Gnade *einmal* noch gestellt.

Die Trägheit ihres Geistes bringt die Menschheit nun zum endgültigen Sturz durch ihre letzte widerliche, menschenunwürdige, lichtfeindliche Frucht: das Mißtrauen!

Darin ruhet das Gericht: *Sie selbst* vermögen Gottes letzte Gnade nicht mehr aufzunehmen! Und alle *geistesträgen* Menschen, welche dem Gericht als untauglich verfallen sind, sie werden fragen:

„Wie kann Abdrushin – Imanuel *beweisen*, daß er der Menschensohn ist?“

Doch nur die Geistesträger werden also oder ähnlich fragen, die, die sich selbst nicht mühen wollen um ihr Heil. Ihr *Mißtrauen* regieret sie ja! Sie sind ihm rettungslos versklavt. *Selbst* in dem *Wort* zu forschen mit der ersten Regsamkeit des Geistes, nicht nur des Verstandes, das vermögen sie nicht mehr. Dazu sind sie bereits zu matt in ihrem Geiste. Den Geistesträger aber kann und wird das Wort des Lebens, das lebendige Wort, *das auch zum Aufnehmenkönnen Leben verlangt*, nach unverrückbarem Gottesgesetz nichts geben! Denn wer nicht ernsthaft darin suchet nach den Werten, der wird nichts darin finden. *Wer jedoch suchet, der findet!*

Die Botschaft enthält und gibt *alles*. Sie ist unausschöpfbar für den Menscheng Geist. Der einfachste Mensch wie der bedeutendste Gelehrte kann darin finden, was er sucht. Es gibt nichts in der Schöpfung, was er nicht in dieser Botschaft finden und erkennen würde, sobald er in sich fähig ist, die Werte zu empfangen.

Selbst das größte bisherige Menschenwissen kann sich darin noch erweitern, ohne je auf eine Grenze zu stoßen. Der Menscheng Geist muß nur erst darin wirklich suchen, in Demut und bereit zum dankbaren Empfang. Dünkel jedoch verschließt dem Geiste, der sich zwingen will zum Suchen, den Weg jeglichen Empfangenkönnens.

Doch die Zeit ist nicht mehr fern, wo ungeahnte Schätze aus dem Wort der Botschaft durch Menscheng Geister *aller* Klassen jubelnd der lauschenden Menschheit übermittelt werden. Und immer Neues gibt sie Euch für jegliches Gebiet *wirklichen* Wissens, für die Seele und den Körper, auch für Euer Denken und das Tun auf dieser Erde hier.

Bis dahin aber müssen sich die Träger in dem Geiste von den Regen trennen, sie werden durch sich selbst getrennt, um künftig nichts mehr aufhalten zu können oder zu verwirren, was nach dem Willen Gottes ist.

Wer das Wort meiner Botschaft ernsthaft liest und ohne Dünkel, wer also wahrhaft darin suchend ist, der findet darin auch jede Erkenntnis für sich selbst und fragt nicht mehr: „Wie will Imanuel beweisen, daß er der Menschensohn ist!“ —

Es ist der Wille Gottes, daß der Menscheng Geist *erwache* aus dem Schläfe und der Trägheit, die er selbst sich aufgezwungen hat, und die ihn abseits führte von dem Licht, die ihn in Dunkel fallen ließ.

Es ist die Schuld *der Menschheit* ganz allein! Hätte sie sich nicht leichtfertig entfernt von der Verbindung mit dem Lichte, abgetrennt in eigenwilligem Beharren und dem Dünkel eines lächerlichen Besserwissenwollens, so würde niemand Schwierigkeiten haben im Erkennen dessen, der vom Licht gesendet ist.

So aber blieben es bisher nur immer wenige, in der betrübenden Entwicklungsgeschichte der gesamten Erdenmenschheit, welche Lichtgesandte tatsächlich erkannten und damit auch anerkannten.

Fehler der Menschheit! Aber nicht des Lichtes. Und diese selbe Menschheit will nun von dem Licht verlangen, daß es um *ihrer* Fehler willen die uralten Gesetze ändert, damit sie in den Fehlern noch verstrickt bleibend bequem erkennen könne, wer der Lichtgesandte ist und sich nicht erst darum zu mühen braucht!

Welche *Anmaßung* diese Frage in sich birgt Gott gegenüber, dessen werden sie sich in der Trägheit ihres Geistes gar nicht mehr bewußt.

Laßt sie den Weg nur weiter schreiten, der sie ins Verderben führt. Sie wollen es nicht anders. Wendet Euch von derartigen Fragenden, und denkt daran:

So traten sie einst auch zu Jesus, als sie ihn schon an das Kreuz geschlagen hatten, und forderten von ihm: „Bist Du der Gottessohn, so hilf Dir selbst und steige herab vom Kreuz!“

Er sollte also *damit* noch einmal beweisen, daß er Gottes Sohn sei. Andere Menschen hätten dann aber immer wieder neue Beweise gefordert, um an seine Sendung glauben zu

wollen, oder um davon überzeugt zu sein. Die Wünsche würden sich dann tausendfältig steigern, und zuletzt hätte trotzdem niemand sich aufgerafft, wirklich daran zu glauben.

Ihr kennt die Menschen doch genug, um das auch selbst zu wissen.

An die *Worte*, die Jesus gesprochen und gelehrt hatte, wollten sie erst in *zweiter* Linie denken, sich erst dann darum bemühen, wenn sie andere Beweise vorher noch erhalten hatten. Um sich *selbst* zu mühen, dazu will der Mensch sich immer erst *zuletzt* entschließen. Das hebt er auf, um es niemals zu tun, weil das zuletzt bei ihm freiwillig gar nicht kommt.

Darin ruht seine für ihn nun todbringende Schwäche! Denn in *diesem* Punkte setzt das Gericht nun ein.

Ich sage Euch: Das lebendige Wort, die Botschaft, die ich brachte, *ist* der Beweis, wie er für alle Menschengeister besser oder überzeugender gar nicht gegeben werden kann!

Und wer das Wort im ernstesten Suchen erst einmal erkennt, der ist auch ohne andere Hilfe vollkommen überzeugt! *Das allein* vermag ihn aber auch zu retten, ihm zu helfen, daß er aufwärts streben kann nach Gottes lichten Gärten des ewigen Lebendürfens in freudigem Schaffen nach dem Willen Gottes.

Nichts anderes! Nur wer *das Wort* erkennt und es sich tatsächlich zu eigen macht, also darnach auch wirklich *lebt*, der wird gerettet sein von dem ewigen Tode. Ein solcher aber fragt auch nicht nach anderen Beweisen. Es ist alles für ihn zur Selbstverständlichkeit geworden im *Erleben* meines Wortes, das ihm den Beweis darin erbringt!

Der *Mensch* muß sich also darum bemühen, mit allem Ernste und in Demut, ohne Dünkel, ohne Voreingenommenheit. Erfüllt er das nicht, kann ihm das Wort nichts geben. Es bleibt ihm verschlossen, während es sonst für jeden die größten Erwartungen weit übertrifft und einen Reichtum ergießt, der wahren Frieden, wahres Wissen bringt und glücklich macht!

Die Menschen werden es *erleben*, auch wenn sie jetzt darüber spotten. Ihre Seelen sollen in schweren Erschütterungen gelockert werden und dadurch vorbereitet zu flehendem Empfangenwollen. *Dann* werden sie den Reichtum meiner Botschaft schon erkennen, an der kein Wort verändert wird, sondern es ist und bleibt so, wie es jetzt von mir gegeben ist. Die *Menschen* werden sich aber verändern in ganz kurzer Zeit, weil ihre Seelen jetzt noch zu erstarrt sind in dem Eigenwollen des verbogenen Verstandes.

Törichte Menschen, wie dünkt Ihr Euch doch gar so sicher und so groß! Ich sage noch einmal: Nicht *Ihr* dürft fordern von dem allmächtigen Gott, sondern *ER* fordert jetzt einmal *von Euch*, da seine Langmut nun zu Ende ist!

Er fordert den *Beweis von Euch*, daß Ihr die Fähigkeiten, die er Eurem Geist gewährte, gut verwendet habt nach seinem Allheiligen Willen! Daß Ihr im Geiste rege seid und *den* erkennen könnt *in seinem Wort*, den Er Euch nun gesendet hat!

Vermögt Ihr dieses nicht, so seid Ihr Unwürdige seiner Huld gewesen, habt Eure Fähigkeiten nicht genützt, die er Euch ließ zu menschenwürdigem Mitwirken in der Schöpfung, habt Euer Menschentum verschüttet und vergeudet und werdet deshalb als die Unbrauchbaren in der Schöpfung ausgelöscht aus seinem Gnadenbuche des Sichselbstbewußtseindürfens und des Lebens!

Geht in Euch, Menschen! Wachtet geistig auf! Ihr werdet Euch sehr bald durch eigenes Erleben ändern *müssen*, jeder einzelne, da Gottes allmachtvolle Hand schon über allem ruht, und sein Heiliger Zorn sich nun ergießt zum Heile derer, die sich noch nicht ganz dem Dunkel hingegeben haben und noch zum Erwachen kommen können.

Nützet die Stunden nun, Ihr Erdenmenschen! Es wird im Zorne Gottes auch das unwürdige Mißtrauen als letzte, üble Frucht des falschen Wollens dieser Menschen vollständig zerschlagen, die sich pestartig schon verbreitet hat über die ganze Erde. Diese wird wieder frei davon!

Vorher aber kommt der Zusammenstoß:

Die Menschheit verlangt wiederum anmaßend wie schon einst bei Jesus: Beweise, daß Du der Menschensohn bist! Die Menschheit will es nach den eigenen, irdischen, selbstgeschaffenen engen Begriffen fordern.

Gott aber fordert in Heiligem Zorn nun: Menschheit, ich gab Dir einst die Fähigkeit, alles von meinem Lichte Kommende auch immer zu erkennen! Nun erkenne meinen Sohn, oder Du bist als menschenunwürdig und lichtfeindlich gerichtet und verworfen! —

Was daraus folgt, werdet Ihr selbst erleben, bald! Und wenn die Menschheit fragt nach *ihrer* Art, dann wird *Gott* ihnen diesmal Antwort geben nach *seiner* allmachtvollen Art!

Und aller lächerliche Dünkel dieser Erdenmenschen bricht in sich zusammen wie ein Häuflein Staub. —

Danket dem Herrn, wenn Er Euch hilft in seinen Schlägen, die wechselwirkend auch auf Euch hereingefallen müssen. Betet und seid bereit, zur Stunde höchster Menschheitsnot das Wort zu künden, das ich Euch gegeben habe!

57. Es werde Licht!

Es werde Licht! Wie weit entfernt noch ist der Mensch von dem Erfassen dieses großen Schöpfungswortes! Entfernt sogar noch von dem rechten Wollen zum Verstehenlernen dieses Vorganges. Und doch beschäftigt er sich immer wieder damit seit Jahrtausenden. Aber nach *seiner* Art. Nicht in der Demut will er einen Funken der Erkenntnis aus der Wahrheit nehmen, rein empfangen, sondern nur verstandesmäßig alles selbst erklügeln.

Jeden Satz, den er sich dabei aufstellt, will er unbedingt begründen können nach der Art und Notwendigkeit seines irdischen Gehirns. Das ist ganz richtig für die *Erdendinge* und für alles, was zur Grobstofflichkeit zählt, wozu ja das Gehirn gehört, dem der Verstand entsproßt; denn der Verstand ist weiter nichts als das grobstoffliche Erfassen. Deshalb sind auch die Menschen, welche sich nur dem Verstande unterordnen, und die nur als berechtigt und als richtig angesehen haben wollen, was verstandesmäßig unbedingt begründet werden kann, alle sehr *eng begrenzt* und an die Grobstofflichkeit unlösbar gebunden. Sie sind damit aber auch von dem wahren Wissen und vom Wissen überhaupt am weitesten entfernt, trotzdem gerade sie sich wissend dünken!

In dieser Ärmlichkeit steht heute die gesamte Wissenschaft vor uns, wenn wir sie recht betrachten. Sie selbst einengend, krampfhaft niederhaltend und ängstlich alles ablehnend, was sie nicht auch in ihre engen Grenzen des so erdgebundenen Verstehens zwingen kann. Wirklich mit Angst ablehnend, weil diese Gelehrten trotz der Starrheit ja nicht leugnen können, daß es *mehr* gibt als nur das, was sie in dem grobstofflichen Gehirnregister zu ordnen vermögen, was also damit auch noch unbedingt zur grobstofflichen Ebene gehört, den äußersten Ausläufern am untersten Ende dieser großen Schöpfung!

In ihrer Ängstlichkeit werden manche davon boshaft und sogar gefährlich allen gegenüber, die sich nicht in diese Starrheit hüllen lassen wollen, sondern *mehr* erwarten von dem Menschengenossen und aus diesem Grunde nicht nur mit dem erdgebundenen Verstande, sondern mit dem *Geiste* forschen über grobstoffliche Vorgänge hinaus, so, wie es eines noch gesunden Menschengenossen würdig ist, und wie es seine Pflicht in dieser Schöpfung bleibt.

Verstandesmenschen wollen *wache* Geister unterdrücken *um jeden Preis*. So war es durch Jahrtausende. Und das sich vorwiegend durch die Verstandesmenschen immer schneller ausbreitende Dunkel als die Folge solcher grobstofflichen Einengung bildete mit der Zeit den Boden zu der Möglichkeit irdischer Machtentfaltung des Verstandes.

Was nicht verstandesmäßig begründet werden konnte, wurde angefeindet, wenn irgend möglich lächerlich gemacht, damit es keinen Eingang fand und die Verstandesmenschen nicht beunruhigen konnte.

Vorbeugend suchte man als Weisheit zu verbreiten, daß alles nur zu einer unhaltbaren Theorie gehört, was nicht mit dem Verstand ergründet und bewiesen werden kann!

Der also aufgestellte Grundsatz der Verstandesmenschen ist ihr Stolz, auch ihre Waffe und ihr Schild gewesen durch Jahrtausende, sogar ihr Thron, der nun zum Stürzen kommen muß schon bei dem Anfange des *geistigen* Erwachens! Das geistige Erwachen zeigt, daß dieser Grundsatz vollkommen verkehrt gewesen ist und umgedreht wurde mit einer grenzenlosen Unverfrorenheit, nur um die erdgebundene Beschränktheit damit zu beschützen, den Menschengenossen in untätigem Schlafe zu erhalten.

Niemand sah, daß gerade in dieser Begründung gleichzeitig auch der Beweis geliefert wurde, wie weit entfernt Verstandesarbeit von dem wahren Wissen liegen muß.

Zerbrecht die enge Grenze, welche Euch aus Klugheit nur gezogen wurde, damit Ihr nicht hinauszuwachsen fähig werdet über die sich aufblasende Erdgelehrsamkeit des menschlichen Verstandes! Ihr werdet schnell empfinden lernen, daß gerade alles das, was sich

verstandesmäßig begründen läßt, zur *Theorie* gehört; denn nur die irdisch aufgebaute Theorie läßt sich als Bau begründen, *wahres Wissen nie!*

Es ist also auch hier gerade umgekehrt, als es bisher behauptet wurde. Auch hierin muß nun alles neu werden, wie es der Herr verheißen hat den Menschen! —

Was sich mit dem Verstand *begründen* läßt, ist alles Erdentheorie, sonst nichts! Und darauf stützt sich die Gelehrsamkeit von heute, *so* zeigt sie sich vor uns. Das hat aber mit Wissenschaft, also mit wahrem Wissen nichts zu tun! Es gibt Gelehrte, die nach den Schöpfungsgesetzen, also nach der Wirklichkeit, zu *den Beschränktesten* unter den Menschenggeistern zählen, auch wenn sie einen großen Erdenruf besitzen und von den Menschen hochgeachtet werden. Sie spielen in der Schöpfung selbst nur eine lächerliche Rolle. Aber für die Menschenggeister dieser Erde kann so mancher davon recht gefährlich werden, da er sie falsche, enge Wege führt, auf denen der Geist niemals fähig ist, sich zu entfalten. Er hält sie nieder, sucht sie einzuzwängen in die eigene Gelehrsamkeit, welche im Grunde nur mit Tand umhüllte Erdbeschränktheit des Verstandes ist.

Erwacht und dehnt Euch aus, schafft Raum zum Höhenflug, Ihr Menschenggeister, die Ihr nicht dazu geschaffen seid, nur in der Grobstofflichkeit zu verweilen, welche Ihr *nützen* sollt, doch nicht als Heimat zu betrachten habt.

In der heute so verkehrten Zeit ist mancher Landarbeiter *geistig* aufgeweckter und damit auch in der Schöpfung *wertvoller* als ein Gelehrter, bei welchem die reine Empfindung vollständig verloren ging. Es hat schon einen tiefen Sinn, wenn man von *trockener* Verstandesarbeit spricht, oder von trockener Gelehrsamkeit. Wie oft trifft der einfachste Mensch mit einem Ausdruck der Empfindung unbeirrt das Rechte. Der Ausdruck „trocken“ sagt hier „unlebendig“, also tot! Es ist kein Leben dabei. Und der Ausspruch trägt Wahrheit in sich.

Aus diesem Grunde wird der Mensch mit dem Verstande nie den hohen Begriff des Heiligen Wortes: „Es werde Licht!“ aufnehmen können. Trotzdem oder gerade vielleicht deshalb läßt ihm das „Es werde“ in dem Denken keine Ruhe! Immer und immer wieder versucht er, sich ein Bild davon zu schaffen, um dadurch auf das *Wie* zu kommen. Weiß er aber von dem Wie, so schließt sich ihm schnell folgend auch die Frage auf: *Warum?*

Er will zuletzt auch noch erfahren, *warum* Gott überhaupt die Schöpfung erstehen ließ! So ist der Mensch in seiner Art. Er möchte aber alles selbst *ergründen*. *Ergründen* jedoch kann er es *nie!* Denn zum Ergründen müßte er die Tätigkeit seines eigenen Geistes verwenden. Dieser aber könnte dafür bei der jetzt herrschenden, ausdrücklichen Verstandesarbeit gar nicht zur Tätigkeit kommen, da er dadurch zu arg eingeengt und gebunden ist an das *nur Grobstoffliche*, während der Schöpfungsbeginn ja so unendlich weit über dem Grobstofflichen liegt, als völlig anderer Art zugehörend.

Der Mensch in seiner heutigen Verfassung hätte deshalb sowieso nicht einmal Aussicht auf nur ein Ahnen davon, auch wenn er in sich dafür befähigt wäre. Aber das *ist* er ebenfalls nicht. Der Menschenggeist kann Vorgänge in solcher Höhe überhaupt nicht ergründen, weil sie weit *über* dem Punkte liegen, wo der Menschenggeist etwas „wissen“ kann, also etwas bewußt aufzunehmen fähig ist!

Von Ergründenwollen kann also dabei nie die Rede sein. Deshalb hat es auch keinen Zweck, daß sich der Mensch damit befassen will. Er kann es lediglich bildhaft empfangen, sobald er in wahrer Demut ein Davon-Wissen aufzunehmen gewillt ist. „Davon-Wissen“ ist natürlich nicht das Wissen selbst, das er nie erhalten kann.

Will er also in ernstem, aber demütigem Verlangen etwas davon erfahren, so mag er es sich bildhaft vorstellen. Ich will ihm den Vorgang schildern, so, wie er ihn aufzunehmen fähig ist. In seiner ganzen Größe ihn vor dem Menschenggeiste aufzurollen, auch nur bildhaft auferstehen zu lassen, dazu reichen *die* Ausdrucksweisen nicht aus, die zu verstehen dem Menschenggeiste gegeben sind. —

Ich erklärte bereits in meinem Vortrage „Das Leben“, wie auf den Willensakt Gottes hin, der in die Worte „Es werde Licht!“ gelegt ist, die Strahlen über die Grenze des Göttlichen hinausschossen und dann abwärts immer weiter abkühlend sich auswirken mußten, wodurch bei der in Abkühlung immer mehr nachlassenden Spannkraft oder dem Drucke nach und nach verschiedene Wesenheiten zum Eigenbewußtsein kommen konnten, zuerst in der Empfindung, dann auch nach und nach sich stärkend in der Betätigung nach außen hin. Ich sage aber besser, daß nicht in der Abkühlung der Druck sich verringert, sondern die Abkühlung durch und in dem nachlassenden Drucke erfolgt.

Daß jeder einzelne Vorgang dabei, jede geringste Veränderung in der Abkühlung nun ungeheure Weiten und Entfernungen umspannt, die dem Menscheingeiste wiederum nicht verständlich und begreifbar werden können, brauche ich hierbei nicht besonders zu sagen.

Ich begnügte mich bei dem damaligen Vortrage, einfach zu sagen, daß die Strahlungen durch den Willensakt über die Grenze des Göttlichen gedrängt wurden. Über den Willensakt selbst sprach ich dabei nicht näher.

Heute will ich damit weitergehen und erklären, warum dabei die Strahlungen über die Grenze der göttlichen Region schießen *mußten*; denn es geschieht in der Schöpfungsentwicklung ja alles nur, weil es anders nicht sein kann, also unbedingt gesetzmäßig. —

Der Heilige Gral war von Ewigkeit her der Endpol der unmittelbaren Ausstrahlung Gottes. Ein Gefäß, in dem sich die Strahlung als im letzten, äußersten Punkte sammelte, um zurückflutend immer wieder neu zu werden. Um ihn, die Tore nach außen hin fest geschlossen, stand die göttliche Gralsburg, so daß nichts mehr hindurchzudrängen vermochte und eine weitere Abkühlungsmöglichkeit nicht gegeben war. Betreut und bewacht wurde alles von den „Ältesten“, das heißt ewig Unveränderlichen, die an der äußersten Grenze in der göttlichen Strahlungsregion ein Daseinsbewußtsein führen können. —

Nun muß der Mensch zuerst bedenken, daß in dem *Göttlichen* Wille und Tat stets eins sind, wenn er mir in meiner Schilderung richtig folgen will. Jedem Worte folgt sofort die Tat, oder genauer, jedes Wort an sich *ist* bereits die Tat selbst, weil das göttliche Wort schöpferische Kraft besitzt, also zur Tat unmittelbar sich formt. So auch bei dem großen Worte: „Es werde Licht!“

Licht ist nur Gott selbst! Und seine natürliche Ausstrahlung ergibt den für Menschensinn unermesslichen Kreis der göttlichen Region, dessen äußerste Verankerung die Gralsburg ist und war von Ewigkeit an. Wenn Gott nun wollte, daß über die Grenze der unmittelbaren göttlichen Ausstrahlung hinaus auch Licht werden sollte, so konnte es sich dabei nicht um eine willkürliche einfache *Strahlenausdehnung* handeln, sondern es mußte *Licht an den äußersten Punkt der unmittelbaren Strahlengrenze göttlicher Vollkommenheit gestellt werden*, um von dort aus das bisher Unerleuchtete zu durchstrahlen.

Gott sprach also nicht nur die Worte „Es werde Licht!“ nach menschlichen Begriffen aus, sondern es war gleichzeitig ein Vorgang der Tat! Es war das große Geschehen des aus dem Göttlichen Hinausgesendet- oder Hinausgeborenwerdens eines Teiles von Imanuel! Das Hinausstellen eines Lichtteiles vom Urlichte, damit es außerhalb der unmittelbaren Gottesstrahlung selbsttätig leuchte und erhelle. Der Beginn des großen Schöpfungswerdens war nichts anderes als die gleichzeitig einsetzende Folge der Aussendung Imanuels.

Immanuel ist also Ursache und Ausgangspol der Schöpfung durch sein Ausgesendetwerden aus dem lebenden Lichte selbst. Er ist der Gotteswille, der das Wort „Es werde Licht!“ lebendig in sich trägt, der es selbst ist. Der Gotteswille, das lebende Kreuz der Schöpfung, um das die Schöpfung sich gestalten konnte, mußte. Deshalb ist er auch die Wahrheit, sowie das Gesetz der Schöpfung, die durch ihn, aus ihm sich bilden durfte!

Er ist die Brücke aus dem Göttlichen heraus, der Weg zur Wahrheit und zum Leben, die schöpferische Quelle und die Kraft, die aus Gott kommt. —

Es ist ein neues Bild, das sich der Menschheit da entrollt, und das doch nichts verschiebt, sondern Vershobenenes in den menschlichen Anschauungen nur gerade richtet.

Nun bleibt Euch noch die Frage über das „Warum“! Warum hat Gott die Aussendung Imanuels getan! Wenn dies vom Menscheingeiste auch eine recht sonderbare Frage ist, ja anmaßend, so will ich sie Euch doch erklären, weil so viele Erdenmenschen sich als Opfer dieser Schöpfung fühlen in der Einbildung, daß Gott sie fehlerhaft geschaffen habe, wenn sie Fehler machen können. Die Anmaßung geht darin sogar so weit, daß sie einen *Vorwurf* daraus machen mit der eigenen Entschuldigung, daß Gott den Menschen ja nur hätte so zu schaffen brauchen, daß er niemals Unrecht denken und auch handeln könne, damit wäre auch der Sturz des Menschen unterblieben. Aber allein die freie Entschlußfähigkeit des Menscheingeistes hat dessen Niedergang und Sturz herbeigeführt! Hätte er dabei die Gesetze in der Schöpfung stets beachtet und befolgt, so konnte es für ihn *nur* Aufstieg, Glück und Frieden geben; denn so wollen es diese Gesetze. Bei Nichtachtung natürlich stößt er sich daran, strauchelt und stürzt.

Im Kreise göttlicher Vollkommenheit kann nur das *Göttliche* allein die Freuden des *bewußten* Seins genießen, die die Gottausstrahlung spendet. Es ist das Reinste von dem Reinen in der Ausstrahlung, welches sich formen kann, wie zum Beispiel Erzengel, in weiterer Entfernung an dem äußersten Ende des Ausstrahlungsbereiches dann auch die Ältesten, welche gleichzeitig die Hüter des Grales in der Gralsburg innerhalb des Göttlichen sind.

Damit wird das Kraftvollste und Stärkste aus der Ausstrahlung gezogen! Vom Übrigbleibenden bilden sich dann im Göttlichen Tierformen, Landschaften und Bauten. Damit verändert sich die Art der letzten Reste immer mehr, aber es unterliegt der höchsten Spannung in dem ungeheuren Drucke, den die Nähe Gottes mit sich bringt, trotzdem auch hier seine Entfernung für den Menscheingeist noch unermesslich und unfaßbar bleiben muß.

In diesen letzten Resten nun, welche als Ausläufer und ausgesogene Überreste der Strahlungen *im Göttlichen* nicht mehr formungsfähig sind und an dessen äußersten Grenzen nur wie lichte Wölkchen ziehen und wogen, ist auch das Geistige enthalten. Es kann sich unter dem Hochdrucke nicht entfalten und nicht zur Besinnung kommen. *Der starke Drang dazu* aber liegt in allem Geistigen, und *dieser Drang ist es*, welcher wie eine große Bitte aufsteigt aus dem andauernden Wogen, welches an der Grenze nicht zum Weben und zum Formen kommen kann.

Und diese Bitte in dem unbewußten Drange wieder war es, der Gott in seiner großen Liebe nachgab, die er zur Erfüllung werden ließ; denn *außerhalb* der Grenzen alles Göttlichen konnte das Geistige sich seinem Drange folgend erst entfalten, um zum Teil bewußt die Segnungen göttlicher Ausstrahlungen zu genießen, in ihnen freudevoll zu leben, aufbauend sich selbst ein Reich zu schaffen, das blühend und in Harmonie ein Denkmal werden kann zur Ehre Gottes, als Dank für dessen Güte, da er allem Geistigen Gelegenheit bewilligte zur freiesten Entfaltung und damit zur Formung aller Wünsche!

Nach Art und den Gesetzen der Gottausstrahlungen *mußte* allen sich daraus bewußt Werdenden *nur Glück und Freude* erstehen. Es konnte gar nicht anders sein, da dem Lichte selbst ein Dunkel völlig fremd und unverständlich ist.

So war die große Tat ein Liebesopfer Gottes, der einen Teil Imanuels abtrennte und hinausandte, nur um dem andauernd bittenden Drange des Geistigen ein bewußtes Genießen des Seins zu gewähren.

Um so weit zu kommen, mußte das Geistige die Grenzen der göttlichen Zone nach außen hin überschreiten. Zu einem solchen Geschehen aber konnte nur ein Teil des lebenden Lichtes den Weg öffnen, weil die Anziehung des Urlichtes so stark ist, daß alles andere an der unmittelbaren Strahlungsgrenze festgehalten wurde und nicht weiter konnte.

Zur Gewährung der Erfüllung des Dranges alles Geistigen gab es also nur *eine* Möglichkeit: Aussendung eines Teiles aus dem Lichte selbst! Nur in dessen Kraft konnte das Geistige, den Weg der Strahlung des Lichtteiles als Brücke benützend, die Grenze zum Selbstbewußtwerden überschreiten.

Doch auch damit war noch nicht genug getan, da auch dieser kleine Teil des Lichtes selbst vom Urlichte zurückgezogen werden würde nach dem Gesetz. Deshalb mußte der Lichtteil außerhalb der Grenzen der göttlichen Zone noch *verankert* werden, sonst wäre das dort befindliche Geistige so gut wie verloren gewesen.

Hatte das Geistige einmal die Grenze der unmittelbaren Gottesstrahlung überschritten, was nur mit Hilfe eines Lichtteiles geschehen konnte, so war es in der durch die dann immer größer werdende Entfernung eintretenden Abkühlung und in dem darin zum Teil Bewußtwerden nicht mehr dieser ursprünglichen Anziehungskraft unterworfen, weil in der Abkühlung eine andere Art entstand und damit eine trennende Kluft. Allein der Lichtteil als gleichartig mit dem Urlichte blieb mit diesem immer verbunden und auch dessen Anziehungsgesetz unmittelbar unterworfen.

So wäre die unausbleibliche Folge gewesen, daß dieser ausgesandte Lichtteil wiederum zu dem Urlichte zurückgezogen wurde, was eine dauernde Wiederholung der Aussendung und damit jeweilige Unterbrechungen des Gnadenaktes nach sich ziehen mußte. Das sollte verhindert werden, weil bei einem Zurückgehen des Lichtteiles über die Grenze in die göttliche Region zum Urlichte das Geistige außerhalb der Grenze sofort sich selbst überlassen gewesen und damit haltlos geworden wäre, ohne Kraftzufuhr auch nicht lebensfähig bleiben konnte. Es hätte dies den Untergang für alles Außenseiende bedeutet.

Aus diesem Grunde nun verband das Urlicht, Gott, den von ihm ausgesandten Teil aus Imanuel mit einem Teil des reinsten Auszuges aus allem Geistigen, womit eine Verankerung des Lichtteiles mit allem außerhalb der Grenze Befindlichen erfolgte. Es war dies ein Liebesopfer Gottes um des Geistigen willen, das damit zum Bewußtwerden kommen und *darin verbleiben* konnte.

Das Geistige und alles, was aus ihm erstand, hatte damit außerhalb der Grenze des Göttlichen einen Halt gefunden und einen ewigen Lebensquell, aus dem es sich andauernd fortentwickeln konnte. Gleichzeitig war die Brücke, einer heruntergelassenen Zugbrücke ähnlich, aus dem Göttlichen heraus damit geschlagen, so daß das Geistige sich dauernd erneuern und ausbreiten konnte.

So wurde Imanuel als „Es werde Licht“ für die Schöpfung der Ausgangspunkt und andauernde Lebensstrom, der Kern, um den sich alle Schöpfung formen konnte.

Zuerst der reingeistigen Region als Grundschöpfung, zu der Imanuel unmittelbar die Brücke bildete. Damit wurde er zu dem *ausgeborenen* Sohne Gottes, in dessen Ausstrahlung die reingeistige Welt zum Sichbewußtwerden erstehen konnte. Also der Sohn, in dessen Strahlung die Menschheit der Urschöpfung sich entwickelte, woraus der Beinamen „Der Menschensohn“ den Ursprung hat. *Der* Sohn, der in Vertretung Gottes unmittelbar über den Menschengestirnen steht, da diese erst durch ihn sich zum Bewußtwerden entwickeln konnten.

Bei dem Mysterium der Abtrennung und Aussendung eines Teiles aus Imanuel blieb dieser in der Gralsburg der *göttlichen* Region, aus dem Gesetz heraus, seiner Herkunft entsprechend als König des Heiligen Grales, öffnete das Tor nach außen und bildete damit die Brücke zu dem Durchgang für das Geistige. Er war persönlich *nicht* mit *außerhalb* der Grenze. Nur seine Strahlungen gingen von dieser Grenze aus hinaus in den bis dahin noch lichtleeren Raum.

Durch das Verbundenwerden mit Reingeistigem dann später, zur Zeit, da dieses sich bewußt geworden war; erstand in dem Reingeistigen selbst Parzival, als aus Imanuel kommend durch ein Band, genauer noch gesagt, durch eine unreibare Strahlung immer mit Imanuel verbunden seiend. In *solcher* Art kann sich der Mensch dieses Verbundensein

vorstellen. Es sind zwei und doch im Wirken eins! Imanuel im göttlichen Teile der Gralsburg an der äußersten Grenze der göttlichen Region, noch innerhalb dieser stehend und nur die Brücke bildend, die zum Reingeistigen durch ihn, ja in ihm selbst offen gehalten bleibt, und Parzival im reingeistigen Teile der Gralsburg, das mit Bewußtwerden des Geistigen und dem damit verbundenen Sichformen aller Landschaften und Bauten erstand. Beide Personen untrennbar verbunden und als *eine* Person wirkend, damit auch eins seiend!

So kam es, daß der Mensch sich Parzival, den Teil Imanuels im Reingeistigen, als *Kind* geboren und heranwachsend denken darf und muß, weil dieser Teil zur Schöpfung gehört, bei der die Form der göttlichen Gesetze bereits in der ersten Abkühlung eine Veränderung erfuhr, die Kindes- und Entwicklungszeit bedingt, wenn auch in anderem Sinne wie hier. Die Geburt selbst ist dort oben ebenso anderer Art als in der Grobstofflichkeit hier auf Erden, wo unterdessen durch den Gang der verschiedenen abwärtsführenden Regionen die Formen der Gesetze in den weiteren Abkühlungen und dem dabei sich immer wiederholenden Zurückbleiben bestimmter Arten auch immer weitere Veränderungen erfahren.

Parzival ist durch ein Strahlungsband mit Imanuel verbunden, gleichzeitig auch durch ein Strahlungsband mit Elisabeth, der Königin der Weiblichkeit im Göttlichen als Mutter, und bildet so durch die Strahlungsverbindung die dauernde Verankerung.

Die Nachschöpfung nun konnte *aus dem Wirken der reingeistigen Menschen*, der Urgeschaffenen, erstehen. Der Vorgang ist niedersteigend immer eine dauernde, wenn auch geschwächtere Wiederholung der Urschöpfung, die sich den entsprechenden Gesetzen folgend vollzieht, wobei sich mit jeweiliger Umformung der Gesetze natürlich auch die Art des Geschehens entsprechend verändert.

Für die Nachschöpfung war von Imanuel aus keine unmittelbare Verbindung mehr gegeben, da diese nur als Folgerung der Urschöpfung sich aus dem Wollen der reingeistigen Menschen entwickelte. Dem Vorgange lag aber ebenfalls nur die Liebe dem niederen Geistigen gegenüber zu Grunde, welches in dem reingeistigen Reiche unbewußt bleibend den gleichen Drang zum Bewußtwerden entwickelte, wie vorher das Reingeistige in der göttlichen Region. Nur reichte die Kraft des Geistigen nicht dazu aus, in der Nachschöpfung unmittelbar und sofort bewußtseiend sich zu gestalten, wie dies das stärkere Reingeistige vermochte.

In der Nachschöpfung mußte sich der letzte Niederschlag des Geistigen unter dem Einfluß der reingeistigen Urgeschaffenen erst langsam entwickeln, da es nicht so inhaltsreich ist wie das Reingeistige.

Da nun die Nachschöpfung durch die langsam sich entwickelnden Menschengeister und deren Fall durch einseitig gezüchteten Verstand verdüstert wurde, mußte eingegriffen werden. Um alles von der Menschheit Gefehlte hilfreich wieder richtigzustellen, wurde Parzival mit der Grobstofflichkeit verbunden in Abdrushin. Abdrushin war also Parzival und deshalb auch Imanuel durch die weitergeführte unmittelbare Strahlungsverbindung, die durchzuführen große Vorbereitungen und Mühe kostete. Durch dessen Sein auf Erden konnte der Nachschöpfung wieder entsprechende Lichtkraft gegeben werden, zur Klärung, Stärkung und Hilfe allem Geistigen, und durch dieses weitergehend der ganzen Nachschöpfung.

Die Menschheit der Nachschöpfung aber stellte sich eigensinnig dagegen und nahm es nicht auf in ihrem Dünkel, weil sie sich um die Gesetze in der Schöpfung nicht kümmerte und ihre selbstaufgestellten Behauptungen dafür behalten wollte. Auch die Sendung des Gottessohnes achtete sie nicht, die ihr Hilfe bringen sollte *vor* dem Weltgericht.

Das Weltgericht selbst ist ein natürlicher Vorgang und die Folge der Herstellung einer geraden Linie mit dem Licht, was in der Wanderung Parzivals durch die Weltenteile vollzogen wurde.

Die Erde war für diesen Weg der Wendepunkt als äußerste Grenze in der Grobstofflichkeit, da sie durch die Geistesart weniger Menschen noch einen Ankergrund dazu bot und deshalb als letzter Planet mit gerettet werden kann, trotzdem sie bereits in das Reich

des Dunkels gehört. Was darin *noch* tiefer als die Erde liegt, also noch mehr vom Dunkel umhüllt ist, wird der Zersetzung überlassen, der das ganze Dunkel verfallen muß mit allem, was es umklammert hält.

Die Erde ist also zur *letzten* Lichtfestung geworden auf lichtfeindlichem Boden. Deshalb ist *hier* nun auch der Endpunkt des Lichtes verankert. Je straffer sich von Tag zu Tag nun die unmittelbare Linie der Dreieinheit des Lichtwirkens spannt: Imanuel – Parzival – Abdrushin, desto fühlbarer und sichtbarer wird die Auswirkung der Kraft im göttlichen Willen, die Ordnung schafft und alles gewaltsam wieder gerade biegt, was die Menschheit verbogen hat, das heißt, soweit es sich noch biegen läßt. Was sich *nicht* biegen läßt, wird brechen müssen. Ein Mittelding läßt Kraft des Lichtes niemals zu.

In der *geraden* Spannung dieser Linie des Lichtes erst erbebt die Welt von der göttlichen Kraft, erkennt die Menschheit dann Imanuel in Abdrushin!

So ist der Werdegang in aller Einfachheit. Aus Liebe wurde allen Kreaturen deren Wunsch zum bewußten Erleben erfüllt, der in ihnen drängte! Aus Liebe zu denen aber, welche Glück und Frieden haben wollen in Einhaltung der natürlichen Gesetze dieser Schöpfung, wird nun alles auch vernichtet, was darin den Frieden stört, weil es sich des Sichbewußt-sein-dürfens unwert zeigte. Darin liegt das mit Recht gefürchtete Weltengericht! Die große Weltenwende!

Der Menschengeist hat keinerlei Berechtigung zur Frage über das „Warum“ der Schöpfung; denn es ist dies eine Forderung an Gott, welche er nicht zu stellen hat, weil er *sich selbst verschloß* in freiwilligem Sündenfalle aller Weisheit und der Möglichkeit der höheren Erkenntnisse!

Ich gab aber Erklärung, um den unsinnigen Einbildungen der Verstandesmenschen zu begegnen, damit sich Menschengeister, welche ehrlich nach der Wahrheit streben und bereit sind, sie in Demut aufzunehmen, nicht durch solchen frevelhaften, gotteslästerlichen Dünkel irreführen lassen in dem Augenblicke aller Endentscheidungen für Sein und Nichtsein einer jeden Kreatur! —

Dem wahrhaft Suchenden wird dies Davon-Wissen nun viel geben; denn Ihr alle könnt nicht anders als in dem Gesetze leben! Dem *lebenden* Gesetz!

Ob Ihr es aufzunehmen fähig seid, ist Eure Sache; denn ich kann Euch dabei auch nicht helfen. Die Menschheit fragte, bat, und ich habe geantwortet, in Dingen, die weit über dem Begreifenkönnen eines Menschengeistes liegen, die weltenferne von ihm sich erfüllen, rollend auf ehernen Bahnen göttlicher Gerechtigkeit und göttlicher Vollkommenheit. In Demut beuge sich der Mensch!

58. Ich sende Euch!

Gehet hinaus, kündet und deutet mein Wort im Lichte der Wahrheit! Damit das Reich Gottes komme auf die Erde.

Dein Reich komme! Wie oft sind diese Worte schon gesprochen worden, seit Gottsohn Jesus hier auf dieser Erde war. Gesprochen in Begeisterung, gedacht in heißem Flehen, unsagbarer Sehnsucht von den wahrhaft nach dem Licht und der Erleuchtung Ringenden.

Und jetzt, wo diese hohe Stunde in dem großen Weltgeschehen schlägt, daß das Reich Gottes kommen soll zu Euch, Ihr Erdenmenschen, wollt Ihr daran vorübergehen, wollt es sogar bekämpfen, weil es nicht in einer Weise kommt, wie Ihr es Euch in Eurem eingengten Vorstellungsvermögen dachtet.

Ihr wißt nicht, was Ihr damit tut. Aber das schützt Euch nicht davor, daß Ihr die Folgen Eures Handelns tragen müßt bis zu dem letzten Ende jetzt, wenn es auch noch so bitter sein wird und vielleicht auch Euer Ende werden muß!

Worum Ihr schon Jahrtausende gebeten und gefleht habt, wenn Krankheit, Sorge oder Not mahnend an Eure Türen klopfen, Ihr sollet es erhalten, da die Zeit dafür erfüllet ist, und nun achtet Ihr dessen nicht viel mehr als eines Bettlers, der Euch lästig wird.

Heilig aber ist Gott! Und heilig auch das Wort, das er Euch sendet! Er läßt das Heilige nicht ungestraft mehr von den ungetreuen Menschen schänden, die sich mehr dünken, als sie sind ihm gegenüber und der Unantastbarkeit der Schöpfung, seines Werkes, das er ihnen nur aus Gnaden überließ! — Heilig aber ist auch sein Zorn, den die Vermessenheit der Menschheit nun herabgezwungen hat, auf daß er sich entlade und die Weltenteile reinige, die solches falsche Tun verpestet hat.

In heiliger Gerechtigkeit wird alle Menschen nun Vergeltung treffen in *der* Art, wie sie sich selbst den Boden dazu schufen, und in *der* Stärke, welche sie darnach verdienen.

Gerechtigkeit! Sie wird Euch allen werden, jedem nach dem Maße, das er durch sein bisheriges Wollen in sich formte. —

Durch alle Himmel und durch alle Welten hallt kristallklar, ehern, scharf das eine Wort: *Gerechtigkeit!* Und dieses Wort ist Leben, wird Euch zum Gericht! Unmittelbar, ohne Verzögerung braust es heran, durchzieht, umfaßt die ganze Schöpfung mit unwiderstehlicher Gewalt, machtvoll und groß, erhaben über alles Menschendenken... heilig!

Und *mit* dieser Gerechtigkeit faßt das Reich Gottes Fuß auf dieser Erde, in der ganzen Schöpfung, damit sich alle die nun glücklich und geborgen fühlen können, welche ernsthaft und in Demut nach dem Lichte streben.

Es wird sich zeigen, wer dazu gehört! Da gibt es für die Menschen auf der Erde nicht mehr „wenn“ und nicht mehr „aber“, womit sie bisher ihre beste Zeit nur grüblerisch und spielerisch versäumten. Das wird ihnen genommen und damit die Waffe aus der Hand gewunden, die sie mit Beharrlichkeit gegen sich selbst gerichtet haben, klagend und verheerend.

Das Wunder bewirkt Gottes Heiliger Zorn! Ihr aber gehet dann hinaus, kündet und deutet meine Botschaft, die den Menschen das Reich Gottes auf die Erde bringt.

Kündet und deutet sie aber auch *recht!* Vermischt nicht wiederum den Wein mit Wasser, wie es einst geschah, als Christus Jesus auf der Erde wandelte und noch mehr, als er nicht mehr auf der Erde war.

Ihr müßt deshalb die Botschaft selbst erst ganz in Euch erfassen, bevor Ihr anderen davon verkünden könnt! Und wenn Ihr das Wort weitergeben wollt, dann tut es in der Form, wie *ich* sie Euch gegeben habe! Laßt meinen Willen darin bleiben, wie er ist, und legt nicht in die gleichen Worte Euren Willen mit hinein. —

Das bedingt wieder, daß Ihr meinen Willen genau kennt! Ihr müßt bei dem Verkünden meiner Botschaft ganz genau dem Aufbau folgen, wie *ich* ihn Euch gab! Es liegt darin eine genau gewollte, weise Führung für die Menschenseelen, die nach Licht sich sehnen. *Das* nehmet Euch zur Richtlinie für die Aufbauarbeit und die Führung. Ihr dürft nicht willkürlich etwas daran verändern, könnt nicht nach Gutdünken den oder jenen Vortrag aus der Mitte nehmen in dem Glauben, daß gerade dieser ganz besonders zu verwenden ist für einen Fragenden.

Das würde nur im Anfang so *erscheinen*, bald macht sich dann bemerkbar, was Ihr damit unterliebet. Schritt für Schritt müßt Ihr die Seelen führen, ohne Überhastung, in Geduld, so wie ich Euch geführt habe; denn sie kommen unwissend wie Kinder über alles, was Euch schon vertraut geworden ist.

Verlangt nicht das von ihnen, was Ihr geben könnt; denn Ihr dürft nicht vergessen, daß ich Euren Geist emporgehoben habe zu *größerem* Verstehenkönnen, als der Mensch es sonst vermag. Ihr seid *Begnadete*, damit Ihr nun *erfüllen* könnt!

Dinge, die Euch schon lange selbstverständlich wurden, und über die Ihr schon kein Wort mehr redet, sind den Suchenden noch große Offenbarungen, die sie erst voll erfassen lernen müssen, bevor sie weitergehen können in dem Wissen.

Ihr dürft niemals erwarten, daß die Fragenden sich mühen sollen, hineinzuwachsen in die Höhen *Eueres* Begreifenkönnens, sondern Ihr müßt geistig *zu ihnen* treten, müßt Eure Hände allen Bittenden auf *deren* Ebene ihrer Verständnismöglichkeiten bieten, nur so vermögen diese dann die Hilfen zu ergreifen, sich daran aufwärts zu bewegen.

Vermischt auch nichts aus Vorträgen jetziger Zeit mit Inhaltsteilen vom Beginn der Botschaft; denn es kann sich nicht vereinen, weil sie *nacheinander* folgen müssen, um die Stufen abzugeben für das richtige Verstehen. Es ist in der von mir bestimmten Folge andauerndes Reifen unbedingt verlangt; denn ich beginne mit den Anfängen bisherigen Verständnisses und steigere das Wissen nach und nach, *so*, daß ein Menscheng Geist mir darin folgen kann. Dann ziehe ich die Schöpfungsteile immer weiter auseinander, trenne vieles, was bisher noch unter einem Sammelausdrucke verblieb, in neue Teile, die ich vorher noch nicht nannte.

Nur *so* war es mir möglich, mit der Zeit ein Bild von großen Dingen zu entrollen, das der Mensch erfassen kann, vorausgesetzt, daß er mir genau folgt, nicht eine Stufe dabei vorher unterläßt oder zu flüchtig nimmt. Die kleinste Lücke würde es ihm ganz unmöglich machen!

Es ist im Aufbau meiner Botschaft das Geheimnis der Allweisheit mit verbunden, die die Menscheng Geister und auch deren Fähigkeiten besser kennt als wie Ihr Menschen es vermögt. Und dieser Weisheit müßt Ihr Euch auf alle Fälle fügen, sonst erreicht Ihr nie, was Ihr erstrebt!

Ich übergebe Euch die Botschaft nicht, damit Ihr nun nach *Eurem* Gutdünken damit verfahren könnt bei ihrer Weitergabe an die Menschen, sondern ich *bedinge*, daß sie *unverrückbar* bleiben muß in allem, was sie birgt und wie sie ist! Wer nur den kleinsten Sinn, das kleinste Wort verändern will, wenn auch im besten Wollen, macht sich schuldig!

Es ist Heiliges Gotteswort, an das der Mensch nicht rühren darf, um es vielleicht bequemer für sich herzurichten, oder auch zum leichteren Verstehenkönnen träger Menscheng Geister!

Der Aufbau hat zu bleiben, wie ich ihn Euch gab. Und wer daran zu rütteln sucht, muß ausgeschaltet werden von der Gnade, anderen davon zu reichen. Genug ist darin schon bei Jesus Wort gesündigt worden, wo Menschenklugheit sichten wollte, nur weil sie es nicht verstand, und weil so manches unbequem erschien für irdische Verwirklichung. Man ließ darauf viel lieber *Irdisches* bestehen und verbog das Wort, damit es Einklang fand mit der menschlichen Denkungsart.

In ihrem Bau bietet die Botschaft für die Menschenseele andauerndes Aufwärtsschreiten bis zu ihrer obersten Vollendung! Achtet darauf, laßt Euch nie verleiten, davon abzugehen.

Bedenkt, es ist von Euch ein *Führen!* Beim Führen geht man unentwegt voran und springt dabei nicht immer wieder rückwärts an die Stellen, die man längst schon überschritten hat.

Behandelt das Heilige Wort nicht so, wie es bisher gebräuchlich war in Tempeln und in Kirchen. Nehmt nicht abwechselnd Teile aus der Mitte, dem Anfang oder Ende, um sie dann erläuternd und erklärend zu besprechen, sondern gehet darin immer nur den einen *festen* Weg, den ich Euch in dem Aufbau gab. Das Wort soll sich nicht nach den Menschen richten, sondern alle Menschen nach dem Wort! Denn das Wort *ist*, die Menschen aber sollen erst noch *werden*.

Der *Mensch* hat diesmal an das Wort heranzutreten, nicht das Wort an die einzelnen Menschen.

Begreift das wohl und prägt es Euch fest ein; denn *darin liegt die Hilfe* für die Menschen und für Euch Erfolg. Zergliedert nicht das *Wort*, sondern teilet *die Menschen* ein in Gruppen, die sich führen lassen müssen von geübtem Geist! *Dann* ist es richtig. Beginnt mit jeder Gruppe stets am Anfang! Nehmt dazwischen niemand auf, der nicht vorher erst alles nachzuholen sich bemühte, um darin in *einer* Reihe mit den anderen zu stehen.

Es wäre falsch, wenn in dem Fortschreiten der Vorträge in einer ernstern Hörergruppe immer wieder wahllos zurückgegriffen würde zur eigenen Bequemlichkeit. Doch wohlgemerkt: Ich meine damit nur die *Lehrenden* und *Führenden*, die, die mein Wort verbreiten, nicht Hörer oder Leser.

Die Hörer oder Leser können selbstverständlich immer rückwärts greifen *für sich selbst*, da jeder Satz eigenen und zu wissen notwendigen Inhalt hat *von Anfang an*, und sich in gleicher Art nicht wiederholt. Der Mensch kann ihn nicht missen.

Die Menschenseele wird in meinem Wort sorgsam geführt. Gerade in dem Aufbau liegen alle Stützen, die die Seele nötig hat. Deshalb darf sie auch keine Sprünge machen, weder vor- noch rückwärts. Allerdings muß sie auf jeder Stufe sicher stehen, bevor sie den Fuß hebt zur nächsten Stufe. Erfüllt sie das, kommt sie auch ohne Sturz und ohne Aufenthalt zu der Vollendung, ihrem Ziele.

Deshalb folgt mir auch hierin nach: Wie ich in meinen Vorträgen hier oben *Eurer* Gegenwart zu leben suche, so müsset *Ihr* bei *Eurem* Wirken Euch der jeweiligen Gegenwartsreife der Menschen anpassen, wenn Ihr den Bittenden auch wirklich helfen und darin Erfolge haben wollt.

Aus diesem Grunde wurdet Ihr begnadet und fern von der allgemeinen Welt herangebildet, jeder von Euch seiner Art entsprechend.

Hütet Euch also davor, für jeweilige Reife schon Zurückliegendes zu verwenden. Vermeidet aber auch Vorauseilen in Euren Erklärungen. Beides wirkt störend, hemmend und zurückstoßend, anstatt zu fördern, auch wenn es noch so gut gemeint sein sollte. Ihr richtet damit immer Schaden an statt Nutzen, gebt Steine statt des Brotes.

Deshalb bleibt *lebendig* in dem Wort *und* in den Menschen, müht Euch, andauernd Harmonie zu halten zwischen diesen beiden Polen, Ausgleich schaffend *in Euch* selbst, wenn Ihr das Wort wahrhaft verkünden wollt in meinem Sinn!

Macht es Euch dabei nie bequem, sondern bleibt beweglich *in* Euch und auch *um* Euch; denn das Heilige Wort *ist* Leben!

Verkündungen des Wortes sollen *nicht* behagliche *Erbauungsstunden* für die Menschen werden, sondern *stärkste Arbeitsstunden* ihres Geistes, und auch Arbeitsstunden für Euch selbst, die Ihr das Wort verbreiten wollt!

Ihr sollt die Menschen nicht erbauen, sondern führen! Aufwärts leiten einen Weg zu lichten Höhen. Das fordert Anstrengung! Dabei darf es weder Zurück- noch Vorwärtsspringen geben, noch zielloses Durcheinander, um nur schöne Stellen sich nach Wahl herauszunehmen. Wer zu einer schönen Aussichtsstelle kommen will, der muß auch stets den ganzen Weg dahin zurücklegen, sonst kann er diese Aussicht nicht genießen! Achtet nur auf solche Gleichnisse in der Natur, die Euch die beste Richtschnur geben können zu so manchem, ja zu allem Tun.

Und wenn Ihr redet, wählt *einfache* Ausdrucksweise! Nur in der Einfachheit liegt Größe. Doch immer denkt daran, daß Einfachheit niemals verwechselt werden darf mit der Bequemlichkeit. Das wäre falsch. Gerade alles wirklich Einfache erfordert größte Kraftentfaltung in Euch selbst!

Das Einfache bedingt auch unverfälschte Echtheit; denn ohne Echtheit würde Einfachheit sofort zur Lächerlichkeit sinken. Bei Einfachheit im Denken, Reden und im Tun kann es nie Täuschung geben, keine Falschheit, weil diese sich darin nicht zu verbergen vermag. Die Einfachheit *muß* echt sein durch und durch, sonst kann sie nicht bestehen, sonst *ist* sie keine Einfachheit, die untrennbar mit Wahrheit bleibt.

Nur *Wahrheit* läßt sich deshalb auch mit einfachen und klaren Worten sagen. Das andere braucht schöne Worte zur Umschreibung, schwülstige Sätze, Anhängsel, damit es nur nach etwas klingt. Genau so ist es auch in *Eurem* Tun und Eurem ganzen Wandel. Nur wenn Ihr wirklich einfach darin werden könnt, seid Ihr auch wirklich in Euch wahr!

Verwechselt aber nun die Einfachheit nicht etwa wieder mit der Ärmlichkeit oder Armseligkeit! Das ist etwas ganz anderes.

Die Einfachheit entfaltet Schönheit jeder Art, noch mehr, sie *ist* die Schönheit selbst, und Schönheit ist Natürlichkeit in jeder Form; denn das Natürliche ist an sich immer schön. Der Mensch allein macht nur so vieles durch Gezwungenheit zum Zerrbilde, weil er die Einfachheit in sich verlor.

Berufene, noch vieles hättet Ihr zu lernen und in vielem müßt Ihr Euch noch ändern, aber Euch bleibt nur noch *Zeit zur Tat*, nicht mehr zur Überlegung oder zu langsamem Reifen. Über Nacht müßt Ihr nun *fertig* in Euch sein!

Berufene haben die Verpflichtung aufgenommen, *vorbildlich* zu leben in dem Staat, in dem Beruf und auch in der Familie, kurz, wirklich Mensch zu sein, wie er Gott wohlgefällig ist und die gesamte Schöpfung fördert, deren reiche Früchte er genießen darf in jeder Form, die sie ihm dauernd bietet gleich einem immer reichgedeckten Tische.

Wenn manche dazu nicht herangelassen werden, um sich sättigen zu können, so liegt das nur an Menschen, die sich frevlerisch dazwischendrängen; denn die Schöpfung bietet alles, was der Mensch bedarf, und bietet auch genug für alle, welche sie als Gäste aufgenommen hat. —

Nicht aber lehren nur sollt Ihr das Wort, sondern Ihr müßt es auch lebendig *in* und *an* Euch werden lassen! Auch *an* Euch, *äußerlich*! Ihr müßt Euch selber nach dem Worte *formen*.

Wer das Wort lebendig in sich trägt, bei dem drängt es auch unbedingt von selbst nach außen, nicht nur in dem Reden, sondern auch in allem Tun! Er wird sich zu veredeln streben in der Sauberkeit, der Kleidung, den Bewegungen, er wird und muß sich mühen, so zu sein, daß er den Mitmenschen *zur Freude* wird, sei es nun im Beruf oder im alltäglichen Leben, bei Tisch oder in seinen Ruhestunden, gleichviel, er wird sein ganzes Wesen derart formen, daß er darin irdisch gut vollendet wirkt.

Das ist die Pflicht, das Ziel, das jeder Mensch *auf Erden* hat, auch *deshalb* ist er hier auf Erden inkarniert. Er soll sich abschleifen unter den Menschen. Wenn er auch dann den grobstofflichen Körper auf der Erde lassen muß, wenn er die Wanderungen in der Schöpfung

fortzusetzen hat... was er sich aneignete in dem Zwang des groben Körpers, die Beherrschung, Vornehmheit seiner Bewegungen, das alles *nimmt er mit* als Eigentum der Seele.

Die innere Entwicklung des Geistes muß mit seiner körperlichen Art in gleichem Schritte bleiben, in der Harmonie.

Es ist nicht möglich, daß ein Menschengestalt in sich auch wirklich vornehm ist und reif, wenn er als Erdenmensch sich körperlich noch gehen läßt. Dann stimmt es auch mit seinem Geiste nicht. Auf keinen Fall!

Der Erdenmensch denkt sich das aber meistens anders; deshalb gibt es viele Menschen, die sehr nachlässig verbleiben an sich selbst und im Verkehr mit anderen, die sogar ihre Speisen derart nehmen, daß sie die Umsitzenden damit stören, weil schon das einfachste Schönheitsempfinden abgestoßen wird. Es ist dies Rücksichtslosigkeit den Nebenmenschen gegenüber, und zeugt durchaus nicht von innerer Reife oder Wert.

Gerade darin gibt es viele, ja sehr viele Dinge, die für so manches Große ausschlaggebend sind, auch für geistigen Aufstieg! Es hängt sich solche Art auch *geistig* hemmend an den Menschen, nicht nur irdisch! Gerade darauf wurde bisher viel zu wenig Wert gelegt. Der Mensch ordnete viele Ausdrucksarten der geistigen Mängel einfach unter einen Sammelausdruck „Mangel an Takt“ oder „Taktgefühl“.

Die Dinge sind einschneidend für so manches Schicksal eines Menschen, hemmend für den Aufstieg, irdisch und auch geistig. Es sind *nicht* Kleinigkeiten, wie man denkt, nicht Nebensächlichkeiten, sondern alles sind die Ausdrücke *geistiger* Mängel, die anhaften bleiben auch bei dem Hinübergehen, und die so manche Menschenseele wiederum zurückzuzwingen fähig sind zu vielen Zwischeninkarnationen auf dieser Erde, also seinen Aufstieg hemmen, vielleicht zuletzt ganz verhindern.

Formt Euch deshalb nach dem Wort auch *äußerlich*, Ihr Menschen, schritthaltend darin mit Eurer ansteigenden Reife, sonst fehlt Euch die Harmonie und Ihr könnt auch bei bestem Willen oft vom Aufstiege zurückgerissen werden!

Es gibt nichts Einseitiges für den Menschen. Der Geist kann nicht allein auf Erden reifen, ohne auch den Erdenkörper mitzuziehen in seiner Entwicklung! Der gutmütige Mensch, welcher sich irdisch nachlässig noch gehen läßt, zeigt, daß sein Geist nicht gleichzeitig auch *gut* zu nennen ist; denn gut sein ist so viel wie geistig reif sein für die lichtereren Gefilde. Das ist aber nicht möglich ohne körperliches Streben, mit dem Geiste Schritt zu halten.

Und solches ist *jeder* Berufsklasse ermöglicht ohne Unterschied, auch dem allereinfachsten Menschen; denn es verlangt nichts anderes als nur das gute Willen und das Aufraffen, sich selbst dazu zu zwingen. Es fordert weder Zeit noch Geld, noch sonst etwas; denn es kann *überall* geschehen und zu *jeder Zeit*. Während der Arbeit wie beim Essen oder in den Ruhestunden, ebenso bei den Belustigungen und Zerstreungen. Es ist im Leben nicht ein Augenblick, wo es nicht durchzuführen möglich wäre.

Laßt deshalb Euer äußeres Verhalten nunmehr Zeugnis geben für den Geist, welcher in Wirklichkeit schon lange darnach dürstet!

Wer sich darin nicht müht, der kommt zu denen, die ihm darin gleichen und deshalb gleiches Schwingen mit ihm haben, welches er nicht stört. Dadurch wird eine Art von Harmonie geschaffen auch bei dieser Art, sie können leichter aufwärts steigen, weil kein Groll sie niederhält, den sie durch ihr nachlässiges Gebaren sonst bei anderen erzeugen.

Dann, wenn Ihr alles dies erfüllet habt, *dann* könnt Ihr erst vor Suchende hintreten, könnt Euch sehen lassen! Dann werdet Ihr *so* sein, wie es die Fragenden von Euch erwarten! Ihr *helft* damit den Menschen, welche nach dem Licht der Wahrheit streben, die sich darnach sehnen! Ihr gebt ihnen sehr viel damit; denn Euer *Äußeres* ist ja das *erste*, was sie an Euch bemerken und beurteilen!

Die Menschen sehen zuerst *nur* das Äußere von Euch! Die Kleidung, Euer ganzes Auftreten, wie Ihr Euch gebt in dem Verkehr. Deshalb wandelt das Äußere darnach, um darin ebenfalls das Wort mit zu erfüllen. Es ist *die Brücke* für die Menschen, über die sie gehen müssen, um zu Euren Seelen zu gelangen und dem Schatz des Geistes, den Ihr bieten wollt!

Und wenn die Menschen dann vor Euch die Seelen öffnen wollen, so überschüttet sie nur nicht mit *Eurem* Wissen, Ihr Berufenen! Die Menschen wollen das *Heilige Wort*, nicht *Euer* Wissen! Denkt daran.

Ihr wurdet mit so manchem Wissen reich beschenkt, damit Ihr darin *wirken* könnt. In Eurem *Dienst* es zu *verwenden*, wurde es gegeben, nicht um es als ein *Wissen* an die Menschen abzugeben! Es soll das Wissen *Euch* den Dienst erleichtern, von Euch zum Wohle der Menschheit nur *verwendet* werden, aber nicht den Menschen überlassen sein. Derartige Versuche müssen sich an Euch selbst rächen und als falsch erweisen, weil die Menschen gar nichts damit anzufangen wüßten.

Zerstückelt würden sie die hohen Gaben nur für Eigenzwecke anzuwenden suchen, so, wie es ihre Art schon immer war, und das ist nicht gewollt.

Heilig seien Euch die Fähigkeiten, die Euch wurden zur Verwendung in dem Dienst des Grals! Darin liegt alles, was ich Euch dazu zu sagen habe. Den Menschen würde in dem Teilwissen nur wieder neues Unheil, neuer Unsegen erstehen.

Arbeitet deshalb nur in Eurem Wissen, Eurem Können, *aber lehrt es nicht!* Das ist Bedingung, die ich den Berufenen mit auf den Weg des Wirkens gebe. Bei Einhaltung werdet Ihr Segen stiften, bei Nichteinhaltung aber Unheil säen, in erster Linie für Euch selbst, und dann auch für die anderen.

Wenn der Berufene die ihm geschenkten Fähigkeiten recht verwendet, still und treu in seinem Wirken, so werden sich die Menschen freuen, allen Segen schnell erkennen und dankbar genießen. Will er sein Wissen aber anderen erklären, sei es auch nur in eigener Freude daran oder aus Genugtuung heraus, so werden sie ihn nicht verstehen, in dem Nichtverstehen auch an seinem Können zweifeln und sich von ihm wenden! Sprecht durch das *Wirken* zu den Menschen, Ihr Berufenen!

Vergeßt bei allem aber nie, daß Ihr Euer Können als *Geschenk* erhieltet, daß *alles* Gottes Gnade ist, was Ihr zu tun vermöget und auch, daß Ihr es *dürft!*

Was Ihr irdisch benötigt, wird Euch stets zufließen, so Ihr Euch darum bemüht. Doch wagt es nie, in *eigennützigen* Gedanken Eueres Verstandes diese Gaben zu verwenden, also anders als zum Dienst für den Heiligen Gral! Es müßte Euch nach Gralsgesetz anstatt zum Segen dann zum Fluche werden. *Ihr seid Beschenkte, daß Ihr geben dürft!* Das nehmt als Grundlage des zukünftigen Wirkens.

Denkt jeden Augenblick daran und laßt Euch keine Fallstricke von Euerem Verstande darin legen. Bleibt fest und frei in Euerem Bestreben, treu im Dienst, dann wird der Menschheit Dank Euch einst in lichte Höhen froh geleiten, wo Gottes Liebe Eurer harret, die Ihr Euch zeigtet als *getreue* Knechte in dem Weinberge des Herrn!

Gehet hinaus, kündet und deutet allen Menschen nun das Wort im Lichte der Wahrheit, die sich darnach sehnen, und seid ein Vorbild ihnen allezeit, damit das Gottesreich nun komme auch auf diese Erde!

59. Ostern 1934

So, wie im Frühling oft die Stürme brausen, verkündend neues Auferstehen der Natur, so soll das Ostern dieses Jahres Euch nun künden eure und der Menschheit Auferstehung aus dem Geistesschlaf, welcher viele tausend Jahre währte. Auferstehung eures Geistes soll es künden, der bisher geknechtet war in erdgebundenem Verstand.

Mit Stürmen und in Schmerzen wird die neue Zeit geboren, ein großes Weltenfieber führt die Reinigung herbei und schüttelt, rüttelt auch den kranken Körper dieser Erde, daß er zu vergehen wähnt, während in Wirklichkeit der Vorgang zur Gesundung führt.

Das Alte wird herausgezogen, ausgepreßt und abgeschüttelt, weil es falsch und störend in dem Schwingen dieser Schöpfung war, es muß vergehen, wird versengt, verbrannt, und aus der Asche blühet dann durch Gottes Gnade Neues, das sich den Gesetzen fügt, in ihnen wachsend auferblüht zu voller Schönheit, und dann reiche Früchte bringt, welche an Kostlichkeit das Höchste bieten, das der Menscheng Geist vermag.

Aber die schweren Stürme müssen vorerst kommen, die reinigenden Fieberschauer müssen alles erst durchdringen, um das Alte abzutöten, bevor das Neue auferstehen kann, und Ihr, die Ihr daraus hervorzugehen fähig werden sollt, *bedürft der Gnade Gottes*, um Euch wieder aufrichten zu können, wenn nach allen Stürmen dann die neue Sonne Euch zu neuem Leben ruft!

Es wird Euch wundersam in Eurer Seele sein. Müde zu seligem Vergehen und doch frisch gestärkt mit unnennbarer Kraft. Zaghafte und kühn zugleich, weh und doch voller Freude. Wie auf den Blumen und den Gräsern nach den heftigen Gewittern letzte Tropfen gleich den herrlichsten Kristallen funkelnd blitzen, so werden heiße Tränen der in Bitternis weinenden Seelen plötzlich strahlenden Brillanten gleich zur Zierde reinsten Freude, tiefsten Dankes sein!

Ihr werdet weinend jauchzen, und erzitternd Euch emporstraffen in dem leuchtenden Glanz der Liebe eures Gottes! *So* wird Euch sein *nach* dem Gericht. —

Unwandelbare Treue aber ist für Euch dazu der Weg, heiliger Glaube Schlüssel zu dem Tore in das neue Leben, und in selbstloser Liebe ruht die Kraft, deren Ihr bedürft!

Dann werdet Ihr einst auch *die* Osterglocken hören, welche Frieden läuten allen Menschen, die gleich Genesenden nach langer Krankheit geistig heimgefunden haben zu dem Herrn, dessen Heiligen Zorn sie fühlen mußten, bevor sie ihn erkannten, um dankerfüllt geborgen endlich seine große Liebe darin zu erblicken.

Osterglocken werden einst auch Freude künden einem Volk, welches auf seinen düsteren Irrwegen die schlimmsten Schmerzen sich erzwang und *darin* erst den Blick nach aufwärts richten lernte, um endlich zu *der* Reife zu gelangen, die es berufen werden läßt, leuchtend voranzugehen aller Erdenmenschheit in dem Dienst des Herrn.

Und Osterglocken werden es zuletzt auch sein, die die Erfüllung in die Länder schallen lassen, daß das Dunkel von der Erde ganz gewichen ist und sie sich baden darf in neuem Licht, das ihr gesendet wird, bis sie sich lösen kann, um aufzugehen in den Urzustand, aus dem sie sich einst formte.

Jetzt aber läuten diese Glocken zum Gericht! Ein jeder Mensch muß an dem Richtschwerte vorübergehen, dessen Strahl ihn trifft. Nicht gleichzeitig, aber in einer ganz bestimmten Zeit, die für die Zahl der Menschen im Verhältnis kurz bemessen ist.

Und *einmal nur* hat jeder Mensch für sich Gelegenheit, die letzte Gnade Gottes in dem Worte zu empfinden! Es geht an ihm vorüber in irgend einer Art, so, daß er es erkennen *kann*, wenn er nur *will*. Klammert er sich dann nicht mit aller Kraft daran und *nützt* diesen Augenblick, so kehrt es niemals für ihn wieder und er muß verloren sein.

Es ist ein kleiner Teil nur dieser Menschen, die die Gnade noch erkennen und auch für sich nützen werden. Die anderen versäumen ihre Zeit, die einmal nur sich nahende

Gelegenheit. Sie denken, daß sie wie bisher zu jeder Stunde noch darauf zurückzugreifen fähig bleiben, wenn es gar nicht anders gehen will. Es wird jedoch ein furchtbares Erkennen werden, wenn sie einsehen müssen, daß damit alles schon für sie verloren ging, unwiederbringlich, und daß ihre Namen bereits ausgelöscht wurden im Buch des Lebens, des *Lebendürfens* in der Schöpfung.

Für viele kommt diese Erkenntnis nicht mehr auf der Erde hier, sondern erst dann, wenn sie den Fleischkörper verlassen mußten. Aber sie wurden vorher bereits für den Tod bestimmt, den ewigen, von dem es kein Erwachen für sie gibt nach unsagbaren Qualen der Zersetzung des persönlichen Sichselbstbewußtseindürfens! —

Nur *einmal*, Menschen, geht die Gnade still an Euch vorüber, ohne Euch zu rufen; denn *Ihr* müßt es sein, welche sich sehnd darnach umzuschauen haben, wachend ihrer harrend, geöffnet für den Strahl, der aus den lichten Höhen kommt. *Nur einmal* wird ein Jeder von Euch Menschen während des Gerichtes noch davon gestreift! Nicht werbend oder lockend, sondern sachlich, gleichgültig dafür, wer ihn ergreift oder vorübergehen läßt. Es ist der Wille Gottes, daß *Ihr selbst* Euch darum müht!

Furcht, grenzenlose Angst müßte die Menschheit fassen, wenn sie nur eine Ahnung von der Größe Gottes hätte, der in wesenloser Allmacht strahlend thront in unnahbaren Fernen. Unnahbar selbst für jeden reinsten Erzengel im Göttlichen!

Und viele Menschengeister dünken sich zum Teil selbst göttlich seiend aus dem Ursprung, oder göttlich doch zu werden in der letzten, obersten Vollendung, noch mehr, vielleicht selbst dann ein Teil von Gott zu sein!

Sie, als die Kreaturen einer *Ausstrahlung* allein, die erst in deren allerletzten Ausläufern selbst zum Bewußtsein kommen können, da sie sonst zu schwach sind, den schon vielmals abgekühlten Lichtdruck zu ertragen, sie wollen Gottesfunken in sich tragen und haben nicht einmal einen Begriff von Gottes Schöpfung, noch viel weniger von Gott!

Sie wälzen sich nur in phantastischen Gebilden, welche ihren Ausgangspunkt im schwülen Sumpfe der eigenen Wünsche haben, die das liebe „Ich“ anbeten und verehren. Ihre Demut ist schmutzige Lästerung der reinen Heiligkeit des Herrn! Sie sind mit ihrer anmaßenden Eitelkeit und der lauernenden Heuchelei die widerlichsten Kreaturen dieser Erde.

Gerade *diese* Menschenkreaturen wagen es, den Willen Gottes in der Schöpfung zu mißachten und den ihren einzusetzen als für sie allein maßgebend und als Richtschnur dienend für ihr Denken und ihr Tun.

In alles ist das Gift gedrungen, was auf Erden ist. Nichts geschieht darin nach dem wahren Willen Gottes, alles nach der Menschen Willen, die den Gotteswillen sogar nur nach ihren Wünschen formten und dann in Vermessenheit behaupten, daß der Gotteswille so und gar nicht anders sein darf, weil sie es so denken! Ihr Denken aber richtet sich nach ihren Wünschen!

Sündhafter, lästerlicher Frevel überall. Wohin der Mensch gekommen ist, hat er das Gift verbreitet. Wo immer er mit seinem Denken wirkt, welches als Mittelpunkt, als Kern des ganzen Seins und Handelns immer nur den Menschen selbst zu sehen fähig ist, dort hat er *seinen* Willen *gegen* Gottes Willen eingesetzt und alles in dem schädigenden Eigensinn verbogen.

Mit widerlicher Selbstverständlichkeit reißt er rechthaberisch auch das Bestimmungsrecht über so manches an sich, das ihm gar nicht zukommt nach den Heiligen Gesetzen Gottes, welche in der Schöpfung fest verankert sind, und denen er sich hätte beugen müssen, wenn er Frieden haben will.

Aber das *will* er nicht! Gott soll ihm nur dem Worte nach vor anderen als Stützpunkt seines Dünkels dienen; denn er vermißt sich täglich, stündlich oft, die *eigenen* Gedanken und

die Worte wie auch seine Taten als von Gott gewollt selbst zu bezeichnen, Gott zum Zeugen rufend für *sein Recht!*

Recht soll nun einem jeden werden, Heiliges Recht, doch anders, als er denkt! Und Ihr, die Ihr Euch gläubig beugt, Ihr sollet Zeugen davon werden in kommender Zeit!

Falsch ist es, was der Erdenmensch auch tut, weil er sich selbst von Gott entfernte. Von Grund aus muß erst alles neu werden, bevor er wieder Gnade finden kann vor Gott.

Schon der Begriff, den sich der Mensch von Gott gestaltet hat, ist falsch! Denn sogar dabei kann man ohne weiteres vieles als ein Erzeugnis des menschlichen Dünkels leicht erkennen, so eingefressen hat er sich im menschlichen Gehirn. Und *darauf* ruht der falsche Bau sämtlichen Denkens und auch Handelns. Der Mensch kennt seinen Gott nicht mehr, sondern er hat sich nur ein ihm bequemes Götzenbild daraus gemacht! Auf solchem falschen Grunde kann kein rechter Bau erstehen. Alles darauf Stehende muß stürzen.

Der Mensch ist selbst bei *gutem* Wollen nicht mehr wert, daß ihm geholfen werde. Nur unfaßbare Gottesliebe bringt es fertig, dennoch die Gelegenheit zu einer nochmaligen Hilfe auszusenden!

Aber es wird den Menschen diesmal *nur Gelegenheit* gegeben, weiter nichts. Wie dem Ertrinkenden, dem nur ein Rettungsring geworfen werden kann, während andere Möglichkeiten unausführbar bleiben.

So geht es Euch, Ihr Menschen! Verzweifelt müßt Ihr ringen für Euch selbst, müßt sehen, daß *Ihr* diesen Rettungsring zu rechter Zeit erfaßt, sonst seid Ihr dem ewigen Tod geweiht, dem Ihr Euch angelobt durch Euch selbst!

Es ist Euch dieser Ring im Gotteswort geworfen. Nur wer sich daran bittend klammert, wird gerettet sein, und alles andere wird untergehen müssen!

Menschen, kämpft deshalb um Euer Sein mit Eurem allerbesten Wollen, sonst schlagen bald die Wogen über Euch zusammen! —

Ich weiß, welch großer Teil von diesen Menschen nun verloren gehen wird und muß, denn sonst kann nicht Gesundheit kommen in die Welt.

Gott duldet nur noch Kreaturen, die sich seinem Willen fügen, durch den sie erst erstehen konnten. Nichts anderes soll mehr die Segnungen der Schöpfungen genießen. Es muß Klarheit werden überall. Das Störende wird abgeschlagen und muß ohne Kraftzufuhr zerfallen; denn es gibt nur *eine* erhaltende Kraft, welche aus Gott gegeben wird. Und diese wird nicht Störenden noch Widerspenstigen weiterhin zuteil!

Es schwingt das Heilige Schwert Gottes reinigend im Strahl des höchsten Lichtes nun auch über dieser Erde, daß nichts darauf verbleibe, was die Wahrheit nicht erkennen und sich freudig darnach richten will!

Von der Gottesgerechtigkeit wird alles das zerschmettert, was die Menschheit als die Zerrbilder verbogener Gerechtigkeiten sich erschuf, erdacht von dem verdorbenen Verstande, der nur niedrigster Machtbegierde dient! — —

„Es ist genug! Bis hierher und nicht weiter!“ spricht der Herr, und sein Heiliger Zorn vernichtet alles, was seiner Segnungen nicht würdig ist!

60. Wesenlos

Das Wort „Wesenhaft“ ist ein Schöpfungsausdruck. Er ist so umfassend, daß der Menschegeist als ein Schöpfungsteilchen sich niemals wird einen rechten Begriff davon machen können.

Als das Gegenteil von Wesenhaft ist der Ausdruck „Wesenlos“ genannt. Was Wesenlos bedeutet, kann sich der Mensch erst recht nicht denken. Er wird davon immer eine unklare Vorstellung haben, weil es etwas ist, was ihm stets ein Rätsel bleiben muß. Er kann nicht einmal einen Begriff dafür formen, weil es für das Wesenlose keine Form im Sinne des Menschegeistes gibt.

Um Euch aber dem Verständnis wenigstens etwas näherzubringen, will ich für die Schöpfungsausdrücke einmal irdische Ausdrücke setzen, auch wenn diese nur als kleinste Schattenhaftigkeit dem Eigentlichen gegenüber gelten können.

Als Wesenhaft denkt Euch *Abhängig*, und als Wesenlos das einzige *Unabhängige*!

Das gibt Euch menschlich gedacht die beste Möglichkeit, *sachlich* näherzukommen, wenn es auch nicht *das* wiedergeben oder bezeichnen kann, was es eigentlich ist, oder wie es ist; denn das „*was*“ könntet Ihr nie begreifen, während Ihr Euch in dieser Weise wenigstens über das „*wie*“ ein ungefähres Bild machen könnt.

Das Wesenlose ist also das einzig Unabhängige, während alles andere von ihm *in jeder Beziehung* abhängig ist und deshalb Wesenhaft bezeichnet wird, wozu auch alles Geistige gehört und ebenso alles Göttliche, während das Wesenlose allein Gott ist!

Ihr seht also daraus, daß zwischen Göttlich und Gott noch ein großer Unterschied ist. Das Göttliche ist noch nicht Gott; denn das Göttliche ist Wesenhaft, Gott aber Wesenlos. Das Göttliche ist abhängig von Gott, es kann nicht ohne Gott bestehen. Gott aber ist tatsächlich unabhängig, wenn wir irdische Begriffe dafür nehmen wollen, die aber natürlich nicht das geben können, was es wirklich ist, weil irdische oder menschliche Begriffe eine solche Größe nicht zu umfassen vermögen.

Gott ist also nicht göttlich, beobachtet das wohl, sondern Gott ist *Gott*, da er wesenlos ist, und das Wesenlose nicht göttlich ist, sondern Gott!

Christus Jesus sagte einst mit schlichten Worten:

„Ich und der Vater sind *eins!*“

Er war also nicht göttlich, was ja wesenhaft bedeuten würde, sondern er war Gott-Sohn, aus dem *Wesenlosen* kommend.

Der Ausdruck „Der Göttliche“ für ihn ist also falsch, wenn Ihr Menschen es richtig nehmen wollt. Göttlich sind die Erzengel und die Ältesten im Göttlichen. Jesus aber war und ist Gott-Sohn!

Darin liegt eine einfache, unverrückbare Tatsache, da er aus dem Wesenlosen kam, also aus Gott selbst, und nicht aus der unmittelbaren Ausstrahlung Gottes, die wesenhaft ist, und die als göttlich bezeichnet wird.

Der Kern des Gottessohnes ist selbst ein Stück des Wesenlosen. Ihr seht, das Opfer ist also viel größer, das Gottvater aller Menschheit bot, und das Verbrechen dieser Menschheit und Luzifers noch viel ungeheurer, die einen Kampf niedrigster Art aufnahmen gegen Gott, von dem sie *alle ohne Ausnahme* vollkommen *abhängig* verbleiben müssen.

Die Folge des Heiligsten Zornes kommt über die Frevler in der ganzen Stärke, welche nicht gemildert werden soll!

Ihr aber, die Ihr mein Wort kennen lernen durftet, das aus dem Wesenlosen kommt, könnt darin nun die ganze Größe Eurer Aufgabe erkennen, wie auch den Umfang aller Gnade, die Euch damit wird.

61. Wie die Botschaft aufzunehmen ist

Der Erdenmensch macht *einen* großen Fehler, wenn er nach geistigem Wissen sucht: Er möchte sprunghaft vorwärts streben, statt in Ruhe und mit sicherer Gewißheit Schritt für Schritt zu gehen. Kaum hat er irgend einen Anstoß wahrgenommen, der ihn zu dem Suchen nach geistigen Werten lenken will, so fragt er auch schon nach den letzten Dingen, die weit über dem Begreifenkönnen eines Menschengestes sind.

Dadurch macht er sich schon von vornherein unfähig, etwas aufzunehmen. Verwirrt, entmutigt läßt er bald das Suchen fallen. Es steigt sogar nicht selten Groll in seiner Seele auf, und er verlacht, verspottet und verhöhnt andere Suchende, denen er feindlich gegenübertritt. Doch diese Feindschaft hat den eigentlichen Grund in dem Gefühle einer drückenden Erkenntnis, daß er selbst nicht fähig war, Werte im Geistigen zu finden. Das *Wissen seiner Ohnmacht* läßt ihn zum Feinde werden, dem sich Neid und Mißgunst beigesellen.

Wer spottet, ist nicht überlegen, sondern nur erbittert. Es liegt im Spott und Hohn ein offenes Bekenntnis der eigenen Unzulänglichkeit, eigener Schwäche, des Unvermögens einer Sache gegenüber, zu deren Erfassen einem Spottenden das Verstehenkönnen fehlt. Oder es ist Neid, der aus ihm spricht. Neid darauf, daß ein anderer etwas begreifen kann, was ihm selbst unbegreiflich bleibt.

Auch ist dem Menschengeste eigentümlich, daß ihm der Spott und Hohn dort fehlt, wo er sich wissender zu sein einbildet. Ist er von seinem Wissen wirklich überzeugt, so fehlt ihm jeder Antrieb zu Gehässigkeit und Feindschaft. —

Dann aber kann auch Furcht den Menschengest noch dazu bringen, haßerfüllt zu sein. Vor allen Dingen Furcht vor dem Zurückgesetztwerden in öffentlicher Meinung, Furcht vor dem Bekanntwerden davon, daß sein bisher so stolz zur Schau getragenes eigenes Wissen einen Stoß erhält durch eine Sache, der zu folgen *er* selbst nicht fähig ist, oder der er nicht folgen kann, ohne sein bisheriges Wissenwollen als ein mangelhaftes, wenn nicht falsches zu bezeichnen.

Das allerdings ist dann der *ärgste* Grund für einen Erdenmenschengeist zu Angriffen, zu Spott und Hohn, ja zu den widerlichsten Kampfarten, die nicht vor Lüge und Verleumdungen zurückschrecken und auch zuletzt zu Tätlichkeiten übergehen, wenn anders ein Erfolg nicht zu erreichen ist.

So ist es in dem Kleinsten wie im Größten. Je mehr ein Mensch mit seinem Wissenwollen Einfluß hatte auf die Mitmenschen, je mehr diese von diesem Wissenwollen Kenntnis haben, desto energischer wird er sich stets neuen Erkenntnissen verschließen, wenn sie von fremder Seite kommen, desto verzweifelter wird er ihnen auch entgegenarbeiten.

So mancher Erdenmensch würde sich gern einem neuen Wissen öffnen, auch wenn es seinem bisher eingebildeten und falschen Wissenwollen gegenübersteht, solange niemand seine alten Anschauungen kennt.

Wenn aber Nebenmenschen Kenntnis davon haben, dann läßt es seine Eitelkeit nicht zu, sich einem neuen Wissen anzuschließen, das das seine ändert, würde er doch damit zeigen, daß er bisher falsch gegangen ist. Er lehnt dann ab, auch manchmal gegen seine eigene, innerste Überzeugung, die ihm oft schwere Stunden macht!

In Feigheit sucht er dann nach wohltonenden Worten, die seine Eitelkeit verdecken sollen, und der klügelnde Verstand hilft ihm dazu. Er läßt ihn würdevoll erklären, daß er sich denen gegenüber verantwortlich erscheint, die ihm bisher auf seinen Wegen folgten. Aus „Liebe“ zu den anderen verwirft er neues Wissen, damit nicht Unruhe verbreitet wird in jenem Frieden, den die Seelen seiner Gläubigen im bisherigen Denken fanden.

Verdammenswerte Heuchler, welche also sprechen; denn deren vielgerühmter Frieden ist nur *Schlaf*, welcher den Menschengest in Banden hält und ihn verhindert, nach dem

Gottgesetze der Bewegung sich zu regen, den Geist zu entfalten, damit ihm seine Schwingen wachsen zu dem Flug nach den lichten Höhen, denen sie in ihrem Friedenschlafe ferne bleiben müssen!

Aber solchen Schädlingen der Gottgesetze laufen viele Menschen gerne nach, weil die Bequemlichkeit, welche sie lehren, für die trägen Menschengeister so verlockend ist! Es ist der breite Weg aller Bequemlichkeit zu der Verdammnis, in die Regionen der Zersetzung. Nicht ohne Zweck verwies der Gottessohn Jesus so oft auf den harten, steinigen, schmalen Weg zur Höhe und warnte vor der breiten Straße der Bequemlichkeit! Er kannte nur zu gut die faule Trägheit dieser Menschengeister und die Verlockungen der luziferischen Trabanten, die die Schwäche nützen!

Sich regen muß der Mensch, wenn er zu lichten Höhen kommen will. Das Paradies erwartet ihn, aber es kommt nicht selbst herab, wenn er nicht darnach strebt. Streben heißt jedoch nicht nur das Denken, Bitten, Betteln, das Ihr heute tut, streben heißt *handeln, sich bewegen*, um dahin zu kommen!

Die Menschen aber betteln nur und wännen, daß sie noch hinaufgetragen werden von den Händen, die sie einst mit Nägeln haßerfüllt durchstießen! Es ist und wird Euch allen nur *der Weg* gezeigt, Ihr Trägen, gehen müßt Ihr selbst! Dazu müßt Ihr Euch schon bemühen.

Wie oft hat Christus das gesagt, und doch glaubt Ihr, daß Euch die Sünden ohne weiteres vergeben werden können, unmittelbar, wenn Ihr nur darum bittet. Ihr lebt nach *Eurem* Wünschen und Verlangen und bittet noch, daß Euch göttliche Hilfe dazu werde. Ihr erwartet diese Hilfe aber wiederum nur in *der* Form, wie *Ihr* sie wollt, stellt also darin sogar noch Bedingungen.

Trägheit und Anmaßung, wohin Ihr blickt. Nichts anderes. Auch *das* ist Geistesfaulheit, wenn Ihr in den ersten Anfängen des geistigen Erwachens schon sprunghaft nach den letzten Dingen fragt. Damit wollt Ihr nur sehen beim Beginn, ob es sich lohnt, den Weg zu gehen, der Euch Mühe machen wird. Ihr wißt ja nicht, wie lächerlich ein Mensch mit derartigen Fragen steht vor dem, der Euch die Antwort geben kann. Denn solche Fragen können nur erklärt werden durch einen, der bewußt von oben kommt, der in den für Euch letzten Dingen war, die eigentlich die ersten sind und nicht die letzten genannt werden dürfen.

Und wer von oben kommt, weiß aber auch, daß nicht ein einziger der Menschengeister diese Dinge auch nur ahnen kann, viel weniger vermag, sie *wissend* in sich aufzunehmen.

Ich brachte Euch die Botschaft, die die Erdenmenschen brauchen, wenn sie geistig aufwärts kommen wollen! Seht nur richtig hinein! Aber im besten Falle findet Ihr sie schön... und fragt sofort nach Dingen, die Ihr doch nie werdet begreifen können. Deshalb sind sie Euch auch nicht von Nutzen.

Wenn Ihr aber die ganze Botschaft einmal richtig in Euch aufgenommen habt und jedes Wort daraus in Euch erlebtet, durchlebtet, um es dann in Taten umzusetzen als Selbstverständlichkeit Eueres Seins auf Erden, dann wird sie Euer eigen wie Euer Fleisch und Blut, das Ihr auf Erden braucht zu der Erfüllung Eurer Erdenwanderung.

Handelt Ihr *so*, dann stellt Ihr daraus folgernd nicht mehr diese Fragen; denn dann seid Ihr *wissend* geworden, so wissend, wie ein Menscheng Geist wissend zu werden fähig ist. Und damit hört auch gleichzeitig das unsinnige Wünschen auf; denn in dem Wissen seid Ihr wahrhaft demütig geworden, habt abgelegt die Schwächen Eurerer Menscheneitelkeit, des Hochmutes, des Dünkels Eures Eigenwissenwollens und die vielen Fehler alle, die ein Menscheng Geist sich angeeignet hat.

Wer also diese Fragen stellt und ähnliche, der schläft noch in der Trägheit seines Geistes und bildet sich nur ein, damit die Regsamkeit des Geistes und den starken Drang nach Suchen zu betonen. Er ist nicht anders wie ein Kind, das einen Wettlauf machen möchte und überhaupt noch gar nicht laufen lernte!

Ihr könnt Euch auch nicht aus der Botschaft Einzelnes herausnehmen, was Euch gerade paßt, interessiert; denn Interesse ist für Geisteslernen nicht genug, es reicht nur für den Verstand, nicht für den Geist, der mehr verlangt.

Ihr müßt alles nehmen oder nichts.

Wohl kann aus Interesse wahres Suchen werden, doch nicht leicht und nur sehr selten. Auch der Eifer schadet nur; denn er verleitet zu den Sprüngen, die die Kräfte lähmen. Ruhig vorwärts schreiten, Wort für Wort und Satz für Satz, nicht lesen und nicht lernen, sondern bildhaft, also wie im Leben alles aufzunehmen suchen, was ich damit gab. Grabt Euch hinein in alle Tiefen meiner Worte, dann, ja, dann allein kann Euch ein Ahnen kommen, daß Ihr das Wort des Lebens in den Händen haltet, das selbst lebende Wort, das nicht von einem Menscheng Geist zusammengefügt wurde aus Erlerntem oder aus Erdachtem.

Nur wenn Ihr selbst Euch so zum Leben zwingt im Gottgesetze der harmonischen Bewegung, dann kann das Wort in Euch zum Leben werden, um Euch hochsteigen zu lassen in die lichten Höhen, welche Eure eigentliche Heimat sind. Zertrümmert aber vorher alle Mauern, die die Trägheit Eures Geistes um Euch in den Zeiten der Jahrtausende so fest erstarren ließ, die Eure Geistesflügel eingeschnürt und niederhalten, so, daß das starre, tote Dogma Euch genügt, ja sogar groß erscheint, mit dem Ihr heute *nur* in leerer Form *dem* Gott zu dienen sucht, der selbst das *Leben* ist! —

Trotzdem habe ich Euch zuletzt in Schilderungen noch geklärt, was Ihr die letzten Dinge nennt, welche aber in Wirklichkeit die *ersten* sind, so daß nun keine Frage mehr zu stellen übrig bleibt im ganzen Sein. Als *Lohn* gab ich es Euch; denn um die Schilderungen zu erkennen, müßt Ihr *vorher* Euch der *Mühe* unterzogen haben, Wort für Wort der ganzen Botschaft lebend in Euch aufzunehmen! Wer diese Arbeit unterläßt, der wird mich nie verstehen können, auch wenn er es von sich vermeint.

Vermeidet deshalb alles Sprunghafte, sondern ergründet jedes meiner Worte, von Anfang an, und Satz für Satz. Kein Mensch vermag den Wert der Botschaft hier auf Erden auszuschöpfen; denn sie ist für alle Weltenteile. Nehmt nicht stückweise wahllos Einzelheiten aus der Botschaft. Sie ist *ein Ganzes*, unzertrennbar, wie Gottgesetze dieser Schöpfung. Es kann der Menscheng Geist nicht daran rütteln, nichts verbiegen, ohne selbst den Schaden davon zu erhalten. Ihr könnt auch nichts von außen mit hineinziehen, könnt nicht an Einzelstellen etwas Fremdes setzen, das Euch angenehmer ist, gleichviel, ob es aus einer Euch bekannten Lehre oder aus Euch selber stammt.

Unverändert müßt Ihr meine Botschaft lassen von dem ersten bis zum letzten Wort, wenn sie Euch Nutzen bringen soll. Ihr müßt sie erst *in Euch* erleben, um sie dann nach außen hin zu Eurem Leben zu gestalten! Handelt Ihr so, dann geht Ihr recht, und lichte Höhen werden sich vor Eurem Geiste öffnen, um Euch durchzulassen zu dem höchsten Reiche des freudigen Schaffens der seligen Menscheng Geister, das Ihr Paradies nennt. Dort werdet Ihr dann das Reingeistige erahnen, und die Kraft des Göttlichen empfinden, das ich Euch als Lohn in Schilderungen gab. Doch fragen wollt Ihr dann nicht mehr, da Ihr in Eurem Glück wunschlos seid! Dann quält Euch der Verstand nicht mehr, weil Ihr alles erlebt.

Band II.

*Die Liebe Gottes
liegt allein in den Gesetzen,
welche unabänderlich
vom Anbeginn der Welt
bis heute wirken
und bis an das Ende aller Tage!*

1. Das Tor wird aufgetan!

Was ich Euch heute künde, das ist gleichbedeutend mit dem Aufstossen der Tore für das Weltgericht! Es sprach der Herr die für die Menschheit inhaltsschweren Worte:

„Jetzt ist die Zeit, da offen und frei das Wort verkündet werde aller Welt, in allen Erdenteilen, da die Weltenuhr vor dem Schlag Zwölfe steht!“

Die Worte sind so inhaltsschwer, mit der Heiligsten Gotteskraft erfüllt, dass sie nun lösen alle Hemmungen, welche das grosse Endgericht zurückzuhalten hatten, bis das Gebot von Gott, dem Herrn, gegeben wurde, das ich heute sende in die Welt!

Es gilt auch Euch, Ihr Träger des Heiligen Kreuzes! Eure Zeit ist damit da! Stark, unverzagt und freudig sollt Ihr stehen *vor* dem Wort, so will es Gott, der Herr! Ihr sollt nun frei und offen Eure Zugehörigkeit bekennen! Damit bringt Ihr der Menschheit Gutes, bringt Ihr Rettung, Licht und Leben. Und Gottes Allmacht ist mit Euch! Nicht verstecken sollt Ihr Euch, die Ihr emporgehoben wurdet aus dem Alten, um das Neue nach dem Willen Gottes hier auf Erden aufzubauen.

Ihr seid die Menschen, welche Gott auf seiner Erde haben will! *Euch* gibt der Herr das Recht, die Segnungen in seiner Schöpfung zu geniessen! Weil Ihr sein Heilig Wort erkanntet und darnach zu leben strebt mit aller Ehrlichkeit des Wollens.

Die grosse Reinigung beginnt! Habt Eure Augen offen und Ihr werdet bald die strenge und gerechte Hand Eures Herrn und Gottes nun in allen Auswirkungen klar erkennen!

Versteckt Euch nicht! *Euch* will der Herr auf seiner Erde haben, und die, welche mit Euch dem Gottesworte folgen. *Ihr* seid bestimmt, auf Erden hier das Gottesreich zu bilden, das Ihm wohlgefällig ist! Sein Segen waltet über Euch. Seine Gesetze wachen! Sie stützen und beschützen *Euer* Tun, während sie nun das Wirken aller Gegner seines Wortes in der rasenden Beschleunigung erhöhter Kraft zertrümmert und zu Boden schleudern, auf dass die Erde und die ganze Welt befreit werde von allen jenen Kreaturen, die zu Luzifers Trabanten zählen, und die sich selbst erhebend um die Heiligkeit der Gottgesetze in der Schöpfung gar nicht kümmern.

Ihr werdet an den Tisch des Herrn zum Mahl geladen, das die Schöpfung bietet.

Die aber, welche Gegner seines Wortes sein und bleiben wollen, oder gleichgültig in ihrem trägen Wahn der Menschenselbstherrlichkeit noch beharren, werden als schädigende Gäste nunmehr ausgestossen aus der Schöpfung, die in Lichtgesetzen schwingen muss und nur dadurch noch weiterhin erhalten bleiben kann!

Scheuet Euch nicht mehr, von dem Worte meiner Botschaft nun zu sprechen. Gott will es, dass Ihr laut verkündet, was Euer Geist erfüllt! Gott will, dass Ihr nun *reden* sollt, und seine Kraft, sein Schutz wird mit Euch sein!

Die Euch darob angreifen und verleumden wollen, richten sich damit nun selbst; denn sie erweisen sich als Feinde Gottes, die das Wort der Wahrheit nicht ertragen! Schmerzhaft getroffen werden sie von seinem Licht, wenn Ihr in Überzeugung davon redet. Das ärgert sie, erregt den Hass, und damit bringen sie den Strahl der schaffenden Wechselwirkung gegen sich unmittelbar zur Auslösung.

Sorget Euch nicht. Sobald Ihr fest stehet und sicher aufzutreten wagt, bestimmt und eindeutig in Eurer Sprache seid, mit aller Höflichkeit des reifen Geistes, *dann* ist Euch jeder Sieg gewiss zu aller Zeit, an jedem Ort! Denn *nichts* vermag sich *gegen* Euch zu stellen, wenn *Gott selbst* mit seiner Allmacht für Euch ist, weil Ihr nach seinem Willen handelt!

Denkt an die ersten Christen, welche für das Wort damals nicht nur die Freunde und Verwandten liessen, sondern weder ihrer Stellung unter ihren Nebenmenschen, noch irdischen Gutes achteten. Freudig bekannten sie sich zu dem Wort des Gottessohnes, trotzdem er nicht mehr irdisch unter ihnen war. Sie schreckten nicht davor zurück, harte Verfolgungen von

allen Heiden zu erleiden, die grössten körperlichen Qualen aufzunehmen und das Erdenleben hinzugeben, wenn es galt, für ihre Überzeugung zu dem Wort einzutreten!

Und später *wieder*, als die Christen ihre Mitchristen verfolgten, sie marterten unter den Grausamkeiten der Inquisition! An dieser Stärke der bedingungslosen Überzeugung kann so mancher noch viel lernen!

Doch wieviel leichter ist es Euch diesmal gemacht! Die Menschen damaliger Zeiten standen unter dem Druck eines Dunkels, welches noch unter der Führung Luzifers die grösste Macht entfalten konnte. Sie achteten jedoch des Hasses der entmenschten Scharen nicht, aus Dank, dass sie das *Wort* empfangen durften! Lobpreisend gingen sie dafür auch in den Tod!

Heute ist Luzifer schon gebunden! Er kann Euch nicht mehr schaden. Auch seine Macht ist vollständig zertrümmert, seine Heere schon vernichtet. Ihr steht nur noch den letzten Scharen seiner irdischen Trabanten gegenüber. Doch deren Kraft ist schon gelähmt, weil das Licht richtend über ihnen steht. Sie werden alle in sich selbst zusammenbrechen, gegenseitig sich vernichten müssen! So will es Gott, und so wird es geschehen!

Ihr habt es diesmal also so viel leichter, für das Wort zu kämpfen, als es damals war. Es ist nichts im Vergleiche zu der alten Zeit.

Trotz allem aber sind noch viele unter Euch, die sich ängstlich verstecken wollen mit dem Wissen von dem Wort, damit sie nicht in Ungelegenheiten kommen. Sie fürchten selbst die *Fragen* anderer nach ihrem Kreuze oder nach der Botschaft.

Nun aber ist die Stunde da, wo von dem Wort gesprochen werden *soll*, frei und bekennend aller Welt! Denn in den Tagen des Gerichtes sollen alle Menschen Euch erkennen. Ihr werdet Leuchter sein in den dunkelsten Menschheitsstunden, die sich nahen, Fackeln allen denen, die in Wirmis und Verzweiflung ihre Seelen öffnen wollen dem Heiligen Licht!

Versteckt Euch nicht: denn das Geschick zahlloser Menschen liegt damit in *Eurer Hand*! Ihr seid verantwortlich dafür, wenn Ihr den wahrhaft Suchenden in dem Gericht nicht Möglichkeiten bietet, ihren Weg zum Licht zu finden. Nicht werben sollt ihr und nicht nachgehen, aber auf Eurem Posten müsst Ihr stehen, weit erkennbar allen! Dazu rufe ich Euch heute!

Wenn Ihr den Gegnern des Heiligen Wortes und damit den Gegnern Gottes Zugeständnisse einräumt, ängstlich verlegen Eure Überzeugung zu verbergen sucht, vielleicht sogar verleugnet, so ist es unumstössliches Gesetz, dass Ihr dabei verlieren müsst, zu Schaden kommt; denn Ihr seid dann einer Gefolgschaft des Heiligen Gotteswillens nicht mehr wert! Ihr seid damit getreten zu den Lauen, welche schon nach der Verheissung ausgestossen werden müssen mit allen Verworfenen.

Jetzt rüstet Euch, die Ihr dem Worte angehören wollt! Legt Zeugnis davon ab, wo immer es verlangt wird oder angebracht erscheint!

Aus Gottes Liebe kommt ein Strom von Licht, und eine Welle unsagbarer Kraft ergiesset sich aus seiner Allmacht über alle Kreuzträger des Grals! Euch selber überraschend wird ein Mut in Euch erstehen, der emporlodernd wie eine grosse Flamme leuchtend bis zum Himmel schlägt!

Was Ihr den Menschen bietet im Heiligen Wort, das übertrifft die ganzen Schätze dieser Welt! Bedenket das. Ihr seid die *Gebenden*, die *Spendenden* im Sinne Gottes unter Euren Nebenmenschen, nicht die Geduldeten.

Ihr stehet damit in dem Dienste Gottes, dem die ganze Welt gehört, dem alles, was besteht, zu eigen ist, und der in seinem Eigentume nur noch Menschen dulden will, welche auf sein Wort hören und nach *seinem* Wohlgefallen leben. Denn auch die Menschen sind sein eigen!

Nur durch seine Gnade können sie bestehen! Und wer sich nun dem Willen des Spenders dieser Gnade nicht in Demut fügen will, den weist der Herr zurück von allen Segnungen und Freuden dieser Erde.

Die Frist ist um und unerbittlich wird der letzte Schlag der Weltenuhr bald durch die Welten dröhnen, um zu künden, dass die zwölfte Stunde nun vollendet ist. Das wird das Ende alles falschen Menschenwollens, eine neue Zeit bricht an, in der allein der Wille des Allmächtigen regiert!

Doch dieser Wille ist nicht so, wie sich die Menschen es sich bisher dachten, da sie in ihrem Dünkel selbst nicht vor der ungeheuerlichen Anmassung zurückschreckten, die Art eigenen Denkens ihrem Gotte aufzwingen zu wollen, ja, diesen selbst zu formen nach den eigenen, verbogenen Begriffen!

Sie sprechen von *sich selbst*, wenn sie betonen, dass es Gottes Wille sei! Nur um ihr Tun und Reden damit auszuschnücken! Es wird vergeltend nun die Frevler der Strahl Gottes treffen in einem Augenblicke, da sie sich am höchsten dünken!

Sie werden ausgestossen aus der Gnade des Bewusstseindürfens in der Schöpfung von *dem* Willen, den sie so oft unberechtigt in den Reden anzuführen sich erkühnten, ohne ihn zu kennen. Sie stempelten eigenes Wollen zu dem Heiligen Gotteswillen, der sie nunmehr dafür richten wird in der urewigen Gottgerechtigkeit!

Die Spötter und Verfolger des Heiligen Wortes wird es treffen wie der Blitz, in dessen Glut sie sich verzehren müssen, um in Qualen zu erkennen, dass sie damit sündigten wider den Geist, und deshalb kein Erbarmen finden können.

Der Spott und Hohn vergeht sehr bald im Wehschrei der Gerichteten.

Fragt ruhig jeden Menschen, der Euch spottend schmähen will wegen der Überzeugung, die Euch heilig ist, oder wegen des Kreuzes, das Ihr tragt, das Ihr mit *Stolz* zu tragen *voll berechtigt* seid:

„Bist Du dem Lichte und dem Guten denn so abhold, dass Du es nicht verträgst, das Kreuz des Lichtes zu erblicken?“

Es wird Euch diese Frage manches *Wunder* bringen; denn ungeahnte Kraft ruhet in ihr. Zeiget Euch würdig des Geschenkes Eures Schöpfers, wenn seine Kraft in Eure Geister dringen wird zu einer Zeit, wo Ihr am wenigsten damit gerechnet habt! Lasst diese Kraft nicht ungenützt an Euch vorübergehen, sondern trinket sie mit aller Sehnsucht Eurer Seelen, damit Ihr auserwählt verbleiben könnt als rechte Gäste Eures Gottes in dem grossen Hause seiner Schöpfung und nicht mit geworfen werden müsst zu jenen, die das reine Haus beschmutzten durch die Werke ihres Hochmutes und Dünkels, ihrer Machtgier, ihres Hasses!

Ihr stehet in der Kraft des Wortes! Alle Träger des Heiligen Kreuzes, die es nicht als Äusserlichkeit und als Abzeichen betrachten, sondern in der reinsten Treue darauf blicken!

Die Zeit ist da, das Wort zu künden, von dem Wort zu sprechen! Seid Streiter Gottes für die Wahrheit und das Licht! Die Kraft des Herrn wird sieghaft mit Euch sein!

2. Die Wunde

Es muss einmal gesprochen werden von der Wunde, welche die Träger des Kreuzes der Wahrheit dauernd schwächt! Ihr denkt und grübelt schon seit langer Zeit darüber nach und habt sie nicht erkannt.

Das gilt nicht allein für den Berg, sondern auch für die Niederungen! Ich will nicht Menschen haben wie die Kirchengläubigen, welche behaglich lauschend das Wort schlürfen, um sich daran weichlich zu erbauen, um es zu geniessen, sondern ich will Menschen, die befähigt sind, es in sich aufzubauen in freudigem Schaffen zu einer festen Burg, zu einem reinen Tempel Gottes!

Regsamkeit verlange ich von jedem, der mein Wort empfangen darf, wenn es ihm Nutzen bringen soll!

Wäret Ihr so, dann würdet Ihr nicht mehr die Wunde tragen, die Euch dauernd schwächt. Ihr wäret lange schon davon geheilt. So aber hält sie Euch noch nieder und wirkt lähmend auf alle Bewegungen des Geistes!

Ich will Euch sagen, was es ist: Euch fehlt trotz allen Wissens, trotz des besten Wollens noch die alles mitreissende Überzeugung des letzten Erkennens in dem grossen Lichtgeschehen, dem Ihr dienen wollt!

Das ist die anscheinend noch unheilbare Wunde, die Luzifer der Menschheit schlug, der Ring, der sie und Euch mit eherner Gewalt noch immer fest gebunden hält ans Dunkel, die offene Stelle, welche sich nicht schliessen will zu fester Abwehr alles Übels, sondern immer wieder eine Blösse bietet, der das Dunkel Schläge geben kann, die hemmend oder gar zerstörend auf das von Euch Lichtgewollte einzuwirken fähig sind.

Begreift Ihr, worum es geht? Es fehlt Euch *Überzeugung von der Allmacht Gottes*, welche *mit* Euch ist, so Ihr im Dienst des Grales wirkt! Und durch das Fehlen dieser Überzeugung bindet Ihr die Auswirkungen, die sich durch Euch sieghaft zeigen müssten in allem Euren Tun, sogar in Eurem Denken!

Wo immer Ihr zurückgeschlagen werdet, wo Eurem Tun und Wollen nicht der unbedingte Sieg erstrahlt, *seid* Ihr die Schuldigen allein, denn dort fehlte es Euch an Kraft der Überzeugung, mit der Ihr siegen *müsst*!

Ihr dienet *Gott* mit Eurem Wollen, Eurem Tun, und *Gott ist mit Euch*, wenn Ihr fest in seinem Willen stehet und nicht den Eueren dazwischen stellt!

Und wenn sich alle Mächte dieser Erde gegen Euch vereinigen, sie können nichts ausrichten, solange Ihr dem Willen Gottes folgt und ausführt, was er Euch bestimmt! Wenn irdische Bestimmungen anscheinend sich dagegen stellen wollen, so zaget nicht; denn gehet Ihr mit Zuversicht an Euer Werk, geraden Weges, ohne Furcht und ohne Zweifel, so lösen sich die Hindernisse auf in Nichts und Euch wird der Erfolg, den Ihr erstrebt, *auf jeden Fall!* Nehmt auf, was in den Worten liegt, sie werden sich erfüllen.

Vergesst auch nicht, dass Euch *Allweisheit* führt, die hoch erhaben über allem Menschenwissen bleibt, weitschauend zu den rechten Zielen lenkt und jede Endauswirkung alles Laufenden erkennt!

So viele von Euch haben selbst schon oft irdisch Unglaubliches erlebt. Wie es bisher in kleinen Dingen sich schon zeigte, die aber grösser waren als Ihr ahnt, so ist es auch mit Allerschwerstem, anscheinend Unüberwindbarem! Wo sich Euch eine Menschenmacht verhindernd gegenüberstellen will, dort denket dann daran: mit Euch ist *Allmacht*, die weil grösser ist als jede Macht, und der sich nichts in der gesamten Schöpfung hemmend gegenüberstellen kann!

Mensch gegen Gott! Wie kann da eine Frage bleiben über Ausgang und das Ende!

Das Bewusstsein fester Überzeugung aber fehlt Euch noch. Daran verhindert Euch Euer verbogener Verstand, mit dem Euch Luzifer in Fesseln schlug. Nur der Verstand lässt Euch nicht in dem rechten Sinne streiten, lässt Euch nicht wahre Streiter sein für den heiligen Willen Gottes hier auf Erden!

Sobald sich Euch menschliche Bestimmungen und Anschauungen *gegenüberstellen*, duckt Ihr Euch auch schon zaghaft in der falschen Überzeugung, dass Ihr sie nicht zu überwinden fähig seid und werdet darin schwach, rafft Euch nicht auf zum Streite!

Aber ein jeder Staat, der wirklich *aufzubauen* willens ist, wird meine Botschaft und deren Bewegung *fördern*, niemals unterdrücken; denn sie hebt Menschen und Kultur.

Gehet nur festen Schrittes unverzagt voran in der Heiligen Überzeugung unerschütterlichen Glaubens an die Allmacht Gottes, welche mit Euch ist, und alles vor Euch Liegende, das hemmen will, löst sich von selbst und wird Euch sogar fördernd *helfen* zum Erfolg!

Seid Ihr so weit in Euch gekommen, *dann* könnt Ihr erst die rechten Helfer für die Menschheit werden, um sie aufwärts zu geleiten nach dem Lichte in dem Wort.

Streiter des Lichtes aber sollt Ihr *alle* sein, vom ersten bis zum letzten Träger des Heiligen Kreuzes! Doch nicht ein einziger ist unter Euch, nicht einer in dem vollen Sinne und der Stärke, wie er es sein könnte und auch schon sein müsste! So verheerend hat seit Jesus Erdenzeit die Bindung des Verstandes Euch zersetzt!

Ihr sollt nicht Streiter werden, die mit Bomben und Granaten werfen und die Menschen töten, Ihr sollt niemals Vernichtung bringen Euren Mitgeschöpfen, sondern mit dem Schwert der Überzeugung sollt Ihr schlagen, hinter dem die Allmacht Gottes steht, dem sich kein Widerstand entgegenstellen kann! Was ich Euch gab und immer wieder gebe, ist der unbedingte Sieg!

Alles könnt Ihr bezwingen hier auf Erden, wenn Ihr *wollt*, und in der Überzeugung *handelt*. Unüberwindlich seid Ihr, jedes Wort wird auch bei Euch zur Tat, sobald es in der rechten Art gesprochen ist, das heisst, mit dem Bewusstsein jener hohen Kraft, die *mit* Euch wirkt.

Alles gab ich Euch dazu, Ihr nützet es nur nicht, weil Ihr noch an der Wunde blutet, die Euch schwächt und nicht zu Streitern werden lässt!

Ihr Kleinmütigen, denen so unsagbar Grosses schon gegeben wurde, ich kenne Euch und weiss, dass Ihr es wiederum nicht anzuwenden wisst, auch wenn Ihr es endlich begriffen haben werdet, weil Ihr es dann sofort wieder in Kleinheit einzupressen sucht.

Wie gross waren doch damals die einfachen Menschen, die dem Christuswort zu folgen sich entschlossen, dürstend lauschten, ohne zu zerkleinern in dem zeit- und krafraubenden Grübeln des verbogenen Verstandes! Nehmt Euch ein Beispiel heute noch an jenen, denen nicht die hohe Kraft unmittelbar gegeben werden konnte, welche Euch geworden ist, die nicht zu neuem Werden mühselig erzogen werden konnten, wie es Euch geschah.

Ich habe es Euch leicht gemacht, deshalb nehmt Ihr es auch so leicht und macht Euch selbst nicht klar den ungeheuerlichen Ernst, welcher mit jedem Worte ist.

Nun drängt aber die Zeit, die unaufhaltsam sich entwickelnd vorwärts rollt. Erfasst Ihr nun nicht endlich auch den Kern des Wortes, so wird das Schwert, das jeder von Euch damit in die Hand erhielt, *Euch selbst* verwunden, wenn Ihr es nicht zu führen fähig werden wollt. Es wird sich regen ohne Euer Wollen! Lenket es gut, sonst schlägt es Euch. Tatlos könnt Ihr nicht bleiben, das lässt die Kraft nicht zu, die ich jetzt in die Schöpfung sandte.

Und es ist Heiliges Gesetz im Gral, dass *der* geschlagen wird, verliert, zu Schaden kommt, der auch nur einen Augenblick in seiner Überzeugung und in seinem Handeln zögert, der nicht im Aufblicke zu Gott mit unerschütterlicher Ruhe voranzuschreiten sich bezwingt.

Auf das Gesetz habe ich oft schon aufmerksam gemacht, weil es die Grundbedingung stets verbleibt, auf der Erfolg und Sieg ersteht.

Macht es Euch nicht bequem, indem Ihr denkt, die Allmacht wird schon durch Euch wirken, wo sie soll!

Die Allmacht strömt! Darin habt Ihr ganz recht. Sie arbeitet auch ohne Euch und führt alles zu dem von Gott bestimmten Ende zur genauen Zeit, ohne eine einzige Sekunde der Verzögerung. Doch Trümmer müssten diesen Weg bedecken, die nicht nötig sind! Deshalb soll durch Euch jede Bahn vorher geebnet werden. Ihr seid berufen, *mitzuhelfen* an dem Aufbau auf der Erde, und Menschen noch zu retten, welche ohne *Eure* Hilfe sonst verloren gehen müssten, da sie nicht erwachen würden aus sich selbst.

Helfen sollt Ihr, alle Erdenwege zu bereiten, damit die Hilfen rechtzeitig gegeben werden können, so, wie es für die Erdenmenschheit nötig ist. Es handelt sich dabei nicht immer um das Wort und dessen Ausbreitung, sondern auch um rein irdische Notwendigkeit eines Aufbaues.

Was der Berufene auch dazu tut, an *alles* muss herangetreten werden mit der unerschütterlichen Überzeugung unbedingten Sieges, des vollsten Erfolges!

Die Kraft des Lichtes drückt die Hemmungen zur Seite, so *Ihr* unentwegt die Strasse zieht, welche Euch vorgezeichnet wird. Wenn Ihr nicht selbst zurückschreckt vor den anscheinenden Hindernissen, können diese nie zur Geltung kommen!

Durch Euere innere Sicherheit der Überzeugung kann die Allmacht Gottes fließen und für Euch den Sieg erzwingen *überall* in *allem*, was Ihr unternimmt im Dienste für den Gral!

So ist der Vorgang. In Eurem Wirken müsst Ihr die Kanäle geben, die den Vorstoss dieser Allmacht auf bestimmte Punkte lenkt. Und das kann nur durch klare Sicherheit der reinsten Überzeugung sein. Ihr werdet dann ein Wunder nach dem anderen erleben, eins immer grösser als das andere!

Doch fallt dabei nicht in den Leichtsinn, nicht in Oberflächlichkeit oder gar Anmassung den Menschen gegenüber, sondern bleibt allezeit geistig und irdisch wach! Beginnt nur erst einmal ernsthaft damit, bald wird sich Eure Sicherheit darin erhöhen, wird unbezwingbar werden, so, dass die Menschen staunend und bewundernd anerkennen, dass Gott deutlich sichtbar mit Euch ist!

Immer wieder aber sucht ihr altgewohntes Denken einzusetzen, das für Euch Berufene vergangen bleiben muss; denn Ihr seid heraus gehoben aus dem Alten und mit überirdischer Befähigung und Kraft gerüstet. Lasst sie doch endlich wirken, diese Kraft!

Handelt mit rechter Überzeugung, dass die Allmacht Gottes mit Euch ist, und alle Sorgen werden ferne von Euch bleiben. Solange sie zu Euch gelangen, habt ihr selber sie gestützt durch Euren Kleinmut!

Wer Kleinmut zeigt, der hat die Grösse des Geschehens nicht erfasst. Der weiss nicht, welcher Gnaden er teilhaftig wird zu jeder neuen Stunde, der wird auch nie ein rechter Streiter Gottes hier auf Erden werden können.

Wisst Ihr nun, was ein Streiter Gottes ist? Nicht unnötige Wortgefechte sollt Ihr führen und nicht rohe Taten, sondern in dem ungetrübtesten Vertrauen auf die Allmacht Eures Gottes sollt Ihr *Eure Arbeit* tun. Gleichviel, welcher Art die Arbeit ist. Sie wird im Dienste des Heiligen Grales stets nur *Aufbau* sein, niemals Zerstörung, wird nur Segen bringen, niemals Leid!

Euere Führungen sind von so ausserordentlicher Art, dass sie von Menschen-Erdverstand niemals begriffen werden können. Aus diesem Grunde muss sich Euer *Geist* der Führung unterordnen! Mehr *Leben*, grössere *Begeisterung* müsst Ihr in Euch erstehen lassen, und es wird Euch *alles* leicht gelingen!

Doch darf niemand dabei von sich selbst eingenommen werden; denn nur das Eingreifen des Lichtes bringt Euch Sieg! So Ihr dem Lichte unbegrenzt vertraut! Wer *sich* als den Erfolgreichen einschieben will, der bringt sofort alles ins Stocken, Schwierigkeiten fördert er herbei und ihm wird Sieg versagt.

Gebt doch nun endlich *weiter* an die Suchenden von dem, was ich Euch stets in reicher Fülle gab! Damit es fließend nun den notwendigen Kreislauf anzutreten fähig wird, der es lawinenartig durch die Seelen und die Welten ziehen lässt! Habt *die* Geduld mit ihnen, die Ihr bei *mir* fandet, nehmt *Euch* die Mühe des Verstehens Eurer Nebenmenschen, welche ich mir bei Euch nehmen musste, um Euch einen Weg zu bahnen zu den lichten Gärten Gottes, den auch Ihr wie alle anderen schon vollständig verloren hattet, und statt dessen falsche Wege zoget.

Ihr sollt die *Gebenden* nun sein, die *Aufwärtsführenden* aus aller Not! Ihr könnt das aber nicht, wenn Ihr die Brücken hochgezogen haltet. Gebt Euch den Menschen, wie ich mich Euch gab! Dann seid Ihr wahre Streiter Gottes hier auf Erden! Dann erst erfüllt Ihr Euer Amt!

Ein froher Zuruf hat schon manchen Geist geweckt, ein Lächeln manchen Schmerz gestillt, und ein verständnisvoller Blick so mancher schwachen Seele Selbstvertrauen eingehaucht!

Wie seid Ihr doch so arm in Eurem Geistesreichtume bisher gewesen, da Ihr ihn nicht dazu verwenden wolltet, dass sich andere daran erfreuen und erlaben konnten! Die Freude anderer allein wirkt neu belebend und erfrischend auf den Geist! *Ihr* seid die Nehmenden, wenn Ihr mit frohem Sinn die geistig Sehrenden beglückt, die Zagenden ermuntert und die Schwachen stärkt! *Dazu* gab ich Euch Alles und ermahnte Euch, dass Ihr mit Eurem Pfunde wuchern sollt!

Ich weiss, dass es bei vielen unter Euch nur noch des Wortes jetzt bedurfte, um die letzten Schleier vor dem Tasten Eures Willens wegzuziehen, damit nun alles das zur zielbewussten Tat erstehen kann, was in Euch der Erweckung harrete!

Seid Streiter nun und Spendende! Es ist die Zeit!

Lasset von dieser Stunde an *das Leben* in Euch auferstehen! Bannt jeden Kleinmut aus den Seelen und wirkt in der Kraft des Herrn!

Schliesset die Wunde, die Ihr bis zu dieser Stunde immer noch an Euch getragen habt, damit Ihr allem Zweifel des Verstandes endlich wehren könnt. Wenn Ihr es nicht vermöget in der allernächsten Zeit, wird es für Euch zu spät!

Es *brenne* deshalb schmerzhaft Eure Wunde, welche Ihr noch an Euch tragt! Sie mache Euch im Schmerz endlich für den Heiligen Erdenkampf bereit, damit der Geist in Euch nun endlich flammend auferstehen kann!

3. Allweisheit

Ich führe Euch mit meinem Wort zu Gott zurück, von dem Ihr Euch entfremden liasset nach und nach durch alle jene, die ihr Menschen wissen wollen über Gottes Weisheit stellen.

Und die, die noch durchdrungen sind von der Gewissheit der Allweisheit Gottes, die sich demütig beugen wollen jener grossen, liebevollen Führung, welche darin liegt durch Auswirkung der unumstösslichen Gesetze dieser Schöpfung, sie denken sich diese Allweisheit Gottes anders, als sie ist!

Sie stellen sich Gottweisheit viel zu *menschlich* vor, und daher viel zu klein, in viel zu enge Grenzen eingepresst! Mit bestem Willen machen sie aus der Allweisheit nur ein irdisches *Allwissensollen*.

Aber all ihr gutes Denken ist dabei zu menschlich; sie begehen immer wieder diesen einen grossen Fehler, dass sie unter Gott und Göttlich einen *Höhepunkt* des *Menschlichen* sich vorzustellen suchen!

Sie kommen aus der Art des Menschlichen gar nicht heraus, sondern sie folgern aufsteigend nur von der eigenen Beschaffenheit gedacht, von dem *menschlichen* Boden ausgehend, vervollkommnet bis zu dem höchsten, idealsten Punkte einer gleichen Art. Bei ihrer Vorstellung von Gott verlassen sie trotz allem ihren eignen Boden nicht.

Auch wenn sie die Erwartung bis ins für sie ganz Unfassbare zu steigern suchen, bleibt doch alles immer in dem einen Denkungsschacht und kann daher selbst im Erahnenwollen niemals auch nur einen Schatten des Begriffes wahrer Gottesgrösse finden.

Nicht anders ist es beim Begriffe Göttlicher Allweisheit! Bei Eurem kühnsten Denken macht Ihr daraus nur ein kleinliches und irdisches *Allwissen*! Ihr wähnt, dass göttliche Allweisheit Euer *Menschen*denken und Empfinden „*wissen*“ soll. Dieser Begriff verlangt oder erwartet also von Göttlicher Weisheit unbegrenztes Eingehen und Einstellen auf das persönlichste und kleinste Denken eines jeden Einzelnen hier auf der Erde und in allen Welten! Ein Betreuen und Verstehen jedes kleinen Menschengestirns, und noch mehr: ein sich darum kümmern!

Solches Wissen-sollen ist nicht Weisheit! Weisheit ist viel grösser, weit darüber stehend.

In der Weisheit liegt *Vorsehung*!

Vorsehung jedoch ist nicht gleichbedeutend mit Vorausschauen der Führung, wie es die Menschen unter „weiser Vorsehung“ so oft verstehen, das heisst, wie sie es denken. Auch hierin irren sie, weil sie in ihrem Menschendenken wiederum *von unten aus* für jede Grösse eine *Steigerung* sich vorstellen all dessen, was sie selbst *als Menschen* in sich tragen!

Auch in der besten Einstellung weichen sie nicht von der Gewohnheit ab und denken nicht daran, dass Gott und Göttliches ihnen ganz *artfremd* ist und alles Denken darüber nur Irrtümer ergeben muss, wenn sie als Grundlage dazu die Menschenart verwenden!

Und darin ruhet alles bisher Falsche, jeder Irrtum der Begriffe. Ganz ruhig kann man sagen, dass nicht einer der bisherigen Begriffe in dem Denken, Grübeln, Forschen darüber auch wirklich *recht* gewesen ist, sie haben sich in ihrer Menschen-Kleinlichkeit der eigentlichen Wahrheit niemals nahen können!

Vorsehung ist *göttliches* Wirken, sie liegt verankert in göttlicher Weisheit, der Allweisheit. Und die Allweisheit ist zur Tat geworden in den göttlichen Gesetzen dieser Schöpfung! Darin ruht sie, darin ruhet auch die Vorsehung und wirkt sich aus den Menschen gegenüber.

Denkt Euch also nicht, dass die Allweisheit Gottes Euere Gedanken kennen soll und wissen, wie es Euch irdisch ergeht. Das Wirken Gottes ist ganz anders, grösser und umfassender. Gott umspannt mit seinem Willen alles, erhält alles, fördert alles aus dem

lebendigen Gesetz heraus, das jedem Einzelnen *das* bringt, was er verdient, das heisst, was er sich wob.

Nicht einer kann dabei den Folgen seines Tuns entgehen, sei es nun übel oder gut! *Darin* zeigt sich Allweisheit Gottes, die verbunden ist mit der Gerechtigkeit und Liebe! In dieser Schöpfung Wirken ist alles für den Menschen weise vorgesehen! Auch dass *er* sich *richten* muss!

Was Gottes Richter in dem Gottgerichte bringt, ist Auslösung der Urteile, die sich die Menschen selber fällen mussten nach dem Gottgesetz in weiser Vorsehung!

Der Richter bringt in diese Welt die Kraft der *Auslösung*, die in ihm ruht, er ist das lebende Gesetz, ist Gottes allheiliger Wille in Person: *Immanuel!*

Nun spricht die Menschheit sonderbarerweise schon seit Jahren von der *Weltenwende*, welche kommen soll, und darin hat sie einmal ausnahmsweise recht. Aber die Wende ist schon da! Die Menschheit stehet mitten in dem weltumfassenden Geschehen, das sie noch erwartet, und merkt es nicht, weil sie *nicht will*.

Wie immer denkt sie es sich *anders* und sie will nicht anerkennen, wie es *wirklich* ist. Dadurch versäumt sie aber für sich selbst die rechte Zeit eigenen Reifenkönnens und versagt. Versagt wie immer; denn noch niemals hat die Menschheit *das erfüllt*, was Gott von ihr erwarten kann, erwarten muss, wenn er sie länger noch in dieser Schöpfung lassen will.

Jetzt aber hat die Langmut Gottes nun ein Ende; denn in der Menschen Tun liegt eine derartige eigensinnige Beschränkung, die sich bei jeder Lichtbegebenheit immer in gleicher Weise wiederholt, liegt solch kindischer Eigensinn und lächerlicher Dünkel, dass die *unverbesserliche* Geistesfaulheit allzu deutlich daraus spricht und keine Hoffnung auf Errettungsmöglichkeiten übrig lässt.

Aus diesem Grunde ist es Gottes Wille, dass die Schöpfung nun gereinigt wird von allem derartigen Übel. Und dieser allheilige Wille bringt die Reinigung durch das Gericht im Ringschluss jeglicher Geschehen, allen Tuns!

Der Ringschluss wird herbeigezogen durch die Kraft des Lichtes, die auf Erden nun verankert ist und alles muss sich darin richten, muss sich läutern oder muss zu Grunde gehen, sinken in die furchtbare Zersetzung.

Es ist natürlich, schöpfungsgesetzmassig bedingt, dass alle üblen Eigenschaften jetzt zum Ende auch die stärksten Blüten treiben, ihre widerlichen Früchte bringen müssen, um sich dadurch an- und ineinander totzuleben! Zum Siedepunkt muss alles kommen in der Kraft des Lichtes! Aus dem Brodeln aber kann diesmal nur die *gereifte* Menschheit wiederum emporsteigen, die fähig und auch willig ist, die neuen Offenbarungen aus Gott mit Dank und Jubel aufzunehmen und darnach zu leben, damit sie richtig wirkend durch die Schöpfung wandelt.

Bei jeder Wende bot der Schöpfer den heranreifenden Menschengestirnen neue, ihnen bis dahin noch unbekanntes Offenbarungen, die zur Erweiterung des Wissens dienen sollten, damit ihr Geist durch weiteres Erkennen sich emporzuschwingen fähig werde in die lichten Höhen, welche sie einst unbewusst als Geistkeime verliessen.

Es sind jedoch immer nur wenige gewesen, die aus dem Göttlichen herabkommende Schilderungen dankbar aufzunehmen willig sich erwiesen und dadurch auch an Wert und Geisteskraft so viel gewinnen konnten, wie es für die Menschen nötig war.

Die Mehrzahl aller Menschen lehnte diese hohen Gottesgaben ab in ihrer sich andauernd steigernden Begrenzung geistigen Erfassens.

Die Zeiten solcher Weltenwenden hingen stets zusammen mit dem Zustande der jeweiligen Schöpfungsreifen. Die Schöpfungsreife war in der Entwicklung nach dem Heiligen Gottgesetze immer ganz genau erfüllt, aber die *Menschen* in der Schöpfung stellten sich in ihrer Geiststrägheit so oft den Entwicklungen *hemmend* in den Weg!

Während der in Weltepochen eingeteilten Aussaat des fortschreitenden Erkennens alles Gotteswirkens in der Schöpfung für die Menschen haben diese sich fast jedesmal verschlossen.

Da sich die Menschen selbst zum Ausgangspunkte alles Seins erhoben, wollten sie nicht glauben, dass etwas bestand, was sie mit Erdensinnen nicht erfassen konnten. Darauf allein beschränkten sie ihr Wissen, und etwas anderes wollten sie deshalb auch nicht gelten lassen, sie, die kleinsten Ausläufer der Schöpfung, die am entferntesten vom wahren Sein und dem wirklichen Leben ihre Gnadenzeit des Reifendürfens im fortschreitenden Erkennen frevlerisch vergeuden.

Und nun kommt eine neue, grosse Wende, die auch neues Wissen mit sich bringt! Von dieser Wende sprechen sie schon selbst, aber sie stellen sich dieselbe wieder nur als die Erfüllung eitler Menschenwünsche vor in einer selbstgedachten Art. Nicht etwa, dass *sie* Pflichten dabei hätten, nein, sie warten wieder nur darauf, dass ihnen von dem Licht Verbesserung der irdischen Bequemlichkeiten in den Schoss geworfen wird! So soll die Wende sein; denn weiter reicht ihr Denken nicht.

Das neue Wissenmüssen, das mit dieser Wende eng verbunden ist, um geistig aufsteigen zu können und damit auch endlich die Umgebung in den Stofflichkeiten umzuformen, interessiert sie nicht. Was bisher noch nicht war, lehnen sie in der Trägheit ihres Geistes einfach ab.

Wie weit entfernt zeigt sich der Menschengeist vom Aufstiegs wollen, wenn er denkt, dass es für ihn ganz gleich ist, von Imanuel zu wissen oder nicht, da ja von ihm bisher noch nie gesprochen wurde. Und einen anderen Grund haben sie nicht dafür, sich der Offenbarung von und über ihn zu der jetzigen Weltenwende mit üblichem Starrsinn zu verschliessen, anstatt alles nur mit Freude und Dank aufzunehmen!

Ich aber sage Euch: Die Menschen werden nun von Gott zur Aufnahme *gezwungen*, da sie sonst geistig nicht mehr aufwärts steigen können, denn sie *müssen* davon wissen!

Es liegt im Wirken der Allweisheit, dass bei ganz bestimmten Schöpfungsreifen den Menschengeistern immer wieder neue Offenbarungen gegeben werden von dem Wirken Gottes.

So wurden auch auf diese Erde einst vor Urzeiten bereits *Geschaffene* gesendet, nachdem die Geistkeime in ihrer langsamen Entwicklung die dazu ausgewählten Tierkörper zu Menschenkörperformen schon herangebildet hatten, was Hand in Hand ging mit dem Geistsichbewusstwerden im Erdenkörper. Das war unsagbar lange Zeitläufe *vor* der bekannten Eiszeit dieser Erde!

Da ich von *Urgeschaffenen* schon kündete, müssen auch *Nachgeschaffene* oder *Geschaffene* vorhanden sein, weil ich noch von *Entwickelten* geredet habe, zu denen erst die Erdenmenschheit zählt.

Diese *Geschaffenen*, von denen ich bisher noch nicht gesprochen habe, bevölkern Schöpfungsebenen zwischen den *Urgeschaffenen* der Urschöpfung und den *Entwickelten* der Nachschöpfung.

In die heranreifenden Stämme der sich aus den Geistkeimen *Entwickelnden* kam in den Anfangszeiten hier und da auch einmal ein *Geschaffener* zur Inkarnierung, um führend die Verbindungen zu geben zu der jeweils nächsten Stufe in dem notwendigen Aufwärtsstreben alles Geistigen. Das waren *dort* die grossen Wenden in der Anfangszeit.

Später erstanden die Propheten als *Begnadete*. *So* arbeitete die Alliebe von dem Lichte aus, um mit der Zeit der jeweiligen Schöpfungsreifen durch immer neue Offenbarungen den Menschengeistern helfend beizustehen, bis zuletzt aus Gott selbst Teile herabstiegen, damit der Menschheit auch Heilige Kunde werde über Göttliches und dessen Wirken, damit sie nicht im Stillstand einer Überreife des jeweils erreichten Punktes der Zersetzung anheim falle,

wie es nach selbsttätigen Gesetzen in der Schöpfung werden müsste, da andauerndes Aufwärtstreben Grundbedingung des Bestehenbleibens in der Schöpfung ist.

So kommt auch bei der jetzt wirkenden grossen Weltenwende unbedingte Notwendigkeit der Erweiterung des Wissens bis zum Sein Imanuels, in dem sich diese Wende nun erfüllt!

Entweder muss der Menschengeist sich bis zum Davonwissen aufwärts schwingen oder er bleibt stehen, was gleichbedeutend für ihn mit einsetzendem Zerfalle ist in Unverwendbarkeit durch tatenlose Überreife eines stillstehenden Menschengeistes, der die in ihm sich aufstauende Lichtkraft nicht mehr richtig zu verwenden weiss. So wird ihm das, was *helfen* kann und helfen würde, zum Verderben, wie jede Energie, welche falsch angewendet ist.

Darum müsst Ihr nun wissen von Imanuel; denn diese Zeit ist für Euch da!

Wer diese neuen Gottes-Offenbarungen noch weiterhin missachten will, darf auch nicht in der Schöpfung bleiben, sondern er wird ausgelöscht im Buch des Lebens. So will es Gott! Und sein Heiliger Wille erfüllt sich an den Menschen nun von dieser Stunde an mit allen sichtbar werdender Gewalt durch Kraft des Lichtes, welcher niemand widerstehen kann.

In schwerem Leid werden die Menschenseelen nun gelockert und bereitet zum Empfang des Wortes, das ich Ihnen aus Gott bringe! Und nur die dazu Willigen werden hervorgehen aus aller Trübsal zu dem neuen Sein.

Gott ist der Herr, *er ganz allein*, und wer ihn nicht in Demut anerkennen will, so, wie er wirklich ist, nicht wie *Ihr* ihn Euch *denkt*, der *ist* gerichtet!

Immanuel ist mit Gottvater ebenso untrennbar eng verbunden wie auch Jesus, und das muss Euch zum Wissen werden in der Zeit jetziger Weltenwende!

Vieltausend Zungen werden nun auf Erden hier gelöset, um Imanuel zu künden unter allen Völkern, wie er bereits verkündet wird durch Engelscharen in der ganzen Schöpfung; denn es ist Gottvaters Wille.

Ich durfte Euch das Bild entrollen von dem Weben in der Schöpfung, der Ihr angehört, damit Ihr sehend werdet und bewusst die Segnungen geniessen und für Euer Wohl verwenden könnt, die für Euch in der Schöpfung liegen! Damit sie in der Zukunft Euch nur aufwärtsfördernd *helfen* und nicht schmerzhaft strafen oder gar verwerfen müssen. Danket dem Herrn dafür, dass er in solcher Liebe Euerer gedenkt, dass ich Euch mit der Botschaft sagen durfte, was Euch hilft, und auch, was Euch gefährlich ist.

Nun seid Ihr dadurch sehend, Menschen, wissend, aber doppelt schuldig, wenn Ihr falsche Wege gehen wollt!

Ich zeigte Euch *die* Wege, die in Gottes Nähe führen. Nun *geh*et sie!

4. Das Menschenwort

Euch Menschen wurde von dem Schöpfer als eine grosse Gnade für Euer Reifen in der groben Stofflichkeit die Fähigkeit des Wortformens geschenkt!

Ihr habt den wahren Wert der hohen Gabe nie erkannt, weil Ihr Euch nicht darum bemühtet, und seid leichtfertig damit umgegangen. Nun müsst Ihr unter allen Folgen Eures falschen Handelns bitter leiden.

Ihr steht in diesem Leid und kennt die *Ursachen* noch nicht, deren Gefolgschaft solches Leiden bringt.

Mit Gaben des Allmächtigen darf niemand spielen, ohne sich dabei zu schaden, so will es das Gesetz, das in der Schöpfung wirkend ruht, und das sich nie beirren lässt.

Und wenn Ihr denkt, dass dieses Sprechenkönnen, also Eure Fähigkeit, Worte zu bilden, welche Euer Wollen durch das Sprechen in die grobe Stofflichkeit verankern, eine ganz besonders hohe Gabe Eures Schöpfers ist, so wisst Ihr auch, dass Euch damit Verpflichtungen erwachsen, und eine ungeheure Verantwortung darin ersteht; denn Ihr sollt mit und durch die Sprache in der Schöpfung wirken!

Die Worte, die Ihr formt, die Sätze, bilden Euer äusseres Geschick auf dieser Erde. Sie sind wie Saat in einen Garten, den Ihr um Euch baut; denn jedes Menschenwort gehört zu dem Lebendigsten, was *Ihr* in dieser Schöpfung für Euch wirken könnt.

Das gebe ich Euch heute warnend zu bedenken: es liegt auslösende Veranlagung in jedem Wort, weil alle Worte in den Schöpfungsursgesetzen fest verankert sind!

Ein jedes Wort, das der Mensch bildete, erstand unter dem Drucke höherer Gesetze, muss je nach seiner Anwendung sich formend auswirken in einer ganz bestimmten Art!

Die *Anwendung* liegt in der Hand des Menschen nach seinem freien Wollen, die Auswirkung jedoch vermag er nicht zu meistern, sie wird dem Heiligen Gesetz entsprechend streng gerecht geführt von einer ihm bisher noch unbekanntem Macht.

Deshalb kommt bei der Endabrechnung nun ein Wehe über jeden Menschen, der Missbrauch getrieben hat mit den geheimnisvollen Wirkungen des Wortes!

Wo ist aber *der* Mensch, welcher darin noch *nicht* gesündigt hat! Das ganze irdische Geschlecht hängt tief in dieser Schuld seit Tausenden von Jahren.

Was wurde durch die falsche Anwendung der Gabe dieses Sprechendürfens schon für Unheil über diese Erde ausgestreut!

Gift säten alle Menschen durch verderbenbringendes, leichtfertiges Geschwätz. Die Saat ist richtig aufgegangen, kam zu voller Blüte und bringt nun die Früchte, die Ihr ernten müsst, ob Ihr es wollet oder nicht; denn es sind alles Folgen *Eures* Tuns, die Euch nun in den Schoss geworfen werden!

Dass dieses Gift die widerlichsten Früchte bringen *muss*, wird niemand überraschen, der die Gesetze in der Schöpfung kennt, die sich nicht nach dem Menschendünken richten, sondern ruhig ihre grossen Wege gehen, unaufhaltsam, ohne Abweichung, seit Urbeginn und unverändert auch in alle Ewigkeit.

Schaut um Euch, Menschen, klar und unbefangen: Ihr *müsst* die selbsttätigen, göttlichen Gesetze des Heiligsten Willens ohne Weiteres erkennen, da Ihr ja die Früchte Eurer Aussaat vor Euch habt! Wohin Ihr blickt, dort ist das hochtönende Reden heute an der Spitze stehend, alles führend. Es *musste* diese Saat mit Schnelligkeit zu solcher Blüte kommen, um nun reifend seinen wahren Kern zu zeigen, womit es als unbrauchbar dann zusammenbricht.

Es *musste* reifen unter dem erhöhten Drucke aus dem Licht, muss wie in einem Treibhaus in die Höhe schiessen, um in seiner Hohlheit jeden Halt verlierend niederstürzend alles unter

sich mit zu begraben, was leichtsinnig vertrauend oder eigensüchtig hoffend unter seinem Schutze sich geborgen wähnte.

Die Zeit der Ernte ist schon angebrochen! Damit fallen alle Folgen falschen Redens nunmehr auf den Einzelnen zurück wie auf die ganzen Massen, die solch Reden förderten.

Die Reife für die Ernte bringt es auch *natürlich* mit sich, und es zeigt die strenge Folgerichtigkeit der Auswirkungen göttlicher Gesetze, dass die grössten Schwätzer jetzt am Ende auch den stärksten Einfluss und die grösste Macht erhalten müssen, als Höhepunkt und Früchte dieser steten falschen Anwendung des Wortes, dessen geheimnisvolles Wirken die törichte Menschheit nicht mehr kennen konnte, weil sie sich des Wissens davon lange schon verschloss.

Auf die Stimme des warnenden Gottessohnes Jesus hat sie nicht gehört, der schon damals sagte:

„Eure Rede sei Ja oder Nein; denn was darüber ist, das ist vom Übel!“

Es liegt in diesen Worten mehr als Ihr Euch dachtet; denn sie bergen für die Menschheit Aufbau oder Niedergang!

Ihr habt durch Euren Hang zum vielen und unnützen Reden *Niedergang* gewählt, der Euch bereits geworden ist. Er zeigt Euch vor dem allgemeinen Sturze im Gericht zuletzt auch noch ganz deutlich zur Erleichterung der rettenden Erkenntnis alle Früchte, die Ihr durch die falsche Anwendung des Wortes selbst herbeigezwungen habt.

Die wechselwirkende Gewalt hebt nun die Meister Eurer eignen Sünden an die Spitze, so, dass Ihr davon erdrückt zu werden droht, damit Ihr im Erkennen Euch endlich davon befreit oder daran zu Grunde geht.

Das *ist* Gerechtigkeit und Hilfe gleichzeitig, wie sie nur Gottes Wille in seiner Vollkommenheit Euch bieten kann!

Seht Euch doch um! Ihr *müsst* es ja erkennen, wenn Ihr es nur wollt. Und die noch darin zögern, denen wird der Schleier, den sie selbst sich vor die Augen halten, von den Früchten ihres Wollens noch gewaltsam fortgerissen durch noch übleres Erleiden als bisher, damit gesäubert werde diese Erde von dem Drucke Eurer grossen Schuld!

Die ganze Menschheit hat daran gewirkt, nicht Einzelne allein. Es sind die Blüten alles falschen Tuns vergangener Jahrhunderte, die heute nun für das Gericht in diesen letzten Früchten reifen mussten, um mit dieser Reife zu vergehen.

Das leichtfertige, sinnen- und gedankenlose, immer aber falsche Schwätzen, das gegen die Schöpfungsgesetze schwingt, musste sich bis zu der *allgemeinen* Krankheit steigern, die es heute zeigt, und muss nun auch in Fieberschauern wie im Sturm die Früchte abwerfen... sie fallen in der Menschheit Schoss.

Kein Volk ist deshalb zu bedauern, welches nun darunter stöhnen muss und leiden; denn es sind Früchte des *eigenen* Wollens, die genossen werden müssen, auch wenn sie faul und bitter schmecken und Verderben bringen vielen, weil aus Giftsaat auch nur Gift geerntet werden kann.

Ich sagte schon in meiner Botschaft: wenn Ihr Disteln säet, kann daraus kein Weizen wachsen!

So kann auch nie aus Hetzreden, Verhöhnungen und Schädigungen Eurer Nebenmenschen irgendwelcher Aufbau sich ergeben; denn jede Art und Weise kann ja *Gleiches* nur gebären, kann auch nur Gleichart anziehen! Dieses Gesetz der Schöpfung dürft Ihr *nie* vergessen! Es wirkt sich *selbsttätig* aus, und alles Menschenwollen kann niemals etwas dagegen tun! Niemals, hört Ihr es wohl? Prägt es Euch ein, damit Ihr immer darauf achtet in Eurem Denken, Reden, Tun; denn daraus spriesst alles und erwächst Euer Geschick! Erhoffet also niemals etwas anderes als immer nur als Frucht die gleiche Art der Saat!

Das ist doch schliesslich nicht so schwer und doch fehlt Ihr gerade darin immer wieder! Die Schmähung kann nur wieder Schmähung bringen, Hass nur Hass und Mord nur Mord. Vornehmheit aber, Frieden, Licht und Freude kann wiederum auch nur aus der *vornehmen* Denkungsart entspringen, niemals anders.

Befreiung und Erlösung liegt nicht im Geschrei der Einzelnen und Massen. Ein Volk, das sich von Schwätzern führen lässt, muss unbedingt mit Recht in einen schlechten Ruf, in Not und Tod, in Jammer und in Elend kommen; es wird gewaltsam in den Schmutz gestossen.

Und wenn die Frucht und Ernte sich bisher so oft noch nicht in *einem* Erdenleben zeigte, sondern erst in späteren, so ist es nunmehr anders; denn die Erfüllung des Heiligen Gotteswillens erzwingt *unmittelbare* Auslösung des sämtlichen Geschehens auf der Erde und damit auch die Lösung aller Schicksale der Menschen und der Völker! Endabrechnung!

Hütet deshalb Euer Wort! Mit Sorgfalt achtet Eurer Rede; denn auch das Menschenwort ist Tat, die allerdings nur in der Ebene der feinen Grobstofflichkeit Formen schaffen kann, welche sich auswirkend in alles Irdische versenken.

Doch wänet nicht, dass sich Versprechungen nach deren Wortlaute dabei erfüllen und zur Tat gedeihen, wenn der Sprecher nicht die reinsten Absichten dabei in seiner Seele trägt, sondern die Worte formen *das*, was aus dem *Innersten des Sprechers* heraus gleichzeitig mit ihnen schwingt. So kann dasselbe Wort zweierlei Auswirkungen bringen, und Wehe dort, wo es nicht wahr in voller Reinheit schwang!

Von Eurem bisherigen Nichtsdarüberwissen nehme ich den Schleier, damit Ihr bewusst die üblen Folgen nun durchleben könnt und daraus Nutzen ziehet für die Zukunft.

Zur Hilfe gebe ich Euch deshalb noch als neu Gesetz:

Achtet auf Euer Wort! Eure Rede sei einfach und wahr! Sie birgt in sich nach dem Heiligen Willen Gottes eine Fähigkeit zu formen, aufbauend oder auch verheerend, je nach der Art der Worte und des Sprechers.

Vergeudet diese hohen Gaben nicht, welche Euch Gott so gnadenvoll gewährte, sondern sucht sie richtig zu erkennen in ihrem ganzen Wert. Die Kraft der Rede wurde Euch bisher zum Fluch durch solche Menschen, die als luziferische Trabanten Missbrauch damit trieben in übler Folge des verbogenen und einseitig gezüchteten Verstandes!

Hütet Euch deshalb vor Menschen, die viel reden; denn mit diesen geht Zersetzung. *Aufbauende* in dieser Schöpfung aber sollt Ihr werden, keine Schwätzer!

Achtet auf Euer Wort! Sprecht nicht, nur um zu reden. Und redet nur, wann, wo und wie es nötig ist! Es soll ein Abglanz in dem Menschenworte liegen von dem Gotteswort, das Leben ist und ewig Leben bleiben wird.

Ihr wisst, die ganze Schöpfung schwingt im Wort des Herrn! Gibt Euch das nicht zu denken! Die Schöpfung schwingt in ihm wie auch Ihr selbst, die Ihr zur Schöpfung ja gehört; denn sie erstand aus ihm und wird durch dieses Wort gehalten.

Es ist den Menschen klar gekündet worden:

„Im Anfang war das Wort! Und das Wort war bei Gott! Und *Gott* war das Wort!“

Darin ruhet für Euch alles Wissen, wenn Ihr es doch nur schöpfen würdet. Aber Ihr lest darüber hin und achtet dessen nicht. Es sagt Euch deutlich: Das Wort kam *aus* Gott! Es war und ist ein Teil aus Ihm. Und dieses Gotteswort, das lebendige Schöpfungswort Gottvaters, es ist *Immanuel!*

Es heisst nicht so, sondern es ist! In ihm schwingt alles, was da leben darf, aus ihm erstand dann auch die ganze Schöpfung; denn er ist auch gleichzeitig:

E s w e r d e L i c h t !

Ein kleiner Abglanz von der Macht des *lebendigen* Gotteswortes, das alles in sich trägt, alles umfasst, was ausserhalb Gottes selbst ist, ein kleiner Abglanz davon liegt auch in dem *Menschenworte!*

Das Menschenwort vermag zwar seine Wirkung nur bis in die Ebenen der feinen Grobstofflichkeit zu versenden, aber das genügt, um Menschen- und auch Völkerschicksale in Rückwirkung zu formen *hier auf Erden!*

Denket daran! Wer vieles redet, steht nur auf dem Boden des verbogenen, einseitig grossgezüchteten Verstandes! Das gehet immer Hand in Hand. Daran erkennt Ihr es! Und es sind Worte der irdischen Niederungen, welche niemals aufzubauen fähig sind. Doch das Wort *soll* aufbauen nach dem göttlichen Gesetz. Wo es diesem Gebote nicht gehorcht, dort kann es nur das Gegenteil erzeugen.

Achtet deshalb stets auf Euer Wort! Und *steht* zu Eurem Wort! Es soll der rechte Weg dazu Euch noch gelehret werden in dem Aufbaue des Reiches Gottes hier auf Erden.

Ihr müsst die Kraft der Worte erst erkennen lernen, die Ihr so leichtfertig und spielerisch bisher entwertet habt.

Denkt nur einmal an das Heiligste Wort, das Euch gegeben ist, an das Wort: G O T T !

Ihr sprecht sehr oft von Gott, *zu* oft, als dass darin noch *jene* Ehrfurcht klingen könnte, die erkennen lässt, dass Ihr dabei das Rechte auch *empfindet*: die Ehrfurcht, welche Euch das hohe Wort in andachtsvoller Hingabe nur *flüstern* lässt, um es vor jeder Art Entweihung sorgfältig zu schützen.

Aber was habt Ihr Menschen aus dem Heiligsten aller Begriffe in dem Wort gemacht! Statt Euren Geist für diesen hehrsten Ausdruck demutsvoll und freudig zu bereiten, dass er sich dankbar öffne einer unsagbaren Strahlungskraft der wesenlosen Lichterhabenheit wirklichen Seins, die Euch wie aller Kreatur zu atmen erst gewährt, erkühntet Ihr Euch, ihn herabzuziehen in die Niederungen Eures kleinsten Denkens, spielerisch ihn zu verwenden als ein Alltagswort, welches in Euren Ohren dadurch nur zu leerem Schall sich bilden musste, und so in Euren *Geist* nicht Eingang finden kann.

Es ist dann selbstverständlich, dass sich dieses höchste aller Worte anders auswirkt als bei denen, welche es in rechter Ehrfurcht und Erkenntnis flüstern.

Achtet deshalb *aller* Worte; denn sie bergen für Euch Freude oder Leid, sie bauen auf oder zersetzen, sie bringen Klarheit, können aber auch verwirren, je nach der Art, *wie* sie gesprochen sind und angewendet werden.

Ich will Euch in dem Aufbau später auch Erkenntnis *dafür* geben, sodass Ihr *danken* könnt mit *jedem* Wort, das Euch der Schöpfer jetzt zu sprechen noch gewährt! Dann sollet Ihr auch irdisch glücklich sein, Friede wird herrschen hier auf dieser bisher unruhigen Erde.

5. Neujahr 1935

Ein neues Jahr! Bei jeder Jahreswende fragt sich der Mensch, was wird das neue Jahr mir bringen? Der eine fragt es ernst und still für sich, wenn die Silvesterglocken läuten, der andere mit bangem Weh im Herzen, und viele sorglos scherzend, in lustiger Gesellschaft heiter lachend oder auch in Trunkenheit und Übermut herausfordernd das Schicksal rufend, um den Schleier leichtsinnig hinwegzuziehen, bereit, mit Trotz dem zu begegnen, was ihm vorbehalten ist.

Ein grosser Teil jedoch hat heute Groll im Herzen, Neid und Hass gegen die Nebenmenschen, denen sie nichts Gutes gönnen. Sie sinnen im Verborgenen auf Unheil und Vernichtung, schmieden rachedürstend Pläne, die Verwirklichungen werden sollen in dem neuen Jahr.

Nur wenige, sehr wenige der Menschen falten still die Hände im demütigen Gebet, um sich im Geiste Gott zu nahen mit Dankempfinden für die gnadenvolle Führung durch das alte Jahr! Dank dafür, dass sie Leid und Freuden noch durchleben konnten, welche ihren Geist erweckten oder ihn noch weiter reifen liessen im Erkennen.

So wogt es durcheinander an Gedankenformen zu Beginn des neuen Jahres. Ein Gemisch von Gift und Leichtsinn, Oberflächlichkeit und allerhand Begierden, Drang nach Herrschsucht unter Lug und Trug... doch eines fehlt: die reine Sehnsucht nach dem wahren Frieden, der in Demut und in Gottesehrfurcht wurzelt! Verlangen nach dem Frieden *um des Friedens willen*. Das trägt der Erdenmensch nicht mehr in sich; denn ohne eigennützige Gedanken kann er nicht mehr sein.

Der letzte Gottesruf ist an den Menschen wiederum verhallt, sie leben weiter in dem Wahn, dass alles auf der Erde sich nach *ihrem* Willen richten soll, sogar der Herr, ihr Gott, soweit sie ihn noch anerkennen.

Nun ist das *neue* Jahr gekommen, das Jahr, das ihnen Überraschung bringen wird und das Erleben, dass ihr Wille nichts bedeutet jenem allmachtvollen Gotteswillen gegenüber, der sie auf die Knie zwingt und jeden Widerstand zerbricht. Die Menschen werden aufhören, mit Eigensinn Leid in die Welt zu tragen; denn sie haben sich zu wehren in Verzweiflung gegen das andrängende Zurückströmen der Früchte ihres eigenen Verfehlens.

Die *grobstofflichen* Auslösungen bringt das Jahr, das heute seinen Anfang nimmt, den Erdenmenschen sichtbar, fühlbar, greifbar, an denen sie nicht mehr achtlos vorübergehen können wie bisher an allen geistigen Geschehen!

Es wird ein grosses Klagen sein in allen Landen, allerorten, und die Worte werden sich erfüllen, die ich in den letzten Jahren warnend sprach!

Sie werden sich erfüllen! *Ein jedes Wort!*

Wie oft hat mich die Menschheit schon verspottet und verhöhnt, dass ich so manches warnend sprach, was sich anscheinend nicht sofort erfüllte. Anhänger wurden lau und zweifelnd aus dem Grunde und mancher Gutmeinende riet, dass ich doch besser nicht von solchen Dingen sprechen sollte, da es den Wert der Lehren nur vermindere oder ihn gar verderben müsste.

Die klugen Menschen ahnten nicht, dass ich so reden *musste*, dass es von mir Erfüllung war und ich dabei nicht auf der Menschen Meinung hören konnte, gleichviel, ob diese feindlich oder freundlich dabei dachten.

Ich durfte weder ihres Spottes noch der Anfeindungen achten, musste alles über mich ergehen lassen und auch ruhig zusehen, wie mancher Anhänger sich deshalb von mir wandte, der grosse Aussichten für einen Dienst im Grale in sich trug; denn weiterhin musste ich also sprechen, weil ich damit *erfüllte*, und um dieser Erfüllung willen auf die Erde kam!

Die Menschen wussten oder glaubten nicht, dass ich das lebende Gesetz *selbst bin* und das lebende Wort, das Gotteswort, welches nicht prophezeit, sondern das schaffend ist, urschaffend: *Tat!*

Und wenn die ganze Welt mit Spott und Hohn mich *dauernd* überschüttet hätte, und wenn sich alle zweifelnd von mir abgewendet hätten, ich würde *doch* gesprochen haben, ohne ein Wort auszulassen, so, wie ich es tat; denn in den Worten lagen heilige Erfüllungen!

Was gilt mir denn der Menschheit Hohn, wenn ich im allmächtigen Willen Gottes wirke, der ich bin! Was frage ich nach der zweifelnden Erdenkleinheit, nach dem nachsichtigen Lächeln oder auch dem Hass der Erdenmenschen!

Ich kenne nur den Auftrag meines Vaters und sonst nichts! Und dieser wird von mir erfüllt mit oder ohne Anerkennung bei den Menschen.

Ich sagte oft: *Mein Wort ist Tat!* Doch niemand hat sich jemals rechte Vorstellung davon gemacht. Das war die Schuld der Menschen selbst. Wenn ich von dem Gerichte sprach, so wähnten sie, es sei nur eine Prophezeiung und harrten baldiger Erfüllung, wenn sie meinen Worten mit Vertrauen lauschten. Die anderen jedoch warteten nur darauf, mich angreifen zu können, wenn sich nichts erfüllte in der Zeit, die *sie* sich dabei dachten.

Nicht *einer* von den Menschen wusste, dass mit meinem Wort sofort auch das Geschehen *einsetzte* und in dem Weltgetriebe als damit geboren auferstand! Es war ja nicht nur Menschenwort, sondern das *Gotteswort*, das *schaffend* wirkt im Augenblick, da es gesprochen wird, und das in seinem Wirken nimmer endet, bis es voll erfüllet ist!

Während viele Menschen meine Worte nur als Prophezeiung nahmen, waren diese Worte schon die ersten Schläge des Richtschwertes Gottes gegen alle Menschheit, die sich klüger dünkt und weiser als Gott selbst, die nur nach ihrem Willen leben will und sogar sich erkühnte, bisher *alle* von Gott in Heiligster Liebe ausgesandten Helfer zu verspotten und zu töten!

Und während sie mich und mein Wort in ihrem Unwissen verlachten, lief dasselbe Wort bereits lebendig wirkend seine Bahnen durch die ganze Schöpfung, um zum Ende dann im Ringschlusse erdrückend und vernichtend, oder auferweckend und erhöhend zurückzukehren zu der Erde, da es von ihr ausgegangen ist!

Und diese Zeit der Rückkehr ist nun da! Es hat das Wort gerichtet schon in allen Weltenteilen und trifft nun die Grobstofflichkeit dieser Erde, wie auch alle Seelen, die in groben Erdenkörpern wandern. Es reisst gewaltsam alle Mauern nieder, die die Seelen sich errichtet haben, um sich dadurch zu verbergen und zu schützen.

Das neue Jahr bringt Rückkehr meiner Worte, damit das Gericht! Bedenket wohl: Nicht *eines* meiner Worte ging verloren! *Alles* lebt und dringt nun auf die Menschen ein, erfüllend, was in diesen Worten liegt.

Es brauchte seine im Gesetz liegende Zeit, um alle Welten zu durcheilen, ehe es im Ringschluss nun zurückkehrt zu dem Ausgangspunkte, zu der Erde, Enderfüllung mit und in sich tragend.

Andauernd wird die Endauswirkung nun die Menschheit schlagen, bis dass sich auch das letzte meiner Worte voll erfüllt!

Die Rückwirkungen kommen immer schneller, werden zuletzt ohne Unterbrechung sich in einem letzten, grossen Schlag zusammenballen, weil die Gotteskraft nun frei geworden ist auf Erden, um heranzuziehen und zu lösen alles, was noch schwingend seine Kreise zieht.

Einfach ist alles in der Gottesgrösse, wenn der Mensch es nur verstehen *will!* Zusammenfassend gebe ich Euch noch einmal ein Bild darüber:

Ich *musste* in dem Lauf der Jahre zu bestimmten Zeiten *sprechen* von dem sämtlichen Geschehen, welches kommen sollte, damit es sich erfülle. Es sollte keine Warnung an die

Menschen sein, wie diese es sich dachten, sondern es war Tat, Erfüllung, die ich damit brachte!

Mit jedem Wort erstand gleichzeitig geistig das betreffende Geschehen. Die Kraft der Worte wurde in die Welt hinausgetragen, um die Wege aller Schöpfungsgesetze zu durchlaufen und zuletzt zu ganz bestimmter Zeit zurückzukommen auf die Erde. Was ich auch sprach, es *muss* sich ganz genau erfüllen nach dem Wort, ohne Veränderung im Sinn! Es können nicht Verschiebungen stattfinden noch Veränderungen; denn das Wort aus Gott ist Leben und Gesetz! Selbstschaffend in der Kraft des Herrn.

Deshalb musste ich schon vor Jahren sprechen, mit der Entwicklung fortschreitend immer wieder Neues durch das Wort in dieser Grobstofflichkeit fest verankern. Ihr braucht von allen meinen Reden nur zu trennen, was ich *schaffend* sprach und was *belehrend*; denn Ihr findet leicht zwei Sprecharten heraus, welche ich angewendet habe, die Ihr ganz genau erkennen könnt, wenn Ihr Euch darum müht.

So wurde mein Wort Tat und brachte das Gericht in allen Welten, wie es nun auf dieser Erde das Gericht *Euch* bringen wird!

Von allen diesen Dingen wisst Ihr Menschen nichts.

In vielen Jahren erst werdet Ihr manches besser noch verstehen und die Grösse ahnen, die in allem liegt, was jetzt bereits geschehen ist und nun im neuen Jahre vor sich geht!

Dankend, ja jubelnd werdet Ihr dann Gottes Liebe preisen; denn alles das geschieht *für Euch, Ihr Menschen, zu Eurer Errettung* aus dem selbstgewählten Sumpf!

Deshalb begrüsst das neue Jahr mit frohem Ernst und danket Gott für seine unfassbare Gnade Eurer Befreiung und Erlösung!

6. Siehe, was Dir nützt!

Warum, Ihr Menschen, wollt Ihr geistig immer etwas *anderes* als das, was Euch tatsächlich *nötig* ist und *nützt*! Wie eine schwere Seuche wirkt die sonderbare Eigenart verheerend unter allen Suchenden.

Es würde wenig Zweck haben, wenn ich Euch darum fragen wollte; denn Ihr könnt Euch keine Rechenschaft darüber geben, selbst wenn Ihr Euch bemühtet, Tag und Nacht darüber nachzudenken.

Beobachtet Euch nur einmal in aller Ruhe, seht die Fragen, die in Euch lebendig werden, verfolgt Euren Gedankengang, wohin er führt. Ihr werdet bald erkennen, dass es zum grössten Teile immer solcherart Gebiete sind, welche Ihr nie erreichen werdet, weil sie über Eurem Ursprung liegen, die Ihr deshalb auch niemals erfassen könnt. Erfassenkönnen aber ist die Grundbedingung alles dessen, was Euch *nützen* soll!

Das macht Euch klar in allem Euren Denken, Eurem Tun, und richtet Euch darnach. Dann wird auch alles für Euch leichter werden. Befasst Euch also nur mit dem, was Ihr wirklich erfassen könnt, was also in dem Rahmen Eures Menschenseins verankert ist.

Das Gebiet Eures Bewusstseinkönnens als ein Menschengestalt ist nach den lichten Höhen zu zwar scharf begrenzt, aber deshalb nicht etwa klein. Es gibt Euch Raum für alle Ewigkeit und damit auch entsprechend grosse Wirkungsfelder.

Ohne Grenzen für Euch ist allein die Möglichkeit Eurer *Entwicklung*, die sich in der ansteigenden Vervollkommnung Eurer Tätigkeit innerhalb dieser Wirkungsfelder zeigt. Beachtet also sehr genau, was ich Euch hiermit künde:

Der Anstieg Eurer Vervollkommnung im *Geisteswirken* ist ganz unbegrenzt, es gibt dafür kein Ende. Immer stärker könnt Ihr darin werden und mit diesem Stärkerwerden wird sich auch das Wirkungsfeld selbsttätig stets erweitern, wodurch Ihr Frieden findet, Freude, Glück und Seligkeit.

Auch von der Seligkeit haben sich alle Menschen bisher eine falsche Vorstellung gemacht. Sie liegt allein in der strahlenden Freudigkeit des segensreichen Schaffens, nicht etwa in dem trägen Nichtstun und Geniessen, oder, wie das Falsche klug verdeckt wird mit dem Ausdruck eines „*süssen* Nichtstuns“.

Aus diesem Grunde nenne ich das Menschenparadies auch oft das „lichte Reich freudigen Schaffens!“

Nicht *anders* kann der Menschengestalt die Seligkeit erhalten, als im frohen Schaffen für das Licht! Darin allein wird ihm zuletzt die Krone des ewigen Lebens zugeteilt, welche dem Menschengestalt die Gewähr verbürgt, *ewig* im Kreislaufe der Schöpfung mitwirken zu dürfen, ohne Gefahr, als unbrauchbarer Baustein der Zersetzung zu verfallen.

Die Menschen können also trotz der ihnen gnadenvoll gewährten Möglichkeit einer andauernden Vervollkommnung des Geistes nie den Rahmen ihres Daseinsfeldes in der Schöpfung überschreiten, nie die darin scharfgesetzten Grenzen menschlichen Bewusstseindürfens niederreißen. In dem einfachen *Nichtkönnen* liegt für sie das ganz natürliche *Nichtdürfen*, was sich stets von selbst betätigt, gerade dadurch aber auch unüberwindlich wirkt.

Vervollkommnung liegt in den immer leuchtender werdenden Strahlungen des Geistes, was sich entsprechend in erhöhter Wirkungsstärke zeigt.

Das ansteigende Geistesleuchten wiederum erstet in Läuterung und Reinigung der Seele, wenn sie im Wollen zu dem Guten aufwärts strebt. Eines entwickelt sich hierbei in strenger Folgerichtigkeit stets aus dem anderen.

Befasst Ihr Euch *ausschliesslich* ernsthaft mit dem Guten, so folgt das andere alles von selbst. Es ist also gar nicht so schwer. Ihr aber greift in Eurem Wollen immer wieder nur darüber weit hinaus und macht Euch so das Einfachste von vornherein nicht nur sehr schwer, sonder sehr oft sogar unmöglich.

Bedenkt, dass in der steigenden Vollendung auch das stärkste Strahlen Eures Geistes dessen *Art* niemals verändern kann, sondern nur dessen *Zustand!*

Deshalb sind Überschreitungen des Rahmens menschlicher Bewusstseinsgrenze niemals möglich, weil die Grenzen durch die Art bestimmt sind und nicht durch den Zustand. Der Zustand aber baut innerhalb dieses grossen Artrahmens noch ganz besonders kleine Teilgrenzen für sich, die mit Veränderung des Zustandes auch überschritten werden können.

Es sind Riesenweiten, die in diesem Rahmen liegen, Welten, die für Euch auch geistig unabsehbar sind, in denen Ihr für alle Ewigkeit verweilen könnt und wirken ohne Ende.

Befasst Ihr Euch eingehend und auch gründlich *damit, dann* werdet Ihr glücklich sein!

In meiner Botschaft gab ich Euch genau zu wissen, womit Ihr zusammenhängt und was mit Euch verbunden ist, wie Ihr durch Euer Denken und durch Euer Tun darinnen wirkt, was Ihr damit erreichen *müsst*.

Anstatt sich aber nun diesem Gebotenen mit allem Ernste hinzugeben in dem rechten Sinne und damit den Posten endlich auszufüllen, den der Einzelmensch in dieser Schöpfung einzunehmen hat, gehet all Euer Denken, Euer Fragen und auch Wünschen immer wieder weit darüber weg in Regionen, die der Menscheng Geist niemals bewusst erreichen kann.

Dadurch ist es ihm nicht möglich, etwas davon wirklich zu erfassen. Das ganze Weben, Strahlen, Streben, kurz, das ganze Sein in diesen Regionen wird dem Menschen ewig unverständlich bleiben, weit entfernt. Deshalb kann es ihm keinen Nutzen bringen, wenn er sich damit zergrübelt. Er vergeudet nur die Zeit und auch die Kraft, die ihm geboten wird zu seiner eigenen notwendigen Entwicklung und muss zuletzt als unbrauchbar vergehen.

Regt Euch doch endlich erst einmal mit aller Kraft in *dem* Gebiete, das der Schöpfer *Euch* gegeben hat, damit Ihr es zu reinster Schönheit führt, aus ihm dem Paradiese ähnlich einen Garten Gottes schafft, der einem formgewordenen Dankesgebete gleicht, aus dem es jubelnd aufsteigt zu des Gottesthrones Stufen, um den Schöpfer aller Dinge für die reichen Gnaden demutsvoll zu preisen durch die Tat!

Menschen, wie klein seid Ihr und doch wie masslos anspruchsvoll und eingebildet. Wenn Ihr Euch nur ein wenig regen wolltet in der *rechten* Art, so, dass Ihr *mit* den Schöpfungsurgesetzen ungetrübt harmonisch schwingt, nicht immer wie bisher nur hemmend wirkt in Eurer Unkenntnis, dann würde reichster Segen spriessen überall, wo Ihr die Hand anlegt, gleichviel, was Ihr zu unternehmen Euch bemüht.

Es könnte gar nicht anders sein, und mit der gleichen unentwegten Sicherheit, mit der Ihr schon seit langem nun dem Niedergange zugleitet, würdet Ihr aufwärts Euch gehoben sehen von der gleichen Kraft, die Euch zu Geistesreichtum und irdischer Sorglosigkeit führt.

Doch *kennen* müsst Ihr zuerst Eure Heimat in der Schöpfung und darin auch alles, was Euch hilft und fördert. Ihr müsst wissen, wie Ihr selbst darin zu wandeln und zu wirken habt, bevor das Aufblühen beginnen kann.

Versucht zuerst, Euch einmal *irdisch* richtig einzustellen in die Schwingungen der göttlichen Gesetze, die Ihr nie umgehen könnt, ohne Euch selbst und Eurer Umgebung sehr zu schaden, und lehnt auch *Euere* Gesetze daran an, lasst sie daraus erstehen, dann habt Ihr schnell den Frieden und das Glück, das Euch den Aufbau fördert, den Ihr so ersehnt; denn ohnedem ist alles Mühen ganz umsonst, und selbst das grösste Können des geübtesten Verstandes ist vergebens und bringt Misserfolg.

An *Euch* liegt es, an Euch allein, an jedem Einzelnen, und nicht, wie Ihr so gern Euch vorzutäuschen sucht, stets an den anderen. Versucht es nur zuerst mit Euch, aber das wollt Ihr

nicht! Denn Ihr dünkt Euch darüber zu erhaben oder es erscheint Euch der Beginn damit zu klein und nebensächlich.

In Wirklichkeit jedoch ist es nur Trägheit Eures Geistes, die Euch davon abzuhalten fähig ist, und der Ihr allesamt Euch schon versklavtet seit Jahrtausenden. Euer Verstand, der Eure Geistesfähigkeiten band, kann Euch jetzt nicht mehr helfen, wenn es gilt, sich nunmehr reiner Gotteskraft zu beugen oder zu vergehen.

Ihr müsst den Geist schon rege machen, in Euch auferwecken, um den Willen Gottes zu erkennen und zu hören, was er von Euch fordert; denn ihm allein ist der Mensch untertan seit Urbeginn, und keinem anderen, ihm muss er Rechenschaft nun geben über alles, was er in dem Schöpfungsteile wirkte, der zur Heimat ihm geliehen ward.

Und Euer unseliger Hang, nur immer nach dem Höheren zu greifen, nach dem Fremden sich zu sehnen, anstatt Euch an Euerer Umgebung zu erfreuen, wird als eins der ärgsten Eurer Übel zeugend wider Euch sich richten. Das Übel ist entsprungen aus der Trägheit Eures Geistes, der mit dem Verstand nicht zu verwechseln ist; denn Verstand ist nicht Geist!

Ihr habt es ja auch irdisch immer so gehalten. Anstatt mit aller Kraft und Freude Euere Umgebung schöner zu gestalten, sie vollkommener zu machen und zu voller Blüte anzuregen, wollt Ihr oft *heraus* aus ihr, weil es Euch so bequemer dünkt und schnelleren Erfolg verspricht. Ihr wollt Euch von ihr lösen, um erwünschte Besserung zu finden, da Ihr in allem Fremden gleichzeitig auch Besserung, Verschönerung erwartet!

Versucht, das Euch *Gegebene* erst einmal *richtig* zu *verwerten*! Ihr werdet dabei Wunder über Wunder finden.

Um etwas aber richtig zu verwerten, muss man es auch vorher gründlich *kennen*. Und daran fehlt es bei Euch ganz und gar. Ihr waret stets zu träge, um den Willen Eures Gottes zu erkennen, der Euch aus der Schöpfung klar und deutlich sichtbar wird.

Ich muss immer wieder an die alte Wunde rühren, die Ihr Menschen an Euch tragt, von der ich oft schon alle Hüllen riss, welche Ihr aber immer wieder sorgsam umzulegen sucht. Die Wunde, die den Ursprung alles Übels bildet, unter dem Ihr nunmehr leiden müsst, bis Ihr Euch davon freimacht oder vollständig zusammenbrechen werdet, sie ist und bleibt die freiwillige Trägheit Eures Geistes!

Viele unter diesen Erdenmenschen werden nicht mehr fähig sein, sich aus der ertötenden Umklammerung des Übels zu befreien; denn zu lange haben sie gesäumt, sich dazu aufzuraffen.

Es ist natürlich, dass die Klugheit des Verstandes allen Geistesschlummer zu verdecken sucht, weil mit Erwachen Eures Geistes auch die Herrschaft des Verstandes schnell beendet ist.

Nur Geistesträgheit achtet des Gegebenen zu wenig, sie nimmt sich nicht die Mühe, seine Schönheit zu entdecken und es andauernd vollkommener zu machen, sondern wähnt, in der *Veränderung* nur Besserung zu finden, sucht in allem, was ihm *fremd* erscheint, das Glück.

Der Mensch denkt nicht dabei, dass die Veränderung zuerst Entwurzelung bedingt, und dann diesen Entwurzelten auf *fremden* Boden stellt, mit dem er noch nichts anzufangen weiss und deshalb sehr leicht grosse Fehler macht, die ungeahnte, schlimme Folgen bringen. Wer auf *Veränderungen* seine Hoffnung setzt, mit dem *Gegebenen* nichts Rechtes anzufangen weiss, dem fehlt das ernste Wollen wie das Können, er steht von vornherein auf dem schwankenden Boden eines Glücksritters!

Erkennt Euch selbst erst einmal richtig und verwendet das, was Gott Euch zur Benutzung bietet, nützt es in einer Art, dass es auch aufzublühen *fähig* ist, so *wird* und *muss* die Erde und die ganze Schöpfungsebene, welche dem Menschengeste zur Betätigung belassen ist, zum *Paradiese* werden, wo nur Freude, Frieden wohnt; denn das Schöpfungsgesetz arbeitet mit der

gleichen Sicherheit dann *für* Euch, wie es *jetzt* Eurem Tun entgegenwirken muss, und es ist unverrückbar, stärker als der Menschen Wille, denn es ruht in des Urlichtes Strahl!

Die Stunde ist nicht ferne mehr, in der die Menschen schon erkennen *müssen*, dass es gar nicht schwer sein wird, anders zu leben als bisher, in *Frieden* mit den Nebenmenschen auszukommen!

Der Mensch wird sehend, weil ihm alle Möglichkeit zu seinem bisherigen *falschen* Tun und Denken von Gott nun genommen wird.

Dann muss er schamvoll anerkennen, wie lächerlich er in dem Hasten seines für das *eigentliche* Leben unwichtigen Treibens sich gebärdet hat, und wie *gefährlich* er dem ganzen Schöpfungsteile war, der ihm in Gnaden zur Benutzung und zu seiner Freude anvertraut gewesen ist.

Er wird den Nebenmenschen in der Zukunft nur zur *Freude* leben wie auch diese ihm und nicht neidvoll Verlangen tragen immer nur nach dem, was er noch nicht besitzt. Die Fähigkeit erwacht, die Schönheit seiner eigenen Umgebung zur herrlichsten Blüte zu entfalten, sie zu gestalten ganz nach seiner Art, sobald er diese in das grosse segensreiche Schwingen der einfachen Schöpfungsurgesetze stellt, die ich ihm mit der Botschaft lehren konnte durch die Liebe Gottes, welche diesmal strafend hilft, um die zu retten, die noch guten Willens sind und demutsvoll im Geiste!

Wenn Ihr aufbauen wollt, so *kläret* zuerst *Euren Geist* und macht ihn stark und rein. *Klärt* ihn, das heisst, lasst ihn zur Reife kommen! Die Schöpfung steht schon in der Zeit der *Ernte*, der Mensch als Kreatur mit ihr.

Er aber blieb darin zurück durch sein hartnäckig falsches Wollen, stellte sich selbst abseits alles lichtgewollten Schwingens und muss in dem nun schon *verstärkten* freudigeren Schöpfungskreisen davon ausgeschleudert werden, weil er sich mit seiner Unreife darin nicht halten kann.

Der Volksmund spricht ganz richtig von dem *abgeklärten* Geist. Ein reifer oder abgeklärter Geist ist sehr leicht zu erkennen; denn er steht im Licht und meidet alles Dunkel. Er wird auch Frieden um sich auslösen durch seine Art.

Da gibt es kein Aufzischen mehr, sondern ruhige Sachlichkeit im grossen Schwung freudigen Schaffens, oder kühle Strenge, die mit Freundlichkeit die Schwächen derer aufklärend beleuchtet, die noch nicht erstarkt sein können in dem Geiste, sondern noch der Gärung unterworfen sind, die Läuterung und Abklärung herbeizuführen hat, oder... Verderben.

Aufzischen kann nur Dunkel, niemals Licht, das immer kühle Reinheit zeigt und friedvolle Besonnenheit in der bewussten Kraft des hohen Wissens.

Wo in dem Menschen also noch der *Zorn aufzischen* kann, dort sind noch Schwächen auszubrennen, ein solcher Geist kann auch noch Angriffen des Dunkels unterliegen oder ihm als Werkzeug dienen. Er ist nicht „abgeklärt“, noch nicht genug gereinigt.

So geht es Euch mit *allen* Schwächen, die Ihr an Euch traget und anscheinend gar nicht oder doch nur unter grossen Schwierigkeiten lösen könnt. In Wirklichkeit würde es nicht schwer sein, sobald Ihr Euch dazu verstehen könnt, endlich mit *dem* vernünftig umzugehen, was Euch Gott gegeben hat, *das richtig* anzuwenden, was Ihr schon in Händen haltet und Euch einfügt in das Schwingen der Gesetze, deren Kenntnis Ihr durch meine Botschaft schon gewinnen konntet. Es ist dann kinderleicht in wahrstem Sinne.

Lasst ab davon, Euch vorwiegend mit Fragen zu beschäftigen, die über das Euch angewiesene Gebiet hinausgehen und lernt erst gründlich alles *das* erkennen, was *in* Euch selbst und *um* Euch ist, dann kommt der Aufstieg ganz von selbst; denn Ihr werdet selbsttätig gehoben von den Auswirkungen Eures Tuns.

Seid *einfach* in dem Denken und dem Tun; denn in der Einfachheit liegt Grösse und auch Stärke!

Ihr gehet dadurch nicht zurück, sondern voran und füget einen *festen* Bau zu einem neuen Sein, in dem sich jeder Mensch zurechtfindet, weil er nicht mehr verworren und verwickelt ist, sondern in jeder Weise übersehbar, hell und klar, mit einem Wort: Gesund! Natürlich!

Entwickelt Euch als innerlich gerade, wahre *Menschen*, und Ihr habt damit sofort die innige Verbundenheit mit der gesamten Schöpfung, die Euch fördern wird in allem, was Ihr nötig habt und zu dem Aufstieg braucht. Auf keinem andern Wege könnt Ihr das erreichen!

Dann strömt Euch alles zu in reicher Fülle, wessen Ihr bedürft und was Euch Freude macht und Frieden bringt, auf keinen Fall bevor, und wenn Ihr Euch auch noch so sehr darum bemühen würdet; denn nun ist die Zeit gekommen, da der Mensch auf Erden sich dem Gottesworte öffnen *muss*, was gleichbedeutend ist mit dem Sicheinfügen in die bestehenden, schöpfungserhaltenden und fördernden Gesetze des Heiligen Willens Gottes!

Es gibt für alle Menschheit keinen anderen Weg — noch andere Hilfe! Sie muss erkennen und sich fügen oder untergehen; *denn das Gericht ist da!* Kein Mensch vermag Euch nunmehr noch in der kommenden Not zu raten und zu helfen, sondern allein *nur Gott!*

7. Die geistigen Ebenen I

Für alle die, die meine Botschaft bereits richtig aufgenommen haben, und *nur* für die wird es nun Zeit, dass ich das Bild der Schöpfung wieder etwas weiter auseinanderziehe, um ihr Wissen davon zu vergrössern.

Ihr werdet dadurch eingeweiht in höhere Erkenntnisse, welche bisher den Menschen nicht gegeben worden sind, weil sie es nicht verstanden hätten, weil sie noch geistig viel zu unfertig dazu gewesen wären, um es aufnehmen zu können. Und *selbst*, von *sich* aus, konnte nie ein Mensch zu den Erkenntnissen gelangen.

Es muss von *oben* her gegeben sein als Gnade aus dem Licht! Oft sprach ich bisher schon von Urgeschaffenen, die in der Urschöpfung, dem reingeistigen Reiche, wirken.

Anstatt Reingeistig könnte ich mit gleichem Rechte auch den Ausdruck Hochgeistig und Vollgeistig verwenden, ebenso es als das *höchste* Geistige bezeichnen. Es würde alles richtig sein.

Aber ich zog das Wort Reingeistig vor im Hinblick auf das *reinste* Geistige, das sich dort formen konnte. Es ist das Reinste und damit das *Stärkste* aus dem Geistigen, welches befähigt ist, unter dem höchsten Druck des Lichtes, den das Geistige als geistig seiend überhaupt ertragen kann, sich vollbewusst zu werden und bewusst verbleibend auch zu wirken.

Im Sichbewusstwerden erstand dann gleichzeitig auch schon die Form, ohne erst einen langsamen Erstehungsgang zu haben, wie er in tiefer liegenden, noch weiter abgekühlten, dadurch dichterem und auch langsameren Bewegungskreisen dieser Schöpfung nötig wird.

Nachdem das Stärkste, Reinste aus dem Geistigen sich sofort formend lösen konnte und in nächster Nähe der göttlichen Ebene verblieb, von deren starker Anziehung im Lichtdruck festgehalten, wurde das Übrige von diesem Drucke weiter fortgedrängt, weil es nicht standzuhalten fähig war und dem zu starken Drucke weichen musste, nachdem das Stärkste davon Form geworden war. Form in verschiedenerlei Art, wie Menschen-, Tier- und Pflanzenformen, Wasser, Feuer, Luft und Erde, alles selbstverständlich geistig bleibend.

Die noch weiter zurückgedrängte, ungeformt gebliebene geistige Art vermochte sich in grösserer Entfernung von dem Lichte noch mehr abzukühlen und es erstand damit auch wieder eine neue Welt; denn in der Abkühlung konnte das nun im Rest des Geistigen *diesmal* alsstärkstes Geltende sich wieder formend lösen, um bewusstseiend in dieser abgekühlteren Ebene zu wirken.

Die zweite aber wie die erste, oberste, haben in sich selbst noch viele Abstufungen, die sich bildeten je nach der *Schnelligkeit* ihres Bewusstseinkönnens, mit denen sie sich formten.

Die Unterschiede darin wurden wiederum bedingt durch auch in *Gleichart* noch vorkommende Verschiedenheiten in einer *mehr* oder *minder* starken Fähigkeit, die Nähe des Lichtdruckes zu ertragen.

Auch darin sind also noch feine Unterscheidungen. Jede Ebene einer bestimmten Gleichart hat deshalb in seinen Grenzen trotzdem noch zahlreiche Kreise, die dem höchsten Punkte dieser entsprechenden Ebene näher stehend oder erst entfernter wirken können.

Das gibt oft kaum bemerkbare Übergänge, die sich in dieser Art ohne Unterbrechung durch die ganze Schöpfung ziehen und herrliche, lückenloseste Verbindungen geben für das Durchfluten der Lichtkraft, Stufen, wie wir sie auch nennen können, die aber trotz ihrer Zartheit aufwärts nie zu übersteigen sind, wenn nicht die entsprechende Beschaffenheitsstärke in der Gleichart dazu erreicht ist!

Die entwickelten Menschengeister jedoch, zu denen die Erdenmenschen gehören, haben ihren Ursprung weder in der oben genannten ersten noch in der zweiten geistigen Sammelebene, sondern sie stammen aus dem *letzten Niederschlage* des Geistigen, der nicht so

viel Kraft in sich trägt, um in der zweiten Ebene des Geistes sich bewusstwerdend formen zu können.

Er konnte sich auch dort nicht aufhalten, weil er dem Druck des Lichtes auch an dieser schon entfernten Stelle nicht mehr widerstehen konnte, nachdem sich *der* Teil noch gelöst und geformt hatte, der in dieser zweiten Ebene fähig dazu war. So musste der übrig gebliebene Teil als letzter Niederschlag noch weiter zurückweichen, in noch tiefere Abkühlungsmöglichkeit.

Aber auch hier war es ihm als schwächstem Teil und letztem Niederschlag des Geistigen nicht möglich, *selbst* zum Bewusstsein zu kommen, ohne äusseren Anstoss dazu zu erhalten. Aus diesem Grunde blieben es nur Menschengestalt-*Keime*, zwar entwicklungsfähig und durch ihre geistige Art auch mit dem Drange dazu erfüllt, aber nicht stark genug, *selbst* aus sich heraus zu erwachen und damit bewusstwerdend sich zu formen.

Die geistige Art der Pflanzen und Tiere und alles Andere in diesem letzten Niederschlage vermochte sich hier noch zu formen und herrliche, bevölkerte Landschaften zu bilden; denn dazu gehört nicht die persönliche *Ich*bewusstseinsstärke wie bei den Kreaturen des Menschengestaltigen, die sich nur aus der besonderen Art des Geistigen zu bilden vermögen, das ein *Eigenwollen* in sich trägt, also dadurch *anderer* geistiger Art ist als das, woraus Pflanzen und Tiere sich zu formen fähig sind.

Dort erst ist also der *Ursprung* des Erdenmenschengestaltigen als solcher in der grossen Schöpfung, dort erstand und ist auch das Paradies der sich bis zur Vollendung entwickelnden Menschengestalten, also die Ebene ihres eigentlichen Ausganges und gleichzeitig ihrer Rückkehr in der Vollendung!

Von oben nach unten gesehen liegt es in unermesslicher Tiefe, von der Erde aus nach oben zu gesehen aber trotzdem noch in unsagbarer Höhe; denn weit dehnen sich die Ebenen der Stofflichkeiten aus, die die Entwicklungsflächen und Wirkungsfelder der Menschengestalten sind.

Die Unfähigkeit des Selbsterwachenkönnens sogar an dieser äussersten, vom Licht entferntesten Stelle des letzten Stützpunktes des Geistigen zwingt diese Geistkeime, dem inneren Entwicklungsdrange folgend, noch weiter zu ziehen, um in einer Wanderung durch die mehr und mehr entfernt liegenden feinen und groben Stofflichkeiten sich langsam zum geistigen Bewusstsein zu entwickeln, da deren Reibungen und Anstösse ihrer Dichte und Schwere zum Erwecken und Erstarren beitragen und zwingen.

Das ist das ungefähre Bild des Werdens Eures Menschengestaltigen.

Schon immer sprach ich bisher von den Urgeschaffenen und von Entwickelten, erwähnte aber nicht Geschaffene! Es wäre dies zu viel gewesen für die Menschen, solange sie meine Botschaft noch nicht gründlich kennen oder sie noch nicht tatsächlich in sich aufgenommen haben; denn nur mit dem einfachen Lesen ist es bei dem lebendigen Worte der Botschaft nicht getan. Es verlangt den *wachen* Geist und schon im Anfang unbedingt das grösste Wollen in dem Suchen nach dem Licht.

Für solche Ernstzunehmende und darum Bittende allein gebe ich die Erweiterung des Blickes in die wundervolle Schöpfung, die als Gotteswerk in klarer Grösse mit dem Wirken der vollkommensten und dadurch unumstösslichen selbsttätigen Gesetze um Euch ist.

Es bleibt unangenehm genug, zu wissen, in welcher unwürdigen Art die Erdenmenschheit seit Jahrtausenden sich müht, das Wertvollste, was sie besitzt, ja, was sie eigentlich erst zu dem Menschen macht, den *Geist*, in sich verderbenbringend einzuengen und zu unterdrücken, sodass der Erdenmensch sich jetzt sogar schon schämt, einmal von etwas *Geistigem* zu sprechen, ein geistiges Erleben zuzugeben, aber qualvoll wird es, immer wieder zu erleben, dass die Menschen die so freiwillig erzwungene Beschränktheit in unglaublich lächerlich wirkender Dummheit noch für *Klugheit* halten, sogar für Gelehrsamkeit ansehen!

Nur *einen* Trost gibt es dabei: das Wissen von der *Wendung* dieser Dinge, die so nahe schon bevorsteht, wie es niemand ahnt noch glauben würde, und die Kenntnis von der Tatsache, dass ein Teil dieser selben Menschen schamvoll dann zurückblickt auf die Zeit der schmachvollen Verirrung, die sie ihrem eigentlichen Menschentum und der Menschenwürde weit entfernt, während der andere Teil dann nicht mehr in Frage kommt; denn er besteht nicht mehr.

Nur mit dem Ausblick *darauf* geheich noch weiter in meinen Erklärungen. Da ich von Urgeschaffenen gesprochen habe, lag es nahe, dass ich auch noch von Geschaffenen berichten würde; denn sonst hätte ich ja einfach *nur* Geschaffene und die Entwickelten genannt.

Ich will den Schleier aber weiter lüften für den Menscheng Geist, nachdem ich ihm ein ganz gedrängtes Bild bereits gegeben habe von dem Weg des Lichtes bis zu ihm, den es bei jeder Lichthilfe zurückzulegen hatte mit verschiedenen Verankerungen, um zuletzt bei diesen kleinen Erdenmenschen mit deren frevelhaftem Dünkel abgelehnt zu werden und irdisch gemordet, wie es bisher stets geschah.

Zittert deshalb, wenn die Allmacht Gottes Euch nun zum Gerichte ruft!

Wohl kamen zu Euch oft schon Kunden aus den Ebenen herab, die ich Euch heute nannte, Ihr habt jedoch nur kümmerliche Brocken davon aufgenommen und nach Eurer Menschenart geformt, sodass die Wiedergaben lediglich als arg entstellte Trümmer in Legenden und in Dichtungen zu finden sind. Verworren und schöpfungsgesetzmassig unmöglich in der Darstellung, verwoben mit verschiedenen reinirdischen Geschehen... daraus wurde ein Gemisch, das Euch erhaben dünkt und doch der Wahrheit gegenüber lächerlich erscheint und nur mit Eurem Nichtwissen entschuldigt werden kann.

Vor meiner Botschaft haben Menschen hier und da schon vom Bestehen solcher Ebenen gehört, aber sie vermochten diese nicht auseinanderzuhalten, weil ihnen jegliches wirkliche Wissen darüber fehlte, und deshalb erstanden in dem üblichen Dünkel menschlichen Klugseinwollens die unmöglichsten Gebilde.

Es ist schon zu verstehen, dass sich ernste Menschen kopfschüttelnd in angemessener Entfernung davon hielten, während unter Schwärmern und Phantasten die verheerendsten Verirrungen entstanden, ganz abgesehen davon, dass sich vorwiegend die vielen kleinen Gernegrosse darin ohne Mühe aufzuschwingen suchten, um wenigstens *einmal den* ihnen immer anhaftenden, kranken Hang des mühelosen Geltenwollens befriedigen zu können!

Ein widerlicher, feinstofflicher Sumpf war alles, was daraus erstand, der Menscheng Geistern sehr gefährlich wurde, weil er verhinderte, die Wahrheit unbeeinflusst aufnehmen zu können und so den *rechten* Weg zum Aufstieg zu erkennen! Das Zögern aber wird sehr vielen Menschen zur Vernichtung, die sich sonst noch davor hätten retten können.

Trotz allem aber, es ist schliesslich *doch* der *eigene* und *freie* Wille und die Folge einer selbstgeschaffenen Trägheit des Geistes jedes Einzelnen, der sich dadurch von dem Erkennen selbst zurückhält und in dem Gericht damit dem Gottgesetz als unbrauchbar verfallen muss.

Wer sich nur *etwas* müht, *muss* Wahrheit von den Dichtungen sehr bald in der Empfindung klar erkennen.

Nehmen wir einmal die Sage über Parzival! *Von dieser kleinen Erde* ausgehend im Denken sucht der Mensch zu erforschen und etwas über Parzival zu finden, um den Ursprung, die Entstehung dieser Sage zu entdecken.

Wohl haben Erdendichtern irdische Personen vorgeschwebt, die einen äusserlichen Anstoss zu der *Form* der Dichtung gaben, doch manches schöpften sie bei ihrer Arbeit in der geistigen Vertiefung unbewusst aus Quellen, die sie selbst nicht kannten. Da sie jedoch zuletzt wieder mit dem Verstande feilten und es dadurch *irdisch* schön und leicht verständlicher zu machen suchten, wurde auch das Wenige, das ihnen aus den unbekanntenen Ebenen zufließen konnte, in die Grobstofflichkeit eingezwängt, verkleinert und entstellt.

Besonders darauf noch erklärend einzugehen lohnt sich nicht. Ich gebe das *Tatsächliche* und jeder Mensch kann für sich daraus nehmen, was sein Geist vermag.

Doch ist es notwendig, von vornherein auf einiges noch hinzuweisen, was für Viele manchen Irrtum klären muss und denen, die in höhere Erkenntnisse eingeweiht werden können, vieles erleichtert, da sie sich dadurch gleich im Anfang über alles Falsche, was auf Erden eingenistet ist, hinwegzuschwingen vermögen.

Es *gibt* in Wirklichkeit eine Burg, wo ein Amfortas weilte, und dort eine Zeit als der oberste Hüter galt. In dieser Burg ist ein Gefäß, der „Gral“ genannt, das von den Rittern treu behütet wird. Dort war einst Amfortas auch tatsächlich zu Fall gekommen und ein grosser Helfer verheissen.

Aber das war weder auf der Erde noch war es die hohe Lichtburg der Urschöpfung, in welcher dies geschah.

Die Burg, von welcher *da* gekündet ist, befindet sich auch heute noch als höchster Punkt auf einer Ebene, in welcher die *Geschaffenen* ihr Wirkungsfeld besitzen. Diese haben in dem reinsten Wollen und Gottanbetung nur eine *Nachahmung* geschaffen von der Lichtburg, die von höchster Stelle in der Urschöpfung herabstrahlt und als eigentliche Burg des Heiligen Grales auch das Ausgangstor aus der göttlichen Strahlungs-Sphäre bildet.

In dieser tiefer liegenden *Nachahmung* wirkteeinst Amfortas und stürzte, als er dem üblen Einfluss Luzifers erlag, der bis zu ihm heraufschwang aus der Tiefe. Sein Fehler war, dass er sich diesem Einfluss folgend kurze Zeit einmal behaglichem Geniessen stolzen Ritterlebens hinzugeben suchte.

Damit trat er aus dem Gleichmass der notwendigen Bewegung seiner Ebene, welche das Schöpfungsgesetz selbsttätig einzuhalten zwingt den, der auf gleicher Höhe bleiben will. Er kam für kurze Zeit zum Stillstand und schuf damit hemmend eine Lücke für das Durchfluten der Kraft des Lichtes.

So war sein Stürzen unvermeidlich und es riss ihn nieder. Die Lücke war die Wunde, die er trug. Auf das Flehen der getreuen Ritterschaft hin wurde von dem Kommen des helfenden Reinen schon vorher gekündet, welcher dem Verderben Einhalt geben kann.

Und Parzival erfüllte die Verheissung bei der Wanderung durch alle Schöpfungsteile, wie er alle Verheissungen erfüllt, die je den Kreaturen der gesamten Schöpfung einst gegeben sind. Doch die Erfüllung war ganz anders, als sie in der Dichtung angegeben ist.

Die Schilderung der Schöpfung bringt auch hierin volle Aufklärung und scheidet alles bisher Falsche aus.

Es sind also nur Teile einer Kunde aus der *Nachahmung der Lichtburg*, welche bis zu den vertieften Geistern dieser Erdendichter dringen konnten und von diesen aufgenommen wurden während ihrer Arbeit, nicht aber von der lichten Gralsburg selbst; denn dort war es unmöglich, Parzival erst zu verkünden, weil Parzival der *Erste* in der ganzen Schöpfung war und ist, aus ihm die ganze Schöpfung erst erstehen konnte. Er ist ein Teil des Gottgeistes Imanuels, in das Reingeistige verankert, um das Reingeistige zu schaffen.

Aus seiner Lichtstrahlung erstanden erst die Urgeschaffenen, mit diesen auch die Burg und alles, was sich formte. Er konnte also niemand erst verheissen werden, da er selbst der Erste war und alles andere erst *nach* ihm werden konnte. Ausser ihm ist niemals jemand König des Heiligen Grales je gewesen!

Aus diesem Grunde musste auch ganz selbstverständlich jene Burg, von der die Dichter sprechen, *tiefer* als die eigentliche Gralsburg sein, weil Parzival dann später noch die Welt durchheilte, um sie zu erlösen von dem üblen Einfluss Luzifers und diesen selbst zu fesseln für das Gottesreich der Tausend Jahre in der Stofflichkeit.

So kam er auf der Wanderung durch alle Schöpfungsteile auch zu jener Burg, die in der Dichtung falsch geschildert ist. Doch er hielt seinen Einzug dort *als König des Heiligen*

Grales, der er ist von Anfang an und ewig bleiben wird, weil er selbst aus dem Lichte stammt. Auch blieb er nicht dort, sondern setzte für Amfortas einen neuen höchsten Hüter ein für das Gefäß, das sie als *Abbild* des Heiligen Grales ehren.

In der Heiligen Lichtburg, die den eigentlichen Gral umgibt, ist das Versagen eines seiner Hüter ganz unmöglich, da Parzival dort gegenwärtig bleibt, in dem ein wesenloser Teil des Lichtes selbst verankert ist, der aus Imanuel durch die Urkönigin Elisabeth hinabgeleitet wurde bei dem Gotteswort: Es werde Licht!

8. Gewohnheitsgläubige

Es wird den Menschen aufgefallen sein, dass ich so oft als unheilbringend unumschränkte Herrschaft des Verstandes und die grosse Geistesträgheit nenne, aber es ist nötig; denn die beiden Vorgänge sind untrennbar verbunden und als die Ausgangspunkte vieler Übel zu bezeichnen, sogar als die *eigentliche* lichtfeindliche Ursache zum Rückgange und Sturze der Entwickelten.

Lichtfeindlich, weil es abhält vom Erkennen aller Lichtgeschehen und Lichthilfen, weil der erdgebundene Verstand, wenn er zum Herrschen kommt, als erstes wechselwirkend die Verbindung zu der Möglichkeit des Lichterkennens ab schneidet und damit den in grobstofflicher Hülle der Entwicklung harrenden Geist mit dieser Hülle, die ihm dienen sollte, *bindet*.

Der Vorgang ist in seiner sachlich ganz schöpfungsgesetzmassigen Auswirkung so grauenhafter Art, wie es der Mensch wohl kaum sich richtig vorzustellen fähig ist; denn sonst würde er durch die Angst in sich zusammenbrechen müssen.

Es ist gerade *deshalb* ganz besonders furchtbar, weil sich alles dabei dem Verderben zu entwickeln *muss* und gar nicht anders kann, seitdem der Erdenmenschengeist in frevlerischem Eigenwollen gegen Gottes allheiligen Willen *seiner eigenen Entwicklung die falsche Richtung gab*, die alles Unheil formt unter dem Drucke der selbsttätigen Gesetze dieser Schöpfung, deren Wirken zu erkennen sich der Mensch die Möglichkeit genommen hat.

Er stellte eine Weiche im vollkommen laufenden Getriebe des herrlichen Gotteswerkes leichtsinnig gewaltsam um, derart, dass in dem Weiterrollen *seines* Schicksalszuges die Entgleisung folgen musste als ein unausbleibliches Geschehen.

Und das Geschehen wiederum, welches in erster Linie die Erdenmenschheit trifft, gefährdet dabei gleichzeitig in höchstem Ausmasse auch deren an dieser Verfehlung unbeteiligte Umgebung mit, die sowieso schon stets darunter leiden musste und von der Entwicklung zurückgehalten wurde.

Bedenkt in aller Ruhe einmal selbst, was es bedeuten muss, wenn jenes Werkzeug, der Verstand, welchen der Schöpfer jedem Erdenmenschengeiste gnadenvoll zu der notwendigen *Entwicklung* in der Grobstofflichkeit als Hilfe mitgegeben hat, im Gegensatz zu seiner Aufgabe den Geist noch *abdrosselt* von jeglicher Verbindungsmöglichkeit mit den hebenden Kraftströmen des Lichtes, *als Folge Eurer Tat*, anstatt sich unterordnend ihm zu dienen und Lichtwollen zu verbreiten in der stofflichen Umgebung, diese dadurch immer mehr veredelnd zu dem Erdenparadiese zu gestalten, das erstehen sollte.

Diese in dem freien Wollen aus Begier und Dünkelhaftigkeit herbeigezwungene Verfehlung ist *so* unerhört, dass eine solche Schuld des trägen Erdenmenschengeistes jedem der Erwachenden nun viel zu gross erscheint, um noch einmal Vergebung zu erlangen in der Liebe des Allmächtigen.

Nur Verdammnis durch Entziehung aller Gnaden aus dem Lichte und Zersetzung müsste das verdiente Los der Erdenmenschengeister sein, die einen ganzen Schöpfungsteil der unausbleiblichen Vernichtung stetig mit dem dünkelhaften Starrsinn zugetrieben hat, wenn diese Liebe des Allmächtigen nicht gleichzeitig auch mit vollkommener Gerechtigkeit verbunden wäre, da sie *Gottesliebe* ist, die Menschengeistern ewig unverständlich bleiben wird. Und Gottgerechtigkeit vermag es nicht, *etwas* ganz dem Verderben preiszugeben, solange Fünkchen darin glühen, die es nicht verdienen.

Um dieser ganz geringen Zahl der nach dem Licht sich sehrenden Geistfünkchen willen wurde diesem dem Zersetzen nahen Schöpfungsteile noch einmal *das Wort des Herrn* gebracht, damit sich alle retten können, die das rechte Wollen dazu in sich tragen und sich dafür wirklich *regen* mit aller Kraft, die ihnen noch verblieben ist.

Doch dieses Wollen muss *anders* beschaffen sein, als viele der zahlreichen Gottgläubigen auf der Erde es sich denken!

Darum hört auf das Wort, das Ihr als Rettungsseil noch in der letzten Stunde fassen könnt. Es wird Euch nachdem niemals wieder in die Hand gegeben sein, wenn Ihr den Augenblick dazu *diesmal* versäumt!

Die Herrschaft des Verstandes schliesst den Geist ganz ab von jeder Möglichkeit seiner notwendigen Entwicklung. Das ist an sich nicht böswillig von dem Verstand, sondern nur eine ganz naturgemässe Auswirkung. Er handelt damit lediglich nach *seiner Art*, weil er nicht anders kann, als *seine Art* allein zur Blüte und zu vollster Stärke zu entwickeln, wenn er einseitig grossgezogen und an falsche Stelle gesetzt wird, indem man ihm das ganze Erdensein rückhaltlos unterwirft!

Und diese seine Art ist *erdgebunden*, sie wird niemals anders sein, weil er als das Produkt des Erdenkörpers auch in dessen Grenzen bleiben muss, also rein irdisch grobstofflich; denn Grobstofflichkeit kann nicht Geistiges erzeugen.

Der Fehler liegt allein am Menschen selbst und darin, dass er dem Verstand die Herrschaft übergab und sich auch selbst dadurch ihm nach und nach versklavte, also an die Erde band. Damit ging ihm der eigentliche Zweck des Erdenseins, die Möglichkeit des geistigen Erkennens und geistigen Reifens vollständig verloren.

Er begreift es einfach nicht mehr, weil ihm die Kanäle dazu abgedrosselt sind. Der Geist liegt in dem Erdenkörper wie in einem Sack, der oben zugebunden ist durch den Verstand. So kann der Geist auch nichts mehr sehen, nichts mehr hören, es ist damit jeder Weg zu ihm hinein genau so abgeschnitten wie sein Weg hinaus.

Dass es so dicht verschlossen werden konnte durch den irdischen Verstand, liegt daran, weil die Zubindung schon *vor* der körperlichen Reife vor sich geht, also bevor die Zeit für die Heranwachsenden kommt, in welcher der Geist durch den Körper wirkungsvoll nach aussen dringen soll, um eine führende Verbindung mit der umliegenden Stofflichkeit zur Stählung seines Wollens aufzunehmen.

Zu dieser Zeit ist der Verstand aber bereits einseitig viel zu stark entwickelt worden durch die falsche Schulung und er hält die grobstoffliche Hülle um den Geist schon fest verschlossen, sodass dieser gar nicht zu der Entwicklung oder zur Geltung kommen *kann!*

Verderbenbringende Einseitigkeit der Schulung, der geistiger Ausgleich fehlte! Dem *Geiste* wurde nur ein starres Dogma aufgedrängt, das ihm nichts geben kann, ihn nicht erwärmt zu eigener und freier Überzeugung alles dessen, was mit Gott zusammenhängt, weil das Gelehrte selbst Lebendiges entbehrt und mit dem Licht *nicht* in Verbindung steht, da in den Lehren überall schon der Verstand des Erdenmenschen und sein Dünkel viel Verheerung angerichtet hat.

Die bisherige Schulung über Wissen von dem Schöpfer stand auf viel zu schwachen oder besser gesagt durch die Menschen schon geschwächten Füßen, als dass es Schritt zu halten fähig hätte bleiben können mit dem immer mehr in einseitiger Pflege schnell erstarkenden Verstande.

Der Unterricht, der für den *Geist*, also für das Gemüt starker Empfindungstätigkeit berechnet ist, blieb immer starr und damit leblos, konnte deshalb geistig auch niemals wirklich *empfangen* werden.

Es wurde dadurch alles nur zu dem *Erlernen* hingedrängt, dem kein Erleben werden konnte, wodurch auch das, was vorwiegend dem *Geiste* galt, wie alles andere von dem Verstande aufgenommen werden musste und von diesem festgehalten blieb, ohne herankommen zu können an den Geist!

Dadurch mussten die Tropfen des lebenden Wassers, soweit solche doch noch einmal hier und da vorhanden waren, auch versanden.

Die Folge war und *musste* sein, dass der Geist *nichts* erhielt und alles der Verstand! Damit wurde zuletzt *der* Zustand erreicht, dass der Geist überhaupt nichts mehr aufzunehmen vermochte. Das brachte den Stillstand des ohne Anstoss von aussen sowieso immer nach Untätigkeit neigenden gewesenen Geistkeimes und seinen unvermeidlichen Rückgang.

In der Untätigkeit und Reibungslosigkeit erschlaffte er mehr und mehr, bis es heute nun ein jammervolles Bild zeigt auf der Erde: von erdgebundener Verstandesklugheit gesättigte Menschen mit völlig erschlafften und zum grossen Teile auch schon wirklich schlafenden Geistern!

Bei vielen davon ist der Schlaf bereits in Todesschlaf übergegangen. *Das* sind die *Toten*, die nun zum Gericht erwachen müssen!

Diese sind gemeint, wenn schon verkündet wurde: Er wird kommen, zu richten die Lebendigen und die Toten! Es sind damit die *geistig* Lebendigen und *geistig* Toten zu verstehen; denn andere gibt es nicht, da der Erdenkörper nicht als lebendig oder tot gerechnet werden kann. Er ist nie selbst lebendig gewesen, sondern nur für eine *Zeit belebt worden*.

Ihr Menschen kennt ja die Gefahr gar nicht, in der Ihr Euch befindet, und wenn Ihr sie nun werdet erkennen *müssen*, ist es für viele schon zu spät; denn sie haben nicht mehr die Kraft, sich aufzurütteln aus dieser Erschlaffung, die so entsetzliches Unheil angerichtet hat.

Deshalb muss ich bei allen Übeln der Menschheit immer wieder zurückkommen auf deren eigentliche Ursachen: die Herrschaft des Verstandes und der damit verbundenen Geistesträgheit, die als unmittelbare Folge eingetreten ist.

Auch die grösste Zahl der heutigen Gottgläubigen zählen in *erster Linie* zu den Geistesträgern, die gleich den Lauen sind, welche ausgespieen werden sollen bei dem Gericht!

Wenn Ihr mit ein wenig Willen einmal den Zustand *richtig* prüfen würdet und dann entsprechende Folgerungen daraus ziehen wolltet, so müsstet Ihr klar sehen und Euch darüber das rechte Urteil bilden können ohne jeden Zweifel. Nur folgerichtig denken müsst Ihr dabei, weiter nichts.

Sehet Euch um, wie die Menschen heute die für sie notwendige *Erweiterung des Schöpfungswissens* aufnehmen! Daraus allein könnt Ihr schon genug Schlüsse über deren wahren Zustand ziehen.

Wenn heute von dem Menschensohn, Imanuel, berichtet wird als Notwendigkeit für den Fortschritt des *geistigen* Wissens, weil die Zeit dazu nun für die Menschen da ist, so hört Ihr alles Mögliche als Gründe der Zurückweisung der neuen Offenbarung aus dem Lichte!

Ich will davon nicht alle nennen; denn ihrer sind in weitverzweigten Abarten zu viele und würden gar kein Ende nehmen, aber *in dem eigentlichen Sinne* sind sie *alle gleich*, weil sie nur *einen* Ursprung haben: Geistesträgheit!

Nehmen wir davon nur einmal eines; denn so mancher anscheinend ganz gutwollende Kirchengläubige unter den Christen spricht:

„Das Wort der Botschaft an sich ist in vielen Dingen richtig, aber es sagt mir nichts Neues!“

Wer also spricht, der hat das *bisherige*, was er schon erlernt zu haben glaubt in seiner Schule oder Kirche, trotz seiner gegenteiligen Einbildung *nicht* erfaßt, noch kennt er es; denn sonst müsste er wissen, dass sehr viel *vollkommen Neues* in der Botschaft steht, was aber selbstverständlich der Botschaft, die Jesus brachte, *nicht entgegensteht*, weil beides aus *derselben* Quelle stammt, aus der lebendigen *Wahrheit*!

Neues ist *nicht* immer gleichbedeutend mit *Verneinung* des Bisherigen, sondern es kann auch in dem Alten schwingen und im *Aufbau weiterführen*, so, wie es bei der eigentlichen Botschaft Jesus mit der meinen sich vereint!

Gerade aber deshalb, weil nun meine Botschaft mit den *wahren* Worten *Jesus ganz* im Einklang steht, haben so viele Menschen bei dem Lesen die Empfindung, dass nichts Neues darin sei! Aber nur deshalb, weil die Botschaft von Jesus und die meine in Wirklichkeit *eins* sind!

Aus diesem Grunde schwingt auch alles *einheitlich*, bis auf das, was Menschen in ihrem Klugseinwollen zu den Worten, die Jesus brachte, hinzugeschrieben haben, was meistens falsch ist. Mit diesem Hinzugeschriebenen oder *anders* Wiedergegebenen können meine Worte natürlich nicht übereinstimmen. Aber mit den Worten von Jesus selbst unbedingt!

Und diese Empfindung des gleichen Schwingens aus demselben Ursprung, das der *Geist*, dem Verstande unbewusst bleibend erkennt, lässt die Menschen ohne Überlegung denken, dass nichts Neues darinnen gegeben wäre.

So ist der eine Teil der Menschen. Andere aber nehmen das Neue auch als früher schon gegeben und selbstverständlich hin, weil sie das Alte, was sie zu haben glaubten, nicht richtig kennen und deshalb gar nicht wissen, was das Neue ist, das in meiner Botschaft für sie steht.

Es ist jedoch kein Vortrag in meiner Botschaft, der nicht tatsächlich etwas für die Menschengeister vollkommen Neues, diesen *bisher noch nicht* Gekanntes bringen würde!

Viele Menschen kennen also weder das, was sie zu haben sich einbilden, noch das, was ich Ihnen bringe! Sie sind auch viel zu träge, um überhaupt etwas daraus *tatsächlich* in sich aufzunehmen.

Für alle *die* jedoch, deren Geist wenigstens fähig ist, die *einheitliche* Schwingung beider Botschaften wahrzunehmen, sollte doch gerade dieser Umstand ein Beweis sein, dass beide Botschaften aus *einer* Quelle stammen, der untrüglichste Beweis sogar, dass auch ich aus der Wahrheit unmittelbar schöpfe.

Aber dessen werden sich die Trägen nicht bewusst. Sie schwatzen einfach darauf los und geben sich damit die Blösse, dass ein jeder sie sofort als Geistesträge klar erkennen muss.

Andere Gläubige wieder sträuben sich, ihr Wissen zu erweitern in der Annahme oder der Angst, sie könnten damit etwas Falsches tun! Es ist aber auch dieses nur in wenig Fällen Angst, sondern lediglich *Dünkel* der in Dummheit verwurzelt ist und nur auf solchem Boden überhaupt zu gedeihen vermag; denn Dünkel ist an sich schon Dummheit, es ist beides nicht zu trennen.

Aber die Dummheit ist hierbei in *geistiger* Beziehung gemeint, nicht irdisch, da gerade solche Menschen, die als irdisch verstandesmächtig für ganz besonders stark und klug gehalten werden, in den meisten Fällen geistig schlaff sind und als Menschen in der Schöpfung vor Gott keinen Wert besitzen; denn für ihr eigentliches Sein haben sie versagt und sind nicht in der Lage, mit ihrem Verstandeswissen irgendwelche Werte für die Ewigkeit zu schaffen, oder den Verstand dafür zu nützen.

Lassen wir hier aber einmal alles andere zur Seite, nehmen wir nur Gläubige unter den *Christen* an, deren ja sowieso nicht viel als wirklich gläubig anzusehen sind; denn ihre grösste Zahl davon sind nur innerlich leere Namenschristen, weiter nichts.

Diese sagen in gewissem Sinne ebenso wie die zuerst genannten, oder sie erklären mit einem gewissen theatralischen Ausdruck, der ehrfürchtige Scheu sein soll, wie sie sich wenigstens selbst vorzutäuschen suchen:

„Wir haben unseren Jesus, unseren Heiland, von dem lassen wir nicht und mehr brauchen wir auch nicht!“

So ungefähr ist der Sinn aller ihrer Worte, wenn auch die Worte selbst je nach der Sprechenden Person verschiedenartig lauten.

Diese echten Wiedergaben der von Jesus schon so scharf und oft gerügten Pharisäer sind in Wirklichkeit nichts anderes als Geistesträge, hierbei aber arge *Selbstgefällige* dazu. Schon die manchmal so widerliche Art der Sprechweise kennzeichnet sie nur allzu deutlich.

Wenn Ihr Euch in die Menschen solcher Art vertieft, so werdet Ihr erkennen, dass sie nicht etwa wahre Überzeugung in sich tragen, sondern nur einfache, leere *Gewohnheit* seit der Jugend her! In ihrer Trägheit wollen sie nicht mehr gestört sein; denn es könnte ihnen geistig Unruhe bereiten, wenn sie sich eingehend damit befassen würden. Dem suchen sie sorgfältig auszuweichen, ohne sich bewusst zu werden, dass sie damit gegen das wichtige Gottgesetz der geistigen Bewegung sündigen, das ihnen die Erhaltung ihrer Seele wie des Körpers bietet, in dessen Wirken bei Befolgung ganz allein der Aufstieg und das Reifekönnen zur Vollendung ruht!

Gerade das, was sie für Grösse halten und mit Stolz zur Schau zu tragen suchen, um sich selbst damit den Halt noch vorzutäuschen, den sie gar nicht in sich tragen, das wird ihnen zum Verhängnis und Verderben!

Würden sie sich dem Gesetz gehorchend nur einmal ein wenig *geistig* regen, so müssten sie sehr schnell erkennen, dass ihr bisheriger Glaube gar kein solcher war, sondern etwas *Gelerntes*, das zu willkommener Gewohnheit wurde, weil es ausser einigen Äusserlichkeiten nichts von ihnen verlangte und *dadurch* als angenehm und *recht* bei ihnen galt.

Der Unruhe aber dürften sie nicht ausweichen, sondern müssten ihr *danken*; denn sie ist das beste Zeichen für Erwachen ihres Geistes, dem selbstverständlich zuerst Unruhe vorauszugehen hat, bevor die Sicherheit wirklicher, freier Überzeugung auferstehen kann, die nur in ernstem und eifrigem Prüfen und dem damit eng verbundenen tatsächlichen *Erleben* in dem Geiste seine Kraft entfaltet.

Wo Unruhe erstet, dort ist damit der unumstössliche Beweis gegeben, dass der Geist *geschlafen* hat und zum Erwachen kommen will; wo aber Ablehnung erfolgt mit stolzem Hinweis auf persönliches Besitzanrecht auf Jesus, dort zeigt dies nur, dass dieser Menscheng Geist bereits der Agonie verfallen ist, welche zum Todesschlaf führt.

Es beweist ferner, dass gerade *diese* Geister auch zu Jesus Erdenzeit ihn und sein Wort mit gleicher leerer Überhebung in Anklammerung an bisher schon Gelerntes streng zurückgewiesen haben würden, wenn es ihnen als die neue Offenbarung in der damaligen notwendigen Wende zur Wahl und eigener Entscheidung angeboten worden wäre!

Sie hätten aus demselben nur bequemen Grunde an dem Alten festgehalten, das den Boden für das *Fortschreiten* abgeben muss, wenn kein Stillstand erfolgen soll.

Es sind Ablehner *alles* Neuen, weil sie sich nicht fähig oder stark genug fühlen, ernsthaft und vorurteilsfrei das Einschneidende zu prüfen, oder weil sie überhaupt bereits zu träge dazu sind und lieber an bisheriger Gewohnheit festzuhalten suchen.

Mit Sicherheit ist anzunehmen, dass sie ganz entschieden Jesus abgelehnt haben würden, wenn ihnen dies nicht schon von Kindheit an *zwangsweise* gelehrt worden wäre!

Nichts anders ist es auch mit denen, welche alles Neue mit dem Hinweis auf die Prophezeiung über das Auftauchen falscher Propheten abzulehnen suchen! Auch darin liegt nichts anderes als wiederum nur *Geistesträgheit*, denn es ist in dieser Prophezeiung, auf die sie sich berufen, doch gleichzeitig auch deutlich genug gesagt, dass der *Richtige*, der *Verheissene*, gerade *zu dieser Zeit* des Auftauchens der falschen Propheten *kommen wird!*

Wie gedenken sie diesen denn dann zu erkennen, wenn sie zu ihrer Bequemlichkeit einfach leichtfertig alles mit einem solchen Hinweis abfertigen! Es hat sich noch kein Mensch diese grundlegende Frage vorgelegt! Alle *wissen* von seinem Kommen und behaupten auch, daran zu glauben, aber daran dachten sie noch nicht, weil sie überhaupt sich nicht bemühen wollen oder genau wissen, dass gerade dies der Punkt ist, dem sie alle unausgesprochen auszuweichen suchen... aus geistiger Trägheit. Sie warten, warten, *bis die Zeit vorüber ist*, dann wird man es ja schliesslich sehen, wie es auch bei Jesus war!

Doch diesmal ist es anders; denn die Zeit geht *nicht* vorüber an den Säumigen und Trägen, sondern richtet sie! Das Warten wird ihr Urteil, die Verurteilung!

Sie selbst müssen den Ausweis finden *in dem Wort* der Wahrheit, das die Menschen auch bis auf sehr wenige bei Jesus nicht beachten wollten, sondern andere Beweise noch erwarteten, da sie verhöhrend forderten: „Bist Du Gottes Sohn, so steige herab vom Kreuze, dann wollen wir Dir glauben!“

Sein Wort der Wahrheit, das der eigentliche Ausweis war, hatte für sie damals noch keinen Wert. Eigene Geistessträgheit jedes Einzelnen, wohin Ihr blickt, und sowie damals ist es heute wieder, nur weit schlimmer noch; denn jetzt ist jeder Geistfunke fast vollständig verschüttet.

Die Gläubigen von heute haben alles nur als *Lehre* aufgenommen, und nichts davon in sich verarbeitet oder zu eigen gemacht! Sie sind geistig zu schlaff, um zu empfinden, dass ihr Glaube weiter nichts als die *Gewohnheit von Kindheit her* ist, die sie in vollkommener Unwissenheit über sich selbst jetzt ihre Überzeugung nennen.

Auch die hauptsächlichliche Vermehrung der Christen ist *durch den Zuwachs der Jugend erfolgt*, nicht durch Erwachsene! Und bei dieser herangewachsenen Jugend, die schon als Christen getauft sind und es dann bleiben, sind bei scharfer Lichtprüfung achtzig Prozent lediglich nur Gewohnheitschristen, was man daran erkennt, dass sie ihr Leben durchaus nicht nach den Worten Jesus einrichten.

Namentlich ihr Verhalten den Nebenmenschen gegenüber zeigt es sehr deutlich, dass sie keine *wirklichen* Christen sind, sondern nur inhaltsleere, geistesträge Nennchristen!

Wer noch gerecht zu denken fähig ist und geistig nicht versklavt, wird diese Tatsache nicht wegzustreiten suchen, die in jeder Stunde hundertfach von allen Seiten immer wieder neu bewiesen wird und schon bewiesen ist im Laufe der vergangenen Jahrhunderte.

Dieser Beweis unechten Christentumes liegt ja leider überall und allzu klar zu Tage, wie auch bei den Kirchen selbst, die geradezu unglaublich unduldsam gehässig sind in Worten und in Taten allen denen gegenüber, die nicht *ihrer Kirche* dienen in rein *irdischem* Bestreben.

Ob die also Gehassten und vielleicht darob Gefürchteten trotzdem *in Wirklichkeit Gott* dienen, weit wahrer und lebendiger mit ihrem ganzen Sein als andere, das spielt bei Kirchenansichten und deren Handeln keine Rolle! *Das klage ich zu Gott!* Denn es ist solches Handeln wider sein Verlangen und Gebot! Allen Kirchen sollte doch die *Hauptsache nur* sein, dass *Gott* gedient wird und nicht ihnen! Gott zu dienen aber muss durchaus nicht durch die Kirchen gehen!

Wo aber steht in meiner Botschaft, dass ein Mensch von Gott lassen soll oder von dem Gottessohne Jesus! Im Gegenteil, ich führe mit meinen Worten ja gerade zu Gott hin und auch zu Jesus! Doch in *lebendigerer Art*, als es bisher bekannt gewesen ist, der Wahrheit entsprechend und nicht, wie es sich die Menschen zurechtgestutzt haben in ihrem Hange nach der geistigen Bequemlichkeit.

Ich weise darauf hin, dass Gott lebendige und sich ihrer *eigenen* Verantwortung bewusstseiende Geister in der Schöpfung haben will! Also Menschen, so, wie es in den Schöpfungsurgesetzen liegt! Dass ein jeder selbst und voll alles verantworten muss, was er denkt, spricht und tut, und dass dies nicht mit dem damaligen Morde an dem Gottessohne von der Menschheit getilgt werden konnte.

Jesus wurde ja allein *deshalb* gemordet, weil er mit seinen gleichen Forderungen *auch* lästig empfunden wurde und gefährlich schien *den Priestern*, welche anders lehrten, viel bequemer, um damit nur *irdisch* immer mehr Zulauf zu haben, was gleichzeitig Anstieg ihrer Erdenmacht durch den steigenden *Erdeneinfluss* mit sich bringen und erhalten sollte.

Das wollten sie nicht aufgeben. Die Menschen die Bequemlichkeit nicht, und die Priester nicht den Einfluss, ihre Macht. Die Priester wollten gar nicht *Lehrer* sein und *Helfer* sondern nur Beherrschende!

Als wahre Helfer hätten sie die Menschen erziehen müssen zu *innerer Selbständigkeit*, Geisteswürde und geistiger Grösse, damit sich diese Menschen aus freier Überzeugung in den Willen Gottes einstellen und in Freude darnach handeln.

Die Priester taten das Gegenteil und *banden* den Geist, damit er ihnen für ihre Erdenzwecke gefügig blieb.

Gott aber verlangt von den Menschen geistige Vervollkommnung in seinen Schöpfungsgesetzen! Andauernden Fortschritt in der Erweiterung des Wissens von der Schöpfung, damit sie richtig darin stehen und wirken und nicht zu einem Hemmnis werden in den schwingenden Bewegungskreisen!

Wer aber jetzt nicht *weiter* will und auf *dem* zu beharren sucht, was er bereits zu wissen glaubt und deshalb neue Offenbarungen aus Gott ablehnt oder sich feindlich gegenüberstellt, der wird zurückbleiben und ausgeschleudert werden in dem Weltgericht, weil dieses jede Hemmung niederreisst, um endlich in der Schöpfung wieder Klarheit erstehen zu lassen, die die fortschreitende Entwicklung in Zukunft *fördert*, welche im Willen Gottes für seine Schöpfung ruht.

Jesus war damals *auch* eine neue Offenbarung und brachte weitere in seinem Wort. Für damals war das *alles* neu, wie heute meine Botschaft über Imanuel. Es war damals ein ebenso notwendiger Fortschritt wie heute, bei dem aber nicht ewig stehen geblieben werden sollte. Ich stürze auch nichts von dem Alten, sondern bringe nur Neues hinzu.

Es soll auch Jesus niemals aufgegeben werden als Gottessohn durch meine Botschaft, sondern er soll erst recht *als solcher* nun erkannt werden, nicht aber als der Knecht und Sklave einer verdorbenen Menschheit, um deren Schuldenlast zu tragen oder abzulösen, damit sie es bequemer habe!

Und gerade die, welche Jesus als den Gottessohn *wirklich* aufgenommen haben, *können* gar nicht anders, als meine Botschaft und die damit verbundenen neuen Offenbarungen aus Gottes Gnade nur mit *freudigem Danke* zu begrüssen! Es wird ihnen auch nicht schwer fallen, alles richtig zu erfassen, was ich sage, und es sich zu eigen zu machen.

Wer dies nicht tut oder nicht kann, der hat auch die Botschaft und das eigentliche Sein des Gottessohnes Jesus nicht erkannt, sondern sich selbst nur etwas Fremdes, Falsches erbaut, aus *eigenem* Ermessen und Dünkel heraus und... nicht zuletzt... in Trägheit seines bequemen Geistes, der die von Gott bedingte Bewegung scheut!

Der Sinn und Zweck der Botschaft aus dem Licht durch mich in der Erfüllung Gottes allheiligen Willens ist die notwendige Erweiterung des Wissens für *die* Menschheit, die die jetzt schöpfungsgesetzmassig bedingte Wende überstehen will, um im neuen *gottgewollten* Friedensreich der Tausend Jahre mitwirken zu können und zu dürfen, das die Allmacht Gottes nun errichten wird!

Da gelten keine Ausreden der Geistesträgen, keine Phrasen eitlen Pharisäertumes, und auch die tückischen Verleumdungen und Angriffe der eigenmachthungrigen Menschen werden vor der heiligen Gerechtigkeit des dreieinigen Gottes weichen müssen und wie Spreu vergehen; denn es ist nichts grösser und gewaltiger als Gott, der Herr, und was aus seinem Willen kommt!

Der Erdenmenschengeist muss nun *lebendig* werden und erstarken in dem Willen Gottes, dem zu dienen er in dieser Schöpfung weilen darf, oder er muss vergehen!

Die Zeit ist da! Es werden keine versklavten Geister mehr von Gott geduldet! Und Menscheneigenwille wird zerbrochen, wenn er sich nicht einzufügen willig ist in Gottes Urgesetze, die er in die Schöpfung legte.

Dazu gehört aber auch das Gesetz andauernder Bewegung, das den ungehemmten Fortschritt in Entwicklung bedingt. Damit verbunden bleibt Erweiterung des Wissens!

Schöpfungswissen, Geisteswissen ist der eigentliche Inhalt alles Lebens!

Deshalb wurden Euch neue Offenbarungen zu Teil. Lehnt Ihr sie ab in Trägheit Eures Geistes, und wollt Ihr diesen ruhig weiterschlafen lassen wie bisher, so wird er aufwachen in dem Gericht, um dann in der Zersetzung zu verfallen.

Und wehe allen denen, die den Geist der Menschen noch gebunden halten wollen! Diese werden zehnfach Schaden leiden und im letzten Augenblick entsetzensvoll zu spät erkennen *müssen*, was sie auf sich bürdeten, um dann unter der Last zusammenbrechend in die grauenvolle Tiefe zu versinken!

Der Tag ist da! Das Dunkel muss vergehen! Herrliches Gotteslicht bricht alles Falsche nun entzwei und brennt das Träge aus in dieser Schöpfung, damit sie nur in Licht und Freude ihre Bahnen ziehen kann, zum Segen aller Kreatur, als ein jubelndes Dankgebet für alle Gnaden ihres Schöpfers, zur Ehre Gottes, des Alleinigen, Allmächtigen!

AMEN.

9. Die rettende Sehnsucht

Eine grosse Sehnsucht zieht durch alle Erdenmenschen, welche noch nicht ganz in sich verloren sind: die Sehnsucht nach Befreiung ihres Geistes!

Wie die Befreiung vor sich gehen soll, darüber wird sich niemand klar. Sie alle haben nur *Verlangen* darnach, welches sich in auffallender Weise immer mehr verstärkt.

Und sonderbar: die Sehnsucht zeigt sich in so vielerlei Gestalt. Es legt sich Müdigkeit auf manche Seele, andere empfinden eine Trauer, die sie nicht begreifen können, sehr viele sehen sich von einer Unruhe gepackt, die ihnen Sorge macht, dagegen gibt es auch noch solche, die das Ahnen eines grossen Glücksempfindens in sich tragen, ohne einen Grund dafür zu wissen.

Eine grosse Menge aber gehen wie in einem Taumel, sie sind sehr leicht empfindlich, misstrauisch, gereizt, und in so manchen aufgeregten Nächten steht das Schreckbild einer Minderwertigkeit vor ihnen auf, dessen grinsende Ausdruckslosigkeit sie ratlos werden lässt, was wiederum zur Gier nach Einfluss und nach Macht aufpeitscht, um diese immer sichtbarer sich aufdeckende Lücke damit auszufüllen.

Je mehr sich diese Sorte Menschen geistig unrettbar versinken sehen, desto krampfhafter klammern sie sich an den *Schein!* Ihr ganzes Sinnen kann nur noch nach *leerer Äusserlichkeit* streben, die in grosse Worte eingekleidet wird, um im aufreibenden Rausche von Genüssen oder Festlichkeiten das sich immer mehr vordrängende Gefühl eigener Minderwertigkeit für Augenblicke zu betäuben.

Genüsse sind dabei nicht immer nur in der *leiblichen* Art zu suchen, sondern es gibt auch Genüsse falschen Herrschenwollens, in Befriedigung der Gier nach Macht oder der Eitelkeit, die sich in vielfältigen Arten zeigen kann, von unbeherrschter, eigensinniger Brutalität herab bis zu den lächerlichsten Spielereien, die als harmlos angesehen werden, aber doch in Wirklichkeit nicht harmlos bleiben, wenn sich solchen Spielereien Hindernisse in den Weg zu stellen suchen.

Alles Kindische birgt ja bekanntlich Grausamkeit in sich, sobald es gilt, Befriedigungen zu erzwingen.

Zuletzt bricht dann bei allen diesen Sinkenden, Verlorenen im Fühlen ihres Unvermögens unbegründet hasserfüllte Wut gegen *die* Menschen durch, die noch *Wertvolles* in sich tragen und ein *echtes* Können zeigen.

Der Neid lässt es nicht zu, dass sie sich dann mit solchen Menschen friedfertig verbinden, um deren Können segensbringend zu verwenden, es sei denn, dass zuvor die völlige Versklavung zugeschworen wird.

Doch auch *das* würde den innerlich so Gepeitschten keine Ruhe lassen, weil sie nach den eigenen Fehlern beurteilend dem Wort des anderen nicht trauen und nebenbei auch noch befürchten, deren Können bald zu unterliegen.

Sie fürchten, dass das Können anderer doch mit der Zeit nicht stets verborgen bleiben kann und klar zu Tage tritt, womit ihr eigenes Nichtkönnen dann nur umso schärfer sichtbar wird. Das kann die Eitelkeit am wenigsten ertragen. Schon der Gedanke daran weckt ein Aufbegehren, das nur auf Vernichtung sinnen kann.

So steigert sich neidvoller Hass bis zu den letzten Auswüchsen der geistig Sinkenden: dem unberechenbaren, ungerechten Wüten der völligen Unbesonnenheit: *das Schicksal der Tyrannen!*

Doch unter solcherart Tyrannen sollt Ihr Euch nun nicht etwa nur Führer grosser Völker denken; denn ich weise damit *nicht* auf *einzelne Personen* hin, auch soll nicht etwa Nero vor Euch auferstehen noch die tiefste Schmach der sogenannten Christenheit zur Zeit der gottesfeindlichen Inquisitionen durch die Kirchen, sondern Ihr sollt nur beobachten und

lernen in der *Gegenwart*, damit Ihr geistesfreie Menschen werdet, wie sie Euer Schöpfer haben will!

Ich will Euch damit Eure Geistesaugen öffnen; denn der Schöpfer spricht in dieser Zeit zu Euch in jeglichem Geschehen, so deutlich wie noch nie, auf dass Ihr daran *reifet* in dem Geiste!

Ihr könnt Tyrannen finden *überall*, in den Berufen, der Gesellschaft und in den Familien! Es sind ihrer jetzt viel mehr als je; denn alle Menschen stehen im *Gericht*! Deshalb entwickelt sich auch alles schneller, stärker als es je gewesen ist.

Achtet der Zeit und auch der Zeichen, welche ich Euch mit meinen Erklärungen benenne. Es wird Euch starken Nutzen bringen, wenn Ihr alles in Euch zum Erleben kommen lasst!

Ich gab Euch mit der Schilderung den Zustand der jetzigen Menschheit wieder, so, wie sie *heute* ist, ohne dass sie selbst es weiss.

Sie ist bereits geteilt in zwei bestimmte Gruppen. Die eine Gruppe sind die Erstgenannten, deren Seelen von Sehnsucht durchzogen unbewusst etwas erwarten, das sie selbst noch nicht benennen können, da die Zeit dafür erst kommt.

Die zweite Gruppe bildet sich aus den zuletzt Genannten, die dem Untergang zustreben, welchen sie sich selbst bereiten müssen nach dem allheiligen Willen Gottes. Zu dieser Gruppe zählen auch noch alle die, welche aus Trägheit oder freiem Wollen sich den Sinkenden verbrüderet haben.

Es ist der Vorgang schon die Teilung der gesamten Erdenmenschheit in die Böcke und die Schafe, wie es einst verheissen ward!

Die grosse Grunderfüllung zum Gericht ist schon vollendet, und die Menschen ahnen nichts davon! Sie leben in dem Taumel ihrer Vorstellungen unter Träumen von der Grösse und Bedeutung ihres Seins dahin... dem Ende zu, das sie sehr bald zur Wirklichkeit erwecken wird, damit zu der Verantwortung für jedes Denken, jedes Wort und jedes Tun!

Es ist dies alles unvorstellbar für die Menschen, weil sie es sich viel kleiner denken als es vor sich geht, und doch sich selbst viel grösser dabei einzuschätzen suchen, als sie wirklich sind.

Ganz zwecklos wäre es, ein grosses Bild zu geben von der Zukunft. Nutzen bringt Euch nur, wenn Ihr von dem wisst, was *jetzt* vor sich geht, wenn Ihr die *Gegenwart* erkennt und daraus für die Zukunft reiche Früchte erntet!

Seid wach, beobachtet und prüft, ohne selbst darin zu versinken! Und *dazu* gebe ich Euch die Erklärungen; denn *wissend* sollt Ihr alle Wandlungen erleben können. Wer es versäumt, ahnt nicht, welchen Gewinn für sich er damit aufgegeben hat.

Erfasset meine Worte und schaut um Euch! Wie Schuppen wird es dann von Euren Augen fallen.

Der *Ursprung* alles dessen, was ich heute nannte, das die Scheidung immer deutlicher zu Tage treten lässt, ist den Menschen *nicht* bekannt, trotzdem sie die Geschehen selbst an sich erleben müssen. Es ist auch völlig ausgeschlossen, dass sie sich der Folgen irgendwie erwehren könnten oder dass sie etwas daran zu ändern vermöchten, es sei denn, sie änderten *sich selbst*! Das ganz allein könnte ihnen Erleichterung verschaffen, sonst nichts in der Welt.

Alle sind diesem Geschehen unterworfen, ob widerstrebend oder willig, und auch Ihr, ein jeder Einzelne. Bedingungslos seid Ihr ihm ausgeliefert. Das alles aber ist der *Anfang*, der mit unheimlicher Schnelle sich zum Ende steigert. Zum Ende, das für viele nur ein Ende mit den grössten Schrecken sein kann und sein wird, für wenige ein Ende, das die geistige Befreiung bringt von Banden, die Jahrtausende auf ihnen lasteten als selbst herbeigezwungenes Verhängnis, das sie heute über sich ergehen lassen müssen.

Für die rettende Sehnsucht aber wie für das Heranentwickeln zu der scharfen Grenze einsetzender Selbstvernichtung ist die Ursache die *gleiche* Kraft: der Druck des Lichtes aus dem Urlichte, der Heilige Wille aus Gott!

Dieser ist zur grossen Menschheitswende so verstärkt, dass er nun reinigend und alles wieder in das einheitliche Schwingen der harmonischen Schöpfungsgesetze *zwingend* die Welten durchströmt und nun auch diese Erde noch als letztes Werk erfasst, sie unerbittlich fest umklammert hält, im Ringschluss auslösend, was je darauf geschehen ist, damit vernichtend oder auch erhebend, auslöschend, was nicht mehr in seinen unverbiegbaren Gesetzen schwingen will, belebend, was sich willig einzufügen sucht.

Was Ihr an Hand dieser Erklärungen nun *sehen* werdet, um daran zu reifen, sind die ersten, irdisch sichtbaren Auswirkungen des ungeheuren, auf Erden nie gewesenen Lichtdruckes!

Bald und in immer schneller werdender Folge reihen sich die anderen Auswirkungen nun an, unaufhaltsam, bis zuletzt auch Eure Erde gereinigt ist von allem Falschen und von allem, das sich nicht den Gottgesetzen einfügen wollte, um eigenem Wollen und Denken den Vorzug zu geben.

Euch kann zur Zeit nur *das* zu wissen dienen, was Ihr selbst zu beobachten fähig seid, und deshalb mache ich Euch auf das schon für das Ende des Gerichtes *grundlegende jetzige* Geschehen aufmerksam; denn es scheidet alle Menschen in die Versinkenden und die, welche gerettet werden können!

Zahllos sind die Zeichen, die den Beginn des Endgerichtes künden, doch die Menschen hasten an ihnen vorüber in der Annahme oder der Selbsttäuschung, dass alles ja schon oft gewesen ist.

Doch sie vergessen dabei, die Verhältnisse einander gegenüberzustellen, unter denen dies oder jenes bereits früher vorgekommen ist. Es sind darin sehr grosse Unterschiede, die nicht übersehen werden dürfen, wenn man *richtig* beurteilen will.

Vor allen Dingen darf der Mensch auch nicht so furchtsam, feige oder oberflächlich sein, an der jetzigen, unbedingt auffallenden *Fülle* der Geschehen achtlos vorübergehen zu wollen, seien es nun Natur- oder Wirtschaftskatastrophen, Morde und Selbstmorde, politische Wirren, das Ringen um Erdenmacht zwischen Staaten und Kirchen, und alles andere mehr.

Noch nie war gleichzeitig in so reicher Fülle alles das, wie es heute ist. Das allein schon müsste jedem Denkenden den Hinweis auf beschleunigtere Auslösungen geben, die sich sichtbar anhäufen, es müsste die Ahnung erwecken von einem gewaltigen Weltenringschlusse durch höhere Macht, als es der Menschen Wille und Können ist, und einer damit verbundenen Vergeltung.

Das Falsche wird darin vergehen, nur das Gute bleibt. Das Gute oder Falsche dabei aber nicht nach Menschensinn gemessen, sondern *nur* nach Gottessinn!

Die Menschen bleiben *selbstgewollt* so ahnungslos von allem! Aus Furcht, aus Oberflächlichkeit und Leichtsinn, oder auch aus Dünkel. Nicht an der letzten Stelle dabei steht die Geistesträgheit. Sogar sehr viele von den *Lichtsuchenden* können sich nicht ganz davon befreien. Ich wies schon in dem letzten Vortrag auf die Geistesträgheit hin, die sogar so weit geht, dass nicht einmal Verstandeskluge wirklich „*denken*“ wollen über Dinge, die sich nicht auf ihre ehrgeizigen Erdenziele richten!

Die Menschen *wollen* nicht verstehen und werden alles erst erkennen, wenn das Erkennen für sie keinen Zweck mehr hat. Alle Rufe aus dem Lichte zur Erweckung sind deshalb vergebens.

Gedankenlos berufen sich die Menschen bei allem für sie Neuem auf die Warnung vor falschen Propheten zu der Zeit des Erdenseins des *echten* grossen Helfers aus dem Licht, *der gleichzeitig das Gericht auslöst*.

Gedankenlos sprechen sie von dem allen und man sieht dabei die Leere und die Unreife der Seelen, den Unwert eines solchen Menschengestes für die Fortentwicklung, da seine Trägheit jede Aufstiegsmöglichkeit versäumen wird und neuen Offenbarungen nur hemmend in den Weg sich legt, sodass die Liebe aus dem Lichte zur Errettung keinen Eingang finden kann.

Wer von den Menschen macht sich klar, dass unter den falschen Propheten nicht nur einseitig der Begriff von Bringern neuer Offenbarungen gemeint sein kann, sondern dass ein jeder Einzelne von *denen* damit betroffen wird, der vorgibt, auch nur einen Teil *des* Werkes erfüllen zu können, das der Kraft des verheissenen Lichtgesandten harret.

Auch nicht nur *jene* sind damit gemeint, die versichern, der wiedergeborene Heiland sein zu wollen, was an sich schon das eigene Unwissen über die Aufgabe des verheissenen Menschensohnes deutlich zeigt, sondern es sind weit mehr davon betroffen.

Um das aber beurteilen zu können, muss ein anderes Wissen *vorausgehen*: *Das Wissen von der wirklichen Aufgabe des verheissenen Menschensohnes auf Erden!*

Hierbei stockt schon alles, wenn Ihr es Euch überlegt. Es gibt keinen Menschen auf der Erde, der ein tatsächliches Wissen darüber hat! Viel wird zwar schon davon geredet seit Jahrhunderten, aber *wirkliches Wissen* darüber ist *nicht* vorhanden. Mit selbst nicht verstandenen Worten aus der Bibel wird jedem Fragenden eine Antwort erteilt, die keine Aufklärung gibt und wiederum nur das haltlose Tasten aller wissendseinwollenden Menschen in den Vordergrund drängt, damit es deutlich sichtbar werde.

Ein falscher Prophet ist eigentlich der Mensch, der sich erküht zu behaupten, etwas vollbringen zu können von dem, das dem verheissenen Gottgesandten vorbehalten ist!

Und deren gibt es heute viele, da es sich um Erdenwirken handelt, nicht nur um Belehrung; denn der Verheissene wird ja der einzige und *wahre Helfer* der Menschheit in ihren Seelen- und Erdennöten sein!

Die falschen Propheten *zu rechter Stunde* zu erkennen, wird den Menschen nicht zu schwer fallen, da sie es selbst an sich *erleben* müssen, um zu der Erkenntnis zu gelangen, weil sie Worten vorher ja nicht glauben würden.

Es wird alles Werk *der* Menschen, die als falsche Propheten den Menschen etwas versprochen haben, was sie ihnen *nicht geben können*, nun haltlos zusammenbrechen oder gar nicht erst erstehen, worin die Menschheit erkennen *muss*, wenn auch in bitterem Erleben, dass sie falschen Versprechungen vertraut haben, an ein *vorgetäushtes* Können glaubten, das nicht vorhanden war.

Das sind also die eigentlichen falschen Propheten, wie sie in der Verkündung gemeint sind, da denen, die an sie glauben, bitteres Erleben werden muss in schmerzender Enttäuschung.

Die sich jedoch als wiedergeborenen Jesus ausgeben, sind gar nicht zu den falschen Propheten zu rechnen, sondern sie sind Lügner, die selbst keine Ahnung von der Aufgabe des Menschensohnes besitzen noch weniger die Fähigkeit dazu, auch nur den kleinsten Teil davon beginnen zu können. Sie wissen ja nicht einmal, dass Jesus und der Menschensohn nicht *eine* Person sind, sondern zwei verschiedene Personen, *menschlich* ausgedrückt, wenn sie auch eins sind in *dem* Sinne, wie Jesus von sich sagte: Ich und der Vater sind eins!

Sonderbar, dass auch so mancher *Christ* das nicht begreifen will, der doch stets als selbstverständlich und auch *richtig* von dem *Dreieinigen Gotte* spricht, der Drei ist und doch Eins! Und Jesus, der ein Teil dieser Dreierheit ist, ihn trennt er unbedenklich als für sich stehend und wirkend, alleinstehend als Heiland in Person. Er hat darin auch gar nicht Unrecht, aber er versteht es nicht! Denkt auch nicht darüber nach, weil er zu träge in dem Geiste ist.

Doch gehen wir noch etwas weiter. Der Mensch, der ablehnend auf die falschen Propheten hinweist, muss auch wissen, dass die auftauchenden falschen Propheten gerade eins der vielen Zeichen sind, die das Auftreten des *wirklichen* Gesandten künden!

Ja, dann müsste doch wenigstens der wirklich Suchende auf der Wacht stehen, damit er den Rechten nicht versäumt! Es darf ihm doch keine Ruhe lassen und muss zum ernstesten Prüfen *alles* Gebotenen anspornen, damit er dem Kommenden ohne Säumen ein Helfer werden kann und nicht etwa statt dessen ein Hemmnis ist auf seinem Wege! Oder gar ein Ärgernis!

Er, der Erdenmensch, muss sich bemühen ihn zu erkennen! Das ist eine der von Gott bedingten Aufgabe für *ihn*, damit er diesmal des Heiligen Wortes für wert sich erweist. Darin aber handelt ja auch der sich Suchender nennende Mensch viel zu leichtfertig, wenn man die Suchenden betrachtet und beobachtet. Doch nicht allein der Leichtsinn, oder besser die gewohnte Oberflächlichkeit durch Geistesträgheit ist der Grund dazu, sondern gerade bei Suchenden spricht in *erster* Linie die *Eitelkeit*, der Dünkel!

Diese Schwäche allein wird die grössere Hälfte aller sich Lichtsucher nennenden Menschen in das Verderben stürzen! Und es ist nicht schade um sie; denn sie sind Heuchler, da sie nicht *den* Ernst dazu verwenden, der dem Wort aus Gott gebührt und sich nur sonnen wollen in dem *eitlen* Streben, das der Demut vollständig entbehrt.

Und Demut ganz allein öffnet das Tor zu dem Erkennen *alles* dessen, was vom Lichte kommt!

Doch gehen wir auch über *diese* Tatsache hinweg, dann bleibt noch immer ein für Viele ganz unüberwindbar erscheinender Punkt: Wie stellen sich die Suchenden diesen Verheissenen in seinem Erdenleben und in seinem „Kommen“ vor! Unter dem Ausdrucke „Kommen“ ist in diesem Falle das „Hervortreten“ gemeint; denn dass er nicht grobstofflich schon als Mann vom Himmel fallen wird, ist doch wohl jedem Menschen klar, auch dass er nicht als Kind erscheint.

Sie stellen sich in Wahrheit *gar nichts* vor! Doch dafür stellen sie von vornherein ziemlich eng begrenzt *Bedingungen* mit ihren ungeformten Hoffnungen oder Erwartungen!

Ganz obenan steht schon der Wunsch, dass er aus ihren jeweiligen Kreisen kommen möchte! Anders vermögen sie es sich gar nicht zu denken, weil sie ein erstes Anrecht darauf zu haben wännen, da sie ja an sein Kommen *glaubten*, früher als die anderen.

Er muss sich ihrer selbstverständlich annehmen, das ist seine Pflicht; denn dazu kommt er ja als Helfer in der Not, er soll sich vielleicht gar von ihnen führen lassen; denn er ist ja erdenfremd und braucht die fürsorgenden Ratschläge, die sie mit ihren schon gesammelten Erderfahrungen ihm bieten! So würden sie ihm gerne eine Zukunft zimmern, die er ihnen zu verdanken hat Und rückwirkend würde der Segen dann für sie schon auch nicht ausbleiben.

Kurz, alles Denken, alles Wollen ist rein irdisch, im Rahmen ihres kleinen Erdendenkens, ihrer Erdbegriffe, vermischt mit vielen stillen Wünschen.

Sie überlegen nicht, dass er bei dem Beginn schon seine eigenen Erfahrungen gesammelt haben muss, und völlig unerkant bis dahin, damit jede Beeinflussung ganz ausgeschlossen bleibt, sondern die Menschen sich *so* zeigen, wie sie *wirklich* sind, in allen ihren Schwächen, ihren Fehlern, und in allem Übel! Auch ihm selbst gegenüber.

Dass alles dies in der natürlichsten und einfachsten Alltagsumrahmung nur erfolgen kann und in tatsächlichem *Erleben*, so weit geht die menschliche Überlegung nicht. In grundlosester Oberflächlichkeit und eigentlicher Gleichgültigkeit hegt man die Erwartung von *besonderen*, nicht irdischen, aussergewöhnlichen Geschehen! Recht auffallend dazu.

Warum? Darüber gibt sich niemand Rechenschaft. Auch denkt niemand daran, dass sich gerade Auffallendem sofort alles gegenüberstellen würde, was einigermaßen Macht und

Einfluss hier zu haben glaubt, ganz abgesehen davon, dass Auffallendes nie die Gelegenheit zu tiefen Einblicken erhalten könnte.

Es ist nicht so, dass aus dem Lichte Kommende der Erdenmenschen Kleinheit in dem Denken und das Übelwollen leicht durchschauen oder gar verstehen können; denn das Übel ist dem Lichte fremd und unverständlich. Verstehen ja doch Eltern oft die eignen Kinder nicht, die *gleicher* Art mit ihnen sind, während das Licht vollkommen artfremd jedem Menschlichen verbleibt.

Mit grosser Mühe nur in eigenem Erleben und Erleiden kann dem Lichtgesandten das *Erkennen* werden aller Übel auf der Erde und vor allem jedes *Übelwollens*, ein *Verständnis* dafür aber nie, da Übel überhaupt nicht zu *verstehen* ist, weil es keine Begründung hat zu dem Bestehen in der Schöpfung.

Also *muss* eine grosse Erdenzeit des Kennenlernens aller Menschenübel und auch alles Menschendenkens diesem „Kommen“ schon vorausgegangen sein, weil mit dem Kommen bereits das Gericht und dann die Hilfe einzusetzen hat. Und Hilfe kann nur jemand geben, der die Schwächen und die Stärken *genau* kennt.

Das alles ist sehr einfach und es könnte, *müsste* jeder Mensch sich sagen, wenn er nicht zu geistesträge dafür wäre, und zu gleichgültig darüber. Und gleichgültig ist er, weil er als Suchender wohl davon *spricht*, aber in seinem Innersten nicht *mitzuleben* sucht.

Es fehlt jede Verbindung inneren Empfindens mit den Worten, und damit jeder wahre Halt. Er *sucht!* Das ist bei ihm das einzige, was nicht als Lüge angesprochen werden kann. In der Bezeichnung „suchen“ liegt auch schon die Antwort, dass er nichts gefunden hat.

Da aber von dem Lichte aus verheissen ist, dass der, der *ernsthaft* und in *Demut* sucht, auch *finden* wird nach dem Gesetz, so zeigt dies, dass die Sucher, die sich heute also nennen, keine wahren Sucher sind, dass ihnen allen die Hauptsache dazu fehlt, die *Demut!*

Diese ist bei denen, die sich heute suchend nennen, tatsächlich nicht zu finden, und am wenigsten gerade dort, wo von Demut gesprochen wird! Die Menschen wissen gar nicht mehr, was Demut in dem Geiste ist, weil sie den Geist in sich verschlossen halten durch ihren Verstand, der lediglich den *Dünkel* kennt und *Eitelkeit* und über Demut lächelt.

Aber genug davon. Die Zeit ist da, wo aller Dünkel nun kläglich in sich zusammenbrechen wird in jammervollem Leid, sodass der Mensch von selbst aus sich heraus zur Demut kommen *muss* oder zusammenbricht, um nie mehr aufstehen zu können. *Erleben* ist allein noch Hilfe für die Menschheit, die nicht *hören* will!

Die Sucher oder auf Erfüllung Wartenden haben sich in die eigenen Gedanken so hineingelebt, dass sie auf anderes gar nicht mehr achten und von vornherein mit Misstrauen an alles gehen, Ablehnung schon auf der Zunge, was nicht in dem Rahmen *ihrer Wünsche* liegt. Sie werden ohne *allergrösste* Not nie zum Erkennen kommen!

Tausenderlei Dinge sind von vornherein dagegen, nichts dafür! Viele setzen eine Ähnlichkeit des Lebens in der Jetztzeit mit der Zeit des Gottessohnes Jesus vor zweitausend Jahren unbedingt voraus! Sie erwarten ein entsagungsvolles Wandern durch die Länder, ohne sich zu denken, was wohl *heute* die Behörden dazu sagen würden!

Es kann sich auch ein Mensch heute nicht still zurückziehen wie früher, um in Abgeschiedenheit die Sammlung zum Erwachen zu erhalten. Das hätte seine grossen Schwierigkeiten, die zum Teil gar nicht zu überwinden sind!

Aber auch bei Überwindung aller Schwierigkeiten würde es nicht möglich sein, ohne einen Verdacht des Krank- oder gar Irreseins zu wecken. Von der verderblichen und rücksichtslosen Sensationslust vieler Zeitungen gar nicht zu sprechen, die oft in Mangel jeglicher Moral und des einfachsten Rechtsempfindens sich geradezu Unglaubliches zu leisten fähig sind.

Auch was man früher noch zu achten fähig war und jedem Menschen als persönliches Recht zugestand, was man noch für verständlich und natürlich fand in solchen Dingen, darin würden *heute* viele nur Verdachtsbegründungen erkennen aus lauter Furcht vor allem Andersdenken, oder dem ehrlichsten Wollen nur betrügerische Absicht unterlegen, weil alles Denken der jetzigen Zeit vergiftet ist!

Aber es ist unumstössliche Gewissheit, dass *der* nur immer Schlechtes von den Nebenmenschen denken kann, *der selbst* in sich die Schlechtigkeit besitzt! Darüber redet sich kein Mensch hinweg. Nur ein Wortbrüchiger wird Wortbruch von dem anderen voraussetzen oder erwarten, nur ein Lügner eine Lüge, ein Verräter den Verrat! Und so ist es mit *allem*, es ist unumstössliches Gesetz!

Es ist viel schlimmer heute als zu jener Zeit, da Jesus hier auf Erden wandelte, und heute liesse sich *nichts* davon wiederholen. Alles *muss* also für jetzt ganz anders kommen, das ist selbstverständlich.

Trotzdem aber wollen sich die Menschen einen Gottgesandten nicht im Frack oder im Auto vorstellen, während sie doch wissen müssen, dass auch Jesus nicht im Priesterrocke kam, sondern der *damaligen* Tracht entsprechend gut gekleidet ging und auch der Zeit entsprechend lebte. *Alles* steht auf schwachen Füßen, was von Menschen überhaupt dabei erwartet wird, und nichts davon wird sich erfüllen, da Gott sich in den Erfüllungen nicht nach der Menschen Wünsche richtet.

Die Menschen aber stehen allem göttlichen Geschehen viel zu weit entfernt und denken viel zu irdisch-klein, um sich in ihren Vorstellungen kommenden Verwirklichungen noch nahen zu können. Sie stehen abseits von der Wahrheit, wie es immer war. Der grösste Teil aber hat sowieso gar keine Zeit noch Lust, sich damit abzugeben! Wie immer, wenn es für die Menschheit galt, vom Lichte etwas *aufzunehmen* oder für ihr Heil *selbst* etwas tun zu sollen.

Zuerst kommt bei ihnen das Irdische, und zu dem anderen verbleibt bei dem sich immer mehr steigenden Hasten keine Zeit! Und wenn schon einmal eine Stunde Ruhe ist, so wollen diese unnötig so abgehetzten Menschen nur Zerstreuung oder Sport zum Ausgleich, weiter nichts.

Ich sage Euch, Ihr Menschen, die *Hauptsache* habt Ihr für Euch versäumt, und *Eure Scheidung ist bereits vollendet zum Gericht!* Ihr habt Euch *selbst* geschieden unter dem verstärkten Drucke aus dem Lichte, der alles auslöst in dem Allheiligen Willen Gottes. Ohne Aufenthalt geht es nunmehr dem Ende zu! Das Ende aber ist nur für den *kleinen* Teil ein neues Leben in dem Gnadenglanz der Liebe Eures Schöpfers, für alle anderen jedoch das ewige Verworfensein und Sturz in die Zersetzung. Euch bleibt auch keine Zeit mehr zu gewohnter langer Überlegung, die bisher noch nie einen Entschluss geboren hat. Ihr seid zu träge für das eigentliche Leben, und zur Umkehr fehlt Euch mit der Demut *alles*.

AMEN.

10. Die geistigen Ebenen II

Parzival! Wie sehr bekannt ist dieses Wort als solches unter Erdenmenschen, von denen jedoch niemand eine Ahnung von der Wirklichkeit besitzt.

Eine Dichtung, eine Sage! Damit treffen sie das Richtige, wenn sie *das* meinen, was sie von dem Worte heute wissen; denn das ist in Wirklichkeit nichts anderes als eine zur Dichtung gewordene Sage, die als Bruchteil eines früheren Wissens sich als solche noch erhalten hatte.

Wie ich in meinem ersten Vortrage darüber bereits sagte, sind nur immer kleine Bruchteile herabgekommen aus geistigen Ebenen bis in die Grobstofflichkeit dieser Erde, vor langen, langen Zeiten.

Die Dichter der *heute* bekannten Gralssagen sind durchaus nicht die ersten, welche sich damit befassten und bei der Vertiefung in ihre Arbeiten nochmals einige Lichtblicke erahnen konnten.

Weit, weit zurück liegt die Zeit, da die *ersten* Hinweise auf die Lichtburg und deren Bewohner aus den geistigen Ebenen herab bis zur Erde drangen, mit ihnen die Kunde vom Heiligen Gral.

In ehrfürchtigem Staunen und kindlichem Vertrauen wurde es damals von den Erdbewohnern aufgenommen, die noch gemeinsam ohne Störung mit den Wesenhaften wirkten, sich von diesen gern beraten liessen. Ohne es selbst zu wissen, halfen die Menschen mit den Strahlungen ihres Geistfunkens auch wieder den Wesenhaften, und so entfaltete sich die Schöpfung in der Grobstofflichkeit mit den Geistfunken immer mehr, welche herrlich zu erblühen versprochen.

Damals, weit vor den jetzt bekannten grossen Umwälzungen auf der Erde, noch bevor die Menschen den Verstand zu ihrem Götzen machten und dadurch zum Abfall von dem Lichte und zum Sturze kamen, war eine Verbindung mit der lichten Burg geschaffen; denn die Strahlen konnten ungehindert fluten bis herab zur Erde, und in diesen Strahlen konnten Erdenmenschen Parzival bereits erahnen.

Dann setzte aber von den Menschen ausgehend deren Verstandesgötzenherrschaft ein, und mit ihr wurde die Verbindung mit der Lichtburg abgeschnitten, was als selbsttätige Folge die Unwissenheit darüber, die Unmöglichkeit des geistigen Erahnens durch Empfindung nach sich zog.

Zuletzt vertrocknete auch noch die Fähigkeit des *wesenhaften* Aufnehmens, und alles selbstverständliche Erleben in dem Wissen von den wesenhaften Helfern versank in das Reich der Fabeln, sodass die bis dahin in gerader Linie aufstrebende Entwicklung ganz unerwartet einen Riss bekam.

Wenn die Menschen *so* geblieben wären, wie sie zu der von mir genannten Zeit gewesen sind, zu der die erste Kunde von der lichten Burg und Parzival bereits herab zur Erde kam, so würden sie in stetem Aufstiege heute tatsächlich Herren aller Grobstofflichkeit sein in bestem, aufbauendem Sinne. Es würde auch kein Mensch bei den Umwälzungen vernichtet worden sein, die sich in reifender Entwicklung von Zeit zu Zeit ergeben mussten.

Die grossen *Katastrophen* waren immer eine Notwendigkeit der Entwicklung, doch nicht der Untergang so vieler Völker, der bisher fast stets damit verbunden blieb.

Hätten die Menschen die Verbindung mit den wesenhaften Helfern und den lichten Höhen nicht leichtsinnig frevelnd aufgegeben, so würden sie vor jeder Not stets rechtzeitig gewarnt und von den gefährdeten Landstrichen fortgeführt worden sein, um der Vernichtung zu entgehen! Denn so geschah es damals auch, als sich die Menschen willig führen liessen von den Helfern, die der Schöpfer ihnen zugewiesen aus der wesenhaften und geistigen Welt, mit der sie die Verbindung freudig dankbar aufrechtzuerhalten suchten.

So raubten sie sich aber später diese unschätzbaren Hilfen immer selbst durch dunkelhaftes Klugseinwollen des Verstandes und erzwangen damit mehrmals ihren schmerzvollen Untergang, wie sie ihn wiederum auch jetzt erzwingen, da sie nicht mehr auf die letzten Rufe aus dem Lichte hören wollen und vermeinen, alles besser noch zu wissen, wie so oft!

Es ist die Not, Verzweiflung und der Untergang nur immer die schöpfungsgesetzmassige Wechselwirkung falschen Tuns, das ist doch schliesslich nicht schwer zu erfassen, wenn man es nur *will!* Es liegt darin eine so einfache und klare Selbstverständlichkeit, dass Ihr es später kaum begreifen werdet, wie es kommen konnte, so etwas zu übersehen und nicht scharf darauf zu achten, um sich alle Leiden damit nicht nur zu ersparen, sondern sie sogar in Freuden umzuwandeln.

Ihr seht doch heute selbst deutlich genug, dass sich kein Mensch dagegen wirklich wehren kann. Kein Volk, auch nicht vereintes Wollen der gesamten Menschheit würde solches fertig bringen; denn alles in der Schöpfung verbleibt nur abhängige Kreatur dem Willen Gottes gegenüber! Es wird *niemals* anders sein.

So war es immer nur das falsche Tun der Unterwerfung unter den gebundenen und bindenden Verstand, dessen natürlichen Folgen schon viele Einzelmenschen und ganze Völker zum Opfer fallen mussten, weil sie sich von jeder Möglichkeit einer Rettung durch höhere Führung ausgeschlossen hielten.

Ihr könnt darin die grosse Einfachheit der Wirkung göttlicher Gesetze leicht erkennen und auch sehen, was die Menschen für sich selbst versäumten.

Ich gab Euch damit heute flüchtig einen Blick in jenes grosse Schöpfungswirken, was den Menschen schon so manches Kopfzerbrechen machte, damit Ihr an der Hand der Botschaft sehen könnt, dass alles Unglück, alle Angst und Pein der Mensch sich selbst nur zuzuschreiben hat und viel hätte vermeiden können, wenn er nicht eigensinnig falsche Wege eingeschlagen hätte.

Jedes Geschehen könnt Ihr durch die Botschaft klar erkennen und *begründen*, was in der Schöpfung vor sich geht. Ihr wisst von den unveränderlichen Auswirkungen der Schöpfungsgesetze, die ich Euch geschildert habe, kennt deren leicht übersehbare Einfachheit und Grösse.

Immer mehr werdet Ihr erfahren, dass ich Euch mit der Botschaft den Schlüssel zu der richtigen Erklärung *jedes* Vorganges und damit der ganzen Schöpfung gegeben habe! Ihr ahnt aber trotz allem auch dann noch nicht, welchen Schatz Ihr in *Wirklichkeit* damit in Euren Händen haltet!

Lasst Euren Eifer und unermüdeliches Wachsein es mit der Zeit ergründen, dann habt Ihr den Weg zum ewigen Leben, den Ihr nur zu gehen braucht, um es zu erreichen.

Die Menschen hatten also vor Urzeiten schon die erste und richtige Kunde über Parzival erhalten. Das Wissen davon pflanzte sich unter ihnen fort von Mund zu Mund, von Eltern auf die Kinder.

In dem Zurückgehen der Reinheit der Verbindung mit dem Schöpfungswirken aber verdüsterte sich auch nach und nach die Weitergabe des ursprünglichen Wissens, es wurde vom anwachsenden Verstande unmerkbar verschoben und zuletzt verstümmelt, blieb als Sage nur zurück, die keine Ähnlichkeit mehr hatte mit dem Wissen von einst.

Nach Edelmut strebende Menschen nahmen sich dann immer wieder dieser Sagentrümmen an und suchten hier auf Erden *grobstofflich* etwas davon zu schaffen, weil sie wähten, dass der Ursprung dieser Überlieferungen einst in einem weit zurückliegenden *Erden*vorbilde gelegen haben müsste.

Das wollten sie erneuern und versuchten es in grossen Zeitabschnitten oft. So kommt es, dass auch heute wieder mancher Forscher einen *Ursprung* in einem der irdischen Versuche aus vergangenen Jahrhunderten zu finden wähnt, ohne aber das Richtige damit zu treffen.

Der Mensch kommt aus dem Wirrwarr *nicht* heraus, so sehr er sich auch mühen will; denn ihm fehlt der Zusammenhang mit der Tatsächlichkeit, den ich ihm erst nun wieder geben will, um alles Falsche auszurotten.

Parzival! Er ist von Imanuel nicht zu trennen; denn Imanuel ist in ihm und er wirkt aus Parzival.

Es kann auch gesagt werden, dass Parzival eine von der Urkönigin Elisabeth geformte Hülle Imanuels ist, durch die Imanuel an der Spitze der Schöpfung stehend wirkt, die erst aus ihm erstehen konnte und sonst nicht sein würde, gar nicht sein könnte; denn Imanuel in Parzival ist der Ursprung und Ausgangspunkt der Schöpfung überhaupt.

Er ist schaffender Gotteswille und Gott ist mit ihm, in ihm. Dass so etwas herabgezogen werden konnte bis zu *der* Figur, wie sie als Parzival heute von der Erdenmenschheit gedacht ist, bleibt auch nur dieser Erdenmenschheit möglich, welche alles in den Staub drückt durch ihren Verstand, der ja selbst staubgeboren ist.

Was immer diese Menschheit mit ihrem Verstande aufzunehmen sucht, drückt sie damit auch in natürlichem Geschehen in den Staub, zerrt es also herab in den Bereich des *irdischen* Verstehenkönnens. Damit wird allem auch die enge Grenze grober Stofflichkeit gesetzt, das Höchste wird in Dichte und die Schwere einer langsamen Bewegung in der Zone äusserster Abkühlung eingehüllt und kann damit ganz selbstverständlich auch nicht einmal Ähnlichkeiten an sich tragen von der Wirklichkeit des so Herabgezogenen, die in ganz anderen Verhältnissen und *solchen Höhen* sich befindet, wie sie der *Menschengeist* nicht zu erfassen fähig ist, und wieviel weniger der erdgebundene Verstand!

Mit dem Ausdruck „in den Staub ziehen“ ist hierbei nicht in Schmutz drücken gemeint, sondern lediglich ein *Verirdischen!*

Der Ausdruck Staub und staubgeboren ist an Stelle des Begriffes Grobstofflichkeit eingesetzt, was manchen Menschen vielleicht leichter noch verständlich wird, weil es im Volksmunde gebräuchlich ist.

Also *das* ist Parzival! Der *Erste* in der Schöpfung! Er trägt einen wesenlosen Kern in sich aus Gott, ist mit Imanuel verbunden und verbleibt es auch in alle Ewigkeit, weil dieser aus ihm wirkt und so die Schöpfungen regiert. Dadurch ist er der König aller Könige, der Lichtsohn, auch Lichtfürst genannt!

Nun stellt daneben die Figur der Dichtungen! Welch unmögliches Zerrbild seht Ihr da vor Euch.

Aber es ist schon zu verstehen, wie das alles kam, wenn man das Ganze überblicken kann, und in *drei grosse Abteilungen* trennt.

Lasst aber jede der drei Abteilungen einmal ganz für sich allein vor Eurem Geist bildhaft lebendig werden.

Nur so könnt Ihr das *Ganze* überschauen und verstehen, was ich Euch damit klarzumachen suche.

Das *erste* zum Verstehen *Grundlegende* ist:

Parzival als Lichtsohn sich zu denken, der *von oben* in die Schöpfung kommt, nicht etwa von unten heraufgehoben wird, als der Anfang und das Ende in der Schöpfung, das A und O für alles Weben ausserhalb des Göttlichen und damit König des Heiligen Grales, König der Geschaffenen!

Das *zweite*:

Parzivals grosses Reinigungswerk, das ihn persönlich durch die Welten führt, sein Kennenlernen alles Übels durch das eigene Erleben rückhaltlos bedingt, und mit der Fesselung Luzifers enden musste zum Schutz der Schöpfungen und aller Kreaturen, welche nach der Reinigung verbleiben.

Das *dritte*:

Der Sturz und das grosse Versagen der Entwickelten, also der Menschegeister in der Stofflichkeit, was das Zerschlagen ihres falschen Eigenwillens nötig macht, unmittelbare Einsetzung des Gotteswillens in der Aufrichtung des Reichs der Tausend Jahre, bis die freiwillige Einordnung alles Menschheitswollens in den Gotteswillen sich ergibt und so die ungestörte Fortentwicklung der Schöpfungen im Schwingen lichtdurchfluteter Bewegungskreise vollständig gesichert ist.

Wer die drei Abteilungen *einzel*n gut erfasst und sich wenigstens nur als Bild klar vorzustellen fähig ist, der kann ganz gut verstehen, wie die falschen Dichtungen von heute nach und nach erstanden. Teilkunden aus den drei Geschehen drangen hier und da herab zur Erde, vieles davon vorkündend.

Im Unverständnis wurde von den Menschen alles in die groben Begriffe der dichtesten Stofflichkeit gepresst, auf die Erde versetzt und so zu einem Gebräu gemischt, aus dem die letzten Dichtungen hervorgingen.

Ihr müsst meinen Worten genau folgen, müsst sie auch *befolgen* und Euch lebende Bilder der drei Abteilungen als gewaltige Einzelgeschehen vorstellen, von denen nur Teilkunden zur Erde dringen konnten durch dazu geöffnete Kanäle, die arg verstopft sind und sowieso nur noch Getrübes durchlassen, das mit von Menschen Eigengedachtem bereits vermischt ist, welches sich als Schlamm in diesen Kanälen angesetzt hat. Klar und rein kann es schon seit Jahrtausenden nicht mehr bis zu der Erde dringen.

Ich meine jetzt bei allem nur *Vorgänge in der Schöpfung*, die sich aus der Entwicklung in falschem Wollen versagender Kreaturen zwangsweise ergeben haben und verfolge in meinen Erklärungen vorerst einmal diesen *einen* Weg! Alles andere lasse ich noch zur Seite. Hierbei ist also auch das versuchte Erlösungswerk des Gottessohnes Jesus an den Erdenmenschen nicht inbegriffen; denn das war ein gesondert stehendes Liebeswerk.

Ihr müsst mir genau folgen, sonst könnt Ihr nicht verstehen. Es ist vielleicht ganz gut, wenn ich Euch deshalb einmal auch erkläre, wie der Vorgang ist, sobald ich zu Euch spreche:

Ich sehe das *ganze* Geschehen vor mir, da ich es überschaue in seinem vollständigen Wirken bis in die feinsten Verästelungen. Ich sehe alles *gleichzeitig im Wissen*; denn ich bin es ja auch, der es wirkt.

Nun suche ich durch das, was ich erklären will, eine gerade Strasse zu bahnen, auf der Ihr die Hauptsachen *so* auffassen könnt, dass Ihr ein Grundbild für *das* Betreffende erhaltet, was Ihr in dem Vortrag aufnehmen sollt. Das alles muss ich jedoch zuerst in eine so enge Form pressen, die dem Auffassungsvermögen des entwickelten Menschegeistes angepasst ist. Habe ich das erreicht, dann muss ich noch die passenden Worte und Ausdrucksformen suchen, die Euch das Bild erstehen lassen, das ich geben will.

Das alles geschieht aber nicht *nacheinander*, sondern *gleichzeitig* in mir und ich gebe Euch dann das für Euch unübersehbare und auch unerfassbare Geschehen, in dem Vergangenheit und Zukunft sich in Gegenwart vollziehen, ein Vorgang, dessen Art der Menschegeist überhaupt nicht zu denken fähig ist, in einer Euch zugänglichen Form!

Tropfenweise erhaltet Ihr so aus dem Euch Unfassbaren, und doch derart, dass die Tropfen zusammen einen geniessbaren und kraftvollen Trunk ergeben, der Euch im Wissen stärkt und aufwärts hilft, wenn Ihr nur diese Stärkung als Wegzehrung aufnehmen wollt.

Vieles muss ich sehr oft dabei zuerst noch weglassen, um es an anderen Stellen viel später noch zu bringen, doch dann stets so, dass es das Bild ergängt, zu dem es tatsächlich

gehört; denn viel zu reich verzweigt, viel zu lebendig und beweglich für den Erdenmenschengeist ist alles Schöpfungsweben *über* ihm, als dass er etwas davon auch nur bildlich fassen könnte, wenn er es nicht in Sonderschilderungen für sich zugänglich gemacht erhält.

Gebt Euch den zehnten Teil *der* Mühe, welche *ich* mir geben muss, um es Euch überhaupt erst zugänglich zu machen, und Ihr habt *alles* damit für Euch erreicht!

Ich werde späterhin vielleicht noch schildern, wie es in der Lichtburg *ist*, und dann die Ebenen beleuchten, die entfernter sich entwickeln konnten, bis zuletzt herab zur Stelle, da die Menschengestirbe als letzter Niederschlag des Geistigen verbleiben, um in einer Wanderung durch alle Stofflichkeiten die Entwicklung zu finden, dessen Drang und Sehnen nach Erfüllung alle in sich tragen.

Zuerst gebe ich *davon* Bilder, wie es *ist*, und später vielleicht noch darüber, wie es einst erstand; denn das Geschehen ist für Euch zu gross. Erst sollt Ihr wissen, wie es *ist*; denn *das* benötigt Ihr, da Ihr stets mit der Gegenwart für Euch zu rechnen habt und der daraus sich aufschliessenden Zukunft. Steht Ihr *darinnen* fest, so können wir dann weiter in dem Wissen schreiten.

Für heute lernet die drei Grundabteilungen erkennen, die mit dem Namen *Parzival* verbunden sind.

11. Die grosse Reinigung

Nichts gibt es auf der Erde, Menschen, womit Ihr einen Ausgleich bieten könntet im Danke *dafür*, dass Euch Gott befreit von dem Gewürm des Dunkels, das Ihr selber grossgezogen habt durch Euer falsches Wollen!

Wenn Ihr Euch wenigstens dafür die Mühe nehmen wolltet zu begreifen, dass der Kampf des Lichtes gegen alles Dunkel für das Licht nicht Kampf in Freude ist, sondern ein Niederringen und Vernichten alles Schmutzes widerlichster Arten, wobei der grösste Teil der Menschen, denen die Befreiung *gilt* und allen Nutzen bringt, sich noch auf Seite des giftigen Dunkels stellt, um in niederster Denkungsart den Lichtbringenden den Weg zu erschweren!

Der Zorn des allmächtigen Gottes aber schlägt nun in die Reihen dieser Frevler, die als das ekelhafteste Gewürm verurteilt sind, in ihrem widerlichen Speichel zu ersticken! Damit die Welt gereinigt ist von solchem Übel!

Der Ausdruck ist nicht schön, aber es gibt kein ander Wort für etwas, das eigentlich ganz unaussprechlich ist in seiner hässlichen Verworfenheit; denn sogar diese Erdensprache reicht nicht aus, um solche Art niedersten Denkens richtig zu bezeichnen.

Die Ausdrücke „Geschmeiss, Gewürm“ allein kennzeichnen die zwei Grundarten dieser Verkommenen, die sich von allen Rettungsmöglichkeiten ausgeschlossen haben, weil sie, nicht fähig, auch nur *einen* reineren Gedanken zu erzeugen, giftigen, alles zerfressenden Geifer verbreiten, der nun auf sie zurückfallend sie selbst zerfressen und zersetzen muss!

Von unsagbarem, hasserfülltem Neid zerfleischt, werden sie nun dahinfahren mit Angst und Furcht, Entsetzen, Grauen, und keine Hand soll sich erheben, um ihr wohlverdientes Leid zu lindern. Zurückgestossen werden sie von allem, was nach Licht und Geistesfreiheit strebt. Und während sie in Not und Pein geschlagen hin und her geschleudert werden unter unsäglichen Schmerzen, erwacht in ihnen durch die lockernde Zersetzung anklagend der Geistesfunke, welchen sie in lichtfeindlichem Streben abgeschlossen hielten und verkümmern lassen wollten. Er zuckt in jedem Einzelnen empor, in ungestillter Sehnsucht schmerzhaft brennend und versengend, was ihn bisher niederhielt.

So gehet die Zersetzung gleichzeitig von aussen und von innen Hand in Hand in ungläublicher Qual, Jahrhunderte, Jahrtausende, abseits von jeder Hilfe, fern von jeder Linderung, mit dauernd ansteigender Angst und grässlichster Verzweiflung, bis zuletzt das Ichbewusstsein vollständig zerfressen ist; denn nichts darf davon übrig bleiben.

Das sind die Wege der Verfluchten von dem Augenblicke an, da Gott die Hand zurückgezogen hat und in Heiligem Zorn sie alle vom Empfang rettender Gnaden trennte!

Da *musste* der Verworfene hinabsinken, hinabgerissen werden in die Abgründe der Grauen und Verwüstungen; denn ihm ward kein Halt mehr von oben her!

Und dieser Tag des Heiligsten Gerichtes ist nun da! *Ihr* werdet *frei*, Ihr Aufwärtstrebenden, von jeglichem Gewürm und allen Werkzeugen des Dunkels, wie Ihr vom Fürst des Dunkels selbst bereits erlöst seid für eine grosse Zeit durch das Heilige Licht! Damit Ihr wieder so erstarken könnt, dass Ihr ihn nicht mehr zu fürchten braucht.

Aufschwingt sich nun die ganze Erde, die Euch trägt, mit Euch in reinere und lichtere Gefilde.

Und wenn Ihr dann die *Reinheit* wieder atmen könnt, wenn um Euch alles abgefallen ist, das Euch die klare Sicht versperrte zu dem Licht, *dann* werdet Ihr *rückblickend* erst erkennen, *wie* ekelhaft der Sumpf gewesen ist, in dem Ihr bisher lebtet. Es wird Euch erst im *Rückblicke* die Übelkeit befallen, das Entsetzen... und... vielleicht... dann auch ein Teil *des* Dankes in Euch auferblühen, den Ihr Gott schon heute geben müsstet für das grosse Liebeswerk, das er an Euch mit dieser Reinigung erfüllt!

Schon lange hättet Ihr erkennen können, müssen, wie über menschlich die Geduld und Langmut ist, die er sogar noch den nun endgültig Verworfenen noch angedeihen liess. In *Euren eignen Reihen* konntet Ihr es sehen! Denkt nur als *kleines* Beispiel noch einmal an alle die, die sich *freiwillig* schon zur Botschaft fanden und dann wieder abgefallen sind!

Ich spreche dabei nicht von früherem Geschehen in den lichterem Gefilden, nicht von früherem Geloben in Gewährung der Erfüllung freiwilliger Bitten, nein, ich spreche *nur* von einer *kurzen Spanne dieses Erdenseins*, die aber schon genug enthält, um sich mit Abscheu abzuwenden von *den* Menschen, deren ganzes Denken nur niedrigste Ausgeburten sind von der verletzten Eitelkeit, von der Enttäuschung über einige versagte Erdenwünsche der verschiedenerei Art und auch der Ichsucht, welche nicht zur Geltung kommen konnte.

Seht Euch nur um, Ihr findet diese Menschen allerorten! Ihr habt sie gut genug gekannt, sodass ich Namen nicht zu nennen brauche. Die Namen werden alle noch in Eurem Rechtempfinden brennen, bis Ihr sehet, dass die Gottgerechtigkeit nicht mit sich spotten lässt und *so* sich auswirkt zu der rechten Zeit, wie es der Mensch nie fertig bringen würde.

Es wird Euch das Gericht in seiner Weisheit und Gerechtigkeit mit Ehrfurcht auf die Kniee zwingen und Ihr werdet um Verzeihung bitten, dass Ihr im Ärger und in der Empörung oft mit Euren Wünschen der tatsächlichen Gerechtigkeit vorausseiltet, ohne daran zu denken, dass die Allmacht Gottes noch viel schärfer trifft und sicherer, auch unerbittlicher, als es ein Mensch sich jemals träumen lassen kann.

Der Herr lässt sich nicht spotten! Und Spotten lieget auch im Nichtbefolgen seiner Heiligen Gesetze. Wenn der Mensch denkt, er kann nach *seinen* Wünschen handeln, ohne dabei nach der Gottgerechtigkeit zu fragen, oder wenn er wähnt, er kann stets seinen *Launen* frönen, ohne dass Vergeltung ihn erreicht, so spottet er damit der Allgerechtigkeit des Herrn!

Der Herr aber lässt sich nicht spotten! Das ist eine Warnung, die Erfüllung bringt für jeden! Und der Tag dieser Erfüllungen ist *da!*

Seht Euch die Menschen und ihr Handeln rückblickend noch einmal prüfend an, bevor diese nun in die harten Mühlen der Vergeltung sinken und für immerdar damit verschwunden sind! Es sind ja viele unter Euch, die alles mit erlebten. Es wird Euch gar nicht schwer fallen, eine Erkenntnis daraus zu gewinnen, die Euch für die Zukunft *nützen* kann.

Die Menschen, die ich meine, fanden in der Botschaft das, was sie schon lange suchten, und erkannten sie nach ihrer damaligen eigenen *Behauptung* als die Wahrheit!

Dann setzten *sie* sich mit uns in Verbindung, nicht etwa wir mit ihnen. Sie alle traten selbst *an uns* heran. *Ich* rief sie nicht! Sie nützten unsere Zeit sehr oft in reichem Masse aus, natürlich in der Absicht, dabei *für sich* zu gewinnen in irgend einer Art. Nehmen wir gutmütig an, dass sie *geistigen* Vorteil suchten und Gewinn.

Das können sie und sollen sie auch finden in dem reichsten Masse in der Botschaft und in meinen Vorträgen, wie auch in einzelnen Besprechungen, wenn sie Aufklärung suchen über Dinge, die den Menschen *heben* und *veredeln*. Die Botschaft selbst legt ja von diesem allen Zeugnis ab in ihrer Art, der auch die Unterredungen entsprechen.

Es wurde ihnen *alles* dies gewährt, wenn auch manchmal widerstrebend, weil von diesen Menschen, wenn auch bittend, so doch halb erzwungen in der Art, wie sie die ihnen anhaftende Eigensucht und Eitelkeit bedingt, die sie ja auch dann später wieder von der Sache trennte.

Als sie glaubten, ihre bisherigen Lücken in dem Wissen ausgefüllt zu haben oder keine anderen Vorteile mehr zu finden, trat bei ihnen auch die Botschaft wieder in den Hintergrund und das bekannte Besserwissenwollen stieg in ihrem Inneren langsam empor, der Weggenosse jeder Eitelkeit, vor allen Dingen aber der *verletzten* Eitelkeit.

Was aber solcher Eitelkeit zuletzt oft den ärgsten Stoss versetzt, ist, dass wir weder werben noch kämpfen um den, der sich abwendet; denn mir ist das ganz gleichgültig, da jeder

Mensch den freien Willen zum Entschlusse haben muss, wenn es ihm Werte bringen soll oder Vernichtung; denn er trägt ja allein volle Verantwortung *für sich*.

Aus diesem Grunde lehne ich auch stets Beeinflussungen *aller Arten* ab. Also das *Gegenteil* von dem, was derartige Menschen nach dem Abfall gern behaupten möchten, um damit ihre eigenen unschönen Handlungen und übles Wollen zu entschuldigen und in der lächerlichsten Weise wenigstens einigermaßen zu begründen.

Lieber stellen sie sich selbst damit ein armseliges Zeugnis der inneren Haltlosigkeit aus, nur um der üblen Lust zu frönen, Schaden oder Ärger zu erschaffen dort, wo sie erfüllen oder denken, dass man sie verachten muss!

Sie sind zu feig und viel zu eingebildet, sich zu sagen, dass *sie sich* geirrt haben könnten im Anfang, wenn sie später wieder anders denken, und dass *sie selbst* es waren, die gekommen sind und nun wieder gegangen, dass sie auch gar keine Berechtigung besitzen, jemand anders, der sie nicht geworben noch gerufen hat, für diesen *ihren* anscheinenden Irrtum irgendwie verantwortlich zu machen.

Doch solchen unsinnigen Anfeindungen widerspricht ein jedes Wort, das ich bisher schon schrieb und sagte, und ich *lebe* dieses Wort! Von meinem Worte bin ich nicht zu trennen. Und dieses Wort ist nun fest eingebrannt und ewig unverbiegbare in der ganzen Schöpfung!

So wollen sich jedoch *die* Kreaturen rächen, welche *mehr* erhoffen, als sie selbst zu nehmen *fähig* sind, weil ihrer Einstellung die dazu notwendige Reinheit ihrer Wünsche und geistige Demut fehlt, weil sie in allem immer wieder nur das *Irdische* als Hauptziel ihres Weges stellen.

Selbst rein menschlich ist ein derartiges Handeln gar nicht zu verstehen, ausser mit der einfachen Erklärung, dass die Menschen solcher Arten keine Hemmung kennen, um in List und Tücke ihrem Hang zu frönen, anderen nur Ärger und wenn möglich Schaden zu bereiten, woran sie sich freuen. Bei solchen Handlungen finden sie innere Befriedigung in einer sogar manchmal krankhaften Veranlagung.

Ist es ihnen nun möglich, dabei auch noch irgendwelche *irdische* Gewinne ohne Mühe zu erreichen, wird es ohne Skrupel mitgenommen als willkommene Begleiterscheinung ihres Tuns.

Aber der eigentliche Grund zu allem liegt viel tiefer. Er ist allein im Sinn der Botschaft zu erklären:

Diese Menschen wurden in dem Lauwerden vom Dunkel nach und nach bei ihren Schwächen angelockt und *unmerkbar* erfasst, doch trotzdem fest und unentrinnbar, weil sie keinen Widerstand entgegengesetzten, sondern sich bei der gedanklichen Berührung ihrer Schwächen durch das Dunkel noch befriedigt fühlten.

Dann erfolgte bei Gedankenspielerien auch der unausbleibliche Kontakt, das Dunkel zischte auf... sie wurden nur zu gern willige Werkzeuge und trugen selbst das ihrige noch dazu bei.

Ihr ursprüngliches Lausein steigerte sich dann zur Feindschaft und zu kaum beherrschtem Hass und hüllte zuletzt alles Denken und auch Tun entsprechend ein.

Selbstverständlich suchen gleichartige Strömungen stets nach Zusammenschluss, sie finden sich, und brauen dann vereint den Gifttrunk, den sie ihrem Opfer zugehacht, doch den sie diesmal selbst bis zu den letzten Tropfen werden trinken müssen nach dem Heiligen Willen Gottes, der in Allmacht wechselwirkend auf sie niederfällt!

Was sie in dem verleumderischen Denken und im gleichartigen Tun zusammenschmieden, was sie in klugseinsollendem Verfälschen der tatsächlichen Begriffe und Geschehen formen, wird zum schaffenden Schwerte *gegen sie* und selbst das kleinste, unscheinbarste falsche Denken wälzt sich hundertfach verstärkt auf *sie* zurück; denn ihr Hass richtete sich gegen das Heilige Licht!

Es ist das unglaubliche Tun in seiner üblen Art auch für den Aussenstehenden gar nicht schwer zu erkennen. Ein solches Tun an sich kann ja von keinem Menschen „gut“ bezeichnet werden, sondern macht sich ohne weiteres erkenntlich als ein *übles* Wollen! Und Übel kann allein vom Dunkel kommen, *nie vom Licht*.

Daran zeigt sich, wo *Dunkel* lauert. Und was das Dunkel hasst, mit Hass verfolgt, ist *nur* das Licht und alles Lichte. Darin allein schon liegt für den in Ruhe Prüfenden der Hinweis, wo das Dunkel und wo das Licht verankert ist.

Schöpfungsgesetzmassig ist es nach meiner Botschaft ganz ausführlich zu begründen. Denn das Dunkel hasst das Licht und sucht es anzugreifen, zu beschmutzen, wo es kann!

Wo Dunkel angreift, dort sind Lichtwerte vorhanden! Das wird den Menschen bald erklärlich werden in der Zukunft, und sie werden darnach urteilen und handeln, um das Übel gänzlich auszurotten, das sich immer *selbst* dadurch bezeichnen *muss!*

Was Dunkel ist oder dazu gehört, das ist sehr leicht zu unterscheiden in der *Art* des Wollens, die sich in der Handlung zeigt.

Ich gebe Euch mit diesem Beispiel eine Lehre, die Ihr nützen sollt in Eurem zukünftigen Sein, und zeige gleichzeitig, wie widerlich und ekelhaft das Kämpfen mit dem Dunkel ist, da Dunkel *immer* nur heimtückisch, hinterlistig, lügenhaft und boshaft wirkt und sich im Schlamme eigener Begehrlichkeiten windet, Gift aus diesem Pfuhe schleudernd nach den Stellen, die ihr Neid verfolgt.

Ist solche Art für Erdenmenschen schon ein Greuel, wieviel mehr dem Lichte und vor Gott!

Nun aber schlägt der Strahl des Gotteszornes zündend in den jämmerlichen Pfuhl und tilget aus, was sich dazu bekennt im Denken und im Tun!

Es ist in Wirklichkeit kein Kampf zu nennen; denn Abscheu und Ekel steigt bei jedem Schlage auf, welchen das reine Gottesschwert gegen den Schmutz zu führen hat, dazu gezwungen durch die Angriffe des Dunkels, das sein Ende schon erkennt.

Ein Mensch, der noch Selbstachtung in sich tragen kann, zieht sich einfach zurück, wo er nicht das zu finden glaubt, was er für sich erhoffte, und sagt sich, dass *er selbst* sich darin irrte, wenn er anderes erwartete. Nie kann er heimtückisch sich zeigen und gemein, wenn er *nicht selbst* die Übel *in sich* trägt, die dann vom Dunkel angeregt sich oft in ganz Unglaubliches noch steigern.

Zu alledem kommt noch der ansteigende Druck des Lichtes, der die üblen wie die guten Eigenschaften zu der Endauslösung *zwingt*, indem sie sich in der durch diesen Druck erhaltenen Verstärkung der Bewegung *auszuleben* suchen müssen.

In diesem unerwarteten Hervorbrechen wird gleichzeitig das Üble endgültig gestürzt, das Gute aber hoch empor gehoben. Der Zwang zu der Betätigung all dessen, was die Menschenseele in sich birgt, gibt Anstoss zu den Auswirkungen des Gerichtes bei dem Einzelnen wie bei den Massen!

Ein ganz einfacher Vorgang, den Ihr jetzt von Tag zu Tag auch immer deutlicher werdet beobachten können. Lernet daran und ziehet daraus geistigen Gewinn!

Es ist das Weltgericht in seinem selbsttätigen Wirken mit der einfachen Natürlichkeit, die dem Heiligen Gotteswillen eigen ist! Ihr sehet selbst, dass die Bezeichnung Kampf zu gut ist für die nötige Vernichtung solcher Wegelagerer an allen von Gott gnadenvoll geschenkten Strassen, welche nach dem Geistesfrieden führen.

Es ist kein Kampf, sondern die grosse *Reinigung* in dem Erlösungswerk vom Lichte aus. Doch es ist für das Licht nur eine *widerliche* Arbeit, da das Dunkel dabei bis zum letzten Ende nie anders sein kann noch wird als wie es ist: ekelregend, verabscheuungswürdig in allen seinen Handlungen. Es ist kein achtenswerter noch ehrlicher Gegner! Achtenswerte *Gegner*

kann das Licht ja überhaupt nicht haben, weil alles *wirklich* Achtenswerte nur dem *Lichte* dienen will und nicht dem Dunkel.

Das ist die Aufgabe, welche das Licht für Euch, Ihr Menschen, löst! Ihr, die Ihr alles dies schon *wissend* miterleben dürft, findet darin die Grösse Gottes, seine Allmacht und Gerechtigkeit, und seine... Liebe!

Denn *Liebe* istes, wenn er diesen Pesthauch von der Erde tilgt und Euch davon befreit, damit Ihr *freudig* in der Schöpfung stehen könnt, die er Euch gnadenvoll als Heim gewährt!

Gebt ihm *den* Dank, der diesem Liebeswerk gebührt, indem Ihr Euer Denken rein erhaltet und nur an *das Wohl*, den Frieden Eures Nächsten denkt, nicht aber darauf sinnt, wie Ihr ihm Leid zufügen könnt!

12. Die geistigen Ebenen III

Urgeschaffene! Das Wort ist Euch geläufig, doch Ihr könnt Euch nichts darunter denken, oder was Ihr denkt, vermag dem Eigentlichen niemals zu entsprechen.

Deshalb will ich Euch dem Verständnis dafür näher führen, damit Ihr darin wissend werden könnt, soweit es einem Menschen möglich ist.

Wenn ich Euch von dem Reich der Urgeschaffenen erzählen will, muss ich nochmals bei Parzival beginnen, *aus dem die Urschöpfung erstanden ist*.

Das Hauptsächliche wisst Ihr schon von Parzival. Ihr wisst, woher er kam und was er ist.

Ich fasse das am besten noch einmal zusammen, indem ich Euch einige Worte wiederhole, die er im Bilde erst vor Kurzem sprach zu einem Menschengeste, der begnadet war, Schauungen zu empfangen, die den Menschaugen sonst verschlossen sind.

In einem solcher Bilder sprach auch Parzival:

„Allvaters weiser Wille *ist!* Von Ewigkeit in ihm, ward ich aus ihm geboren. Weise und urewig gleich ihm bin ich in ihm und aus ihm, und ströme seine Kraft aus, sein Wollen wirkend.

Ich bin Parzival, das Gefäß, in dem das Feuer Gottvaters verankert ist im Reingeistigen und daraus schaffend formt als sein Heiliger Geist. Ich bin und lebe und alles ist ewige, gleichzeitig wirkende, schaffende Erfüllung. So formt sich aus Wille und Wort das Gesetz der Schöpfung!“

Diese Worte sind so klar, so eindeutig, dass kaum eine falsche Auslegung erfolgen kann. Trotzdem will ich auf einige Punkte hinweisen, die Euch erneut die Erklärung dessen geben, was Euch schon bekannt ist.

Die Worte beginnen: „Allvaters weiser Wille *ist!* Von Ewigkeit in ihm, ward ich aus ihm geboren.“

Aus der Gralsbotschaft habt Ihr vor Jahren schon erfahren: Gottvaters Wille ist *Immanuel!*

Wenn nun Parzival in der Schauung weiter sagt: „Von Ewigkeit in ihm, ward ich aus ihm geboren!“ so erklärt er damit, dass er von Ewigkeit her in dem Willen war, also in Immanuel, und dass er aus Immanuel geboren wurde, ein Teil von ihm ist.

Deutlich steht auch seit langem in der Botschaft: „Parzival ist ein Teil aus Immanuel, der damit in Parzival in der Schöpfung wirkt. Immanuel und Parzival sind nicht zu trennen: denn sie sind *eins!*“

Das ist in Wirklichkeit genau dasselbe gesagt, nur mit anderen Worten. Ich erklärte schon in der Botschaft, dass der Gottessohn Immanuel der persönlich gewordene schaffende Wille Gottvaters ist, bekannt auch unter dem Namen der *Geist* Gottes, also der Heilige Geist. Er ist damit gleichzeitig die ausführende Gottgerechtigkeit, das Schwert Gottes!

Der Gottessohn Jesus ist die persönlich gewordene *Liebe* Gottvaters, die ewig eins ist und bleiben wird mit der Gottgerechtigkeit, wie sie auch eins ist mit Gottvater.

Ewig untrennbar, ineinander stehend und doch zeitweise getrennt wirkend, so ist die Gottdreieinigkeit, von der Ihr wisst, wovon Ihr Euch jedoch noch nie ein rechtes Bild in Eurem Vorstellungsvermögen machen konntet. Das ist die dreieinige Gottheit in dem unnahbaren Wesenlosen! Dem Zentrum aller Kraft und alles Seins von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Und an diesen wesenlosen Lichtkern der dreieinigen Gottheit schliesst sich die für alles Geschaffene unfassbare Ebene der unmittelbaren Gottkraftausstrahlung, die Sphäre der von Ewigkeit zu Ewigkeit in nicht zurückzuhaltender Gotteskraftausstrahlung lebenden Umgebung. So war es immer.

Und als die *Schöpfung* dann aus dem Willen Gottvaters heraus erstehen sollte, konnte sich alles nur in dem dazu notwendigen Gang der Handlung oder des Geschehens entwickeln, den Ihr Euch heute durch die Botschaft folgerichtig zu denken vermögt.

Die Schöpfung musste erstehen durch den *schaffenden Willen* Gottvaters! Der schaffende Wille Gottvaters ist als solcher seit Ewigkeit der Gottessohn Imanuel, schaffend persönlich seiend und doch ganz in dem Vater stehend oder bleibend, und der Vater ist in ihm bei seinem Schaffen.

Ich glaube, *so* wird Euch manches immer mehr verständlich.

Ebenso wie der schaffende *Wille* Imanuel *persönlich* ist, so wurde auch die *Liebe* in dem Wirken noch *persönlich* in dem Gottsohn Jesus.

Beide sind als Teile von dem Vater eins mit ihm, und der Vater ist in ihnen. Von Ewigkeit her bis in alle Ewigkeit.

Jesus ist die Gottliebe, Imanuel Gottwille! In seinem Namen schwingt deshalb die ganze Schöpfung, ja, er *ist* die Schöpfung. Alles, was in ihr geschieht, was sich darin erfüllt, ist eingeschrieben in dem Namen, der die Schöpfung trägt, vom kleinsten bis zum grössten Vorgange! Nichts ist, was nicht aus diesem Namen kommt und was sich nicht darin erfüllen müsste.

Ihr Menschen ahnt die Grösse nicht, die darin ruht; denn dieser Name ist das lebende Gesetz in seinem Ursprung und in der Erfüllung, er trägt das Weltenall mit allem, was darinnen ist.

In diesem Namen ruht das Schicksal eines jeden Einzelnen, weil Ihr Euch an ihm richten müsst, seid Ihr doch alle fest in ihm verankert.

Und der Name *ist!* Er ist *lebendig* und *persönlich*; denn der Name und sein Träger sind untrennbar eins, der Träger ist der lebendige Name, ist der Gotteswille selbst.

Das Werk der Schöpfung musste dem *schaffenden Willen* zufallen, also dem Gottessohne Imanuel, der der schaffende Wille in Gott *ist!*

Und da die Schöpfung nur aus der Ausstrahlung des *schaffenden* Gott-Teiles Imanuel erfolgen konnte, und *ausserhalb* der *unmittelbaren* schon seit Ewigkeit bestehenden und nicht zurückzuhaltenden Strahlung der *Gottdreieinigkeit* vor sich gehen musste, ergab sich die Notwendigkeit, einen kleinen Teil des schaffenden Gottwillens selbst *über die Grenze* der unmittelbaren Dreieinigkeitsstrahlung *hinauszustellen*. Einen Teil, der ewig mit dem schaffenden Willen im Wesenlosen vereinigt bleibt und doch für sich ausserhalb der göttlichen Sphäre stehenbleibend wirkt, damit durch seine Ausstrahlung die Schöpfung sich bilden kann und erhalten wird.

Und dieser kleine Teil, der aus dem schaffenden Gottwillen, dem Gottsohne Imanuel, hinausgestellt wurde, damit die Schöpfung sich aus seiner Strahlung formen kann und auch erhalten bleibt, ist *Parzival!*

Sein wesenloser Kern aus Imanuel erhielt Form durch die Urkönigin Elisabeth, also eine Hülle, die ihm Anker ward zum Stehenbleibenkönnen *ausserhalb* der göttlichen Sphäre! Und diese Hülle, diese Form ist das Heilige Gefäss, in dem Gottvaters Feuer, der Heilige Geist, Imanuel, verankert ist und daraus wirkt Mit dieser Form, mit dieser Hülle wurde auch der kleine Teil Imanuels *ausserhalb* der göttlichen Sphäre *persönlich*, aber er bleibt untrennbar verbunden mit Imanuel und damit ebenso eng verbunden mit Gottvater, den er als ein Teil Imanuels auch Vater nennen kann und sich als Gottessohn bezeichnen darf; denn Parzival und Imanuel sind eins, wie Imanuel mit Gottvater eins ist!

In Abdruschin war seiner Zeit zum ersten und zum zweiten Male *Parzival* auf Erden, der Euch heute sicherlich mit den Erklärungen noch etwas näher im Verständnis kommt, während zu der Stunde der Erfüllung dann Imanuel als solcher von der Erdenhülle Parzivals Besitz ergriff, nach mühevollen Läuterungen dieser Hülle.

Dann erst konnte nach und nach die ganze Kraft der Gottdreieinigkeit sich niedersenken in die Hülle, um die grösste aller göttlichen Verheissungen in Gnaden an den Menschen zu erfüllen! So rollt sich Euch noch einmal unermessliches Geschehen vor dem Geiste auf, als Grundlage für das Verständnis über Parzival!

Es ist unendlich mühevoll, ein klares Bild zu geben für das irdische Begreifen, und ich darf die Zahl der Vorträge nicht scheuen, wenn ich es erreichen will.

Deshalb schickte ich schon bei dem ersten Vortrag klar voraus, dass die Erklärungen mit Ausschluss aller anderen *nur* für *die* Menschen sein können, welche die Botschaft schon in sich zu *völligem* Erleben bringen konnten! Nur *die* vermögen mir zu folgen, wenn sie sich mit aller Kraft bemühen, immer wieder, bis sie es erfassen können; denn ich gebe es verkleinert, derart, dass es ihrem Geiste möglich wird.

Ihr dürft vor allen Dingen auch den Ausdruck „*Sohn*“ *nicht menschlich* denken, nicht so, wie ein Sohn in einer menschlichen Familie ist.

„*Sohn*“ bedeutet für das Göttliche ein „*Teil*“, ein für sich besonders wirkender Teil des Vaters. Sohn und Vater ist vollkommen *eins* und nie zu trennen.

Denkt es Euch also ja nicht nach menschlicher Art; denn das *müsste* ein vollkommen *falsches* Bild ergeben! Es würde Euch zu Irrtümern der Begriffe führen, die das Eigentliche vollkommen ausschalten und Euch schon dadurch nie der Wahrheit näher kommen lassen!

Vielleicht sollte man besser sagen: Es ist alles *nur* Gottvater, er wirkt dreifach als Einer!

Das kommt Eurem Begreifen wahrscheinlich im Bilde näher. Und es ist auch vom Ursprung aus gedacht *richtiger* geschildert; denn es gibt nur *einen* Gott! Was der Gottsohn wirkt, das wirkt er aus dem Vater, in dem Vater, für den Vater! Ohne den Vater wäre er nichts; denn er ist ein Teil des Vaters und der Vater selbst ist in ihm, und wirkt in ihm.

Hierbei können wir vielleicht dem irdischen Verständnis wieder etwas näher kommen, wenn Ihr Euch vorstellt: Der Vater wirkt nicht etwa *aus* dem Sohne, also nicht *durch* ihn, sondern *in* ihm! Darin liegt das, was für den Menschenbegriff das Geheimnis ist und wohl trotz meiner Mühe auch immer Geheimnis bleiben wird; denn es ist mit Erdenworten nicht zu schildern. Worte sind schliesslich nur Worte, scharf begrenzt, sie können das Bewegliche, in Wahrheit Lebende nicht wiedergeben, was in allem liegt, das Gott und Göttliches betrifft.

Das, was bei Gott ist, kann bei Menschen niemals sein. Der Sohn in menschlicher Familie ist für sich und der Vater ist für sich, sie sind und bleiben *zwei*, können höchstens *im Wirken* einmal *einheitlich* werden, aber niemals eins. Bei dem Ausdruck Gottsohn ist es anders! Gerade umgekehrt! Gottvater und Gottsohn *sind eins* und können nur *im Wirken* als zwei gelten, wie auch die beiden Gottsöhne Imanuel und Jesus eines in dem Vater sind und nur im Wirken zwei, in *der Art* ihres Wirkens.

Damit habe ich Euch noch einmal den *Ursprung* Parzivals zu erklären versucht, der durch Imanuel in Gott ist und damit Gott in ihm.

Nun werde ich auch noch versuchen, Euch ihn selbst als Bild zu zeigen, als Person, wie er *ist*. Und *dann* in seinem Wirken.

Es wird Euch schwer fallen, sich vorzustellen, dass auch die lichte Burg aus seiner Ausstrahlung hervorgehen musste, die ihn in dem Reingeistigen, der Urschöpfung, schützend umschliesst. Die Burg, die wie ein Anbau zu verstehen ist an *die* Burg, die von Urewigkeit her an der Grenze der göttlichen Sphäre sich befindet, in der die Ältesten, die Ewigen, Heimat und Wirken haben in dem Göttlichen. Dem *Göttlichen*, also in der unmittelbaren Gottausstrahlung, nicht etwa in Gott selbst!

In meinen Erklärungskreis schliesse ich die Burg im Göttlichen *nicht* mit ein, da die Menschheit nichts damit zu tun hat, sondern ich spreche immer nur von der Burg *im Reingeistigen*, die der Gipfel und Ausgangspunkt der gesamten Schöpfung ist.

Die Burg in dem Reingeistigen der Urschöpfung, kann als ein Anbau der Burg im Göttlichen angesehen werden. An ihrem obersten Ende befindet sich das goldene Gitter und der für Urgeschaffene undurchschreitbare Vorhang, der die Grenze bildet.

An dieser Grenze denkt Euch Parzival als erster und oberster in der gesamten Schöpfung, von dem sie ausgegangen ist. In einem Säulensaal, der sich um ihn geschlossen hat in treuestem, reinstem Wollen aller Urgeschaffenen und deren Liebe zu dem Licht!

Die ersten Urgeschaffenen, die obersten der Urschöpfung, konnten sich erst in und aus der schaffenden Ausstrahlung Parzivals herauslösend bewusst werden, ausserhalb der Grenze der göttlichen Sphäre, also ausserhalb der unmittelbaren Ausstrahlung der Gottdreieinigkeit!

Ich wiederhole die Ausdrücke und Bezeichnungen so oft, damit sie sich Euch als feststehende Begriffe einhämmern!

Also Parzival stehet dort als erster. Er ist aus der göttlichen Sphäre herausgetreten! Aus seiner Ausstrahlung heraus lösten sich zuerst die obersten Urgeschaffenen bewusst werdend, und deren Liebe und Treue zum Licht, zu Parzival, formte sich im Wollen zu dem herrlichen Saale, zum Tempel, zur Burg.

Doch dieses lebendige Formen und Weben will ich heute nur flüchtig nebenbei erwähnen. Vielleicht gebe ich darüber später noch ausführlichere Aufklärung. Es muss jetzt nur erwähnt sein zu dem ganzen Bilde, das ich geben will.

Parzival selbst ist für Euch nur wallendes Licht, sein wesenloser Kern aus Imanuel lässt alles andere weit in den Schatten treten, wenn in der lichten Burg von Schatten überhaupt gesprochen werden kann. Es ist dies deshalb *bildlich* nur gesagt, von Schatten eigentlich gar keine Spur.

Für das Auge der Reingeistigen, der Urgeschaffenen aber bildet sich die Form, die reingeistige Form des Lichtsohnes, von dessen wesenlosem Kern blendend durchstrahlt.

Was soll ich Euch nun sagen über das, was mit irdischen Worten überhaupt nicht zu begrenzen ist?

Ein leuchtendes Haupt in der vollendetsten Form, in ewige Bewegung des lebendigen Lichtes gehüllt, das jedem Geschaffenen, der es anblickt, die Sinne schwinden lässt und niederwirft. Der Körper umschlossen von einer strahlenden Hülle, die wie ein geschmeidiger Schuppenpanzer wirkt, über dem Haupte die Flügel der Taube schützend gebreitet... so könnt Ihr ihn Euch vorstellen, machtvoll, gebietend, unüberwindbar, unnahbar, verkörperte Gotteskraft, formgewordenes Gottesleuchten: Parzival, der Lichtsohn, im Reingeistigen, an der Spitze der Schöpfung stehend! *Das Reine Tor*, das aus dem Göttlichen zur Schöpfung sich geöffnet hat, vom Gott zum Menschen führt!

Der Name Parzival hat dem Sinne nach unter anderem die Bedeutung: *Von Gott zum Mensch!* Er ist also das Tor oder die Brücke von Gott zum Mensch. Er ist nicht *der* reine Tor, sondern *das* reine Tor des Lebens zur Schöpfung!

13. Die geistigen Ebenen IV

Vieles hat der Mensch sich selbst als Hemmung aufgebürdet, das ihn abhält von einer Entfaltung seines Geistes, der von selbst den Weg *nach oben* zu erstrebt, sobald er nicht gefesselt ist, nicht durch irgend etwas erdgebunden wird.

Das Hauptübel jedoch verbleibt der einseitig zu gross gezüchtete Verstand, der aufgebläht auf einem Herrscherthron sich reckt, der ihm nicht gebührt.

Er ist einem Tiere ähnlich, das nur beherrscht werdend sehr gute Dienste leistet, während es auf jeden Fall *dann schädlich* wirkt, sobald ihm Selbständigkeit überlassen wird.

Wie ein Raubtier, welches zuerst zutraulich verbleibt und Freude macht dem, der es pflegt und der ihm Nahrung gibt, von einer ganz bestimmten Grösse an jedoch gefährlich wird auch dem, der es erst grossgezogen hat.

Es wird dann der Tyrann des Pflegers, der es fürchten muss, und der seine bisher gewohnte eigene Bewegungsfreiheit in dem Käfig, der Behausung dieses Tieres, vollständig verliert. Das Tier beherrscht ihn plötzlich innerhalb der Reichweite seines Bewegkönnens.

So geht es jedem Menschen mit seinem Verstand. Und da dieser nicht nur auf die ihm zugewiesene Behausung, also auf den jeweiligen Menschenkörper angewiesen blieb, sondern *volle Bewegungsfreiheit* sich erzwang, die auf der Erde ohne Grenzen ist, so musste sich *die ganze Menschheit* seinem Willen fügen.

Nirgends ist sie vor ihm sicher, überall lauert er als Gefahr, bereit, die scharfen Krallen oder das vernichtende Gebiss dort anzuwenden, wo ein Mensch sich zeigt, der sich ihm *nicht* zu unterordnen willig ist!

So sieht es *heute* auf der Erde aus! Das Tier, das erst zärtlich gepflegt, zu ungeheurer Stärke angewachsen ist, vermag kein Mensch wieder in einen *nutzbringenden* Dienst zu zwingen. Und so richtet es nun traurige Verheerung an, in welcher Ihr Euch zum Teil schon befindet, und die noch schlimmer sich ausbreiten wird, weil Ihr unfähig seid, dem Tiere Einhalt zu gebieten.

Viele Menschen werden ihm zum Opfer fallen, trotz der Tatsache, dass sie dem Tiere leicht hätten gebieten können, wenn sie es rechtzeitig *richtig* gezogen haben würden.

Die Kraft, die das Tier jetzt für die Verheerungen verbraucht, hätte es unter einsichtsvoller Führung Eures Geistes nutzbringend verwenden sollen zur Verschönerung und Hebung Eurer selbst und Eurer Umgebung, zum Frieden und zur Freude aller.

Statt Verwüstungen würden blühende Gärten vor Euch liegen, einladend zu glückseligem Wirken in dem dankerfüllten Schaffen friedfertiger Erdenbürger.

Ihr müsstet diesem von Euch grossgezogenen Untiere *allesamt* verfallen sein, wenn nicht Gott selbst ihm nun die Grenze setzt, es seiner Macht entkleidet und wiederum in Bahnen führt, in denen es nur *nützlich* wirken kann!

Doch vorher müsst Ihr noch erleben, welches Unheil von Euch damit angerichtet wurde, müsst die schweren Folgen sehen und erleiden, die es mit sich bringt und nach sich zieht, damit Ihr dadurch vollständig geheilt von solchem falschen Tun und Streben werdet und in Zukunft kein Verlangen wieder darnach in Euch auferstehen kann!

So straft Euch Gott, indem er Euch Erfüllung alles dessen gibt, was Ihr in Eigenwillen zu erzwingen suchtet gegen sein Gebot, nachdem Ihr alle aus dem Licht in Liebe Euch geschickten Warner nicht nur unbeachtet liasset, sondern sie mit Eurem Hass verfolgtet und zuletzt in blinder Wut gemordet habt. Weil sie Euch unbequem für Eure Pläne waren, trotzdem *nur sie* Euch hätten wirklich helfen können.

Und unter diesem Eurem Fehler macht Ihr es Euch auch unmöglich, dass der *Geist* sich in Euch lockern kann, um nach und nach sich zu entfalten und Verbindung zu erhalten mit der Art, die *ihm* zu eigen ist, mit der geistigen Ebene im Lichtstrahl der göttlichen Gnade.

Die Herrschaft des Verstandes liess es niemals zu; denn damit wäre ja sehr schnell sein künstlich hochgeschraubter, falscher Ruhm in sich geschmolzen wie ein Schneemann in dem Strahl der Sonne.

Er wäre unhaltbar herabgesunken von dem Thron und hätte wieder *dienen müssen*, anstatt Herr zu spielen.

Deshalb die angestrengte Gegenwehr, die selbst den Mord nicht scheute dort, wo sein Ansehen irgendwie gefährdet werden konnte.

So kommt es, dass Ihr auch noch heute gar nicht anders denken könnt, und alles, was Ihr hört, was Euch gekündet wird, in die Euch *irdisch* wohlbekannten Formen presst und damit Vorstellungen in Euch auferstehen lasst, welche der Wirklichkeit nicht annähernd entsprechen; denn das Tier ist *über* Euch und hält Euch nieder, das Ihr gepflegt und grossgezogen habt, ohne es Euch untertan zu machen! Es hat sich trennend zwischen Euch und alles Geistige gestellt und lässt nichts mehr hindurch zu dem, was höher ist als dieses ehrgeizige Tier, Euer irdisch verbleibender Verstand, das lockend schillernde, aber gefährlichste und sicherste Werkzeug für Euren Untergang in Luzifers Hand.

Macht Euch nun *frei* davon und hebt Euch *über* ihn! Sonst könnt Ihr nie erfassen von den Werten, welche Euch geboten werden aus dem Licht, und könnt sie auch nicht für Euch nützen.

Werdet wieder *so*, wie Erdenmenschen früher waren, ehe der Verstandesdünkel sie umfing und niederdrückte auf *den* Boden, der für sie in ihrer Einengung geeignet war.

Die Menschen damals schwangen *mit* und *in* ihrer Umgebung, und sie konnten deshalb geistig hochgehoben werden in dem Schwingen, ohne dass sie deshalb fürchten mussten, den irdischen Boden und irdisches Denken zu verlieren.

Wie seid Ihr doch so klein geworden denen gegenüber, die Ihr heute als im Anfang der Entwicklung stehend als menschlich noch nicht vollwertig bezeichnet.

Sie waren vollwertiger in der Schöpfung als wie Ihr es heute seid, und deshalb wertvoller und nützlicher dem Schöpfer gegenüber als wie Ihr in Eurer unseligen Verbogenheit, die nur Verwüstung anstatt Hebung des Bestehenden zu hinterlassen fähig ist.

Ihr müsst wieder auf diesen Punkt gelangen, müsst die Schwingen in Euch wiederum entfalten, die Euch ganz verkümmert sind, wenn Ihr nicht stürzen wollt; denn Euer Geist wird jetzt *befreit* von aller Hemmung, gewaltsam durch die Kraft des Lichtes! Die Hemmung wird zerschlagen. Dann wehe dem Geiste, der sich nicht *schwingend halten* kann, er muss mit stürzen, da er zu dem Fluge keine Kraft mehr hat in der Ermangelung jeglicher Übung und Betätigung, die Ihr ihm frevelhaft entzogen habt.

Auf eines muss der Erdenmensch noch ganz besonders achten, da er schwer darin gesündigt hat: Die Verbindung mit den wesenhaften Helfern darf *nie ausgeschaltet* werden! Ihr reisst sonst damit eine grosse Lücke, die *Euch* schadet.

Ihr sollt die *grossen*, starken Wesenhaften nicht als Götter ansehen; denn Götter sind sie nicht, sondern sie sind getreue Diener *des Allmächtigen*, und in dem Dienen sind sie *gross*! Sie sind *Euch* aber niemals untertan.

Die *kleinen* Wesenhaften aber sollt Ihr nicht im Dünkel wie von oben herab anschauen; denn diese sind nicht *Eure* Diener, sondern wie die Grossen dienen sie nur *Gott* allein, dem Schöpfer. Nur in ihrem Wirken nähern sie sich Euch, Ihr aber sollt Euch ihnen nähern.

Ihr könnt an ihnen sehr viel lernen, namentlich an deren treuem Dienen, das sie ihrem Schöpfer dankbar widmen. Ihr Menschen *braucht* die grossen und die kleinen Helfer

unbedingt; denn nur in ganz harmonischem *Zusammenwirken* mit ihnen können Eure Seelen richtig reifen und zum Aufstiege gelangen.

Lernet deshalb *alle* wesenhaften Helfer *achten*; denn sie können Euch die besten und die treuesten Freunde sein!

Dann werdet Ihr auch wieder leichter schwingen, aber *frei* müsst Ihr erst sein von *jeder Einengung* durch Euren irdischen Verstand. Namentlich wenn Ihr das erfassen wollt, was ich Euch künde von den lichten Regionen, die Euch, wenn Ihr nur *irdisch* denken wollt, niemals begreiflich werden können; denn sie sind von einer Art, die nur von *Eurem Geiste* aufgenommen werden kann!

Erst wenn Ihr dafür Euch *geöffnet* habt, dann wisst Ihr, was ich mit meinen Erklärungen Euch gab. Ich spreche zwar schon heute über diese Dinge, doch es ist für *späteres* Erfassen dieser Erde mitgeteilt; denn ich *erfülle* wie in allem, was ich zu Euch rede! Ich erfülle, weil es einst verheissen ist, dass ich die Schöpfung offenbare den Entwickelten wie den Geschaffenen, dass ich den Schlüssel Euch zu dem Verständnis jeglichen Geschehens in der Schöpfung gebe.

Verwaltet alles Wissen nur *getreu*; denn niemals wieder kann der Erde solches Heil und solche Gnade widerfahren. Indem ich Euch das alles künde, werdet Ihr die *Hüter aller Schlüssel!* Wenn Ihr Flecken darauf kommen lasst oder nur einen kleinen Teil verbiegt, so öffnen sie nicht mehr diese Geheimnisse der Schöpfung, und die Tore bleiben wiederum verschlossen, nicht nur für eine lange Zeit, sondern *diesmal* den Entwickelten *für immer!*

Solche Verantwortung ruht nun auf *Euch*, die ich zu diesem Amt herausgehoben habe unter allen Menschen, wie es einst Jesus tat mit seinen Jüngern, als er auf der Erde weilte.

Ihr habt es aber diesmal leichter; denn ich *spreche* nicht nur zu Euch, sondern ich *schreibe* alles nieder, damit nie mehr die Entstellung des Heiligen Wortes *so* verheerend kommen kann, wie es mit dem Hauptsächlichsten geschah, was Jesus damals sagte.

Auch ist mir diesmal viel mehr Zeit gegeben, Euch in alles einzuführen, damit Ihr genau lernen könnt, was Gottes Wille ist und was er von Euch fordert, nachdem er *alles* Euch gegeben hat, was Ihr zu Euerem Sichselbstbewusstseindürfen braucht.

Ihr wurdet damit fähig, alle Gnaden in der Schöpfung *wissend* zu geniessen, in Ewigkeit, so Ihr nur richtig geht und ein nützliches Glied in dieser Schöpfung werdet, vorausgesetzt, dass Ihr den anderen nichts neidet; denn es ist Raum und Daseinsmöglichkeit für *alle* da, die dem Gesetze der Bewegung folgend mit den anderen harmonisch schwingen!

Ihr kleine Schar der Träger des Heiligen Kreuzes seid der *Sauerteig*, den ich bereitet habe für die Menschheit, der alles nun durchdringen soll und fördern, der die geistige Bewegung in die schwerfälligen Massen bringt, damit sie nicht nutzlos in sich zusammensinken und verderben müssen.

Verwahrt die Schlüssel treu, die ich mit meinen Worten gebe, und überliefert sie stets denen, welche *nach* Euch kommen, in der rechten Art!

Sobald Ihr von dem Drucke des Verstandeszwanges werdet freigeworden sein, *dann* sind Euch alle meine Worte klar, die ich zu Euch schon sprach und auch noch sprechen werde. *Dann* werdet Ihr auch aufnehmen, was Ihr über die Urschöpfung erfahren habt und über Urgeschaffene, die an der höchsten Stelle aller Schöpfungen, im Tempel des Heiligen Grales sich befinden.

Der *erste* Ring um Parzival, der Schöpfung zu, bestehet aus *vier* Urgeschaffenen, die sich aus Ausstrahlungen Parzivals sofort bewusstwerdend als erste formen konnten. In freudigem Schaffen aufnehmend und weitergebend, wiederempfangend und zurückstrahlend schwingen sie unentwegt.

Um Parzival sind *mehrere* Ringe von Urgeschaffenen. Alle aber, auch der erste Ring, haben einen grossen Abstand von Parzival und seinem Throne, den sie infolge des Druckes nicht überschreiten können.

Die vier des ersten Ringes sind die Stärksten aller Urgeschaffenen. Sie vermögen mehr Lichtdruck zu ertragen als die anderen, ohne das Bewusstsein verlieren zu müssen.

Es sind dies:

Od-shi-mat-no-ke, der Diener und Lichtschutz der vollkommenen Dreiheit. Er ist die idealste Verkörperung eines königlichen Herrschers.

Leilak, die Verkörperung von Mannesmut und Manneskraft.

Diese zwei Genannten sind in ihrer Art den Menschen verständlich. Anders aber ist es mit den zweien, die ich nun nenne; denn diese Arten liegen ausserhalb der menschlichen Vorstellungen.

Der Löwe. Es kommt menschlicher Vorstellung näher, wenn ich sage, dass der Löwe als Gralsritter die Verkörperung des edelsten *Heldentumes* ist, dessen Ausstrahlung die Heldentreue in der Schöpfung stützt und fördert.

Merkur, der urgeschaffene Führer der Gewalten aller Elemente. Diese sind in ihm verankert.

Der Mensch wird glauben, das von mir damit Gesagte ohne weiteres verstanden zu haben, doch dem ist nicht so. Er kann es nicht verstehen, wenn ich ihm nicht eine erweitertere Erklärung gebe über die Sonderart des Löwen.

Um das zu tun, muss ich weiter hinaufsteigen in die göttliche Sphäre. Den Menschen ist bildhaft bekannt, dass an den Stufen des Gottesthrones Tiere Wacht halten, geflügelte, machtvolle Tiere, darunter sich auch ein Löwe befindet. Diese Tiere sind keine Mär, sondern sie sind tatsächlich dort vorhanden. Ich habe sie noch nie erwähnt, weil es zu viel geworden wäre für den Anfang. Deshalb soll auch erst davon gesprochen werden, wenn die Menschengeister gereifter sind als heute.

Was ich heute darüber sage, ist auch nur für die, welche meine Botschaft schon in sich aufgenommen haben und wirklich lebendig in sich zu machen suchen. Also es ist nur für die *reiferen* Erdenmenschen!

Da wird sich der Mensch nun fragen, wieso *Tiere* in die göttliche Sphäre kommen, und noch dazu bis an die Stufen des Gottesthrones, ja, auf diese Stufen, wohin nie ein Menscheng Geist gelangen kann, auch wenn er noch so begnadet sein würde.

Das ist aber sehr einfach zu erklären: Der Mensch hat sich vom *Tier* einen falschen Begriff gemacht, weil er dabei nur die Tiere der Erde vor sich sieht, die in der Grobstofflichkeit sich entwickeln können!

Und das ist falsch! Ob Mensch oder Tier, beides sind in der Schöpfung *Kreaturen*, eine so notwendig wie die andere, oder eine so zu entbehren wie die andere.

Die Tiere an des Gottesthrones Stufen haben eine ganz andere Art als das, was die Menschen sich unter Tier denken. Es sind *wissende* Tiere! Allein davon könnt Ihr Euch schon keine Vorstellung mehr machen und Ihr werdet es auch nie in rechter Art vermögen; denn zu weit entfernt ist dies alles für den Menscheng Geist der Entwickelten.

Wissende Tiere, deren Treue und Ergebenheit vollständig unbestechlich ist! Bei diesen gibt es kein Wanken noch Zögern, sondern nur ein begeistertes, unwandelbares Dienen! Dienen in unmittelbarer Tat, ohne Überlegung, ohne erst eines Wollens dazu zu bedürfen. Ein lebendiges Schwingen im Gesetz als Selbstverständlichkeit und Daseinsbedürfnis!

Sie stehen auch weit höher als der entwickelte Menscheng Geist, an sich schon dadurch, dass sie in ihrer unantastbaren Betätigungsreinheit und Stärke in der *göttlichen* Sphäre sind.

Es handelt sich dabei also nicht um Tier in dem *menschlichen* Sinne, sondern um eine besondere formgewordene Strahlungsart, die Tier genannt ist, wie eine andere und zwar erst niederere Strahlungsart *Mensch* genannt wird! Darüber bedarf es noch ganz besonderer Erklärungen, die viel später erst folgen können.

Wie der Löwe an den Thronesstufen der wesenlosen Gottdreieinigkeit aus deren Ausstrahlung hervorgeht, in ihr lebt und wirkt, so ist der Löwe in der Urschöpfung aus der Ausstrahlung des ebenfalls wesenlosen Kernes in Parzival hervorgegangen und hat sich in der reingeistigen Ebene der ersten Urschöpfung geformt, als Ritter des Heiligen Grales!

Es ist Artähnlichkeit in anderer Form; denn der Löwe der Urschöpfung trägt noch anderes in sich, von der geistig-menschlichen Art, worauf ich später noch ausführlicher zu sprechen kommen werde. Er ist in sich bereits eine Verbindung, während der wissende Löwe an den Stufen des Gottesthrones als solcher ganz rein schwingt und keine andere Verbindung in sich trägt.

Der Löwe der Urschöpfung ist schon für die Strahlung *in der Schöpfung* bereit als eine notwendige Übergangsart. Seine Strahlungstätigkeit ist vielseitig und trotzdem abgegrenzter als die des Löwen in der göttlichen Sphäre.

Von ihm geht alles Heldenwesen aus, das in der Schöpfung hier und da sich zeigt.

Ich darf heute nicht bis in die Einzelheiten darin gehen; denn das zweigt zu sehr ab von dem, was ich in diesem Vortrag sagen will. Flüchtig will ich nur bemerken, dass von den Strahlungen dieses Heldentumes auch solche *Erdenmenschen* ihrem Geiste zugeteilt erhielten, die als tatsächliche *Helden* sich betätigten.

Das war den alten Germanen und den Griechen, wie auch vielen anderen früheren Menschenstämmen gut bekannt, die mit dem Wesenhaften noch bewusste Verbindung unterhielten.

Beim Erdentode eines solchen Helden führten die Wesenhaften den wesenhaften Strahlungsteil des Heldentumes nach Walhall, der obersten Burg im wesenhaften Schöpfungsringe, während der Geist in seine für ihn bestimmte Ebene gehen musste. Trotzdem blieben beide Teile miteinander durch Fäden verbunden, wenn der Geist in *gutem* Sinne gewirkt hatte.

Diese beiden Teile wurden nur getrennt, wenn der Geist abwärts schritt, damit der wesenhafte Teil nicht mitgerissen werden konnte. Sonst flossen beide Teile bei Erdeninkarnierungen wiederum zusammen.

Es ist diese Beigabe des Heldentumes ein besonderes Geschenk für Erdenmenschen, dessen Empfang durch eine bestimmte Reife des betreffenden Geistes und auch durch einen bestimmten *Weg* desselben vorbereitet wird.

Für gewisse Aufgaben auf der Erde ist ein Teil dieser wesenhaften Strahlen des Löwen erforderlich, weil darin eine allerdings *in Reinheit* schwingende Angriffslust verankert ist, verbunden mit bedingungslosem Sichselbsteinsetzen, was das Geistige als solches nicht in sich trägt, da dessen höchstes Ziel aufbauendes und friedevolles Schaffen ist.

Das gesamte wirkliche Heldentum in der Schöpfung ist in dem Löwen verankert, der als Ritter des Heiligen Grales im ersten Ringe der Urgeschaffenen steht, und der auf seine Bitte hin verankert wurde in einem Erdenmenschenkörper, um an den Heiligen Erfüllungen *auf Erden* mitzuwirken, unmittelbar, dabei in gleicher Nähe seinem Herrn zu sein, wie in der lichten Burg der Urschöpfung.

Geistig und irdisch werden sich die *wahren* Helden um ihn scharen, weil es schöpfungsgesetzmassig durch die Kraft und die Grundart seiner Ausstrahlung sich *so* vollziehen *muss* und gar nicht anders kann; denn sie sind ja in ihm ganz untrennbar verankert. Scheinheldentum bleibt ihm natürlich fern und muss sich *damit* schon als solches zeigen.

Es ist dies bei den Heiligen Erfüllungen auf Erden einer der vielen den Menschen unbegreiflichen Vorgänge, die in allweiser Vorsehung von Gott gewollt sind, in der Auswirkung aber so einfach und natürlich vor sich gehen, wie es bei allem von Gott Eingesetzten ist.

Staunend werden dann die Menschen vor der Sicherheit der Tätigkeit der Gottgesetze stehen, in denen es ja gar nichts anderes geben kann als unbedingte *selbsttätige* Erfüllungen, die alles Hemmenwollende im letzten Augenblick mit Allgewalt zur Seite schleudern.

So habe ich nun heute gleichzeitig das Ende eines Schleiers von den Tieren auf des Gottesthrones Stufen etwas aufgehoben. Es sind vier geflügelte, wissende Tiere, die den Thron bewachen: ein Adler, ein Löwe, ein Stier und ein Widder. Der Widder aber trägt ein Menschenangesicht; denn der Widder trägt das *Menschengeistige* in sich!

Die vier wissenden Tiere auf den Thronesstufen Gottes sind aus den *unmittelbaren* Gottausstrahlungen hervorgegangen und können wissend darin leben. Sie tragen die *Grundarten für die Schöpfungen* in sich, während die Erzengel in einer anderen Ausstrahlungsart schwingen. Nicht ohne Sinn fällt die Geburt des Menschensohnes auf die Erde gesetzmässig in das Zeichen Widder!

Doch diese Geheimnisse zu lösen ist nicht die Aufgabe des heutigen Vortrages. Nehmet mit Dank zu Gott, was ich Euch bieten darf, sucht alles zu verstehen, springt nicht etwa spielend dabei hin und her. Das könnt Ihr Euch in den Dingen nicht leisten; denn für Gedankenspielerereien in üblicher Menschenart sind sie viel zu gewaltig und zu hoch.

Je *eifriger* und *ernster* Ihr Euch jedoch müht, die Wahrheit meines Wortes wirklich zu *erfassen*, desto mehr vermag ich Euch zu künden. In Euerem Bemühen liegt für Euch der Schlüssel zu dem Tore meines Wissens! Deshalb seid bestrebt, dass ich Euch geben kann mit vollen Händen!

14. Ostern 1935

Freudiges erwartet Ihr heute von mir zu hören, da ja *Ostern*, Auferstehungsfest gefeiert wird!

Wohl rüstet sich die Erde, in den uns vertrauten Zonen, mit der alten Treue den Bewohnern neue Kraft zu bieten, neue Nahrung zu vermitteln, Hoffnung zu erwecken und auch Wünsche zu erfüllen, wie sie immer es getan, willig in allen Gottgesetzen schwingend, doch die Menschheit soll diesmal *nicht* teilhaftig der Gottesgnaden werden wie bisher; denn Gottes Zorn ist *richtend* über ihr.

Es ist das Ostern heute, das die Erdenmenschheit zum *Charfreitagsleid* zu führen hat in dem gerechten Ausgleich ewiger Gesetze!

Menschheit, Du hast der Rufe aus dem Lichte nicht geachtet! Nur in williger Aufnahme und der Befolgung des Heiligen Gotteswortes hättest Du Dich retten können noch zu rechter Zeit! Du hast wie immer darauf nur gelacht, gespottet und gehöhnt, *nun nimm den Lohn dafür!*

Du wirst es lernen, Gottes Rufe zu beachten, dankbar Dich darnach zu richten, zu *gehorschen* Deinem Schöpfer! Denn ein anderer Weg bleibt für Dich nicht frei, ausser noch den Sturz in die Zersetzung, in den ewigen Tod!

Das ist das Einzige, was Dir zu wählen übrig bleibt, wozu Du Dich entscheiden *musst*. Doch willst Du noch gehorchend *leben*, so musst Du das *ehrliche* Wollen dazu haben und in reinster *Demut* darum bitten, sonst wird es Dir nicht mehr gewährt, zu lange hast Du leichtsinnig oder auch frevelhaft gespielt mit dem kostbarsten Schatze, den Dir Gott geliehen.

Es wird von Deinem Wollen nun die grösste Anstrengung verlangt! So wie damals die Dunkelheit zog über Golgatha, als Gottsohn Jesus, das lebende Licht, von dieser Erde schied, so zieht sie nun ausgleichend über die gesamte Menschheit, ihr das grosse Leid zurückbringend, das sie der Gottesliebe zufügte, in der grausamen Art des listigen, jedes Empfindungsschwingens ganz unfähigen Verstandes, der als stärkstes Werkzeug Luzifers Euch heilig war!

Jetzt versucht es nur, Ihr Menschen, Euch mit Euerem Verstand vor Gottes allheiligem Zorn zu schützen, wenn Ihr es könnt! Wehrt Euch gegen die Allmacht Dessen, Der Euch gnadenvoll *den* Teil der Schöpfung zur Benutzung überliess, den Ihr verwüstet habt, beschmutzt gleich einem Stall verwahrloester Tiere, sodass nur noch Leid und Elend darinnen wohnen kann, weil sich vor Eurem falschen Tun und dunklem Wollen aller Friede und die Freude flüchten, jede Reinheit schauernd sich verbirgt.

Versucht, vor Gottes unverbiegbarer Gerechtigkeit Euch zu verstecken! Sie trifft Euch *überall* in unerbittlicher Vollziehung des göttlichen Willens, ohne etwas nachzulassen von der ungeheuren Schuld, die Ihr auf Euch geladen habt in Eigensinn und Trotz.

Ihr seid gerichtet, noch bevor Ihr ein Wort der Entschuldigung zu stammeln fähig werdet, und alles Bitten, alles Flehen, alles Lästern oder Fluchen hilft Euch nichts; denn Ihr habt nun die letzte Frist zur Einkehr und zur Umkehr unverzeihbar nur zur Pflege Eurer Laster angewendet und vergeudet!

Das trägt das Ostern in sich, das wir *heute* feiern! Ich sage Euch dies nicht als Warnung; denn dafür ist es zu spät. Es liegt mir fern, noch weiterhin zu mahnen, wie ich seit Jahren es getan. Ihr sollt nur in dem kommenden *Erleben* daran denken! Deshalb spreche ich noch einmal aus, was diese Zeit für Euch enthält. Vielleicht wird Euch das Wissen davon manches Leid *erleichtern*, wenn es auch nichts mehr verhindern kann.

Ihr wisst, es ist das Abtragen der grossen Schuld, die Ihr Euch selbst und freiwillig auf Eure Schultern legtet, da Euch niemand dazu gezwungen hat. Wenn Ihr durch meine Worte in dem Leide zur Erkenntnis kommen könnt und dabei Sehnsucht nach dem Licht und nach der Reinheit in Euch aufersteht, die sich zu einer demutsvollen Bitte formt, so kann es Euch noch

Rettung im Versinken werden; denn die Liebe Gottes bleibet wach, und diese meine letzten Worte darüber sind nicht umsonst gewesen, wenn auch nur *einer* unter den Versinkenden rechtzeitig und in Demut daran denkt.

Es ist deshalb das *Beste*, was ich Euch zu diesem Osterfeste geben kann!

Es wird Euch erst ein *wahres* Ostern wieder blühen, wenn das Gericht des Herrn vorüber ist. Dann will ich wieder zu Euch sprechen und von *neuem* Leben künden, das der Herr nur *denen* schenken wird, die willig in den heiligen Gesetzen seiner Schöpfung schwingen, die sein Haus, in welchem Ihr nur Gäste seid, befreit halten von allem lichtfeindlichen Tun, und die nicht wiederum die schönen Gärten frevlerisch verwüsten, an deren Herrlichkeit und Reinheit sie sich immerdar erfreuen sollen, um darinnen zu erstarken in dem Geiste!

Oh Ihr Verblendeten, warum wolltet Ihr nicht erwachen! So vieles Schwere konnte Euch erspart verbleiben. Dann hätte ich Euch heute Frohes künden können. So aber muss sich Euer Sein in graue Schleier tiefer Wehmut hüllen, aus denen Euch nur durch die scharfen Blitze des Heiligen Gotteszornes noch einmal Befreiung und Erlösung werden kann!

Und dieser Zorn wird über Euch hereinbrechen mit ungeahnter Macht im Heiligen Gericht!

Doch das Gericht ist *anders* als Ihr es Euch denkt Ihr wisst von einem Buch des Lebens, das vom Richter Gottes zur bestimmten Stunde aufgeschlagen wird für einen *jeden*!

Das Buch des Lebens zeigt *die Namen* aller Kreaturen, die zum Leben kamen, und sonst nichts.

Die beschriebenen Blätter aber, die zu dem grossen Buch des Lebens gehören, die das Für und Wider eines jeden Gedankens und eines jeden Tuns des Einzelnen zeigen, sind *die Seelen selbst*, denen sich alles aufgeprägt hat, was sie im Wandel ihres Seins erlebten oder wirkten.

Darin ist für den Richter alles Für und Wider klar zu lesen. Doch das Lesen denkt Ihr Euch auch wieder falsch. Es ist auch dies viel einfacher als Ihr Euch vorzustellen sucht.

Der Richter lässt nicht jede Seele einzeln vor sich treten, vor seinen Stuhl, sondern er sendet in dem Auftrag Gottes seine Schwertschläge *ins All*! Die Schwertschläge sind *Strahlungen*, die ausgehen und *alles* in der Schöpfung treffen!

Erkennt die grosse Einfachheit und überraschende Natürlichkeit! Der Richter schickt die Strahlen nicht bewusst oder gewollt zu diesen oder jenen, nein, er schickt sie einfach *aus* auf Gottes Heiligen Befehl; denn es ist *Gottes* Kraft, nichts anderes könnte in dieser Weise wirken als sein allheiliger Wille!

Die Strahlungsschläge oder Strahlungen durchdringen also die gesamte Schöpfung, doch in einer Stärke, wie sie *bisher nie* gewesen sind.

Nichts vermag sich zu verbergen vor der Wirkung! Und so trifft der Strahl der Gotteskraft auch *jede Seele* im Gesetz des Schöpfungswirkens zu bestimmter Stunde.

Alles, was die Menschenseele dann bei diesem Auftreffen des Gottesstrahles, das ihr gar nicht sichtbar wird, noch an sich trägt, muss aufleben und auch zur Auswirkung gelangen, zur Betätigung, damit es *darin* seinen letzten Ringschluss zieht, der diese Seele niederdrückt oder erhebt.

Was eine solche Seele in dem Wandel ihres Seins schon abzulegen fähig war an Falschem oder Üblem, durch schöpfungsgesetzmassige Auslösungen im Erleben, ist gelöscht und so, als ob es nie vorhanden war; es hängt dadurch nicht mehr an ihr, ist ihr dann nicht mehr aufgeprägt. Sie ist davon befreit und rein, es kann ihr deshalb keinen Schaden bringen.

Nur das, was seinen Ringschluss *noch nicht* fand, und deshalb auch noch an ihr hängt, mit ihr verbunden ist, wird zu dem Ringschluss in dem Druck des Lichtes ohne Weiteres gezwungen, indem es auflebend sich in Betätigungsversuchen *zeigt* und darin auch den Schlag erhält, der ihm gebührt.

Die jeweiligen Schläge sind genau nach Stärke des eigenen Wollens, das sich in *Wechselwirkung* auslösend *gegen* die Seele richtet als den Ausgangspunkt! Es wird jetzt alles von dem unwiderstehlichen Drucke des Lichtes verstärkt und zurückgedrängt zu dem Ausgangspunkt, zur Seele, sei es nun Gutes oder Übles.

Und alles das, was sonst im schwerfälligen Laufe der verdichteten, verhärteten Umgebung aller Menschenseelen auf der Erde vielleicht noch viele tausend Jahre nötig gehabt hätte, sich im Ring zu schliessen, wird in wenig Monde nun gepresst, in dem von allen Menschen unerwarteten Bewegungsantrieb durch die Kraft der Schläge aus dem Licht.

So wirkt das Weltgericht in seiner einfachen Natürlichkeit! Es ist diesmal das Euch so oft verkündete „*Jüngste Gericht!*“ Doch seine Auslösungen sind ganz anders, als Ihr es Euch dachtet. Was Euch darüber früher schon gekündet worden ist, geschah *in Bildern*, weil Ihr es anders gar nicht verstanden hättet.

An Hand der Gralsbotschaft jedoch geht Euer Wissen von dem Wirken in der Schöpfung weiter und es kann Euch deshalb immer mehr gesagt werden; denn heute könnt Ihr es durch meine Botschaft schon verstehen.

Die Schwertschläge des Jüngsten Tages stossen als Lichtstrahlungen Heiligen Gotteszornes in die Schöpfung und fliessen durch die sämtlichen Kanäle, welche durch die selbsttätigen Auswirkungen göttlicher Gesetze in der Schöpfung schon gebildet worden sind, denen alles Empfinden, Denken, Wollen und auch Tun der Menschen als Ausgangspunkte zu Grunde liegen.

Deshalb werden die richtenden Strahlen durch diese vorhandenen Kanäle mit untrüglicher Sicherheit zu allen Seelen geleitet und wirken sich dort dem Zustand der betreffenden Seelen entsprechend aus, doch so beschleunigt, dass deren ganzes Sein zum *letzten Ringschluss* alles bisherigen Wirkens innerhalb weniger Monate gebracht wird, diese dem tatsächlichen Befunde ganz genau entsprechend hebt oder stürzt, belebt und stärkt oder vernichtet!

So ist das Gericht! *Heute* könnt Ihr durch die Botschaft den also geschilderten Vorgang verstehen.

Früher hättet Ihr es nicht begreifen können und es musste Euch deshalb alles in einfachen Bildern gekündet werden, die dem Wirken des Vorganges ungefähr entsprechen.

Und diese Schläge des Jüngsten Gerichtes sind gefallen! Sie sind schon unterwegs zu Euch, zu einem jeden in der Schöpfung, gleichviel, ob er mit oder ohne Erdenkörper ist.

Die ersten haben Euch bereits erreicht und alles lebet auf, was noch an Euren Seelen hängt.

Doch auch die *letzten* Schläge, die Euch die Vernichtung oder die Erhebung bringen, sind mit alles überwältigender Schärfe ausgeschleudert, um die Reinigung auf dieser Erde zu vollenden!

Sie jagen bereits auf die Menschheit zu und nichts vermag sie irgendwo zu hemmen. Zu der von Gott genau bestimmten Stunde wird die Menschheit unerbittlich, doch gerecht davon getroffen sein!

Es ist damit vollbracht das Letzte aus dem Willen Gottes im Gericht! Betet, Menschen, dass Ihr darin nicht verloren gehen müsst!

Begnadet seid *Ihr*, dass Ihr wissend werden könnt; denn damit erhaltet Ihr auch Sicherheit in Euren Wanderungen durch die Schöpfungen, Ihr wisset genau Weg und Ziel! Das gibt Euch Stärke, Freude, Frieden, gleichzeitig Schutz und noch erhöhtes Wollen zu dem Guten!

Heilige Gotteskraft sei mit Euch, die Ihr die rechten Wege dankbar gehen wollt!

AMEN.

15. Die geistigen Ebenen V

Ich hatte den ersten Ring der Urgeschaffenen um Parzival erklärt, das heisst, erklärt noch nicht, sondern von ihnen nur gesprochen.

Bevor wir weiter gehen, muss ich mancherlei ausführlicher noch schildern, sonst fehlt Euch etwas zu dem Ring des grossen Schwingens und Ihr könnt es nicht lebendig in Euch werden lassen. Lückenlos muss alles sein, auch wenn es Euch in *Bildern* nur gegeben werden kann. Aus diesem Grunde können wir auch nur ganz langsam vorwärts schreiten.

Deshalb müssen wir noch einmal bei den ersten Urgeschaffenen verweilen, die ich in dem letzten Vortrag nannte. Es sind die stärksten Säulen *für* und *in* den Schöpfungen.

Und wieder muss ich dabei aufwärts gehen bis in Gottes nächste Nähe, soweit von Nähe überhaupt gesprochen werden kann; denn es gibt nichts, von dem man sagen könnte, dass es in der Nähe Gottes wäre, wenn die Nähe nach dem irdischen Begreifen abgemessen wird.

Selbst die weiteste Entfernung, die es in den menschlichen Begriffen gibt, reicht noch nicht aus, um damit annähernd ein Bild zu geben von *der* Entfernung, die man als nächste Nähe zu Gott bezeichnen will.

Es ist unendlich weiter noch; denn das, was man als eigentliche Nähe zu Gott nennen kann, ist ein wogendes Flammenmeer, noch ohne Formungsmöglichkeit.

Ich nehme also nur den *Ausdruck* für die Bezeichnung „Nähe“ hierbei an, nicht den *Begriff*. In dieser Nähe, auf den Stufen des Thrones, die ganze Ebenen sind, befinden sich die vier Tiere in ihrer ganz besonderen Schwingungsart.

Urkönigin Elisabeth ist nicht hineinzustellen in irgendwelche Abstufungen; denn sie ist *ganz für sich*, durch sie die Reine Lilie.

Die Erzengel sind wiederum von einer anderen Art der unmittelbaren Gottausstrahlungen als die vier Tiere. Die Arten trennen sich in ihrer Formung. Man kann auch sagen: Die Formung *ist* die Trennung; denn es ist *selbsttätiges*, lebendiges Geschehen.

Wir wollen heute aber nur von den vier Tieren sprechen. Diese Tiere tragen die Voraussetzungen für die *Schöpfung* in sich! Sie bergen also alle Strahlungen *gesammelt* in sich, die die *Schöpfungen* benötigen, um Formen anzunehmen, sich zu bilden.

Deshalb ruhet in diesen Tieren schon der Schöpfungsgrund. Vier Tiere, welche ein Quadrat bilden auf den Stufen des Gottesthrones und alle schöpferischen Ausstrahlungen Gottes trinken, in sich aufnehmen. Das heisst, sie bilden nicht nur ein Quadrat, sondern sie *sind* das Schöpfungsquadrat, oder das Quadrat des späteren Schöpfungskreises.

Ich will mich dabei nicht zu lange aufhalten, sondern nur das für uns heute noch wesentliche schnell berühren, um den Zusammenhang des Tierquadrates mit der Schöpfung zu erklären.

Das Quadrat der Tiere, oder besser gesagt „*Wesen*“ birgt also alles, was die *Schöpfungen* bedürfen, es ist *dafür* die erste Sammelstelle aus den Strahlungen des über ihm seienden Gott-Trigones, der Gottdreieinigkeit.

Durch die Urkönigin gehen ganz andere Strahlungen, wie auch wieder andere durch alle Erzengel.

Nur dieses Quadrat der vier Wesen hat also von oben her mit dem späteren Schöpfungskreis unmittelbar zu tun, es ist mit ihm verbunden. Alles andere, was in der göttlichen Ausstrahlungsebene die Heimat hat und dadurch ewig war und ist, neigt sich allem Geschaffenen *nur helfend*, hebend, fördernd in dem Schwingen der Göttlichen Liebe, die für sie ganz selbstverständlich ist. Sie sind jedoch *nicht fest verbunden* mit der Schöpfung. Verbunden ist allein das Quadrat der vier Tiere.

In diesem feinen Unterscheiden liegt *sehr viel!* Prägt es Euch deshalb ganz besonders ein. So manches, vieles wird Euch dadurch klarer werden, was Euch bisher verständnislos verblieb.

Von den vier geflügelten wissenden Wesen am Gottesthrone: dem Widder, dem Stier, dem Löwen und dem Adler ist der Widder *das* Wesen, das ein *Menschenangesicht* trägt; denn der Widder birgt *das* Schöpfungsgeistige in sich, aus dem *die Menschen* in der Schöpfung sich formen und entwickeln!

Es hängt dies *auch* zusammen mit dem Ausdrucke: Lamm Gottes und der Wunde, die es trägt; denn es zeigt an sich naturgemäss die Wunde des Versagens und des Niederganges der Menschengeister in der Schöpfung, da sie aus ihm, wenn auch nicht unmittelbar, so doch *mittelbar* hervorgegangen sind. Das ausströmende Menschengestige pulsiert aus der Schöpfung nicht harmonisch zurück, sondern wird in den Stofflichkeiten festgehalten, weil zu viel Schuld an ihm hängt.

Ich ziehe damit das Gebiet des Wissens für Euch wieder eine Spanne weiter auseinander. Es verschiebt aber nichts von dem, was Ihr bisher erfahren konntet, das bleibt alles trotzdem noch bestehen und es schwingt in vollem Einklang mit dem Neuen, wenn auch manches in dem ersten Augenblick nicht so zu sein scheint.

Nun will ich zu den Einzelheiten übergehen. Parzival trat über die Grenze der unmittelbaren Ausstrahlung der Gottdreieinigkeit, also über die Grenze der göttlichen Ebene.

Damit trug er die Ausstrahlung seines wesenlosen Gottkernes hinaus und strahlte nun ausserhalb der göttlichen Ebene als ein kleiner Teil aus Imanuel in die Lichtleere, erhellend, erwärmend, alles in Bewegung bringend und in Bewegung erhaltend, als Lebensquell.

Es formten sich unmittelbar in entsprechender Entfernung die ersten vier Säulen der Schöpfungen in einer Verbindungsart, die alles für die Schöpfung Notwendige enthalten. Sie sind nicht geformt wie die Wesen an dem Gottesthrone, sondern in Menschengestalt, allerdings von für Menschenbegriff ganz unwahrscheinlicher Grösse.

Vor Parzival als Gralsritter stehend, also als machtvolle Hüter und treue Wächter des von Gott in Parzival anvertrauten Gutes und Heiligen Gefässes seines wesenlosen Teiles, erfüllen sie gleichzeitig die Auswirkungen der vier Wesen auf den Thronesstufen!

In der Wirkung für die Schöpfungen sind ihre Arten folgende:

1. *Od-shi-mat-no-ke*: Die Idealgestalt des von anderen unerreichbaren, weil vollkommenen Menschengestigen! Deshalb als königlicher Herrscher erscheinend. Er trägt *nur* die Art des Widders in sich, ist also *dessen* Wirkungsart in der Urschöpfung, man könnte sagen, der Widder ist in ihm verankert.

2. *Leilak*: Die Idealgestalt des Mannesmutes, der Manneskraft. Er trägt in sich eine Verbindung der Arten des Widders, deshalb die geistige Menschenform, und des *Stieres*.

3. *Der Löwe*: Die Idealgestalt des Heldentumes und unerschütterlicher Mannestreue. Er trägt die Verbindung aus dem Widder mit dem Löwen in sich.

4. *Merkur*: Der Beherrscher aller Gewalten der Elemente. Er trägt in sich die Verbindung aus dem Widder mit dem Adler.

Alle vier Urgeschaffenen müssen neben den anderen zum Ausdruck kommenden Arten grundlegend auch mit dem *Widder* verbunden sein, weil sie *geistig* und *bewusst* sind, was in dem Widder verankert ist.

Wie die vier Wesen auf den Thronesstufen die Säulen und machtvollen Wächter im Göttlichen sind, natürlich ausserhalb der wesenlosen Gottheit selbst, so sind die vier Urgeschaffenen des ersten Ringes um Parzival in dem Reingeistigen, der Urschöpfung, die Säulen und machtvollen Wächter, deren Zusammenwirken eine vollkommene Verbindung ergibt und alle Schöpfungsnotwendigkeit ausstrahlt.

Die Belebung dieser Strahlen kommt vom Lichtkerne Parzivals, aus dessen Ausstrahlung sie sich bilden konnten als die ersten, notwendigen Grundsäulen, die gleichzeitig die machtvollsten Hüter des Heiligtumes sind.

Es ist nicht leicht, Euch derart Grosses und Bewegliches zu erklären, es in feststehende Bilder für Euch zu formen, während das Tatsächliche *nicht* feststehend ist, sondern in dauernd fliessender Bewegung verbleibt, in Bewegung des Empfangens, Weiterstrahlens, Zurückziehens und wieder an Parzival Zurückleitens. Alles ohne Unterbrechung *gleichzeitig*. Schon das allein vermögt Ihr Euch nie vorzustellen.

In diesen vier ersten Urgeschaffenen sind also alle aus Parzival strömenden Schöpfungskräfte gesammelt, verbunden und verstärkt durch die gleichen Strahlungsarten der vier Tiere, werden durch das lebendige Licht in Parzival in stossender oder fortdrückender Bewegung erhalten und durch das Wollen der Urgeschaffenen gelenkt.

Vielleicht vermögt Ihr Euch *so* einen Vorgang zu denken, der der Wahrheit mit Erdenworten ausgedrückt am nächsten kommt!

Haltet das erst einmal gründlich fest und hämmert es Euch ein, so, wie ich es in Erdenworte formte.

Macht nicht etwa in Eueren Gedanken wieder Sprünge und fragt Euch nicht, wo denn das Weibliche ist, das nach meinen früheren Vorträgen immer eine halbe Stufe höher stehen soll! Grübelt dabei nicht darüber nach, wo Maria ist und Irmingard, welche doch nicht tiefer stehen können als die Urgeschaffenen! Es ist auch hierin keine Lücke, sondern es stimmt alles genau überein.

Die vier genannten Urgeschaffenen sind erst einmal die *Hauptsäulen* des Schöpfungsbaues, und von *diesen an* geht es dann abwärts oder in weitere Entfernungen nach den von mir bereits gegebenen Schöpfungserklärungen; denn diese vier tragen alle Schöpfungskräfte in sich vereinigt, während alle anderen nur *Helfer* sind.

Ich gebe auch dabei zuerst wieder nur die *gerade* Linie abwärts an, die zu Euch entwickelten Menschengestirnen führt, und lasse alle Abzweigungen unberührt und ungenannt, so auch zum Beispiel Loherangrin, da er kein *Ausgangspunkt* ist einer Strahlung, die einschneidend bildend in der Schöpfung wirkt. Später komme ich schon noch darauf. Erst gebe ich die *Stützpunkte* im Schöpfungsbau!

Maria kommt bei allem diesem gar nicht in Betracht, auch Irmingard nicht. Sie sind wohl in die Schöpfungen von oben herabkommend *verankert*, aber *nicht* mit ihnen fest *verbunden*. Darin liegt wiederum ein grosser Unterschied.

Sie sind trotz der Verankerungen nicht an sie gebunden, sondern völlig frei von ihr und ihren Strömungen. Die Strömungen der Schöpfung können durch diese Verankerungen wohl an sie *heran*, sodass sie klar erkennbar werden, aber sie vermögen nie *in* sie zu dringen, weil die dazu nötige *Verbindung* fehlt.

Maria und Irmingard wirken, ohne dass auf sie zurückgewirkt werden kann! Sie wirken helfend und hebend, stärkend, reinigend, heilend, oder auch zurückstossend, aber sie *verbinden* sich nicht in ihren Strahlungen mit der Schöpfung. Achtet dessen wohl!

Maria kam ja aus dem *Wesenlosen* als ein Teil der Gottliebe, die Jesus ist, und als ein Teil Imanuels zu Heiliger Verbindung. Sie hat mit Weiblichkeit *als solche* nichts zu tun, sondern sie steht als Gottliebe der *ganzen Menschheit* gegenüber!

Die Weiblichkeit der Schöpfung hat als solche *nur* mit Irmingard zu tun. Und diese kam zur Gralsburg in die Urschöpfung aus der göttlichen Ebene *herab*, und stieg dort nur in ein reingeistiges Gefäss, das für sie schon bereitet war.

Ganz abgesehen davon, dass in sie durch einen Akt des Gotteswillens ein Funken Wesenlosigkeit gesenkt wurde, damit Imanuel in der gesamten Schöpfung nun als *Dreiheit* wirken kann. Die Dreiheit der Wesenlosigkeit Imanuels in der Schöpfung ist: Parzival - Maria

- Irmingard, als Gerechtigkeit, Liebe und Reinheit. Imanuel als Gottsohn wirkt also in seiner Wesenlosigkeit in letzter, heiligster Erfüllung nun für ewig in der Schöpfung gleichzeitig *in* Parzival, Maria und Irmingard, während er trotzdem in der Gottdreieinigkeit als der Heilige Gotteswille verbleibt.

Es ist dies eine erneute Liebestat, welche Gott zur Hilfe und zu stärkerem Schutze *der* Menschheit erfüllte, die das Gericht überstehen wird, damit die Schöpfung dann nicht wieder durch der Menschengeister Schwäche Schaden leiden kann.

Also verwirrt Euch nicht mit unnötigem Denken. Ich spreche jetzt *nur* von der Urschöpfung aus Parzival! Dazu gehört Maria nicht und auch nicht Irmingard, aber sie *wirken* dort gleich Parzival in ihren Arten.

Nach den vier Urgeschaffenen Säulen befindet sich ein zweiter Ring, der etwas weiter entfernt ist, sagen wir irdisch gedacht eine halbe Stufe entfernter. Dieser zweite Bogen oder Ebene wird erfüllt von dem Wirken der drei *weiblichen* Urgeschaffenen: *Johanna, Cella, Josepha*.

Nun dürft Ihr es Euch nicht so vorstellen, dass diese Urgeschaffenen einfach in einem Bogen dastehen, sondern sie wirken in ihren Sonderarten in grossen Gärten oder Ebenen, welche um sie herum und aus ihnen heraus erstehen, mit vielen helfenden Wesenheiten und Bewohnern der Urschöpfung, die um jeden dieser weiblichen und männlichen führenden Urgeschaffenen in deren gleichen Art schwingen und wirken.

So sind im Gefolge jeder der vier ersten Urgeschaffenen eine grosse Zahl Ritter, bei den weiblichen Urgeschaffenen eine grosse Zahl weiblicher Mitwirkenden.

Wir dürfen uns aber vorläufig dabei nicht aufhalten, sonst geht das Bild, das ich Euch geben will, in für Euch nicht mehr erfassbare, unüberschaubare Weiten.

Ich will nur heute flüchtig andeuten, in welcher Art das Wirken durch die Strahlung der drei weiblichen Urgeschaffenen die ganze Schöpfung durchdringend schwingt.

Es ist für jede einzelne ein Sonderwirken, und doch greift alles Wirken dieser Drei *so* ineinander, dass es fast wie eins erscheinen kann. Es ist kaum eine Grenze darin zu erkennen. Rein *weiblich* ist das Wirken, von welchem sie die Ideal-Verkörperungen sind.

Zuerst *Johanna*: In bestimmte *Worte* ist ihr Wirken nicht zu fassen, weil damit der Begriff sofort verkleinert wäre. Deshalb will ich kurz nur sagen, dass es das *Heim* betrifft! Heimatlich zu gestalten, anziehend, harmonisch. Jedoch das Heim in *grossem* Sinne aufgefasst, nicht etwa nur als eine kleine Erdenmenschwohnung!

Diese ist zwar auch mit inbegriffen; denn es wirkt sich aus im Grossen wie im Kleinen, ja, bis zu dem Kleinsten, aber hierbei handelt es sich um *die Sache selbst*, nicht nur um eine kleine Form davon.

Zum Beispiel auch Empfinden seligen Verbundenseins mit heimatlichem Boden, das ganze Völker in wahrhafteste Begeisterung entflammen lassen kann, wenn es ein Feind habgierig zu verletzen sucht.

Ich könnte tausenderlei Dinge anführen, Ihr würdet deshalb trotzdem nicht die eigentliche Grösse je darin erkennen, die in dem Wirken der Johanna liegt, die es auch jedem Menschengeister einzuprägen sucht als Heiliges Vermächtnis, das ihn hoch emporzuheben fähig ist und festen Halt gewährt. Und das Vermächtnis ist in erster Linie der *Weiblichkeit* gegeben, in ihr ruht deshalb oft das Schicksal eines ganzen Volkes.

Cellas Wirken ist nicht weniger von zarter Art. Sie pflanzt mit Sorgfalt in das Geistige die stille Achtung vor werdendem Muttertume! Mit all der Unantastbarkeit und Hoheit, welche darin liegt. In hehrster Art und mit der ehrfurchtsvollen Scheu, die sich in einer solchen Nähe Geltung schafft bei allen, die noch reinen Geistes sind!

Josepha legt den Grund *dazu*, die *Hüllen*, also Körper als ein von Gottes Gnade anvertrautes Gut zu achten und entsprechend zu behandeln. Natürlich nicht nur Erdenkörper,

sondern *alle* Hüllen in der Schöpfung, die ja immer nur in erster Linie zur Unterstützung der Entwicklung des geistigen oder des wesenhaften Kernes mitgegeben sind, als solche auch in Reinheit stets betrachtet werden müssen!

Auch kranke Hüllen tragen zur Entwicklung *des* Kernes bei, der bei gesunder Hülle vielleicht nicht so schnell zu dem Erwachen kommen würde.

Das Wirken der Josepha ist gleichwertig mit den anderen, und auch *gleichwichtig* auf den Wegen aller Wanderungen durch die Schöpfung. Es sind grundlegende Bedingungen für ein normales, gottgewolltes Reifen aller Kreaturen in den Schöpfungen. Sie durchziehen alles wie mit feinsten Fäden, und zeigen sich in ihren Wirkungen in ganz verschiedenerlei Formen, da sie beweglich bleiben, unausgesprochen, ungeformt im Geiste ruhen. Es drängt und treibt, kann aber nur in der Empfindung *richtig* aufgefasst werden und segenbringend zur Verwirklichung gelangen.

Ist die Empfindungsfähigkeit verschüttet durch die Herrschaft des Verstandes, so ist damit auch eine Kluft gerissen zwischen allen in der Urschöpfung im Gotteswillen dienend Webenden, und damit auch die Störung in dem notwendigen Schöpfungsschwingen zwangsweise herbeigeführt.

Es ist das Strahlenwirken der drei Urgeschaffenen Johanna, Cella und Josepha ein *gemeinsames*, grosses, grundlegendes Schaffen, ineinandergreifend und doch getrennt verbleibend.

Nun schreiten wir noch einmal eine halbe Stufe weiter, was natürlich in der Wirklichkeit Entfernungen bedeutet, die für Euch kaum vorstellbar erscheinen. Dort finden wir dann wieder eine Urgeschaffene: Vasitha.

Sie ist wehrhafte Pfortnerin am Ausgange des obersten und reinsten Teiles in der Urschöpfung, auf dessen Gipfel strahlend in Erhabenheit und Frieden die herrliche Burg des Heiligen Grales sich erhebt.

Mit Vasitha und ihrer Umgebung wird der oberste Teil der Urschöpfung abgeschlossen. Sie stehet an der Pforte und weist allem Geistigen, das weiterziehen muss zur Notwendigkeit seiner eigenen Entwicklung, den Weg hinaus zur Brücke, die gleich einem riesenhaften Regenbogen tiefe Klüfte überspannt zu jenen Regionen, die weiterer Abkühlung bedurften und Entfernung von dem Gotteslichte, um bewusst werden zu können zu eigenem Sein, um sich darin zu formen und zu voller Blüte zu entfalten.

Hoch steht Vasitha dort und deutet mit dem Speer, während ihr scharfer Blick prüfend alles durchdringt, was in dem ersten Teil der Urschöpfung nicht zu verbleiben fähig ist und dann an ihr vorüberziehen muss. Ihr hinweisendes Wort gibt allen Kraft und treu Geleite!

So ziehen sie hinaus, die als Geschaffene sich bilden können, mit denen, die noch in dem letzten Niederschlage träge liegen bleiben und erst den Weg der langsamen Entwicklung zu wandeln haben, um sich ihres Seins bewusst werden zu können. Sie ziehen aus in weite, weite Fernen, mit der Sehnsucht nach dem Gotteslicht!

Macht Euch zum Schluss noch einmal eine kurze Übersicht von dem Gesagten:

Der Weg der Strahlungen des Gott-Trigones für die Schöpfung und damit natürlich auch für alle Menschen geht durch das Quadrat der vier Euch bisher nur dem Namen nach bekannten Tiere auf den Thronesstufen. Die vier ersten Urgeschaffenen der Schöpfung tragen diese Strahlungen der Tiere in sich, sie bilden also für das Schöpfungskreisen das Quadrat in dem Reingeistigen. Angetrieben und in dauernden Bewegungen erhalten wird der Schöpfungskreis dann durch die Kraft des Lichtes, die aus dem wesenlosen Kerne Parzivals lebendig wirkt.

Lasst dieses Grundbild fest in Euch verankert sein, damit ich nunmehr in die Breite gehend Bild auf Bild anfügen kann, um Euer Wissen zu erweitern, ohne dass sich Euer Blick dabei verwirrt. Ihr schafft es, wenn Ihr wollt!

16. Die geistigen Ebenen VI

Ich rufe heute vor das Auge Eures Geistes noch einmal das Bild der Urschöpfung, wie ich es Euch bisher gegeben habe. Ihr seht nach Parzival die ersten vier der Urgeschaffenen, welche, die oberste der sieben Stufen im Reingeistigen einnehmen: Od-shi-mat-no-ke, Leilak, der Löwe und Merkur.

Auf der nächsten Stufe nannte ich drei weibliche Urgeschaffene: Johanna, Cella, Josepha, und wieder etwas weiter davon auf der dritten Stufe oder Ebene Vasitha als wehrhafte Pförtnerin.

Damit gab ich drei Stufen oder Ebenen der höchsten Urschöpfung bekannt in ihren Grundarten. Bevor ich das Bild aber weiter ausbaue und in die Breite gehe, will ich grundlegend noch die vier weiteren Stufen nennen; denn es sind *sieben* Stufen oder Hauptabteilungen in dem Reingeistigen, das ich als Urschöpfung bezeichne, wie ja auch später in den Stofflichkeiten sieben Weltenteile sind.

Ihr findet überall die *Siebenteilung* dort als selbstverständlich, wo der *Wille* Gottes wirkt, der auch in seinem Namen selbst die Sieben trägt: Imanuel.

Treten wir einmal in die vierte Stufe in den Reichen des Reingeistigen.

Wundersames, unendlich wohltuendes Licht durchströmt diese herrliche Ebene, die wie ein unermessliches, kristallklares Meer sich in schimmernde Fernen dehnt.

Gleich einer Insel erhebt sich aus diesem flutenden Weben eine leuchtende Stätte köstlichster Rosen. Dankender Jubel durchzieht die Terrassen, die in unsagbarer Schönheit zum strahlenden Hügel ansteigend vollendeten Reichtum an Farben gewähren, die den verwöhntesten Blick zu bewundernder Anbetung zwingt Segen ausstrahlend schwingen die Farben in ihrer holdseligsten Pracht, die entzückenden Gärten zum Quell aller Hoffnung und Lebens gestaltend. Dazwischen tummeln sich spielend unzählige rosige Kinder, schreitet beglückt die erwachsene Weiblichkeit freudig dahin.

Es ist, als ob die ganze Menschen-Weiblichkeit hier ihren Ursprung hätte: denn von dem kleinsten Kinde an bis zu der vollerblühten Frau ist hier zu finden, sogar in allen Hautfarben, welche die Schöpfung birgt.

Doch das sind nicht etwa die Geister, welche später in den Schöpfungen zur Inkarnierung kommen. Sondern es sind Strahlungsausgangspunkte, die in der bestimmten Art der Roseninsel auf die Menschenweiblichkeit der Schöpfung wirken, als Hilfe zu deren Entwicklung auf allen Wanderungen durch die Stofflichkeiten, Kinder auf die Kinder, je nach Grösse und der Art, sogar der Farbe, und Erwachsene wirken auf *die* Erwachsenen, die ihren *Formen* ähnlich sind an Grösse des heranreifenden Geistes.

Die Körpergrössen auf der Roseninsel sind also ein Gegenstück zu der Verschiedenart der jeweiligen Reifegrösse jener *Menschengeister*, die sich aus den Keimen in den Wanderungen durch die Stofflichkeiten zu vollkommenem Bewusstseindürfen nach und nach heranentwickeln können.

Deshalb ist alles in dem Reingeistigen auf der Roseninsel auch vorhanden, was sich später in den Stofflichkeiten wie ein Abbild oder auch wie Nachahmungen wiederholt.

In Wirklichkeit *ist* es in allen Weltenteilen dann gesetzmässige Wiederholung alles schon in dem Reingeistigen Gewesenen, weil es niemals anders zu sein vermag bei der für Menschen unfassbaren Einfachheit und Klarheit göttlicher Gesetze. Es wiederholt sich deshalb in dem Geistigen dann genau alles das, was sich in dem Reingeistigen bereits vollzog.

Auch im Reingeistigen zog ja alles das aus dem obersten Teile der Urschöpfung aus, was sich unter dem gewaltigen Drucke des wesenlosen Kernes in solcher Nähe nicht zum Ichbewusstsein sofort bilden noch halten konnte, zog an Vasitha vorüber in weitere Entfernung, in eine nächste Ebene, um in grösserer Abkühlung sich zu halten und dabei zum

Sichbewusstwerden kommen zu können. Darunter sind auch Keime des *Reingeistigen*, die schon in vierter Abkühlungsstufe zum Bewusstsein sich entwickeln, wie also hier auf der Roseninsel.

Wenn ich von Schöpfungsstufen spreche oder Ebenen, so sind dies Abkühlungsstufen; denn nichts anderes lässt Stufen entstehen, die ebenso anstatt Abkühlungsstufen auch Entfernungsstufen genannt werden können, in Wirklichkeit deshalb auch nach *irdischen* Begriffen Stufen oder Abstufungen sind.

Deshalb finden wir also auf der Roseninsel von oben herabkommend *zum ersten Male Kinder* und *Entwicklung* im Reingeistigen! Es ist dies für Euch wichtig zu wissen, da es einen grossen Schöpfungsabschnitt bedeutet.

Zuerst kommen also im Reingeistigen in den oberen Stufen die sofort Sichbewusstseinkönnenden, also die Stärksten und damit Machtvollsten, die Säulen, dann folgen auf entfernteren Stufen diejenigen, die sich noch im Reingeistigen *entwickeln* können. Dort finden wir deshalb zum ersten Male *reingeistige Kinder*.

Im nächsten grossen Schöpfungsabschnitt, dem *Geistigen*, das etwas schwächer ist als das Reingeistige, weil es erst in noch weiterer Entfernung von dem wesenlosen Kerne Parzivals sichbewusst werden kann, wiederholt sich der Vorgang genau so, wie er in der Urschöpfung war.

Zuerst werden sich die stärksten Teile des Geistigen sofort bewusst, während die anderen in noch weitere Entfernung gedrängt werden müssen, um dort in langsamer Entwicklung zum Sichbewusstwerden heranreifen zu können.

Auch dort gibt es also erst von der dafür in Betracht kommenden Stufe der Geistkeime an *Geisteskinder*, die zu grösserer Geistesreife heranwachsen können oder aber auch Kinder bleiben; denn nicht zur Vollreife, also zum geistig Erwachsensein heranreifende Geistkeime werden *nicht vernichtet*, nicht verworfen, solange sie *rein* bleiben!

Das ist ein Punkt, den ich bisher noch nicht erwähnte. Sie bleiben *geistig* Kinder und strahlen als solche auf Kinder, bis sie zuletzt doch nach und nach heranreifen und Erwachsene werden. Das Reine wird *nie* der Zersetzung anheim fallen können.

Noch eins will ich hierbei erwähnen. Das Reingeistige in dieser Schöpfung ist nicht etwa der stärkere Teil und das Geistige der schwächere Teil einer *ganz gleichen Art*, sondern das Geistige ist eine *völlig andere Art* als das Reingeistige!

Beide Arten haben für sich einen stärkeren und einen schwächeren Teil. Es ist das Geistige wohl ein *Niederschlag* aus dem Reingeistigen, aber nur deshalb, weil es *anderer Art* ist, die sich deshalb loslösen und erst in weiterer Entfernung von dem wesenlosen Lichtkerne Parzivals überhaupt formen kann. Wenn es gleicher Art wäre, so würde das Reingeistige die gleiche Art nicht weitergegeben, sondern im Gegenteil im Gesetz der Anziehung der Gleichart *festgehalten* haben, auch wenn es sich dadurch nicht hätte bewusstwerdend formen können.

Je weiter ich in meinen Erklärungen gehe, desto mehr muss ich den Bau der Schöpfung auseinanderziehen. Dadurch verändert sich für Euch so manches Bild, das Ihr Euch bisher formtet, aber es teilt sich nur in immer mehr Bilder, ohne dass das eigentliche Grundbild irgendwie verschoben werden muss.

Es ist wie bei Erzählung einer grossen Reise. Wenn dabei erst nur Haupterlebnisse aneinandergereiht wiedergegeben werden, so sieht dies anscheinend ganz anders aus als das Bild, wenn alle für sich stehenden Zwischenerlebnisse nach und nach dazu kommen, trotzdem die Reise an sich dabei unverändert bleibt.

Doch kehren wir vorläufig noch einmal zurück zur Roseninsel.

Auf der Höhe der Insel strahlt rosig ein herrlicher Tempel. Wer ihn erblickt, dem senkt sich der Friede ins Herz, dem will es die Brust fast zersprengen vor Glück!

Und in diesen Frieden hinein, in das melodische Klingen der Farben mischt sich das jauchzende Singen zutraulicher Vögel, die wie brillantenbesetzt bei jeder Bewegung hell aufleuchten und die sie umgebende Pracht noch erhöhen.

Der Menschenausdruck Seligkeit ist viel zu schwach, um auch nur annähernd die hier herrschende Lichtwonne in eine Form zu pressen, die dem Erdenmenschegeist verständlich werden kann. Und über alledem liegt eine heilige Erhabenheit.

Gleich Rubinschalen erblühen weit geöffnet um den Tempel rote Rosen.

Roseninsel! Die Verankerung der Gottesliebe für die Schöpfung. Es wirkt und webt auf dieser Insel grundlegender Aufbau der heilenden, verbindenden, ausgleichenden Liebe, die von hier hinausstrahlt in das All! Die Insel steht unter dem Schutze der Urkönigin Elisabeth, wie alles Weibliche in der gesamten Schöpfung.

Maria neigt sich oft unter dem Schutze der Urkönigin Elisabeth zu dieser Insel und besucht den Tempel, um hier unmittelbar den auf der Insel Dienenden stets neue Kraft zu spenden, die diese Kraft vermittelnd umwandeln in ihre Art und dann hinausenden zur Hilfe aller Kreaturen.

Und diese hohe, wunderbare Insel wird einst auch der Aufenthalt weiblicher Menschegeister sein, die hier auf Erden in Marias Dienst gerufen sind und dazu auserwählet wurden. Sie werden, wenn sie ihren Dienst getreu auf Erden hier erfüllen, nach dem Erdabscheiden auf der Roseninsel glückdurchstrahlt erwachen, um dort weiterhin der Rose einst zu dienen bis in alle Ewigkeit.

Zu Zeiten öffnet sich ihr Blick noch weiter, und sie erschauen Parzival, an seiner Seite Maria und Irmgard, in der Heiligen Burg. Von seiner Kraft empfangend unmittelbar, als heilige Erfüllung seliger Verheissungen.

In gleicher Höhe strebt in dieser Ebene noch eine zweite Insel aus dem Lichtweben empor. Die *Lilieninsel!*

Wie auf der Roseninsel Rosen in glühender Pracht, so strahlen hier vorherrschend nur die Lilien in unsagbarer Reinheit über ausgedehnte Fernen. Auch hier steigt es terrassenartig an bis zu der Höhe, da ein Tempel steht.

In diesem Tempel ist ein zauberischer Glanz, der zartem Perlenschimmer gleicht, gleichzeitig aber rosig leuchtet und in herber Strenge sich wie wohltuende Meereskühle auf die Insel legt. Wer diesen Tempel je erblicken darf, den wird der Anblick stets zu andächtiger Demut zwingen; denn in strengheischender Herbheit leuchtet er herab, lichtkühl senkt sich der Reinheit stolze Ruhe nieder, die erfrischend, stärkend in die Geister dringt und diese hochreißt zu befreiender Anbetung göttlicher Erhabenheit.

Auch hier ist alles in für Menschen unbegreifbarer Schönheit erstanden, auch hier schwingt wunderbare Melodie, die aufsteigt zu dem Schöpfer als lebendes Dankgebet, das ewig klingt zu seiner Ehre!

Auch hier ist Herrin die Urkönigin Elisabeth, und Irmgard, die Reine Lilie, neigt sich zu ganz bestimmten Zeiten unter ihrem Schutze auf die Insel, um den darauf Dienenden die Kraft der Reinheit zu erneuern, die sie umwandelnd hinausenden zur Labung und zur Hebung aller Kreaturen.

Die Bewohner der Lilieninsel gehören ebenso wie die der Roseninsel ausschliesslich der Weiblichkeit an. Dabei sind wieder alle Grössen vertreten, auch alle *Farben*, die aber natürlich das strahlende Leuchten der Reinheit in sich haben, nicht die stumpfen Farben der Erdenmenschen zeigen.

Auch hier herrscht nur das im Gotteswillen *Aufbauende*, genau wie auf der Roseninsel, doch auf der Lilieninsel ist das Aufbauende anderer Art, es ist in Reinheit und Gerechtigkeit *heischend, streng fordernd*, unnachsichtig.

Die auf Erden Irmingard, der Reinen Lilie, dienende Weiblichkeit wird, dient sie *treu*, nach ihrem Erdabscheiden auf der Lilieninsel erwachen, um dort in Ewigkeit weiterdienen zu dürfen, und oft mit Irmingard vereint zu sein.

Wie auf der Roseninsel sehen auch die Dienenden der Lilieninsel Parzival zu Zeiten und empfangen seine Kraft.

Und noch eine dritte Insel erhebt sich aus der Lichtebene der vierten Stufe im Reingeistigen. Es ist die *Schwaneninsel!*

Diese trägt köstliche Früchte, die von den dort lebenden Schwanenjungfrauen genossen werden. Hier sammeln sich die Strahlungen der Rosen- und der Lilieninseln und sie werden in vorbildlichem Dienen unverändert weitergegeben für die Schöpfungen.

Die Schwaneninsel könnte deshalb auch die Insel oder der Knotenpunkt des *vorbildlichen Dienens* genannt werden, des *selbstlosen* Dienens. Es wird hier das Dienen in reinster Liebe verbreitet und gehoben!

Die Bewohner der Schwaneninsel sind keine Geister, sondern ausführende *Wesen*, die *verbindend* wirken zwischen der Roseninsel und der Lilieninsel.

Ihrer anmutigen Art entsprechend schwingen diese Wesenheiten selig in den unmittelbaren Strahlungen der Roseninsel und der Lilieninsel, und mit der ihnen zu eigen seiender Art des vorbildlichen Dienens in reinster Liebe geben sie den Strahlungen der Liebe und der Reinheit innige Verbindung, diese zwar verbunden, aber unverändert weiterleitend.

Verantwortliche Hüterin der Schwaneninsel ist *Schwanhild!* Schwanhild ist der Urkönigin Elisabeth verantwortlich, welche die Schützerin und Herrin auch der Schwaneninsel ist. Diese Verantwortung gibt Schwanhild erhöhte Kraft und ein erhöhtes Sein.

Gleich den Schwanenjungfrauen trägt sie ein fließendes Gewand, das sich wie Schwangefieder leuchtend anschmiegt an den Körper, der in seinem Ebenmass das Ahnen aller Erdenkünstler übertrifft.

Die Schwanenjungfrauen haben als Eigenart nur *blaue* Augen, tragen auch als Kopfschmuck einen blauleuchtenden Stern. Sie zeichnen sich besonders aus durch herrlichen, ergreifenden Gesang und schwingen in der Harmonie der Töne, die von hier hinabströmt bis in alle Schöpfungsteile.

Die Anbetung der Schwanenjungfrauen äussert sich in dem Schwanentempel durch ihren bezaubernden Gesang, der von prachtvollen Harfenklängen weich durchzogen wird. Deshalb bildet auch die Harmonie der Töne einen Teil des Lebenselementes jeder Jungfrau auf der Schwaneninsel. Sie lebt darin auf, schwingt freudig in den Wellen reiner Töne und schlürft sie in sich ein wie einen Lebenstrunk, der ihr freudiges Schaffen gibt.

Von diesem ganz besonderen, ergreifenden Gesang der Schwanenjungfrauen ist Kunde schon gedrunken bis herab zur Stofflichkeit. Deshalb spricht man noch heute hier und da von einem Schwanensang, welcher in seiner Eigenart erschütternd wirken soll. Wie immer, ist auch hierbei nur ein *Teil* der alten Kunden aufbewahrt geblieben und durch den Verstand verbogen worden und verirdischt.

Jetzt wird auch vielen von Euch wohl verständlich sein, warum zur Zeit der heiligsten Erfüllungen auf Erden, da die Rose und die Lilie auf Erden weilen, verbindend auch noch eine Schwanenjungfrau von der Schwaneninsel in einem dazu bereiteten Erdkörper nötig ist, um in dem Schwingen keine Lücke zu belassen.

So gross ist Gottes Gnade, dass er Wunder über Wunder auferstehen lässt, damit die Hilfe für die Menschheit in dem Reich der Tausend Jahre ganz vollkommen sei!

Neigt Euch in Demut seiner grossen Güte.

17. Die geistigen Ebenen VII

Ich sprach am letzten Male von der Roseninsel, der Lilieninsel und der Schwaneninsel.

Wir wollen diese drei grossen Stützpunkte in der vierten Urschöpfungsstufe Inseln nennen, Inseln in einem Meere leuchtenden Lichtes, doch sie sind nicht so, wie sich die Menschen Inseln vorstellen. Vielleicht gibt es ein verständlicheres Bild, wenn ich sage, diese Stützpunkte sind wie drei strahlende Edelsteine in einem Goldreife, wenn wir die ganze Ebene der vierten Stufe mit einem Goldreife, einem goldenen Bande vergleichen, worin die drei Edelsteine wunderbar gefasst sind.

Es ist natürlich noch anderes Leben auf dieser Stufe, wie auch auf allen anderen Ebenen, aber ich nenne jetzt erst einmal die daraus für die Schöpfungen, namentlich für die Menschengeister *hervorleuchtenden* Stützpunkte, die von einschneidender, ja *entscheidender* Wirkung namentlich für die Menschengeister sind.

So ist es auch auf der nächsten, der fünften Stufe der Urschöpfung. Wenn die bisherigen Stufen die für alles Weitere *grundlegenden Ausgangsebenen* aller Strahlungskräfte waren, so ist die fünfte Stufe das Land oder die Ebene der *Bereitungen*, der *Vorbereitung* der Hilfen für alles, was *unterhalb* der Urschöpfung sich befindet. In dieser fünften Stufe wirken die führenden, starken Vorbereiter aller Unterstützungen für das *Menschengeschlecht!*

Ihr werdet mich am besten verstehen, wenn ich Euch einen Namen daraus nenne: *Is-ma-el!*

Hier lebt er, von hier geht sein Wirken aus. Is-ma-el, der einst schon Abdruschin auf dieser Erde hier erzog, der seinetwegen auf der Erde Inkarnation fand, der dann auch als Johannes der Täufer Jesus verkündete, der alle sieben Weltenteile zu bereiten hatte für das Kommen des Heiligen Gotteswillens, für Parzival - Imanuel!

Er ist der *Oberste* in dieser Stufe, zahlreiche Helfer sind um ihn, und *er* erhielt die Kunden aus dem Lichte für sein grosses, umfangreiches Wirken, das er treu erfüllte jederzeit, und das er nun auch diesmal treu erfüllen wird mit ungeahnter Kraft, da seine Liebe zu den Gottessöhnen ohne Grenzen ist. *Er* gab den Menschen auch die grosse Offenbarung jetziger Geschehen, die als Offenbarung des Johannes allgemein bekannt geworden ist.

Mit diesem grossen Vorbereitungswirken aller einschneidenden Lichtgeschehen für die Schöpfungen ist diese fünfte Stufe ausgefüllt und voll flammenden Lebens.

Die sechste Stufe zeigt als nächste wiederum auch für die Menschen einen stark und leuchtend weit hervortretenden Punkt: *Das weisse Schloss!*

Das weisse Schloss ist nicht nach irdischen Begriffen sich zu denken. Es hat diese Bezeichnung als der *Hort der zwei reinen Gefässe*. In ihm befinden sich in treuer Hut die zwei reingeistig-weiblichen Gefässe der heiligsten Lichterfüllungen auf Erden.

Es sind die zwei reingeistigen Gefässe für die Erdenmütter von Jesus und Abd-ru-shin.

Nur zwei; denn das reingeistige Gefäss für Abd-ru-shin, das ausersehen war, dem Gotteswillen seinen Weg bis in die Grobstofflichkeit zu bereiten, war schon *zweimal* hier auf Erden. Das erste Mal im Erdenweibe Dijanitra und das zweite Mal im Erdenweibe, das den Gotteswillen *zum Gericht* der Erde gab.

Und das reingeistige Gefäss, das die Gottliebe dieser Erde bringen musste, war ebenfalls *zweimal* im Körper eines Erdenweibes.

Das erste Mal war es schon in *Kassandras Erdenmutter* welche einen Teil der Gottliebe der Erde gab, das zweite Mal in Maria von Nazareth.

Beide reingeistigen Gefässe bedurften aber auch noch einer *geistigen* Umhüllung, ohne die sie ihre Aufgabe nicht hätten *auf Erden* erfüllen können. Dieser *geistige* Teil der Nachschöpfung war die jeweilige Erdenfrau, und *diese* war es auch, welche sich bei den

Erdeburten der *Gottliebe* jedesmal verdüsterte, menschliche Schwächen sich anhing, die das reingeistige Gefäss auf Erden nicht *so* strahlen liess, als wie es zu erwarten war.

Deshalb hat die *Gottliebe* auf der Erde sonderbarer Weise an den Erdenmüttern nicht die Stütze haben können, die sie haben sollte, im Gegenteil, sie hatte sogar sehr oft Leid dadurch.

Ein trauriger und deutlicher Beweis dafür, dass Erdenmenschen in ihrer Gesunkenheit die reine *Gottesliebe* gar nicht mehr empfinden noch verstehen können, nicht einmal ertragen; denn sie lehnen sich bewusst und unbewusst immer dagegen auf.

Und als nun zum dritten und dem letzten Male das reingeistige Gefäss wiederum einen Teil der *Gottesliebe* für die Zeit des Heiligen Gerichtes und des dann folgenden Aufbaues in diese Grobstofflichkeiten geleiten musste, wurde das Gefäss gleich nach der Erdegeurt der Lichtliebe wieder zurückgezogen, damit nicht etwa durch Versagen der dazu erwählten Geisteshülle *neue* hemmende Verbindung sich entwickeln konnte; denn auch zum dritten Male musste für die Erdegeurt der *Gottliebe* noch einmal eine *neue* Geisteshülle einer Erdenmutter ausersehen werden, da die beiden ersten noch gebunden waren durch die Hemmungen, die sie sich auferlegten, und deshalb weit abseits standen.

Jede Geisteshülle ist dabei ein Mensch für sich, also ein sichbewusstes Erdenweib, mit dem das auserwählte *reingeistige* Weib für eine Erdegeurt des Gotteslichtes jeweils erst verbunden werden muss!

So eine Erden-Lichtgeurt bedarf der grössten, umfangreichsten Vorbereitungen von oben her, und oft kann nach jahrhundertlanger Mühe so ein kleiner Erdenmenschengeist durch seine Schwächen wieder Änderungen nötig machen noch im letzten Augenblick.

Wenn ich von einem reingeistigen und von einem geistigen Gefässe oder einer Hülle spreche, so ist das also jedesmal ein *Weib* für sich. Die reingeistigen zwei Gefässe sind zwei dafür ausgewählte Frauen *in der Urschöpfung*, die sich unter bestimmter hoher Führung dazu aus dem Reingeistigen zielbewusst entwickeln konnten und immer unter treuester Hut verblieben in dem weissen Schloss.

Die *geistigen* Gefässe oder Hüllen sind die Seelen jener Erdenfrauen, welche dazu ausersehen und auch vorbereitet werden konnten, sich mit diesen Hüllen oder Frauen aus der Urschöpfung zum Zwecke heiligster Erfüllung innig zu verbinden.

Die Erdenmutter, welche für die letzte Erdeninkarnierung der *Gottliebe* ausersehen war, durfte nach der Erdegeurt des Kindes von der Erde scheiden, als ein Gnadenakt des Lichtes, und das Kind Maria kam in jene Hände, welche nach Erprobung dazu ausersehen waren und als geistig unverbunden dem reingeistigen Gefässe auch nicht hemmend schaden konnten.

Die weise Vorsehung, die oft genug gerade bei *Gottliebe* eine grosse Unzulänglichkeit der Erdenmenschengeister in der Zuverlässigkeit bei Lichterfüllungen erfahren musste, schob diesmal einen Riegel vor die Möglichkeit der Wiederholung schädigender Erdenhemmungen für das *reingeistig*-weibliche Gefäss, welches als solches stets in reinster Treue seine Aufgabe erfüllte, durch schnelle Aufhebung der geistig-irdischen Verbindung gleich nach der Geburt. Maria wuchs deshalb als Kind in fremden, aber liebevollen Händen auf.

Nach den Schöpfungsurgesetzen ist es unerlässlich, dass *das* Geistige, das sich bei dem Erdensein mit niederhaltender Verdüsterung umgeben hat, zurückzugehen hat auf diese Erde, bis die Hemmnisse sich lösen, damit der Geist davon befreit aufsteigen kann, um in den lichten Höhen zu verweilen.

Da nun bei dem reingeistigen Gefäss, das der *Gottliebe* diente, die erste Geisteshülle bis zur zweiten Erderfüllung nicht geläutert war, erhielt es dazu eine *neue* Geisteshülle, welche wiederum zum grössten Teil versagte.

Die Folge war, dass *beide* Geisteshüllen, also beide *geistigen* Gefässe nun beim Endgericht auf Erden nochmals inkarniert sein müssen, um die Fehler abzulösen oder zu versinken.

Es handelt sich dabei also um die menschlichen Geisthüllen der Nachschöpfung, um den geistig-menschlichen Teil, nicht um das *reingeistige* Gefäss der Urschöpfung, welches in seiner Reinheit vollständig für sich verbleiben konnte.

Das wurde in treuester Hut zurückgehalten, bis es sich entschied, ob eine vollständige Abtrennung durch einen Gnadenakt des Höchsten nötig war, damit dieses reingeistig-weibliche Gefäss nicht mitzuleiden hat an dem Versagen der geistigen Hülle, oder ob sich diese Geisteshülle noch einmal geläutert heben konnte, um durch werdende Vollkommenheit kein Hindernis zu bilden in der Schwere.

Jetzt *ist* aber der lichte Kern dieses reingeistigen Gefässes durch die Gnade Gottes vollständig befreit von dem *einen* geistigen Teile, der zu Maria von Nazareth gehörte und durch sein Versagen der Zersetzung im Gericht entgegengehen muss. Es kann von diesem Schmerz nicht mehr berührt werden.

Nach langem Wartenmüssen ist es wieder eingegangen in das weisse Schloss der sechsten Stufe in der Urschöpfung, um nun in Glück und Freude dort zu leben und zu wirken.

Anders war es bei *dem* reingeistigen Gefässe, das dem Gotteswillen diente. Hier passte sich die notwendige Menschengestalt dem reingeistigen Gefässe an, in beiden Malen, und eine Wiederkunft zu irgendwelcher Ablösung war nicht erforderlich. Nur wurde Dijanitra einst als Lohn gewährt, dass sie zur zweiten Erdenzeit des damaligen Sohnes Abd-ru-shin auch wieder auf der Erde weilen dürfe, um ihn als Imanuel erkennend dann dem Licht zu dienen.

Auch hierbei handelt es sich nur um Menschlich-Geistiges, nicht um den *reingeistigen* Teil. Es ist also nur die *geistige* Hülle inkarniert, und nicht um abzulösen, sondern in Erfüllung einer Gnade aus dem Licht.

Verschieden war die Aufgabe der irdisch-weiblichen Gefässe. Die Gefässe für Jesus und Cassandra konnten *wissend* für die Sendungen der Kinder sein, sodass sie deren Herkunft kannten.

Wenn die Erdenmütter dann nicht mehr daran festhielten, sondern sich in Zweifeln immer mehr verdüsterten und auch menschlichen Schwächen sehr oft Raum gaben, wie Selbstsucht oder Mangel an Bemühung zum Verständnis, Hang zur Erdengeltung und Zerstreung, so war dies nur Versagen des *geistigen* Teiles und *dessen* Wünschen, von dem das Reingeistige ja nun getrennt ist.

Das irdische Gefäss für Parzival — Imanuel (Abd-ru-shin) jedoch durfte von der Herkunft ihres Kindes und dessen Aufgabe auf Erden nichts wissen, ebenso wenig wie alle anderen Erdenmenschen, da Parzival zuerst den Leidensweg des Menscherkennens hier auf Erden gehen musste, was nur durch Miterleiden in dem eigenen Erleben aller Menschenfehler vor sich gehen konnte, wozu unumgänglich nötig war, dass weder er noch irgend jemand der Umgebung seine Herkunft kennen durfte.

So ging denn diese Erdenmutter unwissend darüber durch ihr Erdensein. Sie wurde erst bei dem Hinübertreten aus dem grobstofflichen Körper ihrer grossen Aufgabe bewusst, die sie erfüllt hatte auf Erden in dem Dienste für das Licht. In grauen Hüllen war sie dabei stets gewesen, die sich aber sofort lösen konnten durch die Liebe zu dem Sohne im Erkennen.

Die Geisteshülle, die auch diesmal wieder Dijanitra war, konnte jetzt auf Erden nochmals inkarnieren, um die Gnade zu empfangen, die ihr einst verheissen wurde.

Im weissen Schlosse aber wohnt schon lange wieder wissend das *reingeistige* Gefäss, glücklich in dem reinen Dienen für das Licht. Im Schlosse, das auf sechster Stufe des Reingeistigen die zwei weiblichen Gefässe birgt, welche zu den heiligen Lichterfüllungen auf Erden ausersehen waren.

Ich will das für Euch Schwierige noch einmal kurz zusammenfassen, damit es ganz klar vor Euch steht:

Im weissen Schloss, das in der sechsten Stufe des Reingeistigen den Gipfel bildet, sind zwei auserwählte Frauen, welche alle Lichtgeborenen, die zur Erfüllung göttlicher Verheissungen sich in die Stofflichkeiten senken, hinabtragen, um sich mit einem Erdenweibe zu verbinden, da dieser Übergang bei Erdeninkarnierungen der Lichtgeborenen sein muss, weil keine Lücke in dem Wirken der göttlichen Schöpfungsurgesetze möglich ist.

Die beiden Frauen tragen im Gesetz stehende Namen: *Maria*, in der Liebe schwingend, und *Therese*, in dem *Willen* schwingend. So ist Maria im Gesetz der Zahl und ihrer Art stets für die *Gottesliebe* ausersehen, und Therese für den *Gotteswillen*! Sie wurden für die Erdgeburt jeweils mit einem Erdenmenschenweibe eng verbunden, mit deren *Geist*, als nächster Stufe.

Dieses Erdenmenschenweib musste natürlich ähnlich sein im Schwingen. Zur Geburt der Liebe war ein Erdenmenschengeist notwendig, welcher in der *Liebe* schwang, zu der Geburt des Willens dagegen ein Erdenmenschgeist, welcher vorwiegend in dem *Willen* schwang.

Nun wird aber das Schwingen eines Menschegeistes in dem grobstofflichen Erdenkörper in dem Ausdruck sehr verirdischt, und deshalb die Liebe *weicher, nachgebender* als sie es in dem Reingeistigen ist.

Nur deshalb konnte es auch kommen, dass *die* Erdenfrau, die in der *Liebe* schwang, in der Verdunkelung des Irdischen, die damals schon weit vorgeschritten war, mitten unter den verbogenen Begriffen so manchen Schwächen nicht *den scharfen* Widerstand entgegensetzte, den die Erdenfrau, welche im *Willen* schwang, entfaltete. Und so fiel sie trotz des Wissens Zweifeln, auch den Eitelkeiten und der Herrschsucht oft zum Opfer.

Wohl hätte es anders sein können und sein sollen; denn die Kraft zum Widerstand war ja in höchstem Ausmasse auch ihr gegeben durch die starken Hilfen, die ihr stets zur Seite standen wie keinem anderen Menschen, aber nur so ist überhaupt eine Erklärung für das zeitweilige Versagen *der* Erdenfrau zu finden, die die Liebe tragen durfte.

Es war aber nur der *Erdenmenschengeist*, der sich damit belastete, nicht Maria aus dem Weissen Schloss in dem Reingeistigen. Trotzdem aber hatte dieser Teil darunter zu leiden, da er mit dem anderen durch Fäden noch verbunden war und dessen Schwere ihn niederhielt, solange nicht eine gewaltsame Trennung erfolgte.

Therese wurde durch den mit ihr schwingenden Erdenmenschengeist nicht beschwert, da dieser in dem Willen stehend streng genug war, alles Falsche und Verbogene energisch abzuwehren und Nachgiebigkeit darin nicht kannte.

Die Erdenfrauen, die jeweils die Lichtgeborenen in die grobe Stofflichkeit zu geben hatten, sind *nur* mit den reingeistigen Gefässen durch Fäden verbunden, nicht aber mit den Lichtgesandten selbst.

Das müsst Ihr sehr beachten, um den ganzen Vorgang richtig zu verstehen!

Der Geist der Erdenmütter ist also nur mittelbar verbunden mit den Lichtgesandten durch die reingeistigen Gefässe, mit denen sie durch sorgsam gewobene Fäden eine Zeit lang unmittelbar verknüpft sind.

Die reingeistigen Gefässe tragen die Lichtgesandten hinab zu den Erdenmüttern und verbinden sich mit diesen erst zur Zeit der Inkarnation, verbleiben dann verbunden bis vierzig Tage nach der Erdgeburt.

Während *dieser* Zeit ist durch das reingeistige Gefäss eine Lichtverbindung lückenlos vorhanden auch für den Geist der Erdenmütter, dann jedoch wird diese lückenlose Verbindung wieder aufgehoben, indem das reingeistige Gefäss wieder sich löst und zurückgeht, wobei es dann nur noch in weiterer Entfernung mit dem Erdenweib durch einige Fäden verbunden bleibt.

Dadurch ist der weibliche Erdenmenschengeist wieder mehr sich selbst überlassen, da *unmittelbare* Verbindung mit dem Lichtkerne ihres Kindes *nicht* besteht. Deshalb auch die Möglichkeit des Schwankens und Versagens der Erdenmütter nach der Geburt.

Es ist alles so einfach und natürlich, dabei aber trotzdem schwer in Erdenworte zu begrenzen, um es zum Verständnis in der groben Stofflichkeit zu bringen.

Die letzte Stufe der Urschöpfung, die siebente, trägt die Insel der Auserwählten!

Hierher sind aus den Nachschöpfungen alle die gehoben, welche den Gottessöhnen auf der Erde dienen durften und in *Treue* dienten. Hier dienen sie glücklich weiter nach dem Erdabscheiden bis in alle Ewigkeit. Und zu gewissen Zeiten erweitert sich ihr Blick, sie sehen Parzival, Maria und Irmingard in der Burg, wobei sie die Entfernung nicht empfinden, sondern wännen, mit den Urgeschaffenen dort gegenwärtig zu sein.

Darüber habe ich in diesem Vortrage nicht viel zusagen; denn es genügt Euch schon der Name: *Patmos!*

Von dieser Insel der Begnadeten ist schon sehr viel gesprochen worden und wird auch noch sehr viel gesprochen werden; denn sie ist gleichzeitig die Insel der Verheissungen, oder der Berg der heiligen Verkündungen.

Gleich der Gralsburg, die in dem Göttlichen an der äussersten Grenze sich erhebt, und gleichzeitig ein Abbild hat als Gipfel in der Urschöpfung, so ist auch Patmos an der letzten Grenze des Reingeistigen und hat ein Abbild auf der höchsten Höhe des sich anschliessenden Geistigen, und wie ein Spiegelbild ist in dem Geistigen zu schauen, was auf Patmos im Reingeistigen geschieht. So wird es dadurch in den beiden Reichen trotz der Trennung immer zu gemeinsamem Erleben und gibt die Verbindung.

Wir können vielleicht später noch ausführlicher darauf zurückkommen; denn heute würde es den Zweck des Vortrages weit überschreiten. Deshalb will ich nur noch den Abschluss bringen für das grosse Reich der Urschöpfung in der geraden Linie nach unten zu.

Der letzten Stufe in der Urschöpfung, der siebenten, folgt eine Schutzhülle, welche wie eine Trennungsschicht wirkt zwischen dem reingeistigen und dem dann sich anschliessenden geistigen Schöpfungsteile, der in seiner Ausdehnung für Erdenmenschensinn nicht weniger unübersehbar ist wie das Reingeistige.

Auch diese Schutzhülle ist eine Ebene für sich von grosser Ausdehnung. Sie ist nicht etwa unbewohnt, sondern belebt von vielen Wesenheiten, nur nicht ein Daueraufenthalt von sichbewussten Geistern.

Sie bildet die unübersteigbare, nicht zu durchbrechende Begrenzung des Reingeistigen, der Urschöpfung, und doch auch wieder einen Übergang.

Aber zu einer Überschreitung von oben her nach unten oder auch von unten wiederum nach oben bedarf das Geistige eines Geleites der die Ebene bevölkernden Wesenheiten, welche in ihrem Wirken dabei selbst wieder einer Schutzhülle gleichen dem Durchschreitenden gegenüber, wie ihre Ebene der ganzen Urschöpfung.

Und solches Geleite durch die Schutzebene vermögen diese Wesenheiten wieder nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen zu gewähren, die in den Schöpfungsgesetzen unverbiegbare schwingen. Es ist also nur unter Erfüllung ganz bestimmter Bestimmungen möglich, die Schutzebene zu durchschreiten. Die Erfüllung der Bedingungen, die zum Teil in der *Art* liegt, zum Teil auch noch in der *Beschaffenheit* dieser Art, also dem jeweiligen Reifezustande, ergibt wieder als selbstverständlich notwendige Folge die Durchschreitung, führt sie selbsttätig herbei.

So ist überall genau ineinandergreifende Bewegung, wie in einem unglaublich fein gearbeiteten und künstlerisch zusammengesetzten Räderwerke, das von lebendig wirkenden Gesetzen im Gang erhalten wird.

Was darin seinen Weg *recht* beibehält, das wird geschliffen und gereinigt, geschoben und gehoben, aber immer nach der Höhe eines reinen Könnens zu, was jedoch abirrt von dem rechten Wege und in dem Getriebe leichtsinnig oder gar frevelhaft zur Seite tritt, das wird gestossen und verletzt, bis es wieder auf seinem rechten Wege steht und dann mitschwingen kann in reibungsloser Art, oder bis es zermahlen und zermalmt ist zwischen den nie stillstehenden Rädern.

Füget Euch deshalb ein, Ihr Menschen, in das unverbiegbare Getriebe des für Euch unfassbar grossen Meisterwerkes dieser Schöpfung, und Ihr werdet in dem gleichmässigen Schwingen glücklich sein für alle Ewigkeit!

18. Zum 30. Mai 1935 (Das Opfer)

Die Gnade Gottes lässt das Tor sich öffnen zu dem Quell des Lebens! Doch nur für die, so sich in Demut öffneten dem Wort. Und einen Tropfen sollen auch erhalten alle jene, die in ihrem Innersten den Funken *wach* erhielten, der nun in den Tagen des Gerichtes durch die Sehnsucht nach der Wahrheit aufgerüttelt stärker auferglüht und sengend jedes Hindernis durchbricht, um dankbar und in Freude demutsvoll den Weg zu lichten Höhen zu erklimmen.

Wo dann der Geist die Hemmnisse sieghaft zu überwinden sucht, die ihn bisher vom wahren Lichte ausgeschaltet hielten, dort wird es sich auch irdisch zeigen; denn ein solcher Mensch forscht rastlos nach dem Weg zur lichten Höhe *auf der Erde*, dem Heiligen Berge!

Und in Geduld und mühseliger Arbeit wird er alles überwinden, was den Weg versperrt, sei es Familie oder sonstigen Verhältnisse, er *wird* sich lösen dort, wo ihn etwas zurückzuhalten sucht, von allen Menschen, die nicht mit ihm gehen wollen.

So ist es Gottes Wille und Gesetz, und so wird es geschehen! Es ist so vieles anders als zu Jesus' Erdenzeit. Damals mussten alle Menschen zu ihm kommen, welche von ihm hören wollten; denn das Wort konnte den Menschen nur aus seinem *Munde* werden.

Heute ist das Wort schon jedem Menschen zugänglich *im Buch*, sodass er deshalb nicht erst zu mir kommen muss. Er kann das Buch der Wahrheit sich erringen, so er darnach sucht, kann es in vielen Sprachen haben, wenn er es nur wirklich *will!* Trägt er die *Sehnsucht* darnach in der Seele, so wird er geistig unbedingt von seiner Führung so gelenkt, dass er Gelegenheit erhält, auf irgend eine Weise auf das Wort zu stossen. Er wird es ganz bestimmt erreichen; denn niemand ist in Wirklichkeit *so* arm, dass er nicht eine Möglichkeit dazu zu finden wüsste.

Und wenn er irdisch *hungern* müsste, um das Wort der Wahrheit für sich zu erringen, er hätte nur *Gewinn* davon!

Ich sage Euch: es wird aber *viel mehr* von Euch verlangt! Die Menschheit ist so tief gestürzt, wie es im Lichte nicht erwartet werden konnte, und durch ihr starres, übles Eigenwollen auch *so schnell*, dass die Lichthilfe weit ins Dunkel selbst eindringen musste, um diesen jähen, von den Menschen *frevlerisch* herbeigeführten Sturz wenigstens noch teilweise aufzuhalten, damit nicht allesamt verworfen werden müssen.

Das Licht stieg deshalb tiefer in das Dunkel, als es einst verheissen war, und musste in dem widerlichen Tümpel der durch ihre Art bereits Verdammten einen Ankergrund erkämpfen, nur damit auch *denen* Hilfe werden kann, die mitgerissen sind im jähen Massensturz durch Umklammerung der tausendfachen Fäden, die sie in dem Dunkel nicht bemerken konnten, während ihre Seelen nach dem Licht sich sehnen.

Aus diesem Grunde müsst Ihr *alle* Kraft anwenden, um Euch an dem Worte nun emporzuringen aus der unfassbaren Tiefe, in welcher Ihr Euch noch befindet, mit dem Blick nach oben zu gerichtet!

Ihr wisst ja nicht, in welches Grauen unsagbaren zähen Todesschlammes Ihr bereits gesunken seid, weil Euch der Blick dafür erst wieder offen werden kann, wenn Ihr von oben her einmal hinunterschauen dürft.

Deshalb muss der Geist *zu Eurem Heil* Euch *wachgehalten* werden durch andauernde, erhöhte Anstrengung, damit Ihr nicht zurück in die Gefahr des einhüllenden Todesschlafes fällt!

Das rettende Wort hat sich für Euch verankert auf dem bisher unbestritten schon dem Dunkel zuneigenden Boden. Nun müsst *Ihr Euch* darum mühen, wenn Ihr Euch noch retten wollt vor weiterem Versinken! Die Möglichkeit dazu ist Euch durch Lichtverankerung gegeben.

Denkt es Euch nicht bequem, das müsste Euer endgültiger Untergang nun werden. Auch in *der* bisher falschen Anschauung behaglichen Sichwohlbefindens in dem liebevollen Schutze Gottes muss erst alles völlig neu in Euch erstehen, bevor Ihr zugelassen bleiben könnt zu dem Empfang der Gottesgnaden in der Schöpfung.

Es ist der Wille Gottes, dass *der Mensch* sich nun mit aller seiner Kraft *bemühen* muss, um das Heilige Wort noch einmal *unverbogen* zu empfangen, rein und unverfälscht! Das Wort, das er so oft *verschmäht* und *geschmäht* hat, von dem er in dem wahnsinnigen Eigendünkel seines Menschentumes glaubte, dass es ihm bettelnd nachgetragen werden müsse, und dass es schon ein Grosses von ihm sei, wenn er nur darauf hört und es beachtet, oder wenn er nicht als Feind sich ihm entgegenstellt.

Ihr Toren! Von Euch *fordert* Gott nunmehr, dass Ihr um seines Wortes willen *alles* opfern wollt, nur um dafür das Wort in Euch noch einmal aufnehmen *zu dürfen!*

Unter dem Begriffe „Opfern“ ist nun nicht gemeint, allen Besitz auf einen Haufen aufzutürmen und als Gabe darzubringen, sich der Erdengüter und der Erdenfreuden zu entäussern, nein, das Opfern sollen heisst, alles in dem Bewerten *hintenanzusetzen* und das Wort des Herrn, seinen Heiligen Willen als das Höchste, für den Menschen Notwendigste anzusehen!

In dem Zurücksetzen *hinter* das Gotteswort liegt schon das Opfern!

Ihr sollt das andere deshalb gar nicht entbehren, dürft es aber nicht als Wichtigstes und Einzigstes betrachten in dem Rahmen Eures Strebens, wie es bisher leider war.

Doch denkt Euch dieses alles nicht so leicht; denn es muss *Leben* in dem Wollen sein! Es muss zur Selbstverständlichkeit heranwachsen als ein Teil Eures alltäglichen Seins. Was immer Ihr auch denkt und tut, *darüber* muss Euch heilig stets der Wille Gottes sein, in dem Ihr Euren Blick vertrauensvoll verankert haltet allezeit, ohne davon abzuweichen auch nur eine einzige Sekunde!

So nur könnt Ihr das erreichen, was Ihr nun erreichen *müsst*, und das ist für Euch nicht so leicht, weil Euch fremd blieb, was Euch doch alles sein und bleiben sollte immerdar!

Ihr habt Euch viel zu weit davon entfernt und könnt nicht einmal mehr einen Begriff davon im Geiste auferstehen lassen, wie viel weniger die Tat! Versucht es nur, Ihr werdet schnell ermüden, und die Ermüdung dabei ist für Euch der Tod! Deshalb müsst Ihr wie ein Schwerkranker, dem der Schlaf zum Todesschlaf werden müsste, dauernd wach gehalten werden, sei es auch durch Schrecken und Entsetzen! Um *jeden* Preis! Bis Ihr Euch für das freiwillige Wachseinkönnen umgebildet habt.

Ihr müsset lechzen nach dem Wort, wie ein Versmachtetender nach einem Tropfen Wasser!

Was *das* für Euch bedeutet, was es für Euch *ist*, das werdet Ihr *erleben*, immer wieder, bis Ihr soweit seid und dann in wahrster Demut Euren Gott um diese Gnade *bittet!*

So weit *muss* der Mensch kommen, der gerettet und von Gott noch einmal angenommen werden will. Kann er es *nicht*, so soll er auch verloren sein in alle Ewigkeit! Für *alles* hattet Ihr stets etwas übrig, immer wieder, nur nicht für das Wort, das Euch *das Leben* bringt!

Für alle irdischen Gepflogenheiten hatten Menschen Sinn und Zeit, sie konnten dafür auch so manches Opfer bringen, für Sport und Pläne ihres eigenen Verstandes brachten sie Millionen auf, für Gottes Hilfe aber haben sie nicht einmal *Zeit!*

Aber Ihr sollt es *lernen*, Menschen, Gottes Wort nun wirklich *über* alles andere zu schätzen; denn Ihr müsst nun *alles* daran setzen, um es zu erlangen, Eure ganze Kraft, das grösste Wollen, das Ihr aufzubringen fähig seid in irdischer und geistiger Beziehung! Nichts bleibt Euch dabei erspart.

Was Ihr dem Worte Eures Gottes bisher vorgezogen habt, müsst Ihr verlieren, hinter Euch zurücklassen! *Ring*en müsst Ihr zuletzt um das Heilige Wort der Botschaft, bis zur

Grenze der Verzweiflung, damit Ihr es endlich auch zu schätzen wisst als *das*, was es Euch bringt! Es wurde Euch bisher zu leicht gemacht. Das habt Ihr nicht gewürdigt.

Nun ist es das Gebot des Herrn, dass Ihr erst *zeigen* müsst, dass es Euch alles ist, bevor Ihr es erhaltet, um dadurch neu zu *leben*!

Es ist anders als zu Jesus' Erdenzeit! Für Euch hat es sich in das Gegenteil gewandelt, durch Eure Kleinheit, Euren widerlichen Dünkel, der zerschmettert werden muss, bis auch das kleinste Stäubchen davon noch zerhämert ist in grenzenlosem Leid; denn anders kann Euch nicht geholfen werden.

Ihr seid *zu* tief gesunken, tiefer, als es selbst die Gottesweisheit einst für möglich halten konnte; da Ihr allem Lichte gegenüber nur verbrecherisch gehandelt habt.

Es werden sich die sämtlichen Verheissungen an Euch erfüllen, aber Ihr habt es herbeigezwungen, dass *viel mehr* der Menschen dabei der Zersetzung anheim fallen müssen, durch eigene Schuld, als es zur Zeit dieser Verheissungen selbst bei der Annahme des unglaublichsten Niederganges in Betracht gezogen werden konnte. Es werden sich die Menschen ihre Köpfe wutentbrannt zerschellen an der Lichtwand, die ihrer nicht achtend sich nun über die gesamte Erde zieht.

Anders ist es geworden, als es vorgesehen war, durch Euer Handeln strenger, härter, doch Ihr habt die Härte wohl verdient! Es fällt mir schwer, der Menschheit überhaupt noch einen Funken Liebe mit in ihr erzwungenes Geschick weben zu lassen; denn sie sind ihrer nicht wert!

Sie sollen sich nun abhärten und mühen, ringen um ein jedes Wort, das sie erhalten dürfen aus dem Schatze, der ihnen so oft geboten war, und den sie auch die letzten Jahre hindurch wieder nicht beachten *wollten*. Sie *wollten* nicht, darin liegt ihre grösste Schuld! Sie soll gesühnet werden bis zum letzten, leisen Zögern!

Ihr *müsst* erkennen, welchen Wert Ihr immer, *immer* wieder so missachtet und zurückgestossen habt! Euch soll nichts darin nachgelassen sein! Und wenn Ihr allesamt daran zu Grunde gehen müsst! Denn Euer Gift würde bei jeder vorzeitigen Hilfe wieder mit Euch auferstehen und die Welt durchdringen, wie es oft geschehen ist.

Beweist in jahrelangem Mühen, dass es Euch auch ernst ist mit der Änderung und nicht nur eine Frucht der Not! Ihr, die Ihr durch Jahrtausende gegen das Licht gefrevelt habt, könnt nun Vertrauen nicht erwarten.

Beweise müsst Ihr Eurem Gott nun geben, keine Worte! Das rufe ich Euch zu, ich als Imanuel, im Namen meines allmächtigen Vaters, den Ihr mit Eurem Tun verlachtet!

Ihr sollt nun lernen, Gott zu *fürchten*, damit Ihr Euch daran gewöhnt, ihn demutsvoll zu achten und für jede seiner Gaben ihn dankbar zu preisen, die er Euch bisher so überreich gewährte.

Und wer von dieser Menschheit es im Leid nicht lernen will, wie es der Kreatur geziemt, der sei verdammt in alle Ewigkeit und ausgestrichen in dem Buch des Lebens, welches seinen Namen nicht mehr tragen darf!

Licht ist *allein* das Leben und die Kraft! Und wer nicht nach dem Lichte streben will, der soll von seiner Kraft nichts mehr erhalten! Der Zorn des allmächtigen Gottes wird die grosse Reinigung erzwingen! Dann werdet Ihr erkennen, dass das Wort der Gralsbotschaft allein es ist, welches Euch retten, helfen kann in Eurer Not!

Aber *Ihr* müsst es zu *erfassen* suchen, es kommt nicht zu Euch. Ringet, eilet, mühet Euch, dass es Euch nicht im letzten Augenblicke noch verloren geht. Dann steht Ihr einsam, ohne Licht und ohne Wärme, ohne Leben, und Ihr müsst vergehen unter tausend Schmerzen!

Ich habe das Gebot, Euch nichts zu leicht zu machen, damit Ihr wach bleibt in dem Geiste! Gerade *darin* liegt die *Liebe* Gottes, die Euch immer unverständlich bleiben wird, weil sie mit *Euren Wünschen* sich sehr selten eint Die Gottesliebe *hilft* Euch, Menschen, deshalb

wird sie Euch nie schmeicheln. Ihr müsst in das Gesetz der geistigen Bewegung jetzt *gezwungen* werden, damit Ihr *leben* bleiben könnt und nicht in die Zersetzung sinket.

Ich aber rufe Euch nun heute zu:

Niemand kann hinfort zu mir denn durch das Wort!

Nur das Heilige Wort öffnet das Tor zu mir, Ihr Menschen. Auf Erden und im Geiste. Wer zu mir kommen will, der muss das Wort der Botschaft unverbiegbar bereits in sich tragen, treu und fest! Das nehmet heute mit Euch zum Geleite!

19. Die Hüterin der Flamme

Undankbar und verständnislos, ja vorwurfsvoll stehen die Menschen oft der grössten Hilfe aus dem Lichte gegenüber.

Betrübend ist es anzusehen, wenn selbst Gutwollende sich in diesen Dingen jammervoll gebärden oder in der unerfüllten Hoffnung falscher Erdenwünsche zweifelnd sich vom Lichte wenden, das gerade in der Nichterfüllung sehr oft Rettung und Gewinn gewährt. Aber trotzdem wie die eigensinnigsten der Kinder schliessen sich die Menschen ab von dem Erkennen der allweisen Liebe und schaden sich damit in *solchem* Masse, dass sie oft nie wieder aufwärts steigen können und verloren gehen als ein unbrauchbares Samenkorn in dieser Schöpfung.

Das kleinste aller Übel, was sie sich damit auf ihren Wanderungen auferlegen, sind mannigfache in der Wechselwirkung sich anschliessende Erdinkarnierungen, welche Jahrhunderte, vielleicht Jahrtausende in Anspruch nehmen und die Aufstiegsmöglichkeit des Geistes immer wieder neu verzögern, neues Leid erstehen lassen, andauernd neue Ketten von unnötigen Verstrickungen ergeben, welche alle unerlässlich bis zum letzten, feinsten Stäubchen zur Auslösung kommen müssen, bevor der Geist sich heben kann aus dem durch Eigensinn geschaffenen Gewirr.

Wäre das Licht nach *Menschenart*, ermüdet würde es die Schöpfung fallen lassen; denn es gehört wahrlich unglaubliche Geduld dazu, so widerlichen, dummen Starrsinn ausleben zu lassen, damit die daraus noch emporstrebenden Gutwollenden ihre Rettungsmöglichkeiten nicht verlieren und nicht untergehen müssen in dem Strudel einer selbstgeschaffenen Vernichtung derer, die sich nicht mehr ändern wollen.

Doch selbst von den Gutwollenden kommt nur ein kleiner Teil zu wirklicher Errettung, da noch viele vorher schwachwerdend verzagen und manchmal auch denken, dass sie falsche Wege eingeschlagen haben, weil so vieles gegen sie sich stellt und Ärger, Verdruss, Leiden mit sich bringt vom Augenblicke des Gutwollens an, während sie vorher nicht so viel davon bemerkten.

Mit dem Entschlusse zu dem Aufstiege im festen Wollen zu dem Guten setzt für manche zuerst eine Zeit ein, die sie im Erlebenlassen ihres bisher falschen Denkens oder Tuns abschleifen will, umformen für das Rechte! Je auffallender sich das zeigt, desto begnadeter ist solch ein Mensch und desto stärker schon die Hilfe aus dem Licht.

Es ist die schon beginnende Errettung, die Loslösung vom Dunkel, das ihn dabei anscheinend *fest* noch umklammert hält. Aber die festere und härtere Umklammerung erscheint nur so, weil der Geist schon erwachend und erstarkend *fortstrebt* von dem Dunkel, das ihn hält.

Nur das *Hochstreben des Geistes* lässt den Griff des Dunkels schmerzhafter erscheinen, weil der Griff bis dahin nicht so fühlbar werden konnte, solange sich der Geist freiwillig einfügte oder einschmiegte in diese Umklammerung. Er bot ja vorher keinen Gegendruck, sondern gab ohne sich zu sträuben immer nach.

Erst mit dem Sicherhebenwollen muss die Hemmung durch das Dunkel fühlbar werden und zuletzt einschneiden in den aufstrebenden Geist, bis er sich zuletzt mit Gewalt *losreisst*, um frei zu werden von den ihn zurückhaltenden Banden. Dass dieses Losreissen nicht immer ohne Schmerzen vor sich gehen kann, liegt schon im Worte selbst; denn ein *Losreissen* ist mit Sanftmut nicht zu machen. Zu geruhigem *Loslösen* aber verbleibt keine Zeit. Dazu ist diese Erde bereits viel zu tief gesunken und das Weltgericht in voller Enderfüllung.

Das alles überlegt sich der Mensch nicht. So mancher denkt, dass sein Entschluss nicht richtig sein kann, weil er vorher solche Hemmungen gar nicht empfand und sich vielleicht dabei sogar behaglich fühlen konnte. So lässt er sich in solchem falschen Denken wieder

sinken in die Faust des Dunkels. Damit stemmt er sich nicht mehr dagegen und empfindet deshalb die Umklammerung nicht mehr als Gegnerschaft. Er wird hinabgezogen, ohne es noch schmerzhaft zu empfinden, bis er von dem Rufe des Gerichtes aufgerüttelt wird, dem er sich nicht verschliessen kann, doch dann... ist es für ihn zu spät.

Er wird nur aufgerüttelt zum entsetzlichen Erkennen seines Sturzes in die bodenlose Tiefe der endgiltigen Zersetzung, des Verworfenenseins. Und damit setzen dann die Qualen ein, die nie mehr nachlassen, sondern sich steigern müssen bis zum grauenvollen Ende des Sichselbstbewusstseindürfens, also Menschseinkönnens, das die Seligkeit für alle Ewigkeit ihm hätte bringen können.

Bedenkt, Ihr Menschen, dass Ihr alle tief im Dunkel eingebettet seid, dass Ihr Euch selber darin eingebettet habt! Wenn Ihr Euch retten wollt, müsst Ihr Euch losringen davon, und dazu zeigt Euch mein Wort den Weg, gibt Euch die Möglichkeit im Wissen und die Kraft, Eure Befreiung und Erlösung durchzuführen!

Sobald Ihr Euch entschlossen habt, dem Sturz des Dunkels zu enttrinnen, das Euch fest umklammernd ohne jegliches Erbarmen mit in alle Tiefen reisst, kommt mit diesem Entschlusse schon ein Strahl des Lichtes und der Kraft blitzartig Euch zur Hilfe.

Ihr knüpftet unzählige Knoten in die Fäden Eures Geschickes durch das bisherige falsche Denken, mit dem Euch so herabziehenden Tun. Ihr hattet aber in der Faust des Dunkels bisher gar nicht mehr an sie gedacht, konntet sie auch nicht sehen noch empfinden, weil sie *über* Euch noch liegen. Euren Weg und Euere Verbindung zu den lichten Höhen sperrend.

Bei dem Emporstreben jedoch findet Ihr sie auf Eurem Wege selbstverständlich alle wieder und Ihr müsst sie lösen, einen nach dem anderen, damit der Weg Euch frei wird zu dem Aufstiege.

Das dünkt Euch dann als Missgeschick und Leid, als Seelenschmerz, wenn es sich um die Knoten Eurer Eitelkeiten handelt, und so vieles mehr. In Wirklichkeit aber ist es die einzig mögliche Befreiung und Errettung, die ja doch nicht anders sein kann, da Ihr selbst den Weg Euch vorher schon derart bereitet hattet und ihn nun zurückzugehen habt, wenn Ihr wieder zur Höhe kommen wollt.

So ist der Weg zu Eurerer Befreiung und Erlösung, *so* der Weg zum Aufstieg in die lichten Höhen! Anders kann er gar nicht sein. Und da Ihr Euch im Dunkel jetzt befindet, ist es selbstverständlich, dass sich alles in *dem* Augenblicke hemmend Euch entgegenstellt, da Ihr in Euerem Entschlusse aufwärts in das Licht wollt!

Ihr braucht ein wenig nur zu denken, um die Richtigkeit des Vorgangs zu verstehen und auch selbst darauf zu kommen!

Sehr viele aber denken, dass im Augenblicke ihres Wollens zu dem Aufstiege auch alles schon in Sonne und in Freude vor ihnen sich zeigen muss, dass ihnen alles ohne Kampf gelingen soll, der Weg sofort geebnet wird, und sogar süsse Früchte als Belohnung schon im Anfang ohne Mühe in den Schoss sich legen.

Und wenn es dann ganz anders ist, so werden sie in ihrem Wollen schnell ermüdet, lassen ab davon und sinken faul zurück in ihre alte Bahn, wenn sie nicht gar noch feindlich sich erweisen gegen den, der ihnen den Weg zeigte, welcher zur Befreiung führt, und ihnen damit ihrer Meinung nach nur Unruhe bereitete.

So ist die Mehrzahl dieser Erdenmenschen! Dumm und faul, anmassend, fordernd und noch Lohn und Dank erheischend, wenn sie es *erlauben*, dass ihnen der Weg *geboten* wird, der sie herausführt aus dem Sumpfe, in dem sie träge sich herumwälzen, um zuletzt darin zu versinken.

Ihr aber, die Ihr ehrlich für Euch kämpfen wollt, vergesst nie, dass Ihr im *Dunkel* Euch befindet, worin ein gutes Wollen sofort angegriffen wird.

Auch Euere Umgebung wird schnell Anrechte geltend zu machen suchen, wenn Ihr Euch erkühnt, sich aus ihr loszulösen, um nicht zu versinken.

Auch wenn sich vorher niemals jemand darum kümmerte, was Eure Seele wollte, niemand darauf achtete, ob sie schon dem Verhungern und Verdursten nahe war, wenn niemand Euch zu laben willig sich erwies, im Augenblicke, da Ihr Euren Fuss auf den einzigen, wahren Weg zu der Erlösung Eurer selbst zu setzen wagt, *da* melden sie sich plötzlich schnell, damit Ihr nicht von ihnen geht.

Angeblich sind sie dann besorgt um Euer Seelenheil, trotzdem sie Euch schon mehr als einen Beweis dafür lieferten, dass ihnen Eure Seele *und* auch Euer Erdensein wirklich ganz gleichgiltig gewesen ist!

Es ist so auffallend, dass es schon lächerlich erscheint, wenn man das oft beobachtet, und deutlich zeigt, dass alle diese lieben irdisch Anverwandten oder sonstige Bekannten nichts anderes als blinde Werkzeuge des Dunkels sind, dessen Drängen sie gehorchen, ohne sich dessen bewusst zu sein. Hört Ihr dann nicht auf sie, so zeigen sie in ihrem Tun, dass es tatsächlich *nicht* Besorgnis um Euch war, die sie dazu veranlasste; denn wirkliche Besorgnis müsste Nächstenliebe bergen. Liebe aber zeigt sich nicht darin, wenn sie Euch ärgern durch gehässige Bemerkungen oder hämische Reden über Euch, wenn sie Euch gar zu schaden suchen in irgendwelcher Art.

Es schlägt auch deutlich und schnell Hass empor, den alles Dunkel gegen Lichtstrebendes hegt! Beobachtet und lernt das Dunkel *daran* nun erkennen. Gerade *daran* seht Ihr auch, dass ihr den *rechten* Weg erwähltet; denn das Dunkel *muss* sich *offenbaren* in der Art, die ihm, nur ihm zu eigen ist!

Ihr lernet leicht zu unterscheiden! Und über Euch hinweg richtet sich dann zuletzt der eigentliche Hass des Dunkels und auch dessen Sklaven gegen den, der das Wort *ist* und es den Menschen zur Erlösung bietet!

Achtet darauf! Denn so erkennt Ihr nun sofort alle bereits in dem Gericht verworfenen Trabanten Luzifers.

Wendet Euch ab von diesen und versucht nicht mehr, auch denen mit dem Wort zu helfen; denn es soll ihnen nicht mehr geboten sein! Ihr müsst sie nunmehr *ausscheiden* davon, wenn Ihr nicht selbst Schaden erleiden wollt durch unbesonnenes Entgegenkommen.

Eure Liebe gilt dem *Licht* und allen, die dem Lichte zustreben in reinem, demutsvollem Wollen, nicht aber denen, die aus dieser Schöpfung ausgestossen werden müssen, weil sie schädlich sind.

Vor allem ist der Ruf noch einmal an die *Weiblichkeit* gerichtet! Die Weiblichkeit in ihrem feineren Empfinden hat die Fähigkeit, mit untrüglicher Sicherheit zu unterscheiden, was zum Licht gehört und wo noch Hoffnung dazu ist, und was dem Dunkel unrettbar verfallen bleibt und mit diesem zu Grunde gehen muss nach dem Heiligen Willen Gottes!

Dazu muss aber diese Weiblichkeit erst selbst gereinigt sein und sich erheben aus dem Sumpf, in den sie die gesamte Menschheit leichtsinnig hineingeletet hat! Und auch erst dann, wenn Eitelkeit von ihr gefallen ist, wird sie vermögen, wieder *richtig* zu empfinden.

Ich klage nochmals an die Weiblichkeit aller Entwickelten, die sich *zu* willig hat verlocken lassen, herabzusteigen von der Stufe, welche ihr der Schöpfer gnädig zugewiesen hat, und statt des Gottessegens das Verderben zu verbreiten, alles Edle zu verbiegen, was sie aufrecht und auch ungetrübt *erhalten* sollte.

Frauenwürde riss sie in den Staub! Ihr ganzes Sinnen und ihr Trachten war der niedrigsten Berechnung unterjocht und aller Liebreiz ihres Wesens, der ihr von dem Schöpfer zum Geschenk gegeben war, um damit Sehnsucht nach der Schönheit lichter Höhen in den Seelen wachzuhalten und den Drang zum Schutze alles Reinen zu entfachen, dieser an sich

hoheitsvolle Liebreiz wurde von der Erdenweiblichkeit hohnvoll in tiefen Kot gezerrt, um sündhaft nur für *Erdenziele* ausgenutzt zu werden!

Ich klage an! Noch nie ist eine Kreatur der Schöpfung je so tief gesunken als das Weib der Erde es getan!

Es treffe nun die Wechselwirkung in Heiliger Kraft des Lichtes mit der ungehemmten Wucht ein jedes Weib, das nicht erwachen will zu reinem, hohem Tun, das ihr der Schöpfer einst in Gnaden in die Hand gelegt und sie auch dazu ausgerüstet hat!

Es ist die Weiblichkeit, die Frau, welche der Schöpfer einst zur Hüterin der Flamme Heiliger Lichtsehnsucht auserkor in allen seinen Schöpfungen und sie dazu mit der Befähigung feinsten Empfindens ausgestattet hat! Sie ist erstanden, um die Strahlungen des Lichtes ohne Hemmung aufzunehmen und in reinster Art weiterzuleiten an den Mann wie an die jeweils sie umringende Umgebung.

Aus diesem Grunde übt sie Einfluss aus, gleichviel, wohin sie kommt. Sie ist dazu in ihrer Art begnadet. Und diese Gnadengabe hat sie zu dem Gegenteil verwendet.

Den Einfluss, den ihr Gott geschenkt, übt sie zu der Erreichung eigensüchtiger und oft verdammenswerter Ziele aus, anstatt ihre Umgebung zu erheben, die Lichtsehnsucht lebendig zu erhalten in den Seelen während ihrer Wanderung durch die dichten Ebenen, die der Entwicklung zu dienen haben und dem Reifen der geistigen Höhen zu!

Sie sollten damit Halt und Stütze sein den Wandernden, Erhebung, Stärkung bieten durch ihr Sein, und die Verbindung offen halten zu dem Licht, dem Urquell alles Lebens!

Sie hätten diese Erde schon zu einem Paradiese in der Grobstofflichkeit formen können, freudig schwingend in dem reinsten Willen des Allmächtigen, Allewigen!

Die Hüterin der Flamme Heiliger Lichtsehnsucht aber hat versagt, versagt, wie bisher niemals eine Kreatur versagte, weil sie ausgerüstet war mit Gaben, deren Besitz sie niemals hätten stürzen lassen dürfen! Und sie hat einen ganzen Weltenteil mit sich hinabgerissen in den Sumpf des Dunkels!

Ihr soll aber *volle* Vergeltung werden für das unaussprechlich frevelhafte Tun, das *Reinste* selber zu beschmutzen, dessen *Hüterin* sie bleiben sollte!

Weit ist der Weg, und gross die Anstrengung, die nun *das* Weib noch vor sich hat, das in der Zukunft mitzuwirken sich ersehnt. Doch wiederum wird ihr die Gnade der erhöhten Kraft zu Teil, so sie nur ehrlich will! Sie denke es sich aber nicht so leicht.

Die hohe Auszeichnung, nun wieder Hüterin der Lichtsehnsucht werden zu dürfen, sie in der Stofflichkeit lebendig zu erhalten, durch die Reinheit ihrer Frauenwürde, *will errungen sein* in andauerndem Wachsein und in unerschütterlicher Treue!

Wach auf, Weib dieser Erde! Werde wieder rein und treu in Deinem Denken, Deinem Tun, und halte Dein gesamtes Wollen in der Heiligkeit des Gotteswillens fest verankert! Wach auf oder vergehe in der unverbiegbaren Gerechtigkeit des Herrn! Es wird Dir keine Möglichkeit gegeben, dem nun kommenden Geschlecht auf Erden noch einmal so schwer zu schaden. Wer von der Weiblichkeit im Reich der Tausend Jahre hier auf Erden leben will, werde zur reinsten Hüterin Heiligster Lichtsehnsucht der Seelen! In Gottes allheiliger Kraft!

AMEN.

20. Die Macht der Sprache

Wie wichtig und bedeutungsvoll auch *Menschenwort* im Weben dieser Schöpfung ist, im Reich der grobstofflichen Ebenen, das gab ich schon bekannt.

Doch es ist dabei nicht erfasst worden, *wie* weit der Einfluss formend geht, und wie verheerend die Vernachlässigung wirken kann. Nicht nur das Einzelwort an sich wirkt stark beeinflussend und formend auf Eure Umgebung, sondern auch die Art, wie Ihr die Worte stellt und aneinanderreicht, wie Ihr sie auszusprechen Euch bemüht.

Also die Sprechart selbst wirkt stark auf Euere Umgebung. Ihr wisst, dass aus dem Worte *alles* kommt! Im Anfang war das *Wort!* Darauf wies ich schon hin. Und wenn in diesem Satze auch das *Gotteswort* gemeint gewesen ist, das urheilige Schaffenskräfte in sich birgt, so schwingt doch auch im Menschenworte, welches mit dem Menschen selbst erst durch das Gotteswort erstanden ist, wenn auch nicht eine *Schaffenskraft*, so doch eine gewisse *Formungskraft*, die bis zur feinen Grobstofflichkeit reicht, und daraus dann zurückwirkt in die grobe Stofflichkeit.

Deshalb lernt Eure Sprechart sorgfältiger zu beachten! Setzt Eure Worte so, wie sie in dem Gesetz der Schöpfung richtig schwingen, also in Harmonie verbleiben. Der gleichmässige Rhythmus alles Schöpfungskreisens muss in Euren Sätzen klingen, wenn Ihr das Sprechen zu *der* Macht entfalten wollt, die Euch damit von Gott gegeben ist!

Ich will Euch helfen, die Gefahr der Nachlässigkeit zu erkennen, auf dass Ihr treu mit mir erfüllen könnt des Herrn Gebot, das für die Tage des Gerichtes gilt und das Euch lange schon bekannt ist in den Worten: „*Alles muss neu werden!*“

Alles, nicht nur einiges! Und da nur das *Falsche* neu zu werden braucht, sagen diese Worte klar und deutlich, dass jetzt *alles* ohne Ausnahme falsch ist; denn sonst brauchte es nicht neu zu werden. *Alles!* Das ist kein Wort in diesem Falle, das als Alltagswort zu werten ist, sondern es ist ein *Gottgebot*, welches in seinem ganzen Sinne *unverkürzt* genommen werden will, ohne Einschränkung; denn sonst würde es nicht dazu verwendet worden sein.

Und *das* ist es, was Ihr in seinem ganzen Ernste bisher noch nicht recht erfassen wolltet, worüber Ihr noch viel zu oberflächlich denkt. *Daran krankt* Euer grosses Wollen, ohne Ausnahme, und das allein hält Euch zurück von *dem* Schritte, der unumgänglich nötig ist, ohne den Ihr niemals würdet auch nur einen Teil der nun kommenden *Erdenaufgabe* erfüllen können, ohne den Eure Entwicklung nicht zu vollenden geht.

Dieser für alles so entscheidungsvolle Schritt ist: *Alles* Alte, aber auch *alles* hinter Euch zurückzulassen, und dabei nicht zu versuchen, etwas davon in das Neue mitzubringen, oder es mit Neuem zu vermischen! Jeder Versuch, das Neue aufzunehmen und lebendig in Euch zu machen, ist von vornherein aussichtslos und vergebens, wenn Ihr auch nur ein Stäubchen des Alten dabei noch an Euch haften lassen wollt. Sei es nun in Eueren Begriffen oder Euerem Können, Euerem Erlernten oder Euren Ansichten. Das Neue tritt erst dann an Euch heran, wenn *alles* Alte weggestossen ist.

Euch mit ganzer Kraft in dieses *Neue* einzuschwingen, das ist Eure nächste, notwendigste Pflicht! Ihr werdet fragen, was das Neue ist mit dem Bemerkten, dass Ihr Euch gern einzuschwingen willig seid, wenn Ihr es nur erst recht erkennen könnt!

Ich sage Euch dagegen: Ihr wisst vieles Neue, haltet aber trotzdem eigensinnig fest am Alten und bietet dem Neuen in so manchen Fällen *widerwillig nur die Hand!* Oder drücken wir es milder aus: Ihr tretet mit innerem Widerstreben an das Neue heran. Vieles vieles könnte ich Euch nennen. Sei es nun der Familiensinn in alter Form, sei es der Hang zur Mode, die Ihr unter keinen Umständen ganz fallen lassen wollt, oder... nun, es ist ziemlich alles, worin Ihr Altes noch verbunden haltet mit dem Neuen, auch bei bestem Wollen für die *Aufnahme* des Neuen.

Und so wie hierin, geht es noch in *tausenderlei* Dingen, die als nebensächlich angesehen werden und doch einschneidend sich zeigen werden in ganz ungeahnter Schärfe. Achtet deshalb niemals etwas zu gering, es könnte Euch als Folgen unerwartet die ärgsten Enttäuschungen bereiten!

Doch dieses Äussere nur nebenbei; denn das ist immerhin noch leicht zu ändern, wenn es auch jetzt die freudige, aufschwingende Entwicklung in vielen Fällen hemmt. Das Schadenbringende aber sind die alten *Begriffe*, die in tausenderlei Arten in den Menschen liegen, auch noch in Euch, die Ihr als Erste unter allen Menschen neu zu werden habt.

Und immer wieder gehet Ihr dabei den falschen Weg, den Weg, der *nie* zum Ziele führen kann!

Ja, Ihr wisst vieles Neue, das Euch vielleicht klein erscheint und trotzdem von einschneidender Bedeutung ist, in dieses Neue aber sucht Ihr immer wieder Altes einzuschmuggeln in erbarmungswürdiger Selbsttäuschung und mit jammervollen Selbstentschuldigungen! Das aber verschliesst Euch den notwendigsten aller Schritte, die Euch zum Erfolge führen können, den ersten Schritt, das Alte mutig über Bord zu werfen, alle alten Formen vorerst zu *zertrümmern*, erbarmungslos gegen Euch selbst, um *dann* das Neue aufnehmen zu können!

Ihr werdet nie erreichen, etwas von dem Neuen auch nur in den kleinsten Teil einer der alten Formen einzufügen in dem Wahne, *damit* neu zu werden!

Ihr könnt das Neue überhaupt nicht eher recht erkennen noch viel weniger erfassen, bis Ihr *vorher* alles Alte vollständig zertrümmert hinter Euch gelassen habt. Das ist die Grundbedingung für das Neuwerden für einen jeden Einzelnen und Grundbedingung für die ganze Menschheit.

Erst nach der völligen Zertrümmerung alter Begriffe, welche *alle* falsch gewesen sind, kann wirkliches Erkennen und Verstehen des von Gott gebotenen Neuen und Richtigen erstehen!

Gerade darin gibt es keine Übergänge, kein Herausführen, sondern es muss ein *Neuerstehen* werden in der Schöpfungsallmacht Gottes, ein völlig Neugeborenssein, das aber nicht aus Falschem *umgewandelt* werden kann, womit so vieles Falsche wie ein Unkraut wieder mit in neuer Kraft emporzuwachsen fähig wäre.

Erfasst erst einmal *das* als *Wichtigstes* für Euch, und sucht es *restlos* zu erfüllen, *dann*, aber nicht bevor, kann Euch das *Neue* werden in Euch selbst! Erst dann könnt Ihr es auch verstehen und lauft nicht Gefahr, wieder zurückzugleiten in das Alte.

Ich will versuchen, Euch zu helfen; denn ich sehe, dass es Euch zwar nicht an grossem Wollen und auch Eifer fehlt, das Neue aufzunehmen, dass Ihr Euch aber auch noch nicht dazu verstehen könnt, von diesem Alten wirklich *ganz* zu lassen, selbst auf die Gefahr hin, für den Anfang bei den Nebenmenschen als in Euren Begriffen sonderbar seiend genannt zu werden.

Und diese Furcht, die Ihr Euch nicht gestehen wollt, sie *ist* vorhanden in sehr vielen Fällen. Sie ganz allein lässt Euch oft zögern, mein Wort darin zu erfüllen! Ihr könntet zu sehr *auffallen*, denkt Ihr bei diesem und bei jenem, und Ihr findet alle möglichen Einwände vor Euch selbst als tröstende Entschuldigung dafür, dass Ihr mein Wort und mein Verlangen nicht *so* vollständig erfüllt, als wie es nötig wäre zum Heiligen Sieg des Lichtes hier auf Erden!

Aus Rücksicht gegen Menschen und sonstige Unbequemlichkeiten verengt Ihr Eure Grenzen der Erfüllung und denkt nicht daran, dass es dann *gar keine* Erfüllung ist, wenn auch nur eine kleine Stelle an dem Ganzen fehlt!

Ihr werdet *niemals* zum Gespött der Menschen werden, wenn Ihr *ganz* erfüllt, was von dem Lichte aus gefordert wird! Aber Ihr werdet mit den Menschen und mit Euren Fehlern untergehen, wenn Ihr Rücksichten auf diese nehmen wollt.

Ihr sollt ja allen Menschen vorbildlich *vorangehen!* Ihr sollt nicht warten, bis das Alte selbst zusammenbricht, um Euch dann willig allem Neuen anzuschliessen, sondern Ihr müsst *schon jetzt* damit *an Euch* beginnen!

Und dazu *sollt* Ihrauffallen, es ist gewollt, dass alle Menschen von Euch sprechen!

Wenn das nicht wäre, würde auch kein Unterschied vorhanden sein. Das Fehlen dieses *auffallenden* Unterschiedes aber, sei es nun in Kleidung, in dem Wirken oder Eurem Wesen, könnte Euch nur zeigen, dass Ihr gleich den anderen noch immer in dem Alten, Falschen steht, und dass Ihr bisher nicht vermochtet, Euch daraus hervorzuheben!

Wenn *Ihr* aber so handelt, was wollt Ihr dann von *anderen* erwarten, die dem Lichte auf der Erde ferner stehen müssen und auch nicht die Kraft erhielten, welche Euch gegeben wurde!

Mit meiner Hilfe sollt Ihr nun beginnen! Dazu will ich Schleier über Schleier lüften von Geheimnissen des Wirkens göttlicher Gesetze in der Schöpfung, die Euch trotz öfteren Hinweises noch nicht genug verständlich zu sein scheinen; denn Ihr legt zu wenig Wert darauf. Nehmt heute meinen Hinweis auf das *Menschenwort*, mit dem Ihr Eure Sprachen nach und nach entwickeltet!

Das Wort formte sich im Gesetz und trägt deshalb viel mehr Bedeutung in sich, als Ihr anzunehmen wagt. Deshalb zeigte ich schon Gefahren leichtsinnigen Schwätzens oder frevelhafter Reden, und nannte Euch die Früchte, die daraus erwachsen müssen in der Auswirkung der Schöpfungsgesetze für den Einzelnen wie für die Völker und die Rassen.

Aber dieser Einfluss eines jeden Wortes geht viel weiter, bis in anscheinend ganz kleine Einzelheiten. Es wird deshalb nur *das* Volk einen *dauerhaften* Höhepunkt erreichen, das mit seiner Sprache in dem Rhythmus göttlicher Schöpfungsgesetze schwingt! Dauernd auch nur dann, wenn seine Sprache stets darin verbleibt und nicht durch Künsteleien und Verstandesklügeleien sich daraus verdrängen lässt.

Ihr ahnt vielleicht schon jetzt, was darin schon gefrevelt wurde, welche Hemmung in dem Kreislaufe so manchen Volkes allein *dadurch* schon entstand.

Die Heranentwicklung der Ausdruckslaute bis zur Sprache ging zuerst in den Naturgesetzen schwingend ziemlich gleichmässig voran.

Da war und blieb alles in Ordnung, bis auch hier sich der Verstand einmischte und das reine Schwingen vollständig verschob und unterband.

Ihr dürft darüber aber nicht zu oberflächlich denken! Die einfachsten Naturvölker mit wenig Ausdruckslauten können weit harmonischer in den Gesetzen damit schwingen als die klügsten Völker in ihrer gezierten Art, sich mit den anderen zu unterhalten oder ihre Meinung kundzutun.

Die Menge Ausdrucksformen an sich tut es nicht, sondern die Art der Anwendung und die Zusammenstellung, Aneinanderreihung der einzelnen Worte gibt erst rechtes oder falsches Schwingen und bringt dessen Folgen. Das aber ist jetzt ebenso verbogen und aus diesem Grunde *falsch*, wie alles, was der Menscheng Geist sich formte in der letzten Zeit.

Erlernen könnt Ihr aber eine Unterscheidung darin nicht, sondern Ihr könnt es nur *empfinden!* Ihr könnt es also erst erreichen, wenn Ihr Euere *Empfindung* wieder auferwecket habt und frei gebieten lasset *in Euch* selbst!

Aber ich will einen Hinweis geben, welchen Ihr als Prüfstein nehmen könnt. Schon seit Jahrhunderten wurde vom Lichte aus des Menschensohnes Kommen hier auf Erden vorbereitet in *allem*, was für seine Aufgabe zur Hilfe nötig war.

So auch die *Sprache*, die er für die Botschaft aus dem Lichte brauchte, um sie in irdischer Klarheit dieser Erdenmenschheit zugänglich zu machen.

Es musste eine Sprache auf der Erde dazu vorbereitet werden, in den Schöpfungsurgesetzen möglichst rein zu schwingen, an deren Ausdruck später nicht wieder herumgebogen werden kann, damit die Botschaft rein verbleibe allezeit!

Zu diesem Zwecke wurde seit Jahrhunderten mit Sorgfalt schon die deutsche Sprache zu einer Vollkommenheit geführt, die mit dem gleichmässigen Schwingen dieser Schöpfung sich verband und so die Lichteskraft am stärksten aufzunehmen fähig ist und sie auch weiterleitet ohne Trübung.

Deshalb ist nun die Botschaft aus dem Lichte in der *deutschen* Sprache festgelegt; denn eine andere Sprache hätte sie gar nicht in der Klarheit und der Schärfe wiedergeben können ohne Einengung, soweit es überhaupt angeht, das *lebende Wort* in eine grobstoffliche Form zu pressen!

Die deutsche Sprache gab durch Vorbereitungen, die in Jahrhunderten durch viele ganz besonders dazu Auserwählte und Begnadete erfolgte, wenigstens die *Möglichkeit*, dass nun der Bringer des lebenden Gotteswortes diese Sprache dazu nützen konnte, um seine Aufgabe auch darin hier auf Erden zu erfüllen.

Aus diesem Grunde ist die deutsche Sprache meiner Botschaft in der Satz- und Wortstellung die einzige, für alle Zukunft *vorbildliche* Ausdrucksweise, da sie *rein* in den Schöpfungsgesetzen schwingt!

Sie kann und *soll* in ihrer Form und Ausdrucksweise einst als Lehrgrundsatz für die zum Höhepunkt heranreifende deutsche Sprache gelten, die das später hier auf Erden *führende* Volk verwenden muss, da sie *nur* in *dieser* und in keiner anderen Art die höchste Aufbau- und Erhaltungsfähigkeit in sich trägt, die alle machtvollen Hilfen aus dem Schöpfungsweben zugeführt erhält!

Macht Euch nun klar, was das besagt. Die Sprache in *dieser* Form schöpft die stärksten Kräfte und wirkt damit bildend und formend Euerer Umgebung, und vor allen Dingen formt sie *richtig*, so, wie es der Schöpfer haben will, was stets und *nur* zu Eurem grössten Nutzen ist, zum Frieden und zum Glück.

Verbiegt Ihr diese Art der Sprache wieder, so schöpft sie dann nicht mehr *die* Stärke aller Kräfte und formt auch wiederum nur noch die Dinge ebenfalls verbogen.

Deshalb befehlige Euch, die Sprache richtig zu erfassen und sie aus Eueren Empfindungen heraus *natürlich schwingend* zu verwenden, bei allem was Ihr denkt oder in Rede formt. Ihr werdet damit *fördernd* in der Stofflichkeit; denn reine Formen lassen sich auch nur mit *reiner Sprache* bilden!

Diese *reine Art* im Schöpfungsschwingen ist Euch durch die Botschaft vorbildlich gegeben! Erhaltet sie der Menschheit und bewahrt sie treu, lasst sie Euch nie verbiegen und versucht, die Art Euch selbst zum Eigentum zu machen, *dann* werdet Ihr erfolgreich auf der Erde wirken, aus vorbildlichem Sein zum Heile aller Völker!

Es wird Euch damit selbst schon klar, dass Dialekte einer Sprache *falsch* sind und nur Schaden bringen können, weil die Reinheit dieser Sprache fehlt, die nur wie überall *in der Vollkommenheit* sich zeigen kann.

Bei jedem Dialekt ist Grund dazu entweder eine Nachlässigkeit, die die ursprüngliche Reinheit der Sprache in einem Sichgehenlassen wieder herabzog, oder es war das Stehenbleiben auf einer der notwendigen, natürlichen Entwicklungsstufen der betreffenden Sprache, ein Nichtmehrweiterrschreiten, ein Sichsträuben gegen das Gesetz andauernder Entwicklung zur höchsten Blüte der Reinheit in allem, also auch in der Sprache.

Beide Möglichkeiten sind verwerflich und *gegen* das Schöpfungsurgesetz gerichtet, so auch das *Festhalten* an den Dialekten und das Pflegen derselben aus liebevoller Achtung oder... träger Gewohnheit. *Alles* darin ist falsch, gleichviel, aus welchen Gründen es geschieht! Und da das Falsche niemals aufzubauen fähig ist, sondern nur Schaden oder

wenigstens Hemmung bringen kann, was an sich ja auch schon Schaden ist, so soll es nach und nach vermieden werden, damit der Mensch in Zukunft auch nur Nutzbringendes für die Schöpfung wirkt, und nicht mehr Schädling bleibt.

Also auch das Pflegen eines Dialektes ist ein Festhalten an Unvollkommenem, das wiederum nur Unvollkommenes zu bilden fähig ist. Und es *bildet*, formt auf *jeden* Fall, gleichviel, ob Ihr die Dialekte aus Gedankenlosigkeit oder bewusst, gewollt zu pflegen Euch entschliesst, es formt *mit* oder *ohne* Euer Wollen. Und da es *Unvollkommenes* nur formen kann, der eignen Art entsprechend, so sind die Dialekte schädlich, niemals nützlich!

Bedenkt nur, was Ihr damit tut, und richtet Euch darnach. Die Wirkungen können *verheerend* werden.

Man sagt oft, dass die Sprachen auch der *Art* der Menschen sich ganz nah verwandt erweisen, und das ist richtig. Das findet man nun aber nicht nur bei verschiedenen Nationen, sondern auch im deutschen Volke selbst bei allen Dialekten, den verschiedenen Sprecharten einer einheitlichen Sprache!

Doch es ist nicht so, dass die Art der Menschen diese Sprechart formt, sondern die Sprechart bildet sich die Menschen! Die Macht der Formung und der Bildung liegt nur in dem Wort, der *Sprache* oder schärfer ausgedrückt in deren Sprechart durch die Menschen! Die so heraustretenden, auffallenden Eigenarten mancher Menschengruppen unterschiedlicher Dialekte sind erst aus den Dialekten hervorgegangen, sie haben sich durch diese erst zu ihrer Eigenart entwickelt mit der Zeit, nicht aber umgekehrt.

Ein schwerfälliger Dialekt wird schwerfällige Menschen bilden, ein gefälliger Dialekt, den es allerdings gar nicht gibt, da nur eine vollendete Sprache wirklich gefällig sein kann, wird nie schwerfällige, plumpe Menschen bilden können, während eine oberflächliche Sprechart auch oberflächliche Menschen bringt.

So kann ein jeder Mensch gar leicht bis in die Feinheiten genau beobachten, wer daran etwas lernen will. Ihr werdet schnell erkennen, wie ungeahnt in seiner Stärke jede Wirkung der Verwendung Eurer Menschenworte ist auf die gesamte Stofflichkeit, namentlich rückwirkend auf Euere nächste Umgebung selbst.

Aber nicht nur in der groben Stofflichkeit könnt Ihr die Folgen sehen, sondern Ihr vermögt auch irdisch unsichtbare Strömungen bald zu erkennen. Wenn Euer Sprechen ganz harmonisch mit dem Schöpfungsschwingen ist, so wird um Euch die Harmonie sich geltend machen mit der Zeit, Schönheit und Anmut werden darin auferstehen und erblühen.

Die grösste Schönheit und die beste Anmut aber wird sofort verletzt durch Dialekt oder durch mangelhafte Aussprache, auf jeden Fall, es fehlt darin die *Reinheit* und das macht sich fühlbar!

Ohne Ende würden die Erklärungen, wenn ich eingehender darüber sprechen wollte, doch die kurzen Angaben werden Euch wohl genügen, um nun selbst in dem Beobachten, im Forschen und Erkennen weiter vordringen zu können. Ihr werdet überall Bestätigung in dem Erleben finden.

Aber es ist fast nichts, wobei Ihr nicht versucht, in alles Neue, das ich Euch schon gab, mit frohem Wollen wieder Altes einzuflechten! Namentlich bei den kleinen Wünschen, die ich Euch als Ratschlag so oft gab.

Ihr überseht darin auch immer wieder das, was ich so oft erwähnte: dass in dem Kleinen und dem Einfachen die wahre Grösse ruht!

Und da Ihr vieles Kleine, Einfache mit grosser Zähigkeit im Alten festzuhalten sucht, vielleicht gedankenlos, den Blick nach Grosse, Fernem nur gerichtet, so werdet Ihr niemals den eigentlichen Anfang machen können zu dem Grossen, oder dem, was Euch so gross erscheint, und das doch nur die Folge alles Kleinen ist.

Deshalb strengt Euch nun an, zuerst die Grundfehler alles Verbogenen zu finden und als erstes zu entfernen, damit abubrechen, in ihnen alles Alte zu zertrümmern, damit Ihr dann das Neue voll erfassen könnt, ohne es zu trüben mit den Resten aus dem Alten, das nicht mehr sein darf nach Gottes heiligem Gebot!

Ihr werdet in dem anscheinend nur Nebensächlichen und Kleinen oft die Hebel zu den grössten Dingen finden, was eine Folge aller Einfachheit der Gottgesetze ist. Werdet deshalb *einfach* im Empfinden, so werdet Ihr auch sehr schnell Klarheit haben über alles und könnt gar nicht irre gehen wie bisher. Aber es ist hohe, höchste Zeit dazu, wenn Ihr erfüllen wollt in Gottes allheiliger Kraft; denn ohne Einfachheit könnt Ihr sie nicht erhalten, noch viel weniger verwerten!

21. Das lebendige Wort (Pfingsten 1935)

Pfingsten! Vor wenig Tagen erst feierten wir das Fest, welches das eigentliche Pfingsten ist, die Feier der Heiligen Taube, Ausgiessung Heiliger Gotteskraft in diese Schöpfung! Erneuerung ist es, Erhaltung und Gesundheit!

Dass Euch auf Erden dieses Fest auch in der Zukunft weiterhin verbleiben kann, dass diese Erde mit so vielen anderen Gestirnen nicht in dem Gericht vergehen muss, das dankt Ihr nur der grossen Liebe Gottes, der Euch half im letzten Augenblicke noch, nachdem durch Euer falsches Wollen alles schon dem Ende zugetrieben wurde.

Es wird die Zeit erst kommen, da Ihr Menschen es erfasst, was für ein Opfer dazu nötig war, um Euch dem sicheren Verderben zu entreissen. Heute vermögt Ihr es noch nicht. Ihr könnt noch nicht begreifen, *was* eigentlich für Euch getan wurde vom Lichte aus. Es steht weit über allem menschlichen Verstehen.

Doch *danken* könnt Ihr Gott, dem Herrn, für seine unfassbare Güte, die täglich, stündlich zu erkennen ist in Eurem ganzen Sein, wenn Ihr nur ehrlich wollt! Und Dank soll deshalb Euer ganzes Leben werden!

Dank Euer ganzes Leben! Wenn Ihr die Worte in üblichem Sinne nehmt, so, wie es Menschen denken, müsste es ermüden, ohne Unterbrechung Dank zu bringen; denn der Mensch stellt sich dabei die Aneinanderreihung vieler Dankgebete vor.

So ist es aber nicht gewollt. Der schönste Dank ist reine Freude! Die Menschen könnten, wenn sie nach dem Gotteswillen leben würden, überhaupt nichts anderes bei ihren Wanderungen durch die Stofflichkeiten finden als nur Freude! Dass es dabei auch Trübsal gibt, ist Schuld der Menschen ganz allein; denn Trübsal ist dem Lichte fremd.

Die Menschen schafften sich das Dunkel und damit die Trübsal und verstrickten sich in starrem Eigensinne darein so, dass es für sie zuletzt gar nicht mehr möglich war, die Wege noch zu finden, die herauszuführen fähig waren.

Die Stofflichkeit war unter falschem Willenseinflusse der Menschen nicht zum Paradies, sondern statt dessen nur zu einem Irrgarten geworden, aus dem heraus sich keine Menschenseele finden konnte. Dabei vermehrten sich die Fehler, deren Folgen unerhörte Steigerung des Übelwollens brachten, und in dem Gestrüpp verbogener Begriffe wurde jeder Ansatz guten Wollens fest umklammert und in seinem Wachstum gehindert, sodass er bald wieder verkümmern musste.

So sah es aus, als sich der Gotteswille in die Stofflichkeiten senkte, um noch denen letzte Hilfe zu gewähren, welche Sehnsucht darnach in sich tragen.

Nun habt Ihr Euch das alles aber viel zu oberflächlich vorgestellt; denn Menschen sind darin sehr sonderbar. Entweder sind sie schnell bereit, alles von Gott Gesandte in dem dunkelhaften Besserwissenwollen zu verwerfen, oder sie verfallen in das Gegenteil, erwarten wie Blindgläubige sehr oft fantastische Unmöglichkeiten, welche ausserhalb der göttlichen Schöpfungsgesetze liegen.

Sie sind deshalb sehr enttäuscht, verfallen sogar leicht wieder in Unglauben, wenn sich so vieles anders abspielt als *sie* es sich dachten. Sie können auch in ihren selbstverschuldeten Enttäuschungen ebenso masslos werden wie vorher in ihrem blinden Glauben und deshalb zu ärgsten Feinden alles dessen, was sie ihrer Meinung nach enttäuschte. Unfassbares vermögen sie darin zu leisten, wenn ihr Handeln auch vollständig unbegründet ist und kindisch, eines Menschen gar nicht würdig.

Für ein genau *geordnetes* und *festgefügt*es Wirken in der Schöpfung nach dem Willen Gottes, welcher unverbiegbare ist, wollen sie kein Verständnis haben, sondern wännen, dass Gott seine eigenen Gesetze darin jeden Augenblick willkürlich stürzen und verändern kann. Sie überlegen nicht, dass sie damit ganz deutlich ihren Zweifel an der ewigen

Vollkommenheit Gottes bekennen oder ihre eigene unglaubliche Beschränktheit, die nur noch frevelhafte Trägheit des Geistes genannt werden kann oder Dummheit, die aus Faulheit kommt.

Mit grossen Worten wollen sie sich darauf stützen, dass doch in der Schöpfung alles dauernden Veränderungen unterworfen ist. Das ist schon recht gesagt, doch die Veränderungen zeigen sich in folgerichtiger Entwicklung und Aufblühen des schon Bestehenden, auf Grund der trotzdem unverbiegbar bleibenden Schöpfungsgesetze, die antreibend wirken, aber niemals sich verändern. Es sind also die grossen Worte nur leeres Geschwätz, vollkommen undurchdacht benützt in leichtfertiger Oberflächlichkeit.

Die Menschen streuen mit den Worten ungeheure Werte wie spielende Kinder aus, ohne diese Werte selbst erfasst zu haben. Deshalb wenden sie die Worte auch falsch an und geben ihnen irrtümliche Deutungen.

Die Wahrheit, die in ihnen ruht, sehen sie nicht, da sie nur *das* herauslesen und hören, was *sie* wollen. Zu einem tiefen Schürfen und Bemühen, *das* zu verstehen, was die Worte sagen sollen und auch deutlich genug sagen, sind sie in ihrer trägen Selbstgefälligkeit gar nicht bereit.

Das *richtige* Verständnis dafür fehlt auch vielen noch von *Euch*, weil Ihr *doch* noch nicht tief genug in meine Botschaft eingedrungen seid, um die Vollkommenheit des allmächtigen Schöpfers Euch bildhaft zu denken in ihrer Unantastbarkeit und Unverbiegbarkeit vom Grunde aus, worin die unfassbare Grösse liegt in einer klaren Einfachheit, die sich der Menschegeist *nicht* denken *will*.

Ihr müsst jedoch bei *allem* Euren Denken stets die Unverbiegbarkeit in der Vollkommenheit der göttlichen, selbsttätigen Gesetze dieser Schöpfung streng zu Grunde legen, bei der Erforschung und Erklärung *jeglichen* Geschehens. Sonst könnt Ihr niemals weiter und müsst irre gehen!

Deshalb ist es angebracht, dass ich gerade heute einmal etwas von dem Schleier lüfte, welcher Euch die Grösse jenes Opfers noch verhüllt, das Parzival für Euere Erlösung und Befreiung brachte. Ihr wähnt wahrscheinlich, dass das Schwerste dabei wohl der Kampf mit Luzifer gewesen sei, der mit der Fesselung Luzifers endete. Dem ist aber nicht so, sondern das Schwerste war, *für Euch die Wege aus dem Irrgarten zu schlagen, den Ihr durch Eure Fehler grossgezogen hattet!*

Das ist zwar nur ein Teil seines Erlösungswerkes, aber wenn Ihr *das* nur etwas zu erfassen sucht, so, wie es tatsächlich gewesen ist, dann könnt Ihr gar nicht anders mehr, als Gott in Eurem Seindürfen zu danken unentwegt.

Stellt Euch nur einmal vor: Vom Lichte ausgehend, die ganzen Mühen eines Weges in die dichten Stofflichkeiten nochmals auf sich nehmend, den er schon einmal für die Menschheit einst gegangen war, kam Parzival auf den durch Menschenschuld so tief gesunkenen Erdball herab.

Er aus dem Lichte kommend, wusste nicht, was Fehler und was Trübsal war, trotzdem er schon einmal den Hass der Menschen kennen lernen konnte; denn Licht kennt Trübsal nicht noch Fehler. Unwissend darüber stand er erst mitten unter diesen Menschen und deren ganz verbogenen falschen Begriffen. *Alles* um ihn her war falsch unter der Herrschaft Luzifers, vom Lichte abgebogen, alles für ihn deshalb fremd und kalt, ja feindselig und hässlich.

Nun denkt Ihr vielleicht wieder, dass er nur den Weg zu zeigen hätte nach den lichten Höhen, um den Menschen damit das zu geben, was sie nötig hatten zu ihrer Erlösung. Ihr stellt Euch vor, dass er einfach das Gotteswort zu künden brauchte, wie es *ist!*

Die Menschen hätten damit gar nichts machen können; denn sie waren ja in ihre Fehler vollständig verstrickt und konnten nicht mehr aufwärts schauen, wenn nicht für sie vorher der

Weg dazu erst *geschlagen* wurde, der den Ausgang freilegte, durch den sie das verheissungsvolle Licht wieder erblicken konnten.

Es kam also ganz *darauf* an, wie Parzival das Wort den Menschen näher brachte! Er musste dem Heiligen Worte eine Form geben, die für die Menschen in ihrer Bedrängnis *passte*; denn das Wort an sich hatten sie ja bereits durch Jesus schon erhalten, wenigstens zum Teil, aber sie konnten es in sich nicht mehr zum Leben bringen; denn sie fanden keinen Weg dazu, und Deutungen der Kirchen waren viel zu schwach und nur zum Zwecke der eigenen Erdenmacht gestaltet, um wirklich eine Hilfe noch zu sein.

Das Wort! Auch *Ihr* wisst noch nicht recht darin zu denken; denn *Ihr* vergesst wie alle anderen dabei, was das Wort wirklich ist, von dem ich immer spreche. *Ihr* wisst wohl, dass es das lebende Wort ist, aber *Ihr* stellt Euch doch noch nicht so ganz das Rechte dabei vor.

Wie Jesus einst vom Worte sprach: *Ich bin das Wort!* So sage ich Euch heute wieder: *Ich gebe mich Euch selbst in meinem Wort!* Denn auch *ich* bin in Wahrheit das Wort selbst! Es wurde Euch doch schon seit Langem einst gesagt: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort!

Es muss Euch doch genug sagen, wenn Jesus dann zu seinen Jüngern sprach: *Ich bin das Wort* und in dem Worte gebe ich mich Euch! Und heute wiederhole ich: *Ich bin das Wort selbst, das ich Euch gebe!*

Denkt nur in aller Ruhe und in aller Gründlichkeit darüber nach, *Ihr müsst* es finden, was darinnen liegt.

Wenn ich das Wort den Menschen geben wollte, ohne es für sie zu formen, würden sie mich nicht verstehen! Das prägt Euch flammend ein; denn das Wort ist lebendig, es ist *selbst* das Leben, und es ist in seinem Urzustande ohne für Euch sichtbare oder erkennbare Form. *Es ist!*

Sobald ich es den Menschen aber zugänglich machen will, das heisst für sie *verständlich* formen, muss ich es umwandeln aus seiner Art, so, wie es für die Menschen fasslich ist. Die Form muss *so* gegeben werden, wie sie *ihnen* nützlich ist. Und niemand anders könnte das Heilige Wort, das Gott ist, formen als es selbst!

Und niemand anders kann es Euch erschliessen in seiner ganzen Kraft! Das heisst, die ganze Kraft würdet *Ihr* nicht ertragen. Deshalb erhaltet *Ihr* das Wort in einer Form, die nur für Euch, *Ihr* Menschen, zubereitet ist, und die gerade soviel Kraft enthält, wie *Ihr* für Euch benötigt und wie *Ihr* sie ertragen könnt, wenn *Ihr* geöffnet dafür seid; denn ohne Euch dafür zu öffnen könnt *Ihr* nichts empfangen von der Kraft, da zum Empfangen Euer *Wollen* nötig ist, das einer Bitte darum gleicht.

Wie spielt *Ihr* doch noch oft mit dem Heiligen Wort in Eueren Gedanken, ohne eigentlich zu wissen, was *Ihr* damit tut.

Wie oft ist dieser Menschheit auch schon zugerufen worden, dass sie das Wort ans Kreuz geschlagen haben, indem sie Jesus kreuzigten, aber sie kreuzigen das Wort noch immer, täglich neu, wenn sie es zu verbiegen wagen oder nur nach ihrem Willen deuten, um es sich für manche Wünsche dienstbar zu gestalten, dienstbar in seiner Wirkung auf die Menschen!

Wer aber denkt daran, dass sich diese Vergehen bitter rächen müssen an den Frevlern, die ein solches Übel wagten, dass es keine Vergebung dafür geben kann! Und wenn geschrieben steht: „Die Rache ist mein! *Ich* will vergelten!“ So trifft das hierbei in der vollen Stärke zu; denn das in tausenderlei Arten durch die Erdenmenschen schon missbrauchte Wort ist das *lebendige* gewesen, ist Gott selbst!

Vergesst nie, was das Wort *ist*, das ich Euch gebe in *der* Form, welche Euch nötig ist, und nehmt es auf als *Labung Eures Geistes*; denn es ist die Speise, die er braucht, der Trank, nach dem er dürstet, ohne das er nicht zu sein vermag! Sucht es nicht durch den irdischen

Verstand noch einmal zu entwerten! Es würde Euch daraufhin niemals mehr gereicht werden. *Erhaltet* es, damit es nicht für Euch verloren gehen kann!

Das lebendige Wort meiner Botschaft sind nicht die menschlichen Ausdrücke und Sätze, die ich dazu benutze, sondern es ist etwas für Euch Ungreifbares für sich, das ich hineinlege und das durch *diese Formen* in Euch einzugehen fähig ist, wenn Ihr Euch dafür öffnet.

Ich nütze Eure Wortformen und Sätze nur als eine Art Kanäle, durch die ich das lebende Wort zu Eurem Geiste führe, der allein befähigt ist, es aufzunehmen, damit er dann erstarkend alle Fesseln des schleichenden Dunkels sprengen kann.

Und dieses für Euch ungreifbare Leben, das Euer Geist mit diesen Wortformen und Sätzen trinken soll, *ist ein Teil meiner selbst*, das ich Euch damit gebe, damit Ihr in der Gnade Gottes weiter leben könnt!

Nun wird Euch wohl die Notwendigkeit auch vertrauter werden, die von Parzival ein langes Erdensein ganz unerkant unter den Menschen grundsätzlich bedingte, wenn der Menschheit überhaupt noch einmal Hilfe durch das Wort gegeben werden sollte. Und nur das *Wort* konnte die Hilfe geben, da Rettung ganz allein in dem *Erwachen* eines Menschengestes liegt, dem das Erkennen folgen muss. Das Gottgesetz hat keinen anderen Weg vorgesehen, als diesen einzigen Weg unantastbarer Gerechtigkeit!

Aus diesem Grunde sprach schon Jesus: Niemand kommt zum Vater denn durch mich! Also durch das *Wort*, da er ja aus Gott kam und deshalb auch das *Wort* sein musste. Und wieder kam deshalb das Wort zur Rettung auf die Erde in dem *Willen* Gottes, der wie auch die Liebe Gottes *das Wort ist!*

Wenn Parzival, der ein Teil des Willens Gottes ist, nun eine rechte *Form* für das Wort finden wollte, die den Erdenmenschen *helfen* konnte, musste er zuerst die *Art* der Menschen selbst erkennen mit allen ihren Fehlern, den verbogenen Begriffen, musste erst die Wurzel alles Übels in den Menschen suchen, um die Wege zu ergründen und zu schlagen *durch die Form*, die er dem Worte gab, die wirklich helfen mussten, wenn die Menschen diese Wege gehen wollten.

Das konnte er jedoch erst dann, wenn er in allen ihren Fehlern und in allen ihren Schwächen *wissend* wurde!

Das Wissendwerden aber ist für einen aus dem Licht Gesandten niemals zu erreichen in Beobachtung oder durch Fragen, sondern nur in eigenem *Erleben*, weil Fehler, Schwächen, Übles und Verbogenes dem Lichte an sich vollständig fremd ist und auch fremd verbleibt. Es kann niemals Verständnis dafür einem Lichtgesandten werden.

So war für Parzival *der* Teil als schwerster Weg zu gehen. Wenn er *helfen* wollte, blieb ihm nur das eine: Er musste als Mensch unter den Menschen eine Zeitspanne leben, ohne seine Herkunft oder Aufgabe dabei zu wissen; denn sonst hätte ein *Erleben* niemals kommen können! Doch nicht nur das, sondern er musste mit sämtlichen Fehlern dieser Menschheit unmittelbar in Berührung kommen, musste sie an sich erleiden, um durch dieses *Miterleiden* wenigstens zu einem *Wissen* davon zu gelangen, zu einem *Verständnis* konnte es nie kommen, da seiner Art und Herkunft das Verbogene der Menschenansichten und Menschenrechte immer fremd und falsch verbleiben musste. Auch konnte er deshalb nicht nach den irrümlichen Menschenrechte denken oder handeln, sondern er vermochte trotz des Erdenlebens immer nur die *Gottgesetze* auszuführen, denen zahlreiche der Rechtsbegriffe der so tief gesunkenen und eingeengten Menschheit vielfach feindlich gegenüberstanden.

Das ergab natürlich andauernden, schweren Kampf, Sorge und Leid in irdischer Beziehung für den über seine Sendung in der Zeit des schweren Lernenmüssens unwissenden Fremdling aus dem Lichte auf dem Tummelplatze alles Dunkels.

Deshalb wurde er rücksichtslos hineingewirbelt in die Strudel, welche ihn *durch* alles führten, was an Unrecht unter Menschen war, nicht *an* alles heran, das hätte nicht genügt,

sondern er musste selbst verstrickt werden in alles, um mitten in dieser schrecklichen Verstrickung einzeln alle Übel zu erkennen und im eigenen Erleiden einen Weg zu finden, der den *Menschen* eine Möglichkeit gewährt, wieder herauszukommen aus den unheilvollen Fesseln. Er musste den Weg der Errettung *selbst* erst gehen und ihn *damit* für die Menschen bahnen, jeden einzelnen, um den Menschen dann im Wort zu zeigen, *wie* sie sich aus allen diesen Übeln wieder loszuringen vermögen.

Nichts konnte ihm deshalb erspart bleiben, da ihm nichts fremd sein durfte, was die Menschen bedrückt und peinigt und von dem Lichte zurückreisst!

So wurde ihm *alles* irdische Übel in den Weg gelegt, damit er es im eigenen Erleiden zuerst überwinde, in dem Überwinden gleichzeitig die jeweilige Wurzel ausreisse und niedertrete und die Wege bahne für die Menschen, die herausführen dem Lichte zu.

Während er also unter der Menschheit und durch diese litt, musste er die gleiche Menschheit von all den Dingen, die sie gegen ihn verwendeten, *freiringen*, indem er dabei das Falsche erkannte und als *Erster* den Weg zur Erlösung davon schritt. Mit dem Erkennen eines jeden Übels durch Parzival war auch stets die Macht des Übels schon gebrochen und der Grund zur Hilfe für die darin stehende und sinkende Menschheit gelegt.

Das war das grösste und das *schwerste* Opfer, was er für die Erdenmenschen brachte, und wie zum Hohn ist es gerade *diese* Erdenzeit, aus der ihm Menschen aus dem Dunkel Anwürfe zu formen suchen! Sie wollen gerade diesen schwersten Teil seiner Aufgabe, den er *für die Menschen* erfüllte in eigenem Leid, dazu verwenden, ihn herabzuzerren und in widerlichster Weise zu beschmutzen.

Gerade *alles das*, was er *für sie* erlitt, um ihnen zur bestimmten Stunde wirklich aus eigener Erfahrung heraus helfen zu können mit seinem Rat, der aus dem Erleben geboren werden musste, suchten willige Werkzeuge des Dunkels ihm zum Vorwurf zu machen in niedrigster Art, immer und immer wieder, um andere Menschen von dem Rettungswege abzuhalten oder abzubringen, indem sie das Vertrauen und den Glauben an den Retter und dessen Sendung erschüttern wollten. Ihr habt es ja zum Teil selbst miterlebt.

Das ist allerdings nun die *grösste* der Schuld, die sich Menschen aufbürden, und die nicht vergeben werden kann!

Versucht es, Euch vorzustellen, was es bedeutet, was es *ist*, in wenigen Jahrzehnten *alle* menschlichen Fehler und Schwächen, die es auf Erden gibt, in *eigenem* Erleben kennen lernen zu müssen! Versucht Euch hineinzudenken in die Lagen, die sich ergeben, wenn *alle* Folgen der falschen und verbogenen Begriffe der Menschen durchkostet werden müssen, um die Möglichkeit des Davonlosringens zu finden, und es den Menschen in der dazu geeigneten Form des Wortes dann zu geben, da sie es selbst unmöglich noch einmal hätten erreichen können.

Und was es für Empfindungen erweckt, gerade dafür dann von Übelwollenden beschimpft zu werden. Es ist kein anderes Empfinden, als der Gottsohn Jesus einst schon hatte, da man ihn als Gotteslästerer beschuldigte und kreuzigte, gerade ihn, der selbst in Gott war, und auch Gott in ihm! Und der auch um der Menschheit willen schon genug gelitten hatte, nur für sie gekommen war, um ihnen rechtzeitig die Hilfe noch zu bringen in dem Wort!

Hätte Parzival nicht *dieses* Leid auf sich genommen, um zur Hilfe der gesunkenen, verirrtten Menschheit die rettende *Form* für das Heilige Wort zu finden, die die Menschen brauchen in ihrer Bedrängnis, um den Weg zur lichten Höhe wiederum wandern zu können, sie hätten niemals wieder wahres Pfingsten dankbar feiern können nach dem Heiligen Gericht, das über diese Erde nun hereinbricht, um alles Alte auszugleichen in Gerechtigkeit des Herrn!

Dankt deshalb dem Schöpfer, Eurem Gott, dass er die Gnade hatte, Euch noch einmal seine Hand zu reichen, auf dass Ihr nicht ewiglich verloren gehen musstet! Seid froh in seiner

Kraft, die er Euch wiederum gewährte, und lebt dankbar nach dem Worte ihm zur Ehre! Denn in dem Worte gebe ich Euch Weg, Nahrung und Kraft, und damit habt Ihr *alles*, was Ihr für das Sein und für den Aufstieg braucht! Das Wort aber, das bin *ich selbst*, und Ihr nehmt damit einen Teil von mir in Eurem Geiste auf!

AMEN.

22. Familiensinn

Das traute Heim! In diesen Worten liegt ein Klang, der deutlich darauf hinweist, *wie* ein Heim sein soll, das sich der Mensch hier auf der Erde gründet.

Es ist der *Ausdruck* schon ganz richtig, wie alles, was das Wort den Menschen gibt, doch hat der Mensch auch hier den klaren Sinn verbogen und ihn in dem Niedergange mit hinabgezogen in den Kot.

So raubte er sich eine Stütze nach der anderen, welche ihm Halt gewähren konnten in dem Erdensein, und alles in dem Ursprung Reine wurde durch der Menschen falsches Sinnen arg getrübt und vielfach sogar frevlerisch in einen Pfuhl verwandelt, der zu einem Massengrab der Seelen sich entwickelte.

Dazu gehört auch der Familiensinn in *bisheriger* Form, welcher so oft gesungen und hervorgehoben wird als etwas Edles und Charaktervolles von besonders hohem Wert, als etwas, das dem Menschen grossen Halt gewährt, ihn stärkt und fördert und zu einem achtenswerten Erdenbürger macht, der sicher und geschützt hinauszutreten fähig wird für seinen Daseinskampf, wie jedes Erdenleben von den Menschen heute gern bezeichnet wird.

Wie töricht seid Ihr aber doch, Ihr Menschen, wie eng begrenzt habt Ihr Euch euren Ausblick über alles, namentlich über das, was *Euch* betrifft und Euren Wandel durch die Schöpfungen.

Gerade der von Euch so hoch gehaltene Familiensinn ist eine jener Gruben, die mit grosser Sicherheit zahllose Opfer fordert und sie auch bekommt; denn viele Menschen werden rücksichtslos hineingeschleudert durch die ungeschriebenen Gesetze menschlicher Gepflogenheiten und darin von tausend Armen festgehalten, bis sie seelisch jammervoll verkümmern wehrlos sich einfügen in die träge Masse, die sie mitzerrt in die Tiefen matter Unpersönlichkeit!

Und sonderbar: Gerade alle diese Menschen, die mit zäher Energie an solchen falschen Formen festzuhalten suchen, bilden sich noch ein, vor Gottes Richter damit zu bestehen als besonders wertvoll seiend, Ich aber sage Euch, sie sind mit zu den ärgsten Schädlingen zu zählen, welche die Entwicklung und die Erstarkung vieler Menschengeister *hemmen*, anstatt sie zu fördern!

Reisst doch die Tore Eurer Empfindung endlich auf, damit Ihr selbst das Falsche nun erkennen könnt, welches sich eingenistet hat in *allen* Dingen und Gepflogenheiten, die der Mensch sich formte; denn er formte sie ja unter Herrschaft des verbogenen Verstandes, der von Luzifer geleitet wurde!

Ich will versuchen, Euch ein Bild zu geben, das Euch dem Verstehen näher bringen kann. Es hängt eng zusammen mit dem grossen und gesetzmässigen Kreisen in der Schöpfung, das von dem Gesetze der Bewegung angetrieben, alles gesund erhalten soll, weil nur in richtiger Bewegung Frische und die Kraft verbleiben kann.

Nehmen wir einmal an, wie es sein *soll* auf Erden, nicht, wie es jetzt ist. Da würde alles Geistige auf Erden einer klaren Flüssigkeit gleichen, die in dauernd kreisender Bewegung sich befindet und verbleibt, damit sie nicht verdickt oder wohl gar erstarrt.

Denkt auch an einen munter plätschernden Bach. Wie köstlich ist sein Wasser, wie erfrischend und belebend, Labung bietend allen Dürstenden und damit Freude bringend, Segen spendend auf dem Wege, den er nimmt.

Trennt sich jedoch von diesem Wasser hier und da ein kleiner Teil, indem es selbständig zur Seite springt, so bleibt der Teil, der sich abtrennte, in den meisten Fällen bald still liegen und als Tümpelchen zurück, welches in seiner Absonderung schnell die Frische und Klarheit verliert und üblen Geruch ausströmt, weil es ohne Bewegung nach und nach verdirbt und schlecht und faulig werden muss.

Genau so ist es mit dem geistigen Schwingen der Erdenmenschen. Solange es dem Gesetz der Bewegung entsprechend harmonisch kreist, ohne Hemmung oder Hast, wird es auch segenbringend sich entwickeln zu ganz ungeahnter Stärke, dadurch andauernd Aufstieg mit sich bringen, weil es gleichzeitig gefördert wird von allen Schwingungsarten in der ganzen Schöpfung, während nichts sich ihm entgegenstellt, sondern sich alles freudevoll verbindet und das Wirken helfend nur verstärkt.

So war das Schwingen einstens schon vor langer, langer Zeit, und in gesunder Ungezwungenheit und Selbstverständlichkeit stieg jeder Menschegeist sich froh entwickelnd im Erkennen immer höher. Dankbar trank er alle Strahlen, die ihm helfend von dem Lichte aus gesendet werden konnten, und so flutete ein frischer Strom geistiger Kräfte des lebenden Wassers bis herab zur Erde und von dort in Form dankbarer Anbetung und als der Ausfluss dauernden Erlebens friedevoll wieder hinauf zur Quelle der Erhaltung.

Herrliches Gedeihen war die Folge überall, und wie jubelnder Lobgesang in frohem, ungehemmtem Kreisen der harmonischen Bewegung klangen in der ganzen Schöpfung brausende Akkorde ungetrübter Reinheit.

So war es einst, bis das Verbiegen der Erkenntnisse durch Formung falscher Grundbegriffe in der Menschen Eitelkeit begann, und damit Störungen des wundervollen Ineinanderwirkens aller Schöpfungsstrahlen brachte, die in ihren unentwegten Steigerungen zuletzt den Zusammenbruch erzwingen müssen alles dessen, das sich ihnen eng verband.

Zu diesen Störungen gehört nebst vielen anderem auch noch der heutige, starre Familiensinn in seiner falschen Form und kaum zu glaubender Erweiterung.

Ihr braucht es Euch nur bildlich vorzustellen. In dem harmonischen Schwingen und Kreisen des aufstrebenden Geistes, der erfrischend um die Erde strahlte, sie im Vereine mit dem Wesen haften segenspendend hell durchdringend und mit sich emporziehend in starker Sehnsucht nach dem Lichte, bildeten sich plötzlich Stockungen durch kleine, nur noch träge mitkreisende Verdichtungen. Wie bei einer abkühlenden Suppe, wo sich das Fett gerinnend absondert. Euch vielleicht noch verständlicher ist es, wenn ich den Vorgang mit ungesundem Blute vergleiche, das sich hier und da verdickend nur noch träge durch den Körper fließen kann und so das notwendige und erhaltende Durchpulsen hemmt.

Bei diesem Bilde erkennt Ihr besser die grundlegende, ernste Bedeutung des *geistigen* Pulsens in der Schöpfung, welches in dem Blut des Erdenkörpers als ein kleines Abbild seinen größten Ausdruck findet. Es ist für Euch deutlicher zu verstehen als das Bild der Suppe und des rieselnden Baches.

Als weiterer Vergleich kann auch noch gelten, dass in eine gut geölte Maschine störende Sandkörnchen geworfen werden.

Sobald der an sich ganz natürliche Familiensinn sich ungesund und falsch entwickelt, muss er hemmend, niederziehend in dem notwendigen Schwingen des Gesetzes der Bewegung des freudigen Aufwärtsstrebens wirken; denn der jetzige Sinn des Familienzusammenhaltens hat als Grundlage nur noch Erziehung und Erhaltung *grobstofflicher* Vorteile und auch Bequemlichkeiten, weiter nichts.

So entstanden nach und nach die alles Geistschwingen belastenden und lähmenden Familienklumpen, die in ihren sonderbaren Arten gar nicht anders zu bezeichnen sind; denn die dazu Gehörenden *binden* sich gegenseitig, hängen aneinander und bilden dadurch eine Schwere, die sie niederhält und immer weiter niederzieht.

Sie machen sich abhängig voneinander und verlieren nach und nach das ausgesprochene *Einzelpersönliche*, was sie als geistig seiend kennzeichnet und deshalb auch dazu verpflichtet.

Damit schieben sie das in dem Gotteswillen für sie liegende Gebot achtlos zur Seite und machen sich zu einer Art von Gruppenseelen, die sie in ihrer Beschaffenheit nie wirklich werden können.

Jeder redet in des anderen Weg hinein, will oft sogar bestimmen und knüpft so unzerreissbare, bindende Fäden, die sie alle aneinanderketten und niederdrücken.

Sie erschweren es dem Einzelnen, sich im Erwachen seines Geistes davon loszulösen und seinen Weg allein zu schreiten, auf dem er sich entwickeln kann und der ihm auch vom Schicksal vorgeschrieben ist. So wird es ihm unmöglich, von seinem Karma frei zu werden für den gottgewollten Aufstieg seines Geistes.

Sobald er nur den ersten Schritt auf dem Wege zur Freiheit *seines* Geistes unternehmen will, der nur *für ihn* und *seine* Eigenart der rechte sein wird, nicht aber gleichzeitig für alle die, die sich Mitglieder der Familie nennen, erhebt sich sofort ein Geschrei, Mahnungen, Bitten, Vorwürfe oder auch Drohungen von allen denen, die diesen „Undankbaren“ damit in den Zwang ihrer Familienliebe oder Anschauungen wiederum zurückzureissen suchen!

Was wird darin alles geleistet, was wird angeführt, namentlich wenn es sich um die wertvollsten Dinge handelt, die ein Mensch besitzt, wie um die ihm von Gott gegebene und auch notwendige Entschlusskraft seines freien Wollens in *geistiger* Beziehung, wofür *er ganz allein* und niemand anders für ihn vom Gesetz der Wechselwirkung zur Verantwortung gezogen wird.

Es ist der Wille Gottes, dass der Mensch sich unbedingt entwickle zu einer *eigenen* Persönlichkeit, mit ausgeprägtestem Verantwortungsbewusstsein für sein Denken, Wollen und sein Tun! Die Möglichkeiten aber zur Entwicklung der eigenen Persönlichkeit zu der Erstarkung einer selbständigen Entschlussfähigkeit und vor allem auch die notwendige Stählung des Geistes und dessen Beweglicherhaltung zu andauerndem Wachsein, was alles nur als eine Folge des Aufsichselbstangewiesenseins erstehen kann, *das geht in dem gebundenen Familiensinne völlig unter*. Er stumpft ab, erstickt das Aufkeimen und frohe Aufblühen des Wertvollsten im Menschen, das ihn ja vor den anderen grobstofflichen Kreaturen als Menschen kennzeichnet, *das Eigenpersönliche*, wozu ihn der geistige Ursprung befähigt und bestimmt.

Es kann nicht zur Entfaltung kommen; denn besteht der Familiensinn in *unschöner* Art, stellt er nur Ansprüche auf in Wirklichkeit gar nicht bestehende Rechte, so wird er oft zu unerhörter Qual, zerreisst den Frieden und zerstört ein jedes Glück. Die Folge ist, dass zuletzt jede Auftriebskraft verweht.

Ruft nur *die* Menschen einmal auf, die schon darunter leiden mussten und seelisch dabei verkümmerten, es werden kaum zählbare Mengen sein!

Und wenn durch den Familiensinn die Erdenmenschenliebe weht in gutwillender Art, oder doch das Gefühl, das Erdenmenschen Liebe nennen, so ist es nicht viel besser; denn dann wird stetig versucht, dem Einzelnen alles möglichst bequem zu machen, ihm gerade das, was seine Geisteskräfte zur Entfaltung zwingen würde, zu ersparen... aus Liebe, Fürsorge oder Familienpflicht.

Und solche Menschen, denen jeder Weg geebnet wird, sind oft beneidet und darob vielleicht sogar gehasst! In Wirklichkeit aber sind sie nur zu bedauern; denn die so falsch gelenkte Liebe oder die Gepflogenheiten eines falsch verwendeten Familiensinnes ist niemals als Wohltat zu betrachten, sondern es wirkt sich aus wie ein schleichendes Gift, welches mit untrüglicher Sicherheit die Kräfte der Betreffenden sich nicht entfalten lässt, das ihren Geist dadurch nur schwächt.

Es wird den Menschen der in natürlichem Verlaufe vorgesehene, zeitweilige Zwang weggenommen, der die Entfaltung aller Geisteskräfte herausfordert und gerade damit die beste und sicherste Hilfe für geistige Entwicklung bietet, als Gnade des allweisen Schöpfers die grossen Segen zur Erhaltung und zu allen Förderungen in sich birgt.

Der heute allbekannte und bewertete Familiensinn in weiterer Bedeutung ist für jeden Menscheng Geist wie ein gefährlicher Schlummertrank, der ihn ermüdet und erlahmt. Er hemmt

und hindert den nötigen Geistesaufstieg, weil den einzelnen Mitgliedern gerade alles das aus dem Wege geräumt wird, das ihnen helfen kann, um in sich zu erstarren. Es werden geistig müde Treibhauspflanzen grossgezogen und gezüchtet, aber keine starken Geister.

Tausendfältig sind die Arten schädigender, hemmender Gepflogenheiten, welche der falsch angewendete Familiensinn als üble Folgen nach sich zieht. Ihr sollt sie noch sehr schnell und leicht erkennen lernen, wenn Ihr nur erst fähig sein werdet, alles von dem rechten Standpunkte aus zu betrachten, der Leben und Bewegung in die bisher träge Masse der ausruhenden Familienklumpen bringen muss, welche sich stauend und verstopfend in dem gottgewollten Kreislaufe schöpfungsgesetzmassiger und gesunder Geistbewegung wälzen, jede frohe Frische lähmend und vergiftend, während sie sich gleichzeitig mit tausend Klammern um aufstrebende Menschengeister legen, damit sie ihnen nicht entschlüpfen oder keine Unruhe in den langgewohnten Trott bringen, die sie in ihren Selbstgefälligkeiten stören müsste.

Ihr werdet mit Erschrecken sehen, wie Ihr selbst noch in so vielen solcher Fäden steckt gleich einer Fliege in dem Netz der todbringenden Spinne.

Wenn Ihr Euch nur bewegt, wenn Ihr versucht, Euch davon loszuringen, um zu Eurer gottgewollten geistigen Selbständigkeit zu kommen, da Ihr ja doch auch die Verantwortung allein zu tragen habt, so werdet Ihr mit Grauen sehen, wie weitgehend sich schon der Versuch Eurer Bewegung plötzlich geltend macht, und daran könnt Ihr dann auch erst erkennen, wie vielfältig diese Fäden sind, in die Euch die falschen Gepflogenheiten unerbittlich eingewoben haben!

Angst wird Euch dann befallen bei dieser Erkenntnis, die Ihr nur in dem *Erleben* finden könnt. Doch das Erleben wird Euch schnell, es brauset um Euch auf, sobald Eure Umgebung sieht, dass es Euch *ernst* ist mit der Änderung Eures Denkens und Empfindens, dass Euer Geist erwachen will und seine *eigenen* Wege wandeln, die für ihn zu der Entwicklung, wie auch gleichzeitig noch zu der Befreiung und Erlösung als Wechselwirkung früherer Entschlüsse vorgesehen sind.

Ihr werdet überrascht sein, ja bestürzt, zu sehen, dass man gern gewillt ist, Euch jeden grössten Fehler zu verzeihen, alles, selbst das Ärgste, aber nur nicht das Bestreben, *geistig* frei zu werden und darin *eigene* Überzeugungen zu haben! Auch wenn Ihr gar nicht davon sprechen wollt, wenn Ihr die anderen damit in Frieden lasst, Ihr werdet sehen, dass dies alles nichts zu ändern fähig ist, weil sie *Euch* nicht in Frieden lassen!

Wenn Ihr jedoch in aller Ruhe dann beobachtet und prüft, so muss Euch das nur noch erstarren im Erkennen alles Falschen, was die Menschen in sich tragen; denn sie *zeigen* es ganz deutlich in der Art, *wie* sie sich geben in dem plötzlich neu erwachten Eifer, Euch zurückzuhalten. Ein Eifer, der nur durch die Unruhe des Ungewohnten sich entfaltet und aus dem Drange kommt, in der gewohnten Lauheit zu verbleiben, darin nicht gestört zu werden.

Es ist die Angst *davor*, sich plötzlich vor eine *Wahrheit* gestellt zu sehen, die ganz anders ist als das, worin man sich bisher in trägen Selbstgefälligkeiten wiegte.

Ich werde in dem nächsten Vortrage erklären, *wie* Ihr darin handeln sollt, wenn Ihr harmonisch, also fördernd in dem Schöpfungsurgesetze schwingen wollt.

23. Das traute Heim

Tausendfach sind die Verschlingungen, in denen sich die Menschen winden mit anscheinender Behaglichkeit. Nur die, welche das Gottesgesetz geistiger Bewegung in sich fühlen und zu dem Erwachen drängen, empfinden die Bindungen in äusserst schmerzhafter Weise, weil diese erst dann einschneiden, wenn der so Eingesponnene versucht, sich davon freizumachen.

Und doch ist dieses Freimachen das Einzige, was Rettung bringen kann vor dem Versinken in geistigen Todesschlaf!

Ihr werdet diese meine Worte heute kaum in ihrer ganzen einschneidenden Wahrheit recht verstehen, weil die Menschheit darin zu sehr sich selbst einschnürte und kaum noch eine Möglichkeit zu einem freien Ausblicke daraus oder zu einem vollen Verständnis dafür haben kann.

Deshalb werden die Bande nun *zerschnitten* von der Hand der ausführenden Gottgerechtigkeit, zerschlagen, wenn es auch sehr schmerzhaft für die Menschen sein muss, qualvoll, wenn es gar nicht anders zu sein vermag. Erst *nach* dem Zerschneiden und dem Abfallen der Banden und Einschnürungen seid Ihr dann fähig, meine Worte richtig zu erfassen, im entsetzensvollen Rückblicke auf Euer bisheriges falsche Denken!

Ich will Euch aber trotzdem aus dem Vielfachen einige kleine Beispiele herausgreifen, die Euch vielleicht doch eine Ahnung bringen können, wenn Ihr schon die Botschaft wirklich in Euch tragt; denn ohne diese würde Euch jedes, auch das kleinste Verstehenkönnen ganz unmöglich sein. Durch die Botschaft vermögt Ihr ja auch das ganze Erdenleben nun erst richtig zu verstehen mit allem, was Euch selbst dabei begegnet und betrifft.

Nun blickt einmal mit mir in das heutige Menschenleben:

Es ist richtig, wenn die Kinder treu behütet und bewacht durch ihre Kinderzeit geleitet werden, wenn der heranwachsenden Jugend durch entsprechende Ausbildung das Rüstzeug für die Wege durch das Erdenleben mitgegeben wird.

Doch dann muss jedem Einzelmenschen auch die Möglichkeit verbleiben, sogar *gegeben* werden, *sich selbst* vom kleinsten Beginnen an emporzuarbeiten. Es darf ihm nicht von Anfang an alles bequem gemacht werden! Und solche Möglichkeit zu bieten, muss Aufgabe der Staatsleitungen sein.

In dem Bequemmachen oder Erleichtern liegt die grösste Gefahr als Förderung zu geistiger Trägheit! Und das ist bisher in gutwollendem Familiensinne stets geschehen.

Gift ist es schon für einen Menscheng Geist, wenn er als Kind im Glauben auferzogen wird, dass er Besitzrecht hat an Erdengütern, die die Eltern sich erwarben.

Ich spreche jetzt von Schäden in rein geistiger Beziehung, was das *Eigentliche* bei allen Betätigungen eines Menschen ist. Das muss ihm auch in Zukunft stets bewusst verbleiben, wenn er und seine ihn umgebenden Verhältnisse wirklich gesunden sollen.

Doch auch in *irdischer* Beziehung würde eine Änderung darin sofort sehr vieles umgestalten und so manches Übel aus dem Wege räumen. Nehmen wir zum Beispiel an, ein Kind würde gesetzlich auch nur Anspruch *darauf* haben, bis zu einem ganz gewissen Alter den Schutz und die Fürsorge der Eltern zu geniessen mit einer entsprechenden Ausbildung, dann aber bleibt es lediglich freier Wille der Eltern, wie sie über ihr persönliches Eigentum verfügen wollen.

Wie anders würden so viele Kinder dadurch allein schon werden! Wieviel mehr *eigenes* Streben würde da erstehen müssen, wieviel mehr Ernst für das Erdenleben, welch erhöhter Fleiss. Und nicht als letztes auch mehr Liebe zu den Eltern, die lange nicht so einseitig verbleiben könnte wie sie heute oft sich zeigt.

Opfer der liebenden Eltern erhalten damit auch noch viel höheren Wert, da sie dann tatsächlich aus freier Liebe heraus nur erfolgen, während solche Opfer heute von den Kindern oft gar nicht gewertet werden, sondern als ganz selbstverständlich nur erwartet und gefordert, ohne dass sie rechte Freude auszulösen fähig sind.

Die Änderung darin würde ohne Weiteres schon dazu beitragen, wertvollere Menschen mit grösserem Selbstbewusstsein, stärkerem Geiste und erhöhter Tatkraft zu erziehen.

Aber auch Verbrechen würden oft vermieden werden, wenn kein *Besitzrecht* an ein persönliches Vermögen anderer besteht.

Kindern tritt es näher, sich die Liebe ihrer Eltern zu erwerben, anstatt auf die Kindschaft und auch deren Rechte zu pochen, die sowieso einen ganz anderen Sinn hat, als heute angenommen wird, da Kinder dankbar sein müssen, dass ihnen ihre Eltern die Gelegenheit zur Erdinkarnierung gaben, auch wenn die Ablösungen und die Förderungen dabei gegenseitig sind, wie es in allem bei der Auswirkung der Gottgesetze ist.

In Wirklichkeit sind diese Kinder ja doch alle ihren Eltern fremde Geister, *Eigenpersönlichkeiten*, welche nur durch ihre Gleichart oder irgend eine frühere Verbindung für die Inkarnierung angezogen werden konnten, wie Ihr aus der Botschaft wisst.

Die Erdeneltern bieten Schutz und Hilfe für die Zeit, welche der Geist braucht, um seinen neuen Erdenkörper vollwertig und selbstverantwortlich zu führen, dann aber muss der Erdenmensch ganz frei auf sich gestellt verbleiben, sonst vermag er nie so zu erstarken, wie es für ihn nützlich ist im grossen Schwung der Gottgesetze. Er *soll* kämpfen und Widerstände haben, um in deren Überwindung geistig aufwärts, höhenwärts zu kommen.

Eine Änderung in dem bisherigen Anrechtsgedanken eines Kindes an den Besitz der Eltern würde aber noch viel mehr Auswirkungen haben als die schon genannten, vorausgesetzt, dass aufbauende Staatsleitungen sich in ihrem Wirken für das Volk entsprechend einfügen und bahnbrechend den Eltern wie den Kindern dazu helfen.

Auch der Erwerbssinn jedes Einzelnen muss damit anders sich entwickeln. Heute suchen viele Menschen ihren Besitz immer mehr zu vergrössern, nur um dann den Kindern ein leichteres Leben zu verschaffen, um es also den Kindern zu hinterlassen. Alles Sinnen und Trachten steht nur darauf und wird der Grund zu egoistischem Anhäufen irdischer Güter.

Wenn das auch nicht vollkommen wegfallen wird, da dieser oder jener doch noch diesen Sinn seiner ganzen Lebenstätigkeit zu Grunde legt, so würde es aber auch viele andere geben, die ihrer irdischen Betätigung ein höheres und allgemeineres Ziel setzen, zum Segen Vieler.

Dann fallen die unsittlichen Berechnungs-Ehen fort wie auch der Betrug der traurigen Mitgiftjägerei. So vieles Üble wird von selbst damit zerfallen und Gesundheit an die Stelle treten, Ehrlichkeit innerer Empfindung kommt zur Geltung und die Ehen werden *echt!* Es wird von vornherein mit viel mehr Ernst an einen Ehebund herangetreten.

Der heranwachsenden Jugend soll Gelegenheit geboten werden, ihre Geisteskräfte zur Erwerbung ihrer Lebensnotwendigkeiten im Sinne der Botschaft entfalten zu *müssen*, nicht nur zu können! Das allein würde das Rechte sein; denn dann, aber auch nur dann kommt er geistig *voran*, weil er sich geistig *regen muss*.

Statt dessen wird aber so vielen Kindern von den Eltern oder anderen Familienangehörigen gerade dieser für ihn zu geistiger Gesundheit notwendige Weg zu sehr erleichtert, er wird den Betreffenden *so bequem* wie irgend möglich gemacht. Das nennt man dann Familiensinn und Liebe, oder auch Familienpflicht.

Ich will die Schäden nicht aufzählen, die dadurch entstehen auch bei bestem Wollen; denn auch jeder gute Mensch braucht hier und da zur Stärkung Anstösse von aussen her und Zwang. *Freiwillig* würde er sich selten nur in eine Lage stellen, wo er gezwungen ist, sich anzustrengen, alle Geisteskräfte aufzuwenden, um der Lage Herr zu werden und sie gut zu

lösen. Er würde in den meisten Fällen, wenn er eine Wahl hat, den dafür *bequemsten* Weg erwählen, um es leicht zu haben, was ihm aber geistig keinen Nutzen bringt.

Die Selbstachtung, sein Selbstvertrauen aber wird erhöht, wenn er mit Mühe und mit Fleiss sich irdisch selbst emporringt und das alles eine Folge *seiner* Arbeit ist.

Er schätzt dann den Besitz viel mehr in rechtem Sinne, schätzt die Arbeit und auch jede kleinste Freude, bewertet auch jede Gefälligkeit von anderen entsprechend, und kann sich viel lebendiger erfreuen als ein Mensch, dem vieles ohne Mühe in den Schoss geworfen wird und der die Zeit nur damit auszufüllen braucht, um sich Zerstreuung zu verschaffen.

Zu dem *rechten Strebenkönnen* muss man zu verhelfen suchen, wenn man wirklich helfen will. Man darf niemand *die* Früchte ohne ganz bestimmte Pflichten in den Schoss werfen, welche ein anderer in seinen Mühen sich erwarb.

Natürlich können Eltern ihren Kindern immer noch alles schenken, wenn sie wollen, oder können ihnen aus falscher Liebe heraus den Sinn und die Zeit ihres ganzen Erdenlebens opfern, können sich zu deren Sklaven machen; denn es bleibt ihnen darin der freie Wille, aber da sie kein irdisches Gesetz darin zu etwas zwingen wird, tragen sie in der Wechselwirkung des Gotteswillens die volle Verantwortung dafür *ganz allein* für ihre eigene Versäumnis in der Schöpfung und zum Teil auch für den Geistesschaden, der die Kinder dadurch trifft.

Die Menschen sind nicht in der *ersten* Linie für die Kinder hier auf Erden, sondern für *sich selbst*, damit *sie* geistig reifen und erstarken können. Aus falscher Liebe aber wurde dies nicht mehr beachtet. Nur die Tiere leben darin noch in dem Gesetz!

Seht einmal scharf hinein in die Familiengepflogenheiten:

Zwei Menschen wollen eine Ehe schliessen, wollen sich einen eigenen Hausstand gründen, um gemeinsam durch das Erdensein zu wandeln, und verloben sich zu diesem Zweck.

Die Verlobung ist also der erste Schritt zur Ehe. Sie ist das gegenseitige Versprechen und Sichbinden, damit auf das Versprechen hin die ernste Vorbereitung für den Hausstand folgen kann.

Eine Verlobung ist nichts anderes als der irdische Grund zur Bildung des neuen Heimes und der Auftakt zur Herbeischaffung alles dessen, was irdisch dazu nötig ist.

Dabei setzen aber sofort wieder falsche Gepflogenheiten ein.

In Wirklichkeit betrifft diese Verlobung doch allein *die* beiden Menschen, welche sich gemeinsam einen Hausstand gründen wollen. Dass die Familien oder die Eltern sich an der Beschaffung alles irdisch dazu Nötigen beteiligen, ist eine Sache ganz für sich, welche rein äusserlich verbleiben müsste, um richtig zu sein. Sie können dazu schenken, wenn sie wollen, oder können sonstwie helfen. Das bleibt alles *äusserlich* und es verbindet nicht, knüpft keine Schicksalsfäden.

Es sollte die Verlobung aber unbedingt auch die letzte, *äusserste* Grenze sein für jedwede Familienbindungen. Wie eine reife Frucht vom Baume fällt, wenn Baum und Frucht den Daseinszweck erfüllen wollen, ohne gegenseitig sich zu schaden, so muss ein Mensch nach seiner Reife sich von der Familie trennen, von den Eltern; denn auch diese haben wie er selbst noch *eigene* Aufgaben!

Aber die Familien sehen es anders an, sogar den *letzten* Zeitpunkt dafür, der dann ist, wenn sich zwei Menschen finden und verloben. Sie massen sich sehr oft dabei gemachte Rechte an, die sie gar nicht besitzen.

Von Gottes Kraft allein ist ihnen jedes Kind geschenkt, das sie ja wünschten; denn sonst hätten sie es nicht erhalten können. Es ist lediglich Erfüllung eines Wunsches, der sich in der innigen Verbindung zweier Menschen zeigt!

Sie haben kein Recht an dem Kinde, welches ihnen nur geliehen ist, aber niemals gehört! Es wird ihnen ja auch genommen, ohne dass sie es zurückbehalten können oder ohne dass sie erst darum befragt würden! Daraus sehen sie doch ganz deutlich, dass ihnen darüber keine Rechte von dem Licht gegeben sind, vom Ursprung alles Lebens.

Dass sie bis zu der Reifezeit auch Pflichten übernehmen, ist nur selbstverständlich und ein Ausgleich für Erfüllung ihres Wunsches; denn sie hätten ja kein Kind erhalten, wenn sie nicht Gelegenheit dazu herbeiführten, was einer Bitte gleichkommt in den Urgesetzen dieser Schöpfung. Und für die Pflichten haben sie als Ausgleich Freude, wenn sie diese Pflicht *richtig* erfüllen.

Nach der Reifezeit jedoch müssen sie jeden Menschen *dessen* Wege wandeln lassen, welche nicht die ihren sind.

Bei Verlobungen und Ehe treten die zwei Menschen sowieso aus den Familien *heraus*, um sich selbst zusammenzuschliessen zu einem eigenen Hausstand. Statt dessen aber wähnen die beiden Familien, dass sie selbst durch diese Verlobung und Heirat ebenfalls miteinander verbunden wurden, als dazu gehörend, trotzdem dies ja an sich ganz sachlich betrachtet gar nicht der Fall ist und schon der Gedanke sehr sonderbar berührt.

Eine Verlobung zweier Menschen bringt nicht der einen Familie deren Kreis erweiternd eine Tochter zu und der anderen einen Sohn, sondern die beiden Einzelmenschen *ganz allein* schliessen sich zusammen, sie haben gar nicht die Absicht, jeder seine bisherige Familie mitzuschleppen.

Wenn die Menschen ahnten, wie schädlich sich diese sonderbaren Ansichten und Gebräuche auswirken *müssen*, würden sie es vielleicht von selbst unterlassen; aber sie wissen es nicht, wieviel Unheil damit angerichtet wird.

Die falschen Gebräuche gehen nicht ohne Bindungen in der feinen Grobstofflichkeit vor sich. Fäden schlingen sich damit um das Paar, das sich anschickt, ein eigenes Heim zu gründen, und diese Fäden hemmen, verschlingen und verknüpfen sich mit der Zeit immer mehr und führen oft zu unangenehmen Dingen, deren Ursprung dann die Menschen sich nicht erklären können, trotzdem sie selbst es waren, die den Grund dazu legten in ihren oft bis zur Lächerlichkeit und Belästigung führenden Gebräuchen, denen der eigentliche tiefe Ernst *stets* fehlt.

Ohne Übertreibung kann gesagt werden, dass er *immer* fehlt; denn wer den Ernst des Zusammenschliessens zweier Menschen wirklich erfasst, der mit Verlobung und Ehe verbunden ist, der wird die dabei üblichen Familien-Gebräuche weit von sich weisen und dafür lieber stille Stunden innerer Einkehr halten, die mit weit mehr Zuversicht zu einem glücklichen Zusammenleben führen als alle äusseren Unsitten; denn als Sitten kann es nicht bezeichnet werden.

Nach der Verlobung wird dem Paare, wenn es die Verhältnisse erlauben, nach Möglichkeit ein Heim gerichtet, das von vornherein nicht viel zu wünschen übrig lässt, das also einen freudigen Aufstieg schon von Anfang an *ausschalten* muss, oder doch für eine lange Zeit, weil an alles gedacht wurde und nichts mehr fehlt.

Es wird dem Paare jede Möglichkeit genommen, sich an dem Ausschmücken ihres Heimes durch *eigenen* Erwerb in Fleiss und Regsamkeit zu beteiligen, sich *daran* zu erfreuen, dass sie *gemeinsam* als ein Erdenziel der langsamen Vervollkommnung des Eigenheimes zustreben, um dann mit Stolz und Liebe jedes selbstverdiente Einzelstück zu schätzen, an das sich die Erinnerungen knüpfen an so manches liebe Wort, an manches Ringenmüssen, das sie freudevoll Schulter an Schulter mutig ausgefochten haben, und dann auch an manches friedevolle Glück!

Die Freude wird so vielen schon von vornherein genommen und es wird darauf geschaut, es so *behaglich* wie nur möglich zu gestalten. Die beiden Menschen aber werden immer

Fremdlinge darinnen sein, solange sie nicht Gegenstände dabei haben, die sie selbst erwerben konnten.

Ich brauche Euch darüber nicht viel mehr zu sagen; denn Ihr werdet selbst das Falsche und vor allen Dingen geistig wie auch irdisch Schädliche darin erkennen mit der Zeit, ob Ihr es wollet oder nicht; denn auch darin muss endlich alles neu und richtig werden, so, wie es in den Gottgesetzen deutlich genug ruht.

Gebet Menschen und den jungen Paaren Möglichkeit zu *eigenem* Emporstreben, nur *das* wird ihnen nachhaltige Freude machen, da es Selbstachtung erhöht und auch das Selbstvertrauen, damit das Selbstverantwortungsempfinden auferweckt, und Ihr tuet *recht* damit! Ihr gebet dadurch mehr, als wenn Ihr ihnen alle Lebenssorgen nehmen wollt oder sie doch soviel wie möglich zu erleichtern sucht, wodurch Ihr sie nur schwächen könnt und sie zurückhaltet von dem notwendigen Erstarren.

Feinde seid Ihr ihnen damit, doch nicht wahre Freunde, welche Ihr sein wollt. In Verwöhnung und Erleichterungen raubt Ihr ihnen mehr, als Ihr Euch heute nun nach meinen Worten vielleicht denkt.

So mancher Mensch wird auch schmerzlich davon getroffen sein, aber ich reisse ihn damit zurück von einem Massengrabe, indem ich ihn befreie von dem falschen, geistlähmenden und verderblichen Familiensinne, der sich unter ganz falschen Voraussetzungen nach und nach gebildet hat.

Auch hierin muss ja schliesslich einmal alles *neu* werden; denn Störungsherde solcher Arten sind in dieser Schöpfung nach der Reinigung unmöglich.

24. Die Flamme des Jüngers

Auf alten und auf neuen Bildern findet man die Jünger des Gottsohnes Jesus oft mit Flammenzungen auf den Köpfen gezeichnet, sodass eine solche Gestalt auf dem Bilde wie eine entzündete Kerze aussieht, welche unruhig brennt.

Diese Darstellung stammt in ihrem Ursprunge von Künstlern, die entweder selbst hellschauend waren und geistig gezeigte Bilder derart wiedergaben, oder die sich von hellschauenden Menschen deren Schilderungen zu eigen machten.

Darunter sind aber auch noch andere, die die Erzählung von der Ausgiessung der Kraft des Heiligen Geistes über die Jünger zu Grunde legten, weil dabei von Flammenzungen gesprochen ist.

Die meisten der Erdenmenschen wännen aber trotzdem, dass dabei nur die Fantasie des Künstlers diese Darstellungsform gewählt hat. Aber die Darstellung trifft in diesem Falle die Wahrheit ziemlich genau, soweit sie bildhaft sich formen lässt.

Von allen Künstlern aber, welche die Bilder schufen, wie auch von allen Menschen, die diese Bilder kennen lernten oder sich selbst darüber eine ähnliche Vorstellung formten, weiss nicht einer den tatsächlichen *Zusammenhang* und die Ursache dieser Erscheinung der Flammenzunge auf dem Kopfe. Hellschauende Menschen sehen es wohl, wissen aber auch nichts damit anzufangen; denn es ist darüber noch niemals eine Erklärung unter die Menschen gelangt, die nur von oben aus gegeben werden kann.

Deshalb will ich heute einmal davon sprechen, weil auch die heutigen Jünger dieselbe Flamme auf dem Kopfe tragen, was vielen hellschauenden Menschen zu Zeiten deutlich sichtbar werden kann. Nicht allen; denn die Gabe des Hellschauens ist verschiedenartig verteilt.

Die Jüngerweihe verbindet die dazu erwählten Menschen der Nachschöpfung mit der Urschöpfung. Das geschieht darin, indem den entwickelten Menschengestirnen zu ihrem Geistigen noch ein Funke aus dem Reingeistigen geschenkt wird.

Dieser Funke zeigt sich dann als Flammenzunge auf dem Haupte, jedoch nur dann, wenn er den Funken *nützt* und nicht etwa zu träge dazu ist. Im *Nützen* leuchtet er nur auf und wirkt in seiner Art. Er bleibt dabei stets für sich, vermag dem Geistigen wohl zugesellt zu werden oder angegliedert, niemals aber kann er darin aufgehen.

Wie das Reingeistige in der Schöpfung gesetzmässig seiner Art entsprechend *über* dem Geistigen schwingt, so steht es auch bei dem Jünger der Nachschöpfung *über* dessen Geiste und verbleibt dort, ohne in den Jünger einzugehen; denn das Reingeistige ist nicht etwa ein gereinigteres Geistiges oder nur ein stärkeres Geistiges, sondern es ist *eine ganz andere*, für sich selbst stehende *Art*, hat also eine von dem Geistigen völlig *verschiedene* Beschaffenheit.

Eine *Angliederung* dieser beiden Arten ist möglich, wenn die schöpfungsgesetzmässigen Übergänge dazu vorhanden sind, eine Verschmelzung aber nicht.

Das ist der Grund, warum der reingeistige Funke oberhalb des Menschengestes sich als Flammenzunge zeigt.

Aber ich will mich nicht damit begnügen, nur den Vorgang zu erklären, den die Maler in den Bildern wiedergeben, sondern ich will weitergehend auch den Grund Euch nennen, warum die Jünger einen Funken aus der Urschöpfung erhalten, weshalb sie es nötig haben; denn ohne dass es wirklich nötig ist, würden sie ihn auch nicht empfangen.

Die Jünger sollen *Mittler* werden zwischen dem auf Erden inkarnierten Gottessohne und den Erdenmenschen. Sie sollen das göttliche Wort verbreiten, den göttlichen Willen vorleben, irdisch zuerst *verwirklichen*.

Dazu benötigen sie ein erweitertes Begriffsvermögen, das fähig ist, den hohen Sinn des Gotteswortes aufzunehmen, den Gottsohn also zu verstehen.

Zu *diesem* Zweck allein erhalten alle Jünger einen Funken aus dem reingeistigen Reiche, welcher sie befähigt, in *höherer* Art als der entwickelte Erdenmenschengeist die Botschaft aus dem Licht aufzunehmen, weil sie durch den Funken dem Göttlichen einen kleinen Schritt näher zu treten vermögen, geistig aufgehoben werden aus der Nachschöpfung zu besserem Erkennen.

Zu gross ist sonst die Kluft, die sich zwischen einem Gottsohne und den Erdenmenschen dehnt, zu tief der bisher schon erfolgte Sturz der Menschheit auf der Erde, sodass das Aufnehmen der *Kraft* des Wortes aus dem Lichte ohne die Vermittlung der Jünger für die Menschheit ganz unmöglich wäre.

Der Funke des Reingeistigen, welchen die Jünger als Geschenk durch Gnade aus dem Licht erhalten, befähigt diese nicht nur zu dem leichteren und grösseren Erkennen, sondern auch zur Aufnahme höherer Kraft.

Diese Kraft, welche die Jünger aufzunehmen fähig werden, müsste an den Erdenmenschen *ungenützt* vorüberströmen, weil diese nicht im Stande sind, sich dafür zu öffnen, wenn sie ihrer Geistesart nicht vorher zugänglich gemacht wird.

Dies zu tun, ist Aufgabe der Jünger!

Ein *Umwandeln* der Kraft durch Jünger für die Weitergabe kommt aber dabei gar nicht in Frage, da ein Umwandeln der Kraft an sich ja überhaupt nicht möglich ist. Die *Kraft* bleibt immer ganz genau dieselbe, nur die *Ausstrahlung* der von der Kraft durchglühten jeweiligen Art ist bei den *Artverschiedenheiten* auch verschieden und kann sich dadurch in viele Abteilungen spalten.

Die Kraft erzeugt allein den *Druck!* Die *Druckauswirkung* aber wird bestimmt durch die Verschiedenheit des *Widerstandes*, den die Arten in der Schöpfung bieten. Die Unterschiede in dem Widerstande rufen erst die Hitze oder Kälte, Farben, Töne, Anziehungen oder Abstossungen, als die Bewegungen hervor, wie auch die Schwere oder Leichtigkeit. Ebenso alle Abwechslung darin. Der Widerstand bringt also alle Eigenarten erst zum „Ausdruck!“ Dieses Wort „Ausdruck“ zeigt Euch eigentlich den Vorgang in dem *rechten* Lichte; denn die Eigenschaften aller Arten werden durch die Kraft wirklich *herausgedrückt*, kommen also durch den Druck der Kraft *zum Ausdruck*, werden zum *Heraustreten* gezwungen.

Je mehr oder weniger stark der *Widerstand* der Arten dabei ist, dementsprechend zeigen sich die durch den Druck erzeugten und herausgedrückten Ausstrahlungen und deren Wirkungen in ihren dabei sich entwickelnden ganz bestimmten Eigenarten.

Stellt Euch das so vor: Die lebendige Kraft *ist!* Fühlbar und bemerkbar wird sie aber erst durch den Widerstand, der auch den Druck hervorruft und erzeugt, sowie diesen stärker oder schwächer werden lässt.

Und in dem *Drucke* erstet alles, was sich zeigt, er ist die Grundlage zu jeder Formung in der Schöpfung, die sich um das gleichschenklige Kreuz zu fügen hat und in ihm schwingen muss, da dieses Kreuz die lebende Kraft ist, welche stets in ausgeglichener positiver und negativer Schwingung bleibt. Die positive Schwingung senkrecht, die negative Schwingung waagrecht verlaufend.

Doch dies heute nur nebenbei. Betrachten wir die Jünger wieder, die eine Flammenzunge des Reingeistigen auf ihrem Haupte tragen.

Diese Flammenzunge wirkt in zweierlei Arten, einmal wie ein Trichter für den unter ihr stehenden Menschengeist, dann wieder wie eine Antenne. Ich bezeichne damit zwei Arten *des Empfangens*. Der Trichter gibt das Bild des passiven, negativen Empfangens, während die Antenne das aktive oder positive Empfangen spiegelt. In den Trichter muss hineingeschüttet werden, die Antenne hält selbst fest, wovon sie in einer ganz bestimmten Art berührt wird.

Der Trichter nimmt das Wort als Form auf und die Antenne nimmt es als die Kraftausstrahlung an.

Die Wirkung auf den Jünger ist nun folgende:

Trotz des Verbundenwerdens behält die Flamme ihre Art allein für sich, wie auch der Erdenmenschegeist die eigene, ihm zuständige Art ohne Veränderungen beibehält.

Doch was die Flamme auf dem Haupt des Jüngers aufzunehmen fähig ist, das schwingt *vibrierend* in dem Menschegeiste nach, und dieser gibt das in dem Mitvibrieren *Nachempfundene* dann weiter an die Erdenmenschen! Er gibt es weiter in der Erdenmenschenart, weil es für ihn in dem Schöpfungsgesetz nicht anders möglich ist, und deshalb können ihn die Erdenmenschen durch die Gleichart ihres Geistes auch verstehen! So ist es *anscheinend* wie eine Umwandlung der Kraft des Wortes und der Art, weil der Jünger es anders weitergibt, als er es zu empfangen fähig ist. Sein Geist aber hat unmittelbar gar nichts empfangen, sondern er hat in sich nur im Vibrieren des Empfanges der Flamme über sich *nachempfinden* können, was die Flamme aufnahm.

Ohne diese feiner empfindende Flamme würde der Menschegeist des Jüngers nicht mehr wie andere Menschen wahrnehmen können.

Nun kann der Menschegeist des Jüngers aber auch nur in *seiner Eigenart* nachempfinden, nimmt deshalb schon in der Nachempfindung dieser Eigenart entsprechend auf, die er dann weitergibt, wie er es selbst empfand in seiner Gleichart mit den Erdenmenschen.

Es ist also in Wirklichkeit keine Umwandlung der Kraft, sondern ein Jünger vermag durch die ihm zugeteilte Flamme nur viel *mehr* zu empfinden als die Erdenmenschen, da die Flamme einer Antenne gleicht, die aus weiteren Fernen zu vermitteln fähig ist und ihm eine teilweise Aufnahmefähigkeit des Schwingens im Reingeistigen verleiht.

Ich denke, dass ich mich damit deutlich genug ausgedrückt habe, um ein Bild in Euerem Vorstellungsvermögen zu erwecken, das dem Vorgange so ähnlich wie möglich kommt.

Ihr müsst Euch aber immer wieder vorstellen, dass eine bestimmte Art als solche nie umgewandelt werden kann. Sie kann durch höhere Macht etwas angegliedert erhalten, doch dieses Angegliederte wird immer die eigene Art für sich allein behalten. Es kann nur ein *Zusammenwirken* ergeben, das genau den schöpfungsgesetzmassigen Weg einhalten muss und nicht darüber noch daneben hinauszugehen vermag.

Die Jünger erhalten also diese reingeistige Flammenzunge zum besseren Aufnehmenkönnen der Worte des Gottsohnes auf Erden, deren Sinn sie dann in Erdenmenschenart weitergeben, wie auch die dem Worte innewohnende heilige Kraft.

Es geschieht dies also zur Erleichterung der Erfüllung der Aufgabe des Gottsohnes auf Erden, oder, man kann auch sagen, zur Ermöglichung des Wirkens eines Gottsohnes auf Erden überhaupt.

Es ist damit die ungeheure Wichtigkeit zu erkennen, welche die Jünger in ihren verschiedenen Arten als Brücken zur Menschheit haben, die nicht abgebrochen werden dürfen, sondern voll erfüllt sein wollen.

Es sind Brücken *ganz verschiedener Arten*, welche die Menschheit in ihrer Zusammenstellung nötig hat, damit sie das Wort mit seiner Kraft erreichen kann. Aus diesem Grunde sind auch die Jünger in ihren persönlichen Eigenarten nicht etwa gleichseind gewählt, sondern sie sind voneinander ganz verschieden. Verschieden in Bildung und Charakter, im Erdenwissen und Erdenstellung, sogar verschieden in der Geistesreife. Diese Unterschiede sind nötig; denn sie geben die Brücken zu den verschiedenartigen Gruppen, in die sich die Masse der Menschheit geteilt hat.

Jeder Jünger nimmt das Wort und die Kraft des Gottsohnes in seiner ihm eigenen Art auf und gibt es dementsprechend weiter, damit *die* Gruppe der Menschheit berührend, die *gleiche*

Art mit ihm hat. Aber der Jünger muss diese seine Art zur *höchsten Reife vervollkommen*, um seinen Gleicharten Vorbild zu sein!

Damit erhaltet Ihr nun eine Ahnung von der Weisheit Gottes, die in Liebe alles Vorhandene überschaut und entsprechend zu helfen weiss. Das gibt Euch aber auch den Aufschluss über manches, das Euch Kopfzerbrechen machte, weil Ihr Euch den Grund zu diesem oder jenem Handeln nicht erklären konntet.

In jedem Einzeljünger seht Ihr eine ganz bestimmte Gruppe der Erdenmenschen verkörpert und vertreten. Nicht einer gleicht dabei dem anderen, ebensowenig wie die grossen Gleichartsgruppen unter den Erdenmenschen sich vollkommen gleichen.

Die gesamte Jüngerschar jedoch wird auch die gesamte Erdenmenschheit verkörpern ... *nach dem Gericht!* Denn erst *dann* kann den Menschen durch die Jünger rechte Hilfe werden. *Dann erst* werden die Zugbrücken herabgelassen, die heute noch hochgezogen bleiben müssen.

Es gilt dabei aber immer nur die *Einzelkreatur als solche*, nicht etwa als Rasse, als Mitglied einer Nation oder gar des luziferischen Produktes eines machthungrigen Verstandes, das „Partei“ genannt wird und das mit einer der verderbenbringendsten Kanäle luziferischen Wollens ist.

Vor Gott gibt es so etwas nicht. Da gibt es nur die Kreatur als solche! Und wie die *Einzelkreatur in sich selbst* ist, *so* und nicht anders gilt sie in der Schöpfung und vor Gott!

Es kommt dabei auch nicht in Frage, ob eine Menschenkreatur katholisch oder protestantisch ist, oder ob sie irgend einem Sonderbekenntnisse angehört, sie gilt allein als *Mensch an sich*. Das Denken, Wollen und das Tun ist ausschlaggebend den heiligen Gottgesetzen gegenüber!

Die vielfarbigem Mäntelchen, die der Verstand der Seele auf der Erde umzuhängen suchte, werden vor dem Gottgerichte fortgerissen; denn sie sind nur lose umgehängt. Was sich aber *darunter* zu verbergen suchte, *das* wird nun der Strahl des Lichtes offenbaren!

Die Auswahl der Jünger ergibt die Tatsache, dass für *jeden* Menschen der Erde nach dem Gericht auch ein Jünger sein wird, der gerade ihm in seiner Eigenart Wort und Kraft vermitteln kann und kein Suchender und Bittender leer auszugehen braucht, sobald er sich bemüht, das Wort wirklich zu finden. Er wird geistig die Verbindung mit *dem* Jünger unbedingt erhalten, welcher seiner Art am nächsten steht und kann auch irdisch dann mit ihm zusammentreffen, wenn er ehrlich *will*, um auch das Letzte dabei von ihm zu erhalten: die Versiegelung!

So ist gesorgt vom Lichte aus. Ihr seht zur Zeit nur Anfänge davon und könnt deshalb noch nicht ein ganzes Bild erhalten, doch es kommt die Zeit, in der Ihr staunend steht und seht, dass heute schon die ganze Grundlage genau dazu gebildet war und nur noch Einzelsteine einzusetzen sind in die noch leeren Stellen durch *die* Jünger, welche noch berufen werden, um damit das wunderbare Mosaikgebilde zu vollenden, auf welchem ruhen soll das grosse Friedensreich der Tausend Jahre, das von *Gott* verheissen ist und nur von Gott allein geschaffen werden kann, niemals von Menschenart, auch wenn sich mancher Mensch dazu berufen fühlen sollte.

In *allen* derartigen Fällen wird das Ausbleiben eines Erfolges zu der Zeit, da ein solcher Mensch ihn schon erreicht zu haben wähnt, *beweisen*, dass es nur ein *Mensch* war, welcher sich daran versuchte!

Ihr werdet dieses alles nun erleben. Deshalb schauet um Euch und wacht auf, Ihr Menschen! Bittet *Gott* in reiner *Demut* um die heissersehnte Hilfe. Verlasst Euch nicht auf menschlichen Verstand, auch wenn dieser mit hochtönenden Worten Euch ein Paradies verspricht. *Nur Gott allein* kann es Euch geben und sonst niemand in der ganzen Schöpfung! Wendet Euch an *ihn*; denn sein Heiliges Wort will sich an Euch erfüllen!

25. Das schwache Geschlecht

Wenn Ihr erkennen wollt, was alles falsch ist in den bisherigen Anschauungen, Sitten und Gebräuchen dieser Erdenmenschen, so kostet es Euch keine Mühe langen Suchens; denn Ihr braucht nichts anderes zu tun als irgend einen Ausdruck aufzufangen und ihn *gründlich* zu betrachten. Er wird falsch sein, ja, er *muss* falsch sein, weil schon die Grundlage zu allem Denken dieser Erdenmenschen vollständig verbogen ist.

Auf falscher Grundlage aber kann nie das *rechte* Denken sich entwickeln, sondern es muss der Grundlage entsprechend ebenfalls falsch sein.

Nehmen wir heute einmal die allgemein verbreitete Bezeichnung für die Erdenweiblichkeit als das „schwache Geschlecht“ heraus. Es wird kaum ein Mensch unter den Hörern sein, der diesen Ausdruck noch nicht gehört hat. Liebevoll wird er verwendet wie auch höhnend, gutmütig und auch ironisch, aber immer wird er ohne Überlegung aufgenommen als bestehend und gedankenlos oder doch ohne Prüfung beibehalten.

In Wirklichkeit jedoch ist die Weiblichkeit genau so stark wie die Männlichkeit der Erde, nur anderer Art.

In meinen Vorträgen erklärte ich schon oft, dass der *eigentliche Begriff* für Weiblichkeit und Männlichkeit von der *Art des Wirkens* in der Schöpfung ausgeht, dass also die Art der Betätigung grundlegend dafür ist und erst die Form bestimmt, die den Menschen auf Erden als weiblich oder männlich erkennen lässt.

Der Unterschied zeigt sich sofort, *sobald die Menschengestirke ihre Ursprungsebene verlassen*. Diejenigen, die der aktiven, also der größeren Betätigung zuneigen, nehmen männliche Formen an, während sich um die, welche passiv, also zarter wirken wollen, weibliche Formen bilden. Es sind zwei verschiedene, aber gleichstarke Wirkungsarten, von einer schwächeren Art kann dabei gar keine Rede sein.

Diese zwei Arten geben auch die Deutung des lebendigen Kreuzes selbst, das in sich vollkommen ist! Der senkrechte Balken des Kreuzes ist das positive, also aktive Leben, der waagerechte, gleichstarke und gleichlange Balken ist das negative, also passive Leben. Beides trägt das lebendige Kreuz in sich!

Das Schöpfungskreuz, aus dem heraus und um das sich die ganze Schöpfung entwickelt, sagt und zeigt dasselbe. Der senkrecht gehende Balken ist das positive, aktive Wirken, und der waagerechte Balken das negative, passive Wirken.

Die Ältesten in der göttlichen Sphäre, welche gleichzeitig die Hüter des Heiligen Grales im göttlichen Teile der Gralsburg sind, zeigen in ihrer Ausstrahlung ebenfalls beide Balken, also das gleichschenklige Kreuz. Es ist aber bei diesen nicht das lebende Kreuz selbst, das ihre Ausstrahlung bildet, sondern es lässt erkennen, dass diese Ältesten vollendete Geister sind in ihrer Art, und *beides* unverkürzt in harmonischem Wirken in sich tragen, das Aktive und das Passive.

In der Schöpfung jedoch ist das Aktive vom Passiven in ihren Wirkungen *getrennt*. Jeder Geist trägt entweder *nur* das Aktive oder *nur* das Passive in sich, wie es auch später mit den Geistsamenkörnern sich wiederholt.

Diese wirken entweder passiv oder aktiv *nebeneinander* und streben doch andauernd einander zu, da beide Arten nur im *gemeinsamen* Wirken etwas Vollendetes vollbringen können. Vollendet aber auch erst dann, wenn beide Arten *gleichstark* wirken und nach *einem* Ziele streben: dem Lichte zu!

Um das tun zu können, brauchen sie nicht in irdischer Ehe zusammen zu leben, brauchen überhaupt nicht grobstofflich eng zusammen zu sein, sie brauchen sich nicht einmal persönlich zu kennen. Nur das *Ziel* muss das eine sein: dem Lichte zu!

Ich erwähne dies ausdrücklich, damit aus meinem Vortrag nicht etwa falsche Schlüsse gezogen werden; denn Ehen und überhaupt körperlich-grobstoffliche Annäherungen sind eine Sache ganz für sich, die mit dem Streben nach dem Lichte nicht bedingt zusammenhängen, aber, sind sie rein, es auch nicht hemmen.

Doch dieser Vortrag gilt vorerst dem irrtümlichen Ausdrucke: das schwächere Geschlecht. Ich darf dabei nicht zu weit abbiegen, sondern ich will Euch zeigen, aus welcher Ursache heraus der Ausdruck einst erstehen und wie er sich andauernd halten konnte.

Das ist im Grunde nicht so schwer. Auch Ihr könntet es leicht erkennen, wenn Ihr Euch die Mühe nehmen wollt und alles scharf beleuchtend prüft, was Eure Nebenmenschen sprechen.

Ihr wisst, dass alle Weiblichkeit auf Erden Sehnsucht nach dem Lichte wachzuhalten hat als Hüterin der Flamme der erhaltenden und aufwärtsführenden Lichtsehnsucht.

Für diesen Zweck entwickelt sich in ihr auch zartere Empfindungsfähigkeit, weil sich in ihrem Drang nach zarterer Betätigung nicht soviel Geistig-Wesenhaftes von ihr löst als bei der Männlichkeit, die sich der gröberen Betätigung zuneigt.

Damit ist jede Frau Empfängerin und Mittlerin von Strahlungen, welche die Männlichkeit nicht mehr aufnehmen kann. Die Weiblichkeit steht darin eine halbe Stufe höher, dem Lichte zugewendeter als jeder Mann. Vorausgesetzt natürlich, dass sie *richtig* steht und ihre Fähigkeiten nicht vergeudet oder selbst verbaut.

Dass die Frau dadurch über Feinheiten verfügt, die der Mann nicht mehr in sich trägt und auch bei der Art seiner Betätigung nicht in sich tragen kann, da sie ihn sonst von manchen groben Dingen abhalten würden, die doch sein müssen, das empfindet der Mann unbewusst. Er wird sich zwar nicht genau darüber klar, oder doch nur sehr selten, aber er empfindet darin einen Schatz, welcher *gehütet* werden will. Es drängt ihn dazu, diesen unsichtbaren Schatz in der Grobstofflichkeit zu *schützen*, weil er sich als der irdisch, also grobstofflich *Stärkere* fühlt.

Es gibt nur wenig Männer, die das nicht empfinden. Solche sind aber auf jeden Fall verroht und nicht als Männer im wahren Sinne zu rechnen.

Das unausgesprochene, weil nur unbewusst empfundene Bedürfnis zu schützen hat nun den Mann dazu gebracht, mit der Zeit in der Weiblichkeit irrtümlich das *schwächere* Geschlecht zu sehen, das seines Schutzes bedarf. Es entspringt diese Bezeichnung also nicht etwa einem üblen Wollen oder einer abfälligen Beurteilung, sondern nur einem Nichtwissen des wahren Grundes seiner eigenen Empfindungen.

Mit der in den falschen Denkgeweisen der Erdenmenschen und der immer stärker einsetzenden Begrenzung ihrer Begriffsvermögen für ausserhalb der grössten Stofflichkeit liegende Dinge einsetzenden fortschreitenden Abstumpfung trat natürlich auch hierin eine immer niedriger werdende Deutung der Bezeichnung ein.

In Wirklichkeit ist der Mann nicht das *stärkere* Geschlecht, sondern nur das *gröbere*, also grobstofflichere und dadurch dichtere, die Weiblichkeit aber nicht das schwächere Geschlecht, sondern das *zartere*, gelockertere, was mit Schwächen nichts zu tun hat.

Der Mann ist infolge seiner grösseren Aktivität grobstofflich stärker *verdichtet*, was aber kein Fehler ist, da er es zur Ausübung seiner Wirkung in der Schöpfung nötig hat, um fester auf dem irdischen Boden zu stehen und unmittelbarer in und auf die dichte Grobstofflichkeit wirken zu können. So ist er fester mit der Erde verbunden und ihr mehr zugeneigt.

Der Zug der Frau jedoch geht mehr nach oben in das Feinere, Zartere, Undichtere. Sie ist darin das Menschengestige ergänzend, haltend, hebend... natürlich nur, wenn sie auf *ihrem* Posten steht, den ihr der Schöpfer zugewiesen hat.

Durch Beibehaltung einer ganz bestimmten Art vom höheren Wesenhaften in ihrem Körper ist dieser nicht so stark verdichtet, weil der grobstoffliche Körper von diesem Wesenhaften lockerhaltend durchdrungen bleibt.

Doch das ist wiederum weder ein Mangel noch eine Schwäche, sondern eine *Notwendigkeit* zur Aufnahme und Vermittlung von Strahlungen, deren Hilfe der Mann in seiner Tätigkeit nicht vermissen kann, und die er doch in seiner groben Art unmittelbar nicht aufzunehmen fähig ist.

Das alles erstreckt sich natürlich auch in einfachster Weise auf die grobstofflichsten Dinge mit. Nehmen wir einmal eine Geburt an. Der Mann würde allein *aus diesem Grunde* schon gar nicht die Möglichkeit bieten können, dass sich ihm eine Seele zu nahen vermöchte zum Zwecke einer Inkarnation auf Erden, auch wenn die Organe dazu in seinem Körper vorhanden wären.

Ihm fehlt *die Brücke* für die Seele, die in dem zarten Wesenhaften gegeben ist, das die Weiblichkeit noch in sich trägt und das sich von der Männlichkeit in deren aktivem Wollen selbsttätig lösen musste.

Es würde deshalb auch bei den dazu vorhandenen Organen immer nur der *Anfang* eines Erdenkörpers sich entwickeln können, weiter nichts, weil dann die Mitwirkung der neuen Seele fehlt, die sich nicht nähern kann, wenn die zartere Brücke des Wesenhaften nicht vorhanden ist. Auch bei manchen Frauen kann sich manchmal eine Seele wohl nähern, aber dann nicht halten, wenn diese Brücke schadhafte geworden ist, weil sich die Frau männliche Eigenschaften angeeignet hat, welche die zarte, wesenhafte Beigabe zur Weiblichkeit verdrängen. Die Seelen lösen sich dann wieder, bevor die Erdgeburt erfolgen kann.

Das alles greift viel weiter als Ihr es Euch denken könnt. Auch die irdische Gesundheit Eurer Kinder ist bedingt, gehemmt oder gefördert durch die Lückenlosigkeit und Reinheit dieser höheren wesenhaften Brücke, die die Mutter bietet.

Nicht die Organe ganz allein sind Grund für Kinderlosigkeiten oder dafür, dass viele Geburten nicht *so* vor sich gehen, wie es bei normalem Verlauf gehen sollte. Die Hauptursache bei den Schwierigkeiten, Krankheiten oder Schwächen liegt sehr oft nur in der Mangelhaftigkeit der Brücken, die die Seelen nötig haben für ein sicheres und kräftiges Beschreiten ihres Erdenweges.

Wie oft hat eine Frau in dummer Spielerei oder verdammenswerter Eitelkeit männliche Eigenschaften angenommen, die den höheren wesenhaften Teil, der ihr als Vorzug mitgegeben war, schwächen oder ganz verdrängen mussten. Die Folgen davon sind so vielerlei in Art und Form ihrer Gestaltungen, dass sich die Menschen oft den Kopf zerbrechen, wie so manches möglich ist.

Noch schlimmer aber als bei diesen grobstofflich noch sofort sichtbar werdenden Geschehen sind die Schäden in den Ebenen der feinen Grobstofflichkeit, die durch solches Versagen der Weiblichkeit herbeigeführt werden und sich dann auch auf Erden, wenn auch erst nach langen Zeiten, zeigen.

Vieles werdet Ihr davon noch hören können, wenn ich einst auf die Gebiete übergehe, und es wird Euch ein Entsetzen kommen vor der leichtfertigen Schuld der Weiblichkeit, die von den Männern noch gefördert und in frevlerischem Tun verstärkt wurde, weil sie ihnen sehr willkommen war!

Jahrzehnte hindurch werdet Ihr darüber noch erröten, weil diese Zeit des Tiefstandes wie eine ekelhafte Last noch lange in Erinnerungen auf Euch ruht.

Es sind dies für die Menschheit zur Zeit noch geheimnisvolle Vorgänge, deren Schleier ich noch lüften werde zu einer Zeit, in der die Menschen dazu herangereift sind, es auffassen zu können; denn auch ich wirke darin unbedingt gesetzmässig. Die Menschheit kann *alles* von mir erfahren, aber ich öffne meinen Mund dazu immer nur dann, wenn sie durch innere Reife

fähig zu Aufnahme geworden ist. Es wirkt sich dieser Vorgang aus wie das Herbeiführen einer öffnenden oder zündenden Verbindung, ganz selbsttätig. Deshalb wird die Menschheit von mir auch nur soviel erfahren, wie sie zu verarbeiten fähig ist, nicht mehr.

Das braucht ihr jedoch nicht immer bewusst zu sein; denn ich empfinde das *innere* Erwachen und Regewerden des Geistes, das weit verschieden ist von dem Tagbewusstsein des Verstandes. Und das ist für mich die Auslösung zu meinem Wort.

Deshalb gebe ich auch heute oft anscheinend schon viel mehr, als Ihr wirklich bewusst aufnehmen könnt. Euer Geist aber, zu dem ich spreche, nimmt es auf, ohne dass Ihr irdisch davon wisst. So sieht es aus, als ob ich vieles jetzt für spätere Zeiten schon gebe, während Euer *Geist* es aber bereits aufgenommen hat.

Nur das tagbewusste Verständnis kommt Euch später, vielleicht erst in Jahrzehnten, sodass Ihr es erst *dann* auch *irdisch* anzuwenden wissen werdet mit vollkommenem Verstehen.

Sobald Ihr geistig rüstig mit mir schreitet, kann ich Euch die ganze Schöpfung offenbaren. Es liegt immer nur an Euch, Ihr Menschen! Deshalb bleibet wach und rege in dem Geiste, dass ich Euch nichts vorenthalten muss!

Ich gebe gern und freudig, doch ich bin an das Gesetz gebunden, weil ich selbst das göttliche Gesetz lebendig bin und auch das Wort, das der Allmächtige Euch sendet! Ich darf Euch geben nach dem Masse Eueres Empfangenkönnens und nicht mehr! Das haltet im Gedenken. Nützet deshalb die Zeit, solange ich bei Euch auf Erden bin, damit Ihr nichts versäumt; denn niemand ausser mir vermag es Euch zu geben. Bin ich nicht mehr bei Euch auf Erden, so sind auch die Offenbarungen für diese Erdenmenschheit dann zu Ende für alle Zeit!

Hütet mein Wort und nützet es, es kann Euch *alles* geben!

AMEN.

26. Die zerstörte Brücke

Ich sprach im letzten Vortrage vom Fehlen *jener* Brücke bei dem grössten Teil heutiger Erdenweiblichkeit der weissen Rasse, welche die Weiblichkeit erst zu einer solchen macht.

Jammervoll ist es zu sehen, wie der Erdenmensch an seinem Rückgange und damit Untergange emsig wirkt im falschen Glauben, dass er damit aufwärts schreitet.

Der Erdenmensch! Es hängt am Namen dieser Kreatur ein bitterer Geschmack für alles in dem Gotteswillen Webende der Schöpfung und es wäre für den Menschen scheinbar besser, wenn er nicht mehr ausgesprochen würde, da bei jedem Nennen dieses Namens gleichzeitig ein Unwille und Unbehagen durch die ganze Schöpfung zieht, was sich belastend auf die Erdenmenschheit legt; denn dieser Unwille, das Unbehagen ist lebende Anklage, die sich selbsttätig formt und aller Erdenmenschheit feindlich gegenüber treten muss.

So ist der Erdenmensch in seinem falschen Wirken, welches hemmend, störend, dauernd schädigend in dieser Schöpfung sich bemerkbar machte, heute endlich ein Geächteter geworden durch sich selbst in seinem lächerlichen Allesbesserwissenwollen. Er hat sein Ausgestossenwerden starrsinnig herbeigezwungen, da er sich unfähig dazu machte, Gottesgnaden noch in Demut einfach zu *empfangen*. Er wollte sich zum Schöpfer machen, zum Vollender, wollte sich das Wirken des Allmächtigen ganz seinem Erdenwillen untertänig zwingen.

Es gibt kein Wort, das solche dünkelfhafte Anmassung in seiner grenzenlosen Dummheit recht bezeichnen könnte. Denkt Euch nur selbst einmal hinein in dieses kaum zu glaubende Gebaren, stellt Euch den Erdenmenschen vor, wie er sich wichtigtuend über das ihm bisher unbekannt gebliebene Getriebe dieses Wunderwerkes einer Gottesschöpfung stellen will, um es zu lenken, statt sich willig einzufügen als ein kleiner Teil davon... Ihr werdet dann nicht wissen, ob Ihr lachen oder weinen sollt!

Eine Kröte, die vor einem hohen Felsen steht und ihm befehlen will, vor ihrem Schritt zu weichen, wirkt noch nicht so lächerlich wie der heutige Mensch im Grössenwahn seinem Schöpfer gegenüber.

Ekelerregend muss die Vorstellung darüber wirken auch für einen jeden Menscheng Geist, der im Gericht nun zum Erwachen kommt. Ein Grauen, Schaudern und Entsetzen wird ihn packen, wenn er plötzlich im Erkennen lichter Wahrheit alles *so* vor sich erblickt, wie es *tatsächlich* schon seit langem war, trotzdem er es bisher noch nicht in dieser Art bemerken konnte. Schamvoll flüchten möchte er dann bis ans Ende aller Welten.

Und der hüllende Schleier wird nun reissen, wird in grauen Fetzen hin und her jagend zerrieben, bis der Strahl des Lichtes voll einströmen kann in die vor Reue tief gequälten Seelen, die sich in neu erwachter Demut beugen wollen ihrem Herrn und Gott, den sie nicht mehr erkennen konnten in den Wirren, die der erdgebundene Verstand zu allen Zeiten seines unbeschränkten Herrschendürfens angerichtet hat.

Ihr müsst aber den Ekel vor der Erdenmenschen Tun und Denken erst *an* Euch und auch *in* Euch gründlich erleben, bevor Euch die Erlösung davon werden kann. Ihr müsst den Ekel so auskosten, wie die Erdenmenschheit diesen alle Lichtgesandten stets erleben liess in ihrer lichtfeindlichen, hässlichen Verworfenheit. Nicht anders könnt Ihr zur Erlösung kommen!

Es ist die einzige lösende Wechselwirkung Eurer Schuld den Lichtgesandten gegenüber, die Ihr nun selbst durchleben *müsst*, weil sie Euch anders nicht vergeben werden kann.

Ihr tretet ein in dies Erleben schon in allernächster Zeit, je früher es Euch anrührt, desto leichter wird es für Euch werden. Möge es Euch gleichzeitig den Weg zur lichten Höhe schlagen.

Und wiederum wird dabei nun die Weiblichkeit *zuerst* die Schmach empfinden müssen, da ihr Niedergang sie nun sich diesen Dingen auszusetzen zwingt. Sie selbst hat sich auf eine

Stufe leichtsinnig gestellt, die sie verrohter Männlichkeit nunmehr zu Füßen zwingt. Mit Zorn und mit Verachtung wird die Erdenmännlichkeit auflodernd nun herab blicken auf alle Frauen, welche nicht mehr *das* zu geben fähig sind, wozu sie von dem Schöpfer ausersehen waren, was der Mann so dringend nötig hat in seinem Wirken.

Es ist dies *Selbstachtung*, die jeden wahren Mann zum Mann erst macht! Selbstachtung, nicht Selbsteinbildung. Selbstachtung aber kann der Mann allein im Aufblick zu der Frauenwürde haben, die zu schützen ihm die Achtung vor sich selber gibt und auch erhält!

Das ist das grosse, bisher noch nicht ausgesprochene Geheimnis zwischen Frau und Mann, das ihn zu grossen, reinen Taten hier auf Erden anzuspornen fähig ist, das alles Denken reinigend durchglüht und damit über das gesamte Erdensein heiligen Schimmer hoher Lichtsehnsucht verbreitet.

Das alles aber ist dem Mann genommen worden durch das Weib, welches den Lockungen Luzifers durch des Erdverstandes lächerliche Eitelkeiten schnell erlag. Mit dem Erwachen der Erkenntnis dieser grossen Schuld wird nun der Mann die Weiblichkeit nur noch als *das* betrachten, was sie durch ihr Eigenwollen wirklich werden musste.

Aber diese Schmach ist schmerzhaft wiederum nur starke Hilfe für *die* Frauenseelen, welche unter den gerechten Schlägen des Gerichtes noch erwachend und erkennend sehen, welchen ungeheuren Raub sie an dem Mann mit ihrer falschen Eitelkeit vollbrachten; denn sie werden alle Kraft aufbieten, um die Würde wieder zu erlangen, die ihnen damit verloren ging, welche sie selbst von sich geworfen haben wie wertloses Gut, das Ihnen hinderlich auf dem gewählten Wege abwärts war.

Und dieses Wollen findet jetzt den stärksten Halt in den Kraftströmen der göttlichen Reinheit, welche ausgesendet wurden an dem Fest der Reinen Lilie zur Hilfe aller derer aus der Erdenweiblichkeit, die sich emporzuheben ernstlich mühen mit der ganzen Kraft, die ihnen noch verblieben ist, um endlich Gottes allheiligen Willen in der Schöpfung freudig zu erfüllen.

Ihr wurdet Euch trotz meines letzten Vortrages noch nicht ganz klar über die Wucht der schädigenden Folgen, die auf die gesamte Erdenmenschheit fallen musste, als die Erdenweiblichkeit durch falsches Tun zum grössten Teil die Brücken eifrig abzureissen suchte, die sie mit den Lichtströmen verband.

Es sind die schädigenden Folgen *hundertfältig* und von vielerlei Gestalt, nach allen Seiten wirkend. Ihr braucht Euch nur hineinzustellen suchen in den Gang der unvermeidbaren, schöpfungsgesetzmassigen Auswirkungen. Das Erkennen wird dann gar nicht schwer.

Denkt noch einmal an den einfachen Vorgang selbst, der in strenger Gesetzmässigkeit sich vollzieht:

Sobald das Weib versucht, sich in ihrem Denken und Tun zu vermännlichen, so wirkt sich dieses Wollen schon entsprechend aus. Zuerst in allem, was von ihr mit Wesenhaftem eng verbunden ist, dann auch mit den Feinstofflichkeiten, sowie nach einer ganz bestimmten Zeit in der feineren Grobstofflichkeit.

Die Folge ist, dass bei den ihrer Aufgabe entgegenstehenden Versuchen positiven Wirkens eines Erdenweibes alle feineren Bestandteile ihrer weiblichen Art als passiv seiend rückgedrängt werden und zuletzt von ihr lösen, weil diese durch die Nichtbetätigung an Stärke nach und nach verlierend durch die gleiche Grundart von dem Weibe abgezogen werden.

Dadurch ist dann die Brücke abgebrochen, die das Erdenweib befähigt, in ihrer passiven Art höhere Strahlungen aufzunehmen und diese der gröberen Stofflichkeit zu vermitteln, in die es durch ihren Körper in einer ganz bestimmten Stärke verankert ist. Es ist dies aber auch *die* Brücke, welche eine Seele zu der Erdeninkarnation in den grobstofflichen Körper braucht. Fehlt diese Brücke, so ist jeder Seele ein Eintreten in den werdenden Körper

unmöglich gemacht; denn sie vermag die Kluft nicht selbst zu überschreiten, die dadurch entstehen musste.

Ist diese Brücke aber nur teilweise abgebrochen, was von der Art und Stärke der gewollten Vermännlichung in der Betätigung eines Weibes abhängt, so können sich trotzdem Seelen inkarnieren, die in gleicher Art ebenfalls weder ganz männlich noch ganz weiblich sind, also unschöne, unharmonische Mischungen bilden, die später alle möglichen unstillbaren Sehnsüchte bergen, sich in ihrem Erdensein dauernd unverstanden fühlen und dadurch sich und ihrer Umgebung zur beständigen Unruhe und Unzufriedenheit leben.

Es wäre solchen Seelen wie auch deren späteren irdischen Umgebung besser, wenn sie keine Gelegenheit zu einer Inkarnation gefunden haben würden; denn sie laden sich dadurch nur Schuld auf und werden niemals etwas ablösen, weil sie in Wirklichkeit nicht auf die Erde gehören.

Die Gelegenheit und Möglichkeit zu derartigen von der Schöpfung, also von dem Gotteswillen ungewollten Inkarnationen geben nur *die* Frauen, die in ihrer Launenhaftigkeit und ihrer lächerlichen Eitelkeit, sowie der entwürdigenden Sucht zu einer Scheingeltung einer gewissen Vermännlichung zuneigen. Gleichviel, welcher Art diese ist.

Zarte, echt *weibliche Seelen* kommen durch solche unweibliche Frauen niemals zur Inkarnation, und so wird nach und nach das weibliche Geschlecht auf Erden vollständig vergiftet, weil sich diese Verschrobenheit immer mehr ausgebreitet hat und immer neue derartige Seelen anzieht, die weder ganz Weib noch ganz Mann sein können und damit Unehliches, Disharmonisches auf der Erde verbreiten.

Glücklicherweise haben die weisen Schöpfungsgesetze auch in solchen Dingen selbst eine scharfe Grenze gezogen; denn mit einer derartigen gewaltsam durch falsches Wollen erzwungenen Verschiebung erstehen zuerst schwere oder frühe Geburten, anfällige, nervöse Kinder mit Zerrissenheit der Empfindungen, und zuletzt tritt dann nach einer ganz bestimmten Zeit die Unfruchtbarkeit ein, sodass ein Volk, das seine Weiblichkeit der für sie unpassenden Vermännlichung zustreben lässt, zum langsamen Aussterben verurteilt ist.

Das geschieht natürlich nicht von heute auf morgen, sodass es den jeweilig lebenden Menschen schroff auffällig wird, sondern es muss auch ein solches Geschehen den Weg der Entwicklung gehen.

Aber wenn auch langsam, so doch sicher! Und es bedarf schon des Verwischtwerdens einiger Generationen, bevor die Folgen eines solchen Übels, eines derartig einschneidenden Verbrechens der Weiblichkeit aufgehalten oder gutgemacht werden können, um damit ein Volk aus dem Niedergang wieder zur Gesundheit zu bringen und vor dem gänzlichen Aussterben zu retten.

Es ist unverrückbares Gesetz, dass dort, wo die Grösse und Stärke der beiden Balken des Schöpfungskreuzes nicht in vollkommener Harmonie und Reinheit zu schwingen vermag, also das positiv Männliche wie das negativ Weibliche nicht gleichstark und unverbogen bleibt und damit auch das gleichschenklige Kreuz verbogen wird, der Niedergang und zuletzt auch der Untergang zu folgen hat, damit die Schöpfung wieder frei von derartigen Widersinnigkeiten wird.

Kein Volk kann deshalb Aufstieg haben oder glücklich sein, das nicht die echte, unverfälschte Weiblichkeit aufweist, in deren Gefolgschaft allein sich auch die echte Männlichkeit entwickeln kann und muss.

Tausenderlei sind die Dinge, die die echte Weiblichkeit in dieser Art verderben. Deshalb zeigen sich auch alle Folgen davon ganz verschieden, mehr oder weniger scharf in ihren schädigenden Auswirkungen. Aber zeigen werden sie sich stets, auf jeden Fall!

Ich will hier noch nicht sprechen von den leichtfertigen Nachahmungen übler Angewohnheiten der Männer durch die Frauen, zu denen wohl in erster Linie das Rauchen

zählt; denn das ist eine Seuche ganz für sich, die ein Verbrechen an der Menschheit bildet, wie ein Mensch es sich vorläufig kaum zu denken wagt.

Bei näherem Erkennen der Gesetze in der Schöpfung wird die ungerechtfertigte und gedankenlose Anmassung des Rauchers, auch im Freien seinem Laster noch zu frönen, wodurch das für jede Kreatur zugänglich bleiben sollende Gottesgeschenk der frischen, aufbauenden Luft vergiftet wird, sehr bald verschwinden, namentlich wenn er erfahren muss, dass diese Unsitte die Herde für so manche Krankheit bilden, unter deren Geißel die heutige Menschheit seufzt.

Ganz abgesehen von den Rauchern selbst, hemmt das Einatmenmüssen solchen Tabakrauches bei den Säuglingen und Kindern die normale Entwicklung mancher Organe, namentlich die notwendige Festigung und Kräftigung der Leber, die für jeden Menschen ganz besonders wichtig ist, weil sie bei *rechter* und gesunder Tätigkeit den Krankheitsherd des Krebses leicht verhindern kann als sicherstes und bestes Mittel zur Bekämpfung dieser Seuche.

Das Weib von heute hat sich in den meisten Fällen einen falschen Weg gewählt. Sein Streben geht nach der *Entweiblichung*, sei es im Sport, in Ausschweifungen oder in Zerstreungen, am meisten in der Anteilnahme an den *positiven Wirkungskreisen*, die der Männlichkeit zukommen und verbleiben müssen, wenn es wahren Aufstieg geben soll und Frieden.

Es hat sich damit grundlegend auf Erden alles schon verschoben, ist aus dem Gleichgewicht gekommen. Auch die immer stärker anwachsenden Streitigkeiten sowie Misserfolge sind nur auf die eigensinnigen *Vermischungen* des von der Schöpfung nur als *reinbleibend* bedingten positiven wie des negativen Wirkens unter allen Erdenmenschen abzuleiten, was den Niedergang und Untergang in dem dadurch herbeigezwungenen Wirrwarr zur Folge haben muss.

Wie töricht seid Ihr Menschen doch, dass Ihr die Einfachheit der Gottgesetze nicht erkennen lernen wollt, die in der unbedingten Folgerichtigkeit leicht zu beachten sind.

Wohl habt Ihr weise Sprüche, die Ihr gerne hören lasst. Allein der eine Satz schon sagt Euch viel: Kleine Ursachen, grosse Wirkungen! Doch Ihr befolgt sie nicht. Ihr denkt gar nicht daran, bei allem, was um Euch geschieht, was Euch bedroht, bedrängt, bedrückt, zuerst einmal die kleine Ursache zu suchen, um *diese* zu vermeiden, damit die grossen Wirkungen nicht erst entstehen können. Das ist Euch viel zu einfach! Deshalb wollt Ihr lieber nur den schweren Auswirkungen erst zu Leibe gehen, wenn irgend möglich mit viel Lärm, damit die Tat auch voll bewertet wird und Euch irdischen Ruhm einbringt!

Ihr werdet aber damit *nie* den Sieg erreichen, auch wenn Ihr noch so sehr dazu gerüstet zu sein glaubt, wenn Ihr Euch nicht bequemt, in aller Einfachheit *die Ursachen* zu suchen, um in Vermeidung aller Ursachen die schweren Folgen auch für immerdar zu bannen!

Und wiederum könnt Ihr die Ursachen nicht finden, wenn Ihr es nicht lernt, in Demut Gottes Gnaden zu erkennen, der Euch alles in der Schöpfung gab, was Euch bewahren kann vor jedem Leid.

Solange Euch die Demut fehlt, um Gottes Gnaden dankbar zu empfangen, so bleibt Ihr verstrickt in Euer falsches Tun und Denken bis zum letzten Sturz, der Euch in ewige Verdammnis führen muss. Und dieser letzte Zeitpunkt liegt vor Euch: Mit einem Fuss steht Ihr schon in der Pforte. Der nächste Schritt wird Euch in bodenlose Tiefe stürzen lassen.

Bedenkt das wohl, reisst Euch zurück und lasset hinter Euch das fade, form- und wärmelose Erdensein, das Ihr bisher zu führen vorgezogen habt. Werdet endlich *die Menschen*, die der Wille Gottes in der Schöpfung für die Zukunft weiterhin noch dulden will. Ihr kämpft dabei *für Euch selbst*; denn Euer Gott, welcher in Gnaden die Erfüllung Eures Dranges nach bewusstem Sein in dieser Schöpfung Euch gewährte, braucht Euch nicht! Dess'

bleibet eingedenk zu aller Zeit und danket ihm mit jedem Atemzuge, den Ihr machen dürft in seiner unsagbaren Liebe!

AMEN.

27. Schöpfungs - Übersicht

So mancher Leser hat sich noch kein klares Bild gemacht von den Abstufungen zwischen den Urgeschaffenen, Geschaffenen und Entwickelten.

In manchen Vorstellungen darüber sieht es noch stark verwirrt aus. Und doch ist alles ganz einfach.

Die Verwirrung entsteht nur deshalb, weil der Mensch die Ausdrücke etwas durcheinander wirbelt und die scharfen Grenzen dabei zu wenig beachtet.

Deshalb ist es das beste, wenn er sich die *bisher* erklärte Schöpfung in ihren Abstufungen einfach wie folgt vorstellt:

1. Der reingeistige Teil
2. Der geistige Teil
3. Der stoffliche Teil

Es kann dafür auch gesagt werden:

1. Die Urschöpfung
2. Die Schöpfung
3. Die Nachschöpfung

Dabei ergibt sich der Gedanke ganz von selbst, dass in der Urschöpfung die Urgeschaffenen sich befinden, in der Schöpfung die Geschaffenen und in der Nachschöpfung die Entwickelten.

Das ist an sich nicht falsch bezeichnet, wenn man die ganze Schöpfung nur in grossen Zügen nennen will, bei näherem Eingehen aber muss die Trennung schärfer sein, wenn es auch an den Grundaussdrücken nichts verändert.

Es treten bei genaueren Erklärungen noch viele Zwischenstufen auf, die nicht umgangen werden können, um ein lückenloses Bild zu geben.

Einen wesenhaften Teil zu nennen will ich einmal heute weglassen, weil Wesenhaftes ja in allen Teilen sowieso vorhanden ist, nur befindet sich zwischen dem geistigen Teile und dem stofflichen Teile noch eine grosse *Schicht* Wesenhaftes von *besonderer* Art, die aber nicht als ein Schöpfungsteil für sich betrachtet zu werden braucht; denn diese Schicht ist in ihrem Wirken in erster Linie zur Bewegung, damit zur Erwärmung und zur Formung der Stofflichkeiten da und bildet deshalb keinen abgeschlossenen Schöpfungsteil für sich.

Als Schöpfungsteil braucht diese wesenhafte Schicht nicht genannt zu werden, wohl aber als eine Schöpfungsart, die als treibend und formend zum stofflichen Schöpfungsteile gehört.

Ich spreche absichtlich von den Grundlagen der *bisher* erklärten Schöpfung; denn ich bin noch lange nicht fertig damit und muss mit der Zeit alles bisher Gesagte noch viel weiter auseinanderziehen, wie ich es nach und nach schon immer tat. Dabei macht, es sich nötig, neue Einteilungen zwischen das bisher Erklärte einzuschieben, damit Euren Blick erweiternd. Alles auf einmal zu sagen würde für den Menscheng Geist zu viel gewesen sein. Er wird auch in dieser von mir zubereiteten Art noch alle Kraft aufwenden müssen, um einigermaßen ein Wissen davon sich zu eigen machen zu können.

Sprechen wir heute einmal nicht von Urschöpfung, Schöpfung und Nachschöpfung, sondern einfach grundlegend von dem reingeistigen, dem geistigen und dem stofflichen Teile. Dann kann der Mensch es nicht mehr so leicht durcheinander bringen.

Ich selbst *musste* jedoch *alle* dafür möglichen Bezeichnungen erwähnen, damit diese zu schärferen Trennungen der Abstufungen verwendet werden können.

Sie sollen nach und nach immer klarer und bestimmter in das Menschenwissen eindringen und dürfen trotz der Vielseitigkeit keine Verwirrung mehr anrichten.

Als Erstes und Stärkstes in der Schöpfung kommt also der *reingeistige* Schöpfungsteil. Dieser besteht aus *zwei* Grundabteilungen. Die oberste, höchste Abteilung des reingeistigen Reiches trägt die eigentlichen *Urgeschaffenen*, welche sofort *vollreif* aus den Ausstrahlungen Parzivals erstanden und keiner Entwicklung bedurften. Diese Abteilung reicht bis zu Vasitha, deren Wirken an der Grenze abwärts ist.

Die zweite Abteilung birgt Entwickelte in dem *Reingeistigen*. Deshalb sind dort auch zum ersten Male Kinder zu finden, die in der obersten Abteilung nicht auftreten; denn Kinder können nur dort sein, wo eine Entwicklung vor sich geht.

Beide Abteilungen haben aber gemeinsam das *Reingeistige*. Doch nur die *obere* Abteilung kann im rechten Sinne *Urschöpfung* genannt werden, und die darin befindlichen Reingeistigen können als eigentliche Urgeschaffene gelten!

Damit ziehe ich die Schöpfung etwas auseinander, zu besserem Verstehen für den Menscheng Geist der Nachschöpfung.

Wir können also nicht eigentlich von einer Urschöpfung sprechen, die bis Patmos herabreicht, so, wie wir es bisher der grösseren Einfachheit halber getan haben, sondern genauer genommen müssen wir hier schon von einer obersten in Vollreife erstandenen *Urschöpfung* und einer darauf folgenden entwickelten reingeistigen Schöpfung reden, während beide Abteilungen zusammen das *reingeistige Reich* oder den reingeistigen Schöpfungsteil bilden.

Reingeistig, oder das reingeistige Reich ist also die grosse Sammelbezeichnung des obersten Teiles der Schöpfung, als Schöpfungsart gedacht, während die Bezeichnung Urschöpfung in schärferem Sinne aber nur auf den höchsten Teil davon zutrifft.

Wenn wir nun weiter in das Schöpfungswissen eindringen wollen, so dürfen wir also nicht mehr wie bisher reingeistig und Urschöpfung als *einen* Begriff nehmen.

Wohl ist die Urschöpfung reingeistig, aber es gibt in dem Reingeistigen auch noch eine Welt der Entwicklung, die unter der eigentlichen Urschöpfung sich befindet und mit dieser verbunden zusammen das reingeistige Reich ergibt, in dem also reingeistige Urgeschaffene sind, die sofort ohne Übergang vollreif sein konnten, als die Stärksten und Machtvollsten, und dann folgend reingeistige Entwickelte, die ihr Sein als Kind beginnen müssen.

Die erste Abteilung, die Urschöpfung, umfasst drei Hauptstufen oder Ebenen, die zweite Abteilung des reingeistigen Reiches vier, zusammen also *sieben* Grundstufen, die sich wiederum in viele Abzweigungen teilen.

Ich hatte nicht die Absicht, so weit mit meinen Erklärungen zu gehen, nannte deshalb die bisherigen Vorträge darüber einfach „Die geistigen Ebenen“, und wollte darin alles bringen, was nicht stofflich war.

Da ich aber nun doch weitere Einzelheiten erwähne, muss ich den bisherigen Vorträgen über das reingeistige Reich schärfer fassend die Überschriften „Aus dem reingeistigen Schöpfungsreiche“ geben, um die Unterschiede besser herauszuheben.

Nach diesem so viele Abteilungen umfassenden reingeistigen Reiche folgt das grosse *geistige* Reich.

Das Geistige ist nicht etwa eine schwächere Art aus dem Reingeistigen, sondern eine dem Reingeistigen *fremde* Art, die jedoch an sich sowieso schwächer ist und deshalb eine grössere Entfernung von dem Urlichte bedarf, um sich formen zu können und zum Teil bewusst zu werden.

Es senkt sich deshalb weiter hinab, um entfernter von dem Licht ein Reich bilden zu können, aber es hat keinen Teil an dem Reingeistigen, sondern besteht für sich.

Es ist alles leicht und selbstverständlich und doch schwer zu sagen, um die Menscheng Geister in ein Wissen einzuführen, welches über ihrem Ursprung liegt. Und doch müsst Ihr den Zusammenhang alles Geschehens nun erfassen, um nicht als ein unwissendes

Anhängsel im Kreisen dieser Schöpfung mit herumzuschlenkern gleich misstönenden Schellen eines Kreisels, weil Ihr es nicht fertig bringt, gläubigen Kindern gleich zu folgen.

Das Wort „Werdet wie die Kinder!“ wollt Ihr nicht erfüllen, und so bleibt für Eure Rettung als die letzte aller Hilfen nur der eine Weg: Das *Wissen* von der Schöpfung!

Ihr müsst davon wenigstens soweit Kenntnis haben, dass Ihr Euch einzufügen fähig seid in das gesetzmässige Schwingen, das Euch hebend mitführt oder Euch verderbend weit hinausschleudert als Spreu in die Zersetzung.

Das Schwingen ist zur Zeit verstärkt zum Zweck der grossen Reinigung und wird getragen von der Allmacht Gottes! Unwiderstehlich zwingt es deshalb jede Kreatur, harmonisch mitzuschwingen oder zu vergehen in dem wilden Schmerz masslosester Verzweiflung, welche als Folge des störrischen Eigensinnes in der Hoffnungslosigkeit ersteht, die jedes Enderkennen eines falschen Weges mit der Aussichtslosigkeit zur Umkehr mit sich bringen wird. Aus diesem Grunde sucht Euch Wissen von der Wahrheit anzueignen, das Euch Halt gewährt und ohne Umwege zum Ziele führt.

Dass Ihr in meiner Botschaft auch das Wort der Wahrheit wirklich habt, könnt Ihr sofort erkennen, wenn Ihr wachend um Euch blickt; denn Euer ganzes bisheriges Erdenleben, sowie das Neuerleben jedes Augenblickes im Äusseren und Inneren wird Euch vollständig klar, sobald Ihr es von meiner Botschaft aus beleuchtet und betrachtet.

Nicht eine Frage bleibt Euch dabei ungelöst, grosses Verstehen gehet in Euch auf für das bis jetzt geheimnisvolle Walten eherner Gesetze in der Schöpfung, die Euch mit den Auswirkungen Eures Wollens führen, und als Krönung Eurer Mühe kommt das wundervolle Ahnen einer Weisheit, einer Allmacht, einer Liebe und Gerechtigkeit, welche nur *Gottes* sein kann, dessen Sein Ihr damit findet!

Doch kehren wir zurück zur Schöpfung.

An das reingeistige Reich schliesst sich also weitergehend das *geistige* Reich. Geistig ist dabei als eine *andere* Art zu denken als reingeistig, nicht etwa als ein schwächerer Rest des Reingeistigen.

Auch in dem Geistigen erstehen nach Überschreitung der zur Formungsmöglichkeit des Geistigen notwendigen Grenze einer bestimmten Entfernung vom Licht sofort ohne Entwicklungs-Übergang vollreife Geister, die *Geschaffene* zu nennen sind, zum Unterschied von den Urgeschaffenen im Reingeistigen.

Die Geschaffenen sind also die Stärksten und Machtvollsten im Geistigen, wie die Urgeschaffenen es sind im Reingeistigen, das schon vorher sich bilden konnte.

Und wie vordem in dem Reingeistigen, so gibt es auch im Geistigen eine zweite Abteilung, die einer Entwicklung bedarf, wo sich deshalb auch Kinder finden neben den durch die Entwicklung Gereiften. Die zwei Abteilungen bilden zusammen den geistigen Schöpfungsteil.

Diesem geistigen Teile schliesst sich dann noch ein grosser Ring ganz besonderer wesenhafter Arten an, der den stofflichen Teil umschliesst, auf ihn einwirkt, ihn durchzieht, bewegt, dadurch Erwärmung bringt und Formung.

Der stoffliche Schöpfungsteil hat dann wiederum zwei Abteilungen. Der erste Teil, die Feinstofflichkeit, formt sich sofort unter der Einwirkung des Wesenhaften, da er leicht zu durchdringen ist. Der zweite Teil, die Grobstofflichkeit, muss infolge grösserer Dichtheit mit Hilfe der Wesenhaften erst einen Entwicklungsgang durchlaufen. Natürlich fallen auch diese zwei Grundabteilungen in viele Nebenteile.

Jede Abteilung der Schöpfungsarten spaltet sich in viele Ebenen, von denen jede einzelne wieder so vielgestaltig ist, dass sie allein wie eine grosse Welt für sich erscheint.

Ich werde Euch davon jedoch nur *das* genau erklären, was innerhalb der Grenzen Eures Menschengeistes sich befindet! Das ist bereits so gross, dass Euer Geist sich ganz besonders

regen muss, andauernd, ohne Unterbrechung, um hier auf Erden einen *Teil* nur richtig zu erfassen. Der Teil aber bringt Euch so weit, dass Ihr nicht leicht verloren gehen könnt.

Nur mit dem wahren *Wissen* könnt Ihr Euch noch aus dem Sumpfe des Verstandesdünkels mühselig herausarbeiten; denn zu *Kindern* könnt Ihr jetzt im Geiste nicht mehr werden. Um Euch sorglos kindlich vertrauend hoher Führung widerspruchslos hinzugeben, dazu fehlt Euch heute alles; denn die falschgeleitete und überspannte Regsamkeit Eures irdischen Verstandes lässt dies nicht mehr zu!

So bleibt Euch nur der *eine* Weg zur Rettung: *der Weg des wahren Wissens*, der vom Glauben zu der Überzeugung führt!

Und dass Ihr diesen gehen könnt, *dazu* will ich Euch helfen mit der Botschaft, die ich gab. Doch müht Euch, dieses Wissen in Euch aufzunehmen und lebendig zu erhalten, sodass Ihr es nie mehr verlieren könnt, sondern es mit Euch geht auf allen Euren Wegen!

Und dabei wird sich dann das Wort bewahrheiten, das schon seit alten Zeiten her im Volksmunde lebendig blieb:

„Je mehr der Mensch in wahren Wissen vorzudringen fähig wird, desto erkennbarer wird ihm dabei die Tatsache, dass er in Wirklichkeit... nichts weiss!“

Mit anderen Worten ausgedrückt:

„Der wirklich Wissende wird in sich klein vor jener Grösse, deren Spuren er in seinem Wissendwerden findet! Das heisst, er wird demütig und verliert den Dünkel, der den Menscheng Geist gefangen hält, wird frei und steigt empor.“

Versucht Euch heute einzuprägen, was ich zwar in meinen Vorträgen schon sagte, wovon Ihr Euch aber doch nicht das rechte Bild geformt zu haben scheint, wenigstens noch nicht alle, dass nach den Urgeschaffenen des reingeistigen Reiches in der Abstufung nicht gleich die Geschaffenen kommen, sondern erst noch die entwickelten Reingeistigen im unteren Teile des reingeistigen Reiches eine grosse Zwischenstufe bilden.

Dann erst kommen als Oberste in dem geistigen Reiche die Geschaffenen, die nicht reingeistig, sondern geistig sind, als eine ganz andere Art, denen sich dann wiederum entwickelte Geistige anschliessen.

Von dort aus sind wir aber immer noch weit, sehr weit von den Stofflichkeiten entfernt, vor denen der Ring der besonderen Art wesenhafter Kräfte schwingt, die ich später erst eingehender besprechen will, da sie sehr eng mit Euch verbunden wirken und Ihr ohne deren Hilfe gar nicht in der Stofflichkeit verbleiben könntet.

Ohne diese Hilfen wäre auch Eure Entwicklung unmöglich. Ihr würdet Geistkeime verbleiben müssen mit dem brennenden Verlangen, sich bewusst werden zu können durch die Gnade Gottes, des Alleinigen, Allmächtigen!

Ihr aber dankt den steten Hilfsbereiten aus dem wesenhaften Ringe um die Stofflichkeiten deren notwendiges Wirken schnöde mit der krankhaften Behauptung, dass sie in das Reich der Sagen und Legenden fallen müssen, weil Ihr Euch die Fähigkeit verstopftet, sie zu sehen und zu hören.

Ihr habt so oft spöttisch gelächelt, wenn davon gesprochen worden ist und ahnt ja nicht, wie lächerlich *ihr selbst* dabei Euch machtet und wie abstossend Ihr wirken musstet auf die für Euch dringend notwendigen Helfer!

Viel habt Ihr darin gutzumachen und viel nachzuholen, um die Sprossen in der Leiter zum Emporklimmen des Geistes wieder auszubessern, die Ihr leichtsinnig und dünkelhaft zerbrochen habt. Doch ohne sie könnt Ihr nicht aufwärtsschreiten! Der Fuss des Geistes *braucht* den Halt und kann nicht eine dieser Sprossen überspringen.

Bei diesen kurzen Ausführungen habe ich die an Grösse alle vereinigten Schöpfungsringe weit übertreffende Sphäre in der unmittelbaren Gottausstrahlung, die wir die göttliche Sphäre

nannten, gar nicht erwähnt Ich werde wahrscheinlich auch nie mehr darauf zurückkommen, da der Mensch zu weit davon entfernt ist und immer entfernt bleiben wird. Meine bisherigen Schilderungen darüber brauchte er nur, um wenigstens einmal ein zusammenhängendes Bild von dem Ursprung alles Seins aus abwärtsgehend sich formen zu können.

Lernet, Ihr Menschen, es ist hohe Zeit!

28. Geistkeime

Geistkeime! Oft sprach ich bereits davon, erklärte deren Werdegang und Weg und sagte auch, dass Erdenmenschen aus den Geistkeimen entwickelt sind. Es ist also *Euere* Entwicklung, Ihr Menschen, die ich schildern werde.

Ich will Euch heute nun den Ausgangspunkt Eures Bewusstwerdens noch etwas näher rücken.

In meinem letzten Vortrage sprach ich von einer zweiten unteren Abteilung in dem geistigen Schöpfungsteile, in dem die Geistigen nicht gleich vollreif erstehen konnten, sondern von Kind an sich entwickeln müssen.

Aus diesem Teile stammen die Entwickelten der Nachschöpfung, wozu ja auch Ihr Erdenmenschen zählt, noch *nicht*, sondern erst aus einem Niederschlage davon, der nicht die Kraft besitzt, ohne äussere Anstösse sich selbst zu entwickeln.

Dieser Niederschlag besteht aus den Geistsamenkörnern, den Geistkeimen, aus denen die entwickelten Menschengeister der Stofflichkeiten hervorgehen.

Der träge Niederschlag sinkt aus dem geistigen Schöpfungsteile und tritt damit in einen wesenhaften Ring, der die Stofflichkeiten umschliesst.

Über den dabei sich vollziehenden schöpfungsgesetzmassigen Vorgang der Anziehungen, Durchglühungen und die damit verbundenen Ausstrahlungsveränderungen spreche ich noch nicht, sondern ich will nur reden von den *Helfern*, die dabei betätigt sind, und von den Einzelvorgängen, die ein *Bild* zu geben vermögen, das Euch verständlich wird.

Denn sobald ich feste *Formen* zeige in der Schilderung, dann könnt Ihr Euch auch etwas ganz Bestimmtes vorstellen, was den Tatsachen nahezu entspricht und Eurem irdischen Verständnis einen Halt gewährt.

Ich will also nicht erklären, *wie* sich alles im Schöpfungsgesetze schwingend erfüllt, sondern *wie* es sich dabei formend *zeigt*.

In diesem wesenhaften Ring, in den der Geistkeim sinkt, sind Wesenheiten sehr verschiedener Arten, nicht ineinander vermischt, sondern wieder in einzelnen Ebenen untereinander stehend, je nach Art der Betätigung, in der sie schwingen.

Da finden wir aus dem Geistigen kommend an oberster Stelle des Ringes wunderbar zarte, weibliche Wesenheiten, die in dem Strahl der Liebe und der Reinheit schwingend die Geistkeime entgegennehmen, sie in mütterlicher Fürsorge mit einem wesenhaften Mantel umhüllen und die also umhüllten Geistkeime, welche noch völlig unbewusst schlummern, in die Hände anderer weiblichen Wesenheiten leiten, welche der feinen Stofflichkeit näher stehen.

Diese wieder legen dem Keime eine zweite Hülle um, die wieder anderer Art ist, *der* Umgebung entsprechend, in der sie selbst sich befinden, und geleiten die dadurch wieder etwas schwerer gewordenen Keime abwärts zur obersten Schicht der Feinstofflichkeit.

Alle diese zarten, weiblichen Wesenheiten *unterstützen* helfend die gesetzmassigen, selbsttätigen Vorgänge. Sie sind von vollendeter Schönheit und waren in früheren Zeiten bereits vielen Menschen bekannt, denen sie sich hier und da einmal zeigen konnten.

Sie wurden gütige Feen genannt, die um die sich entwickelnden Menschenseelen fördernd bemüht sind.

An der Grenze der Feinstofflichkeit harren wieder andere weibliche Wesenheiten der herabkommenden Geistkeime, um sie in Güte zu *betreuen*. Zum *Schutze* sind ausserdem hier Wesenheiten männlicher Art zur Stelle, die nicht in Betreuung wirken, sondern positiver handeln.

So ist der Geistkeim umhegt und gepflegt von wesenhaften Helfern, während er noch unbewusst seinem Drange zum Sichbewusstwerdenkönnen folgend immer weiter sich bewegt, bis er auf eine Dichte in der Feinstofflichkeit stösst, die ihn nicht mehr unbewusst drängend weiter ziehen lässt, wodurch sein Herabgleiten zum Stocken kommt. Er muss verweilen, um zur Entwicklung zu erwachen, bevor er weiterziehen kann.

Es ist dies wiederum ein ganz natürlicher Vorgang, durch die Art der Umgebung bedingt, aber ein grosser Wendepunkt für die Geistkeime. Diese befinden sich nun in einer Ebene der Feinstofflichkeit deren Dichtheit sie aufhält, wodurch ihrem unbewussten Ziehen ein Ende bereitet wird.

Sie liegen also plötzlich weich gebettet in einer Schicht, die sie nicht weiter lässt. Nur ein erwachendes, wenn auch nur schwaches, aber doch schon *bewusstes* Wollen kann die Kraft aufbringen, die Umgebung erkennend zu durchwandern, und weiter zu ziehen.

Ich muss mit meinen Erklärungen gerade hier langsam und besonders sorgsam voranschreiten, damit die Menschen das rechte Bild davon sich formen können und nichts verschoben wird.

Denn hier, wo die Geistkeime in ihrem ersten, unbewussten Ziehen buchstäblich stecken bleiben müssen, durch eine ganz bestimmte Dichte der Feinstofflichkeit, die mit wesenhaften Strömungen durchzogen ist, spielt sich für den Menscheng Geist viel ab für den Weg in das Eintauchen in die Stofflichkeiten zum Zwecke der Entwicklung, und ebenso für den Weg wieder aufwärts bei erfolgter Reife durch Entwicklung.

Es ist gerade *diese* Schicht eine bedeutende Grenzebene im Sein des Menschengestes. Deshalb will ich auch etwas verweilend mehr von ihr sagen.

Sie erscheint dem Menschengeste bei dem Aufstiege schon unermesslich hoch und wunderbar in ihrer Schönheit. Von mildem Lichte übergossen liegt sie vor den Blicken, von einem Lichte, welches mild erscheint und doch viel heller ist als unser Sonnenschein hier auf der Erde. Die Strahlen sind erweckend, fördernd, stärkend.

Die Ebene erscheint eine einzige, endlose Gartenanlage zu sein. Ein blühender Garten reiht sich bis in unabsehbare Fernen an den anderen, erfüllt von schönen Blumen aller Grössen und auch vieler Farben, betreut von zarten Wesenheiten, behütet und bewacht von ernsten, männlichen Gestalten, die ordnend, wachend, sichtig durch die Reihen schreiten.

Blühende Lauben stehen ringsumher, zur Ruhe und Erholung ladend und... zum stillen, dankbaren Insichgehen.

Die dichtere Masse, die den Boden bildet, ist die Feinstofflichkeit, die die Geistkeime festgehalten hat, in der sie stecken geblieben sind auf ihrem Zuge.

Und dann geschieht das Wunderbare: Der wesenhafte Mantel, in den die zarten, weiblichen Wesenheiten jeden der Geistkeime gehüllt hatten bei deren Austritt aus dem geistigen Reiche, entwickelt sich unter den Strahlungen auf dieser Ebene, verankert in den feinstofflichen Boden und betreut von wesenhaften Gärtnerinnen, zur herrlichen Blume, in deren Kelch der Geistkeim ruhend schläft und mehr und mehr erstarkt.

Durch die trotz aller Zartheit dieser Ebene dem geistigen Reiche gegenüber doch gröbere Art der Wirkungen und durch das stärkere Tönen aller Bewegung im Geschehen aufgerüttelt, kann der Geistkeim bei einer ganz bestimmten Reife dann im Aufspringen der Knospe gleichzeitig erwachen zum allmählichen Bewusstwerden. Dieses zum-Bewusst-sein-kommen ist jedoch noch nicht das Sichselbstbewusstsein.

Es ist ein grosser Schritt noch vom *Bewusstsein* des erwachenden Geistes und von dem *Sichselbstbewusstsein* des gereiften Geistes! Das Tier ist auch bewusst, doch nie sich selbstbewusst! Aber dabei wollen wir uns jetzt nicht aufhalten.

Also das Aufbrechen jeder Knospe wird durch die Reife des Geistkeimes in natürlicher, selbsttätiger Auswirkung hervorgerufen und der Knall des Aufbrechens erweckt gleichzeitig den Geistkeim zum Daseins-Bewusstsein.

Das sind Vorgänge, die später in allen Einzelheiten genau erklärt werden können, um die Gesetzmässigkeit darin zu finden, die auch hierin liegt und die alles einfach und natürlich werden lässt, wie es in der ganzen Schöpfung immer wieder zu erkennen ist.

Die Blume, in deren Kelch der Geistkeim reifte, hat nur einen Teil der wesenhaften Hülle des Geistkeimes nötig gehabt, während der andere Teil um den Geistkeim verblieb und in dem Erwachen zum Bewusstsein menschliche Kindesform annahm. Es liegt also beim Sprengen der Knospe in dem Kelch der Blume ein wohlgeformtes Kind in Menschenform.

Auch hierbei muss ich wieder einige Begründungen einfügen, bevor ich weitergehen kann:

Der Geistkeim ging bisher schon durch die Betreuung *zweier* verschiedener, weiblicher Wesenheiten, bevor er in die Hände der Gärtnerinnen kam. Beide Arten können wir Feen nennen. Die erste, die den Geistkeim bei dem Austritt aus dem geistigen Reiche in Empfang nahm, umhüllte ihn mit einem zarten Mantel aus der zartesten Art dieser Ebene oder dieses Ringes, die zweite wieder mit einer anderen Art.

Der Geistkeim hatte also bei dem Steckenbleiben in der feinen Stofflichkeit schon zwei verschiedene Hüllen durch die Feen erhalten, also zwei Geschenke der Feen!

Aus diesen Vorgängen erstanden später die Erzählungen von den Geschenken der Feen an der Wiege der Kinder.

Die äussere Hülle entwickelte sich nun in der dichteren Feinstofflichkeit unter den erweckenden Strahlungen als schützende Blumenknospe, und die zarteste innere Hülle beim Erwachen sofort als kleiner Körper in Menschengestalt. Warum die feinere Hülle sich zu einem *Menschenkörper* formen musste, will ich auch erklären.

Ich habe in meiner Botschaft bereits gesagt, dass im Bewusstwerden des *Geistes* auch die Menschenform erstet, da die Eigenart des Geistes die Menschenform bedingt. Das ist in grossem Zuge gesagt. Jetzt muss ich auch diese Erklärung erweitern und darauf hinweisen, dass bei diesem Erwachen des Geistkeimes zum ersten Bewusstwerden der Geistkeim selbst noch *nicht* als Menschenform sich bildet, sondern nur die zarte, wesenhafte Hülle, die er durch die erste Fee erhielt.

Diese Hülle nimmt Menschenform an, weil im Erwachen der Geistkeim diese Hülle bereits unbewusst durchglüht. Da sie also, wenn auch unbewusst, *geistig* durchglüht wird, nimmt sie aus diesem Grunde selbstverständlich auch der Art des Durchglühtseins folgend menschliche Form an.

Der Geist selbst jedoch erhält erst nach und nach in dem *Sichselbst*bewusstwerden auf seiner Wanderung durch die Stofflichkeiten eine mehr oder weniger schöne menschliche Form, je nach der Art und dem Ziele seiner Entwicklung. Dabei formen sich dann auch seine äusseren wesenhaften und feinstofflichen Hüllen entsprechend um.

Im nur bewussten Zustande des Geistkeimes ist aber die wesenhafte und feinstoffliche Hülle *immer schön*, da sie erst vom *Sichselbst*bewusstwerden des Geistes, der damit auch seinen freien Willen erhält, *verbildet* werden kann.

Denkt nur sorgfältig über diesen einen Satz nach. Ihr werdet sehr viel Lösungen darinnen finden.

Ihr findet dabei auch die Erklärung, warum alle Wesenheiten, die bewusst in dem Gotteswillen dienend schwingen, ohne Ausnahme von zartester Schönheit sind und von vollendeter Gestaltung; denn sie alle tragen Geistiges in sich, können aber ihre Gestaltung nicht durch falschgehendes Sichselbstbewusstsein verbilden.

Bei dieser Erklärung findet Ihr auch einen Unterschied in dem, was wir bisher unter dem grossen Sammelnamen „Wesenhafte“ bezeichneten. Ich bringe Euch heute darin zum ersten Male eine ganz bestimmte Abstufung, die aber auch nur in ganz grossen Zügen vorläufig gegeben werden kann, damit wir nicht zu sehr in die Breite gehen.

Es gibt Wesen hafte, die Geistiges in sich tragen und bewusst in dem Willen Gottes schwingend dienen, und auch Wesen hafte, die nur Wesenhaftes in sich tragen, bei denen das Geistige fehlt. Zu diesen letzteren gehören zum Beispiel die Tiere!

Um hierbei unnötigen Fragen gleich mit vorzubeugen, will ich sagen, dass unter den wesenhaften Helfern in der Schöpfung viele Einteilungen noch zu treffen sind, um rechtes Verstehen für die Menschen geben zu können. Ich werde dies aber immer nur von Fall zu Fall tun, sobald sich eine Gelegenheit dazu bietet. Dadurch wird es leichter zu erfassen sein. Zusammenstellungen aus der Botschaft können sich die Menschen dann später selbst darüber machen.

Jetzt will ich nur noch sagen, dass auch unter den Wesenhaften, die Geistiges in sich tragen, verschiedene Einteilungen gemacht werden können. Der weitaus grösste Teil schwingt *nur* dienend *im Gotteswillen* und ist von allem anderen vollkommen unabhängig.

Ein kleiner Teil aber, der weitab von den lichten Höhen sich befindet und eng mit der grössten Stofflichkeit verbunden wirkt, wie Gnomen usw., konnten wie vieles andere von den in der Grobstofflichkeit lebenden entwickelten Menschenggeistern zeitweise beeinflusst werden. Aber diese Wirkungsmöglichkeit des Menschengeistes ist bereits wieder *aufgehoben* worden, und auch diese kleinen wesenhaften Helfer stehen zu Zeit nur noch im Gotteswillen dienend, während des Gerichtes und der Zeit des Reiches der Tausend Jahre.

Ich darf jedoch in diese Einzelheiten noch nicht eingehen; denn dann lenke ich Euch zu sehr von den Grundzügen ab, während ich jetzt vor allen Dingen erst einmal ein *Grundwissen* für Euch bilden will, das Euch den Halt verleiht, welchen Ihr nötig habt zum Aufstiege und zur Vollendung Eures Geistes, zu dessen Reife für die lichten Höhen.

Alles andere muss noch zur Seite bleiben, bis die grosse Reinigung vorüber ist. Bis dahin aber habt Ihr keine Zeit für Einzelheiten mehr, welche in Weiten führen, die Euch schwindeln lassen werden!

Ihr sollt Euch vorerst *retten* können aus den Irrgärten des falschen Wissenwollens, das ist jetzt das Notwendigste für Euch, wie Ihr später selbst erkennen werdet.

Nun dürft Ihr aber alles das nicht etwa allzu irdisch nehmen, wenn Ihr Euch ein Bild von diesen Vorgängen gestaltet; denn die Erdschwere ist ja dabei nicht vorhanden. Und trotzdem findet Ihr ja Vorgänge ähnlicher Arten auch in dieser *groben* Stofflichkeit auf Erden.

Nehmt nur den Schmetterling, der unter dem Schutze der Puppenhülle sich entwickelt und diese sprengt, sobald er dazu reif geworden ist.

Bei dem Geistkeime erhält die Schutzhülle die Form der Blume, welche sich durch die Verbindung mit den Eigenschaften des Bodens in der Feinstofflichkeit entwickeln muss. Auch das Warum und Wie lässt sich genau gesetzmässig erklären, so, dass Ihr dann erkennen werdet, dass es gerade nur solcher Art und Form und gar *nicht anders* sein kann.

Es braucht aber noch Jahre der Erklärungen, um es so weit zu bringen, dass Ihr Menschen dann erstaunt die grosse Einfachheit erkennt, die nur in tausenderlei Auswirkungen durch die Schöpfung zieht und doch bei allen Dingen immer wieder ganz genau dieselbe ist, nach *einem* Grundgesetze sich entwickelnd.

Verblüfft werdet Ihr sehen, dass die Schwierigkeiten des Erkennens nur durch Euch erstanden sind. Ihr selbst habt sie bereitet und Euch alles schwer gemacht, seid Um- und Irrwege gegangen, die Euch ermüden mussten und es fertig brachten, dass Ihr ohne Hilfe aus dem Lichte das Ziel überhaupt nicht mehr erreichen konntet!

Doch hätte Euch der Dünkel Eures Verstandes nicht den so argen, aber wohlverdienten Streich der künstlichen Verwirrungen gespielt, so würdet Ihr mit kindlichem Vertrauen von dem Lichte treu geführt mit Leichtigkeit und schnell zur Vollreife gekommen sein auf einem Wege, der nur Freude für Euch barg.

Nun habt Ihr es jedoch sehr schwer; denn alle Steine, womit Ihr den Weg vermauertet, müsst Ihr erst selbst wieder hinwegräumen und könnt auch nicht mit einem Sprunge auf die rechte Strasse kommen, sondern Ihr müsst die ganzen Um- und Irrwege zurückwandern bis zu der Stelle, wo Ihr abgebogen seid, um dann beim Anfange der rechten Strasse nochmals zu beginnen.

Deshalb musste ich Euch auch auf allen Euren Um- und Irrwegen erst folgen, um Euch darauf einzuholen, Euch anzurufen und dann die, so meinem Rufe folgen, sorgfältig zurückzuführen, da Ihr selbst nicht fähig seid, Euch aus dem Irrgarten herauszufinden.

Nicht von dem Lichte aus unmittelbar, sondern *auf Euren eignen Wegen* musste ich zu Euch kommen, wenn ich Hilfe bringen wollte.

Bald werdet Ihr das alles auch verstehen im Erkennen, es ist nicht mehr lange bis dahin. Dann wird Euch vieles leichter werden.

Wenn auch in dieser Schöpfung *alles* wichtig ist und Zweck hat, so gibt es doch eine gerade Linie für Euch, die Eurem Wissendwerden einen Halt gewährt, an dem Ihr sicher aufwärts schreiten könnt.

Und diesen Halt allein will ich Euch *zuerst* geben, da es dringend nötig ist.

Ich bot Euch heute ein ganz neues Bild von jener Ebene, die für Euch Erdenmenschen Euer eigentlicher Ausgangspunkt verbleibt und deshalb eine grosse Rolle spielt. Ihr wisst nunmehr, *wie* Ihr erwacht und *wo* Ihr dazu kommt.

Und diese Ebene, die Euch das Kommen in die Welt vermittelt und ermöglicht, die also einen Grundstein Eures Eigenseins als Mensch gewährt, sie ist auch wichtig für den reifen Geist, der sich im Sinn des Gotteswillens recht entwickelt hat und aufzusteigen fähig wird.

Wie hier die erste Hülle in menschlicher Form erblüht, so legt der reife Geist die gleiche Hülle wieder ab auf dieser Ebene, die erste Hülle, welche dann beim Aufsteigen im Ab legen die letzte ist.

Sie bleibt auf dieser Ebene zurück, um wieder sich zu lösen, zu zersetzen, aufzugehen in der gleichen Art, aus welcher sie zuerst erstand in dem Geschenk der Fee.

Doch bringt die Hülle eines reifen Geistes neue Kräfte mit sich und erfrischt und stärkt die gleiche Art, weil sie von dem im rechten, aufsteigenden Sinn sichselbstbewussten Geiste stark durchglüht gewesen ist und dieses Glühen in sich trägt!

Dadurch wird diese Hüllenart im Ring des Wesenhaften um die Stofflichkeiten umso kraftvoller und kann dem neuen Werden und Erwachen vieler Menschengestirbe noch stärker helfen.

Nach Ablegen der letzten Hülle zarter Wesenheit geht dann der Geist als solcher sichbewusstseiend aus dieser Ebene der Gärten wieder ein in das geistige Reich, das er als träger, unbewusster Geistkeim einst verliess, nur seinem unbestimmten Drange nach Entwicklung nachgebend, den die Sehnsucht nach Bewusstwerden erzeugt.

Strebet darnach, Ihr Erdenmenschen, vollreif eingehen zu können in das Reich des Geistes! Ihr werdet damit dann vereint mit *denen*, die sich in dem Geistigen entwickeln konnten, ohne in die Stofflichkeiten erst tauchen zu müssen.

Ihr seid dann auch nicht minder stark als diese; denn Ihr habt viel Hindernisse überwunden, und im Mühen dieser Überwindung würdet Ihr zur Flamme! Freude wird dann herrschen über Euch, wie es schon in dem Gleichnis des Verlorenen Sohnes angedeutet ist.

29. Wesenskeime

Ich sprach in meinem letzten Vortrage von dem Erwachen der Geistkeime zum Daseinsbewusstsein.

Wie es nun im Geistigen als letzter Niederschlag Geistkeime gibt, so gibt es auch im Wesenhaften zuletzt einen Niederschlag von unbewussten Wesenskeimen, und wie die Geistkeime in die zarteste Schicht der Feinstofflichkeit sich senken, so senken sich die Wesenskeime in die zarteste Schicht der Grobstofflichkeit, wo sie später als entwickelte, wesenhafte Helfer wirken. Auch diese Wesenskeime bekommen Hüllen umlegt und sinken, dadurch schwerer geworden, in eine etwas dichtere Schicht der Grobstofflichkeit, wo sie dann ebenfalls buchstäblich stecken bleiben.

Bevor ich aber zu den Erklärungen übergehe, muss ich etwas bringen, wovon ich zwar schon einmal flüchtig sprach, nähere Schilderung darüber aber absichtlich bisher vermied, da es für den Menscheng Geist leicht zu verwirrenden Vermischungen kommen könnte, wenn ich verfrüht zu viel sage.

Ich wies einmal in meiner Botschaft darauf hin, dass in der Schöpfung ausser den formgewordenen Dingen auch noch *Strömungen* fließen, die die Schöpfung durchziehen.

Doch mit dem Ausdruck „Strömungen“ haben wir ja auch schon wieder die Form selbst; denn es ist tatsächlich so: es sind Ströme, die die Schöpfung durchfluten wie die Flüsse die Erde, und ebenso wie die Luftströmungen!

Und wie diese zwei grobstofflichen Arten von Strömungen auf der Erde in ihrer Verschiedenheit, so haben wir auch die Schöpfung durchströmend zwei Arten: Wesenhafte Ströme und geistige Ströme!

Ungeformt ist nichts in der Schöpfung. Wir haben Eigenformen und Sammelformen. Zu den Sammelformen gehören die Artströmungen, die neben oder besser *mit* den Sondergebilden oder Eigengebilden wirken. Jede dieser Strömungen hat ganz bestimmte Aufgaben, die ihrer Art genau entsprechen. Wir können auch sagen, die aus der Art hervorgehen.

So führt ein geistiger Strom unter anderem auch die Geistkeime, solange diese unbewusst sind, den Weg, der sie zur Entwicklungsmöglichkeit bringt.

Auf diesem Wege wirken für die Geistkeime drei Dinge mit: erstens, der innere Drang des Geistkeimes zum Bewusstwerden *drängend* und *schiebend*, zweitens, der Fluss der geistigen Strömung *tragend*, und drittens, die Gleichart der in der Stofflichkeit sich schon entwickelnden Menscheng Geister *ziehend*.

Nun wird bei diesem oder jenem unter Euch sofort wieder die Frage erstehen: Wie war es aber zur Zeit, da in der Stofflichkeit noch keine sich entwickelnden Menscheng Geister wirkten, da also deren Anziehung der Gleichart noch nicht wirken konnte?

Zu dieser Zeit, da die ersten Geistkeime sich dem Weltenteile näherten, war die Stofflichkeit noch nicht so dicht wie heute, da erst später das falsch sich entwickelnde Menschenwollen grössere Dichtigkeit und Schwere hervorgerufen hat, was eine weitere Entfernung vom Licht und trägere, hemmende Bewegung zur Folge hatte.

Es genügte bei der Leichtigkeit der damaligen Stofflichkeit für den Geistkeim das eigene Drängen und das vom Strom Getragenwerden, um das erste Ziel zur Entwicklung zu erreichen. Und auch die Fortentwicklung war leichter, da für den weiteren Weg schon ein *schwaches* Bewusstwerden als Antrieb genügte, um den Weg wieder ein Stück weiter gehen zu können.

Das alles ist heute bedeutend erschwert worden.

Hier muss ich schon wieder etwas einfügen. Der Vorgang des Herabsenkens von Geistkeimen erfolgt *ohne Unterbrechung* für die Schöpfung.

Wenn ich früher sagte, dass eine ganz bestimmte Reife der Stofflichkeit zur Aufnahme von Geistkeimen vorhanden sein muss und dies bei zunehmender Reife sich dann nicht mehr wiederholen kann, so betraf dies nicht die ganze Schöpfung, sondern lediglich *einzelne* Weltenkörper, wie zum Beispiel *die Erde*.

Auf diese konnten zuletzt nur noch ältere, schon vorher inkarniert gewesene Menschenseelen kommen, die in Ringschlüssen ihren Lauf vollenden müssen, nicht aber Geistkeime, also Seelen, die noch nie in der dichten Grobstofflichkeit waren.

Teile in der Schöpfung aber sind immer bereit, Geistkeime aufzunehmen zu können, die zwar schon zum Daseinsbewusstsein kamen, aber sich zum Sichselbstbewusstsein erst im Erleben entwickeln müssen.

Solange der Menschegeist nur ein Daseinsbewusstsein führt, muss er auch den Namen Geistkeim behalten, auch wenn seine Hülle bereits Menschenform tragen kann. Erst mit der Weiterentwicklung zum Sichselbstbewusstsein hört er auf, Menschen-Geistkeim zu sein und wird zum *Menschegeist!*

Das ist notwendig, hier gesagt zu werden, um Missdeutungen oder Begriffsirrungen zu vermeiden. Deshalb erwähnte ich schon in meinem letzten Vortrage, dass es ein weiter Schritt ist vom Daseinsbewusstsein bis zu dem menschlichen Sichselbstbewusstsein, welches erst den *freien* und bewussten Willensentschluss mit sich bringt, aber damit auch die volle Verantwortung dafür.

Mit dem Fortschreiten in meinen Erklärungen muss ich immer schärfere Begriffstrennungen vornehmen, während ich bisher so manches noch unter Sammelbegriffen belassen konnte. Es ist dies also nicht etwa eine Art Wortspielerei, wie so manche kluge Verstandesmenschen in ihrer Geistesträgheit für einige Stellen meiner Botschaft als Bezeichnung in Bereitschaft hatten, womit sie allerdings nur ihre völlige Unwissenheit und ihre eigene Begriffslosigkeit für den Ernst und die Grösse der Sache deutlich genug zeigten, sondern es ist eine dringende und unvermeidliche Notwendigkeit, wenn der Mensch überhaupt eindringen will in die Bewegung der Schöpfung.

Da kann er nicht mit einigen irdischen Ausdrücken für immer auskommen, sondern er muss sich schon dazu bequemen, mit der Zeit immer genauere Grenzen zu erlernen und den eigentlichen Sinn eines jeden einzelnen Wortes klar abzuwägen.

So müssen auch wir es halten, wenn wir voranschreiten und nicht stehen bleiben oder ungeklärtes Gebiet hinter uns lassen wollen.

Bewegung muss auch hierin sein anstatt des starren, eigensinnigen Festhaltens! Wenn ich zuerst etwas in grossen Zügen erkläre, kann ich es anders benennen, als dann, wenn ich in Einzelheiten eintrete und mehr und mehr auseinanderzuhalten habe, was ich zuerst als Sammelbegriff nehmen konnte.

Und ich muss *immer* erst Sammelbegriffe geben, um dann später auf Einzelheiten einzugehen, wenn der Sammelbegriff einigermassen in Euerem Begriffsvermögen ein klares Bild gewonnen hat, sonst könntet Ihr niemals zu einem Verständnis kommen bei der ungeheuren Grösse der Schöpfung. Ihr würdet schnell den festen Boden wirklichen Wissens verlieren und in die menschenüblichen, sprunghaften Unklarheiten fallen, die die Anhänger der zahlreichen Sekten und auch der Kirchen auszeichnen.

Deshalb lasset solche Menschen ruhig reden, die damit nur von ihrer eigenen Oberflächlichkeit und der Scheu vor der Mühe näheren Eindringens zeugen, und folgt mir freudig *so*, wie ich es Euch gebe. Dann werdet Ihr nur Vorteil davon haben; denn ich mache es damit dem Menschegeiste nicht nur leichter, sondern überhaupt erst möglich, das Grosse

in wenigstens *den* Teilen zu erfassen, mit denen er in Verbindung steht und von denen sein Wirken abhängig bleibt.

Wie nun die geistigen Ströme die *Geistkeime* tragen, so führen die wesenhaften Ströme die *Wesenskeime* mit sich ihre Bahnen. Über den Ausgangspunkt, die Arten und Tätigkeit aller dieser Strömungen kann erst später einmal besonders gesprochen werden. Nehmen wir heute einfach als Anfang den Begriff, dass alle diese Strömungen gleich der Luft und den Wassern der Erde befruchtend, erhaltend, reinigend, kurz: fördernd in jeder Beziehung sind. Diese Strömungen waren überdies zum Teil auch schon früheren Erdenmenschen bekannt; denn es gehört zum Beispiel der in den griechischen Überlieferungen genannte „Styx“ dazu.

Kehren wir aber nach diesen Abschweifungen nun zurück zu dem Zweck des heutigen Vortrages.

Die Wesenskeime werden von den Strömungen wesenhafter Art getragen. Trotz der wesenhaften *Grundart* der Strömungen sind aber ganz verschiedene sogar vielseitige Eigenarten vorhanden, und deshalb trennen sich aus dem ursprünglichen Hauptstrom in seinem Laufe durch die verschiedenen Ebenen nach und nach immer mehr Nebenströme ab, die einen eigenen Weg suchen; denn mit der zunehmenden Entfernung vom Lichte sondern sich die einzelnen Eigenarten ab als Nebenarme, die zuletzt nur noch *eine* ganz bestimmte Wesensart gesammelt in sich schliessen und dem Gesetz gehorchend auch nur noch die entsprechende Gleichart von Wesenskeimen mit sich führen.

So gehen derartige Wesenskeime ihren Bestimmungsorten zu, das Schöpfungsgesetz erfüllend. Sie sind getrennt in solche Keime, die mit Blumen eng verbunden sind, mit anderen Pflanzen, ebenso mit Wasser, Luft, mit Erde und Gestein, mit Feuer und noch vielen Einzeldingen in den Stofflichkeiten.

In jeder Einzelebene, ja auch in jeder Zwischenebene werden bei dem Durchströmen immer die in die jeweilige Ebene als gleichgeartet passenden Wesen abgesetzt, das heisst, sie bleiben dort zurück, wo sie zu wirken haben, weil sie dort bewusst werden. Das geschieht alles in selbstverständlicher, einfachster Auswirkung der Gesetze, so, dass es gar nicht anders sein könnte.

In jeder Zwischenebene erwachen bestimmte Wesensarten zum Bewusstsein in einer Art, die jeweils ihrer Kraft entspricht und beginnen dort formend, hütend, betreuend zu wirken.

Zuletzt aber bleiben in den Strömen nur noch Wesen übrig, die auf den Gestirnen *gröbster Stofflichkeiten* erst zum Bewusstsein kommen können. Und als letzter Niederschlag sind davon dann auch Wesenskeime, die in der groben Stofflichkeit nicht gleich ohne weiteres erwachen können, sondern einer besonderen Entwicklung bedürfen.

Es ist dies allerdings vorläufig wieder nur ein grosses Bild, das ich Euch damit gebe, und das Ihr am besten zuerst aufnehmt wie eine *flache* Landkarte, auf der Ihr die Wege der Ströme, Flüsse und Bäche beobachtet in ihren vielen Abzweigungen und anscheinend selbstgewählten Bahnen.

Erst *dann* könnt Ihr das Bild sich *runden* lassen und Euch dabei vorstellen, dass Wasseradern auch das Innere durchfluten, nicht nur an der Oberfläche fliessen, so auch Luftströmungen. So habt Ihr zuletzt einen Teil der Vorgänge *dieser* Art in der Schöpfung bildhaft gewonnen.

Wenn die Menschen der Erde *richtig* in dem Willen Gottes schwingend dienen würden, so wäre die Erde an sich ein harmonisches, wenn auch grobes Abbild der Schöpfung. Nur durch die Verbogenheit der Menschen konnte sie es bisher noch nicht werden.

Nun wollen wir endlich von *Wesenskeimen* sprechen, die wir uns als Ziel genommen hatten. Dem Geistkeime der Erdenmenschen in ihrem Werden nahe verwandt sind zuerst die kleinen Blumen-Elfen der Erde! Diese erwachen für Euch gesehen in Erdenblumenkelchen. Doch es ist nicht so, wie Ihr es Euch denkt. Sie befinden sich zwar in den Blumenknospen,

welche ihre grösste Schutzhülle bis zu ihrem Erwachen bilden, aber es ist doch noch etwas anderes dabei.

In Wirklichkeit liegen sie weich gebettet in einer Euch irdisch nicht sichtbaren Schicht feiner, zarter Grobstofflichkeit. Gleichzeitig aber auch in einer Erden-Blumenknospe. Die zarte, grobstoffliche Schicht durchzieht Euch unsichtbar nicht nur die Knospe, sondern die ganze Erde und deren Umgebung.

In dieser Schicht geht die eigentliche Entwicklung zum Bewusstwerden der Blumenelfen vor sich, während die irdische Blumenknospe nur der grösste, *äussere* Schutz verbleibt, von dem die Blumenelfen trotz einer gewissen Verbindung ziemlich *unabhängig* sind.

Sie vergehen auch nicht mit dem Absterben der Blumen, sondern die Entwicklung geht für sie weiter in der helfenden Betreuung neuer Erdenblumen und zum Teil auch neuer Elfenkinder. Ihre Kraft erstarkt mit ihrem Können.

So geht es weiter, immer weiter, einem Punkte zu, der sie in Vollreife heben lässt zu einem anderen und neuen Wirkungsfelde; denn es ergeht dem Wesenskeime wie dem Geistkeime... beide stehen unter *einem* einheitlich sich auswirkenden *Gottgesetze* der Entwicklung!

Die kleinen Elfen sind auch nicht in ihrem Werden schutzlos der Gefahr preisgegeben, dass ihre Wohnungen schon als Knospe von Tieren gefressen oder von rücksichtsloser Menschenhand vernichtet werden könnten, wie es den grobstofflichen Anschein hat.

Wohl werden die Blumen von entwickelten Elfen *betreut*, aber nicht in jeder Blume wohnt ein Elfenkind, sondern nur in solchen, die besonders geschützt und den Gefahren unzugänglich sind, soweit man von Unzugänglichkeit sprechen kann. Auch werden sie bei nahender Gefahr sofort hinweggetragen, solange sie noch nicht bewusst geworden sind.

Ich erwähne die Blumenelfen zuerst, weil diese stets in den Schwingungen des Gotteswillens standen und noch stehen. Sie können von dem Menschenwillen *nicht* beeinflusst werden, sondern weben und atmen immer in den Schwingungen des Lichtes!

In dieser Tatsache ruht das Geheimnis, das *jede* Blume, auch die einfachste, von Schönheit durchstrahlt ist; denn die Blumenelfen stehen im Licht! Sie haben in ihrer Zartheit weibliche Formen, und, weil sie im Lichte stehen, sind sie von märchenhafter Schönheit.

Ihr werdet nun wohl selbst bereits auf Grund der Botschaft folgern können, dass es auch Elfen gibt, die männliche Formen haben, der Tätigkeit entsprechend.

Sie sind dichter, positiver, weil sie sich mit härterem Material beschäftigen. Der Baumelf trägt zum Beispiel die männliche Form.

Je nach der Tätigkeit ist stets die Form und Dichte.

So haben auch Gnomen mit ihrer Erd- und Gesteinsbeschäftigung männliche Formen. Sie sind dichter, während Nixen des flüssigen Elementes wieder weibliche Formen tragen.

Ihr könnt selbst weitere Folgerungen ziehen und werdet dabei immer das rechte treffen, wenn Ihr die Botschaft zu Grunde legt, in der Ihr die Schöpfungsgesetze findet.

Das hier Gesagte betrifft die entwickelten Wesen haften Euerer Umgebung auf der Erde! Alles der *grössten* Stofflichkeit eng Verbundene kann nur in positiver Tätigkeit und in grösserer Dichte wirklich mit schnell sichtbarem Erfolge rechnen, und deshalb ist das Männliche stets der dem Dichteren, also dem Tieferen zugewendete positiv ausführende Teil, das Weibliche dagegen der dem Zarteren, also Höheren zugewendete negativ empfangende Teil!

So ist die Einteilung der Schöpfung nach dem Willen Gottes, und erst dann, wenn auch der Mensch sich darein fügt und darin schwingt, wird für diesen ein wirklicher Aufstieg kommen, den er anders nicht erreichen kann! Denn dann ist all sein Wirken in dem

Schöpfungskreuze schwingend, in dem sich Positiv mit Negativ, aktiv handelnd und passiv empfangend die Waage hält!

Und immer wieder ist es heute noch das Menschenweib, das seinen Posten in der Schöpfung *nicht* erfüllt!

Wenn Ihr das alles ruhig überdenkt, könnt Ihr zu ungeahnten Schlüssen kommen und zu Klärungen, die Euch bisher fast unlösbar erschienen. Doch Euer Verstand wird sich nicht so schnell ruhig darein fügen, sondern er wird immer wieder Zweifel säen wollen, um Euch zu verwirren und damit festzuhalten in dem Bann, den er in den vergangenen Jahrhunderten fast unbestritten über Euch verhängen konnte.

Es gibt wohl viele Menschen, denen der Gedanke fragend aufsteigt: Und die Furien? Tragen sie nicht auch weibliche Formen und sind doch sehr positiver Art in ihrem Wirken?

Deshalb will ich jetzt schon darauf eingehen und Euch erklären:

Furien sind in männlichen und weiblichen Formen, beide aber trotz ihrer vielfältigen Wirkungen nur *eines* Zieles: des Verderbens!

Doch die Furien sind *keine Wesenhaften*. So etwas stammt nicht vom Lichteswillen! Furien sind nur Erzeugnisse des üblen Menschenwollens. Sie sind zugehörig den Dämonen, die sofort vergehen müssen, wenn der Menschen Wollen besser wird und sich dem Lichte zuwendet!

Wohl sind sie sehr gefährlich, und sie werden im Gerichte freigelassen, dass sie sich auf alle Menschheit stürzen. Aber zu schaden vermögen sie nur dort, wo sie einhaken können, also in dem Menschen üble Gleichart finden oder Angst.

Damit müssen auch die Furien dem Lichte dienen; denn sie räumen mit den üblen Erdenmenschen auf und fördern so die grosse Reinigung. Ist diese dann vollendet, haben Furien auch keine Nahrung mehr und müssen von selbst vergehen.

Wer aber Angst hat im Gerichte, dem fehlt die Überzeugung zu dem Wort der Wahrheit und damit auch das Vertrauen auf die Allmacht Gottes und dessen Gerechtigkeit, die sich so oft in der helfenden Liebe zeigt!

Ein solcher Mensch wird dann *zu Recht* ein Opfer seiner Lauheit oder Trägheit, er *soll* indem Gerichte durch die Furien ergriffen und vernichtet werden! Es ist also auch *das* zuletzt ein einfaches Geschehen, das in seiner Furchtbarkeit die Wege des Heiligen Gottgesetzes gehen muss!

Die Furien entfesselt! Das heisst, sie werden nicht zurückgehalten, es wird ihnen für eine Zeit ganz freier Lauf gelassen.

Die Menschen werden dabei nicht geschützt, sondern dem Wüten preisgegeben.

Es ist jedoch ganz selbstverständlich, dass *die* Menschen, welche rechte Überzeugung in sich tragen und dem Licht verbunden sind, nicht angegriffen werden können, weil kein Widerhall in ihrem Inneren zu finden ist, an den die Furien sich klammern können, um ihn zu verwirren.

Die Lichtverbundenen stehen während des Wütens wie in einer Hülle, welche nicht durchbrochen werden kann, woran sich alles angreifende Übelwollen selbst verletzt. Es ist die Hülle durch das feste Gottvertrauen selbsttätig entstanden in den Stunden der Gefahr.

Doch Menschen, die im Dünkel oder Einbildung sich gläubig wähnen und dabei nur kirchengläubig, aber nicht *gottgläubig* und damit in sich lebendig sind, sie werden hin- und hergeworfen wie ein welkes Blatt im Sturm und müssen in dem Wirbel mit vergehen, es sei denn, dass sie dabei rechtzeitig zu der Erkenntnis kommen, dass sie hohl gewesen sind in starrem Glauben und sich eifrig mühen, Leben in sich aufzusaugen aus dem Licht der Wahrheit, welches über allen Stürmen leuchtet.

Bleibt wach und stark, damit die Furien in Euch nicht Anhalt finden können! Werdet in Eurem Tun den vielen, kleinen, wesenhaften Helfern gleich, die in dem treuen Dienen Vorbild sind den Menschen!

30. Wegbereiter

Wenn Euch Menschen das Erkennen Eurer ganzen Schuld Gott gegenüber kommen wird, dann könnt Ihr kaum noch Hoffnung haben auf Erbarmen oder Gnade; denn Ihr habt es wahrlich nicht verdient.

Je mehr der Blick sich weitet über das Vergangene, desto bedrohlicher ersteht für Euch aus den verklungenen Jahrtausenden ein anklagender Vorwurf nach dem anderen, die sich zusammenschliessend lückenlos zu einem dichten Ring vereinen, der sich immer enger werdend um Euch zieht.

Zuletzt wird dieser Ring vernichtend auf Euch niederfallen, wenn Ihr nicht noch zu letzter Stunde dankerfüllt das Rettungsseil ergreift, das Euch heraushebt aus dieser Umklammerung, die das Verderben in sich trägt, das Ende Eurer Schuld, das gleichzeitig nun auch das Eure mit sich bringen muss.

Erwacht deshalb, Menschen, rafft Euch auf! Zu Eurer Hilfe werden alle Schleier vom Vergangenen gezogen durch das Licht, das Euch damit erkennen lässt, was Ihr versäumtet und wie falsch Ihr stets gehandelt habt!

Ihr könnt nicht sagen, dass in der Vergangenheit *andere* Menschen die Schuld auf sich legten und Ihr keinen Teil an allem diesen habt. Es ist ein grosser Irrtum; denn Ihr seid es *selbst* gewesen, der eine da, der andere dort, nicht immer zu der gleichen Zeit und auch nicht immer an demselben Ort, aber in irgend einer Art verbanden Euch die Fäden schon mit *jeglichem* Geschehen! Wenn es Euch auch bisher noch nicht bewusst geworden ist.

In Eurer irdischen Versunkenheit ahnt Ihr nicht einmal etwas von den vielen Hilfen, die das Licht Euch immer wieder gab zu jeder Zeit und ohne Unterlass, damit Ihr nicht vom rechten Wege abzugleiten brauchtet... doch Euer *Geist*, der weiss davon, weil er so oft daran beteiligt war!

Nur Euer tiefer Fall durch die von Euch freiwillig übernommene Verstandes-Sklaverei hat es soweit gebracht, dass Ihr davon nichts mehr empfinden könnt, und Euer Geist vermag von selbst nicht bis zu Eurem Tagbewusstsein durchzudringen, weil Ihr ihn eingemauert haltet in der derzeitigen Erdschwere.

Ausserdem gebt Ihr ihm gar keine Gelegenheit, dass er sich einmal regen könnte, weil Ihr an die Stelle Eures Geistes führend dessen Werkzeug, Euren erdgebundenen Verstand emporgehoben habt in frevelhaftem Sinn.

Damit wurden Euch selbsttätig die Wege aus den lichten Höhen allesamt verschlossen. Ihr haltet selber krampfhaft alles fern, was diesen ungesunden Geistesdämmerzustand stören konnte, nur um nicht aufschrecken zu müssen aus der selbstgefälligen Behaglichkeit eigenen Besserwissenwollens, welches grossgezogen wurde durch den Dünkel falscher Überschätzung des eigenen Wertes!

Wie furchtbar muss für solche Menschen nun wahres Erkennen werden!

Das ist es auch in allererster Linie, was viele abhält von der Aufnahme der Wahrheit aus dem Licht! Die Furcht und Angst, die zwar noch tief versteckt sich zu verbergen sucht, die aber doch schon ihre leichten Schauer fühlbar werden lässt, so manchen Menschen nur vollständig unbewusst, bis plötzlich scharfe Schläge aus dem Licht ihn zu dem unfreiwilligen Erwachen unerbittlich zwingen!

Ja, Furcht und Angst vor jedem Strahl des klaren, kalten Lichtes, das die Wahrheit mit sich bringt, und das in Unbestechlichkeit die Irrtümer und Fehler dieser Erdenmenschen leicht erkennbar werden lässt, *das* ist der Grund für viele zu dem leichtsinnigen Zögern, sich mutig nun hineinzustellen in den lichten Strahl!

Sie alle wollen die Behaglichkeit eigener Einbildung, die sich so schmeichlerisch nach ihren Wünschen richtet, nicht so leicht vermissen. Deshalb ziehen sie auch alte Gewohnheiten

der Unruhe noch vor, die ihnen mein Wort nun zuerst bereiten *muss*, bis sie dann nach und nach den wahren Frieden darin finden, als *neue* Menschen geistig auferstehen, die in den Gesetzen Gottes freudig wissend schwingen.

Sie empfinden den Heiligen Willen Gottes nur noch segensreich, helfend und fördernd, aber niemals hart oder als Druck, als was er ihnen heute noch bei ihrer falschen Einstellung erscheinen muss.

Es ist ja auch an sich schon ein bestimmtes Zeichen falscher Einstellung und der Beweis, den irrtümlichen Weg zu gehen, für *die* Menschen, welche sich am Wort der Wahrheit *stossen*, weil es ihnen *nicht gefällt!*

Das „nicht gefallen“ ist auch mit der beste Ausdruck für die Ablehnung durch jene Menschen, die vermeinen, sie könnten sich die Wahrheit *wählen*, und sie brauchten darin nur zu nehmen, was ihnen *gefällt*, oder, wie sie es so schön benennen: „*zusagt!*“! Ihr sehet bei dieser Bezeichnung selbst, welche verdammenswerte Eitelkeit und Selbstgefälligkeit eigener Überhebung darin liegt, schon in der ganzen Art, *wie* sie dem Worte näher treten, wenn sie sich überhaupt einmal dazu bequemen wollen!

Es ist kein rechter Ernst dabei, noch weniger die Demut, die dazu gehört, um überhaupt etwas darin zu finden; denn die Wahrheit drängt sich niemals auf.

Ich aber sage Euch, die Menschen haben *keine Wahl*, sondern sie werden sich nun beugen müssen und herabsteigen vom Throne ihrer Selbstherrlichkeit eines falsch gedachten Seins!

Wenn die Menschen in dem Laufe der Jahrtausende nicht *immer* so gehandelt hätten, wie sie *jetzt* noch tun, wenn sie nicht alles, was ihnen zur Hilfe werden sollte, immer wieder umgebogen haben würden, um es ihrem Menschensinn und ihren Erdenwünschen anzupassen, so würde jetzt nur *eine einheitliche* Lehre hier auf Erden sein, die aus dem Willen Gottes kommt. Es würden nicht so viele Arten von Bekenntnissen in Geltung stehen.

Alles, was bisher an Lehren auf die Erde kam, würde *vereint* nur *eine Treppe* bilden zu dem Sockel, den die Wahrheit einzunehmen hat nach dem Heiligen Willen Gottes, wie es in den vielfachen Verheissungen den Menschen oft verkündet worden ist.

Es gäbe nicht Verschiedenheiten in den Auffassungen, und noch weniger in diesen Lehren selbst!

Denn alle Lehren waren einst von Gott gewollt, den Einzelvölkern und den Ländern genau angepasst und ganz nach deren jeweiligen Geistesreifen und Empfänglichkeit geformt.

Sie alle führten ursprünglich in ganz gerader Linie zu dem Heiligen Gotteswort der Wahrheit, die Ihr in der Botschaft findet. Es lief schon damals alles auf die Zeit des Endgerichtes zu, die heute *ist!* Die Bringer aller Einzellehren mit Ausnahme der aus dem Lichte selbst Herniederkommenden waren die Wegbereiter für das Wort der Wahrheit selbst.

Und diese Wegbereiter haben sich bemüht, sehr oft in heissem, innerlichen Ringen, ihre Aufgaben in Treue zu erfüllen, trotz aller Hindernisse, die die Menschen ihnen immer wieder in den Weg zu legen suchten.

Aber die Menschheit hat auch damals schon in jedem Fall wie immer vollständig versagt, indem sie bald nach Abscheiden der wegbereitenden Verkünder deren Worte stets verbogen oder das, was sie nicht recht verstehen konnten, ganz wegliessen und den Nachkommenden vorenthielten.

Doch gerade das, was sie vorzuenthalten suchten, weil sie es damals selber nicht verstehen konnten, war das *Wichtigste* von allem!

Da diese wichtigsten Verkündungen naturgemäss stets von dem Höchsten einer jeden Lehre sprachen, was immer nur einem ganz engen Kreise zugänglich geworden war, weil es die Massen doch noch nicht verstanden haben würden, war es nicht schwer und auch erklärlich, sie zuerst zurückzuhalten, wodurch sie aber mit der Zeit ganz in Vergessenheit gerieten.

Doch eine weise Vorsehung liess sie nicht ganz verschwinden, und es kommt die Zeit, sie ist schon nahe, da aus allen Ländern Kunden kommen werden über Niederschriften, die von diesen alten Zeiten reden und gleich Zeugen auferstehen gegen die Verbiegungen durch eine dünnkelhafte Menschheit.

Und es wird sich dabei zeigen, dass die nachfolgenden Anhänger der Lehren heute keine Fühlung mehr besitzen mit der ursprünglichen Lehre selbst, welche ganz anders lautete als wie man sie nun heute führt und lehrt! Es wurde ja sogar die Wahrheit selbst, die Jesus brachte, in dem Ausdruck und im Sinn verbogen.

Viel Kraft und auch viel gutes Wollen wurde deshalb leider von so vielen Gläubigen für Irrtümer verwendet, welche in dem Laufe der Jahrtausende sich prägten, und so sieht man heute auch die Lehren aller jener Weisen, die schon Wegbereiter waren für das Wort der Wahrheit selbst, wie Krischna, Lao-Tse, Buddha und Zoroaster, in ganz *fremder* Form und damit auch anderen Inhaltes, als wie sie damals von diesen Verkündern selbst gegeben worden sind. Und auch die Schilderungen über deren Erdenleben sind im Lauf der Zeit entstellt. Sie stimmen mit der Wirklichkeit nicht überein.

Jahrtausende, ja Hunderttausende an Erdenjahren sind schon von dem Lichte aufgewendet worden, Euch in unsagbarer Langmut und in unfassbarer Güte mühevoll heranzubilden und Euch zu bereiten für die Zeit, in welcher Ihr Euch richten müsst, um darin zu vergehen oder herrlich aufsteigen zu können in die lichten Gärten der ewigen Freude.

Und da die Zeit, auf welche dauernd hingewiesen wurde, nun angebrochen ist, stehen die Menschen von der Wahrheit abgewendeter als je! Sie laufen hartnäckig nur den Gebilden ihres Eigenwissenwollens nach, um dabei in die Klüfte der Zersetzungen zu fallen mit dem letzten Schwertschlage der gottgewollten, reinigenden Scheidung!

Was glaubt Ihr wohl, Ihr Menschen, was nun für Euch kommen wird? Ich gebe keinen Hinweis mehr, Ihr werdet es ja bald erleben!

Aber noch in dieser Zeit trostlosester Verwirrungen spendet das Licht helfend mit vollen Händen aus dem Borne seiner unerschöpflichen Allweisheit immer wieder neue Gnaden, die im Ringschluss sämtlicher Geschehen sich selbsttätig noch entwickeln müssen, greifbar für alle die, welche den Wert erkennen und die Hilfen dankbar nützen.

Das Licht ziehet von allem noch einmal die Schleier fort, die von dem Menschensinn darum gewoben wurden und damit die jetzige Verwirrung bringen mussten.

Das Licht gibt Euch in dem Gericht die *Wahrheit* wieder und damit auch das Erkennen des Zusammenhanges in der grossen Führung, die die Menschheit *stufenweise* und mit Sorgfalt zu dem Lichten bringen wollte, wozu alle diese Lehren dienen sollten.

Nur durch kleinen Menschensinn und Menscheneitelkeiten wurde so *Verschiedenes* und manchmal sogar Widersprechendes aus dem, das in Ursprünglichkeit nur immer *eins* gewesen ist und niemals auseinanderführen sollte!

Auch hierin hat das Dunkel bei den Erdenmenschen deren Schwächen ganz geschickt erkannt und für sich ausgenützt, um zu dem lichtfeindlichen Ziele zu gelangen.

Und diese Erdenmenschen, denen so viel Hilfen von dem Lichte aus immer und immer wieder neu gegeben wurden, folgten allen Lockungen des Dunkels durch die Eitelkeit und Selbstgefälligkeit nur allzu willig und sogar erfreut!

Und unter *diese* Menschen zähltet einst auch *Ihr*, die Ihr von einer solchen Schuld heute nichts wissen wollt und sie womöglich nur auf andere zu wälzen sucht.

Ein jeder von den heute auf der Erde inkarnierten Menschen hat einmal und meistens sogar *mehrmals* die Gelegenheit gehabt, dem Ruf des Lichtes treu zu folgen! *Einmal* wenigstens hat er die Lehre eines Wegbereiters unverfälscht empfangen.

Doch trotz der immer wieder darin sündigenden Menschheit bringt das Licht mit dem Gericht und den damit verbundenen Ringschlüssen sämtlicher Geschehen auch darin noch

einmal die Gelegenheit zu dem Erkennen alles dessen, was es für die Menschheit bisher tat, um sie vor ihrem endgiltigen Sturze zu bewahren!

Mit diesen Ringschlüssen zeigt sich noch einmal wieder das Erleben aller Wegbereiter, deren Werden und auch deren Wirken in dem Strahl des Lichtes *so*, wie es gewesen ist, um dadurch das Verbogene zurechtzubiegen und für alle Zukunft vor den Sünden ehrgeiziger Eigenwissenwollender zu schützen.

Die Erdenleben und das Wirken der bekannten Wegbereiter, von Hjalldar angefangen bis zu Krischna, Lao-Tse, Buddha und Zoroaster, auch noch mancher anderen, sie wachen wieder auf, da sich jetzt *jeder* Anfang mit dem Ende in dem Kreislauf zu verbinden hat, um sich dabei zu richten, aufzusteigen oder zu verfallen.

In den Geschichten *aller* werdet Ihr die einheitliche, grosse Führung aus dem Lichte nochmals deutlich sehen, aber auch den widerlichen Kampf des Dunkels gegen jede Hilfe, die den Menschen werden sollte.

Der Mensch konnte bisher den Ausschlag darin geben, der darin lag, ob er die Hilfe annahm oder sie verwarf. Mit dem Verbiegen reiner Lehren durch sein Besserwissenwollen hat er aber nur dem Dunkel Dienst geleistet, nicht dem Licht! Er brachte dadurch die Verworrenheit und Feindschaft als die Folgen jener Lehren, die in Wirklichkeit hätten *vereinen* müssen, wenn sie damals rein geblieben wären; so *rein* und klar, wie sie gegeben wurden.

Dass aber solche üble Folgen kommen konnten, zeugt nur davon, dass es *Menschenwerk* sein *muss* in den jetzigen Formen; denn was von Gott kommt oder unverfälscht in seinem Auftrage geschieht, kennt weder Hass noch Feindschaft!

Die Wahrheit nehmt zum Prüfsteine für alles! Wo immer Ihr Unduldsamkeiten findet und Gehässigkeit, oder gar Feindschaft sehet, Hetzereien gegen andere, die nicht desselben Glaubens sind, wo man versucht, den Andersgläubigen zu schaden, *dort ist die Lehre nicht von Gott* oder verfälscht! Und derartige Menschen dienen nur dem Dunkel, *nie dem Licht!*

Die Lehre, die das zulässt, *muss* verbogen sein, gleichviel, wie sie genannt wird; denn eine Lehre, die noch nicht verbogen ist, wird auch in Reinheit in den Gottgesetzen schwingen. Sie erzieht nicht Menschen, die dem Nebenmenschen schaden wollen!

Es gibt natürlich auch noch Menschen, die sich einer reinen Lehre wohl bedienen, sie aber missbrauchend zu *Eigenzwecken* nützen, wie Ihr es vielfach findet in der Weltgeschichte und in der Geschichte mancher Einzelvölker, die dadurch zuletzt immer dem Untergange zugetrieben werden, auch wenn sie hier und da auch einmal aufzusteigen scheinen.

Auffallend ist es, dass die also Handelnden nachweisbar *stets* die *Diener solcher Lehren* selber sind, die sich seit alten Zeiten immer Priester oder *Gottesdiener* nannten. Und sie bereiteten die Lehren dabei so, dass ihre Auslegungen den Erfüllungen der Eigenwünsche nützten. Dadurch wurde der Sinn der Lehren aber schon verbogen und die Anhänger und Gläubigen dienten, ohne es zu wissen, nur den *Tempeln* und den *Kirchen*, *nicht aber wirklich Gott!*

Und diese sogenannten Gottes-Diener wachten immer eifersüchtig über die Erhaltung ihres Erdeneinflusses auf die gläubigen Menschen und suchten diesen dauernd zu erweitern, bedeutete und war er ja für sie gleichzeitig eine Macht und... ihr Erwerb, ihr Lebensunterhalt!

Und dadurch wurde es zum Kampf, den sie mit *allen Mitteln* führten, aber zu einem irdischen Erhaltungskampf, für den ihnen ein *jedes* Mittel recht erschien! Ihr könnt die Tatsache ja heute noch und überall sehr leicht erkennen!

Das brachte ganz naturgemäss zuletzt auch Hass und Feindschaft, Unduldsamkeit und Hetzerei den Nebenmenschen gegenüber. Aber damit dienet niemand Gott; denn Gott *verbietet* diese üblen Dinge, welche übrigens auch nur rein irdisch angesehen und *gerecht* betrachtet nur das unsaubere Sinnen *dessen* zeigt, der solcherart zu handeln fähig ist, nicht

aber den davon Betroffenen zu schädigen vermag vor Menschen, *welche noch geraden Sinnes sind!*

Es gibt also in diesen Dingen *zweierlei* als Ausgangspunkt des Falschen: Entweder ist die Lehre selbst von Menschenhand und Menschensinn verbogen, oder deren Diener suchen sie in falschem Sinn zu Zielen zu verwenden, die in erster Linie sehr *irdisch*, eigensüchtig sind. Es ist dann deren *Ausübung* verbogen und zu Eigenzwecken ausgenützt.

Das eine ist aber genau so sehr verwerflich wie das andere. Doch eine reine Lehre vorwiegend zu Eigenzwecken zu verwenden, ist noch schlimmer, als wenn eine Lehre selbst aus Unwissenheit verbogen wird.

Das alles wird sich nun in dem Gerichte zeigen! Aber an den Menschen selbst, die also sündigten wider den Geist, der ihnen allen immer wieder nur die *eine* Lehre gab als Grundbegriff des gottgewollten Seins in dieser Schöpfung: *Liebe Deinen Nächsten*, das heisst, *achte* ihn als solchen! *Darin* liegt das eiserne Gebot: dass Du ihm niemals *bewusst* schaden darfst, weder an seinem Körper noch an seiner Seele, weder an seinen Erdengütern noch an seinem Rufe!

Wer das nicht hält und anders handelt, dient nicht Gott, sondern dem Dunkel, dem er sich als Werkzeug gibt!

Der kennt auch weder Gott noch seinen allheiligen Willen, der in seinem Worte liegt. Er kennt somit auch nicht das Gotteswort in seinem *wahren* Sinn! Und das beweist ein jeder deutlich selbst durch seine Art im Wirken, also im Reden und im Tun! Ihr seht dabei sofort, wer wirklich Gott dient oder nur dem Dunkel!

Das nehmt nun zum Geleite in den Kampf, den Ihr bestehen müsst mit allem, was dem Dunkel dient und selbst vom Dunkel ist.

Stehet Ihr fest im Wort, so ist es Euch nicht schwer, stets sieghaft zu verbleiben; denn das Licht ist *stärker* als das Dunkel immerdar, und mit Euch ist die Allmacht Gottes, wenn ihr treulich dient!

31. Wenn die Not am grössten ist, ist Gottes Hilfe Euch am nächsten!

Wenn die Not am grössten ist, ist Gottes Hilfe Euch am nächsten! Das Wort geht schon seit langen Zeiten durch die Lande.

Es kommt als Trosteswort aus vieler Menschen Munde, aber leider oft gedankenlos und nur, damit etwas gesagt wird bei den Sorgen, welche andere bedrücken.

Das schöne Wort, welches eine *Verheissung* in sich birgt, wurde zur leeren Formel der gesellschaftlichen Höflichkeit.

Wer aber Gott nicht nennen will, wie es so viele gibt, weil sie daran gehindert sind aus tausenderlei Gründen, der nimmt dafür: Auf Regen folget Sonnenschein! Oder noch andere Gebrauchsreden, die gleichen Sinnes sind. Es gibt deren ja viele.

Doch nicht eine davon trägt den tiefen Ernst und auch die Kraft in sich wie das Wort:

Wenn die Not am grössten ist, ist Gottes Hilfe Euch am nächsten!

Die aufrichtende Kraft, die diesem Wort entströmt, wird jeder Mensch empfinden, wenn er während schwerer Sorgen daran denkt. Es ist etwas besonderes dabei, was keiner anderen unter den vielen Tröstungsarten mitgegeben ist. Es tritt hervor wie ein sieghafter Held, und Ihr empfindet es, ohne Euch klar zu werden über das, was die Beruhigung hervorzurufen fähig ist.

Wer aber in der Botschaft steht, der kennt die Macht des Wortes, wenn es im Gesetz der Schöpfung schwingt. Darin liegt das Geheimnis dieser Wirkung. Der hier benannte Satz ist mit den Schwingungen des Lichtes gut verbunden und vermittelt deshalb eine Kraft, die überraschen muss, *wenn sie auf guten Boden fällt*.

Doch das ist Grundbedingung wie bei allem: Der Boden muss dazu bereitet sein!

In schweren Nöten aber *ist* er oft bereitet durch Erschütterung. Dadurch können die Worte eine Brücke bilden für die Hilfe aus der Kraft des Schöpfers, die für jede Kreatur bereit steht, da sie in der ganzen Schöpfung schwingend ist. Die Kreatur braucht nur vertrauend aufzublicken zu dem Herrn; denn das Vertrauen bildet stets den besten Weg für eine Hilfe aus der Kraft.

Nun ist der Vorgang bei der Anwendung des Satzes so: Die Worte „Wenn die Not am grössten ist, ist Gottes Hilfe auch am nächsten“ *wecken das Vertrauen in dem gottgläubigen Menschen*.

Dadurch bilden diese Worte eine Brücke; denn das durch sie erstandene Vertrauen steigt empor wie eine Bitte, ein Gebet, weil es *empfunden* ist vom Menschengeste. Dabei öffnet sich der Geist für neue Kraft, die wieder ausströmt durch ihn auf die Stellen, die ihn schwer bedrücken.

So kommen diese in dem üblen Wollen andrängenden Stellen in den Strahl des Lichtes, das das Übel überwindet.

Wo aber ein Mensch nicht an Gottes Hilfe glaubt, dort kann durch diese Worte auch nicht *das* Vertrauen auferstehen, welches nötig ist, um die heilige Lichtkraft einzulassen und auf jene Stellen hinzuleiten, die die Not erzeugen.

Nun denkt Euch aber nicht dabei, dass Ihr die Lichtkraft, die Euch trifft, durch selbstsüchtige Hassgedanken und Vernichtungspläne weiter leiten sollt. Das würden unreine Kanäle sein, durch die die Kraft des Lichtes auch nicht ohne Trübung fließen kann.

Und jede Trübung bringet Abschwächung. Ihr würdet also damit die Euch zuge dachte Hilfe schwächen in der Auswirkung. Nur wenn Ihr in dem *reinen* Gottvertrauen die Kraft aufzunehmen fähig seid, das um die Hilfe Gottes bittet und es seiner Weisheit überlässt, in

welcher Art er helfen will, *dann* ist es recht und möglich, die Kraft ungetrübt zum Abwenden und Auslöschten des Übels zu verwenden.

Ihr braucht und dürft dabei nicht eigene Gedanken hegen für die Art und Form der Auswirkung! Harret in ruhigem Vertrauen.

Euer Leid zeigt der Kraft schon den Weg! Und so wird auch das schwerste Leid sich zuletzt von Euch wenden müssen, ohne dass Ihr selbst Euch dabei durch Gedanken unbedachten Zornes oder Hasses neu belastet.

Deshalb ist Euch zur Warnung auch das Wort gegeben: *Mein* ist die Rache und *ich* will vergelten!

Es soll Euch einen Hinweis darauf geben, dass Ihr Euch so verhaltet, wie es Gottes Wille ist und damit im Gesetz der Schöpfung liegt, damit Euch dann die Kraft des Lichtes wirklich helfen kann! Ihr müsst ja doch den Durchgang dafür bilden.

Wohin Ihr blickt, Ihr sehet Hilfe um Euch her, Ihr seid von Hilfen eingehüllt, sodass Ihr überhaupt nicht stürzen könntet, wenn Ihr *sehen* wollt. Und sehen, das heisst „wissen“ könnt Ihr nur durch Kenntnis der Gesetze Gottes in der Schöpfung, die den Willen tragen, der Euch hilft, wo immer Ihr in Not geratet, so Ihr Euch nicht selbst vor der helfenden Kraft verschlossen haltet!

Es kommt nun bald die Zeit, da Ihr erschüttert vor der Grösse Gottes und vor seiner Liebe stehen werdet, die in seinem Willen ruht und durch ihn wirkt! Dann werdet Ihr vor Leid vergehen wollen im Erkennen Eurer Versäumnis, Eurer Schuld, die alle diese Hilfen nicht nur von sich stiess, sondern sich über sie erheben wollte in dem Dünkel, der ja immer nur aus Kleinheit kommt; denn Grösse kennt den Dünkel nicht, weil sie es gar nicht nötig hat, noch dünkelhaft zu sein.

Deshalb ist Dünkel stets ein Zeichen innerlicher Kleinheit und der Ausdruck des Bewusstseins, dass die Kleinheit es ja nötig hat, durch Dünkel etwas grösser zu *erscheinen*, als sie selbst in Wahrheit *ist!* Gerade das Bewusstsein der eigenen Kleinheit ist die beste Nahrung für den Dünkel.

Ihr Menschen seid in Wirklichkeit von Eurem Schöpfer so gebettet, dass Euch nichts geschehen könnte. Ihr seid geleitet und geführt, dass nichts Euch von dem rechten Wege stossen kann, wenn Ihr nicht *selbst* es wollt!

Und trotzdem seid Ihr so gesunken, habt Euch abgewendet von dem Licht. Das, was in aller Einfachheit unmöglich war, das habt Ihr Euch geleistet und in leichtsinniger Eitelkeit erzwungen: Abirrung von dem rechten Wege, der in ganz gerader Richtung aufwärts lief!

Ihr *wolltet* in den Sumpf, und Euer freier Willensentschluss stiess Euch nieder, immer tiefer, gerade der, der Euch in der Sehnsucht nach dem Lichte aufwärts heben sollte.

Ihr kennt heute die ganze Schwere Eurer Schuld noch nicht! Doch tausendfach erhebt sie sich nun gegen Euch, von allen Seiten, und bricht über Euch herein, wie es nicht anders zu erwarten war.

Es werden nun von einer Woche zu der anderen die dichten Schleier immer mehr gelichtet; denn *erkennend* sollt Ihr werden und dann untergehen, wenn Ihr nicht noch vorzieht, alle Kräfte aufzuwenden, um Euch an die letzten Hilfen bittend anzuklammern in Bereitschaft, ein vollkommen neues Leben zu beginnen, das mit Demut sich bemüht, die Grösse Gottes in der Schöpfung zu erkennen, um im Dienen den Heiligen Willen zu beachten und darin emporzuklimmen in die lichten Höhen.

Dabei hebt Ihr Euere Umgebung langsam mit und strebt in Reinheit der Schönheit Vollendung zu, die als der Ausdruck der Beschaffenheit Eures Geistes in dem Wachsen und Erblühen seiner Reife sich ergibt.

Ja, Ihr habt die Hilfe dringend nötig! Alle, ohne Ausnahme. Und deshalb rufe ich Euch heute noch einmal besonders zu, dass, wenn die Not am grössten sein wird, Euch die Hilfe

Gottes auch am nächsten steht! Aber Ihr müsst der Hilfe in Euch einen Boden schaffen, der sie aufzunehmen fähig ist, wie es bei allem als Bedingung steht, was aus dem Lichte zu Euch kommt!

Seid nicht leichtfertig in dem Gottvertrauen und nicht oberflächlich in dem Glauben; denn es kann Euch *dann* nur Hilfe werden, wenn dieses Vertrauen stark und fest in Euch verankert ist.

Und Euch, Ihr Kreuzträger, sei noch einmal gesagt: Sobald Ihr unter Anfechtungen leiden müsst, die Euch das Dunkel noch bereiten will, so heget in den Nöten keine Hassgedanken, sondern bleibet davon frei und schaut vertrauend nur nach oben zu dem Licht, zu Gott, welcher Euch nie verlassen wird und der Euch helfen kann in *jeder Not!*

Dann wird Euch Hilfe, die Euch überrascht und die für Menschen Wunder *sind*; denn Gott wird dann seinen Heiligen Willen offenbaren, fühlbar und sichtbar allen Menschen, die ihn in den Hilfen sehen *wollen!* Er wird durch seine Allmacht sprechen!

Bedenket dabei aber auch, dass Ihr damit nicht spielen dürft! Der Gottsohn Jesus liess sich auch nicht von der Zinne gleiten, um den Menschen damit nur zu zeigen, wie ihn Gott beschützt! Nehmt das als Vorbild und als Warnung.

Wie oft durchkreuzet Ihr die Pläne aus dem Licht durch Unbedachtsamkeit und Oberflächlichkeit, durch Einschieben so manchen irrtümlichen Eigenwillens, durch immer neue Fehler, die Ihr macht.

Dann schreit Ihr auf, wenn Euch die Folgen davon treffen und rufet Gott, dass er Euch helfen soll! Trotzdem Ihr selber gegen seinen Willen handeltet, nur weil Ihr Euch noch nicht genug darein vertieftet und die Zurufe, Winke und Warnungen aus dem geistigen Reiche noch nicht ernst genug beachtetet. Sie wurden Euch in reicher Fülle dargeboten.

Allein schon die buchstäbliche Befolgung der geistigen Mahnungen hätte genügen müssen, Euch die Hälfte und noch mehr der Sorgen und des Leides zu ersparen. Eure Aufgabe sollte ja immer sein, in allem Irdischen nur so zu handeln, dass dem Dunkel nie mehr Möglichkeit gegeben wird, Euch irdisch angreifen zu können! Aber Ihr habt namentlich Euer Reden viel zu leicht genommen wie auch Euer Schreiben!

Darin macht also einen Unterschied. Wie oft habe ich darauf hingewiesen, dass selbst das beste Wollen sehr viel Schaden bringen kann, und auch gerade gutes Wollen schon viel schweren Schaden angerichtet hat, wenn sich der Mensch dabei ausschliesslich nur nach seinem Eigendenken richtet.

Wenn Ihr Euch einbildet, dass manches davon gar nicht anders hätte gehen können, so irrt Ihr sehr, Ihr dürft nicht wännen, dass der Herr nicht andere Wege gefunden haben würde als die von Euch gedachten, wenn Ihr ihn darum innig gebeten haben würdet. Und *das* ist es, was Euch noch fehlt. Das innige, kindliche Bitten!

Ihr denkt, wenn Ihr Gott dienen wollt, so müssten ihm auch alle Wege recht sein, die *Ihr* darin geht. Das ist nur eine ungerechte *Forderung* und hat mit Gottvertrauen nichts zu tun.

Lernt innig beten! Wenn Ihr eine Lösung braucht, dann wird sie Euch in irgend einer Form auch ganz bestimmt darauf gegeben werden. Doch bittet *vorher*, dass es Euch gegeben werde, *recht* zu handeln, ehe Ihr damit beginnt, und bittet nicht um gut Gelingen, wenn Ihr bereits angefangen habt nach Eurem Sinn!

Ein jeder von Euch hat die starke Führung aus dem Gral, die solltet Ihr schon *bitten*, Euch zu helfen! Aber selten wird dies wohl geschehen, da Ihr von Eurer Führung denkt, dass sie ja gleich Euch selbst auch dient, und Euch deshalb im Dienen helfen *muss*.

Ihr dürft ihrer auch *dankbar* oft gedenken, wenn Euch ein Werk gelungen ist, dessen Vollendung Ihr Euch selbst kaum zugetraut hattet.

Geht einmal ernsthaft in Euch und befraget ohne Zartheit der eigenen Schonung Euren Geist, wie es um diese Sache steht! So mancher von Euch wird beschämt an viele Säumnis darin denken müssen.

Es wird Euch doch gezeigt in allen Büchern, die Ihr kennen lernen dürft, mit den Berichten aus verwehten Zeiten, deutlich, klar, wie Menschen leben sollen, die vom Licht berufen sind, und wie sie dabei handeln müssen, um Erfolg darin zu haben.

Der Zweck, dass Euch das alles jetzt gegeben werden darf, liegt nicht nur allein darin, um nun Euer Wissen zu bereichern, sondern Eurem Geist die Wege wiederum zu zeigen, die er gehen muss, um stufenweise zur Erkenntnis zu gelangen.

Es wird Euch im Erleben anderer gezeigt, was Euch die Botschaft kündigt, und was sie von Euch verlangt.

Vor allen Dingen vergesst nie, dass Dunkel immer Hass gegen das Lichte hegt und nur auf die Gelegenheiten wartet, ihm zu schaden, dass es sogar Möglichkeiten dazu aufzubauen sucht, wenn es nicht anders geht, sei es bedenkenlos durch Lüge und Verleumdung oder auch durch falsches Zeugnis. Dem Dunkel wie auch seinen Werkzeugen und freiwilligen Helfern ist alles recht, wenn es das Licht in seinem Vordringen nur hemmen kann.

Aus diesem Grunde müsst Ihr doppelt wachsam sein und alles zu vermeiden suchen, wo es möglich werden kann, davon ein falsches Bild geschickt zu formen.

Und wo man Euch trotzdem bedrängt, dort denket an das Wort, dass Gottes Hilfe Euch am nächsten ist, wenn sich die Not am grössten zeigt.

Nicht allen Menschen aber gilt das Wort als die Verheissung, die es *ist*. Denn nicht einseitig nur empfangenwollend darf man davon denken, wie es Menschen in den meisten Fällen tun, sondern die Worte stellen auch eine *Bedingung!*

Gott ist darin erwähnt, das setzt voraus, dass es *den* Menschen gilt, die an Gott glauben und an seine Hilfe, seine Macht. Ein Gottesleugner würde sich vor dieser Hilfe aus dem Licht verschliessen!

Betrachtet Euch einmal nun die Gesetzmässigkeit, welche in den Vorgängen zur Auswirkung gelangt. Es ist nicht schwer, sie deutlich zu erkennen.

Wer wirklich in der rechten Form und Art an Gott und seinen allheiligen Willen glaubt, der wird auch nicht in üblem Wollen *Gottgesetzen* frevlerisch zuwider handeln. Damit bleibt für ihn stets der Weg der Gotteshilfe offen!

Wenn er in irdische Bedrängnis kommt, so kann die Ursache dafür dann nur in *Menschenwerken* liegen oder in den Menschen-Anschauungen, die *nicht* immer in dem Gotteswillen schwingen, sondern menschlich-eigensüchtigen Berechnungen entspringen.

Verstösst er gegen *diese*, bleibt ihm Gotteshilfe nicht versagt.

Es ist ja oft ein grosser Unterschied in dem, was man als Schuld vor Menschenansicht und vor menschlichen Gesetzen zu bezeichnen pflegt, und dem, was wirklich Schuld vor dem Heiligen Gottgesetze ist!

Die Wechselwirkung in der Schöpfung lässt sich dabei nie beirren und sie richtet sich nicht nach dem Wortlaut *irdischer* Gesetze, sondern sie wirkt in den Schwingungen des Gotteswillens ganz allein.

Sobald ein irdischer Gesetzgeber sich bei der Ausarbeitung *irdischer* Gesetze nicht genau und sorgfältig auch *darnach* richtet, ob seine Gesetze tatsächlich nach *Gottes* allheiligem Willen sind, in diesem schwingend bleiben, ohne davon wegzulenken, so legt sich jede Auswirkung dann schwer auf ihn und hält ihn fest gebunden, auch dann, wenn er der Meinung ist, dass es zu seiner Zeit nur so und gar nicht anders hier auf Erden zu tun möglich wäre.

Es trifft auch alle die, welche in den Gesetzen handelnd andere bedrücken oder schädigen.

Das alles ist ja doch so einfach und so klar, dass eigentlich darüber gar nicht erst gesprochen werden müsste; denn die Menschen sehen es in der gesamten Weltgeschichte immer wieder, wenn sie darauf achten. Sie können schnellen Aufstieg Einzelner und ganzer Völker darin finden, die von anscheinender Höhe dann in jähem Sturz vergehen mussten!

Das war dann stets die Auswirkung der Wechselwirkung *falscher* Handlungen und mancherlei Entschlüsse, die mit dem feststehenden, immer unabänderlich verbleibenden, heiligen Gotteswillen nicht im Einklang standen.

Wer aber irdische Gesetze bei der Ausarbeitung von dem Gotteswillen abzuleiten sucht, der baut auf *festem Boden* auf und seine Werke werden auch bestehen in dem Segen und dem Frieden, den sie allen Menschen bringen, die sich nach diesen Gesetzen richten müssen!

Es ist dabei kein Unterschied in einer Auswirkung, gleichviel, ob es sich bei den Vorgängen um Einzelmenschen handelt, die für sich allein durch ihre eigenen Entschlüsse ganz bestimmte Richtlinien festzusetzen suchten, oder ob dies jeweilig für ganze Völker galt von Herrschern, die das Schicksal eines Volkes in den Händen liegen hatten: jeder Entschluss muss in dem Willen Gottes fest verankert sein, sobald ein Segen davon kommen soll!

Nicht aus dem Eigenwollen eines Menschen darf eine Bestimmung kommen, gleichviel, welche Ziele er dabei verfolgt. Seine Gedanken müssen dabei in dem Willen Gottes ruhen; *denn Gott allein ist wahrer Herrscher über alles!*

Ein jeder Mensch bleibt abhängig von ihm, sei er nun König oder Bettler. Schutz, Hilfe und Segen ist bei ihm nur dann, wenn er sich nach dem *Gotteswillen* richtet und nicht nach dem eigenen! Das bleibt bestehen allezeit und macht sich in den Auswirkungen immer wieder zuletzt sichtbar geltend.

Aus diesem Grunde wäget sorgfältig in Eurem Inneren erst alles genau ab, was Ihr zu sprechen und zu tun gedenkt, damit die Wechselwirkung Euch nur Segen davon bringen kann.

Denkt lieber zehnmal über etwas nach und sucht das Für und Wider genau abzuwägen, als ohne Überlegung auch nur einmal etwas auszusprechen und zu tun, oder manches oberflächlich zu betrachten.

Das zehnmal Überdenken fordert nicht viel Zeit. Wenn Ihr Euch erst einmal daran gewöhnt, braucht Ihr dazu nur wenige Sekunden; denn Euere Empfindung wäget blitzschnell ab.

Es kostet Euch natürlich in dem Anfang etwas Mühe, bis es sich zuletzt zur Selbstverständlichkeit entwickelt im Bewusstsein der Verantwortung!

Zu diesem Ziele müssen *alle* Menschen kommen, gleichviel, was sie auf Erden tun, wohin sie das jetzige Sein zu stellen wussten.

Dann wird ein einheitliches, frohes Wirken sich ergeben, das *der* Menschen stille Sehnsucht immer war, die mit dem Erdensein nur Gott zu dienen suchten!

32. Reinigende Flammengarben

Auch heute feiern viele Menschen wieder Weihenacht, die von dem Gottessohne Jesus wissen und an seine Art und Sendung glauben.

Trotzdem die Art der Sendung von den Menschen nicht in rechter Form erkannt wurde, weil viele denken, dass er nur gekommen war, um für sie auf der Erde hier zu leiden und zu sterben, so gibt es doch auch manche unter ihnen, die in *reinstem Wollen* zu Gott beten und ihm danken für die Sendung seines Sohnes.

Und *diesen* Menschen soll geholfen werden um ihres reinen Wollens willen, wenn auch durch Schmerz und Leid, so es nicht anders möglich ist, sie zum Erkennen ihres Irrtumes zu bringen!

Es ist der Schmerz, das Leid dann eine Tat der grössten Liebe, welche ihnen nochmals helfen will, damit ihr reines Wollen nicht verloren gehe nur um eines falschen Lernbegriffes halber, den sie durch die Schulen und die Kirchen in sich aufgenommen haben und nun jetzt nicht freiwillig mehr davon lassen können, weil sie fürchten, dadurch ohne Halt zu werden und sich irdisch Anfeindungen auszusetzen.

Den Menschen soll geholfen werden! Doch nicht denen, die gleich ihnen irre geführt wurden, aber nicht das grosse, reine Wollen in sich tragen, sondern Lauheit, Oberflächlichkeit, Gleichgültigkeit in allem, was mit diesem Feste in Verbindung steht. Auch denen nicht, welche das Fest nur als ein irdisches, nicht aber als ein geistiges betrachten aus Gewohnheit!

Für diese trägt der Liebesstrahl, der heute und zum Feste des Strahlenden Sternes durch die Flammen des Gerichtes dringt, nicht frohe Hilfe, sondern Abwehr in sich, dass sie stürzen müssen im Gericht!

Der Strahl der Liebe, der heute seit Monden nun zum ersten Male wieder diese Erde trifft, ist Vorbote der Gottesliebe selbst, welche sich langsam wieder ihrer Erdenhülle zubewegt, der Bahn des Sternes folgend, der nun fordernd in der Urkraft seiner geistigen Beschaffenheit der Erdenmenschheit immer näher kommt.

Er braust heran, als Bote Gottes, als ein Zeuge dessen, der gesendet wurde, um den Allheiligen Willen zu erfüllen!

Er machet dabei alles *neu*; denn durch ihn bricht zusammen, stürzt das, was im Gericht zum Sturz gezeichnet worden ist! Er bringt die *Auslösung* dazu. In seinem Strahle werdet Ihr das *Grobstoffliche* nun erleben!

Es ist schöpfungsgesetzmassige Auslösung des schon geschehenen Gerichtes in der groben Stofflichkeit, wie sie verheissen ist seit langem! *Gerichtet* ist bereits ein jeder Mensch nach seinen Werken, die sein Inneres erkennen lassen.

Unter diesen Werken sind nicht seine grobstofflichen Werke zu bezeichnen, die er vor den Menschen *sehen* lässt, sondern die Auswirkungen seines *wahren* Wollens das er vor den Menschen oft verbirgt.

Die Auswirkungen seines Wollens zeigen sich als seine Werke, welche im gesetzmässigen, selbsttätigen Weben dieser Schöpfung für die Menschen zuerst unsichtbar verbleiben, wie ich in der Botschaft schon geschildert habe, die aber mit ihrem Erzeuger im Zusammenhange stehen, sich auch mit der Zeit im Grobstofflichen fühlbar und auch sichtbar machen müssen.

Und dieses Gottgericht ist überall bereits erfolgt! Geistig hat es sich sofort ausgewirkt und nun ist es auch feinstofflich geschehen.

Der anstürmende Strahlende Stern ist jedoch nun der Schlüssel, welcher das Geschehen in der groben Stofflichkeit erschliesst und hier vollendet, was schon in dem Geistigen und in der Feinstofflichkeit vor sich ging.

Die Kraft des Sternes *bricht* die Mauern, welche der Mensch um sich selber baute, sie lässt ihn das Gericht empfinden, an welchem er unter der grobstofflichen Deckung seines Erdenkörpers bisher noch vorüberschleichen konnte.

Der Stern ist Schlüssel zum grobstofflichen Geschehen, das in allem von den wesenhaften Helfern vorbereitet ist!

Damit wird er jedoch auch nun zum letzten Ruf an alle Erdenmenschheit, zur letzten Warnung, die in schneller, ja unmittelbarer Folge auch das Ende mit sich bringt, das nur für *die* Menschen zum Anfang werden kann, die sich den Gottgesetzen nunmehr fügen wollen, ganz bedingungslos, in demütiger Anbetung Gottvaters, der allein ihr Herr ist bis in alle Ewigkeit!

Auch wenn sie sich in ihrem Eigenwillen von ihm abzuwenden suchten und sich selbstgewählte Götzen schufen, die von ihren Sockeln von der Allmacht Gottes nun herabgestossen werden, auf *die* stürzend und sie in dem Sturze mit zermalmend, von denen sie dazu erhöht wurden.

Menschen, Ihr steht in einer Zeit, für deren Schärfe Ihr Gott danken müsst, weil sie allein Euch Rettung bringen kann, indem sie Euch erweckt aus tiefem Schläfe, welchem Ihr verfallen seid durch Euer eignes Wollen!

Erschütterungen auf Erschütterungen werden Euch nun treffen aller Art, irdisch und damit eng verbunden seelisch. Viele Menschen können heute seelisch nur getroffen werden, wenn sie das *Irdische* erleben müssen in der *größten* Form, weil sie schon viel zu abgestumpft in allem sind und ihre Seelen hinter einem Steingebäude abgeschlossen ruhen, um wie gelähmt dem Todesschlaf zuzuträumen.

Das Steingebäude ist das Werk des Erdverständes, das *zuerst* verletzt, zertrümmert werden muss, bevor die Seele etwas von den Strahlungen des Lichtes merken kann.

Das Werk des irdischen, den Geist bedrückenden Verständes spannt sich alles verhärtend über diese ganze Erde, es ist sogar in vielen Einzelmenschen noch besonders aufgebaut. Doch bei dem ersten Stoss des Lichtes schon kommt es sehr schnell ins Wanken.

Mit dem Erscheinen des Strahlenden Sternes aber bricht es überall zusammen unter viel Geschrei der daran Hängenden, unter deren Verwünschungen und gegenseitigem Verfluchen.

Das ganze, wilde Durcheinander ist dann überall geschmückt mit Wahnsinnstaten, aber auch vermischt mit aufsteigenden Bitten der Verzweiflung!

Gerade dadurch, dass das üble Werk so fest gefügt und irdisch stark erscheint, muss sein Zusammenbruch nur um so fürchterlicher werden, weil durch die Stärke seines Widerstandes sich auch der Lichtstoss machtvoller gestalten wird.

Dann werdet *Ihr* fest stehen in dem Durcheinander, freudig Euren Blick zu Gott gewendet; denn Ihr seid behütet und beschützt in seiner Allmacht Gnade, wenn Ihr wirket in dem Wort!

Und Eure Sicherheit gewähret Schutz und Hilfe allen, deren Bitten in dem Gotterkennen sich zum Lichte wenden. Den Weg könnt *Ihr* den Suchenden erklären, welcher sie herausführt aus den Schlingen und den Fallen des stürzenden Dunkels, dass sie nicht mitgerissen werden, wenn ihre Seelen in dem letzten Augenblicke noch sich *ehrllich mühend* an das Wort zu klammern suchen.

Dass der Strahl aus der göttlichen Liebe schon jetzt, inmitten aller Zornesstrahlen gesendet wird, ist wiederum eine so unermessliche Gnade, wie sie der Mensch viel später erst verstehen wird. Der Strahl der Liebe heute gibt noch vielen Menschen eine Möglichkeit, sich mitten im Gericht retten zu können. Solchen, welche sonst verloren gehen müssten, da ihre

Kraft nicht ausgereicht hätte, sich loszulösen von dem Dunkel, dessen Fangarme sie indem Sturze festzuhalten suchen.

Der Strahl göttlicher Liebe, der ihr selbst vorausgeht! Jener Liebe, die mit Jesus eng verbunden ist, welche zum Teil aus Jesus kommt.

Wie einst durch die Geburt des Gottessohnes Jesus auf die Erde, so wird damit auch heute *noch einmal erneut* der Grund dazu gelegt, dass unser Fest des Strahlenden Sternes wiederum ein Dankfest werden kann für die kaum vorstellbare Gottesliebe!

So wie am siebenten September jeden Jahr es das Fest göttlicher Reinheit froh gefeiert wird, das Fest der *Lilie*, so ist das Fest des Strahlenden Sternes durch diesen neuen Gnadenakt des Herrn zu einem Fest göttlicher Liebe jetzt geworden, zum Fest der *Rose*!

Wo immer der Strahlende Stern die reinen, geistdurchglühten Flammen in das Weltall sendet, erfüllt sich an den Stellen stets gleichzeitig auch ein grosser Gnadenakt der Gottesliebe!

Und wenn er jetzt hier auf der Erde das *Gericht* auslöst, so liegt auch darin Gottesliebe; denn sie bringt Erlösung und Befreiung von dem Dunkel und von allem Übelwollen für die lichtstrebenden Kreaturen!

Da dieses Sternes Flammengarben ein *Gericht* auslösen müssen, liegt nur an den Menschen, die in ihrem üblen und gottabgewandten Wollen, ihrem Eigendünkel und der Selbstsucht üble Werke formten, die den reinigenden Strahl des Lichtes nicht ertragen, sondern dabei wanken und in Trümmer gehen!

In Wirklichkeit birgt dieser Strahl in seiner Glut nur reinste Kraft für die nun in dem Weltgeschehen fällige Erhöhung aller Erdenmenschen und der Erde selbst! Also die Strahlung reinsten Gottesliebe, die jedoch nur ertragen wird von *dem*, der in der Gottesliebe schwingt.

Und alles, was *nicht* darin schwingen kann, wird von der Reinheit dieser Strahlungen schmerzhaft erfasst, versengt, verbrannt; denn dieses Sternes reinigende Flamme ist nicht nur für den Geist, sondern für alle Kreatur, auch für die grobe Stofflichkeit bestimmt. Und zu der Reinigung gehört Vernichtung alles dessen, was nicht in der Gottesliebe schwingen kann!

Der Stern würde auf *jeden Fall* zudieser Zeit gekommen sein, um nun die Fülle seiner Glut über die Erde auszuschütten, dabei in seiner starken Geisteskraft die Menschheit und die Erde saugend hochzuheben in ein neues Reich, in welches sie nach dem Gesetz des Gotteswillens nun gehört!

Wären die Erdenmenschen *so* gereift, wie sie es in ihrer Entwicklung schon heute hätten sein müssen, wenn sie alle Gesetze in der Schöpfung zu beachten suchten, so würde sein Erscheinen jubelnde Begrüssung lösen bei den Menschen und beglückte, dankerfüllte Anbetung des Herrn, der ihn gesendet hat!

Doch da es nicht so ist, sondern die Erdenmenschheit im Versagen sogar tiefer sank, als es für möglich angesehen werden kann, wirkt sich nun sein Erscheinen *anders* aus. Er muss zuerst zerstörend und vernichtend wirken, bis sich seine hebende und aufbauende Strahlungskraft zu reinsten Geltung bringen kann, weil sie dann auf *den* Boden fällt, der durch die Not dazu bereit ist, sie würdig zu empfangen!

Nur *deshalb* wirdder Stern den Menschen zum Gericht, und allem, was nicht nach dem Willen Gottes ist. Und nach dem Willen Gottes ist nur das, was in der *Gottesliebe* schwingt, weil Gott die Liebe *ist*!

Versteht Ihr Menschen nun die grosse Einfachheit, die in dem ganzen Weltgeschehen liegt? Was auch darin geschieht, es kann immer nur *Liebe* sein!

Ihr aber habt Euch von der Liebe Heiligkeit ein ganz verzerrtes Bild gemacht, habt den Begriff davon herabgezogen in den Schmutz.

Doch auch dies wiederum nur durch den erdgebundenen Verstand, der seiner Eigenart entsprechend lediglich die auf grobstoffliches Gefühl erbaute Erdenliebe kennt, für die Empfindung eines reinen Geistes aber kein Begriffsvermögen hat Und das grobstoffliche Gefühl hat er auch noch zum rohen Trieb verbogen!

Doch nicht genug damit, drängte es den Verstand, im Fortschritt seiner Überzüchtung auch noch diesen rohen Trieb, der immerhin wie bei den Tieren an sich rein verbleiben konnte, weiterhin hinabzudrücken bis zur Sünde!

Den Erdenmenschen einem Tiere gleichzustellen, war als Ziel dem hohnlachenden Dunkel viel zu wenig. Es wollte das Geschlecht der Erdenmenschen *noch viel tiefer* haben, *unter* jedes Tier noch stellen!

Die Menschen, welche sich in ihren langsamen Entwicklungen unter sorgfältigen Führungen so vieler von dem Licht bestimmten und dazu herangezogenen Erwählten mühevoll aus den zuerst in ihren Körpern noch vorhandenen, aber doch *reinen* Tiertrieben schon herauszuarbeiten vermochten, sollten nicht nur wiederum dahin zurücksinken trotz der in ihnen schon erwachten Geister, sondern sollten tiefer als vorher stehend gezwungen werden.

Durch den dem Dunkel willig dienenden, auf seine Anregung von diesen Menschen selbst zu gross gezüchteten Verstand, der ewig zweifelnd, grübelnd dem noch nicht genug erstarkten Geiste keinen festen Stützpunkt mehr gewährt, brachten es diese damit so abhängig Gewordenen in selbstwirkender Folge fertig, aus dem reinen Tierestrieb ihres Körpers eine niedrigste und schlaue *berechnende Gier* zu erziehen, also sogar noch des Tieres Natürlichkeit darin in dem Menschen zu vergiften!

Damit war alles grundsätzlich verdorben und der Erdenmensch zur niedrigsten unter den Kreaturen in der ganzen Schöpfung mühelos herabgedrückt, weil dies die Folge des selbsttätig sich in alle Übel steigernenden Verstandes bei der einseitigen Überzüchtung nach dem Sündenfalle werden *musste*, sobald er auf die vielen Hilfen aus dem Licht nicht hörte!

Und dass er *nicht* auf diese Hilfen hören würde, war dem Dunkel klar, da es die *Eitelkeit* des Menschen kannte, die durch den Dünkel des falsch aufwuchernden Erdverstandes immer grösser werden musste.

So war dem Menschen mit dem falschen Züchten des Verstandes nicht nur eine tiefe verderbenbringende Seelenfalle gestellt worden, sondern durch die dabei aufschliessende Eitelkeit gleichzeitig auch ein schwerer Riegel mit gegeben, der verhindern musste, dass sich eine Seele wieder aus der Falle retten konnte; denn die Eitelkeit im Besserwissenwollen würde diese kleindenkenden Erdenmenschen nun auf Hilfen aus dem Lichte in dem Worte nicht so leicht mehr hören lassen!

Es ist schon richtig, wenn ein Schaudern Euch ergreift, sobald ich einmal ausspreche, wie weit der Mensch gefallen ist!

Es muss aber jetzt ausgesprochen sein und an das Licht gezerrt werden aus seinem düsteren Versteck, damit es endgültig vernichtet werde von dem Strahl des Sternes, wenn es nicht der einzelne Erwachende im Feuer des erwachten Geistes selbst verbrennt. Gerade heute will ich es erfüllen an dem Tage der heiligsten Gottesliebe.

Ich rufe es den Menschen zu, damit sie es erkennen und sich lösen von dem Übel, dem sie wie dem stärksten Rauschgifte verfallen sind durch Schliche des so arg verbogenen Verstandes! Denn nur dieser ganz allein hat sie dazu gebracht.

Der Verführer wusste nur zu gut, dass es so kommen *musste*, nachdem die Menschheit die von ihm lockend gebotene und falsche Richtung eingeschlagen hatte!

Es konnte gar nicht anders kommen; denn der Verstand, der nur ein ausführendes Werkzeug des menschlichen Willens werden sollte, *beeinträchtigt* jetzt alles Wollen und hat

sich dadurch selbst zum falschen Führer aufgeschwungen, der mit dem Heiligen Willen Gottes nicht Verbindung haben kann und damit auch von Gottesliebe abgeschnitten ist.

Gerade heute, zu dem Fest Heiliger Liebe, das es künftig wieder werden soll, musste ich Euch noch einmal das Bild vorhalten, damit Ihr seht, wie *Eure* Liebe jetzt zum grössten Teil beschaffen ist, damit Ihr schauernd Euch besinnt und einen Funken reiner Gottesliebe noch empfangen könnt!

Ich ziehe dieses Bild hervor, damit es nun zertrümmert werden kann mit allem Falschen, das jetzt keinen Raum mehr in der Schöpfung haben darf nach deren grosser Reinigung!

Es wäre nie so weit gekommen, wenn die Menschen auf die vielen Hilfen aus dem Lichte wenigstens *einmal* nur *nachhaltig* gehört hätten!

Sie hörten wohl zu manchen Zeiten, während ein Verkünder unter ihnen weilte, doch nach seinem Scheiden grübelten sie schnell wieder an seinem Wort herum, um es dabei in aufsteigenden Zweifeln und im Besserwissenwollen zu zerstückeln, zu verbiegen und sich neu zurechtzuformen nach dem eigenen Geschmack. Und so versank die Erdenmenschheit langsam, aber sicher immer tiefer in den Schlamm, den ihre eigenen Gedanken formten und verbreiteten.

Nun aber rafft Euch kraftvoll auf! Denn nicht noch einmal wird solches Geschehen zugelassen. Es ist zu Ende, aber nur *mit Euch*, wenn Ihr diesmal nicht auf die Gottesworte hören wollt, welche Euch heben sollen zu *dem* Punkte, wo der Mensch *als Mensch* zu stehen hat in dieser Schöpfung!

Er darf nicht mehr als eine Missgeburt, die weder ganz als Mensch noch ganz als Tier zu sein vermag, in dem vollkommenen Werke des Schöpfers stehen bleiben, um dessen Schönheit zu verzerren, um das Schwingen reiner Harmonie noch weiterhin zu hemmen und zu stören.

Es kommt das Heilige Gericht, Ihr Erdenmenschen! Deshalb werdet *Menschen* oder vergehet in den Flammengarben des Strahlenden Sternes!

Ihr Träger des Heiligen Kreuzes an der Stirne aber *dankt* dem Herrn für diese grosse Reinigung; denn Ihr, die Ihr das Wort der Botschaft rein in Euren Seelen traget mit dem grossen Wollen zu dem Guten, die Ihr nach lichten Höhen strebet, *Euch* wird der Stern die grosse Kraft verleihen, in Euch *neu* zu werden nach dem Willen Gottes!

Ihr werdet unter starkem Lichtschutze durch diese schweren Zeiten gehen, die Euch läutern und erglühen lassen immer mehr, bis Ihr zu Flammen werdet, die zur Ehre Gottes in der reinsten Anbetung auf Erden leuchten und unter den Menschen helfend wirken, anziehend überall, wo sich ein Geistesfunke im Erwachen noch zu lichter Höhe heben will!

Deshalb gehet nun hin in dem Vertrauen auf das Wort, das Euch die rechten Wege zeigt, die Ihr zu gehen habt, und das Euch auch die Kraft vermitteln wird für Stunden, da Euch das Verzagen fassen will. Denket daran, dass alles, was auch kommt, ein Gnadenakt der *Gottesliebe* ist, welche die Reinigung erzwingt!

Ein *Dankesfest* für die wirkende Gottesliebe werde nun in Zukunft jedes Fest des Sternes, welches sich mit dem bisher bekannten Weihnachtsfest vereint.

Traget *Ihr* dazu bei durch Eure Hilfe an den Menschen, die in Seelennöten sich bald an Euch wenden werden.

Bringt ihnen Hilfe *in dem Wort*! Denn das verbleibt das Einzige noch, dessen sie *zuerst* bedürfen!

33. Die Kluft der Eigenwünsche

Wo immer einem Erdenmenschen Worte von dem Lichte geboten werden, dort setzt er im Begreifen wollen den Sinn um in seine irdisch-menschlichen Gepflogenheiten und zieht die Worte damit in den engen Kreis *seiner* Erwartungen und Wünsche. Ohne sie dem *Wortlaute* nach umzustellen, erniedrigt er sie doch, weil er vergisst, dass solche Worte nicht von Menschensinn ausgehen, sondern von *der* Höhe kommen, die für sein Begreifen unerfassbar ist.

Er bemüht sich aber auch nicht darum, wenigstens in solchen Fällen einmal seine Denkungsweise *umzustellen*, zu versuchen, *dem Wege* einigermaßen zu folgen, den die Worte zu ihm *herabkommen*, oder dies wenigstens seinem Begreifenwollen zu Grunde zu legen, sondern er nimmt einfach in seinem Dünkel an, dass Gott von dem *menschlichen* Standpunkte aus zu ihm sprechen muss, wenn er ihm etwas mitteilen will, was zu seinem Heile ist.

Es hat gar keinen Zweck, sich gegen diese Tatsache zu sträuben; denn es *ist* so, wie sich täglich immer wieder zeigt!

Aber *das* gerade wird dem Menschen zum Verderben; denn er hat damit die ihm gereichte Hand zum Aufstiege nie angenommen und muss nun in Auswirkung der letzten Wechselwirkung an sich selbst erleben, dass die Hand zurückgezogen ist, die er bisher achtlos zur Seite liess, um stolz an ihr vorbeizugehen in dem Wahne seines Eigenwissenwollens.

Gerade *dann* findet er sie nicht mehr, wenn er sie gern erfassen möchte in der Stunde seiner Not!

Es ist aber *so* einschneidend für jeden Menschen und so wichtig, von dieser Bequemlichkeit und diesem Dünkel abzulassen, dass ich immer wieder davon sprechen muss, um zu versuchen, es den Menschen derart beizubringen, dass sie mich verstehen; denn ohne diese Änderung *vom Grunde aus* sind sie nicht fähig, geistig wieder aufzusteigen, trotzdem sie es sich vorzutäuschen suchen in so mancher Form.

Die Formen, die sie selbst ersannen, sind ja alle falsch und müssen nun in Trümmer gehen. Die Menschen werden dabei in Verzweiflung stürzen und dann krank an Körper und an Seele untergehen, wenn sie sich nicht vorher noch bequemen, *folgsam wie die Kinder* nach dem Wort der Wahrheit sich zu fügen und mit *aller* Kraft, die ihnen übrig blieb, mühsam die eine Stufe nach der anderen wieder emporzuklimmen, welche sie im Trotz des Besserwissenwollens unbemerkt hinabgeglitten sind!

Das falsche Denken durch Verbogenheit des irdischen Verstandes!

Es ist unsagbar traurig, dass überall gerade *dieser* Hauptfehler der Menschen bei allem ihrem Denken so auffallend in den Vordergrund sich schiebt und ihm dabei die Klarheit eines Ausblickes verwischt.

Was er auch denkt, wo immer er auch prüfen will, sein Eigendünkel lässt ihn nicht zur Wahrheit kommen, weil er selbst damit auf falschem Boden steht, von dem aus er nie richtig denken *kann*, auch wenn er ehrlich sich darum bemüht.

Und so werden die meisten aller Menschen nun auch in den Abgrund sinken, ohne es zu denken, ohne es im Anfange des Sturzes zu bemerken.

Dieser Augenblick ist aber bereits da, er kommt nicht erst. Die meisten Menschen sind schon eine Zeit im Sturz begriffen, und sie werden diesen Sturz auch nicht mehr hemmen können, weil sie viel zu spät zu dem Erkennen kommen; denn sie hörten nicht auf das, was sie noch rechtzeitig zur Rettung hätte kommen lassen, weil sie die Blicke in Erwartung und in Hoffnung ihrer Eitelkeit entsprechend nach der *falschen* Seite richteten.

Wenn sie sich aber endlich wenden wollen, dann können sie das Heil nicht mehr erreichen; denn eine Kluft hat sich inzwischen aufgetan, die sich nicht überbrücken lässt,

während sie selbst schon zu weit abgetrieben sind, dem Strudel der Vernichtung zu, der sie nicht mehr aus seinem ansaugenden Strom entlässt.

So werden grosse Massen ihren selbstgewollten Irrtümern erliegen, weil sie in Wirklichkeit nur Eigenwünschen treueste Gefolgschaft leisteten und allem anderen geringere Beachtung schenkten.

Und dieses Eigenwünschen, das nun seit Jahrtausenden regiert, welches der Mensch mit grosser Sorgfalt pflegte und erzog, es ist *so* eingewurzelt durch die Pflege, dass es sich bereits in *alles* drängt, dass sogar jedes beste Wollen schon bei dem Entstehen von dem Übel mit durchwoben ist, ohne dass der Mensch selbst etwas davon merkt.

Er glaubt es nicht, auch wenn man es ihm zeigt, er hält es nicht für möglich und doch ist es da, es liegt stets auf der Lauer und bricht plötzlich durch, erzwingt sich Geltung, oft gerade dann, sobald es gilt, selbstlos zu sein, wie es der Gottesdienst erfordert.

Und da im Reich der Tausend Jahre nur noch *Gottesdienst* bestehen soll, als Grundlage in allem Wirken, als Grundbedingung des Seindürfens überhaupt, so könnt Ihr es Euch denken, was dabei entstehen muss, was solcher Menschheit harrt! Es ist etwas, was selbst der Ernsteste unter den Suchern oder unter denen, welche schon gefunden haben wollen, sich nicht vorzustellen fähig ist. Und doch wird es zur Tat, weitgreifend, sichtig, richtend!

Ihr alle seid mit einbegriffen; denn auch Ihr habt diesen Ernst des kommenden Geschehens und der Forderungen, die Gott an Euch stellt, noch *nicht* erkannt.

Aus diesem Grunde gehe ich heute noch einmal näher darauf ein; denn nun ist die Zeit da, in der Ihr Euch bewähren müsst in allem, auch in diesem.

Es ist für mich das immer wiederkehrende Ermahnemüssen zwar schon trostlos; denn ich finde dafür selten nur Verständnis und Ihr Menschen werdet es gewohnt. Weil es so oft geschieht, dünkt es Euch zu bekannt und dadurch wähnt Ihr, es bereits erfasst zu haben. Aber die Worte liegen unbenutzt in einem ganz versteckten Winkel Eurer Seele, noch der Auferstehung harrend.

Ihr achtet ihrer nicht, weil Ihr sie immer wieder haben könnt, so glaubt Ihr wenigstens, und dann vor allen Dingen, weil sie Euch nicht recht behagen. Sie sind Euch unbequem, deshalb erscheint es so, als ob sie Euch ermüden oder Euch nichts Neues geben könnten und Ihr geht aus diesem Grunde leerbleibend daran vorbei, um schnell wieder auf andere Gedanken abzulenken. Ich weiss dies wohl. Doch trotzdem will ich noch einmal dieser für Euch so wichtigen und unerlässlichen Veränderungs-Bedingung näher treten, wenn Ihr auch glaubt, darüber schon genau Bescheid zu wissen.

Ihr wisst es *nicht!* Denn von dem Nichtwissen liefert Ihr immer wieder neu untrüglichen Beweis.

Nehmen wir zuerst einmal das Wort, die Botschaft! Ich greife da nicht Einzelfälle unter Euch heraus, sondern es ist mit mehr oder mit weniger Veränderung im Grunde doch bei allen Menschen immer wieder ganz genau dasselbe, wenn sich dabei auch die äusseren Formen manchmal wesentlich verschieden zeigen. Sie sind dann nur den jeweiligen irdischen Verhältnissen der Einzelnen und deren Bildungsgrade und Erfahrungen entsprechend angepasst.

Die dünkelfhaften Spötter und die Geistesträgen schalten wir dabei vollkommen aus; denn diese richten sich damit schon sowieso von selbst und kommen für die Zukunft nicht mehr in Betracht. Von ihnen brauchen wir also gar nicht zu reden.

Nehmen wir deshalb die ernsthaft nach dem Lichte Suchenden und die noch *geistig* Regen.

Denkt Euch, ein solcher Mensch kommt mit dem Wort der Botschaft in Berührung. Sie *muss* und *wird* ihn irgendwie berühren, weil es bei dem *Geiste* gar nicht anders möglich ist,

sobald das Wort bis zu ihm dringt, das aus dem Lichte kommt. Ein jeder *Geist* wird darauf hören, wenn er nicht zu sehr vermauert ist oder schon schläft.

Der Mensch empfindet dabei Freude oder Schreck, er wird sich in das Wort vertiefen und dabei vielleicht erkennen. Nehmen wir nun einmal die, welche zu ihrem Heil *erkennen*.

Sie sind mit Eindringen des Wortes tief bewegt, sie fühlen sich befreit, emporgehoben. Bereit, die Fehler einzusehen, sich zu bessern, bitten sie um Rat, um Kraft und bringen gern ihre Bedrängnisse zur Sprache, sei es nun mündlich oder schriftlich. Bedrängnisse meist irdischer, und nur ganz selten von *geistiger* Art. Bedrängnisse, die sie verschuldeten, zu denen sie die Ursache gegeben haben.

Und wohlgemerkt, das sind die *Guten*, sind solche, die das Wort annehmen und sich ändern wollen! Seht selbst: bei dem Erkennen kommen sie sogleich mit Bitten, in denen die Erwartung der Erfüllung schwingt! Das nennen sie, Gott *dienen* zu wollen!

Sie haben ihrer Meinung nach das grosse „gute Wollen“ und das andere soll nun die Kraft des Lichtes tun. Oder... muss? Ja, nach ihrer Meinung ist das Wort „muss“ schon richtig, das heisst, nach der allerinnersten Meinung! Und das Licht muss nach ihrer Erwartung auch in einer *Art* helfen, wie *sie* es sich *wünschen* und denken! Ihre Gedanken sind ja Wünsche und ihre stillen Wünsche ihre unausgesprochenen, kaum klar gewordenen Gedanken.

Das Beste und das Grösste, was der Mensch dem Schöpfer und Erhalter geben zu können vermeint, ist, dass er vor ihm kniet und in Ergebung ruft:

„Hier hast Du meine Seele, Herr. Tue mit ihr nach Deinem Wohlgefallen!“

Das ist des Menschen Höchstes, was er zu tun vermag, zugleich das Demütigste und das Beste, auch das Rechte,... *seiner Erdenmeinung nach!*

Aber es ist *nicht* so! In diesem seinen Tun liegt nur Bequemlichkeit und Trägheit seines Geistes, die damit zum Ausdruck kommen!

Nicht Gott will dabei für den Menschen handeln müssen, sondern immer nur *der Mensch* hat dieses *selbst* für sich zu tun! Hat sich mit aller Kraft zu mühen, die Gesetze Gottes endlich zu erfüllen! Den Weg einzuschlagen, den das Wort der Wahrheit ihm noch einmal zeigt.

Wie töricht sind die Menschen doch und trotzdem wie geschickt sich selbst in dem zu täuschen, das ihnen als Kostbarstes zu sein hat und auch verbleiben muss, wenn sie noch weiterhin die Gnaden ihres Gottes mit geniessen dürfen wollen.

Das Falsche und Verbogene in *allem* Tun und Denken dieser Erdenmenschen ist so furchtbar, dass man um sie bangend wohl verzagen müsste ohne Wissen von dem reinigenden Sturme, der nun in der Kraft des Lichtes wehen wird, zur Rettung derer, die noch einen kleinen Funken ihres *Geistes* unter den kommenden Trümmern aller Menschen-Irrungen verborgen schwelen haben.

Ein solcher Funke wird vom Sturm entfacht werden oder verlöscht, je nach der Sehnsucht und des Wollens eines solchen Funkens.

Und trotz des tiefen Ernstes dieser Zeit sucht der Mensch immer noch sein kleines Eigenwünschen und sein Eigenwissen in das Räderwerk des grossen Schöpfungswirkens einzuschieben, um selbst *die* Erfüllungen nach seinem Sinn zu formen, die aus Gottes Allmacht kommen!

Doch dies alles wollen sie sich niemals eingestehen, um keinen Preis! Im Gegenteil, sie halten fest an dem Gedanken, dass ihr falsches Tun der erste Schritt zur Umwandlung *schon ist*. Und diesen Schritt bezeichnen sie als Demut, sie sind stolz auf ihr Vertrauen zu der Hilfe aus dem Licht, die sie erbitten und auf die sie warten.

In Wirklichkeit aber hat sich dabei schon wieder das verderbenbringende Eigenwünschen in den ersten Schritt vermischt und diesem seinen Aufschwungswillen sehr getrübt!

Die Menschen merken nichts davon. Sie sind enttäuscht, wenn nicht sofort die Hilfe ihnen sichtbar einsetzt, trotzdem sie nur ihr „Wollen“ in die Waagschale geworfen haben und sonst nichts! Das „Wollen“ war bei ihnen schon die Tat, die aber nur zu einer „*Bitte*“ reichte, was sie bereits für etwas ganz besonders Grosses halten.

Gewiss, das „gute Wollen“ *darin* ist in der jetzigen Verbogenheit schon etwas Grosses und auch Seltenes, doch es genügt nicht zur Erfüllung der *Forderung*, die Gott nun an die Menschheit stellt, zu deren Heile! Nur das strengste, unnachsichtigste *Fordern* kann der Menschheit überhaupt noch Rettung bringen, da sie sonst nicht zum Erwachen kommen und bald wieder in das Alte, Falsche und die geistige Bequemlichkeit zurücksinken würden.

Und Gott *fordert!* Er *fordert* jetzt von Euch, bevor er wieder etwas geben wird, da Ihr ja freiwillig Euch nicht entschliessen wolltet, *seine* Wege zu benützen, die er für Euch in der Schöpfung weben liess! Und die allein nach *seinem* Willen sind.

Der Menschheit gutes Wollen nützt nichts, wenn dieses Wollen nicht zur *Tat* gewandelt wird. Zur *Tat* gewandelt durch die Menschen *selbst*, bevor sie vor Gott treten mit erneutem Bitten!

Das steht ganz deutlich in der Botschaft als die *Grundbedingung*. Die Menschen selbst müssen durch ihr tätiges Mühen jetzt einmal *beweisen*, wie ernst es ihnen mit ihrer eigenen Rettung ist!

Dann nur nimmt sie der Herr noch einmal in Gnaden an. Es ist aber entschieden etwas anderes, ganz anderes, als wie es sich selbst gutwollende Menschen vorzustellen suchen! Und mehr als einmal wies ich schon ausdrücklich in der Botschaft darauf hin.

Wer nicht erfüllen will, *sich selber* zu bemühen, für *sich selbst* zu ringen, der ist auch einer Hilfe nicht mehr wert!

Nur in ehrlichem Ringen und im Mühen kommt die Hilfe in der Kraft, sonst bleibt sie aus.

Nur in dem Ringen, in der *Tat* öffnet sich jeder Mensch in *rechter* Weise, sodass Kraft und damit Hilfe in ihn strömen kann.

Die Kraft *ist* Hilfe, wenn er sie verwertet, also *nützt!* Doch niemals anders als in seinen *Taten!* Die Menschen sollen sich umwandeln und *dann* kommen, nicht aber kommen sollen sie, um sich wandeln *zu lassen!*

Wie der Mensch sich wandeln soll, *was* er dabei zu tun hat, steht genau erklärt in meiner Botschaft!

Wenn er es darin finden *will*, so *wird* er es auch finden, auf jeden Fall. In keiner Lebenslage lässt mein Wort den Suchenden unaufgeklärt, sei sie auch, wie sie wolle.

Wer daher fragen kommt, der hat die Botschaft nicht verstanden, der hat nicht tief und ernst genug darin geschürft. Dem ist es also auch nicht ernst genug mit seinem *Suchen!* Er nimmt sich nicht die *Mühe*, die bedingt ist, wenn ihm Hilfe werden soll. Deshalb wird er auf Hilfe auch vergeblich warten müssen.

Prägt Euch das ein, die Ihr Euch Sucher nennt! Ihr findet darin einen Maßstab für die Regsamkeit Eures Geistes selbst, womit Ihr Euch nicht täuschen könnt.

Das Fragen ist Bequemlichkeit von dem, der selbst die Botschaft in den Händen hat. Er regt sich nicht genug, sonst würde ihm nicht *eine* Frage übrig bleiben.

Suchet, so *müsst* Ihr finden, was Ihr für Euch braucht! Doch suchen, also Euch bemühen, müsst Ihr schon.

Und im *Bemühen* findet Ihr *das geistige Erleben*, das Ihr nötig habt, wenn Ihr Gewinn von meinem Worte für Euch ziehen wollt! Denn wenn ich Euch auch alle Eure Fragen immerfort erklären wollte, wenn ich jeden Menschen hundert Jahre hindurch unterrichten würde, er könnte keinen Gewinn davon haben; denn er hat dann trotzdem nichts *erlebt!*

In einem andauernden Vorwärtstreben in dem Wissenwollen kann er gar nicht zum Erleben dessen kommen, was er lernt. Jedes erlernte Wort muss erst einmal zur Tat werden! Allein in der Betätigung, sei sie auch geistig nur, kann es in den *Besitz* des Einzelnen gelangen!

Aus diesem Grunde hat es keinen Zweck, immer und immer wieder Neues von mir hören zu wollen. Ich habe schon genug gesagt, soviel, dass Euer ganzes Erdensein nicht dazu ausreicht, das Gesagte *in* Euch zu verwirklichen, noch weniger *nach aussen* hin!

Handelt doch erst einmal nach dem, was ich Euch *bisher* sagte! Ihr aber zögert damit in der Meinung, erst noch viel mehr erfahren zu wollen, möglichst *alles zu wissen*, bevor Ihr einen eigentlichen Anfang mit Euch selber macht.

Ihr habt ja dabei immer nur zu tun, das Neue in Euer Verständnis einzuprägen. Zum Erleben des bereits Gesagten bleibt Euch dabei keine Zeit. Und so versäumt Ihr *alles!*

Lasst nun die Jagd nach Neuem; denn Ihr könnt ja doch mit *Kleinem* nur beginnen, wenn ihr alles *ganz* erfüllen wollt, wie es sein *muss*.

Es gibt in dieser ganzen Schöpfung keinerlei Erfüllung ohne einen Anfang, dem stetiges Wachsen folgt, welches zur Blüte und zu Früchten treibt, die wiederum ein neues Werden in sich tragen.

So, wie Ihr *jetzt* Euch zeigt, kann es Euch nur ergehen wie dem Erdenkörper, welcher träge werden muss, sobald er *übersättigt* ist! Es ist nicht anders möglich. Nur frisch angefangen, klein und demutsvoll, und *dann* erst langsam, aber sicher *vorwärts* in dem Wissen!

Anders könnt Ihr nichts erreichen, weil *alles* in der Botschaft für die Erdenmenschheit *neu* ist, wenn Euch manches darin auch bekannt erscheint. Doch es *erscheint* nur so, weil Ihr zu oberflächlich damit umzugehen sucht.

Wenn Ihr es *recht* betrachtet, in dem emsigen Bemühen eines regen Geistes, ist es *neu!*

Regt Euch nur *selbst* und kommt nicht gleich mit Fragen über Hemmungen und Lasten, unter denen Ihr zur Zeit zu leiden habt. Nehmt zuerst richtig auf mein *Wort* und sucht es in Euch zu *erleben*, dann wird sich alles sicher wenden!

Deshalb beobachtet Euch scharf und seht Euch vor, dass Ihr den Hang zu Eigenwünschen in dem Dienen abzulegen fähig werden könnt, was Ihr natürlich erst erreicht, wenn Ihr es fertig bringt, diesen für Euch verhängnisvollen Fehler zu erkennen.

Es ist nicht schwer, sobald Ihr von dem Wort der Botschaft aus Euch selbst betrachtet mit der Unerbittlichkeit, die jeder ernsthaft Suchende und nach den lichten Höhen Strebende *gegen sich selbst* anwenden *muss*, wenn er sein Suchen und sein Streben ehrlich meint.

Das ist der erste, schwere Schritt, der in Erfüllung alle anderen dann leichter werden lässt. Bringt nur die Kraft und auch den Mut zusammen, ihn zu tun, dann blüht Euch Hilfe überall, ohne dass Ihr noch besonders darum bitten müsstet.

Ihr kommt dann dazu, dass Ihr Eurem Gotte nur noch Dank und immer wieder Dank zu stammeln haben werdet, während alles Bitten sich von selbst unnötig macht.

Gehet hin und handelt also, damit bald der Frieden und die Freude bei Euch wohnen können!

34. Seele

Viele Menschen, welche meine Botschaft sehr gut aufgenommen haben, sind trotzdem noch nicht ganz klar über den Ausdruck „Seele“! Aber es ist erforderlich, dass Klarheit auch darüber herrscht.

Gerade über Seele hat die Menschheit immer viel zu viel geredet und dadurch ein Alltagsbild geformt, welches in seiner Oberflächlichkeit zu einem Allgemeinbegriff geworden ist, der gar nichts in sich trägt.

Wie ein verwaschenes und abgegriffenes Gemälde steigt es vor den Menschen auf, wenn das Wort Seele fällt. Verblasst und inhaltslos zieht es an ihnen dabei still vorüber. Es kann dem Einzelnen nichts sagen, weil es zu viel gebraucht wurde.

Gerade deshalb aber, weil es nichts mehr sagen kann, nahmen *die* Menschen gern Besitz davon, die in nichtssagender Beredsamkeit ihr Scheinlicht leuchten lassen wollen auf Gebieten, die menschlichem Wissen nicht erschlossen werden konnten, weil sich der heutige Mensch davor verschlossen hält.

Auch *die* Menschen gehören mit zu ihnen, welche vorgeben, sich ernsthaft damit zu befassen. Sie halten sich dafür verschlossen durch ihr falsches Suchenwollen, das kein Suchen ist, weil sie mit vorgefassten, viel zu eng begrenzten Meinungen an eine solche Arbeit gehen, die sie in die Auffassung des erdgebundenen Verstandes pressen wollen, der niemals die Möglichkeit erhalten kann, von sich aus etwas davon aufzunehmen.

Gebt einem weitsichtigen Auge eine Lupe, die für Kurzsichtigkeit zugeschliffen ist... Ihr werdet sehen, dass das Auge nichts damit erkennen kann.

Nicht anders geht es diesen Suchenden bei ihrer Tätigkeit, die sie von irrtümlichen Grundsätzen ausgehend zu erfüllen suchen. Wenn dabei überhaupt einmal etwas gefunden werden kann, so wird es nur verwischt erscheinen und entstellt, auf jeden Fall nicht so, wie es den Tatsachen entspricht.

Und in das anscheinend getrübt und durch nicht zureichende Hilfsmittel immer nur verzogen erscheinende Unbekannte stieß man auch den Ausdruck „Seele“ mit hinein, aber gab es so, als ob ein festes Wissen dafür vorläge.

Das wagte man, weil sich ein jeder sagte, dass ja doch niemand vorhanden sei, der die Behauptung widerlegen könnte.

Das hat sich alles aber so fest eingewurzelt, dass nun niemand davon lassen will, weil sich das haltlose und unbegrenzte Bild beim Worte Seele immer wieder zeigt.

Der Mensch denkt dabei sicherlich, dass, wenn man ein Bild möglichst vielumfassend lässt, man nicht so leicht darin fehlgehen kann, als wenn die Grenze fest gezogen wird.

Das Vielumfassende ist aber auch gleichzeitig nichts Bestimmtes sagend, unübersichtlich, wenn nicht haltlos und verschwommen, wie in diesem Falle. Es gibt Euch nichts, weil es selbst nicht das Rechte ist.

Aus diesem Grunde will ich noch einmal in klaren Worten ausdrücken, was *Seele* wirklich *ist*, damit Ihr endlich ganz klar darin seht und nicht so haltlos weiterhin noch Ausdrücke verwendet, deren wahren Sinn Ihr gar nicht kennt.

Dass man so viel von Seele sprach, liegt auch mit darin, dass der *Geist* des Menschen sich nicht genug regte, um zu zeigen, dass er *auch* vorhanden ist.

Dass man nur immer von der Seele sprach und unter Geist mit Vorliebe an ein Produkt des erdgebundenen Verstandes dachte, war eigentlich das beste und sprechendste Zeugnis für den wirklichen, traurigen Zustand aller Menschen in der Jetztzeit!

Die Seele galt als Tiefstes, als das Innerste, und weiter ging es nicht, weil ja der Geist tatsächlich schläft oder doch viel zu schwach und träge ist, um sich als solcher bemerkbar

machen zu können. Deshalb spielte er mit anscheinendem Recht die Nebenrolle. Er, der Geist, der eigentlich doch *alles* ist und auch das einzige, was in dem Menschen wirklich *lebt*, oder besser gesagt, der leben *sollte*, aber leider schläft.

Dass der Geist mit einer Nebenrolle sich begnügen musste, geht ganz deutlich aus vielen bekannten Bezeichnungen hervor. Unter Geister versteht man zum Beispiel in erster Linie Gespenster, man sagt, sie „geistern“ herum.

Überall, wo im Volksmunde der Ausdruck „Geist“ verwendet wird, ist immer etwas dabei, das entweder nicht willkommen ist und gemieden werden möchte, oder das etwas bedenklich ist, nicht ganz sauber oder gar böseartig, kurz, was in untergeordneter Art und Weise sich zeigt und auswirkt. Es sei denn, der Ausdruck „Geist“ wird mit dem Verstande in Zusammenhang gebracht.

In diesen Fällen, wenn der Ausdruck mit dem Verstande zusammenhängend gebracht wird, liegt sogar eine Art Achtung darin. So arg verbogen ist das Wissenwollen auf diesen Gebieten. Ihr braucht Euch ja nur die beiden Ausdrücke einmal nach heutigen Begriffen deutend denken:

Durchgeistet und *beseelt*!

Unwillkürlich werdet Ihr nach alter Gewohnheit auch hierbei den Ausdruck „durchgeistet“ mehr dem irdischen Wirken näher stellen, und zwar der männlichen Tätigkeit, namentlich dem Verstandeswissen, und den Ausdruck „beseelt“ mehr weiblich empfinden, gehobener, gleichzeitig aber auch verschwommener, nicht in Worte zu binden, weniger irdisch seiend. Mit anderen Worten also: verinnerlichter, aber unbestimmt, also ohne feste Grenzen, unirdisch seiender. Versucht es nur, Ihr werdet die Bestätigung in Euch schon finden!

Das sind die Früchte der bisherigen so falschen Anschauungen der Menschen, die falsche Begriffe bringen mussten, weil man dem *Geist* ja die Verbindung mit der Geistesheimat abgeschnitten hatte, und damit auch von den Kraftzufuhren aus dem Licht!

Er musste ja verkümmern und auch in Vergessenheit geraten, weil er auf der Erde in den Körpern eingemauert blieb, und damit mussten sich auch selbstverständlich dementsprechend alle Anschauungen ändern.

Ein Mensch, der für sein ganzes Leben in Gefangenschaft verschwindet, wird von der Öffentlichkeit bald vergessen, während alle, welche nicht mit ihm unmittelbar einmal zusammenlebten, überhaupt nichts von ihm wissen.

Nicht anders ist es mit dem Geiste während der Zeit seiner Gefangenschaft auf Erden!

Durch die Botschaft aber wisst Ihr schon, dass dieser Geist *allein* den Menschen zu dem Menschen macht, dass der Mensch nur durch ihn zum Menschen werden kann!

Das wieder gibt Euch den Beweis, dass alle Erdenkreaturen heute, die den Geist gefangen halten, von dem Lichte aus auch nicht als Menschen angesehen werden können!

Das Tier hat nichts vom Geist, deshalb kann es auch nie zum Menschen werden. Und der Mensch, der seinen Geist vergräbt und ihn nicht wirken lässt, gerade das, was ihn zum Menschen macht, der ist in Wirklichkeit kein Mensch!

Hier kommen wir zu einer Tatsache, die noch zu wenig beachtet worden ist: Ich sage, dass der Geist den Menschen dazu stempelt, ihn zum Menschen macht. In dem Ausdrucke „zum Menschen *machen*“ liegt der Hinweis, dass der Geist in seinem *Wirken* nur die Kreatur zum Menschen bildet!

Es genügt also nicht, den Geist nur in sich zu tragen, um Mensch zu sein, sondern Mensch wird eine Kreatur erst dann, wenn sie den Geist *als solchen* in sich *wirken* lässt!

Das nehmt heute als Grundlage für Euer Erden-Sein! Das macht zum Grundbegriffe für das zukünftige Leben auf der Erde hier! Ausserhalb der groben Stofflichkeit zeigt es sich dann von selbst, sobald Ihr Euren Erdenkörper nicht mehr tragt.

Wer aber seinen Geist in sich als solchen wirken lässt, der wird auch niemals wieder Dunkel neu erstehen lassen können, ebensowenig würde er sich einfangen lassen von dem Dunkel.

Ihr habt erkennen dürfen und müsst auch das Ende sehen, wohin alles führt, wenn der Geist in den Menschen nicht zum Wirken kommen kann, weil er geknebelt ist und ferngehalten wird von jeder Kraftzufuhr aus Gottes allheiligem Licht!

Wie von dem Lichte aus nur *der* als Mensch betrachtet wird, der den Geist in sich wirken lässt, so soll es künftig auch auf dieser Erde werden! *Das ist die Grundlage zum Aufstieg und zum Frieden!*

Denn wer den Geist in sich zum Wirken kommen lässt, kann *nur* den Weg zum Lichte gehen, was ihn immer mehr veredelt und erhebt, sodass er zuletzt Segen um sich breitet, wohin er auch kommt.

Nun will ich nochmals sagen, was die Seele ist, damit Ihr alle alten Anschauungen fallen lasst und in der Zukunft einen festen Halt darinnen habt.

Das Beste ist, wenn Ihr Euch zuerst sagt, dass *Geist* den Menschen vor den grobstofflichen Kreaturen auf der Erde zu dem *Menschen* macht.

Wir können aber ebensogut und mit Recht erklären, dass der *Geist* der eigentliche *Mensch* selbst *ist*, der sich in verschiedenen Hüllen vom Keime bis zur Vollendung entwickeln muss, weil er den Drang dazu stets in sich trägt.

Der äusserste Punkt seiner Entwicklung, der als vom Lichte am weitesten entfernt auch *der* Punkt ist, wo der Geist unter dem Drucke der schwersten, dichtesten Hülle sein eigenes Wollen in grösster Stärke entfalten muss, und damit auch zum Glühen kommen kann und soll, um dann wieder emporsteigen zu können, näher zum Licht, ist in Ephesus die Grobstofflichkeit dieser Erde.

Dadurch wird der Erdenaufenthalt zum *Wendepunkte* aller Wanderungen! Er ist also ganz besonders wichtig.

Und gerade auf der Erde wurde nun der Geist durch falsches Wollen unter dem Einflusse des anschleichenden Dunkels von den Menschen selbst gefesselt und vermauert, sodass er an der Stelle, da er zum höchsten Erglühen durch regste, stärkste Tätigkeit kommen sollte, von vornherein zur Untätigkeit gezwungen war, was das Versagen der Menschheit nach sich zog.

Und deshalb ist an diesem für den Menscheng Geist so wichtigem Wendepunkte auch die Tätigkeit des Dunkels am regsten, deshalb wird der Kampf *hier* ausgefochten, dessen Ende die völlige Niederlage und Vernichtung des Dunkels bringen muss, wenn der Erdenmenschheit überhaupt noch einmal geholfen werden soll, damit sie nicht ganz verloren gehe.

Die Tätigkeit des Dunkels war also hier auf der Erde stets am regsten, weil sich hier der Wendepunkt der Wanderung des Menscheng Geistes bildet, und weil zweitens gerade hier das Dunkel am ehesten einzugreifen fähig wurde, da hier der Mensch am weitesten von dem Ausgangspunkte der helfenden Kraft des Lichtes entfernt ist und deshalb leichter zugänglich für andere Einflüsse werden kann.

Trotzdem ist dies keine Entschuldigung für den fallenden Menscheng Geist; denn dieser brauchte nur in ehrlichem Gebete zu *wollen*, um eine reine Verbindung mit der Lichtkraft sofort zu erhalten. Ausserdem ist ihm gerade auch der grobstoffliche Körper durch seine Dichte ein besonderer Schutz gegen Einwirkungen anderer Art als solche, die er selbst durch Wünschen herbeizuziehen sucht.

Doch dies ist Euch ja alles durch die Botschaft schon bekannt, wenn Ihr es darin finden *wollt*.

Denkt Euch also den *Geist* als eigentliche Menschenart, welcher als Kern die vielen Hüllen trägt, zum Zwecke der Entwicklung und Entfaltung eigener Stärke, die bis zur höchsten Belastungsprobe durch den grobstofflichen Körper sich steigern muss, um zur sieghaften Vollendung kommen zu können.

Diese immer mehr ansteigenden Belastungsproben sind aber gleichzeitig wechselwirkend auch die fördernden Entwicklungsstufen, die Erde dabei die äusserste Wendefläche.

Sagen wir also ruhig, *der Geist ist der eigentliche Mensch*, alles andere sind nur Hüllen, durch deren Tragen er erstarkt und in dem sich damit steigenden Sichregenmüssen er immer mehr erglüht.

Die Glut, in die der Geist dadurch versetzt wird, erlischt nicht, wenn er die Hüllen dann ablegt, sondern sie führt den Geist emporhebend hinauf in das geistige Reich.

Denn gerade in dem Sichregenmüssen unter der Last seiner Hüllen wurde er zuletzt so stark, dass er den stärkeren Druck im Reich des Geistes dann bewusst-bleibend ertragen kann, was er als Geistkeim nicht vermochte.

Das ist der Gang seiner Entwicklung, die um des Geistes Willen vor sich ging. Die Hüllen selbst sind dabei nur als Mittel zum Zweck zu betrachten.

Deshalb ändert sich auch nichts, wenn der Erdenmensch den grobstofflichen Körper ablegt. Es ist dann noch derselbe Mensch, nur ohne grobstoffliche Hülle, bei der auch die sogenannte Astralschale verbleibt, die zur Bildung des grobstofflichen Erdenkörpers nötig war, und die aus der mittleren Grobstofflichkeit stammt.

Sobald der schwere Erdenkörper mit dem Astralkörper abgefallen ist, bleibt der Geist nur noch mit den zarteren Hüllen bekleidet. In *diesem Zustande* nennt man dann den Geist „*die Seele*“, zum Unterschiede von dem Erdenmenschen in Fleisch und Blut!

Im weiteren Emporsteigen legt dann der Mensch auch nach und nach noch alle Hüllen ab, bis er zuletzt nur noch den Geistkörper behält, mit einer geistigen Umhüllung, und so als Geist ohne Umhüllung anderer Wesensarten eingeht in das Reich des Geistigen.

Das ist ein selbstverständliches Geschehen, da ihn dann keine fremde Hülle mehr zurückzuhalten fähig ist und er deshalb naturgemäss emporgehoben werden *muss* durch seine Art der eigenen Beschaffenheit.

Das ist also der Unterschied, der Euch sehr oft im Verstehenwollen Schwierigkeiten macht, weil Ihr nicht Klarheit hattet und die Vorstellung davon deshalb verschwommen blieb.

In Wirklichkeit kommt bei dem Menschen überhaupt nur *Geist* in Frage. Alle anderen Bezeichnungen richten sich lediglich nach dessen Hüllen, die er trägt.

Der Geist ist alles, ist das *Eigentliche*, also der Mensch. Trägt er mit anderen Hüllen auch die Erdenhülle, so heisst er Erdenmensch, legt er die Erdenhülle ab, so ist er von den Erdenmenschen als Seele gedacht, legt er auch die zarten Hüllen noch ab, so bleibt er der Geist ganz allein, der er schon immer war in seiner Art.

Die verschiedenen Bezeichnungen richten sich also lediglich nach der Art der Hüllen, welche selbst nichts sein könnten ohne den Geist, der sie durchglüht.

Bei den Tieren ist es etwas anderes; denn diese haben in sich etwas Wesenhaftes *als Seele*, dessen Art die Menschen *nicht* besitzen!

Vielleicht sind *dadurch* so viele Irrungen entstanden, dass die Menschen denken, die Tiere haben *auch* eine Seele, die sie handeln lässt. Aus diesem Grunde müssten bei dem Menschen, der noch Geist dazu hat, Geist und Seele etwas Getrenntes sein und vielleicht sogar getrennt wirken können.

Das ist aber *falsch*; denn von der Art der Tierseele hat der Mensch nichts in sich. Bei dem Menschen durchglüht der Geist allein alle Hüllen, sogar dann noch, wenn er vermauert und gebunden ist. Bei Fesselung des Geistes durch den Verstand wird die belebende Wärme des Geistes in falsche Bahnen gelenkt, die der unverbildete Geist selbst nie wählen würde, wenn ihm freie Hand gelassen ist.

Aber über alle Verbogenheiten und Fehler der Menschen gibt die *Botschaft* klare Auskunft, vor allen Dingen darüber, wie der Mensch zu denken und zu handeln hat, wenn er in lichte Höhen kommen will.

Heute gilt es nur, den Ausdruck „Seele“ noch einmal zu klären, damit falsches Denken darüber ein Ende nehmen kann.

Das beste für Euch Menschen würde sein, wenn ich darin noch einen Schritt nun weiter gehe und Euch sage, dass *nur das Tier eine Seele hat*, die es leitet. Der Mensch aber hat Geist!

Damit ist der Unterschied *genau* bezeichnet und in rechter Art.

Wenn ich bisher den Ausdruck Seele noch verwendete, so war es nur, weil er Euch eingewurzelt ist, so fest, dass Ihr so schnell nicht davon lassen könnt.

Nun aber sehe ich, dass es nur Irrtümer verbleiben lässt, wenn ich nicht einen scharfen Schnitt der Trennung darin mache. Deshalb prägt Euch als Grundlage fest ein für alle Zeit:

Das *Tier hat Seele*, aber der Mensch *Geist!*

Es ist schon richtig so, auch wenn es Euch jetzt fremd erscheint, weil Ihr die Seele oft besungen habt. Aber glaubt mir, es ist nur das Gebundensein an den bekannten Ausdruck, das Euch bei dem Worte Seele ein erhebendes Gefühl erstehen lässt als Folge der Gesänge, die Ihr um den Ausdruck Seele allezeit zu flechten suchtet.

Besinget dafür nun einmal den *Geist*, und bald wird dieser Ausdruck glanzvoll vor Euch auferstehen, viel klarer noch und reiner, als der Ausdruck Seele Euch je geben konnte.

Gewöhnt Euch daran, dann seid Ihr auch wieder einen Schritt vorangekommen in dem Wissen, das zur Wahrheit führt!

Doch nur als *Grundlage Eueres Denkens* sollt Ihr diesen Unterschied nun wissend in Euch tragen. Im Übrigen könnt Ihr den Ausdruck Seele auch beim Menschen weiterhin behalten, da es Euch sehr schwer sein würde, sonst die notwendigen Stufen der Entwicklung richtig getrennt zu halten.

Die Seele ist der von der Grobstofflichkeit schon gelöste Geist, *mit* feinstofflichen und auch wesenhaften Hüllen.

Er muss für Eueren Begriff so lange Seele bleiben, bis er die letzte Hülle von sich streift und als nur noch geistig seiend einzugehen fähig ist in das geistige Reich.

Habt Ihr es *so* in Euch, dann kann der Ausdruck Seele auch bei Menschen angewendet werden und verbleiben.

Es ist das beste, wenn Ihr Euch den Werdegang des Geistkeimes in die drei Abteilungen formt:

Erdenmensch – Menschenseele – Menscheng Geist!

Solange Ihr den rechten Begriff davon habt, mag es gehen, sonst aber wäre es nicht anzuraten, weil tatsächlich nur das Tier eine „Seele“ im *wahrsten Sinne* hat. Eine Seele, die etwas für sich allein ist! Der Mensch aber hat ausser dem Geiste keine für sich selbständige Seele.

Aber Ihr könnt bei dem Menschen anstatt Seele nicht gut sagen: Der Geist mit Umhüllungen, ebensowenig der umhüllte Geist, oder später der Geist ohne Umhüllung, der enthüllte Geist.

Das würde an sich zwar richtig sein, aber es ist zu umständlich zur Formung eines Begriffes.

Deshalb wollen wir das Bisherige beibehalten, wie es Jesus auch schon tat, als er von Seele sprach. Ihr werdet seinen Hinweis, dass sich die Seele lösen müsse, nun viel besser noch verstehen; denn die Seele lösen heisst nichts anderes, als die den Geist zurückhaltenden noch vorhandenen Hüllen ablegen und damit von deren Schwere lösen, damit der Geist dann davon befreit weiter aufsteigen kann.

Doch zu den damaligen Erdenmenschen konnte er so verstandesangepasst nicht sprechen, er musste einfacher im Ausdruck bleiben und deshalb die gewohnte Art und Weise beibehalten.

Es kann auch heute noch derart verbleiben, wenn Ihr nur vom wahren Sachverhalte genau wisst.

Prägt es Euch ein:

Das Tier hat Seele, aber der Mensch Geist!

35. Natur

Wie bei dem Ausdruck „Seele“ ein verschwommener Allgemeinbegriff unter den Menschen geformt worden war, so ist es auch mit dem Ausdruck „Natur“. Auch dieses Wort ist viel zu viel verwendet worden als ein grosser Sammelbegriff für alles, mit dem man gern und auf bequeme Art fertig werden wollte, ohne sich darüber den Kopf zerbrechen zu müssen. Namentlich aber für das, wobei der Mensch schon im Voraus wusste, zu keiner klaren Lösung kommen zu können.

Wie oft wird das Wort „natürlich“ angewendet, ohne dass überhaupt etwas Bestimmtes dabei gedacht ist! Der Mensch spricht von „naturverbunden“, von schöner Natur, aufgeregter Natur, von Naturtrieben, und so geht es weiter in den zahllosen Benennungen, mit denen man in grossen Umrissen etwas bezeichnen will, was mit der Natur mehr oder weniger in Zusammenhang zu bringen ist.

Was *ist* aber Natur! Es müsste doch gerade dieser Grundaussdruck *zuerst* ganz klar verstanden sein, bevor man ihn zu allem Möglichen verwendet. Werft Ihr die Frage aber einmal auf, so werden Euch wohl ohne Zweifel viele Aufklärungen zugerufen, mit mehr und weniger Bestimmtheit in den Angaben darüber; doch aus allem könnt Ihr klar ersehen, dass die Menschen sich dabei sehr vielseitige Vorstellungen machen, denen einheitliches Wissen fehlt.

Wir wollen uns deshalb auch hierin einen Weg bahnen zu einem feststehenden Bilde in der Vorstellung für dieses Wort „Natur“.

Das Beste ist, wenn wir den Begriff darüber in unserem Vorstellungsvermögen in *Abteilungen* trennen, um dadurch leichter zu dem Verständnisse des Ganzen zu gelangen.

Nehmen wir deshalb *zuerst* einmal die *grobe Form* der „Natur“, die äussere Erscheinung! Ich gehe dabei der Einfachheit halber ausnahmsweise von dem Erdenmenschendenken aus und kehre erst dann zuletzt alles um, damit der richtige Gang von oben herabkommend wieder vor Eueren Augen gestellt wird.

Natur im grössten Sinne betrachtet, also mit Eueren grobstofflichen Erdenaugen gesehen, ist die durchglühte und damit belebte und geformte Materie. Unter Materie stellt Euch die verschiedenen Schichten der Stofflichkeit vor.

Dazu gehören in erster Linie alle Bilder, die Eure Erdenaugen wahrzunehmen fähig sind, wie Landschaften, auch alle feststehenden und beweglichen Formen der Pflanzen und Tiere, umfassender ausgedrückt: alles, was Ihr durch Eueren Erdenkörper wahrzunehmen fähig seid, mit Eueren grobstofflichen Sinnen.

Ausgenommen davon ist aber alles, was die *Menschen künstlich formten*, wobei sie Bestehendes Veränderungen unterziehen, wie bei Häusern und jeglichen anderen Gebilden. Das hat dann aufgehört, zur Natur zu zählen.

Dabei kommen wir bereits von selbst einer grundlegenden Unterscheidung näher: Was der Mensch *verändert*, also nicht in seiner Grundbeschaffenheit belässt, gehört nicht mehr zur Natur im *eigentlichen* Sinne!

Da ich aber auch sage, dass die Natur in ihrer äussersten Erscheinung die durchglühte und damit belebte und geformte Grobstofflichkeit ist und Ihr aus meiner Botschaft bereits wisst, dass *wesenhafte* Kräfte die Stofflichkeiten durchglühen, so könnt Ihr selbst ohne weiteres folgern, dass nur *das Natur* sein kann, was mit *wesenhaften Kräften* im engsten Zusammenhange steht.

Ich meine hier *die* wesenhaften Kräfte, die als Ring sich um die Stofflichkeiten schliessen.

Es ist dies eine ganz besondere Art, von der wir in der nächsten Zeit nun werden sprechen müssen, da sie als eine Sonder-Schöpfungsart von dem grossen Allgemeinbegriff des

Wesenhaften, das in *allen* Sphären sich als Grundlage befindet und hinauf bis zur Grenze reicht, da die Wesenlosigkeit Gottes beginnt, abzutrennen ist.

Ich muss die jetzigen Begriffe vom Wesenhaften, die ich Euch bereits geben konnte, mit der Zeit ja noch viel weiter auseinander ziehen, wenn ich das Bild vervollständigen will, welches Ihr mit der ansteigenden Reife Eures Geistes aufzunehmen fähig sein werdet.

Natur ist also alles das, was aus der Stofflichkeit von den wesenhaften Kräften, die ich Euch noch näher schildern muss, durchglüht sich formen und zusammenschliessen konnte und vom Menschengeste in der Grundart nicht verändert wurde.

Die *Grundart* nicht verändern, die das Wesenhafte gab, das ist Bedingung für den *rechten* Ausdruck: die Natur!

Also hängt auch der Ausdruck „die Natur“ ganz untrennbar zusammen mit dem *Wesenhaften*, das die Stofflichkeit durchdringt. Daraus könnt Ihr auch richtig weiter folgern, dass Natur nicht etwa an die Stofflichkeit gebunden ist, sondern nur an das *Wesenhafte*, dass das Natürlichsein und überhaupt Natur die unverbogen bleibende Auswirkung des wesenhaften Schaffens ist!

So kommen wir nun Schritt für Schritt der Wahrheit immer näher; denn wir können weitergehend nun auch folgern, dass Natur und Geist getrennt nur aufzufassen ist! Natur liegt im Wirken einer ganz bestimmten wesenhaften Art, und Geist ist, wie Ihr wisst, etwas ganz anderes.

Geist ist durch Inkarnierungen wohl oft mitten in die Natur gestellt, aber er *ist* nicht die Natur und auch kein Teil von ihr, wie auch Natur kein Teil vom Menschengeste ist!

Ich weiss, es ist nicht leicht, dass Ihr aus diesen kurzen Worten klar erkennen könnt, worum es hierbei geht, aber wenn Ihr Euch recht darein vertieft, so *könnt* Ihres erfassen, und schliesslich *soll* ja Euer Geist in erster Linie *beweglich* werden in dem Mühen, einzudringen in das Wort, das ich Euch geben kann.

Gerade die dazu bedingte *Mühe* bringt Euch die Beweglichkeit, die schützend Euren Geist vor Schlaf und Tod bewahrt, ihn hochreisst aus den Angeln anschleichenden Dunkels.

Wenn man mir auch so oft verstandeshinterhältig und böswillig vorzuwerfen sucht, dass ich die Menschen mit den Hinweisen auf die stets lauernde Gefahr geistigen Einschlafens und Todes durch mein Wort bedrücke und sie ängstigend bedrohe, nur um damit Einfluss zu gewinnen, so werde ich doch nie aufhören, die Gefahren, welche Euren Geist bedrohen, vor Euch bildlich hinzustellen, damit Ihr sie kennt und nicht mehr blindlings in die Fallstricke und Lockungen geratet; denn *ich diene Gott* und nicht den Menschen! Damit gebe ich, was Menschen *nützt* und nicht nur das, was ihnen irdisch wohlgefällt und dabei geistig tötet!

Gerade das, womit man mein Wort übelwollend anzugreifen sucht im Dienste des sich schon verzweiflungsvoll wehrenden Dunkels, *gerade das zeugt nur davon*, dass ich in Wahrheit *Gott* diene und nicht auch darauf sehe, dass ich Menschen mit dem Worte wohlgefalle, um sie für mein Wort zu fangen!

Die Menschen *müssen* ja herausgerissen werden aus ihrer selbsterwählten, geistigen Behaglichkeit, die sie nur einzuschläfern fähig ist anstatt sie stärkend zu beleben, wie Jesus einst schon sagte mit der Mahnung, dass nur der, der in sich neu geboren wird, in das Reich Gottes gehen kann, und auch mit seinem wiederholten Hinweise darauf, dass alles neu werden müsse, um vor Gott bestehen zu können!

Und immer sprechen auch die Menschen selbst von diesen inhaltsschweren Worten, mit dem Brusttone ehrlichster Überzeugung von der Wahrheit dessen, was sie bergen. Tritt aber nun die Forderung an sie heran, dass sie sich selbst *zuerst* neu werden lassen müssen in dem Geiste, dann schreien sie ein Wehe nach dem anderen; denn an sich selbst haben sie dabei ja noch nie gedacht!

Nun fühlen sie sich in ihrer Behaglichkeit bedrängt und hofften doch, dass sie mit Jubelchören in den Himmel eingelassen werden, ohne selbst dabei etwas zu tun, als alle Freuden zu geniessen!

Nun suchen sie den unbequemen Rufer mit Geschrei zu übertönen in der Überzeugung, dass sie es noch einmal so wie schon bei Jesus fertig bringen, den sie als Verbrecher, Aufrührer und Gotteslästerer vor allen Menschen erst moralisch brandmarkten und mordeten, sodass er sogar daraufhin nach anscheinendem Rechte menschlicher Gesetze noch verurteilt und getötet werden konnte.

Wenn es auch heute doch in vielen Dingen anders ist, so fehlt es auf der Erde nicht an spitzfindiger Klugheit des Verstandes, der dem Dunkel dient, um auch das Einfachste und Klarste geschickt zu entstellen und damit auf Harmlose und Unbeteiligte zu wirken, wie es ja zu allen Zeiten auch die willig falschen Zeugen gab, welche durch Neid und Hass oder durch Aussicht auf Gewinn zu vielem fähig sind.

Aber der Heilige Wille Gottes ist machtvoller als solcher Menschen Tun, er irrt sich nicht in seiner unverbiegbaren Gerechtigkeit, wie es bei Menschen möglich ist! So wird auch *letzten Endes* alles Dunkel in dem üblen Wollen nur dem Lichte dienen müssen, um damit zu zeugen für das Licht!

Die Menschen aber, die sich ehrlich mühen, Gottes Wahrheit zu erfassen, werden daran lernen und erkennen Gottes Grösse, seine Weisheit, seine Liebe, und ihm freudig dienen!

Hütet Euch vor Trägheit Eures Geistes, vor Bequemlichkeit und Oberflächlichkeit, Ihr Menschen, und gedenkt des Gleichnisses der klugen und törichten Jungfrauen! Es ist deutlich genug in seiner grossen Einfachheit, sodass ein *jeder* Mensch den Sinn leicht zu erfassen fähig ist. Macht es in Euch zur Tat, dann kommt das andere alles von selbst. Es kann Euch nichts verwirren; denn Ihr gehet ruhig und mit festen Schritten Euren Weg.

Doch kehren wir zurück nun zu dem Ausdrucke „Natur“, dessen Begriff ich Euch als notwendig seiend vermitteln will.

Die erste, dichteste Abteilung davon habe ich in grossem Zuge schon erklärt. Sobald der Mensch bei seinem Wirken als Grund die Natur wirklich Natur verbleiben lassen wird und sie in ihren Arten nicht eingreifend zu verändern sucht, sondern lediglich durch die Förderung gesunder, also unverbogener Entwicklung aufbauend schafft, *dann* wird er auch in allem eine Krönung seiner Werke finden und erhalten, die er bisher nie erhoffen konnte, weil alles von dem Natürlichen gewaltsam Abgebogene im Wachsen auch nur noch Verbogenes zu bringen fähig ist, das weder festen Halt noch dauernden Bestand sein eigen nennt.

Es wird dies auch für Wissenschaften einst als Grundlage von grossem Werte sein. Allein wie die Natur in ihrem wesenhaften und schöpfungsgesetzmassigen Wirken die Verbindungen der Stofflichkeiten schafft, nur *darin* lieget eine aufbauende Kraft und Ausstrahlung, während bei anderen, diesen Gesetzen nicht genau entsprechenden Verbindungen, durch Menschensinn erdacht, sich gegenseitig schädigende, vielleicht sogar zerstörende, zersetzende Ausstrahlungen bilden, von deren eigentlichen Endauswirkungen die Menschen keine Ahnung haben.

Die Natur in ihrer schöpfungsgesetzmassigen Vollkommenheit ist das schönste Geschenk Gottes, das er seinen Kreaturen gab! Sie kann *nur* Nutzen bringen, solange sie nicht durch Veränderung verbogen und in falsche Bahnen gelenkt wird im Eigenwissenwollen dieser Erdenmenschen.

Nun gehen wir zu einer zweiten, dem grobstofflichen Auge nicht ohne weiteres sichtbaren Abteilung der „Natur“ über.

Diese Abteilung besteht hauptsächlich aus *mittlerer* Grobstofflichkeit, also nicht der dichtesten und schwersten, die durch ihre schwere Art sofort dem irdischen Auge erkennbar sein muss.

Das grobstoffliche Auge kann bei mittlerer Grobstofflichkeit nur deren *Auswirkung* in der schweren Grobstofflichkeit *beobachten*. Dazu gehört zum Beispiel die Erstarkung alles im Durchglühen Geformten, dessen Entfaltung im Wachstum und das Reifen.

Eine dritte Abteilung der „Natur“ ist dann die Fortpflanzung, die bei einer ganz bestimmten Durchglühungs- und Entwicklungsreife selbsttätig eintritt. Die Fortpflanzung in der durchglühten Grobstofflichkeit hat also mit dem Geiste nichts zu tun, sondern sie gehört zu der *Natur!*

Deshalb ist auch der Drang zur Fortpflanzung als ein *Naturtrieb richtig* bezeichnet. Eine ganz bestimmte Reife der vom Wesenhaften durchglühten Stofflichkeit ergibt Strahlungen, die bei Zusammentreffen positiver und negativer Art sich vereinigend rückwirkend auf die Grobstofflichkeit drängen und diese zur Betätigung veranlassen.

Der Geist hat damit nichts zu tun, sondern diese Betätigung ist ein *Tribut an die Natur!* Sie steht ganz abseits von dem Geistigen, wie ich schon früher in der Botschaft einmal angedeutet habe.

Nennen wir nun diesen Strahlungsaustausch und Vereinigung *Tribut an die Natur*, so ist das richtig; denn es ist die Art aller vom Wesenhaften bis zu einem ganz bestimmten Grad durchglühter Stofflichkeit, die damit stets schöpfungsgesetzmassig Erneuerung zu schaffen sucht, welche zu einem Teil *Erhaltung* in sich trägt, und zu dem anderen Teile die *Fortpflanzung* bedingt.

Dieses sich zeigende Naturgesetz ist Auswirkung bestimmter Strahlungen. Erhaltung bringt es mit sich durch damit verbundene Anregung und Erneuerung der Zellen.

Das ist in *erster* Linie der hauptsächlichliche Zweck dieses Tributes, welchen die Natur verlangt von den beweglichen Geschöpfen. Die Natur kennt darin keinen Unterschied und alle Auswirkungen sind nützlich und gut.

Nur hat auch hierbei wiederum der Mensch für sich alleine alles ins Krankhafte gesteigert und damit verbogen und verzerrt, trotzdem gerade er einen normalen Ausgleich finden könnte in der Art von ganz bestimmten irdischen Beschäftigungen.

Er achtet aber nicht darauf, was die Natur von ihm verlangt in ihrer stillen Mahnung oder Warnung, sondern alles krankhaft übertreibend will er die Natur mit seinem unwissenden Eigenwillen lenken oder meistern, will sie zwingen oft in einer Art, die die Grobstofflichkeit schädigen und schwächen muss oder sogar zerstören, und so hat er darin ebenfalls Verwüstungen herbeigeführt, wie er es in der ganzen Schöpfung tat.

Aus dem zuerst nur störenden Menschen ist ein *zerstörender* geworden in allem, was er denkt und tut, wo er auch ist.

Er hat sich damit *unter* alle Kreatur gestellt.

Lernt die *Natur* erst einmal gründlich kennen, von der Ihr Euch schon lange abgewendet habt, dann ist es möglich, dass Ihr wieder *Menschen* werdet, die in Gottes Schöpfungswillen leben und damit durch die Natur Gesundheit ernten zu freudigem, aufbauendem Schaffen auf der Erde, das allein dem Geist zu seiner notwendigen Reife fördernd helfen kann!

36. Der Ring des Wesenhaften

Schon mehrfach sprach ich von dem Schöpfungsring des Wesenhaften, der sich um die Stofflichkeiten schliesst als Übergang vom Geistigen zum Stofflichen.

Es ist dies Wesenhafte eine ganz besondere Art für sich und bildet eigentlich den Abschlussring für die gesamte Schöpfung und gleichzeitig auch die Brücke für die Nachschöpfung.

Stellen wir uns wieder einmal alles, was ausserhalb der göttlichen Sphäre liegt, also unterhalb der Gralsburg, in drei grossen Abteilungen vor:

Als oberstes und erstes davon nennen wir die Urschöpfung, als zweites die Schöpfung und als drittes die Nachschöpfung.

Die Gralsburg selbst gehört streng genommen nicht mit zur Urschöpfung, sondern sie ist eine Sache ganz für sich, die *über* der Urschöpfung steht. Sie *steht*. Gerade diesen Ausdruck wähle ich absichtlich; denn sie schwebt nicht, sondern sie ist fest verankert!

Auch der ausserhalb der göttlichen Sphäre befindliche Teil, von dem die Urschöpfung ausgeht, ist mit der Gralsburg in der göttlichen Sphäre wie ein Anbau fest verbunden und damit unverrückbar in dem Göttlichen verankert.

Bis dahin ist von oben her nur ein *Ab-* und *Aufströmen* göttlicher Lichtwellen in Tätigkeit. Erst in der Gralsburg geht der Wechsel darin vor sich und es setzt ausserhalb der Burg nach abwärts strömend dann das *Kreisen* ein, das alle Schöpfungen hervorruft und bewegt. *Gehalten* werden sie auch hier von ab und aufsteigenden Wellen!

So ist das grosse Bild der Form aller Bewegungen.

Über die Urschöpfung sprach ich bereits eingehender und nannte die zwei Grundabteilungen dabei. Sie sind reingeistig. Der eine Teil erstand unmittelbar zur Form und zum Bewusstsein, während der andere sich erst dazu entwickeln konnte. Genau so ist es in der Schöpfung, welche wir in dem Begriff als geistig seiend von dem reingeistigen trennten.

Auch diese trennt sich in zwei Abteilungen. Die erste konnte sich wieder unmittelbar gestalten und die zweite musste sich dazu entwickeln.

Nach diesem kommt nun abschliessend der schon genannte Ring *des* Wesenhaften, über das Ihr noch nicht klar geworden seid, weil ich es immer nur gestreift habe in den bisherigen Erklärungen.

Wir wollen es als eine eigene Schöpfungsabteilung heute nun benennen: *der Ring des Wesenhaften!*

Unter diesem *Ringe* ist also von nun an etwas ganz anderes zu verstehen als das, was wir einfach als *die Wesenhaften* bezeichneten. Die bisher von mir damit Bezeichneten sind die in ihrem Wirken formgewordenen *abwärts* und wieder *aufwärts* strömenden Lichtwellen, welche also in gerader Linie oder Kette mit der Gralsburg in Verbindung stehen. Es sind nicht die *kreisenden Kräfte!*

Darin liegt der Unterschied. Auch die kreisenden Kräfte sind in ihrem Wirken geformt, doch sie sind von anderer Art, die erst durch *Strahlungskreuzungen* erstehen konnten. Ihr wisst davon noch nichts, trotzdem Ihr viele bereits kennt.

Diese kreisende Bewegung hat ihr Erstehen, also ihren Anfang in der Trennung des Positiven von dem Negativen, also des Aktiven von dem Passiven, das in der Gralsburg vor sich geht, und was ich am Anfang meiner heutigen Erklärungen mit dem *Wechsel* der Strömungen bezeichnete, die durch die Trennung in der Burg erfolgt.

Mit den einsetzenden Abkühlungen der Lichtstrahlungen trennt sich das Positive von dem Negativen und es bilden sich dadurch *zwei* Strahlungsarten, während bis zur Gralsburg nur *ein*

einheitlicher Strahl in seiner Wirkung steht und die göttliche Sphäre bildet, in der alles Formgewordene das Positive und das Negative harmonisch vereinigt in sich trägt.

Stellt Euch das alles bildhaft vor, wie ich es zeichne, in ganz einfachen Strichen, so werdet Ihr es am schnellsten und auch am sichersten erfassen. Erst dann könnt Ihr versuchen, im Verstehenwollen immer tiefer einzudringen.

Handelt Ihr so, dann wird das Ganze nach und nach lebendig vor Euch werden und Ihr könnt im Geiste als wissende Zuschauer das Schweben und Weben der Schöpfung an Euch vorüberziehen lassen.

Doch wolltet Ihr es umgekehrt versuchen und beim ersten Hören schon mit der Kraft Eueres Verstandes mir zu folgen suchen, so bleibt Ihr schon an meinen ersten Sätzen hängen und könnt nie zu einem Ziele darin kommen.

Einfach müsst Ihr es aufnehmen und dürft *dann* erst nach und nach den Einzelstrichen folgend alles in Euch lebendig werden lassen. In solcher Art habt Ihr Erfolg.

Wir wollen also heute von dem Ring des Wesenhaften sprechen, der den Abschluss bildet für alles *Bewegliche*.

Wie Euch der Niederschlag des Geistigen bekannt ist als die Geistkeime, so ist, wenn auch in ganz anderer Art, der Ring des Wesenhaften auch ein Niederschlag zu nennen, welcher aus dem *Kreisen* der sich selbst bewegenden Schöpfungen, aus den wesenhaften Wellen niederrieselt und tropft, um sich an dem Schluss der Schöpfungen zu sammeln und zu halten durch die Anziehung der gleichen Grundart.

Damit stossen wir wieder auf eine Erweiterung der Schöpfungsbegriffe.

Wir haben demnach *sich selbst bewegende* Teile, wozu die Urschöpfung und die Schöpfung gehören, und dann folgt die Nachschöpfung, die sich nicht aus sich selbst heraus bewegen kann, sondern die getrieben werden muss.

Die sich selbst bewegenden Teile treiben durch eigene Wärme, die Nachschöpfung, welche bewegt werden muss, wird durch fremde Wärme-Einwirkung getrieben. Deshalb können Einzelteile davon auch erkalten, wenn das Erwärmende zurückgezogen wird, was in der Urschöpfung und in der Schöpfung gar nicht möglich ist, weil diese Eigenwärme haben.

Achtet scharf auf alle Einzelheiten, die ich damit sage; denn sie legen vorstossend den Grund zu vielen weiteren Erklärungen, die allem Erdentum der Menschen sehr von Nutzen sein werden.

Dieser Ring des wesenhaften Niederschlages ist *unter* den Geistkeimen, also unter dem Ringe des geistigen Niederschlages und bildet den Abschluss alles Beweglichen; denn auch der Ring des geistigen Niederschlages als letztes des Geistigen und der Ring des wesenhaften Niederschlages als letztes des Wesenhaften tragen, wenn auch im Anfange noch unbewusst, eigene Bewegung und damit Wärme in sich! *Das ist wichtig zu wissen*.

Dann folgen die verschiedenen Stofflichkeiten. Deshalb so genannt, weil sie nur zu Umhüllungen dienen können und weder eigene Wärme noch Bewegung besitzen. Sie müssen erst durchwärmt werden, bevor sie Wärme weitergeben und sind wieder kalt und unbeweglich, wenn ihnen der Wärmespender entzogen wird. *Das* ist die Eigenart, die *nur* die Stofflichkeiten zeigen.

Nun ist der Ausdruck Stoff und Stofflichkeit nicht etwa nach den Stoffen genannt worden, mit denen sich der Erdenmensch umhüllt, sondern es ist umgekehrt der Fall. Der Erdenmensch hat die Bezeichnung aufgefangen und dann dem richtigen Sinne entsprechend auch auf seine irdischen Erzeugnisse übertragen, mit denen er sich umhüllt.

Der Ring des Wesenhaften bildet aber nun nicht nur den *Abschluss* des Beweglichen und Eigenwärme in sich Tragenden, sondern, da in ihm selbst auch noch die Wärme und Bewegung liegt, drängt es noch weiter in die Stofflichkeit hinein, die damit selbst erwärmt

wird und getrieben aus der Ruhe zu der kreisenden Bewegung, die sie immer mehr erwärmen und erglühen lässt durch Reibung, die die Dichtheit ihrer Art bedingt.

In der damit erzwungenen Bewegung *formt* sie sich und lässt die Strahlungen der sich mit dieser Tätigkeit noch steigenden Erwärmung des treibenden Wesenhaften selbst sehr leicht hindurch, um immer neue Wärme auszubreiten und damit Bewegung für das Formen. Nun wollen wir nach diesem grossen Bilde in die Einzelheiten gehen. Damit kehren wir zurück zum Ring des Wesenhaften, der als Brücke für die wärmelosen und damit bewegungslosen Lagerungen aller Stofflichkeiten dient.

In diesem Ring des Wesenhaften ziehen sich nach dem Gesetz die gleichen Sonderarten aller Wesenskeime eng zusammen, sodass sich dadurch Gruppen bilden, die man auch Zentralen oder Ansammlungen nennen kann.

So sind zum Beispiel die Gruppen *der* Keime von einander getrennt, die bei ihrem Eindringen in die Stofflichkeiten in ihrer Entwicklung und ihrem Erwachen mitwirken für Bildung und Erhaltung von Feuer, Wasser, Luft und Erde, dann Gesteinen, Pflanzen und auch Tieren.

Von dem Vorgange des *Eindringens* der Wesenskeime sprach ich schon und will nur noch besonders *darauf* hinweisen, dass all dieses Geschehen sorgfältig geleitet wird durch wesenhafte Helfer, die als Kette *dienend* wirken in dem geraden Abwärtsströmen der Lichtwellen aus der Burg, die sie auch wieder aufwärts führen helfen.

Das ist Euch alles schon bekannt, Ihr könnt das Grundwissen dafür aus meiner Botschaft leicht zusammenfügen, aber Ihr müsst dabei vorgehen wie Kinder, die sich mühen, die Teile eines Zusammensetz-Spieles *richtig* aneinander zu legen, bis ein ganz bestimmtes Bild davon entsteht.

So sollt Ihr das Wissen aus der Botschaft verwenden; denn diese enthält die Grundsteine für *alles* Wissen, gibt Erklärungen für *jedes* Geschehen in der ganzen Schöpfung.

Wollt Ihr über irgend etwas in der Schöpfung Klarheit haben, in der Auswirkung der Schöpfungs-Urgesetze, die den Willen Gottes in sich tragen, so braucht Ihr nur zuerst aus all den Edelsteinen, welche in der Botschaft als ein Schatz für Euch sich finden, der gehoben werden will, irgend einen der vielen Einzelsteinchen herausheben, der etwas von der Frage an sich hat, die Euch bewegt.

An dieses erste Einzelteilchen sucht Ihr dann wie bei dem Spiele der zusammensetzbaren Bilder oder Bauten *aus der Botschaft anzugliedern*, was sich dazu fügt, zuletzt erhaltet Ihr dadurch ein ganz für sich stehendes, grosses Bild, das in sich abgeschlossen ist und Euch genaue Antwort gibt in bildhafter Gestaltung jenes Schöpfungswebens, das Ihr wissen wollt.

Befolgt Ihr diesen meinen Rat, so wird es Euch auch stets gelingen, über alles Aufschluss zu erhalten in einer Form, die Euch *auf jeden Fall* verständlich werden wird, und die Euch niemals irre gehen lässt.

Legt nur die Einzelsteine *so*, dass sie *genau zum ersten Steine* passen, den Ihr Euch für Eure Frage aus dem Schatze holt. Es ist dabei ganz gleich, ob dieser Stein den Mittelpunkt bedeutet oder nur am Rande liegen muss. Die anderen, dazu gehörenden lassen sich immer nur *so* einfügen oder dazu legen, dass es zuletzt genau das Bild ergibt, welches Ihr braucht zu der Beantwortung und Klärung Eurer Frage.

Die Steine lassen sich nie anders setzen und Ihr seht sofort, wenn Ihr nur irgend einen Teil an eine falsche Stelle gelegt habt. Es passt dann einfach nicht zum Ganzen und zwingt Euch dadurch, es dahin zu setzen, wohin es gehört, oder ganz auszuschalten, wenn es nicht dazu gehört.

Denkt dabei immer nur an ein Zusammensetz-Spiel, welches bei folgerichtigem Zusammensetzen der dazu in bestimmter Form gegebenen Einzelteile vollendete Bilder oder Bauten ergibt.

So habe ich Euch meine Botschaft gegeben, die *alles* enthält, welche Euch aber zwingt, *selbst dabei mitzuwirken!* Sie lässt sich nicht träge aufnehmen als fertig stehend, sondern Ihr müsst Euch auf jede Eurer Fragen das vollkommene Bild selbst zusammensetzend herausholen und Euch dabei bemühen.

Das ist die Eigenart *des lebenden Wortes*, das Euch bildet und erzieht und zur Bewegung Eures Geistes zwingt!

Wollt Ihr ein Bild irrtümlich oder oberflächlich falsch zusammensetzen, so kommt Ihr schnell ins Stocken und Ihr seht, dass keine Harmonie darin sich zeigt, weil Ihr vielleicht ein Steinchen nur an falsche Stelle legtet oder nur in seiner Form nicht so, wie es gerade zu *dem* Bilde oder Baue passen kann, das Ihr dabei erstrebt. Ihr könnt es deshalb nicht vollenden und müsst immer wieder neu versuchen, bis es fest und richtig gefügt vor Euch steht.

Ein jeder Stein lässt sich zu *vielen* Bildern nehmen, nicht zu einem nur, doch seid Ihr selbst durch seine Eigenart gezwungen, ihn zu jedem Bilde anders auch zu legen, immer nur so, wie er sich ganz genau zu den anderen Steinen fügt. Ergibt das Einzelbild aber für sich ein Ganzes, dann könnt Ihr Euch darauf verlassen, dass Euere Arbeit im Suchen richtig war!

Niemals wird Euch dabei ein Stein fehlen, nicht der kleinste Teil; denn *alles* birgt die Botschaft, was Ihr braucht! Versucht es nur, bis diese Arbeit Euch geläufig wird, dann steht Ihr selber fest in der gesamten Schöpfung!

Ich gebe Euch in meinem Wort der Botschaft den vollkommenen Baukasten mit bestgeschliffenen Edelsteinen, damit Ihr selber damit bauen könnt. Sie sind von vornherein genau gefügt für alles, was Ihr nötig habt. Den Bau aber müsst Ihr allein verrichten; denn so ist es Gottes allheiliger Wille!

So wisst Ihr nun, wie Ihr zu handeln habt, und ich kann weiter gehen in meinen Erklärungen über den wesenhaften Ring und seine Auswirkungen in die Stofflichkeiten, zu denen er, der eigentlich der Abschluss ist alles Beweglichen, gleichzeitig eine Brücke bildet durch sein Wirken.

In diesem Ringe hat sich unter anderen Arten nun auch eine Art *des* wesenhaften Niederschlages zusammengezogen zu einer Ansammlung, von der sich die Tierseele bildet in ihren vielen Verzweigungen.

Gerade dieser Teil bedarf jedoch eines ganz besonderen Lehrganges, der mit *Beobachtung* verbunden werden muss, um vollständige Klarheit in dem Erdenmenschen wachzurufen, aber ich will wenigstens einige Hinweise darüber geben.

Die Seele jeden Tieres *bildet* sich, sie stellt sich erst zusammen, was in dem Ausdruck „bilden“ liegt.

Zum Unterschiede und zu leichterem Verstehenkönnen weise ich noch einmal auf den Menscheng Geist. Der Geist des Erdenmenschen trägt alles schon im Geistkeime in sich und braucht sich nur noch zu entwickeln zum Bewusstwerden.

Die Seele des grobstofflichen Tieres aber stellt sich erst zusammen, sie *bildet* sich, um dann erst nach und nach in der Entwicklung noch zu erstarken. In dem Erstarken vermag sie sich immer fester und haltbarer zu formen.

Die zur Grobstofflichkeit gehörende Tierseele kann erst nach und nach eine beständige Form erhalten. Nach Loslösung vom grobstofflichen Körper verliert die Tierseele in den meisten Fällen nach kurzer oder manchmal auch längerer Zeit ihre Form wieder und wird von der Gleicharts-Ansammlung aufgesogen als zwar *erhöhte* Wärme bringende, aber doch noch nicht fest in Form verbleibende Gleichart. Daher der Ausdruck „Gruppenseele“.

Nur eins kann die Tierseele in ihrer Form behalten, das Stärkste, was es gibt: *die Liebe!*

Hat ein Tier Liebe zu einem Menschen gefasst, so wird es dadurch gehoben, und durch diese freiwillige Bindung an den Geist erhält es Kräftezufuhr, die auch seine Seele fester

zusammenhält. Doch darüber erst später. Es gibt ja nicht nur Tiere aus dem Abschlussring des Wesenhaften, sondern auch solche in höheren, ja bis zu den höchsten Ebenen.

In den allerhöchsten Ebenen sind es dann *wissende* Tiere, die in ihrem Dienen vollkommen rein sind.

Es kommt auch vor, dass Tiere aus den höheren Ebenen auf Erden inkarniert werden zu ganz besonderen Zwecken. Hierauf gehen wir jedoch jetzt noch nicht ein, sondern wir bleiben bei den auf Erden bekannten Tieren, deren Seelen aus dem wesenhaften Ringe um die Stofflichkeiten sich bilden.

Dazu will ich nur noch *einen* Hinweis geben, der die Euch zunächst sichtbare irdische, also grobstoffliche Umgebung betrifft.

Alle an Ort und Stelle gebundenen Formen auf der Erde haben *keine eigene Seele*, die ja zu sehr abhängig werden müsste von dem, was an sie herantritt und damit jeder Willkür in der Grobstofflichkeit preisgegeben sein würde.

Solche Unausgeglichenheit ist in der weisen Einrichtung des Schöpfers in seinem Werke ganz unmöglich.

Deshalb haben solche Formen keine eigene Seele, sondern sie dienen nur als Behausungen von Wesen, die ganz unabhängig von den Formen sind, und diese nur schützen und pflegen.

Zu diesen Formen gehören Pflanzen und Gestein! Dadurch wird Euch wieder eine Erleuchtung kommen, die Euch nützen kann, womit Ihr falsche Anschauungen klar erkennt.

Nur die *vom Orte unabhängigen* Geschöpfe, also wie die Tiere, welche sich von ihrer Stelle frei bewegen können, haben in sich einen *eigenen, beweglichen* Kern, welcher sie führt.

Bei den Tieren ist dieser Kern die wesenhafte Seele, bei den Menschen der Geist! Pflanzen und Gestein jedoch dienen nur als Behausungen für fremde, für sich selbständige Wesenheiten, die demnach nicht Seele der betreffenden Formen genannt werden können.

37. Fallet nicht in Anfechtung

Wachet und betet, dass Ihr nicht in Anfechtung *fallet!* Diese Warnung aus dem Lichte wurde von den Menschen bisher nur als ein gütiger Rat des Gottsohnes Jesus angesehen, im Hinblick auf die weiche Art, die man dem Gottsohn angedichtet hat als Folge des so ausgeprägten Menschheitsdünkels.

Ich muss sie heute wiederholen!

Doch es ist mehr als nur ein Rat; denn es ist Gottes *Forderung* an Euch, Ihr Menschen, wenn Ihr Euch noch retten wollt aus den giftigen Früchten Eurer falschen Anschauungen und Begriffe.

Denkt nicht, dass Ihr nun ohne weiteres von Gott herausgehoben werdet aus dem widerlichen Sumpf, der Euch mit grosser Zähigkeit umklammert hält, mit gleicher Zähigkeit, wie Ihr sie angewendet habt um solchen Sumpf in starrem Eigensinne gegen Gottes Willen erst zu formen.

Gott hebt Euch nicht heraus aus Dank dafür, dass Ihr vielleicht nun endlich wollt, o nein, *Ihr selbst* müsst Euch herausarbeiten, wie Ihr Euch selbst hinein versinken liasset!

Ihr müsst Euch mühen, ehrlich und mit grossem Fleiss bemühen, wieder hoch kommen zu können auf gesundes Land. Wenn Ihr dies *tut, dann* wird Euch erst die Kraft dazu gegeben, aber auch nur immer in dem gleichen Masse Eures Wollens, das erfordert unerbittlich die Gerechtigkeit, die in Gott ist.

Und *darin* liegt die Hilfe, welche Euch verheissen ist und die Euch wird im gleichen Augenblicke, wenn das Wollen in Euch endlich auch zur Tat geworden ist, nicht eher.

Als *Geschenk* von Gott ist Euch jedoch das *Wort* dazu gegeben, das ich bringen durfte, das Euch den Weg in aller Klarheit zeigt, den Ihr zu gehen habt, wenn Ihr Euch retten wollt! Im *Worte* liegt die von Euch unverdiente Gnade, welche Gott in seiner unfassbaren Liebe schenkt, wie es durch Jesus schon einmal geschah.

Das Wort ist das Geschenk. Das grosse Opfer Gottes aber ist die Tat, das Wort bis in die groben Stofflichkeiten zu Euch Menschen hier zu bringen, was bei der durch Eigendünkel lichtfeindlichen Einstellung der Menschen immer nur mit grossem Leid verbunden ist. Und niemand anders kann das wahre Wort den Menschen geben als ein Teil des Wortes selbst. Der Bringer des lebenden Wortes muss also nur das *Wort selbst* auch *sein!*

Wenn aber nach der schon eingetretenen Verdunkelung unter den Menschen auf der Erde ihnen das Wort *nicht* gegeben worden wäre, müssten sie allesamt verloren sein und mit dem Dunkel, das sie dicht umgibt, in die Zersetzung sinken.

Und um der kleinen Anzahl willen, die die Sehnsucht nach dem Lichte doch noch in sich tragen trotz der Dunkelheit, die sich die Menschen formten, sandte Gott noch einmal in Gerechtigkeit und Liebe das lebende Wort in dieses Dunkel, damit die Wenigen um der Gerechtigkeit willen nicht mit den anderen verloren gehen müssen, sondern sich noch retten können auf dem Wege, den das Wort ihnen zeigt.

Damit das Wort aber den Weg bezeichnen konnte, welcher aus dem Dunkel führt, musste es vorher erst das Dunkel kennen lernen und an sich erleben, musste sich in dieses Dunkel selbst versenken, um den Weg daraus zuerst zu gehen und damit den Menschen Bahn zu brechen, die ihm folgen wollen.

Nur indem das Wort den Weg aus diesem Dunkel ging, konnte es auch den Weg erklären und den Menschen dadurch näher bringen!

Von sich aus ohne diese Hilfe hätten es die Menschen nie vermocht. Begreift nun, Ihr Menschen, dass solcher Entschluss, der nur um einer kleinen Anzahl Menschen willen nötig

wurde, tatsächlich ein grosses Liebesopfer war, welches nur *Gott* allein in seiner unbeirrbar gerechten Gerechtigkeit vollbringen kann!

Das war das *Opfer* welches sich um der Gerechtigkeit und Liebe willen ganz gesetzmässig erfüllen *musste* in der unantastbaren und unverbiegbaren Vollkommenheit des Gotteswillens.

Aber das ist für die Menschen keinerlei Entschuldigung; denn dieses Opfer wurde erst erforderlich aus dem Versagen der sich von dem Lichte abwendenden Menschheit.

Wenn sich also das Opfer auch in der Gesetzmässigkeit des Heiligen Gotteswillens selbst ergab, so wird damit die Schuld der Menschheit nicht geringer, sondern nur noch schwerer, da sie frevlerisch die Ausführung *erzwang* in der Verbiegung und Verwirrung alles dessen, was ihr von Gott anvertraut gewesen ist.

Es steht also das grosse Opfer ganz für sich allein als eine Folgerung der Gottvollkommenheit des Allheiligen Willens.

Ob Ihr Euch jedoch nun noch wirklich retten wollt, ist *Eure Sache* ganz allein; denn diese Gottvollkommenheit, welche das grosse Gottesopfer als bedingt ergab, verlangt nun auch Zerstörung alles dessen, was in der gesamten Schöpfung nicht nach den Gesetzen seines Willens sich freiwillig einzufügen fähig ist.

Es gibt dabei weder Erbarmen noch Entrinnen, keine Ausnahme noch Abweichung, sondern allein schöpfungsgesetzmässige Auswirkung im ersten Ringschluss alles bisherigen Tuns.

Deshalb die Forderung: Wachtet und betet, dass Ihr nicht in Anfechtungen *fallet!*

Fasst diese Worte nur erst richtig auf, dann lernt Ihr schon die strenge Forderung darin erkennen. *Wachtet* ruft die Regsamkeit Eurer *Empfindung* auf und fordert damit die Beweglichkeit des Geistes! Darin allein ruht wahre Wachsamkeit. Und auch *darin* hat wiederum die Weiblichkeit voranzugehen, weil ihr erweiterte und feinere Empfindsamkeit gegeben ist.

Die Weiblichkeit soll wach sein in der Stärke ihrer Reinheit der sie dienen muss, wenn sie die Aufgabe der Weiblichkeit in dieser Schöpfung treu erfüllen will. Das kann sie aber nur als Priesterin der Reinheit tun!

Wachtet und *betet*, heisst das Wort, welches Euch nochmals von mir auf den Weg gegeben wird. Das *Wachen* betrifft Euer Erdenleben, in dem Ihr von Euch selbst aus jeden Augenblick bereit sein müsst, die auf Euch einströmenden Eindrücke klar zu empfinden und auch prüfend abzuwägen, wie alles von Euch Ausgehende vorher sorgfältig zu sichten.

Das *Beten* aber bringt Aufrechterhaltung der Verbindung mit den lichten Höhen und Sichöffnen Heiliger Kraftströmungen zu irdischer Verwertung.

Dazu ist das Gebet, das Euren Sinn von dieser Erde weg emporzurichten zwingt. *Deshalb* die Forderung, deren Erfüllung Euch nur unsagbaren Nutzen bringt in starken Hilfen, deren Zufuhr Ihr Euch sonst verschliesst durch Unbeachtung der Gesetze in der Schöpfung.

Erfüllt Ihr *beides*, so könnt Ihr in Anfechtungen niemals *fallen!* Deutet auch diesen Hinweis richtig; denn wenn Euch gesagt wird: „dass Ihr nicht in Anfechtung fallt“, so soll das nicht etwa heissen, dass Euch keine Anfechtungen mehr heimsuchen, wenn Ihr wachtet und betet, Euch fernbleiben, dass Ihr also nicht in Anfechtungen hineingeratet, sondern es soll bedeuten: wenn Ihr immer wach bleibt und betet, so könnt Ihr bei an Euch herantretenden Anfechtungen niemals stürzen, Ihr vermögt allen Gefahren sieghaft zu begegnen!

Betont den Satz nur richtig, so, wie er gemeint ist. Deshalb legt die Betonung nicht auf das Wort „Anfechtung“, sondern auf das Wort „*fallt*“, dann habt Ihr ohne weiteres den rechten Sinn erfasst. Es heisst: „Wachtet und betet, dass Ihr nicht in Anfechtung *fallt!*“ Das Wachen und Beten ist also ein Schutz vor dem *Fall*, schaltet aber hier inmitten des Dunkels das Herantreten der Anfechtungen nicht aus, die Euch ja bei rechter Einstellung nur zu stärken

vermögen, Euren Geist im Zwange des notwendigen Widerstandes zu höherer Glut und zum Aufflammen entfachen, Euch also grossen Gewinn bringen müssen.

Das alles aber wird der Menschheit nicht mehr zur Gefahr, sondern zur Freude, zu willkommener Geistesbewegung, die nur fördert anstatt hemmt, *sobald die Weiblichkeit die Aufgabe getreu erfüllt*, die ihr vom Schöpfer zugebilligt ist, wofür sie ganz besonders ausgerüstet wurde.

Wenn sie nur endlich ehrlich will, so wird es ihr deshalb nicht schwer, auch wirklich zu erfüllen. Ihre Aufgabe liegt in dem Priestertum der Reinheit!

Dieses kann sie *überall* betätigen, zu jeder Zeit, sie braucht dazu nicht noch gesonderte Verpflichtungen, sondern sie kann es pflegen ohne weiteres in *jedem Blick* und *jedem Wort*, welches aus ihrem Munde kommt, sogar in jeglicher Bewegung, es muss ihr ganz natürlich werden; denn im Lichte der Reinheit schwingen ist ihr eigentliches Element, dem sie sich bisher nur in Leichtsinn und in lächerlichen Eitelkeiten selbst verschlossen hielt.

Wacht auf, Ihr Frauen und Ihr Mädchen! Geht in Erfüllung Eurer Menschen-Weiblichkeit den Weg, den Euch der Schöpfer genau vorgezeichnet hat, weshalb Ihr überhaupt in dieser Schöpfung stehen dürft!

Dann wird sich vor Euch sehr bald Wunder über Wunder offenbaren; denn alles blühet dabei auf, wohin sich Euer Blick auch wendet, da Gottes Segen reichlich durch Euch strömt, sobald die Reinheit Eures Wollens den Weg dazu ebnet und die Tore in Euch öffnet!

Glück, Frieden und Freude, wie sie nie gewesen, werden diese Erde strahlend überziehen, wenn die Weiblichkeit die Brücke zu den lichterem Gefilden bildet, wie es in der Schöpfung vorgesehen ist, und wenn sie durch ihr vorbildliches Sein die Lichtsehnsucht in allen Geistern wach erhält, zur Hüterin Heiliger Flamme wird!

O Weib, was wurde Dir gegeben, und wie hast Du alle Köstlichkeit der hohen Gottesgnade frevlerisch missbraucht!

Besinne Dich und werde Priesterin der Reinheit innersten Empfindens, damit Du glückbeseligt schreiten kannst durch ein blühendes Land, in dem leuchtenden Auges Menschen jubelnd ihrem Schöpfer danken für die Gnade ihres Erdenseins, das sie als Stufe zu dem Tor ewiger Gärten nützen!

Seht Eure Aufgabe vor Euch, Ihr Frauen und Ihr Mädchen, als zukünftige Priesterinnen der göttlichen Reinheit hier auf Erden, und ruhet nicht, bis Ihr erreicht habt, was Euch dazu fehlt!

38. Weihnachten

Weihenacht! Jauchzendes Singen in jubelndem Dank durchflutete einst alle Ebenen der Schöpfung, als der Gottsohn Jesus in dem Stall zu Bethlehem geboren ward und Hirten auf den Feldern, denen während dieser freudigen Erschütterung des Alls die Binde von den geistigen Augen genommen wurde, damit sie zeugen konnten für das unermessliche Geschehen, um die Menschen aufmerksam darauf zu machen, sanken *furchtsam* auf die Kniee, weil sie von dem für sie Neuen, Unfassbaren überwältigt waren.

Furcht war es bei den Hirten, die vorübergehend zu dem Zwecke hellsehend und auch hellhörend gemacht wurden. Furcht vor der Grösse des Geschehens, vor der Allmacht Gottes, die sich dabei zeigte! Aus diesem Grunde sprach der Kündler aus den lichten Höhen auch zuerst beruhigend zu ihnen: *Fürchtet Euch nicht!*

Das sind die Worte, die Ihr immer wieder finden werdet, wenn ein Kündler aus den lichten Höhen zu den Menschen spricht; denn es ist Furcht, was Erdenmenschen beim Erschauen und beim Hören hoher Kündler stets zuerst empfinden, hervorgerufen durch den Druck der Kraft, der sie in solchen Augenblicken auch etwas geöffnet sind. Zum kleinsten Teile nur; denn etwas mehr davon müsste sie schon erdrücken und verbrennen.

Und doch sollte es Freude sein, nicht Furcht, sobald des Menschen Geist nach lichter Höhe strebt.

Nicht aller Menschheit wurde dieses offenbar in der Heiligen Nacht! Ausser den Stern, der sich grobstofflich zeigte, sah von den Erdenmenschen niemand diesen lichten Kündler und die lichten Scharen, welche um ihn waren. Niemand sah und hörte als die wenigen der dazu auserwählten Hirten!

Und niemals anders können sich so grosse Kündungen auf Erden hier vollziehen als durch wenig dazu Auserwählte! Daran denket allezeit; denn die Gesetzmässigkeit in der Schöpfung kann nicht aufgehoben werden Eurewegen. Bauet also keine Fantasiegebilde auf für mancherlei Geschehen, die nie *so* sein können, wie *Ihr* es Euch denkt. Das sind stille Forderungen, welche niemals wahren Überzeugungen entspringen, sondern sie sind ein Zeichen des versteckten Unglaubens und einer Geistesträgheit, die mein Wort der Botschaft nicht *so* aufgenommen hat, wie dieses es verlangt, um lebendig in dem Menschengeste werden zu können.

Damals *glaubte* man den Hirten, wenigstens für eine kurze Zeit. Heute werden derartige Menschen nur verlacht, für überspannt gehalten oder gar noch für Betrüger, welche irdisch Vorteile dadurch erreichen wollen, weil die Menschheit viel zu tief gesunken ist, um Rufe aus den lichten Höhen noch für echt nehmen zu können, namentlich, wenn sie sie selbst nicht hören und auch selbst nichts schauen können.

Glaubt Ihr denn, Menschen, dass nun Gott um dieses Euren Tiefen Sturzes wegen die vollkommenen Gesetze in der Schöpfung umstösst, nur um Euch zu dienen, Eure Fehler selbst zu überbrücken, Eure Geistesträgheit auszugleichen? Die Vollkommenheit seiner Gesetze in der Schöpfung ist und bleibt stets unantastbar, unveränderlich; denn sie tragen den Heiligen Willen Gottes! So werden sich nun auch die grossen Kündungen, die Ihr erwartet, nie anders auf der Erde hier vollziehen können als in jener Form, die Ihr schon lange kennt, die Ihr auch *anerkennt*, sofern sie weit zurückliegen.

Ein sogenannter guter Christ würde *den* Menschen ohne weiteres mit Gotteslästerer bezeichnen und einen grossen Sünder in ihm sehen, der es wagen wollte, zu behaupten, die Verkündung der Geburt des Gottessohnes Jesus an die Hirten sei ein Märchen.

Doch der gleiche gute Christ weist die Verkündungen jetziger Zeit zurück mit eifernder Entrüstung, trotzdem diese auf *gleiche Weise* durch dazu Begnadete gegeben sind, und nennt

die Überbringer ohne weiteres *auch* Gotteslästerer, in den günstigsten Fällen vielleicht nur Fantasten oder Angekränkelte, vielfach Irregeleitete.

Überlegt Euch aber selbst, wo ist da ein gesundes Denken, wo strenge Folgerung und wo Gerechtigkeit!

Einseitig und krankhaft begrenzt sind diese Anschauungen strenger Gläubigen, wie sie sich gerne selbst bezeichnen. Doch in den meisten Fällen ist es Trägheit ihres Geistes und die daraus immer folgernde menschliche Dünkelhaftigkeit der geistig Schwachen, die Mühe haben, sich wenigstens zum Schein noch an einen einmal erlernten, niemals aber wirklich in sich *erlebten* Punkt früheren Geschehens krampfhaft anzuklammern, zu einem Fortschreiten ihres Geistes aber überhaupt nicht fähig sind und *deshalb* alle neuen Offenbarungen ablehnen.

Wer von den Gläubigen hat überhaupt die Grösse Gottes schon erahnt, welche in dem Geschehen liegt, das sich in jener Weihenacht durch die Geburt des Gottessohnes still vollzog. Wer ahnt die Gnade, die der Erde damit als Geschenk zu Teil geworden ist!

Damals war Jubel in den Sphären, heute Trauer. Nur auf der Erde sucht so mancher Mensch *sich* eine Freude zu bereiten oder anderen.

Doch dies ist alles nicht in jenem Sinne, wie es sein müsste, wenn das Erkennen oder überhaupt der wahre Gottbegriff im Menscheng Geist sich regen würde.

Bei der geringsten Ahnung von der Wirklichkeit würde es allen Menschen wie den Hirten gehen, ja, es könnte ob der Grösse gar nicht anders sein: sie würden sofort auf die Kniee sinken... *aus Furcht*. Denn im Erahnen müsste ja die Furcht als erstes machtvoll auferstehen und den Menschen niederzwingen, weil mit dem Erahnen Gottes auch die grosse Schuld sich zeigt, welche der Mensch auf Erden auf sich lud, allein in seiner gleichgültigen Art, wie er die Gottesgnaden für sich nimmt und nichts im Dienste Gottes wirklich dafür tut!

Wie sonderbar ist es doch, zu beachten, dass ein jeder Mensch, welcher das Weihnachtsfest so richtig ausnahmsweise einmal auf sich wirken lassen will, versucht, sich dabei in die Kindheit zu versetzen!

Das ist doch deutlich genug als ein Zeichen *dafür* anzusehen, dass er gar nicht fähig ist, als ein *Erwachsener* das Weihnachtsfest mit der *Empfindung* zu erleben! Es ist Beweis dafür, dass er etwas *verloren* hat, was er als Kind *besass*! Warum gibt das den Menschen nicht zu denken!

Wieder ist es Geistesträgheit, die sie daran hindert, sich mit diesen Dingen ernstlich zu befassen. „Das ist für Kinder“, denken sie, und die Erwachsenen haben dazu gar keine Zeit! Sie müssen *Ernsteres* durchdenken.

Ernsteres! Mit diesem Ernsteren meinen sie nur die Jagd nach Erdendingen, also Arbeit des Verstandes! Der Verstand drängt schnell Erinnerungen weit zurück, um nicht den Vorrang zu verlieren, wenn der Empfindung einmal Raum gegeben wird!

In allen diesen anscheinend so kleinen Tatsachen würden die *grössten* Dinge zu erkennen sein, wenn der Verstand nur Zeit dazu gewährt. Aber er hat die Oberhand und kämpft darum mit aller List und Tücke. Das heisst, nicht er, sondern in Wirklichkeit kämpft das, was ihn als Werkzeug nützt und hinter ihm sich birgt: das Dunkel!

Es will das Licht nicht finden lassen in Erinnerungen. Und *wie* der Geist darnach verlangt, das Licht zu finden, neue Kraft aus ihm zu schöpfen, erkennt Ihr daran, dass mit den Erinnerungen an des Kindes Weihenacht auch eine unbestimmte, fast wehe Sehnsucht erwacht, die viele Menschen vorübergehend weich zu stimmen fähig ist.

Dieses Weichstimmen könnte der beste Boden zum *Erwachen* werden, wenn er genützt wird, sofort und auch mit aller Kraft! Aber leider kommen die Erwachsenen dabei nur noch in Träumereien, wobei die aufsteigende Kraft vergeudet wird, verspielt. Und in den Träumereien geht auch die Gelegenheit vorüber, ohne Nutzen bringen zu können oder verwendet worden zu sein.

Selbst wenn so mancher Mensch dabei einige Tränen fließen lässt, er schämt sich deren, sucht sie zu verbergen, rafft sich auf mit einem körperlichen Ruck, in dem so oft ein unbewusster Trotz erkennbar wird.

Wie vieles könnten Menschen bei dem allen lernen. Nicht umsonst webt sich in die Erinnerungen an die Kindheit eine leise Wehmut mit hinein. Es ist das unbewusste Nachempfinden, dass etwas verloren ist, was eine Leere hinterlassen hat, Unfähigkeit, noch kindlich zu empfinden.

Ihr aber habt doch sicher oft bemerkt, wie herrlich und erfrischend jeder Mensch allein durch seine Gegenwart im Stillen wirkt, dem aus den Augen hier und da ein *kindlich* Leuchten springt.

Der Erwachsene darf nicht vergessen, dass das Kindliche nicht kindisch ist. Nun wisst Ihr aber nicht, woher das Kindliche so wirken kann, was es überhaupt ist! Und warum Jesus sagte: Werdet wie die Kinder!

Um zu ergründen, was kindlich ist, müsst Ihr erst klar darüber sein, dass das Kindliche durchaus nicht an das Kind an sich gebunden ist. Ihr kennt doch sicherlich selbst Kinder, denen das eigentlich schöne Kindliche fehlt! Es gibt also Kinder ohne Kindlichkeit! Ein boshafte Kind wird nie kindlich wirken, ebensowenig ein ungezogenes, eigentlich unerzogenes!

Daraus ergibt sich klar, dass Kindlichkeit und Kind zwei für sich selbständige Dinge sind.

Das, was auf Erden kindlich heisst, ist ein Zweig der Wirkung aus der *Reinheit!* Reinheit in höherem, nicht nur irdisch-menschlichem Sinne. Der Mensch, welcher im Strahl göttlicher Reinheit lebt, welcher dem Strahl der Reinheit in sich Raum gewährt, hat damit auch das Kindliche erworben, sei es nun noch im Kindesalter oder schon als ein Erwachsener.

Kindlichkeit ist Ergebnis der inneren Reinheit, oder das Zeichen, dass sich ein solcher Mensch der Reinheit ergeben hat, ihr dient. Das sind ja alles nur verschiedene Ausdrucksarten, in Wirklichkeit aber immer dasselbe.

Also nur ein in sich reines Kind kann kindlich wirken, und ein Erwachsener, der Reinheit in sich hegt. Deshalb wirkt er *erfrischend* und belebend, erweckt auch Vertrauen!

Und wo die wahre Reinheit ist, kann auch die echte Liebe Einzug halten; denn die Gottesliebe wirkt im Strahl der Reinheit. Der Strahl der Reinheit ist ihr Weg, auf dem sie schreitet. Sie wäre nicht imstande, einen anderen zu gehen.

Wer nicht den Strahl der Reinheit in sich aufgenommen hat, zu dem kann sich niemals der Strahl der Gottesliebe finden!

Seid dessen immer eingedenk und bringt als Weihnachtsgabe *Euch* den festen Vorsatz, der göttlichen Reinheit sich zu öffnen, dass zum Feste des Strahlenden Sternes, das das Fest der Rose in der Gottesliebe ist, der Strahl der Liebe auf dem Weg der Reinheit zu Euch dringen kann!

Dann habt Ihr dieses Fest der Weihenacht so *recht* gefeiert, wie es nach dem Willen Gottes ist! Ihr bringt damit den wahren Dank für Gottes unfassbare Gnade, die er mit der Weihenacht der Erde immer wieder gibt!

Der Gottesdienste viele werden heute abgehalten, zur Erinnerung an die Geburt des Gottessohnes. Durchheilt im Geiste oder auch in der Erinnerung die Kirchen aller Arten, lasst Euere Empfindung dabei sprechen und Ihr werdet Euch entschieden abwenden von den Zusammenkünften, die man Gottesdienste nennt!

Im ersten Augenblicke ist der Mensch erstaunt, dass ich in dieser Weise spreche, er weiss nicht, was ich damit sagen will. Das alles aber nur, weil er sich bisher nie so weit bemühte, einmal nachzudenken über das Wort „Gottesdienst“ und dann einen Vergleich zu stellen mit den Vorgängen, die man mit Gottesdienst bezeichnet. Ihr naht es einfach hin wie vieles, was gewohnheitsmässig seit Jahrhunderten besteht.

Und doch ist das Wort „Gottesdienst“ so eindeutig, dass es in falschem Sinne gar nicht angewendet werden *kann*, wenn der Mensch nicht Gewohnheit der Jahrhunderte *gleichgültig* immer wieder anstandslos entgegennimmt und weiterführt. Was *jetzt* als Gottesdienst bezeichnet wird, ist in dem besten Falle ein Gebet, verbunden mit menschlichen Ausdeutungsversuchen jener Worte, die als vom Gottessohn gesprochen später erst von Menschenhand geschrieben sind.

An dieser Tatsache ist nichts zu ändern, kein Mensch kann derartigen Äusserungen widersprechen, wenn er ehrlich bleiben will gegen sich selbst und gegen das, was tatsächlich geschehen ist. Vor allen Dingen, wenn er nicht zu träge bleibt, darüber gründlich nachzudenken, und nicht leere Schlagreden als ihm von anderen gegeben zur Selbstentschuldigung gebraucht.

Und doch ist nun gerade das Wort „Gottesdienst“ in seiner Art viel zu lebendig und spricht durch sich selbst *so* deutlich zu den Menschen, dass es bei nur einiger Empfindung kaum verwendet werden könnte für die Art, die man nun heute noch damit bezeichnet, trotzdem der Erdenmensch sich als weit vorgeschritten wähnt.

Lebendig muss der Gottesdienst sich nun gestalten, wenn das Wort zur Wirklichkeit erstehen soll mit allem, was es in sich trägt. Es muss sich in dem *Leben* zeigen. Wenn ich frage, was Ihr Menschen unter Dienst versteht, also unter dem *Dienen*, so wird nicht einer sein, der anders darauf antwortet als mit dem Worte: *Arbeiten!* Das liegt ganz klar schon in dem Worte „Dienst“, und etwas anderes kann man sich dabei gar nicht denken.

Der *Gottesdienst* auf Erden ist natürlich auch nichts anderes, als in dem Sinne der Gesetze Gottes auf der Erde hier zu *arbeiten*, sich irdisch darin schwingend zu betätigen. Den Willen Gottes auf der Erde umzusetzen in die Tat!

Und daran fehlt es überall!

Wer sucht denn Gott zu dienen in der Erdentätigkeit. Ein jeder denkt dabei nur an sich selbst, zum Teil an die, welche ihm irdisch nahe stehen. Aber er glaubt Gott zu *dienen*, wenn er zu ihm betet!

Überlegt Euch doch nur einmal selbst, worin nun eigentlich das Gottesdienen dabei liegt? Es ist doch viel mehr alles andere als *dienen!* So ist der eine Teil des heute sogenannten Gottesdienstes, welcher das *Gebet* umschliesst. Der andere, die Ausdeutung des Wortes, das von Menschenhand geschrieben worden ist, kann wiederum doch nur als Lernen angesehen werden für die, welche sich wirklich dabei mühen, ein Verständnis davon zu gewinnen. Die Gleichgültigen und die Oberflächlichen kommen ja sowieso nicht in Betracht.

Gar nicht mit Unrecht spricht man, einen Gottesdienst „besuchen“, oder diesem „beiwohnen“. Das sind die *rechten* Ausdrücke dafür, die für sich selbst sprechen!

Gottesdienst soll der Mensch aber *selbst ausführen* und nicht abseits dabei stehen. „Bitten“ ist nicht Dienen; denn beim Bitten will der Mensch gewöhnlich etwas von Gott haben, da soll Gott etwas für ihn tun, was ja schliesslich weit entfernt ist vom Begriffe „Dienen“. Es hat also das Bitten und Gebet mit einem *Gottesdienste* nichts zu tun.

Das wird wohl ohne weiteres verständlich sein für *jeden* Menschen. Es muss doch Sinn in allem liegen, was ein Mensch auf Erden tut, er kann die ihm geschenkte Sprache nicht missbrauchen, wie er will, ohne dass es ihm Schaden bringen würde. Dass er sich keine Kenntnisse erwarb über die Macht, die auch im Menschenworte ruht, vermag ihn nicht davor zu schützen.

Es ist *sein* Fehler, wenn er es versäumt! Und er ist dann den Auswirkungen einer falschen Wortanwendung unterworfen, was für ihn zur Hemmung wird anstatt zur Förderung. Das Selbsttätige Weben aller Schöpfungsurgesetze macht nicht Halt und zögert nicht vor den Versäumnissen der Menschen, sondern alles in der Schöpfung Eingesetzte gehet seinen Gang in unentwegtester Genauigkeit.

Das ist es, was die Menschen nie bedenken, und deshalb auch zu ihrem Schaden nicht beachten. Selbst in den kleinsten, unscheinbarsten Dingen wirkt es sich immer entsprechend aus.

Die an sich falsche Bezeichnung der Zusammenkünfte unter dem Namen: „Gottesdienst“ hat auch viel dazu beigetragen, dass der wahre Gottesdienst von den Menschen nicht zur Ausführung gebracht wurde, da ein jeder glaubte, schon genug getan zu haben, wenn er einem solchen Gottesdienste beiwohnte, der niemals rechter *Gottesdienst* gewesen ist.

Nennt die Zusammenkünfte eine Stunde *gemeinsamer Gottverehrung*, das würde dem Sinne wenigstens näher kommen und bis zu einem gewissen Grade auch die Einsetzung von Sonder-Stunden dazu rechtfertigen, trotzdem die Gottverehrung auch in jedem Blicke, allem Denken und Tun liegen und zum Ausdruck kommen kann.

So mancher Mensch wird wohl nun denken, dass dies gar nicht möglich ist, ohne gekünstelt zu erscheinen, zu gewollt. Dem ist jedoch nicht so. Je mehr die wahre Gottverehrung zum Durchbruch kommt, desto natürlicher wird der Mensch werden in allem seinen Tun, sogar in seinen einfachsten Bewegungen. Er schwingt dann in ehrlichem Dank zu seinem Schöpfer und genießt die Gnaden in der *reinsten* Form.

Versetzt Euch heute nun, zum Fest der Weihenacht, in irgend einen der irdischen Gottesdienste.

Jubelnder Dank, Glückseligkeit sollte in jedem Worte schwingen für die Gnade, welche Gott den Menschen einst damit erwies. Soweit man diese Gnade unter Menschen überhaupt zu schätzen weiss; denn *ganz* die eigentliche Grösse zu erfassen, bringt der Menscheng Geist nicht fertig.

Doch *da* sucht man vergebens überall. Der frohe Aufschwung zu den lichten Höhen fehlt! Von Dankesjubiläum keine Spur. Oft macht sich sogar noch ein Druck bemerkbar, welcher seinen Ursprung in Enttäuschung hat, die sich der Mensch nicht zu erklären weiss.

Nur eins ist überall zu finden, etwas, was die Art der Gottesdienste jeglicher Bekenntnisse wie mit dem schärfsten Griffel eingemeißelt wiedergibt, kennzeichnet oder zu der hörbaren Verkörperung all dessen zwingt, was in dem Gottesdienste schwingt: durch alle predigenden Stimmen zieht es leiernd wie ein wehmütiger Klang, der in der andauernden Wiederholung müde macht und wie ein grauer Schleier sich auf einschlafende Seelen legt.

Trotzdem klingt es dabei auch manchmal wie verstecktes Klagen um etwas Verlorenes! Oder um Nichtgefundenes! Gehet selbst hin und höret. Überall werdet Ihr dieses Sonderbare, Auffallende finden!

Es ist den Menschen nicht bewusst, sondern, mit den Gebrauchsworten zu sprechen: es ergibt sich so!

Und darin ruhet Wahrheit. Es ergibt sich, von dem Redner ungewollt und zeigt ganz deutlich, in welcher Art das Ganze schwingt. Von freudigem Aufwärtsschwingen kann da keine Rede sein, auch nicht von flammendem Emporlodern, sondern es ist wie trübes, mattes Schwelen, das die Kraft nicht aufbringt, frei nach oben durchzustossen.

Wo sich der Sprechende dabei nicht von dem trüben, matten Schwingen dieser Gottesdienste „tragen“ lässt, wenn er von diesem unberührt verbleibt, was gleichbedeutend wäre mit gewisser Lauheit oder mit bewusstem Abseitsstehen, dort werden alle Worte *salbungsvoll* erscheinen, was tönendem Erze gleichzuachten ist, kalt, ohne Wärme, ohne Überzeugung.

In beiden Fällen fehlt die Glut der Überzeugung, fehlt die Kraft sieghaften Wissens, das in jubelndem Frohlocken allen Nebenmenschen davon künden will!

Wenn wie in dem Worte „Gottesdienst“ eine irreführende Bezeichnung angewendet wird für etwas, dessen Inhalt anders ist, als wie das Wort besagt, so wirkt sich dieser Fehler aus. Die Kraft, die dabei sein könnte, wird schon von vornherein durch Anwendung einer falschen

Bezeichnung zerbrochen, es kann kein eigentliches, einheitliches Schwingen aufleben, weil durch das bezeichnende Wort ein anderer Begriff entstand, der sich dann nicht erfüllt. Es steht die Durchführung des Gottesdienstes im Widerspruch zu dem, was in dem innersten Empfinden eines jeden Menschengeistes das Wort „Gottesdienst“ als Bild erstehen lässt.

Geht hin und lernet, und Ihr werdet bald erkennen, wo Euch wahres Lebensbrot geboten wird. Vor allen Dingen nützet die gemeinsamen Zusammenkünfte als die *Stunden weihvoller Gottverehrung*. *Gottesdienst* aber zeigt in dem ganzen Wirken Eures Seins, im Leben selbst; denn *damit* sollt Ihr Eurem Schöpfer *dienen*, dankbar, jubelnd für die Gnade, sein zu dürfen!

Macht alles, was Ihr denkt und tut, zu einem *Gottesdienen!* Dann wird es Euch den Frieden bringen, den Ihr Euch ersehnt. Und wenn die Menschen Euch auch arg bedrängen, sei es nun aus Neid, aus Bosheit oder niedrigen Gepflogenheiten, Ihr tragt den Frieden *in* Euch immerdar, und er wird Euch zuletzt auch alles Schwere überwinden lassen!

Nehmt *das* als Weihnachtsgeschenk in dem Erkennen unfassbarer Gottesliebe, welche Euch nicht ganz versinken lassen wollte vor dem Einsetzen des Heiligen Gerichtes, das in aller seiner Strenge Hilfe denen bringt, die sich in Demut seiner Liebe öffnen!

Reihenfolge der Vorträge

Band I.

1. Das heilige Wort
2. Im Lande der Dämmerung
3. Auferstehungsmorgen!
4. Grübler
5. Freiwillige Märtyrer, religiöse Fanatiker
6. Gottesdiener
7. Instinkt der Tiere
8. Der Freundschaftskuss
9. Das Weib der Nachschöpfung
10. Das verbogene Werkzeug
11. Es soll erwecket werden alles Tote in der Schöpfung, damit es sich richte!
12. Das Kind
13. Die Aufgabe der Menschenweiblichkeit
14. Das Reich der Tausend Jahre
15. Der notwendige Ausgleich
16. Jesus und Imanuel
17. Weihnachten!
18. Allgegenwart!
19. Christus sprach..!
20. Ergebenheit
21. Feinstoffliches Dornengestrüpp
22. Trägheit des Geistes
23. Schöpfungsgesetz „Bewegung“
24. Der Erdenkörper
25. Das Temperament
26. Siehe, Mensch, wie Du zu Wandeln hast durch diese Schöpfung, damit nicht Schicksalsfäden Deinen Aufstieg hemmen, sondern fördern!
27. Der Stern von Bethlehem
28. Ein neu Gesetz
29. Kastengeist, Gesellschaftswesen
30. Pflicht und Treue
31. Strebet nach Überzeugung!
32. Schönheit der Völker
33. Wie *bist* Du, Mensch!
34. Es ist Vollbracht!
35. Lass Ostern in Dir werden, Mensch!
36. An der grobstofflichen Grenze
37. Der Erdenmensch vor seinem Gott
38. Das Gotterkennen
39. Das Wesenhafte

40. Wer nun mein Wort nicht kennen will um eines anderen Willen, den werde ich nicht kennen in der Stunde seiner Not!
41. Die kleinen Wesenhaften
42. In der grobstofflichen Werkstatt der Wesenhaften
43. Eine Seele wandert...
44. Weib und Mann
45. Verbogene Seelen
46. Der geistige Führer des Menschen
47. Lichtfäden über Euch!
48. Weihnachtsklänge schwingen mahndend durch das All
49. Die Urkönigin
50. Der Kreislauf der Strahlungen
51. Meidet die Pharisäer!
52. Besessen
53. Bittet, so wird Euch gegeben!
54. Dank
55. Enttäuschungen
56. Und wenn die Menschheit fragt...
57. Es werde Licht!
58. Ich sende Euch!
59. Ostern 1934
60. Wesenlos
61. Wie die Botschaft aufzunehmen ist

Band II.

1. Das Tor wird aufgetan!
2. Die Wunde
3. Allweisheit
4. Das Menschenwort
5. Neujahr 1935
6. Siehe, was Dir nützt!
7. Die geistigen Ebenen I
8. Gewohnheitsgläubige
9. Die rettende Sehnsucht
10. Die geistigen Ebenen II
11. Die grosse Reinigung
12. Die geistigen Ebenen III
13. Die geistigen Ebenen IV
14. Ostern 1935
15. Die geistigen Ebenen V
16. Die geistigen Ebenen VI
17. Die geistigen Ebenen VII
18. Zum 30. Mai 1935 (Das Opfer)
19. Die Hüterin der Flamme
20. Die Macht der Sprache
21. Das lebendige Wort (Pfingsten 1935)

22. Familiensinn
23. Das traute Heim
24. Die Flamme des Jüngers
25. Das schwache Geschlecht
26. Die zerstörte Brücke
27. Schöpfungs - Übersicht
28. Geistkeime
29. Wesenskeime
30. Wegbereiter
31. Wenn die Not am grössten ist, ist Gottes Hilfe Euch am nächsten!
32. Reinigende Flammengarben
33. Die Kluft der Eigenwünsche
34. Seele
35. Natur
36. Der Ring des Wesenhaften
37. Fallet nicht in Anfechtung
38. Weihnachten